# Aurelian und das Geheimnis der sieben Sphären

*Die Sphärenuhr*

Wer eine alte Uhr öffnet, findet gewöhnlich Räder, deren Zähne ineinandergreifen, eine Feder und den dunklen Rand verharzten Öls. Zuweilen liegt im Gehäuse auch etwas, das niemand hineingelegt haben will: ein Faden, ein Samenkorn, ein Stück Papier mit einem längst vergessenen Namen. Man hält es zwischen zwei Fingern, während draußen derselbe Nachmittag weitergeht, und weiß noch nicht, dass man aufgehört hat, ihm ganz zu gehören.

Die Uhr, von der hier erzählt wird, besaß sieben Sphären[1]. Ihr Werk maß die Stunden einer Stadt; doch hinter den sichtbaren Stunden bewegte sich ein zweites, das weder einen Zeiger noch ein Zifferblatt hatte. Wer ihm lauschte, hörte zuweilen das Geräusch eines Werkzeuges, das vor langer Zeit auf eine Werkbank gelegt worden war. Oder einen Atemzug hinter einer Mauer. Auch Schweigen konnte darin aufbewahrt sein, und nicht jedes Schweigen war leer.

Aurelian nahm diese Unterschiede wahr, wie andere Menschen den Wechsel des Lichtes an einem Fenster wahrnehmen. Er war der höchste Adept[2], Träger der vollendeten magischen Einweihung. Die Künste der Materie, der Seele und des Geistes lagen offen vor ihm. Wenn er an seinem Arbeitstisch saß, brauchte er die Hände nicht erst durch feierliche Gebärden an ihre Macht zu erinnern. Er verwandelte Metall, öffnete verschlossene Lichtwege und führte Seelen sicher durch die Schrecken ihrer eigenen Bilder. Unter dem tropfenden Fenster stand eine Schale. Ein Blick von ihm genügte, und der feine Riss im Stein schloss sich bis in seine unsichtbare Tiefe.

Eines Abends lag auf seinem Tisch ein unscheinbares Korn roten Stoffes. Daneben stand ein Schälchen mit grauem Metall. Er berührte den Rand; die Masse geriet in eine lautlose Bewegung, und aus ihrer Tiefe stieg ein Goldschein auf, der sich bis in den letzten Winkel ausbreitete. Als das Metall erkaltete, blieb Gold zurück. Aurelian prüfte es, wog es und schnitt einen Span ab. Auch der Span war Gold. Den Rest legte er in die Schublade für die Arbeiten, die im Haus gebraucht wurden. Die Leute, die später ein neues Scharnier oder eine haltbare Fassung bekamen, mussten nicht wissen, woher der Werkstoff stammte.

Der rote Löwe[3] ruhte wieder in seinem Gefäß. Die materielle Verwandlung war ein voll beherrschter Teil des Großen Werkes[4]. In derselben Klarheit vollzog Aurelian die seelische und

---

[1] Sphären: **Historisch:** In einem verbreiteten geozentrischen Modell folgen auf die Erde die sieben Planetensphären Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn; Sonne und Mond zählen dabei als Planeten. Weitere Himmel können hinzutreten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia II,9 und II,12.

[2] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

[3] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

[4] Großes Werk, lateinisch Opus magnum: **Historisch:** Bezeichnung für das alchemistische Hauptwerk, besonders die Bereitung des Steins der Weisen beziehungsweise eines Elixiers zur Vollendung oder Verwandlung von Stoffen. **Beleg:** Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Magnum Opus. **Romanverwendung:** Stoffverwandlung, seelenbezogene Läuterung und geistige Einung als zusammengehöriges Werk.

geistige Alchemie[5]. Er sah, wie ein alter Schrecken sich hinter immer neuen Gesichtern verbarg, löste ihn an seiner Wurzel und führte die befreite Kraft in das wache Bewusstsein zurück. Wo andere nur von einer höheren Ordnung sprachen, trat er in sie ein und wirkte aus ihrer Mitte. Er musste die Stille nicht suchen. Sie blieb in ihm gegenwärtig, auch wenn um ihn eine Welt aus den Fugen geriet.

Es gab Nächte, in denen ihm sein Schutzengel[6] sichtbar gegenübertrat. Die Gestalt nahm dem Zimmer keinen Raum; dennoch wich der Schein der Lampe vor ihr zurück, wie Wasser vor einem Körper zurückweicht. Aurelian sah das helle Gesicht und die Hände, die kein Werkzeug hielten. Zwischen ihnen bestand eine Verbindung, die keiner erneuten Prüfung bedurfte. Einmal hatte der Engel eine verirrte Seele bis an Aurelians Schwelle geleitet. Gemeinsam hatten sie ihr den Weg geöffnet, und im Augenblick des Übergangs war aus ihrem verzerrten Schatten die Gestalt eines jungen Menschen hervorgetreten. Aurelian hatte ihm die Hand gereicht. Die Tür war offen geblieben, bis er hindurchgegangen war.

Auch die wohlwollenden Daimones[7], die mit ihm wirkten, hatten ihre eigene Gegenwart. Einer erschien am Wasser als schmale, kaum mannshohe Helligkeit. Wo er die Finger in eine beschädigte Rinne legte, fand der unterbrochene Strom sein Bett wieder. Aurelian folgte ihm mit einer Kupferfassung und schloss die offene Stelle. Erst das gemeinsame Werk hielt. Später lief das Wasser durch den Garten, als sei es niemals fort gewesen, und eine Frau konnte ihre Schüssel füllen, ohne den langen Weg zum unteren Becken zu gehen.

Die Bewegung der Gestirne war ihm eine lesbare Ordnung. Für die astrologische Theurgie[8] berechnete er den geeigneten Augenblick, verglich die sichtbare Himmelslage mit der Sterntafel und richtete die Fassung seines Werkes danach aus. Wenn er die helfende Gegenwart anrief, geschah es ohne den Versuch, sie unter seinen Willen zu zwingen. Einmal hatte sich ein entfernter Lichtweg nur für wenige Atemzüge öffnen lassen. Aurelian wählte die Stunde, setzte das Zeichen und hielt die Verbindung, bis eine vermisste Nachricht den richtigen Empfänger erreicht hatte. Als der letzte Buchstabe im Glas stand, erlosch das Zeichen. Nichts blieb an dem Menschen haften, der die Botschaft empfangen hatte.

---

[5] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

[6] Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

[7] Daimones, Einzahl Daimon: **Historisch:** Griechische Bezeichnung für göttliche Mächte oder geistige Wesen; bei Platon vermitteln Daimones zwischen Göttern und Menschen. Das Wort bedeutet nicht von sich aus einen bösen Dämon. **Beleg:** Platon, Symposion 202d-203a. **Romanverwendung:** Wohlwollende, weißmagische Helfer; ihre Namen und Gestalten sind romaneigen.

[8] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

Auf einem Seitentisch bewahrte er zwei Kartenspiele auf. Die Bilder des Smith-Waite-Tarots[9] sprachen anders als die des Crowley-Tarots[10], und er nahm keines von beiden in die Hand, ohne vorher die Frage zu klären. Eine undichte Leitung war keine Frage nach dem Schicksal eines Menschen. Er hatte mit einer Legung einen verborgenen Wasserweg bestimmt, ihn durch Geomantie[11] an zwei getrennten Stellen eingegrenzt und schließlich dort graben lassen, wo beide Befunde zusammentrafen. Unter dem Stein hatte das Wasser gewartet. Die Arbeiter hielten ihm am Abend den ersten gefüllten Krug hin, und er trank mit ihnen.

Seine Meisterschaft durchdrang alle sieben Sphären. Was ein anderer Mensch lieben, bereuen oder freigeben würde, gehörte ihm darum noch lange nicht. Er wusste um die Verführung, einen vollkommenen Kreis zu ziehen und alles Lebendige darin für bewahrt zu halten. Manche Gefängnisse waren mit größter Sorgfalt gebaut worden. In ihren Wänden fand sich kein Fehler; man entdeckte ihn erst an den Gesichtern derer, die darin wohnten.

In der Stunde vor Sonnenaufgang ging er bisweilen durch den Rosengang. An den Blättern hing Tau, und tief in jedem Tropfen stand ein Stern. Er erkannte darin denselben Himmel, den er über sich sah, doch der kleine Stern war näher als die Rose, die ihn trug. Unter dem Kies hörte er die Wurzeln trinken. Einmal blieb ein junger Mensch neben ihm stehen und lauschte. Aurelian legte ihm die Hand auf die Brust. Das Geräusch der Wurzeln ging durch den Atem des anderen hindurch; er hob den Kopf, als habe jemand seinen Namen gerufen. Dann gingen beide weiter. Am Ende des Ganges öffnete eine Frau die Fensterläden. Sie rief nach dem jungen Menschen, und diesmal antwortete er ihr, ohne sich von dem verborgenen Klang zu trennen.

Die Menschen, die zu ihm kamen, brachten selten die Fragen mit, auf die sie sich vorbereitet hatten. Sie kamen mit Hunger, mit einem schmerzenden Knie, mit einem Namen, den sie zu vergessen fürchteten. Ein Bruder hatte etwas gesehen, das er nicht mehr loslassen konnte. Eine Schwester hielt die Hand eines Kindes fest. In solchen Augenblicken trat die Kunst dicht an das gewöhnliche Leben heran, und Aurelian musste ebenso genau hinsehen wie bei dem kleinsten Zahn eines Rades.

Bevor jedoch jemand seinen Garten erreichte, bevor ein verlorener Gesang wieder einen Atem fand, stand ein Haus hinter dem Schnee. Eine alte Frau hatte darin drei Tassen aufgestellt. Im Turm wartete eine Treppe. Draußen kamen zwei Menschen den Weg herauf, müde von einer Reise, die sie für beinahe beendet hielten.

Noch lag ihre Welt hinter ihnen, erreichbar mit einem Brief, einer Busfahrt, einem Rückweg am nächsten Morgen. Jonas trug einen Koffer. Ida achtete darauf, dass er ihr Hinken nicht bemerkte. Im Haus fiel etwas auf den steinernen Boden. Keiner von beiden hatte die Tür schon geöffnet.

---

[9] Smith-Waite-Tarot: **Historisch:** Das 1909 veröffentlichte Rider-Waite-Smith-Tarot entstand durch das Zusammenwirken Arthur Edward Waites und der Künstlerin Pamela Colman Smith. Waites Pictorial Key erläutert Bilder und Deutungen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, 1910/1911.

[10] Crowley-Tarot: **Historisch:** Das Thoth-Tarot entstand durch die Zusammenarbeit Aleister Crowleys und Frieda Harris' in den späten 1930er und frühen 1940er Jahren. Crowleys Begleitbuch erschien 1944; die allgemeine Verbreitung als Kartendeck erfolgte später. **Beleg:** Crowley, The Book of Thoth, 1944; Whitehouse, The Lady and the Beast, 2024, Kap. 9. **Romanverwendung:** Die Verfügbarkeit eines fertigen Decks innerhalb der erzählten Zeit ist eine fiktionale Setzung.

[11] Geomantie: **Historisch:** Eine überlieferte Divinationskunst bildet aus geraden und ungeraden Punktreihen sechzehn Grundfiguren und daraus ein Deutungsschema. Dies ist von anderen Verwendungen des Wortes für Landschaftsdeutung zu unterscheiden. **Beleg:** Pseudo-Agrippa, Of Geomancy, engl. Ausgabe 1655.

# Inhaltsverzeichnis


1. Das Haus hinter dem Schnee . . . . . 5
2. Die Stadt, die denselben Abend lebte . . . . . 23
3. Das Mädchen auf der leeren Seite . . . . . 41
4. Der Mann mit dem fremden Schatten . . . . . 58
5. Der Wald der gläsernen Morgen . . . . . 75
6. Die Straße der ungesagten Namen . . . . . 92
7. Die Winterbäume . . . . . 109
8. Das Lied hinter der zweiten Tür . . . . . 126
9. Die Nacht des gestohlenen Gesangs . . . . . 143
10. Das Tor aus Kupfer . . . . . 159
11. Die Stadt vor ihren Mauern . . . . . 177
12. Das Feuer unter dem Meer . . . . . 193
13. Sieben Formen aus Lehm . . . . . 209
14. Der Preis des ersten Klangs . . . . . 227
15. Das Haus mit dem zweiten Mittag . . . . . 243
16. Die Werkstatt im eigenen Licht . . . . . 260
17. Die Brücke der ungesprochenen Namen . . . . . 279
18. Die Schmiede des freien Entschlusses . . . . . 294
19. Das Gewicht eines freien Tages . . . . . 311
20. Das Maß des ungeteilten Menschen . . . . . 328
21. Das Haus am Ende der Stunde . . . . . 344
22. Der siebte Klang . . . . . 360
23. Das Haus mit den drei Tassen . . . . . 376
24. Die sieben Münder . . . . . 384
25. Der Garten hinter dem Stein . . . . . 410
26. Die Sonne im Stein . . . . . 422
27. Ein Platz am Fenster . . . . . 443
28. Die Bilder am Wasser . . . . . 459
29. Das Fest der sieben Lichter . . . . . 475
30. Die offene Mitte . . . . . 494

# Kapitel 1
# Das Haus hinter dem Schnee

Die Fußspuren vor dem Haus führten nur in eine Richtung.

Jonas bemerkte es, als er den Koffer abstellte. Zwischen dem Gartentor und der untersten Stufe lag eine einzelne Reihe tiefer Abdrücke; die Spitzen hatten kleine Wälle aus Schnee vor sich hergeschoben. Wer hier gegangen war, hatte Mühe gehabt, die Füße zu heben. Auf der Treppe lag ein Handschuh, halb verschüttet, mit den Fingern zur Tür. Aus dem Schornstein stieg kein Rauch.

Ida rief nach Ottilie. Der Wind fuhr in die kahlen Äste und schüttelte Schnee auf den Weg. Sie wartete, die rechte Schulter unter dem Riemen ihres Beutels hochgezogen. Seit der letzten Biegung hinkte sie. Wenn Jonas den Kopf wandte, stellte sie den Fuß besonders sorgfältig auf, als ließe sich ein Schmerz durch unauffälliges Gehen widerlegen. Er hatte zweimal nach ihrem Gepäck gegriffen. Beim zweiten Mal hatte sie ihn gefragt, ob er sie auch noch bis zur Tür tragen wolle. Nun nahm er wenigstens den Handschuh vom Boden.

Das Futter war warm.

Er schob die Finger hinein und zog sie gleich wieder zurück. Wärme hatte eine Dauer; das wusste er. Man konnte eine Tasse umfassen und nach einer Weile feststellen, dass sie kalt geworden war. Hier aber lag zwischen dem warmen Stoff und dem stillen Haus eine Lücke, in die kein vernünftiger Gedanke recht passen wollte. Ottilie musste eben erst hereingegangen sein. Oder jemand anders. Er sah die Spuren noch einmal an. Keine führte zurück zum Tor.

Fast zwei Stunden waren sie von der Haltestelle gegangen. Der Busfahrer hatte ihnen ein Zimmer im Dorf empfohlen und dabei in die Richtung des Hauses geblickt, das hinter der Geländewelle noch gar nicht zu sehen gewesen war. Jonas hatte die Warnung für die übliche Sorge um Ortsfremde gehalten. Er war längere Wege gegangen. Einen Koffer zu tragen und mit der Schwester durch Schnee zu stapfen, gehörte zu den Dingen, die er wieder ohne fremden Rat tun wollte.

„Dann mach auf." Ida deutete auf die Tür. Er nahm den Schlüssel aus der Manteltasche. Das Schloss klemmte. Er zog den Bart etwas zurück, hob die Klinke und spürte, wie drinnen ein Widerstand nachgab. Im selben Augenblick fiel im Haus etwas zu Boden. Das Geräusch war kurz und hohl; es rollte noch ein Stück weiter, dann war es still.

Jonas rief nach der Großtante. Diesmal erschien ihm seine Stimme unangemessen laut. Vor den dunklen Fenstern stand er mit dem Schlüssel in der Hand und wartete auf Schritte. Das Haus bestand aus hellem Stein und wettergrauem Holz. Hinter dem Dach erhob sich der Turm, auf den Ida schon unterwegs gezeigt hatte. Unter seiner Spitze hing das runde Zifferblatt. Ob die Zeiger fehlten oder im Abendlicht verschwanden, konnte er nicht erkennen.

Er drehte den Schlüssel mit beiden Händen. Die Tür sprang auf und nahm ihm den Halt. Seine Schulter traf den Rahmen. Im Flur standen eine niedrige Bank und ein Schirmständer; über der Bank hingen Mäntel an hölzernen Haken. Auf den Platten lag eine Gießkanne. Sie hätte das Geräusch erklären können, wenn sie näher an der Tür gelegen hätte. So aber lag sie zwei Schritte entfernt, den Henkel zur Wand gekehrt.

Ida ging an ihm vorbei und rief noch einmal. Kalte Asche und eingelagerte Äpfel rochen aus den Zimmern. Links stand die Küche offen, rechts hing ein fleckiger Spiegel. Darin sah Jonas seine Schwester, schmal vom langen Weg, und hinter ihr den Garten. Zwischen zwei dunklen

Flecken des Glases lag ein Stück Himmel. Er war rasch dunkler geworden. Eine halbe Stunde noch, und sie würden den Weg zur Straße ohne Laterne kaum finden.

Jonas holte den Koffer herein und schloss. Es war eine alltägliche Bewegung. Trotzdem blieb seine Hand danach auf der Klinke liegen, bis Ida in der Küche einen Stuhl rückte.

Drei Tassen standen auf dem Tisch. Eine war umgestürzt; um ihren Rand lag ein dunkler Ring. Den Löffel hatte jemand auf der Fensterbank abgelegt, weit von allen drei Tassen entfernt. Ida prüfte den Kessel, Jonas den Ofen. Beide waren kalt. Unter dem Rost lag trockene, graue Asche. Er hielt die Hand darüber und zog sie mit einer Ungeduld zurück, für die es niemanden gab, dem er sie hätte zeigen können.

„Zusammen", sagte Ida, als er nach oben gehen wollte. Ihr Handballen strich über das Treppengeländer. An zwei Stellen war das Holz ausgebessert, mit jüngeren Dübeln und sauberen Schnitten, die Jonas im Vorbeigehen bemerkte. Jemand hatte gewusst, was er tat. Er hätte gern erfahren, wer es gewesen war; die ordentliche Arbeit gab dem verlassenen Haus für einen Augenblick etwas Verlässliches zurück.

Oben lagen zwei Schlafzimmer, ein Arbeitszimmer und die verschlossene Tür zum Turm. Auf einem Bett wartete ein gefaltetes Nachthemd. Die Filzpantoffeln standen nebeneinander auf dem Boden; über einer geöffneten Reisetasche hing ein schwarzes Kleid. Ida blieb in der Tür stehen. Für sie sah es nach einer unterbrochenen Abreise aus. Jonas dachte an eine Ankunft, an jemanden, der den Mantel noch nicht abgelegt hatte. Doch wo waren dann die Schuhe? Er zog die Decke zurück. Das unberührte Laken machte die Pantoffeln darunter nur noch kleiner.

Im Arbeitszimmer drängten sich Bücher und beschriftete Schachteln. Eine Zeitung vom November des vergangenen Jahres lag neben dem Sessel. Am Fenster hing ein Vogelkäfig. Seine Tür stand offen. Es gab keinen Napf darin, keine Federn und kein Futter, nur einen kleinen Schlüssel auf dem Boden. Als Jonas zwischen die Stäbe griff, hielt Ida ihn am Ärmel fest.

„Vielleicht müssen wir erst wissen, wozu er gehört."

Sie wollte Ottilie finden, ebenso sehr wie er. Gerade deshalb schien ihr der Schlüssel warten zu können. Jonas nahm ihn trotzdem. Das dunkle Metall war schwerer, als seine Größe vermuten ließ. Der Bart hatte drei Zähne. Im runden Griff liefen schmale Speichen zur Mitte; sechs waren vorhanden, an der Stelle der siebten blieb ein sauber begrenzter Zwischenraum. Keine scharfe Bruchkante. Er strich mit dem Daumen darüber. Etwas Fehlendes konnte absichtlich fehlen. Diesen Gedanken kannte er aus der Werkstatt seines Vaters, doch der Schlüssel wollte dadurch nicht vertrauter werden.

An der letzten Tür hing ein Schild mit dem Wort TURM. Darunter hatte Ottilie mit Bleistift geschrieben: Läden geschlossen halten. Dieselben großen, eckigen Buchstaben wie in ihrem Brief. Jonas drückte die Klinke. Von innen schlug Eisen gegen das Holz. Hinter der Tür befand sich eine Verriegelung, und irgendwo dahinter rann Wasser.

Ida legte das Ohr an. Sie hörte es von unten kommen. Jonas suchte im Geräusch die undichte Rinne, die lose Dachpfanne, irgendeine Stelle, die man mit Werkzeug erreichen konnte. Der Schlüssel aus dem Käfig passte nicht. Unter dem Türblatt lag kein Licht. Er holte aus bloßer Gewohnheit den Haustürschlüssel hervor und steckte ihn wieder ein, ohne es zu versuchen. Eine Lampe musste her, und etwas, womit sich die Verriegelung lösen ließ.

Auf dem Treppenabsatz hielt Ida an. Jonas wollte ihr erklären, dass auch er das Wasser gehört hatte. Da kam der erste Glockenschlag.

Er ging durch das Geländer in seine Hand. Erst danach hörte er ihn ganz. Das Holz schwang nach, als sei der Laut von unten durch den Stamm eines Baumes gestiegen. Zwei weitere Schläge

folgten, tief und mit einem großen Abstand dazwischen. Dann wurde das Haus still. Ida blickte zum Turm zurück. Außen hing keine Glocke. Jonas konnte sich vorstellen, dass sie innen angebracht war, hinter den Brettern unter der Spitze. Eine Erklärung, die möglich war. Er hielt sich daran fest und ging weiter. Unter seinem Fuß knarrte die dritte Stufe.

In der Küche stand die umgestürzte Tasse aufrecht.

Er blieb so plötzlich stehen, dass Ida gegen ihn stieß. Der Henkel zeigte zum Fenster; der dunkle Ring auf dem Tisch war geblieben. Neben der Tasse lag ein gefaltetes Blatt. Ida trat um den Tisch herum und sah erst auf das Blatt, dann auf ihren Bruder. Er schüttelte den Kopf, bevor sie fragen konnte. Vielleicht hatte sie selbst die Tasse aufgerichtet. Ihre Lippen bewegten sich, als probiere sie die Erinnerung aus. „Dann ich", sagte sie, als ließe sich die Erinnerung herbeirufen.

Auf dem Papier stand ihr Name. Darunter hatte Ottilie zwei Zeilen geschrieben.

Macht zuerst Feuer.

Ich komme, sobald der Weg es erlaubt.

Die Unterschrift war echt, jedenfalls konnte Jonas keinen Unterschied zu ihrem Brief entdecken. Kein Datum, kein Ort; die Rückseite blieb leer. Er drehte das Blatt zweimal. Ottilie war im Dorf. Er wollte es so begreifen, und Ida sah die dritte Tasse an, als habe die Großtante mit dem Gedeck bereits ihre Rückkehr versprochen.

Jonas stellte die Zuckerdose auf den Zettel und kniete sich vor den Ofen. Das erste Streichholz brach, das zweite ging aus. Beim dritten schloss er beide Hände um die Flamme. Die winzige Wärme blieb darin gefangen. Er wartete, bis sie die Späne erreichte, und schob erst dann das dünne Holz nach. Ida zog am Tisch den Schuh aus. An ihrer Ferse saß eine offene Blase. Er hätte sie tragen sollen; jetzt, da der Weg hinter ihnen lag, fiel es ihm leicht, sich diese Tapferkeit zuzutrauen.

„Du hättest schweigend gejammert", sagte sie.

Das traf ihn so genau, dass er lachen musste. Der Laut war kurz und ungeübt. Ida sah auf. Für einen Augenblick saßen sie wieder in einer Küche, in der es lediglich kalt war und jemand einen schlechten Scherz gemacht hatte. Jonas schob zwei Scheite in den Ofen. Die Wände blieben eisig, aber hinter der angelehnten Ofentür griff das Feuer bereits nach dem nächsten Stück Holz.

Er reichte Ida das Päckchen aus ihrer Tasche. Sie wickelte die Ferse in einen sauberen Stoffstreifen. Ihre Finger arbeiteten schnell. Er kannte sie mit Mehl und Tinte bedeckt, kannte den scharfen Seifengeruch, der nach ihrer Rückkehr aus dem Lazarett tagelang nicht gewichen war. Nachts hatte er sie manchmal am Waschbecken gehört. Morgens waren die Ränder ihrer Nägel blutig gewesen. Sie hatte nichts darüber gesagt, und er hatte sich eingeredet, sein Schweigen sei Rücksicht. Jetzt riss sie mit den Zähnen einen Faden ab und zog den Verband fest.

Der Mutter mussten sie schreiben. Jonas stellte sich vor, wie sie im Bett nach dem Brief fragte, und wollte wenigstens diesen Teil der Reise schon in Ordnung bringen. „Morgen, Jonas. Dann können wir ihr schreiben, dass es hier warm ist." Heute hätten sie nur den langen Weg und ein leeres Haus zu melden gehabt.

Er legte ein drittes Scheit nach. Die drei Tassen standen unbenutzt da. Schließlich öffnete er den Brotkasten. Das Haus gab seine Kälte nur widerwillig her. Kaum trat Jonas vom Ofen zurück, legte sie sich ihm wieder auf die Arme. In der Speisekammer fand er Kartoffeln, einen Laib Brot und eingekochte Birnen. Unter der Treppe warteten zwei Eimer Kohle. Daneben hing eine Petroleumlampe, gefüllt, mit frisch geschnittenem Docht. Jemand hatte an die Ankommenden gedacht. Er trug sie in die Küche und zündete sie an.

Idas nasser Strumpf hing über einer Stuhllehne. Ihr Haar hatte sich aus dem Knoten gelöst; an der Wange klebte eine dunkle Strähne. Auf ihrem Löffel lag eine Birnenhälfte. Sie hielt sie so lange ins Licht, dass er ihr schon sagen wollte, das Essen werde vom Ansehen nicht besser. Dann bemerkte er den kleinen goldenen Körper im Fruchtfleisch.

Zuerst dachte er an einen Kern, den die Köchin beim Einmachen übersehen hatte. Doch der Körper hatte Beine. Sie lagen eng am Leib, und auf dem Rücken glänzten sieben winzige Punkte. Jonas nahm den Löffel. Als seine Messerspitze die harte Oberfläche berührte, spreizte das Tier die Fühler.

Ida sah zum offenen Glas. Eben hatte sie noch Kraft gebraucht, um den Deckel zu lösen. Der Käfer musste seit dem Sommer darin gelegen haben, unter dem Saft und zwischen den Birnen. Nun floss die süße Flüssigkeit von seinem Panzer. Er hob das vorderste Beinpaar und putzte sich mit einer Sorgfalt, die Jonas im ersten Augenblick beinahe beruhigte. Ein Tier, das sich putzte, hatte keine Eile. Es war offenbar dort angekommen, wo es hinwollte.

Dann erkannte er die Scharniere.

Sie saßen an den Gelenken, kleiner als die Köpfe der feinsten Nadeln. Unter einem angehobenen Flügel bewegte sich ein gezahntes Rad. Nieten hielten den Panzer zusammen. Kein Werkzeug, das er jemals benutzt hatte, hätte zwischen diese Zähne gepasst, und dennoch liefen sie glatt ineinander. Er brachte den Löffel näher an die Lampe. Vielleicht bestand nur die äußere Hülle aus Metall. Vielleicht saß darunter etwas Lebendiges. Das Tier wandte den Kopf, und er sah, dass auch der Hals aus gefügten Teilen bestand.

Es sprang auf den Tisch. Im Birnensaft rutschte es aus und lag einen Augenblick auf dem Rücken. Jonas griff nach der Zuckerdose, um es darunter festzuhalten. Bevor er sie senken konnte, hatte der Käfer sich aufgerichtet. Er lief geradewegs auf Ottilies Blatt zu, blieb über der Unterschrift stehen und öffnete die Flügel.

Zwischen ihnen lag ein Papierstreifen.

Ida schob Jonas das Messer hin. Seine Hände seien die ruhigeren. Nicht immer, hätte er sagen können. Sie wusste es. Aber hier, vor dem winzigen Papier, hatte sie recht. Er hob den Streifen mit der Spitze an und zog ihn langsam heraus. Das Tier bewegte sich nicht. Erst als das letzte Ende frei war, senkte es die Flügel.

Das Papier war dünn genug, um Lampenlicht hindurchzulassen. Die Schrift darauf schimmerte wie altes Kupfer. Ottilie schrieb anders; darin waren sie sich ohne ein Wort einig. Ida rollte die Enden auseinander. Vier Worte standen zwischen ihren Fingern.

LASST IHN NICHT ZÄHLEN.

Jonas suchte hinter dem Satz nach einem Namen. Vielleicht stand etwas am Rand, in einer Falte, auf der Rückseite. Doch da war nichts. Wer sollte nicht zählen? Und was? Der Käfer drehte sich über der Unterschrift. Licht trat an seiner Unterseite hervor und fiel zwischen den Beinen auf das Papier.

Ida hielt den Finger hinein. Der helle Kreis wanderte auf ihre Haut. Daraus wuchs ein grüner Faden, kaum dicker als eine Nähnadel. Er richtete sich auf, verzweigte sich und wurde zu einem Stamm. Winzige Blätter öffneten sich. Jonas sah die Küche weiter, den Ofen, das Brot und den feuchten Strumpf; mitten darin entfaltete sich ein Baum, dessen Krone bis an Idas Kinn reichte.

Sie zog die Hand zurück. Der Baum blieb über dem Tisch stehen. In seinem durchscheinenden Stamm lagen Jahresringe. Zwischen den Wurzeln verlief ein schmaler Weg. Kleine dunkle Punkte bewegten sich darauf; erst hielt Jonas auch sie für Käfer. Dann beugte sich einer, hob die Hände und wurde als Mensch erkennbar.

Eine Gestalt kniete am Weg, hell gekleidet. Eine andere stand an einem Tor, klein und breit, mit erhobenem Kopf. Jonas trat näher. Er wollte das Gesicht erkennen und bemerkte nicht, dass seine Hand über das Brot hinweg in den Lichtbaum griff. Erst Idas leise Berührung an seinem Handgelenk hielt ihn an. Die Zweige waren viel zu fein, um etwas tragen zu können, und dennoch hing an jedem von ihnen eine Tiefe, die seinem Blick auswich.

Ein schwarzer Strich fuhr durch die Krone. Ein Ast brach.

Das Krachen füllte die Küche. Es war der Laut eines großen Baumes, nicht der eines Bildes über einer Tischplatte. Verbranntes Holz roch zwischen Brot und Birnen. Die kniende Gestalt richtete sich auf. Beide Hände kamen zum Vorschein. Für einen Herzschlag schien sie zu ihnen herüberzusehen. Dann erlosch das Licht.

Der Käfer lag auf der Seite. Eines seiner Beine bewegte sich noch, tastete ins Leere und blieb stehen. Jonas sank auf den Stuhl. Der Ofen knackte. Er sah die Zahnräder vor sich, hielt an ihnen fest wie an einer Reihe von Stufen, über die er eben gegangen war.

„Das war ein Mechanismus."

Ida schnitt Brot und legte ihm eine Scheibe hin. Sie drückte das Messer zu sorgfältig durch die Kruste. Ihre Hand brauchte eine Arbeit, deren Ende abzusehen war.

„Dann musst du irgendwann lernen, so etwas zu bauen."

Er nahm den Käfer wieder auf. Der Panzer war kalt. Aus dem Spalt zwischen den Flügeln roch es nach Birne und nach etwas Scharfem, wie Metall nach einem Gewitter. Unter dem Lampenschein sah das Tier vollkommen aus. Nur das letzte Bein hatte sich nach innen verdreht. Jonas versuchte nicht, es geradezubiegen.

Er wickelte den Körper in den Papierstreifen. Im Sommer hätten sie ihn vielleicht für ein kostbares Spielzeug gehalten. Nun lag draußen der Schnee, die Großtante fehlte, und ein Satz ohne Namen hatte ihnen etwas verboten. Als Jonas zum Fenster blickte, sah er die Lampe doppelt: einmal auf dem Tisch und einmal im Glas, hinter dem der Garten wie ein zusammengefaltetes weißes Tuch lag.

Er wollte zum Tor. Vielleicht ließ sich von dort ein Licht aus dem Dorf erkennen, vielleicht bewegte sich jemand auf dem Weg. Ida schob ihm den zweiten Handschuh zu. Den ersten hatte er neben den Ofen gelegt. Dann tippte sie an die Messingpfeife an seinem Beutel.

Er hatte sie aus dem Krieg mitgebracht. Sie gehörte zu den Dingen, die er behalten hatte, ohne später einen guten Grund dafür nennen zu können. Hier befanden sie sich in einem Garten. „Wir sind in einem Garten", sagte er. Doch Ida blickte auf das eingewickelte Tier, und Jonas steckte sie ein.

* * *

Die fremden Spuren waren fort.

Jonas senkte die Lampe. Seine eigenen Tritte und die seiner Schwester lagen noch als breite Mulden im Weg. Der Wind hatte an ihren Rändern gearbeitet, sie aber nicht gefüllt. Unter dem Vordach war kaum neuer Schnee gefallen. Trotzdem fehlte selbst dort jeder Abdruck der Füße, die vor ihnen angekommen waren. Auf der untersten Stufe wölbte sich der Schnee, wo der Handschuh gelegen hatte. Darunter musste der Stein noch warm sein, dachte er unwillkürlich. Als könne etwas von der Wärme des Futters auf die Treppe übergegangen sein und dort einen Beweis zurückgelassen haben.

Er rief Ottilies Namen. Hinter der Hecke musste der Pfad zur Straße führen. Im Licht der Lampe sahen die Büsche einander ähnlich; ein einzelner heller Ast genügte, um eine Lücke vor-

zutäuschen. Jonas hielt sich an die Biegung, die er vorhin genommen hatte. Der Schnee knirschte. An einem Zweig hing ein Stück schwarze Wolle.

Er löste es ab. Ottilies Kleid oben war schwarz gewesen, viele Mäntel waren schwarz, und für eine Frau auf dem Weg ins Dorf hätte es keinen Grund gegeben, durch die Hecke zu steigen. Trotzdem steckte er den Fetzen ein. Eine Frage in der Tasche zu haben, war besser, als sie am Zweig hängen zu lassen.

Das Gartentor stand offen.

Er erinnerte sich genau, wie er es geschlossen hatte. Ida hatte den Koffer gehalten, während er den verrosteten Riegel hob und in die Öse schob. Der Riegel war schwergängig gewesen. Er hatte sogar gedacht, dass etwas Öl helfen würde. Jetzt hing der Torflügel schräg über dem Weg. Dahinter leuchtete der Schnee von unten.

Jonas hob die Lampe, doch deren Licht reichte nicht an das Leuchten heran. Ein blasser Streifen lag zwischen den Kristallen, verzweigte sich an der Wegkante und lief unter der Hecke weiter. Ein anderer Ast zog zum Haus. Er musste an Wasser unter Eis denken, an eine Strömung, deren Oberfläche so glatt gefroren war, dass man sie für festes Land hielt. Er streckte einen Fuß aus.

Die Helligkeit wich zusammen. Unter dem Boden schlug etwas.

Seine Hand fuhr an die Stelle, wo früher der Gewehrriemen gelegen hatte. Sie fand den Beutel mit den Papieren. Er hasste diese Bewegung, sobald sie vorüber war. Nicht einmal hier, vor einem Gartentor, ließ sein Körper ihn zuerst nachdenken. Er trat zurück und umfasste den Lampenhenkel fester. Ein zweiter Schlag kam aus der Erde.

Auf der anderen Seite stand ein Mann.

Jonas hatte keinen Schritt gehört. Der Mantel reichte dem Fremden über die Knie; unter dem breiten Hut lag das Gesicht im Schatten. Seine Schuhe sanken nicht in den Schnee ein. Das Licht der Lampe hätte seine Umrisse deutlicher machen müssen, doch Jonas sah nur, dass zwischen dem Mantelsaum und dem Boden ein schmaler dunkler Abstand blieb.

„Wer ist da?“

Der Mann hob eine Hand. Zwischen den Fingern hing eine Schnur, an ihrem Ende eine kleine Glocke. Sie schwang. Jonas beobachtete den Rand, der sich nach links und rechts bewegte, und wartete auf das Geräusch. Nichts war zu hören. „Suchen Sie Frau Ottilie Baur?“ Der Mund unter der Hutkrempe öffnete sich.

Da rief Ida vom Haus her seinen Namen.

Er wandte sich um. Sie stand in der Tür, eine Hand am Rahmen. Zwischen ihnen trieb eine Flocke durchs Lampenlicht und hielt an. Jonas sah sie dicht vor seinem Gesicht. Sechs feine Arme, an einem eine zweite, kleinere Flocke. Kein Zittern. Das Licht ging durch sie hindurch; er konnte die einzelnen Spitzen erkennen, als betrachte er sie durch ein Glas.

Der Turm schlug. Die Flocke fiel.

Jonas fuhr herum. Das Tor war leer. Weder die Glocke noch die Schnur lagen auf dem Weg. Keine Vertiefung zeigte, wo der Mann gestanden hatte. Auch die Helligkeit unter dem Schnee war verschwunden. Er hörte Ida noch einmal rufen und ging so rasch zurück, dass die Lampe gegen sein Knie stieß.

Sie kam ihm an der Treppe entgegen. Ein Schuh saß ordentlich, den anderen hatte sie nur über die verbundene Ferse geschoben. Er berichtete vom Mann und zeigte zum Tor. Ida sah hin. Im Lampengriff knarrte das Holz.

Die Flamme wurde schmal und lang. Von innen zog ein weißer Streifen über den Zylinder. Jonas hielt die Lampe weiter von sich weg. Der Docht brannte bläulich. Aus dem beschlagenen Glas löste sich ein Wort, Buchstabe für Buchstabe, als schreibe ein Finger auf die Innenseite.

ZURÜCK.

Noch ehe Ida den letzten Buchstaben ganz gelesen hatte, zerbarst das Glas. Petroleum sprang über Jonas' Handschuh. Eine blaue Flamme kroch zur Manschette, rascher, als er den Arm heben konnte. Ida schlug ihm die Lampe aus der Hand. Sie verschwand zischend im Schnee. Er streifte den Handschuh ab; seine Schwester packte den Ärmel und erstickte das Feuer zwischen beiden Händen.

„Stillhalten!"

Er wollte ihr zeigen, dass es bereits gelöscht war, doch sie drehte seinen Arm und schob den versengten Stoff zurück. Oberhalb des Handgelenks rötete sich die Haut. Eine kleine Blase hob sich. Durch die Wolle hindurch roch er seine eigene verbrannte Manschette, und für einen Augenblick war das Haus so weit fort wie eine Erinnerung, die man im falschen Moment abzurufen versuchte.

Idas Hände hielten ihn am gegenwärtigen Ort. Unter ihren Fingern war seine Haut, unter seinen Schuhen die Treppe. Hinter ihrer Schulter bewegte sich das Gartentor im Wind. „Wir gehen. Ins Dorf. Jetzt." Die Lampe lag im Schnee, aber im Haus gab es Kerzen. Irgendetwas würde sich damit anfangen lassen.

Sie zog ihn hinein und schloss ab. Der Ofen brannte. Drei Tassen standen auf dem Tisch, der Zettel lag unter der Zuckerdose. Das Papier, in das Jonas den Käfer gewickelt hatte, war leer.

* * *

Ida versorgte seinen Arm, während er am Fenster saß. Kühles Wasser lief in eine Schüssel. Sie legte einen sauberen Stoffstreifen hinein und dann auf die verbrannte Stelle. Jonas zuckte zurück. Es war nur eine kleine Verletzung, und gerade deshalb ärgerte es ihn, dass sein ganzer Körper darauf antwortete. Ida zog eine Augenbraue hoch. Er konnte sich nun, da die Stelle so klein war, umso großartiger tapfer verhalten. Er hielt ihr den Arm hin.

Das Futter war angesengt. Darunter lag die Naht offen, die er schon am Morgen hatte ausbessern wollen. Er betrachtete die losen Stiche. Einen Augenblick lang beschäftigte ihn ernsthaft die Frage, ob der Faden im Nähzeug farblich passen würde. Es tat ihm gut, etwas entscheiden zu können, an dem kein Wort im Lampenglas hing.

Ida hatte den Mann nicht gesehen. Jonas schlug vor, es könne jemand aus dem Dorf gewesen sein, und hörte selbst, wie wenig diese Vermutung noch erklärte. Ein Mann aus dem Dorf hätte antworten können. Er hätte Spuren hinterlassen. Er hätte im Schnee gestanden, statt darüber. Ida sagte nichts davon. Sie knotete den Verband und ließ ihre Hand einen Augenblick auf seiner Schulter liegen.

„Ich habe die Flocke gesehen."

Er hob den Kopf. „Sie stand vor deinem Gesicht. Ich dachte zuerst, es wäre etwas am Fenster." Doch zwischen dem Glas und der Flocke hatten mehrere Schritte gelegen. Jonas brauchte sie nicht nach weiteren Einzelheiten zu fragen. Sechs Arme, eine zweite kleine Flocke; all das war plötzlich weniger wichtig als die Gewissheit, dass seine Augen nicht allein dafür einstehen mussten.

Sie bereiteten den Aufbruch vor. Brot, Streichhölzer und die Papiere sollten mit. An der Hecke konnte Jonas den Weg finden. Wenn dort der Mann wartete, würden sie nicht auf ihn

warten. Er erklärte es Ida mit einer Festigkeit, die ihm erst im Sprechen entstand. Sie sah zu den Tassen. Die Frage nach Ottilie blieb im Raum. Im Dorf würden sie etwas erfahren müssen.

Der Kofferverschluss hatte sich unterwegs verbogen. Als Jonas die Schnalle aufdrückte, sprang der Deckel hoch. Oben lag Elisabeths Wolltuch, darunter das Briefpäckchen und die flache Blechdose mit den Papieren. Ida strich über den Saum des Tuchs. Das sollte hierbleiben. Nicht wieder einpacken und später in einem fremden Zimmer danach suchen. Die Mutter hatte es beim letzten Besuch über den Knien getragen.

An manchen Tagen erkannte Elisabeth ihre Tochter sofort. An anderen erzählte sie dieser jungen Frau von einem kleinen Mädchen mit aufgeschlagenen Knien und staunte, dass die Fremde seinen Namen wusste. Ida hatte gelernt, auf den Anfang eines Satzes zu hören, bevor sie antwortete. In der Küche, die nun langsam warm wurde, schien ihr das schwerer als am Bett. Dort gab es eine Schüssel, eine Decke und das Fenster. Hier stand ein leerer dritter Stuhl, und sie konnte nicht aufhören, auf die Tür zu achten.

Am Dienstag hatte die Mutter nach dem Garten gefragt. Ob die Bank noch stehe. Nicht nach irgendeinem Garten; nach diesem, in dem sie seit zwanzig Jahren nicht gewesen war. Jonas löste den Riemen seines Beutels und wartete auf eine Erklärung. Ida blieb mit den Fingern am Wollsaum. Vielleicht hatte es keine gegeben. Vielleicht war die Frage in Elisabeths Kopf einfach deutlicher gewesen als das Gesicht der Tochter, die vor ihr saß.

Er nahm die Blechdose, zwei Paar Strümpfe und das Nähzeug heraus. Es steckte in einer alten Tabakschachtel des Vaters. Auf den Deckel hatte Matthias einen Fisch geritzt, damals, als die Kinder klein gewesen waren. Der Fisch besaß viel zu viele Zähne. Ida hatte behauptet, er könne mit einem so schweren Gesicht nicht schwimmen. Jonas strich über die Kerben. Der Vater hatte das Messer ungleichmäßig angesetzt; am Maul gab es eine Stelle, die den Daumen noch immer festhielt.

Die Schachtel kam in den Beutel. Jonas zog den Riemen durch die Schnalle. Draußen klopfte es dreimal an die Scheibe.

Der Käfer saß auf dem Glas.

Tropfen glänzten auf seinem Rücken, und hinter ihm fiel Schnee. Ida stand bereits am Fenster. Jonas öffnete die Tür, prüfte den Weg zum Tor und trat auf die Treppe. Kein Mantel, kein Hut. Als er das Tier zwischen zwei Finger nahm, lösten sich seine winzigen Füße mit einem trockenen Knacken. Es war derselbe Käfer. Am letzten Bein blieb die kleine Verdrehung.

Er legte ihn in einen tiefen Teller. Das Tier lief am Rand entlang, hielt an und stellte sich auf die Hinterbeine. Unter den Flügeln glomm Licht, schwächer als zuvor. Es erreichte die Wand neben dem Ofen und breitete sich zu einem Zimmer aus.

Vier Fensterscheiben hinter einer Werkbank. Darüber ein Brett mit aufgehängten Hobeln. An einem Nagel hing ein Hut, dessen Loch dicht über der Krempe mit schwarzem Garn gestopft war. Jonas wusste noch, wie der Vater den Faden durch den Filz gezogen hatte. Er hatte sich geweigert, den Hut wegzuwerfen, und die Kinder hatten im Laden nach einem möglichst ähnlichen Garn suchen müssen.

Ida trat näher. Das Zimmerbild flackerte.

Auf der Werkbank lag ein Schlüssel mit sieben Speichen im Griff. Eine Hand kam ins Licht, nahm ihn auf und hielt ihn gegen das Fenster. Vom Daumennagel bis zum ersten Gelenk lief eine schmale weiße Narbe.

„Vater."

Das Wort war Jonas entfahren. Schon beim letzten Laut zog die Hand sich zurück. Auf der Werkbank erschien eine offene Holzkiste. Eine zweite Hand schlug den Deckel zu, eilig und mit solcher Kraft, dass das Bild in einzelne Lichtflecken zerbrach.

Der Käfer sank in den Teller. Jonas griff nach ihm und spürte den Panzer unter den Fingern zerfallen. Goldener Staub blieb auf dem Porzellan. Nur ein winziges Rad rollte weiter, beschrieb einen Halbkreis und legte sich flach hin. Es gab nichts mehr, das er hätte aufnehmen können, ohne es weiter zu zerstören.

Idas Hand hing noch in der Luft. Seine eigene ebenso. Langsam zog Jonas sie zurück und holte den Schlüssel aus der Tasche. Dunkel und kalt lag er in der Handfläche. Sechs Speichen. An der leeren Stelle haftete ein goldener Krümel. Er drehte ihn gegen das Lampenlicht. Im Bild war die siebte Speiche da gewesen. Etwas war zwischen jenem Fenster und dieser Küche geschehen, und er hielt einen Teil davon in seiner Hand.

Die alte Werkstatt, vor dem Umzug. Ida erkannte sie ebenso sicher wie er. Der Vater hatte dort einen Schlüssel gemacht oder repariert. Mehr ließ sich aus der kurzen Bewegung nicht entnehmen. Jonas wollte dennoch weiterdenken. Ottilie kannte ihn von damals. Vielleicht hatte sie ihn hergebeten. Vielleicht gab es im Haus eine Schachtel, einen Brief, irgendein Werkzeug, das den Weg von seiner Werkbank hierher erklärte. Bei dem Gedanken an ein Wiedersehen brach er ab, noch bevor er ihm eine Gestalt geben konnte.

Ida ging ans Fenster und rieb sich die Stirn mit dem Handballen. Als sie zurückkam, hielt sie die Fassung wieder, die er von ihr kannte und fürchtete. „Wir fragen sie. Aber zuerst gehen wir ins Dorf."

Jonas packte Brot ein. Er prüfte die Streichhölzer und die Tabakschachtel. Den Schlüssel steckte er so in die Manteltasche, dass er ihn erreichen konnte, ohne den Beutel zu öffnen. Seine Finger kehrten immer wieder dorthin zurück. Er war noch nicht bereit, den dunklen Gegenstand unbeobachtet zwischen Stoff und Papier liegen zu lassen.

Im Flur setzte Ida den Fuß vorsichtig in den Schuh. Jonas hob den Beutel. Da schrie oben ein Junge um Hilfe.

* * *

Der Ruf brach ab und ging in Husten über. Ida war vor Jonas an der Treppe, hinkend und so schnell, dass er sie erst auf dem Absatz einholte. Er hatte den Beutel auf einer Stufe stehen lassen. Die Stimme kam aus dem Turm.

„Hilfe!"

Holz krachte, dahinter rauschte Wasser. Jonas warf die Schulter gegen die Tür. Sie bewegte sich und schlug gegen die innere Verriegelung zurück. Der Schmerz lief ihm durch den verbrannten Arm. Ida zog ihn weg. Ein zweites Mal mit der Schulter darauf loszugehen, würde niemanden befreien. Sie kniete sich vor das Schlüsselloch. Licht fiel auf ihre Wange. Innen lag eine Kette, oben, kaum eine Handbreit unter dem Rand.

An der Schlossseite hielten drei Schrauben ein Blech im Rahmen. Die Köpfe waren alt und stumpf. Jonas brauchte ein schmales Eisen. „Meine Hand!" Der Ruf hinter dem Holz ging in Husten über. Jonas lief ins Arbeitszimmer und riss die Schublade unter dem Käfig auf. Wachsschnur, Knöpfe, ein Briefmesser. In der nächsten lagen Werkzeuge, sorgfältig in Wolle gewickelt: Schraubenzieher, Zange und Stechbeitel. Er nahm alles. Die Wolle blieb auf dem Boden liegen.

Ida hatte inzwischen den Namen erfahren. Jorin. Er hörte sie, verstand ihre Fragen aber nur zum Teil; zwischen seinen Antworten schlug das Wasser gegen etwas Hohles. Sie rief ihm zu, er solle von der Tür wegbleiben. Jonas setzte den Schraubenzieher an. Der erste Kopf zerbröselte. Am zweiten fand die Klinge Halt. Er drückte mit dem Gewicht des Oberkörpers nach und drehte langsam, bis die Schraube sich hob.

Jorin befand sich an einem Tor. Eine Winde lief zurück. Jonas sah Ida an. Für einen Augenblick hielt er das Wort Tor noch für ein Missverständnis. In dem Turm konnte ein Tor stehen; auf einem Speicher lagerte manchmal altes Gerät. Aber weshalb brauchte es eine Winde, und woher kam das Wasser? Er zog die Schraube mit der Zange heraus und legte sie auf die Fensterbank des Gangs. Seine Hand tat es ordentlich, ohne dass er darüber nachdachte.

Die zweite Schraube gab nach. An der letzten fasste das Werkzeug nicht. Jonas klemmte den Beitel unter das Blech. Ein heller Span sprang aus dem Rahmen. Dahinter lag ein breites Kettenglied. Ida wich zur Treppe zurück. Er schob das Eisen tiefer hinein, setzte die Schulter gegen das Holz und drückte.

Das Blech riss aus dem Rahmen. Die Tür flog nach innen. Eine Welle traf ihn an den Schienbeinen und lief durch den Gang bis an die Sockelleisten. Er schmeckte Salz auf den Lippen.

Ida hielt ihn am Mantel. Hinter der Schwelle führte eine steinerne Wendeltreppe hinauf. Salzkrusten lagen auf den Stufen, über den ersten hing ein Netz. An einer eisernen Strebe schlug Segeltuch. Von oben kam Brandung, und durch das Rauschen hindurch antwortete Jorin.

Jonas wollte Ida zurücklassen. Der Vorsatz erreichte seine Lippen, während sie schon ins Arbeitszimmer ging. Als sie wiederkam, trug sie die Wachsschnur und eine lange Gardinenkordel samt dem Halter, den sie aus der Wand gerissen hatte. Das geflochtene Seil war fast daumendick. Er prüfte die Fasern, band es am Treppenpfosten fest und zog den Knoten zweimal nach. Die Wolle auf dem Boden lag noch immer da. Er bemerkte sie mit einer eigentümlichen Genauigkeit, als werde er gleich zurückkommen und müsse sich erinnern, wo er aufzuräumen hatte.

Ida legte die Kordel um ihre Hüfte. Sein Widerspruch blieb zwischen ihnen liegen, wirkungslos.

„Wenn du fällst, kann ich dich allein nicht hochziehen. Also fall nicht."

Die erste Stufe lag unter Wasser. Auf der dritten stand Jonas trocken. Mit der rechten Hand tastete er an der Innenmauer entlang. Der Stein war so kalt, dass die Haut haften bleiben wollte. Nach einer halben Windung hätte hinter der schmalen Scharte die Hauswand liegen müssen. Stattdessen sah er ein Meer.

Graue Wellen liefen unter einem Himmel, in dem ein einzelner roter Streifen stand. Draußen lagen drei Schiffe, die Segel eingerollt, die Masten schräg im Wind. Eine schwarze Tonne hing an einer Kette über dem Wasser. Möwen schrien. Jonas hielt sich am Stein fest. Der Salzgeschmack in seinem Mund wurde deutlicher, als hätte sein Körper erst jetzt verstanden, wo er stand.

Das war unmöglich. Er hatte keine andere Beschreibung dafür. Zwei Stockwerke, ein Dach, darüber ein Turm; er hatte das Haus von außen gesehen. Hinter dieser Scharte musste Luft über einem verschneiten Garten sein. Er wusste es mit derselben Gewissheit, mit der er den Druck des Steines unter seinen Fingern spürte. Dann hörte er Jorin wieder. Ein keuchender dünner Laut. Ida drängte ihn weiter.

„Er schreit noch."

Jonas setzte den Fuß auf die nächste Stufe. Hinter ihm straffte sich das Seil. Ida gab eine Windung frei und hielt den Rest fest. Durch die offene Turmtür war der Gang zu sehen, gelb im Licht der Küchenkerzen. Jonas erkannte die Tapete und den Rand des Spiegels. Er versuchte,

sich beides einzuprägen, ehe die Treppe um einen Pfeiler bog. Danach war das Haus verschwunden.

* * *

Die untere Hälfte der nächsten Holztür fehlte. Jonas sah Bohlen, einen Pfosten und ein eisernes Rad. Dazwischen schoss Wasser herauf. Ein Junge hing mit dem linken Arm an einer Kurbelwinde, den Körper schräg über das zerbrochene Geländer gelegt. Bei jeder Bewegung des Rades rutschte er dem Rand ein Stück näher.

Jonas drückte die Tür auf. Der Wind riss sie ihm aus der Hand. Er stand auf einem Steg. Rechts erhob sich eine schwarze, vom Wasser glänzende Mauer. In zwei Führungsschienen hing ein Gittertor, das einen schmalen Hafenkanal vom Meer trennte. Eine Kette hatte sich von der Trommel gelöst. Die andere lief über einen zitternden Zahnkranz. Mit jedem Ruck sank das Tor.

Jorin war vielleicht vierzehn. Unter der Wollmütze klebte rotes Haar an seiner Stirn. Aus dem Ärmel rann Blut. Als Jonas nach ihm griff, schrie er auf.

„Nicht ziehen!“

Der Handschuh saß zwischen Trommel und Kette. Das Leder hatte sich um die Finger gewickelt; jede Drehung zog sie tiefer in den Spalt. Jonas nahm den Druck von Jorins Körper. Ein einziger kräftiger Zug hätte die Hand zerquetscht. Ida kniete bereits hinter dem Jungen. Ihre Schuhe glitten über die nassen Bretter. Sie fasste unter seine Schultern und zog ihn so weit von der Reling weg, wie der gefangene Arm es zuließ.

Die Sperrklinke lag abgebrochen unter dem Rad. Jonas sah die helle Bruchstelle. Kein Rost. An der Strebe fehlte der Bolzen. Er zeigte auf das Loch und fragte danach. Jorin schüttelte den Kopf; ausgefallen war er offenbar nicht. Mehr bekam Jonas aus ihm nicht heraus. Die Zähne des Jungen schlugen aufeinander, obwohl er den Mund zusammenpresste.

Ida brachte sein Gesicht in ihre Nähe. „Sieh mich an. Mein Bruder holt dich heraus.“ Ihre Stimme hatte den ruhigen Ton angenommen, gegen den Jonas manchmal Widerstand empfand, weil er wusste, wie viel Arbeit sie dafür aufbringen musste. Jetzt war er dankbar dafür. Jorin sah sie an, und der Blick blieb wenigstens für ein paar Atemzüge bei ihr.

Das Briefmesser bog sich unter dem ersten Druck. Jonas ließ es fallen und nahm den Beitel. Er schob das Eisen zwischen zwei Zähne des Rades. Die Kette schlug. Ein Ruck ging durch seine Hände bis in die Schulter, doch die Winde hielt. Unter dem Steg hob sich das Wasser gegen das Gitter. Es kam aus dem offenen Meer herein, drängte durch die schmalen Zwischenräume und wollte das Rad weiterdrehen.

„Jetzt den Handschuh!“

Ida stützte Jorin mit einem Arm. Mit der anderen Hand nahm sie das kleine Messer aus Jonas’ Gürtel und setzte am Bündchen an. Der Junge war weiß geworden. Seine Lippen bewegten sich, ohne dass noch ein Wort daraus kam. Sie wollte ihn bei Bewusstsein halten, brauchte seinen Blick und seine Antwort. Er solle auf sie schimpfen, verlangte sie, irgendetwas sagen, dass sie im Weg sei, wenn ihm nichts Besseres einfalle.

„Ihr seid im Weg.“

Sie nickte, als habe er eine schwierige Aufgabe gut gelöst, und schnitt weiter. Das Bündchen öffnete sich. Am Zeigefinger saß das Leder fest. Ida zog nicht daran. Stück für Stück arbeitete sie sich darunter, während Jonas das Ächzen des Beitelgriffs hörte. Das alte Holz gab unter seinem

Daumen nach. Er veränderte den Winkel und spürte sofort, dass das Eisen aus dem Zahnkranz rutschen wollte.

„Noch einen“, sagte Ida. Jonas hielt. Ein Tropfen lief ihm vom Kinn in den Kragen; er merkte nicht, ob es Regen, Spritzwasser oder Schweiß war. Die Kette spannte sich so stark, dass er die einzelnen Glieder nicht mehr voneinander unterscheiden konnte. Dann riss Jorin die Hand zurück.

Im selben Augenblick brach der Werkzeuggriff.

Das Rad drehte sich. Jonas schlug mit dem Knie gegen die Winde und fiel auf die Bohlen. Das Eisen flog gegen die Mauer. Jorin schrie, sie sollten zurück. Über ihnen lief die Kette ab, und das Gittertor stürzte.

Jonas duckte sich und presste die Hände auf die Ohren. Er wartete auf den Schlag, auf das metallene Zerreißen, das danach durch den ganzen Steg gehen musste.

Es kam nicht.

Als er den Kopf hob, hing eine lose Kettenschlaufe schräg über dem Wasser. Nichts trug sie. Unter den Bohlen stand die Spitze einer Welle, dünn und grün wie Glas. Auf ihrem Rücken lag ein weißer Saum, in dem jeder einzelne Spritzer zu erkennen war. Ida hielt Jorin im Arm; in ihrer freien Hand hing das Messer. Der Junge blickte hinunter. Auf seinem Gesicht lag keine Verwunderung. Er fürchtete etwas, das er kannte.

„Wie lange?“

Die Frage war kaum mehr als ein Hauch. Dann begannen die Glocken.

Der erste Ton kam von einem Turm über dem Hafen. Aus einer anderen Richtung antwortete ein zweiter. Jonas zählte mit, bevor er sich daran hindern konnte. Eins. Zwei. Hoch über der Mauer hing eine Möwe mit geöffnetem Schnabel. Kein Laut drang aus ihr hervor. Ihre Flügel standen, als hätte jemand sie am Himmel befestigt.

Drei. Ida stand auf und zog Jorin an ihre Seite. Seine verletzte Hand lag an der Brust. Vier. Jonas sah zur Tür. Dahinter führte noch die Treppe zum Haus. Der Geruch von brennendem Holz kam herüber. Das Seil lief heil über die Schwelle.

Fünf. Er griff danach. Das vertraute Geflecht lag unter seinen Fingern. Sechs. Jorin schloss seine gesunde Hand um Jonas’ Handgelenk.

„Nicht bewegen.“

Jonas sah ihn an. Der Junge hatte die Augen geschlossen. Er wartete, und in diesem Warten lag etwas Eingeübtes, das schlimmer war als die Verletzung. Kein weiterer Schlag folgte. Die Pause dehnte sich. Unter Idas Messerklinge hing ein Tropfen. Er wurde länger, ohne abzufallen.

Dann setzte das Rad sich wieder in Bewegung. Die Kette spannte sich, das Tor sank auf den Grund, und die Welle zerbrach an der Mauer. Wasser schoss durch die Bohlen. Jonas wurde zurückgeworfen. Das Seil fing ihn unter den Rippen auf und nahm ihm die Luft.

Ida schrie. Sie rutschte mit Jorin gegen den Pfosten. Der Junge hielt sie fest, während die Wassermasse über den Steg lief und gegen die offene Tür schlug. Jonas klammerte beide Hände um die Kordel. Er zog sich nach vorn. Jeder Atemzug blieb an dem Druck um seinen Brustkorb hängen.

Noch zwei Schritte bis zur Schwelle. Dahinter lag der Gang. Er sah die Tapete, den Spiegelrand und seinen Beutel auf der Treppe. Etwas bewegte sich im Haus. Eine Hand schob den Beutel zur Tür, und einen Augenblick glaubte Jonas, das Handgelenk erkennen zu müssen. Aber kein Arm kam zum Vorschein. Die Finger verschwanden wieder im gelben Licht.

Er erreichte den Pfosten. Seine Hand schloss sich um nasses Holz. Ida rief hinter ihm. Er wandte sich zu ihr, streckte den verbrannten Arm aus und wollte ihre Schulter erreichen.

Das Seil löste sich auf.

Kein Knall. Unmittelbar vor seiner Brust gingen die geflochtenen Stränge auseinander, als ziehe jemand jeden Faden einzeln heraus. Die Fasern wurden blass. Er spürte noch ihr Gewicht, dann hielt er die Hände leer.

Die Tür schlug zu. Jonas warf sich dagegen.

Seine Schulter traf Stein. Er fiel auf die Knie. Vor ihm stand die schwarze Mauer. In einer schmalen Nische hing ein Rest der Gardinenkordel zwischen zwei Steinen. Er griff danach, als könne er den Verschluss zurückziehen, wenn er nur den Faden erreichte. Der Wind hob das Ende, löste einen weißen Fussel und trug ihn fort.

* * *

Zur selben Stunde legte Aurelian im Garten unter dem Berg seine Hand auf eine Schale aus schwarzem Glas. Auf ihrer Oberfläche stand das Bild eines verschneiten Hauses. Die kleinen Fenster waren dunkel; nur in der Küche brannte Licht. Eine der Scheiben zeigte das Spiegelbild einer Lampe, deren wirklicher Docht bereits im Schnee erloschen war.

Er sah die beiden Geschwister auf der Treppe. Hinter ihnen schloss sich die erste Falte der Zeit. Darin lag ein fremder Wille, sorgfältig verborgen, mit der Geduld eines Mannes, der seinen eigenen Atem nicht mehr hören wollte. Aurelian erkannte die Richtung des Eingriffs. Sein Gesicht veränderte sich nicht. Er stellte die Schale auf den Tisch und öffnete die schmale Lade darunter.

Im Holz lagen zwei Kartenspiele. Er nahm das Smith-Waite-Deck[12], mischte und legte drei Karten aus. Der Turm. Die Sechs der Schwerter. Die Mäßigkeit. In dem ersten Bild sah er die erschütterte Grenze, im zweiten den Übergang über ein Wasser, im dritten die unversehrte Verbindung zwischen zwei getrennten Gefäßen. Die Bilder öffneten sich unter seinem Blick. Er sah Jorins Hand im Rad und den nassen Steg. Als er mit dem Finger die beiden Kelche auf der dritten Karte berührte, trat zwischen ihnen ein Lichtfaden hervor.

Danach nahm er aus dem Crowley-Deck[13] die Karte Kunst[14]. Die Gestalt auf ihr hielt die Gegensätze in einer einzigen Bewegung zusammen. Aurelian legte sie neben die Mäßigkeit. Die Farben beider Karten wurden tiefer, ohne sich zu vermischen. In ihrer Mitte zeigte sich die Stelle, an der der Weg durchschnitten werden sollte. Er hatte nun die Grenze und den Angreifer in derselben Schau. Auf dem schwarzen Glas trat die Holztür deutlicher hervor.

---

[12] Smith-Waite-Tarot: **Historisch:** Das 1909 veröffentlichte Rider-Waite-Smith-Tarot entstand durch das Zusammenwirken Arthur Edward Waites und der Künstlerin Pamela Colman Smith. Waites Pictorial Key erläutert Bilder und Deutungen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, 1910/1911.

[13] Crowley-Tarot: **Historisch:** Das Thoth-Tarot entstand durch die Zusammenarbeit Aleister Crowleys und Frieda Harris' in den späten 1930er und frühen 1940er Jahren. Crowleys Begleitbuch erschien 1944; die allgemeine Verbreitung als Kartendeck erfolgte später. **Beleg:** Crowley, The Book of Thoth, 1944; Whitehouse, The Lady and the Beast, 2024, Kap. 9. **Romanverwendung:** Die Verfügbarkeit eines fertigen Decks innerhalb der erzählten Zeit ist eine fiktionale Setzung.

[14] Kunst: **Historisch:** Art ist Trumpf XIV im Thoth-Tarot. Crowley deutet ihn alchemistisch als Vereinigung und Verwandlung; im Smith-Waite-System trägt XIV den Namen Mäßigkeit. **Beleg:** Crowley, The Book of Thoth, Abschnitt XIV, Art.

Neben den Karten stand eine flache Schale mit feiner Erde. Aurelian zog vier Reihen von Spuren hinein. Er las die geomantische Figur[15], leitete aus ihr die nächste ab und setzte die Gestalten zu einem vollständigen Bild zusammen. Der verborgene Weg lag genau dort, wo die beiden Kartensysteme ihn gezeigt hatten. Unter seiner rechten Hand öffnete sich im Glas eine schmale Gasse. Ein Fallrohr zeichnete seinen Schatten an eine Wand. Aurelian setzte an dieser Stelle einen kleinen Quarz in die Erde. Nun besaß der Beutel, der noch im fremden Haus lag, einen bestimmten Ort, an dem er wieder eintreten konnte.

Über dem Tisch hing eine Sternentafel. Keine ihrer Linien blieb für ihn bloße Zeichnung. Er sah die wirklichen Gestirne durch den Berg hindurch und zugleich jene Kräfte, deren sichtbare Zeichen sie waren. Den Augenblick wählte er so genau, dass der entstehende Lichtweg weder eine fremde Lebenszeit entnahm noch eine an ihn band. Seine astrologische Theurgie[16] griff in die Ordnung der Schwelle. In der Tafel glomm die Signatur des Merkur[17] auf. Aurelian sprach ein einziges Wort, und die kupfernen Linien standen frei vor der Wand.

Sein Schutzengel[18] trat an den Tisch.

Das Licht, das von ihm ausging, war im Glas nicht zu sehen. Nur die Schatten veränderten sich. Sie fielen nun alle von der Schale weg, auch dort, wo kein Körper zwischen ihr und einer Lampe stand. Aurelian sah das Gesicht seines Gefährten. Darin lag eine Vertrautheit, die älter war als sein irdischer Name.

„Die Tür wird fallen“, sagte der Engel.

„Der Weg bleibt offen.“ Der Engel hielt die rechte Hand über das Hausbild. Unter seinen Fingern erschien der Abdruck einer zweiten Hand, dunkel, mit einer Glockenschnur zwischen den Fingern.

Aurelian löste die fremde Bindung[19] von Jonas’ Atem. Im Spiegel der Schale stieg ein dünner schwarzer Faden aus dem Mantel des jungen Mannes. Er wand sich um sich selbst und suchte nach einem neuen Halt. Aurelian schloss Daumen und Zeigefinger. Der Faden wurde grau, dann durchsichtig und fiel als kleine Spur Staub auf die Tischplatte. „Er trägt das Bild des Vaters“, sagte der Engel.

„Dann soll es ihn zu einer wirklichen Begegnung führen.“

Was der Angreifer für einen Haken bestimmt hatte, besaß nun keine Form mehr, mit der es fassen konnte.

---

[15] Geomantie: **Historisch:** Eine überlieferte Divinationskunst bildet aus geraden und ungeraden Punktreihen sechzehn Grundfiguren und daraus ein Deutungsschema. Dies ist von anderen Verwendungen des Wortes für Landschaftsdeutung zu unterscheiden. **Beleg:** Pseudo-Agrippa, Of Geomancy, engl. Ausgabe 1655.

[16] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

[17] Signatur des Merkur: **Historisch:** Zeichen und Entsprechungen von Merkur gehören zur astrologischen Magie; einfache Planetenzeichen und aus Zahlentafeln abgeleitete Siegel sind dabei unterschiedliche Zeichenarten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,29; II,22.

[18] Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

[19] Magische Bindung: **Historisch:** Magische Überlieferungen kennen das Binden von Personen oder Wirkungen durch Zeichen und Handlungen; solche Vorstellungen bilden keinen einheitlichen technischen Begriff. **Beleg:** Vgl. Agrippa, De occulta philosophia I,40. **Romanverwendung:** Geistig wirksame Verbindung zwischen Menschen, Dingen oder Orten.

Aus der Wasserrinne kam der helle Daimon[20]. Seine Schritte hinterließen keine Nässe auf dem Stein. Er verneigte sich vor dem Engel, dann legte er beide Hände an den Rand der Schale. Die Gasse im Glas gewann Tiefe. Man hörte den Wind zwischen den Speichern und weit dahinter die Glocke eines Hafenturms. Aurelian ließ den Blick über das Werk gehen. Jede Verbindung stand an ihrem Ort.

In einem kleinen Tiegel ruhte ein Splitter des roten Löwen[21]. Aurelian gab ihn in eine flache Vertiefung. Er legte einen Span grauen Metalls dazu. Das Grau zog sich in den Kern zurück, durchlief einen weißen Schein und wurde von innen her rot. Nigredo, Albedo und Rubedo[22] lagen in dieser Verwandlung wie drei Atemzüge eines einzigen Wesens. Gold schloss die Vertiefung. Aurelian hob die dünne Scheibe heraus und teilte sie mit dem Fingernagel. Eine Hälfte glitt unter die Karte der Mäßigkeit, die andere unter den Quarz in der Erde. Der Zusammenhang zwischen beiden wurde körperlich fest.

In der Schale fiel das Gittertor.

Aurelian hielt die Hand über das Bild. Er nahm dem Wasser seine Gewalt gegen die drei Menschen, ohne seinen Lauf zu vernichten. Die Welle bewegte sich noch, aber unter ihrer Oberfläche entstand für einen Herzschlag ein stiller Raum. Darin erreichte Jonas den Pfosten. Ida blieb mit Jorin am Steg. Der fremde Wille zog an der Schwelle. Aurelian sah, wie sich der Weg zum Haus zusammenfalten würde, und öffnete daneben den zweiten, den er bereits bereitet hatte.

Sein Engel streckte die Hand in das Glas.

Im Flur des Hauses glitt der Beutel über die Treppenstufe. Die Papiere blieben an ihrem Platz, das Brot blieb trocken. Aurelian berührte Ottilies Blatt mit dem Zeigefinger. Er kannte die Schrift des Vaters, die Jonas in sich trug; er nahm ihre Gestalt aus dem unversehrten Gedächtnis des Sohnes und schrieb die Nachricht hinein. Die Zeilen sollten die Geschwister zu der Frau führen, die sie zuerst versorgen würde. Über die Herkunft der Hand würde er ihnen Auskunft geben, sobald sie ihn erreichten. Eine Hilfe, die sich als Wiederkehr eines Toten ausgab, hätte den Haken des Feindes nur durch einen neuen ersetzt.

Der Daimon hob den Quarz. Im schwarzen Glas lag der Beutel plötzlich neben dem Fallrohr. Ein weißer Faden hing über der Klappe. Die Kordel am Körper des jungen Mannes zerfiel; Aurelian führte ihren letzten Zug aus den Rippen heraus und verteilte ihn über die nassen Bohlen. Jonas fiel gegen Stein. Das Knie war verletzt, aber der Stoß, der ihm den Brustkorb gebrochen hätte, kam nicht an.

Der höchste Adept zog die Hand zurück. Zwischen den beiden goldenen Scheiben verlosch der Faden. Die Karten lagen wieder als bemalte Blätter auf dem Tisch. Im Glas stiegen die drei Menschen die Treppe hinauf. Aurelian sah sie den Rand der Gasse erreichen. Erst dann senkte sein Engel die Hand.

---

[20] Daimones, Einzahl Daimon: **Historisch:** Griechische Bezeichnung für göttliche Mächte oder geistige Wesen; bei Platon vermitteln Daimones zwischen Göttern und Menschen. Das Wort bedeutet nicht von sich aus einen bösen Dämon. **Beleg:** Platon, Symposion 202d-203a. **Romanverwendung:** Wohlwollende, weißmagische Helfer; ihre Namen und Gestalten sind romaneigen.

[21] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

[22] Nigredo, Albedo und Rubedo: **Historisch:** Lateinische Bezeichnungen für Schwärzung, Weißung und Rötung. Alchemistische Autoren beschreiben damit Farbzustände und Arbeitsphasen; Zahl, Reihenfolge und Deutung variieren. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Einträge Lapis philosophorum und Clearness.

Eine kleine Schwingung blieb in der Schale. Sie kam aus einem tieferen Werk, das die Stadt mit jedem Schlag enger umfasste. Aurelian legte den Finger darauf. Unter dem Bild von Elyrion zeigte sich ein zweites, älteres Gesicht der Stadt. Feuer leuchtete darin, und unfertige Türme standen unter einem goldenen Himmel. Er sah beide Zeiten zugleich. Der Kampf würde durch sie hindurchgehen müssen; er nahm seine Gestalt bereits an.

Aurelian deckte die Schale nicht zu. Er ließ das offene Tor darin stehen, als Antwort an den Willen, der sich zwischen den Stunden verborgen hielt. Dann wandte er sich dem Garten zu. Das Wasser lief durch die wiederhergestellte Rinne. Über den Bäumen begann ein Licht zu wachsen, das von keiner Sonne kam.

* * *

Jorin brachte sie vom Steg, bevor die nächste Welle darüberlief. Den verletzten Arm hielt er an der Brust; mit dem Ellbogen zeigte er auf eine Treppe in der Mauer. Jonas wollte zur Nische zurück. Ida nahm sein Handgelenk. Sie traf die verbrannte Stelle, und der Schmerz hielt ihn lange genug an, dass er ihr Gesicht sehen musste.

„Da war die Tür."

Sie hatte sie ebenfalls gesehen. Das sagte sie ihm, ohne den Blick abzuwenden. Wasser stand ihr über den Knöcheln, das Haar hing lose bis an die Schultern. „Wir gehen die Treppe hoch. Danach sehen wir weiter."

Beim ersten Schritt gab sein Knie nach. Ida schob sich unter seinen Arm. Er ließ es zu. Hinter ihnen schlug eine Welle gegen die Mauer und füllte die Stelle, an der sie eben noch gestanden hatten. Jonas sah nicht zurück. Er zählte die Stufen, merkte es und hörte damit auf, ohne recht zu wissen, weshalb ihn auch diese kleine Gewohnheit nun erschreckte.

Oben führte eine Gasse zwischen hohen Speichern hindurch. Unter einem Vordach stand ein leerer Handkarren. Jorin setzte sich auf die Deichsel, so unvermittelt, als hätten seine Beine nur bis zu diesem Platz gereicht. Ida kniete vor ihm. Bevor sie den Ärmel berührte, fragte sie mit einem Blick und wartete auf sein Nicken.

Die Finger waren geschwollen. Über den Handrücken lief ein tiefer Riss. Sie bewegte sie nacheinander, beobachtete sein Gesicht und atmete erst leichter, als jeder Finger wenigstens ein Stück nachgab. Er brauchte jemanden, der die Verletzung genauer untersuchte. Jorin nannte Nora. Seine Mutter war sie nicht, doch sie besaß Tücher und heißes Wasser. Er zeigte die Gasse hinunter. Ida sah den Ärmel an, suchte im eigenen Gepäck nach dem sauberen Rest des Tuchs und legte ihn um die Wunde, ohne ihn fest zuzuziehen.

Jonas stand am Rand des Vordachs. Unten lag das Tor im Wasser. Die Winde bewegte sich nicht mehr. Über der Mauer kreisten Möwen; ihr Geschrei war zurückgekehrt. Er hätte einen gewöhnlichen Winterhafen vor sich haben können, mit Teer an den Pfählen und Kohlenstaub im nassen Holz. Nur der Himmel ließ es nicht zu.

Ein silberner Bogen lief hoch über den Dächern. Er war breiter als jeder Regenbogen, den Jonas kannte, und an sieben Stellen standen blasse Sterne darin. Einer flackerte. Das Licht brauchte keine Wolke, in der es sich spiegelte. Es lag auch dort, wo der Himmel klar zwischen den Spitzen zweier Speicher zu sehen war. Jonas hob den Kopf, bis sein Nacken schmerzte.

Aus einem Fenster kam Musik. Jemand spielte langsam auf drei Saiten, brach ab und begann dieselbe Folge noch einmal. Fisch und Teer rochen aus einer offenen Durchfahrt. Ein Tau schlug gegen Holz. Die Dinge machten die vertrauten Geräusche, und trotzdem konnte

er ihnen nicht trauen. Es war, als habe jemand sein eigenes Werkzeug in eine fremde Werkstatt gelegt. Er erkannte jedes Stück und wusste nicht, welche Arbeit hier damit getan wurde.

Gegenüber trat eine Frau aus dem Haus. Sie trug einen Korb weißer Tücher zum Ende der Gasse, hielt an und hob den Kopf. Dann kehrte sie um. An der Haustür stellte sie den Korb ab, strich die Schürze glatt und nahm ihn wieder auf. Sie ging erneut bis an die Ecke.

Jonas sah ihr nach. Vielleicht hatte sie etwas vergessen. Vielleicht suchte sie jemanden. Doch weshalb stellte sie den Korb jedes Mal auf denselben Stein? Unter ihrem Saum klemmte eine Falte, die sie mit dem Schuh wegschob, und schon das nächste Mal wusste er, an welcher Stelle die Bewegung kommen würde.

Er fragte Jorin, wo sie seien. Der Junge nannte das Osttor. Jonas wollte die Stadt wissen. Jorin verzog das Gesicht, als sei das eine unpassende Frage von jemandem, der ihm eben das Leben gerettet hatte.

„Elyrion."

Der Name bedeutete Jonas nichts. Er wiederholte ihn nicht. Es gab Städte, die man nicht kannte. Man konnte sich verirren. Züge fuhren in falsche Richtungen, Brücken wurden gesprengt, Wegweiser abgenommen. Für all das besaß er Erfahrungen und Bilder. Aber er war eine Treppe hinaufgestiegen. Vom Gang eines Hauses aus, das noch immer hinter einem verschneiten Garten stehen musste. Der Unterschied ließ sich nicht überbrücken, auch wenn er sich die Einzelheiten oft genug vor Augen führte.

Ida betrachtete die Fenster. Ihr Glas wölbte sich nach außen. Darin schwammen bläuliche Lichtpunkte. Als ein Mann die Läden schloss, glitten sie in die Mitte und drängten sich dort zusammen. Sie sah zu ihrem Bruder, stellte jedoch keine neue Frage. Jorin hatte einen Namen genannt, und zu diesem Namen gehörten Tücher, heißes Wasser und vielleicht eine Möglichkeit, sich zu setzen.

Nora. Der Junge stand auf und ging voran.

Nach wenigen Schritten blieb Jonas stehen. An der Ecke, neben einem Fallrohr, lag sein Beutel. Er stand aufrecht, die Schnalle geschlossen. Über der Klappe hing ein weißer Faden.

Ida hatte ihn ebenfalls gesehen. Sie gingen zusammen zurück. Jorin wartete bei einer Laterne, deren Flamme im Wind grün wurde. Jonas kniete nieder und legte die Hand auf das nasse Leder. Niemand hatte den Beutel an ihnen vorbeigetragen. Er hatte an der Tür gestanden und die Treppe gesehen, er hatte die Hand gesehen, und dann war das Haus fort gewesen. Er hob die Klappe.

Darunter war alles trocken. Die Papiere lagen neben dem Brot; die Tabakschachtel steckte dort, wo er sie eingepackt hatte. Ganz oben fand er Ottilies Zettel. Er hatte ihn in der Küche unter die Dose gelegt. Dieser eine Platz war ihm so sicher im Gedächtnis geblieben wie der Knoten am Treppenpfosten. Er zog das Papier heraus und faltete es auf.

Die Worte waren verschwunden. An ihrer Stelle stand, eng und schräg geschrieben, eine andere Nachricht.

ZUM HAUS MIT DEM ROTEN TUCH. VERTRAUT ZUERST DER FRAU, DIE EUCH ETWAS ZU ESSEN GIBT.

Ida las über seine Schulter. Jonas bemerkte, wie sie den Atem anhielt. Den letzten Buchstaben des Wortes FRAU hatte der Schreiber zu tief angesetzt und mit einem Haken nach oben gezogen. Genau so schrieb Matthias. Nicht nur ähnlich; Jonas kannte die kleine Korrektur von den Zetteln, die am Küchenschrank gehangen hatten. Er hatte sie schon nachgeahmt, als er noch zu klein für die Werkbank gewesen war.

Er nahm die Tabakschachtel und legte das Papier darauf. Der Fisch grinste mit seinen zu vielen Zähnen. Unter dem Daumen spürte er die Kerbe am Maul. Es war möglich, einen Hut zu kopieren, eine Narbe nachzubilden, sich eine Schrift anzueignen. Er fand diese Erklärungen, ehe jemand sie von ihm verlangte. Keine machte das Zittern seiner Hände geringer.

Ida nahm ihm den Zettel ab. Sie faltete ihn entlang der alten Knicke und schob ihn in die Innentasche seines Mantels. Ihre Finger blieben einen Augenblick darauf liegen.

„Wir finden heraus, wer das geschrieben hat. Aber zuerst gehen wir."

Er sah sie an. Das Papier raschelte, als er sich aufrichtete. Hinter ihrer Schulter stand Jorin im grünen Laternenlicht und wechselte das Gewicht von einem Fuß auf den anderen. Seine verletzte Hand musste pochen. Jonas hob den Beutel. Diesmal stritt er nicht.

Als sie den Jungen erreichten, blickte dieser auf den verbrannten Ärmel. „Ihr habt euch meinetwegen verletzt."

„Das war vorher", sagte Jonas. Jorin nickte, als sei damit wenigstens ein Teil der Welt wieder an seinen Platz gerückt, und führte sie weiter.

Über der Gasse begann es zu schneien. Die ersten Flocken schmolzen auf Idas Haar und an Jonas' Mantel. Auf den Rädern des Handkarrens blieb eine dünne helle Linie liegen. Dann hielt eine Flocke unter der Laterne an. Eine zweite hing über dem Fallrohr. Jonas verlangsamte den Schritt, ohne es zu wollen. Weitere kamen hinzu, bis der Himmel zwischen den Speichern voller unbeweglicher weißer Punkte stand.

Die Frau mit dem Korb ging zum dritten Mal an ihnen vorbei. Sie hob den Kopf.

„Wird heute noch dunkel."

Sie kehrte um. Die Schürze lag wieder in derselben Falte, der Korb stieß gegen dieselbe Stelle an ihrem Rock. Jorin sah zu dem flackernden Stern hinauf.

„Schneller."

Diesmal fragte keiner der Geschwister, weshalb.

# Kapitel 2
# Die Stadt, die denselben Abend lebte

Das rote Tuch bewegte sich, obwohl in der Gasse kein Wind ging. Es hing über einer schmalen Tür, an deren Holz jemand eine dampfende Schüssel gemalt hatte. Daneben standen drei Wörter in einer Schrift, die Jonas nicht kannte. Die Zeichen sahen wie Haken aus, wie zerbrochene Leitern; eines öffnete sich nach unten. Er betrachtete es mit derselben Anstrengung, mit der er an fremden Bahnhöfen versucht hatte, aus einer Anschrift wenigstens die Richtung zu erraten.

Dann verstand er sie.

WER HUNGER HAT.

Die Haken blieben sichtbar. Zugleich lagen die deutschen Worte darin, so deutlich, als habe er sie selbst auf das Holz geschrieben. Jonas sah fort und wieder hin. Er konnte nicht mehr zu dem Augenblick zurück, in dem er die Zeichen bloß angesehen hatte. Etwas in ihm hatte sich geöffnet und machte den Vorgang, der eben noch unmöglich gewesen war, sogleich zu einer Gewohnheit.

Ida war Jorin bereits gefolgt. Als Jonas die Tür aufdrückte, schlug ihm Wärme entgegen. Kohl, Zwiebeln und nasse Wolle rochen aus dem niedrigen Raum. Über zwei langen Tischen hingen grünliche Glaslampen, auf einer Bank schlief ein Mann mit offenem Mund. Eine Frau hielt einen Löffel vor die Lippen, ohne ihn zu heben oder zu senken. Die Suppe darauf zitterte. Nur die Hand stand still.

Hinter dem zweiten Tisch arbeitete eine breite Frau in blauer Schürze. Im Haar saß Mehl. Ihr eines Auge war grau, das andere braun, und Jonas empfand es als Erleichterung, dass dieses ungewöhnliche Gesicht ihn zunächst überhaupt nicht beachtete. Die Frau sah nur Jorin. Sie legte das Messer hin und kam um den Tisch herum. Mit dem Knie schob sie einen Brotkorb zurück, den ihre Schürze gestreift hatte.

Jorin wollte von der Winde erzählen. Nora zog eine Bank hervor und nahm seine Hand. Als ihr Daumen über die geschwollenen Finger strich, hielt er einen Augenblick an. Ida stand noch mit dem Messer da. Ein Streifen schwarzen Leders klebte am Griff, die Schneide war rot. Sie hatte vergessen, dass man ein Messer nach einer Arbeit fortlegte.

Noras Blick ging von der Klinge zur geöffneten Handschuhnaht. Der Schnitt war richtig gewesen. Sie wies Ida zum Kessel, zur zweiten Schüssel, die erste sei für die gebrauchten Tücher. Kein weiteres Wort darüber, was ohne diesen Schnitt aus der Hand geworden wäre. Ida ging, und Jonas blieb mit seinem Beutel an der Wand stehen. Wasser tropfte von seinem Mantelsaum. Er war so müde, dass die Bitte um einen Stuhl ihm wie eine Zumutung vorkam.

„Du auch“, sagte Nora.

Er erklärte, er könne helfen.

„Dann fang mit dem Hinsetzen an.“

Die Bank stand schon unter ihm. Als er saß, begann das Knie zu pochen. Er zog den Beutel an die Brust, als müsse er ihn gegen die Wärme verteidigen, die nun durch den nassen Stoff in seinen Körper drang. Am Fenster hing der Schnee unbewegt. Hinter ihm stellte jemand einen Topf ab. Für einen Augenblick war er der Meinung, das eine könne das andere aufheben: Solange es Töpfe gab, die mit ihrem vollen Gewicht auf einen Tisch gesetzt wurden, musste eine Schneeflocke doch fallen.

Ida kehrte mit Wasser zurück. Nora ließ sich ihren Namen nennen, sah ihr in die Augen und schob ihr Jorins Unterarm hin. Die Schwester verstand den Griff, ohne dass man ihn ihr zeigen

musste. Sie stützte die verletzte Hand, während Nora die Reste des Leders löste. Jorin knetete mit der gesunden Hand die Bankkante.

„Ich bin da“, sagte er, als sprächen sie zu weit über ihn hinweg.

„Und du bleibst auch da“, erwiderte Nora.

Sie erfuhren, dass sein Bruder Tarek an der Winde hatte helfen wollen. Siebzehn Jahre alt, am oberen Kai beschäftigt, immer zu spät, wenn es um gewöhnliche Verabredungen ging, und immer da, wenn Jorin wirklich rief. Diesmal war er nicht gekommen. Nora fragte nicht zweimal nach demselben Namen. Sie legte das schmutzige Tuch fort und ließ den Jungen erzählen, bis aus seinen kurzen Sätzen eine Reihenfolge geworden war: der fehlende Bolzen, die nachgebende Sperre, der Handschuh im Rad.

Jonas berichtete von der hellen Bruchstelle. Nora sah ihn an. Eine alte Klinke konnte brechen; frisches Metall und ein herausgezogener Bolzen ergaben zusammen etwas anderes. Sie sagte es nicht vor dem Jungen. Ihre Fingerspitzen ruhten einen Atemzug länger auf seinem Handgelenk.

Aus der Blechschachtel nahm sie ein kleines weißes Gefäß. Darauf stand ein Zeichen, das Jonas noch während des Hinsehens als Rose erkannte, obwohl es überhaupt keiner Rose ähnlich sah. Nora öffnete es und verteilte einen perlmuttfarbenen Tropfen auf dem sauberen Verband. Es war eine spagyrische Bereitung[23], wie Ida später erfahren sollte. In dem Tropfen lagen getrennte, gereinigte und wiedervereinigte Kräfte einer Pflanze, deren Blüten sich nur im Garten unter dem Berg öffneten.

Als das Tuch die Haut berührte, zog sich die Schwellung sichtbar zurück. Die Ränder des Risses fanden zueinander. Jorin hob den Kopf, als habe ihn jemand beim Namen gerufen. Nora hielt seine Hand fest, bis der helle Schein unter dem Verband ruhig geworden war. Dann ließ sie jeden Finger einzeln bewegen. Beim letzten gab der Junge einen kurzen ungläubigen Laut von sich. Er konnte ihn beugen.

Ida hatte viele Wunden gesehen. Sie wusste, wie verletzte Haut aussah, wenn ein Verband zu eng lag, und wie ein Mensch atmete, bevor er vor Schmerz ohnmächtig wurde. Hier war nichts verborgen geblieben. Die Veränderung war unter ihren Fingern geschehen. Sie berührte die Außenseite des Gefäßes. Der Ton war warm. Auf dem Deckel blieb ein wenig Salbe zurück, und Nora wischte sie so selbstverständlich ab, wie man einen Krümel vom Tisch nimmt.

„Von Aurelian“, sagte sie, weil Ida weiter auf das Gefäß sah. „Er vergisst uns nicht.“

Der Name hatte für die Geschwister noch kein Gesicht. Doch Jonas bemerkte, dass Jorin zum ersten Mal seit dem Steg die Schultern sinken ließ. Etwas in ihm hatte aufgehört, auf den nächsten Ruck der Kette zu warten. Nora wickelte den Verband zu Ende. Mit dieser Hand würde er heute keine Winde anfassen, auch wenn sie nun tat, was er von ihr verlangte. Der Junge wollte widersprechen und sah dann auf die Finger. Es war ihm offenbar genug, sie bewegen zu können.

Nora fragte, wo er seine Helfer gefunden habe. Jorin zeigte mit dem Kinn in Richtung des Hafens. Hinter der Wand am alten Zollhaus, dort, wo früher eine Tür gewesen sei. Die Frau schob den Deckel auf das Gefäß. Er passte beim ersten Versuch nicht. Beim zweiten rastete er ein.

Jonas stand auf. Früher? Sie waren vor kaum einer Stunde durch diese Tür getreten. Nora nahm das blutige Wasser und trug es hinaus. Als sie mit zwei Bechern wiederkam, wartete er

[23] Spagyrik: **Historisch:** In paracelsischer Arzneikunde eine alchemistische Bereitungskunst, bei der das Reine vom Unreinen getrennt und wirksame Bestandteile aufbereitet werden. Historische und heutige Verfahren sind nicht durchweg identisch. **Beleg:** Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie; Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia.

neben dem Tisch. Er wollte wissen, wie sich der Weg öffnen lasse, wer darüber Bescheid wisse, wie weit sie von Ottilies Haus entfernt seien. Sie stellte die Becher ab und sah auf seine Hände um den Beutel.

„Du bekommst eine Antwort, wenn ich eine habe."

Dann zeigte sie auf die Pfütze, die inzwischen bis zu einer Rübenkiste reichte. Zuerst musste der Mantel über die Stange. Ida hängte ihren bereits auf. Nora nannte sie dabei das Mädchen, und Ida erklärte mit einer Schärfe, die Jonas beinahe glücklich machte, dass sie vierundzwanzig sei.

„Das geht vorbei", sagte Nora.

Ida lächelte. Die Frau gab ihnen grobe Handtücher und füllte Bohnen mit Kohl in ihre Schüsseln. Dazwischen lagen kleine Stücke Speck. Das Brot war dunkel und auf einer Seite angebrannt. Jonas nahm den Löffel, doch seine Hand zitterte so stark, dass er ihn wieder hinlegen musste. Er aß zunächst Brot. Niemand sah ihn dabei an. Erst als er den zweiten Bissen geschluckt hatte, versuchte er es erneut.

Jetzt hielt der Löffel still. Die Brühe schmeckte nach Kümmel und nach etwas Herbwürzigem, das er nicht kannte. Er aß langsam, weil der Magen die plötzliche Wärme erst prüfen wollte. Neben ihm betrachtete Jorin seinen Verband. Mit der gesunden Hand legte er den Löffel ab, hob ihn wieder auf und legte ihn an dieselbe Stelle zurück.

Beim vierten Mal sah Nora hin. Sie nahm den Löffel aus seiner Hand und stellte eine Tasse davor. Jorin stutzte. Dann trank er. Die Bewegung ging weiter, führte diesmal bis zum Ende. Nora legte das Besteck auf den anderen Tisch. Ida beobachtete sie. Es hatte sich nichts verändert außer dem Gegenstand, und doch war der Junge aus einer Schleife herausgekommen, die ihn ohne jeden äußeren Zwang wieder und wieder dieselbe kleine Handlung tun ließ.

Unter den Lampen wurde das Licht einen Ton heller. Die Frau mit dem schwebenden Löffel begann zu essen. Jonas bemerkte es aus dem Augenwinkel und hielt den eigenen für einen Augenblick in der Luft. Dann zwang er sich, ihn bis zum Mund zu führen.

* * *

Die Mädchen saßen am Fenster. Die ältere ordnete weiße Bohnen in Reihen, die jüngere hielt einen grauen Stein im Schoß und beaufsichtigte die Arbeit. Eine der Bohnen galt nach ihrer entschiedenen Meinung als Zahn. Sie zeigte die Lücke im eigenen Mund, als könne sie damit den Anspruch begründen. Die Schwester drehte die Bohne zwischen den Fingern und legte sie schließlich doch in die Mauer zurück.

Ida rückte zu ihnen. Es entstand ein Haus, keine Suppe. Die richtigen Bausteine durften sie nicht nehmen; Nora brauchte sie für etwas anderes. Auf der Fensterbank stand tatsächlich eine Schale mit beschrifteten Steinen. Manche lagen paarweise, manche allein. Unter einem der Paare glomm ein winziger Funke, der mit keinem der Lampenspiegelungen übereinstimmte.

Die ältere hieß Lene. Sie trug ein graues Kleid und eine zu große Schürze. Einer ihrer Zöpfe hatte sich halb gelöst. Mara, die kleinere, stellte erst ihren Stein vor und dann sich selbst, als müsse Ida wissen, wer von beiden gerade sprach. Das graue Stück besaß eine weiße Ader und eine flache Seite. „Er ist ein Wal", erklärte Mara. „Er kann nicht mehr schwimmen." Deshalb sollte das Bohnenhaus vorerst nahe am Wasser stehen.

Jonas wusch die Hände, bevor er sich dazusetzte. Auf dem Handrücken saß getrocknetes Blut; beim Abreiben wusste er nicht, wem es gehörte. An der Schüssel hing ein raues Tuch, das nach Seife roch. Dahinter führte ein schmaler Gang zu den Schlafräumen. Einen Augenblick

lang hörte er aus einem davon das regelmäßige Atmen eines Menschen. Er hielt den Kopf schief. Kein Keuchen, kein langes Warten vor dem nächsten Atemzug. Nur Schlaf. Er trocknete sich sorgfältiger ab, als nötig gewesen wäre.

Als er zurückkam, hatte Ida drei Papierstreifen gefaltet. Sie standen als Dach über den Bohnen. Mara saß mit beiden Händen auf den Knien und sah ihm zu, wie er Brotkrümel zu einer Treppe zusammenschob. Ihre Augen waren braun, am Kinn lag eine breite Schramme. Am rechten Schuh fehlte das Band. Lene zog die Mauern ein wenig näher zu sich, als könnten Erwachsene aus Versehen auch ein Haus aufessen.

„Ich esse euch die Wand nicht auf", sagte Jonas.

Sie ließ die Bohnen liegen. Die kleine Erlaubnis berührte ihn stärker, als er erwartet hatte. Er setzte den letzten Krümel an den Fuß der Treppe und nahm einen anderen fort, der zu hoch gewesen war. Die Stufen waren noch nicht ordentlich, aber nun hätte etwas Kleines darübergehen können. Mara stellte den Wal daneben. Für ihn wurde das Haus nicht gebaut. „Er passt draußen auf", sagte Mara.

Jonas hätte gern erfahren, auf wen die Mädchen warteten. Er sah ihre zu großen Mäntel über der Bank, die unterschiedlich versetzten Knöpfe und den sorgsam geflickten Ärmel. Nora stellte einen Korb auf den Tisch, bevor seine Frage eine Form bekam. Sie erklärte, die Kinder warteten darauf, dass endlich jemand die Treppe fertigbaue. Jonas nahm einen weiteren Krümel. Lene sah nicht mehr auf seine Hände.

Das Haus bekam eine Tür aus einem Brotstück und einen Hof aus leerer Tischplatte. Mara zog mit dem Fingernagel einen Weg durch den dünnen Mehlstaub. Er führte zum Rand des Tisches. Als Ida fragte, weshalb der Weg dort ende, sah das Kind sie erstaunt an.

„Er geht weiter. Wir können bloß nicht alles auf einmal bauen."

Ida strich eine Falte aus dem Papierdach. Der Satz blieb ihr im Sinn, während Lene wissen wollte, woher sie gekommen seien. Aus einem Haus im Schnee, antwortete sie. Mara zeigte zum Fenster. Schnee gab es hier auch. Eine Flocke hing dicht vor dem Glas auf Höhe ihrer Stirn. Ida sah die einzelnen Ärmchen, dieselbe zerbrechliche Genauigkeit wie im Garten.

„Bei uns fällt er", sagte sie.

Das Kind betrachtete die Flocke. Manchmal falle er hier ebenfalls. Es führte den Finger von innen an die Scheibe, doch Lene nahm die Hand und legte sie zurück auf den Tisch. Dabei tat sie so, als brauche Mara sie für den Wal. Die Kleine ließ sich darauf ein. Ihre Finger schlossen sich um den Stein. Jonas bemerkte, wie geübt diese beiden miteinander waren, wie viel von dem, was sie füreinander taten, keinen ausgesprochenen Grund mehr brauchte.

Er fragte nach der Dauer des seltsamen Schneefalls. Lene zog die Schultern hoch. Der Mehlweg auf dem Tisch hatte unter ihrem Ärmel eine Unterbrechung bekommen. Sie besserte ihn aus, ohne zu antworten. Nora stand an der Küchentür und hatte zugehört. Das Haus sollte erst fertig werden. Alles Weitere wollte sie mit ihnen am Ofen besprechen.

Dort erzählte sie von Straßen, die mit dem Geläut wechselten. Ein Weg blieb den ganzen Abend, ein anderer trug seine Leute beim nächsten Schlag an dieselbe Stelle zurück, nur in eine frühere Stunde. Man wusste vorher nicht, wie weit. Manche kamen mit frischer Wäsche heim und fanden das Essen wieder ungekocht auf dem Herd. Andere kehrten mit einer Wunde zurück, deren Ursache noch vor ihnen lag.

Jonas hörte ihr zu und suchte nach dem Fehler, der alles miteinander verbinden könnte. Er kannte schlecht eingestellte Räder, eine Feder, die ihre Kraft ungleichmäßig abgab, eine durch Hitze verzogene Welle. Aber keine dieser Störungen konnte einen Menschen vor seine eigene

Verletzung stellen. Ida blickte zu Jorin. Der Junge hatte die Tasse geleert. Jetzt hielt er die Hände auseinander und betrachtete sie, als wundere er sich, dass sie ihm gehörten.

Nora ließ sich den Turm beschreiben. Das runde Zifferblatt unter dem Dach, die Treppe, der Garten, Ottilies Name. Bei dem Namen legte sie die Hand auf den Ofenrand, obwohl der heiß war. Sie nahm sie gleich wieder fort. Sie kannte eine Geschichte von einem Haus, das für einen Weg aus Elyrion gebaut worden war. Von seinem jetzigen Zustand wusste sie nichts.

Sie würde jemanden holen, der mit den Wegen arbeitete. Bis dahin blieb Jonas am Tisch. Er brauchte es nicht als Befehl zu hören. Nora hatte ihm inzwischen den verbrannten Ärmel geöffnet, den Verband geprüft und einen winzigen Rest ihrer Salbe auf ein frisches Tuch gestrichen. Unter der Kühlung ließ der Schmerz nach; die gerötete Haut wurde ruhig. Jonas bewegte die Hand. Seine Finger erreichten die Manteltasche mit dem Schlüssel, ohne dass es im Arm zog.

Auf dem anderen Tisch lag der Krümelweg. Mara ließ den Wal daran entlangwandern. Das schwere Tier kam ohne Wasser vorwärts. Bei jeder Stufe blieb sie kurz stehen, hob den Stein an und setzte ihn auf die nächste. Jonas folgte den Bewegungen, bis er merkte, dass es die erste Folge von Schritten seit dem Turm war, deren Ende ihn nicht ängstigte.

* * *

Edrik kam mit Reif am Kragen. Hinter jedem Ohr steckte ein Schreibstift, unter dem Arm trug er ein schmales Buch. Er blieb auf der Schwelle stehen, bis Nora ihn hereinbat. Erst dann setzte er sich zu den Geschwistern und schlug eine freie Seite auf. Jonas nannte ihre Namen und sah den Zeichen zu, die unter der Feder entstanden. Wieder die Haken und Querstriche, wieder das unvermittelte Verstehen. Der Name seiner Schwester lag darin, deutlich und fremd zugleich.

Der Schreiber bemerkte seinen Blick. Er zog einen runden Anhänger aus dem Hemd. Sieben Speichen liefen zu einem Splitter blauen Glases. Es war ein Sprachsiegel[24], eine der alten Arbeiten, deren Kraft von den offenen Wegen weitergetragen wurde. Wer einen solchen Weg durchschritt, brachte seine eigene Sprache in die Verbindungen der Stadt ein. Edrik hörte ihre Worte in seiner, die Geschwister seine in ihrer. Jonas versuchte sich vorzustellen, was dann mit einer Lüge geschah. Die Zeichen konnten eine Bedeutung verständlich machen; ob sie wahr war, schien ihnen gleichgültig.

Edrik schrieb den Namen des Dorfes auf, dann den Kreis, schließlich Deutschland. Danach wartete er. Er ordnete keinen dieser Orte einem Landstrich zu. Ida nahm ihren Ausweis aus der Blechdose. Der Mann hielt das Bild vorsichtig an die Lampe und sah mehrmals zwischen ihr und dem Papier hin und her. Die Ähnlichkeit war ihm offenbar verständlich; wie das Gesicht auf die kleine Fläche gelangt war, beschäftigte ihn weit mehr als der Stempel.

Jonas schloss kurz die Augen. Er hatte gehofft, der Schreiber würde nach einer unleserlichen Gemeinde fragen und dann eine Karte holen. Stattdessen staunte er über ein Lichtbild. Nora stellte ihm eine Tasse hin. Er trank, ohne zu schmecken, was darin war, und zwang sich, Edriks Hände anzusehen. Sie waren sauber, an den Fingerspitzen tintenfleckig, am Daumen von einer Schwiele verhärtet. Dies war ein Mann bei seiner Arbeit. Auch wenn die Arbeit nicht zu der Welt passte, aus der Jonas kam.

Der Anhänger wurde neben den Ausweis gelegt. Aus dem Glas löste sich ein heller Strich und glitt über das Papier. Er erreichte den Rand des Bildes, hielt an und kehrte nicht zurück. Edrik legte die Finger anders auf die Speichen. Beim zweiten Versuch geschah genau dasselbe.

[24] Sprachsiegel: **Romanbegriff:** Magisches Zeichen zur Verständigung zwischen verschiedenen Sprachen.

Es gab für diesen Ort keine Richtung in den gewöhnlichen Verbindungen der Stadt. Das Licht suchte kein unbekanntes Dorf. Es war an den Rand einer anderen Ordnung geraten.

Edrik öffnete im Buch eine gefaltete Karte. Die Linien darauf liefen in Kreisen, die sich an manchen Stellen berührten. Jonas vermisste den Norden, dann die Küste. Stattdessen fand er sieben kleine Felder, mit unterschiedlichen Zeichen versehen. Der Schreiber bemerkte sein Suchen und zeigte auf das unterste. Hier standen sie, im äußeren Bezirk der Mondsphäre. Die gezeichneten Wege bezeichneten auch Nachbarschaften geistiger Art. Zwei Häuser konnten dicht beieinanderstehen und auf dieser Karte weit voneinander entfernt sein.

Ida berührte eine dünne Linie, die aus dem Kreis hinausführte. Der Finger wurde kalt. Edrik nahm ihr den Ausweis ab, gab ihn sofort wieder zurück und klappte die Karte zu. Er wollte die Ankunft melden. Der Mann, der die Zugänge verwaltete, suche seit Wochen nach einem Weg, der aus der gehaltenen Stadt hinausführe. Sein Name sei Severin.

Nora sah in ihren Becher. Das braune Auge lag im Lampenlicht, das graue darunter im Schatten. Jonas fragte, ob dieser Mann verlässlich sei. Edrik richtete sich auf. Ohne Severins Arbeit wären die unteren Häuser längst verschwunden. Er blätterte im Buch zurück und zeigte eine Seite, an deren oberem Rand nur eine Straßenbezeichnung stand. Acht Familien hatten dort gewohnt. Hinter dem alten Salzhaus. Nun lag Wasser zwischen den übrig gebliebenen Pfosten.

Jonas wollte die Einträge darunter sehen. Die Seite war leer. Edrik hielt sie gegen die Lampe. Kein abgekratztes Papier, keine ausgeschnittene Stelle. Er hatte alles aufgeschrieben, erklärte er, acht Namen, die Hausnummern, die Zahl der Kinder. „Beim nächsten Geläut waren die Zeilen fort." Nur die Überschrift war geblieben, als sei sie weit genug von den Menschen entfernt, die sie bezeichnete.

„Ihr erinnert Euch aber", sagte Ida.

Der Schreiber legte die Hand auf die leere Fläche. Seine Fingerspitzen zitterten. Er erinnerte sich an die Einträge, an die Mühe mit einer doppelten Hausnummer, an eine Frau, die ihren Namen zweimal hatte buchstabieren müssen. „Den Namen weiß ich nicht mehr." In seinem Gedächtnis stand die Frau mit geöffnetem Mund vor ihm. Er sah sie sprechen und hörte die Silben nicht.

Ida zog ihren Ausweis zurück in die Dose. Das Metall schlug gegen das Holz des Tisches, ein scharfes kleines Geräusch. Sie sah zu Lene und Mara. Die ältere hatte den Mehlweg neu gezogen. Auf dem Krümeldach lag jetzt ein Stück Papier, das jemand mit einem Kreis bemalt hatte. Eine Sonne. Draußen, hinter den Scheiben, war der Abend noch immer nicht dunkel geworden.

Edrik erzählte von den Zeichen, die er täglich überprüfte, von den Tüchern an sicheren Türen und von den Laternen, die an manchen Kreuzungen nicht mehr angingen. Aurelian habe die ursprünglichen Verbindungen geschaffen. Sie waren von ihrem Ursprung her unversehrt. Doch jemand legte fremde Wege darüber, leitete die Ströme um und setzte andere Ziele an die Stellen, die man zu kennen glaubte. Der Schreiber zog einen Stift hinter dem Ohr hervor und fand erst dann den, den er bereits in der Hand hielt. Er steckte beide sorgfältig nebeneinander in die Schlaufe seines Buches.

Unter dem Tisch wurde Jonas' Knie steif. Er musste die Nische am Zollhaus wiedersehen. Solange er sie nicht mit eigenen Augen geprüft hatte, würde er in jedem Wort nach einer Möglichkeit suchen, schon unterwegs zurückzugehen. Nora bemerkte es. Sie gab ihnen trockene Strümpfe und hörte Jonas' Angebot an, dafür einen Mantel zu flicken und Holz hereinzutragen. Dann drückte sie ihm eine Nadel in die Hand. Über weitere Versprechen werde nach dem Frühstück gesprochen.

Jorin bekam eine Zeichenschale[25] und vier beschriftete Steine. Er sollte damit die oberen Stege rufen und nach Tarek fragen, während Edrik die Geschwister begleitete. Nora ordnete ihm die Steine zunächst selbst. Erst als er das Licht im mittleren Stein zweimal sicher zum Antworten gebracht hatte, überließ sie ihm die Schale. Er saß dabei so gerade wie ein Junge, dem eine verantwortliche Arbeit aufgetragen worden war. Als Jonas vorbeiging, erinnerte er ihn an die Löcher unter der Schiene. Bei anderem Wasserstand würde man sie nicht erkennen.

Ida steckte Brot ein. Jonas sah es und sagte nichts. Er hatte die Papiere, den Schlüssel und die Tabakschachtel geprüft. Auf dem Deckel grinste der Fisch. Als er den Beutel schloss, legte er zwei Finger in das Leder, damit die Schnalle nicht so hart zuschlug.

* * *

Edriks Laterne enthielt einen milchigen Quarz. Das Quarzlicht[26] wurde heller, wenn seine Hand den Griff ganz umschloss, und ruhiger, wenn er den Atem verlangsamte. Jonas sah keinen Docht, keinen Tank und keinen Draht, der in das Gestell führte. Er hätte den Stein gern herausgenommen. Doch Edrik trug die Laterne so selbstverständlich wie ein anderer Mensch ein Bündel Holz. Es war ihm nicht eingefallen, die Geschwister davor staunen zu lassen.

Unter dem festen Schnee gingen sie zur nächsten Ecke. Dort stand die Frau mit dem Wäschekorb und sah zum Himmel. Hanne, erfuhren sie, blaue Augen, ein roter Striemen am Hals. Sie brachte Wäsche. Dass sie schon mehrmals vorbeigegangen war, konnte sie sich nicht erklären. Ida zeigte ihr den gelben Faden am oberen Laken. Hanne zupfte ihn ab, betrachtete ihn mit einer Verlegenheit, die viel jünger wirkte als ihr Gesicht, und ließ ihn fallen.

„Jetzt ist er weg."

Sie lächelte und ging weiter. Edrik hob die Laterne. Der Weg gehöre zu einer gehaltenen Stunde[27]. Sobald das volle Geläut wieder durchdringe, könne Hanne weitergehen. Seine Erklärung besaß die schmale Sicherheit einer Beschreibung, die oft wiederholt worden war. Ida fragte nach dem letzten Mal, als es gelungen sei. Der Schreiber brachte keinen Namen hervor. Er wies auf die Hafengasse, und sie folgten ihm.

An den Mauern hingen Seile und Netze. Zwischen den schweren Haken saß ein schwarzer Vogel mit weißem Kopf. Er drehte das Auge zu ihnen und gab Edriks Ermahnung, nicht zu trödeln, mit vollkommener Deutlichkeit zurück. Jonas blieb stehen. Ein Sprechvogel, erklärte der Schreiber; die Fischer nähmen sie auf einsame Fahrten mit. Das Tier sträubte die Federn.

„Lieber allein."

Ida musste lachen. Der Laut erschreckte sie selbst, kam aber noch einmal zurück, als der Vogel gekränkt den Kopf unter einen Flügel schob. Zwischen diesem Tier und der stillstehenden Flocke bestand für die Leute offenbar kein Widerspruch. Der Vogel gehörte zu ihrem gewöhnlichen Leben. An der Flocke litten sie. Sie versuchte, sich den Unterschied zu merken. Was ihr fremd war, musste nicht schon deshalb die Ursache des Unglücks sein.

Eine Pumpe stand in einem kleinen Hof. Aus dem linken Rohr floss Wasser in den Eimer einer Frau. Über dem rechten hob sich ein dünner Strahl zum steinernen Dach und verschwand in einer Rinne. Dahinter trieb er ein winziges Rad, dessen Bewegung drei Glasschalen in unter-

[25] Zeichenschale: **Romanbegriff:** Magisches Verständigungsmittel mit angeordneten Zeichensteinen und einer entsprechenden Gegenschale.

[26] Quarzlicht: **Romanbegriff:** In Quarz gebundenes, ohne Verbrennung leuchtendes Licht.

[27] Gehaltene Stunde: **Romanbegriff:** Magisch festgehaltener Zeitabschnitt mit wiederkehrenden Bewegungs- und Erinnerungsfolgen.

schiedlichen Höhen füllte. Ein alter Mann fing die oberste auf und trug sie fort. Edrik bemerkte Jonas' Blick. So arbeite die Pumpe immer; nur der nördliche Ablauf sei seit gestern gestört.

Jonas hielt an. An der unteren Fassung fehlte ein Keil. Das sah er, ehe er verstanden hatte, weshalb Wasser überhaupt aufwärtsfließen konnte. Er zog aus einer Holzritze einen losen Span, prüfte die Kante und schob ihn unter den lockeren Ring. Die Fassung setzte sich. Der Strahl fand sein Bett, und aus der leeren Rinne trat ein klarer Faden. Der alte Mann sah zurück, hob seine Schale und nickte ihm zu.

Edrik wartete. Jonas wischte die nassen Finger am Mantel ab. Die Behutsamkeit, mit der er es tat, verriet ihm selbst, wie wichtig dieser Augenblick gewesen war. Er hatte in dieser Stadt etwas erkannt. Ein Keil hatte gefehlt, er hatte ihn eingesetzt, und nun lief die Pumpe besser. Daran änderte auch das aufsteigende Wasser nichts. Ida zog ihn am Ärmel weiter. Ihre Hand war warm durch die Wolle.

Die Hafentreppe war nass. Am Fuß schlugen Wellen gegen die untersten Stufen. Jorins Winde stand still, die Kette lief straff in die Tiefe. Jonas erkannte den Pfosten und die gebrochene Reling. Die Nische in der Mauer lag genau dort, wo sein Körper sie erinnerte. Noch ehe er nach dem Seilrest griff, spürte er den Stoß in der Schulter. Er nahm die weißen Fasern aus der Fuge und schloss die Hand darum.

Edrik kniete sich hin. Im Quarzlicht traten sieben dünne Linien aus dem Stein. Sie liefen in der Mitte zusammen, verloren sich und wurden auf der anderen Seite der Nische wieder sichtbar. Jonas zog den Schlüssel hervor. Die Laterne flackerte. Der Schreiber sah auf das dunkle Metall und hob die freie Hand, ohne es zu berühren.

Ein Wegschlüssel[28]. Er ließ ihn sich auf die Hand legen, betrachtete den Griff und die Lücke darin. Solche Arbeiten kannte er aus Aurelians Zeichenbüchern, nicht aus dem täglichen Gebrauch. Die sechs Speichen besaßen ihre Ordnung; an der siebten Stelle fehlte ihm jeder Vergleich. Jonas sagte nichts von dem Bild der Werkstatt. Er hatte noch immer die Narbe am Daumen vor Augen, und der Gedanke, sie diesem Mann erklären zu müssen, ließ ihn den Schlüssel wieder an sich nehmen.

Auf der Rückseite führten zwei schmale Rillen zum Bart. Er wischte sie frei. Der Stein wurde warm. Ein feiner Riss lief durch den Mörtel, und in seiner Mitte öffnete sich ein Loch, das genau zu den drei Zähnen passte. Jonas setzte an. Edrik hielt sein Handgelenk fest.

„Wisst Ihr, ob die Treppe noch da ist?"

Er blieb mit dem Schlüssel vor der Öffnung stehen. Die Frage hatte eine Schlichtheit, gegen die kein Widerspruch half. Er wusste es nicht. Er hatte sich die Tapete vorgestellt, den Gang, den Beutel auf der Stufe, und zwischen diesen Bildern bereits die Füße aufgesetzt. Edrik zog einen dünnen Span aus seinem Buch. Ein Ende war blau bemalt. Die unbemalte Spitze schob er in den Riss.

Sie verschwand. Das Blau am anderen Ende wurde weiß. Als er den Span zurückzog, hing Reif daran. Er tippte ihn an den Stein; die Spitze brach ab. Darunter war das Holz durchsichtig geworden, bis in die Maserung erstarrt. Jonas dachte an die Kälte im Haus und wusste noch im selben Augenblick, dass sie hier nicht gemeint war.

Ein weißer Rand kroch um das Schlüsselloch. Ida legte die Hand auf Jonas' Ärmel. Er zog, doch das Metall saß fest. Von innen kam ein Ruck. Er griff fester in den Ring. Die dunkle Öffnung wurde breiter, und hinter der Mauer lag ein Sternenhimmel.

---

[28] Wegschlüssel: **Romanbegriff:** Magisches Werkzeug zum Öffnen von Verbindungen zwischen Orten oder Zeiten.

Die Sterne standen näher als irgendwo sonst in seinem Leben. Dazwischen liefen schwarze Linien, Äste, wie er nach einem Augenblick begriff. Ein ganzer Wald wuchs hinter dem Stein. Seine Stämme waren weiß, seine Blätter durchsichtig. Nichts bewegte sich. Erst als der Schlüssel in Jonas' Hand noch einmal zuckte, senkte sich ein Zweig zur Öffnung herab.

Ida sah zwischen den Glasblättern eine Gestalt. Sie stand weit im Wald und wirkte dennoch so nah, dass ihr Atem an der Innenseite des Steines hätte erscheinen müssen. Der Kopf war gesenkt, die Hände lagen an den Seiten. Ein Mantel oder ein Gewand umschloss den Körper; wo seine Füße sein mussten, lief eine Wurzel durch das helle Geflecht. Ida wollte Jonas darauf aufmerksam machen. Da hob die Gestalt den Kopf.

Ein Blatt stieß durch den Riss. Die Spitze war scharf wie ein Messer. Ida griff in den Schlüsselring und zog mit ihrem Bruder. Edrik schlug das Buch gegen den Zweig. Eine klare Scherbe brach ab. Der Schlüssel sprang frei, und die Mauer schloss sich mit dem leisen Krachen dünnen Eises.

Auf den Bohlen lag ein gläsernes Blatt. In seiner Mitte lief eine blaue Ader bis zur Spitze. Jonas hob es auf. Es war kalt, aber seine Finger konnten es halten. Edrik presste das Buch an sich. Im Einband steckte eine schmale Schnittspur, aus der ein weißer Dunst stieg. Er strich darüber und wickelte den gefrorenen Span in die beschädigte Seite.

„Das war nicht unser Haus", sagte Ida.

Jonas blickte in die Nische. Das Mauerwerk hatte seine gewöhnliche Tiefe wiedergefunden. Er legte das Blatt auf sein Taschentuch. Die Ader darin zog sich unter dem Stoff noch einen Augenblick weiter, blau, fein und von einer entlegenen Helligkeit erfüllt. Die Gestalt zwischen den Bäumen erwähnte Ida nicht. Sie versuchte noch, sich deren Gesicht zu erinnern. Sie hatte es gesehen. Gerade das machte ihr Schweigen so schwer.

* * *

Unter der Winde klopfte es. Drei Schläge, eine Pause, noch einmal drei. Jonas hielt den Seilrest bereits in der Faust. Als er den Kopf hob, stand der Mann vom Gartentor am Ende des Kais. Diesmal trug er keinen Hut. Das fast weiße Haar lag glatt an einem schmalen Schädel. Zwischen seinen Fingern hing die kleine Glocke.

„Wie viele?"

Die Frage kam über das Wasser, ohne gegen den Wind an Lautstärke zu verlieren. Jonas packte Idas Ärmel. Unter dem Mantelsaum des Fremden lag keine Bohle mehr; er stand dort, wo der Steg endete, auf dem dunklen Wasser. Edrik hob die Laterne. Ihr Licht wich in den Quarz zurück. Der Schreiber sagte, sie müssten gehen, und ging selbst nicht weiter, bis die Geschwister zwischen ihm und der Treppe standen.

„Wie viele habt ihr gehört?"

Jonas sah die Stufen. Vierzehn. Er wusste es, ehe er die Zahl hatte denken wollen. Im Krieg hatte er Ausgänge gezählt, Fenster, Schritte bis zu einer Deckung, die Stockwerke eines Hauses, aus dem geschossen wurde. Sein Körper erinnerte sich an die Erleichterung einer vollständigen Zahl. Was man zählen konnte, besaß einen Rand. Nun lag die alte Bewegung in ihm bereit und wollte die Frage des Fremden beantworten.

Ida trat in sein Blickfeld. Ihr Gesicht kam ihm zugleich nah und aus einer großen Entfernung entgegen. Die Augen waren müde. An der linken Wange klebte noch ein Rest Mehlstaub vom Bohnenhaus.

„Sieh mich an."

Er sah sie an und sagte dennoch sechs. Das Wort war kaum lauter als sein Atem. Edrik schlug mit der flachen Hand gegen die Mauer. Der Laut traf Jonas unter dem Brustbein. Er zuckte zusammen. Am Ende des Kais lächelte der Fremde. Sein Gesicht blieb reglos; nur der Mund dehnte sich, als brauche etwas hinter den Lippen mehr Platz, als ein Mensch ihm geben konnte.

Auf der untersten Stufe stand eine schwarze Glocke, den offenen Rand nach oben. Jonas hatte sie nicht fallen sehen. Im Inneren bewegte sich ein Schatten. Die kleine Glocke an der Schnur gab einen Ton. Er hatte kaum Klang, nur eine dünne silberne Schärfe. Jonas setzte den linken Fuß auf die Treppe, ging weiter und stand im nächsten Augenblick wieder unten. Ida prallte gegen ihn. Edrik keuchte auf.

„Noch einmal", sagte der Mann.

Der untere Rand seines Mantels löste sich in Streifen. Sie lagen über dem Wasser, ohne nass zu werden. Jonas wollte den rechten Fuß heben. Stattdessen fühlte er, wie seine Knie sich für den Schritt einstellten, den er eben schon getan hatte. In der Faust wurde der weiße Faden schwer. Die Fasern schnitten ihm in die Haut, obwohl er sie nicht fester hielt.

Edrik brach den blauen Span. Ein heller Funke sprang aus der Maserung. Der Schreiber warf das Holz in die schwarze Glocke. Ihr Rand hob sich und schlug gegen den Stein. Einen Augenblick lang konnte Jonas die Treppe wieder in ihrer ganzen Länge sehen. Ida stieß ihn vorwärts. Er griff nach dem Geländer und zog sich hoch. Hinter ihm begann der dünne Ton von vorn.

Da wurde der Schlüssel in seiner Manteltasche warm.

Ein goldener Strich trat durch den Stoff. Er lief über Jonas' Hand, fand die Kordelfasern und öffnete seine zusammengekrampften Finger. Der Seilrest fiel nicht. Er wurde leicht, ganz leicht, wie etwas, das seinen Platz in einer Bewegung wiedergefunden hatte. Der Ton riss ab. Jonas nahm drei Stufen in einem Zug und erreichte die Gasse. Ida stand schon am oberen Pfosten. Edrik schob einen Gitterflügel zu und legte den Riegel vor.

Unten schwankte die schwarze Glocke. Am Mund des Mannes war das Lächeln verschwunden. Er sah auf Jonas' Manteltasche. Die Schnur hing schlaff in seiner Hand. Dann senkte er den Kopf, und sein heller Scheitel schien gegen das Wasser zu sinken, obwohl sein Körper aufrecht stehen blieb.

Edrik drehte den Quarz in seiner Laterne. Der Stein nahm das Licht langsam wieder an. Ein Zähler, sagte er. Etwas, das aus den gebrochenen Stunden eine eigene Gestalt gewonnen hatte und nach einem lebenden Bewusstsein suchte, in dem es die Folge schließen konnte. „Wer bis sieben zählt, gehört seiner Stunde." Man fand solche Menschen am nächsten Abend an derselben Treppe. Sie hielten noch den Fuß zum nächsten Schritt erhoben.

Jonas öffnete die Hand. In der Mitte lag ein roter Druckstreifen. Der weiße Faden selbst war weich und leicht. Er dachte an den Ruck am Körper und an die einzelne Flocke im Garten. Es hatte schon dort begonnen, bevor er wusste, dass es etwas zu beginnen gab. Er steckte den Faden ein und nahm den Schlüssel heraus. Das dunkle Metall schimmerte aus der Tiefe golden. An der fehlenden Speiche hing ein Lichtpunkt, der sich nicht abschütteln ließ.

* * *

Auf dem Rückweg kamen sie an die obere Brücke. Menschen drängten sich vor einem Torbogen. Eine Frau schob einen Karren mit einem alten Mann, zwei Wachen hielten die Menge zurück. Hinter dem Bogen lag das Pflaster in ordentlichen Reihen. Jede zweite war heller, und über einer solchen Reihe hing ein Lederriemen waagerecht in der Luft.

Ein Kind mit roter Mütze schlüpfte unter dem Speer der vordersten Wache durch. Sein Vater sprang nach ihm, verfehlte die Jacke und fiel auf die Hände. Ida sah den kleinen Schuh auf dem hellen Stein landen. Er sank ein. Der Boden gab lautlos nach, bis der Knöchel verschwunden war. Dann schrie das Kind.

Jonas lief los. Ein Mann im grauen Mantel kam ihm zuvor. Er war aus dem Torhaus getreten und stellte einen flachen Kasten auf die Mauer. Ein langer silberner Stift flog aus seiner Hand in den Bogen, blieb über dem Pflaster stehen und drehte sich einmal. Die hellen Steinreihen wurden dunkel. Der Mann ging hinein, hob das Kind auf und zog den Fuß aus der Fläche. Der Schuh blieb zurück. Als der Vater die Arme um sein Kind schloss, lag er mit der Sohle nach oben in einer schmalen Pfütze.

„Der Schuh ist ersetzbar."

Der Mann sprach leise. Die beiden Wachen hörten dennoch sofort auf, durcheinanderzureden. Das Tor blieb geschlossen, die Wartenden sollten über den nördlichen Steg geführt werden, links an den roten Pfosten vorbei. Er nahm den Stift aus der Luft. Hinter ihm begann das Pflaster wieder zu schimmern.

Edrik nannte ihn Meister Severin. Das Gesicht war schmal, an den Schläfen lag Grau. Auf der linken Wange saß ein noch nicht verheilter Kratzer. Er schien müde auf eine Weise, die Jonas vertraut war: als habe ein Mensch zu lange verschiedene Fragen beantworten müssen und könne nun auch in der Stille nicht damit aufhören. Seine Augen gingen von Edrik zu den Geschwistern, von ihren feuchten Mänteln zu Jonas' geschlossener Hand.

„Ihr seid vom Weg."

Es klang wie eine Feststellung, für die er bereits eine Bestätigung hatte. Edrik berichtete von der Winde und Jorins Verletzung. Severin schickte zwei Wachen an den oberen Kai, um Tarek zu suchen. Dann wollte er wissen, wer von dem Zugang am Zollhaus gehört habe. Nora und Edrik. Er nickte. Unter dem rechten Daumennagel lag ein schwarzer Streifen, so schmal wie ein eingetrockneter Tintenrest.

Als Edrik die Winterbäume erwähnte, blieb Severins Hand am Kastenverschluss liegen. Jonas zeigte ihm das Glasblatt. Er nahm es nicht an sich. Für einen Augenblick verschwand die Müdigkeit aus seinem Gesicht, und etwas Tieferes trat hervor. Ida dachte an die Gestalt im Wald. Sie hatte deren Kopf nur flüchtig gesehen. Jetzt, vor diesem Mann, wollte die Erinnerung eine Form annehmen, und gerade deshalb hielt sie sie zurück.

„Aufheben", sagte Severin. „Nicht in die Sonne legen."

„Was geschieht dann?"

„Es versucht zu wachsen." Severin sagte es ohne besondere Betonung, als gehe es um einen empfindlichen Setzling. Jonas wickelte es sorgfältiger ein. Wenn diese Bäume irgendwo wirklich wuchsen, konnte man vielleicht einen Ort auf einer Karte markieren. Der Gedanke machte ihn ungeduldig. Er fragte nach dem Haus und erhielt zunächst keine Antwort.

Ein Karren wurde an ihnen vorbeigeschoben. Der alte Mann unter den Decken rief einen Namen. Severin wartete, bis das Gefährt fort war. Er kenne den Turm, erklärte er, einen alten Außenweg. Von ihrem Haus führe er vielleicht nur in eine Richtung; von Elyrion aus mündeten viele Stunden in dieselbe Schwelle. Ein unbedachter Versuch konnte die Reisenden in eine davon tragen.

Jonas dachte an die durchsichtige Holzspitze. Seine Schulter schmerzte wieder, als habe der Körper verstanden, wie weit er sich eben an der Nische vorgebeugt hatte. Severin sah ihn direkt an. Sie hätten richtig gehandelt, als sie auf den Ruf des Jungen eingegangen seien. Beide. Das

letzte Wort traf Jonas unvorbereitet. Er hatte Ida nicht im Haus halten können. Die Sorge darum hatte seit der Treppe in jedem Entschluss mitgearbeitet. Nun sagte ein fremder Mann, dass ihr gemeinsamer Schritt richtig gewesen sei, und er wollte ihm glauben.

Ida erzählte vom Zähler. Die Wache neben ihnen wandte den Kopf. Severin wurde still. Als er die Antwort sechs hörte, streckte er die Hand aus. Jonas ließ ihn den weißen Faden sehen. Der silberne Stift berührte das Geflecht. Ein winziger schwarzer Punkt erschien darin, kräuselte sich und wurde von der Stiftspitze aufgenommen.

Severin hielt ihn über die Wachenlaterne. Daraus kam ein schwaches Klingeln. Er schloss die Finger, und als er sie öffnete, lag ein Krümel grauen Staubes darin. Dann nahm er den Stift zurück. „Und wenn einer mit einer Stimme spricht, die ihr kennt, hört trotzdem nicht zu." Der schwarze Streifen unter dem Nagel schien einen Augenblick breiter geworden zu sein. Jonas sah die Kordel an. Sie war weiß wie vorher. Das Goldlicht in seinem Schlüssel hatte sich vollständig zurückgezogen.

„Sechs ist noch kein Halt", sagte Severin. „Der Kreis ist nicht geschlossen."

Er wollte sie nach dem nächsten Geläut bei Nora treffen. Bis dahin sollten sie keine fremden Glocken berühren und keiner Stimme folgen, nur weil sie vertraut klinge. Ida sah ihm nach, als er den Kasten aufnahm. Sein Schatten fiel vor ihm in den Torbogen. In dem schimmernden Pflaster blieb er einen Herzschlag länger stehen als sein Körper.

* * *

Hanne kam ihnen bei der Pumpe entgegen. Auf dem Laken hing der gelbe Faden. Ida erkannte die kleine Verdickung am Ende, dieselbe, die vorhin zwischen den Fingern der Frau gelegen hatte. Sie stellte sich ihr in den Weg. Diesmal wollte sie erfahren, wohin die Wäsche gebracht werden sollte.

Zu Fenn. Bei diesem Namen wurde Hannes Gesicht weich. Ihr Mann war zu Hause, hinter dem alten Salzhaus, die grüne Tür, drei Fenster darüber, im Sommer Efeu. Ida ging neben ihr her. Edrik hob die Laterne, als wolle er etwas sagen, ließ sie aber wieder sinken. Sie erreichten einen Durchlass zwischen zwei Speichern. Dahinter stand Wasser.

Ein Türpfosten ragte daraus hervor. Grün haftete noch in einer Ritze, wo die Farbe vor dem Wetter geschützt gewesen war. Zwischen zwei Pfählen lag ein umgestürzter Tisch. Hanne senkte den Korb. Das Gewicht schien ihr erst jetzt schwer zu werden. Sie betrachtete den Pfosten lange, mit zusammengezogenen Brauen, als sehe sie von ihrem eigenen Fenster aus auf einen Hof, in dem etwas Wichtiges umgestellt worden war.

„Er ist noch nicht nach Hause gekommen."

Ida nahm den zweiten Henkel. Sie könnten bei Nora auf ihn warten. Dort sei es warm. Die Wäsche nahmen sie mit. Hanne ließ sich umdrehen, und die beiden trugen den Korb gemeinsam bis zur Pumpe. Jonas ging hinter ihnen. Er hatte den Hut abgenommen und strich mit dem Daumen über die Krempe.

An der Rinne blieb Hanne stehen. Ihr Blick wanderte von Ida zum Korb und wurde vorsichtig. Wohin sie denn gingen? Als Ida Nora nannte, zog die Frau den Henkel an sich.

„Ich muss zu Fenn." Der Fremden, die ihr helfen wollte, galt ein freundliches, fast entschuldigendes Lächeln. Dann sah sie zum Himmel.

Ida wusste, welcher Satz kommen würde. Sie konnte die Luft davor hören. Die Kehle der Frau hob sich, die Lippen öffneten sich. Etwas in Ida sträubte sich so heftig dagegen, dass ihr Atem stockte. Sie hielt den Henkel fest. Im Spiegel des Pumpenwassers erschien eine Hand

neben ihrer. Heller als die Steine, schmal, mit einem klaren Saum um die Finger. Ida wandte den Kopf. Niemand stand dort.

In der Brust wurde es warm. Die Wärme stieg nicht von außen auf; sie war plötzlich an einem Ort gegenwärtig, den Ida bisher nur als Enge gekannt hatte. Sie lockerte die Finger um den Korb. Hanne musste nicht an ihrem Griff vorbeikommen, um wieder gehen zu können. Die Frau blieb dennoch stehen.

„Fenn", sagte Ida. „Das ist sein Name."

Im Wasser berührte die helle Hand die Hand der Frau. Hanne blickte nicht hinunter. Sie strich über das Laken, suchte den gelben Faden und fand ihn. Dieses Mal riss sie ihn nicht ab. Sie zog ihn langsam aus einer umgeschlagenen Ecke hervor. Darunter kam ein unregelmäßiger Buchstabe zum Vorschein, ein F, mit dunklerem Garn gestickt.

„Er hat es gemacht", sagte sie. „Als wir die erste Wäsche hatten. Er sagte, ich sticke ihm sonst alles fest."

Sie lachte. Gleich danach verzog sich ihr Gesicht, als habe die Erinnerung eine Tür geöffnet, hinter der noch zu viel stand. Ida wartete. Kein weiterer Satz musste kommen. Hanne legte den Daumen auf das F und atmete aus. Als sie den Kopf hob, sagte sie nicht, dass es heute noch dunkel werden müsse. Sie fragte, ob Nora wirklich zu Hause sei.

Sie gingen weiter. Edrik hielt die Laterne hoch genug, dass der Weg vor ihren Füßen lag. An der nächsten Ecke sah Hanne zurück. Der Durchlass zum Wasser war nicht mehr zu sehen. Sie hob den Korb etwas höher und gab Ida den zweiten Henkel. Es war dieselbe Bewegung wie zuvor, doch nun wusste sie, wem sie ihn reichte.

Jonas sah auf die Hände der beiden Frauen. In ihm legte sich etwas zur Ruhe, das seit dem Steg nach einem Ort gesucht hatte. Er hatte die goldene Linie am Schlüssel gesehen. Ida sprach nicht von der hellen Hand. Der flüchtige Blick ins Pumpenwasser lag zu deutlich in ihr, um ihn schon in Worte verwandeln zu können. Erst als Nora die Tür öffnete, merkte sie, dass sie wieder fror.

* * *

Im Schankraum glommen zwei Steine in Jorins Schale. Der dritte blieb dunkel. Vom oberen Kai hatte niemand geantwortet. Der Junge ließ die Zeichen in derselben Reihenfolge liegen, obwohl Nora ihm anbot, den Ruf zu erneuern. Tarek würde wissen, welches Muster seines sei. Er hielt die Hand über die Steine, als könnten sie ihm durch die Haut hindurch antworten.

Hanne setzte sich neben den Ofen. Den Korb stellte sie unter die Bank. Nora brachte einen Becher und sah sie nur einmal prüfend an. Dann legte sie ihr ein Tuch über die Schultern. Hanne blieb mit der Hand auf dem gestickten F sitzen. In ihrem Gesicht lag Schmerz, und Ida war erleichtert, ihn dort sehen zu können. Er ging nicht im nächsten Augenblick in dieselbe freundliche Verwunderung über. Die Frau wusste, weshalb sie wartete.

Am Fenster waren die Bohnenwände eingestürzt. Mara schlief mit dem Kopf auf dem Tisch; unter ihrem Kinn lag der Wal. Lene saß gerade daneben und hielt die Hände in den Ärmeln. Ida setzte sich zu ihr. Morgen konnten sie das Haus weiterbauen. Das Mädchen sah sie lange an.

„Ihr geht wieder fort."

Heute nicht. Ida sagte es so, dass sie sich selbst daran band. Lene nahm einen sauberen Papierstreifen aus den Dachstücken und schob ihn ihr hin. Dann müsse sie den Namen aufschreiben. Ida holte den Rest der Brotverpackung hervor, Nora brachte einen Stift. JONAS. IDA. Dar-

unter schrieb sie das Datum, den achtzehnten Januar 1947. Die Zahlen sahen plötzlich aus wie die Anschrift eines Hauses, das weit entfernt hinter einem anderen Himmel stand.

Lene zeigte auf sich und auf die Schlafende. Ida ergänzte beide Namen. Die Kleine könne nur ihren eigenen lesen, erklärte das Mädchen. Schreiben konnte sie ihn ebenfalls, doch sie machte aus dem R ein B. Es brauche ein Bein, sage Lene ihr immer, sonst laufe es nicht fort. Sie zeichnete den Buchstaben mit dem Finger in den Mehlstaub. Ida setzte neben MARA einen winzigen Stiefel.

„Das ist nicht ihr Stiefel", sagte Lene. Das Band war falsch. An Maras rechtem Schuh fehlte es. Sie nahm den Stift, strich den Strich durch und zeichnete zwei kleine Löcher daneben. Ida hatte es bemerkt; sie sagte es ihr. Im Gesicht des Mädchens löste sich etwas. Jemand anders wusste nun ebenfalls eine Einzelheit, auf die es ankam.

Mara wurde wach, als Nora eine Decke um sie legte. Sie hob den Stein vom Tisch und drückte ihn an die Brust. Ida trug sie durch den hinteren Gang. Lene ging so dicht neben ihr, dass der Ärmel an ihrer Schürze strich. Im Schlafraum standen drei Betten. Ein Mann lag im mittleren, die Augen geschlossen, die Stirn nass. Sein Atem wartete zu lange auf sich selbst. Neben der Tür saß eine alte Frau und drehte den Saum ihrer Decke zwischen den Fingern.

Ida legte Mara ins freie Bett. Ein Schuh mit Band, einer ohne; sie stellte beide so hin, dass das Kind sie beim Aufwachen sehen konnte. Der Wal fiel auf die Matratze, und Lene hob ihn sofort auf. Er gehörte neben Maras Hand. Die Kleine schloss die Finger darum und sah zu Ida hinauf.

„Wenn er wieder schwimmen kann, kommt er trotzdem mit."

Ida versprach es ihr. Dann wandte sie sich dem Kranken zu. Seine Stirn war heiß. Sie prüfte den Puls, rückte das Tuch zurecht und fragte Nora nach dem Fieber. Zwei Tage, die Nächte unruhig, seit dem letzten Geläut etwas besser. Der Mann öffnete die Augen und wollte seine Boote festmachen. Ida erklärte ihm, dass sie im Hafen hielten. Sie blieb sitzen, bis er ihr Gesicht wahrnahm und nicht mehr an ihr vorbeisprach.

Nora holte einen klaren Becher. Auf der Unterseite stand die Rose. Sie gab einen Tropfen aus einer zweiten Phiole hinein und hielt das Wasser vor die Lampe. Ein heller Ring erschien in der Tiefe, stieg auf und zerbrach an der Oberfläche in kleinen Blättern. Der Mann trank mit Idas Hilfe. Sein Puls wurde nach einigen Minuten ruhiger, und mit dem nächsten Atemzug löste sich das Rasseln. An der Stirn kühlte der Schweiß ab.

Die alte Frau sah herüber. Auch sie hatte die Rose erkannt. Nora stellte den Becher auf die Fensterbank und strich Mara im Vorbeigehen die Decke glatt. Der Kranke schlief. Lene saß am Fußende des anderen Bettes. Zwischen den beiden Räumen klapperte Geschirr, eine Tür ging auf, und Hannes Stimme fragte nach einem trockenen Platz für die Wäsche.

Ida rückte einen Löffel von der Tischkante weg. Die Gewohnheit war schneller als ihr Gedanke. Im Lazarett hatte sie einmal einen fallen hören, gerade als ein Mann aufgehört hatte zu atmen. Seitdem stellte sie Besteck auf schmalen Tischen immer in die Mitte. Hier durfte sie es tun und danach aufstehen. Als sie zur Tür ging, hörte sie hinter sich Maras leisen Atem und den tieferen des Mannes. Beide gingen weiter.

* * *

Severin wartete vor der Schwelle, bis Nora ihn hereinbat. Den Kasten trug er nicht mehr. Weißer Staub haftete am Mantel; auf dem linken Handschuh saß eine nasse Stelle. Er strich mit zwei Fingern über die gemalte Schüssel, ehe er die Tür hinter sich schloss. Jonas hatte Edrik dieselbe

Pause machen sehen. Auf dem Holz lag ein Schutzsiegel[29], begriff er, eine Grenze, an der Noras Wille galt. Wer hereinkam, brauchte ihre Erlaubnis.

Jorin richtete sich auf. Severin berichtete von der Suche am Südkai. Der Bruder sei noch nicht gefunden, aber die Rufe würden weitergetragen. Der Junge hielt die geheilte Hand über seine Schale.

„Er kommt immer, wenn ich ihn rufe."

Severin sah ihn lange an. Dann erklärte er, die Schalen brauchten mit dem nächsten Geläut einen neuen Anfang. Nora nahm die Tasse vom Tisch und stellte sie auf den Ofen. Sie gab Jorin eine Aufgabe: Er sollte sich merken, welcher Stein zuerst aufleuchtete. Der Junge rückte näher an die Zeichen.

Severin setzte sich. Edrik hatte ihm ihre Herkunft aufgeschrieben, aber das Land war ihm unbekannt. Jonas hielt den Beutel auf dem Schoß. Von allen Antworten, die er erwartet hatte, war diese längst die wahrscheinlichste gewesen. Nun enttäuschte sie ihn trotzdem.

„Aber den Turm kennt Ihr."

„Er gehörte zu einem Weg hinaus. An einen Ort, an dem unsere Stunden keinen Schaden anrichten sollten."

„Wer hat ihn gebaut?"

Severin legte den Handschuh ab. „Viele Hände. Ein Wille."

Nora setzte ihm einen Becher hin. Er umfasste ihn, ohne zu trinken. Jonas dachte an die jüngeren Dübel im Geländer, die ordentlichen Schnitte. Er wollte den Namen des Handwerkers erfahren, doch Ida fragte nach den verschwundenen Häusern. Severin senkte den Blick auf den Becher.

„Einige Menschen stehen in früheren Stunden. Einige suchen wir noch."

„Und die Namen auf den Seiten?"

„Wenn der Zusammenhang reißt, verliert auch die Schrift ihren Ort."

„Aber die Menschen sind da", sagte Ida.

Severin hob den Kopf. „Ja."

Diesem Wort hörte sie länger nach als allem Vorhergehenden. Ein Mensch war verschwunden, aber er war da. Die Frau hinter der grünen Tür, die Stimme, deren Silben Edrik nicht mehr hörte. Hanne saß am Ofen und strich über den Namen ihres Mannes. Sie war heute weitergegangen als zuvor. Ida legte beide Hände auf den Tisch.

Der letzte Klang fehle, erklärte Severin. Die siebte Glocke im Werk unter dem Berg. Die Stadtglocken trugen dessen Schläge weiter, und überall dort, wo die Folge nicht mehr zum Ende fand, begannen die Stunden sich selbst zu suchen. Jonas sah das eiserne Rad vor sich, die abgebrochene Sperre. In seiner Tasche drückte der Schlüssel gegen die Hand.

„Dann muss das Werk wieder richtig schlagen."

Nora zog einen Stuhl heran. Severin sah Jonas an, und in diesem Blick lag ein so scharfes Interesse, dass Ida sich unwillkürlich zu ihrem Bruder drehte. Jonas nahm den Schlüssel heraus. Die Speichen warfen kurze Schatten. Durch die Lücke fiel das Licht ungehindert auf das Holz.

Severins Finger kamen näher und blieben vor dem Metall stehen.

„Darf ich?"

Jonas schob es ihm hin. „Mein Vater hatte ihn in der Hand."

---

[29] Schutzsiegel: **Historisch:** Zeichen und Siegel mit zugeschriebenen schützenden Wirkungen sind in magischen Überlieferungen belegt; ihre Formen und Funktionen unterscheiden sich. **Beleg:** Vgl. Agrippa, De occulta philosophia II,22 und II,35.

„Euer Vater lebt jenseits des Weges?“

Jonas antwortete nicht. Ida beschrieb die Werkstatt im Lichtbild, den Hut und die Narbe. Dann erzählte sie vom Käfer und von der Warnung. Der Mann neben ihr schloss bei den vier Worten kurz die Augen. Als er sie wieder öffnete, lag der Schlüssel noch immer unberührt da.

„Ein Bote“, sagte er. „Solche Arbeiten stammen von Aurelian.“

Nora sah auf. „Seine Arbeit endet nicht, weil du sie lange nicht gesehen hast.“

Severin nahm den Becher. Zum ersten Mal trank er. Jonas erinnerte sich an Noras Salbe, den goldenen Strich am Kai. Überall trafen sie auf die Hand eines Mannes, dessen Gesicht ihnen fehlte.

„Dann bringt uns zu ihm“, sagte Ida.

Bevor Severin antwortete, kam der erste Glockenschlag. Nora stand auf, legte den Riegel vor und drehte die kleine Schüssel im Türrahmen um. Ihre Rückseite war schwarz. Die Lampen brannten ruhig weiter. Ein zweiter Schlag folgte. Jorin beugte sich über die Steine. Aus dem Schlafraum kam Lenes Stimme. Sie sagte etwas, das die Geschwister nicht verstanden.

Drei. Hanne legte die Hand auf den Korb. Vier. Severins Rechte lag neben dem Schlüssel. Ihr Schatten auf dem Tisch schloss die Finger. Jonas blinzelte. Fünf. Die wirkliche Hand bewegte sich nicht. Sechs. Im Schlafraum klirrte der Löffel gegen den Becherrand.

Dann begann die Pause. Ida hörte darunter einen anderen Ton, sehr leise, aus einer Tiefe, die sich nicht mehr unter dem Fußboden befand. Er ging durch ihre Brust. Der helle Umriss der Hand am Pumpenwasser stand wieder vor ihr. Sie sah Severin an. Er hatte den Kopf bereits zu ihr gewandt.

Lene schrie. Die Bettdecke lag zurückgeschlagen. Der graue Wal ruhte auf dem Kissen. Ein Schuh stand ordentlich neben dem Bett, der andere war umgefallen. Mara war fort.

„Sie war hier.“ Lene stand am Fußende. „Sie hat mich angesehen.“

Ida suchte unter dem Bett, am Vorhang, hinter der offenen Tür. Das Fenster war geschlossen. Der Kranke schlief. Die alte Frau neben der Tür hatte die Decke bis an den Mund gezogen. „Wo ist sie hingegangen?“ Ida sah die alte Frau an. Diese blickte entsetzt von ihr zu Lene.

„Welchem Kind?“

Nora kam herein. Sie sah das Kissen, die Schuhe, die unregelmäßige Falte auf der Decke. Ihre Hand griff nach dem Türpfosten.

„Mara ist weg“, sagte Ida.

Die Frau sah sie an. „Wer ist Mara?“

Es war kein Scherz. Nora hob den bandlosen Schuh auf und blieb mitten in der Bewegung stehen. Ihr Mund öffnete sich. Sie hielt das kleine Stück Leder so vorsichtig, als wisse die Hand noch etwas, das ihrem Bewusstsein fehlte.

Lene lief in den Schankraum. Ida folgte ihr. Der Papierstreifen lag zwischen den Bohnen. JONAS. IDA. LENE. Dann der Stiefel und eine leere Stelle, in der vier Buchstaben Platz gehabt hatten. Lene hielt das Blatt hoch. Eine Ecke riss ein.

„Du hast ihn geschrieben.“

„Ja.“ Ida kniete sich hin. „Mara. Sie heißt Mara.“

„Sag es noch einmal.“

„Mara. Ihr Wal hat eine weiße Ader. Am rechten Schuh fehlt das Band.“

Jonas setzte sich auf die Bank. Er legte den Schuh neben das Papier.

„Sie macht aus dem R ein B“, sagte er. „Es braucht ein Bein.“

Lene nickte und begann zu zittern. Ida schrieb den Namen neu. Die Tinte stand einen Augenblick schwarz auf der Fläche. Dann wurde der letzte Buchstabe grau. Der Zug, mit dem sie ihn nachschrieb, blieb dünner als die Linie davor.

„Nicht wegmachen“, flüsterte Lene.

Ida nahm ihre Hand. Auf der warmen Haut konnte sie die Buchstaben einzeln setzen. Sie wartete zwischen den Strichen. MARA. Als sie fertig war, ließ sie den Stift liegen und schloss die eigenen Hände um die des Mädchens. Ein wenig von der Wärme am Pumpenwasser kam zurück. Unter der Tinte leuchtete eine kaum sichtbare Linie.

Der Name blieb.

Nora stand mit dem Tintenfass hinter ihnen. Sie sah den Schuh an, dann Lenes Hand. Ihr Gesicht veränderte sich. „Ich habe ihn ihr ausgezogen.“ Nicht vor Jahren, nicht irgendwann, eben erst. Ihre Stimme brach mitten im Satz. Hanne hob am Ofen den Kopf und sprach den Namen nach.

„Mara.“

Severin trat näher. Ida sah zu ihm auf.

„Holt sie zurück.“

Er blickte auf die vier Buchstaben. Sein Schatten reichte über den Tisch bis an die Bohnen, hielt aber vor Lenes Händen an. Ida wartete nicht auf ein Versprechen. Sie zog das Mädchen an sich. Jonas legte den kleinen Schuh so nahe, dass Lene ihn mit der freien Hand erreichen konnte.

Draußen fiel eine Flocke. Sie glitt an der Scheibe hinab und schmolz auf dem Rahmen. Die anderen blieben hängen. Im Garten unter dem Berg legte Aurelian eine weiße Rose auf den schwarzen Spiegel. Die Blüte blieb aufrecht auf dem Glas stehen. Ihr Stiel senkte sich hindurch und reichte in eine Kammer, in der ein Kind im Dunkeln saß.

Mara hielt beide Hände vor sich. Der Wal war fort. Unter ihren Füßen lagen helle Blätter, die nicht raschelten. Die Wände des Zimmers bestanden aus vielen übereinanderliegenden Türen. Hinter einer davon sprach eine Frau. Die Stimme war freundlich und wiederholte denselben Satz mit derselben Pause vor dem letzten Wort.

Aurelian sprach den Namen des Kindes. Die falsche Stimme verstummte. Neben Mara öffnete sich Licht. Ihr persönlicher Schutzengel[30] trat daraus hervor, kniete sich hin und nahm ihre Hände. Die Kleine sah sein Gesicht. An der Stelle, an der sich eben noch ein fremder Befehl in ihr zu bilden begonnen hatte, kehrte ihr eigener Atem zurück.

„Lene ist nicht fort“, sagte der Engel. „Du bist nicht vergessen.“

Mara schloss die Finger um seine Hand. Im Garten glomm der Rosenstiel golden auf. Aurelian zog einen Kreis um das Zimmerbild, und die aufgeschichteten Türen lösten sich von den Wänden. Der fremde Wille wich bis an den äußersten Rand der Kammer zurück. Dort erstarrte er zu einer dünnen schwarzen Haut. Aurelian berührte sie. Sie zerfiel, ohne das Kind zu erreichen.

Sein eigener Engel stand neben dem Tisch. Im Spiegel lag nun der Schankraum. Lenes Hand ruhte zwischen Idas Händen. Die Schrift wurde klarer, und auf dem verlassenen Papier schloss sich unter dem gezeichneten Stiefel die erste Linie eines M.

„Die Verbindung steht“, sagte der Engel.

---

[30] Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

Aurelian hob die Rose. Ihr Stiel war wieder grün. Im Zimmer bei Mara wuchs aus einer Fuge ein lebender Zweig; das Kind sah ihn an und berührte vorsichtig ein Blatt. Die unsichtbare Leitung zum verlorenen Abend war gelöst. Sie konnte atmen, sich bewegen und einen neuen Satz beginnen. Keine fremde Stimme würde ihr mehr den eigenen Namen nehmen.

Auf dem Tisch lag ein schmales goldenes Blatt. Aurelian prägte mit dem Daumen ein Zeichen hinein. Das Telesma[31] nahm den Zusammenhang zwischen Zimmer und Schankraum auf. Er öffnete die Hand, und es war fort. Bei Nora begann die Rose auf dem Salbengefäß zu leuchten.

„Ich gehe zu ihnen“, sagte Aurelian.

Er trat aus dem Arbeitsraum. Der Garten lag still. Am Tor hielt der helle Daimon[32] eine Lampe, deren Licht sich bereits durch den Stein bis in Noras Haus zog. Aurelian nahm sie. Vor seinem nächsten Schritt öffnete sich ein Weg durch den Berg.

---

[31] Telesma: **Historisch:** In magisch-theurgischem Sprachgebrauch ein geweihter oder talismanisch zugerichteter Gegenstand. Die Vorstellung steht im Zusammenhang mit der Weihe von Bildwerken und Zeichen. **Beleg:** Anderson, The science of talismans today, 2023; vgl. Jamblichos, De mysteriis V,23.

[32] Daimones, Einzahl Daimon: **Historisch:** Griechische Bezeichnung für göttliche Mächte oder geistige Wesen; bei Platon vermitteln Daimones zwischen Göttern und Menschen. Das Wort bedeutet nicht von sich aus einen bösen Dämon. **Beleg:** Platon, Symposion 202d-203a. **Romanverwendung:** Wohlwollende, weißmagische Helfer; ihre Namen und Gestalten sind romaneigen.

# Kapitel 3
# Das Mädchen auf der leeren Seite

Der erste Strich des M erschien auf dem Papier, während Ida noch Lenes Hand hielt. Er stieg aus der leeren Stelle auf, dünn und schwarz, und fand die Richtung der übrigen Buchstaben. Das Mädchen bemerkte ihn zuerst. Es beugte sich so weit vor, dass Ida sein Gewicht an den eigenen Fingern spürte. Dann lag der ganze Name wieder zwischen den Bohnen und dem gezeichneten Stiefel.

MARA.

Niemand hatte geschrieben. Der Stift lag am anderen Ende des Tisches, mit einer trockenen Tintenkruste an der Spitze. Nora setzte das Fass ab. An ihrem weißen Salbengefäß leuchtete die Rose. Das Licht bewegte sich unter der Glasur, als schlügen dort kleine Blätter aus einem lebenden Zweig.

Severin nahm die rechte Hand vom Tisch. Sein Schatten blieb liegen. Jonas sah, wie die dunklen Finger sich der Schrift näherten. Sie erreichten den Rand des Papierstreifens und hielten an. Über den Rücken der Schattenhand lief ein heller Riss. Im selben Augenblick klopfte es hinter der Küchenwand.

Nora wandte den Kopf. Dort hing ihr altes Backbrett, darunter standen zwei Säcke Mehl. Von der anderen Seite antwortete eine Stimme, die keine Wand zwischen sich und den Raum zu haben schien.

„Nora."

Sie legte beide Hände auf den Tisch. In ihrem Gesicht lag für einen Augenblick etwas, das Ida an Hannes Erinnern vor der Pumpe denken ließ. Eine Gewissheit kehrte an einen Platz zurück, der die ganze Zeit für sie frei geblieben war.

„Tritt ein, Aurelian."

Zwischen Brett und Mehl verschob sich das Licht. Der Stein verschwand nicht. Er öffnete seine Tiefe, gab einen schmalen Gang frei und ließ Wasser hörbar werden. In der Öffnung stand ein Mann mit einer Lampe. Hinter seiner Schulter lag ein Garten unter hohen Bäumen. Jonas sah ein helles Tier über den Weg laufen und im Schatten einer Wurzel verschwinden. Dann trat der Mann in die Küche, und die Wand schloss sich hinter ihm.

Er stellte die Lampe neben den Ofen. Ihr Schein erreichte jeden Winkel, ohne die anderen Lichter zu überstrahlen. Dunkles Haar, ein schlichtes Gewand, an der linken Hand ein Ring ohne Stein. Ida hätte sein Alter nicht nennen können. Während sie ihn ansah, verlor die Frage danach ihren gewöhnlichen Sinn. Sein Gesicht besaß die Wachheit eines jungen Menschen; hinter den Augen lag eine Ruhe, die nicht aus einem langen müden Leben gekommen sein konnte.

Nora ging ihm entgegen. Er nahm ihre Hände. Die geschwollenen Finger wurden in seinen schmal, die rote Haut an den Knöcheln fand ihre ursprüngliche Farbe wieder. Nora atmete aus. Dann ließ er sie los und wandte sich den anderen zu. Als sein Blick auf Jonas fiel, hörte dieser für einen Augenblick auf, den Beutel festzuhalten. Erst an der Erleichterung merkte er, wie lange seine Hand darum verkrampft gewesen war.

Aurelian kniete sich vor Lene. Das Mädchen zog die Hand mit dem Namen zurück, hielt sie aber offen. Er ließ sie, wo sie war.

„Mara lebt", sagte er. „Ihr Engel ist bei ihr. Ich bringe sie zurück."

Lene sah in sein Gesicht. Sie suchte darin nach der Stelle, an der Erwachsene manchmal das versprachen, was sie selbst am meisten hören wollten. Aurelian wartete. Die Lampe am Ofen brannte ohne Flackern. In der Rose auf dem Gefäß öffnete sich ein weiteres Blatt.

„Mit ihrem Stein?“

„Der wartet hier auf sie.“

Lene blickte zur Schlafzimmertür. Nora holte den grauen Wal vom Kissen und legte ihn auf den Tisch. Die weiße Ader lag im Licht. Aurelian berührte sie mit der Fingerspitze, und aus ihrem Ende stieg ein feiner Strahl, der bis zur Küchendecke reichte. Dort bog er ab und lief durch den Stein, als sei die Mauer nur eine besonders ruhige Stelle der Luft.

Severin stand auf. Der Stuhl rückte zu schnell über die Platten. Aurelian hob den Kopf. Seine Augen gingen von der wirklichen Hand des Mannes zur dunklen Hand auf dem Tisch. Zwischen beiden lag eine Entfernung, die sich nicht mit dem Arm überbrücken ließ.

„Lege den Stift ab.“

Severin hielt die Finger an seiner Weste. „Ich habe das Kind gesucht.“

„Dann lass den Weg frei.“

Der silberne Stift kam zum Vorschein. Severin legte ihn auf die Tischkante. Aurelian strich einmal mit der Hand darüber. Die Luft hinter dem Stift wurde klar. Eine zweite, kaum sichtbare Spitze trat aus ihm hervor, wand sich unter das Holz und suchte den Schatten. Jonas hörte ein leises Schaben, wie von einer Feile in einem anderen Zimmer.

Aurelian schloss die Finger um diese zweite Spitze. Der dunkle Umriss auf dem Tisch verlor seine Handform und zog sich zu einem dünnen Band zusammen. Es schnellte gegen ihn. Er öffnete die Handfläche, und das Band lag darin still. Weder seine Haltung noch sein Atem hatten sich verändert.

„Dieses Eidolon[33] wird hier nicht mehr für dich handeln.“

Severins Gesicht wurde grau. Er blickte auf seine Hand, dann auf den Schatten, der jetzt genau unter ihr lag. Zum ersten Mal, seit Ida ihn gesehen hatte, folgten beide einander ohne Verzögerung. Er setzte sich nicht wieder. Aurelian legte das dunkle Band auf ein freies Stück Holz. Unter seinem Ring entstand ein goldener Kreis. Der Schatten blieb darin eingeschlossen und konnte keinen Rand mehr gewinnen, an dem er sich aufrichtete.

Nora stellte ein umgedrehtes Glas darüber. Aurelian nickte ihr zu. Erst jetzt sah Jonas, dass der höchste Adept nicht allein gekommen war. An der Lampe stand eine schlanke Helligkeit, annähernd menschengroß. Wo sie den Arm bewegte, schimmerte das Wasser in Noras Kessel, obwohl die eiserne Wand dazwischenlag. Der helle Daimon[34] legte die Hand an die Küchenschwelle. Ein roter Schein zog einmal um den ganzen Raum und wurde unsichtbar.

Das Bohnenhaus auf dem Tisch stand wieder aufrecht. Niemand hatte die Mauern gerichtet. Das eingeknickte Dach besaß noch seinen Knick, ruhte aber sicher auf beiden Wänden. Lene sah es an und legte die offene Hand daneben. Die Schrift auf ihrer Haut blieb schwarz. Aurelian bat um eine Schale Wasser. Nora brachte eine flache aus Ton, deren Rand an einer Stelle ausgebessert war. Er stellte den Wal hinein. Das Wasser hob sich knapp über die weiße Ader,

---

[33] Eidolon: **Historisch:** Griechisch für Bild, Erscheinung oder Schattenbild. Der Begriff bezeichnet in antiken Texten nicht einheitlich einen vom Körper ablösbaren Astralkörper. **Beleg:** Platon, Sophistes 235b-236c. **Romanverwendung:** Astrales Schatten- oder Bildgebilde.

[34] Daimones, Einzahl Daimon: **Historisch:** Griechische Bezeichnung für göttliche Mächte oder geistige Wesen; bei Platon vermitteln Daimones zwischen Göttern und Menschen. Das Wort bedeutet nicht von sich aus einen bösen Dämon. **Beleg:** Platon, Symposion 202d-203a. **Romanverwendung:** Wohlwollende, weißmagische Helfer; ihre Namen und Gestalten sind romaneigen.

ohne den Stein zu verdecken. Seine Oberfläche wurde dunkel, dann durchsichtig. Darunter lag das Zimmer mit den vielen Türen.

Mara saß auf einer niedrigen Stufe. Neben ihr kniete die helle Gestalt. Eine lebende Ranke wuchs aus der Fuge, und das Kind hielt ein Blatt zwischen den Fingern. Es war nicht das Glasblatt aus dem Wald. Dieses besaß eine weiche grüne Haut, und seine Rippen teilten sich bis an den Rand. Lene beugte sich über die Schale. Als sie nach dem Bild griff, legte Aurelian seine Hand unter die ihre und hielt sie über dem Wasser.

„Sie soll dich zuerst sehen."

Er richtete die Schale auf. Kein Tropfen fiel heraus. Das Wasser blieb darin wie ein geöffnetes Fenster. Die Wand des Zimmers erhielt Tiefe. Mara hob den Kopf und sah ihnen entgegen. Sie erkannte Lene, stand auf und machte einen Schritt. Der Engel hielt ihr die Hand hin, ließ sie aber selbst gehen.

Hinter dem Kind verschob sich eine der Türen. Ein zweites Zimmer kam zum Vorschein, darin dasselbe Bett, dieselbe Decke und auf dem Kissen noch einmal der graue Stein. Jonas zog die Luft ein. Es war das Zimmer bei Nora und war es zugleich nicht. Der Stein im Bild lag auf der falschen Seite. An der Decke fehlte die ausgebesserte Naht.

Aurelian fuhr mit dem Zeigefinger am Schalenrand entlang. Die Membran des Siegels[35] trat als silberne Haut hervor. Dahinter sammelten sich die nachgemachten Zimmer; jedes zeigte einen anderen Weg zum selben Bett. Er drehte die Schale eine Handbreit, und die Bilder wurden voneinander getrennt. Das lebende Kind blieb in der Mitte stehen. Die leeren Wiederholungen fielen an den Rand zurück.

Ida merkte, wie sicher seine Bewegungen waren. Er probierte nichts aus. Noch ehe eine falsche Tür ihre Klinke öffnen konnte, hatte sie ihren Ort verloren. Das Wasser in der Schale blieb ruhig. Unter der Oberfläche führte ein heller Streifen von Maras Fuß bis zu Lenes Hand.

„Mara", sagte das Mädchen. „Hier."

Die Kleine schaute auf. Ihre Lippen bewegten sich, doch zunächst kam kein Laut herüber. Aurelian berührte den Rand an einer zweiten Stelle. Plötzlich hörten sie den Atem des Kindes, ein feines Reiben der Schuhsohle auf Stein. Es fragte, ob Lene böse sei.

„Nein. Komm."

Die Antwort war Lene so schnell entfahren, dass sie gleich noch einmal tief Luft holte. Ida hielt ihre Schulter. Der Engel im Zimmer stand auf. Sein Gesicht wandte sich Aurelian zu, und zwischen beiden ging etwas vor, das keinen Satz und keine Gebärde brauchte. Die Ranke an der Fuge trieb eine weiße Knospe.

Das Bild wurde größer. Es nahm die Fläche über dem Tisch ein, dann den freien Raum bis zum Fußboden. Nora zog die Bank beiseite. Jonas hob die Schale nicht aus den Augen, obwohl sie längst wieder als gewöhnliche Tonschale unter dem weiten Durchgang stand. Der Wal lag im Wasser. In der Öffnung hob Mara einen Fuß.

Sie trat auf die Platten der Schankstube.

Lene ließ Idas Hand los und fing sie auf. Für einen Augenblick stießen beide mit den Stirnen zusammen. Dann lagen ihre Arme umeinander. Mara hatte einen Schuh verloren. Ihr rechter Fuß war nackt und kalt. Nora kniete bereits mit dem bereitgelegten Schuh neben ihnen. Die Kleine schüttelte den Kopf und hielt sich noch fester an der Schwester fest.

„Erst den Wal."

---

[35] Membran eines Siegels: **Romanbegriff:** Durchlässige, magisch geordnete Grenze einer Verbindung.

Jonas nahm ihn aus der Schale und trocknete ihn mit dem Taschentuch, in dem vorhin das Glasblatt gelegen hatte. Er bemerkte es rechtzeitig und schlug die andere Seite darüber. Der Stein war schwer, warm im Kern. Als Mara ihn bekam, schob sie ihn zwischen sich und Lene, damit er ebenfalls Platz in der Umarmung hatte.

Aurelian legte die Hand auf den oberen Rand des Durchgangs. Der Raum hinter dem Kind wurde in allen Richtungen sichtbar. Keine Gestalt blieb darin verborgen. Die nachgemachten Zimmer waren leer. Er löste sie vom lebenden Raum, nahm ihre Formen in eine kleine dunkle Kugel zusammen und schloss sie in der Faust. Als er die Finger wieder öffnete, lag ein Tropfen klares Wasser darin.

Die Mauer hinter dem Tisch stand fest. Nur der Engel des Kindes war noch zu sehen. Er legte Mara die Hand auf den Kopf. Sie blickte zu ihm auf und nickte, als habe er etwas zu Ende gesagt, das sie schon länger miteinander besprachen. Dann wurde die Gestalt so hell, dass die gewöhnlichen Umrisse des Zimmers durch sie hindurchtraten. Ida sah noch die Finger auf dem dunklen Haar. Darauf war nur Licht zwischen Fenster und Tisch.

Nora setzte sich auf den Boden. Sie hatte den Schuh in der Hand vergessen. An ihrer Wange lief eine Träne herab, blieb am Mundwinkel stehen und fiel auf die blaue Schürze. Mara sah sie an.

„Ich war schon im Bett“, sagte sie.

Nora lachte und weinte zugleich. Sie konnte sich wieder daran erinnern, wie sie die Decke zurückgeschlagen hatte, an den Stein, der aus dem Schoß auf die Matratze fiel, und an Lenes Hand, die sofort danach griff. Die Erinnerung kam mit ihrer ganzen kleinen Unordnung zurück. Niemand musste sie ihr erzählen.

„Ich hatte sie in den Armen“, sagte Nora. „Wie konnte ich sie vergessen?“

„Jemand hat die Verbindung verletzt. Sie ist wieder ganz.“

Hanne stand am Ofen. Sie strich über das F auf dem Laken. Der Buchstabe blieb unter ihrem Daumen fühlbar. Aurelian sah zu ihr hinüber, und sie hob den Kopf, als höre sie aus großer Ferne einen bekannten Schritt. Er legte zwei Finger auf den Korbrand. Hanne schloss die Augen. Als sie sie wieder öffnete, hatte ihr Blick die starre Erwartung verloren, mit der sie zum Haus ihres Mannes hatte gehen wollen.

„Fenn wartet nicht im Wasser“, sagte Aurelian. „Wir werden den lebenden Weg zu ihm öffnen.“

Sie nickte langsam. Das Wissen, dass er lebte, erreichte sie vor jeder weiteren Frage. Ihre Hand löste sich vom F, und sie setzte sich wieder. „Das Dach hat seinen Knick noch“, sagte Mara und sah zum Bohnenhaus. Dann nahm sie endlich den Schuh an. Nora führte die Ferse hinein. Ohne Band saß er locker. Jonas holte einen Faden aus dem Nähzeug und zog ihn durch die beiden Löcher. Das Kind hielt den Fuß still, bis er fertig war.

* * *

Aurelian ging zu dem Papierstreifen. Er berührte weder die Schrift noch das Blatt. Unter seiner Hand erschien ein feines Geflecht von Linien, das von jedem Namen zu dem Menschen führte, den er bezeichnete. Jonas sah seine eigene Linie über den Tisch laufen. Sie kam an seiner Brust an und setzte sich dahinter fort, durch den Mantel und die Wand bis an einen Ort, der in dem Geflecht keine Richtung besaß.

Deutschland. Das Zimmer der Mutter. Für einen Augenblick war ihm, als rieche er die Arznei und das frisch gelüftete Bettzeug. Er wollte sich umdrehen, doch der Geruch blieb nur so lange,

wie er nicht versuchte, ihn festzuhalten. Dann sah er wieder Nora, die aufstand, und Mara, die mit beiden Füßen prüfend über den Boden strich.

Edrik legte sein Buch auf den Tisch. Auf der Seite mit den verschwundenen Familien lag noch die Überschrift. Der Schreiber hatte sie seit ihrem ersten Gespräch nicht aus den Augen lassen wollen. Als Aurelian das Buch öffnete, rückte er näher, ohne selbst zu merken, wie rasch er sich bewegte.

Der Adept fuhr mit der Hand über die leere Fläche. Unter dem Papier antwortete ein leiser Ton. Die Namen kamen nicht alle gleichzeitig zurück. Zuerst erschien ein einzelner Strich, dann eine Silbe, und mit ihr wurde ein Gesicht für Edrik wieder erkennbar. Er setzte die Hand an den Mund. Die Frau, deren Sprechen er ohne Worte erinnert hatte, stand plötzlich vollständig vor ihm. Ihr Name war Bera. Sie hatte darauf bestanden, dass ihr Hof und der ihres Bruders getrennt verzeichnet wurden.

Der Schreiber sagte den Namen. Die nächste Zeile wurde dunkel. Noch eine und eine weitere folgten. Aurelian ließ die Hand über dem Buch ruhen, bis die letzte Linie ihre feste Farbe gefunden hatte. Das war die Anamnese[36], von der Edrik als Schüler gelesen hatte: ein Wiedererkennen, das aus einem tieferen Zusammenhang kam als aus den abgerissenen Bildern des eigenen Gedächtnisses. Er erlebte es nun an seiner eigenen Erinnerung, und die alten Worte klangen darin wie eine genaue Beschreibung.

Ida sah auf die Menschen um den Tisch. Das Buch hielt sie nicht mehr allein. Jeder Name wurde von einem Mund gesprochen, von einem Gesicht beantwortet, von einer Hand bezeichnet. Mara tippte auf ihre vier Buchstaben. Sie konnte sie lesen. Als ihr Finger beim R ankam, hob sie ihn an und setzte ihn auf das kleine Bein des Zeichens.

Lene lachte. Sie lachte so plötzlich, dass sie sich erst danach an der Schwester festhielt. Nora legte das Tuch mit der Salbe unter ihre offene Hand. Die Haut war kaum wund geworden. Aurelian strich mit dem Finger über die Zwischenräume der Buchstaben. Die letzte Rötung verschwand. Die Tinte blieb, aber sie musste nichts mehr allein bewachen.

Severin stand noch neben seinem Stuhl. Sein Blick lag auf dem Buch. Als Edrik die Karte darunter hervorziehen wollte, griff er nach dem Rücken des Bandes und hielt vor der Berührung an. Aurelian sah ihn an. Die Finger des Mannes schlossen sich um die leere Luft.

„Die Menschen sollen ihre Namen behalten“, sagte der Adept.

„Dazu habe ich die sicheren Stunden befestigt.“

„Eine Stunde wird sicher, wenn sie weitergehen darf.“

Severin zog die Hand zurück. Er blickte auf das eingeschlossene Schattenband unter Noras Glas. Auf der Tischplatte lag kein zweiter dunkler Umriss mehr. Das Lampenlicht erreichte seinen wirklichen Schatten, der weder früher noch später kam als die Bewegung, zu der er gehörte.

Jonas bemerkte, dass er selbst den Schlüssel in der Hand hielt. Er wusste nicht mehr, wann er ihn aus der Tasche genommen hatte. Aurelian wandte sich ihm zu. Das dunkle Metall schimmerte an der fehlenden Speiche golden. Der kleine Krümel von dem zerfallenen Käfer saß noch dort.

„Ihr habt uns den Beutel gebracht.“

„Ja.“

„Und die Nachricht geschrieben.“

---

[36] Anamnese: **Historisch:** Griechisch für Wiedererinnerung. Platon deutet Lernen als Wiedererinnern der Seele; dies ist mehr als das Abrufen gewöhnlicher biographischer Erinnerungen. **Beleg:** Platon, Menon 81a-86c. **Romanverwendung:** Magisch erschlossene Erinnerung.

„In der Schrift, die du kennst. Es war meine Hand."

Jonas legte den Schlüssel auf die Handfläche. Das Gewicht war unverändert. Er hatte eine solche Erklärung für möglich gehalten, hatte sie im Stillen gegen den eigenen Wunsch aufgeboten. Nun stand der Mann vor ihm, der sie wahr machte, und der Wunsch wich nicht einfach zurück. Er verlor nur den Gegenstand, an den er sich bisher hatte halten können.

Aurelian setzte sich ihm gegenüber. Er sprach so, dass auch Ida jedes Wort hörte. Die Hand des Vaters im Lichtbild gehörte zu einer wirklichen vergangenen Stunde. Sein Werkzeug, die Werkstatt, die Narbe waren darin wahrhaft bewahrt. Der Bote hatte ein Bild getragen. Es war kein neu gegebenes Lebenszeichen aus der Küche eines unbekannten Hauses.

Jonas sah auf den Fischdeckel, der neben seinem offenen Beutel lag. Zwischen den Zähnen saß ein alter dunkler Fleck. Der Vater hatte ihn beim Schnitzen mit dem Bleistift vorgezeichnet und den Strich nicht ganz weggeschnitten. Es war so viel da, woran er ihn erkennen konnte. Und doch fehlte der Mensch, der den nächsten Schnitt hätte anders führen können.

„Kann ein Bild antworten?"

„Ein Mensch kann ihm Antworten hineinlegen."

Aurelian ließ ihm Zeit, die Worte aufzunehmen. Aus dem Schlafraum kam ein Husten. Nora ging nach dem Kranken sehen. Lene und Mara saßen wieder vor ihrem Bohnenhaus, doch die Kleine stellte den Wal jetzt mitten in den Hof. Das Dach hielt. Ida legte die Hand auf die Tabakschachtel, ohne sie dem Bruder wegzunehmen.

„Euer Vater ist mehr als diese bewahrte Stunde", sagte Aurelian. „Wenn ihr ihm begegnet, sollt ihr den Unterschied kennen."

Er sprach nicht wie jemand, der ein Kind mit einem Jenseits tröstete, das er selbst nie betreten hatte. In seiner Stimme lag die Gewissheit einer Gegenwart. Jonas hob den Blick. Der Mann hielt ihn nicht fest, zog ihn auch nicht in eine Erwartung hinein. Er war da. Das genügte für diesen Augenblick, um die Schachtel wieder auf den Tisch legen zu können.

* * *

Als Jonas aufstand, gab das Knie nach. Er griff nach der Lehne. Aurelian hatte die Bewegung bemerkt und deutete auf den Stuhl. Der junge Mann setzte sich widerwillig wieder. Ida sah den kurzen Zug um seinen Mund und war froh, dass der Adept ihn nach der Verletzung fragte, ohne aus seiner Erschöpfung eine eigene Wahrheit über ihn abzuleiten.

Jonas berichtete vom Aufprall an der Winde. Aurelian berührte das Gelenk erst, als er eingewilligt hatte. Unter der Hand wurde die Wärme tief. Sie ging bis an die Stelle, an der Jonas seit dem Steg bei jedem Schritt auswich. Er spürte den verschobenen Zug in den Sehnen, dann ein kurzes inneres Gleiten. Der Schmerz löste sich. Er beugte das Knie und setzte den Fuß wieder auf. Die Bewegung war frei.

Die alte Frau aus dem Schlafraum stand in der Tür. Sie hielt ihre Decke um die Schultern. Als sie die Hand des Adepten sah, schob sie den rechten Fuß ein wenig vor. Aurelian ging zu ihr. Er kniete sich hin, umfasste den Knöchel und wartete, bis das Zittern im Bein aufhörte. Die Frau stand gerade. Sie streckte den Arm nach dem Türpfosten aus, berührte ihn aber nicht mehr.

Nora holte ihren Stuhl. Die Frau setzte sich langsam und sagte einen Namen, den niemand erwartet hatte: den ihres Bruders, der ihr früher beim Aufstehen geholfen hatte. Es klang, als rufe sie ihn aus Gewohnheit und könne sich erst danach darüber freuen, dass sie seine Hilfe in diesem Augenblick nicht brauchte. Aurelian ließ die Hand noch einmal über ihrem Bein ruhen. Dann wandte er sich Jonas zu.

Die körperliche Erleichterung hatte in ihm etwas anderes freigelegt. Er hörte die Lampe. Natürlich gab sie keinen Laut von sich; und doch lag an ihrem ruhigen Licht eine Stille, an der er merkte, wie laut es sonst hinter seiner Stirn war. In diese Stille drang plötzlich das Krachen der Winde. Der Ruck in der Schulter kam zurück, mit einem älteren Ruck darin, einem Gewicht an seinem Arm und dem Atem eines Mannes, den er nicht hatte halten können.

Er schloss die Augen. Die Füße standen in der Schankstube. Er wusste es und konnte es nicht fühlen. Der Geruch verbrannter Wolle lag wieder unter seiner Nase. Ida hatte sich halb erhoben. Aurelian hob die Hand zu ihr, ohne den Bruder aus dem Blick zu lassen. Dann fragte er Jonas, ob er die Erinnerung ansehen wolle, ohne noch einmal in ihr gefangen zu sein.

Jonas öffnete die Augen. Er musste sich die Frage nicht als Mutprobe zurechtlegen. Der Mann erwartete nichts von ihm, womit er sich vor den anderen hätte beweisen sollen. Er nickte.

Aurelian nahm die Lampe und stellte sie vor ihn. Aus dem Licht trat eine Landschaft hervor, klein genug für den Tisch und zugleich mit einer Tiefe, die den ganzen Raum hätte aufnehmen können. Ein Weg, ein Graben, ein Stück zerrissenes Tuch am Zaun. Jonas erkannte den Ort. Sein Magen zog sich zusammen. Der Adept legte die Hand auf den Tisch, zwischen das Bild und seine Finger.

„Du stehst hier."

Der Satz erreichte seine Füße. Er spürte die Platte unter dem rechten Absatz, die Kante des Stuhls am Bein. In der Landschaft lag noch immer der Mann, dessen Gewicht er kannte. Aber Jonas' Körper lag nicht bei ihm. Er saß bei Nora, nach dem Krieg, an einem Tisch, auf dem ein Kind ein Haus aus Bohnen gebaut hatte.

Aurelian öffnete die andere Hand. Ein dunkler Knoten trat aus dem Licht hervor. Darin saßen die wiederkehrenden Bewegungen, mit denen die Erinnerung jedes Mal in denselben Anfang zurücksprang. Der Adept hielt den Knoten im ruhigen Schein. Er wurde durchscheinend. Die einzelnen Züge fanden ihre Reihenfolge zurück: der Versuch, der Ruf, das Nachgeben der Hand, die Stille danach.

Die seelische Alchemie[37] vollzog sich, ohne eine dieser Tatsachen zu löschen. Jonas sah wieder, was geschehen war. Doch die fremde Forderung, er müsse es bei jeder Erinnerung nachträglich verhindern, löste sich von den Bildern. Sie war kein Befehl des Toten gewesen. Sie war in ihm entstanden, weil seine Liebe und sein Entsetzen keinen Ort gefunden hatten, an dem sie enden durften.

Ein heller Strich ging durch den Knoten. Er öffnete sich wie ein Samen. Was eben noch jedes Bild nach innen zurückgerissen hatte, richtete sich zu einer ruhigen Kraft auf. Jonas atmete aus. Das Tuch am Zaun bewegte sich in der kleinen Landschaft. Zum ersten Mal nahm er wahr, dass hinter dem Ort ein ganzer Himmel gelegen hatte.

Aurelian führte ihn tiefer in die Stille. Keine neue Landschaft erschien. Das Licht hatte seine Bilder nicht mehr nötig. Für einen Atemzug erlebte Jonas sich ohne die alte Grenze zwischen dem, was in ihm sah, und dem, was sich ihm zeigte. Er war wach, vollkommen wach, und musste nichts festhalten, um nicht verloren zu gehen.

---

[37] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

Der Adept ruhte in jener Einheit, die seine Überlieferung Henosis[38] nannte. Er führte Jonas bis an ihren lebendigen Saum und wieder in den Raum zurück. Die Lampe stand auf dem Tisch. Der Bohnenhof lag daneben. Am Ofen sagte Jorin etwas zu Hanne, und die gewöhnlichen Stimmen besaßen eine Tiefe, die Jonas bisher überhört hatte.

Ida setzte sich langsam. Sie hatte den Bruder atmen sehen. Jetzt sah sie, wie er die Hand auf den Beutel legte, ohne die Finger darum zu schließen. Als er zu ihr blickte, wich sein Blick nicht gleich wieder zur Tür aus. Er nahm die Tabakschachtel und drehte sie um. Auf der Unterseite stand ihr alter Vogel, ein Flügel größer als der andere.

„Den hast du gemacht."

Ida strich mit dem Finger über den langen Flügel. Sie hatte ihn beinahe vergessen. Es war eine Erinnerung ohne Gefahr. Der Gedanke überraschte sie so sehr, dass sie lächeln musste. Jonas legte die Schachtel vor sich hin. Er konnte sie ansehen und brauchte das Bild der Werkstatt nicht zurückzurufen.

* * *

Aus Jorins Zeichenschale kam ein Laut. Kein Wort zunächst, nur ein kurzes Reiben, wie von Holz, das an einer trockenen Leine entlanggezogen wurde. Der Junge hielt den Kopf schief. Einer der Steine war grün geworden. Seine Hand lag schon darüber, als Aurelian die Schale mit zwei Fingern zum Tisch herüberzog. Das Licht blieb darin, doch der Laut konnte den Rand nicht mehr überschreiten.

Jorin stand auf. Er hatte den Ruf einen ganzen Abend lang erwartet. Die Haut über seinen geheilten Fingern spannte sich, als schlösse sich darunter die Erinnerung an die Kette wieder. Aurelian sah ihn an und ließ ihn näherkommen. Eine klare Wand lag zwischen den Steinen und den Menschen. Sie war nur an ihrem oberen Rand zu erkennen, wo der Lampenschein sich fing.

Die Stimme kam noch einmal. Sie klang jung und rau, mit einem kleinen Sprung mitten in der Silbe. Jorin erkannte sie, bevor sie seinen Namen zu Ende gesprochen hatte. Tarek. Er wollte antworten. Aurelian legte die Hand neben die Schale, nicht auf den Arm des Jungen.

„Die Stimme ist ein Bild. Wir hören nach dem Menschen."

Ein schwarzer Punkt lief unter dem grünen Stein hervor. Er tastete gegen die klare Wand, zog sich zusammen und gewann die Form einer winzigen Glocke. Aus ihrem Inneren kam die Stimme. Sie bat um die erste Zahl. Dann würde der Bruder Jorin finden. Der Junge wich keinen Schritt zurück, aber sein Gesicht wurde weiß.

Ida stellte sich neben ihn. Sie musste ihn diesmal nicht festhalten. Er sah die kleine Form, sah die Lippenbewegung im dunklen Metall und begriff, dass ein Klang vertraut sein konnte, ohne zu dem Menschen zu gehören, den man damit verband. Seine Finger öffneten sich. Auf dem Handteller lag ein winziger heller Salbenrest.

„Er nennt mich Krabbe", sagte er.

Die Stimme antwortete sofort mit dem Wort. Es klang nun ebenso rau und ebenso jung wie zuvor. Jorin zog den Mund zusammen. Eben hatte er selbst den Namen ausgesprochen. Etwas im Stein hatte zugehört. Er blickte zu Aurelian, und der Adept nickte kaum merklich. In diesem Nicken lag weder Lob noch Tadel. Der Junge hatte etwas erkannt, das er von nun an erkennen konnte.

---

[38] Henosis: **Historisch:** Griechisch für Einung. Bei Plotin bezeichnet die Einung mit dem Einen eine Erfahrung jenseits der gewöhnlichen Trennung von Erkennendem und Erkanntem. **Beleg:** Plotin, Enneaden VI,9,10-11.

Aurelian berührte die klare Wand. In der Schale wurde das Stimmenbild lautlos. Die schwarze Glocke verlor ihren Rand, fiel in den Punkt zurück und blieb als dunkles Körnchen auf dem Ton liegen. Unter dem Stein trat eine dünne silberne Linie hervor. Sie lief zur Küche und bog am Türrahmen nach oben ab.

Nora stellte einen Stuhl an die Schwelle. Der Adept hob die Hand, und die Linie löste sich ohne Messer aus dem Holz. Unter dem gemalten Schüsselbild kam eine zweite Zeichnung zum Vorschein. Sie war so fein, dass Ida sie für einen Riss in der Farbe hätte halten können. Der Strich verband die Einladung mit dem kleinen Zwischenraum, in dem Nora den Namen des Gastes hörte.

Jemand hatte diesen Augenblick für einen eigenen Zugang benutzt. Wer vor der Tür wartete und gerufen wurde, gab mehr als seine Stimme an das Zeichen ab. Die fremde Linie fing einen Abdruck davon auf und leitete ihn in ein anderes Werk. Tareks Ruf war auf diese Weise an einem Ort hängen geblieben, an dem er längst nicht mehr stand.

Severin hatte den Blick gesenkt. Aurelian legte den freigelösten Faden neben das eingeschlossene Eidolon. Unter dem Glas richtete der dunkle Streifen sich auf und fiel gleich wieder zusammen. Nora zog das Schüsselbild vom Haken. Sie drehte es um. An der Rückseite steckte ein kurzer schwarzer Nagel mit einer Silberwicklung unter dem Kopf.

Edrik nahm einen Stift, hielt ihn über dem offenen Buch und schrieb zunächst nichts. Jorin aber war schon am Tisch.

„So einen hatte Tarek."

Er erzählte von einer Kiste auf einem flachen Boot, vom Schuppen mit zwei Türen und vom Wasser, das erst gefallen und dann an demselben Stein wieder gestiegen war. Lene saß mit Mara auf der Bank. Sie erinnerte sich ebenfalls an den Steg. Die Kleine hatte den Wal aus dem Schlamm genommen. Dann kam Jorin, zog sie an der Schürze zurück, und im nächsten Augenblick waren mehrere Leute verschwunden gewesen. Auch Tarek. Der Bruder hatte noch gewinkt.

Nora hielt den Nagel zwischen zwei Fingern. Sie wusste, wer ihr Schild befestigt hatte, und dass damals kein Silber darunter gewesen war. Der schwarze Schaft lag kühl auf ihrer Haut. Als Edrik den Anhänger darüberhielt, wurde der Glassplitter dunkel. Er nahm ihn rasch zurück. Im Buch war ein Buchstabe an den Zeilenrand gerückt.

Aurelian legte den Nagel in die leere Schale. Das Silber löste sich aus seiner Wicklung und stand als offene Spirale darüber. Darin liefen kleine Zimmer, Kaistufen und Türbögen durcheinander. Ida erkannte den Durchlass hinter dem Salzhaus. Hanne hob den Kopf. Die Spirale begann sich um ihre eigene Mitte zu drehen.

Ein Setznagel[39], erklärte Aurelian. Für eine vorübergehend geschützte Arbeitsstelle waren solche Zeichen geschaffen worden. Dieses hier war verändert. Es hielt einen Augenblick nicht nur fest, sondern entzog ihn seinem natürlichen Fortgang und gab die darin gefangene Kraft an eine fremde Stelle weiter. Der helle Faden im Türschild gehörte zur gleichen Arbeit.

„Wer hat das verändert?", fragte Nora.

Aurelian sah auf den Stift neben Severins Hand. „Wir werden die Hände und ihre Wege zusammenführen."

Er legte zwei Finger auf den Rand der Schale. Die Spirale wurde ruhig. Auf der Wasserhaut darunter erschien ein langer Raum, mit Balken an der Decke und einer schmalen Treppe am

[39] Setznagel: **Romanbegriff:** Magisches Werkzeug zur örtlichen Befestigung einer zeitlichen Verbindung.

Ende. Ein junger Mann saß an der Wand. Sein rechter Stiefel war ausgezogen. Er hielt den Fuß in beiden Händen.

Jorin stieß den Atem aus. Diesmal wartete er, bis das Gesicht sich ganz zu ihnen gewandt hatte. Er erkannte die schiefe Braue, den dunklen Fleck am Kragen und den Zahn, der seit dem Unfall mit dem Bootshaken ein wenig schräg stand. Aurelian ließ die Signatur[40] des lebenden Menschen aufleuchten. Der helle Umriss ging durch den ganzen Körper und setzte sich in den Boden des Raumes fort. Kein abgetrennter Klang, kein erborgtes Bild.

„Krabbe?“

Jorin schlug beide Hände vor den Mund. Tarek lächelte, doch das Lächeln wurde von einer Schmerzfalte unterbrochen. Er war in einem Lagerraum eingeschlossen. Über ihm gingen manchmal Schritte, und durch den oberen Spalt kam Licht. Der Ausgang hatte sich verschoben. Eine Tür öffnete sich jedes Mal in denselben Raum zurück. Er hatte aufgehört, es zu versuchen, als er den verletzten Fuß nicht mehr belasten konnte.

Aurelian sprach ihn an. Tarek sah auf, als stehe der Mann direkt vor ihm. Der Adept zog einen hellen Kreis um das Bild. Die Wände des Lagerraums fanden ihre wirklichen Abstände zurück, und die Tür an der Treppe hörte auf, sich in die Kammer hineinzuspiegeln. Tarek legte die Hand an den Boden. Die Stelle unter seinen Fingern wurde warm.

„Dein Bruder ist bei Nora. Du bist erreicht.“

Jorin wollte schon nach der Schale greifen. Aurelian zeigte auf den Stiefel. Der verletzte Fuß wurde im Bild deutlich. Seine Hand bewegte sich über dem Wasser, und Tarek ließ die Finger sinken. Der Schmerz war gewichen. Er richtete das Bein aus, erst vorsichtig, dann mit dem ganzen Gewicht. Jorin lachte mit offenem Mund. Die Tränen, die ihm über das Gesicht liefen, schien er nicht zu bemerken.

Die Verbindung zum Raum blieb als schmale helle Linie in der Schale stehen. Aurelian hatte den Ausgang gelöst. Tarek konnte ihn nun öffnen, doch hinter der Treppe lag der Glockenhof, dessen beschädigtes Gerüst die obere Schwelle überragte. Der Adept wies ihn an, im sicheren Raum zu bleiben, bis der Weg über ihm geordnet war. Seine Stimme ging bis in den Stein. Tarek nickte, lehnte sich zurück und stellte beide Füße auf.

Nora reichte Jorin ein Tuch. Er wischte sich das Gesicht und blieb neben dem Bild. Niemand musste ihm mehr einreden, die Rufe würden irgendwann durchkommen. Sein Bruder hatte ihn gesehen. In der Schale atmete ein lebender Mensch, und seine nächsten Schritte gehörten wieder ihm.

* * *

Aurelian nahm aus einer schmalen Tasche drei Karten. Jonas erkannte die Rückseiten nicht, doch auf dem Tuch, in das sie gewickelt waren, stand die Rose über einem Kreuz. Das Rosenkreuz[41] war mit dunkelrotem Faden gestickt; an der Stelle, an der beide Balken sich trafen, schimmerte das Gewebe wie eine kleine offene Blüte.

---

[40] Signatur: **Historisch:** In frühneuzeitlichen Natur- und Geistlehren ein äußeres Zeichen einer inneren Eigenschaft oder eines verborgenen Zusammenhangs; besonders entfaltet bei Jakob Böhme. **Beleg:** Böhme, Signatura rerum, Kap. I.

[41] Rosenkreuz: **Historisch:** Rose und Kreuz kennzeichnen unterschiedliche rosenkreuzerische Überlieferungen. Die frühen Manifeste verbinden christliche Erneuerung, Naturerkenntnis und die Vorstellung einer gelehrten Bruderschaft. **Beleg:** Fama Fraternitatis, 1614; Confessio Fraternitatis, 1615.

Die Karten gehörten zum Smith-Waite-Tarot[42]. Aurelian legte sie mit den Bildern nach unten an den Rand der Schale. Dann hob er die erste. Der Mond stand über einem Pfad zwischen zwei Türmen. Tiere wandten sich dem Licht zu, und aus dem Wasser stieg eine kleine dunkle Gestalt. Jonas dachte an die Nische und die Glasbäume. Es war kein Abbild davon. Dennoch zeigte die Karte dieselbe Empfindung eines Weges, auf dem man sehr genau hinsehen musste, wem man entgegenkam.

Die zweite Karte zeigte einen Engel mit einer Trompete. Menschen richteten sich auf und folgten einem Ruf. Aurelian berührte den oberen Rand. Ein heller Ton ging durch die Schale, und im Bild hob Tarek den Kopf. Die Karte Gericht[43] bündelte den unversehrten Ruf, mit dem ein Mensch aus der Gefangenschaft einer fremden Ordnung wieder zu seinem eigenen Leben fand.

Unter der dritten lag die Sonne. Ein Kind saß im Licht, und hinter ihm standen Blumen an einer Mauer. Mara rückte näher. Sie zeigte auf das Tier und wollte wissen, ob es ein Pferd sei. Aurelian nickte. Das Licht auf der Karte fiel über ihren Finger bis auf den Tisch. Dort fand es den Namen unter dem gezeichneten Stiefel.

Edrik sah auf seine Karte der Stadt. Unter den Kreisen standen weitere Kreise auf, die er selbst nie eingezeichnet hatte. Aurelian legte die Hand daneben. Was sich nun darunter öffnete, besaß dieselben Orte in einer anderen, älteren Gestalt. Wo jetzt Speicher standen, lag ein Hof mit unbedeckter Erde. Unter dem Steingerüst einer Glocke lief ein Werkgraben.

Es war Elyrion vor seinen Mauern. Ein goldener Himmel stand darüber, und am Rand des Flusses brannte ein Feuer, dessen Rauch in einer geraden Säule aufstieg. Jonas sah das kurze Holzjoch einer Hebevorrichtung. Daneben lag eine Glockenform aus Lehm. Die Bilder bewegten sich ruhig weiter, ohne nach einer Antwort von ihm zu greifen.

Aurelian löste die verschiedenen Zeiten voneinander. Die Karte des Schreibers blieb als eine Ebene in der Mitte stehen. Darunter lag die Gründungsstadt, darüber erschienen Bezirke, die Edrik nur von Berichten kannte. Sie gehörten zu anderen Sphären. Jede besaß ihre eigenen Landschaften und Tore, und dennoch war die ganze Ordnung in jedem ihrer Teile gegenwärtig. Der Garten unter dem Berg bildete einen hellen Zusammenhang, der durch alle Ebenen führte.

Ida empfand die Weite, bevor sie einzelne Formen erkennen konnte. Nun sah sie, wie viele Welten sich im Schatten eines einzigen Hauses berührten. Der Stein unter ihren Füßen gehörte ihnen allen. Ein Schritt konnte sich in der gewöhnlichen Straße fortsetzen oder, wenn die Verbindung geöffnet wurde, in einer ihrer geistigen Tiefen.

Am äußersten Rand zeigte sich der Wald mit den Glasblättern. Diesmal stand er unter einem anderen Himmel. Die Sterne schienen aus dem Weiß seiner Stämme hervorzuleuchten. Zwischen zwei Bäumen lag eine Bank. Darauf saß dieselbe unbewegliche Gestalt, die Ida hinter der Mauer gesehen hatte. Aurelian nahm das eingewickelte Blatt aus Jonas' ausgestreckter Hand und legte es auf die Zeichnung. Die blaue Ader stimmte genau mit dem Weg zum Wald überein.

„Ein ganzer Winter ist dort festgehalten", sagte er. „Wir werden ihn öffnen."

Ida sah die Gestalt auf der Bank. Sie fragte nicht, ob sie lebte. Aurelian hatte bereits die Hand über den Waldrand gelegt, und unter der durchsichtigen Haut des Bildes flammten unzählige

---

[42] Smith-Waite-Tarot: **Historisch:** Das 1909 veröffentlichte Rider-Waite-Smith-Tarot entstand durch das Zusammenwirken Arthur Edward Waites und der Künstlerin Pamela Colman Smith. Waites Pictorial Key erläutert Bilder und Deutungen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, 1910/1911.

[43] Gericht: **Historisch:** Trumpf XX des Smith-Waite-Tarots. Ein Engel mit Trompete und sich aus Gräbern erhebende Menschen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, II, XX.

kleine Lichter auf. Manche standen einzeln, manche eng beieinander. Es waren die Signaturen lebender Wesen. Keine davon musste mehr im Dunkeln bleiben, nachdem sein Blick sie erreicht hatte.

Er nahm die Karten wieder auf. Die Ebenen falteten sich zusammen, bis Edriks gewöhnliche Karte vor ihnen lag. Doch auf ihrem bisher leeren Rand stand jetzt ein neuer Weg. Er begann im Glockenhof, ging unter die siebte Glocke und setzte sich durch den alten Fels bis zum Garten fort. An einer Stelle war ein dunkler Ring eingezeichnet. Drei kurze Striche führten von ihm in die Stadt zurück.

Severin beugte sich vor. Sein Atem ging schwerer. Er hatte die Gründungsstadt ebenfalls gesehen. Als er nach dem dunklen Ring greifen wollte, hielt Aurelian die Karte mit einer Fingerkuppe fest. Die Bewegung war klein, aber der andere Mann zog die Hand zurück, als habe er einen geschlossenen Torflügel berührt.

„Dieser Zugang wird unter den Augen derer geöffnet, die dort Menschen verloren haben."

Nora richtete sich auf. Sie würde am Haus bleiben, bei den Kindern und den Kranken. Hanne wollte mitgehen. Sie legte das Laken zusammen, strich die bestickte Ecke glatt und stellte den Korb unter den Tisch. Edrik nahm sein Buch. Jonas schloss die Tabakschachtel und zog den Beutel über die Schulter. Sein Knie blieb ruhig. Ida bemerkte, dass er zum ersten Mal aufstand, ohne schon die nächste Sitzgelegenheit zu suchen.

Severin nahm den Stift nicht. Aurelian ließ ihn auf dem Tisch liegen. Das Schattenband unter dem Glas war so klein geworden, dass es wie ein Stück verbrannter Faden aussah. Als der Mann an der Tür stand, wandte er sich noch einmal um. Seine Augen gingen zu Mara. Das Kind sah ihn an und zog den Wal ein wenig näher an sich.

„Bleib hier", sagte sie.

Es war an den Stein gerichtet. Severin ging hinaus. Sein gewöhnlicher Schatten fiel auf das Pflaster und blieb bei seinen Füßen.

* * *

Auf dem Weg zum Glockenhof öffneten sich Fenster. Die Menschen sahen erst die Lampe, dann den Mann, der sie trug. Eine alte Frau trat mit einer Schale auf den Sims, vergaß, weshalb sie dort hingegangen war, und legte die Hand an die Brust. Ein Fischer rief Aurelians Namen. Weiter hinten nahm ihn eine zweite Stimme auf. Er wurde nicht laut durch die Gasse getragen. Er ging von Mund zu Mund, als prüften die Menschen, ob sie etwas Vertrautes wieder aussprechen durften.

Die Frau mit dem Löffel stand vor Noras Tür. In der einen Hand hielt sie den leeren Teller, in der anderen den Löffel. Sie sah dem Adepten nach und trug beides dann in die Küche zurück. Auf der Schwelle blieb sie nicht hängen. Jonas bemerkte die kleine Bewegung, die endlich an ihren Ort kam. Die Stadt bestand aus unzähligen solchen Enden und Anfängen, und seit ihrer Ankunft hatte er vor allem die Stellen gesehen, an denen sie voneinander getrennt worden waren.

Vor der Pumpe hockte der Sprechvogel auf einem Netzpfahl. Als er die Gruppe sah, zog er den Kopf aus dem Gefieder. Sein weißer Scheitel leuchtete im Quarzschein. Er sagte nichts. Erst als Aurelian an ihm vorbeiging, spreizte er die Flügel und setzte sich auf die Mauer vor ihnen. Dann flog er weiter, immer bis zum nächsten Vorsprung.

Hanne ging neben Ida. Am Durchlass zum Wasser blieb sie stehen. Sie sah den grünen Türpfosten, hob die Hand, als wolle sie aus der Entfernung darüberstreichen, und ließ sie wie-

der sinken. Aurelian wartete auf sie. Im Licht seiner Lampe wurde unter der Wasserfläche ein schmaler Steg sichtbar, den keiner der anderen zuvor gesehen hatte. Er führte an dem Pfosten vorbei und verlor sich dort, wo die Spiegelung eines Fensters im Hafen stand.

„Fenn ist darüber gegangen“, sagte er.

Hanne sah auf die dunkle Fläche. Die Gewissheit aus Noras Haus nahm nun die Gestalt eines Weges an. Sie ging keinen Schritt darauf zu. Sie wandte sich dem Glockenhof zu und ließ den Blick noch einmal über den Pfosten laufen. Das Haus war fort. Ihr Mann hatte es überlebt. Beide Dinge konnten in ihr nebeneinander stehen, ohne dass eines das andere auslöschte.

Der Platz lag zwischen sieben offenen Steingerüsten. Unter jedem hing eine Glocke, die nächste größer als die davor. Schnee türmte sich an den Rändern, doch die Mitte blieb trocken. Jonas hörte die eigenen Schritte. Ihr Nachhall kam nicht nur von den Wänden. Ein Ton antwortete aus dem Pflaster und lief zwischen den Aufhängungen weiter, als werde jeder Schritt von einem anderen Metall aufgenommen.

Die siebte Glocke besaß einen langen Riss. Er reichte vom Rand bis in die Flanke. Eine helle Füllung saß darin, an den Rändern wieder gelöst. Unter dem Gerüst stand ein Mann in Lederschürze. Neben ihm lag eine geöffnete Werkzeugrolle, und in der schmalen Rinne vor seinen Füßen stieg Wasser gegen das Gefälle.

Halvek. Edrik nannte seinen Namen, doch der Mann hatte Aurelian schon erkannt. Er richtete sich auf und wischte die Handflächen an der Schürze ab. Das Wasser in der Rinne wurde für einen Augenblick ruhig. Dann lief es wieder in kleinen Stößen zurück.

Halvek zeigte auf den Bretterdeckel unter der hinteren Aufhängung. Drittes Lager. Der Zugang war bei den letzten Prüfungen leer gewesen, jedenfalls hatte kein Ruf daraus geantwortet. Aurelian stellte die Lampe auf den Randstein. Im Deckel wurde ein heller Spalt sichtbar. Dahinter lag dieselbe Treppe, die Tarek im Bild der Schale beschrieben hatte.

Jorin war mit Nora im Haus geblieben. Jonas dachte an ihn und an die Art, wie er beide Hände vor den Mund geschlagen hatte. Er ging einen Schritt zur Öffnung. Halvek legte den Unterarm vor seine Brust. Unter dem Gerüst standen nicht einmal die eigenen Leute, solange sich das Joch verschoben hatte. Der Handwerker zeigte nach oben. Jonas sah den rechten Keil. Er lag zu weit außen.

Ein Karren rumpelte über den Platz. Der Junge, der ihn führte, war etwas älter als Jorin und hatte eine Mütze ohne Schirm. Sein Zugtier sah aus wie eine kleine zottige Kuh mit dem Geweih eines Rehs. Es schob den Kopf unter das Gerüst und zog an einem Bündel Stroh. Halvek rief dem Jungen zu. Der Karrenführer wendete, doch das Tier stemmte die Vorderbeine in den Boden.

Der Keil fiel.

Jonas sah ihn auf das Pflaster schlagen. Das Joch kippte. Ein eiserner Bügel fuhr aus der Halterung und zog eine lange Spur durch den Balken. Der Junge duckte sich zwischen Deichsel und Mauer. Über ihm senkte sich die Glocke.

Aurelian hob die Hand. Die Glocke blieb stehen.

Sie hing schräg unter dem zerbrechenden Holz. Ein Stück des Balkens löste sich und hielt eine Fingerbreit vor ihrem Rand in der Luft. Das Gewicht verlor nichts von seiner Wirklichkeit. Jonas sah es an der Tiefe des Metalls, an der Wucht des eisernen Klöppels im Inneren. Doch die Kraft, die es trug, ging durch den ganzen Platz. Kein Pfeiler wurde belastet, kein Seil spannte sich.

Der Junge kroch aus dem Karren. Ida nahm ihn an den Schultern und führte ihn unter dem Gerüst hervor. Halvek löste die Leine des Tieres. Es schnaubte, trat rückwärts und begann sofort wieder nach dem Stroh zu suchen. Jonas musste trotz allem an den Sprechvogel denken. Auch hier war ein Wesen, dessen gewöhnliches Leben sich von dem ihren nicht sonderlich beeindrucken ließ.

Aurelian ging unter die Glocke. Er berührte den Rand. Das schwere Metall richtete sich auf und schwebte aus dem Gerüst heraus. Langsam senkte es sich auf drei freie Steinplatten. Der Klöppel kam zur Ruhe, ohne anzuschlagen. Dann fiel der Holzsplitter aus der Luft. Er landete zwischen den Pflasterfugen mit einem so kleinen Geräusch, dass die Stille danach größer erschien als zuvor.

Halvek hielt die Leine. Er suchte in Aurelians Gesicht nach einer Anstrengung und fand dieselbe Ruhe wie vor dem Fall. Der Adept betrachtete den Riss. Der Stein unter seinen Füßen blieb trocken.

Jonas hob den Keil auf. Über die Mitte lief eine schmale Kerbe. Er drehte das Holz und strich mit dem Nagel darüber. Angesägt, nicht tief, aber tief genug, dass der Druck des Jochs die Arbeit vollenden musste. Halvek nahm das Stück. Seine Lippen wurden schmal.

„Vor zwei Geläuten war er ganz."

Severin stand am Rand des Gerüsts. Er sah erst den Keil an, dann den freigelegten Lagerdeckel. Aurelian hob den Blick. Der andere Mann trat einen Schritt zur Seite. Seine Hände waren leer. Unter der Mütze des Karrenjungen lief Schweiß hervor. Als Edrik ihn nach dem Stroh fragte, zeigte er auf eine flache Kiste am Pfeiler. Sie gehörte nicht zu seinem Wagen.

Halvek stieß die Kiste mit dem Stiefel an. Unter dem Stroh lag eine Reihe schwarzer Nägel. Jeder war mit einem dünnen Silberdraht umwickelt. Ein Platz in der Reihe war leer.

* * *

Aurelian ließ die Lampe am Lagerdeckel stehen. Das Licht senkte sich durch die Ritzen, und eine Gestalt bewegte sich auf der Treppe. Tarek kam herauf, den Stiefel unterm Arm. Hinter ihm lag der lange Raum im ruhigen Schein. Er blickte auf den Platz, auf die abgesetzte Glocke und die Menschen. Als er Hanne sah, blieb er stehen.

„Fenn hat nach dir gefragt."

Sie griff an den Rand ihres Tuchs. „Wo?"

Tarek zeigte unter das Pflaster. Weiter hinten liege ein Gang mit einem grünen Fenster. Dort habe Fenn gearbeitet, bis die Türen ihre Richtung verloren. Er sei nicht allein. Tarek hatte sie rufen hören, aber keine der Türen hatte ihn mehr dorthin geführt. Hanne ging zur Treppe. Aurelian stand neben ihr. Auf den Stufen öffnete sich ein heller Weg, und sie konnte die Hand vom Geländer nehmen, ohne im Dunkeln zu stehen.

Der Adept bat Tarek, mit Edrik zuerst zu Nora zurückzugehen. Jorin wartete. Der Junge sah auf den eigenen Fuß, setzte ihn fest auf und fragte, ob die Steine in der Schale noch ganz seien. Jonas berichtete von dem echten Ruf. Mehr brauchte er nicht zu sagen. Tarek zog den Stiefel an und ging mit dem Schreiber bis zur Gasse. An der Ecke begann er zu laufen.

Halvek hatte die Kiste geschlossen. Aurelian nahm einen der Nägel heraus. Die Silberwicklung löste sich und blieb als genaues Bild der veränderten Zeichen über dem Deckel stehen. In der freien Hand des Adepten verlor der schwarze Schaft seine Schwere. Er wurde grau, dann weiß, und aus der Tiefe trat ein roter Schimmer bis an die Oberfläche.

Jonas sah die Transmutation[44] aus nächster Nähe. Als der Schimmer erlosch, lag ein goldener Nagel auf Aurelians Hand. Der Kopf besaß noch jede Spur des Hammers, auch die kleine Kerbe am Rand. Halvek nahm ihn auf die Aufforderung des Adepten hin entgegen und schnitt mit dem Messer einen Span ab. Die Schnittfläche leuchtete golden.

„Bis in den letzten Span", sagte er. „Kein Überzug." Er drehte das Metall zwischen den Fingern und sah dann auf die schwebende Silberzeichnung. Die schädliche Bindung war aufgehoben; ihre erkennbare Form blieb als Zeugnis erhalten.

Aurelian wandte sich der Glocke zu. Aus dem Riss kam eine Kälte, die nicht zum Abend gehörte. Er führte die Finger darüber. Der helle Füllstoff löste sich heraus und sammelte sich als fahler Tropfen über dem Stein. Darunter lag die alte Bronze offen. Der Adept nahm ein kleines Gefäß vom Gürtel. Darin ruhte ein Korn des roten Löwen[45]. Er gab es in die Fuge.

Kein Feuer wurde entzündet. Dennoch sah Jonas tief im Metall die Farben aufgehen. Die Korrosion löste sich aus den Rändern. Körnige Stellen wurden dicht; die beiden Flanken fanden in einem langsamen, vollkommenen Fließen zueinander. Es war, als erinnere sich die Bronze an ihre unversehrte Gestalt und nehme sie unter Aurelians Hand wieder an. Der rote Schein ging bis in den äußersten Rand. Dann kühlte das Metall im selben ruhigen Zug, und der Riss war geschlossen.

Halvek strich darüber. Sein Finger fand keine Naht. Er klopfte mit dem Messerknauf dagegen. Ein Ton stand auf dem Platz, voll und klar, und aus den sechs anderen Glocken kam eine leise Antwort. Der Handwerker ließ die Hand sinken. Jonas sah, dass sich seine Lippen bewegten. Er sprach ein Wort für die vollendete Arbeit, das keiner Erklärung bedurfte.

Aurelian hob die Glocke zurück in ihre Aufhängung. Das gebrochene Joch wurde unter seiner Berührung wieder fest; neue Fasern schlossen die offenen Stellen. Halvek setzte den geprüften Keil ein und zog die eisernen Bänder nach. Diese Arbeit tat er selbst. Seine Hände hörten unter Aurelians Blick auf zu zittern. Als er zurücktrat, hing die Glocke frei und gerade.

Über dem Platz erschien die Sternentafel, die der Adept in der Luft entfaltete. Der Himmel blieb dahinter sichtbar. Mond und Sterne lagen in ihren eigenen Bahnen, und ihre geistigen Entsprechungen standen als helle Zeichen daneben. Für die astrologische Theurgie[46] führte Aurelian beide Ordnungen zusammen. Er wählte den Augenblick, setzte die Hand an den Klöppel und rief die helfende Kraft in das geordnete Metall.

Die siebte Glocke erklang.

Ihr Ton ging durch den trockenen Stein, durch die Rinnen und in die angrenzenden Häuser. Auf den Fenstern fiel der Reif in kleinen klaren Schuppen zusammen. Eine Uhr hinter einem Laden begann weiterzugehen. Vor der Pumpe senkte sich die stehen gebliebene Flocke auf das Wasser und verschwand. Die Tür des Sprechvogels schlug auf; er hatte sich selbst aus einer Nische befreit, deren Holzspalt eben noch an seiner Feder gehangen hatte.

---

[44] Transmutation: **Historisch:** Umwandlung; in der Alchemie besonders die angestrebte Verwandlung unedler Metalle in Gold oder Silber. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia.

[45] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

[46] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

Hoch über dem Meer flackerte der siebte Lichtpunkt der Sphärenuhr. Unter ihm lag der Glockenhof jetzt in seiner eigenen lebendigen Stunde. Aurelian betrachtete den weiten Bogen. Sein Klang hatte die erste geordnete Verbindung bis an das Werk unter dem Berg getragen. Die übrigen Wege zeichneten sich nun einzeln darin ab, deutlicher als zuvor. Er ließ die Sternentafel sinken und ging mit Hanne zur Treppe.

* * *

Unter den Gerüsten lag das Archiv. Es roch nach Leim, trockenem Papier und kaltem Stein. Auf einem großen Tisch stand eine Waage. In ihren Schalen lagen zwei gleich große Blätter; das eine war halb beschrieben, das andere leer. Halvek zündete keine zusätzliche Lampe an. Aurelians Licht reichte bis zwischen die hintersten Regale.

Jonas betrachtete die Gewichte. Er hatte die beiden Blätter kaum nacheinander berührt, da wusste er, dass die Waage keinen gewöhnlichen Unterschied maß. Die leere Seite zog tiefer. In ihrem Weiß lag etwas Verschlossenes, das die Hand zum längeren Festhalten verführte. Aurelian legte den goldenen Nagel daneben. Unter dem Blatt kam die Spur eines anderen Nagelkopfes zum Vorschein.

Edrik kehrte von Nora zurück, außer Atem und mit gelöstem Kragen. Die Brüder seien zusammen, berichtete er. Tarek habe erst gelacht und dann kein Wort mehr herausgebracht. Jorin hatte ihm die Schale zeigen wollen und sie schließlich unter die Bank gestellt. Im Archiv hielt der Schreiber vor der Waage an. Das leere Blatt gehörte zu den Unterlagen des südlichen Stegs.

Aurelian löste die fremde Last vom Papier. Es hob sich in der Waage, bis beide Schalen auf gleicher Höhe standen. Die Schrift kam darunter zum Vorschein. Listen, Anordnungen, eine Reihe von Wegen, denen bestimmte Stunden zugewiesen worden waren. Am unteren Rand stand ein Name mit einer Amtsbezeichnung: Rovan, Erster Verwalter. Daneben lag ein zweites Zeichen, mit dem Severin seine Zugänge bestätigte.

Halvek sah zur Treppe. Severin stand am unteren Absatz. Er hatte die Hände offen an den Seiten. Die wiedergewonnene Schrift lag zwischen ihnen auf dem Tisch. Als der Verwalter der Wege näherkam, hielt das Buch seine Zeilen fest. Aurelians Gegenwart reichte durch den ganzen Raum.

Unter den Anordnungen stand eine kurze Notiz: DRITTES LAGER. Jonas nahm die Kohle aus Halveks Werkzeugrolle und rieb sie flach über die unbeschriebene Rückseite. In den Vertiefungen einer früheren Schrift blieben helle Züge stehen. Kleine Druckspuren, die niemand gelöscht hatte, weil sie für das Auge nichts mehr bedeuteten.

Er erkannte ein M, dann das Bein eines R. MARA. Daneben standen weitere Namen, Tarek, Fenn, ein anderer, den Hanne sofort aussprach. Es war der Nachbar, der ihr den Korb einmal vom Hafen bis zur Haustür getragen hatte. Sie legte den Finger neben den Abdruck. Aurelian ließ die Spuren im Licht deutlich werden.

„Sie wurden diesen Wegen zugewiesen, bevor sie verschwanden“, sagte Ida.

Severin blickte auf den eigenen Namen unter der Anordnung. „Diese Zeilen habe ich nie geschrieben.“

„Dann wirst du ihnen bis zu ihrem Ursprung folgen“, sagte Aurelian.

Er stellte die Lampe auf den Boden. Im hinteren Regal öffnete sich zwischen zwei Kartenrollen ein schmaler Durchgang. Hanne sah das grüne Fenster, noch ehe sie den Mann darunter erkannte. Fenn stand an einer Werkbank. Er hob den Kopf. Sein Gesicht war schmaler gewor-

den, der Bart länger, aber als er sie sah, ließ er das Werkzeug mit derselben ungeschickten Hast fallen, über die sie ihn früher ausgelacht hatte.

Hanne ging durch die Öffnung. Jonas trat zur Seite, damit sie Raum hatte. Sie legte Fenn beide Hände an die Wangen und sah ihn an, als müsse auch die Berührung noch in ihr ankommen. Er hielt die Augen offen, bis sie zu lachen begann. Dann nahm er sie in die Arme.

„Ich habe diesmal den Weg gefunden", sagte Hanne.

„Du bist ohne den Korb gekommen." Fenn hielt sie ein wenig von sich weg, um sie noch einmal ansehen zu können. Hinter ihm standen andere Menschen auf. Das Licht erreichte sie, und Aurelian hielt den Weg für jeden Einzelnen offen.

Ida sah auf die Kohlespuren. Das Mädchen von der leeren Seite saß bei Nora, mit ihrer Schwester und dem Wal. Diese Gewissheit hatte einen Ort. Von ihr aus konnte sie nun die anderen Namen ansehen, ohne dass jeder schon im ersten Augenblick ins Ungeheure führte. Edrik schrieb sie auf. Halvek brachte eine Bank an die geöffnete Schwelle.

Severin stand neben Aurelian. In dem Raum hinter dem grünen Fenster hing ein altes Bild an der Wand. Es zeigte den Garten unter dem Berg, heller und mit jüngeren Bäumen. Auf einer Bank saß ein junger Mann und schälte eine Wurzel. Er hob im Bild den Kopf, legte das Messer fort und stand auf.

Ida kannte das Gesicht.

Keine grauen Schläfen. Kein Kratzer auf der Wange. Dieselben Augen.

„Das war, bevor die obere Mauer stand", sagte Severin.

„Dort beginnt der Weg zu deiner ungeteilten Geschichte." Aurelian legte ihm die Hand auf die Schulter. Das Bild blieb offen. Der junge Mann dahinter kam zur Bank zurück und nahm etwas vom Sitzbrett, das im Licht nicht zu erkennen war.

„Ein Name kann mehr als eine Zeit tragen", sagte Aurelian.

Jonas sah von dem Mann neben ihm zu dem jungen Gesicht im Garten. Beide standen vor ihm, und keiner war der Schatten des anderen. Aus der Tiefe des Berges kam ein heller Glockenton. Diesmal zählte er nicht. Er wartete, bis er verklungen war, und hörte dahinter Wasser laufen.

# Kapitel 4
# Der Mann mit dem fremden Schatten

Der Duft von frischer Erde kam durch das Bild. Er mischte sich mit Leim und Papier, und über den Rand der gemalten Bank fiel ein schmaler Schatten auf den wirklichen Boden des Archivs. Jonas beugte sich vor. Auf der Bank lag eine halb geschälte Wurzel. Der junge Mann hatte etwas aufgehoben, einen Streifen grünen Stoff mit einer kleinen Messingschließe, und wandte sich damit zum Haus.

Severin machte neben Aurelian einen Schritt. Die Hand des Adepten blieb auf seiner Schulter. Der ältere Mann sah nicht mehr zu dem jungen Gesicht, sondern auf den Stoff. Seine Lippen wurden trocken. Er strich mit der Zunge darüber und ließ die rechte Hand sinken, als habe er den Gegenstand eben selbst weggelegt.

„Rhea", sagte er.

Der junge Mann hielt an. Er drehte den Kopf nach einer Richtung, die in dem Bild nicht vorgesehen schien, und blickte direkt auf die Menschen im Archiv. Einen Augenblick lang sah Ida zwei Gesichter, deren Ähnlichkeit durch die verschiedene Haltung des Mundes beinahe verdeckt wurde. Der Jüngere wartete, aufmerksam und ein wenig ungeduldig. Der Ältere hatte bereits auf etwas geantwortet, das noch niemand gefragt hatte.

Aurelian trat näher an den Rahmen. Das Holz besaß eine feine Rosenschnitzerei, unter deren Blättern ein grauer Belag lag. Er legte den Finger darauf. Der Belag löste sich als dünnes Häutchen und glitt in die offene Lampe. Dort verschwand er ohne Geruch. Im Bild bewegte sich Luft. Ein Blütenblatt kam durch die Öffnung, landete auf dem Tisch und blieb zwischen den Kohlespuren liegen.

„Severin", sagte der Adept.

Beide Männer sahen zu ihm.

Der jüngere antwortete zuerst. „Ist der Weg wieder offen?"

Das war eine neue Frage. Jonas hörte die Stimme nicht aus einem bewahrten Gespräch. Sie galt der Öffnung und dem Mann davor. Der Junge sah Edrik, der noch den Stift in der Hand hielt, und dann die Kohle an Jonas' Fingern. Er wollte wissen, ob drüben ein Feuer gewesen sei.

Jonas schüttelte den Kopf. Der andere konnte das sehen. Sein Blick folgte der Bewegung. Hinter ihm rief eine Frau nach einer Schüssel, und jemand schlug im Garten mit einem hölzernen Hammer auf einen Pfosten. Die Welt jenseits des Rahmens ging weiter, während sie einander ansahen. Keiner musste auf den Anfang einer vorgegebenen Bewegung warten.

Aus der rechten Bildecke trat eine kleine breite Frau. Sie trug einen dunklen Rock, die Ärmel hochgebunden, am Gürtel einen schweren Schlüsselbund. Das Werkzeug in ihrer Hand sah aus, als habe sie es gerade aus einer Arbeit gezogen. Bei Aurelians Anblick stellte sie es neben der Bank ab. Dann blickte sie vom jungen Severin zum älteren und hob eine Braue.

„Du bringst uns viel Zeit auf einmal."

„Die getrennten Wege kommen zusammen, Brunhild."

Sie prüfte die Ränder der Öffnung. Ihre Finger wanderten über das Holz, fanden eine Kerbe und hielten dort an. Aurelian berührte die andere Seite. Zwischen ihren Händen wurde die Schwelle breit. Der Tisch im Archiv rückte nicht fort; dennoch lag vor dem Rahmen genügend Raum für einen Schritt. Eine Tür kannte das Zimmer plötzlich, in dem zuvor nur ein Bild gehangen hatte.

Brunhild nahm ihr Werkzeug wieder auf. Sie war eine Zwergin, wie Jonas beim Näherkommen erkannte, von kräftigem Wuchs, mit einem Gesicht, dessen Falten eher vom Lachen und Zusammenkneifen der Augen als von Gebrechlichkeit kamen. Ihr erster Blick galt Halveks Schuhen. Wer über diese Schwelle ging, solle nicht den halben Glockenhof mitbringen. Halvek sah hinunter. An der Sohle klebte der Lehm der Kiste mit den schwarzen Nägeln. Er strich ihn mit dem Eisenstab ab.

Aurelian überließ Edrik und Halvek die Aufnahme der Geretteten. Hanne und Fenn saßen inzwischen nebeneinander auf der Bank. Sie brauchten keine neue Tür, nur einen Weg zu Nora. Der Schreiber würde sie begleiten, sobald alle Namen feststanden. Halvek nahm den goldenen Nagel, die schwebend bewahrte Silberzeichnung und die Kiste in seine Obhut. Er schob sie nicht unter den Tisch, sondern stellte sie so, dass jeder sehen konnte, wo sie blieb.

Ida ging als Erste durch den Rahmen. Der Stein unter ihrem Schuh wurde warm. Dahinter lag ein heller Weg zwischen niedrigen Mauern. Aus einer Rinne stieg der Geruch von nassem Sand. Auf der anderen Seite blühten weiße Blumen, deren Kelche sich dem Wasser zuwandten, statt nach oben zum Licht. Jede hielt in ihrer Mitte einen winzigen klaren Tropfen. Beim Vorübergehen hörte Ida ein kaum merkliches Klingen, als streiften die Blätter einander mit gläsernen Rändern.

Jonas folgte ihr. Dann kamen der ältere Severin und Aurelian. Hinter ihnen blieb das Archiv sichtbar. Edrik saß bereits über seinem Buch, Fenn hielt Hannes Hand zwischen beiden eigenen. Die Schwelle verband ihre Räume, ohne dem einen die Luft des anderen aufzuzwingen. Der Garten blieb warm, das Archiv kühl. Auf dem Tisch lag das herübergefallene Blütenblatt.

Der junge Severin wich dem Älteren aus. Seine Augen kamen von dem Kratzer auf dessen Wange nicht los. Dann sah er auf die Hände und prüfte an ihnen die Ähnlichkeit, die er im eigenen Gesicht nicht hätte untersuchen können.

„Bin ich das?“

Aurelian ließ sie einander gegenüberstehen. „Du siehst einen gelebten Weg. Er nimmt dir deine Entscheidung nicht ab.“

Der Jüngere schloss die Finger um das grüne Band. Der Ältere zog die Hand zurück, mit der er fast danach gegriffen hätte. Ida dachte an den Vogel auf der Tabakschachtel, dessen Wiedererscheinen eine ganze verschlossene Zeit berührt hatte.

Brunhild führte sie zum Wasserhaus. Sie fragte nicht weiter. An der Tür blieb sie stehen, legte den Schlüsselbund auf ein Sims und strich mit dem Daumen über die Steinfläche darunter. Das Zeichen des Hauses wurde sichtbar: eine Rose im Schnittpunkt zweier Linien, von denen eine zum Wasser und die andere unter den Garten führte. Ihr Gegenstück lag auf Aurelians Ring. Als er eintrat, öffnete sich im Boden eine helle Ader und schloss sich hinter seinen Schritten wieder.

* * *

Im Wasserhaus standen Schalen in unterschiedlicher Höhe. Zwischen ihnen liefen schmale Rinnen, und auf den oberen Simsen trockneten Kräuter. Eine junge Frau kam aus dem hinteren Gang. Auf ihrem Arm lag ein Korb mit Wurzeln und feuchten Tüchern. Als Brunhild sie Sela nannte, wandte sie sich sofort zu ihr. Dann bemerkte sie die zwei Männer an der Tür und stellte den Korb langsam ab.

Sie kannte Severin. Welchen, fragte Ida sich, und merkte, wie hilflos schon die Form dieser Frage war. Sela sah zuerst dem Jüngeren ins Gesicht. Er gab ihr das grüne Band nicht. Seine Hand hielt es nun so fest, dass der Stoff zwischen den Fingern verschwand.

Aurelian stellte die Lampe auf einen runden Tisch. Das Wasser in den Rinnen wurde nicht heller. Es begann an einer anderen Stelle zu rauschen, tiefer im Stein, und Ida hörte unter den einzelnen kleinen Läufen einen gemeinsamen Strom. Die verschiedenen Becken gehörten zu ihm, auch wo kein sichtbares Rohr sie verband.

Der Adept machte diese Verbindung wahrnehmbar. Unter den Schalen lag ein weiter heller Raum, und in ihm standen die Dinge des Hauses ohne den Abstand, den ihre äußeren Plätze verlangten. Der Korb, die Lampe, die Hand Selas am Henkel, der kleine Schnitt im Fingernagel des jungen Severin: Alles war in seiner eigenen Gestalt gegenwärtig und zugleich in einem Zusammenhang, der keiner dieser Gestalten allein gehörte.

Das war die Ordnung des Nous[47], des geistigen Erkennens, in dem Form und Sinn nicht erst mühsam zueinanderfinden mussten. Aurelian bewegte sich darin mit derselben Sicherheit, mit der Brunhild ihren Schlüssel an den richtigen Haken hing. Ida empfand die Nähe ihres eigenen Schutzengels[48]. Die Wärme an ihrer Brust war wieder da. Im Rand der Wasserschale sah sie eine helle Hand und wusste nun, dass sie bei der Pumpe dieselbe Gegenwart berührt hatte.

Sela schob zwei Stühle heran. Die beiden Severins setzten sich, der jüngere am Fenster, der ältere daneben. Sie waren einander ähnlich und wurden mit jeder kleinen Bewegung verschiedener. Der Jüngere rückte den Stuhl zu nahe an die Rinne und stellte ihn gleich wieder zurück. Der Ältere setzte die Füße so, dass er den Ausgang im Blick behielt. Er hatte diese Gewohnheit mitgebracht, nicht das Gesicht des anderen.

Rhea war die Schwester gewesen. Der Name lag jetzt zwischen ihnen. Eine Krankheit hatte ihre Haut heller gemacht, ihren Atem flacher, zuletzt jede Bewegung zu einer Arbeit. Das grüne Band hatte ihr Haar zusammengehalten. Der junge Severin hatte es behalten und war damit in den Garten gekommen. Er hatte von einer Kunst gehört, die bis in den innersten Zusammenhang des Lebens reichte. Er hatte Aurelian finden wollen.

Er musste die Geschichte nicht noch einmal vollständig erzählen. Der Adept legte die Hand über das Band. Darin wurde eine kleine Kammer sichtbar, ein Fenster, ein Bett und das Gesicht einer jungen Frau. Kein fremder Wille legte ihr Worte in den Mund. Das Bild zeigte ihre letzte Krankheit. Dann löste Aurelian die bewahrte Form von dem Menschen, dessen Spuren sie trug. Die Kammer blieb als Erinnerung zurück. Dahinter öffnete sich ein anderer Raum.

Rhea stand in ihm aufrecht. Sie sah zu ihrem Bruder. Nicht zu der Stelle, an der er früher an ihrem Bett gesessen hatte, sondern zu dem jungen Mann am Fenster und dann zu dem älteren neben ihm. In diesem Blick lag Erkennen. Sie brauchte sich nicht für eines seiner Gesichter zu entscheiden.

Der Jüngere verlor den Atem. Er hatte um Hilfe für eine Kranke bitten wollen und stand vor einer Lebenden, deren Leben nicht mehr an das zerfallene Bett gebunden war. Aurelian hielt die Verbindung in der Klarheit, in der sie entstanden war. Er führte die Begegnung aus

---

[47] Nous: **Historisch:** Griechisch für Geist beziehungsweise Intellekt. Bei Plotin ist der Nous die geistige Wirklichkeit der Formen, vom Einen als seinem höheren Ursprung und von der Seele unterschieden. **Beleg:** Plotin, Enneaden V,1 und V,3.

[48] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

der Theurgie[49] seiner höchsten Einweihung. Keine Stimme wurde aus dem Band gezogen, kein vergangener Satz neu zusammengesetzt.

„Du hast es noch“, sagte Rhea.

Ihr Bruder legte das grüne Band auf den Tisch. „Ich wusste nicht, wohin damit.“

Sie lächelte. Der Ältere sah den Mund, die kleinen Falten daneben, und seine Hand begann zu zittern. Er hatte diesen Ausdruck so oft zu bewahren versucht, dass er ihm in manchen Erinnerungen wie ein Besitz vorgekommen war. Jetzt geschah er vor seinen Augen neu. Rhea wandte sich zu ihm. Ihr Lächeln blieb nicht am Rand des Bildes stehen.

„Ich war nicht in der letzten Stunde“, sagte sie. „Du hast dort nur mein Leiden gesucht.“

Der ältere Severin beugte sich vor. Er brachte das erste Wort nicht heraus. Aurelian nahm die Bewegung seines Atems in die ruhige Verbindung auf, und die Enge in seiner Brust löste sich. Dann konnte er sprechen. Er hatte die Stunde vor dem Ende festhalten wollen. Nur diese eine. Er hatte geglaubt, von dort aus werde sich ein Weg finden, der sie wieder in die Küche zurückbrächte, an ihren gewöhnlichen Platz.

Ida sah auf seine Hände. Sie erkannte darin die Bewegung, mit der Lene den Papierstreifen gehalten hatte. Doch Lene hatte einen Namen bewahrt, damit ihre Schwester wieder frei sein konnte. Severin hatte den Augenblick umschließen wollen, in dem er sie noch hatte berühren können. Der Unterschied war klein genug, um in einem einzigen Entschluss zu verschwinden, und groß genug, um eine Stadt zu verändern.

Rhea trat bis an die helle Schwelle. Der Jüngere hob die Hand. Sie legte ihre dagegen, und er spürte die Berührung. An seiner Wange lief eine Träne herab. Die Frau sah ihm beim Atmen zu, wie sie es früher getan hatte, wenn er nach einem langen Lauf zu schnell erzählen wollte.

„Ich habe dich nicht allein gelassen.“

Er nickte. Der Satz erreichte ihn tiefer als die Erklärungen, die er sich seit ihrem Tod zurechtgelegt hatte. Er konnte ihr antworten. Er erzählte von dem Garten, von Sela, von der ersten Arbeit, die er an einem Wasserlauf hatte tun dürfen. Sie hörte zu. Nach einer Weile legte er das Band neben die Schale. Seine Finger blieben nicht mehr darum geschlossen.

Der Ältere hielt die Hand auf dem Knie. Rhea stand vor ihm, fern von dem Krankenzimmer, das er so lange in sich bewahrt hatte. Er sah von ihr zu Aurelian. Was würde er ihr von seiner Arbeit sagen? Von den gesicherten Wegen oder von den Menschen, die darin verschwunden waren?

„Ich habe meine Hand fortgegeben“, sagte er schließlich.

Aurelian wartete.

Severin sprach von einem Abdruck, den er für die vielen gleichzeitigen Sicherungen der Wege geschaffen hatte. Ein Stellvertreter seiner Aufmerksamkeit, mit seiner Handschrift, seinem Blick auf Pläne und dem Vermögen, mehrere Übergänge zugleich zu halten. Rovan hatte ihm die Tafeln gebracht. Die Stadt brauchte mehr Schutz, als eine einzelne gewöhnliche Arbeitsstelle geben konnte. Severin hatte den Abdruck mit seinem eigenen Willen gespeist.

Er hatte darin auch den Wunsch gelassen, keine letzte Stunde mehr vergehen zu lassen. Diesen Wunsch hatte er nicht als Teil der Anweisung gelesen. Er hatte ihn für den guten Grund gehalten, aus dem er die Anweisung gab. Als die ersten Menschen verschwanden, hatte er Rovan neue Zeichen zur Sicherung überlassen. Die Hilfe war weitergegangen. Der Schaden ebenfalls.

[49] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

„Du hast einen Willen gebildet, der nur noch bewahren konnte“, sagte Aurelian. „Nun wirst du sehen, was er bewahrt hat.“

Severin hob die Augen. In der Verbindung stand Rhea, und hinter ihr lag kein Krankenzimmer. Er konnte sie nicht in das Bett zurückrufen, ohne aus dieser Begegnung wieder das alte Bild zu machen. Er streckte die Hand aus. Seine Schwester nahm sie. Das Zittern hörte auf.

Aurelian löste die geistige Bindung[50] des alten Gelöbnisses. Aus dem Herzen des älteren Mannes hob sich ein graues Band, fein wie die Haut zwischen zwei Zwiebelschichten. Es hatte sich um den Wunsch nach Rhea gelegt und ihn mit jeder Erinnerung enger an sich gezogen. Unter der Berührung des Adepten öffnete es sich. Die darin gefangene Kraft kehrte als warmer Atem in den Menschen zurück. Was sich verselbstständigt hatte, verlor seinen Zugriff auf ihn.

Die seelische Alchemie[51] ging durch Severins verhärteten Willen. Ida sah, wie er sich aufrichtete. Die Tafeln, die Nägel, die verlorenen Namen: Er nannte sie jetzt, ohne nach einer neuen Rechtfertigung für die nächste Sicherung zu suchen. Rhea hörte ihm zu.

Rhea sagte ihm Lebewohl. Es war kein Abschied aus Angst. Sie berührte noch einmal beide Hände, die ihres jungen und die ihres älteren Bruders. Dann wandte sie sich einem Licht zu, das in ihrem Raum wie ein Morgen aufging. Aurelian ließ die Schwelle offen, bis sie selbst hindurchgegangen war. Die Schale nahm wieder den Glanz des Fensters an.

Brunhild legte ein Tuch unter das grüne Band. Sela brachte Wasser. Der junge Severin sah zu, wie sein älteres Gesicht den Becher ansetzte. Er hatte eine Zukunft gesehen, in der noch Entscheidungen möglich waren. Als er selbst trank, schmeckte er die Kühle mit einer neuen Aufmerksamkeit.

* * *

Jonas stand an der Rinne. Seine Schwester trat neben ihn und hielt die Hand unter das laufende Wasser. Der eigene Engel war nicht mehr im Rand zu sehen, doch die Gewissheit seiner Gegenwart blieb. Ida trocknete die Finger an ihrem Rock und sah zu Aurelian hinüber. Zum ersten Mal seit dem Haus fiel ihr eine Frage ein, die sie zwischen allen anderen hatte zurückhalten müssen.

„Wo ist Ottilie?“

Der Adept nahm den Schlüssel aus Jonas’ angebotener Hand. „Sie hat ihren Weg geschützt. Ich öffne ihn ihr.“

Brunhild hob den Kopf. Der Name war ihr vertraut. Ottilie hatte als junge Frau in diesem Haus gearbeitet, bevor sie den Außenweg übernommen hatte. Sie hatte sich darüber beklagt, dass unter den Linden ein Staub auf den Fensterbrettern lag, der sich in keine gewöhnliche Ordnung kehren ließ. Brunhild erinnerte sich an ihren Besen, an einen abgebrochenen Stiel, den ein Handwerker von drüben ausgebessert hatte. Jonas dachte an seinen Vater.

Sela brachte eine klare Schale, in deren Boden ein einzelner Quarz saß. Aurelian legte den Schlüssel darüber. In der Psychometrie[52] las er die Spuren der Hände, die das Metall berührt

---

[50] Geistige Bindung eines Gelöbnisses: **Romanbegriff:** Durch einen Willensentschluss geformte, über den ursprünglichen Augenblick hinaus wirksame Verbindung.

[51] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

[52] Psychometrie: **Historisch:** Im Okkultismus des 19. Jahrhunderts die behauptete Fähigkeit, über Gegenstände Eindrücke von Personen und Ereignissen wahrzunehmen; ausführlich vertreten von Joseph Rodes Buchanan. **Beleg:** Buchanan, Manual of Psychometry, 1885, Teil I.

hatten. Er führte sie auseinander, bis jede ihre eigene Zeit besaß. Die Werkstatt des Vaters lag in der einen, Ottilies Arbeitszimmer in einer anderen. Dann erschien der verschneite Garten, mit den Schritten, die nur in eine Richtung führten.

Ida erkannte den Handschuh auf der Treppe. In der wieder geöffneten Stunde sah sie Ottilie selbst. Die Frau war an der Tür stehen geblieben, hatte sich umgewandt und zur Hecke geblickt. Dort stand der Mann mit der Glockenschnur. Sein Mantel lag im Wind, ohne dass die Zweige sich bewegten. Ottilie schloss die Finger um etwas in ihrer Tasche. Sie sprach einen Satz, den das Wasser nicht wiederholte. Dann war die Haustür hinter ihr dunkel geworden.

Aurelian legte den Finger an den Quarz. Das vergangene Bild trat zurück. Im Stein stand nun ein kleines weißes Zimmer. Ein Tisch, ein leerer Krug, ein Stuhl. Ottilie saß darauf, den schwarzen Mantel über den Schultern. Ihre Schuhe standen nebeneinander, und ein Handschuh lag auf dem Tisch. Der zweite fehlte. An der Wand hatte sie mit Kreide eine Rose gezeichnet. Die Blätter waren eckig geraten, aber ihr Zusammenhang war genau.

Sie hob den Kopf. Diesmal galt die Bewegung dem Licht in der Schale. Aurelian sprach ihren Namen. Ottilie antwortete sofort und schob den Stuhl zurück. Sie wirkte müde und ungehalten. Es war ein so vertrauter Ausdruck, dass Ida lachen musste, noch bevor die Großtante ganz im Wasser sichtbar wurde.

„Wenn das wieder einer von euren Umwegen ist“, sagte Ottilie, „nehme ich künftig den Bus.“

Jonas legte beide Hände auf den Schalenrand. Seine eigenen Worte kamen viel zu rasch. Sie seien im Haus, dann am Hafen, Jorin habe an der Winde gehangen, und der Käfer sei zu Staub geworden. Ottilie hörte dem ersten Satz zu, dann sah sie über die Schulter, ob jemand in ihrem Zimmer stand. Sie hatte seine Stimme erkannt, aber noch nicht begriffen, dass er sie nun wirklich erreichen konnte.

Aurelian führte das Licht bis an ihre Kreiderose. Der Boden unter ihrem Stuhl wurde sichtbar, dann die Fuge am Fuß der Wand. Sie führte in keinen anderen Raum. Ottilie hatte sich selbst in einem geschützten Zwischenhalt bewahrt, als der Außenweg abgefangen wurde. Die einfache weiße Kammer war eine kleine, richtig geschlossene Form gewesen. Der Zähler hatte ihren Willen nicht überschreiten können.

Jetzt öffnete Aurelian diese Form von innen. Der Kreidestrich hob sich von der Wand und zog einen hellen Bogen bis an die Schale. Ottilie nahm die Schuhe, schob die Füße hinein und zog den Mantel zu. Eine Bewegung, mit der sie im Haus den kurzen Weg zur Speisekammer angetreten hätte. Dann stand sie vor ihnen im Wasserhaus.

Ida ging auf sie zu. Die Großtante roch nach kalter Wolle, nach Kreide und nach den Lavendelsäckchen in ihren Schubladen. Jonas nahm ihren Beutel und stellte ihn ab. Erst danach merkte er, dass niemand ihn gebeten hatte. Ottilie hielt beide Geschwister so fest, dass ihr Mantel an den Schultern spannte. Sie war kleiner, als Ida sie in Erinnerung hatte. Ihre Hände waren warm.

„Ihr seid beide da.“

Weiter sagte sie zunächst nichts. Brunhild stellte einen Stuhl bereit. Sela nahm ihr den Mantel ab. Am rechten Saum fehlte ein Stück schwarze Wolle. Jonas zog den Fetzen aus seiner Tasche, den er von der Hecke genommen hatte. Er legte ihn auf den Saum. Die Kanten passten zusammen.

Ottilie betrachtete den kleinen Fund und strich ihm über die Finger. Sie hatte sich durch die Hecke zum Seitenweg gedrängt, als die Glocke vor dem Tor ohne Laut schwang. Noch vor der Haltestelle war sie wieder an der Treppe des Hauses gestanden. Beim zweiten Mal hatte sie

den alten Schutz im Turm angesprochen und war in die weiße Kammer gelangt. Dort war sie geblieben, bis die Stimme kam, auf die sie gewartet hatte.

Aurelian nahm den Fetzen und führte ihn an die lose Kante des Mantels. Die Fasern fanden zueinander. Ottilie sah auf die wieder geschlossene Stelle. Sie sagte, Matthias hätte dafür länger gebraucht, es aber ebenso ordentlich gemacht. Bei dem Namen blickte sie zu den Geschwistern. Jonas musste diesmal die Schachtel nicht festhalten, um ihr zuhören zu können.

* * *

Sie saßen an einem Tisch, dessen Platte aus dunklem Holz bestand. Durch die offene Tür trug Sela den Korb nach draußen. Brunhild ging zum Tor zurück; im Archiv warteten noch Menschen, die einen Weg in ihre Straße brauchten. Der junge Severin blieb am Fenster. Das grüne Band lag gefaltet vor ihm. Sein älteres Selbst hatte sich auf den Stuhl neben der Rinne gesetzt, ein wenig abseits, aber so, dass er jedes Wort hören konnte.

Ottilie erzählte von Matthias' erster Reise durch den Turm. Er hatte einen Türrahmen ausmessen sollen, war im Haus die Treppe hinaufgegangen und mit einer Kreidespur auf dem Ärmel im Garten angekommen. Als er zurückkam, hatte er die Länge des Rahmenholzes gewusst und außerdem verlangt, man müsse ihm künftig sagen, wenn er für eine Arbeit auch noch über ein Meer gehen solle. Aurelian lächelte. Er erinnerte sich an den Mann, der nach dem Staunen zuerst die Verbindung der Bretter geprüft hatte.

Der Vater hatte gelernt, die äußere Form eines Weges zu bauen. Er brauchte dafür nicht die ganze Kunst zu beherrschen, die durch sie wirkte. Er musste das Holz verstehen, das Metall, das Spiel eines Scharniers und die Genauigkeit eines Maßes. Der dunkle Schlüssel war unter seinen Händen fertig geworden. Die Linien darin hatte Aurelian geführt. Matthias hatte den Bart so gefeilt, dass er in Ottilies Haus passte und die geschützte Verbindung beim Drehen nicht verletzte.

Jonas legte den Schlüssel auf die Platte. Er sah die drei Zähne an, an deren Kante er immer wieder mit dem Daumen entlanggefahren war. Sein Vater war mit diesem Gegenstand beschäftigt gewesen. Nicht als Zauberer, der ihm ein ganzes verborgenes Leben verschwiegen hatte, sondern als der Handwerker, dessen kleine Gewohnheiten er kannte. Das machte die neue Geschichte größer. Sie reichte in dasselbe wirkliche Leben hinein, in dem Matthias einen Hut gestopft und einen zu schweren Fisch geschnitzt hatte.

Ottilie nahm die Tabakschachtel. Sie drehte sie um und lachte über Idas Vogel. Der größere Flügel war damals ein Streitpunkt gewesen. Ida hatte darauf bestanden, er brauche ihn, weil der Wind von einer Seite stärker komme. Matthias hatte erklärt, dann solle der Vogel den Unterschied behalten. Er müsse nicht nach einer Zeichnung fliegen, die jemand anders für schön halte.

Ida berührte die Holzkerbe. Sie erinnerte sich an den Tisch im Garten, an das Messer und an die Stellung ihrer Hand, die dem Vater zeigen wollte, wie groß der Flügel sein müsse. Die Erinnerung hatte keinen Bruch. Sie war klein, warm und vollständig. Gerade deshalb konnte daneben Platz für das bleiben, was die Großtante nun erzählte.

Der Außenweg war später versiegelt worden. Die Verbindung zum Berg hatte fremde Abzweige bekommen, und Ottilie war im Haus geblieben, um die Schwelle zu bewachen. Sie hatte die Läden geschlossen gehalten, die Zeichen geprüft und gelegentlich einen Brief erhalten, der an einem anderen Tag geschrieben worden war, als sein Datum behauptete. Das ganze Ausmaß hatte sich ihr erst gezeigt, als der Mann mit der Glocke vor dem Tor stand.

„Warum hast du uns kommen lassen?“

Ottilie sah Ida an. „Weil der Garten noch sicher war, als ich schrieb.“

Sie legte die Hände auf den Tisch. Ihr Brief war ohne Verzögerung abgeschickt worden. Doch der Weg hatte zwischen seinem Datum und der Ankunft der Geschwister eine gehaltene Stunde eingeschoben. Für die Frau war die Einladung eine Nachricht aus einem noch verlässlichen Haus gewesen. Für die Kinder hatte sie zu einem Haus geführt, das bereits seine Grenze verlor. Aurelian legte zwei Finger an den Schlüssel, und die auseinandergerückten Zeiten wurden als zwei dünne Kreise im Holz sichtbar. Zwischen ihnen lag die Arbeit des fremden Zeichens.

Ida strich über den Kreis, den sie für ihren eigenen Tag hielt. Ihr Finger blieb auf dem Holz. Der Zusammenhang war erkennbar geworden, ohne sie wieder in das Geschehen hineinzuziehen. Sie konnte der Großtante sagen, wie sie den kalten Ofen gefunden hatten. Sie konnte auch zuhören, als Ottilie von den drei vorbereiteten Tassen sprach. Die Frau hatte sie für ihre Ankunft aufgestellt und war danach nur noch zum Gartentor gegangen.

Aurelian nahm das Zeichen zwischen den Kreisen auf. Der Zwischenraum wurde frei. Im Schlüssel zeigte sich die fehlende Speiche als feiner Umriss. Ottilie beugte sich darüber. Sie war nicht am Käfig abgebrochen. Ein fremder Wille hatte sie aus der Verbindung genommen und den Außenweg dadurch an wechselnde Mündungen gelegt. Die Winterbäume waren einer dieser Abzweige gewesen.

Der Adept bat Sela um ein kleines Stück Metall. Sie brachte einen grauen Rest aus der Werkstatt, der von einer beschädigten Fassung stammte. Er legte ihn in eine flache Mulde der Platte. Unter seiner Hand wurde der Stoff weich, ohne das Holz zu versengen. Das Grau sank in einen dunklen Kern, daraus stieg ein weißer Glanz auf, und mit der Rötung trat Gold bis an den Rand. Aurelian hob es als schmalen Faden heraus.

Die vollendete Transmutation[53] hatte keinen unverwandelten Rest zurückgelassen. Er führte den Goldfaden durch die Zeichen des Schlüssels. Dort fand er seine Form als siebte Speiche. Sie stand nicht starr in der Mitte. Ein kaum sichtbares Spiel blieb an ihrem Ansatz, wie in einem Gelenk, dessen Bewegung zur Arbeit gehörte. Als Aurelian den Ring drehte, richtete sie sich im Einklang mit den anderen aus.

Jonas nahm den Schlüssel auf. Der Griff lag vollständig in seiner Hand. Er fühlte die neue Speiche, ihre geringe Beweglichkeit und die Ruhe, mit der sie an ihren Platz zurückkehrte. Aurelian zeigte ihm, wie sie eine Antwort im geöffneten Weg aufnahm. Der Schlüssel konnte nun die verschiedenen Mündungen voneinander unterscheiden, statt sich von der nächstgelegenen festhalten zu lassen.

„Ein Weg braucht einen wirklichen Ankommenden“, sagte der Adept. „Keinen Ersatz für ihn.“

Jonas dachte an die schwarze Glocke. Dort war eine Zahl verlangt worden, damit sie eine Folge schloss, in der es gleichgültig war, wer weiterzählte. Die neue Speiche antwortete auf die Hand, die den Schlüssel hielt. In diesem Unterschied lag mehr als die Verbesserung eines Werkzeuges. Er begriff, weshalb sein Vater den Bart so sorgfältig bearbeitet hatte.

Ottilie sah die beiden an. Dann fragte sie nach Elisabeth. Ida gab ihr den Brief aus der Blechdose. Die Großtante las langsam. Sie hatte geglaubt, die Mutter sei nur schwach, habe zu wenig

[53] Transmutation: **Historisch:** Umwandlung; in der Alchemie besonders die angestrebte Verwandlung unedler Metalle in Gold oder Silber. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia.

gegessen und brauche einen ruhigen Winter. Das Zimmer mit dem fremden Nachbarbett war ihr aus den früheren Briefen nicht bekannt gewesen.

Jonas schob die Dose zu. Er wollte erklären, weshalb sie nicht deutlicher geschrieben hatten. Ida kam ihm zuvor. An manchen Tagen habe die Mutter sie nicht erkannt. An anderen habe sie nach dem Vater gefragt und den Brief mit der Todesnachricht nicht öffnen wollen. Es sei nicht immer gleich gewesen. Sie hatten zwischen den Tagen zu unterscheiden gelernt und darüber kaum noch erklären können, was mit der Mutter geschah.

Aurelian nahm den Brief auf. Die Sympatheia[54], der lebendige Zusammenhang zwischen der Hand, dem Geschriebenen und dem Menschen, öffnete ihm die richtige Verbindung. Im Quarz erschien das Zimmer der Mutter. Ein hohes Fenster, ein eiserner Bettrahmen, auf dem Nachttisch eine Schale mit einem Löffel. Elisabeth lag auf der Seite. Eine Schwester ging an ihrem Bett vorbei und blieb vor einem anderen stehen.

Ida griff nach dem Rand der Platte. Das Zimmer war wirklich da. Das Licht hatte die blasse Farbe eines Wintertages, der aus einem anderen Himmel kam. Ihre Mutter strich mit dem Finger über den Saum der Decke, als versuche sie, einen Faden in die richtige Richtung zu legen. Jonas stand auf. Er ging nicht näher. Er brauchte Platz zum Atmen.

Der persönliche Schutzengel der Mutter trat an das Bett. Elisabeth bemerkte ihn zunächst nicht. Er legte die Hand an ihre Stirn. Aurelian führte die geistige Heilung durch die klare Verbindung. Ida sah keine dunkle Gestalt, die man hätte vertreiben müssen. Sie sah, wie sich zerstreute Linien der Wahrnehmung sammelten und die inneren Wege des Bewusstseins wieder einen lebendigen Zusammenhang gewannen. Die heilende Kraft ging bis in den Leib. Der Atem wurde tiefer. Die Hand auf der Decke kam zur Ruhe.

Elisabeth öffnete die Augen. Sie blickte zum Fenster, als höre sie dort jemanden stehen. Aurelian legte die Handfläche neben das Quarzbild. Das Wasserhaus wurde für sie sichtbar. Ihre Tochter stand darin, den Mund geöffnet, die Finger noch immer am Tischrand.

„Ida?“

Sie antwortete, doch das erste Wort blieb in der Kehle. Beim zweiten Versuch konnte sie den Namen der Mutter sagen. Elisabeth richtete sich auf. Der Engel hielt die Verbindung, während Aurelian ihren Körper in die wiedergewonnene Kraft führte. Die Schwester aus dem Zimmer trat näher. Sie sah die Frau ohne fremde Hilfe sitzen und fragte etwas, das die Geschwister nicht verstanden, weil Elisabeth bereits zu ihnen sprach.

Sie erkannte Jonas. Sie erkannte Ottilie und fragte, weshalb sie noch den Mantel auf den Knien habe. Das war eine neue Frage. Ihre Augen folgten der Bewegung, mit der die Großtante den Stoff weglegte. Sie wusste, wo ihre Kinder gewesen waren, erinnerte sich an den Abschied und wollte nun erfahren, warum aus dem erwarteten Ankunftsbrief zwei lebendige Gesichter an einem fremden Fenster geworden seien.

Jonas begann zu erzählen. Er tat es langsam, und die Mutter ließ ihn ausreden. Die Schwester im Zimmer legte ihre Hand an Elisabeths Puls. Sie sah sich um, als müsse sich die Ursache der Veränderung irgendwo neben dem Bett zeigen. Aurelian ließ sie nachsehen. Ihre wirkliche Arbeit an der wirklichen Frau behielt ihren Ort. Der Engel wich einen Schritt zurück. Elisabeth blieb aufrecht.

---

[54] Sympatheia: **Historisch:** Griechisch für Mit-Empfinden oder Verbundensein. Stoische und neuplatonische Kosmologien erklären damit den Zusammenhang und das Aufeinanderwirken der Teile des Kosmos. **Beleg:** Vgl. Plotin, Enneaden IV,4,32-45.

Ottilie legte das eigene Gesicht dicht an den Quarz. Sie würde kommen. Noch heute, sofern der Tag auf dieser Seite derselbe sei, fügte sie hinzu, und die Mutter lachte über diesen sonderbaren Vorbehalt. Das Lachen kam aus einer freien Brust. Ida setzte sich. Ihr Körper hatte begriffen, was ihre Gedanken noch immer von mehreren Seiten zugleich ansahen: Die Frau vor ihnen war in ihre eigene Gegenwart zurückgekehrt.

Aurelian berührte die Verbindung ein letztes Mal. Sie wurde fest und ruhig. Die Mutter sprach mit der Schwester, nannte die Namen ihrer Kinder und bat um Wasser. Bevor die Schale wieder den gewöhnlichen Fensterglanz annahm, sahen sie, wie Elisabeth den Becher selbst zum Mund führte.

Ottilie zog den Mantel an. Ihre Entscheidung war einfach. Bei der Mutter sollte zuerst ein Mensch aus ihrem eigenen Leben eintreffen, mit einer Tasche, einem warmen Tuch und einem Bericht, den sie nicht an einem schimmernden Fenster zu Ende anhören musste. Aurelian öffnete ihr den Weg zur Vorhalle des Hauses, in dem Elisabeth lag. Man sah eine Bank, eine geschlossene Glastür und dahinter den Flur. Ottilie umarmte beide Geschwister und nahm ihren Beutel.

„Ihr schreibt mir diesmal, was wirklich geschehen ist."

Ida nickte. Jonas bat sie, das Wolltuch der Mutter mitzunehmen, das noch in Ottilies Haus im Koffer lag. Er musste nicht zurückgehen, um es zu holen. Aurelian öffnete die Verbindung zur Küche, und die Großtante nahm es selbst aus dem Koffer. Dann schritt sie in die Vorhalle. Die Tür wurde hinter ihr wieder zu Glas. Durch die letzte Helligkeit sah Ida sie an einem Schalter stehen und mit derselben geduldigen Bestimmtheit sprechen, mit der sie einen zu spät gelieferten Sack Kohle reklamieren konnte. Sela führte die Geschwister in den Garten. Der junge Severin ging mit ihnen, das grüne Band nun lose in der Tasche. Sein älteres Selbst blieb bei Aurelian. Er musste die Anordnungen durchsehen, an denen der verselbstständigte Abdruck gearbeitet hatte. Zum ersten Mal würde er dabei nicht nach einer Erklärung suchen, die den Schaden als weitere notwendige Sicherung behandelte.

Unter den Bäumen stand ein Tisch mit einer beschädigten Kupferfassung. Ein Junge hielt den Ring, während eine alte Frau ein klares Stück Stein einsetzte. Ihr Haar war schneeweiß und zu einem kurzen Knoten gebunden. Sie hob den Kopf, als Sela sie Maela nannte, und wies auf den freien Platz neben sich. Jonas durfte die Fassung halten. Seine Finger erkannten die Stelle, an der das Metall sich unter dem Druck des Steines weiten wollte. Er lockerte den Griff, statt fester zu drücken.

Maela nahm eine schmale Spule. Der Faden darin sah aus wie gesponnenes Morgenlicht. Er lief durch das Kupfer und teilte sich an drei Stellen. Jede Teilung blieb unversehrt. Als der Stein sich setzte, begann an seinem oberen Rand ein kleines Bild zu wachsen: die Rinne hinter dem Wasserhaus, deutlich genug, um einen Kiesel unter der Oberfläche zu zählen. Die Arbeit war gelungen. Die alte Frau drückte Jonas den Ring in die Hand, damit er das Gewicht des fertigen Stückes spürte.

Im Garten wurden solche Dinge hergestellt und ausgebessert. Ein Mann formte Tonplatten mit Zeichen, zwei Frauen prüften eine Wasserschale, aus der eine ferne Kinderstimme antwortete. Am Haus hing ein Brett mit Zeichnungen. Daneben waren misslungene Fassungen befestigt, mit einem kleinen Vermerk zu der Stelle, an der der Fehler begonnen hatte. Jonas blieb davor stehen. Niemand hatte sie versteckt. Man durfte hier sehen, wie jemand etwas gelernt hatte.

Der junge Severin trat neben ihn. Seine erste Wasserfassung war auf dem Brett, schief, aber mit einem sauber gefügten Boden. Er zeigte nicht stolz darauf. Er sah sie an wie den Anfang

einer Geschichte, deren spätere Gestalt nun vor ihm stand. Der größere Mann hatte dieselben Hände besessen und sie an einen fremden Willen weitergegeben. Diese Entscheidung war weder im Kupfer noch in seiner Jugend schon verborgen gewesen. Sie war später getan worden.

Ida ging bis zu einer Bank am Wasser. Eine Gestalt stand unter dem Baum davor. Sie trug kein Gewand, das im Wind schlug, und doch konnte Ida an ihrer Schulter erkennen, aus welcher Richtung die Luft kam. Das helle Gesicht war ihr vertraut, obwohl sie es zum ersten Mal ganz sah. Sie blieb stehen. Sela ging weiter, ohne die Begegnung zu unterbrechen.

Ihr Schutzengel wandte sich ihr zu. In seinen Augen lag keine Forderung. Er hielt die Hand hin, und Ida legte die eigene hinein. Das Gefühl war weder das des Pumpenwassers noch das einer menschlichen Haut. Es reichte durch die Finger bis an den stillen Ort in ihrer Brust. Sie erkannte die helfende Gegenwart, die bei Hanne gewesen war und bei Lenes Hand. Sie hatte sie nicht selbst erzeugt.

„Du hast mich gesehen", sagte der Engel. „Nun kannst du mich auch ansprechen."

Ida wollte nach einem Namen fragen. Stattdessen fiel ihr ein, wie oft sie allein am Bett eines Menschen gesessen hatte und die nächste Arbeit gesucht hatte, weil das Sitzenbleiben ihr zu wenig vorkam. Der Engel ließ die Hand in ihrer. Hinter ihm stand der Baum mit seinen gewöhnlichen Blättern. Kein Krankenzimmer kam herauf. Sie durfte diesen Augenblick erleben, ohne ihn sofort für einen anderen Menschen nützlich machen zu müssen.

Als sie sich wieder bewegte, sah sie Aurelian am Ende des Weges. Er hatte sie wahrgenommen und wartete, bis sie selbst zu ihm kam. Er sprach von einer Anagogie[55], einer bewussten Hinwendung der Seele zu ihrer geistigen Herkunft. Er erklärte es an dem, was sie eben erfahren hatte. Die Nähe des Engels hatte ihre eigene Wahrnehmung klarer gemacht. Sie war nicht aus ihrem Körper fortgetragen worden. Sie stand genauer darin als zuvor.

Der Adept zeigte ihr einen kleinen Quarz, in dem das Licht in sieben verschiedenen Richtungen gesammelt war. Ida hörte den tiefsten Ton zuerst, dann die anderen. Beim letzten hob sie den Kopf. Er war der leise Klang aus Noras Haus, nun ohne den Schmerz hinter dem Ohr. Sie konnte ihn hören und dabei den Fuß auf dem Weg, die Luft an der Wange und die Stimme des Mannes vor ihr zugleich wahrnehmen.

Aurelian führte die Linien des Quarzes in ihre geordnete Verbindung. Die einzelnen Klänge nahmen einander nichts fort. In ihrer Mitte entstand ein weiter Raum, in dem Ida das Wasser des Gartens mit einer solchen Genauigkeit hörte, dass sie den Punkt fand, an dem eine Rinne unter dem Weg verschwand und auf der anderen Seite wieder hervortrat. Sie deutete darauf. Der Adept nickte und ließ sie das Hören selbstständig wiederholen.

Es gelang. Ida nahm die Hand vom Quarz. Der Klang blieb gegenwärtig. Sie hörte, wann die Töne zusammengehörten und wann einer nur den Platz eines anderen besetzt hatte. Sie hatte ihren ersten bewussten Schritt in dieser Kunst getan.

Brunhild kam vom Tor. Im Archiv waren die letzten Geretteten aufgebrochen. Edrik hatte die Namen, Halvek die Kiste mit den Nägeln. Aus der Stadt war ein Ruf eingetroffen: Im Wasserwerk unter dem südlichen Tor hatte sich ein Gang geöffnet, der vor dem letzten Geläut nicht da gewesen war. Ein Mann mit einem beschädigten Ohr war hindurchgegangen. Hinter ihm seien die Lampen rückwärts erloschen.

---

[55] Anagogie: **Historisch:** Griechisch für Hinaufführung. In platonischen und neuplatonischen Zusammenhängen die Erhebung der Seele vom Sinnlichen zu geistiger Erkenntnis und ihrem höheren Ursprung. **Beleg:** Vgl. Plotin, Enneaden I,6,8-9; Jamblichos, De mysteriis II,11.

Aurelian nahm die Lampe auf. Der ältere Severin stand neben ihm, die Karte der veränderten Wege in der Hand. Er hatte die Stellen bezeichnet, an denen sein eigener Abdruck in die Anordnungen eingegangen war. Die Reise in den Garten hatte ihn nicht davon befreit, die Arbeit nun in der Stadt zu verantworten. Sie hatte ihn wieder dazu fähig gemacht.

* * *

Bevor sie aufbrachen, zog Aurelian eine flache Schale mit Erde zu sich. Sie stand im Regal über dem Kräutertisch. Er strich die Oberfläche glatt und setzte mit einem dünnen Stab sechzehn Reihen von Punkten hinein. Seine Hand hielt nicht bei einer vorausbestimmten Zahl an. Aus der geraden oder ungeraden Folge gewann er die vier Mutterfiguren der Geomantie[56]. Er ordnete ihre Linien, leitete die Tochterfiguren daraus ab und führte die ganze Stellung bis zu den beiden Zeugen und dem Richter.

Ida sah die Figuren im Erdgrund stehen. Zwischen ihnen liefen plötzlich Wege. Die Kunst machte eine Beziehung sichtbar, die sich nicht auf einer Straßenkarte finden ließ: die Herkunft des veränderten Zeichens, den Ort seiner Wirkung und die Stelle, von der aus der nächste Eingriff vorbereitet wurde. Im Richter lag das Gefängnis. Der Weg dorthin führte unter Wasser.

Aurelian öffnete die Stellung. Die Figur Carcer[57] stand als dunkler Raum über der Erde, mit einem Lichtpunkt an jeder Grenze. Dann legte er einen hellen Strich hindurch. Die Punkte blieben an ihren Plätzen, doch sie schlossen den Raum nicht mehr gegen seine eigenen Ausgänge ab. Aus dem Gefängnis wurde ein bestimmbarer Ort. Der Blick des Adepten hatte ihn erreicht.

Severin zeigte auf die Karte. Die untere Wasserkammer. Er hatte sie für die Arbeiten am Hauptverteiler bereitstellen lassen. Der Raum besaß eine alte Schaltbank mit sieben Öffnungen. Sechs davon waren mit Stäben zu sichern. Die letzte nahm die Verbindung auf, in der der Abschluss des Geläuts hörbar wurde. Rovan hatte dafür Menschen mit einer besonderen Wahrnehmung gesucht.

„Ida hört ihn“, sagte Jonas.

„Und sie gehört keiner Vorrichtung“, antwortete Aurelian.

Der ältere Mann sah zu ihr hinüber. Zum ersten Mal sprach er aus, dass er sie dafür hatte gewinnen wollen. Er hatte ihr ein stillstehendes Werk gezeigt, in dem man alle Schäden ohne weiteren Verlust hätte richten können. Er war überzeugt gewesen, dass es Hilfe sei. Nach der Begegnung mit Rhea konnte er nicht mehr übersehen, wessen Leben in dieser Ruhe keinen eigenen nächsten Schritt gehabt hätte.

Ida nahm den Quarz in die Hand. Sie hörte den letzten Ton, ohne ihm folgen zu müssen. Das war ihr eigenes Vermögen. Der andere hatte eine Verwendung dafür gefunden, bevor er sie als Menschen gefragt hatte, was sie damit tun wolle. Sie legte den Stein auf den Tisch.

„Ich werde zuhören“, sagte sie. „Meine Hand gebe ich euch nicht.“

Severin nickte. Er bat sie nicht noch einmal.

---

[56] Geomantie: **Historisch:** Eine überlieferte Divinationskunst bildet aus geraden und ungeraden Punktreihen sechzehn Grundfiguren und daraus ein Deutungsschema. Dies ist von anderen Verwendungen des Wortes für Landschaftsdeutung zu unterscheiden. **Beleg:** Pseudo-Agrippa, Of Geomancy, engl. Ausgabe 1655.

[57] Carcer: **Historisch:** Lateinisch Gefängnis; eine der sechzehn geomantischen Figuren. Der Agrippa zugeschriebene Traktat ordnet sie Saturn zu; ihre Deutung hängt von Frage und Stellung ab. **Beleg:** Pseudo-Agrippa, Of Geomancy, 1655.

Aurelian nahm das zweite Kartenspiel aus der Tasche. Die Farben waren tiefer als die Bilder, die Jonas bei Nora gesehen hatte. Es war das Crowley-Tarot[58]. Die Karte Kunst lag neben der geomantischen Stellung. Die ineinanderfließenden Kräfte des Bildes traten auseinander und zeigten in der Mitte einen dunklen Faden. Er kam aus der Wasserkammer, lief über Noras Schwelle und endete an dem eingeschlossenen Schattenband.

Der Adept berührte beide Enden zugleich. Jonas sah weder einen Arm, der bis in die Stadt reichte, noch eine zweite Gestalt Aurelians. Es war eine einzige Gegenwart, die an den verbundenen Orten wirkte. In der Schale erschien das Glas auf Noras Tisch. Der dunkle Streifen darin verlor die letzte Regung, und an seiner Stelle blieb ein wenig schwarzgraues Pulver zurück. Das Caput Mortuum[59] lag ohne lebendige Bindung im goldenen Kreis. Der entnommene Abdruck konnte keinem Menschen mehr eine fremde Bewegung auflegen.

Aurelian führte den Faden an seinen Ursprung zurück. Auf der Erde erschien die Wasserkammer mit einem Mann an der Schaltbank. Von seinem rechten Ohr fehlte ein Stück. Er stand über einer offenen Karte und schrieb eine Reihe von Namen in die unteren Felder. Als der Faden erlosch, hielt seine Hand inne.

„Rovan“, sagte Severin.

Im Bild hob der Mann den Kopf. Er hatte die Stimme nicht gehört. Er hatte bemerkt, dass die Leitung, aus der er Kraft bezog, leer geworden war. Seine Finger schlossen sich um den Griff eines schwarzen Stabes. Aurelian ließ den Raum in der Schale stehen, nahm die Lampe und ging zum Tor.

Brunhild öffnete ihnen den Weg in die Stadt. Der jüngere Severin blieb bei Sela. Als Jonas sich noch einmal umwandte, sah er ihn an der Kupferfassung stehen. Maela zeigte ihm eine Stelle am Ring, und er beugte sich darüber. Das grüne Band lag sicher in seiner Tasche.

Vor Noras Haus waren die Fenster offen. Hanne und Fenn saßen am Tisch, die Brüder daneben. Mara hatte den Wal auf eine saubere Untertasse gelegt. Darum stand das Bohnenhaus. Nora brachte Brot und ließ sich von einem Kind erklären, dass ein Wal draußen wohnen müsse, aber bei Wind wenigstens einen Teller unter sich brauche.

Halvek wartete an der Tür. Er hatte die Kiste einem Mann der Wegwache übergeben und die bewahrte Zeichnung bei Edrik gelassen. Der Schreiber stellte zwei andere Männer zu dem Tisch, damit ihre Aufnahme der Namen weiterging. Niemand musste die Geretteten erneut in einen Hof schicken, in dem ein neues Geläut sie voneinander trennen konnte.

Unter dem Glas lag das Pulver. Jonas sah den Rest dessen an, was nach Maras Namen gegriffen hatte. Nora legte ein Tuch darüber. Ihr Schild am Türpfosten trug wieder nur ihre eigenen Zeichen.

Ida blieb bei den Mädchen stehen. Sie hätte zu Nora zurückkehren, bei ihnen sitzen und auf Ottilies Nachricht warten können. Der Weg zur Mutter war offen. Zum ersten Mal war das Bleiben in Elyrion keine Folge einer verschlossenen Tür. Sie sah Mara über den Tisch greifen, nahm den eigenen Mantel vom Haken und ging zu Aurelian.

---

[58] Crowley-Tarot: **Historisch:** Das Thoth-Tarot entstand durch die Zusammenarbeit Aleister Crowleys und Frieda Harris’ in den späten 1930er und frühen 1940er Jahren. Crowleys Begleitbuch erschien 1944; die allgemeine Verbreitung als Kartendeck erfolgte später. **Beleg:** Crowley, The Book of Thoth, 1944; Whitehouse, The Lady and the Beast, 2024, Kap. 9. **Romanverwendung:** Die Verfügbarkeit eines fertigen Decks innerhalb der erzählten Zeit ist eine fiktionale Setzung.

[59] Caput Mortuum: **Historisch:** Lateinisch toter Kopf; Bezeichnung für einen Rückstand nach einer alchemistischen Bereitung. Weder Ungefährlichkeit noch völlige Unverwendbarkeit folgen allgemein aus dem Namen. **Beleg:** Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Einträge Colcotar und Elements.

„Ich komme mit."

Jonas schob den vollständigen Schlüssel in seine Tasche. Er dachte an die kalte Haustür, an den warmen Handschuh und daran, wie er geglaubt hatte, nur noch einen Ofen anzünden zu müssen. Hinter diesen Dingen lag nun eine Welt, deren Arbeit er mit eigenen Händen berührt hatte. Er würde den nächsten Weg ebenfalls gehen.

* * *

Halvek führte sie durch einen Ablauf unter dem südlichen Tor. Das Wasser lief in einer breiten gemauerten Rinne. Auf der einen Seite war der Stein dunkel von Feuchtigkeit, auf der anderen lag trockener Staub. Aus dem Gewölbe hingen Wurzeln, die an ihren Spitzen kleine braune Perlen trugen. Ida hielt eine davon für einen Wassertropfen, bis sie sich öffnete und ein winziges Blatt daraus hervorsah.

Unter der Stadt wuchs ein anderer Garten. Er hatte keinen Himmel, aber er kannte das Licht, das durch den Boden der oberen Welt sickerte. Zwischen den Wurzeln standen schmale weiße Pilze. Jeder trug auf seiner Kappe ein Bild eines Fensters. An einem gingen Menschen vorbei; an einem anderen blieb eine Frau stehen und goss Wasser in einen Krug. Es waren die lebendigen Entsprechungen der Häuser, deren Leitungen über dem Gewölbe verliefen.

Aurelian nahm die Lampe tiefer. Die falschen Verbindungen traten als schwarze Drähte zwischen den Wurzeln hervor. Der helle Daimon[60] ging neben der Rinne. Wo er eine Hand über das Wasser hielt, löste sich ein solcher Draht aus dem Stein und kam trocken auf der Sohle des Gangs zu liegen. Dahinter richtete sich eine zusammengedrückte Wurzel auf. Das Fenster auf dem zugehörigen Pilz wurde klar.

Jonas kniete sich vor eine kleine Fassung. Das Licht darin war abgedeckt, weil ein eiserner Stift durch die Öffnung geschoben worden war. Er zog ihn nicht einfach heraus. Er sah, welchen Druck er auf die Kante legte, entlastete den Ring mit dem Daumen und konnte den Stift dann ohne Kraft lösen. Im Fenster stand eine alte Frau auf, die ihre Hand noch mitten im Greifen nach der Klinke hielt. Sie öffnete die Tür und trat hinaus.

Aurelian sah die Arbeit. Er ließ Jonas die Fassung schließen. An der nächsten Verbindung wartete Ida auf den Ton, der nicht mit den anderen ging. Sie fand ihn unter dem Rauschen, einen halben Schlag zu früh. Als sie darauf zeigte, führte der Adept die Linie an ihren eigenen Ursprung zurück. Der falsche Ton hörte auf, und aus dem Wasser kam ein tiefer, ruhiger Klang. Beide hatten einen Teil der wirklichen Arbeit getan.

Vor ihnen öffnete sich der Gang zu einer Kammer. Ein Steg führte über einen runden Wassersockel. Darüber drehte sich ein Rad aus Bronze, höher als Ottilies Haus. Zwischen den Speichen lagen Scheiben von dunkelblauem Glas. In ihnen standen Straßenzüge, die mit der Bewegung des Rades nacheinander sichtbar wurden. Eine Hand stellte einen Becher ab. Ein Schiff zog sein Segel hoch. Eine Haustür ging auf und ließ Schnee herein.

Beim sechsten Teil der Drehung blieb eine innere Scheibe zurück. Die Spannung zog durch das äußere Rad. Jonas hörte, wie das Metall einen Ton annahm, den es nicht halten durfte. Aurelian legte die Hand an eine der Speichen. Das ganze Werk wurde durchsichtig. Zwischen seinen Rädern lagen die verschiedenen Bewegungen getrennt, jede mit ihrer Richtung und ihrem eigenen Maß.

---

[60] Daimones, Einzahl Daimon: **Historisch:** Griechische Bezeichnung für göttliche Mächte oder geistige Wesen; bei Platon vermitteln Daimones zwischen Göttern und Menschen. Das Wort bedeutet nicht von sich aus einen bösen Dämon. **Beleg:** Platon, Symposion 202d-203a. **Romanverwendung:** Wohlwollende, weißmagische Helfer; ihre Namen und Gestalten sind romaneigen.

Die fremde Bindung saß als schwarzer Ring um den inneren Lauf. Der Adept löste ihn. Das stockende Rad fand in die Drehung zurück. Die Bilder darin endeten an den Stellen, an denen ihre wirklichen Menschen weitergingen. Die Hand nahm den Becher wieder auf. Das Schiff kam vom Kai frei. Im geöffneten Haus schloss jemand das Fenster, weil der Schnee auf den Tisch fiel.

Über den Steg ging eine Welle von Wärme. Halvek griff ans Geländer. Er sah das Band in Aurelians Hand und begriff, weshalb seine neu gesetzte Schraube die Speiche nicht hatte halten können. Bei der nächsten Prüfung würde er nach anderen Verbindungen suchen.

Hinter der zweiten Tür schlug ein Riegel zu. Rovan stand an der anderen Seite. Seine Stimme kam durch das Eisen, scharf und viel zu laut für den schmalen Raum.

„Severin. Ich habe Eure Anordnung."

Der ältere Mann trat neben Aurelian. „Ich widerrufe sie."

Ein trockenes Lachen antwortete. Dann ging unter der Tür Licht an. Das Eisen begann sich nach außen zu wölben. Halvek stellte sich vor die Geschwister, doch Aurelian hob bereits die Hand. Die Fläche wurde still. Der Druck darin löste sich in einem langen Zug, der bis zu der Schaltbank auf der anderen Seite reichte.

Die Tür öffnete sich.

Rovan hatte den schwarzen Stab in der Faust. Er riss ihn aus der ersten Halterung und wollte ihn quer vor die übrigen setzen. Der Stab wurde unter seinen Fingern zu feinem Sand. Er griff nach dem nächsten. Aurelian sprach seinen Namen. Die Hand blieb offen über der Bank stehen. Der fremde Befehl, den er mit der Bewegung hatte auslösen wollen, war aus der Verbindung genommen.

„Ihr nehmt der Stadt ihren Halt."

„Die Menschen erhalten ihren Weg zurück", sagte Aurelian.

Rovan sah Severin an. „Ihr habt es bezahlt."

Der andere hielt seinen Blick aus. „Ich habe die Zeichen freigegeben. Ohne mich hätte er diese Wege nicht öffnen können."

An der Wand hing eine große Darstellung Elyrions. Auf ihr liefen helle Punkte zu den sieben Öffnungen in der Bank. Daneben lagen Karten mit Namen, jede von einer dünnen Metallklammer gehalten. Manche Klammern waren schon dunkel, andere besaßen den kalten Glanz frisch geschliffenen Silbers. Unter einer davon fand Ida den Namen Hannes. Die Karte war leer geworden. Die Verbindung hatte sich gelöst, als Hanne zu Fenn gelangte.

Rovan trat rückwärts bis an die Wand. Er sah die sich leerenden Felder und griff nach einem kleinen Fläschchen. Aurelian ließ es über seiner Hand stehen. Darin bewegte sich schwarzer Rauch. Er war dichter als die kleine Form im Rufstein und besaß die Geduld eines Wesens, das auch mit einer verschlossenen Tür etwas anzufangen wusste. Rovan ließ die Finger sinken.

Der Rauch nahm ein Gesicht an. Jonas erkannte den Mann vom Gartentor. Die Glockenschnur lag im Glas um seinen Hals. Aurelian öffnete das Gefäß, und die Gestalt trat heraus, nicht größer als ein Daumen. Ihr Mund dehnte sich. Kein Ton kam daraus. Die Lampe des Adepten stand zwischen ihr und allen lebendigen Stimmen im Raum.

„Ein abgerissener Vollzug", sagte Aurelian. „Er sucht eine fremde Antwort, um sich fortzusetzen."

Die Form verlor ihre Glocke. Ein dünner Laut, ohne Träger und ohne Forderung, ging in das Wasser unter dem Steg über. Dann lag ein dunkles Stück Glas in Aurelians Hand. Er legte es auf die Bank. Rovan sah auf das Glas. Sein Zugriff war erloschen.

Halvek nahm ihm die übrigen Fläschchen ab. Er stellte sie in den offenen Kasten und wartete, bis Aurelian ihre Verbindungen gelöst hatte. Danach führte er Rovan von der Schaltbank fort. Der Mann wehrte sich nicht. Er sah die Karten an, an denen seine Herrschaft über die Wege hing, und merkte, dass sie für seine Finger nur noch Papier waren.

* * *

In der siebten Öffnung lag ein Handabdruck. Er war kleiner als die Hand Halveks, schmaler als die Severins. Ida trat näher. Unter der dunklen Fläche erschien ein silberner Faden. Er antwortete auf den Ton, den sie im Garten gehört hatte. Auf der Bank lag ein fremdes Maß für ihre eigene Wahrnehmung, so sauber vorbereitet, dass es wie ein schon gefundener Platz aussehen konnte.

Sie legte die Hand neben den Abdruck. Nicht hinein. Sie hörte den Ton, wartete auf sein Ende und konnte nun unterscheiden, was er von ihr verlangte. Er wollte ihre Antwort festhalten. Jeder nächste Klang wäre durch sie an die gleiche Stelle zurückgeführt worden. Ein Mensch als lebende Sperre für ein ganzes Werk.

Ida zog die Hand zurück. „Hier hätte ich bleiben sollen."

Severin schloss kurz die Augen. Dann öffnete er sie. „Ja."

Aurelian legte die Handfläche über die Vertiefung. Die Form wurde durchsichtig. Darunter kamen die Linien zum Vorschein, die sie mit der großen Darstellung verbanden. Er löste jede einzelne von ihrem erzwungenen Ziel. Der Abdruck fiel als dünne dunkle Schale in sich zusammen. Auf der Bank blieb gewöhnlicher Stein zurück.

Rovan stand zwischen Halvek und der Tür. Die untere Hälfte seines Gesichts bewegte sich, als kaue er auf einem Wort. „Die Bank ist nur eine Antwortstelle", sagte er. „Die Anweisung kommt aus dem eigentlichen Werk. Solange dort der Bewahrer besteht, sucht jeder neue offene Weg wieder einen Halt."

Aurelian öffnete die Karte der Stadt bis in ihre Tiefe. Unter den Gassen standen die sieben Sphären als ineinandergreifende Räume. An ihrem gemeinsamen Ursprung lag ein dunkler Knoten. Er war kein zweites Herz des Kosmos. Er war ein gemachter Wille, der sich vor den Ursprung gelegt hatte und alles, was durch ihn ging, in seine eigene Wiederholung führen wollte. In der Nähe des Knotens stand eine Gestalt mit Severins Gesicht.

Der ältere Mann sah sie. Die Gestalt wurde nicht kleiner, als er nähertrat. Sie besaß seine frühere Entschlossenheit, aber keinen Blick für die Menschen vor ihr. Hinter ihrer Stirn begann jede Bewegung wieder an derselben Stelle. Ida begriff, weshalb der Schatten im Schankraum sich hatte verselbstständigen können. Er war ein entnommener Griff dieses größeren Willens gewesen.

„Du hast ihn gebildet", sagte Aurelian. „Er wird deinem freien Wort nicht mehr gehorchen. Darum lösen wir sein Werk an den Wurzeln."

Severin nickte. Er stand vor der Gestalt, die er mit seinem Wunsch gespeist hatte, und blieb bei den lebenden Menschen. Als der Bewahrer den Kopf drehte, hatte sein Gesicht keine Falte gewonnen. Im Bild hinter ihm fiel ein Blatt und fand den Ast wieder, von dem es sich eben gelöst hatte.

Aurelian stellte die Lampe in die Mitte der geöffneten Ordnung. Ihr Licht trat durch alle sieben Räume. An jedem Tor erschien die Signatur eines Menschen, dessen Leben in der gehaltenen Stadt fehlte. Die Wege waren nun einzeln erkennbar. Der Adept führte die lebendigen

Verbindungen aus dem Zugriff des Bewahrers und setzte sie unter seinen Schutz. Dann wandte er sich dem ersten Tor zu.

Dahinter lag der Wald mit den Glasblättern.

Auf der Bank zwischen den weißen Stämmen stand die Gestalt auf, die Ida durch die Mauer gesehen hatte. Sie trug etwas auf dem Arm, ein Bündel in dunklem Stoff. Beim zweiten Blick erkannte Ida eine Geige. Die Frau nahm den Bogen von der Schulter. Aus den durchsichtigen Zweigen über ihr hing eine ganze Reihe von Schatten herab, fein und dunkel, wie Wäsche auf einer unsichtbaren Leine.

Die Frau strich die erste Saite an. Kein Laut erreichte sie. Stattdessen ging eines der Glasblätter auf und zeigte darin einen Morgen, an dem das Meer blau gewesen war. Die anderen Blätter blieben geschlossen.

„Dort beginnt der erste freie Weg“, sagte Aurelian.

Jonas nahm den Schlüssel in die Hand. Die goldene Speiche richtete sich auf das Tor aus. Sie hatte es gefunden. Ida hörte unter der stummen Geige einen Ton, der sich zum ersten Mal nicht wiederholte. Er kam ihr entgegen. Sie wartete, bis er ganz bei ihr war, und setzte den Fuß auf den hellen Stein vor dem Wald.

# Kapitel 5
# Der Wald der gläsernen Morgen

Hinter dem Tor roch der Schnee nach Salz. Ida setzte den Fuß auf den hellen Stein und spürte durch die Sohle eine schwache Wärme, wie sie von einer Mauer zurückkam, auf die den ganzen Tag Sonne gefallen war. Vor ihr standen die weißen Stämme. Ihre Rinde war glatt, an manchen Stellen so dünn, dass ein blauer Zug darunter sichtbar wurde. Die Glasblätter bewegten sich, obwohl im Wald kein Wind ging.

Sie hörte die Geige noch immer nicht. Dennoch war seit dem ersten Strich etwas anders. Die Zwischenräume zwischen den Bäumen besaßen eine Richtung. Sie hätte mit geschlossenen Augen dorthin zeigen können, wo die Frau stand. Neben ihr kam Jonas durch das Tor, in der Hand den vollständigen Schlüssel. Die goldene Speiche ruhte nicht. Sie wies auf einen freien Platz im Wald und richtete sich nach jeder Bewegung neu aus.

Aurelian trat als Letzter über die Schwelle. Der ältere Severin stand bereits zwischen den beiden Geschwistern und der Bank. Er blickte nach oben. Aus den Zweigen hingen dunkle Gestalten, schmal und lang, nur an den Umrissen von menschlichen Körpern zu erkennen. Manche waren dicht gefaltet, andere breiteten die Arme aus. Sie bewegten sich wie Dinge, die im Wasser schwebten. Unter den Füßen der Frau lag kein Schatten.

Der Adept stellte seine Lampe auf den Schnee. Sie sank nicht ein. Ihr Licht ging in einem weiten Kreis unter die Oberfläche und ließ dort die Wurzeln sichtbar werden. Sie gehörten zu wirklichen Bäumen, auch wenn ihr Glaslaub die Hand hätte schneiden können. Tief darunter verlief eine zweite Ordnung von Wurzeln. In jeder ihrer Gabelungen stand ein kleines Bild.

Ein Junge band seinen Schuh. Eine Frau hob einen Krug an die Hüfte. Auf einer Treppe lag ein Brotlaib, daneben kniete ein Hund und wartete auf die Hand, die ihn aufgehoben hatte. Keines der Bilder fand den nächsten Augenblick. Sie waren voneinander getrennt und doch durch dieselben Wurzeln an die stumme Geige gebunden.

Die Frau setzte den Bogen ab. Sie hatte ein schmales Gesicht und graue Strähnen im dunklen Haar. Ihr rechter Ärmel war am Ellenbogen ausgebessert, mit einem Faden, der heller war als der Stoff. In den Fingerkuppen der linken Hand lagen die runden Verhärtungen einer langen Arbeit. Sie sah Aurelian an. Ihre Lippen formten seinen Namen. Kein Laut kam daraus.

Er ging zu ihr und legte die Hand auf das Holz der Geige. Die Saiten entspannten sich nicht. Sie gewannen einen winzigen Spielraum an den Stellen, an denen eine fremde Spannung zwischen ihnen lag. Die Frau atmete ein. Beim Ausatmen hörten die Geschwister ihren Atem. Sie selbst bemerkte ihn mit einem Blick zur Seite, als habe jemand unmittelbar hinter ihr gesprochen.

„Enna“, sagte Aurelian.

Sie legte die freie Hand an die Kehle. Dann antwortete sie. Ihre Stimme war rau und zunächst so leise, dass Jonas nähertrat. Sie hatte nicht gewusst, wie lange sie gespielt hatte. Der Morgen im ersten Blatt war immer deutlicher geworden. Sobald sie den Bogen sinken ließ, wurde er blass. Die anderen Blätter blieben geschlossen. Sie hatte geglaubt, sie müsse nur noch den richtigen Ton finden.

Severin stand am Rand des Lampenkreises. Enna sah ihn und nahm den Bogen fester. Die Bewegung war klein, aber Ida bemerkte sie. In diesem Mann erkannte die Musikerin einen Teil der Ordnung wieder, in der sie sich befand. Er wollte etwas sagen. Sie hob die Geige vor die Brust.

„Lass mich erst hören, ob es wirklich meine Stimme ist.“

Severin schwieg. Enna sprach ihren Namen noch einmal. Er stand zwischen den Bäumen, unvollkommen und mit einem Kratzen am Ende, das sie offenbar kannte. Ihr Mund verzog sich. Sie lachte kurz. Dann wurde sie ernst und sah nach den Gestalten in den Ästen.

Aurelian folgte ihrem Blick. Es waren Lebensschatten[61], die sichtbaren Spuren einer abgetrennten Verbindung. In dieser Mondsphäre[62] waren Wahrnehmung und Gestalt aus dem gemeinsamen Atem ihrer Menschen genommen worden. Der Leib war nicht gestorben. Seine Fähigkeit, das Erfahrene in einen eigenen nächsten Schritt zu führen, hing in den Zweigen. Der Bewahrer hatte sie wie ein kostbares Gut verwahrt.

Jonas sah die dunklen Formen an. Einer der Umrisse zog den Kopf ein und schob ihn wieder vor. Er konnte sich den Menschen dazu vorstellen, noch ehe ein Gesicht sichtbar wurde: jemanden, der an eine Tür klopfen wollte und vor jedem Versuch zurückwich. Weiter rechts hielt ein anderer eine Schale. In den Fingern lag dieselbe Behutsamkeit, mit der Nora einen Becher neben ein Kind stellte. Das machte diese Schatten unerträglicher als eine Reihe leerer Mäntel.

Enna war mit ihren Schülern in einen Saal am Hafen eingeladen worden. Ein Konzert für die Ankommenden, am Morgen nach dem großen Markt. Sie hatten geprobt, Instrumente geliehen und sich gestritten, ob die Fenster offen bleiben sollten, wenn draußen die Möwen schrien. Für den Abend davor hatte Rovan eine neue Lichtfassung bringen lassen. Die Aufführung sollte nicht verloren gehen. Jeder, der später komme, dürfe sie noch einmal hören.

Es hatte wie eine großzügige Arbeit geklungen. Enna hatte zugestimmt, dass die Klänge in eine Platte aufgenommen wurden. Sie hatte nicht zugestimmt, dass ihre Schüler darin blieben. Doch in den Zeichen war aus dem Bewahren eines Spiels das Festhalten der Spieler geworden. Als der erste Ton im Saal verklang, war unter ihren Füßen Schnee gewesen. Die Zuhörer standen zwischen weißen Stämmen. Über ihnen öffneten sich Blätter, in denen der Hafen lag.

„Er sagte, wir könnten jederzeit aufhören.“

Sie sah Severin nicht an, als sie es sagte. Der ältere Mann hatte die Finger aneinandergelegt. Er musste die Hände voneinander lösen, bevor er antworten konnte. Die Aufnahmezeichen hatte er freigegeben. Auf den Tafeln war von einer unversehrten Wiederholung die Rede gewesen. Er hatte gelesen, was er hatte erreichen wollen, und zu spät geprüft, was seine Arbeit mit den Menschen tat.

Enna legte die Geige auf die Bank. Sie hatte die Antwort gehört. Verzeihen lag darin noch nicht. Aurelian bat sie auch nicht darum. Er strich mit der Hand unter den Zweigen entlang, und die hängenden Formen kamen zur Ruhe. Jede erhielt einen eigenen hellen Saum. Sie waren erreicht, ohne dass einer für den anderen antworten musste.

Unter dem Baum am Ende der Bank lag eine kleine Brille. Ein Glas war gesprungen, der Bügel sauber mit dunklem Garn umwickelt. Enna nahm sie auf. Sie gehörte Daren, einem ihrer Schüler. Er hatte sie zum Spielen abgesetzt und unter dem Stuhl liegen lassen. Nun lag sie in dem Schnee, in den keines ihrer Füße je eine Spur drückte.

---

[61] Lebensschatten: **Romanbegriff:** Sichtbare Verbindung zwischen einem Menschen, seiner Wahrnehmung und seinem selbstständigen Handeln.

[62] Mondsphäre: **Historisch:** Die erste der sieben Planetensphären in einer verbreiteten geozentrischen Ordnung, von der Erde aus gezählt. Überlieferte planetarische Entsprechungen sind je nach Autor verschieden. **Beleg:** Vgl. Agrippa, De occulta philosophia II,9; I,24.

Ida beugte sich vor. In dem gesprungenen Glas stand ein Auge. Es bewegte sich, suchte den Rand und richtete sich auf sie. Der Mensch dahinter hatte ihren Blick bemerkt. Sie legte die Brille vorsichtig auf Aurelians ausgestreckte Hand.

„Er sieht uns."

„Und wir werden ihn ganz erreichen."

Der Adept führte den Finger am Gestell entlang. Das gesprungene Glas wurde durchsichtig. Dahinter zeigte sich ein Raum mit hohen Fenstern. Ein junger Mann saß auf der vorderen Kante eines Stuhls. Er hatte die Hände vor sich, als hielte er ein Instrument. Ein Instrument war nicht da. Sein Gesicht war wach, aber die Finger fingen bei jeder Bewegung wieder an derselben Stelle an.

Enna kniete sich neben die Lampe. Im Wald hatte sie nach dem richtigen Ton gesucht; vor diesem wirklichen Gesicht konnte sie nur den Namen sagen. Daren hob den Kopf. Als er sie erkannte, stand er so hastig auf, dass der Stuhl hinter ihm umfiel. Das Geräusch blieb im Raum. Er drehte sich danach um. Etwas war zu Ende gekommen. Seine eigene Bewegung hatte eine Folge gehabt.

Aurelian hielt die Verbindung in der Geige, ohne eine Saite anzuschlagen. Die unsichtbare Sperre um Darens Gestalt löste sich. Er stand einen Augenblick auf der freien Fläche vor der Bank, mitten im Wald. Seine Füße sanken in den Schnee. Kälte fuhr ihm durch die dünnen Schuhe. Er zog einen Fuß zurück und sah, wie der Abdruck blieb.

Enna umfasste seine Schultern. Sie ließ ihn wieder los, um sein Gesicht ansehen zu können. Er wirkte jünger, als Ida nach der Stimme erwartet hatte, vielleicht siebzehn oder achtzehn. Die Haut an seinen Handgelenken war rissig. Er hatte die Hände zu lange in einer Haltung gehalten, deren Ende ihm genommen worden war. Aurelian legte die Hand darunter. Die Finger streckten sich, die Haut wurde weich. Daren sah ungläubig zu, wie er jede Hand schließen und wieder öffnen konnte.

Dann griff er nach der Brille. Sie passte noch immer. Er sah durch das eine heile Glas, danach durch das wieder klare zweite. Enna musste lachen, weil er genau die Bewegung machte, die er vor jeder Probe machte. Sie erinnerte sich an ihren Ärger darüber. Der kleine alte Ärger war so deutlich da, dass sie einen Moment lang nicht mehr sprechen konnte.

Über ihnen senkte sich ein Schatten. Er fand Daren am Boden, legte sich an seine Füße und nahm mit der Bewegung seines Arms die eigene Form an. Der Junge blickte hinunter. Er hob die Hand. Der Schatten folgte. Nun gehörten Wahrnehmen und Handeln wieder zu demselben Menschen.

* * *

Die übrigen Blätter wurden durchsichtig. Der Schutz, den Aurelian an den Toren gesetzt hatte, reichte bis in jeden dieser kleinen Räume. Ihre Bewohner konnten die Geschwister sehen. Eine Frau legte die Hand gegen ein Blatt, und auf der anderen Seite erschien ihr Finger riesig zwischen den Zweigen. Jonas hob die eigene Hand. Die Frau sah die Bewegung, öffnete den Mund und sprach einen Namen, der noch keinen Klang im Wald bekam.

Der Adept ging nicht von Blatt zu Blatt. Er stellte die Lampe in die Mitte der weißen Stämme. Ihr Licht nahm die Ordnung an, nach der der Hain gewachsen war. Aus den Wurzeln traten feine Linien hervor, eine für jeden lebenden Menschen. Die Menschen wurden nicht zu einer einzigen Menge. Im wachsenden Zusammenhang gewann jedes Gesicht seine Einzelheit zurück.

Ida hörte den Ton des Wassers. Er kam aus dem Boden und lag zugleich über den Blättern. Sie folgte ihm bis zu einer flachen Senke. Unter einer geschlossenen Haut stand ein See. Das Eis war so klar, dass sie die Kiesel am Ufer zählen konnte. Weiter draußen spiegelte sich ein Mond, obwohl über dem Wald kein Mond zu sehen war.

Ein weißes Tier trat zwischen den Stämmen hervor. Es war ein Hirsch, schlank, mit einem Geweih, dessen Spitzen nicht gleich lang waren. Jonas erkannte ihn wieder, ehe er wusste, wo er ihn gesehen hatte. Hinter Aurelians Schulter, durch die geöffnete Küchenwand bei Nora, war ein helles Tier über den Gartenweg gelaufen. Nun stand es am See und blickte zu ihnen zurück.

Der Hirsch setzte einen Vorderlauf auf das Eis. Die Oberfläche wurde zu Wasser, ohne einzubrechen. Aus der Spiegelung hob sich eine Hand. Das Tier war im selben Augenblick nicht mehr vor ihnen, und neben der Lampe stand eine helle Gestalt. Ihr Gesicht besaß den offenen, wachen Ausdruck, den Ida an dem Tier bemerkt hatte. An den Schläfen schimmerten die Verzweigungen des Geweihs noch als dünne Linien.

„Leukon“, sagte Aurelian.

Der Daimon[63] verneigte sich. Er war mit dem Adepten gekommen, ohne an dessen Schritte gebunden zu sein. Seine Gegenwart gehörte zum Wasser und zu den Übergängen, an denen ein lebendiges Bild wieder eine eigene Richtung gewann. Er legte die Hand an den See. Unter der Eisfläche wurde ein weiter Raum sichtbar, mit Stühlen, einem Pult und einer offenen Tür.

Es war der Saal der Aufführung. Er lag nicht als totes Bild in der Tiefe. Die Menschen darin hoben die Köpfe. Daren ging ans Ufer und zeigte auf die Stelle, an der sein Stuhl umgefallen war. Er stand noch immer schräg auf dem Boden. Die Handlungen im Saal und die des Waldes konnten einander jetzt erreichen.

Leukon sah zu Enna. „Du hast lange für sie gespielt.“

Sie hielt die Geige an den Hals gedrückt. Er sprach nicht wie jemand, der sie zu einer letzten Anstrengung bitten wollte. Der Satz erkannte etwas an, das geschehen war. Sie durfte die Schultern sinken lassen. Der Bogen lag am Fingerbrett, und niemand verlor deshalb seinen Ort.

Aurelian öffnete die klare Fläche bis zum Grund. In dieser Hydromantie[64] las er die lebendigen Verbindungen des Wassers. Das Spiegelbild des Mondes glitt an den Rand. Darunter lagen die fremden Befestigungen, die den Konzertsaal an den immer gleichen Morgen gebunden hatten. Sie waren als sieben dunkle Klammern sichtbar. Von jeder führte ein Zug in einen anderen Bereich der Sphärenuhr.

Er legte die Hand über die erste Klammer. Ihre Form wurde deutlich. Die anderen sechs mussten nicht aufbrechen, damit dieser Bereich frei werden konnte. Jede sollte ihren eigenen Ursprung wiederfinden. Aurelian führte den ersten Zug aus dem fremden Kreis und legte ihn in seine ursprüngliche Bahn zurück. Das Wasser erhielt eine feine Strömung. Im Saal fiel ein Notenblatt vom Pult.

Die Frau am vordersten Fenster bückte sich danach. Sie konnte es aufheben. Mit dem Blatt in der Hand setzte sie sich auf einen anderen Stuhl. Ihr Schatten, der eben noch zwischen zwei Zweigen gehangen hatte, senkte sich neben sie auf den Boden. Dann stand auch sie im Wald,

---

[63] Daimon: **Historisch:** Griechische Bezeichnung für göttliche Mächte oder geistige Wesen; bei Platon vermitteln Daimones zwischen Göttern und Menschen. Das Wort bedeutet nicht von sich aus einen bösen Dämon. **Beleg:** Platon, Symposion 202d-203a. **Romanverwendung:** Wohlwollendes geistiges Vermittlerwesen.

[64] Hydromantie: **Historisch:** Divination mit Wasser, dessen Bewegungen, Erscheinungen oder darin geschauten Bildern Bedeutung zugeschrieben wird. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,57.

frierend und mit einem Blick, der zwischen allen Gesichtern nach dem einen suchte, das zu ihr gehörte.

Hinter ihr kamen weitere. Ein alter Mann mit einer Geige, ein Mädchen mit einer Flöte, zwei Frauen, die einander bis ins letzte Stück Stoff ähnlich sahen. Die eine hatte den Ärmel hochgeschoben, die andere hielt noch einen Apfel. Ihre eigenen Gesten waren mitten in der Erstarrung bewahrt worden. Jetzt führten sie sie zu Ende. Der Apfel fiel. Daren fing ihn auf, und die Frau erschrak über sein Lachen.

Leukon richtete am Rand des Sees einen warmen Platz ein. Er brauchte kein Holz dafür zusammenzutragen. Aus dem Wasser stieg eine klare, gewölbte Fläche, die den Wind abhielt und die Wärme des tieferen Stroms annahm. Die Menschen setzten sich. Wer fror, wurde warm. Eine alte Frau schob beide Hände unter ihre Arme und merkte erst nach einer Weile, dass sie sie wieder herausnehmen konnte.

Jonas trug den umgefallenen Stuhl aus dem nun offenen Saal herauf. Unter seinen Händen wechselte das Holz nicht die Gestalt. Er setzte ihn in den Schnee. Das Einfache an dieser Arbeit machte ihn froh. Es gab einen Ort, an dem jemand sitzen wollte, und er konnte den Stuhl dorthin bringen. Der Saal verlor nichts, wenn ein Gegenstand seine Schwelle überschritt.

Severin blieb am Rand der Gruppe stehen. Der alte Geiger hatte ihn erkannt. Er sah ihn lange an, nahm dann den Bogen aus seiner Tasche und richtete die Haare mit einer Genauigkeit, die keine Frage duldete. Der ältere Mann ging nicht fort. Er wartete darauf, dass die Menschen selbst bestimmten, ob sie mit ihm sprechen wollten.

Enna setzte sich neben Daren. Die Geige ruhte auf ihren Knien. Sie war aus dem Zwang des Spielens befreit, aber ihre linke Hand lag noch so darauf, als müsse sie jeden Augenblick wieder ansetzen. Aurelian nahm die unsichtbaren Linien von ihrem Instrument. Unter seinen Fingern erschien das eigentliche Holz, mit einer feinen alten Beschädigung am Steg und einem dunklen Harzfleck am Rand. Es war eine Geige, auf der ein Mensch gespielt hatte. Das genügte, um sie behutsamer hinlegen zu wollen.

* * *

Auf der anderen Seite des Tores erschien Halvek. Er hatte Rovan den Wegwachen übergeben. Zwei Männer standen bei der geschlossenen Kiste und nahmen die Anordnungen entgegen, die Edrik aus dem Archiv gebracht hatte. Der Handwerker blieb an der Schwelle stehen, bis Aurelian zu ihm blickte. Dann brachte er eine Rolle Tuch und zwei leere Tragen in den Wald. Wer gehen konnte, würde selbst gehen. Für die anderen gab es nun einen Platz, der nicht von ihrer Kraft abhing.

Ida half der Frau mit dem Apfel auf. Sie war etwa in Noras Alter und besaß ein Gesicht, dessen Brauen noch immer fragend über allem standen, was mit ihr geschah. Ihre Schwester war mit dem ersten Schritt schon an einem anderen Baum, kehrte sofort zurück und nahm sie am Ellenbogen. Die beiden hießen Irma und Tilda. Ida wiederholte die Namen, bis sich die Ähnlichkeit der Gesichter in zwei Menschen teilte. Irma sprach rasch. Tilda brauchte länger für eine Antwort, ließ sich aber die Wörter nicht abnehmen.

Der Weg zum Saal lag über dem Wasser. Leukon hatte die Tiefe so geöffnet, dass die Stufen im See als trockener Stein zu betreten waren. Irma ging zuerst. Tilda blieb stehen und sah ihren eigenen Schatten an. Er lief wieder bei ihren Füßen, verkürzte sich unter dem Lampenlicht und wurde an der nächsten Stufe lang. Sie hob den Arm. Der Arm im Schatten hob sich mit.

Ida wartete neben ihr. Tilda erklärte nach einer Weile, sie habe den Arm für die Aufnahme hochhalten sollen. Ein Zeichen für den Beginn der Musik. Dann sei die Hand nicht mehr heruntergekommen. Jetzt konnte sie sie senken, doch ihr Körper suchte die alte Grenze. Ida legte ihr den Apfel in die Hand. Tilda betrachtete ihn, drehte ihn und biss hinein. Der Saft lief ihr über das Kinn. Sie wischte ihn mit dem Ärmel ab und ging die erste Stufe hinunter.

Unten roch der Raum nach Menschen, nach altem Holz und nach dem Öl, mit dem die Instrumentenkästen gepflegt wurden. Es gab eine schmale Bühne, darauf zwei Pulte und einen Stuhl mit ausgebesserter Lehne. Hinter dem Fenster lag der Hafen im Morgenlicht. Ida hörte ein Tau gegen einen Mast schlagen. Der Laut setzte nicht wieder an derselben Stelle ein. Er wurde leiser, weil das Schiff weiterglitt.

Irma öffnete den Laden. Eine Luft kam herein, die weder kalt noch warm war, sondern vor allem anders als die des Waldes. Sie hatte einen langen Weg über freies Wasser hinter sich. Tilda stellte sich daneben und hielt den angebissenen Apfel unter das Fensterlicht. Die trockene Stelle an der Schale war noch da. Der Tag konnte ihr die Zeit des Wartens nicht ungeschehen machen, aber er nahm ihr den nächsten Bissen nicht fort.

Ein kleiner Mann saß in der hintersten Reihe. Seine Hände lagen ineinander, und dazwischen bewegte sich ein Faden. Er führte die Schlaufe durch, hob den Kopf und fing wieder an. Neben ihm stand eine breite Frau mit geröteten Augenlidern. Sie strich ihm über den Rücken, ohne dass seine Hände aufhörten. Ida erkannte sie nicht. Die Frau nannte ihren Namen selbst: Bera.

Der Name stand in Edriks wiedergewonnenem Buch. Hinter dem Salzhaus, der eigene Hof und der des Bruders, die sie getrennt verzeichnet haben wollte. Nun war sie hier und blickte zu dem Wasseraufgang, als könne ein weiterer Schreiber alles wieder in den falschen Bezirk eintragen. Ihr Bruder hatte ein Netz flicken wollen, ehe er zum Konzert ging. Den Faden trug er noch in der Tasche, als Rovan die Lichtfassung einschaltete.

„Er weiß, dass ich hier bin“, sagte sie. „Manchmal sieht er mich an.“

Der Mann hob den Kopf. Seine Augen ruhten auf ihr. Die Hände führten die Schlaufe durch und fingen wieder an. Bera nahm den Faden nicht weg. Sie hatte es versucht. Er hatte danach in der Luft weitergearbeitet. Der Gegenstand war nur noch der Ort, an dem man den Kreis sehen konnte.

Ida kniete sich daneben. Sie hörte auf das Verhältnis zwischen den Fingern und dem Atem. Da war ein Ton, dünn und kurz, der vor jeder vollendeten Bewegung an den Anfang sprang. Sie konnte ihn jetzt von der Stimme des Mannes unterscheiden. Seine Stimme sagte Beras Namen. Der andere Klang gehörte zu der fremden Führung, die sich in die Bewegung gelegt hatte.

Aurelian war in die hintere Reihe gekommen. Ida zeigte nicht auf den Faden. Sie legte die Hand neben die Stelle, an der sie den Sprung hörte. Der Adept berührte den Arm des Mannes. Der fremde Ton wurde zu einer sichtbaren Schlinge, die aus dem Ärmel trat. Aurelian öffnete sie. Ein winziger trockener Laut kam aus dem Gewebe, als reiße ein viel zu straff gespannter Faden in weiter Ferne.

Der Mann zog den Knoten zu Ende.

Er sah auf die Hände und hielt sie still. Bera stand so dicht vor ihm, dass Ida nur noch ihre Schürze sah. Der Bruder legte den fertigen Knoten auf ihre Handfläche. Er sagte etwas über das Netz, dass es noch draußen liege. Sie nickte, und ihr Mund blieb einen Augenblick offen, bevor sie antworten konnte.

„Das holen wir.“

Bera umarmte ihn. Seine Hände fanden ihren Rücken. Ida setzte sich auf den leeren Stuhl daneben; ihre Knie gaben plötzlich nach. Eben hatte sie den Sprung gehört und Aurelian darauf aufmerksam gemacht. Nun strich Bera über den Ärmel ihres Bruders und suchte nach dem Anfang eines Satzes.

Aurelian ließ die körperlichen Spuren der langen Erstarrung aus den Händen weichen. Die Finger wurden beweglich, und der Bruder zog den Ärmel über das Handgelenk. Er war nicht plötzlich ein anderer Mensch. Er wollte nach seinem Netz sehen, wusste nicht, wohin er den fertigen Knoten legen sollte, und entschied sich schließlich für die Tasche. Bera ließ ihm die Zeit dafür.

Vorn auf der Bühne lag eine dunkle Platte. In ihrer Mitte war ein Kreis mit vier schmalen Einschnitten zu sehen. Er führte nicht mehr aus dem Raum hinaus; seine lebendige Zuleitung hatte Aurelian bereits gelöst. Doch in der Platte lagen die Formen, nach denen der Wald seine Blätter gebildet hatte. Die Musiker waren wieder bei sich. Ihre gestohlene Arbeit war noch immer als fremdes Besitzstück in die Aufnahme eingeschrieben.

Severin nahm die Platte nicht auf. Er las die Linien von der Seite her, und Ida sah, wie er zwischen einer eigenen Form und dem später eingetragenen Zusatz unterschied. Eine Grenze war an den Rand gesetzt worden, so geringfügig, dass sie zuerst wie die saubere Vollendung des Kreises aussah. Dahinter endete der Weg der Musik nicht mehr im Hören eines anderen Menschen, sondern kehrte als neuer Anspruch zu den Spielern zurück.

Der ältere Mann ging zu Enna. Er legte einen Stift auf die Bank, den Halvek aus der Kiste mitgebracht hatte. Es war einer der gewöhnlichen schwarzen Schreibstifte, mit denen man ein Wort verbessern konnte. Er bat sie um den Namen des Mannes, der die Fassung in den Saal getragen hatte. Sie wusste ihn nicht. Sie erinnerte sich an den Rock mit dem Lederrand und an das beschädigte Ohr.

„Rovan hat die Zeichen von mir“, sagte Severin.

Enna sah auf den Stift. „Dann schreibe das unter deinen Namen.“

Er tat es. Die Erklärung war kurz. Er hatte die Aufnahme freigegeben, den Abdruck seiner Hand dafür überlassen und die späteren Sicherungen bestätigt. Er konnte nicht aus seinem Satz nehmen, dass er es für Hilfe gehalten hatte. Er konnte diesen Glauben aber auch nicht mehr an die Stelle dessen setzen, was geschehen war.

Enna las die Zeilen. Sie fragte nicht, ob er nun leide. Sie legte das Blatt unter die Platte, damit beides zusammen blieb. Dann ging sie zu Daren und nahm ihm den Bogen ab, den er mit einer ungünstigen Drehung im Tuch hielt. Ihre Hand hatte wieder eine Arbeit, die ihr gehörte.

* * *

Durch das offene Fenster kam ein Boot näher. Es besaß keinen sichtbaren Fährmann. An seinem Bug stand eine Lampe mit sieben geschlossenen Blütenblättern. Leukon hob vom Ufer aus die Hand. Das Boot schob sich an die Treppe und lag still. Die Menschen im Saal sahen hinein. Auf den Bänken standen Körbe mit Brot, Krügen und sauberen Tüchern.

Ein Zettel lag obenauf. Belis habe mehr geschickt, als verlangt gewesen sei, las Halvek, weil noch nie ein geretteter Mensch an einer Erklärung über den knappen Vorrat satt geworden sei. Die Schrift war groß und eilig, am unteren Rand mit einem Fingerabdruck aus Mehl. Irma nahm den ersten Krug. Tilda reichte die Becher weiter. Niemand musste die beiden dazu auffordern.

In einem der Körbe lag ein Buch, in blaues Tuch gewickelt. Aurelian nahm es heraus. Auf dem dunklen Einband stand Pistis Sophia[65]. Enna erkannte das Bandzeichen an der Seite. Harun bewahrte den Band im Garten auf. Er hatte ihr früher von den Gesängen erzählt, in denen das verlorene Licht wieder zu seinem lebendigen Ursprung gerufen wurde.

Leukon stellte den Fuß auf die unterste Stufe. Das Wasser um ihn herum wurde still. Er sprach nicht die Worte aus dem Buch. Er antwortete dem Ruf, der aus den noch geschlossenen Zweigen kam. Unter seiner Stimme erhielt der Wald eine hörbare Tiefe. Ida sah durch das Fenster, wie die Schatten an den Ästen deutlicher wurden. Sie konnten zu ihren Menschen zurückkehren, weil diese wieder auf eigenen Wegen standen.

Aurelian öffnete den Band an einer Stelle, die mit einem schmalen weißen Streifen bezeichnet war. Die Vorstellung des wiederhergestellten Lichtes stand für ihn in einem wirklichen geistigen Zusammenhang. Er rief die helfenden Wesen an, die die zerrissenen Verbindungen der Mondsphäre in ihre unversehrte Ordnung zurückführten. In der theurgischen Kette[66] fanden höhere und niedrigere Bereiche ohne Zwang zueinander. Keine Stimme wurde aus einem Menschen genommen, um einen anderen zu erreichen.

Ida sah ihren Engel an der Fensterseite stehen. Sein Gesicht wandte sich nach draußen. Zwischen ihm und den Bäumen verlief eine Helligkeit, die sich nicht als Strahl auf einen Gegenstand richtete. Sie war in den Verbindungen selbst gegenwärtig. Wo sie einen der dunklen Umrisse erreichte, gewann er seinen lebendigen Körper dazu. Im Saal atmeten die Menschen auf. Auf der Treppe richtete sich ein Mädchen gerade, das bisher den Kopf so weit gesenkt hatte, als müsse es etwas am Hals festhalten.

Der alte Geiger hob die Hand zum Fenster. Sein Schatten lag nun auf dem Bretterboden, mit dem dünnen Bogen in derselben Stellung wie der wirkliche. Er strich über die Haare des Bogens. Dann setzte er ihn für einen einzigen Ton auf die Saite. Er war rau und laut. Er füllte den Saal, ohne irgendwo hängen zu bleiben.

Daren lachte. Der Geiger zog die Brauen zusammen und musste selbst lachen. Er hatte seit der ersten Probe keine solche Unsauberkeit mehr zugelassen. Der Ton war gelungen, weil er der eigene gewesen war, und misslungen genug, um eine nächste Arbeit zu haben. Der Junge legte die Brille ab und hob sie gleich wieder auf. Er wollte den Mann sehen, mit dem er lachte.

Aurelian nahm eine kleine Schale vom Rand des Bootes. Sie enthielt klares Wasser, in dessen Oberfläche ein einzelner Stern stand. Er stellte sie auf den Boden des Saals. Das Holz darunter wurde durchsichtig. Unter den Brettern lag die Dunkelheit der Aufnahmeplatte, dann die Wurzeln des Waldes und darunter ein weites, langsames Wasser. An dessen Grund stand eine geschlossene Tür.

Enna trat näher. Sie kannte diese Tür. In ihren Wiederholungen war sie manchmal hinter der Bühne gewesen, manchmal am Rand des ersten Blattes. Sie hatte geglaubt, wenn sie sie öffne, werde das Konzert endlich beginnen. Stattdessen hatte sich jedes Mal die Bank im Wald dahinter gezeigt. Der Kreis war wieder geschlossen gewesen.

Aurelian setzte die Schale an den Rand der sichtbaren Tür. Das Wasser nahm ihre wirkliche Stellung auf. Die falschen Mündungen lösten sich als dünne Scheiben aus der Tiefe. Er schob

---

[65] Pistis Sophia: **Historisch:** Spätantiker gnostischer Text im koptischen Askew-Codex. Pistis Sophia ist zugleich Name einer Gestalt; ihre Bedrängnis, Reue und Rettung aus der Finsternis bilden einen zentralen Erzählkomplex. **Beleg:** Pistis Sophia, Kap. 29-82; Übers. G. R. S. Mead, 1921.

[66] Theurgische Kette, griechisch Seira: **Historisch:** In der späteren neuplatonischen Philosophie eine von einem göttlichen Ursprung ausgehende Reihe zusammengehöriger Wesen und Wirkungen. Theurgie nutzt die entsprechenden Zeichen in der sinnlichen Welt. **Beleg:** Vgl. Proklos, Über die hieratische Kunst; Jamblichos, De mysteriis V,23.

sie auseinander und gab jeder ihren leeren Ort. Dahinter blieb eine einzige Schwelle stehen, aus dunklem Holz, ohne den Glanz einer angebotenen Verheißung.

„Dorthin gehen wir“, sagte er.

Der Zugang öffnete sich vor ihnen. Kein Wasser schlug in den Saal. Die Stufen führten hinab, trocken und breit genug für zwei Menschen nebeneinander. Am unteren Ende lag der Geruch von frisch gesägtem Holz. Jonas ging zu Enna und nahm den Instrumentenkasten, den sie unter dem Arm trug. Sie ließ ihn erst los, als sie gesehen hatte, dass er ihn am richtigen Griff hielt.

Leukon blieb bei den Geretteten. Halvek zeigte ihnen den Weg zum offenen Stadttor. Niemand musste durch die Tiefe gehen, um einen gewöhnlichen Platz am Tisch zu finden. Bera und ihr Bruder brachen zuerst auf, die Zwillinge folgten. Über dem Wasser hob sich der Schatten eines Vogels. Der Vogel flog darüber hinweg und hielt seine Richtung. Bera sah ihm nach und ging weiter.

* * *

Die Treppe endete in einer Werkstatt. An den Wänden hingen Leisten, Saiten und dünne Bretter, jedes mit einer Zahl versehen. Auf einer Bank lag ein ungeöffnetes Bündel von Bogenhaaren. Die Decke war niedrig. Man hätte aufrecht darin gehen können, doch jeder senkte unwillkürlich den Kopf, weil die großen Schatten darüber wie die Unterseite einer Bühne wirkten.

Daren blieb vor einem offenen Kasten stehen. Darin lag seine Bratsche. Er strich über den Hals, ohne sie anzuheben. Er hatte sie vor dem Konzert zweimal stimmen müssen, weil eine Saite nachgab. Nun sah er, dass die Saite dieselbe lose Stellung besaß. Der Gegenstand hatte auf ihn gewartet. Er war nicht mit ihm in die Bewegung der Erstarrung eingegangen.

„Ich dachte, sie wäre mit mir weg.“

Enna stellte ihren eigenen Kasten daneben. Sie hatte einen Strich am Griff erkannt. Der Werkstatttisch war früher Teil des Instrumentenhauses am Hafen gewesen. Jemand hatte ihn mit dem ganzen Arbeitsraum in die Aufnahme genommen. In dieser Tiefe wurden die Dinge verwahrt, aus denen die gebundene Aufführung sich erneuern sollte. Es gab genug Holz für neue Stege, genug Saiten für viele Spiele. Nur die Menschen sollten niemals an eine andere Arbeit gehen.

Unter dem Tisch stand ein kleiner Hobel. Jonas nahm ihn auf. Das Eisen war richtig eingesetzt, aber ein dunkler Faden lag zwischen Klinge und Keil. Er gehörte nicht zum Holz. Er ging durch den ganzen Werkzeugkörper und setzte sich in der Wand fort. Aurelian legte die Hand über die Stelle. Der Faden trat heraus und verlor seine Spannung. Jonas setzte das Werkzeug wieder ab. Jetzt war es leicht auf eine vertraute Weise. Es hatte nur noch sein eigenes Gewicht.

Hinter der Werkbank lag ein Spiegel. In ihm stand der Saal mit allen Stühlen, heller und voller als eben. Enna trat unwillkürlich näher. Die Geige unter ihrem Arm fing das Licht auf, und im Spiegel hob sie eine zweite Frau mit genau derselben Bewegung. Das Gesicht war das ihre, bis auf eine kleine Falte zwischen den Augen. Die fehlte.

„Dort muss ich nicht müde werden“, sagte sie.

Aurelian stand neben ihr. „Du musst dort jeden Tag dieselbe sein.“

Das Bild lächelte. Enna lächelte nicht. Im Spiegel wurde der Bogen angesetzt. Die Zuschauer hörten hin. Das Spiel war vollkommen und zeigte nach jeder Wendung einen Augenblick, in dem noch keines der kommenden Geräusche die Stille berührte. Enna erkannte ihren eigenen Entwurf. Sie hatte einmal so spielen wollen. Vor jeder Probe hatte sie gehört, wie es sein könnte, und dann die wirklichen Hände an die Arbeit gesetzt.

Der Bewahrer hatte diesen inneren Entwurf aus seiner lebendigen Bewegung genommen. Er hatte die Phantasia[67], in der ein Mensch Formen sieht und verwandelt, zu einem endgültigen Bild geschlossen. Das Gelingen darin brauchte keine nächste Probe. Es ließ der Spielerin auch keine.

Ida sah die Zuschauer an. Jeder besaß ein Gesicht. Doch keiner hörte auf eigene Weise. Ihre Blicke standen wie gleich ausgerichtete Fenster auf der Bühne. Es gab niemanden, der sich räusperte, an einen anderen Morgen dachte oder eine Stelle später verstand. Die Musikerin war im Mittelpunkt eines Bewunderns, das keinen wirklichen anderen Menschen mehr brauchte.

Enna setzte die wirkliche Geige ab. „Das wollte ich ihnen nicht geben."

Severin trat näher. „Ich habe das Vollkommene für das Unversehrte gehalten."

„Und uns für die Fehler darin?"

Er antwortete nicht gleich. Enna wandte sich vom Spiegel ab. Die Frage durfte bei ihm bleiben. Aurelian berührte das Bild an der Stelle, an der die gespiegelte Musikerin den Bogen hielt. Es verlor die Macht, nach der wirklichen Hand zu greifen. Der Entwurf blieb erkennbar, ein möglicher Klang, zu dem Enna sich wieder frei verhalten konnte.

Der Spiegel wurde durchsichtig. Dahinter stand ein Zylinder aus dunklem Glas. Seine Fläche war mit feinen Linien beschrieben, und im Inneren ging ein silberner Kern auf und ab. Mit jeder Bewegung fiel an einer anderen Stelle der Werkstatt Staub nach oben. Jonas sah einen Span vom Boden in die offene Schublade zurückkehren. Der Zylinder gab den Dingen ihre Wiederholung vor.

Aurelian stellte die Lampe davor. Der Kern hielt an. Auf dem Glas erschienen die Siegel der Aufnahme, jedes mit einer Öffnung für den Augenblick, in dem der Spieler den nächsten Ton suchte. Diese Suche war abgefangen worden. Der Behälter hatte sie als neue Kraft in dieselbe Form zurückgeleitet. Die Menschen im Saal waren keine Zuschauer eines gespeicherten Konzerts gewesen. Ihre lebendige Aufmerksamkeit hatte die falsche Vollkommenheit erneuert.

Daren sah auf seine Hände. Er konnte sie jetzt stillhalten. „Dann habe ich die ganze Zeit für dieses Ding geprobt."

„Du hast spielen wollen", sagte Aurelian. „Diesen Willen erhältst du ungeteilt zurück."

Er öffnete den Zylinder. Das Glas blieb heil und trat dennoch auseinander. Im Inneren lagen keine Zahnräder, sondern ineinander geschobene Flächen, auf denen Anfang und Ende desselben Stückes einander festhielten. Der Adept löste sie. Jede Fläche bekam ihren eigenen Rand. Die silberne Bewegung sank aus der starren Mitte in eine weite helle Schale, die unter seinen Händen entstand.

Solve et coagula[68]: Das Trennen und Wiederverbinden vollzog sich an einer Materie, die zugleich Stoff und seelische Form trug. Aurelian nahm ihr nichts Lebendiges fort. Er löste die erzwungene Verbindung und führte die gewonnenen Kräfte an ihre wirklichen Träger zurück. In Daren wurde der Arm warm. Enna hob den Kopf, als habe sie aus dem offenen Fenster ihren ersten Lehrer rufen hören.

Die Platte aus dem Saal erschien über der Schale. Das fremde Besitzzeichen darauf verlor seine dunkle Tiefe. Unter ihm lag die unversehrte Form des aufgeführten Stückes. Aurelian hob sie

---

[67] Phantasia: **Historisch:** Antike Bezeichnung für Vorstellungs- und Einbildungskraft, die von unmittelbarer Sinneswahrnehmung und begrifflichem Denken unterschieden wird. Ihre Stellung variiert zwischen den philosophischen Schulen. **Beleg:** Aristoteles, De anima III,3; vgl. Jamblichos, De mysteriis III,14.

[68] Solve et coagula: **Historisch:** Lateinisch löse und verfestige. Die Formel bezeichnet das Auflösen und erneute Fixieren oder Zusammenfügen von Stoffen; sie wird auch symbolisch gedeutet. **Beleg:** Vgl. Princeton University Library, Through a Glass Darkly, Abschnitt Prime Matter.

heraus. Sie stand einen Augenblick als feines Liniengeflecht vor ihnen, mit Pausen, die nicht mehr ausgefüllt werden mussten. Dann führte er sie in Ennas Geige zurück, in die leeren Stellen des Bodens, in denen ihr Klang sich entfalten konnte. Im offenen Kasten Darens schloss sich die angegriffene Wirbelfassung. Das Holz gewann seine Festigkeit zurück und hielt die Saite wieder in ihrem eigenen Zug.

Enna legte die Hand auf das Instrument. Das Holz war warm. In ihm lag ihr eigenes Spiel als Erfahrung, nicht als Forderung. Sie konnte den Bogen ansetzen oder liegen lassen. Sie konnte auch etwas anderes spielen. Als sie das begriff, sah sie Daren an, und er richtete den Kasten auf, als müsse er vor einem neuen Stück zuerst den Stuhl ordentlich hinstellen.

Über der Lampe sammelte sich ein Rest der alten Aufnahme. Er nahm das Gesicht des Bewahrers an. Es war Severins Gesicht in einer Ruhe, die keine Antwort brauchte. Seine Augen wandten sich von Enna zu Daren und fanden an beiden dieselbe Stelle: den Wunsch, noch einmal beginnen zu dürfen.

„Es wird nichts verloren gehen“, sagte die Gestalt.

Aurelian trat vor sie. „Du hast das Lebendige aus deinem Versprechen genommen.“

Die Gestalt hob eine Hand. Die Werkstatt wollte sich um den Zylinder schließen. Ein Brett kam von der Wand los und stand quer vor dem Ausgang. Jonas sah darin einen alten Riss, der ohne weitere Bewegung wieder zu seinem Anfang finden wollte. Aurelian öffnete die Hand. Alle anderen Formen standen frei um den Adepten. Kein Griff erreichte die Menschen.

„Hier endet dein Anspruch.“

Er zog die Verbindung aus dem Gesicht des Bewahrers. Es wurde zu einer flachen Maske und sank auf den Boden. Darunter lag kein weiterer Kopf. Der Rest des fremden Willens verlor sein Ziel. Aurelian führte ihn in die Schale, trennte seine erborgte Kraft von den gesetzten Befehlen und ließ die leeren Zeichen zerfallen.

Die Werkstatt wurde still. Das war keine gebundene Pause. Daren stellte seinen Kasten ab, und das kleine Geräusch kam bis in die hinterste Ecke. Enna legte den Bogen daneben. Der ältere Severin nahm die Maske auf. Sie besaß die Form seines Gesichtes, war aber so leicht, dass sie zwischen seinen Fingern zitterte. Er gab sie dem Adepten. Auf dem Boden hatte sie keinen Schatten hinterlassen. Aus der Werkstatt führte ein zweiter Weg an die Wurzeln. Aurelian ließ die Treppe zum Saal offen. Wer dorthin zurückwollte, fand die Stufen. Enna und Daren gingen mit. Es war kein Zwang mehr hinter ihnen, der sie an ihre Plätze setzte. Die beiden wollten sehen, was aus dem Wald wurde, in dem sie sich so lange gesucht hatten.

Tief unter der weißen Rinde stand ein großer Baum. Seine Wurzeln wuchsen nach oben in die Stämme des Hains, seine Krone senkte sich in ein Wasser, das aus keiner sichtbaren Quelle kam. Die Zweige waren durchsichtig, aber sie besaßen keine Blätter. An jedem Ende lag ein kleiner heller Tropfen. Er fiel nicht. Er wartete wie die Flocke vor Ottilies Tür.

Ida hörte die sieben Töne. Hier lagen sie nicht nebeneinander. Jeder begann im anderen, ging durch ihn hindurch und blieb dennoch unterscheidbar. Der letzte Ton besaß an einer Stelle eine fremde Kante. Sie hielt die Tropfen an ihren Zweigen. Aurelian ließ Ida bis zu dieser Stelle hören. Dann führte er die Kraft in ihre eigene Bewegung zurück. Das fremde Maß war erkannt und entfernt.

Der erste Tropfen fiel. Er traf das Wasser und zog einen Kreis, der unter den Wurzeln weiterging. Aurelian nahm aus seiner Tasche eine kleine Phiole. Ihr Inhalt sah bei jedem Blick anders aus: klar wie Wasser, dann weiß wie Milch, dann von einem silbernen Schein erfüllt. Er gab

einen einzigen Tropfen an die Wurzel des umgekehrten Baumes. Der Stoff ging bis in die äußersten Verzweigungen.

Das war die Albedo[69], hier als vollendete Läuterung des gebundenen Werkes. Die falsche Glasgestalt des Holzes löste sich. In der weißen Rinde öffneten sich Poren, im starren Kern begann Saft zu steigen. Die Verwandlung ging durch den ganzen Hain. Kein Stamm zerbrach, kein im Holz bewahrtes Leben wurde verbraucht. Aus der durchsichtigen Erstarrung gewann die Materie ihre lebendige Form zurück.

Jonas sah die Veränderung durch die Wurzelwand. Ein Blatt, das eben noch hart und scharf gewesen war, faltete sich unter seinem eigenen Gewicht ein wenig zusammen. An seiner Unterseite lag ein silberner Flaum. Wasser lief darüber, sammelte sich an der Spitze und fiel. Hinter dem Stamm bewegte sich ein Vogel. Er konnte auf dem Zweig landen, ohne dass seine Krallen auf Glas rutschten.

Enna schloss die Augen. Sie hörte das erste wirkliche Rascheln. Es kam von mehreren Seiten zugleich und ordnete sich doch nicht nach einem vorgegebenen Takt. Der Wald antwortete auf Luft, Wasser, Gewicht und Berührung. Die Emanation[70] des Lebens ging wieder durch seine Formen, ohne an einer einzigen davon enden zu müssen.

Aurelian zog die Verbindung zur Mondsphäre klar vor sie hin. Der Mond, den sie nur im Wasser gesehen hatten, stand nun über dem umgekehrten Baum als eine weite helle Gegenwart. Er war kein Gegenstand in erreichbarer Entfernung. Er ordnete die Ströme, in denen Gestalt und Wandlung einander begegneten. Der Adept führte das gereinigte Werk in diese Ordnung zurück.

Seine astrologische Theurgie[71] folgte der wirklichen Stellung des Mondes und ihrer geistigen Entsprechung. In der Schale erschien der Bogen des sichtbaren Himmels über Elyrion. Daneben lagen die inneren Bahnen. Aurelian stimmte sie aufeinander ab, sprach den Ruf und ließ das höhere Licht bis in den letzten gehaltenen Tropfen eintreten. Alle fielen. Das Wasser fing sie auf, und aus ihren Kreisen bildete sich ein eigener Strom.

Der Baum drehte sich nicht um. Seine Krone und seine Wurzeln fanden eine Verbindung, die mehr als oben und unten kannte. Der Hain darüber war wieder ein lebender Hain, und das geistige Bild darunter blieb unversehrt. Ida konnte beide zugleich wahrnehmen. Sie stand mit ihren wirklichen Füßen im feuchten Grund und sah die Herkunft des Baumes in derselben Klarheit wie seine Rinde.

Eine Saite klang. Daren hielt die Bratsche an die Schulter und hatte sie kaum berührt. Er erschrak über den Ton. Enna sah ihn an, und der Junge ließ den Bogen noch einmal über die Saite gehen. Diesmal mit Absicht. Der Klang fand im lebendigen Holz seine Antwort, stieg durch die Wurzeln und kam als leises Summen von oben zurück.

„Er hört mich“, sagte Daren.

Enna schüttelte lächelnd den Kopf. „Du hörst ihn auch.“

---

[69] Albedo: **Historisch:** Lateinisch Weißung beziehungsweise Weißsein. Alchemistische Texte verbinden den weißen Zustand häufig mit Reinigung und Läuterung; sein genauer Platz im Werk ist nicht überall gleich. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Clearness.

[70] Emanation: **Historisch:** Hervorgehen oder Ausströmen. In neuplatonischer Ursprungslehre bringt das Höhere Nachgeordnetes hervor, ohne sich dabei wie ein endlicher Stoffvorrat zu verbrauchen; das Bild meint keinen notwendigen zeitlichen Vorgang. **Beleg:** Plotin, Enneaden V,2,1.

[71] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

Aurelian nahm die Lampe auf. Über ihnen lag ein neuer Ausgang. Man sah die Bank, den warmen Platz am See und dahinter die ersten freien Spuren der Geretteten. Der Schnee war an den Rändern geschmolzen. Zwischen den Wurzeln stand dunkle Erde. Sie roch nach einem Frühling, der noch keinen Tag behaupten musste, bevor er kommen durfte.

* * *

Enna blieb auf der obersten Stufe stehen. Über dem Hain lag ein Himmel. Er war nicht derselbe wie der über Elyrion, aber die helle Öffnung am Rand führte noch immer in die Stadt. Dort standen Halveks Tragen. Einer der Männer nahm die leere wieder auf. Alle, die sie gebraucht hatten, waren nun ohne Hilfe bis zum Tor gegangen.

Die Musikerin sah zur Bank. Das erste Glasblatt hing noch am Zweig. Es war kein Messer mehr aus durchsichtiger Erstarrung. Seine Haut besaß einen weichen grünen Rand, und in der Mitte lag der Morgen am Hafen. Die Boote kamen an, ein Mann hob ein Kind über die Reling. Das Kind lachte und griff nach dem Hut des Mannes.

Enna ging näher. Sie erkannte die Stelle am Kai, an der sie vor der Aufführung gestanden hatte. Die Luft war warm gewesen, ihr erster Schüler zu spät. Sie hatte in das Fenster des Saals gesehen und mit dem Daumen eine Spur Kolophonium von der Geige gerieben. Der Morgen war kostbar, weil sie noch nicht gewusst hatte, wie der Tag weitergehen würde.

„Darf er bleiben?“

Aurelian stellte sich neben sie. „Als ein Morgen, den du erlebt hast.“

„Und wenn ich wieder hineingehe?“

„Dann wirst du wissen, wen du dort suchst.“

Sie verstand die Antwort, bevor sie dafür einen Satz fand. Sie hatte in diesem Morgen die Frau gesucht, die sie vor dem Verlust ihrer Stimme gewesen war. Nun stand sie selbst davor, mit der wiedergewonnenen Stimme, und musste das frühere Gesicht nicht aus dem Blatt holen. Sie konnte sich daran erinnern und danach etwas anderes tun.

Daren kam mit dem Kasten. Er hatte die lose Saite selbst gestimmt. An der Stelle, an der sie früher nachgegeben hatte, hielt die Wirbelstellung. Aurelian hatte das Instrument aus der fremden Aufnahme gelöst und die angegriffene Fassung in ihre unversehrte Form geführt. Der Junge setzte die Bratsche an. Dann ließ er sie wieder sinken.

„Machen wir die Fenster diesmal auf?“

Enna sah durch die Öffnung zum Saal. „Ganz.“

Sie gingen hinunter. Der alte Geiger war zurückgekommen, als er Darens ersten Ton gehört hatte. Er stellte den Stuhl ans Fenster, wo die Luft über seine Finger strich. Tilda schob eine Bank zur Seite. Irma öffnete den zweiten Laden. Ein Vogel landete auf dem Sims und schrie so laut, dass alle innehielten.

„Er ist zu früh“, sagte Daren.

„Der darf das“, antwortete Enna.

Die anderen lachten. Sie setzte den Bogen an. Der erste Ton war leise genug, dass man den Vogel noch hören konnte. Der zweite kam aus Darens Bratsche, tiefer und an einer Stelle rau. Beide fanden einander, ohne gleich zu werden. Der alte Mann nahm den Klang auf und führte ihn an die Stelle, an der ein anderer Spieler antworten konnte.

Es entstand keine Wiederholung der verlorenen Aufführung. Enna hörte, wohin die Musik ging, und ließ sie gehen. Sie kannte die Übung, die in ihren Händen lag, und die Pausen, in denen sie jetzt zum ersten Mal auf die anderen wartete. Daren nahm an einer Stelle mehr Raum,

als sie ihm früher gegeben hätte. Sie antwortete ihm. Er hörte es und lächelte über den Rand der Bratsche hinweg.

Jonas stand in der Tür. Er kannte das Stück nicht und musste nichts daran richtig erkennen. Die Bewegung ging durch den Körper, hob einen Atemzug an und ließ ihn am Ende wieder frei. Er sah seine Schwester auf der Bank. Ihr Gesicht war dem Fenster zugewandt. Sie hörte mehrere Stimmen zugleich und blieb mitten unter ihnen, ohne einer hinterherlaufen zu müssen.

Severin setzte sich an den Rand. Niemand hatte einen Stuhl für ihn zurückbehalten. Er holte ihn selbst. Enna bemerkte die Bewegung und spielte weiter. Der Mann konnte zuhören. Er besaß den Klang nicht, obwohl die Formen seiner Zeichen so viel davon festgehalten hatten. Es war das erste Geschenk, das er in diesem Raum empfangen durfte, ohne daraus eine neue Anordnung zu machen.

Aurelian hielt die Verbindung zur Mondsphäre offen. Er brauchte die Stimmen nicht in eine eigene Kraft zu verwandeln. Die theurgische Ordnung trug den freien Klang, so wie eine geöffnete Rinne das Wasser trug, ohne es aus dem Fluss herauszulösen. Die erste Wurzel des falschen Werkes war aufgehoben. Über dem Wasser nahm der erste Lichtpunkt des großen Bogens einen ruhigen Glanz an.

Leukon stand vor dem Fenster. Er hob die Hand, und aus dem Hain antwortete ein leises Rascheln. Die Bäume gaben ihre Blätter dem Wind. Unter ihnen lagen die Schatten ihrer wirklichen Zweige. An den Stellen, an denen die menschlichen Gestalten gehangen hatten, saßen Vögel. Einer flog mitten durch das letzte Bild des Morgens, ohne darin stehen zu bleiben.

Als das Stück endete, klatschte zuerst niemand. Man hörte das Wasser, die Bewegung eines Fußes, einen unterdrückten Husten. Dann schlug Bera die Hände zusammen. Sie stand in der Tür, mit dem Bruder neben sich und einem geflickten Netz über dem Arm. Er hatte es gefunden. Der Knoten darin war derselbe, den er endlich hatte zu Ende ziehen können.

„Das habt ihr uns noch geschuldet“, sagte sie.

Enna lachte. „Dann kommen wir wieder.“

„Mit offenen Fenstern.“

Der alte Geiger hob den Bogen zu einem Gruß. Daren legte die Bratsche ab und sah die Spuren an seinen Fingerkuppen an. Die Haut war gesund. Das Spielen hatte neue kleine Abdrücke hinterlassen. Er strich darüber und packte das Instrument ein. Die Arbeit hatte ein Ende gefunden, an dem man sie freiwillig wieder beginnen konnte.

* * *

Daren blieb noch einmal auf der Treppe stehen. Die Hände lagen auf dem geschlossenen Kasten. „Dürfen wir etwas von diesem Spiel behalten?“

Enna sah zu Aurelian. „Ohne jemanden darin warten zu lassen.“

Der Adept nahm einen klaren Stein vom Ufer. Er hielt ihn in den ausklingenden Raum, bis der letzte Nachhall an den Wänden frei geworden war. Im Stein erschien eine schmale silberne Linie. Sie war kein gefangener Musiker. Sie trug die Spur eines Klanges, der aus wirklichen Menschen hervorgegangen und zu Ende gegangen war. Aurelian legte den Klangquarz[72] auf Ennas offene Hand.

Unter ihrem Daumen setzte ein Ton ein, dann Darens Antwort und das leise Knarren des Stuhls am Fenster. Der Vogel rief dazwischen. Enna hob den Daumen. Das Spiel verstummte.

[72] Klangquarz: **Romanbegriff:** Magischer Speicher für die Spur eines gehörten Klanges.

Daren ging über die Treppe, öffnete den Kasten und konnte mit der wirklichen Bratsche einen neuen Ton bilden, während der bewahrte Stein ruhig in ihrer Hand lag.

„Für das Erinnern“, sagte Aurelian. „Euer nächstes Spiel gehört euch.“

Enna gab ihm den Stein zurück. Sie wollte den ersten freien Klang in das gemeinsame Werk geben. Die Aufführung blieb ihr, auch wenn andere sie hören durften. Aurelian nahm die Gabe an. Im oberen Bogen des geöffneten Tores antwortete die Mondsphäre mit einem weiten hellen Ton. Die silberne Linie im Quarz teilte sich in kleine, bewegliche Bögen. Jeder ließ dem anderen Raum.

Jonas betrachtete das Gefüge. So konnte eine Uhr den Klang weitertragen, ohne die Hände zu fesseln, die ihn hervorgebracht hatten. Er sah darin zum ersten Mal die Gestalt einer anderen Sphärenuhr. Sie würde den nächsten Schlag erwarten können, statt ihre Welt zum vorigen zurückzuziehen.

Aurelian saß am Ufer, als die letzten Menschen aufbrachen. Vor ihm lag eine Karte auf dem flachen Stein. Jonas erkannte die Bildsprache des Smith-Waite-Tarots[73]. Eine Frau führte Wasser aus zwei Gefäßen in den Boden und in die klare Fläche eines Gewässers. Über ihr stand der Stern[74]. Der Adept nahm die beiden dargestellten Ströme in seine Schau auf.

Im wirklichen Wasser erschien der Weg durch den Garten. Eine der Rinnen führte zur Stadt, die andere zu einem langen Haus mit sieben Fenstern. Durch das erste sah man leere Pulte, durch das zweite Schalen und Kupferfassungen. Hinter dem dritten gingen Wörter über eine weiße Wand. Aurelian führte die divinatorische Frage nach der nächsten unversehrten Verbindung bis an ihr bestimmtes Ziel. Die Karte zeigte nicht nur eine Hoffnung. Im Wasser stand der Eingang, durch den die nächsten Wege erreichbar wurden.

Severin trat dazu. Er erkannte das Haus der Künste. In seinen Plänen war der obere Zugang seit den ersten Verschiebungen verschlossen gewesen. Nun lief die Verbindung aus dem befreiten Hain wieder dorthin. Der Adept hatte den Ort mit der Frage nach einem freien Weg gefunden und die Antwort bis in das wirkliche Wasser verfolgt.

„Wir werden dort arbeiten“, sagte Aurelian.

Jonas legte die Hand an die Tasche mit dem Schlüssel. „Auch wir?“

„Ihr habt schon begonnen.“

Ida sah die Fenster. Hinter einem bewegte sich ein Stuhl von selbst, stellte sich gerade an den Tisch und wartete. Sie musste lachen. Es war ein guter Anfang für einen Raum, in dem jemand etwas lernen sollte. Man konnte sich setzen, bevor man verstand, welche Arbeit vor einem lag.

Aurelian hob die Karte auf. Der Ort im Wasser blieb sichtbar. Seine Stimme erreichte Brunhild am Gartentor, ohne dass er lauter sprach. Die Torhüterin öffnete die innere Rinne. Aus dem einen Strahl wurden zwei, und der Weg lag als Reihe heller Platten über dem See. Enna ging zuerst, den Kasten in beiden Händen. Daren folgte ihr. Er wandte sich auf der Mitte noch einmal um.

Der Wald stand hinter ihnen, weißrindig und voller lebender Schatten. Das Blatt mit dem Morgen hing am ersten Baum. Es zeigte noch immer den Hafen. Doch um sein Bild wuchs das

---

[73] Smith-Waite-Tarot: **Historisch:** Das 1909 veröffentlichte Rider-Waite-Smith-Tarot entstand durch das Zusammenwirken Arthur Edward Waites und der Künstlerin Pamela Colman Smith. Waites Pictorial Key erläutert Bilder und Deutungen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, 1910/1911.

[74] Der Stern: **Historisch:** Trumpf XVII des Smith-Waite-Tarots. Eine unbekleidete Frau gießt aus zwei Krügen Wasser auf Land und Wasser; über ihr stehen Sterne. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, II, XVII.

Blatt weiter. Eine winzige neue Ader hatte den Rand erreicht und bog nun am nächsten grünen Stück entlang. Die Erinnerung besaß einen Platz im Leben des Baumes. Sie hielt ihn nicht auf.

Leukon kam als weißer Hirsch über den Weg. An der Schwelle blieb er stehen. Enna legte ihm kurz die Hand an den Hals. Sie bedankte sich nicht mit einem Satz. Er neigte den Kopf, und ihre Finger lagen einen Augenblick zwischen zwei der ungleichen Geweihspitzen. Dann sprang er in den Garten und war zwischen den Bäumen verschwunden.

* * *

Belis hatte im Haus eine zweite Bank an den Tisch gerückt. Sie war kleiner, als Jonas nach der großen Schrift auf ihrem Zettel erwartet hatte, und besaß den Blick einer Frau, die sich auch von einem Wunder nicht erklären ließ, weshalb jemand mit leerem Teller sitzen bleiben sollte. Sie schob Enna eine Schüssel hin. Der alten Geigerhand legte sie das Brot so zurecht, dass er es ohne das Messer nehmen konnte.

„Später erzählt ihr", sagte sie. „Erst seid ihr wieder da."

Harun stand am Fenster. Sein Bart war mit schmalen Ringen gefasst, der Stab lehnte neben der Tür. Als Aurelian ihm das Buch zurückgab, nahm er es mit beiden Händen. Dann sah er Enna an. Die Musikerin sprach seinen Namen, und das kleine Erstaunen in seinem Gesicht machte Ida klar, dass er ihre Stimme lange nicht gehört hatte.

„Du brauchst eine neue Saite", sagte er zu Daren.

Der Junge sah auf den Kasten. „Sie hält wieder."

Harun lächelte. „Dann eine für später."

Er zog ein kleines Päckchen aus einer Schublade. Daren nahm es an und drehte es zwischen den Fingern. Eine Gabe, für die man die gegenwärtige Saite nicht erst zerreißen musste. Er steckte sie in das Fach neben dem Kolophonium. Enna sah ihm zu und begann zu essen.

Severin schrieb am Tischende seinen Bericht zu Ende. Er gab ihn Brunhild, die ihn zu den anderen Unterlagen legte. Die Torhüterin sagte, Rovan bleibe in bewachter Unterbringung, bis die Geretteten selbst ausgesagt hätten. Seine Geräte seien von ihren fremden Zugängen gelöst. Die Namen der Betroffenen gingen mit den Anordnungen in ein Verzeichnis, das niemand mehr allein führen sollte.

Der ältere Mann hörte zu. Er bat um einen Platz bei den kommenden Arbeiten. Aurelian wies auf den freien Stuhl vor den Plänen des Hauses. Severin zog ihn heran. Brunhild behielt seinen Bericht bei den Unterlagen; er sah ihr dabei zu, ehe er sich setzte.

Ida bekam einen Brief. Ottilies eckige Schrift stand auf dem Umschlag. Die Mutter sei im Garten gewesen, las sie. Nicht lange, weil die Schwester zuerst einen Mantel besorgen musste. Sie habe beide Kinder erkannt und Ottilie darauf hingewiesen, dass sie beim Erzählen immer die Mitte auslasse. Darunter hatte Elisabeth selbst zwei Zeilen geschrieben.

Ich freue mich auf euch. Bringt eure Geschichte mit.

Jonas las über Idas Schulter. Er strich nicht über die Schrift. Er ließ den Brief in ihrer Hand und setzte sich neben sie. Durch das Fenster kam das Geräusch einer Rinne. Am anderen Tisch lachte Daren, weil Belis darauf bestand, auch der Kasten sehe aus, als habe ihn jemand zu lange ohne Mittagessen gelassen.

Nach dem Essen führte Harun die Geschwister zum langen Haus. Aurelian ging mit. An der Tür hing kein Schild, nur ein rundes Stück hellen Holzes mit einer offenen Rose darin. Als Jonas den vollständigen Schlüssel in der Hand hob, richtete sich die goldene Speiche auf den Rahmen aus. Die Tür hatte ihre Ankommenden erkannt.

Im ersten Raum standen Bücher bis unter die Decke. Einige lagen geschlossen, andere mit offenen Seiten auf Pulten. Der Stuhl hinter dem dritten Fenster rückte tatsächlich an den Tisch. Ida setzte sich. Vor ihr lag ein Band ohne Titel. Auf seiner ersten Seite stand eine Stadt, aus schmalen Linien gezeichnet. Zwischen den Häusern flogen kleine dunkle Zeichen.

Sie beugte sich vor. Die Zeichen waren Buchstaben. Einer setzte sich auf ein Fensterbrett, nahm die Gestalt eines Vogels an und sprach ein Wort, das sie nicht kannte. Trotzdem verstand sie, dass es ein Name war. Weiter hinten ging ein Mann über den gezeichneten Markt. Vor jedem Schritt legte er eine andere Silbe auf das Pflaster, und die Straße änderte ihre Richtung.

„Wer spricht dort?“, fragte sie.

Aurelian legte die Hand an das Buch. Der Vogel wandte den Kopf zu ihnen. „Das werden wir den Menschen selbst fragen.“

Jonas setzte sich auf den zweiten Stuhl. Das Fenster stand offen. Er hörte die Rinne, den Vogel im Buch und die Schwester, die vor einer neuen Frage tief Luft holte. Seine Füße standen auf festem Boden. Hinter ihnen lag ein Weg, der nun frei war. Vor ihnen wartete eine Stadt aus Worten.

# Kapitel 6
# Die Straße der ungesagten Namen

Der Vogel stieg aus dem Buch und setzte sich auf Idas Hand.

Er war leichter als ein wirklicher Vogel, doch seine Krallen machten kleine weiße Druckstellen auf ihrer Haut. Im schwarzen Gefieder lag der Glanz noch feuchter Tinte. Wenn er den Kopf bewegte, öffneten sich zwischen den Federn schmale Streifen Papier, und Ida sah ein Stück des gezeichneten Marktes hindurch. Der Mann war stehen geblieben. Er schaute zu ihnen empor, als befinde sich das Haus der Künste über seiner Stadt und der Himmel sei soeben an einer Stelle durchsichtig geworden.

Der Vogel sprach wieder. Diesmal verstand sie die einzelnen Laute: Ilar, Sohn der Seline, Brückenleser am östlichen Lauf. Mit jeder Silbe wurde sein Leib durchsichtiger. Nach dem letzten Wort blieb eine Feder auf ihrer Hand zurück. Sie sah aus wie ein Komma.

Ida legte sie neben das Buch. Der Mann im Bild nahm den Hut ab.

Harun zog einen Schemel heran. Vor dem Pult hingen zwei lange Bänder, die Jonas zunächst für Lesezeichen gehalten hatte. Nun bemerkte er die kleinen Gewichte an ihren Enden. Das eine sank, sobald Ilar einen Schritt tat. Das andere hob sich, wenn jemand im Lesesaal antwortete. Der offene Band hielt zwei Orte miteinander im Gespräch. Seine Seiten waren weder eine Geschichte noch ein verzauberter Käfig. Aurelian hatte die Hand unter den Einband gelegt und die Verbindung bis zu ihrem wirklichen Ursprung geöffnet.

Auf der gezeichneten Brücke löste sich eine Gestalt aus der Mauer. Eine Frau mit einem Korb auf dem Rücken ging an Ilar vorbei und blieb am nächsten Bogen stehen. Hinter ihr trat ein Kind aus einem Haus. Alle drei sahen nach oben. Das kleine Gesicht des Kindes drückte sich gegen die Luft, als wäre sie Glas.

Jonas wollte wissen, ob sie schon lange warteten. Harun schüttelte den Kopf. Diese Seite sei vor wenigen Augenblicken wieder lesbar geworden. Seit dem Verstummen des Waldes habe der Band nur eine geschlossene Brücke gezeigt. Er blätterte nicht zurück. Die Finger lagen auf dem Rand, weit von den schmalen Füßen der Menschen entfernt.

Ilar hob den Arm. Auf der Seite erschienen Buchstaben, rasch und schräg wie eine Nachricht, die jemand auf einer Mauer hinterließ. Die östliche Brücke sei offen. Die Weststraße spreche noch immer über alle hinweg. Ob der Mann bei Harun Aurelian sei?

Der Adept bejahte es. Im Buch antwortete kein Schriftzug. Seine Stimme war unmittelbar auf dem Platz zu hören. Ilar senkte den Kopf, und die Frau mit dem Korb setzte sich auf die niedrige Mauer. Erst an diesem erschöpften Hinsetzen erkannte Ida, wie lange sie auf einen solchen Klang gehofft haben musste.

„Die Verfügung ist aufgehoben“, sagte Aurelian. „Ihr könnt eure Stimmen gebrauchen.“

Der Satz ging durch die Zeichnung. In den Häusern öffneten sich Fenster, und vor einer Tür beugte sich ein alter Mann zu einem Hund hinunter. Er sprach dessen Namen. Der Hund sprang an ihm hoch. Die Frau auf der Mauer lachte, erschrak über die eigene Stimme und lachte noch einmal. Ilar hielt die Hand an die Kehle. Sein nächstes Wort kam leise, beinahe ungläubig, doch es gehörte ihm.

Aurelian wandte den Band ein wenig. Zwischen den Linien der Stadt wurde ein Netz sichtbar. Es war aus dicht aneinandergefügten Sätzen gemacht. Manche standen wie Geländer an Wegen, andere trugen die Last von Brücken. Über dem westlichen Viertel lag ein schwerer Ab-

satz, der die Dächer miteinander verklammerte. Sein letzter Satz wiederholte sich, ohne einen Rand zu finden.

Jonas las ihn erst, als Aurelian das fremde Zeichen für ihn durchsichtig machte.

Jeder bleibt, was von ihm gesagt ist.

Die Buchstaben zogen sich zusammen. Für einen Augenblick sah es aus, als würden sie die Dächer packen. Dann legte sich Aurelians Finger auf den unteren Seitenrand. Ein goldener Streifen ging unter dem Satz hindurch. Die schweren Zeichen hoben sich von den Häusern, und durch die entstandene Lücke stieg Rauch aus einer Küche auf. Jemand hatte den Herd wieder anzünden können.

Ida atmete aus. Der Vogel hatte einen winzigen Tintenschatten auf ihrer Hand hinterlassen. Sie rieb ihn nicht fort.

Harun brachte eine flache Schachtel. Darin lagen mehrere kleine Fläschchen, ein Stück gewachstes Tuch und ein Stapel unbeschriebener Karten. Er gab Jonas zwei und bat ihn, ihre Namen aufzuschreiben. Jonas setzte den Bleistift an. Die eigene Schrift sah nach dem beweglichen Alphabet im Buch überraschend unbeholfen aus. Beim letzten Buchstaben hob er den Stift zu früh. Er zog die Linie nach, blies über das Papier und schob Ida ihre Karte hin.

Sie schrieb langsamer. Ihr Vorname geriet größer als der Nachname, darunter setzte sie einen Punkt. Dann hielt sie inne. Baur. Dasselbe Wort stand auf den Briefen der Mutter, auf einem Schild an der alten Werkstatttür und auf den Papieren, mit denen sie vor Wochen eine Bahn bestiegen hatten. Es konnte sehr wenig sagen, wenn ein Beamter es aussprach. Es konnte die ganze Küche ihrer Kindheit öffnen, wenn Elisabeth sie von der Treppe rief.

Harun las die Karten nicht. Er gab ihnen je einen schmalen Faden, an dem sie die Blätter unter dem Hemd tragen konnten. Die Schrift diente der Verbindung mit dem Haus. Wenn ein fremder Ruf sie auf einen anderen Weg lenkte, würde das Papier warm werden. Aurelian hatte den Schutz schon in ihre wirklichen Namen gelegt; die Karten machten ihn für ihre ungeübten Sinne bemerkbar.

Jonas legte das Blatt an die Brust. Es war kühl. Ihm gefiel, dass er etwas tun konnte, dessen Wirkung er begriff. Durch die offen stehende Tür sah er auf den Arbeitstisch im Nachbarraum. Dort warteten Kupferringe in sieben verschiedenen Größen. Unter dem größten lag ein schwarzes Stück Stoff, auf dem sich ein feines goldenes Staubkorn bewegte.

Aurelian bemerkte seinen Blick und führte ihn hinüber. Der erste Klangquarz lag in einer hellen Fassung. Aus seiner silbernen Ader stiegen in langen Abständen kleine Lichtbögen auf. Sie erreichten den innersten Ring und kehrten ins Gestein zurück. Ennas Gabe hatte bereits ihren Platz gefunden. Die übrigen Fassungen blieben offen; jede war anders gearbeitet, als solle sie eine eigene Art von Bewegung aufnehmen.

Jonas dachte an das verkrampfte Vorrücken der alten Sphärenuhr. Hier bewegte sich noch kein Zeiger, und trotzdem sah er zum ersten Mal ein Werk, das warten konnte. Der freie Platz war ein Teil seiner Genauigkeit.

Er durfte die erste Halterung prüfen. Eine Schraube saß unter dem Ring, wo die Hand kaum hinreichte. Sein Vater hätte geflucht und danach einen kürzeren Schlüssel gemacht. Jonas musste lächeln. Er nahm den schmalen Dreher, den Harun ihm gab, und prüfte den Sitz, ohne den Stein zu berühren. Das Gewinde lief leicht. Auf der Innenseite des Ringes standen Zeichen, die er nicht lesen konnte. Ihre Abstände waren ungleich, doch sobald der Klang aufstieg, gingen alle gleichzeitig ins Licht.

„An der Schrift sollst du mitarbeiten“, sagte Aurelian.

Jonas sah auf seine Finger. Er hatte an Zahnräder gedacht, an Metall und genaue Kanten. Der Adept legte ihm ein schmales Stück Kupfer hin. Es trug eine einzige eingeritzte Linie. Als Jonas den Ring bewegte, erschien über ihr ein zweiter Strich. Er verstand: Eine Verbindung musste eine Antwort aufnehmen können. Seine Arbeit würde ebenso sehr darin bestehen, ihr Raum zu lassen, wie darin, sie sicher zu befestigen.

Aus dem Lesesaal kam Idas Stimme. Der Mann im Buch hatte ihr eine Frage gestellt, und sie lachte über ihre eigene, viel zu laute Antwort. Dann hörte Jonas ein zweites Lachen, kleiner, aus der Tiefe der aufgeschlagenen Seite. Das Kind am Brückenbogen hatte sie verstanden.

* * *

Sie gingen durch den Band, ohne kleiner zu werden.

Aurelian hob den Einband aus seinem hölzernen Lager. Dahinter lag eine Treppe. Die unterste Stufe stand bereits im Staub der gezeichneten Straße; an der obersten lehnte noch der Stuhl, auf dem Ida gesessen hatte. Harun schloss das Fenster des Lesesaals, nahm den Stab und folgte ihnen. Der Übergang roch nach Papier, dann nach warmer Mauer und dem bitteren Saft einer aufgebrochenen grünen Walnuss.

Auf dem Brückenplatz lag früher Abend. Über dem westlichen Viertel schimmerte ein schmales Licht, rasch und weiß wie die Spur einer Nadel. Es zog nicht über den Himmel, sondern durch die Zwischenräume der Häuser. Wo es erschien, traten Schilder aus dem Stein, drehten sich um ihre Achsen und zeigten eine andere Schriftseite. Ein Tor hieß Markt, danach Morgen und für einen Atemzug Meer. Dahinter war jedes Mal wirklich ein anderer Weg zu sehen.

Aurelian bezeichnete das Licht als Signatur des Merkur[75]. Die planetarische Kraft wirkte hier in der Vermittlung: im Übertragen eines Gedankens, im Übergang einer Sprache in eine andere, im Austausch der Wege. Wer ihre Ordnung erkannte, konnte einem Wort bis an den Ort folgen, an dem es zur Handlung wurde. Die Sphärenuhr hatte diese Beweglichkeit einst durch alle Bezirke getragen. Der Bewahrer hatte sich der Verbindung bemächtigt und aus einem Satz die Vorschrift für unzählige Leben gemacht.

Auf dem Platz hörten sie inzwischen viele Stimmen. Sie passten nicht alle zusammen. Eine Frau rief quer über den Brunnen nach einer verlorenen Schüssel. Zwei Männer stritten darüber, wem ein kleiner Karren gehörte. Das Kind vom Bogen verlangte, dass sein Großvater nun auch die Geschichte zu Ende erzähle. Nach dem reglosen Schriftbild im Buch machte dieses Durcheinander Jonas beinahe schwindlig.

Ilar kam ihnen entgegen. Er war schmal, mit tief sitzenden Augen und den Fingern eines Mannes, der mehr Seile und Brückenkanten berührt hatte als weiches Papier. An seinem Hut hing eine Messingspange in Gestalt eines offenen Mundes. Er nahm den Hut ab, als er Aurelian begrüßte. Dann sah er an ihm vorbei die beiden Geschwister an. Harun stellte sie vor. Ilar wiederholte jeden Namen einmal, sorgfältig, und fügte nichts hinzu.

Die Frau mit dem Korb war seine Nachbarin. Sie hatte drei Körbe voll Bohnen auf dem Markt verkauft und war dennoch jeden Abend mit demselben Gewicht heimgekehrt. In den Einträgen der Straße stand sie als Hülsenfruchthändlerin mit gefülltem Korb. Sobald der Korb leer wurde, hatte der Satz ihn wieder gefüllt. Zuerst sei ihr das wie ein Segen vorgekommen.

---

[75] Signatur des Merkur: **Historisch:** Zeichen und Entsprechungen von Merkur gehören zur astrologischen Magie; einfache Planetenzeichen und aus Zahlentafeln abgeleitete Siegel sind dabei unterschiedliche Zeichenarten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,29; II,22.

Dann habe sie die Bohnen nicht mehr tragen können, ohne zu wissen, dass der Heimweg niemals beginnen werde.

Jetzt nahm sie eine Handvoll heraus und gab sie dem Kind. Der Korb blieb um diese Handvoll leichter. Sie wartete, bis sie sicher war, und legte den restlichen Inhalt auf die Mauer. Ihr Rücken richtete sich auf. Eine Bohne sprang vom Stein und rollte in eine Fuge. Niemand holte sie zurück.

Jonas sah den Satz, aus dem Aurelian sie gelöst hatte. Er hing wie ein zerrissener Faden unter dem Korbrand. Die übrigen Worte waren auf dem Platz verblasst, seit die Verfügung ihre Gewalt verloren hatte. Doch in der Weststraße stand die Schrift noch dicht zwischen den Häusern. Sie durfte keine Körper mehr festhalten. Stattdessen umwölkte sie die Türen mit widersprechenden Schildern, als hätte jemand alle Namen einer Stadt durcheinandergeworfen.

Ilar erklärte den Weg. Das Viertel sei aus Übersetzerhöfen gewachsen. Reisende hatten dort ihre Rufe, Warenzeichen und Verträge in eine gemeinsame Schrift bringen lassen. Für einen Sack Mehl habe man kein Buch gebraucht. Aber wenn eine Brücke bei bestimmtem Wasserstand geöffnet werden sollte, musste jeder dasselbe verstehen. Die ersten Formeln waren begrenzt gewesen. Ein Satz habe eine Mauer tragen können, solange die Fuge trocknete. Dann wurde er aus dem Stein gewaschen und das Haus stand aus eigener Festigkeit.

Er sprach sachlich, doch beim Wort Formeln rieb er über die Haut zwischen Daumen und Zeigefinger. Dort verlief ein heller Ring. Als Brückenleser hatte er die gültigen Zeichen kontrolliert. Er hatte gesehen, dass aus den Angaben über Lasten bald Angaben über Menschen wurden. Einer galt fortan als zuverlässig, ein anderer als unruhig. Einem Kind war sein späterer Beruf eingeschrieben worden, ehe es lesen konnte. Die Verwaltung hatte die alten Listen übernommen, und Rovan hatte den ersten großen Satz darübergelegt.

„Jeder bleibt, was von ihm gesagt ist“, wiederholte Ida.

Ilar hob den Blick. Sie hörte in seiner Antwort den Rest einer lange getragenen Scham. Als man ihn zum Brückenleser ernannt hatte, war er stolz gewesen. Sein Name hatte in gutem Licht auf einem Bogen gestanden. Erst als er eines Morgens nicht mehr zu seiner kranken Mutter hatte gehen können, weil seine Schritte nur zu den Brücken führten, hatte er verstanden, was die Auszeichnung geworden war.

Aurelian berührte die Messingspange. Unter der Gestalt des Mundes trat ein winziger Haken hervor und löste sich zu Staub. Der Ring auf Ilars Hand verschwand. Er bewegte die Finger, als suche er einen verlorenen Schmerz. Dann ging er drei Schritte in die Gasse, die von sämtlichen Brücken wegführte. Dort blieb er stehen. Seine Mutter lebte bei seiner Schwester im oberen Viertel. Harun kannte das Haus. Er gab Ilar einen weißen Stein, durch den er ihre Stimme hören konnte.

Die Verbindung öffnete sich auf einen Hof voller Wäsche. Eine alte Frau drehte den Kopf. Ilar brachte ihren Namen erst beim zweiten Versuch über die Lippen. Sie ließ den Stoff fallen, den sie gerade ausgeschüttelt hatte, und schalt ihn, weil er so dünn geworden war. Seine Schwester trat aus dem Haus, sah das offene Fenster im Stein und setzte sich auf die Treppe.

Ida wandte sich ab. Sie sah den Jungen an, der nun die Bohnen in zwei gleich große Haufen teilte. Die Antwort der alten Frau hatte die Luft auf dem Platz verändert. Ilar war wieder jemand, der an einem anderen Ort erwartet wurde.

Als er den Stein zurückgeben wollte, schloss Harun seine Hand darum. Der Brückenleser steckte ihn in die Tasche und zog den Hut auf. Er würde sie bis zur Druckerei führen. Danach

ginge er nach Hause. Seine Stimme wurde beim letzten Wort fester, als übe er nicht den Weg, sondern das Recht, ihn zu nehmen.

* * *

Die Weststraße begann mit einem leeren Schild.

Sein Rahmen war reich geschnitzt. In den Vertiefungen sammelte sich Goldstaub, und unter dem unteren Rand hing eine winzige Zunge aus Silber. Sie bewegte sich bei jedem Vorübergehenden. Früher hatte sie Gäste in deren eigener Sprache willkommen geheißen. Jetzt suchte sie bei jedem Gesicht nach einer Bezeichnung und fand zu viele.

Als Jonas daruntertrat, erschienen nacheinander Sohn, Fremder und Zeuge. Das Wort Bruder stand am längsten. Er spürte Wärme an der Brust. Aurelian hatte den Zugriff abgefangen, bevor er in ihm einen Namen befestigen konnte. Auf der Karte unter seinem Hemd zeichnete sich ein kleiner heller Bogen ab.

Der Adept legte die Hand an den Pfosten. Die silberne Zunge hob sich aus der Fassung, wurde zu einem wirklichen Blatt und fiel auf den Boden. Ein Luftzug trieb sie die Straße entlang. Das Schild blieb leer. Ilar atmete hörbar aus. Seit Monaten hatte er hier keinen Schritt getan, ohne vorher den Hut abzunehmen und seine genaue Amtsbezeichnung zu sprechen.

Jonas schaute nach dem Blatt. Es wehte gegen die Stufe einer Druckerei. In der Tür stand eine Frau mit aufgerollten Ärmeln, die an einem Messingring drehte. Ihre Haare waren am Hinterkopf mit zwei langen Setznadeln befestigt. Als die silberne Zunge an ihren Schuh stieß, hielt sie den Ring still. Ihre Augen gingen von der leeren Schriftfläche zu Aurelians Hand.

Sie hieß Neris. Im Nebenraum klopfte eine Presse, obwohl niemand an ihrem Hebel stand. Mit jedem Schlag schob sich ein weißer Bogen durch den Türspalt. Die Frau fing ihn mit dem Fuß auf, las die erste Zeile und riss ihn entzwei. Vor ihren Schuhen lag bereits ein kleiner Haufen. Ihre bloßen Unterarme waren mit schwarzen Stempeln bedeckt. Einige sahen aus wie Wörter, andere hatten sich zu geschlossenen Augen zusammengezogen.

Aurelian trat zu ihr. Das Klopfen verstummte. Alle Bögen sanken zugleich auf die Dielen. Die Stempel auf ihrer Haut öffneten sich, wurden zu tintigen Tropfen und liefen über die Handgelenke in die Auffangschale neben der Tür. Neris betrachtete ihre Hände. Dann nahm sie die Nadeln aus dem Haar, legte sie auf den Tisch und strich sich mit beiden Handflächen über den Kopf.

Eine junge Frau erschien auf der Treppe. Sie trug ein Brett unter dem Arm und an einem Band ein Stück Kreide. Beim Anblick der stillstehenden Presse begann sie zu rennen. Neris fing sie auf, ehe sie auf den letzten Stufen ausglitt. Die beiden blieben einen Augenblick aneinander gelehnt. Aus dem Hof schien gelbes Licht auf ihre Gesichter.

Tamsin war Neris' Gehilfin. Sie hatte die Form des letzten Bogens gesetzt und danach versucht, sie wieder auszuheben. Seitdem waren die Lettern in die Fingerkuppen zurückgekehrt, so oft sie sie aus dem Satzkasten nahm. Aurelian hielt ihre Hände über die Schale. Unter den Nägeln erschienen winzige Zeichen, drehten sich einmal und lösten sich auf. Die junge Frau spreizte die Finger. Sie berührte mit dem Daumen jede Kuppe einzeln und hob dann das Kreidestück aus seiner Schlaufe.

Auf ihrem Brett stand ein Satz, den sie vor der Ankunft der Fremden zu Ende bringen wollte. Die untere Hälfte war leer. Ida sah nur den Anfang: Ich wollte damals.

Tamsin drehte das Brett um. Neris führte sie in die Werkstatt. Jonas kannte den Geruch von Leinöl und Metallstaub. Hier lag etwas Süßes darunter, wie überreifes Obst in einem verschlos-

senen Raum. Vor der Presse stand ein Tiegel mit schwarzer Farbe. An seinem Rand bewegte sich der Schimmer eines Gesichts. Jonas sah hin, und das Gesicht öffnete den Mund. Es hatte keine eigenen Züge. Seine Lippen waren aus schmalen, gegeneinander arbeitenden Sätzen gemacht.

Aurelian hob den Tiegel an. Der schwarze Spiegel zog sich zu einer Kugel zusammen und blieb über dem Gefäß in der Luft stehen. Nun sahen sie hindurch. Im Innern drehte sich ein langer Streifen, auf dem die Verfügung in unzähligen Händen geschrieben stand. Jonas erkannte Severins Schrift, dann eine viel steilere, die er auf Rovans Anordnungen gesehen hatte. Zwischen beiden lief eine dritte, gleichmäßige Linie. Sie war ohne Hand entstanden.

Der Bewahrer hatte die wiederholten Befehle aufgenommen und selbst fortgeschrieben. Im Wald hatte er den letzten gelungenen Klang gegen die Zukunft verteidigt. Hier hatte er Namen und Aussagen so lange gegeneinander gepresst, bis die Menschen nur noch tun konnten, was der fertige Satz von ihnen verlangte. Die Verfügung über dem Viertel war bereits unwirksam. In der Farbe lag ihr stofflicher Träger, ein schwarzer Rest von Gewalt, dem Aurelian nun auch die letzte Verbindung zu fremden Stimmen entzog.

Er gab Harun die Schale. Ihr Boden wurde hell. Die tintige Kugel öffnete sich in viele dünne Häute. Zwischen ihnen lagen Laute, die Menschen beim Unterschreiben ausgestoßen hatten: ein Räuspern, ein hastiges Ja, das ungeduldige Aufatmen eines Mannes, der den Inhalt gar nicht gelesen hatte. Aurelian führte jeden Laut zu seinem Ursprung zurück. In der Werkstatt war für einen Augenblick das vielfältige Atmen einer ganzen Straße zu hören. Dann lösten sich die Häute auf. In der Schale lag ein trockenes schwarzes Pulver.

Neris nahm eine Prise davon zwischen zwei Finger. Sie zerrieb sie, roch daran und gab den Rest zurück. Die Farbe hatte ihr jahrelang gehorcht. Seit dem letzten Winter hatte sie nachts weitergedruckt. Neris hatte die Presse zerlegt, den Hebel ausgehängt und zuletzt den Tiegel fortgetragen. Am Morgen waren alle Teile wieder an ihrem Platz gewesen. Die Verfügung hatte sich die Geräte zurückgeholt, in denen sie entstanden war.

Jonas betrachtete die Achse der Presse. Das Holz war an einer Stelle gerissen. Er strich darüber und zeigte Harun den feinen Grat. Wenn das Werk wieder von Hand arbeiten sollte, brauchte es einen neuen Bolzen. Neris holte einen aus der Schublade. Er war zu kurz. Der zweite passte im Durchmesser, doch seine Spitze war abgeschert.

Aurelian legte beide auf den Tisch. Er nahm dazu einen Streifen Kupfer, den Neris bisher zum Unterlegen der Formen verwendet hatte. Über dem Metall erschien ein goldroter Punkt. Er war klein genug, um zwischen den Rillen der Holzplatte zu verschwinden, und doch sah Jonas in seinem Licht jeden Grat. Der Rote Löwe[76] ging wie eine lebendige Glut durch den Kupferstreifen. Die rötliche Oberfläche wurde tiefgelb. Zugleich wuchs aus dem beschädigten Bolzen die fehlende Länge hervor, glatt und genau auf das Lager der Presse abgestimmt.

Neris hob den Goldstreifen mit einer Zange an. Sie bog eine Ecke, ritzte die Unterseite und sah Aurelian an. Er nickte. Das Metall war durch und durch verwandelt. Die Transmutation[77] hatte keinen bloßen Überzug geschaffen. Jonas hielt inzwischen den Bolzen gegen das Lager. Die neue Spitze griff in das Holz, und die Presse stand wieder in ihrer gewöhnlichen, brauchbaren Schwere vor ihnen.

---

[76] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

[77] Transmutation: **Historisch:** Umwandlung; in der Alchemie besonders die angestrebte Verwandlung unedler Metalle in Gold oder Silber. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia.

Das Gold war für die Druckerei bestimmt. Neris hatte Papier und Nahrung abgegeben, solange die Straße nicht verkaufen konnte. Harun notierte ihre Lieferanten auf einer Karte. Aurelian legte den Streifen in die Waagschale, und Neris setzte drei Gewichte daneben. Danach nahm sie eines wieder heraus. Sie hatte den Wert gesehen und brauchte einen Augenblick, um die Hand ruhig zu halten.

Tamsin holte einen kleinen Setzkasten. Jede Letter lag in einem eigenen Fach. Zwischen den gewöhnlichen Zeichen befanden sich andere, die Jonas nur im Augenwinkel erkennen konnte. Eine sah aus wie eine Spirale mit offener Mitte. Eine zweite hatte die Gestalt zweier Hände, die sich beinahe berührten. Tamsin zog das Fach mit der Spirale heraus und stellte es weit von der Presse ab. Sie wollte dieses Zeichen vorerst nicht mehr verwenden.

Ida fragte nach dem Satz auf ihrem Brett. Die junge Frau blieb mit dem Rücken zu ihnen stehen. Neris gab vor, die Gewichte zu ordnen. Aus dem Hof kam das Geräusch eines Eimers, der in einen Brunnen sank.

Tamsin war bei der Herstellung der neuen Straßenschrift dabei gewesen. Sie hatte das Zeichen für bleibende Geltung in die Namen der Bewohner gesetzt. Man hatte ihr erklärt, dadurch werde niemand mehr vergessen, keine Witwe übergangen, kein Kind ohne zugesagtes Brot gelassen. Auf der ersten Liste stand ihr eigener Vater. Er war fortgegangen, als sie noch klein gewesen war, und hatte ihr versprochen, vor dem Frost zurückzukommen. Damals hatte sie sich nichts mehr gewünscht als ein Wort, das einen Menschen beim Versprechen hielt.

Sie zog die Kreide aus dem Band. Auf der Rückseite des Brettes schrieb sie den Namen ihres Vaters. Die Buchstaben standen ohne sichtbare Kraft auf dem Holz. Dann setzte sie das Zeichen mit der Spirale darunter. Ein dünner, dunkler Ring entstand um den Namen.

Aurelian berührte den äußeren Rand des Brettes. Der Ring blieb auf das Holz begrenzt. Tamsin konnte seine Wirkung sehen, ohne einen Menschen zu erreichen. Sie schob das Brett über den Tisch. Der Name bewegte sich mit ihm. Als sie den Kreidestift wegnahm, wollte der Ring die Hand zurückziehen. Sie öffnete die Finger und ließ ihn ziehen, bis Aurelian die Verbindung löste.

„So hatte ich es mir nicht vorgestellt“, sagte sie.

Neris legte die drei Gewichte nebeneinander. Ihr Gesicht war ernst geworden. Auch sie hatte den ersten Auftrag angenommen. Die Verträge hatten Nahrung gesichert, die Brücken verlässlich gemacht, die Übersetzungen verbilligt. Als die Zusätze kamen, hatte sie geglaubt, über die Absicht der Schreiber müsse sie sich als Druckerin kein Urteil erlauben. Sie hatte die Form geschlossen und das Papier hindurchgeführt.

Jonas sah auf den neuen Bolzen. An einer Maschine wusste er meist, welches Teil die Bewegung übertrug. Hier hatten viele Hände an etwas gearbeitet, das sich am Ende niemandem mehr zurechnen lassen sollte. Er dachte an Severins Bericht im Garten. Die Schrift war dort nicht bloß Erinnerung gewesen. Sie hatte eine Verantwortung sichtbar gemacht, die sonst zwischen den Jahren verschwunden wäre.

Harun fragte, ob sie die alten Aufträge noch besäßen. Neris öffnete eine Truhe unter dem Fenster. Die Bögen lagen nach Monaten gebündelt darin. Tamsin brachte ein zweites Paket von der Treppe. Sie hielt es dicht an sich, als könne man ihr schon am Griff ansehen, welche Seiten sie am liebsten verbergen würde. Dann legte sie es obenauf.

Aurelian ließ die Blätter unberührt. Harun würde sie mit den Berichten aus Nora und dem Garten zusammenführen. Die Menschen sollten ihre eigenen Worte darin wiederfinden können. Was geschehen war, verlor seine Macht über sie, ohne dadurch ungeschehen zu werden.

Ilar verabschiedete sich an der Tür. Die Stimme seiner Mutter kam noch einmal aus dem weißen Stein. Sie hatte die Suppe aufgesetzt. Er zog den Hut tiefer und lächelte, als hätte ihm jemand einen unvernünftigen Luxus erlaubt. Dann ging er die Straße hinauf. Vor der ersten Abzweigung blieb er kurz stehen, wählte den rechten Weg und verschwand zwischen zwei Häusern, an denen keine Brücke lag.

* * *

Im Hof der Druckerei stand ein Baum, dessen Blätter auf beiden Seiten beschrieben waren.

Neris hatte einen schmalen Tisch daruntergestellt. Die Blätter trugen die Wörter, die beim Setzen zu viel geworden waren. Manche hatte der Wind mitgenommen; sie lagen im Brunnen, in der Regenrinne, zwischen den Brettern der Bank. Jonas hob eines auf. Auf der Unterseite stand ein Wort für die Stelle am Rücken, die man selbst nicht erreichen konnte. Die Oberseite enthielt das kurze Lachen, mit dem jemand einen anderen bat, dort zu kratzen.

Ida suchte ein zweites Blatt. Sie verstand seinen Sinn, bevor sie die Zeichen entziffern konnte: die Wärme eines Stuhls, von dem ein erwarteter Mensch erst vor einem Augenblick aufgestanden war. Sie dachte an Elisabeths Brief. In ihrer Welt gab es dafür keinen einzelnen Ausdruck. Hier raschelte er zwischen Daumen und Zeigefinger.

Harun stellte einen Krug auf den Tisch. Für den gemeinsamen Unterricht hatte Neris diesen Hof früher häufig geöffnet. Übersetzer, Schreiberinnen und Kinder waren gekommen. Tamsin brachte vier kleine Schalen und ein Bündel schmaler Holzstäbchen. Die Schalen waren innen mit blassem Grün glasiert. Am Rand jeder stand eine andere Zeile.

Aurelian setzte sich so, dass Jonas und Ida die Hände sehen konnten. Er legte ein Stäbchen quer über die erste Schale. Die Schrift am Rand wurde hell. Im Holz erschien ein winziger Zweig, an ihm ein Blatt. Das Stäbchen hob sich, wuchs über den Rand und bog sich der Sonne entgegen. Ein frischer Harzgeruch stieg auf.

In der zweiten Schale löste sich ein gleiches Stück Holz in viele weiche Fasern. Sie drehten sich umeinander und bildeten einen Faden. Der Adept hob ihn an, ließ ihn durch die Finger gleiten und legte ihn Neris hin. Sie zog daran. Er hielt. In der dritten Schale wurde das Holz zu einem Vogel aus hellem Bast. Er schlug mit den Flügeln und flog in den Baum. Dort setzte er sich zwischen die beschriebenen Blätter.

Die vierte Schale ließ Aurelian leer. Er zog mit dem Finger einen Kreis auf die Tischplatte. Innerhalb des Kreises standen die drei Werke zugleich: der gewachsene Zweig, der Faden, der Vogel. Jonas sah ihre Verbindung mit dem Holz und zugleich die Verschiedenheit ihrer Gestalten. Die innere Ordnung, die Aurelian als Nous[78] bezeichnete, war ihm schon einmal wie ein weites Licht zugänglich geworden. Diesmal lag sie im Hof vor ihm. Er konnte den Zusammenhang mit den Augen verfolgen und an der rauen Faser unter seinem Finger prüfen.

Der Adept ließ ihn den Faden in die leere Schale legen. Jonas sollte zunächst weder sprechen noch ein Zeichen ziehen. Er durfte die Fasern betrachten, bis er bemerkte, wo ihre Spannung sich gleichmäßig verteilte. Der erste Blick blieb an den Unebenheiten hängen. Sein Finger fand einen kleinen Knoten. Er wollte ihn lösen, doch Aurelian deutete auf das andere Ende.

Jonas ließ den Faden zwischen beiden Händen hängen. Nun sah er, dass der Knoten das Gewicht einer schwächeren Stelle auffing. Wenn er ihn einfach herauszog, würde die Faser da-

[78] Nous: **Historisch:** Griechisch für Geist beziehungsweise Intellekt. Bei Plotin ist der Nous die geistige Wirklichkeit der Formen, vom Einen als seinem höheren Ursprung und von der Seele unterschieden. **Beleg:** Plotin, Enneaden V,1 und V,3.

neben reißen. Die Absicht, etwas gerade zu machen, war noch keine Kenntnis seines Gefüges. Er wechselte den Griff. Der Faden drehte sich, und die innere Spannung wurde für einen Augenblick zu einer schmalen Lichtlinie.

Er hatte sie selbst gesehen. Sein Herz schlug schneller. Er schaute zu Aurelian, verlor dabei den Faden aus der Wahrnehmung und griff hastig wieder zu. Das Licht erlosch. Der Adept nahm ihm die Arbeit nicht ab. Er legte zwei Finger unter Jonas' Hand, bis sie sich entspannte. Dann ließ er ihn von vorn beginnen.

Beim dritten Versuch hielt die Linie lange genug, um ihren Verlauf zu erkennen. Jonas führte die schwächere Stelle vorsichtig an den Knoten heran. Das Gefüge ordnete sich. Zwei Fasern fanden einen neuen Halt ineinander, und der Faden lag glatt zwischen seinen Händen. Es war eine kleine Verwandlung. Er hätte sie später leicht für eine gewöhnliche Fingerbewegung halten können, wenn das Licht nicht noch einen Atemzug in seiner Haut geblieben wäre.

Ida bekam eine andere Aufgabe. Aurelian legte das Blatt mit dem fremden Wort vor sie. Sie sollte seinen Sinn einem Menschen im Haus der Künste mitteilen, ohne die Schrift nachzuzeichnen. Der Weg zurück stand unter dem Tisch als schmaler heller Spalt. Durch ihn sah sie die Kante des Pultes und einen Teil von Brunhilds Ärmel. Die Torhüterin war gekommen, um Harun eine Nachricht zu bringen.

Ida hielt das Blatt in der linken Hand. Mit der rechten berührte sie die Platte. Sie spürte erst nur das kühle Holz. Dann fand sie den Ton wieder, den sie im Garten gehört hatte, einen Klang so nahe an ihrer eigenen Stille, dass sie ihn beinahe überging. Ihr Schutzengel[79] stand hinter der Bank. Sie sah ihn im Wasser des Kruges und wusste zugleich, dass seine Gegenwart nicht aus der Spiegelung stammte. Als sie sich umwandte, war das ruhige Gesicht wirklich da.

Der Engel legte keine Hand auf ihre. Er sah zum Blatt. Ida begriff die Bewegung seines Blickes. Sie hatte versucht, aus allen Erinnerungen zugleich ein Bild zu machen: Mutter, Stuhl, Brief, das Licht der Küche. Jetzt ließ sie eine einzige Erfahrung deutlich werden. Ottilies Platz am Tisch, kurz nachdem die Tante aufgestanden war, um etwas aus dem Schrank zu holen. Die Sicherheit, dass sie zurückkam.

Unter Idas Fingern wurde das Holz warm. Im Haus der Künste hob Brunhild den Kopf. Sie berührte den Stuhl neben sich und lachte leise. Dann schob sie ihn ein Stück heran, als biete sie der Abwesenden einen Platz an.

Die Verbindung erlosch. Ida sah auf das Blatt. Ihre Botschaft hatte einen wirklichen Menschen erreicht. Der fremde Ausdruck war im anderen Raum zu einer klaren, teilbaren Empfindung geworden. Sie wollte sofort einen zweiten versuchen, doch im Wasser stand noch das Gesicht des Engels. Sein Blick führte sie zu Brunhild zurück. Die Torhüterin hatte geantwortet. Ida durfte die Antwort erst empfangen, bevor sie den Weg mit dem nächsten Ruf füllte.

Sie legte die Hand wieder auf das Holz. Diesmal kam von der anderen Seite der Geruch frischer Erde und die Erinnerung an eine kräftige Hand, die einen Korb an der steilen Treppe entgegennehmen würde. Brunhild hatte ihr in der Sprache des Hauses geantwortet. Ida sah Jonas an. Er hielt den geglätteten Faden. Für einen Augenblick wussten beide sehr genau, dass sie nicht mehr nur Gäste waren.

---

[79] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

Tamsin saß am Brunnenrand und hatte alles beobachtet. Der Bastvogel kam aus dem Baum herab, setzte sich neben sie und klopfte mit dem Schnabel gegen das Brett. Sie drehte es um. Der angefangene Satz stand noch darauf.

Ich wollte damals.

Sie hatte die Worte an den Vater richten wollen. Die Fortsetzung war im Laufe der Jahre so oft anders geworden, dass jede Fassung wie eine neue Verfehlung erschien. Zuerst hatte sie ihn zurückholen wollen. Später wollte sie ihm sagen, er solle bleiben, wo er sei. Dann hatte sie behauptet, niemals wieder auf ihn gewartet zu haben. Das Zeichen für bleibende Geltung war aus diesem letzten Trotz in ihre Arbeit geraten. Wenn nichts mehr verlässlich war, sollten wenigstens die Wörter unveränderlich werden.

Aurelian setzte sich neben sie. Er fragte, ob sie die wirkliche Verbindung mit dem Vater wahrnehmen wolle. Tamsin starrte auf das Brett. Ihre Kreide hatte eine weiße Spur auf den Knien hinterlassen. Sie wischte darüber, machte den Fleck größer und nickte.

Über dem Brunnen entstand ein schmaler heller Bogen. Dahinter sahen sie einen Mann in einer Werkhalle, der an einer hölzernen Form arbeitete. Er war älter, als Tamsin ihn erinnerte. An seinem linken Auge saß eine dunkle Narbe. Er setzte den Hobel ab, als er ihren Namen hörte. Sein Gesicht veränderte sich nicht sofort. Dann legte er beide Hände auf das Werkstück und beugte den Kopf.

Aurelian hatte den lebenden Menschen erreicht. Der Vater war nach einer Verletzung über eine geschlossene Grenze geraten und später in einer anderen Stadt geblieben. Briefe waren zurückgekommen. Danach hatte er aufgehört zu schreiben, weil er die eigene Rückkehr immer noch an eine günstige Zukunft knüpfte. Tamsin hörte es in wenigen Sätzen. Der erste Teil erklärte sein Fernbleiben. Der zweite machte es schmerzlich begreifbar, ohne es zu entschuldigen.

Sie fragte, ob er ihre Mutter kenne, wie sie jetzt sei. Er schüttelte den Kopf. Neris, die am Tisch saß, sah auf. Sie war die Schwester der Mutter und hatte Tamsin aufgenommen, als Melit mit der Backstube in einen anderen Bezirk gezogen war. Der Vater sagte Melits Namen. Tamsin ließ ihn ausreden.

Dann hob sie das Brett. Sie schrieb nicht weiter. Sie wischte den alten Anfang ab und sagte mit ihrer eigenen Stimme, dass er einen Brief schicken könne. Einen wirklichen, an Melit und einen an sie. Danach werde sie entscheiden, ob sie antworten wolle.

„Ich bin nicht mehr das Kind an der Tür“, sagte sie.

Er nahm den Satz an. Als er nach Papier griff, fragte Aurelian ihn nach seinem Einverständnis für einen offenen Briefweg. Der Mann gab es. Im Hof fiel ein beschriebenes Blatt vom Baum. Es legte sich auf die Brunnenmauer, und auf der Rückseite erschien die Anschrift der Werkhalle. Tamsin nahm es, prüfte die Zeilen und stellte die Kreide daneben.

Als die Verbindung schloss, weinte sie. Neris setzte sich zu ihr. Der Bastvogel ging über den Brunnenrand und blieb vor dem leeren Brett stehen. Niemand versuchte, aus Tamsins Tränen schon eine Versöhnung zu lesen. Die alte Verlassenheit hatte ihren geschlossenen Kreis verloren. Was zwischen den beiden Menschen nun geschehen konnte, lag vor ihnen.

Ida sah den Schutzengel hinter der Bank heller werden. Ein zweiter stand bei Tamsin, schmal und von einem warmen Licht umgeben, das sich in den Wasserlauf unter dem Brunnen fortsetzte. Die junge Frau hob den Kopf, als nehme sie eine Hand an ihrer Schulter wahr. Sie sah die Gestalt selbst. Ihr Weinen ging in einen tiefen Atemzug über.

Aurelian hatte die seelische Alchemie[80] bis an den Punkt geführt, an dem der erstarrte Schmerz seine Gewalt über die Gegenwart verlor. Tamsin strich über das Brett. Dann stand sie auf und ging zur Presse. Sie wollte den alten Auftrag zu den anderen Unterlagen legen, bevor sie etwas Neues begann.

* * *

Als die Laternen in der Straße angingen, fiel ein ganzes Wort vom Himmel.

Es schlug in der Nähe des Brunnens auf, groß wie eine zusammengerollte Decke. Seine Buchstaben lagen einen Augenblick einzeln auf dem Pflaster. Dann zogen sie sich zusammen. Ida las zurück, aber die fremde Schrift kehrte ihre Bedeutung zugleich nach vorn. Ein junger Bote hob den Fuß über das Wort, machte einen Schritt und stand wieder vor dem Brunnen. Er fluchte und versuchte es seitlich. Diesmal kam er bis zum Rand des Tisches.

Aurelian hob die Hand. Die Zeichen lösten sich vom Boden und schwebten über dem Tisch. Der Bote konnte weitergehen. Er blieb dennoch stehen, die Tasche noch vor der Brust. Aus mehreren Gassen kamen ähnliche Wörter. Sie fielen leise auf die Steine, ohne einen Menschen zu treffen, und sammelten sich in Aurelians geöffneter Hand.

Der Bewahrer schrieb aus dem westlichen Turm weiter. Er hatte die Herrschaft über die Körper verloren und versuchte nun, seine alten Wege wiederherzustellen. Jeder neue Satz wurde von dem goldenen Schutz aufgenommen, den der Adept über das Viertel gelegt hatte. Die Worte konnten keine Kehle und keinen Schritt mehr fesseln. Sie zeigten aber genau, von wo ihre Ordnung kam.

Harun breitete eine Karte auf dem Tisch aus. Im westlichen Teil fehlte ein ganzer Streifen. Dort hatten die Wege einmal zu den Wintergärten geführt. Ihre Namen waren aus den neueren Verzeichnissen entfernt worden. Nun stand ein schwarzer Turm auf der unbeschriebenen Fläche. Er war nicht hoch. Sein Schatten reichte trotzdem bis in jede Zeile.

Aurelian schob die schwebenden Wörter auseinander. Zwischen ihren einzelnen Zeichen wurden die Leitungen sichtbar. Sie verliefen von der Presse zum Turm, von dort unter den Boden der Stadt und weiter in die zweite Fassung des großen Sphärenwerks. Der Adept bestimmte den ganzen Zusammenhang, ohne die Karte zu wenden. An der Stelle des Turms brannte ein kleines goldenes Licht auf. Sämtliche Leitungen waren nun von lebenden Stimmen getrennt.

Tamsin kam aus der Druckerei. Sie sah das Licht und griff nach ihrem Mantel. Neris wollte mitgehen. Harun gab beiden je ein unbeschriebenes Blatt. Sie kannten die Formen und würden im Turm feststellen können, welche Aufträge dort nach dem letzten Druck noch hinzugefügt worden waren.

Jonas zog die Karte unter dem Hemd hervor. Sein Name stand unverändert darauf. Er spürte Wärme, seit die Wörter vom Himmel fielen, doch die dünne Schnur lag leicht an seinem Hals. Aurelian bemerkte die Bewegung. Er bat Jonas, den eigenen Satzkern festzuhalten: Name, gegenwärtige Absicht, wirklicher Schritt. Die Übung würde ihm zeigen, wie eine fremde Anrede an ihm vorbeiging.

Sie gingen zu sechst durch die Straße. Vor einer Bäckerei saß ein Mann auf einem Schemel und sprach immer wieder einen kurzen Satz. Jetzt, da ihn niemand mehr zwang, probierte er

[80] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

verschiedene Enden aus. Seine Frau hörte eine Weile zu und trug ihm dann einen Teller hinaus. Der Geruch warmer Kruste begleitete sie bis an den nächsten Bogen.

In einem Schaufenster stand ein Kleid, dessen Saum aus beweglichen Buchstaben bestand. Die Besitzerin sammelte sie in einer Schale. Früher hatten sie die Vorzüge jeder Kundin mit deren Maßen verbunden. Aus einer engen Taille war bald eine tugendhafte geworden, aus einer breiten Schulter eine unweibliche. Die Frau ließ die Wörter in den Abfluss gleiten. Danach strich sie den schlichten Stoff glatt. Ihr Gesicht spiegelte sich im Glas, und sie sah länger hin, als für die Arbeit nötig war.

Ida ging langsamer. Die Gegend kam ihr fremd und zugleich unangenehm vertraut vor. In ihrer Welt hatte kein Schild einen Menschen wirklich an einen Beruf binden können. Dennoch erinnerte sie sich an Sätze, die man lange genug hören musste, bis man jeden eigenen Wunsch zuerst an ihnen maß. Sie hatte solche Sätze selbst gesagt. Zu Jonas, wenn er zu lange schwieg. Zur Mutter, als die Krankheit alles andere kleiner gemacht hatte. Der Gedanke traf sie ohne Anklage und ließ sie genauer neben dem Bruder gehen.

Vor dem letzten Bogen stand ein Pult mitten im Weg. Darauf lag ein dickes Buch. Seine Seiten bewegten sich gegen den Wind. Es warf Namen in die Luft und wartete darauf, dass jemand sich umwandte. Jonas hörte den eigenen, dann die Stimme des Vaters. Er blieb nicht aus Angst stehen. Er wusste inzwischen, wie eine wirkliche Berührung mit der Vergangenheit sich von einer hergestellten Stimme unterschied. Der Ton war zu glatt. Er hatte keinen Atem zwischen den Worten.

Er legte die Hand auf die Karte. Sein eigener Name war kühl geworden. Das falsche Rufen glitt an ihm vorbei. Neben dem Pult öffnete sich eine schmale Tür im Mauerwerk, durch die der Weg zum Turm führte. Jonas sah Aurelian an. Der Adept nickte. Die kleine Übung hatte ihre Wirkung erwiesen.

Ida war an dem Buch vorbeigegangen, ohne den Kopf zu wenden. Ihre Mutter hatte sie gerufen, mit jener vorwurfsvollen Geduld, die aus Idas eigenen Erinnerungen stammte. Sie antwortete der wirklichen Elisabeth in Gedanken: Ich komme zurück. Hier muss ich nicht stehen bleiben. Das Blatt an ihrer Brust blieb still. Über dem Pult fielen die Stimmen ineinander und verstummten.

Neris schloss das Buch. Auf seinem Deckel stand das Wort Zuständigkeit. Sie nahm es nicht mit. Harun markierte den Ort auf der Karte, und Tamsin setzte einen kleinen weißen Punkt auf den Einband. Die Menschen aus dem Viertel sollten später selbst entscheiden, was sie mit dem veränderten Verzeichnis tun wollten. ***

Der Turm hatte innen mehr Fenster, als seine Außenwand tragen konnte.

Durch jedes sah man eine andere Straße. Einige lagen im gleichen Abendlicht wie der Hof der Druckerei. Über anderen stand die Sonne hoch. In einem Fenster fiel Schnee auf ein verlassenes Lesepult. Der Raum selbst war rund. In seiner Mitte wuchs eine schwarze Säule aus zusammengelegten Blättern. Die Kanten lagen so dicht aufeinander, dass sie wie ein einziger harter Stamm wirkten. Um ihn herum ging eine Gestalt, deren Füße den Boden nicht berührten.

Sie trug Severins jüngeres Gesicht. Doch die Augen sahen ohne einen Wechsel des Ausdrucks in jedes Fenster zugleich. Als Neris eintrat, hob sie die Hand und bezeichnete sie mit einem kurzen Satz. Die Worte erreichten die Druckerin nicht. Zwischen beiden stand bereits Aurelians Schutz. Neris machte einen Schritt weiter und betrachtete das Gesicht aus der Nähe.

Der Bewahrer hatte hier eine Sprechgestalt aus dem alten Willensabdruck gebildet. Sie war weder der lebende Severin noch dessen schon entbundener Schatten. Ihr Leib bestand aus den

Formeln, die er einmal gebilligt hatte, und aus den späteren Ergänzungen Rovans. Aurelian machte diesen Wortleib[81] durchsichtig. Unter dem geliehenen Gesicht standen die Anweisungen in langen Reihen. Einige liefen bis unter den Boden, andere endeten an einem leeren Mund.

Die Gestalt behauptete, die Aufhebung der Namen werde alle Verbindungen zerstören. Verträge würden ungültig, Brücken verlören ihre Last, Kinder das Wissen um ihr Zuhause. Während sie sprach, zeigte sie im ersten Fenster einen einstürzenden Bogen. Jonas sah Staub über das Wasser gehen. Im nächsten lag ein Kind weinend vor einer Tür ohne Hausnummer. Der Bewahrer legte seine eigenen Bilder über die wirklichen Wege und bot den Schrecken als Beweis an.

Aurelian trat an das erste Fenster. Die Staubwolke wich. Darunter stand eine unversehrte Brücke. Ilar ging darüber, den weißen Stein am Ohr. In der Ferne winkte seine Schwester. Im zweiten Fenster nahm der Großvater das Kind bei der Hand. Es kannte seine Tür, obwohl es die Zahl darüber noch nicht lesen konnte.

Der Adept ließ alle Fenster gleichzeitig klar werden. Die Sprechgestalt hob beide Arme. Ihre Sätze lösten sich von ihr und suchten Halt an der schwarzen Säule. Dort hielten sie für einen Augenblick zusammen, ein starres Gesicht über einem Leib aus flatternden Rändern. Dann schloss Aurelian die letzten fremden Bindungen. Das Gesicht wurde leer.

Er vernichtete die Schrift nicht. Er führte jede Zeile auf ein eigenes Blatt zurück. Was aus Severins Entschluss stammte, stand in dessen Hand. Rovans Zusätze erschienen steil daneben. Die selbsttätig fortgeschriebenen Anordnungen lagen in der Mitte, ohne Unterschrift, doch mit einer feinen schwarzen Verbindung zu ihrer Quelle. Harun sammelte die Blätter in drei Mappen. Kein Blatt konnte nun mehr aussprechen, was ein Mensch sein sollte.

Die Säule blieb. In ihrem Innern lag eine kleine silberne Spindel. Sie drehte sich so schnell, dass ihre Gestalt bald wie eine Kugel, bald wie ein langer gerader Strich aussah. In dieser Bewegung war der Verkehr der ganzen Gegend zusammengefasst. Als die Sprechgestalt zerfiel, hatten die Wege ihre Befehle verloren. Die Spindel trug noch die ursprüngliche Fähigkeit, Gedanken zwischen getrennten Orten zu vermitteln.

Aurelian stellte eine niedrige Schale darunter. Harun öffnete ein Fenster an der Ostseite. Über den Dächern erschien der weiße Lichtweg des Merkur. Er bog sich an den Rändern der Wolken, trat in den Turm und legte sich als schmaler Kreis um die Spindel. Auf dem Boden wurden die sieben Zeichen des Sphärenwerks sichtbar. Das zweite leuchtete hell.

Der Adept nahm das Crowley-Tarot[82] aus der Tasche. Er legte eine Karte in die Schale. Ida sah eine bewegte Gestalt, um die Werkzeuge und Zeichen kreisten. Der Magus[83] stand unter der Spindel. Seine Bildkraft ordnete die vermittelnde Bewegung, die im schwarzen Stamm gefangen lag. Aurelian las daraus den genauen Übergang zwischen der gespeicherten Verfügung und dem wieder frei werdenden Austausch. Dann legte er zwei Finger auf den Rand der Schale.

---

[81] Wortleib: **Romanbegriff:** Aus wirksamen Sprachformeln aufgebaute magische Erscheinung.

[82] Crowley-Tarot: **Historisch:** Das Thoth-Tarot entstand durch die Zusammenarbeit Aleister Crowleys und Frieda Harris' in den späten 1930er und frühen 1940er Jahren. Crowleys Begleitbuch erschien 1944; die allgemeine Verbreitung als Kartendeck erfolgte später. **Beleg:** Crowley, The Book of Thoth, 1944; Whitehouse, The Lady and the Beast, 2024, Kap. 9. **Romanverwendung:** Die Verfügbarkeit eines fertigen Decks innerhalb der erzählten Zeit ist eine fiktionale Setzung.

[83] Der Magus: **Historisch:** Trumpf I des Thoth-Tarots; Crowley ordnet ihn Merkur und dem schöpferischen Wort zu. Das Bild gehört zu diesem modernen Tarotsystem. **Beleg:** Crowley, The Book of Thoth, Abschnitt I, The Magus.

Das Licht hielt still, ohne zu erstarren. Jonas hörte jeden einzelnen Ton im Raum: das Papier in Haruns Händen, Neris' Atem, eine lose Scheibe am westlichen Fenster. Zwischen diesen Geräuschen entstand eine Stille, die sie miteinander verband. In ihr trat eine zweite Gestalt hervor.

Sie war hoch und schmal, trug ein lichtes Gewand und hatte ein Gesicht, dessen Alter sich bei jedem Blick veränderte. Um die Handgelenke liefen schmale Bänder aus fremden Schriften. Wo ein Band den anderen berührte, entstand für einen Augenblick ein heller Vogel. Ida erkannte eine jener wohlwollenden geistigen Mächte, von denen sie bisher vor allem Leukon gesehen hatte. Diese Gestalt neigte sich vor Aurelian wie vor einem vertrauten Gefährten.

Harun sprach den Namen Euphon[84]. Der Daimon gehörte zu den geistigen Vermittlern dieses Bereichs. In den alten Übersetzerhöfen hatte sein Zeichen über den Türen gestanden. Er war den Menschen nahe geblieben, auch als sie ihre eigene Schrift nicht mehr hatten beherrschen können. Nun schritt er um die Säule und legte an jedes Fenster ein anderes Band. Alle führten in den hellen Kreis auf dem Boden.

Aurelians astrologische Theurgie[85] hatte die planetarische Ordnung bis in den wirklichen Stoff geöffnet. Das Licht war an keine Tagesstunde der Straße gebunden. Er brachte den kosmischen Augenblick, die Zeichen und das innere Maß der Spindel in die vollendete Übereinstimmung seines Wirkens. Als er die Hand hob, sank die silberne Spindel langsam in die Schale.

Der schwarze Stamm öffnete sich. Jonas sah die Blätter, aus denen er bestand, voneinander weichen. Zwischen ihnen trat ein grünlicher Schimmer hervor. Er wuchs über die Kanten, wurde zu feinen Adern und erreichte den Boden. Ein Geruch nach Wasser und junger Rinde ging durch den Raum. Die Säule enthielt einen lebenden Baum. Seine Äste waren um die Schrift gerollt worden, so eng, dass kein neues Blatt mehr hatte austreten können.

Aurelian löste das Papier aus der Rinde. Harun und Neris fingen die freien Bögen auf. Die Äste hoben sich unter die Decke. An den Spitzen saßen weiße Knospen. Eine sprang auf. Daraus fiel ein Wort, hell und noch ungesprochen. Euphon fing es in seiner Hand und gab es Tamsin.

Sie hielt es vorsichtig zwischen den Fingern. Es wog kaum etwas. Jonas sah über ihrem Daumen das Bild eines Heimwegs, den man einem anderen zeigen konnte, ohne ihn selbst mitzugehen. Tamsin schloss die Hand nicht. Das Wort hob sich, flog zum westlichen Fenster und blieb dort im Rahmen sitzen.

Hinter ihm wurde der Schnee deutlicher. Reihen dunkler Bäume standen auf einer weiten Fläche. An ihren Ästen hingen schmale Bücher. Die Seiten waren zugefroren. Durch die weiße Luft führte ein Weg, der unmittelbar vor einer niedrigen Mauer endete.

Aurelian sah lange dorthin. Die Wintergärten enthielten die ältesten Wörter dieses Sphärenbereichs. In ihnen hatten Menschen Erfahrungen geordnet, für die sie anfangs kaum einen Laut besaßen. Die späteren Namen waren aus diesen Anfängen gewachsen. Der Bewahrer hatte die alten Verbindungen unter einer einzigen dauernden Kälte gehalten und von dort aus jeden neuen Satz an seine erste Bedeutung zurückgebunden. Im Turm war sein Zugriff vollständig gelöst. Hinter dem Fenster lag die tiefere Wurzel derselben Ordnung.

Jonas wollte wissen, ob dort Menschen festgehalten seien. Aurelian verneinte es. Die lebenden Verbindungen hatte er bereits geschützt und geöffnet. Im Wintergarten lagen Werke, Möglichkeiten des Verstehens und eine der alten Stimmfassungen der Sphärenuhr. Sie würden dort-

---

[84] Euphon: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon der Sprache, Zeichen und Verständigung.

[85] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

hin gehen, um das Werk in seine freie Bewegung zurückzuführen. Ida sah auf die Bücher in den Ästen. Sie hatte erwartet, dass die nächste Aufgabe wieder einen Ruf um Hilfe enthalten würde. Nun empfand sie die größere Weite eines Ortes, den man betreten durfte, um etwas wieder wachsen zu lassen.

Euphon berührte die Schale. Die Spindel teilte ihr Licht in drei schmale Ströme. Einer ging zum Haus der Künste, einer zu den Höfen der Stadt, der dritte unter die Schwelle des Wintergartens. Die Wege lagen nun offen und gehörten keiner einzelnen Hand. Aurelian nahm die Karte aus der Schale. Ihr Bild wurde still. Auf dem Boden blieb das zweite Zeichen hell.

* * *

Neris verlangte, vor dem Aufbruch noch einmal zur Presse zu gehen.

Sie trug eine der Mappen. Tamsin nahm die beiden anderen. Im Abendlicht sah das Viertel kleiner aus. Die gewaltige Schrift war von seinen Dächern verschwunden. Auf einem Balkon klopfte jemand einen Teppich aus. Der Staub zog durch die Luft, und jeder Schlag hatte seinen eigenen Abstand. Vor der Bäckerei stritt der Mann inzwischen nicht mehr mit seinem Satz, sondern mit der Frau über die Größe der Portion. Ida musste lachen, ehe sie es verhindern konnte. Die Frau sah sie an und lachte mit.

In der Druckerei setzte Neris einen kurzen Text. Er teilte mit, dass die alten Bindungen aufgehoben seien, dass die Unterlagen im Haus der Künste eingesehen werden könnten und dass jeder eine eigene Aussage ergänzen dürfe. Sie schrieb keine neue Bezeichnung über die Bewohner. Unter die Mitteilung setzte sie ihren Namen und den Ort, an dem sie erreichbar war.

Tamsin reichte ihr die Lettern. Das Fach mit dem geschlossenen Spiralzeichen blieb unberührt. Jonas drehte den neuen Bolzen nach, bevor Neris den Hebel senkte. Die Presse ging schwer und gleichmäßig. Zum ersten Mal seit ihrer Ankunft war jeder Bogen aus einer wirklichen Handbewegung hervorgegangen. Tamsin hängte die feuchten Blätter an eine Schnur im Hof.

Im Hof hatte der Bastvogel ein Nest zwischen zwei beschriebene Blätter gebaut. Jonas beobachtete ihn, während Neris die letzten Bögen trocknete. Das Nest war von innen größer, als seine wenigen Halme erwarten ließen. Ein ganzer dunkler Himmel lag darin, so tief, dass Jonas unwillkürlich nähertrat. Er sah einen Stern, dann mehrere, und zwischen ihnen den eigenen Blick, der ihm aus einer anderen Entfernung entgegenkam.

Aurelian stand neben dem Baum. Er drehte eines der Blätter um. Auf seiner Rückseite erschien das Rosenkreuz[86], als sei es von der anderen Seite durch die grüne Haut gewachsen. Aus der Mitte der Rose stieg ein klares Licht. Es berührte Jonas an der Stirn, und der Hof weitete sich nach innen.

Er sah sich selbst an der Werkbank des Vaters. Zugleich stand er vor dem winterlichen Haus, und zugleich hielt seine Hand den neuen Bolzen der Presse. Diese Augenblicke drängten einander nicht fort. Unter ihnen lag etwas, das in keinem von ihnen begonnen hatte. Es war näher als die Erinnerung an seinen ersten eigenen Gedanken. Jonas wollte es mit seinem Namen erreichen und spürte, dass der Name nur eine kleine, geliebte Tür in einem großen Haus war.

Das Licht nahm keine der Erfahrungen zurück. Es ließ jede in ihrer besonderen Gestalt bestehen. Der Junge an der Werkbank wusste noch nichts von Elyrion. Der Mann im Hof wusste,

[86] Rosenkreuz: **Historisch:** Rose und Kreuz kennzeichnen unterschiedliche rosenkreuzerische Überlieferungen. Die frühen Manifeste verbinden christliche Erneuerung, Naturerkenntnis und die Vorstellung einer gelehrten Bruderschaft. **Beleg:** Fama Fraternitatis, 1614; Confessio Fraternitatis, 1615.

dass sein Vater gestorben war. Beide gehörten zu demselben lebendigen Zusammenhang, und aus dessen Tiefe kam eine Freude, für die Jonas keinen Grund suchen musste.

Aurelian führte die Wahrnehmung weiter. Die Blätter des Baumes wurden durchsichtig. In jedem lag ein anderer Hof, ein anderer Mensch, ein Ruf, der gerade erst über die Lippen kam. Jonas sah den Zusammenhang all dieser Formen wie eine weite, lautlose Bewegung. An ihrem Ursprung gab es keinen Abstand, den er hätte überwinden müssen. Der Adept ließ ihn die Henosis[87] für einen Augenblick so deutlich berühren, dass die Straße hinter ihm fern wurde und die Rinde unter seiner Hand zugleich jedes ihrer feinen Täler behielt.

Dann war der Hof wieder von gewöhnlicher Größe. Jonas hatte sich nicht bewegt. Seine Finger lagen am Baum. Er spürte einen Splitter, zog ihn heraus und musste darüber lächeln, wie genau die Hand nach einer solchen Weite wieder eine Hand sein konnte.

Ida stand auf der anderen Seite des Stammes. Auch sie hatte das Licht gesehen. Ihr Engel war zu ihr getreten, und nun lag in ihrem Gesicht eine ruhige Aufmerksamkeit, die Jonas an die Mutter erinnerte, wenn sie ganz bei ihrer Arbeit gewesen war. Ida hob ein herabgefallenes Blatt auf und legte es neben den Briefbogen. Sie hatte für die Erfahrung keine fertige Beschreibung.

Aurelian nahm die Hand vom Rosenzeichen. Die geistige Alchemie war bis in die Wurzel ihrer Wahrnehmung gegangen. Ein enger, um sich selbst geschlossener Mittelpunkt hatte sich geöffnet. Jonas fand die Veränderung zuerst an etwas Kleinem: Er konnte Tamsin am Brunnen sehen, ohne ihre Geschichte sofort mit der eigenen zu vergleichen. Sie saß dort, ein wirklicher anderer Mensch, und die Nähe zu ihr wurde dadurch größer.

Der Bastvogel kam aus seinem Nest und setzte sich auf Aurelians Schulter. Im Nest lagen jetzt drei gewöhnliche Halme. Jonas sah trotzdem noch einmal hinein. Am dunklen Grund glomm ein einzelner Stern, als hätte die Nacht sich dort eine winzige Tür offengelassen.

Ida schrieb inzwischen an Elisabeth. Sie berichtete von Ennas Spiel und einem Vogel, der aus einem Buch auf ihre Hand gekommen war. Beim Satz über Aurelian hielt sie inne. Es gab zu viel zu erklären. Schließlich schrieb sie, dass sie sicher seien und lernten. Jonas ergänzte eine Zeichnung der ersten Fassung mit dem Klangquarz. Daneben stellte er ein kleines Zeichen für die noch offenen Plätze. Es erinnerte ihn an die Skizzen des Vaters, auf denen eine freie Fläche oft mehr über das künftige Werk gesagt hatte als die fertige Linie.

Harun legte den Brief auf das Pult im Lesesaal, den man nun durch den Hofbrunnen erreichen konnte. Brunhild würde ihn Ottilie geben. Der Weg war wirklich offen. Ida sah dem Blatt nach, bis die Torhüterin es mit zwei Fingern am trockenen Rand anhob. Sie hörte das Rascheln auf der anderen Seite und verspürte eine ruhige Freude, die ohne ein weiteres Zeichen auskam.

Tamsin setzte sich mit ihrem eigenen Bogen unter den Baum. Sie schrieb Melits Namen, dann den ersten Satz. Das Papier blieb Papier. Kein Ring legte sich um die Zeile. Neris ging an ihr vorbei und berührte beim Vorübergehen ihre Schulter. Beide würden in der Druckerei bleiben, bis die Nachbarn die aufgehängten Mitteilungen gesehen hatten. Am nächsten Morgen wollten sie ins Haus der Künste kommen.

Aurelian öffnete die Tür zum westlichen Turm unmittelbar aus dem Hof. Jonas sah den Baum unter der Decke und dahinter das Schneefenster. Harun trat neben ihn. Der alte Archivar hatte eine kleine Tasche mit unbeschriebenen Blättern gepackt. In ihrer Seitenschlaufe steckten zwei Messer, mit denen man gefrorene Buchrücken öffnen konnte, ohne die Seiten zu schneiden.

---

[87] Henosis: **Historisch:** Griechisch für Einung. Bei Plotin bezeichnet die Einung mit dem Einen eine Erfahrung jenseits der gewöhnlichen Trennung von Erkennendem und Erkanntem. **Beleg:** Plotin, Enneaden VI,9,10-11.

Bevor sie gingen, legte Neris einen druckfrischen Bogen auf den Tisch. Sie bat Aurelian, ihn für das neue Sphärenwerk zu nehmen. Er prüfte die Schrift. In ihr lag die freie Aussage einer Frau, die für ihre Arbeit einstand und anderen eine Antwort offenließ. Der Adept nahm die Gabe an. Im Papier erschien ein dünner silberner Rand, beweglich wie das Licht auf der Spindel. Es war ein Anfang für die zweite Fassung; seinen vollen Klang würde das Werk erst aus den wieder geöffneten Wintergärten empfangen.

Jonas trug den Bogen in einer flachen Hülle. Er hielt ihn mit beiden Händen, obwohl er fast nichts wog. Auf der Schwelle zum Turm blieb er noch einmal stehen. Tamsin winkte ihm mit dem Kreidestück. Hinter ihr flatterten die Mitteilungen an der Schnur, und aus dem Brunnen stieg Brunhilds Stimme, die fragte, ob Harun schon wieder sämtliche leeren Blätter mitgenommen habe.

Dann standen sie unter dem lebenden Baum. Euphon wartete am Schneefenster. Er hielt die Bänder auseinander, bis Aurelian den Durchgang über die niedrige Mauer gelegt hatte. Aus der weißen Landschaft kam Kälte, frisch und scharf. Sie roch nach tiefem Winter und etwas Süßem, das Jonas an aufgebrochene Kastanien erinnerte.

Ida zog den Mantel enger. Über der ersten Baumreihe stand ein großer Vogel mit geschlossenen Flügeln in der Luft. Schnee lag auf seinem Rücken. Er sah aus, als schlafe er seit sehr langer Zeit. Als Aurelian die Schwelle berührte, öffnete der Vogel ein Auge. Das Eis an seinem Schnabel sprang.

Ein einzelner Laut fiel in den Schnee.

An der Stelle, an der er auftraf, erschien ein grüner Halm.

# Kapitel 7
# Die Winterbäume

Der Halm stand so grün im Schnee, dass Ida sich bückte, um ihn anzusehen.

An seiner Spitze hing ein Tropfen. Darin lag der ganze Wintergarten auf dem Kopf: die dunklen Bäume, die schmalen Bücher in ihren Ästen und der gewaltige Vogel, der über den Kronen schwebte. Nur Aurelian erschien aufrecht. Sein Bild ging vom Grund des Tropfens bis an dessen oberen Rand, als gehorche es einer anderen Richtung der Welt.

Ida streckte die Hand aus. Der Tropfen löste sich, fiel gegen die Schwerkraft in ihre offene Hand und blieb darin liegen. Sie fühlte eine Wärme, die an den ersten Atemzug nach langem Schlaf erinnerte. Dann ging das Wasser in ihre Haut ein. Für einen Augenblick verstand sie den Laut, den der Vogel hatte fallen lassen. Er bezeichnete eine Bewegung zwischen Erwachen und Wiedererkennen. Man konnte sie erleben, ehe man wusste, wen man vor sich hatte.

Über ihnen löste sich der Schnee vom Rücken des Vogels. Er fiel in langen Bahnen, blieb aber vor dem Boden in der Luft stehen. Euphon[88] trat durch die Schwelle. Die Schriftbänder an seinen Armen berührten die weißen Bahnen. Aus den Kristallen wurden kleine Zeichen, und die Zeichen öffneten sich wie winzige Hände. Der Schnee sank weiter. Wo er den Boden erreichte, wurde seine Oberfläche durchlässig für das Licht darunter.

Harun zog den Mantel über die Tasche mit den Blättern. Sein Atem stand weiß vor dem Gesicht. Er grüßte den Vogel mit einer kurzen Bewegung des Stabes. Das große Tier antwortete nicht. Sein offenes Auge folgte Aurelian, während der Adept an den ersten Baum trat.

An dessen unterstem Ast hing ein Buch von der Länge einer Hand. Der Einband war aus dunkler Rinde. Um den Rücken lief ein geschlossener Ring aus Kupfer. Die vereisten Seiten bildeten einen einzigen hellen Block. Jonas erkannte die feine Spannung des Metalls und zog den Mantelärmel über die Hand, ehe er näherging. Er musste das Kupfer nicht berühren, um zu sehen, dass es gegen die natürliche Wölbung des Astes arbeitete.

Aurelian öffnete die Faust. Zwischen seinen Fingern lag ein roter Glanz. Er legte ihn an die Rinde, und tief unter dem Schnee antwortete etwas mit einem langsamen, ungeheuren Schlag. Die Bäume neigten sich gleichzeitig. Aus ihren Stämmen trat ein goldenes Geäder hervor, breit und dicht an den Wurzeln, immer feiner bis zu den Büchern hinauf.

Der Adept schloss die letzte Verbindung des Bewahrers mit dem Garten. Über der Fläche erschien ein Netz aus winzigen schwarzen Haken. Jeder hatte sich an einem Wort befestigt. Nun wichen sie von den Ästen, zogen sich über der offenen Hand zusammen und fielen als feiner dunkler Sand in ein Glas, das Harun bereithielt. Die Kälte verlor ihren Zwang. Ein wirklicher Wind strich durch die Kronen und bewegte zum ersten Mal die Bücher an ihren Bändern.

Jonas hob den Kopf. Er hatte erwartet, dass nun überall Blätter aus dem Schnee brechen würden. Stattdessen hörte er ein leises Knacken. Der Winter blieb, aber seine Starre war verschwunden. Die Bäume konnten ihre eigene Zeit wieder aufnehmen. Aurelian hatte keine fremde Jahreszeit über sie gelegt.

Am ersten Stamm öffnete sich eine Knospe. Sie entfaltete fünf dünne silberne Blätter, die nach kaltem Wasser rochen. In ihrer Mitte lag ein dunkler Same. Das Buch am Ast wurde von innen hell. Ein einzelner Riss ging durch das Eis zwischen seinen Seiten.

---

[88] Euphon: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon der Sprache, Zeichen und Verständigung.

Der Vogel über ihnen breitete einen Flügel aus. Er war so groß, dass er den unteren Rand des Himmels zu verschieben schien. Darunter wurden die Sterne sichtbar. Sie standen in einem tiefen Blau, und zwischen ihnen zog der weiße Weg des Merkur[89]. In diesem Garten war der Abend des Stadtviertels weit entfernt. Ein anderer Umlauf trug die Helligkeit.

Aurelian nahm die Lampe vom Gürtel und stellte sie auf eine Wurzel. Das Licht drang in das Holz. Jonas sah den goldenen Strom darunter fließen, langsam wie Honig und doch in jeder Faser zugleich. An einer Gabelung saß ein mattes Stück Kupfer, mit sieben kleinen Schrauben befestigt. Es war jüngeren Datums als der Ring um das Buch. Auf seiner Oberfläche standen dieselben steilen Zusätze, die sie im Turm gefunden hatten.

Harun kniete sich daneben. Seine Hand schloss sich um den Stab. Er erkannte das Stück. Es gehörte zu den Sicherungen, die Rovan aus den älteren Werkstattplänen hatte fertigen lassen. Der Archivar hatte die Pläne zur Einsicht gegeben, als die ersten Rückläufe unregelmäßig wurden. Hier sah er die veränderte Ausführung: ein zusätzliches Auge im siebten Schlitz, so klein, dass es auf der ursprünglichen Zeichnung wie ein Druckfehler gewirkt hätte.

Aurelian löste die Schrauben mit einer Bewegung. Das Kupferstück hob sich aus dem Holz, ohne Rinde abzureißen. Im siebten Schlitz saß ein silberner Halbring. Der Adept legte beides in eine flache Schale. Unter der Wurzel wurde eine neue, unversehrte Rille sichtbar. Gold lief hindurch und erreichte den Stamm.

Harun hielt das Glas mit dem dunklen Sand ins Licht. Dann steckte er es zu den Unterlagen. Er würde Edda die veränderte Sicherung zeigen. Ihre Werkstatt hatte die alten Fassungen gebaut; sie konnte die Maße und jede spätere Abweichung benennen. Jonas bemerkte, wie sorgfältig Harun die sieben Schrauben in ein eigenes Fach legte. Die Dinge sollten später noch sagen können, auf welche Weise sie ineinandergegriffen hatten.

Aus dem Wald kam ein heller Pfiff.

Ein weißes Tier saß auf einer Wurzel. Es glich einem kleinen Fuchs, doch durch den Schwanz konnte Ida den Schnee sehen. Seine schwarze Nase bewegte sich. Es betrachtete den grünen Halm hinter ihnen, hob eine Pfote und setzte sie bedächtig auf die freigewordene Rille. Das Gold glomm durch sein Fell.

Der Fuchs lief voraus. Er blieb jeweils an der Stelle stehen, an der der nächste Wegabschnitt unter dem Schnee verborgen lag. Euphon wandte sich zum großen Vogel. Zwischen beiden ging eine lautlose Bewegung hin und her. Dann kam der Daimon zu Aurelian und wies auf die hellen Pfotenabdrücke. Der Weg führte zum Haus der Hüterin.

* * *

Vessa stand vor einer niedrigen Tür, die zur Hälfte unter einer Schneeverwehung lag.

Sie hatte den Schnee bereits bis zu einer bestimmten Linie fortgeschaufelt. Darüber blieb ein breiter Wulst stehen, der das Dach gegen den Wind schützte. Neben der Tür hingen zwei Paar gefütterte Stiefel und ein Beutel mit wollenen Strümpfen. Auf dem Beutel stand Eddas Name. Die Frau selbst trug eine graue Jacke mit Lederrändern an den Taschen. Als sie Aurelian sah, setzte sie die Schaufel so rasch ab, dass der Stiel gegen die Wand schlug.

Sie war seit dem Vormittag im Garten. Ihre Wege waren begehbar geblieben, doch aus den Bäumen kam kein Ruf mehr zurück. Jetzt hatte sie den tiefen Schlag gehört und war hinausge-

[89] Signatur des Merkur: **Historisch:** Zeichen und Entsprechungen von Merkur gehören zur astrologischen Magie; einfache Planetenzeichen und aus Zahlentafeln abgeleitete Siegel sind dabei unterschiedliche Zeichenarten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,29; II,22.

treten. Hinter ihrer Schulter sah Ida den hellen Raum, einen Tisch und eine kleine Kochstelle. Wasser dampfte in einem Kessel. An der Wand hing ein Kalender, dessen einzelne Blätter aus verschiedenen Holzarten geschnitten waren.

Vessa hielt die Tür weit auf. Der Fuchs schlüpfte zuerst hinein und setzte sich neben die Kochstelle. Als Jonas ihm folgen wollte, entdeckte er am Pfosten einen schmalen Strich in der Höhe seiner Schulter. Daneben standen drei Namen, untereinander, in verschiedenen Händen. Einer davon war Edda. Der Strich war die Messung ihrer Körpergröße, aus einer Zeit, in der sie kleiner gewesen war als Ida.

Die Hüterin bemerkte seinen Blick. Edda habe hier als junges Mädchen die Wasserwege gelernt. An der Tür durfte jeder seine Größe eintragen, wenn er zum ersten Mal allein bis zum nördlichen Quellraum gegangen war. Vessa strich mit dem Daumen über die unterste Kerbe. Der Name dazu war halb von der offenen Tür verdeckt. Jonas schob sie ein wenig zurück und las Vessa selbst.

Im Raum roch es nach geröstetem Mehl und den süßen Kastanien, die unter der Asche lagen. Harun zog die Handschuhe aus. Vessa schob ihm den Becher hin, bevor er sich ganz gesetzt hatte. Sie kannte seine Art, erst ein Buch zu sichern und danach zu bemerken, dass er seit Stunden nichts getrunken hatte.

Aurelian legte die Schale mit der Kupfersicherung auf den Tisch. Vessas Gesicht wurde still. Sie holte aus einer Schublade ein Blatt mit einem roten Kreis. Darin lag die Erlaubnis, den alten Rücklauf durch ein zweites Stück Metall zu sichern. Haruns Unterschrift stand darunter. Das Blatt war echt. Der Zusatz auf der eingebauten Klemme fehlte in der Beschreibung.

Der Archivar setzte den Becher ab. Er las seine eigene Freigabe bis zum Ende. Dann zog er ein unbeschriebenes Blatt hervor und hielt fest, welche Unterlagen er herausgegeben hatte und wem. Die ruhige Genauigkeit seiner Schrift machte die Sache schwerer. Er konnte die Veränderung nachweisen. Er konnte zugleich nicht behaupten, die ausgeführte Arbeit selbst geprüft zu haben.

Vessa legte einen zweiten Zettel daneben. Sie hatte nach der Befestigung drei gleichartige Rückmeldungen erhalten. Bei jeder war die Antwort aus dem nördlichen Lauf später gekommen. Rovan hatte dies als Zeichen einer besonders gründlichen Sicherung erklärt. Beim letzten Mal war ein Bote durch das Tor getreten und hatte ihr die neue Bestätigung bereits in den Mund gelegt. Sie hatte sich überreden lassen, die Abweichung als Gewöhnung des Gartens einzutragen.

„Ich habe gehört, dass etwas anders war“, sagte sie. „Und dann habe ich aufgeschrieben, dass alles stimmt.“

Harun hob den Kopf. Er übernahm ihre Schuld nicht, und sie bot ihm seine nicht zurück. Beide ließen die Blätter auf dem Tisch liegen. Jonas sah die Spuren von Tassen auf dem Holz, die Kerben am Türpfosten, den Topf mit den Kastanien. An solchen Orten wurden falsche Sätze offenbar ebenso leicht möglich wie in großen Amtsstuben. Man musste nur müde genug sein und dem richtigen Gesicht glauben wollen.

Aurelian berührte den roten Kreis auf der Erlaubnis. Das Schutzsiegel[90], mit dem Vessa einst die begrenzte Arbeit freigegeben hatte, wurde als schmaler Ring sichtbar. In seinem Innern saß eine zweite, nachträglich eingezogene Linie. Der Adept trennte sie heraus. Sie schlug sich wie

[90] Schutzsiegel: **Historisch:** Zeichen und Siegel mit zugeschriebenen schützenden Wirkungen sind in magischen Überlieferungen belegt; ihre Formen und Funktionen unterscheiden sich. **Beleg:** Vgl. Agrippa, De occulta philosophia II,22 und II,35.

ein dünner schwarzer Splitter auf der Tischplatte nieder. Die alte Erlaubnis galt wieder genau für das, was Vessa verstanden und gestattet hatte.

Die Frau nahm das Blatt zurück. Sie las es noch einmal. Dann schlug sie die untere Hälfte um und setzte darunter ihren heutigen Befund. Ihre Hände zitterten nicht mehr. Das Schreiben war jetzt eine Arbeit, die sie selbst begann.

Ida zog die nassen Schuhe aus. Der Schnee hatte sich nur an den Sohlen gesammelt, doch die feuchte Kälte kroch ins Leder. Vessa stellte ihr eines der Stiefelpaare hin. Ida prüfte die Größe und schlüpfte hinein. Das weiche Futter umfasste den Fuß so genau, dass sie unwillkürlich aufstand und ein paar Schritte ging. Auf dem rechten Stiefel stand in kleiner Schrift: Leihgut. Bitte trocken zurück.

Sie lächelte. Vessa zog die zweite Schnürung etwas lockerer. Edda hatte die Sohlen gemacht. Wenn die Gäste etwas brauchten, das auf Eis und Wurzel zugleich Halt fand, sei dieses Paar besser als jedes fremde Stadtschuhwerk. Jonas bekam das andere. Er steckte seine trockenen Strümpfe sorgfältig in die alten Schuhe und legte beides unter die Bank.

Während sie aßen, kam eine Antwort durch den Kalender. Das Blatt aus Birkenholz drehte sich um, und auf seiner hellen Rückseite erschien ein kleines Fenster. Edda stand in ihrer Werkstatt. Kupferspulen lagen vor ihr, Sela hielt eine Lampe über den Tisch. Vessa zeigte ihnen die abgenommene Klemme. Edda beugte sich vor. Ihre Augen wurden schmal.

Sie bat Jonas, die Schale ein Stück nach links zu halten. Er tat es. Die Frau erkannte an der Form des silbernen Halbrings, dass er nachträglich in das siebte Loch eingesetzt worden war. Ihre ursprüngliche Fassung hatte dort eine Öffnung gelassen, durch die sich der Rücklauf bei einem neuen Impuls verändern konnte. Der Zusatz hatte genau diese Antwort zurück in den alten Takt gezwungen.

Aurelian ließ die Verbindung offen. Edda konnte mit der Klemme in ihrer Werkstatt arbeiten, während das Fenster weitertrug, was im Garten geschah. Vessa schob die Schale hindurch. Auf der anderen Seite nahm Sela sie an beiden Griffen. Ein wenig Schnee fiel von der Unterkante auf Eddas Tisch und schmolz dort zwischen den Werkzeugen.

Jonas sah dem wirklichen Tropfen nach. Diese kleinen Nachweise berührten ihn inzwischen stärker als eine große leuchtende Erscheinung. Der Weg ging durch. Ein Mensch konnte einem anderen etwas in die Hand geben.

Vessa holte einen langen Stab von der Wand. Die Spitze bestand aus hellem Knochen. Damit prüfte sie gewöhnlich, wo unter dem Eis der natürliche Wasserlauf begann. Heute würde der Stab einem anderen Zweck dienen: Sie wollte ihnen den Ort zeigen, an dem der Garten zum letzten Mal aus eigener Bewegung gesprochen hatte.

* * *

Hinter dem Haus lag ein See.

Seine Oberfläche war weiß, doch unter dem Eis bewegten sich goldene Wurzeln. Manche waren kaum dicker als ein Finger, andere so breit wie der Weg, auf dem sie standen. Sie liefen untereinander hindurch und sammelten sich an einer dunklen Stelle in der Mitte. Dort hing ein einziges Buch über dem Wasser. Es war an keinem Ast befestigt. Ein schmaler Schatten trug es vom Grund herauf.

Vessa setzte den Stab vor sich auf. Die Spitze gab bei jedem Schritt einen anderen Klang. Hier hörte Ida, wie vielfältig Eis sein konnte: hell am Rand, dumpf über den bewegten Wurzeln, an

einer Stelle beinahe wie nasses Holz. Aurelian zog eine leichte Linie über die Fläche. Darunter wurde der Weg fest und durchsichtig. Das Wasser blieb frei zu beiden Seiten.

Sie gingen hinaus. Der Fuchs lief neben ihnen, mit hochgezogenen Pfoten. Einmal sprang er auf Haruns Mantelsaum und ließ sich einige Schritte tragen. Der Archivar blickte hinunter, als sei ihm ein überflüssiges Satzzeichen an die Kleidung geraten. Dann hob er den Saum etwas an, damit das Tier nicht abrutschte.

Ida sah tief unter sich eine Bewegung. Ein heller Rücken glitt zwischen den Wurzeln hindurch. Er war so lang, dass sie den Anfang nicht zugleich mit dem Ende sehen konnte. Das Tier hatte den Kopf eines Hirsches und die glatte, schwere Bewegung eines Wesens, das seit Urzeiten im Wasser lebte. Seine Augen lagen weit auseinander. Zwischen ihnen verlief eine feine goldene Naht.

Vessa nannte es den Träger[91]. Er gehörte zu den tiefen Wurzeln und hielt ihre Strömungen im gegenseitigen Maß. Die alte Klemme hatte den wiederkehrenden Zug an einer Stelle übermäßig verstärkt. Seitdem war sein Umlauf kleiner geworden. Er hatte die Wurzeln um den Quellraum versammelt, als schütze er etwas vor einem fortdauernden Frost.

Aurelian blieb stehen. Seine Lampe schwebte nun über dem durchsichtigen Weg. Unter ihr hob der Träger den Kopf. Das Eis wurde klar wie eine bloße Luftschicht. Ida sah die dunkle Stirn, die langsame Bewegung der Kiemen und eine Reihe kleiner Lichtpunkte an den Flanken. Der Adept legte die flache Hand über das Wasser. Die goldene Naht auf dem Kopf des Tieres öffnete sich. Ein warmer Strom ging von ihr bis zu den äußersten Wurzelspitzen.

Das Wesen hielt inne. Dann bewegte es sich mit einem einzigen langen Schlag durch den See. Die Wurzeln gaben ihm Raum. Es zog einen weiten Kreis, größer als alle bisherigen, und das Wasser folgte ihm bis zum Ufer. Unter dem Eis erschien eine dunkle Rinne. Vessa stieß den Stab auf den Weg und lachte, kurz und heiser. Sie hatte diesen Umlauf zuletzt vor dem Einbau der zweiten Sicherung gehört.

Das Buch über der Mitte sank. Der schmale Schatten darunter wurde zu einer langen Nadel aus gefrorener Schrift. Aurelian fing das Buch auf. Euphon trat an die offene Rinne. Er legte die Schriftbänder seiner Arme hinein. Die Zeichen liefen über das Wasser, erreichten die Nadel und hoben sie aus der Tiefe. Sie schmolz lautlos. Auf dem Grund blieb eine runde Schale aus hellem Stein zurück.

Harun nahm die beiden Messer aus der Tasche. Er legte sie neben das Buch, prüfte den Rücken und sah Aurelian an. Der Adept öffnete den Einband mit zwei Fingern. Das Eis zwischen den Seiten wurde zu klarem Wasser und lief in die Schale am Grund. Keine Seite riss. Die Messer blieben liegen.

Auf der ersten Seite stand ein einzelner schwarzer Punkt. Der Punkt rollte über den Rand.

Er fiel auf den hellen Weg, sprang einmal auf und blieb vor Jonas' Stiefel liegen. Im Aufschlagen hatte er seinen Umriss verändert. Nun war er ein schwarzer Same mit einer feinen Naht. Jonas hob ihn auf. Er war schwerer, als seine Größe vermuten ließ. Unter der glatten Oberfläche spürte er einen einzelnen, regelmäßigen Schlag.

Harun beugte sich über die leere Seite. Wo der Punkt gewesen war, stand nun der Eindruck eines Daumens. Der Archivar erkannte die Anlage des Buches. Es gehörte zu den ältesten des Gartens. Seine Seiten sammelten die Anfänge einer Erfahrung, ehe jemand sie in eine bestimmte

[91] Der Träger: **Romanbegriff:** Wohlwollendes Wasserwesen, das die Strömungen der tiefen Wasserwurzeln verbindet.

Sprache übertrug. Das erste Wort eines Kindes konnte darin liegen, ebenso der noch stumme Gedanke eines Menschen, der vor einem fremden Tier keine Furcht mehr empfand.

Jonas hielt den Samen gegen das Licht. Im Innern öffnete sich ein kleiner Raum. Ein Kind saß auf einem Boden aus Lehm und sah einer Frau beim Mahlen zu. Über der Schulter der Frau lag ein breiter dunkler Zopf. Jonas konnte das Gesicht des Kindes nicht erkennen. Er wusste nur, dass es die Bewegung des Mühlsteins beobachtete und in ihr etwas wiederfand, das es schon in der Sonne und im fließenden Wasser gesehen hatte.

Der Schlag unter seinem Finger wurde deutlicher. Das Kind hob den Kopf. Für einen Augenblick schien es Jonas anzusehen. Dann schloss sich der Raum. Der Same lag wieder schwarz und glatt in seiner Hand.

Aurelian führte seine Finger an die Naht. Die Psychometrie[92] hatte ihm eine wirkliche Spur gezeigt, doch sie war noch ungeordnet in seine Wahrnehmung getreten. Der Adept machte den zeitlichen Abstand kenntlich. Das Kind lebte in jenem vergangenen Augenblick, den der Keim aufgenommen hatte. Es saß weder im Samen gefangen noch wartete es auf ihre Befreiung. Die Erfahrung konnte weiterwirken, ohne den Menschen an ihre Wiederholung zu binden.

Jonas gab den Samen nicht gleich ab. Er hatte in dem kleinen Bild eine Nähe gespürt, die schwerer zu beschreiben war als sein fremder Ort. So mochte sein Vater die erste Bewegung einer Maschine angesehen haben, bevor er sie auseinanderbauen konnte. So hatte Ida als Kind den Regen an der Fensterscheibe verfolgt. Eine Aufmerksamkeit ging durch all diese Augenblicke, und erst später kamen die verschiedenen Namen hinzu.

Vessa blickte zum Ufer. Unter den Bäumen stand ein kleines Steinhaus, kaum höher als der Schnee auf seinem Dach. Seine Tür war nach innen gewölbt. Sie hatte in ihrer Lehrzeit davor gesessen und die ersten leeren Blätter gebunden. Seit der neuen Sicherung führte kein begehbarer Wasserlauf mehr hin. Der Träger hatte alle Wurzeln um den See gesammelt und den Zugang bedeckt.

Aurelian wandte die Lampe. Unter dem Eis erschienen vier schmale Bahnen. Eine ging zum Haus, eine in den tieferen Quellraum, die beiden anderen verloren sich unter den äußeren Bäumen. Der Adept nahm eine Schale mit trockenem Sand aus Haruns Tasche. Mit geschlossenen Augen setzte er Punktreihen hinein. Seine Hand bewegte sich rasch. Aus den Reihen entstanden Figuren, die er in einem bestimmten Gefüge anordnete.

Bei Aurelians früheren Arbeiten hatte Jonas bereits einzelne Figuren der Geomantie[93] gesehen. Hier konnte er verfolgen, wie aus einer Frage nach dem ursprünglichen Lauf eine genaue räumliche Antwort hervorging. Die letzten Figuren standen wie vier kleine Tore im Sand. Aurelian berührte dasjenige, das auf das Steinhaus wies. Unter ihren Füßen antwortete die linke Bahn mit einem ruhigen goldenen Licht.

Der Träger erschien an ihrer Seite. Seine Stirn strich beinahe gegen die Unterfläche des Weges. Er folgte dem goldenen Lauf, hob mit der Schulter eine breite Wurzel und ließ sie in eine andere Vertiefung sinken. Wasser schoss durch die freie Rinne. Es trug schwarze Flocken fort und wurde allmählich klar. Über dem Steinhaus löste sich ein Schneegrat vom Dach.

---

[92] Psychometrie: **Historisch:** Im Okkultismus des 19. Jahrhunderts die behauptete Fähigkeit, über Gegenstände Eindrücke von Personen und Ereignissen wahrzunehmen; ausführlich vertreten von Joseph Rodes Buchanan. **Beleg:** Buchanan, Manual of Psychometry, 1885, Teil I.

[93] Geomantie: **Historisch:** Eine überlieferte Divinationskunst bildet aus geraden und ungeraden Punktreihen sechzehn Grundfiguren und daraus ein Deutungsschema. Dies ist von anderen Verwendungen des Wortes für Landschaftsdeutung zu unterscheiden. **Beleg:** Pseudo-Agrippa, Of Geomancy, engl. Ausgabe 1655.

Vessa ging zuerst. Ihr Stab fand den alten Takt wieder. Der Fuchs sprang vom Mantelsaum und lief zum Eingang. Er wartete davor, die Nase gegen die Fuge gelegt. Als Vessa die Hand auf das Holz setzte, öffnete sich die Tür. Die Schwelle war mit vielen kleinen Strichen bedeckt, wie von Kinderhänden, die ihre Größe noch nicht erreicht hatten.

Innen lag ein Garten aus Wurzeln.

Sie kamen aus der Decke, verschwanden in den Wänden und traten aus dem Boden wieder hervor. Zwischen ihnen hingen runde Schalen mit Erde. Jede enthielt einen dunklen Samen. Manche hatten einen weißen Fortsatz gebildet. Andere waren aufgeplatzt, doch aus ihrer Mitte wuchs nichts mehr. An der Rückwand stand eine Bank, deren Beine im Wurzelwerk fortliefen. Vessa strich über die Sitzfläche. Eine Vertiefung passte noch immer genau zu der Stelle, an der sie als Mädchen mit dem Absatz dagegengetreten hatte.

Sie erzählte von ihrer Lehrerin. Die Frau hatte Vessa anfangs täglich in diesen Raum geführt und sie eine der Schalen ansehen lassen. Es gab Wochen, in denen sie glaubte, ihre Zeit zu verschwenden. Dann war ein Keim aus der Erde getreten, und Vessa hatte bemerkt, dass die kleine Form an jedem Morgen eine neue Art des Lichts annahm. Manche Pflanzen brachten Wörter hervor, andere Bilder oder eine Folge von Tönen. Die Gärtner gaben ihnen Halt und lauschten. Erst viel später wurden aus einzelnen Erfahrungen die Bücher an den Bäumen.

Harun hob eine Schale an. Die Erde war locker, doch am Boden saß ein dünnes Netz aus schwarzen Drähten. Auf jedem Draht war ein winziges Wort befestigt. Anfang, Anfang, Anfang. Er drehte die Schale im Licht. Die Wurzelspitzen waren immer wieder zu ihren Ausgangsstellen zurückgebogen worden.

Aurelian legte den Finger an einen Draht. Das Netz zerfiel zu ungefährlichem Staub. In allen Schalen ging ein Zittern durch die Erde. Die erstarrten Anfänge waren von der alten Verfügung durchdrungen gewesen, bis der Adept ihr den Zugriff genommen hatte. Was im Wurzelraum blieb, waren beschädigte Gefüge und ein längst unterbrochener Austausch mit dem Wasser. Er führte die lebendige Feuchtigkeit zurück. Sie stieg als feiner Dunst auf und sank in jedes Gefäß.

Ida bemerkte einen Samen, der unmittelbar an der Wand in einer leeren Fassung lag. Er war blass und so glatt, dass kein Licht an ihm haften blieb. Über ihm stand ein kurzer Satz: Dafür haben wir kein Wort. Darunter hatten viele Hände Linien hinzugefügt, dann wieder ausgestrichen. Die Wand war an dieser Stelle dünner als daneben.

Vessa sagte, die Schale gehöre den Erfahrungen, die aus den gewöhnlichen Büchern ausgeschlossen worden seien. Ein Fremder hatte einen eigenen Ausdruck gebracht, ein Kind eine Empfindung beschrieben, die niemand kannte. Wenn die Übersetzer keine Entsprechung fanden, legten sie den Keim hierher. Es hatte anfangs nur wenige gegeben. In den letzten Jahren war die Fassung breiter geworden, bis sie den Rand des Mauerwerks erreichte.

Ida wollte den Samen berühren. Ihre Hand wurde vorher warm. Der persönliche Schutz war da, doch die Warnung bedeutete diesmal keine Gefahr. Sie merkte, wie rasch sie aus dem blassen Ding eine traurige Geschichte machen wollte. Etwas, das sie verstehen und dadurch aufnehmen konnte. Ihr Engel stand im Durchgang. Sein Blick ruhte auf dem leeren Raum um die Fassung.

Ida nahm die Hand zurück. Sie setzte sich auf die Bank und betrachtete die Schale, ohne nach einer passenden Erinnerung zu suchen. Die Oberfläche wurde langsam sichtbar. Ihr Glanz wechselte zwischen grau und grün. An einer Stelle begann eine feine Zeichnung, brach ab und setzte weiter unten neu an. So sah etwas aus, das noch keine endgültige Form gewählt hatte.

Aurelian stellte die Schale in die Mitte des Raumes. Er ritzte mit dem Fingernagel kein Zeichen in den Samen. Stattdessen öffnete er die Fassung nach allen Seiten. Erde stieg aus dem

Boden, sammelte sich darunter und bildete ein niedriges Bett. Die neue Wurzel durfte dorthin wachsen, wo sie Halt fand.

Jonas legte seinen schwarzen Samen daneben. Der Schlag in ihm antwortete dem Licht der blassen Oberfläche. Zwischen beiden erschien ein winziger weißer Bogen. Es war noch keine Verbindung. Eher die Möglichkeit, dass zwei getrennte Erfahrungen einander erreichen konnten, ohne ein und dieselbe zu werden.

Harun kniete vor der Fassung. Er hatte die lange Liste der ausgeschlossenen Ausdrücke erkannt. Einige Ablehnungen stammten von ihm. Er erinnerte sich an ganze Nachmittage, an Reisende mit fremden Werkzeugen und an seine Freude, wenn ein schwieriger Begriff zuletzt in die Ordnung seiner Bücher passte. Die übrigen hatte er als ungenau bezeichnet. Nun lagen ihre Keime hier und hatten trotz der Einträge weitergelebt.

Er nahm das Verzeichnis aus dem Regal. Auf seinem ersten Blatt stand in seiner Hand eine Regel für die Aufnahme. Er las sie, setzte einen feinen Strich daneben und schrieb das Datum des heutigen Besuchs darunter. Danach legte er das Buch geöffnet auf die Bank. Er würde mit den anderen Übersetzern über die Regel sprechen und die abgewiesenen Erfahrungen neu ansehen. Der Garten brauchte ein anderes Verfahren, als er ihm bisher zugestanden hatte.

Vessa sah seine Schrift. Ein langsamer, beinahe unmerklicher Trotz löste sich aus ihrem Gesicht. Sie hatte den Raum lange für etwas gehalten, das eben so war, wie man es vorgefunden hatte. Nun kniete der Mann, dessen Regel sie jahrelang befolgt hatte, auf dem kalten Boden und ließ eine Antwort offen.

* * *

Unter der Bank befand sich eine schmale Treppe.

Sie war erst sichtbar geworden, als das Wurzelbett sich gehoben hatte. Ihre Stufen liefen im Kreis nach unten. Vessa nahm die Lampe, doch Aurelian ließ ein zweites Licht aus der Wand treten. Es ging ihnen voraus und zeigte jede Kante. Harun blieb bei der offenen Fassung. Euphon stellte sich an seine Seite. In den Schriftbändern des Daimons entstanden neue kleine Lücken, als bereite er für eine noch unbekannte Sprache Platz vor.

Die Treppe führte in eine Kammer aus hellem Gestein. In ihrer Mitte stand ein gläsernes Gefäß, bauchig und mit langem Hals. Darunter lag ein roter Stein auf einem dreifüßigen Gestell. Die Wand dahinter war schwarz vom Rauch einer früheren Feuerstelle. Jonas sah einen Blasebalg, kleine Löffel, eine Waage und eine Reihe verschlossener Tiegel. An der Decke hingen getrocknete Pflanzen, deren Samenstände wie winzige Sterne aussahen.

Vessa hatte die Kammer nur zweimal betreten. Ihre Lehrerin war vor langer Zeit gestorben, und sie selbst verstand sich auf Wasser und lebendiges Holz, kaum auf die metallischen Bereitungen. Als die fremde Sicherung kam, hatte Rovan angeboten, auch das untere Gefäß zu prüfen. Danach war die Flüssigkeit darin dunkel geworden. Er hatte es die notwendige Schwärzung genannt und ihr aufgetragen, sie nicht zu stören.

Aurelian sah in das Glas. Die Flüssigkeit war von einem dichten Fadenwerk durchzogen. An der Innenwand saß eine dünne metallische Haut, auf der sich derselbe Anfangssatz wiederholte. Der Adept hob das Gefäß an. Jonas bemerkte erst jetzt den winzigen Sprung im Boden. Durch ihn war der Wurzelstrom in die geschlossene Bereitung gezogen worden. Alles, was oben keimen wollte, hatte hier noch einmal durch den ersten Zustand gehen müssen.

Der rote Stein unter dem Gefäß war erloschen. Aurelian nahm ihn auf, drehte ihn in der Hand und legte ihn auf die Waagschale. Unter seiner Berührung löste sich eine graue Kruste.

Darunter kam ein klarer, tiefroter Körper zum Vorschein. Er war mit Linien durchzogen, die Jonas an die Blattadern des ersten Baumes erinnerten. Eine späte Schicht der Bereitung war verunreinigt worden. Ihr lebendiger Kern blieb zugänglich.

Aurelian öffnete einen der alten Tiegel. Ein weißer Dampf stieg daraus, roch nach Regen und legte sich um das Glas. Die dunkle Flüssigkeit trennte sich. Am Boden erschien eine schwarze, schwere Schicht; darüber stand ein klarer Raum, und ganz oben schimmerte ein schmales Goldband. Die Nigredo[94] hatte sich aus einem Durchgang in einen festgehaltenen Zustand verwandelt. Der Adept führte sie nun bis zu ihrem wirklichen Ende.

Er hielt die Hand unter das Gefäß. Der Sprung schloss sich, das Glas wurde vollkommen klar. Die schwarze Schicht sank als trockenes Pulver in eine neu entstandene Kammer des Bodens. Darüber ging das Weiß in eine helle, durchsichtige Flüssigkeit über. Aurelian bezeichnete diese vollendete Läuterung als Albedo[95]. Jonas konnte die Veränderung an jeder Wandung verfolgen. Kein Rauch zog mehr in den Wurzelraum, kein Saft wurde in den alten Kreis zurückgeleitet.

Der Adept gab einen winzigen Glanz des Roten Löwen[96] hinzu. Er fiel nicht durch den Hals, sondern erschien unmittelbar im Zentrum der klaren Flüssigkeit. Von dort breitete sich eine tiefe Röte aus, ruhig und gleichmäßig. Das Goldband sank in sie ein. An der Stelle, an der beide sich berührten, entstand ein Licht, das den ganzen Keller bis in die Fugen erreichte.

Vessa hatte die Hand an den Mund gelegt. Durch die Decke hörten sie ein leises, wachsendes Rauschen. Die Wurzeln über ihnen hatten den neuen Strom aufgenommen. In der roten Flüssigkeit lag die Verbindung zwischen der stofflichen Bereitung und den Kräften des Gartens wieder offen. Die Rubedo[97] war vollendet.

Aurelian führte das Große Werk[98] mit derselben Sicherheit durch den Stoff, mit der er die geistigen Bindungen gelöst hatte.

Er füllte einen Tropfen in eine flache Schale. Vessa brachte aus einer Nische eine Handvoll alter Samen. Sie waren hart und grau geworden. Einer zerbrach unter ihrem Daumen. Das Innere war leer. Sie legte die übrigen in die Schale. Der Tropfen teilte sich in feine Linien, erreichte jede Hülle und drang ein. Die Samen wurden schwer und dunkel. Aus einem trat ein weißer Fortsatz.

Vessa nahm ihn in die Hand. Sie sah die neue Wurzel durch die Spalten ihrer Finger wachsen. Ihre Lehrerin hatte diese Art unter einem Namen geführt, den nur sie beide kannten. Die Pflanze war im letzten Winter aus den Beeten verschwunden. Nun roch Vessa an der frischen Hülle

---

[94] Nigredo: **Historisch:** Lateinisch Schwärze beziehungsweise Schwärzung. Alchemistische Texte verbinden den schwarzen Zustand häufig mit Putrefaktion und Auflösung; eine einheitliche psychologische Bedeutung ist daraus nicht abzuleiten. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Destruction.

[95] Albedo: **Historisch:** Lateinisch Weißung beziehungsweise Weißsein. Alchemistische Texte verbinden den weißen Zustand häufig mit Reinigung und Läuterung; sein genauer Platz im Werk ist nicht überall gleich. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Clearness.

[96] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

[97] Rubedo: **Historisch:** Lateinisch Röte beziehungsweise Rötung. In vielen alchemistischen Darstellungen bezeichnet der rote Zustand die Reifung des Werkes, insbesondere des roten Elixiers. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Chef d'oeuvre.

[98] Großes Werk, lateinisch Opus magnum: **Historisch:** Bezeichnung für das alchemistische Hauptwerk, besonders die Bereitung des Steins der Weisen beziehungsweise eines Elixiers zur Vollendung oder Verwandlung von Stoffen. **Beleg:** Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Magnum Opus. **Romanverwendung:** Stoffverwandlung, seelenbezogene Läuterung und geistige Einung als zusammengehöriges Werk.

und begann zu weinen. Der Duft war noch zart. Er hatte sie dennoch bis in einen Morgen ihrer Jugend geführt, der so unvermutet gegenwärtig wurde, dass sie sich auf den niedrigen Hocker setzen musste.

Aurelian stellte die Schale neben sie. Die weiteren Samen öffneten sich in ihrem eigenen Maß. Jonas betrachtete den leeren Rest, den sie zerbrochen hatte. Auch ihn nahm der Adept auf. Er fügte die beiden Hälften zusammen, gab die stoffliche Ordnung bis in die fehlende Mitte zurück und legte den wieder vollständigen Samen in die Erde. Eine wirkliche neue Keimspitze erschien. Der Vorgang war bis in den letzten Stoffrest gelungen.

Vessa legte den ersten Keim vorsichtig zurück. Sie würde ihn oben an die Ostwand setzen, wo früher die feinen weißen Blüten gestanden hatten. Ihr Blick ging schon zum Licht des Treppenaufgangs. Aus der Erinnerung war eine nächste Arbeit geworden.

Aurelian wandte sich Jonas zu. In dessen Gesicht musste etwas gestanden haben, das er selbst noch nicht benennen konnte. Der Adept fragte, ob er den Zusammenhang auch in sich wahrnehmen wolle. Jonas nickte zu rasch. Dann wartete er, bis der erste Wunsch nach einer weiteren Erscheinung still geworden war, und nickte noch einmal.

Er setzte sich auf die unterste Stufe. Ida blieb neben ihm. Vessa trug die Schale nach oben. Ihr Schritt war langsam, doch er ging ohne Unterbrechung weiter. Jonas hörte, wie Harun sie im Wurzelraum empfing. Danach war die Kammer still. ***

Das rote Licht fiel durch Jonas hindurch.

Er spürte zuerst die Stufe unter sich, die Rundung seiner Knie und den leichten Druck der Karte an der Brust. Dann sah er denselben Körper von innen. Seine Adern erschienen als klare, bewegliche Linien. In ihnen lief kein fremder Stoff. Es war sein eigenes Leben, das unter Aurelians Führung anschaulich wurde. Jeder Atemzug öffnete einen Raum, in dem die Wurzeln des Gartens und die feinen Verzweigungen seiner Hände einander entsprachen.

Er schloss die Augen. Die Kammer blieb sichtbar. Das Glasgefäß stand vor ihm, von innen durchleuchtet. Über der roten Flüssigkeit zeigte sich eine Gestalt, die ihm zunächst vertraut vorkam. Er wollte sie dem Vater zuordnen, aber ihr Gesicht hatte keine seiner Züge. Es war jünger und älter zugleich, von einer ruhigen Aufmerksamkeit, die Jonas schon einmal gespürt hatte, lange bevor er eine Sprache dafür besaß.

Die Gestalt stand nun neben ihm. Ihr Gewand hatte keine scharfen Ränder. Das Licht darin floss bis in den Stein der Stufe und kehrte von dort in ihre Hände zurück. Jonas hörte den Garten über sich, den fernen Schlag des Trägers und einen eigenen, klaren Ton. Die Gegenwart war so wirklich, dass er die Hand ausstreckte. Seine Finger berührten eine warme Handfläche.

Aurelian nannte keinen Namen. Jonas sollte die persönliche Verbindung selbst erkennen. Sein Schutzengel[99] sah ihn an. In diesem Blick lagen die vielen Augenblicke, in denen Jonas im richtigen Moment hatte aufsehen müssen, ohne zu wissen, weshalb. Der Tritt, den er auf einer dunklen Treppe verfehlte und doch wiederfand. Ein fremder Mann, den er auf der Straße ansprach, obwohl er es gewöhnlich nicht tat. Die Hand, die er im Haus hinter dem Schnee von einem gefährlichen Griff zurückgezogen hatte.

Er sah diese Augenblicke mit ihrem ganzen Gewicht. Darunter lag das Schwere seines bisherigen Lebens, unverkürzt. Der Engel war darin gegenwärtig gewesen. Seine Nähe machte aus dem Erlittenen keinen heimlichen Plan, den Jonas nun dankbar hätte annehmen sollen. Sie gab

[99] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

ihm vielmehr einen Ort, von dem aus er es ansehen konnte, ohne wieder darin eingeschlossen zu sein.

Er wollte fragen, weshalb die Hilfe so selten wie eine Hilfe ausgesehen hatte. Der Engel legte ihm die zweite Hand an die Brust. Jonas fühlte den eigenen Herzschlag. Um ihn herum öffnete sich eine weite Landschaft, in der Wege aneinander vorbeigingen, sich berührten und wieder trennten. Auf jedem ging ein Mensch. Manche trugen ein Licht sichtbar vor sich. Bei anderen war es unter der Kleidung verborgen. Keiner dieser Wege war eine einfache Linie.

Er sah den Vater an einer Werkbank, die Mutter mit einem Brief in der Hand und Ida, die auf einer Treppe zurückblickte. Jeder stand in einer eigenen Gegenwart. Jonas konnte diese Leben nicht mit einer einzigen Erklärung umfassen. Der Wunsch danach ließ langsam nach. Er erkannte stattdessen die Verbindungen, die eine wirkliche Hilfe aufnehmen konnten: einen Ruf, eine freie Hand, einen Entschluss, der sich aus dem alten Schmerz löste.

Seine Hand lag noch immer in der des Engels. Eine Frage veränderte sich, ehe er sie aussprach. Aus dem Warum wurde ein leises, beinahe erstauntes Du warst da. Er sagte es laut. Der Engel neigte den Kopf. Zwischen beiden entstand kein weiteres Bild. Nur eine Nähe, die von Jonas keine nächste Leistung verlangte.

Aurelian führte das rote Licht bis in den Grund dieser Verbindung. Die seelische Alchemie[100] vertiefte die bereits geheilte Ordnung. Der Zwang der alten Kriegsangst war gelöst geblieben; nun musste Jonas auch den eigenen Wert nicht mehr aus seinem rechtzeitigen Begreifen und seiner Brauchbarkeit gewinnen. Er sah diesen alten Anspruch wie ein Werkzeug, das so lange in seiner Hand gelegen hatte, dass die Finger dessen Form angenommen hatten. Sie öffneten sich.

Der Engel ließ die Hand los. Jonas konnte ihn weiterhin sehen. Seine Gestalt stand jetzt bei der Treppe, genau dort, wo das Licht des Wurzelraums herunterkam. Ida lehnte an der Wand. Sie hatte beide Hände vor sich zusammengelegt und sah abwechselnd zum Bruder und zur hellen Erscheinung. Ihre eigenen Augen waren feucht geworden.

Jonas richtete sich auf. Es war eine gewöhnliche Bewegung, und doch schien sie ihm zum ersten Mal keinen verborgenen Beweis zu enthalten. Er stand. Der Stein trug ihn. In der Schale neben dem Gefäß öffnete sich ein weiterer Same.

Aurelian nahm die Schale und gab sie Ida. Sie sollte das neue Gefüge bis in den Wurzelraum tragen und dort an das freie Bett setzen. Der Adept hatte das stoffliche Werk vollkommen geordnet; seine Wirksamkeit war an keinen fremden Willen mehr gebunden. Ida spürte die Wärme durch den Ton. Unter jedem Schritt wurde sie ein wenig klarer.

Auf halber Höhe der Treppe blieb sie stehen. An der Wand erschien eine schmale Hand, licht und durchsichtig. Ihr eigener Engel stand oberhalb der nächsten Stufe. Er hatte die Finger auf den Stein gelegt, und in dessen Oberfläche wurde ein feines Netz sichtbar. Es führte von der roten Bereitung unten zu jeder Pflanzschale, jeder Blattknospe und bis an die gefrorenen Bücher draußen. Ida sah den Weg des neuen Lebens wie eine Botschaft, die durch viele verschiedene Schriften ging.

Sie berührte die Wand. Ein klarer Ton trat aus dem Stein und setzte sich in den Schalenrand fort. Oben im Raum hob Harun den Kopf. Die beiden Samen in der geöffneten Fassung began-

[100] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

nen gleichmäßig zu leuchten. Ida hatte die stoffliche und die geistige Verbindung gemeinsam wahrgenommen und ihre Antwort bewusst weitergeführt.

Als sie die Schale einsetzte, öffnete sich die Erde. Die Keime mussten einander nicht berühren. Jeder fand eine eigene kleine Vertiefung. Zwischen ihnen blieb der weiße Bogen bestehen. Er wurde breiter, bis er beide überspannte und in die Wurzeln der Wand einging. Euphon hob einen Arm. Aus einem der Schriftbänder löste sich ein einzelnes Zeichen, setzte sich an den Bogen und wurde durchsichtig.

Harun suchte nicht sofort nach seinem Namen. Er nahm ein Blatt und zeichnete zunächst, was er sah. Vessa beobachtete ihn. Dann holte sie eine leere Holztafel aus dem Regal und ritzte mit dem Griff des Messers das heutige Datum hinein. Darunter ließ sie viel Raum.

Jonas kam mit Aurelian die Treppe herauf. Er blieb vor der Fassung stehen und legte beide Hände um den Rand. Der schwarze Keim hatte sich verändert. Sein schwerer Schlag war in eine feinere Bewegung übergegangen. Aus der Naht trat eine Wurzel, suchte die Erde und bog sich um einen kleinen Stein, statt ihn fortzudrängen. Daneben öffnete der blasse Samen ein Blatt, dessen Oberseite sie nicht alle gleich sehen konnten.

Für Jonas war es dunkelgrün und von einer hellen Ader geteilt. Ida sah einen silbernen Rand. Vessa bemerkte einen Schimmer wie im Innern einer Kastanienschale. Sie beschrieben einander die Unterschiede. Das Blatt blieb dabei unverändert in der Erde. Erst als Harun die einzelnen Wahrnehmungen nebeneinanderzeichnete, wurde auf seinem Papier eine Gestalt sichtbar, die alle drei enthielt.

Aurelian legte das Blatt auf die Bank. Der Wurzelkeim[101] hatte eine Erfahrung in mehreren zugleich gültigen Gestalten zugänglich gemacht. Die alten Verzeichnisse hätten eine davon zum verbindlichen Namen erhoben. Hier konnte die Verschiedenheit selbst zur Kenntnis des Ganzen beitragen. Jonas sah in der Zeichnung zuerst die silberne Linie der Schwester und dann den eigenen grünen Grund. Er war überrascht, wie viel genauer das Blatt dadurch vor ihm stand.

Vessa holte das alte Buch mit der Aufnahmeregel. Sie wollte den neuen Keim eintragen. Harun hielt sie nicht davon ab. Er schob ihr ein frisches Blatt unter die nächste Seite, damit eine spätere Ergänzung Platz fand. Die Hüterin schrieb langsam. Dann setzte sie die Tafel mit dem Datum an die Fassung und gab dem neuen Wurzelbett Wasser.

* * *

Draußen hatte das Eis angefangen zu singen.

Es waren keine brechenden, gefährlichen Laute. Jeder der freigegebenen Wasserzüge fand seinen eigenen Ton, und die Töne gingen unter den durchsichtigen Wegen hindurch bis in die Bäume. Aus den Büchern fiel das restliche Tauwasser. Kleine Rinnsale liefen an den Stämmen ab. Im Schnee bildeten sich dunkle Ringe, deren Ränder langsam nach außen rückten.

Der große Vogel schwebte tiefer. Seine Krallen lagen noch an den Leib gezogen. Aurelian blieb am Ufer stehen und hob die Hand. Das Tier senkte den Kopf, bis sein Schnabel beinahe die Krone des ersten Baumes berührte. Aus der Nähe sah Ida, dass sein Gefieder aus unzähligen dünnen Schichten bestand. Manche glichen Blättern, andere den durchsichtigen Häuten einer Zwiebel. Zwischen ihnen lag ein schwarzer Glanz, der bei jeder Bewegung in viele Farben aufbrach.

---

[101] Wurzelkeim: **Romanbegriff:** Magisch lebendiger Erfahrungsträger, aus dem Bilder, Töne oder sprachliche Formen hervorgehen können.

Vessa nannte ihn Orun. Er gehörte seit den Anfängen zum Garten. Wenn eine neue Erfahrung ihre erste verständliche Gestalt gefunden hatte, trug er deren Klang von Baum zu Baum. In den letzten Monaten hatte er immer höher über den Kronen gestanden. Zuletzt waren die Flügel geschlossen geblieben. Der Frost hatte an seinem Schnabel begonnen und war von dort über den Rücken gewachsen.

Aurelian trat auf eine breite Wurzel. Das Tier sah ihn mit beiden Augen an. Der Adept legte die Hand an den Schnabel. Ein goldener Kreis erschien um den dunklen Kopf und sank langsam in das Gefieder. Unter ihm lösten sich die letzten fremden Schriftzüge. Sie waren so fein gewesen, dass sie zwischen den Federn wie natürliche Adern ausgesehen hatten. Nun fielen sie als harmlose schwarze Fasern in den Schnee.

Der Vogel streckte den Hals. Aus seiner Brust kam ein tiefer Ton, warm und von einer Weite, die Ida bis in den Bauch spürte. Dann setzte er die Krallen auf die Wurzel. Sie bog sich, hielt und sandte den Ton weiter. Alle Bücher des Gartens öffneten sich um eine Seite.

Harun ging zum nächsten Baum. Er konnte den Eintrag nun lesen. Die Schrift erzählte von einem Fischer, der in einer fremden Bucht einen sicheren Platz zum Anlegen gefunden hatte. Sein Wort für diesen Ort bezeichnete zugleich das Nachlassen des Windes und den freundlichen Blick eines Menschen am Ufer. Harun sprach es aus. Orun antwortete mit einer Folge kleiner, klarer Laute. Weit im Wald schlug ein zweites Buch auf.

Vessa zeigte auf ein älteres Werk. Dessen Seiten waren aus dünn geschlagenem Holz. Darin stand ein Ausdruck ihrer Lehrerin für die Bewegung einer Quelle, kurz bevor das Wasser im Frühling stieg. Die Hüterin hatte ihn seit Jahren nur im alten Eintrag gelesen. Jetzt hörte sie ihn aus dem Boden. Sie setzte den Stab ab und ließ die Wurzel unmittelbar unter ihrer Hand antworten.

Jonas öffnete keines der Bücher selbst. Er ging unter den Ästen und sah zu, wie die Seiten sich im Wind bewegten. An einem Baum blieb er stehen. Das Buch dort war sehr klein, sein Band aus weichem, vielfach gefaltetem Stoff. Es enthielt keinen fertigen Satz. Über die erste Seite zog sich eine Linie, die anfangs dunkel war und dann immer heller wurde. Beim Ansehen wusste Jonas plötzlich, wie sich ein lang vermisstes Geräusch anhörte, wenn es von einem Menschen kam, den man noch nicht sehen konnte.

Er dachte an Elisabeths Schritte. An Ottilies Stock, den er im Haus so vergeblich zu hören geglaubt hatte. Die Erfahrung ging durch ihn hindurch und ließ jede einzelne Erinnerung klarer zurück. Er brauchte keine davon zur Erklärung der Linie zu machen. Orun drehte den Kopf und stieß einen kurzen Laut aus. Das kleine Buch schloss sich. Sein Rücken war warm geworden.

Ida hatte inzwischen den grünen Halm am Eingang wiedergefunden. Er war zu einer kleinen Pflanze geworden. Ihre Wurzeln liefen im Tropfenwasser des ersten Buches. Am obersten Ende saß eine Knospe, und unter ihr stand ein Zeichen, das im Wind die Richtung wechselte. Ida setzte sich daneben in den Schnee. Sie spürte die Kälte durch den Mantel und zugleich eine tiefe Wärme an den Handflächen.

Der Schutzengel trat an ihre Seite. Er zeigte ihr nicht die nächste Arbeit. Er sah mit ihr auf die Pflanze. In dieser gemeinsamen Aufmerksamkeit lag etwas, das Ida lange mit Stillstand verwechselt hatte. Sie konnte bei einer Sache bleiben, ohne sie halten zu müssen. Als die Knospe sich öffnete, war sie noch immer da, und das Aufgehen gehörte der Blüte. ***

Edda kam durch das Fenster im Kalender und trug die neue Fassung unter dem Arm.

Sela folgte ihr mit einer schmalen Holzkiste. Als sie in den Garten traten, blieb die junge Frau stehen. Der Vogel auf der Wurzel warf einen Schatten über den See, und unter dem Schatten

liefen goldene Ströme bis an ihre Füße. Sela sah Vessa an. Dann legte sie die Kiste behutsam ab und ging zu ihr. Die beiden umarmten sich, ohne nach einer Erklärung zu fragen.

Edda betrachtete Orun länger. Sie hatte ihn in dieser Nähe seit ihrer Lehrzeit nicht gesehen. Schließlich hob sie die Hand, und der Vogel neigte den Kopf. Eine kleine Feder löste sich aus dem Gefieder und sank auf ihren Ärmel. Edda nahm sie zwischen zwei Finger. Ihr Gesicht veränderte sich, als höre sie einen sehr alten Scherz. Sie schob die Feder in den Zopf und brachte die Fassung zu Aurelian.

Das neue Stück war aus zwei getrennten Kupferbögen gearbeitet. Zwischen ihnen blieb ein freier Raum. Edda hatte die veränderte Sicherung vermessen und einen Aufbau gewählt, der eine Antwort aufnehmen konnte, ohne sie in den eigenen Takt zurückzuziehen. Sie wollte das Werk zunächst an einem gewöhnlichen Wasserzug prüfen. Vessa zeigte ihr die Rinne am Ufer.

Jonas kniete neben der offenen Kiste. Darin lagen Spulen, kleine Zangen und dünne Drähte. Edda gab ihm den kürzesten. Er sollte ihn über einen glatten Knochen führen, bis sein Durchmesser gleichmäßig war. Der erste Zug wurde an einer Stelle zu stark. Jonas hielt an. In der Faser hatte er gelernt, die Spannung wahrzunehmen. Beim Kupfer lag sie anders, schwerer und kühler. Er ließ die Finger einen Augenblick ruhig und begann erneut.

Das Metall gab nach. Ein schmaler Lichtsaum ging über die Oberfläche. Jonas führte den Draht bis zum anderen Ende, ohne ihn abzureißen. Edda prüfte die Stärke zwischen Daumen und Zeigefinger. Dann nickte sie. Sie bog aus dem fertigen Stück den ersten Kontakt und setzte ihn in die Fassung.

Aurelian legte die zweite Hälfte darüber. Zwischen den Bögen erschien das Zeichen des Merkur[102]. Der Adept richtete es nach dem weißen Lichtweg über den Kronen aus. Seine astrologische Theurgie[103] verband die neue Form mit dem wieder freien Rhythmus des Bereichs. Als er die Hand fortnahm, bewegte sich ein kleiner goldener Punkt über den Draht und hielt in der Mitte inne.

Edda schob einen Holzspan in die Rinne. Er trieb unter der Fassung hindurch, berührte die andere Seite und änderte den Wasserlauf um eine Fingerbreite. Das Licht nahm die veränderte Bewegung auf. Es kehrte mit einem neuen Abstand zurück. Der erste Bogen blieb dabei offen. Edda zog den Span wieder heraus. Der Lauf nahm seine vorige Richtung an, und auch diese Antwort ging durch, ohne die erste zu löschen.

Sie prüften drei weitere Bewegungen. Sela ließ einen kleinen Stein in den Seitenarm fallen, Vessa öffnete eine Klappe an der Quelle, Jonas hob die Fassung ein wenig an. Jeder Eingriff bekam eine eigene, klare Antwort. Harun hielt die Ergebnisse fest. Dann sah Edda zu Aurelian auf. Der Adept berührte die Wurzel am Rand des Sees, und alle natürlichen Bewegungen des Gartens wurden für einen Augenblick in den beiden Kupferbögen gegenwärtig. Keine ging verloren.

Die Fassung war gelungen. Vessa setzte sie an die ursprüngliche Stelle und befestigte sie mit den sieben alten Schrauben. Das offene siebte Loch blieb frei. Unter dem Kupfer ging der goldene Strom weiter in den Baum. Edda lehnte sich zurück und streckte die Hände aus. Ihre Finger

---

[102] Signatur des Merkur: **Historisch:** Zeichen und Entsprechungen von Merkur gehören zur astrologischen Magie; einfache Planetenzeichen und aus Zahlentafeln abgeleitete Siegel sind dabei unterschiedliche Zeichenarten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,29; II,22.

[103] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

waren kalt geworden. Sela legte ihr die warmen Handschuhe hin, die sie aus dem Haus geholt hatte.

Jonas sah die Arbeit an. Er hätte gern ein eigenes Zeichen hineingeritzt. Etwas, das später erkennen ließ, dass seine Hand an diesem Draht gewesen war. Edda schien den Gedanken zu kennen. Sie gab ihm einen feinen Stichel und zeigte auf die äußere Unterseite. Dort durfte sein Name stehen. Der Name beanspruchte keinen Wasserlauf. Er bezeichnete den Menschen, den man bei einer Frage nach der Ausführung finden konnte.

Jonas schrieb J. Baur. Die Buchstaben wurden klein und ein wenig ungleich. Er ließ sie so. Daneben setzte Edda ihr Zeichen, Vessa das Datum. Sela wischte den Metallstaub fort. Unter ihren Händen blieb ein gewöhnlicher Werkstattgeruch von Kupfer und Wachs zurück, mitten in der leuchtenden Weite des Gartens.

Orun hob den Kopf. Sein nächster Ruf ging nicht durch die Luft, sondern unmittelbar in die Fassung. Jonas spürte ihn an den Fingerspitzen. Das Kupfer wurde hell. Aus dem offenen Raum zwischen den Bögen stieg eine schmale Linie auf und erreichte das Buch über dem See, das nun geöffnet in Aurelians Hand lag.

Auf seiner ersten Seite erschien ein zweiter Punkt.

Er blieb nicht liegen. Er zog eine feine Spur über das Papier, hielt am Rand inne und ging auf die nächste Seite weiter. Aurelian öffnete den Band. Die Spur beschrieb einen Grundriss: zwei hintereinanderliegende Türen, einen langen Saal und dahinter einen offenen Raum mit sieben ansteigenden Sitzreihen. In dessen Mitte stand eine Schale, die der am Grund des Sees glich.

Harun erkannte die Halle der ersten Stimmen. Von dort waren die ältesten Übersetzungen in die Stadt gegangen. Wer eine neue Erfahrung teilen wollte, hatte sie vor anderen sprechen oder singen können. Die Zuhörer antworteten, und aus ihren verschiedenen Wahrnehmungen entstand allmählich eine gemeinsame Gestalt. Die Wintergärten hatten die Anfänge getragen; die Halle gab ihnen eine hörbare Beziehung unter lebenden Menschen.

Zwischen beiden Türen stand in schmaler Schrift eine Einladung. Sie enthielt keine Amtsbezeichnung und keinen Befehl. Ida las sie laut: Bring, was noch keine Antwort hat.

Über dem Grundriss erschienen bewegliche Punkte. Jeder gehörte zu einem Menschen, der die wieder geöffnete Halle betreten hatte. Aurelian machte die Verbindungen sichtbar. Die Besucher waren frei gekommen. Einige trugen alte Noten, andere Zeichnungen oder Gegenstände, deren Gebrauch keiner der übrigen kannte. Unter ihnen erkannte Ida Ennas Geige. Daren saß in der zweiten Reihe und stimmte die Bratsche.

Eine Nachricht von Belis lag als kleiner heller Streifen am Rand. Die beiden Musiker hatten vom freien Weg erfahren und waren nach dem Essen aufgebrochen. Im Haus der Künste warteten genügend Menschen auf die neuen Unterlagen. Harun möge die seine nicht in den Schnee legen. Unter der letzten Zeile stand ein kleiner Strich, den Ida für einen Gruß hielt, bis sich der Fuchs darüberbeugte und hineinbiss. Es war eine tatsächliche getrocknete Brotrinde. Belis hatte sie mitgeschickt.

Der Fuchs trug sie unter den ersten Baum. Sela lachte. Edda schüttelte den Kopf, nahm Harun aber vorsorglich das offene Verzeichnis ab und legte es in die Kiste. Dann bat sie Aurelian, die Verbindung zur Halle noch einen Augenblick weiter zu zeigen. Sie hatte auf dem Grundriss eine alte Stelle entdeckt, an der sich mehrere Läufe kreuzten. Die neue Fassung würde dort eine eigene Rückmeldung brauchen. Sela zeichnete die Maße ab.

Vessa blieb am See. Sie wollte die ersten vollständigen Umläufe hören und die wiedergewonnene Pflanze setzen. Ihre Arbeit hatte sich vervielfacht, doch in ihrem Blick lag keine Härte. Sie

sah nun, wo ein anderer Mensch mitarbeiten konnte. Edda und Sela würden bis zum folgenden Morgen bleiben. Aus dem Haus kam bereits der Geruch der restlichen Kastanien.

* * *

Bevor sie den Garten verließen, führte Aurelian die Geschwister zum Wurzelraum zurück.

Der neue Keim hatte zwei weitere Blätter gebildet. Unter ihnen hing eine kleine helle Kugel, kaum größer als eine Haselnuss. Ihr Inneres war durchscheinend. Jonas sah darin den dunklen Anfang aus dem alten Buch und daneben die wechselnde Gestalt der ausgeschlossenen Erfahrung. Beide waren in einem Gefüge zusammengewachsen, das sich von jeder Seite anders erschloss.

Aurelian legte Neris' Mitteilung daneben. Der silberne Rand des Papiers antwortete dem Licht der Kugel. Ein schmaler Ton entstand, brach aber nicht ab; er blieb als ruhige Bewegung zwischen beiden bestehen. Die zweite Fassung des Sphärenwerks bekam ihren Grund. Damit daraus ein freier, weitertragbarer Klang wurde, sollten auch die lebendigen Antworten aus der Halle eingehen. Der Adept hatte die Wege dafür bereits geöffnet.

Harun nahm die Kugel nicht von der Pflanze. Er legte eine kleine Schale darunter. Wenn die Frucht ausgereift war, würde sie von selbst hineinsinken. Vessa bekam den Auftrag, ihre neue Bewegung aufzuzeichnen. Sie strich über die leere Fläche der Tafel. Diesmal wusste sie, wofür sie den Raum freigelassen hatte.

Ida nahm das kleine Buch mit der Linie, die von dunkel nach hell ging. Der Band hatte sich aus seinem Stoffriemen gelöst und war auf den Weg gefallen, als sie vorbeikamen. Aurelian zeigte ihr den hellen Faden, der weiterhin zu seinem Baum führte. Sie durfte ihn tragen. Der Garten hielt die Verbindung offen, und jede neue Antwort konnte den Ort erreichen, an dem die Erfahrung gewachsen war.

Jonas wollte noch einmal zu dem Halm am Eingang. Die Blüte war weiß, mit einem roten Punkt in der Mitte. Auf einem ihrer Blätter lag der Abdruck von Idas Finger, obwohl sie die Pflanze nicht berührt hatte. Der erste Tropfen hatte ihre Wärme aufgenommen und bis hierher weitergetragen. Sie sah es, legte die Hand neben den Stängel und ließ ihre Gegenwart für einen Augenblick in die Erde sinken.

Orun flog auf. Seine Flügel bewegten die Kronen, und alle geöffneten Bücher blätterten eine Seite weiter. Im See zog der Träger einen weiten Kreis. Die goldenen Wurzeln antworteten bis an die entfernten Ränder. Jonas sah durch den transparenten Schwanz des Fuchses ein Stück der roten Blüte leuchten. Alles schien auf besondere Weise zugleich anwesend, ohne den eigenen Umriss zu verlieren.

Jonas nahm die flache Hülle mit Neris' Bogen aus dem Mantel. Er legte ein leeres Blatt dahinter und zeichnete die beiden Kupferbögen, dazwischen den freien Raum. Unter die erste Skizze setzte er eine zweite: sieben verschieden große Fassungen, jede mit einer eigenen beweglichen Verbindung. Bisher hatte er sich den nächsten Takt wie einen gemeinsamen Stoß vorgestellt. Jetzt konnte er sehen, wie ein einzelner Klang eintreten und weitergehen durfte, während die übrigen ihre Bewegung behielten.

Er zeigte Aurelian die Zeichnung. Der Adept berührte die Mitte des Blattes. Die feinen Linien hoben sich als räumliches Gefüge über das Papier. Ein heller Punkt ging durch den ersten Bogen, ein zweiter folgte mit anderem Abstand. Beide erreichten die Mitte und liefen auf getrennten Bahnen weiter. Die Konstruktion nahm ihre Verschiedenheit auf.

An einer Stelle berührten sich die Bahnen zu früh. Jonas rückte den betreffenden Ring auf seiner Zeichnung ein wenig nach außen. Über dem Blatt öffnete sich der Durchgang. Er hörte zwei leise Töne, deren gemeinsamer Nachklang länger trug als jeder für sich. Dann sank das Modell zurück in die Linien. Jonas legte die Skizze sorgfältig hinter den Bogen. Im Haus der Künste würde er aus der Zeichnung ein erstes bewegliches Werkstück machen.

Aurelian ging voran. Der Weg zur Halle lag zwischen zwei alten Bäumen, die ihre Kronen über einer niedrigen Mauer zusammenneigten. Euphon wartete dort. Er hatte aus den Schriftbändern einen schmalen Bogen gelegt. Jenseits davon stand eine Tür aus dunklem Holz. Ihr Griff war blank von vielen Händen.

Harun nahm den Hut ab. Er hatte diesen Eingang seit langer Zeit nur auf Zeichnungen gesehen. Als er den Griff berührte, öffnete sich die Tür nach innen. Dahinter lag ein langer, stiller Gang. Am Ende stand die zweite Tür.

Von dort kam ein einzelner Geigenton.

Ida hörte Ennas Hand darin. Dann antwortete eine menschliche Stimme, tief und unerwartet nah. Ihr erstes Wort verwandelte den Ton in eine Landschaft. Über einem dunklen Meer stand ein heller Streifen Morgen, und am Ufer hob jemand den Kopf, der sie noch nicht sehen konnte.

Aurelian legte die Hand an die zweite Tür.

# Kapitel 8
# Das Lied hinter der zweiten Tür

Die zweite Tür öffnete sich auf das Meer.

Eine Welle ging über den unteren Rand des Rahmens und verlor sich auf der Schwelle. Sie hinterließ Salz auf dem dunklen Holz. Dahinter stand ein Mann am Ufer, die Schuhe in der Hand, den Kopf dem hellen Streifen Morgen zugewandt. Seine Stimme kam ihnen entgegen, obwohl seine Lippen sich kaum bewegten. Ida hörte in ihr das schwere Heben der Brust, als atme jemand zum ersten Mal wieder frei, nachdem er lange unter Wasser gewesen war.

Aurelian trat über die Schwelle. Das Meer wich nicht zurück. Er stand darin bis zu den Knöcheln, und zugleich war hinter seinen Beinen ein heller Steinboden zu sehen. Harun folgte ihm, dann die Geschwister. Ida spürte Wasser gegen die geliehenen Stiefel schlagen. Sie sah nach unten. Die Sohlen blieben trocken. Über dem Wasser zeichneten sich sieben ansteigende Sitzreihen ab.

Enna stand rechts von ihnen. Ihr Bogen ruhte auf der tiefsten Saite. Der Mann am Ufer sang auf diesem einen Ton, bis er die Stimme langsam hob und der Morgenstreifen breiter wurde. Jetzt sah Ida sein Gesicht zugleich von vorn und im Profil. Im Saal saß er auf einem niedrigen Schemel. Am Meer stand er reglos im zurückweichenden Wasser. Sein Haar war grau, die Schultern waren breit, und über der linken Braue verlief eine tiefe helle Narbe.

Der Gesang endete. Die Küste sank in den Boden, als werde ein Bild von seinem Spiegel getrennt. Ida stand auf warmem Stein. Vor ihr lag die Halle der ersten Stimmen. Am Grund der runden Schale in ihrer Mitte bewegte sich noch ein kleiner Rest Meerwasser. Durch das offene Dach sah sie dieselben Sterne, die über den Wintergärten gestanden hatten.

Daren hielt die Bratsche auf den Knien und blickte zum Mann auf dem Schemel. In der zweiten Reihe saßen mehrere Menschen mit aufgeschlagenen Büchern. Andere hatten kleine Werkstücke auf Tüchern vor sich liegen. Eine Frau bewahrte einen einzelnen Schuh in ihrem Schoß. Zwei Kinder teilten sich eine viel zu große Bank. Auf der obersten Stufe stand ein Mann in einem dunklen Rock mit silbernen Verschlüssen. Er hielt ein langes Futteral so dicht am Körper, als könne es ihm jemand im Vorübergehen aus der Hand nehmen.

Die Hüterin des Saales kam auf sie zu. Sie hieß Ilva und trug einen Bund dünner Holzstäbe am Gürtel. Mit jedem konnte sie eine andere der offenen Verbindungen schließen, wenn ein Vortrag beendet war. Jetzt zog sie den ersten heraus, berührte damit den Schalenrand und hob das verbliebene Meerwasser auf die flache Innenseite. Es wurde zu einer durchsichtigen Muschel. Sie legte sie vor den Sänger.

Arved, sagte sie zu Harun. Früher Steuermann auf den südlichen Fahrten, nun seit einigen Jahren in den oberen Höfen der Stadt zu Hause. Er habe den Ruf der wieder geöffneten Halle gehört und ein Lied mitgebracht, das sein Großvater gesungen hatte. Enna sei hinzugekommen, als sie die Melodie schon von der Straße her erkannte. Die Musikerin nickte. Ihr Lehrer hatte sie vor langer Zeit unter einem anderen Namen geführt.

Arved hob die Muschel an. Auf ihrer Außenseite stand ein Zeichen, das Ida an eine ineinandergelegte Welle erinnerte. Unter ihm war die Haut des Mannes hell geworden. Er rieb den Daumen darüber und sah zur obersten Bank.

Dort kam Bewegung in den dunklen Rock. Der Mann mit dem Futteral stieg die Stufen hinunter. Er setzte jeden Fuß genau in die Mitte des Steins. Vor Ilva blieb er stehen und legte ein zusammengerolltes Blatt auf die Hand, die sie nicht ausgestreckt hatte. Der Saal wurde stiller.

Der Mann hieß Urvek. Er verwaltete die überlieferten Formen der Sängerzunft. Das Zeichen auf Arveds Muschel gehöre zu deren bestätigtem Bestand. Die Melodie dürfe nur mit der eingetragenen Folge gesungen und nur unter dem anerkannten Namen weitergegeben werden. Sonst verliere die Fassung ihre Genauigkeit. Während er sprach, schloss sich die Muschel ein wenig fester um Arveds Finger.

Aurelian nahm sie aus dessen Hand. Die feine Bewegung hielt sofort an. Auf der Innenseite wurde ein schwarzer Haken sichtbar, kaum größer als ein Haar. Er hatte sich mit dem äußeren Zeichen verbunden. Der Adept zog ihn heraus, ließ ihn in der Luft zu einem unschädlichen Staubkorn werden und gab die Muschel zurück. Arved bewegte die Finger. Die helle Stelle auf seiner Haut nahm wieder Farbe an.

„Hier hält kein Zeichen einen Menschen fest", sagte Aurelian.

Urvek sah ihn an. Er hatte den Adepten erkannt und neigte nun den Kopf. Seine Hand blieb auf dem zusammengerollten Blatt liegen. Die Melodie sei kostbar, erklärte er. Sie habe den alten Brand überdauert, Übersiedlungen, schlechte Abschriften und Generationen unzuverlässiger Sänger. Ohne eine geschützte Form wäre nichts davon geblieben.

„Wenn jeder den Anfang verändert, erkennt am Ende keiner mehr das Lied", sagte Urvek. Er sah zu Arved. „Dein Großvater hatte es von einem anderen. Auch der konnte sich irren."

Arved hob die Muschel. „Er ließ mich antworten. In eurer Fassung finde ich dafür keinen Platz."

Urvek strich über den Rand der Rolle. „Eine Antwort kann den Sinn verderben."

„Dann werden wir ihren Sinn hören", sagte Aurelian. Er sprach ruhig, doch Urvek nahm die Hand vom Blatt. Zum ersten Mal war der Raum zwischen den beiden Männern nicht von einer fertigen Entscheidung besetzt. Arved wartete. Er musste seine Stimme weder zurücknehmen noch sofort beweisen, dass sie recht hatte.

Ilva nahm ihm das Blatt ab und öffnete es. Die Noten standen in schwarzer Schrift auf einem dünnen Material, das wie Horn glänzte. Am unteren Rand liefen kleine silberne Ringe durch die Zeilen. Harun beugte sich darüber. Er kannte das Dokument. Seine äußere Form war älter als Rovans Zugriff. In den Ringen saß jetzt derselbe selbsttätige Zusatz, den sie im Viertel gefunden hatten.

Aurelian legte die Hand über das Blatt. Die Ringe hoben sich, verloren ihre geschlossene Gestalt und fielen als lose Silberfäden auf Ilvas Tisch. Keine Stimme im Saal blieb mit ihnen verbunden. Über der Schale stand für einen Augenblick das starre Gesicht des Bewahrers, so flach wie ein Abdruck in nassem Wachs. Dann zerfiel es in einzelne dunkle Zeichen. Der Adept sammelte sie in einem kleinen Glas und versiegelte dessen ungefährlichen Inhalt.

Urvek wich einen Schritt zurück. Die veränderte Eintragung sei nicht von ihm. Harun bestätigte, dass der Zusatz später eingesetzt worden war. Er ließ aber das ursprüngliche Blatt auf dem Tisch liegen. Dessen strenge Form gehörte zur Geschichte der Melodie, und über diese Geschichte hatten sie noch nicht gesprochen.

Arved setzte sich wieder. Seine Stimme war rau geworden, ohne dass er den nächsten Ton angesungen hatte. Er kannte das Lied seit seiner Kindheit. Sein Großvater hatte es auf dem Boot gebraucht, wenn sie im Nebel fuhren. Es erzählte von einem Menschen, der am Ufer stehen blieb, bis die anderen zurückkamen. Arved sang es gewöhnlich anders als die eingetragene Folge. Der alte Mann hatte zwischen der zweiten und der dritten Zeile immer einen Atemzug länger gewartet.

Enna nahm die Geige vom Kinn. In der Fassung ihres Lehrers gab es diesen Atemzug ebenfalls. Sie hatte ihn für eine Eigenheit seines Spiels gehalten. Daren sah auf die Muschel in Arveds Hand. Das feine Zeichen darauf bewegte sich mit dem Daumen des Sängers, offen und ohne einen eigenen Griff.

Aurelian bat ihn, die dritte Zeile noch einmal zu singen. Er stellte sich an die Schale. Euphon[104] trat aus dem Türbogen und blieb zwischen den beiden unteren Sitzreihen stehen. Von seinen Armen gingen schmale Schriftbänder bis an die Ränder des Saales. Ilva legte sämtliche Holzstäbe auf den Tisch. Die Verbindungen lagen nun in einer gemeinsamen, klaren Ordnung.

Arved sang. Diesmal setzte er den längeren Atemzug vor die Zeile.

Das Meer kehrte zurück. Es lag nur innerhalb der Schale, aber Ida sah die Küste darin so weit, dass sie die Erde unter den eigenen Füßen vergessen konnte. Eine Frau saß an einem umgedrehten Boot. Sie hatte die Hände auf dessen nasses Holz gelegt. Ihr Haar war mit einer schmalen Schnur gebunden. Neben ihr lagen zwei leere Ruderschlaufen.

Arved brach ab.

Er kannte diese Frau nicht.

* * *

Die Gestalt am Boot blieb sichtbar, auch als der letzte Ton verhallt war.

Sie gehörte zu dem ursprünglichen Erfahrungsbild des Liedes. Aurelian machte dessen Signatur[105] deutlich. Unter der Frau erschien eine schmale Linie aus Licht, die durch viele Hände lief: eine ältere Sängerin, ein Kind auf dem Deck eines Bootes, ein Mann mit gesenktem Kopf, dann Arveds Großvater. In jeder Hand hatte die Melodie eine eigene Färbung angenommen. Der Zusammenhang blieb bis zum Anfang erkennbar.

Harun legte das Zunftblatt neben die Schale. Die eingetragene Fassung begann mehrere Glieder später. Vor ihrem ersten Zeichen lag eine abgeschnittene Zeile. Sie war nicht erst durch den Bewahrer entfernt worden. Ihr Rand hatte die gleiche Farbe wie das übrige alte Blatt.

Urvek öffnete das Futteral. Darin steckte ein schmaler Stab mit einem silbernen Kopf. Er legte ihn vorsichtig vor sich, ohne ihn gegen die Schale zu richten. Es war das Zeichen seines Amtes. Der Verwalter hatte den Bestand seiner Lehrer übernommen, und diese hatten ihn von den ihren empfangen. Die Lücke am Anfang galt als verlorener Rest. Aus ihr lasse sich kein sicherer Name ableiten.

Aurelian berührte die Lichtlinie. Über dem Boot erschien eine zweite Landschaft, dunkler, mit niedrigen Häusern und einem breiten, flachen Wasserlauf. Dort sang dieselbe Frau. Ihr Name stand nicht als Schrift über ihrem Kopf. Er war in der Art gegenwärtig, wie ein kleines Kind nach ihrer Hand griff und wie eine andere Frau sich umwandte, als sie gerufen wurde. Ida verstand die Laute: Noma.

Die Erinnerung ging weiter. Noma saß in einem Raum mit langen Tischen. Vor ihr lag ein Blatt. Ein Mann bat sie, die Folge noch einmal zu singen, diesmal ohne die ungleiche Pause. Sie tat es. Er schrieb rasch. Die zweite Frau legte dem Kind etwas Brot in die Hand. Draußen rief ein Händler, und durch den Lärm ging der letzte Teil der Melodie verloren. Der Schreiber setzte seine eigene Wendung darunter.

---

[104] Euphon: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon der Sprache, Zeichen und Verständigung.

[105] Signatur: **Historisch:** In frühneuzeitlichen Natur- und Geistlehren ein äußeres Zeichen einer inneren Eigenschaft oder eines verborgenen Zusammenhangs; besonders entfaltet bei Jakob Böhme. **Beleg:** Böhme, Signatura rerum, Kap. I.

Harun sah auf das Zunftblatt. Die hinzugefügte Wendung war die erste Stelle gewesen, die Ennas Lehrer nie hatte erklären können. Er hatte sie trotzdem genau weitergegeben. Die Schrift galt als sicherer als das Gedächtnis der Sänger, auch wenn mehrere dieselbe Abweichung bewahrt hatten.

Arved lehnte sich vor. Er wollte wissen, ob die Frau für das Lied bezahlt worden sei. Das Bild zeigte einen schmalen Beutel, der über den Tisch geschoben wurde. Noma öffnete ihn nicht. Sie gab ihn der anderen Frau und hob das Kind auf den Arm. Der Schreiber setzte die letzte Zeile mit seinem eigenen Namen in Verbindung. Als Noma zur Tür ging, hielt sie noch einmal inne. Ihr Mund bewegte sich. Auf dem erhaltenen Blatt war ihre Frage nicht eingetragen.

Der Adept führte die Schau an diesen Augenblick. Das Bild bekam seine wirkliche Tiefe. Ida hörte die Frau fragen, ob man beim Singen wissen werde, woher es komme. Der Schreiber antwortete, jeder werde die bestätigte Form erhalten. Noma wartete. Dann setzte sie das Kind ab, nahm den Stift und schrieb ihren Namen in den Rand. Der Mann ließ sie gewähren. Später, beim Ausschneiden des Blattes, blieb genau dieser Rand außerhalb der Fassung.

Ilva stellte eine zweite leere Schale auf den Tisch. Sie bat Aurelian um das ganze Zeugnis. Der Adept legte die Hand zwischen die Gefäße. Das Bild der Frau ging in die zweite Schale über, klar und mit dem zeitlichen Abstand versehen, der zu ihm gehörte. Die Psychometrie[106] hatte aus dem Lied und dem erhaltenen Blatt eine wirkliche Spur erschlossen. Niemand musste das Erlebnis mit der Gegenwart eines hier gefangenen Menschen verwechseln.

Urvek nahm den silbernen Stab wieder auf. Seine Finger schlossen sich unterhalb des Kopfes. Ida erwartete einen Widerspruch. Stattdessen fragte er nach dem ausgeschnittenen Rand. Aurelian zeigte ihm dessen Weg: in ein Bündel alter Werkstattabfälle, daraus in einen neu gebundenen Rücken, von dort in ein Regal unter der Halle. Urvek erkannte den Raum. Dort lagerten die ältesten unvollständigen Bücher der Zunft.

Er wollte den Band holen. Ilva ging mit ihm. Die beiden verschwanden hinter einem Vorhang, und ihre Schritte liefen durch einen engen Gang nach unten. Harun blieb vor der Schale. Er zeichnete den Namen in seiner ursprünglichen Gestalt ab und setzte die späteren Bezeichnungen daneben. Zwischen ihnen ließ er jeweils den Ort frei, an dem eine Veränderung begonnen hatte.

Arved sah lange auf die Frau am Boot. Er hatte das Lied immer für die Erinnerung eines wartenden Mannes gehalten. Noma sang es aus einer anderen Stelle ihres Lebens. Der Mann auf dem Boot war von ihr fortgegangen, und sie hatte die Melodie für das Kind gemacht, das jeden Morgen zuerst zum Ufer gelaufen war. In den ersten Worten lag die Ruhe einer Erwachsenen, die eine Antwort geben musste, bevor sie selbst eine besaß.

Ida hielt das kleine Buch aus dem Wintergarten enger. Die Linie von dunkel nach hell war auf dessen erster Seite sichtbar geworden. Sie sah die Übereinstimmung zwischen der wartenden Stimme am Ufer und dem noch unsichtbaren vertrauten Menschen, den der Eintrag bewahrte. Beides berührte sich, ohne ganz dasselbe zu erzählen. Sie legte den Band geöffnet neben die zweite Schale.

Nomas Bild hob den Kopf.

Eine Windbewegung ging durch den Saal. Auf der Seite des kleinen Buches entstand ein dünner heller Abzweig. Er lief bis an den Rand und blieb dort offen. Ida war so überrascht, dass sie

---

[106] Psychometrie: **Historisch:** Im Okkultismus des 19. Jahrhunderts die behauptete Fähigkeit, über Gegenstände Eindrücke von Personen und Ereignissen wahrzunehmen; ausführlich vertreten von Joseph Rodes Buchanan. **Beleg:** Buchanan, Manual of Psychometry, 1885, Teil I.

die Hand zurückzog. Aurelian legte einen Finger an den unteren Buchrücken. Die Verbindung hielt, bis sie ihren Blick wieder darauf richten konnte.

Sie hatte noch kein Wort ausgesprochen. Ihre eigene Wahrnehmung hatte geantwortet. Das Buch nahm diese Antwort auf und trug sie über den hellen Faden zu seinem Baum zurück. Im Saal roch es einen Augenblick nach Schnee und frischer Rinde. Von weit her kam Oruns tiefer Ruf.

* * *

Der alte Band war schwer und an einer Ecke feucht.

Urvek trug ihn mit beiden Händen. Ilva hatte ein Leinentuch daruntergelegt. Auf dem Rücken standen drei Namen übereinander, jeder in anderer Schrift. Keiner gehörte zur Geschichte des Liedes. Es waren Namen von Menschen, deren Bücher man nach ihrem Tod neu gebunden hatte, unter Verwendung alter Ränder und unbrauchbarer Bögen.

Der Verwalter legte das Buch auf den Tisch. Er zog ein dünnes Messer aus dem Futter des Rockes und schob es unter die erste Schicht. Die Hornhaut des Einbandes gab nach. Darunter kamen schmale, übereinandergeklebte Streifen hervor. Einer trug eine Zeichnung von zwei Händen. Ein zweiter war dicht mit Zahlen beschrieben. Auf dem dritten stand der Name, den Harun eben abgeschrieben hatte.

Urvek hielt das Messer still. Der Streifen lag zur Hälfte unter einer tragenden Naht. Wenn er ihn ganz herauszog, würde der Rücken seinen Halt verlieren. Er sah zu Aurelian. Der Adept berührte die Naht. Zwischen den beiden Punkten, an denen das alte Material die Seiten trug, wuchs ein frischer Faden. Er ging durch die vorhandenen Löcher, schloss sich in sich und nahm das Gewicht auf. Der Namensstreifen konnte unversehrt hervorgehoben werden.

Die Rückseite enthielt noch einen Teil der Melodie. Nomas Hand hatte dort die ungleiche Pause bezeichnet. Eine kurze Kerbe unter dem dritten Zeichen gab an, wo die Stimme sich heben durfte, wenn ein anderer Mensch darauf antwortete. Der Rest war abgerissen. Harun zeichnete die Kante genau nach.

Arved nahm den Streifen nicht. Er beugte sich darüber und sang die Stelle so, wie sein Großvater sie bewahrt hatte. Enna antwortete auf der Geige. Die Schale öffnete sich, und am Ufer setzte das Kind einen Schritt in den nassen Sand. Noma hielt es an der Hand. Erst jetzt war zu hören, dass die kleine Bewegung einen eigenen Laut im Lied besaß.

Daren hob die Bratsche. Er spielte den Laut, ein wenig tiefer, als Ida ihn erwartet hatte. Das Kind im Bild machte seinen nächsten Schritt. Die Welle lief zurück und ließ eine glänzende Spur zwischen den Fußabdrücken. Arved hörte auf. Der Junge ließ auch seinen Bogen sinken. Das Bild hielt die vergangene Bewegung, während der Saal im freien Atem blieb.

Urvek setzte sich auf die unterste Bank. Sein silberner Stab lag vor ihm. Er hatte die bestätigte Folge seit Jahren unterrichtet und Sänger korrigiert, die der Zeile einen anderen Atem gaben. Einige waren danach nicht wiedergekommen. Er kannte ihre Namen. Ilva holte eine Holztafel. Er schrieb sie auf, einen nach dem anderen, und bat sie, ihm bei den Anschriften zu helfen.

Harun saß neben ihm. Der Archivar hatte im Wurzelhaus seine eigene Regel geöffnet. Er begann jetzt nicht, Urvek den richtigen Umgang mit einer vergessenen Stimme zu erklären. Er zeigte ihm die Stellen, an denen das alte Blatt ausgebessert worden war. Sie legten jede Änderung neben den Namensstreifen. Die Arbeit bekam ein Maß, das keiner von beiden allein hätte finden können.

Ida ging zur Schale. Das Ufer lag dunkel vor dem aufziehenden Morgen. Die Frau war fort, das Boot geblieben. Am Rand des Wassers führte eine schmale Reihe von Fußspuren auf einen niedrigen Hügel. Ida fragte nach dem Weg. Aurelian legte die Hand an den Rand. Die Klanglandschaft[107] öffnete sich bis dorthin, wo die spätere Übersetzung begonnen hatte.

Ein zweiter Horizont trat hinter den ersten. ***

Sie gingen zwischen zwei Meeren.

Das eine lag zu ihren Füßen, flach und grau, mit dem dünnen Saum eines frühen Morgens. Das andere hing über ihren Köpfen. Seine Wellen rollten lautlos über einen dunklen Himmel, und darin standen Sterne, die sich mit dem Wasser hoben und senkten. Dazwischen führte ein schmaler Weg aus schwarzem Sand. Bei jedem Schritt klang er, als zerbräche fern ein dünnes Stück Glas.

Ida sah sich um. Hinter ihnen war die Halle als weiter heller Kreis sichtbar. Die Menschen saßen auf ihren Bänken und blickten in die Schale. Enna und Daren hielten die Instrumente. Ihre Melodie lief neben dem Weg wie ein silberner Faden. Aurelian hatte die Verbindung von der Dauer ihres Spiels gelöst; sie konnten den Bogen sinken lassen, ohne jemanden zwischen den Meeren zurückzulassen.

Ilva ging mit. Sie trug einen der Holzstäbe und setzte ihn auf die Stellen, an denen der Sand dunkler wurde. Arved folgte dicht hinter ihr, die Muschel in der Hand. Harun blieb am Rand der Halle bei dem Namensstreifen. Durch den offenen Weg hörte man seine Feder auf dem Papier.

Aurelian ging voran. Die Schwelle unter seiner Hand hatte ein Erfahrungsbild in einen wirklichen geistigen Weg überführt. Aus dem vergangenen Geschehen war der Zusammenhang zugänglich geworden, aus dem die Form des Liedes hervorgegangen war. Hier wirkte jeder Ton an einer sichtbaren Gestalt weiter. Die feine Sandspur, der darüberliegende Sternenhimmel und der ferne Ruf am Meer waren verschiedene Seiten derselben Bewegung.

Jonas hatte den Mantel geöffnet. Es war weder warm noch kalt. Die geliehenen Stiefel standen fest auf dem klingenden Sand, doch er konnte die Druckstellen der Sohlen zugleich auf dem Stein der Halle fühlen. Sein Schutzengel[108] ging neben der äußeren Welle. Er erschien dort in jeder aufsteigenden Wasserwand, ohne mit ihr zu zerfallen. Jonas erkannte ihn sofort. Das ruhige Wiedererkennen gab ihm mehr Sicherheit als ein weiterer Beweis.

Der Weg führte auf einen Bogen aus sieben langen Röhren zu. Sie standen im Sand, jede in einem anderen Winkel, und über ihnen hing ein flacher Stein. Durch die offenen Enden ging Wind. Die Töne waren zunächst so leise, dass Ida sie für die Fortsetzung der Geige hielt. Als sie näherkam, traten sie einzeln hervor. Jeder klang wie ein Name, kurz bevor man ihn erinnerte.

Ilva hob den Holzstab. Der erste Ton senkte sich. Unter dem Bogen lag ein langer Schatten. Er gehörte keiner der Röhren. Aus seiner Mitte hob sich eine Gestalt mit einem Kopf, der nach mehreren Seiten zugleich sah. Ihr Leib bestand aus dicht aneinandergelegten Flöten. Zwischen ihnen floss dunkles Wasser.

Arved blieb stehen. Die Gestalt öffnete ihre vielen Münder. Daraus kam die dritte Zeile des Liedes, in der bestätigten Fassung, glatt und ohne Pause. Der Weg dahinter wurde sichtbar. Er

---

[107] Klanglandschaft: **Romanbegriff:** Magisch zugänglicher Erfahrungsraum der bildlichen und geistigen Zusammenhänge eines Liedes.

[108] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

führte auf ein weißes Haus zu, dessen Fenster sämtlich dieselbe Größe besaßen. Über seiner Tür stand der Name des alten Schreibers.

Aurelian legte den Finger an die oberste Röhre. Die Töne trennten sich voneinander. Das weiße Haus verlor seine Vorderseite, und hinter ihr kamen unzählige andere Fassaden zum Vorschein. Es waren Formen, die Menschen dem Lied im Laufe der Zeit gegeben hatten. Einige hatten dessen Ursprung verdeckt, andere ihn in fremde Landschaften übertragen. Der Wächter selbst hielt keine davon für die erste. Er wiederholte, was man ihm mitgebracht hatte.

Der Adept führte die Signatur der Melodie durch die Röhren bis an ihren natürlichen Grund. Der Kopf der Gestalt drehte sich. Er hatte nun ein einziges Gesicht, schmal und dunkel, mit Augen wie geöffnete tiefe Brunnen. Euphon trat an seine Seite. Die beiden berührten einander nicht. Zwischen ihren Händen erschien ein Zeichen, das in keiner der Fassungen stand.

Die Flötengestalt neigte den Kopf und gab den Durchgang frei.

Hinter dem Bogen stand ein Baum ohne Wurzeln.

Sein Stamm hing über dem schwarzen Sand. Aus dem unteren Ende liefen Ströme von Licht in beide Meere. In seiner Krone saßen kleine weiße Vögel. Wenn einer den Schnabel öffnete, entstand darunter ein neues Stück Land. Ida sah eine schmale Bucht, dann einen kahlen Hang und eine Brücke, deren Bögen sich aus dem Nachklang bildeten. Alles blieb beweglich. Eine andere Stimme konnte die Gestalt ergänzen, weitertragen und ihr eine Richtung geben.

Arved trat an den Stamm. Die Muschel in seiner Hand wurde durchsichtig. Im Holz stand Nomas Gesicht. Daneben erschien das Kind, dann eine Gruppe von Menschen am Ufer. Sie hatten keine Boote mehr. Das Wasser hatte ihre Häuser erreicht, und sie standen dicht zusammengedrängt auf einem erhöhten Stück Erde. Noma sang nicht, um auf einen fortgegangenen Mann zu warten. Sie sang, damit die Kinder während der langen Überfahrt die Stimmen ihrer Angehörigen im Dunkeln wiederfinden konnten.

Die kleine Geste am umgedrehten Boot hatte einen größeren Anfang besessen. Arved sank auf ein Knie. Das Lied seines Großvaters bekam eine Weite, in der dessen Stimme noch immer ihren Platz hatte, aber längst nicht mehr den ganzen Raum einnahm. Er hielt die Muschel an die Brust. Die ungleiche Pause war der Augenblick, in dem auf den Ruf einer Familie eine andere antwortete.

Ida hörte es nun. Zwei Töne, die sie für eine einzige Wendung gehalten hatte, kamen aus verschiedenen Kehlen. Dann traten weitere hinzu, hoch, tief, rau, ungeschult. Der Baum trug ihre Stimmen in seine Krone. Die weißen Vögel öffneten die Flügel, und zwischen den Meeren entstand ein breiterer Weg.

Jonas sah etwas Schwarzes im Stamm. Es lag tief unter dem ersten Bild und ging mit dessen Bewegung nicht mit. Ein langer schmaler Dorn lief quer durch die Stelle, an der die Stimmen auseinandertraten. Er trug kein Zeichen des Bewahrers. Seine Oberfläche war alt, vielfach von neuem Holz überwachsen.

Aurelian hatte ihn bereits erreicht. Der Dorn hob sich aus dem Stamm und blieb frei vor ihnen stehen. Er war aus einer Art dunklem Glas gemacht. In seiner Mitte lief ein silberner Faden, der alle Stimmen auf eine einzige Linie zog. Der spätere Schreiber hatte daraus das Maß seiner bestätigten Fassung genommen. Rovan war auf ein Gefüge gestoßen, das den neuen Zwang begünstigte, weil es schon lange nur eine einzige gültige Richtung zugelassen hatte.

Ilva hielt den Stab vor das Glas. Sein Schatten wurde zu einer schmalen Treppe. Die Hüterin erkannte das alte Werkzeichen unter ihrem eigenen. Es war das Zeichen des ersten Hüters der Halle, eines Mannes, dessen Name im Eingangsraum über Generationen geehrt worden war. In

seiner Ordnung hatte ein Lied genau eine verbindliche Stimme bekommen sollen. Die übrigen galten als unvollkommene Wiederholungen.

Arved streckte die Hand nach dem Dorn aus. Aurelian hielt ihn mit einer leichten Bewegung zurück. Der Gegenstand war von jeder lebendigen Verbindung gelöst, doch sein kaltes Gefüge hätte die Wärme aus der bloßen Haut gezogen. Der Adept ließ die Oberfläche aufgehen. Im Innern lag ein kleiner dunkler Hohlraum, eng wie der Hals eines Gefäßes. Durch ihn war die ganze Vielstimmigkeit gepresst worden.

Aurelian legte seine Handfläche darunter. Das Glas wurde weiß. Die silberne Linie löste sich zu einem flüssigen Tropfen und sank in die Mitte. Dann ging eine rote Bewegung durch das Material. Die Alchemie[109] verwandelte dessen stoffliches Gefüge bis in den letzten Rest. Aus der langen Spitze wurde eine flache, helle Schale mit vielen schmalen Mündungen. Sie hielt Licht, ohne dessen Ströme gegeneinanderzudrängen.

Jonas konnte jede Veränderung sehen. Die Transmutation[110] hatte aus dem belasteten Träger ein neues Werk geschaffen. Aurelian stellte es unter den schwebenden Stamm. Die Lichtströme nahmen die Mündungen auf und gingen in eigenen Bahnen weiter. Der Baum senkte sich. Seine untere Spitze berührte den schwarzen Sand, und aus ihr traten wirkliche Wurzeln.

Eine Welle ging über den neu entstandenen Strand. Ida hörte dahinter den Atem eines ganzen Bootes voller Menschen. Der Klang erschreckte sie in seiner Nähe. Ihr Engel[111] legte die Hand zwischen ihre Schulterblätter. Aus dem Schreck wurde eine Aufmerksamkeit, die nicht mehr ausweichen musste.

Noma stand nun am Stamm. Ihr Bild war klarer geworden, doch es gehörte noch immer zur Spur des vergangenen Geschehens. Aurelian sah zu Arved. Der Sänger hatte den Mund geöffnet und wieder geschlossen. Er wollte der Frau etwas sagen, das kein späterer Bearbeiter an ihren Rand hätte setzen können. Eine Antwort, die sie selbst empfinge.

Der Adept fragte, ob er ihr begegnen wolle.

Arved nickte. Diesmal hatte sein Nicken nichts von dem selbstverständlichen Recht, mit dem er die Muschel zuerst angefasst hatte. Er legte sie vor den Stamm und trat einen Schritt zurück.

Aurelian hob die Hand zum Sternenmeer.

* * *

Das Wasser über ihnen wurde vollkommen still.

Die Sterne blieben sichtbar, aber ihre Spiegelungen lösten sich und sanken durch die Luft. Jede kam als schmaler heller Faden herab. Aurelian ordnete sie um den Baum. In ihrem Kreis

---

[109] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

[110] Transmutation: **Historisch:** Umwandlung; in der Alchemie besonders die angestrebte Verwandlung unedler Metalle in Gold oder Silber. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia.

[111] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

stand die Signatur des Merkur[112], beweglich zwischen den beiden Strömen. Der Adept nahm das Smith-Waite-Tarot[113] aus der Tasche und legte eine Karte auf den schwarzen Sand.

Ida sah eine geflügelte Gestalt, die Flüssigkeit zwischen zwei Gefäßen übergoss. Ein Fuß stand im Wasser, der andere auf dem Land. Die Mäßigkeit[114] gab dem Übergang ein deutliches Bild. Aurelian bestimmte daraus die genaue Verbindung zwischen dem bewahrten Klang und der freien geistigen Gegenwart der Frau. Die Karte lag ruhig, während das Licht zwischen ihren beiden Gefäßen in den wirklichen Kreis überging.

Seine Theurgie[115] öffnete den Weg nach oben. Es war, als werde in einer unendlich hohen Halle ein Vorhang zurückgenommen. Ida spürte ihren eigenen Leib genauer, den Druck des Mantels auf den Schultern und die Stelle, an der der Engel sie berührt hatte. Zugleich lag über diesen Dingen eine Weite, die keinen Gegenstand verdrängte.

Eine Frau trat ins Licht.

Sie war weder so jung wie das Bild am Boot noch alt. Die Bewegungen ihrer Hände besaßen dieselbe ruhige Bestimmtheit. Ihr Gewand hatte die Farbe hellen Lehms. Im Saum lag ein schmaler Streifen Blau, der sich bei jedem Schritt wie Wasser bewegte. Sie sah zuerst zu Arved, dann zu den übrigen. Als ihr Blick Aurelian erreichte, neigte sie den Kopf, und er erwiderte den Gruß.

Noma war als eigenständige geistige Gegenwart gekommen. Die Spur im Baum wurde blasser. Beide blieben unterscheidbar: das aufgezeichnete Bild einer Frau in ihrer vergangenen Zeit und die freie Gestalt, die jetzt vor ihnen stand. Arved hielt die Hände offen. Er hatte kein vorbereitetes Wort mehr.

Sie sprach seinen Namen. Er sah auf, und die Art, wie sie ihn ansah, machte Ida klar, dass diese Begegnung auch für Noma eine wirkliche war. Sie kannte die vielen Menschen nicht, die ihre Melodie später getragen hatten. Sie konnte ihre Verbindungen wahrnehmen und ihnen jetzt als einzelnen Personen gegenübertreten.

Arved erzählte von seinem Großvater. Vom Boot im Nebel, von den kalten Fingern an der Ruderkante und von der Pause, in der der alte Mann ihn hatte antworten lassen. Er war mit dem Lied durch Stürme gefahren. Einmal hatte es ihm geholfen, die fremde Sprache eines Steuermanns wiederzuerkennen, dessen Schiff neben dem seinen festhing. Er hatte nie gewusst, wo der Anfang lag.

Noma hörte zu. Als er verstummte, legte sie ihm die Hand an die Wange. Ihr Gesicht war ernst und von einer tiefen Zärtlichkeit. Sie fragte nach dem anderen Schiff. Arved brauchte einen Augenblick, ehe er antworten konnte. Es war freigekommen. Die Männer hatten einander mit den Rufen durch den Nebel geführt, bis beide Boote genügend Wasser unter dem Kiel hatten.

---

[112] Signatur des Merkur: **Historisch:** Zeichen und Entsprechungen von Merkur gehören zur astrologischen Magie; einfache Planetenzeichen und aus Zahlentafeln abgeleitete Siegel sind dabei unterschiedliche Zeichenarten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,29; II,22.

[113] Smith-Waite-Tarot: **Historisch:** Das 1909 veröffentlichte Rider-Waite-Smith-Tarot entstand durch das Zusammenwirken Arthur Edward Waites und der Künstlerin Pamela Colman Smith. Waites Pictorial Key erläutert Bilder und Deutungen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, 1910/1911.

[114] Die Mäßigkeit: **Historisch:** Trumpf XIV des Smith-Waite-Tarots. Eine geflügelte Gestalt gießt zwischen zwei Kelchen; ein Fuß steht auf der Erde, einer im Wasser. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, II, XIV.

[115] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

Die Frau schloss kurz die Augen. Ihre eigene Melodie hatte fremde Menschen erreicht und war in ihnen zu einer Handlung geworden, von der sie zu Lebzeiten nichts hatte wissen können. Als sie die Augen öffnete, sah sie zum Meer, und in ihrem Gesicht lag eine Freude, die Ida bis in die Brust spürte.

Ilva trat vor. Sie sprach den Namen des ersten Hüters aus und berichtete von dessen Glasdorn. Noma betrachtete die neue Schale unter dem Baum. Sie kannte den Mann. In ihrer letzten Lebenszeit hatte er die ersten Stimmen sammeln lassen, mit Geld, guten Booten und der Zusage, ihre Wege offenzuhalten. Manche hatten ihm vertraut. Andere waren fortgegangen, als aus der gemeinsamen Fahrt eine einzige vorgeschriebene Folge wurde.

Noma hatte noch zwei weitere Wendungen beigetragen. Beide gehörten anderen Menschen, deren Namen sie nun nannte. Harun hörte es durch die Verbindung zur Halle und setzte die Feder an. Sie diktierte ihm keine vollständige neue Ordnung. Sie erzählte von den Stimmen, die sie selbst gekannt hatte: ein alter Mann, der über seine heisere Kehle lachte, eine Frau mit einer außergewöhnlich hohen Antwort, ein Junge, der seinen Einsatz regelmäßig vergaß und gerade deshalb eine eigene Pause in die Folge gebracht hatte.

Jonas sah die weißen Vögel in der Krone. Einer hüpfte auf einen tieferen Ast und stieß einen kratzenden Laut aus. Noma lachte. Der alte Mann hatte sich darin wiederfinden lassen. Arved lachte mit ihr, und sein Lachen ging zum ersten Mal ohne den Rest einer Entschuldigung in die offene Landschaft.

Aurelian führte einen goldenen Strom durch den Kreis. Er verband die Erinnerung an das Geschehene mit der gegenwärtigen Fähigkeit, anders zu handeln. In Ilvas Gesicht löste sich die Schwere, mit der sie den Namen ihres ersten Hüters ausgesprochen hatte. Die seelische Läuterung erreichte den Grund ihres übernommenen Gehorsams und löste ihn vollständig.

Arved nahm die Muschel wieder auf. „Soll ich es künftig so singen, wie du es zuerst gesungen hast?“

Noma sah ihn lange an. „Du bist mit deinem Großvater durch einen anderen Nebel gefahren. Ich habe den euren nie gesehen.“

„Aber dann verändert es sich.“

„Es hat euch durchgebracht.“ Sie legte zwei Finger an die Muschel. „Vergiss unsere Namen nicht. Und höre auf die Menschen in deinem Boot.“

Arved senkte den Blick. Er hatte eine neue Vorschrift erwartet. Nun lag die nächste Antwort bei ihm, schwerer und zugleich lebendiger als die richtige Wiederholung eines alten Einsatzes.

Noma sah zu Ida. Ihr Blick fiel auf das kleine Buch in deren Händen. Sie bat, die Seite sehen zu dürfen. Ida öffnete sie. Die dunkle Linie und der neue helle Abzweig standen ruhig auf dem Papier. Noma berührte den Rand mit einem Finger. Darunter erschien eine winzige Form, kaum mehr als eine Kerbe. Es war die Antwort des Kindes am Boot gewesen.

„Du hast zugehört“, sagte sie.

Ida wollte erklären, dass sie zunächst nur an die eigene Mutter gedacht hatte. Doch Noma sah sie so aufmerksam an, dass sie den Satz nicht zur Entschuldigung machen musste. Sie erzählte von Elisabeths Schritten, von der Krankheit und der wirklichen Heilung. Die Frau hörte zu, wie sie zuvor Arved gehört hatte. Dann bat sie Ida, den noch unsichtbaren Schritt einmal zu singen.

Ida erschrak. Sie sang selten vor anderen Menschen. Selbst beim gemeinsamen Lied in der Schule hatte sie sich gewöhnlich an die deutlichere Stimme neben ihr gehalten. Hier lag keine

Melodie bereit. Nur die Erfahrung aus dem Buch, der Übergang von dunkel nach hell und die ruhige Gegenwart der Frau, die wartete.

Sie sah zu Aurelian. Er stand im Kreis und hielt den Übergang vollkommen offen. Sein Blick gab ihr keinen richtigen Ton vor. Ida atmete ein. Ihr Engel trat an ihre Seite, und zwischen der Wärme an ihrer Schulter und dem Buch in den Händen fand sie den kleinen Klang wieder, den sie im Wurzelhaus weitergeführt hatte.

Sie sang ihn. Der Ton war anfangs kaum hörbar.

Er lag tief in ihrer Brust und brauchte mehr Luft, als sie erwartet hatte. Ida unterbrach ihn, atmete erneut und begann noch einmal. Diesmal ging er weiter. Er berührte die kleine Kerbe auf der Seite, trat durch den hellen Abzweig und erreichte den Baum. In dessen Krone öffnete ein Vogel den Schnabel. Aus ihm kam der Ton verändert zurück, heller und mit einer Bewegung nach unten, auf die Ida von selbst antwortete.

Unter ihren Füßen entstand ein Weg aus dunklen Brettern. Sie hörte Schritte darauf. Die Erfahrung aus dem Wintergarten hatte eine eigene, gegenwärtige Gestalt gefunden: ein vertrauter Mensch war unterwegs, noch außerhalb des Blickfeldes, aber in jedem Schritt schon unverwechselbar da. Ida sah keine bestimmte Tür. Der Klang stand in einem offenen Raum, in dem viele Menschen ihre eigene Wiederkehr hätten finden können.

Noma sang eine zweite Stimme dazu. Sie nahm Idas Linie auf, gab ihr einen anderen Abstand und ließ am Ende die kleine Pause, die ihre Melodie durch so viele Leben getragen hatte. Ida wartete. In der Pause hörte sie den eigenen Atem und den der übrigen. Dann antwortete Arved. Seine tiefe Stimme trat unter die beiden anderen, und der Weg aus Brettern führte bis zum Strand.

Dort stand ein Boot. Niemand saß darin. Seine Ruder lagen bereit, und im Innern war Platz genug für die verschiedenen Stimmen. Als die nächste Welle kam, hob es sich. Ida sah über die Bordkante eine weite, helle Landschaft, die zu keinem der alten Bilder gehörte. Sie war aus der gemeinsamen Antwort entstanden.

Der schöpferische Klang[116] hatte eine neue geistige Gestalt hervorgebracht. Aurelian legte die Hand an den Rand des Bootes. Er gab dem entstandenen Gefüge Dauer, ohne die Sänger an seine Fortsetzung zu binden. Ida ließ die Stimme sinken. Das Boot trieb auf dem Wasser weiter.

Sie musste lachen. Der Laut war höher als ihr Gesang und vollkommen gewöhnlich. Noma lachte mit. Arved setzte sich in den Sand. Ilva hielt noch immer ihren Holzstab, doch ihre Finger lagen nun locker darum. Über ihnen ging das obere Meer wieder in Bewegung. Die Sterne standen in seinen Wellen, als hätte sich eine ganze Nacht vor ihnen verneigt und richte sich nun auf.

Jonas trat an das Boot. Sein Engel stand auf der anderen Seite. Zwischen ihnen lag die Bordkante, aus einer Substanz gemacht, die sich unter Jonas' Hand wie trockenes Holz anfühlte und im Innern Licht trug. Er prüfte die Fügung. Die einzelnen Linien liefen selbstständig, ähnlich seinen Kupferbögen. Der Zusammenhang brauchte weder einen einzigen Takt noch einen einzigen Träger. Er konnte Unterschiede aufnehmen, ohne auseinanderzufallen.

Aurelian zeigte ihm eine Stelle am Heck. Dort war das Gefüge noch aus der ersten Bewegung des Tons gekrümmt. Jonas erinnerte sich an den Faden im Hof der Druckerei. Er legte zwei Finger an die Fügung und wartete, bis er die Spannung wahrnahm. Die Linie wurde sichtbar.

---

[116] Schöpferischer Klang: **Romanbegriff:** Geistige Wirksamkeit von Stimme und Ton, aus deren Zusammenklang eigenständig bestehende Formen hervorgehen können.

Er führte sie eine Handbreit nach außen, fand einen zweiten Halt und ließ sie dort los. Das Heck nahm eine weitere Rundung an. Das Boot lag freier im Wasser.

Der Engel sah ihn an. Jonas hatte keine fremde Form nachgebaut. Er hatte an einem neu entstandenen Werk die Ordnung erkannt und selbstständig weitergeführt. Die Freude darüber war stiller als seine erste Begeisterung im Hof. Sie ging tiefer, weil er den Zusammenhang diesmal über die eigene Hand hinaus wahrnehmen konnte.

Noma trat zu Aurelian. Sie wollte einen Teil ihrer ursprünglichen Antwort für die erneuerte Sphärenuhr geben. Der Adept nahm die Gabe an. Unter der Wurzel des Baumes entstand eine kleine goldene Schale. Die Frau sang hinein, kurz, ohne die Melodie zu vollenden. Im Metall lag danach ein winziger blauer Bogen, der sich beim Ansehen zu bewegen schien. Er trug den Augenblick, in dem ein Ruf Raum für die Antwort eines anderen ließ.

Aurelian verband ihn mit dem wachsenden Grund der zweiten Fassung. Ein Lichtweg ging von der Schale zum Wintergarten. Ida sah für einen Augenblick die kleine Kugelfrucht über der bereitgestellten Tonschale. Ihre Oberfläche nahm die blaue Linie auf. Vessa stand daneben, die Tafel in der Hand. Sie schrieb den neuen Verlauf auf und hob dann den Kopf, als habe sie Nomas Stimme persönlich gehört.

Die Frau sah es ebenfalls. Ihr Gesicht wurde ruhig. Sie berührte den Stamm des Baumes und verabschiedete sich von Arved. Er wollte sich verneigen, doch sie legte ihm die Hand auf die Schulter und hielt ihn aufrecht. Sein nächstes Lied würde er selbst beginnen. Er wusste es an der Art, wie sie die Hand zurücknahm.

Vor Ida blieb sie noch einmal stehen. Sie strich nicht über das Buch. Ihr Blick ging zu der Hand, mit der Ida es trug. Die junge Frau öffnete den Griff. Das kleine Werk lag nun leichter auf ihrer Handfläche. Sein Faden führte bis in die Weite hinter dem Baum, und darin war kein Zug, der es zurückverlangte.

Noma ging in den Kreis aus Sternenlicht. Aurelian löste den Übergang, als sie die höhere Schwelle erreicht hatte. Ihre freie Gestalt wurde lichter und war fort. Am Stamm blieb das ältere Bild aus ihrer Lebenszeit, so deutlich und zeitlich bestimmt wie zuvor. Arved konnte beide nun unterscheiden, ohne dass die Erinnerung dadurch ärmer geworden wäre.

Das Boot trieb noch immer im unteren Meer.

Euphon hob die Schriftbänder. Der Weg zur Halle wurde breit. Ilva ging zuerst. Aus dem Saal kam Darens Bratschenton, dann das leise Husten eines der Kinder. Ida hörte darin den Unterschied zwischen einem großen geistigen Erlebnis und dem einfachen Raum, der es aufnehmen durfte. Sie trat über die Schwelle und stand wieder auf warmem Stein.

* * *

Belis war inzwischen angekommen.

Sie hatte einen Korb abgestellt und dem jüngeren Severin einen zweiten Stuhl gegeben. Er saß nahe der Tür. In seinen Händen lagen zwei kleine Kupferfassungen mit hell geäderten Steinen. Brunhild stand hinter ihm und betrachtete die geöffneten Verbindungen der Halle. Als Aurelian aus der Schale trat, ging ihr Blick zuerst über die Gesichter der Zurückkehrenden. Dann nahm sie den Stab von der Schulter und lehnte ihn an die Wand.

Ida hatte nicht bemerkt, wie hungrig sie war. Belis schob ihr eine Schüssel hin, und sie setzte sich auf die unterste Stufe. Der warme Dampf stieg zwischen ihr und der Schale auf. Im Wasser sah sie noch einmal das Boot, klein und vom Licht getragen. Dann senkte sie den Blick auf den Löffel. Er war aus schlichtem Holz, an einer Stelle dunkler vom häufigen Gebrauch.

Severin legte die Kupferstücke auf den freien Tischrand. Belis hatte ihn mitgebracht, weil die wieder geöffneten Wege eine zuverlässige Verständigung zwischen den Häusern brauchten. Sein erster Entwurf hatte das Wort Hilfe auf einem Griff getragen. Sie hatte ihn vier verschiedene Orte prüfen lassen, ehe sie bereit war, es stehen zu lassen: Wasserhaus, Warmhaus, oberer Garten und die Vorratskammer hinter der unteren Mauer.

Drei Stellen hatten geantwortet. Die vierte lag außerhalb der bisherigen Verbindung. Severin hatte dort einen eigenen kleinen Träger gesetzt und den Weg erneut geprüft. Brunhild hatte die Ergebnisse gesehen. Nun hielt er die Fassungen so, dass Aurelian die offene Anordnung darunter erkennen konnte. Er erwartete eine Verbesserung, vielleicht eine neue Linie, die ihm erklären würde, weshalb die Worte manchmal zu früh einsetzten.

Der Adept sah das ganze Gefüge an. Er deutete auf den beweglichen Rand, dessen Federung Jonas eben mit dem Daumen geprüft hatte. Der Steg gab der Hand nach, lag aber über einem Zeichen, das durch den Druck der Haut jedes Mal ein wenig früher wirksam wurde. Severin nahm die Zange. Jonas stellte seine Schüssel ab und hielt ihm den Stein, während er die Verbindung an die Außenseite versetzte.

Aurelian legte eine feine goldene Linie zwischen die beiden Fassungen. Sie sank in den Stein und teilte die übertragenen Rufe sauber voneinander. Das magische Werk war vollendet. Severin konnte die tatsächliche Folge in der Zeichnung verfolgen und die Verbesserung bei einem weiteren Stück selbst ausführen.

Belis nahm die eine Fassung. Sie ging hinter den schweren Vorhang, durch die Seitentür und weiter bis in die hintere Speisekammer. Ihr Ruf kam klar aus dem anderen Stein. Sie fragte nach dem Korb, den sie vorhin absichtlich im falschen Gang abgestellt hatte. Severin beschrieb den Ort. Einen Augenblick später hörten sie sie lachen. Dann kam sie mit dem Korb zurück und klopfte dem jungen Mann mit einem Finger auf den Ärmel.

Er lächelte. Es war ein offenes, beinahe kindliches Lächeln. Ida sah den künftigen älteren Severin darin, den sie am Tisch vor den Berichten zurückgelassen hatten, und zugleich die große Verschiedenheit dieser beiden gegenwärtigen Menschen. Ihre Wege berührten sich, ohne dass eine dunkle Zukunft wie ein fertiger Satz über der jüngeren Hand lag.

Aurelian stellte die Wasserschale vor ihn. Darin erschien der ältere Mann im Haus der Künste. Er hatte mehrere Bögen vor sich ausgebreitet. Als er die neue Fassung sah, hob er den Kopf. Der junge Severin erklärte ihm den versetzten Steg. Der ältere hörte genau zu, fragte nach der vierten Prüfung und nahm die Antwort an, ohne daraus eine Belehrung über die kommenden Jahre zu machen.

„Würdest du diesen Rand heute noch so bauen?“, fragte der jüngere Severin.

Der ältere betrachtete die Fassung. „Den Rand ja. Die andere Hand würde ich früher darum bitten, ihn auszuprobieren.“

Der junge Mann sah zu Belis. Sie hob das Handgelenk mit dem neuen Stein. „Jetzt sitzt er gut.“

Severin lächelte und zeichnete die letzte Änderung ein. Auf der anderen Seite des Wassers legte der ältere seine Finger an denselben Punkt der Skizze.

Jonas empfand bei diesem Gespräch eine unerwartete Erleichterung. Beide Hände konnten jetzt an unterschiedlichen Enden desselben Werks arbeiten. Was der ältere Mann verantworten musste, war dadurch nicht verschwunden. Aber der jüngere brauchte seine nächste gute Arbeit auch nicht aus Angst vor einem fertigen Urteil zu unterlassen.

Harun brachte den Namensstreifen zu ihnen. Der ältere Severin erkannte die Art des Blattes. Er hatte solche dünnen Hornschichten in den alten Magazinen gesehen, lange bevor Rovan die neueren Aufträge brachte. Der Satz veränderte die Stimmung am Tisch. Brunhild trat näher. Sie fragte nach dem Magazin, und Severin zeigte auf einen der Pläne hinter sich.

Es lag unter dem südlichen Speicher, hinter einer Mauer, die auf den jüngeren Karten nur als massiver Fels eingezeichnet war. Die Tür dorthin trug sieben flache Vertiefungen. In einer früheren Bestandsliste hatte der Raum die Bezeichnung Stimmenlager. Später war dieser Name durch Materialreserve ersetzt worden. Der ältere Mann hatte die Änderung für eine gewöhnliche Zusammenfassung gehalten.

Urvek kam mit seinem Futteral hinzu. Er sah den Plan und zog einen zweiten schmalen Streifen heraus. Darauf stand eine Anweisung, mehrere alte Gesangsrollen wegen Feuchtigkeit aus dem unteren Regal zu nehmen. Er hatte sie freigegeben. Die Rückmeldung war ordentlich unterschrieben gewesen. Nun erkannte er auf Severins Plan den Stempel des Lagers, das angeblich nur Material enthalten sollte.

Aurelian legte die beiden Streifen nebeneinander. Zwischen ihnen entstand eine dünne dunkle Linie. ***

Ilva bat die Besucher, zunächst sitzen zu bleiben.

Die Halle war für ihre Antworten geöffnet worden, und das Werk sollte jetzt auch die Stimmen aufnehmen, die keine alte Rolle mitgebracht hatten. Harun und Brunhild gingen mit den Unterlagen an den seitlichen Tisch. Aurelian ließ die Verbindung zum älteren Severin bestehen. In der Mitte lag die Schale klar und leer. Ihre Oberfläche trug keine fremde Vorschrift mehr.

Die Frau mit dem Schuh stand auf. Sie hieß Reme und arbeitete in einer kleinen Gerberei am oberen Wasserlauf. Der Schuh war von ihrem Vater gemacht worden, für ihre Tochter, als das Kind laufen lernte. Er hatte nur den einen aufgehoben. Der andere war eines Tages in einen Bach gefallen. Die Tochter war längst erwachsen und lebte im Nachbarhaus. Sie hielt die Erinnerung der Mutter für rührend und gelegentlich für lästig.

Reme legte den Schuh auf den Rand. Sein Leder war stumpf, die Sohle an der Spitze abgerieben. Sie erzählte von dem Tag am Bach. Nicht die große Sorge, das Kind könnte ins Wasser fallen, war ihr am deutlichsten geblieben. Es war dessen Wut über den fehlenden Schuh. Die kleine Tochter hatte das eigene Spiegelbild im Wasser beschimpft, bis die Mutter zwischen Lachen und Erschrecken nicht mehr gewusst hatte, wie sie das Kind vom Ufer wegbekam.

In der Schale entstand ein Bach. Ein winziger nackter Fuß trat an seinen Rand und spritzte Wasser auf Remes Ärmel. Die beiden Kinder auf der Bank begannen zu lachen. Reme hielt den Schuh fest. Aus dem kleinen Bild kam die Stimme ihrer Tochter, hell und empört, mit einem Wort, das sie damals noch falsch ausgesprochen hatte. Die Mutter antwortete, und ihre gegenwärtige Stimme berührte die Erinnerung so deutlich, dass ein junger grüner Zweig aus dem Schalenrand wuchs.

Ilva sah zu Aurelian. Er hatte das entstehende Gefüge bereits gesichert. Der Zweig gehörte zum Werk der Halle; er nahm das Wasser der Erinnerung auf und bildete daraus eine gegenwärtige lebendige Form. Reme konnte den Schuh wieder an sich nehmen. Der Bach wurde klar, der Zweig blieb. Auf seinem ersten Blatt lag eine winzige Spur aus Schlamm.

Daren spielte zwei kurze Töne. Einer der Jungen klopfte dazu mit der Ferse an die Bank. Der zweite setzte einen anderen Rhythmus darunter. Bald war aus dem Lachen eine kleine Folge geworden, uneben und von einer so unverschämten Freude, dass Enna sich setzen musste, um

nicht lachend den Bogen zu verlieren. Reme lachte mit. Sie wollte ihrer Tochter erzählen, dass die ganze Halle ihren alten Streit mit dem Spiegelbild gehört hatte.

Ida spürte, wie sich der weite Raum mit diesen kleinen Vorgängen füllte. Zwischen den großen geistigen Wegen und dem Wasserfleck auf einem Ärmel bestand kein Bruch. Ein Blatt, eine Stimme, ein Schritt konnten dieselbe Tiefe öffnen, wenn man ihnen genau genug begegnete. Ihr Buch lag auf den Knien. Der helle Abzweig hatte eine zweite dünne Linie bekommen.

Arved setzte sich neben die Kinder. Er sang den Anfang von Nomas Lied, mit der richtigen Pause, und ließ sie antworten. Es gelang nicht gleich. Der erste Junge setzte zu früh ein, der zweite war mit dem Klopfen beschäftigt. Arved begann noch einmal. Als sie die Stelle fanden, hob sich im Wasser eine kleine Welle. Der grüne Zweig neigte sich darüber und richtete sich wieder auf.

Nomas Gabe antwortete aus dem Wintergarten. Die blaue Linie erschien für einen Augenblick im Innern der Schale. Ilva legte die Hand an den Rand. Ihre eigene Aufmerksamkeit ging in das gemeinsame Gefüge ein. Die Verbindung wurde weiter, ohne lauter zu werden. Aurelian führte diesen lebendigen Zusammenhang bis in die zweite Fassung des Sphärenwerks. Dort konnte die reifende Frucht die unterschiedlichen Antworten aufnehmen, jede in ihrem wirklichen Maß.

Harun kam vom Seitentisch zurück. Er hatte eine neue Seite in das Verzeichnis gelegt. Darauf standen Nomas Name, die Namen der anderen ursprünglichen Sänger und die Orte ihrer Überlieferung. Dahinter folgten Arved, Enna, Daren, Reme und die beiden Kinder. Die Einträge bezeichneten verschiedene Beiträge. Der Archivar hatte nicht versucht, sie zu einer einzigen Fassung zusammenzuziehen.

Urvek las die Seite. Dann nahm er den silbernen Stab auf und legte ihn quer darüber. Seine Amtsgewalt reichte nicht mehr über die Stimmen der Anwesenden. Ilva warf ihm deshalb den Stab nicht fort. Sie bat ihn, bei den alten Rollen zu helfen. Er kannte die Zeichen der früheren Bestände und die Hände, in denen man die Veränderungen erkennen konnte. Urvek nahm den Stab wieder an sich. Er würde mitkommen.

* * *

Die dunkle Linie zwischen den beiden Streifen war inzwischen zu einem schmalen Gang geworden.

Aurelian legte die offene Hand darüber. Im Gang standen Kisten, lang und flach, jede mit einem anderen Zeichen versehen. Die Deckel waren an ihren Rändern mit schwarzem Harz geschlossen. Dahinter sah man eine zweite Tür, dann eine Treppe und das Wasser eines unterirdischen Kanals. Auf dem Kanal lag ein Boot ohne Laterne.

Brunhild beugte sich vor. Sie erkannte die Bauweise des südlichen Speichers. Der Gang war auf ihrer eigenen Karte nicht verzeichnet. Der ältere Severin zeigte auf eine Stelle unter der Treppe. Dort hatte Rovan einen zweiten Träger einsetzen lassen, angeblich um Feuchtigkeit aus dem Mauerwerk abzuleiten. Die Rechnungen waren über einen Namen gelaufen, der in keinem der üblichen Werkstattverzeichnisse stand.

Urvek holte eine schmale Rolle aus dem Futteral. Ihre erste Zeile enthielt genau diesen Namen. Er hatte den Abtransport von achtzehn Gesangsrollen bestätigt. Im Rückschein stand, die alten Träger seien durch besseres Material ersetzt worden. Er hatte danach nur die Kopien geprüft. Ihre Schrift war vollständig gewesen. Jetzt sah er am Rand des Rückscheins die winzigen Auslassungen, deren Bedeutung ihm nie erklärt worden war.

Aurelian nahm die Rolle zwischen beide Hände. Aus den Auslassungen trat eine Folge von Zahlen. Sie ging in den dargestellten Gang über und öffnete eine der Kisten. Darin lagen keine gewöhnlichen Noten. Auf dünnen dunklen Walzen bewegten sich Lichtlinien, jede in einer anderen Höhe. Ihre Enden waren mit fremden Zeichen zusammengebunden worden.

Der Gesang war damals von seinen Herkunftsangaben getrennt und als allein verfügbare Form eingelagert worden. Die Kopien enthielten nur die erlaubten Folgen. Die ursprünglichen Antworten hatte man zurückbehalten, mit allen Wegen, die von ihnen in andere Sprachräume führten. Einige Käufer hatten für eine solche Verbindung mehr bezahlt als für ein Haus. Wer den einzigen Zugang besaß, konnte bestimmen, welche Stimmen man jenseits davon überhaupt hörte.

Die Walzen hielten keine lebenden Menschen fest. Ihre Fesseln lagen auf Werken und Überlieferungswegen. Doch in den Kisten waren die alten Beiträge zu Handelsgut einer fremden Macht gemacht worden. Der Adept trennte die wirksamen Eigentumszeichen mit einer Bewegung von jedem einzelnen Träger. In der Halle ging ein klarer Ton durch die Luft. Die schwarze Bindung[117] war vollständig gelöst.

Im dargestellten Gang öffneten sich weitere Kisten. Die Lichtlinien atmeten auseinander. Ein Mann auf dem Boot fuhr auf, als habe jemand dicht neben seinem Ohr gesprochen. Er griff nach einer langen Stange und stieß sich von der Mauer ab. Das Wasser hob sich vor dem Bug zu einer glatten, durchsichtigen Wand. Das Boot hielt an, ohne zu kippen. Der Mann ließ die Stange fallen.

Aurelian führte die Sicherung über das ganze Lager. Keine Kiste konnte mehr fortgebracht, kein Träger verbrannt oder in einen anderen Weg gezogen werden. An den Deckeln erschienen goldene Punkte. Die alten Verbindungen zu den Werken waren von aller Gewalt gereinigt. Was nun folgte, war die wirkliche Rückgabe und die genaue Feststellung, durch welche Hände die Stücke gegangen waren.

Brunhild rief Halvek. Seine Antwort kam aus einer kleinen Zeichenschale[118], die sie am Gürtel trug. Sie nannte ihm den südlichen Speicher und bat um zwei Zeugen aus der Werkstatt. Rovan blieb in seiner bewachten Unterkunft. Der Weg zum Lager würde gesichert, sobald sie dort ankamen. Halvek war bereits unterwegs.

Ilva sammelte die gelösten Silberfäden in einem Tuch. Sie gab Urvek den Namensstreifen und behielt die ältere Fassung bei sich. Beide würden im Lager gebraucht, um die ursprünglichen Stücke von den späteren Abschriften zu unterscheiden. Harun nahm die neu angelegte Seite des Verzeichnisses. Die Feder steckte er hinter das rechte Ohr und suchte sie einen Augenblick später in der Tasche. Belis zog sie heraus und gab sie ihm wortlos zurück.

Der junge Severin wollte helfen. Aurelian wies ihm einen Platz an der Verbindung zum Haus der Künste zu. Er sollte die frei werdenden Herkunftszeichen dort mit dem älteren Mann zusammenführen. Jonas legte ihm seine Skizze der sieben beweglichen Fassungen daneben. Wenn der zweite Klang vollständig werde, brauche das Werk die nächste Halterung. Severin sah sich die Zeichnung an und rückte den Stuhl näher an den Tisch.

Belis blieb bei ihm und den Kindern. Reme wollte ihrer Tochter den Schuh zeigen. Enna und Daren packten ihre Instrumente ein; sie kamen mit, weil sie mehrere der alten Folgen aus

[117] Magische Werkbindung: **Romanbegriff:** Magischer Zugriff auf die Wirksamkeit eines geschaffenen Werkes oder einer Überlieferung.

[118] Zeichenschale: **Romanbegriff:** Magisches Verständigungsmittel mit angeordneten Zeichensteinen und einer entsprechenden Gegenschale.

eigenem Spiel kannten. Arved nahm die Muschel. Er würde Nomas Anteil dort benennen, wo man aus ihm eine anonyme Handelsform gemacht hatte.

Ida stand auf. Ihr Buch war leicht geworden. Der helle Faden führte weiterhin zum Garten, und unter der neuen Kerbe lag eine Spur, die im Rhythmus ihres eigenen gesungenen Tons leuchtete. Ihr Schutzengel stand nahe der zweiten Tür. Als sie dort vorbeiging, spürte sie seine warme Hand einen Augenblick an der Schulter.

Aurelian nahm die Karte der Mäßigkeit aus dem schwarzen Sand, der noch am Schalenrand lag. Ihr Bild war wieder still. Er schloss die innere Verbindung, während der grüne Zweig und das neue Boot als frei bestehende Werke der Halle erhalten blieben. Dann legte er die Hand an die Wand unter der untersten Sitzreihe.

Der Stein wurde durchsichtig.

Jenseits davon lag die Nacht des südlichen Kanals. Das angehaltene Boot stand hinter der klaren Wasserwand. Auf seinen Planken saß der Mann mit offenen Händen. Hinter ihm führte eine Treppe zu den schwarzen Kisten hinauf, und über der Treppe bewegten sich die befreiten Lichtlinien wie ein Schwarm heller Fische.

Jonas zog den Mantel zu. In seinen geliehenen Stiefeln setzte er den ersten Schritt auf den feuchten Stein der anderen Seite.

# Kapitel 9
# Die Nacht des gestohlenen Gesangs

Die Wasserwand stand so klar im Kanal, dass Jonas sie erst an dem umgekehrten Boot erkannte.

Es hing als Spiegelung über dem wirklichen Rumpf, die Planken nach oben, und bei jeder Bewegung des Mannes darin hob auch die gespiegelte Gestalt die Hände. Zwischen beiden lag eine dünne Linie aus Gold. Das Wasser floss unter ihr weiter. Es nahm die Fahrt des Bootes nicht mehr mit.

Jonas setzte den zweiten Fuß auf den feuchten Stein. Hinter ihm kamen Ida und Aurelian aus der Wand. Das Licht der Halle lag einen Augenblick über dem Kanal, dann wurde es schmaler. Er hörte Belis noch etwas über einen stehen gelassenen Korb sagen. Danach gehörten die Geräusche wieder der Nacht: Wasser an den Pfeilern, ein fernes Klopfen und das schwere, unregelmäßige Atmen des Mannes auf den Planken.

Brunhild ging bis an den Rand. Sie nannte ihren Namen und bat ihn, sitzen zu bleiben, bis ein Steg ausgelegt sei. Er sah zu ihr auf. Unter seinem Mantel trug er ein grobes Leinenhemd. Die Hände waren von Seilen dunkel geworden, an einem Fingernagel klebte frischer schwarzer Lack. Seine Stange lag quer über der Bank.

Er hieß Owin. Das Boot gehöre seinem Bruder. Er sollte die letzte Kiste vor dem Morgen zum unteren Tor bringen. Mehr wisse er nicht. Beim letzten Satz ging sein Blick unwillkürlich zu der Treppe, auf der die freien Lichtlinien schwebten. Jonas sah die Bewegung. Brunhild ebenfalls. Sie wiederholte die Frage nicht. Sie wartete, bis der Mann wieder zu ihr hinsah.

„Ich habe die Zeichen nicht gelesen“, sagte Owin.

Brunhild zeigte auf den schwarzen Lack. „Die Deckel aber geschlossen.“

Seine Finger zogen sich zusammen. Dann nickte er.

Aurelian berührte den nächsten Pfeiler. Ein schmaler Steg trat aus dem Stein, senkte sich über das Wasser und lag sicher am Bootsrand. Owin stand langsam auf. Als er auf den Steg trat, verschwand die umgekehrte Gestalt über ihm. Das Boot blieb hinter der klaren Wand. Seine Bewegung konnte wieder mit dem gewöhnlichen Wasser gehen, sobald die Ladung geprüft und der Mann angehört war.

Ilva stellte eine kleine Lampe auf die unterste Stufe. In ihrem Licht sah Jonas die Spur schwerer Kisten auf dem Boden. Das feuchte Holz hatte schmale braune Streifen hinterlassen. Einer lief direkt durch einen alten Fußabdruck. Der Transport war vor kurzem gegangen. Owin hatte mehrere Fahrten gemacht, auch an Abenden, an denen man im oberen Viertel dieselbe Stunde wieder und wieder erlebt hatte.

Aurelian legte die Hand an die Spuren. Über ihnen erschienen die früheren Bewegungen, jede mit ihrem eigenen zeitlichen Abstand. Jonas sah Owin eine Kiste tragen, dann zwei andere Männer, dann den Rumpf eines größeren Lastbootes. Die Psychometrie[119] trennte das wirkliche Geschehen von den wiederkehrenden Bildern. Im Kanal hatte der Warenverkehr weiterlaufen dürfen, während die Menschen über ihm in festgehaltenen Abläufen geblieben waren.

Arved stand neben der Lampe. Sein Gesicht war hart geworden. Er hatte während der gebundenen Abende eine Fahrt zum unteren Hafen immer wieder begonnen und nie beendet. Hier unten war jemand zur selben Zeit angekommen, hatte abgeladen und war mit fremden Werken

[119] Psychometrie: **Historisch:** Im Okkultismus des 19. Jahrhunderts die behauptete Fähigkeit, über Gegenstände Eindrücke von Personen und Ereignissen wahrzunehmen; ausführlich vertreten von Joseph Rodes Buchanan. **Beleg:** Buchanan, Manual of Psychometry, 1885, Teil I.

weitergefahren. Er nahm die Muschel fester. Dann lockerte er den Griff selbst, als spüre er, dass auch sein Zorn der Hand eine Form geben wollte.

Auf der oberen Treppe wurden Schritte hörbar. Halvek kam mit zwei Leuten aus der Werkstatt. Eine Frau trug einen leeren Rahmen mit gepolsterten Querleisten, ein älterer Mann einen Kasten mit kleinen Messinggewichten. Sie hatten Brunhilds Ruf erhalten und den Zugang durch die Speicherhalle genommen. Owin sah die beiden und senkte den Blick. Der Mann mit den Gewichten kannte ihn. Er sagte seinen Namen, ohne Überraschung und ohne Gruß.

Halvek führte den Bootsführer an die trockene Wand. Er durfte sich setzen. Brunhild gab ihm den Becher, den Ilva aus der Lampentasche zog. Owin trank, als habe er erst jetzt Durst bekommen. Dann stellte er den Becher auf die Stufe und bat um Papier. Die Anschrift, an die er die Kisten gebracht hatte, konnte er zeigen. Er wusste auch, wer ihm den Lack gegeben hatte.

Aurelian ging weiter. Die goldenen Sicherungspunkte lagen ruhig. Jonas folgte ihm die Stufen hinauf. Die Lichtlinien wichen vor seinen Füßen auseinander. Eine berührte den Rand seines Mantels und ließ ihn für einen Atemzug nach einem fremden Regen riechen.

Oben standen die achtzehn Kisten.

Jede war lang und flach. Auf einigen klebten noch alte Zunftzeichen. Andere trugen bloß eine Zahl. Ein Deckel war mit einem Stück grünem Tuch umwickelt, als solle gerade dieses rohe Merkmal den Inhalt erkennbar machen. Harun legte sein Verzeichnis auf einen freien Sockel. Urvek stellte das Futteral daneben und nahm den ursprünglichen Namensstreifen hervor.

Enna öffnete ihren Geigenkasten. Sie wollte keinen Ton spielen, bevor sie wusste, was die Lichtlinien bedeuteten. Daren blieb bei ihr. Er betrachtete die Zeichen auf der dritten Kiste und sagte leise, er kenne diese Folge. In seiner Lehrzeit hatte man sie als Übung für einen gleichmäßigen Bogen verwendet. Unter dem alten Zeichen standen drei kleinere Namen, so eng zusammengeschoben, dass man sie für eine Verzierung halten konnte.

Urvek kniete sich hin. Er konnte nur den mittleren lesen. Die beiden anderen waren aus der späteren Liste verschwunden.

Aurelian hob die Hand. Sämtliche Deckel gingen auf.

* * *

Der erste Klang roch nach Erde.

Ida wusste nicht, wie sie es anders hätte nennen sollen. Es war eine tiefe, weiche Bewegung, und zugleich stand vor ihr ein Acker nach langem Regen. Ein Paar Hände teilte die Schollen. Zwischen den Fingern lag ein heller Samen. Dann ging eine zweite Stimme darüber, höher und mit einem trockenen Lachen am Ende. Das Bild öffnete sich zu einem Hang voller Menschen, die im gleichen Takt arbeiteten und doch jeweils ihren eigenen Einsatz hatten.

Der Klang kam von einer dunklen Walze in der ersten Kiste. Sie lag in zwei Halterungen aus Horn. Um ihre Mitte lief ein silberner Faden, jetzt lose und ohne Zugriff. Die Werkbindung[120] war bereits in der Halle gelöst worden. Was hier hörbar wurde, war die ursprüngliche Vielfalt des gespeicherten Werks.

Die Frau aus der Werkstatt stellte ihren gepolsterten Rahmen daneben. Harun bat sie um einen Augenblick. Er wollte die Walze an ihrem Ort erfassen, ehe sie herausgenommen wurde. Aurelian machte die Herkunftszeichen sichtbar. Sie stiegen als feine Buchstaben aus den Rillen und stellten sich in ihrer ursprünglichen Reihenfolge über dem Holz auf.

[120] Magische Werkbindung: **Romanbegriff:** Magischer Zugriff auf die Wirksamkeit eines geschaffenen Werkes oder einer Überlieferung.

Ida sah in der zweiten Reihe einen Namen, den sie aus Nomas Erzählung kannte. Die Frau mit der hohen Antwort hatte später auch dieses Arbeitslied gesungen. Sie war nicht dessen einzige Urheberin. Der Eintrag führte zu mehreren Höfen, zu einer Familie von Werkzeugmachern und zu einem Kind, das den letzten Laut erfunden hatte, weil es die dunkle Stimme der Erwachsenen nicht erreichen konnte.

Daren lachte kurz auf. Gerade diesen Laut hatte sein Lehrer korrigiert. Der Junge zog die Bratsche aus dem Kasten und spielte die überlieferte Übung. Sie klang sauber, geschlossen und ein wenig traurig. Dann ließ er den letzten Ton so springen, wie das Kind ihn hervorgebracht hatte. Die Lichtlinie über der Walze hob sich. Im Bild des Ackers wandte jemand den Kopf.

Enna antwortete auf der Geige. Sie spielte nicht über ihn hinweg. Ihre Stimme gab dem ungleichen Ende einen zweiten Halt. Für einen Augenblick war der enge Gang weiter als die Halle. Ida sah den ganzen Hang im Abendlicht, die Hände in der Erde und die kleinen, verschiedenartigen Bewegungen der Menschen. Dann senkte Enna den Bogen. Der Acker zog sich in die Walze zurück. Die Herkunftszeichen blieben lesbar.

Arved stand vor der sechsten Kiste. Darin lag eine Schale aus dunklem Glas, deren Rand an zwei Stellen abgeschlagen war. Er kannte sie aus einer Abbildung in einem alten Liederheft. Sie gehörte zu der ursprünglichen Folge der Bootsantworten. Auf ihrer Innenseite saß noch ein Rest jener engen Wendung, mit der der Schreiber Nomas Mehrstimmigkeit in eine einzige Linie gebracht hatte.

Aurelian legte zwei Finger an die Bruchkante. Die fehlenden Stücke erschienen als Licht, verdichteten sich und wurden zu klarem Glas. Der alte eingeschliffene Zwang verlor seine Form. Ein schmaler schwarzer Rest hob sich aus der Fläche und fiel in eine eigene kleine Mulde. Arved setzte die Muschel hinein. Zwischen beiden entstand der blaue Bogen, den Noma als freie Gabe weitergegeben hatte.

Er sang ihren Namen. Es war ein einfacher Ruf, ohne Feierlichkeit. Die anderen hörten zu. Harun schrieb ihn in die erste Zeile der Herkunft. Darunter kamen die Namen der Antwortenden, dann die späteren Träger bis zu Arveds Großvater. Der Platz am Ende blieb für die Menschen, die das Lied künftig aufnehmen würden.

Ilva zählte die übrigen Walzen. Einige waren beinahe leer gespielt, ihre Rillen stumpf, die Lichtlinien dünn. Andere hatten ihren Inhalt unter einer dicken Lackschicht bewahrt. Der Lack enthielt keine gegenwärtige Macht mehr. Er war zu einer gewöhnlichen, spröden Kruste geworden, die man vom Werk trennen musste, ohne dessen feine Zeichen zu verletzen.

Aurelian nahm eine alte Kupfermünze vom Sockel. Er legte sie unter die erste beschädigte Walze. Die Signatur des Merkur[121] erschien auf ihrer Oberfläche, fein und deutlich wie eine frische Prägung. Unter dem Zeichen wurde das Metall weich. Es breitete sich zu einer flachen Schale und nahm die Gestalt genau der Hohlräume an, in denen die Lichtlinien Halt brauchten.

Der Adept ließ einen roten Glanz durch das Kupfer gehen. Das Metall wurde tiefgelb, bis in die letzte dünne Kante. Jonas sah, wie die Transmutation[122] den ganzen Stoff erfasste. In der goldenen Schale trennte sich der schwarze Lack vom älteren Träger. Er sank als trockenes Pulver

[121] Signatur des Merkur: **Historisch:** Zeichen und Entsprechungen von Merkur gehören zur astrologischen Magie; einfache Planetenzeichen und aus Zahlentafeln abgeleitete Siegel sind dabei unterschiedliche Zeichenarten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,29; II,22.

[122] Transmutation: **Historisch:** Umwandlung; in der Alchemie besonders die angestrebte Verwandlung unedler Metalle in Gold oder Silber. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia.

in die Vertiefung. Die beschädigte Walze hob sich darüber, ihre Rillen wieder vollständig und klar.

Aus einem verlorenen Stück Rand kam ein Ton zurück, den niemand im Gang erwartet hatte. Er war tief und kurz, wie ein Klopfen von der anderen Seite einer Wand. Die beiden Werkstattleute sahen sich an. Ihr älterer Gefährte nahm eines der Messinggewichte aus dem Kasten und stellte es auf den Boden. Als er mit dem Fingernagel dagegenstieß, antwortete das gleiche Intervall. Es gehörte zur alten Art, Lasten zwischen den Speicherhäusern anzuheben.

Aurelian führte die Wiederherstellung durch alle achtzehn Bestände. Jede Walze erhielt genau die Form zurück, die ihren ursprünglichen Zusammenhang trug. Keine Kopie verdrängte das Original. Die stoffliche Alchemie[123] erreichte auch die ausgelöschten Ränder und die absichtlich geglätteten Rillen. Zugleich wurden die geistigen Wege wieder sichtbar, die man von den Werken abgeschnitten hatte.

Der Gang füllte sich mit Licht. Jonas sah darin ferne Häfen, einen Hof mit roten Mauern und einen langen Raum, in dem Frauen an einer Reihe von Webstühlen saßen. Aus jedem Ort kam eine andere Art von Antwort. Die Wege lagen nun frei und geschützt. Ihr Verkehr konnte mit dem Einverständnis der wirklichen Menschen wieder beginnen.

Harun musste sich setzen. Die Schrift auf seinem Blatt war längst über den ersten Rand hinausgegangen. Er hatte geglaubt, achtzehn Gesangsformen wiederzufinden. Hier standen Verbindungen zwischen ganzen Lebensbereichen vor ihm. In seinen früheren Verzeichnissen hatte man einen Teil davon auf jeweils eine brauchbare Zeile verkürzt.

Ida legte ihm ein frisches Blatt hin. Er bedankte sich nicht sofort. Er sah sie an, dann den hellen Faden ihres Buches, der durch die Nacht bis in den Wintergarten führte. Schließlich rückte er die alte Seite ein wenig zur Seite und begann die nächste mit einer Zeichnung der Wege.

* * *

Owin hatte die Anschrift auf die Rückseite eines Ladezettels geschrieben.

Das Haus stand am unteren Kanal, wo die offenen Wasserläufe in den inneren Hafen mündeten. Über dem Eingang hingen drei geschlossene Hände aus Messing. Darunter stand ein Name: Sarran. Die gleiche Hand war auf den Lackdosen eingeprägt gewesen, die Owin zum Versiegeln bekommen hatte.

Er erklärte Halvek, dass die Zahlungen pünktlich gewesen seien. Man habe keine Fragen nach dem Inhalt stellen müssen. Die Kisten waren schwer, der Lohn gut und die Fahrten während der gebundenen Abende sogar leichter als gewöhnlich. Im oberen Kanal kam ihnen kaum jemand entgegen. Owin hatte diese Ruhe zu seinem Vorteil gemacht, lange bevor er sich deren Ursache eingestand.

Brunhild nahm den Ladezettel. Sie ließ ihn seine Fahrten einzeln benennen. Bei der dritten setzte er neu an. Der erste genannte Tag war falsch gewesen. Er strich ihn aus und schrieb den früheren daneben. Halvek wartete, ohne ihm den Stift abzunehmen.

Aurelian sah durch die Wasserwand zum Boot. Unter der vorderen Bank lag eine kleine Kassette. Owin hatte sie nicht erwähnt. Der Adept hob sie aus dem Rumpf, und sie kam unversehrt auf die Stufe zu liegen. Ihr Deckel trug keine Kraft mehr. Owin schloss die Augen, als er aufging.

---

[123] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

Darin lag Gold. Es war in kleinen flachen Stücken abgezählt. Neben dem Lohn fand sich ein zusätzlicher Streifen, um ein gefaltetes Blatt gewickelt. Auf dem Blatt stand die Anweisung, nach der letzten Fahrt den leeren Lagerraum auszubrennen. Das Feuer sollte die alte Feuchtigkeitsspur beseitigen. Die Namen unter den Kisten hätten dann nur noch auf den geprüften Kopien gestanden.

„Du wusstest, dass es mehr als eine Fahrt war", sagte Brunhild.

Owin sah auf das Gold. „Ich wollte danach aufhören."

„Nach dem Feuer?"

Er antwortete nicht. Dann öffnete er die Hand und legte den Lohn neben die Kassette. Die Bewegung war klein. Sie gab dem Gold keinen anderen Ursprung, doch sie beendete seinen Versuch, es im eigenen Ärmel verschwinden zu lassen.

Halvek blieb mit ihm und einem der Zeugen am Kanal. Brunhild würde ihn später wieder anhören. Zuerst musste Sarrans Haus geöffnet werden. Die dortigen Unterlagen waren ebenso gesichert wie die Kisten. Aurelian hatte ihre Verbindung mit dem Lager bis in alle Nebenwege erfasst und jedem Zugriff entzogen.

Der Adept berührte den Pfosten. Die Wasserwand senkte sich zu einem klaren Band um das Boot. Es lag nun frei sichtbar zwischen den Stegen, ohne einen Weg in die Dunkelheit zu besitzen. Owin saß unter Halveks Aufsicht an der trockenen Wand.

Jonas ging neben Ida zur neu geöffneten Tür. In ihrem Buch bewegte sich die helle Linie. Sie hatte eine weitere kleine Kerbe bekommen, seit Daren die ungleiche Antwort des Kindes gespielt hatte. Die Schwester strich mit dem Finger daneben, ohne die Seite zu berühren. Sie lernte, wie jede deutlich empfangene Erfahrung den vorhandenen Zusammenhang verändern konnte.

Hinter der Tür stand das Haus mit den drei geschlossenen Händen. ***

Vor dem Haus roch es nach trockenem Holz und Rosenöl.

Der untere Kanal lag in völliger Dunkelheit. Nur aus den drei Messinghänden über dem Eingang fiel ein blasses Licht. Es reichte gerade bis an die Schuhe der Ankommenden. Weiter oben standen sämtliche Fenster offen, aber man sah keinen Raum dahinter. Jedes enthielt denselben schmalen Streifen eines fremden Tages, hell und ohne Bewegung.

Brunhild stieß mit dem Stab gegen die Tür. Sie öffnete sich sofort. Ein Mann in einem hellen Hausrock stand dahinter. Er war schmal, mit sorgfältig gescheiteltem Haar und einem Gesicht, dessen Alter Ida erst an den Händen schätzen konnte. Sie waren viel älter als die glatte Haut um seinen Mund. Am kleinen Finger trug er einen Ring aus dunklem Glas.

Sarran bat sie hinein, als habe er sie erwartet. Als er Urvek sah, ging eine kurze Bewegung über sein Gesicht. Sie war nicht stark genug, um sein Lächeln zu stören. Er führte sie durch einen Gang, dessen Wände mit dünnen Goldplatten verkleidet waren. Auf jeder stand der Anfang einer Stimme, sorgsam unter einem anderen Zeichen gesammelt.

Enna blieb vor der dritten Platte stehen. Sie kannte die Wendung. Der Titel darüber hatte mit dem ursprünglichen Lied nichts zu tun. Ein älterer Sammler hatte daraus eine Folge zum Einschlafen gemacht und die zweite Stimme fortgelassen. Sie zeigte Daren die Lücke. Sarran sah es und hob die Hand, als wolle er erklären, weshalb die Vereinfachung nötig gewesen sei. Dann bemerkte er Aurelians Blick und ließ die Hand sinken.

Im hinteren Raum stand ein Tisch aus schwarzem Holz. Darüber hing eine Lampe ohne Flamme. Ihre Helligkeit kam aus einer goldenen Kugel, die sich langsam um sich selbst drehte. Unter ihr lagen Kaufverträge, Kataloge und ein schmaler Dolch zum Öffnen der Papierrollen.

Nichts davon konnte mehr versteckt oder verbrannt werden. Die goldenen Punkte von Aurelians Sicherung erschienen auch hier auf jedem Gegenstand.

Sarran setzte sich nicht. Er bot Brunhild einen Stuhl an und sprach von einem Irrtum über die Art seines Handels. Er habe Formen erworben, deren Herkunft rechtmäßig bestätigt worden sei. Die Rückscheine der Zunft lagen im zweiten Fach. Wenn in den Lagern Mängel entdeckt worden seien, werde er den Schaden mit den früheren Lieferanten regeln.

Urvek trat zum Tisch. Er legte Nomas Namensstreifen neben den ersten Vertrag. Das dünne Material nahm kaum Platz ein. Sarrans Finger gingen dennoch an den Rand, als störe es die Ordnung des ganzen Tisches.

„Der Name gehört dazu“, sagte Urvek.

Sarran betrachtete die Schrift. „Er steht nicht im erworbenen Bestand.“

„Er stand auf dem Blatt. Man hat ihn abgeschnitten.“

„Ich habe eine vollständige, bestätigte Fassung gekauft.“

Aurelian legte die Hand auf das schwarze Holz. Der Kaufvertrag wurde durchsichtig. Unter seinen Zeilen trat der ältere Auftrag hervor: nur die gleichmäßige Folge übernehmen; Stimmen, die auf abweichende Herkunft weisen, gesondert lagern; Ränder mit Eigennamen nicht in die neue Fassung bringen. Sarrans Hand stand unter jedem dieser Sätze.

Der Händler blieb still. Zum ersten Mal sah Ida ihn, ohne dass sein Lächeln ihrer Wahrnehmung zuvorkam. Sein Mund war schmal und von einer müden Geringschätzung. Er blickte nicht auf den Namensstreifen. Er sah auf die Unterschriften, die er nicht mehr in eine andere Erklärung bringen konnte.

Arved nahm die Muschel aus der Tasche. Er setzte sie auf den Vertrag. Das blaue Licht antwortete den alten Zeichen und führte die Melodie bis an den tatsächlichen Anfang zurück. Im Raum wurde ein kurzes Stück Wasser hörbar, gefolgt von Nomas Ruf und den anderen Stimmen. Die Goldplatten an den Wänden glommen. Ihre Titel hoben sich von den darunterliegenden Formen wie dünne Schalen.

„Eine Melodie hat viele Anfänge“, sagte Sarran. „Wer soll bezahlen, wenn ihr jeden hören wollt?“

Arved ließ die Muschel auf dem Tisch. „Du hast dafür bezahlt, die übrigen nicht hören zu müssen.“

Sarran sah ihn an. Der Satz hatte ihn getroffen, weil er keinen Fehler in seinen Rechnungen benannte. Er bezeichnete den Wunsch, mit dem er sie geführt hatte.

Brunhild öffnete die erste Mappe. Die Preise standen ordentlich nebeneinander. Für eine gleichmäßige Kopie war wenig bezahlt worden. Für das ausschließliche Recht, die ursprünglichen Verbindungen zu benutzen, ein Vielfaches. Daneben fanden sich Namen von Käufern, die ihre eigenen Speicher, Werkstätten und Übersetzerhöfe führten. Ein Teil der Erlöse war an Rovan gegangen. Ein anderer hatte den Ausbau der stillen Räume hinter dem Haus bezahlt.

Aurelian ließ diese Räume sichtbar werden. Die Wand wurde klar bis in den hintersten Bereich. Dort standen viele kleine Sessel, jeweils vor einer goldenen Platte. Wer darin saß, hatte eine Gesangsform so hören können, als sei sie allein für ihn gemacht. Die übrigen Stimmen waren ausgeblendet worden. Die Erfahrung eines ganzen Bootes voller Menschen war in einem dieser Räume zum Trost eines einzelnen wohlhabenden Zuhörers geworden, der nichts von den anderen erfahren musste.

Ida sah die leeren Sessel. Jeder war sorgfältig gepolstert. Auf einem kleinen Tisch stand noch eine Schale mit getrockneten Früchten. Die Bequemlichkeit des Raumes machte sie zorniger als

die schwarze Lackkruste im Lager. Hier hatte niemand fragen müssen, warum ein Lied nur eine einzige Stimme besaß.

Sarran bemerkte ihren Blick. Er wandte sich ihr zu, mit jener genau dosierten Höflichkeit, die bisher jede seiner Bewegungen getragen hatte. Seine Kunden seien erschöpft gewesen. Sie hätten Ruhe gesucht. Nicht jeder Mensch könne die Last einer fremden Geschichte aufnehmen, nur um einen Klang zu genießen.

Ida dachte an ihre Mutter, an den Stuhl neben Elisabeths Bett und an die Müdigkeit, die jedes weitere Wort zu viel machen konnte. Sie kannte diese Erschöpfung. Der Gedanke hielt ihren Zorn einen Augenblick auf, ohne ihn zu löschen. In der Halle war aus der Erinnerung an einen verlorenen Schuh etwas Leichtes entstanden. Die anderen Menschen hatten darin ihren Platz behalten.

„Du hast ihnen Ruhe verkauft", sagte sie. „Und die Stimmen dazu fremd gemacht."

Sarran ging zum Fenster. Dort lag der gleiche schmale Tag wie in allen übrigen Fenstern. Er strich mit zwei Fingern darüber. Die Helligkeit reagierte nicht mehr auf ihn. Aurelians Sicherung hatte die fremden Zugriffe vollständig geschlossen. Der Händler zog die Hand zurück, als habe ihn die gewöhnliche Kühle des Rahmens überrascht.

An seinem Ring hob sich eine dünne goldene Haut.

* * *

Die Haut ging über Sarrans Finger und nahm vor seinem Gesicht die Gestalt einer Maske an.

Sie war sehr schön. Ihr Mund lächelte ein wenig wärmer als der seine. Ihre Augen hatten einen Glanz, in dem sich jeder Betrachter für einen Augenblick bevorzugt fühlen konnte. Als sie sich vom Ring löste, sah Ida dahinter viele kleine Handbewegungen: Gold auf einem Tisch, ein Blatt, das umgeschlagen wurde, eine Stimme, deren Ende man unterbrach. Aus ihrer Wiederholung war die Form der Maske gewachsen.

Aurelian hielt sie auf der Höhe der Lampe fest. Sarran konnte sie weder zurücknehmen noch einem anderen Gesicht auflegen. Sie hatte die Werkverbindungen schon verloren und besaß keinen Zugriff auf die Anwesenden. Was jetzt sichtbar wurde, war das Bild einer langen Gewohnheit, die ihr Träger aus eigenem Willen genährt hatte.

Der Adept nannte es ein Besitzbild[124]. Es war kein persönlicher Schutzgeist. Im Innern wiederholte sich der Entschluss, jede Erfahrung so aufzunehmen, dass sie nur noch dem eigenen Empfinden diente. Die Maske hatte diesen Entschluss schließlich auf Sarran selbst zurückgerichtet. Er hatte die ursprünglichen Stimmen immer seltener hören können, auch wenn er allein im Raum war.

Sarran sagte, er habe den Ring aus einer alten Sammlung. Er sei ihm als Hilfe zum klareren Hören überlassen worden. Aurelian machte auch diese Spur zugänglich. Der frühere Träger hatte ihm die Wirkung gezeigt und die Bedingung genannt: Eine Stimme nach der anderen, bis die übrigen aus der Wahrnehmung verschwanden. Sarran hatte es ausprobiert. Er hatte nach dem dritten Versuch die unerwartete Klarheit gelobt.

„Ich brauchte Ordnung", sagte er.

„Du hast sie zur einzigen Antwort gemacht", sagte Aurelian.

Der Händler setzte sich. Ohne die goldene Haut wirkte sein Gesicht älter, aber auch zum ersten Mal in diesem Raum veränderlich. Er rieb über den nackten Finger. Der Ring lag offen auf dem Tisch, ein gewöhnlicher dunkler Glasreif. Sarran sah zu der festgehaltenen Maske hinauf.

[124] Besitzbild: **Romanbegriff:** Durch wiederholte Willensakte geformte magische Erscheinung.

Sie lächelte weiterhin, mit derselben ungerührten Güte, die er den Ankommenden angeboten hatte.

Aurelian ließ ihn die ganze Folge erkennen: wie aus der Erleichterung eine Gewohnheit, aus der Gewohnheit ein Verlangen und aus dem Verlangen eine Methode geworden war. Der Händler hatte die Wirkung nicht erfunden. Er hatte sie gewählt, bezahlt, ausgebaut und anderen angeboten. Kein fremder Geist musste an seine Stelle treten, um diese Entscheidungen zu erklären.

Die Maske öffnete den Mund. Aus ihm kam ein leiser, vollkommen gleichmäßiger Ton. Er war angenehm, glatt und ohne jede Reibung. Nach wenigen Augenblicken spürte Jonas, wie wenig in ihm geschah. Der Klang hatte keine Richtung, in die eine Antwort hätte eintreten können. Er bestand nur aus der Wiederholung des eigenen Wohlgefallens.

Aurelian trennte die letzte innere Bindung zwischen dem Besitzbild und Sarrans Wahrnehmung. Die Maske verlor ihr Gesicht. Aus der goldenen Haut wurden dünne helle Fäden. Sie lagen einen Augenblick in der Luft und sanken in eine Schale, die aus dem schwarzen Tisch hervortrat. Dort wurden sie zu ungefährlichem, formbarem Metall. Der gleichmäßige Ton verstummte.

Von der Straße kam das Geräusch des Kanals.

Sarran fuhr zusammen. Es war ein kleiner, unwillkürlicher Schreck über ein Geräusch, das er seit langer Zeit nur gefiltert gehört hatte. Er sah zum Fenster. Der künstliche Tagesstreifen war verschwunden. Dahinter lag wirkliche Nacht. Eine kleine Welle schlug an die Mauer, zog sich zurück und kam mit anderem Abstand wieder.

Der Händler hielt beide Hände auf die Tischkante. Er hätte sich vom Raum abwenden, die Augen schließen und nach einer neuen glatten Folge verlangen können. Stattdessen blieb er sitzen. Als der nächste Laut kam, atmete er zu spät ein. Dann fand der Atem seinen eigenen Weg.

Ilva stand an der Tür zu den stillen Räumen. Sie hatte die Holzkante angefasst, als prüfe sie, ob das Haus noch ein gewöhnliches Maß besaß. Jetzt öffnete sie die nächste Tür. Hinter ihr lag kein weiterer Sesselraum. Eine lange Treppe führte nach unten. Aus der Tiefe kam Rosenölgeruch, stärker und schwerer als am Eingang.

Sarran hob den Kopf. Dort unten, sagte er, stehe das erste Gefäß. Mit ihm habe die Sammlung begonnen. Seine Stimme war nicht mehr höflich. Sie war leise und etwas rau, als müsse er sie an einer Stelle vorbeiführen, an der vorher der glatte Ton gelegen hatte.

Aurelian nahm die Schale mit dem Metall der Maske. Er stellte sie vor Sarran hin und fragte, ob er die innere Ordnung vollständig zurückgewinnen wolle. Der Händler sah lange auf die ungeformten Fäden. Dann nickte er und nahm den offenen Ring vom Tisch. Er legte ihn selbst dazu.

Der Adept legte die Karte Kunst[125] aus dem Crowley-Tarot[126] neben die Schale. Die Vereinigung und Verwandlung der Kräfte trat in ihrem Bild so klar hervor, dass Jonas die Bewegung im

[125] Kunst: **Historisch:** Art ist Trumpf XIV im Thoth-Tarot. Crowley deutet ihn alchemistisch als Vereinigung und Verwandlung; im Smith-Waite-System trägt XIV den Namen Mäßigkeit. **Beleg:** Crowley, The Book of Thoth, Abschnitt XIV, Art.

[126] Crowley-Tarot: **Historisch:** Das Thoth-Tarot entstand durch die Zusammenarbeit Aleister Crowleys und Frieda Harris' in den späten 1930er und frühen 1940er Jahren. Crowleys Begleitbuch erschien 1944; die allgemeine Verbreitung als Kartendeck erfolgte später. **Beleg:** Crowley, The Book of Thoth, 1944; Whitehouse, The Lady and the Beast, 2024, Kap. 9. **Romanverwendung:** Die Verfügbarkeit eines fertigen Decks innerhalb der erzählten Zeit ist eine fiktionale Setzung.

wirklichen Metall wiedererkannte. Unter Aurelians Hand wurden die Fäden weich. Die dunkle Glasform löste sich aus ihrem geschlossenen Kreis und ging in das neue Gefüge ein.

Das Licht wurde weiß, dann tiefrot. Sarran hatte die Hände an die Schale gelegt. Aurelian führte die seelische Verwandlung durch die Stellen, an denen ein fremder Laut sofort auf den eigenen Vorteil bezogen worden war. Die geistige Alchemie löste den geschlossenen Mittelpunkt bis in seine Wurzel und stellte die freie Fähigkeit zur Begegnung wieder her. Er bekam den Zugang zurück, den er mit jedem scheinbar gelungenen Kauf enger gemacht hatte.

Er sah zu Arved. Die Augen blieben einen Moment auf dem Gesicht des Sängers, ohne nach dessen Wert für eine Sammlung zu suchen. Dann gingen sie zur Muschel. Sarran begann zu weinen. Er weinte still, mit einem beinahe zornigen Atem, der sich gegen die plötzliche Nähe der anderen Menschen wehrte und sie dennoch nicht mehr verlor.

Brunhild ließ die Verträge offen auf dem Tisch. Die geschehene Heilung nahm ihnen keine Zeile. Sie würde ihn zu jedem Verkauf hören. Zuvor sollte er zeigen, was unter seinem Haus stand.

Sarran wischte sich mit dem Ärmel über das Gesicht. Er zog einen Schlüssel aus dem Hausrock. Aurelian brauchte ihn zum Öffnen nicht. Der Händler gab ihn trotzdem Brunhild, und sie nahm ihn an.

* * *

Unter dem Haus lag ein Garten aus Metall.

Die Treppe endete zwischen Reihen niedriger Säulen. Auf jeder stand eine Blüte aus Gold oder Silber. Manche waren klein wie ein Fingernagel, andere größer als ein Gesicht. Ihre Blätter bewegten sich in den Lauten, die aus den achtzehn frei gewordenen Beständen zu ihnen herübergingen. An der Decke liefen feine Drähte entlang, alle nun von den goldenen Sicherungspunkten unterbrochen.

Sarran hatte diesen Raum von seinem Lehrer übernommen. Der Mann war ein geschickter Sammler gewesen, der jede neue Stimme in einer künstlichen Pflanze weitertragen konnte. Die Blumen hatten damals verschiedene Gestalten gehabt. Eine klang rau, eine andere ließ zwischen zwei Tönen lange Stille. Sarran hatte ihre Unterschiede nach und nach ausgeglichen. Es war ihm wie eine Veredelung vorgekommen.

An der Rückwand stand das erste Gefäß: eine flache Schale aus grauem Stein, in der eine einzige kupferne Rose lag. Ihr Stängel ging durch den Boden und teilte sich darunter in mehrere Leitungen. Sie hatte keine geschlossene Blüte. Ihre Blätter standen einzeln im Raum, auf verschiedenen Höhen. Durch die Mitte sah man den Stein der Wand.

Urvek erkannte sie aus einem alten Zeichen. Die Rose gehörte zur ersten Stimmfassung der Halle. Sie war kein privates Sammlerstück gewesen. Die Verbindung zwischen den einzelnen Blättern hatte die Antworten vieler Menschen aufgenommen und in die weiterführenden Sphärenwege gegeben. In den späteren Abschriften war nur die äußere Blüte als Schmuck erhalten geblieben.

Aurelian löste die Leitungen aus dem Boden. Sie hoben sich, ohne den Stein zu brechen. Unter jeder wurde ein anderer Weg sichtbar. Einer führte zu den Wintergärten, einer in die Halle, weitere zu den Höfen, aus denen die geraubten Werke stammten. In der Mitte lag der Weg zum Haus der Künste und dahinter eine noch leere goldene Fassung.

Jonas trat näher. Die offenen Blätter der Rose hatten dasselbe Maß wie die Ringe auf seiner Zeichnung. Er sah es nicht erst an der Zahl. Ihre Abstände erlaubten jeder Bewegung, im Gan-

zen anzukommen, ohne den Nachbarn aus seinem Takt zu ziehen. Die alte Gestalt und sein neuer Entwurf antworteten einander.

Der Adept hob die kupferne Rose aus der Schale. Sie war unter dem jüngeren Ausbau an mehreren Stellen verbogen. Er führte die ursprüngliche Ordnung zurück, bis jedes Blatt frei in seinem eigenen Abstand stand. Dann floss ein schmaler Glanz des Roten Löwen[127] durch das Metall. Das Kupfer wurde durchsichtig für seine innere Signatur. Aus ihr trat ein warmes Gold hervor, das die ganze Blüte bis in die letzte Kante durchdrang.

Die Rose war neu geworden. Ihr offener Mittelpunkt blieb bestehen. ***

Als Aurelian die Rose anhob, wurde der Boden des Gartens zum Himmel.

Ida sah unter ihren Stiefeln ein tiefes Blau, Sterne und sieben weite Bahnen aus verschiedenem Licht. Sie lagen in keinem einfachen Kreis. Eine führte dicht an der sichtbaren Erde entlang, eine andere weitete sich bis in eine Helligkeit, in der jede einzelne Form noch genauer hervortrat. Zwischen ihnen gingen Verbindungen hin und her. Ein Klang aus der Halle antwortete einer Bewegung im Garten, der Bewegung eines Sterns und einer Hand, die irgendwo auf einer fernen Erde gerade eine Saat in den Boden legte.

Aurelian stand in der Mitte. Seine Gestalt blieb vollkommen deutlich. Um sie herum nahm die Weite eine Ordnung an, die Jonas eher an einen lebendigen Gedanken erinnerte als an eine Zeichnung. Er sah die sieben Bereiche in ihrem geistigen Zusammenhang. Die planetarischen Sphären[128] waren keine voneinander abgeschlossenen Zimmer. Was in ihnen Gestalt annahm, konnte aus einem gemeinsamen Ursprung hervorgehen und durch viele unterschiedliche Arten des Lebens hindurch wirksam werden.

In Aurelians Blick lag dieser ganze Zusammenhang offen. Er hatte keine Stufe übersprungen und musste sich vor keiner weiteren Schwelle sammeln. Jonas erkannte für einen Augenblick, was die vollendete Einweihung des höchsten Adepten[129] bedeutete. Die sichtbare Handlung in einem Keller gehörte zu einer Wirksamkeit, die alle Ebenen zugleich erreichte. Die materielle Rose, die geheilten inneren Verbindungen und die geistige Ordnung des Sphärenwerks standen in einer einzigen klaren Gegenwart.

Aus der Mitte der Rose trat Licht. Es fiel auf jede der Metallblumen, und unter den künstlich vereinheitlichten Formen wurden deren ursprüngliche Unterschiede sichtbar. Eine hatte schmale, fast schwarze Blätter, eine andere trug einen hellen offenen Kelch. Manche ließen ihre Stimme nach unten gehen, als wolle der Klang im Boden Wurzeln finden. Andere antworteten mit dünnen hohen Tönen bis an die Decke.

Der Adept löste die alten privaten Leitungen aus den Blüten. Sie brauchten keinen einzelnen Besitzer mehr, der ihre Wirkung zusammenhielt. Jede bekam eine freie Verbindung mit dem Werk, aus dem sie hervorgegangen war. Der goldene Boden wurde wieder Stein. Doch in dessen Fugen liefen jetzt feine Lichtwege, und sie gingen durch die Wand in alle Richtungen weiter.

---

[127] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

[128] Sphären: **Historisch:** In einem verbreiteten geozentrischen Modell folgen auf die Erde die sieben Planetensphären Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn; Sonne und Mond zählen dabei als Planeten. Weitere Himmel können hinzutreten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia II,9 und II,12.

[129] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

Sarran stand am Fuß der Treppe. Er hatte den Garten als einen abgeschlossenen Besitz gekannt. Nun hörte er in jeder Blüte die Menschen, deren Entscheidungen und Hände an ihrem Anfang lagen. Er ging zwischen den Säulen hindurch, langsam, ohne eine Pflanze zu berühren. An der dritten blieb er stehen. Der Klang dort war von einem Lachen durchzogen, das er seit Jahren herausgefiltert hatte. Sein Lehrer hatte über genau diese Unregelmäßigkeit immer den Kopf geschüttelt.

Der Händler schloss die Augen und hörte die Folge zu Ende. Danach fragte er Ilva, ob die ganze Pflanze in die Halle zurückgebracht werden könne. Sie nickte. Er nannte die übrigen Stücke und deren Erwerbswege. Harun trug sie ein. Die Heilung zeigte sich in einer Genauigkeit, die Sarran vorher nur seinen Preisen gewidmet hatte.

Aurelian stellte die goldene Rose in ihre Schale zurück. Aus dem offenen Mittelpunkt stieg ein ruhiger Ton. Er ging durch den Keller, erreichte den Kanal und fand im alten Speicher die achtzehn Lichtlinien. Sie kamen ihm entgegen, jede in ihrer eigenen Bewegung. Für einen Augenblick war das ganze Haus von den Wegen durchzogen, die es bisher nur für ausgewählte Zuhörer geöffnet hatte.

Euphon erschien auf der obersten Stufe. Die Schriftbänder an seinen Armen trugen neue Zeichen, als seien auf der Reise durch die befreiten Sprachräume weitere Antworten hinzugekommen. Er ging zu den Blüten und berührte eine nach der anderen. Wo seine Hand näherkam, lösten sich kleine, durchsichtige Flügel aus dem Licht. Die Metallpflanzen konnten ihre Klangbilder nun in die Halle zurücktragen.

Der Daimon blieb freiwillig an der offenen Rose stehen. Aurelian wies auf deren leere Mitte. Darin erschien das Wurzelbett der Wintergärten. Die kleine Frucht hing noch unter ihren Blättern. Ihr Inneres war heller geworden, von Nomas blauem Antwortbogen durchzogen. Vessa saß neben ihr auf der Bank und zeichnete. Als sie den geöffneten Weg bemerkte, hob sie die Tafel und zeigte den neuen Verlauf.

Edda trat dazu. Sie sah die goldene Rose und legte ihren eigenen Kupferbogen daneben. Beide Formen antworteten einander. Die Fugenhüterin betrachtete Jonas über den Rand ihrer Tafel hinweg. Er zog die freie Hand aus der Tasche und zeigte ihr den Bogen, den er bei seiner Zeichnung verändert hatte. Edda lächelte knapp und zeichnete die nächste Halterung in die Luft. Sie würde sie mit dem jüngeren Severin im Haus der Künste fertigen.

Ida hörte unter allen Tönen einen einzelnen Schritt. Ihr Buch war warm geworden. Sie öffnete es. Die erste dunkle Linie ging bis zum hellen Rand, wo inzwischen mehrere Antworten standen. Aus dem Ursprung kam die vertraute Erfahrung eines Menschen, der näher kam, ehe man ihn sehen konnte. Nun war dieser Schritt in vielen Formen lebendig geworden: in Nomas Bootsrufen, in Idas eigener Stimme und im behutsamen Schritt des Bruders auf einer fremden Schwelle.

Aurelian führte die Wahrnehmung weiter in den Nous[130]. Die verschiedenen Erlebnisse wurden in ihrem gemeinsamen geistigen Grund anschaulich. Ida sah keine Folge von Bildern mehr, die einander verdrängten. Sie erfuhr eine innere Weite, in der jedes Einzelne deutlich bleiben

[130] Nous: **Historisch:** Griechisch für Geist beziehungsweise Intellekt. Bei Plotin ist der Nous die geistige Wirklichkeit der Formen, vom Einen als seinem höheren Ursprung und von der Seele unterschieden. **Beleg:** Plotin, Enneaden V,1 und V,3.

konnte. Ihr Engel[131] stand neben dem Buch. Seine Hand berührte den hellen Faden, und dessen Licht ging bis in ihren eigenen Herzschlag.

Sie hatte aufgehört, eine endgültige Erklärung für die vielen Verbindungen zu suchen. Stattdessen konnte sie die nächste wahrnehmen. Der Engel neigte den Kopf. Ida legte das Buch auf den Schalenrand. Von seiner Seite löste sich ein kleiner heller Bogen und trat in die Mitte der Rose. Die Gabe kam aus ihrer eigenen Erfahrung. Sie wurde ein Teil des Werkes, ohne ihr diese Erfahrung fortzunehmen.

Jonas sah es. Er fragte, ob auch seine Arbeit im Metall auf diese Weise eingehen könne. Aurelian nahm dessen Hände und legte sie an die gegenüberliegenden Blätter. Die feinen Bewegungen, die Jonas im Faden, im Kupfer und am Heck des geistigen Bootes erkannt hatte, wurden als drei schmale Linien sichtbar. Sie liefen nebeneinander in die Rose und fanden dort ihren eigenen freien Abstand.

Der Ton bekam Tiefe. Er war noch kein vollendeter zweiter Klang, doch seine Gestalt reichte nun über den Keller hinaus. Die Stimmfassung gehörte wieder zu einem lebendigen Zusammenhang von Erfahrungen und Antworten. Im Haus der Künste wartete der Platz, an dem sie in das neue Werk eingehen sollte.

* * *

Die Rückwege öffneten sich in einem Kristall.

Ilva hatte ihn in einer kleinen Tasche bei den Holzstäben getragen. Es war ein gewöhnlich wirkendes Stück klaren Gesteins, an einer Seite abgeschliffen, auf der anderen rau. Aurelian legte es auf die erste Herkunftsliste. Die Schrift ging als Licht in den Stein über. In dessen vielen Flächen erschienen Höfe, Werkstätten, Wasserstellen und ferne offene Hallen.

Die Kristallschau[132] bestimmte für jedes Werk den wirklichen gegenwärtigen Ansprechpartner. Wo die ursprünglichen Sänger längst verstorben waren, führte die Verbindung zu den Gemeinschaften, in denen ihre Stimmen weitergetragen wurden. Wo ein Beitrag noch von lebenden Menschen stammte, zeigte sich deren eigener freier Weg. Die getrennten Lichtbahnen lagen so genau nebeneinander, dass Harun sie ohne Verwechslung in sein Verzeichnis übertragen konnte.

Aurelian öffnete die erste Verbindung. Eine Frau stand in einem Hof vor roten Mauern. Hinter ihr hingen lange Fäden aus einem offenen Dachstuhl. Sie hielt ein Stück Stoff gegen das Licht und sah auf, als Ilva ihren Namen nannte. Einen Augenblick später waren weitere Menschen bei ihr. Sie hörten die ersten Töne aus der Walze und begannen durcheinanderzureden.

Ihre Werkstatt hatte das Lied für die Ordnung verschiedener Webbewegungen geschaffen. Die Kopie, die man ihnen nach dem Verkauf zugesandt hatte, war glatter und langsamer gewesen. Sie hatten den Verlust ihrer eigenen Folge bemerkt, aber die Wege in die Elyrioner Zunft waren danach verschlossen geblieben. In den Antwortschreiben stand, die geprüfte Fassung enthalte den wesentlichen Zusammenhang.

Daren spielte den verschobenen Ton. Die Frau lachte ungläubig. Sie rief einem Mann hinter sich etwas zu und hielt den Stoff hoch. Im Gewebe lief eine dünne dunkle Linie, die auf der

[131] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

[132] Kristallschau: **Historisch:** Eine Form der Schau oder Divination mit einem Kristall beziehungsweise einer spiegelnden Fläche. Agrippa beschreibt verwandte Spiegel- und Wahrnehmungsverfahren. **Beleg:** Vgl. Agrippa, De occulta philosophia I,6.

einen Seite viel früher abbog als auf der anderen. Genau diese Bewegung war in der bestätigten Fassung ausgeglichen worden. Ihre ursprüngliche Arbeit war darin nicht mehr vollständig möglich gewesen.

Aurelian führte die Walze durch den offenen Weg. Die Frau nahm sie in beide Hände. Ihre Finger fuhren über den wiederhergestellten Rand. Dann stellte sie das Werk in die Halterung unter dem ersten Webstuhl. Dessen Linien wurden hell. Die Fäden ordneten sich, und ein neues Stück Stoff wuchs unter der Hand des Webers hervor, dicht und von einer klaren fremden Schönheit.

Sarran trat vor den Kristall. Er nannte seinen Namen und sagte, auf welchem Weg er die Form erhalten hatte. Die Frau hörte ihm zu. Als er von der Entfernung ihrer Antwort sprach, legte sie eine Hand auf den Stoff. Sie bedankte sich nicht für die Rückgabe. Sie bat um die Unterlagen zu den Verkäufen. Brunhild gab ihr eine Abschrift, die sich unter Aurelians Hand aus dem wirklichen Vertrag gelöst hatte und jede seiner Zeilen unverändert trug.

Die übrigen Verbindungen folgten. Aus einem Hafen kam eine ältere Frau mit zwei jungen Leuten. Sie erkannten die Bootsfolge an einer Wendung, die in ihrer Familie noch immer gesungen wurde. Aus einem bergigen Land antwortete ein Mann mit so tiefer Stimme, dass der Kristall auf dem Stein mitsummte. Er trug die Namen mehrerer Werkleute nach, deren gemeinsamer Hebetakt als namenlose Übung verkauft worden war.

Aurelian ließ keinen der Wege offen für fremden Zugriff. Die Rückgabe verband die Werke wieder mit ihren tatsächlichen Trägern, und jede weitere Weitergabe würde deren eigenen Entschluss aufnehmen. Ilva stellte die neuen Verbindungen im Haus der Künste und in der Halle ein. Harun gab den entfernten Gemeinschaften die Möglichkeit, seine Aufzeichnungen selbst zu ergänzen.

Als die achte Verbindung erreicht war, kam ein weißer Hirsch durch die Wand.

Er schüttelte den Kopf, und von seinem ungleichen Geweih fielen kleine Wassertropfen. Ida erkannte Leukon[133]. Der Daimon ging an ihr vorbei zur nächsten Walze. In deren Lichtlinie lag eine Flussmündung. Die Antwort von dort hatte den Kristall erreicht, aber der gewohnte Lastweg stand noch unter einem zu niedrigen Bogen. Leukon senkte das Geweih. Zwischen seinen Spitzen hob sich der Wasserlauf und bekam Raum für die Rückkehr des Werkes.

Der Adept legte die Hand an den Hals des weißen Tieres. Ihre beiden Wirksamkeiten gingen in denselben freien Weg ein. Auf der anderen Seite trat ein Mann aus einem Boot. Er nahm die Walze und hielt sie einen Augenblick an die Stirn. Dann drehte er sich zu den Menschen am Ufer um und begann zu singen. Ihre Antwort kam so rasch, als hätten sie seit langem auf genau diesen Einsatz gewartet.

Die letzten Kisten wurden leer. Nicht jede Walze verließ Elyrion. Einige gehörten in die Halle, andere in benachbarte Werkstätten, deren Vertreter bereits unterwegs waren. Ihre ursprünglichen Formen blieben dort, wo die Menschen sie gemeinsam bestimmen konnten. Die Herkunft aller achtzehn Bestände war wieder vollständig zugänglich. Die abgeschnittenen Verbindungen waren hergestellt, die fremden Bindungen bis in den letzten Rest gelöst.

Im Keller roch es nun nach Regen, Metall und frischem Holz. Das schwere Rosenöl war verschwunden. Sarran stand vor der ersten leeren Säule. Er sah lange auf deren runde Fläche.

---

[133] Daimon: **Historisch:** Griechische Bezeichnung für göttliche Mächte oder geistige Wesen; bei Platon vermitteln Daimones zwischen Göttern und Menschen. Das Wort bedeutet nicht von sich aus einen bösen Dämon. **Beleg:** Platon, Symposion 202d-203a. **Romanverwendung:** Wohlwollendes geistiges Vermittlerwesen.

Dann nahm er einen der kleinen Halteringe ab und gab ihn Ilva. Sie würde ihn für eine neue freie Klangpflanze gebrauchen können. ***

Vor dem Haus war der Kanal breiter geworden.

Leukon hatte einen freien Lastweg zwischen dem südlichen Speicher und der Halle gelegt. Die zurückbehaltenen Stücke gingen nun durch sichtbare Hände. Die Werkstattleute prüften ihre Fassungen, Enna und Daren die wiederhergestellten Folgen. Urvek stand mit dem Namensstreifen an einem der leeren Rahmen und sprach jeden Eintrag laut, bevor er weitergegeben wurde. Er ließ sich von Harun verbessern, wenn ein Laut in der alten Schreibweise anders gemeint war, als er ihn bisher gelesen hatte.

Owin sah die Kisten zurückkommen. Die ursprünglichen Zahlen standen noch auf ihnen. Daneben waren jetzt die Herkunftszeichen sichtbar, größer und von keinem Lack verdeckt. Eine davon führte zu den alten Hafenrufen. Er erkannte den Namen seines eigenen Großonkels. Der Mann war als junger Lastträger dabei gewesen und hatte eine der Antworten beigesteuert.

Der Bootsführer legte den Kopf gegen die Mauer. Er wollte sich zunächst an kein eigenes Hören erinnern. Dann sagte er Halvek, der Großonkel habe ihm den Ruf einmal beim Festmachen gezeigt. Er habe ihn für eine wunderliche Eigenheit des alten Mannes gehalten. Nun fuhr dieselbe Folge als geraubtes Werk durch seine Hände.

Arved hörte ihn vom Steg aus. Er stellte sich nicht über ihn. Er sang die entsprechende Wendung, damit Owin sie prüfen konnte. Der Bootsführer antwortete beim zweiten Mal richtig. Danach blieb er unter Halveks Aufsicht sitzen und schrieb seine weiteren Fahrten auf. Zwischen seinen Antworten und den Ladezetteln bestand jetzt ein Zusammenhang, den er nicht mehr als fremde Angelegenheit behandeln konnte.

Brunhild kam mit Sarran aus dem Haus. Der Händler trug eine flache Kassette mit den Rechnungen. Er gab sie ihr und bat darum, die bereits bezahlten Einnahmen aus den ausschließlichen Wegen den betroffenen Gemeinschaften zuzuordnen. Einige der Kunden würden die Rückforderung bestreiten. Die tatsächlichen Unterlagen zu jedem einzelnen Auftrag lagen in der Kassette.

Die Torhüterin nahm sie entgegen. Sarran würde in einem bewachten Raum bleiben, bis die Aussagen und Bestände geprüft waren. Er fragte nach den Fenstern. Brunhild sah ihn an. Dann antwortete sie, sie gingen auf den inneren Hof. Man werde dort die wirkliche Tageszeit sehen. Er nickte, als habe sie ihm etwas Wichtiges über seine kommende Unterkunft gesagt.

Aurelian trat an die Goldplatten des Eingangsgangs. Ihre fremden Titel hatten sich bereits vom Klang gelöst. Er führte die Metalle auf ihre wirkliche stoffliche Form zurück und ließ jede falsche Prägung verschwinden. Ein Teil war nur dünn vergoldet gewesen. Unter seiner Hand ging auch der Kern in reines Gold über. Die Platten wurden zu gleichmäßig abgewogenen Stücken, deren Gewicht die Werkstattleute an Ort und Stelle prüften.

Ilva bekam das Metall für die gemeinsame Rückkehr der Werke, für brauchbare neue Träger und die Arbeit der Menschen, die ihre beschädigten Überlieferungen wiederaufnahmen. Die Zuweisungen sollten in den Unterlagen sichtbar bleiben. Sarrans eigene Gelder gingen gesondert mit seinen Verträgen zur Prüfung. Aurelian hatte die stofflichen Mittel bereitgestellt; die Menschen konnten damit ihre nächsten Arbeiten beginnen.

Die Frau mit dem gepolsterten Rahmen hob eines der Goldstücke an. Sie hieß Varen und hatte bisher mit verschobenen Lieferungen und alten Materialien arbeiten müssen. Jetzt fragte sie nicht nach einem Wunder. Sie fragte nach der nötigen Breite des nächsten Rahmens. Jonas

zeichnete sie ihr auf die Rückseite eines leeren Ladezettels. Es war beinahe derselbe Abstand wie in seiner neuen Halterung für das Sphärenwerk.

Varen betrachtete die Zeichnung und holte einen schmalen Messingzirkel aus der Tasche. In wenigen Bewegungen nahm sie das Maß ab. Ein kurzer Austausch über den Druck der Seitenleisten folgte. Ida hörte, wie selbstverständlich Jonas antwortete. Er sprach nicht mehr, als müsse er erst beweisen, weshalb eine fremde Werkstatt ihm zuhören sollte. Er hatte etwas Genaues gesehen und gab es weiter.

Aurelian brachte die goldene Rose an den Kanal. Das offene Gefüge trug alle inzwischen wiedergewonnenen Antworten. Euphon legte ein Band darum, das mit keiner geschlossenen Naht endete. Es würde die Form beim Übergang halten und dem nächsten eintretenden Klang dennoch Raum lassen. Arved hob die Glasschale aus der sechsten Kiste, und Ilva nahm sie ihm ab, damit er die Muschel sicher tragen konnte.

Die Nacht begann sich über dem Wasser zu bewegen. Zuerst veränderte sich nur die Farbe an den höchsten Mauerresten. Dann ging ein blasser Streifen durch die dunkle Luft. Aus der oberen Stadt kam ein Glockenton. Er wurde von einem zweiten beantwortet, später als Jonas erwartet hatte und doch im richtigen Abstand. Die befreiten Läufe fanden ihre eigene Zeit.

Halvek blieb mit Owin und Sarran zurück. Brunhild hatte die Wege geordnet, die Zeugen benannt und die Rückgabe der letzten örtlichen Bestände eingeleitet. Jetzt nahm sie den Stab von der Mauer. Harun packte die Herkunftszeichnungen oben in seine Tasche, wo sie trocken blieben. Enna und Daren trugen die Instrumente; beide sahen müde aus und zugleich so wach, dass Ida unwillkürlich lächeln musste.

Leukon sprang auf den klaren Streifen des Wassers. Er lief über den Kanal, als liege ein schmaler Pfad aus hellem Stein darin. Von seinem Geweih gingen zwei Lichtlinien zum gegenüberliegenden Ufer. Dort öffnete sich der Eingang ins Haus der Künste.

* * *

Im Werkraum roch es nach frischem Kupfer und warmer Milch.

Belis hatte einen Krug auf den Tisch gestellt. Daneben lagen zwei genau gleiche Dreher. Der ältere und der jüngere Severin saßen einander gegenüber, zwischen ihnen die noch unbefestigte Halterung für den zweiten Ring. Sie waren aus ihren verschiedenen Arbeitsorten zusammengekommen, als die Rückgabe begonnen hatte. Nun konnte jeder die Hand des anderen am wirklichen Metall sehen.

Der jüngere hatte die Führung gebaut, der ältere die äußere Fassung ergänzt. Beide Teile passten. Erst die kleine Feder am Rand drückte noch zu stark. Jonas nahm den Ring, prüfte dessen Lauf und verschob den Ansatzpunkt. Der ältere Severin reichte ihm den kürzeren Dreher. Der jüngere hielt das Metall unter der Stelle, an der die Änderung vorgenommen wurde.

Auf dem innersten Platz lag Ennas Klangquarz[134]. Seine silberne Ader hob in langen Abständen einen Lichtbogen in die erste Fassung. Jeder erreichte den Ring, ging durch dessen freie Verbindung und kehrte ruhig in den Stein zurück. Daneben wartete der neue Platz. Als Aurelian die Rose auf den Tisch stellte, antworteten die offenen Blätter dem alten Klang, ohne ihn nachzuahmen.

Ida setzte sich neben das Fenster. Ihre geliehenen Stiefel waren am Rand feucht vom Kanal. Sie zog sie aus und stellte sie auf ein Tuch. Die trockenen Strümpfe berührten den warmen Stein. Erst jetzt spürte sie, wie weit sie seit dem ersten Schritt in den Wintergarten gegangen

[134] Klangquarz: **Romanbegriff:** Magischer Speicher für die Spur eines gehörten Klanges.

war. In ihrem Buch lagen die verschiedenen Linien klar nebeneinander. Keine hatte die erste ausgelöscht.

Brunhild kam mit einer Nachricht von Ottilie. Elisabeth habe den Brief erhalten und die Zeichnung des ersten Ringes neben ihr Bett gestellt. Am Nachmittag sei sie mit der Tante bis an das untere Gartentor gegangen. Sie wolle wissen, ob Jonas bei der neuen Uhr wieder Schrauben übrig behalte. Darunter stand in der Schrift der Mutter: Bei deinem Vater war das immer der Moment, in dem man noch einmal von vorn auf den Tisch schauen musste.

Jonas lachte. Er las die Zeile dem jüngeren Severin vor, der sofort die kleinen Teile am Rand der Platte zählte. Der ältere hob einen Finger und deutete auf eine Schraube, die unter dem Tuch lag. Sie gehörte zu keiner der neuen Fassungen, sondern zum abgenommenen Griff eines Werkzeugs. Der junge Mann schüttelte den Kopf und legte sie an den richtigen Platz. Für einen Augenblick war der Raum voller gewöhnlicher Nähe.

Aurelian nahm die Rose wieder auf. Er stellte sie neben das erste Licht und führte deren Zusammenhang bis in den freien Platz der zweiten Fassung. Die astrologische Theurgie[135] gab dem Werk sein genaues Maß im Strom des Merkur. Über dem Tisch erschien ein schmaler weißer Bogen. Er verband die zurückgegebenen Stimmen mit der wieder freien Vermittlung zwischen den Bereichen.

Euphon legte die Schriftbänder an die offenen Blätter. In ihnen standen die Namen der ursprünglichen Träger, die späteren Wege und die neuen Antworten. Keiner dieser Einträge schloss den nächsten aus. Die Rose begann zu klingen, leise und mit vielen unterschiedlichen Ansätzen. Aus dem Wintergarten kam eine tiefere Antwort.

Vessa erschien im offenen Wasserbild. Neben ihr standen Edda und Sela. Auf der Bank lag die Tafel mit den Aufzeichnungen. Die kleine Frucht hing noch unter den neuen Blättern. Ihr Blau war heller geworden. In der Mitte bewegte sich ein feiner goldener Punkt, der den Abstand zwischen Ruf und Antwort trug.

Niemand berührte den Stängel. Vessa hatte die Tonschale darunter bereitgestellt. Der Augenblick war so still, dass Ida die drei Atemzüge im fernen Wurzelraum unterscheiden konnte. Dann neigte sich eines der Blätter. Die Frucht löste sich und sank ohne einen Stoß in die Schale.

Ein Ton ging durch alle offenen Wege.

Er war weich und von einer so klaren Bewegung, dass Jonas unwillkürlich den Kopf hob. Die Rose antwortete. Der erste Klangquarz behielt sein Maß; zwischen beiden entstand der Anfang einer größeren Ordnung. Vessa hielt die Schale an den Rand der Verbindung. Aurelian nahm sie auf der anderen Seite entgegen. Ein wenig Erde lag noch außen am Ton.

---

[135] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

# Kapitel 10
# Das Tor aus Kupfer

Vor dem offenen Fenster des Werkraums stand plötzlich eine zweite Nacht.

Sie lag hinter der beginnenden Helligkeit des Gartens, viel tiefer und von einem anderen Sternenlicht erfüllt. Darin erhob sich ein Tor aus Kupfer. Seine Flügel waren so groß, dass Ida ihre oberen Ränder nicht sehen konnte. Unter dem Metall bewegten sich helle Wurzeln. In der Mitte stand ein Zeichen, das sich langsam wie eine noch geschlossene Blüte wandte.

Aurelian stellte die Schale auf den freien Platz des Tisches. Die Rose lag daneben. Er hob den Blick zum Tor. Aus dessen Fuge trat ein schmaler warmer Schein, und für einen Augenblick roch der ganze Raum nach Rosen, frisch und lebendig, wie in einem Garten nach nächtlichem Regen.

Jonas sah, dass hinter dem Kupfer jemand stand. Keine gefangene Gestalt, kein Schatten aus einem geliehenen Gesicht. Eine wirkliche Gegenwart hatte den neu entstehenden Klang gehört und war an die andere Seite der Schwelle getreten. Sie wartete, frei und aufrecht.

Ilva legte ihren Holzstab neben die Schale. Harun schlug eine leere Seite auf. Der jüngere Severin hielt den zweiten Ring, während der ältere den letzten Punkt der Fassung freigab. Ida zog die trockenen Stiefel wieder an und nahm ihr Buch vom Fensterbrett.

Aurelian legte die Hände um Rose und Frucht. Licht ging auf.

Das Licht nahm die Farbe einer Stimme an.

Jonas sah es zwischen Aurelians Händen, einen blauen Bogen, dessen Ränder in Gold übergingen. Er hörte Nomas Pause darin, Idas ersten eigenen Ton und den ungleichen Einsatz eines Kindes auf einem fremden Acker. Die Klänge liefen nicht zu einer einzigen Melodie zusammen. Jeder blieb an seinem Ursprung erkennbar. Zwischen ihnen entstand eine Bewegung, die einen nächsten Klang erwarten konnte.

Die reife Frucht öffnete sich. Ihre Hülle schlug sechs durchsichtige Blätter zurück. Im Innern lag der goldene Punkt, der bisher den Abstand zwischen Ruf und Antwort getragen hatte. Er hob sich, trat in die freie Mitte der Rose und blieb dort in der Luft stehen. Unter ihm wurde das Metall hell bis in die äußersten Kanten.

Aurelian senkte die Rose in den zweiten Ring. Der jüngere Severin führte die Halterung heran, der ältere nahm das Gewicht auf. Jonas hielt die kleine Feder in dem Abstand, den sie gemeinsam gefunden hatten. Als die Rose ihre Fassung erreichte, ging ein Ton durch den Tisch. Die Feder antwortete, gab einen winzigen Weg frei und fand ohne Rückstoß in ihre Lage zurück.

Der zweite Klang war vollständig.

Ennas erster Klangquarz[136] leuchtete neben ihm weiter. Die neue Rose nahm dessen Bewegung auf und antwortete in ihrem eigenen Maß. Im Abstand zwischen beiden erschien ein schmales Lichtband. Es lief über die leeren Plätze des Werkes, berührte jede der fünf noch offenen Fassungen und kehrte zur Mitte zurück.

Ida stand am Fenster. Draußen begann der Garten hell zu werden. Zugleich lag dahinter die tiefe Nacht mit dem kupfernen Tor. Als der zweite Klang dessen Flügel erreichte, öffnete sich das Zeichen in der Mitte. Es war eine Rose aus sieben frei stehenden Blättern. Aus ihrer Form gingen Linien hervor, liefen bis zu den Rändern und zeichneten dort Hände nach, die einander berührten und wieder losließen.

---

[136] Klangquarz: **Romanbegriff:** Magischer Speicher für die Spur eines gehörten Klanges.

Euphon hob die Arme. Die Schriftbänder seiner Gestalt öffneten sich über dem Werk. Die Namen der Herkunft und die neuen Antworten fanden einen Platz im Licht des zweiten Ringes. Sie blieben zugänglich, ohne die nächste Bewegung vorwegzunehmen. Harun konnte ihnen mit den Augen folgen, bis an eine Stelle, an der auf dem Band noch gar keine Schrift stand.

Er setzte die Feder an. Zum ersten Mal schrieb er unter die fertige Beschreibung des Werkes auch den freien Raum, den es für die Zukunft besaß. Seine Linie endete nicht mit einem geschlossenen Zeichen. Er ließ einen kleinen Abstand und nahm dann die Hand vom Blatt.

Brunhild kam an den Tisch. Sie hatte die Nacht am Kanal noch in der Kleidung, den Geruch von nassem Stein und kaltem Holz. Als sie die Rose sah, legte sie den Stab an die Wand und berührte die äußere Fassung. Der Ton ging durch ihre Hand. In der Halle der ersten Stimmen antwortete Ilvas neuer grüner Zweig; im Wintergarten schlugen mehrere Bücher gleichzeitig eine Seite um. Über dem See hob Orun die Flügel.

Aurelian führte die planetarische Ordnung des Merkur[137] durch den vollendeten Ring. Der weiße Bogen über dem Tisch wurde klar. Er erreichte die befreiten Sprachhöfe, die zurückgegebenen Werke und die freien Wasserwege bis zu den fernen Gemeinschaften. Jede Verbindung nahm den eigenen gegenwärtigen Takt auf. Die astrologische Theurgie[138] war bis in die letzte einzelne Fassung vollzogen.

Die Schwärze zwischen zwei der leeren Plätze im großen Werk zog sich zusammen. Ein winziger Rest der alten Wiederholungsform kam zum Vorschein. Er hatte keinen Zugriff auf die neuen Klänge. Aurelian hob ihn aus der Platte, ließ ihn zu trockenem Staub werden und strich die Stelle mit dem Daumen glatt. Das Holz darunter war unversehrt.

Jonas betrachtete die fünf offenen Fassungen. Sie waren jetzt leichter zu unterscheiden. Eine schien nach oben zu wachsen, eine andere lag tief in einem rötlichen Schein. Der größte Ring war so dunkel, dass sein Rand erst im Licht der beiden ersten Klänge sichtbar wurde. Die Ordnung der Sphärenuhr lag vor ihnen wie eine Arbeit, die ihre Vollendung schon kannte und jeden ihrer Wege dennoch wirklich gehen würde.

Belis stellte den Milchkrug ein Stück zur Seite. Sein Schatten hatte sich mit dem Lichtband bewegt. Jetzt brauchte er wieder Platz für eine gewöhnliche Hand. Der junge Severin nahm einen Becher, trank und sah über dessen Rand zu seinem älteren Gesicht. Der andere lächelte. Beide blieben sitzen, bis der erste Umlauf vorüber war.

Es geschah nichts Gewaltsames. Keine Uhr schlug doppelt, kein Garten zog sich in eine alte Stunde zurück. Der zweite Ring hatte eine freie Antwort gegeben. Über dem Werkraum öffnete sich ein schmaler Streifen Morgen, und aus dessen Helligkeit fiel ein einzelnes kupferfarbenes Blatt auf den Tisch.

* * *

Die Gestalt hinter dem Tor trat näher.

Sie erschien zunächst nur als ruhiger Umriss im warmen Schein. Dann wurden Hände sichtbar, ein helles Gewand und ein Gesicht, dessen Züge Ida nicht in ein bestimmtes Alter bringen

[137] Signatur des Merkur: **Historisch:** Zeichen und Entsprechungen von Merkur gehören zur astrologischen Magie; einfache Planetenzeichen und aus Zahlentafeln abgeleitete Siegel sind dabei unterschiedliche Zeichenarten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,29; II,22.

[138] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

konnte. Das Haar lag dunkel über den Schultern. Darin standen winzige Lichter, so beweglich wie die Spiegelungen auf Wasser. Die Gestalt legte eine Hand an die andere Seite der Fuge.

Aurelian hob das kupferfarbene Blatt. Es antwortete ihrer Berührung mit einem leisen Ton. Die Torflügel gingen auf.

Dahinter lag ein weiter, heller Weg. Zu beiden Seiten wuchsen Rosen an niedrigen Mauern, und weiter draußen stand ein Meer, über dessen Oberfläche viele kleine Lichter zogen. Der Himmel hatte die Farbe des Morgens, kurz bevor die Sonne aufging. Hoch über dem Wasser leuchtete ein einzelner Stern.

Die Gestalt trat auf die Schwelle. Ihre Füße berührten den Stein des Werkraums. Ida spürte die Gegenwart bis in die Hand, mit der sie ihr Buch hielt. Es war eine selbstständige geistige Wirklichkeit, von einer so klaren Freundlichkeit, dass sich darunter jede ungeduldige Erwartung beruhigte.

Aurelian begrüßte sie mit dem Namen Lysara[139]. Der Daimon neigte den Kopf. Dann sah er zu den beiden vollendeten Ringen und zu den Menschen am Tisch. Seine Augen blieben einen Augenblick auf den Händen der beiden Severine liegen. Zwischen den gleichen Fingern lag dasselbe Werkstück, von zwei verschiedenen Lebenswegen gehalten.

„Die Antwort ist angekommen“, sagte Lysara.

Brunhild hob den Stab wieder auf. Sie betrachtete die große Schwelle und fragte, welchen Weg das Tor öffne. Der Daimon zeigte auf den Stern über dem Meer. Die dritte Sphäre stand mit der zweiten in freier Verbindung. Was an Sprache und Vermittlung wiederhergestellt war, konnte nun die Kräfte erreichen, durch die Menschen sich einer Gestalt zuwandten, sie liebten und in ihr eine gemeinsame Welt erkannten.

Aurelian sprach von der Venussphäre[140]. In ihr wurde die Schönheit nicht nur betrachtet. Sie wirkte an der Form, die ein Leben annahm, an der Nähe zwischen Menschen und an dem Wunsch, etwas in die Welt zu bringen. Das Kupfer des Tores trug diese Entsprechung bis in den sichtbaren Stoff.

Ida sah auf die Rosenmauer. Jede Blüte besaß ein wenig andere Blätter. Keine stand so vollkommen offen, wie es ihr erster Blick behauptet hatte. In manchen lag noch Tau, andere waren an einem Rand bereits dunkel geworden. Ihre Schönheit hatte eine eigene Zeit. Sie ließ den Blick weitergehen, statt ihn festzuhalten.

Harun stand nun ebenfalls an der Schwelle. Sein Stab war trocken geworden. Er fragte nach dem Ort hinter dem Rosenweg. Lysara zeigte eine Stadt am entfernten Ufer. Ihre Häuser standen weit auseinander. Zwischen ihnen lagen offene Flächen, Wasserbecken und Linien aus hellem Stein. Einige Linien endeten mitten im Gras. Andere gingen über einen Fluss hinweg, obwohl noch keine Brücke darüberstand.

Aurelian legte das Blatt neben die beiden Ringe. Er würde die Verbindung zum Haus offen lassen. Die Arbeit hier blieb in guten Händen. Ilva wollte mit Brunhild die nächsten Rückgaben und die neuen Wege der Halle begleiten. Enna und Daren mussten schlafen und hatten beide schon beim dritten Satz der Erklärung gegähnt. Arved nahm die Muschel aus seiner Tasche, sah zur neuen Rose und legte sie noch einmal in die reparierte Glasschale. Sie würde vorerst in der Halle ihren Platz finden.

---

[139] Lysara: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon der Venussphäre, verbunden mit Schönheit und Formwerdung.

[140] Venussphäre: **Historisch:** Die dritte der sieben Planetensphären in einer verbreiteten geozentrischen Ordnung, von der Erde aus gezählt. Überlieferte planetarische Entsprechungen sind je nach Autor verschieden. **Beleg:** Vgl. Agrippa, De occulta philosophia II,9; I,28.

Die beiden Severine blieben am Werk. Ihre nächste Aufgabe waren die äußeren Führungen der noch offenen Ringe. Edda würde aus dem Garten kommen und die Maße mit ihnen vergleichen. Belis hatte sich bereits einen Platz für die Werkzeuge gesucht, an dem weder ein Becher noch ein hungriger Ellbogen sie in die freie Fassung schieben konnte.

Jonas fragte Brunhild, ob sie die Leihstiefel vor dem Übergang zurückgeben sollten. Die Torhüterin sah auf die Sohlen, dann auf das warme Land dahinter. Sie rief Vessa durch das noch offene Wasserbild. Die Hüterin winkte ab. Sie habe genügend trockene Schuhe für ihre nächsten Gäste. Die beiden sollten das Paar tragen, solange es ihnen den Weg erleichtere. Ihre eigenen Schuhe würden bei Edda im Haus der Künste bereitstehen, wenn sie zurückkämen.

Ida strich über den Schnürrand. Die kleine Erlaubnis machte die neue Reise wirklicher als die Größe des kupfernen Tores. Sie würde mit denselben Füßen weitergehen, die seit dem Haus hinter dem Schnee so viele fremde Schwellen betreten hatten. Das veränderte Land verlangte nicht, dass sie ihre bisherige Gestalt ablegte.

Aurelian trat hinaus. Jonas und Ida folgten ihm. Harun kam als Letzter, das Verzeichnis unter dem Arm. Lysara blieb neben dem offenen Flügel stehen, bis alle auf dem hellen Weg standen. Dann nahm der Daimon die Hand vom Kupfer. Hinter ihnen blieb der Werkraum deutlich sichtbar, klein und warm im großen Tor. Der jüngere Severin hob zum Abschied den Dreher.

* * *

Jonas blieb auf der äußeren Schwelle stehen. Unter seinem Mantel war der Schlüssel warm geworden. Er nahm ihn hervor. Die goldene siebte Speiche richtete sich auf den offenen Weg aus; die übrigen standen vollständig und ruhig im Ring. An dem Metall lag noch die kleine Kerbe, die sein Vater bei der letzten Arbeit nicht mehr geglättet hatte.

Aurelian legte zwei Finger darunter. Der Wegschlüssel[141] zeigte im freien Mittelpunkt den Werkraum, dann den Garten vor dem Haus der Großtante und schließlich die Schwelle, auf der Jonas stand. Der Schlüssel trug die Richtung ihres eigenen Weges durch die größeren Sphärenverbindungen hindurch.

„Du hältst ihn noch, als könnte etwas fehlen“, sagte Ida.

Jonas sah auf die siebte Speiche. „Lange genug hat es gefehlt.“

„Jetzt ist er ganz.“

Er schloss die Finger langsamer. Der Satz war einfach und vollkommen richtig. Er durfte seinen gegenwärtigen Zustand annehmen und den nächsten Schritt danach richten.

Harun betrachtete die kleine Kerbe. Er fragte nach der Hand, die den Schlüssel gearbeitet hatte. Jonas nannte den Vater und erzählte von dessen Gewohnheit, ein Werkzeug erst dann wegzulegen, wenn er wusste, wer es nach ihm aufnehmen würde. Aurelian hatte dem Werk die magischen Linien gegeben; Matthias hatte seine tragende Gestalt gefertigt. Beides blieb im fertigen Schlüssel miteinander gegenwärtig.

„Dann hat er deine Hand mitgedacht“, sagte Harun.

Jonas steckte den Schlüssel ein. Der Trost lag in einem Gegenstand, dessen Gewicht er kannte. Hier lag eine wirkliche Arbeit vor, bis in ihre kleine ungeschliffene Stelle. Er konnte mit ihr weitergehen, ohne den Vater in einer Wiederholung festhalten zu müssen.

Ida nahm seinen Arm, nur für die drei Schritte über den letzten kupfernen Rand. Danach gingen sie nebeneinander. Hinter ihnen stand das Tor offen, und auf dem Tisch im Haus der Künste klangen zwei vollendete Antworten.

---

[141] Wegschlüssel: **Romanbegriff:** Magisches Werkzeug zum Öffnen von Verbindungen zwischen Orten oder Zeiten.

Auf dem Rosenweg war das Meer zu hören, bevor man es sah.

Es bewegte sich unter einer niedrigen Mauer aus hellem Stein. Kleine Muscheln hafteten daran. Jede enthielt einen winzigen Ton, den die Welle beim Vorübergehen weckte. Die Töne bildeten keine feste Folge. Sie beantworteten einander über die Länge des Weges, leiser unter den Büschen, klarer an den offenen Stellen.

Jonas blieb an einer eingestürzten Stufe stehen. Ihr oberer Rand war glatt geworden vom vielen Regen. Ein dünner grüner Trieb wuchs aus der Fuge. Der Platz war weder unberührt noch ewig neu. Menschen waren hier gegangen, hatten ausgebessert, etwas zurückgelassen und später einen anderen Weg genommen. Jenseits des Tores war eine wirkliche Landschaft.

Lysara ging voraus. Der Saum des Gewandes berührte die Blätter, ohne einen Tropfen von ihnen zu nehmen. An einer Abzweigung blieb der Daimon stehen. Im Gras lag ein rundes Becken, das den Stern spiegelte. Aurelian kniete daneben und hielt die Hand über das Wasser. Der tiefe Zusammenhang der neuen Sphäre wurde bis in die Wurzeln sichtbar.

Unter den Rosen liefen dunkle Linien. Sie gehörten zu der alten Verfestigung, die der Bewahrer aus den einzelnen Bereichen in sein gemeinsames Werk aufgenommen hatte. Auch hier hatte ein Wille versucht, eine bestimmte Gestalt für endgültig zu erklären. Aurelian trennte jeden Zugriff auf lebende Wesen und schloss die fremden Leitungen. Die Linien verloren ihren Zug, lösten sich und sanken als feiner Staub auf den Beckengrund.

Ida spürte die Veränderung an der Luft. Ein Blatt, das vorhin wie festgeklebt über dem Weg gestanden hatte, drehte sich im Wind. Weiter draußen stieg ein Schwarm kleiner Vögel vom Ufer auf. Ihre Flügel waren grün und innen rötlich. Der Schwarm teilte sich, fand eine andere Höhe und kam über dem Meer wieder zusammen.

Die Stadt am anderen Ufer wurde deutlicher. Ihre offenen Linien ragten in den Himmel wie die Anfänge eines großen, noch unvollendeten Hauses. ***

Am Wasser wartete ein Mann mit einem Boot, das keinen Boden hatte.

Jonas bemerkte es erst, als er über den Rand sah. Zwischen den Planken lag das klare Meer. Man konnte den Sand darunter erkennen, die Schatten kleiner Fische und eine Schale, die sich langsam im Wasser drehte. Der Mann stand auf dieser durchsichtigen Fläche und schob mit dem Fuß eine Leine beiseite. Sein Werkzeugbeutel war ausgeblichen, seine Ärmel trugen roten Ton bis über die Ellenbogen.

Er hob den Kopf, als Lysara an den Steg trat. Sein Name war Teren. Er hatte einen Entwurf auf die äußere Insel gebracht und sollte nun zur Stadt zurückfahren. Seit kurzem antworteten die Wege wieder auf seine Hand. Er hatte den Zeitpunkt der Veränderung an dem Seil gespürt, das sich plötzlich aus seinem immergleichen Knoten löste.

Aurelian prüfte die Bootsform mit einem Blick. Ihr Boden bestand aus einer magisch geordneten Wasserhaut[142], fest genug für die wirkliche Last und durchlässig für den Blick. Jonas setzte zuerst den Fuß darauf. Er fühlte einen Widerstand wie auf glatt geschliffenem Holz. Das Wasser darunter bewegte sich weiter, ohne sein Gewicht mitzunehmen.

Teren reichte Ida die Hand. Er sah auf ihr Buch, dessen heller Faden bis an das zurückliegende Kupfertor lief. Dann blickte er zum Mann im dunklen Mantel, den Lysara mit einer kleinen Geste grüßte. Er hatte Aurelians Namen gehört. Als der Adept in das Boot trat, legte sich die Wasserhaut einen Augenblick so klar unter seine Füße, dass Teren das Seil vergaß, das er gerade lösen wollte.

---

[142] Wasserhaut: **Romanbegriff:** Durchsichtiges magisches Gefüge, das eine Öffnung im Wasser tragfähig macht.

Harun nahm ihm die Leine ab und gab sie auf den Steg. Der Baumeister lachte verlegen. Es war ein junges Gesicht, obwohl die Haut unter den Augen von langen Arbeitsnächten erzählte. Er erklärte die freie Bank und zeigte auf einen flachen Kasten, den niemand als Sitz benutzen sollte. Darin lag sein neuester Plan.

Das Boot glitt hinaus. Lysara stand am Bug. Im Wasser gingen unter der Gestalt schmale Lichtlinien zusammen, wurden zu einem hellen Fisch und teilten sich wieder. Der Stern über dem Meer blieb genau in der Richtung, in die sie fuhren. Aurelian legte zwei Finger auf den Bootsrand. Um sie herum stand nun eine klare Grenze, die jede fremde Überlagerung ausschloss und den natürlichen Verkehr des Wassers offenließ.

Teren bemerkte es. Er erzählte, dass die Fahrt in den letzten Wochen immer derselben Küstenlinie gefolgt sei. Er konnte die Abkürzung sehen und erreichte sie dennoch nie. Nach jedem dritten Ruderschlag war das Boot in die erste Bucht zurückgekehrt. Jetzt blieb sie hinter ihnen. Er sah über die Schulter und rieb die Hände aneinander, als habe er eine unerwartete Antwort auf eine alte Rechnung erhalten.

Ida blickte in die Tiefe. Unter dem Boot standen Häuser.

Ihre Dächer waren von hellem Sand bedeckt. An den Wänden wuchsen rote Pflanzen. Einige Fenster blieben dunkel, in anderen zog ein goldener Schimmer vorbei. Zwischen den Häusern liefen Wege, die sich an manchen Stellen zu berühren schienen und dann wieder in verschiedene Richtungen gingen. Es war keine versunkene, verlassene Stadt. Die Formen bewegten sich noch, langsam und mit einem inneren Willen, der über das sichtbare Mauerwerk hinausging.

Teren sah ihren Blick. Dort unten lägen die nicht gebauten Möglichkeiten, sagte er. Eine Straße, die man anders hatte führen wollen. Ein Haus, dessen Bewohner sich schließlich einen anderen Platz gesucht hatten. Manche Gestalten lösten sich nach einiger Zeit wieder auf. Andere blieben, weil eine noch offene Erfahrung in ihnen lag. Aus ihnen konnten spätere Werke hervorgehen.

Harun beugte sich über den Rand. Er wollte wissen, ob diese Möglichkeiten verzeichnet seien. Teren deutete auf die Oberfläche, in der sich gerade das Boot spiegelte. Ein Verzeichnis müsste mit jeder Entscheidung neu geschrieben werden. Harun dachte einen Augenblick nach. Dann sagte er, das sei ein guter Grund, die Seiten nicht zu fest zu binden.

Jonas sah in einem Haus eine schmale Treppe. Sie führte vom Grund nach oben und endete unter einer offenen Dachluke. Etwas an ihrem Geländer erinnerte ihn an die Werkstatt des Vaters. Der Gedanke war noch kaum da, als die Treppe deutlicher wurde. Eine Lampe stand auf dem Absatz. Über ihr hing ein Mantel, der ihm vertraut vorkam.

Er ließ den Blick darauf ruhen. Die Gestalt nahm die Farbe seiner Erinnerung an und wollte ihn mit einer ruhigen Sicherheit zum nächsten Bild führen. Sein Schutzengel[143] erschien an der anderen Bootsseite. Die Hand lag auf dem Rand. Jonas erkannte an dieser wirklichen Gegenwart den Unterschied. Das Haus unter ihm zeigte die Richtung eines Wunsches. Er musste sie nicht mit einem gegenwärtigen Menschen verwechseln.

Aurelian legte die Hand an seine Schulter. Die Treppe öffnete sich in ihren tatsächlichen Zusammenhang. Sie gehörte zu einem Entwurf, in dem ein Werkraum mit einem Wohnhaus verbunden werden sollte. Jonas hatte eine Ähnlichkeit bemerkt und sie mit dem eigenen Leben

[143] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

gefüllt. Nun konnte er beides getrennt und zugleich wahrnehmen. Die fremde Treppe blieb deutlich. Der Mantel verschwand.

Er atmete aus. Es lag weder Verlust noch Täuschung in der Berührung. Sein Wunsch war sichtbar geworden und durfte wieder eine eigene, menschliche Größe annehmen. Der Engel sah ihn an. Jonas erwiderte den Blick und setzte sich neben Ida auf die Bank.

Weiter draußen hob sich etwas aus dem Meer.

Zuerst sah Ida nur eine lange helle Linie. Dann erschienen zwei gekrümmte Hörner, schmale Flossen und ein Kopf, dessen Augen in der Höhe des Bootes standen. Der Leib ging unter ihnen hindurch und war so groß, dass die Wasserhaut von innen grün aufleuchtete. Kleine Fische schwammen zwischen den hellen Schuppen. Auf dem Rücken lagen Muscheln wie eine Reihe offener Augen.

Teren ließ das Ruder sinken. Lysara hob die Hand. Das Wesen neigte den Kopf bis an den Bug. Ein leiser Ton ging von seiner Stirn aus und antwortete dem zweiten Klang, der über die offene Verbindung aus dem Haus der Künste kam.

Aurelian berührte eine der hellen Schuppen. Das Meer unter ihnen wurde durchsichtig bis in eine Tiefe, deren Ende Ida nicht sehen konnte. Dort lagen Wurzeln aus Kupfer, verzweigt und von einem warmen, langsamen Licht durchzogen. Sie trugen die Möglichkeiten der Stadt von einem Ufer zum anderen. Das große Wesen bewegte sich in ihrem freien Rhythmus.

Lysara nannte es Nareon[144]. Es begleitete die Übergänge zwischen Bild und stofflicher Gestalt. In den gebundenen Wochen hatte es nur einen engen Kreis unter der äußeren Insel ziehen können. Nun stand ihm der ganze Lauf wieder offen. Es hatte den Klang gehört und war gekommen, um das erste wieder frei fahrende Boot zu begleiten.

Das Wesen wandte sich. Ein langer Flossenschlag hob das Wasser an der Seite, ohne eine Welle über den Rand zu werfen. Das Boot glitt schneller. Teren nahm das Ruder wieder auf, doch der nächste Schlag war leicht. Sein Gesicht bekam die offene Freude eines Menschen, dessen Werkzeug den Willen endlich richtig übertrug.

Ida hätte den Blick gern an Nareon festgehalten. Stattdessen sah sie einmal zum Himmel. Unter dem Stern öffnete sich ein zweiter heller Punkt, viel kleiner und nahe an einem dünnen Wolkenrand. Ihr Engel stand jetzt hinter der Bank. Er sah in dieselbe Richtung. Ida fühlte eine Weite, die über die Schönheit des Tieres hinausging und ihm dennoch bis in die einzelne Schuppe gerecht wurde.

* * *

Teren öffnete den Plankasten auf halber Fahrt.

Er hatte gewartet, bis das Boot ruhig lag. Im Innern stand eine Stadt aus rotem Ton. Die Häuser waren kaum höher als ein Finger, aber in den Fenstern bewegte sich Licht. Über die Straßen liefen kleine Schatten. Eine Brücke spannte sich von einem niedrigen Tor zu einem runden Platz. In dessen Mitte stand ein Brunnen, von dem alle weiteren Wege ausgingen.

Der Entwurf war sehr schön. Ida wollte das Wort schon aussprechen, als sie bemerkte, dass sämtliche Straßen auf den Brunnen zuliefen. Wer einen anderen Ort erreichen wollte, musste zuerst durch dieselbe Mitte. Die kleinen Schatten taten es unablässig. Einer ging von einem Haus zur nächsten Tür und hatte dafür den halben Platz zu umrunden.

Teren nahm ein schmales Stäbchen aus dem Deckel. Er erklärte die Ordnung. Jede Familie würde an ihrem Weg zum Brunnen auch die anderen sehen. Niemand sollte in einer Seitengasse

[144] Nareon: **Romanbegriff:** Großes, wohlwollendes Wasserwesen zwischen geistigem Bild und stofflicher Gestalt.

verschwinden, kein Handwerk am Rand übersehen werden. Der Platz würde ein gemeinsames Herz bilden, in dem die Stadt sich selbst erkennen konnte.

Harun betrachtete den Schatten vor der nächsten Tür. Er fragte, ob dessen Bewohner gerade Lust auf den gemeinsamen Platz habe. Teren sah ihn an, dann den kleinen Weg. Er sagte, der Bewohner werde sich daran gewöhnen. Im selben Augenblick hielt der Schatten inne. Er stand vor dem Bogen, unter dem er zum Brunnen gehen sollte, und bewegte sich nicht weiter.

Aurelian legte die Hand unter den Kasten. Der Adept machte die Willensform[145] sichtbar, die zwischen dem Entwurf und dem erwarteten Leben der Bewohner lag. Ein feines Netz ging von Terens Hand zur Mitte und von dort zu jedem Haus. Der ursprüngliche Wunsch, niemanden auszuschließen, hatte sich mit dem Anspruch verbunden, jeden in dieselbe Begegnung zu führen.

Teren sah das Netz. Er zog die Finger vom Kasten, doch die Linien blieben einen Augenblick sichtbar. Sie waren schon Teil der geplanten Gestalt geworden. Er hatte sie in vielen Arbeitsnächten mit jedem liebevoll gesetzten Weg weiter verstärkt. Die fertige Ordnung war ihm vertrauter geworden als die Menschen, für die sie gedacht war.

„Ich wollte, dass man beieinander bleibt“, sagte er.

Ida sah zum offenen Meer. „Auch wenn jemand gerade allein nach Hause will?“

Teren antwortete nicht. Unter der Wasserhaut zog Nareons heller Rücken vorbei. Der weite Weg des Wesens ließ die enge Mitte im Kasten noch deutlicher hervortreten.

Aurelian trennte den eigenen schöpferischen Willen des Baumeisters von dessen Anspruch auf die fremden Wege. Das feine Netz löste sich. Die Figuren im Plan gingen weiter. Einer erreichte die Tür des Nachbarhauses durch einen schmalen neu geöffneten Gang. Eine andere Gestalt blieb auf dem Platz sitzen, als habe sie gerade den Ort gefunden, an dem sie wirklich sein wollte.

Terens Können zeigte sich an den roten Tonhäusern, ihrer Wärme und den feinen Rändern der Fenster. Nun gingen die kleinen Gestalten auch dort weiter, wo er keinen Weg für sie vorgesehen hatte. Er folgte einer bis hinter den Brunnen. Dann nahm er das Stäbchen und zog einen zweiten Weg ein.

Diesmal sah er zuerst nach den beiden Häusern, die der Weg verbinden sollte. Er legte ihn nicht völlig gerade. An einer Stelle ließ er den Baum stehen, der bisher der schönen Übersicht hatte weichen müssen. Ein kleiner Schatten trat darunter, setzte sich und blieb in der Nähe der eigenen Tür.

Jonas beugte sich vor. Er erkannte im Raum zwischen den Häusern die gleiche Aufgabe wie zwischen den Kupferbögen. Eine Verbindung musste eine Bewegung aufnehmen können, die aus einem anderen Ursprung kam. Er zeigte Teren eine Stelle an der Brücke. Dort lag der neue Seitenweg noch unter einem zu niedrigen Bogen. Der Baumeister hob ihn mit dem Stäbchen an. Das Mauerwerk im Modell folgte ihm, ohne seine Festigkeit zu verlieren.

Teren lachte kurz. Es war diesmal kein verlegenes Lachen. Er hatte eine gute Änderung gefunden und konnte sie ausführen.

Lysara setzte sich auf den vorderen Rand. Das Licht über dem Meer wurde wärmer. Der Daimon betrachtete die Stadt im Kasten, dann die wirkliche am nahen Ufer. In beiden waren einige der offenen Linien neu in Bewegung geraten. ***

Das Boot legte an einem Steg aus Muschelkalk an.

---

[145] Willensform: **Romanbegriff:** Sichtbare geistige Gestalt einer Absicht.

Nareon blieb noch einen Augenblick unter der Wasserhaut. Sein Auge erschien dicht neben Idas Fuß, groß und von einer ruhigen Aufmerksamkeit. Sie legte die Hand auf den Bootsrand. Das Wesen antwortete mit einem tiefen Laut, der bis in die helle Mauer ging. Dann senkte es sich. Die lange Linie seines Rückens verlor sich zwischen den kupfernen Wurzeln des Meeres.

Teren schloss den Kasten. Er trug ihn nun anders, flach und mit beiden Händen, als sei er sich des Gewichts erst wieder bewusst geworden. Am Ende des Stegs wartete eine Frau mit einem Bündel leerer Säcke. Sie hatte graue Strähnen im dunklen Haar und ein Gesicht, dem ein Lächeln sofort viele kleine Linien gab. Als sie Teren sah, stellte sie das Bündel ab.

Sie hieß Dessa und führte ein Haus für die Ankommenden. Teren war seit seiner Lehrzeit dort ein häufiger Gast. Sie bemerkte die neue Stelle in seinem Modell, noch ehe er den Deckel ganz geöffnet hatte. Der Baumeister zeigte ihr den Seitenweg. Dessa betrachtete ihn und fragte, ob man jetzt auch vom hinteren Haus zum Bäcker komme, ohne vor dem großen Brunnen an allen anderen vorbeizumüssen.

Teren nickte. Sie strich ihm mit einem Finger über den Ärmel, an dem ein Stück Ton abgeplatzt war. Dann nahm sie den leeren Sack wieder auf. Seit der frühe Wind aufgekommen sei, wollten die Samen am oberen Markt nicht mehr in ihren Gefäßen bleiben. Man müsse sie einsammeln, bevor jemand aus Versehen einen ganzen Garten mit nach Hause nehme.

Ida sah hinter ihr einen Korb hüpfen. Aus seinem Geflecht trat eine winzige Wurzel, verschwand wieder und kam auf der anderen Seite hervor. Dessa hob den Korb an. Er wurde still. Sie erklärte ihm mit zwei kurzen Worten, dass er am Nachmittag in Erde gesetzt werde. Ein Blatt schob sich aus dem Deckel und legte sich zufrieden um ihren Finger.

Aurelian begrüßte sie. Dessa sah in sein Gesicht und wurde ernst. Sie kannte ihn aus den alten Anfängen der Stadt, aber nicht als Bild eines vergangenen Mannes. Ihr Gruß galt seiner wirklichen Gegenwart. Sie bat ihn, nach dem Haus auch den oberen Platz zu besuchen. Dort habe sich seit der Befreiung eine Wand geöffnet, die bisher jeden Entwurf auf dieselbe vollkommen glatte Form zurückgeführt hatte.

Aurelian nickte. Dessa nahm das Bündel enger an sich und ging voran. Ida musste sich beeilen, um bei ihr zu bleiben; von der Wand auf dem oberen Platz wollte sie mehr wissen.

Der Weg führte zwischen niedrigen Häusern hinauf. Einige waren aus Stein, andere aus einer hellen Substanz, die sich wie Leinen im Wind bewegte und doch den Schritten auf den oberen Böden festen Halt gab. An einem Fenster saß ein älterer Mann und malte die Schatten seiner beiden Hände. Die linke zeichnete sich als Baum ab, die rechte als offener Vogel. Er hob die Hände, betrachtete die Veränderung und begann von neuem.

Aus einem Tor kamen drei kleine kupferne Löwen. Sie trugen eine schwere Steinplatte zwischen sich. Ihre Rücken bewegten sich unter der Last gleichmäßig. Als Lysara vorbeiging, hielten sie an und senkten die Köpfe. Der Daimon berührte die Mähne des ersten. Dessen Augen wurden hell, und er ging weiter, diesmal einen Fingerbreit langsamer, weil einer der beiden anderen einen kürzeren Schritt hatte.

Jonas blieb stehen. Die Löwen waren gefertigte, magisch belebte Helfergestalten[146]. In ihren Metallkörpern liefen klare Lichtlinien. Keiner trug den abgelösten Willen eines Menschen oder die Seele eines Tieres. Ihr eigenständiges Antworten war in dem Werk angelegt, das sie bewegte. Aurelian ließ Jonas den Zusammenhang einen Augenblick genau sehen. Der jüngste Löwe drehte den Kopf und stieß einen Ton aus, der an das kurze Klopfen eines Hammers erinnerte.

[146] Magisch belebte Werkhelfer: **Romanbegriff:** Gefertigte magische Wesen mit eigener Fähigkeit zu antworten und zu handeln.

Der Baumeister am nächsten Tor gab ihm Platz. Er sprach nicht zu ihm wie zu einem stummen Werkzeug. Er zeigte die Stelle, an der die Platte abgesetzt werden sollte, und wartete auf die Antwort. Die Löwen neigten gleichzeitig den Rücken. Das Gewicht sank auf die vorbereiteten Stützen. Dann gingen sie zu einer flachen Schale und ließen ihre Tatzen im Wasser abkühlen.

Ida musste lächeln. Die ganze Stadt schien zwischen Werkstatt und lebendigem Wesen einen Bereich zu besitzen, den sie bisher nur in einzelnen gelungenen Übungen berührt hatte. Hier durfte eine gedachte Form wirklich in den Stoff treten und eigene, deutlich begrenzte Antworten geben.

Dessas Haus stand an einem offenen Hof. In dessen Mitte lag ein runder Tisch, aus dem ein Baum wuchs. Seine Äste hatten die Dachöffnung erreicht. An den unteren Zweigen hingen kleine Lampen, höher oben reiften gelbe Früchte. Dessa nahm eine herab, teilte sie mit dem Daumen und legte Ida die Hälfte auf ein sauberes Blatt. Sie schmeckte nach Honig, Birne und etwas, das Ida an den Duft frisch geschnittener Rosen erinnerte.

Harun setzte sich. Seine Tasche lag auf den Knien. Dessa sah sie an und stellte ihm einen zweiten Hocker für die Unterlagen hin. Der Archivar dankte mit einer Würde, die so ernst war, dass Teren wieder lachen musste. Danach öffnete er den Plankasten auf dem Tisch. Die kleinen Schatten darin waren inzwischen auf verschiedenen Wegen unterwegs.

Aurelian legte das kupferfarbene Blatt aus dem Werkraum daneben. Es richtete sich zur Stadt aus. In seiner Oberfläche wurden deren offenen Linien sichtbar. Ida erkannte einige der bereits gebauten Häuser und dazwischen Gestalten, die noch wie helle Fäden über dem Gras standen. Das Ganze war größer als der sichtbare Ort. Es reichte bis in die bekannten Gassen Elyrions und von dort zu den Lebensformen der Menschen, die darin wohnten.

„Ist das die Stadt, aus der wir gekommen sind?“, fragte sie.

„Eine ihrer wirklichen Wurzeln“, sagte Aurelian.

Er zeigte die Verbindung im Blatt. Die Bildstadt[147] bestand in einer geistigen Wirklichkeit, in der Beziehungen und Wünsche bereits Form annahmen, ehe sie im schwereren Stoff zu Mauern wurden. Die Menschen hier hatten ihre Körper, ihre Arbeit und ihre Geschichte. Sie waren zugleich an dem Werden beteiligt, das in anderen Bereichen eine Stadt tragen konnte.

Harun strich über einen der hellen Wege. Er kannte dessen spätere Pflasterung, eine enge Stelle neben einer Regenrinne. Hier lag der Weg noch im Gras, breiter und mit Raum für einen Baum. Das Geistige stand dem Sichtbaren nicht bloß als Erinnerung gegenüber. Es konnte ihm neue Möglichkeiten geben.

Teren sah seinen Entwurf an. Zum ersten Mal fragte er Aurelian nicht nach dessen schöner Mitte. Er wollte wissen, ob ein Plan dort drüben schon etwas verändern könne, während er hier noch bearbeitet werde. Der Adept deutete auf den Seitenweg. In der entfernten materiellen Gasse hatte sich eine alte verschlossene Tür als brauchbarer Zugang erwiesen. Niemand wurde hindurchgezogen. Die Bewohner konnten ihn nun finden und benutzen.

Dessa legte einen Löffel neben Terens Schale. „Dann essen wir, bevor du eine zweite Tür vergisst.“

* * *

Der obere Platz besaß nur eine einzige Wand.

---

[147] Bildstadt: **Romanbegriff:** Geistiger Lebensbereich, in dem Beziehungen und Absichten begehbare Gestalt annehmen.

Sie stand frei, hoch und so glatt, dass die Wolken darin ohne jede Falte vorübergingen. Vor ihr lagen Tische mit Modellen, Tonformen und Zeichnungen. Über den Tischen hingen kleine Glocken, jede auf eine andere Arbeit abgestimmt. Wenn ein Entwurf angenommen wurde, gab dessen Glocke einen Ton. Die Wand nahm die Gestalt auf und trug sie in die tieferen Linien der Stadt.

Nun war ihre Mitte offen. Durch den Riss sah man einen runden Garten. Sämtliche Bäume standen gleich weit auseinander. Ihre Kronen besaßen die gleiche Höhe, und jeder Weg erreichte die Mitte in derselben Zahl von Schritten. Es war ein vollendetes Bild. Ida sah lange hin, ehe sie bemerkte, dass es keinen einzigen Platz gab, an dem man sich unbeobachtet ausruhen konnte.

Ein Mann stand vor dem Riss. Er trug einen hellen Mantel mit einem breiten, vom Gebrauch dunkel gewordenen Saum. Das Haar war kurz, der Bart schmal und sorgfältig geschnitten. In seiner Hand lag ein Winkelmaß aus Elfenbein. Als Teren den Platz betrat, sah er zuerst auf dessen Kasten, dann auf Lysara und Aurelian.

Er hieß Orith und leitete die Arbeiten an der gemeinsamen Gestalt. Die geöffnete Wand erfüllte ihn nicht mit Erleichterung. Der alte Maßgarten hatte jedem Entwurf eine verlässliche Prüfung gegeben. Was sich seiner Ordnung fügte, war weitergeleitet worden. Nun standen die Modelle frei nebeneinander, und mehrere widersprachen einander.

Aurelian trat an den Riss. Er machte den gelösten Zugriff in seiner ganzen früheren Anlage sichtbar. Der Bewahrer hatte die vorhandene Gleichförmigkeit des Maßgartens an sich gezogen und jedem neuen Entwurf dessen erste Form aufgezwungen. Diese fremde Macht war vollständig entfernt. Der Garten selbst blieb ein Werk, das Menschen geschaffen hatten. Über dessen künftige Aufgabe mussten sie nun anders nachdenken.

Orith hörte zu. Er hatte die wiederkehrenden Linien des Bewahrers nicht gewollt, aber er hatte deren Bestätigung als Zeichen der Richtigkeit begrüßt. Fast jeder seiner Entwürfe war angenommen worden. Fast jede unruhige Abweichung hatte die Wand zurückgegeben. Er sah Teren an. Der junge Mann stellte seinen Kasten auf den nächsten Tisch und öffnete ihn.

Der neue Seitenweg stand deutlich im roten Ton.

Orith setzte das Winkelmaß daneben. Er erkannte sofort, dass der Baum die Sicht vom Brunnen auf das hintere Haus unterbrach. Teren ließ die Hand am Kastenrand liegen. Er wollte den Baum nicht wieder herausnehmen. Der Schatten darunter gehörte zu einer eigenen Art des Wohnens, die in der schönen Übersicht keinen Platz gehabt hatte.

„Dann sieht man nicht mehr alles“, sagte Orith.

„Der Mann sieht seine Tür“, sagte Teren.

Der ältere Baumeister sah auf. Er war nicht beleidigt. Eher traf ihn eine andere Reihenfolge der Wahrnehmung. Er hatte vom Brunnen aus auf das Ganze gesehen. Teren beschrieb den Ort eines Einzelnen, der am Abend unter seinem Baum saß.

Dessa stellte den Korb mit dem lebenden Keim auf den Tisch. Die kleine Wurzel kam heraus, tastete über die glatte Platte und zog sich wieder zurück. Orith betrachtete sie mit einem Unwillen, der mehr der Unordnung als dem lebendigen Ding galt. Dann bemerkte er die Stelle, an der der Korb für die wachsende Pflanze zu eng wurde. Er stellte sein Winkelmaß anders hin und hob den Deckel ein wenig an. Der Keim schob ein zweites Blatt heraus.

Aurelian ging zwischen die Modelle. Er brauchte keinen Garten, um ihre inneren Beziehungen zu erkennen. Unter seiner Hand wurde bei jedem Werk sichtbar, wessen Wunsch darin Gestalt angenommen hatte und welchen anderen Bewegungen es Raum gab. Einige Formen

hatten sehr wenige Wege, waren aber ganz auf einen bestimmten Gebrauch abgestimmt. Andere mussten offener werden, damit unterschiedliche Menschen in ihnen leben konnten.

Er führte keine neue gemeinsame Schablone ein. Stattdessen löste er die alten falschen Bestätigungen aus der Wand und stellte deren wirkliche Fähigkeit wieder her, eine Gestalt in ihren lebendigen Zusammenhang zu tragen. Die Alchemie[148] ging dabei durch den Stoff des Steins. Seine glatte Oberfläche wurde weiß, dann durchsichtig und zuletzt von innen warm. Unter dem Riss kam eine Ader aus reinem Kupfer zum Vorschein.

Orith berührte sie mit dem Winkelmaß. Zum ersten Mal erhielt er keine automatische Bestätigung. Im Metall erschien sein eigener Standort, ein kleiner heller Punkt vor der Wand. Ringsum lagen die Standorte der anderen. Der Baumeister konnte das Ganze sehen, ohne selbst dessen unsichtbare Mitte zu bleiben.

Die Glocke über Terens Kasten gab einen Ton. ***

Der Ton hob einen Weg aus dem Gras.

Er kam vom Modell, ging in die Kupferader der Wand und trat auf der anderen Seite als schmaler heller Streifen hervor. Teren nahm den Kasten und folgte ihm. Hinter dem Platz lag ein Hang, an dessen Ende zwei Häuser standen. Dazwischen wuchs tatsächlich ein Baum. Sein Stamm war so krumm, dass er von der Brunnenmitte aus jede gerade Sichtlinie unterbrach.

Unter dem Baum saß ein alter Mann und schälte eine gelbe Frucht. Als Teren näherkam, hob er die Schale vom Boden, damit der neue Weg nicht gleich mit Abfällen bedeckt sei. Dann sah er auf den Kasten und fragte, ob der Baumeister endlich den schmalen Zugang zum Nachbarhaus geöffnet habe. Seine Frau bringe der Nachbarin jeden Mittag etwas zu essen. Bisher müsse sie dabei an sämtlichen Leuten am Brunnen vorbei, die sie in ein Gespräch zögen.

Teren ging langsam zum Ende des Streifens. Er hatte den Mann im Modell nur als beweglichen Schatten gesehen. Hier besaß er ein Gesicht, Hände und eine deutlich ungeduldige Art, mit dem Messer auf die Fruchtschale zu deuten. Teren stellte den Kasten auf die niedrige Mauer. Er zeigte den Zugang. Der Mann betrachtete ihn und sagte, die Stufe müsse flacher werden. Mit einem heißen Topf vor dem Bauch sehe seine Frau die Füße schlecht.

Orith war ihnen gefolgt. Er kniete sich neben die Stufe und legte das Winkelmaß an. Nach einem Augenblick setzte er es fort und hielt stattdessen beide Hände in der Höhe, in der der Topf getragen würde. Von dort sah man die Kante tatsächlich erst sehr spät. Er richtete sich auf und bat Teren um das Stäbchen.

Der junge Baumeister gab es ihm. Orith veränderte die Stufe im Modell. Auf dem Weg sank der harte Absatz zu einer flachen, sicheren Neigung. Der alte Mann stellte seine Schale auf den Boden, ging den Zugang einmal hin und zurück und nickte. Dann rief er ins Haus, dass man jetzt hinübergehen könne, ohne zuerst den halben Platz begrüßen zu müssen.

Aurelian blieb unter dem Baum stehen. Er führte die neue Verbindung bis in die materielle Gasse Elyrions. In der Luft sah Ida die alte Regenrinne, den verschlossenen Durchgang und dahinter die Hände einer Frau mit einem kleinen Krug. Die Frau entdeckte die freigewordene Tür. Sie rief nach jemandem im anderen Haus, hob den Krug und ging auf dem neuen Weg hinüber.

---

[148] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

Der geistige Entwurf hatte eine wirkliche Möglichkeit im schwereren Stoff geöffnet. Teren sah die Frau ankommen. Sein Gesicht verlor die letzte selbstzufriedene Ruhe, die an dem schönen Brunnenplan gehangen hatte. Dafür trat eine andere Freude hervor, unruhiger, aufmerksamer und viel genauer bei den beiden Häusern.

Ida spürte die Wärme ihres Buches. Eine neue Linie wäre leicht zu finden gewesen. Sie hätte die Freude des Baumeisters aufnehmen, ihre eigene Antwort dazugeben und das Ganze an den Baum im Wintergarten weitertragen können. Diesmal ließ sie das Buch geschlossen. Sie wollte den Vorgang erst vollständig sehen. Der Schutzengel[149] stand hinter dem krummen Stamm. Sein Blick blieb auf der Frau mit dem Krug, bis deren Füße den anderen Hof erreicht hatten.

Am unteren Ende des Weges stand Dessas jüngste Tochter. Sie hielt eine breite Muschel mit einem kleinen Krebs darin. Das Tier hatte einen Faden um eine Schere bekommen. Das Mädchen hatte versucht, ihn zu lösen, aber bei jeder Bewegung zog sie die Schlaufe fester. Sie sah Aurelian an und hielt ihm wortlos die Muschel hin.

Der Adept berührte den Faden. Er öffnete sich und glitt in die Hand des Kindes. Die Schere war wieder frei und vollkommen unversehrt. Der Krebs streckte sie aus, setzte einen Fuß auf den Rand und hielt inne. Aurelian beugte die Muschel ein wenig. Aus ihrem Innern ging ein schmaler Wasserlauf zum Meer. Das Tier stieg hinein und war fort.

Das Mädchen schaute noch lange in die leere Schale. Dann sagte sie, es habe so lange bei ihr bleiben sollen, bis sie ein gutes Haus für es gebaut habe. Dessa, die mit dem Korb hinter ihr stand, strich ihr über das Haar. Der Krebs hatte bereits ein Haus am Meer. Das Mädchen zog den gelösten Faden durch die Finger. Sie legte ihn in die Tasche und gab dem Adepten die Muschel zurück.

Er nahm sie nicht als Gabe für die Sphärenuhr. Er legte sie ihr wieder in die Hand. Die Erfahrung gehörte zunächst ihrem eigenen Leben. Sie durfte damit nach Hause gehen, schlafen, am nächsten Tag etwas anderes spielen und später selbst entscheiden, ob sie jemandem davon erzählen wollte.

Ida sah zu Jonas. Er hatte die gleiche kleine Bewegung bemerkt. Nach all den großen wirksamen Gaben lag darin eine Erleichterung, die beide für einen Augenblick still werden ließ.

* * *

Am Abend führte Lysara sie zur äußeren Wasserstufe.

Der Himmel war noch immer vom Stern erhellt. Die Zeit dieses Bereichs folgte einem anderen Maß als die Helligkeit im Werkraum, der hinter dem fernen Kupfertor sichtbar geblieben war. Aurelian hatte die Übergänge so geordnet, dass der Rückweg jederzeit in die richtige gegenwärtige Stunde führen würde. Harun notierte die Zuordnung auf seinem Blatt und verzichtete zum ersten Mal darauf, eine gewöhnliche Uhrzeit daneben zu setzen.

Unter der Wasserstufe lag eine breite freie Fläche. Hier sollte der untere Markt entstehen. Mehrere Linien gingen vom Ufer aus, liefen aber im weichen Boden auseinander. Orith hatte bisher die vollkommene Folge des Maßgartens darauf übertragen wollen. Seit deren Zwang fort war, sah er, dass der tatsächliche Untergrund eine andere Führung verlangte. Unter dem Sand bewegte sich Wasser aus zwei Quellen, die an derselben Stelle zusammentrafen.

---

[149] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

Aurelian nahm ein flaches Becken von einer Mauer. Er füllte es mit dem Wasser beider Quellen und stellte es zwischen die offenen Linien. Dann legte er eine Karte des Smith-Waite-Tarots[150] daneben. Die Herrscherin[151] saß in einem fruchtbaren Garten, unter Sternen, mit dem Zeichen der Venus an ihrer Seite. Das Bild führte seine Frage nach dem Ort, an dem eine lebendige Gestalt wirklich getragen werden konnte, in eine klare anschauliche Ordnung.

Im Wasser erschien die Tiefe des Bodens. Eine der Quellen kam aus einem warmen steinernen Raum. Die andere floss durch kupferne Wurzeln aus dem Meer. Dort, wo sie sich begegneten, lag eine breite natürliche Mulde. Ihre Form bot dem neuen Markt Halt, ohne den Quellen ihren Lauf zu nehmen.

Die Hydromantie[152] bestimmte den wirklichen Grund. Aurelian stellte die Karte aufrecht an den Beckenrand. Über ihr ging der Stern heller auf. Das Zeichen der Venus trat aus dem Bild in die Luft, erreichte die Quellen und verband deren natürliche Bewegung mit dem Werk der werdenden Stadt.

Lysara legte beide Hände an die Mauer. Aus den Rosen am Weg stieg ein feiner Lichtstaub. Er ging über die freie Fläche, sank in den Sand und ließ die Form einer weiten offenen Schale sichtbar werden. Die Menschen am Ufer traten näher. Einige waren gekommen, um den Bau zu sehen; andere trugen noch ihre Werkzeuge, weil sie nach dem ersten Ton am oberen Platz die Arbeit unterbrochen hatten.

Aurelian hob Wasser aus dem Becken. Es blieb als klare Kugel über seiner Hand stehen. In ihr erschienen die innere Ordnung des Steins und die Bewegung des werdenden Ortes. Der Adept führte beides ineinander. Das Wasser verdichtete sich, wurde von innen weiß und nahm eine feste, durchscheinende Gestalt an. Die stoffliche Transmutation[153] war vollkommen. In seiner Hand lag ein wirklicher Stein, warm und schwer.

Er setzte ihn in den Sand. Von diesem ersten Körper ging eine helle Ader über die Fläche. Weitere Steine wuchsen aus der geordneten Feuchtigkeit, verbanden sich und ließen den Quellen ihre eigenen Durchgänge. Der ganze untere Platz bekam einen tragenden Boden. Man konnte das fließende Wasser unter ihm sehen. Seine Bewegung war Teil der Festigkeit geworden.

Die drei kupfernen Löwen kamen mit einer leeren Trage an. Sie stellten sie ab und gingen vorsichtig auf die neue Fläche. Unter ihren Tatzen leuchteten die Verbindungen. Kein Stein wich aus. Ein Löwe blieb genau über der ersten Quelle stehen und drehte den Kopf. Seine Mähne wurde vom warmen Dampf feucht. Er schüttelte sie, und kleine Tropfen gingen in das Kupfer seines Halses ein.

Orith hatte das Winkelmaß noch immer in der Hand. Er kniete auf dem neuen Boden und sah, dass kein einzelner Mittelpunkt dessen Tragfähigkeit erklärte. Die Kräfte wurden an vielen verschiedenen Stellen weitergegeben. Der Baumeister legte sein Instrument ab. Teren setzte sich neben ihn und zeigte die Linie, an der ein gewöhnlicher Lastkarren am leichtesten wenden konnte.

---

[150] Smith-Waite-Tarot: **Historisch:** Das 1909 veröffentlichte Rider-Waite-Smith-Tarot entstand durch das Zusammenwirken Arthur Edward Waites und der Künstlerin Pamela Colman Smith. Waites Pictorial Key erläutert Bilder und Deutungen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, 1910/1911.

[151] Die Herrscherin: **Historisch:** Trumpf III des Smith-Waite-Tarots. Eine gekrönte Herrscherin in fruchtbarer Umgebung mit dem Zeichen der Venus. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, II, III.

[152] Hydromantie: **Historisch:** Divination mit Wasser, dessen Bewegungen, Erscheinungen oder darin geschauten Bildern Bedeutung zugeschrieben wird. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,57.

[153] Transmutation: **Historisch:** Umwandlung; in der Alchemie besonders die angestrebte Verwandlung unedler Metalle in Gold oder Silber. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia.

Aurelian nahm einen roten Glanz zwischen die Finger. Der Rote Löwe[154] ging bis in die tiefsten Fugen des Werkes. Die neue Ordnung verband sich mit den stofflichen Eigenschaften, ohne deren lebendige Bewegung zu schließen. Der tragende Grund war bis in den letzten Stein vollendet.

Harun ging über die Fläche. Er stieß mit dem Stab gegen eine Stelle, hinter der er den zweiten Quellstrom sehen konnte. Der Klang war klar. Dann trat er zurück und ließ einen der Lastträger denselben Weg mit einem gefüllten Rahmen gehen. Auch unter dem Gewicht blieb das Gefüge ruhig.

Das erste Kind setzte sich auf den warmen Stein und zog die Schuhe aus.

* * *

Als die Nacht tiefer wurde, hatte der untere Platz bereits seine ersten Bewohner.

Es waren noch keine festen Marktstände da. Jemand hatte eine Decke ausgebreitet, ein anderer einen Korb mit Früchten daneben gestellt. Dessa brachte den lebenden Keim und setzte ihn an den Rand der ersten Quelle. Die kleine Wurzel griff sofort in eine vorbereitete Fuge. Zwei Blätter hoben sich, eines in den warmen Dampf, das andere zur kühlen Strömung des Meeres.

Teren stellte seinen Entwurf auf einen niedrigen Stein. Die Schatten darin gingen inzwischen auf vielen verschiedenen Wegen. Der Brunnen blieb schön. Er war nicht länger der einzige Ort, an dem eine Begegnung beginnen durfte. Orith sah dem kleinen Treiben zu und fragte Dessa, wo die Ankommenden am ersten Tag gewöhnlich ihren Korb abstellten. Er hatte diesen Platz nie in einen Plan eingetragen.

Sie zeigte auf einen unscheinbaren Rand neben der Tür ihres Hauses. Man müsse dort sitzen können, ohne gleich an einem Gespräch teilzunehmen, sagte sie. Manche Gäste brächten noch den ganzen Lärm des zurückliegenden Weges mit. Teren nahm das Stäbchen. Orith hielt den Kasten, während er einen niedrigen Absatz mit einer Bank in den Plan setzte.

Jonas beobachtete sie. Die beiden Baumeister arbeiteten, ohne dass jeder Handgriff zunächst die Stellung des anderen bestätigen musste. Die alte Verengung war gelöst. Ihre unterschiedlichen Fähigkeiten konnten nun an demselben Werk genauer werden.

Ida saß unter dem frischen Blatt des Keims. Sie öffnete ihr Buch. Die neue Erfahrung kam diesmal nicht als Linie. Auf der ersten Seite erschien eine kleine Fläche aus durchsichtigem Stein, darunter zwei getrennte Wasserzüge. Ihr eigener Ton berührte den Rand, und am Baum des Wintergartens bildete sich ein neuer silberner Streifen auf dem Blatt.

Sie sah den fernen Zusammenhang und zugleich den Platz um sich. Dessa schob dem Kind einen Korb mit einem trockenen Tuch hin, Orith klopfte Tonstaub aus dem Ärmel, Harun hatte endlich die Feder wiedergefunden, die er hinter sein Ohr gesteckt hatte. Die kleinen Gesten standen in derselben Wirklichkeit wie der Stern und die helle Tiefe unter dem Stein.

Lysara setzte sich neben Aurelian an die Quellen. Die beiden sprachen lange ohne hörbare Worte. Zwischen ihnen ging ein Licht hin und her, das aus der freien Begegnung der beiden Strömungen kam. Es nahm die Form einer kleinen offenen Schale an und sank in das Becken zurück. Der dritte Bereich hatte seinen Anfang einer künftigen Gabe gefunden. Der vollständige dritte Klang lag noch vor ihnen. ***

Später gingen die Geschwister noch einmal bis an den Rand des Meeres.

---

[154] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

Der neue Stein blieb unter ihren Schritten warm. Hinter ihnen wurde gesprochen, gelacht und ein Korb über die Fläche gezogen. Davor lag das Wasser so dunkel, dass man die kupfernen Wurzeln erst nach längerem Hinsehen erkannte. Der Stern stand über ihren Verzweigungen. In der Ferne bewegte sich Nareons Rücken wie ein heller Strich unter dem Meer.

Jonas setzte sich auf die niedrige Mauer. Ida blieb zunächst stehen. Sie sah auf die breite Stufe hinunter, die zur Anlegestelle führte. Dort war sie mit demselben Buch angekommen, das sie jetzt trug, und dennoch hatte der Tag ihr eine neue Art des Sehens gegeben. Sie konnte einen Wunsch wahrnehmen, ohne jede seiner Formen gleich zur richtigen Zukunft zu erklären.

Der Bruder rieb mit dem Daumen über den Rand der Mauer. In einer Vertiefung lag ein winziges Stück Kupfer. Er zog es nicht heraus. Er sah nur an, wie es sich mit dem Stein verband. Als Ida sich neben ihn setzte, fragte er nach dem Haus unter dem Boot. Ob sie seinen Mantel dort ebenfalls gesehen habe.

Sie nickte. Für sie hatte die Lampe auf dem Treppenabsatz anders geleuchtet. Sie hätte eine Decke über deren Stuhllehne gelegt und auf den Schritten darüber die Mutter hören können. Die Gestalt war jedem von ihnen auf eine andere Weise entgegengekommen. Ida war froh, dass Jonas die fremde Treppe schließlich hatte stehen lassen.

„Ich wollte nicht, dass sie wieder verschwindet“, sagte er.

Ida wartete. Unter ihnen schlug eine Welle gegen die Mauer.

„Nicht die Treppe“, sagte Jonas.

Sie legte die Hand auf den Stein neben seiner. Beide wussten, wie viele kleine Dinge der vergangenen Jahre in diesem einen Satz lagen. Die Krankheit der Mutter hatte ihren Alltag verändert, die Angst jeden unerwarteten guten Augenblick mit einer Frage versehen. Aurelian hatte Elisabeth wirklich geheilt.

Jonas sah den nächsten Wellenschlag kommen und vergehen. Seine Ruhe war deutlich, körperlich und ohne den alten Zwang, für jede mögliche Bewegung schon eine Sicherung bereitzuhalten. Er konnte an die Mutter denken und zugleich am fremden Meer sitzen. Sie lebte ihre eigene gegenwärtige Stunde. Der Weg zu ihr war offen.

Ida nahm den letzten Brief aus der Tasche. Sie las die Zeile über die Schrauben noch einmal. Dann schrieb sie auf die freie Rückseite, dass der zweite Ring eingesetzt sei. Der Vater hätte an den fünf offenen Plätzen vermutlich zuerst nach den Werkzeugen gefragt. Sie setzte keinen großen Vergleich dahinter. Es genügte, dass die Mutter diesen einen Satz verstehen würde.

Jonas zeichnete eine kleine Rose daneben. Ihre Blätter bekamen verschiedene Abstände. Ida sah ihm zu und sagte, genau deshalb werde Elisabeth erkennen, dass er sie selbst gezeichnet habe. Er lachte und gab ihr den Stift zurück. Über ihren Händen lag das ruhige Sternenlicht.

Als sie sich umwandten, stand Aurelian am Ende des Weges. Er war nicht gekommen, um sie zurückzurufen. Seine Lampe hing am Gürtel, dunkel im helleren Schein des Himmels. Neben ihm war Harun mit einer Karte beschäftigt, auf der die neue Wasserstufe bereits ihren Platz gefunden hatte.

Der Adept nahm den Brief. Ein schmaler Weg aus Licht öffnete sich zwischen seinen Fingern. Auf der anderen Seite sah Ida die Kante eines vertrauten Tisches. Ottilie saß davor und las. Sie hob den Kopf, nahm das Blatt und betrachtete die Zeichnung, ehe sie den Brief zur Mutter trug. Keine fremde Bildfolge hatte diesen Blick vorweggenommen. Er war jetzt entstanden.

Ida blieb einen Augenblick in der Verbindung. Elisabeth saß am Fenster, einen Becher in der Hand. Als Ottilie ihr das Blatt gab, las sie zuerst die Rose und dann den Satz darunter. Ihr

Lächeln kam langsam. Sie stellte den Becher ab und schrieb eine Antwort, nur wenige Worte: Dann soll er die Werkzeuge nachher wiederfinden.

Jonas las über Idas Schulter. Die Mutter sah beide durch den offenen Weg, hob die Hand und ließ sie wieder gehen. Ihre Nähe stand in dieser einfachen Bewegung, ohne eine Forderung an den nächsten Augenblick. Aurelian schloss die Verbindung. Der Geruch ihres Zimmers blieb noch einen Atemzug in der warmen Meeresluft.

* * *

Über dem oberen Platz war ein neuer Schatten erschienen.

Er kam von keiner gebauten Mauer. Eine lange Form lag über dem Gras, drehte sich mit dem Licht und zeichnete die Grenze eines großen, noch ungegründeten Hauses. In ihrem Innern standen Säulen als dünne, helle Linien. Man konnte hindurchsehen und zugleich erkennen, welche Last sie eines Tages tragen würden.

Teren wartete mit Orith davor. Die beiden hatten weder den alten Maßgarten geschlossen noch eine neue Regel darübergesetzt. Sie waren den geöffneten Linien der Stadt gefolgt und an dieser Stelle angekommen. Dessa saß auf einer Steinbank und hielt den nun leeren Korb auf dem Schoß. Der Keim war unten an den beiden Quellen geblieben.

Lysara trat zwischen die Säulenlinien. Der Daimon hob die Hände. Unter dem Gras wurde ein runder heller Grund sichtbar. In ihm lag ein Zeichen aus Rose und Kreuz[155], älter als die derzeitigen Pläne. Seine Linien reichten bis in die Wurzeln unter dem Meer. Von dort kam ein warmer roter Schein.

Aurelian legte die Hand auf den Grund. Das geistige Gefüge des Hauses öffnete sich. Ida sah Räume, in denen Menschen gemeinsam aßen, Werkzeuge ablegten und ihre ersten Namen füreinander fanden. Andere Räume enthielten lange Stille. Über allem lag eine Gestalt, die noch auf die wirklichen Entscheidungen ihrer künftigen Bewohner antworten konnte.

Der warme Schein kam aus großer Tiefe. Unter den kupfernen Wurzeln stand ein Feuer, das vom Wasser nicht erlosch. Es gehörte zum Ursprung der werdenden Formen dieses Bereichs. Ein weiter, noch unbeschrittener Weg führte dorthin. Aurelian machte ihn klar und sicherte seine Verbindung, ehe er die Hand wieder vom Boden nahm.

Harun zeichnete den Anfang auf. Er fragte nach dem Haus, dessen Schatten über ihnen lag. Lysara sah zur Stadt. Hier würden die nächsten Arbeiten zusammenkommen. Ehe neue Mauern im Stoff standen, sollte die geistige Gestalt dieses gemeinsamen Lebens wieder vollständig zugänglich werden. Der dritte Klang brauchte die freien Antworten der Menschen, die darin wohnen und arbeiten würden.

Orith stellte sein Winkelmaß auf die Bank. Teren legte den Plankasten daneben. Sie traten ohne ihre Werkzeuge in den offenen Grund. Dass beide Hände leer waren, machte sie nicht hilflos. Sie konnten sehen, welche ihrer Fähigkeiten als Nächstes gebraucht wurde.

Jonas ging zu einer der hellen Säulenlinien. In deren Innern bewegten sich kleine Formen: Holz, Stein, Metall und das Licht, in dem ein Gedanke zuerst seine Richtung fand. Er legte die Hand daneben. Die Säule antwortete mit einem tiefen ruhigen Ton. Hinter ihm öffnete Ida ihr Buch. Eine weiße Seite lag vor ihr, ohne dass die bisherigen Einträge verschwunden waren.

---

[155] Rosenkreuz: **Historisch:** Rose und Kreuz kennzeichnen unterschiedliche rosenkreuzerische Überlieferungen. Die frühen Manifeste verbinden christliche Erneuerung, Naturerkenntnis und die Vorstellung einer gelehrten Bruderschaft. **Beleg:** Fama Fraternitatis, 1614; Confessio Fraternitatis, 1615.

Aurelian stand am Eingang des noch ungegründeten Hauses. Über seiner Schulter leuchtete der Stern der Venus. Weit zurück, jenseits des Meeres, blieb das Kupfertor offen, und im Haus der Künste gingen zwei freie Klänge durch die Ringe der Sphärenuhr.

Vor ihnen lag die Stadt, ehe ihre nächsten Mauern standen.

# Kapitel 11
# Die Stadt vor ihren Mauern

In der weißen Seite lag ein Ohr.

Ida sah die feine Rundung, den Schatten darunter und die Stelle, an der ein einzelnes Haar über die Haut lief. Es war keine Zeichnung. Die Seite hatte sich zu einer kleinen Tiefe geöffnet. Darin lauschte jemand auf einen Raum, in dem noch niemand gesprochen hatte.

Sie hielt das Buch ein wenig weiter von sich. Das Ohr verschwand nicht. Am unteren Rand kam die Bewegung einer Wange hinzu, dann eine Hand, die sich hinter die Ohrmuschel legte. Von der hellen Säulenlinie neben Jonas ging ein Ton aus. Die Hand sank. Ein Mann sagte, der Klang sitze eine Spur zu hoch.

Orith drehte den Kopf. Hinter ihm stand ein breiter Mann mit einem grauen Bart, der am Kinn in zwei kurze Zöpfe geteilt war. Auf seiner Schulter lag ein schweres Stück Holz. Er hatte es offenbar ohne Unterbrechung den Hang heraufgetragen und wartete nun darauf, dass ihm jemand Platz machte. Teren griff an das andere Ende. Gemeinsam legten sie den Balken auf zwei flache Steine.

Der Mann hieß Rauk. Er arbeitete an den Tragwerken der Stadt und hatte die Nachricht von der geöffneten Wand gehört. Als er das Zeichen im Boden sah, war er zu seiner Werkstatt zurückgegangen und hatte den ältesten geeigneten Balken geholt. Man werde für ein gemeinsames Haus bald etwas Wirkliches brauchen, sagte er. Bis dahin könne der Balken wenigstens als Sitz dienen.

Ida sah auf die Seite. Das Ohr war fort. Eine dünne Linie stand dort, kaum mehr als ein Abdruck. Rauk hatte die Hand schon wieder an den Bart gelegt. Sie verstand nun, dass ihre Wahrnehmung einen gegenwärtigen Menschen erreicht hatte, ehe er vollständig in ihren Blick getreten war. Das Buch hatte seinen prüfenden Blick auf den Klang mit ihrer eigenen Aufmerksamkeit verbunden.

Aurelian berührte den Buchrücken. Der helle Faden zum Wintergarten wurde sichtbar, daneben die neue Verbindung zur Säule. Er ordnete beides so deutlich, dass Ida den Ursprung unterscheiden konnte. Sie hatte Rauk weder gerufen noch seine Gestalt aus ihrer Erwartung geschaffen. Ein wirklicher anderer Mensch war angekommen, und ihre noch ungeübte geistige Wahrnehmung hatte einen Teil davon früher aufgenommen als ihre Augen.

Rauk betrachtete das Buch, dann die junge Frau. Er fragte, ob darin auch zu hören sei, weshalb sein Balken an einer Seite hohl klinge. Ida musste lachen. Sie hatte mit einer Erklärung über die Unsichtbarkeit gerechnet. Der Handwerker gab dem neuen Vermögen eine Frage, die er selbst prüfen konnte.

Sie legte die Hand auf das Holz. Unter ihrer Haut stand noch die Wärme des Rosenwegs. Sie fühlte Fasern, eine feste runde Stelle und tiefer darin eine schmale Leere. Doch die Wahrnehmung bekam zu rasch das Bild eines Lochs. Sie hätte einen Fehler darin vermutet, wenn Aurelian ihre Hand nicht behutsam an die andere Kante geführt hätte.

Der Hohlraum war von geordneten Fasern umgeben. Er gehörte zur natürlichen Gestalt eines alten Astansatzes. Die Leere verringerte das Gewicht, ohne den Balken an dieser Stelle schwächer zu machen. Ida sah die Linien bis in ihren Halt. Dann nahm sie die Hand zurück und beschrieb Rauk den Verlauf.

Er drehte das Holz und zeigte eine dunkle runde Narbe an der Unterseite. Sie lag genau dort, wo Ida die andere Faserrichtung wahrgenommen hatte. Der Mann nickte. Sein Gesicht blieb

ernst, aber er rückte zur Seite, damit sie sich auf die feste Stelle setzen konnte. Der erste Sitz des ungegründeten Hauses war gefunden.

Lysara ging zwischen die Säulenlinien. Die Gestalt des Daimons[156] war im hellen Sternenlicht beinahe durchsichtig geworden. Unter den Füßen erschien ein Kreis aus warmem Stein. Er nahm den Balken in seinen Rand auf und gab den Menschen einen festen Ort, an dem sie einander ansehen konnten.

Harun setzte sich mit dem Verzeichnis auf die Knie. Er schrieb nicht die Gestalt eines fertigen Hauses auf. Er hielt fest, wer bereits anwesend war und was jeder tatsächlich mitgebracht hatte. Neben Rauks Namen zeichnete er den kleinen Hohlraum im Balken. Als der Handwerker es sah, brummte er, so genau habe seinen ersten Beitrag noch niemand beschrieben.

Dessa legte den leeren Korb darunter. Teren holte den Plankasten von der Bank, Orith sein Winkelmaß. Die Werkzeuge bekamen einen eigenen Platz. Um sie herum lagen noch immer die offenen Umrisse eines Gebäudes, dessen Räume auf die wirklichen Antworten der Ankommenden warteten.

Aurelian stellte seine Lampe in die Mitte. Ihr Licht ging bis in den Boden. In der Tiefe antwortete das Feuer unter dem Meer, ruhig und mit einer Kraft, die sich in jeder sichtbaren Form anders aussprach. Die ersten beiden Klänge der Sphärenuhr waren noch weit hinter ihnen zu hören. Hier war ein neuer Anfang geworden.

* * *

Der Wagen mit der Glockenform kam über den oberen Hang.

Man hörte ihn lange, bevor er zwischen den Häusern sichtbar wurde. Holz schlug auf Stein, ein Rad quietschte, und darüber riefen mehrere Stimmen in verschiedenen Abständen. Rauk stand sofort auf. Er hatte die Form für eine kleine Arbeitsglocke bestellt. Sie sollte vom unteren Platz aus gehört werden können, auch wenn man in der oberen Werkstatt hinter der offenen Wand arbeitete.

Die Form war groß genug, um den halben Wagen zu füllen. Zwei Eisengurte lagen um den getrockneten Lehm, an den Seiten waren Strohkissen befestigt. Ein Mann zog vorn, zwei andere drückten an den hinteren Griffen. Auf dem schmalen Bohlenweg neben der letzten Kurve kippte das rechte Rad in eine alte Fuge.

Jonas sah den Druck, ehe das Holz nachgab. Er hatte beim Transport der Walzen eine ähnliche Last auf den Rahmen geprüft. Die Achse lag schräg, der vordere Gurt zog gegen den Rand, und der Mann an der Deichsel wollte die Bewegung mit dem eigenen Rücken halten.

Aurelian hob die Hand.

Wagen, Form und Rad standen ruhig in der Luft. Der Zug an der Deichsel war fort. Der Mann machte einen leeren Schritt nach vorn, fing sich und blieb mit offenen Händen stehen. Kein Gurt rutschte, kein Lehmstück fiel. Die ganze Last hing so leicht über dem Holz, als habe man sie auf einen unsichtbaren Tisch gestellt.

Jonas ging an den Wagen. Er nahm den Griff aus der verkrampften Hand des Ziehenden. Dieser hieß Geren und hatte seit einer früheren Verletzung Mühe mit dem linken Fuß. Die Last hatte ihn auf die schmerzhafte Stelle gedrückt. Er lehnte sich gegen die Mauer und zog den Schuh mit beiden Händen vom Stein weg, um ihn zu entlasten.

Dessa brachte den zweiten niedrigen Balken heran. Geren setzte sich. Aurelian trat zu ihm und fragte nach der Verletzung. Der Mann zeigte auf den Knöchel. Ein schwerer Karren hatte

[156] Lysara: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon der Venussphäre, verbunden mit Schönheit und Formwerdung.

ihn vor einigen Wochen eingeklemmt. Die Haut war wieder geschlossen, aber die Form des Gelenks war unter der Heilung unvollständig geblieben. Bei jedem vollen Schritt kam der Schmerz zurück.

Der Adept legte die Hand um den Fuß. Das Gewebe wurde im Licht sichtbar, klar bis in die feinen Gelenkflächen. Er führte Knochen, Sehnen und Nerven in ihre vollständige, unversehrte Ordnung zurück. Ein warmer roter Schein ging durch die Stelle. Geren atmete aus und sah den Schuh an, als müsse die Veränderung sich zuerst am Leder bestätigen.

„Steh auf", sagte Aurelian.

Der Mann setzte den Fuß auf. Er belastete ihn vorsichtig, dann ganz. Der Schmerz war vollständig fort. Seine Haltung richtete sich bis in die Schulter auf. Er ging die wenigen Schritte zur Mauer, kam zurück und drückte mit dem Daumen gegen den alten Verletzungsort. Darunter war nur die gesunde, feste Bewegung seines Körpers.

Rauk hatte währenddessen die Wagenachse angesehen. Er zeigte Jonas den zu kurzen Sicherungsstift. Man hatte einen vorhandenen Rest eingesetzt und darauf vertraut, die Last werde schon gerade genug bleiben. Jonas zog den Stift heraus. Aurelian nahm ihn auf die Handfläche. Das Eisen wurde weich, streckte sich bis zum richtigen Maß und nahm seine Festigkeit wieder an. Die materielle Alchemie[157] hatte den Stoff bis in den ganzen neuen Körper geordnet.

Der Adept setzte auch das Rad instand. Die abgesplitterte Felge bekam ihre ursprüngliche Form zurück. Aus dem schadhaften Teil der Bohlen entstand ein tragfähiger Untergrund, dessen Fasern bis an beide Stützen reichten. Danach senkte er die Last langsam auf die Räder. Jonas sah, wie jeder einzelne Druckpunkt wieder von den richtigen Teilen aufgenommen wurde.

Geren griff nach der Deichsel. Er hielt einen Augenblick inne, setzte den gesunden Fuß bewusst neben den anderen und zog. Der Wagen folgte leicht. Rauk ließ die beiden Helfer weiter hinten mitgehen, damit der Schwerpunkt in der Kurve ruhig blieb. Gemeinsam brachten sie die Glockenform auf den hellen Grund.

Der Ton der Säulen antwortete dem Lehm. Ida hatte erwartet, dass die Form etwas vom Meerfeuer zeigen würde. Stattdessen sah sie im Innern die Hände, die den feuchten Stoff aufgebaut hatten. Eine war viel kleiner als die anderen. Der helle Abdruck lief an der Stelle entlang, die später den tiefsten Ton tragen sollte.

Rauk erklärte, sein Lehrling habe die erste Lage gesetzt. Er selbst hatte sie nachgemessen und zwei Stellen verstärkt. Der Junge war jetzt im unteren Hof und bereitete die weiteren Formen vor. Seine Hand blieb in dieser Arbeit gegenwärtig, auch wenn er nicht hier stand, um sich nennen zu lassen.

Harun trug den Namen in sein Verzeichnis ein. Rauk sagte ihn zweimal, damit der Laut richtig geschrieben wurde. Dann blieb der Handwerker vor der Form stehen und hörte in deren leeren Raum. Ida sah, wie viel von seinem Können gerade darin bestand, nichts vorschnell hineinzusetzen.

* * *

Aus der ersten Säule trat ein Zimmer.

Es kam nicht mit einem Ruck. Zunächst lag nur der Schatten einer Tür auf dem Stein. Dann erschienen zwei Wände, ein Fenster und eine Bank unter dessen heller Öffnung. Die Decke

[157] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

blieb durchsichtig. Man konnte dahinter noch immer den Stern sehen und die warmen Linien, die das Haus in der Tiefe trugen.

Dessa ging hinein. Sie stellte den leeren Korb neben die Bank. Als sie sich setzte, wurde der Raum ein wenig größer. Die Veränderung war kaum zu bemerken, aber der Platz zwischen Tür und Bank erlaubte nun einem zweiten Menschen, einzutreten, ohne die Sitzende zuerst aufscheuchen zu müssen.

Teren betrachtete den Verlauf. Er wollte die neue Linie gleich in sein Modell nehmen. Orith hielt ihm das Stäbchen hin und zog es dann wieder zurück, als er bemerkte, dass die Veränderung noch weiterging. Dessa hatte den Korb unter die Bank geschoben. Nun kam eine niedrige Ablage an deren Seite hinzu, genau breit genug für einen warmen Becher.

Ida setzte sich auf die andere Seite. Ihr Buch passte auf die Ablage. Als sie die Hand davon nahm, entstand unter der Fensteröffnung ein zweiter, viel schmalerer Schatten. Dahinter lag das Zimmer der Mutter. Ida sah es sofort, den Stuhl, das weiche Tuch und die Stelle am Rahmen, an der Elisabeth ihren Becher abzustellen pflegte.

Sie hielt still. Der Wunsch war stark und so vertraut, dass er wie der eigentliche Grund des neuen Zimmers wirken konnte. Hier hätte alles zusammenpassen können: die geheilte Mutter, der Bruder, Ottilie, das warme Haus und die Sphärenwege, über die niemand mehr fortgehen musste. Ida spürte, wie rasch die gedachte Gestalt sich zu schließen begann.

Aurelian blieb in der offenen Tür. Er hatte den ganzen Zusammenhang klar. Unter seiner Hand wurde die eigene Willensform[158] der jungen Frau sichtbar, von den gegenwärtigen Menschen unterschieden. Ida sah den Wunsch, der aus ihrer Liebe kam, und die Stelle, an der er die anderen schon in seinen eigenen Raum gesetzt hatte.

Ihr Schutzengel[159] stand am Fenster. Seine Gegenwart war ruhig und von einer Wärme, die sich nicht mit dem entstehenden Bild verwechseln ließ. Er sah durch den zweiten Schatten zu Elisabeth. Dort, in ihrer wirklichen Stunde, sprach die Mutter gerade mit Ottilie. Ihre Hand machte eine kleine, entschiedene Bewegung, weil die Tante beim Erzählen etwas ausließ.

Ida lachte leise. Die Bewegung war so ganz Elisabeth, dass das fertige Bild eines allseits behüteten gemeinsamen Hauses sich öffnete. Die Mutter konnte im nächsten Augenblick etwas anderes sagen. Aurelian löste die voreilige Festlegung vollkommen. Der Wunsch nach Nähe blieb. Er konnte nun Raum lassen, statt den anderen dessen Platz vorzugeben.

Der zweite Schatten wurde zu einer freien Fensterlinie. Sie zeigte keine dauernd zu beobachtende Mutter. Sie trug die Möglichkeit einer Verständigung, wenn beide Seiten sie wollten. Dessa berührte den Rand. Sie erkannte in Idas stiller Bewegung eine Erfahrung, die auch ihrem Haus der Ankommenden vertraut war. Manchmal brauchte ein Mensch einen Platz zum Bleiben und zugleich die unangefochtene Tür für den nächsten eigenen Weg.

Teren zeichnete das Fenster. Orith stellte den Becher darauf, den Geren inzwischen aus Dessas Hof geholt hatte. Das Holz trug sein Gewicht. Im Zimmer war die erste gemeinsam gefundene Form fertig geworden.

Ida schloss ihr Buch. Es hatte den Vorgang aufgenommen, ohne aus der Mutter eine fortwährende Erscheinung zu machen. Auf der Seite lagen zwei helle Linien, die sich berührten und

---

158 Willensform: **Romanbegriff:** Sichtbare geistige Gestalt einer Absicht.

159 Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

wieder auseinandergingen. Der Engel legte einen Finger an deren freien Abstand. Ida nahm die Antwort bewusst wahr. In ihrer Brust wurde es weit und ruhig. ***

Rauk wollte die Glockenform in die Mitte setzen.

Er meinte die sichtbare Mitte des Bodens, wo Aurelians Lampe stand. Von dort könne der Klang nach allen Seiten gleich weit gehen. Teren maß den Abstand zu den ersten Säulen. Orith sah zur Tür des neuen Zimmers. Zwischen beidem lag ein freier Durchgang, durch den Dessa eben den Korb hinausgetragen hatte.

Jonas kniete neben die Form. Der getrocknete Lehm roch nach Erde und einer dünnen Schicht Wachs. Im Innern standen die verschiedenen Tonlagen noch als stille Spannung. Er hatte das Gefüge der Klangquarze gesehen, die ursprünglichen Walzen und die lebendige Rose. Hier wartete eine andere Art des Werkes: Der Raum im Lehm sollte einen Stoff aufnehmen, der nach dem Abkühlen selbst klingen würde.

Rauk setzte sich neben ihn. Er erklärte den inneren Kern, den Mantel und den freien Zwischenraum. Dort würde das Metall laufen. Jede noch so schöne äußere Form musste sich bis in den kleinsten Abstand mit der wirklichen Bewegung des Gusses vertragen. Der Handwerker strich nicht über den Rand. Er hielt den Finger dicht davor und hörte den Ton, der im Abstand entstand.

Jonas legte die Hand an die gegenüberliegende Seite. Er nahm eine Verdichtung wahr. Sie saß genau dort, wo eine äußere Verstärkung in die feine innere Linie drückte. Er beschrieb Rauk die Stelle. Dieser zog eine kleine Lampe aus der Tasche und hielt sie an die Öffnung. Im Streiflicht sah man den ungleichen Rand.

„Gut gesehen“, sagte er. „Den hätte ich vor dem Guss noch herausgenommen. Aber nicht so früh.“

Jonas sah zur eigenen Hand. Er hatte die Stelle nicht erraten. Seine gelernte Wahrnehmung konnte einem anderen Handwerk etwas Genaues geben. Er blieb auf den Knien und wartete, bis Rauk ihm das flache Werkzeug zeigte, mit dem sich die Verstärkung gefahrlos zurücknehmen ließ.

Aurelian führte die Spitze mit seinem Licht. Das Material gab genau bis an die richtige Linie nach. Die feine innere Gestalt blieb unberührt. Jonas nahm nur so viel weg, wie das Gefüge verlangte. Dann hielt er an. Die Verdichtung war verschwunden, und der Hohlraum antwortete klar auf Rauks nächsten leichten Anschlag.

Harun hatte sich hinter die beiden gestellt. Er betrachtete die Form so aufmerksam, als sei darin ein schwieriger Satz verborgen. Rauk bemerkte ihn und fragte, ob der Archivar die Glocke schon beschreiben könne, solange noch gar kein Metall darin liege. Harun antwortete, er habe eben gelernt, dass eine genaue Beschreibung auch die richtige Leere enthalten müsse.

Der Handwerker lachte. Er schob ihm den kleinen Lehmspan hin, den Jonas abgenommen hatte. Harun legte ihn auf sein Blatt und zeichnete den Abstand nach. Danach bekam auch dieser erste Eingriff seinen Platz neben der tatsächlichen Herkunft der Form.

Orith war unterdessen um den Boden gegangen. Der ursprünglich vorgeschlagene Mittelpunkt lag vor dem Durchgang. Wenn die Glocke dort hing, würde jeder Ankommende zuerst unter ihr hindurchgehen müssen. Manche sollten aber einfach in das ruhige Zimmer gelangen können. Er zeigte Rauk einen Platz näher zur äußeren Säule. Von dort konnte der Ruf den Weg erreichen, ohne den ganzen Innenraum zu beherrschen.

Rauk sah lange hin. Er war an einen hohen Glockenstuhl gewöhnt, der den Ort überragte. Hier brauchte die Glocke keine Herrschaft über das Haus. Sie sollte Werkleute verständigen

und einen Vorgang hörbar machen. Der Meister nickte. Er nahm den Mantel vom Balken, legte ihn unter die Form und ließ die anderen beim Umsetzen helfen.

Aurelian hob sie nicht an ihrer Stelle. Er hielt die Last in einem sicheren Gefüge, während die Menschen ihre tatsächlichen Griffe fanden. Geren konnte den linken Fuß dabei vollkommen belasten. Er bemerkte es erst, als die Form auf dem neuen Platz stand. Er ging noch einmal um sie herum, um sich über die Bewegung zu freuen, dann holte er die leere Kanne zum Brunnen.

Lysara stand vor der Säule. Zwischen den Händen des Daimons erschien ein schmaler Bogen aus rosigem Licht. Er lag über dem vorgesehenen Glockenstuhl und nahm den künftigen Klang als offene Bewegung auf. Rauk setzte seine Lampe darunter. Deren Flamme neigte sich, blieb aber ruhig. Das Haus hatte eine Stelle gefunden, an der ein Ruf beginnen konnte.

* * *

In der nächsten Säule lag der Schatten eines verschlossenen Schranks.

Orith erkannte ihn sofort. Er hatte ihn für den großen Arbeitsraum vorgesehen: Werkzeug, Pläne und die kostbaren Maße sollten an einem Ort sicher verwahrt sein. Die Tür des Schranks war ohne sichtbares Schloss. Wer zugreifen durfte, würde an der eigenen Hand erkannt werden. Der Baumeister hatte sich diese Ordnung sorgsam überlegt.

Teren stellte seinen Kasten daneben. In der Säule erschienen zwei Räume zugleich. Der eine gehörte dem älteren Meister, übersichtlich und von einer stillen Würde. Der andere war voller halbfertiger Formen, ungleicher Pinsel und kleiner Tonreste. Jeder enthielt etwas Brauchbares. Doch die Türen führten auf verschiedenen Seiten des Hauses hinaus.

Orith wollte den offenen Raum näher an den gemeinsamen Schrank bringen. Teren zog den Kasten einen halben Schritt zurück. Es war kaum eine Bewegung. Sie reichte, um sichtbar zu machen, dass beide noch immer zu wissen glaubten, wo der andere am besten arbeiten würde.

Dessa setzte sich auf den Balken. Sie hatte genug Häuser geführt, um den Anfang eines langen Streits zu erkennen. Sie nahm einen Apfel aus der Tasche, schnitt ihn in vier Stücke und legte sie auf das Tuch. Die beiden Baumeister sahen hin, dann einander an. Keiner nahm das erste Stück.

„Ich verliere meine Werkzeuge nicht“, sagte Orith.

Teren sah auf den verschlossenen Schrank. „Ich finde sie nur nicht, wenn du fort bist.“

Der ältere Mann wollte antworten. Dann legte er das Winkelmaß hinein. Die Tür schloss sich. Teren streckte die Hand aus und bekam keinen Zugang. Orith hatte das Werk tatsächlich nach seiner ursprünglichen Absicht geordnet. Der Schrank kannte dessen Hand, aber noch keine andere verlässliche Weise der gemeinsamen Arbeit.

Aurelian trat dazu. Er machte die Verbindung zwischen dem Werkzeug und Oriths eigener Gegenwart sichtbar. Der Baumeister hatte jeden Gebrauch seiner Erfahrung an sein persönliches Dabeisein gebunden. Das war in der kleinen Werkstatt lange gut gegangen. Im gemeinsamen Haus würde es den Raum der anderen unablässig einschränken.

Der Adept führte die Absicht zurück in ihren lebendigen Ursprung. Orith sah den jungen Mann, der er selbst einmal gewesen war: wach vor dem ersten eigenen Werkzeugkasten, glücklich über jedes Maß, das ihm niemand mehr vorschreiben musste. Das Bild war eine wirkliche Erinnerung, von Aurelian genau als solche kenntlich gemacht. In ihr lagen Freude und der alte Wunsch, nach Jahren fremder Anweisungen endlich einen eigenen Ort zu besitzen.

Orith berührte den Schrank. Die geistige Verbindung war ihm nun bis in ihre menschliche Ursache zugänglich. Er musste nicht so tun, als sei die Ordnung nur aus sachlichen Gründen

entstanden. Er bat Aurelian, das enge Gefüge zu lösen und die brauchbare Sorge um die Werkzeuge zu erhalten.

Die seelische Alchemie ging durch das geschlossene Willensbild. Aurelian löste den alten Zwang vollständig und stellte die Fähigkeit wieder her, das eigene Können mit anderen zu teilen. Die Tür wurde hell. Unter ihr erschienen mehrere kleine Fächer, jedes mit einem sichtbaren Inhalt. Der Zugang konnte nun eine wirkliche verabredete Arbeit aufnehmen, statt nur den einen Besitzer zu bestätigen.

Orith gab Teren das Winkelmaß. Der junge Mann legte es in das obere Fach, nahm es wieder heraus und gab es zurück. Danach stellte Dessa ihre scharfen Messer in ein eigenes, deutlich gesichertes Fach, das ein kleines Kind nicht versehentlich öffnen konnte. Das gemeinsame Gefüge blieb genau. Es durfte sogar zuverlässiger werden, weil seine Voraussetzungen offen vor ihnen lagen.

Jonas sah die feinen Linien im Holz. Er erkannte das Verhältnis von Druck und freiem Weg, das er an der Kupferfeder geprüft hatte. Der Schutzengel[160] trat an seine Seite. Unter dessen Blick konnte er eine weitere Verbindung sehen: Die Hand, die ein Werkzeug zurücklegte, hinterließ einen klaren Abdruck ihrer tatsächlichen Bewegung. Ein anderer konnte ihn später wahrnehmen und wusste, an welcher Arbeit das Werkzeug zuletzt beteiligt gewesen war.

Jonas berührte das leere Fach. Er legte bewusst die eigene Absicht hinein, einen Dreher nach Gebrauch wieder an diesen Ort zu bringen. Eine schmale helle Linie erschien auf dem Boden des Faches. Sie nahm ihm keine Entscheidung ab. Sie machte sein gegebenes Wort zu einer genauen, wahrnehmbaren Beziehung.

Aurelian ordnete die entstandene Signatur[161]. Sie blieb auf den verabredeten Gebrauch begrenzt. Der Schrank konnte fortan Werkzeug, Arbeit und Verantwortung miteinander verbinden, ohne eine Hand festzuhalten. Jonas zog die Finger zurück. Er hatte an einem gemeinsamen magischen Werk selbstständig mitgewirkt.

Orith nahm das erste Apfelstück. Er sah Dessa an und musste lächeln. In der Säule waren inzwischen beide Arbeitsräume sichtbar geworden. Zwischen ihnen führte eine breite Tür zum gemeinsamen Schrank. Der junge Baumeister konnte seine Tonreste behalten, der ältere seine ruhige Fläche. Keiner musste den Raum des anderen für den einzig richtigen erklären.

* * *

Gegen Mittag war das Haus von innen größer als sein äußerer Umriss.

Ida zählte drei Türen und kam durch fünf verschiedene Räume zurück. Eine führte in den Hof mit dem tragenden Baum aus Dessas Haus. Eine andere öffnete sich auf das neue Zimmer mit der freien Fensterlinie. Hinter der dritten lag ein langer Tisch, an dem bereits einige der Werkleute saßen.

Aurelian hatte die Räume in eine gemeinsame geistige Ordnung gestellt. Ihre Wege lagen klar und antworteten auf die wirkliche Absicht des Gehenden. Niemand geriet zufällig in eine fremde Erinnerung oder einen privaten Wunsch. Jede Tür blieb ein freiwillig begehbarer Übergang. Die sichtbare Größe des Grundes und die innere Weite gehörten verschiedenen, genau verbundenen Ebenen an.

---

[160] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

[161] Signatur: **Historisch:** In frühneuzeitlichen Natur- und Geistlehren ein äußeres Zeichen einer inneren Eigenschaft oder eines verborgenen Zusammenhangs; besonders entfaltet bei Jakob Böhme. **Beleg:** Böhme, Signatura rerum, Kap. I.

Harun ging dreimal von der Lampe zum Tisch und zurück. Er prüfte nicht mehr, ob die Zimmer sich zu einer gewöhnlichen Länge addieren ließen. Er wollte wissen, welche Wege einander berührten. Auf seinem Blatt entstand eine Zeichnung, die eher wie ein Baum als wie der Plan eines Hauses aussah. Teren beugte sich darüber und zeigte eine weitere Verbindung, die er beim Tragen des Kastens gefunden hatte.

Rauk sah sich den langen Tisch an. Er strich über die Platte, prüfte deren Unterseite und setzte sich dann an das eine Ende. Die Glockenform lag von dort deutlich im Blick. Er brauchte kein dauerndes Aufstehen mehr, um zu sehen, wer am Werk arbeitete. Trotzdem konnte Dessa vom anderen Ende durch die stille Tür gehen, ohne ihn dabei aus seinem Gedanken zu ziehen.

Die kleine Tochter kam mit einem leeren Becher herein. Sie lief erst zum Baumhof, dann zum neuen Tisch und blieb vor der stillen Tür stehen. Sie hatte durch den Spalt ihre Mutter gesehen. Das Mädchen klopfte und wartete. Als Dessa ihr antwortete, öffnete sich die Tür. Das Kind ging mit dem Becher hinein, und der lange Raum blieb von der Begegnung ungestört.

Ida sah Aurelian an. Er hatte die Fähigkeit dieses Hauses bis in seine kleinsten Übergänge geordnet. In der stofflich schweren Welt würde es andere Grenzen und andere Materialien geben. Hier konnten die Beziehungen so deutlich Form annehmen, dass die Menschen deren Wirkung unmittelbar erfuhren. Das geistige Bauen[162] gab den Beziehungen dieses Bereichs eine sichtbare Gestalt.

Unter dem Tisch begann ein tiefer Ton. Er ging von der Rose im Grund aus und wanderte in alle Räume. Die Fensterlinien wurden warm. An den Säulen trat für einen Augenblick die spätere Mauer hervor, nicht fertig und zwingend, sondern als Möglichkeit eines tragenden Leibes.

Darin lag ein dunkler Fleck. ***

Der Fleck löste sich von der Mauer und blieb im Raum stehen.

Er war zunächst nicht größer als ein Teller. Dann sah Ida eine Ecke darin, die zu keiner runden Fläche gehörte, dahinter eine zweite und eine dritte. Der schwarze Körper faltete sich auf. Aus seinen Kanten traten dünne Linien, gerade und von einer kalten Genauigkeit. Sie liefen auf jede Tür zu und hielten einen Fingerbreit vor dem Rahmen an.

Aurelian hatte die Grenze bereits gesetzt. Kein Raum wurde geschlossen, kein lebender Wille berührt. Die Linien standen frei vor den Türen und zeigten nur noch die Richtung, in die sie hatten greifen sollen. Die kleine Tochter, die eben mit Dessa aus dem stillen Zimmer kam, blieb unter deren Hand stehen. Sie betrachtete die schwarzen Striche mit derselben Aufmerksamkeit, mit der sie zuvor dem Krebs zugesehen hatte.

Über dem Tisch erschien ein Gesicht. Es besaß keine Augen. Wo man sie erwartet hätte, lagen zwei kurze waagerechte Maße. Der Mund war ein geschlossener, vollkommen gerader Spalt. Seine Stirn ging in die Kante eines alten Winkelsteins über. Orith legte unwillkürlich die Hand auf sein eigenes Instrument.

Er kannte die Gestalt. Das erste Maßbild[163] war unter der Wand verwahrt worden, lange bevor er deren Arbeiten übernommen hatte. Es sollte verhindern, dass ein noch unklarer Entwurf in die tieferen Wege der Stadt gelangte. Mit jedem späteren richtigen Urteil war seine Form bestätigt worden. Die fremde Wiederholungsmacht hatte diese Gewohnheit zuletzt so eng mit sich verbunden, dass jede Abweichung wie ein Fehler zurückkehrte.

---

[162] Geistiges Bauen: **Romanbegriff:** Magische Kunst, Absichten und Beziehungen als begehbare Räume zu gestalten.
[163] Maßbild: **Romanbegriff:** Magische Prüfinstanz für die Tragfähigkeit von Entwürfen.

Die Gewalt jener Macht war seit Aurelians Ankunft vollständig fort. Im alten Maßbild lag noch die geformte Gewohnheit, einen einzigen Entwurf als endgültig zu behandeln. Der neue Ton des Hauses hatte sie aus ihrem verborgenen Träger gelöst. Jetzt stand sie sichtbar in der geschlossenen Grenze und konnte keinen Menschen mehr erreichen.

Rauk hatte den Hammer in der Hand. Er sah von der Gestalt zur Glockenform. Ein Schlag auf das schwebende Gebilde hätte nichts Genaues getroffen. Er legte das Werkzeug auf den Balken. Dann ging er zu Dessa und dem Kind, damit beide einen guten Blick auf die wirklichen Türen behielten.

Das Maßbild öffnete den Mund. Eine kalte Fläche trat daraus hervor und zeigte das Haus in seiner ältesten vollständigen Anlage. Jeder Raum war gleich breit. Alle Türen führten auf einen einzigen großen Saal. Die stille Bank am Fenster, der ungleiche Arbeitsraum Terens und der von vielen Händen gebrauchte Schrank lagen außerhalb der vollkommenen Form.

Ida sah, wie leicht der glatte Entwurf den Blick beruhigen konnte. In ihm fehlte nichts, weil man alles, was nicht passte, vorher entfernt hatte. Doch inzwischen kannte sie die Menschen im Haus. Sie sah Dessas Korb, Gerens vorsichtig wiedergewonnenen Schritt und den Raum, in dem ein Baumeister seine Tonreste liegen lassen durfte. Die Zeichnung über dem Tisch konnte deren Gegenwart nicht mehr ersetzen.

Aurelian trat in den hellen Kreis. Er machte das Eidolon[164] bis in seinen stofflichen und geistigen Ursprung durchsichtig. Unter dem schwarzen Gesicht lag ein gewöhnlicher kleiner Stein. In ihn waren die ersten Maße eingeschnitten worden. Ringsum liefen die späteren Bestätigungen als viele übereinanderliegende Linien. Keine war selbst ein Mensch. Jede enthielt eine Entscheidung, die man nicht mehr neu ansehen wollte.

Lysara stellte sich auf die andere Seite. Zwischen den Händen des Daimons erschien der weite Zusammenhang der Stadt: Häuser, Wege, Wasser und die tatsächlichen Bewohner. Kein einzelner Standort nahm die ganze Tiefe für sich in Anspruch. Die Gestalt über dem Tisch wurde klein vor dieser Fülle. Ihre schwarzen Linien fanden keinen Grund, an dem sie wieder festwerden konnten.

Aurelian hob den Trägerstein heraus. Das Gesicht faltete sich nach innen. Die kalten Kanten wurden zu dünnen Schalen, lösten sich und sanken als ungefährlicher Rest in die Hand des Adepten. Das alte Maßbild war bis in seine letzte Wirkung entbunden.

Der Stein blieb. Er war rau, dunkel und an einer Seite von feinen roten Adern durchzogen. Rauk sah diese Adern und kam näher. Er hatte ein ähnliches Stück im ersten Quellraum gesehen, dort, wo der warme Strom aus der Tiefe kam. Man nannte es Rohstein, obwohl es unter dem Hammer eher wie ein dichter, unvollständig gewordener Metallkörper klang.

Aurelian legte es auf den Tisch. Unter seiner Hand wurden die späteren Einkerbungen glatt. Er führte das Material in den Zustand zurück, in dem es zu seiner ursprünglichen Aufgabe hatte dienen können. Der Rote Löwe[165] trat als feiner Glanz in die dunkle Fläche. Das Schwarz öffnete sich, Weiß ging bis in die Adern, und aus deren Mitte trat eine vollendete tiefe Röte hervor.

---

[164] Eidolon: **Historisch:** Griechisch für Bild, Erscheinung oder Schattenbild. Der Begriff bezeichnet in antiken Texten nicht einheitlich einen vom Körper ablösbaren Astralkörper. **Beleg:** Platon, Sophistes 235b-236c. **Romanverwendung:** Astrales Schatten- oder Bildgebilde.

[165] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

Im Stein erschien ein Feuer.

Es brannte unter Wasser, weit unter den kupfernen Wurzeln. Ida sah eine Halle aus rotem Gestein, ein großes Becken und Ströme, in denen das Leuchtende nicht erlosch. An einem niedrigen Tisch lagen sieben verschiedene Werkzeuge. Über ihm stand eine Gestalt, die beide Hände ins Licht hielt. Der Abstand war klar kenntlich: Sie sahen einen gegenwärtigen Ort in der Tiefe, dessen Weg Aurelian bereits gesichert hatte.

Der Adept machte die stoffliche Verbindung frei. Aus dem dunklen Träger wurde ein klarer, warmer Stein mit einer einzigen offenen roten Linie. Sie führte bis in das Feuer unter dem Meer. Das vollendete Werk war ein Wegzeichen geworden, genau auf diesen Ursprung bezogen und von keinem alten Urteil mehr besetzt.

Orith nahm sein Winkelmaß vom Tisch. Er setzte es nicht an den Stein. Er stellte es daneben und sah den Unterschied. Das Instrument konnte Maße prüfen. Es musste nicht die ganze Wirklichkeit beurteilen. Der Baumeister legte eine Hand an die offene Tür des Arbeitsraums und ging hindurch, als lerne er deren gewöhnliche Breite zum ersten Mal kennen.

* * *

Nach dem Verschwinden des Maßbildes bekam das Haus einen Garten.

Er lag zwischen den Räumen, wo zuvor nur der helle Boden gewesen war. Man konnte von jeder Seite hineingehen. In seiner Mitte stand ein flaches Becken, an dessen Rand warmes Wasser aufstieg und an der gegenüberliegenden Seite in eine kühle Rinne floss. Der Vorgang kam aus den beiden Quellen des unteren Platzes. Aurelian hatte ihre ursprüngliche Beziehung bis in die neue gemeinsame Gestalt geführt.

Lysara setzte sich auf den Rand. Die Steinfläche wurde unter dem Gewand rosig. Daraus wuchs eine einzelne offene Blüte. Ihre Blätter hatten verschiedene Breiten, und im Innern lag eine klare kleine Tiefe, die jeden Blick in eine andere Richtung weiterführte.

Aurelian hob das Becken aus der bloßen Bildgestalt in seine vollständige stoffliche Wirklichkeit dieses Bereichs. Der Boden verdichtete sich, die Rinne bekam eine feste Wand, und das Wasser wurde unter Rauks Hand wirklich kühl. Die Transmutation[166] ließ sich bis in das Gewicht des Gefäßes prüfen. Teren klopfte gegen den Rand. Der Klang war hell und an jeder Stelle genau durch die eigene Form bestimmt.

Dessa füllte den Becher des Kindes. Das Mädchen trank und stellte ihn an den Rand. Niemand musste mehr erklären, ob man in diesem gemeinsamen Haus auch das Gewöhnliche tun durfte.

Harun stand vor der offenen Blüte. Er hatte die Herkunft ihrer Gestalt verfolgt und kam doch zu keinem einzelnen Urheber. Die Arbeit der beiden Quellen, des unteren Platzes und der Menschen im Haus war darin zusammengekommen. Lysara hatte deren Beziehung sichtbar werden lassen, Aurelian ihr den vollendeten Halt gegeben. Die Blüte besaß eine gemeinsam gewachsene Geschichte.

Der Archivar schrieb sie auf. Dann setzte er den eigenen Namen nur dort hinzu, wo seine tatsächliche Wahrnehmung und Beschreibung in das Werk eingegangen waren. Er musste nicht mehr den ganzen Zusammenhang mit seiner Einteilung überdecken. Die Seite blieb für andere Stimmen offen.

---

[166] Transmutation: **Historisch:** Umwandlung; in der Alchemie besonders die angestrebte Verwandlung unedler Metalle in Gold oder Silber. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia.

Ida setzte sich ans Wasser. Ihr Engel stand gegenüber der Blüte. Jonas kam dazu. Sein eigener Begleiter war an der stillen Tür sichtbar geworden. Zwischen den beiden geistigen Gestalten lag ein Licht, das die Nähe der Geschwister bis an deren je eigenen Ursprung führte. Ida nahm die warme Hand am Rand des Beckens wahr und zugleich die große Freiheit, mit der die andere Hand daneben liegen durfte.

Aurelian führte sie in die Anagogie[167]. Der Garten blieb gegenwärtig, jeder Tropfen, jede raue Stelle am Stein. Zugleich öffnete sich das innere Erkennen über die Grenzen des einzelnen Bildes hinaus. Die vielen Beziehungen des Hauses erschienen als eine lebendige Ordnung, aus der jeder Raum seine eigene Bestimmtheit empfing.

Jonas sah die drei Formen seiner bisherigen Arbeit: den Faden, den Kupferbogen und die freie Heckrundung des aus Gesang entstandenen Bootes. Sie standen vor ihm wie drei verschiedene Arten derselben Aufmerksamkeit. In jeder hatte er einen Zusammenhang wahrgenommen, ehe er ihn mit der Hand weiterführte. Nun konnte er diese Fähigkeit von der bloßen Freude am gelungenen Griff unterscheiden.

Er legte die Hand an den Beckenrand. Darin wurde die feine Bewegung des kalten Quellstroms sichtbar. Jonas führte einen kleinen Teil davon in die warme Seite, nur so weit, wie die gemeinsame Gestalt es aufnehmen konnte. Im Wasser entstand ein schmaler klarer Wirbel. Er hielt aus eigener geordneter Bewegung und ließ beide Ströme frei weitergehen.

Aurelian nickte. Jonas nahm die Hand fort. Der Wirbel blieb. Seine Form war genau begrenzt und an die lebendige Wirklichkeit des Wassers angeschlossen.

Ida sang den kurzen Ton aus ihrem Buch. Er berührte den Wirbel. Darin hob sich ein winziger silberner Bogen und ging in die offene Blüte ein. Das Wasser antwortete mit einem Laut, in dem beide Quellen noch einzeln zu hören waren.

Dessa hielt mitten im Falten des Tuches inne. Rauk lehnte an der Tür. Die anderen standen im Garten, jeder an einem eigenen Platz. Sie hatten die beiden jungen Menschen arbeiten sehen, und nun ging das Ergebnis in den Raum ein, den sie alle gebrauchen würden. ***

Am Nachmittag sah man die andere Stadt im Garten.

Sie erschien auf der Oberfläche des Beckens, von Aurelians Hand so klar geordnet, dass jeder den Unterschied zwischen dem eigenen Standort und der entfernten wirklichen Gegenwart erkennen konnte. Es war das stoffliche Elyrion. Auf den Wegen lagen noch die Spuren der gelösten Bindungen. Ein Mann trug ein Brett durch die Gasse, blieb stehen und änderte den Griff. Er konnte seinen Schritt fortsetzen, ohne an den Anfang einer festgehaltenen Bewegung zurückzugeraten.

Dessa setzte sich neben Ida. In der Bildstadt[168] hatte sie oft einzelne Antworten der anderen Ebene gespürt. Nun konnte sie die Menschen sehen, deren gemeinsames Leben in den Häusern und Durchgängen weiterging. Sie erkannte an einem offenen Tor die Form ihrer stillen Tür. Dahinter saß eine Frau auf einer Bank, mit einem Korb zu den Füßen. Als zwei Nachbarinnen vorbeikamen, grüßte sie und blieb dennoch in ihrem ruhigen Platz.

Orith lehnte am Rand. Er sah den Weg, der durch seinen früheren Plan immer zur Mitte geführt hatte. Die Abkürzung stand jetzt offen. Nicht jeder benutzte sie. Einige gingen weiter

---

[167] Anagogie: **Historisch:** Griechisch für Hinaufführung. In platonischen und neuplatonischen Zusammenhängen die Erhebung der Seele vom Sinnlichen zu geistiger Erkenntnis und ihrem höheren Ursprung. **Beleg:** Vgl. Plotin, Enneaden I,6,8-9; Jamblichos, De mysteriis II,11.

[168] Bildstadt: **Romanbegriff:** Geistiger Lebensbereich, in dem Beziehungen und Absichten begehbare Gestalt annehmen.

zum Brunnen, weil sie dort jemanden treffen wollten. Ihre freiwillige Bewegung gab dem Platz eine andere Art von Gemeinsamkeit als die schöne, endgültige Übersicht.

Rauk betrachtete die Lastträger. Er kannte deren Handgriffe aus dem eigenen Werk, auch wenn ihre Werkzeuge an manchen Stellen anders waren. Als einer die Schulter unter einen Balken setzte, hob Rauk unwillkürlich den Arm. Jonas zeigte auf die zweite Hand des Mannes. Sie hatte die Last bereits aufgenommen. Der Handwerker ließ den Arm sinken und lachte über die eigene Eile.

Aurelian öffnete die Verbindung bis zu Noras Haus. Das rote Tuch hing noch vor der Tür. Dahinter stand der lange Tisch, an dem so viele Ankommende erstmals wieder ihren Atem hatten finden können. Nora legte gerade Brot auf ein Brett. Sie sah auf, als Ida ihren Namen sagte, und stellte das Messer sicher neben die Hand.

Mara kam aus der hinteren Kammer. Sie trug den grauen Walstein mit der weißen Ader. Lene folgte ihr und blieb mit einer Mischung aus Freude und vorsichtiger Aufmerksamkeit neben der Schwester stehen. Die Namen waren nicht wieder verblasst. Maras Stimme war klar, und ihr Schatten ging vollständig mit jeder ihrer Bewegungen.

Das Mädchen wollte wissen, ob im fremden Garten ebenfalls ein Meer liege. Ida zeigte den kühlen Strom im Becken und die offene Verbindung zum Ufer. Mara hob den Walstein, als könne er das Wasser selbst ansehen. Dann erzählte sie, dass Jorin und Tarek die nächsten Planken am Hafen fertig hätten. Tarek laufe wieder so schnell, dass Jorin ihn beim Tragen zurückrufen müsse.

Jonas hörte das mit einer Freude, die lange in ihm blieb. Die ersten Befreiungen waren nicht bloß große Augenblicke geworden, die man später wieder erzählen musste. Aus ihnen ging ein wirklicher Alltag hervor. Menschen gingen an ihre Arbeit zurück, stritten über Wege und Holz, aßen zu spät und wurden dafür von Nora zurechtgewiesen.

Lene sah auf die ruhige Gartentür. Sie fragte, ob man von dort in die Halle der Stimmen komme. Aurelian zeigte ihr den freien Weg, der beide Orte über das Haus der Künste verband. Wer kommen wollte, konnte sich an Ilva wenden. Die Übergänge waren geordnet. Es bedurfte keiner neuen gefährlichen Öffnung.

Nora wischte die Hände am Tuch ab. Sie nahm den Brotkorb und hielt ihn an den Rand der Verbindung. Dessa griff auf der anderen Seite zu. Ein wirklicher warmer Duft ging in den Garten ein. Die beiden Frauen sahen einander an und verstanden ohne lange Vorstellung, weshalb der Korb hier gebraucht wurde. Nora schob ein kleines Messer dazu. Dessa legte es in das passende sichere Fach des neuen Schranks.

Harun hatte den Austausch beobachtet. Er schrieb Noras Namen an die tatsächliche Stelle der gemeinsamen Arbeit. Dann rückte er sein Verzeichnis ein wenig von der warmen Kruste weg. Rauk nahm ein Stück, brach es in zwei gleiche Teile und gab Geren die andere Hälfte. Der Mann setzte sich schmerzfrei auf den Balken und hielt den linken Fuß bequem unter der Bank.

Aurelian schloss die Bildverbindung, als die Menschen auf beiden Seiten ihre gegenwärtigen Arbeiten fortsetzen wollten. Die Tür blieb als Weg bestehen. Mara war mit dem Stein bereits wieder nach hinten gegangen. Ihr nächstes Spiel gehörte ihr, und es verlangte keinen weiteren Beitrag zum großen Werk.

* * *

Der Stein vom Maßbild begann in Rauks Hand zu leuchten.

Der Handwerker hatte ihn gegen den Klangraum der Form gehalten. Die offene rote Linie antwortete dem leeren Zwischenraum. In der Tiefe entstand ein Ton, der aus dem Lehm kommen und zugleich weit darunter liegen konnte. Rauk sah Aurelian an. Er hatte das Material gefunden, auf das seine älteste Erfahrung vom Guss gewartet hatte.

Er erzählte von seinem ersten Meister. Dieser hatte ihm eine kleine Glocke gezeigt, deren Ton niemals vollkommen gleich wiederkehrte. Jeder Anschlag nahm die tatsächliche Bewegung der Hand und die Luft des Ortes auf. Das Metall war dennoch zuverlässig. Es trug die Veränderung, ohne die eigene Gestalt zu verlieren. Rauk hatte später viele gute Legierungen bereitet, doch diese besondere Antwort war ihm nur in wenigen alten Stücken begegnet.

Aurelian stellte den klaren Stein in eine flache Schale. Er nahm Wasser aus beiden Strömen des Gartenbeckens und ließ es die rote Linie berühren. Im Innern hob sich eine kleine Flamme. Sie stand unter dem Wasser, unversehrt und ohne eine Spur von Rauch. Der Adept führte die Frage nach dem lebendigen Ursprung des geeigneten Stoffes in die Flamme.

Die Feuerschau[169] öffnete sich bis in die Halle unter dem Meer. Jetzt sah man auch deren Zugang. Zwischen den kupfernen Wurzeln lag eine breite Treppe aus dunklem Gestein. An ihren Rändern wuchsen helle Kristalle, im Innern bewegte sich das rote Licht. Keine Strömung sperrte den Weg. Aurelian hatte dessen ganze Verbindung bereits bis in die gegenwärtige Tiefe gesichert.

Über der Treppe stand ein großes Tor ohne Flügel. Seine Öffnung war von lebendigem Feuer umgeben. Dahinter lag das Becken, das Ida im Stein gesehen hatte. Eine Frau stand an dessen Rand. Ihr Gewand war dunkel, die Ärmel hochgeschoben. In den Händen hielt sie eine lange, flache Schale. Sie hob den Kopf, als Aurelian ihre Gegenwart erreichte.

Lysara trat neben die Flamme. Der Daimon grüßte die Frau. Zwischen beiden ging ein schmaler goldener Bogen durch das Wasser. Dann stellte die Unbekannte die Schale ab und legte eine Hand an den Rand des Beckens. Ihre Stimme kam klar im Garten an.

„Der Weg ist offen."

Aurelian antwortete. Er nannte sie Ilyra und sprach von der neuen Gestalt, die im Haus entstanden war. Die Frau hörte zu. Ihr Blick ging zu Rauks Form, dann zu den Händen der beiden jungen Menschen am Gartenbecken. Sie erkannte nicht nur den gewünschten Werkstoff. Sie sah die wirkliche Arbeit, für die er gebraucht werden sollte.

In ihrer Schale erschien ein glühender Tropfen. Er war so schwer, dass das Metall darunter sich einen Fingerbreit senkte. Ilyra nahm ihn mit einer kleinen Kelle auf, trug ihn über das Becken und ließ ihn in eine kühlere Vertiefung fließen. Dort ging er in eine klare, warm schimmernde Gestalt über. Durch sie hindurch bewegte sich noch das Feuer.

Die Bereitung war gelungen. Aurelian gab ihr eine genaue Antwort aus der Schale im Garten. Die beiden Orte standen nun in freier, verlässlich geordneter Beziehung. Rauk beugte sich näher. Er bat darum, die Form in die tiefe Halle bringen zu dürfen, damit er den Guss am Ursprung des Materials begleite. Ilyra nickte.

Sie war eine lebende Bewohnerin dieses Bereichs, eine Hüterin der Feuerbereitung, keine Erscheinung aus einer vergangenen Aufzeichnung. Harun ließ sich ihren Namen wiederholen und schrieb ihn neben den geöffneten Weg. Die Frau bemerkte seine Sorgfalt. In ihrem Gesicht lag ein kurzes Lächeln, das die große Halle für einen Augenblick zu einer wirklichen Werkstatt machte.

---

[169] Feuerschau: **Historisch:** Pyromantie ist die Deutung von Feuererscheinungen, Flammen und verwandten Zeichen als Divinationsverfahren. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,57.

Aurelian nahm die Verbindung zurück in den Stein. Die Flamme blieb als geordnetes Licht in dessen Mitte. Niemand war an ihren Fortbestand gebunden. Ilyra konnte ihrer Arbeit weiter nachgehen, während die Ankommenden ihre eigenen Vorbereitungen trafen.

Rauk ging zur Form. Er prüfte ein letztes Mal den freien Raum und nahm die beiden äußeren Haltegriffe ab. Für den Übergang in die Tiefe würde er eine andere Trage brauchen. Teren brachte zwei Leisten. Orith setzte sich dazu und zeigte, wo das Gewicht am gleichmäßigsten aufgenommen wurde. Die beiden mussten über diesen wirklichen Druck nicht streiten. Er ließ sich sehen, prüfen und gemeinsam richtig führen.

Jonas half beim Einpassen. Sein geistiger Begleiter stand neben dem Arbeitstisch. Unter dessen ruhigem Blick konnte er die Lastwege bis an den Mittelpunkt der Form erkennen. Er verschob die zweite Leiste um eine kleine Breite. Rauk prüfte das Ergebnis mit beiden Händen und gab sein Einverständnis.

Auf Haruns neuer Seite stand der Name des Hauses noch immer nicht. Der Archivar hatte mehrfach eine Zeile dafür freigelassen. Nun sah er auf die verschiedenen Beiträge, die sich tatsächlich zusammengefunden hatten, und hob den Kopf zu Dessa. Sie strich über den Tisch. Nach einer Weile sagte sie, man könne zunächst einfach das gemeinsame Haus sagen. Der Rest werde sich zeigen, wenn genug Menschen es mit ihrem Leben gefüllt hätten. ***

Am späten Tag bekam das gemeinsame Haus seine erste wirkliche Außenwand.

Sie wuchs aus dem hellen Boden, dort, wo der stille Raum an die offene Seite des Platzes grenzte. Ihre Form nahm das Licht an, ohne es zu blenden. Von außen konnte man das Fenster sehen und die Bank dahinter ahnen. Wer im Zimmer saß, musste nicht jedem Vorübergehenden sein Gesicht zeigen.

Orith legte die Hand an den Stein. Er war warm und von feinen verschiedenen Körnungen durchzogen. Teren maß die Öffnung. Dessa stellte ihren Korb daneben, nahm ihn wieder fort und prüfte den Weg mit dem leeren Gefäß am Arm. Rauk ging mit dem breiten Balken vor der Tür vorbei. Keine der Bewegungen war bloß eine Prüfung für eine fertige Zeichnung. Sie gehörten zu dem Leben, aus dem die Mauer ihren eigenen genauen Verlauf empfing.

Aurelian stellte die stoffliche Verbindung bis in jede Fuge her. Das Geistige nahm in der Bildstadt einen tragenden Leib an. Unter seiner Hand verdichtete sich ein Streifen bloßen Lichtes zu festem Holz. Die Tür hing darin so sicher, dass Geren sie mit dem ganzen Gewicht des Arms bewegen konnte. Sie ging leicht und fand ohne Schlag in ihre Lage zurück.

Jonas brachte die kleinen Lehmreste von der Glockenform. Er hatte sie gesammelt, damit kein harter Splitter am Boden unter eine nackte Ferse geriet. Aurelian nahm einen davon und legte ihn in die offene Hand. Der Ton wurde dunkel, dann weiß. Aus seiner Mitte trat ein warmer roter Schein, und mit ihm ging der Stoff vollständig in Gold über. Es war keine aufgetragene Haut. Rauk nahm das fertige Stück, prüfte dessen Gewicht und sah den hellen Querschnitt an der noch frischen Kante.

Der Adept formte daraus eine kleine Fassung für das Licht neben der Tür. Der zweite Lehmrest wurde zur passenden Schale auf der anderen Seite. Beide nahmen je einen klaren Funken aus der Lampe auf. Das Gold trug dessen Helligkeit gleichmäßig über die Schwelle. Man konnte den Eintritt am Abend erkennen, ohne dass der stille Raum von innen hell ausgestellt wurde.

Dessa setzte sich wieder auf die Bank. Sie schloss die Tür. Von draußen hörte man die Stimmen weiter, gedämpft und deutlich. Nach einer Weile öffnete sie. Ihr Gesicht hatte eine Ruhe angenommen, die Ida im Gedränge des neuen Tages noch nicht gesehen hatte. Sie bedankte sich bei den Handwerkern, dann bei Aurelian und Lysara. Das Haus konnte gebraucht werden.

Teren stellte seinen Plankasten auf den langen Tisch. Er wollte die nächsten Räume mit Orith und den Bewohnern weiterführen. Niemand musste an einer Grenze stehen bleiben, damit eine Tür nicht in ein altes Bild zurückfiel. Auch der Garten blieb lebendig, während seine Schöpfer anderen Arbeiten nachgingen.

Harun legte die letzte Seite des heutigen Verzeichnisses darunter. Auf ihr standen weder eine fertige Satzung noch der Anspruch, jede spätere Antwort vorausgesehen zu haben. Es war die genaue Geschichte der Beiträge, ihrer Prüfung und ihres tatsächlichen Gelingens. Dessa nahm die Blätter in das trockene Fach. Der Archivar behielt eine zweite, von Aurelian unverändert übertragene Fassung für das Haus der Künste.

Geren kam mit den fertigen Trageleisten zurück. Er ging ohne Schonbewegung über den neuen Stein. Seine volle Heilung war in jedem gewöhnlichen Schritt gegenwärtig. Als Rauk ihn fragte, ob er die Form mit zum Ufer bringen wolle, antwortete er, jetzt könne er zum ersten Mal helfen, ohne sich vorher den günstigeren Fuß auszusuchen.

Dessa packte Brot, Früchte und einen kleinen Krug in ein Tuch. Ihre Tochter legte den gelösten Faden von der Schere des Krebses daneben, nahm ihn dann wieder heraus und steckte ihn in die Tasche. Sie hatte sich entschieden, ihn selbst zu behalten. Niemand lachte darüber oder suchte eine höhere Bedeutung für sie.

* * *

Rauk blieb neben der Trage stehen. Er hatte die Hände bereits abgewischt, rieb aber noch immer mit dem Daumen über dieselbe Stelle am Griff. Jonas fragte, ob an der Form etwas nicht stimme.

„Die Form stimmt“, sagte der Meister. „Darum kann ich mich diesmal nicht mehr hinter ihr verstecken.“

Er sah zum Wasser. Sein erster eigener Guss war in einem engen Hof entstanden. Der Ton hatte nur bis an die nächste Mauer gereicht. Rauk erinnerte sich dennoch an jede Stelle, an der er ihn selbst verändert hatte. Später waren seine Glocken größer geworden, die Aufträge bedeutender und die Ansprüche an die Gleichmäßigkeit strenger. Irgendwann hatte er begonnen, vor allem zu hören, was noch nicht stimmte.

„Heute hört ihr alle zu“, sagte er. „Sogar der Stein dort unten antwortet. Das macht mir mehr zu schaffen als das Gewicht.“

Jonas strich über die klare Außenkante. „Ich habe die ungleiche Stelle gesehen. Die richtige Leere hast du mir gezeigt.“

Rauk sah von Jonas zu Aurelian am Beginn der Wasserstufe. Dann streckte er die Hand aus. Er wollte den Vorgang bis an den Ursprung seiner Arbeit verfolgen.

Er nahm den Daumen vom Griff. „Dann komme ich mit dem, was ich kann.“

Geren hob die andere Seite an. Der Meister prüfte den Halt ein letztes Mal und ging mit ihm zum Steg. Seine Schritte waren schwer, gleichmäßig und ohne Eile.

Lysara führte die Reisenden zurück an die Wasserstufe.

Aurelian ging mit Jonas, Ida, Harun und Rauk. Geren trug mit dem Meister die Form bis zum Steg und würde danach ins gemeinsame Haus zurückkehren. Teren und Orith blieben bei Dessa und den Ankommenden. Ihre nächste Arbeit war bereits im Gespräch, aber keiner hatte sie als Bedingung für die sichere Rückkehr der anderen angenommen.

Im Becken am unteren Platz lag die kleine offene Schale aus dem Lichtaustausch. Ihre Oberfläche hatte das Wirken im Haus aufgenommen. Zwischen den beiden Quellen erschien ein

dritter, feiner Strom. Er kam aus keinem fremden Zwang. Die gemeinsam gegebene Antwort hatte eine eigene sichtbare Richtung gefunden.

Aurelian berührte sie mit dem warmen Wegstein. Darin leuchtete das Feuer unter dem Meer auf. Die neue Beziehung blieb als Anfang der dritten Gabe mit dem lebendigen Haus verbunden. Sie war noch kein vollendeter Sphärenklang. Der Weg in die Tiefe würde den stofflichen und geistigen Ursprung ihrer weiteren Gestaltung erschließen.

Harun stellte seinen Stab auf den Steg. Der Wind schlug eine Seite seines Buches um. Er ließ sie nicht unbesehen festklemmen. Er sah erst nach, ob eine der losen Zeichnungen darunterlag, nahm sie heraus und legte sie in den trockenen Teil der Tasche. Ida beobachtete die kleine Änderung seiner Gewohnheit. Seit dem Wintergarten hatte er immer häufiger zuerst nach der wirklichen Lage einer Sache gesehen.

Nareon erschien unter der Wasserfläche. Die hellen Schuppen traten aus der Tiefe herauf, bis sein großer Kopf neben dem Steg lag. Lysara legte eine Hand an die Stirn des Wesens. Ein warmer Ton ging von dort in die kupfernen Wurzeln. Zwischen ihnen öffnete sich der breite gesicherte Lauf zu Ilyras Halle.

Aurelian hob den Wegstein. Über dem Meer wurde das Zeichen der Venus sichtbar. Die astrologische Theurgie[170] ordnete den Übergang bis in die Körper und Wahrnehmungen der Reisenden. Ein klares Licht legte sich um sie. Ida fühlte seine Wirkung zunächst an der Haut, wie die Berührung einer Luft, die von innen warm war.

Der Adept ging auf die erste Stufe unter dem Wasser. Er blieb dort stehen und reichte ihr die Hand. Ida trat hinunter. Die Oberfläche ging über ihre Stiefel, dann über den Mantelsaum. Das Wasser war wirklich da, kühl und schwerer als Luft.

Jonas folgte. Er sah die Fische zwischen den kupfernen Wurzeln und spürte den festen Stein unter den Sohlen. Sein Schutzengel war an der äußeren Seite des Weges sichtbar. Die Gegenwart ging mit ihm in die Tiefe, ohne ihre Ruhe zu verändern. Hinter ihm kam Harun, dessen Tasche unversehrt und trocken unter dem klaren Licht lag.

Rauk und Geren setzten die Trage auf den Beginn des Weges. Aurelian ließ die Form in einem ruhigen Gefüge über dem Stein stehen. Rauk konnte sie von dort mit einer Hand weiterführen. Geren prüfte ein letztes Mal die beiden Haltegriffe, übergab dem Meister das trockene Tuch und stieg zum Steg zurück. Er hob die Hand, dann wandte er sich dem gemeinsamen Haus zu.

Lysara kam als Letzter. Das Wasser nahm den hellen Saum auf. Über ihnen blieb das Ufer deutlich, eine schmale, von Sternen erhellte Linie. Der Rückweg war in seiner gegenwärtigen Stunde offen und vollkommen gesichert.

Nareon wandte den Kopf. Sein langer Leib glitt neben den Stufen tiefer. In den Schuppen spiegelte sich das rote Licht, das von unten kam. Die kupfernen Wurzeln gaben dem Weg Raum. Ida sah zwischen ihnen das Tor ohne Flügel und dahinter die große Halle.

Ilyra stand am Becken. Sie hatte die Schale wieder in beide Hände genommen. Als die Ankommenden die erste rote Stufe erreichten, richtete sie sich auf und ging ihnen entgegen.

Das Feuer brannte unter dem Meer.

---

[170] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

# Kapitel 12
# Das Feuer unter dem Meer

Das Feuer warf keinen Schatten.

Ilyra kam durch seinen roten Schein auf sie zu. Hinter ihr blieb das Becken bis an den Grund sichtbar. Die Flammen standen im Wasser wie lange, langsam wachsende Pflanzen. Jede hatte eine eigene Bewegung. Manche neigten sich gegen den Strom, andere wanden sich um eine kupferne Wurzel und kamen auf deren gegenüberliegender Seite wieder hervor.

Ida sah nach oben. Über dem Tor glitt Nareons heller Leib vorbei. Zwischen den Schuppen lagen winzige Spiegelungen der Sterne, obwohl das Meer längst eine große Tiefe über ihnen hatte. Dann trat sie auf die erste rote Platte im Innern der Halle. Ihr Fuß fand festen Halt.

Ilyra nahm Rauk die Lampe ab. Sie hielt sie nicht vor sein Gesicht, sondern neben die getragenen Lehmwände, damit deren Ränder sich klar gegen die Helligkeit abhoben. Der Handwerker schob die Form eine Handbreit weiter. Aurelian ließ ihr schwebendes Traggefüge sanft auf einem niedrigen Sockel ruhen. Kein Gurt bekam zusätzlichen Druck. Die Form war in ihrer vollständigen, unbeschädigten Gestalt angekommen.

Die Hüterin berührte Aurelians Hände zum Gruß. Es war die ruhige Bewegung zweier Menschen, die einander in einer wirklichen Arbeit wiederbegegneten. Sie sprach seinen Namen, dann die Namen der Ankommenden. Rauk verbeugte sich so knapp, als fürchte er, mit einer größeren Bewegung die Aufmerksamkeit von der Form zu nehmen.

Ilyra sah hinein. Sie prüfte die Lage des inneren Kerns und strich mit einem Finger dicht am freien Zwischenraum entlang. Dort blieb sie stehen. Jonas erkannte die Stelle, an der er die äußere Verstärkung abgenommen hatte. Die Frau sah zu ihm. Er erklärte den Eingriff. Sie nickte und stellte die Lampe so hin, dass der jetzt richtige Abstand gut zu erkennen war.

„Ihr habt die Form hergebracht“, sagte sie. „Das ist mehr, als ein fertiges Metall abzuholen.“

Rauk legte die Hände auf den Sockel. „Ich wollte sehen, worauf sie antwortet.“

Ilyra zeigte zum Becken. In dessen Mitte standen drei getrennte Säulen von Licht. Die eine war klar und beweglich, die zweite glühte wie ein dunkles Öl, die dritte hatte den Glanz eines hellen Salzes. Ringsum floss das Feuer durch die Wurzeln und führte kleine Körner mit sich, die am Rand der Strömung aufleuchteten.

Aurelian nahm einen solchen Kornkörper aus dem Wasser. Er lag warm und schwer auf seiner Hand. Im gewöhnlichen Licht hätte er wie ein unscheinbarer grauer Stein ausgesehen. Hier konnte Ida darin eine feine Bewegung verfolgen, die zugleich nach innen und nach außen ging. Die Materie hatte sich noch nicht auf einen einzigen sichtbaren Zustand festgelegt.

Der Adept führte das Korn bis in die drei Lichtsäulen. Was darin als Zusammenhang verborgen gelegen hatte, trat einzeln hervor. Die bewegliche Helligkeit nahm den ersten Anteil auf, das dunkle Glühen den zweiten, die helle Beständigkeit den dritten. Der Stein wurde nicht vernichtet. Sein Gefüge lag nun in drei klar unterscheidbaren Wirkungen vor ihnen.

Ilyra nannte Mercurius, Sulphur und Sal[171]. Die drei alchemistischen Prinzipien bezeichneten hier den vermittelnden, den wirksamen und den tragenden Zusammenhang eines Stoffes. Jonas sah sie als tatsächliche Kräfte des magischen Werkes. Der klare Strom konnte Bewegung

[171] Mercurius, Sulphur und Sal: **Historisch:** Quecksilber, Schwefel und Salz bilden in paracelsischen Lehren die drei ersten Prinzipien. Ihre Bedeutung geht über die gleichnamigen Laborstoffe hinaus; sie sind nicht einfach moderne chemische Elemente. **Beleg:** Paracelsus, Opus Paramirum, Buch I.

aufnehmen, das Glühen ihr eine bestimmte Richtung geben, der helle Grund eine entstandene Gestalt halten.

Aurelian führte die Anteile wieder zusammen. In seiner Hand entstand der ursprüngliche graue Körper, nun bis in jede feine Linie deutlich. Er schloss die Finger darum. Als er sie öffnete, lag ein kleines Stück Kupfer darin. Der rote Glanz ging durch dessen ganzen Leib, und das Metall wurde zu reinem Gold.

Rauk nahm es, als Ilyra ihm ein Tuch reichte. Er prüfte das Gewicht, die Biegung der schmalen Kante und den frischen Anschnitt, den sein Messer hinterließ. Das Gold war bis in den Kern verwandelt. Er gab es zurück. Aurelian ließ es zu Silber werden, führte den Stoff dann in eine klare, durchscheinende mineralische Form und zuletzt in ein festes Stück Holz, dessen frischer Harzduft durch die Halle ging.

Die Transmutation[172] war in jedem Übergang vollständig. Nichts blieb als täuschende Oberfläche zurück. Unter Aurelians Hand wechselte der stoffliche Körper seine tatsächliche Ordnung. Die Kräfte der Materie antworteten ihm ohne Widerstand und ohne eine ungeklärte Wirkung auf die Menschen am Becken.

Jonas nahm das Holzstück. Es war warm, rau an einer Seite und an der anderen glatt. Eine winzige neue Knospe saß am Rand. Er sah zu Aurelian, dann auf die drei Lichtsäulen. Das große Wort der Verwandlung hatte eine Gegenwart bekommen, die er riechen und zwischen den Fingern bewegen konnte.

Harun hatte die Feder lange unbewegt in der Hand gehalten. Nun schrieb er die Namen der Prinzipien neben drei kleine Zeichnungen. Bei der Knospe setzte er einen eigenen Strich. Ilyra betrachtete ihn. Sie fragte, ob er die gewachsene Form ebenfalls mitführen wolle. Harun sah auf. Dann legte er das Blatt weiter vom feuchten Rand und schrieb zuerst auf, wem das Holzstück jetzt gehörte.

Aurelian gab es Jonas. Der nahm es an und steckte es so in den Mantel, dass die Knospe nicht gedrückt wurde.

* * *

Die Halle besaß sieben Feuerstellen.

Sie lagen in verschiedenen Höhen um das Becken. Eine stand tief in einem steinernen Schacht, eine andere hing als offene Schale zwischen zwei Wurzeln. Über der größten wölbte sich ein kuppelförmiger Körper aus dunklem Ton. Durch seine schmale Öffnung konnte Ida sehen, wie die Wärme in einer gleichmäßigen Bewegung weitergegeben wurde.

Ilyra nannte ihn den Athanor[173]. Sein geordnetes Feuer trug lange Bereitungen, ohne die Materie ständig in einen neuen heftigen Zustand zu zwingen. In dieser Halle war seine Wirklichkeit bis in die geistigen Zusammenhänge offen. Die stetige Wärme des Ofens antwortete einer größeren Bewegung, die durch das ganze Meer ging.

Rauk setzte sich an den Arbeitstisch. Sieben Werkzeuge lagen darauf. Er hob keines sofort an. Eine Kelle war lang und an ihrem Ende flach, eine zweite rund und von kleinen Öffnungen durchzogen. Daneben lagen ein Stab, eine dünne Schale und drei Geräte, deren Gebrauch ihm noch nicht klar war.

---

[172] Transmutation: **Historisch:** Umwandlung; in der Alchemie besonders die angestrebte Verwandlung unedler Metalle in Gold oder Silber. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia.

[173] Athanor: **Historisch:** Alchemistischer Ofen, dessen Bau eine gleichmäßige, länger unterhaltene Wärme ermöglichen soll; Ausführungen und Temperaturführungen unterscheiden sich. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Athanor.

Ilyra stellte eine leere Tonschale vor ihn. Sie holte aus einem Fach den abgekühlten Tropfen, den sie ihnen in der Feuerschau gezeigt hatte. Er sah aus wie ein warmer, rötlich glänzender Kiesel. Als Rauk ihn an die Schale legte, gab er einen Ton, der tiefer war, als seine Größe erwarten ließ.

Der Meister hob den Kopf. Er kannte die Bewegung im Klang. Es war dieselbe freie Antwort, die ihn an der kleinen Glocke seines ersten Lehrers so lange beschäftigt hatte. Hier lag ihr stofflicher Grund vor ihm. Ilyra drehte den Kiesel. Der nächste Ton war etwas heller, ohne dass der erste dadurch falsch wurde.

Aurelian führte die Signatur[174] bis in die inneren Verhältnisse des Körpers. Rauk konnte sehen, wie jeder Anschlag die tatsächliche Berührung aufnahm und in einer eigenen geordneten Weise weitergab. Die Form des Stoffes blieb zuverlässig. Ihre Offenheit lag in der Feinheit der inneren Wege, durch die die Bewegung ging.

Ida hielt den Atem einen Augenblick an, vor Aufmerksamkeit, nicht aus Mangel. Dann ließ sie ihn frei. Ihr Engel stand am Rand des Beckens. In dessen Gegenwart konnte sie hören, wo der vergangene Ton geendet hatte und der neue begann. Die beiden waren verbunden, ohne einander zurückzufordern.

Aurelian legte den warmen Wegstein aus dem gemeinsamen Haus neben den Kiesel. Die rote Linie darin ging bis in den Athanor. Aus dessen Öffnung trat eine feine Flamme. Sie stand im Wasser, hob sich an der Schale empor und nahm eine schlanke Gestalt an.

Zuerst waren nur Hände sichtbar. Dann sah Ida ein Gesicht, licht und von einer Bestimmtheit, die nichts Hartes besaß. Der Leib schien aus einem weißen Feuer zu bestehen, in dem ein warmer roter Grund lag. Um die Schultern bewegten sich schmale Bögen, wie Flammen und zugleich wie die Federn eines großen Vogels.

Lysara neigte den Kopf. Der neue Daimon erwiderte den Gruß. Ilyra sprach den Namen Pyrion[175]. Er wirkte freiwillig mit den Kräften der tiefen Feuer und vermittelte zwischen ihrer geistigen Ordnung und den stofflichen Bereitungen. In seiner Nähe wurde jede Grenze des Feuers deutlicher. Kein Tropfen geriet unbemerkt in einen fremden Zustand.

Pyrion stellte sich an die größte Schale. Aurelian trat ihm gegenüber. Zwischen beiden ging eine helle Verbindung über das Becken. Sie erreichte die sieben Feuerstellen nacheinander und ließ deren besondere Aufgaben sichtbar werden. Rauk sah eine Scheidung, ein Aufnehmen, ein Reinigen und das ruhige Zusammenfinden eines neuen Körpers. Die Namen hätten ihm allein wenig geholfen. Hier konnte er jede Bewegung am tatsächlichen Werk verfolgen.

Harun legte die Feder ab. Der Vorgang war schneller und zugleich vollständiger, als er ihn in einer laufenden Schrift hätte halten können. Er sah zunächst zu. Erst als der Kreislauf zur ersten Feuerstelle zurückkehrte, begann er die Beziehungen zu zeichnen.

Aurelian ordnete den ganzen Athanor neu auf das kommende Werk. Die bisherige Bereitung wurde dadurch nicht unterbrochen. Die neue Arbeit bekam ihren freien Platz im gemeinsamen Lauf des Feuers.

Rauk zog den Mantel aus und legte ihn über den Stuhl. Seine Ärmel waren am Ellenbogen blank. Er sah auf die glühende Schale, dann auf seine Handflächen. Nach einer Weile streckte er beide Hände hin, offen und ohne ein Werkzeug darin. Aurelian legte sie an den warmen Rand.

---

[174] Signatur: **Historisch:** In frühneuzeitlichen Natur- und Geistlehren ein äußeres Zeichen einer inneren Eigenschaft oder eines verborgenen Zusammenhangs; besonders entfaltet bei Jakob Böhme. **Beleg:** Böhme, Signatura rerum, Kap. I.

[175] Pyrion: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon des Feuers und der stofflichen Verwandlung.

Der Handwerker konnte den stofflichen Vorgang nun von innen wahrnehmen. Seine Erfahrung vom Klang bekam Tiefe bis in die Bewegungen, aus denen ein Metall erst hervorging. Er sah, wo die Wirkung gehalten, wo sie gelöst und wo ein neuer Abstand entstehen durfte. Die vollkommene Ordnung des Adepten trug diese Wahrnehmung.

„Jetzt verstehe ich den kleinen Ton", sagte er.

Ilyra sah auf die Kelle neben seiner Hand. „Dann wirst du ihn auch am großen Werk hören."

***

Ein junger Mann kam aus dem Gang hinter dem Ofen und stellte sechs Becher auf den Tisch.

Er trug die Ärmel hoch und hatte nasse Haare, als sei er gerade vom oberen Meer heruntergekommen. Zwischen den Fingern bewegte sich ein kleiner roter Lichtkörper. Er setzte ihn neben die Becher. Das Licht nahm die Gestalt eines Tieres an, hob den schmalen Kopf und legte sich auf den warmen Stein.

Der junge Mann hieß Pell. Er arbeitete seit einigen Jahren bei Ilyra und hatte den Ruf aus dem gemeinsamen Haus gehört. Dass die Ankommenden eine vollständige Form mitgebracht hatten, freute ihn sichtlich. Er war an Güsse für große, unpersönliche Vorräte gewöhnt. Hier gab es Menschen, die den fertigen Klang wirklich gebrauchen wollten.

Das kleine Wesen auf dem Tisch besaß vier dünne Beine und einen durchsichtigen, im Innern glühenden Rücken. Es bewegte sich zwischen den Bechern, ohne sie zu berühren. Pell nannte es ein Feuerwesen[176]. Seine Gegenwart hielt die zugewiesene Wärme genau in einem kleinen Bereich. Die Milch in den Bechern blieb angenehm warm, während ein frisches Blatt dicht daneben unversehrt auf dem Stein lag.

Ida legte die Hand auf den Tisch. Das Wesen kam bis an ihre Finger. Es hob den Kopf und wartete. Sie spürte eine freundliche, ganz andere Art des Wachseins. Ihr Engel stand hinter ihrer Schulter. Unter dessen ruhiger Gegenwart konnte sie die kleine fremde Gestalt ansehen, ohne sie sofort in ein vertrautes Bild zu bringen. Nach einer Weile senkte das Wesen den Kopf und ging zu Pell zurück.

Der junge Mann sah auf das Buch in Idas anderer Hand. Er fragte, ob es dem Feuer zuhöre. Ida öffnete die erste Seite. Die weißen Flammen des Ofens erschienen darin als dünne Linien, verbunden mit dem ruhigen Abstand zwischen zwei Tönen. Pell beugte sich vor und erkannte eine Bewegung, die er am Rand des Beckens täglich sah. Sie ging durch die Haut des Wassers, kurz bevor eine neue Bereitung ihre feste Form annahm.

Ilyra setzte sich. Sie ließ Pell erzählen, was er am heutigen Morgen vorbereitet hatte. Der junge Mann beschrieb die bereits geordneten Träger für zwei entfernte Werkstätten und einen Satz kleiner Schalen, die an einem offenen Quelllauf gebraucht wurden. Die freie Hilfe für Rauks Glocke verdrängte keine der anderen Arbeiten.

Harun hörte aufmerksam zu. Die Halle war kein von der Welt abgetrennter Wunderort. Sie stand in einem wirklichen Verkehr mit vielen Menschen. Die großen Feuer, die geistigen Helfer und die einfache Frage, ob die Schalen rechtzeitig oben ankamen, gehörten hier in denselben Tag.

Pell goss den letzten Becher ein. Rauk nahm ihn mit beiden Händen. Er hatte seit dem Morgen kaum etwas getrunken. Das erste Schlucken löste die tiefe Falte neben seinem Mund. Als er die Augen wieder hob, sah er nicht mehr zuerst die Größe des Ofens. Er sah Ilyras gebrauchte Kelle, Pells sorgfältig aufgestellte Becher und die eigene Form auf dem trockenen Sockel.

[176] Feuerwesen: **Romanbegriff:** Eigenständig antwortendes magisches Wesen mit begrenztem Wirkbereich im Feuer.

„Ich hätte mir diesen Ort unfreundlicher vorgestellt“, sagte er.

Pell sah zum Tier auf dem Tisch. „Warte, bis es deinen Ärmel für einen warmen Platz hält.“

Das kleine Wesen hob den Kopf. Rauk zog den Stoff vom Stein und lachte. Der Laut ging bis in den Hohlraum der Form. Von dort kam ein kurzer, freundlicher Nachklang zurück.

* * *

Aurelian trat an den inneren Rand des Beckens.

Die drei Lichtsäulen gingen mit ihm. Sie blieben an ihren Orten und waren zugleich in der kleinen Schale gegenwärtig, die Ilyra neben seine Hand setzte. Der Adept nahm den Wegstein aus der Bildstadt und legte ihn in deren Mitte. Die offene rote Linie führte den Blick tief unter das Wasser, bis an den Ursprung der Flamme.

Auf dem Stein erschien ein Zeichen. Es war weder von Hand eingeritzt noch aus den erwarteten Formen der Glocke zusammengesetzt. Seine Linien kamen aus dem höheren Zusammenhang, dem das Werk selbst angehörte. Aurelian erkannte sie und ließ ihre ganze Wirksamkeit bis in die sichtbare Gestalt hervortreten.

Ilyra sprach vom Synthema[177], dem geistigen Erkennungszeichen. Es war mehr als eine Erinnerung daran, was Menschen über das Göttliche dachten. In ihm wurde die eigene Gegenwart des Höheren wirksam. Aurelian hatte diese theurgische Verbindung[178] vollendet. Er stand in ihr mit derselben Sicherheit, mit der er einen Stoff trennte und in eine neue Form führte.

Lysara nahm auf der einen Seite des Beckens Platz, Pyrion auf der anderen. Ihre Wirkungen berührten einander in einer schmalen goldenen Bahn. Die freie Hinwendung zu einer Gestalt und die vollkommene Kraft ihrer Verwandlung waren in dem kommenden Werk verbunden. Keine der beiden Mächte wurde durch den Willen des Adepten zu einem fremden Dienst gezwungen. Sie wirkten aus ihrem eigenen Zusammenhang mit ihm.

Die Halle wurde heller. Ida sah das Wasser bis weit über dem Tor, den Leib Nareons und die kupfernen Wurzeln in ihrer ganzen freien Bewegung. Hinter dem Feuer öffnete sich eine Tiefe, in der die einzelnen Flammen wie die sichtbaren Fingerspitzen einer viel größeren Gegenwart erschienen.

Neben Aurelian stand eine weitere Lichtgestalt.

Sie war dem höchsten Adepten persönlich verbunden. Ihre Nähe hatte ihn schon in früheren Werken begleitet. Hier trat der Schutzengel[179] so deutlich hervor, dass Rauk den Becher auf den Tisch stellte und aufstand. Das Gesicht der Gestalt war ruhig. In seinen Augen lag eine Helligkeit, die den Blick nicht zurückwarf, sondern ihn bis in die eigene Wahrheit führte.

Aurelian grüßte den Begleiter. Zwischen beiden war kein Rangstreit, kein unsicheres Tasten nach einer fremden Erlaubnis. Der Adept handelte aus seiner vollendeten Einweihung. Die engelhafte Gegenwart gab deren geistigem Ursprung eine Gestalt, die auch die anderen wahrnehmen konnten.

---

[177] Synthema, Mehrzahl Synthemata: **Historisch:** Geistiges Erkennungszeichen oder heiliger Wirkhinweis. Jamblichos begründet die theurgische Verbindung mit göttlich wirksamen Zeichen, nicht mit bloßer begrifflicher Überlegung. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

[178] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

[179] Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

Jonas sah seinen eigenen Schutzengel an der stilleren Seite des Wassers. Idas Begleiter stand nahe dem Tisch. Hinter Rauk wurde eine warme, zunächst nur im Umriss sichtbare Form deutlich. Der Handwerker wandte langsam den Kopf. Er hatte keinen Namen erwartet und keine Erklärung vorbereitet. Als sein Blick die Gestalt erreichte, öffneten sich seine Hände.

Die Erscheinung trat zu ihm. Sie berührte seine Finger, eine Hand nach der anderen. Rauk spürte nicht die Hände seines früheren Meisters. Es war eine andere, persönlich verbundene Gegenwart, die an vielen seiner Wege geholfen hatte. Jetzt konnte er sie bewusst erkennen. Sein Gesicht bekam einen Ausdruck, den Ida bisher noch nicht an ihm gesehen hatte: eine Freude, die sich nicht in einem gelungenen Werk beweisen musste.

Aurelian führte die Wahrnehmung der Anwesenden bis in den Nous[180]. Die einzelnen Formen der Halle wurden durch ihren gemeinsamen geistigen Grund verständlich. Feuer und Wasser, die bestimmende Hand und der aufnehmende Stoff standen in einem Zusammenhang, der jeder einzelnen Gestalt ihre eigene Wirksamkeit gab.

Ida sah für einen Augenblick keine voneinander getrennten Dinge mehr. Jede blieb deutlich, doch unter ihren Grenzen lag eine innere Einheit. Das Feuer nahm dem Wasser nichts fort. Der Stoff wurde durch die geistige Ordnung nicht geringer. Die sichtbare Welt gewann eine Tiefe, in der jede ihrer besonderen Formen erst ganz gegenwärtig wurde.

Aurelian hob die Schale. Der Schein des Roten Löwen[181] ging darin auf. Im Licht lag die Gestalt eines mächtigen Tieres, ruhig und von einer Würde, die keine Drohung brauchte. Der Kopf neigte sich, die Mähne wurde zu einem warmen Strom, und aus diesem Strom trat die vollendete Wirkkraft in das bereitete Material.

Die Erscheinung gehörte zur magischen Gegenwart des alchemistischen Mittels. Sie war kein eingefangenes Tier. Jonas konnte zugleich den roten Glanz in der Schale sehen und dessen volle geistige Bedeutung aufnehmen. Der Stoff war bis in seine tragenden Kräfte zugänglich geworden.

Aurelian ließ das Große Werk[182] vor ihnen in einer einzigen klaren Folge wirksam werden. Das Bestehende öffnete seine Bindungen. Die Anteile trennten sich in vollständiger Reinheit. Was seine Wirkung verloren hatte, blieb als ungefährlicher Rest zurück. Die geläuterten Kräfte fanden in einem neuen Verhältnis zusammen und nahmen einen beständigen, lebendig antwortenden Körper an.

Rauk hörte den Ton, noch ehe die Schale sichtbar still wurde. Er war klein, tief und von einer so freien Klarheit, dass der Handwerker sofort wusste, woran er beim Guss weiterarbeiten würde. Seine Erfahrung war in dieser größeren Wirklichkeit angekommen. Er musste sie nicht ablegen, um von ihr Gebrauch machen zu können.

Ilyra führte die neue Bereitung an die kühlere Stelle des Beckens. Das Feuer senkte sich darin zu einer ruhigen Helligkeit. Auf dem Boden der Schale lag nun der erste vollständig bereite-

---

[180] Nous: **Historisch:** Griechisch für Geist beziehungsweise Intellekt. Bei Plotin ist der Nous die geistige Wirklichkeit der Formen, vom Einen als seinem höheren Ursprung und von der Seele unterschieden. **Beleg:** Plotin, Enneaden V,1 und V,3.

[181] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

[182] Großes Werk, lateinisch Opus magnum: **Historisch:** Bezeichnung für das alchemistische Hauptwerk, besonders die Bereitung des Steins der Weisen beziehungsweise eines Elixiers zur Vollendung oder Verwandlung von Stoffen. **Beleg:** Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Magnum Opus. **Romanverwendung:** Stoffverwandlung, seelenbezogene Läuterung und geistige Einung als zusammengehöriges Werk.

te Werkstoff für die Glocke. Er konnte auf eine Hand, einen Ort und einen neuen Anschlag antworten, ohne die eigene Gestalt zu verlieren.

Aurelian nahm die geistige Öffnung zurück auf ihr gewöhnlich sichtbares Maß. Die Halle blieb hell, das Wasser ruhig. Die persönlichen Begleiter standen noch eine Weile bei den Menschen. Rauk legte die Hand an die Schulter seines Engels, spürte die wirkliche warme Berührung und ließ sie dann los. Der nächste Griff an sein Werkzeug würde davon wissen. ***

Nareon legte einen Stein vor das Tor.

Er war groß wie Rauks Brust, grünlich und an einer Seite von weißen Körnern durchzogen. Das Wasser hatte ihn über eine lange Zeit glatt gemacht. Zwischen den dunklen Adern lag ein warmer Schein. Das Meereswesen hob den Kopf, sah zu Ilyra und ließ den Stein aus dem ruhigen Strom auf die unterste Platte sinken.

Pell ging ihm entgegen. Er nahm keine bloße Zange mit. In seinen Händen lag eine breite Trage aus offenem Kupfer, deren Linien dem Gewicht selbstständig Halt gaben. Er schob sie unter den Stein, wartete auf Nareons nächste kleine Bewegung und brachte die Last bis an das Becken. Das Wesen blieb vor dem Tor. Seine Flossen standen ruhig im Wasser.

Ilyra berührte die Ader des Steins. Die sichtbare Hülle wurde durchsichtig. Darin lagen viele kleine, unterschiedlich gerichtete Körper. Einige hatten ihr Werden bereits vollendet, andere standen noch in einer Bewegung, die tief aus den Wurzeln des Meeres kam. Der Werkstoff für Rauks Glocke würde aus deren genauem Zusammenhang hervorgehen.

Aurelian legte die Hand darüber. Er machte jedes Gefüge kenntlich. Was für die neue Arbeit bestimmt war, trat aus dem Ganzen hervor, ohne die anderen Teile ungeordnet zurückzulassen. Der Stein öffnete sich wie eine Frucht. Auf der Kupfertrage lagen danach drei feste Stücke und ein weicher, im Innern glühender Kern. Die leere Hülle blieb fest und konnte als gewöhnlicher Baustein weitergebraucht werden.

Rauk ging um die Trage. Er strich über den Rand, ohne den glühenden Stoff zu berühren. Die Bewegung des inneren Kerns erinnerte ihn an ein Metall, das kurz vor dem vollen Fließen stand. Doch das sichtbare Licht war zu ruhig. Es ging bis in den eigenen Mittelpunkt zurück und kam von dort in feinen neuen Abständen hervor.

Ilyra holte eine zweite Schale. Pell stellte einen breiten, festen Rahmen unter die Lehmform. Die beiden arbeiteten ohne Eile. Jeder Griff gab dem nächsten seinen Platz. Rauk überprüfte die Auflage des inneren Kerns, Jonas die äußeren Lastwege. Harun setzte sich an den trockenen Tisch und legte seine Zeichnung so hin, dass keiner beim Vorbeigehen mit dem Ärmel daran hängen blieb.

Ida stand am offenen Rand der Halle. Das Licht auf Nareons Schuppen hatte sich verändert. Es zeigte nun auch die Bewegungen der drei Prinzipien im Becken. Die große Meeresgestalt sah dadurch aus, als trüge sie die ganze werdende Arbeit an ihrem eigenen Leib entlang. Ida verstand, weshalb ihre Anwesenheit mehr war als Hilfe beim Transport. Das Werk gehörte auch in den lebendigen Zusammenhang dieses Meeres.

Pyrion nahm den glühenden Kern in seine Hände. Das weiße Feuer des Daimons ging durch den Stoff und führte ihn in den ersten Ofenlauf. Aurelian hielt die ganze Ordnung bis an den Ursprung der Bereitung offen. Die Kraft des Feuers trat in jede einzelne Verbindung, ohne blind eine benachbarte Form zu zerstören.

Der Stoff wurde dunkel. Seine Oberfläche sank nach innen, und am Boden erschien ein schwarzer, dichter Leib. Die Nigredo[183] war vollständig gegenwärtig. Rauk sah darin keinen misslungenen Beginn mehr. Das feste Gefüge hatte sich geöffnet, und seine Anteile konnten in eine neue Beziehung treten.

Ilyra führte die Bewegung in die zweite Schale. Aus der Schwärze stieg eine klare Helligkeit. Sie sammelte sich über dem Grund, nahm jede wirksame Kraft mit sich und ließ den verbrauchten Rest darunter. Aurelian trennte den Caput Mortuum[184] vollständig ab. Das dunkle Pulver blieb in einem eigenen geschlossenen Fach des Beckens. Es hatte keinen Zugriff auf den neuen Stoff und keine fortwirkende Bindung.

Die weiße Läuterung ging bis in die letzte feinste Linie. Die Albedo[185] machte das Werk durchsichtig für seine eigene Ordnung. Jonas konnte die drei Prinzipien darin einzeln erkennen und zugleich sehen, wo sie aufeinander antworteten. Keine fremde Beimengung gab den nächsten Schritt vor.

Rauk trat näher. Die kleine Verdichtung, die er an der Form herausgenommen hatte, war in seinem inneren Hören noch gegenwärtig. Er fand eine verwandte Stelle im neuen Stoff, einen zu engen Übergang zwischen zwei Lichtlinien. Er zeigte darauf. Aurelian machte den Zusammenhang bis in die Tiefe deutlich. Der Handwerker hatte die wirkliche Bewegung richtig wahrgenommen.

Ilyra gab ihm die flache Kelle. Aurelian sicherte den Übergang; Rauk führte den vorbereiteten Anteil an die offene Stelle. Das Material nahm ihn auf. Der Übergang wurde weiter, und der Klang im Stoff gewann jene kleine freie Bewegung, die er gesucht hatte. Rauk hob die Kelle heraus. An ihrer Unterseite hing ein einzelner heller Tropfen.

Er fiel in die dafür bereitgestellte Schale. Der Ton ging durch die Halle und ließ die Lehmform antworten. Rauk sah zu Jonas. Der junge Mann hatte ihn ebenfalls gehört. Sie brauchten die Übereinstimmung nicht mit vielen Worten zu bestätigen. In beider Wahrnehmung war derselbe genaue Vorgang angekommen.

Aurelian führte die Bereitung in die Rubedo[186]. Die Röte trat tief aus dem weißen Grund hervor. Sie war gleichmäßig, lebendig und von einer Ruhe, in der jede weitere stoffliche Bewegung ihren Platz fand. Das Große Werk war in diesem Teil vollständig vollendet. Der glühende Stoff konnte nun in die vorgesehene Form gehen.

Über dem Becken öffneten sich Pyrions Feuerbögen. Einer löste sich und nahm die Gestalt eines weißen Vogels an. Er flog durch das Wasser über die vorbereitete Form, setzte sich auf den äußeren Mantel und ging als feine Wärme in den Lehm ein. Alle Schichten nahmen sie gleichmäßig auf. Die Form stand bis in ihren innersten freien Raum vollkommen richtig.

---

[183] Nigredo: **Historisch:** Lateinisch Schwärze beziehungsweise Schwärzung. Alchemistische Texte verbinden den schwarzen Zustand häufig mit Putrefaktion und Auflösung; eine einheitliche psychologische Bedeutung ist daraus nicht abzuleiten. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Destruction.

[184] Caput Mortuum: **Historisch:** Lateinisch toter Kopf; Bezeichnung für einen Rückstand nach einer alchemistischen Bereitung. Weder Ungefährlichkeit noch völlige Unverwendbarkeit folgen allgemein aus dem Namen. **Beleg:** Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Einträge Colcotar und Elements.

[185] Albedo: **Historisch:** Lateinisch Weißung beziehungsweise Weißsein. Alchemistische Texte verbinden den weißen Zustand häufig mit Reinigung und Läuterung; sein genauer Platz im Werk ist nicht überall gleich. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Clearness.

[186] Rubedo: **Historisch:** Lateinisch Röte beziehungsweise Rötung. In vielen alchemistischen Darstellungen bezeichnet der rote Zustand die Reifung des Werkes, insbesondere des roten Elixiers. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Chef d'oeuvre.

Lysara berührte die äußere Säule. Auf deren Oberfläche erschien das gemeinsame Haus. Man sah den Balken, den Garten, die stille Bank am Fenster und den arbeitenden Werkzeugschrank. Die künftige Aufgabe der Glocke lag als freie Beziehung zwischen diesen Räumen. Ihr Ruf sollte einen begonnenen Vorgang hörbar machen, damit Menschen bewusst antworten konnten.

Aurelian verband das neue Material mit dieser Aufgabe. Die theurgische Kette[187] reichte vom geistigen Ursprung des Klanges durch Stoff, Form und Hand bis zu den wirklichen Menschen des Hauses. Der ganze Zusammenhang war durchgängig und frei. Kein Teil musste den Willen eines anderen an dessen Stelle tragen.

Rauk legte die Hand an den oberen Tragrand. Er wusste, dass die Bereitung vollkommen war. Dennoch wartete er auf den Augenblick, in dem die eigene Aufmerksamkeit ganz beim tatsächlichen Gefäß lag. Ilyra sah ihn an. Sie nahm die andere Seite des Gussgefäßes.

„Jetzt“, sagte er.

Das Metall ging in die Form.

* * *

Es floss als eine einzige ruhige Bewegung.

Jonas sah den oberen Eingang, die fein geordnete Verteilung und das Licht, das von innen durch den Lehm trat. Jede Stelle bekam den Stoff, für den sie bestimmt war. Keine Blase, kein fehlender Rand, kein eingeschlossener Rest störte den neuen Körper. Aurelian führte die Bewegung bis in ihre letzte Fuge.

Rauk führte das Gefäß mit Ilyra. Ihre beiden Hände antworteten auf denselben tatsächlichen Verlauf. Als der freie Raum gefüllt war, nahm der Meister den Druck zurück. Die letzte kleine Menge ging in die vorbereitete Nebenschale. Ein glühender Faden blieb einen Augenblick zwischen beiden Gefäßen stehen und löste sich dann sauber.

Pell stellte die Kelle ab. Harun hatte aufgehört zu schreiben. Ida sah auf Rauks Schultern. Die Spannung darin war nicht ängstlich. Sie gehörte zur ganzen Gegenwart eines Menschen, der eine wichtige Arbeit mit den eigenen Händen zu Ende führte.

Das Feuer senkte seine Wärme. Die neue Gestalt kühlte im vollkommen geordneten Übergang, ohne einen schädlichen Druck im Innern aufzubauen. Pyrions weißer Vogel trat aus dem Mantel hervor. Er flog einmal um die Form, wurde kleiner und ging in die offene Hand des Daimons zurück.

Aurelian legte die Finger an den Rand. Der Stoff war jetzt bis in seine endgültige Festigkeit gekommen. Die Glocke brauchte keine stützende Hand, um ihre Gestalt zu behalten.

Rauk wartete trotzdem einen Atemzug. Dann nahm er die Werkzeuge, die er mitgebracht hatte, und öffnete die äußere Form. Pell hielt die gelösten Schichten. Ilyra stellte die trockene Schale darunter. Der Lehm ging in den vorgesehenen Teilen auf. Jonas sah zuerst den schmalen oberen Bogen, dann die Schulter und die weite, am unteren Rand leicht auswärts gebogene Wand.

Das Metall hatte eine dunkle, warm goldene Farbe. In seiner Oberfläche lag ein sehr feiner rötlicher Schimmer. Rauk strich nicht darüber, solange der Mantel noch Gewicht trug. Er löste zuerst den inneren Kern, gab dessen Last in den Rahmen und hob die neue Glocke mit beiden Händen heraus.

---

[187] Theurgische Kette, griechisch Seira: **Historisch:** In der späteren neuplatonischen Philosophie eine von einem göttlichen Ursprung ausgehende Reihe zusammengehöriger Wesen und Wirkungen. Theurgie nutzt die entsprechenden Zeichen in der sinnlichen Welt. **Beleg:** Vgl. Proklos, Über die hieratische Kunst; Jamblichos, De mysteriis V,23.

Sie war kleiner, als Ida in all den großen Bereitungen erwartet hatte. Rauk konnte sie vor der Brust tragen. Der ganze innere Raum antwortete auf die Bewegung seiner Hände. Er setzte sie in die vorbereitete Halterung. Die Glocke hing frei.

Aurelian führte die endgültige geistige Weihe[188] durch das Werk. Der Ruf blieb mit seiner tatsächlichen Aufgabe im gemeinsamen Haus verbunden. Der Wille eines Hörenden wurde von ihm nicht festgelegt. Er konnte sich ihm zuwenden, ihn verstehen und eine eigene Entscheidung geben.

Rauk nahm den kleinen Klöppel. Auf dessen Griff hatte er ein Zeichen eingeschnitten: einen Hammer über einer Welle. Er sah die anderen an, nicht fragend, sondern so, als wolle er jeden von ihnen beim ersten Ton wirklich im Raum haben.

Dann schlug er die Glocke an. Der Ton ging durch das Wasser wie ein Weg aus Licht.

Er war weder besonders laut noch von künstlich großem Nachhall. Ida hörte zuerst die tatsächliche Bewegung von Rauks Hand. Dann trat die Gestalt des Metalls hervor, sein eigener Raum und der freie Abstand, in dem die Schwingung sich entfalten konnte. Die Halle antwortete. Eine der kupfernen Wurzeln trug einen tiefen Nebenklang bei, eine andere einen sehr feinen hohen.

Nareon hob vor dem Tor den Kopf. Das Licht auf seinen Schuppen ging bis in die Flossen, und aus deren Bewegung kam eine dritte Antwort. Sie war weit und langsam. Ida sah das Meer um die Halle herum, die freien Ströme und darüber den Stern der Venus. Der Klang hatte eine Beziehung sichtbar gemacht, keine gemeinsame Fessel.

Rauk hielt den Klöppel in der Hand. Als der letzte Nachklang verhallt war, schlug er noch einmal an, etwas seitlicher. Die Glocke antwortete anders und vollkommen richtig. Sie nahm die neue Berührung auf, ohne den ersten Ton wiederholen zu müssen. Der Meister senkte den Arm. Eine tiefe Ruhe ging durch sein Gesicht.

Ilyra trat neben ihn. Sie berührte mit einem Finger den unteren Rand und gab einen sehr leichten eigenen Anschlag. Der Ton war klarer, fast silbern. Pell probierte es danach. Er setzte zu hastig an, hörte die härtere Antwort und wartete, bis sie zu Ende war. Beim zweiten Mal traf er ruhiger. Der Klang nahm auch diese Veränderung wahr.

Aurelian ließ die Herkunft der einzelnen Vorgänge kenntlich bleiben. Der neue Körper konnte viele Antworten tragen, ohne die Hände der Menschen zu vervielfältigen oder ihren Willen fortzuschreiben. Seine eigene Beständigkeit lag genau in dieser freien, geordneten Fähigkeit. Jonas sah, weshalb die bereiteten inneren Wege des Metalls wichtiger gewesen waren als die äußere Größe.

Rauk drehte die Glocke. Unter dem oberen Bogen hatte sein kleines Werkzeichen Platz gefunden. Der Hammer über der Welle gehörte zu dem Menschen, der die Form gebaut und den Guss begleitet hatte. Es war kein Anspruch auf jeden künftigen Ton. Neben dem Zeichen standen Ilyras feine Linie und der kleine offene Punkt, mit dem sie die tatsächliche Bereitung dieser Halle bezeichnete.

„So darf sie hinaus“, sagte Rauk.

Pell sah zu ihm auf. „Wohin zuerst?“

Der Meister legte den Klöppel daneben. „Zu denen, die sie brauchen. Den ersten richtigen Ruf gebe ich nicht hier unten.“

---

[188] Klangweihe: **Romanbegriff:** Geistige Ordnung eines Klangwerkes und seiner Wirksamkeit.

Er hatte die ersten Töne geprüft. Nun sollte die Glocke in ihr gemeinsames Haus kommen und an einem wirklichen Vorgang mitwirken. Aurelian nickte. Die geistige Ordnung des Weges stand bereits offen. Rauk musste sein Werk nicht von einer großen Einweihung in einen gewöhnlichen Gebrauch zurückverwandeln. Beides gehörte zusammen.

Lysara trat an das Becken. Die offene Schale am unteren Platz erschien im Wasser. Darin lagen die beiden Quellströme und der neue feine Weg aus dem gemeinsamen Haus. Der Klang der Glocke erreichte sie. In der Mitte der Schale hob sich ein winziger warmer Tropfen und wurde zu einem kleinen hellen Samen.

Der Anfang der dritten Gabe hatte eine neue stoffliche Entsprechung bekommen. Der Same trug die freie Antwort zwischen wirklichem Handwerk, geistiger Bereitung und gemeinsamem Gebrauch. Er war noch kein vollendeter dritter Sphärenklang. Aurelian verband ihn mit den nächsten Schritten des Werkes und ließ ihn am Ort seiner lebendigen Entstehung.

Harun zeichnete die Glocke und ihren Weg. Er brauchte dafür weniger Linien als bei der ersten Beschreibung des Hauses. Vieles, was er zuvor mit einer dichten Erklärung hatte festhalten wollen, konnte nun als klare Beziehung auf dem Blatt stehen. Er schrieb Rauks Namen an dessen wirklichen Beitrag, Ilyras Namen an die Bereitung und den eigenen an das wahrgenommene Zeugnis.

Ida hielt ihr Buch offen. Der Ton war darin nicht als wiederkehrender Laut eingeschlossen. Auf der weißen Seite stand ein offener Bogen, der die eigene nächste Stimme aufnehmen konnte. Sie sang den kurzen Anfang aus dem Wintergarten. Die Glocke antwortete, obwohl Rauk sie nicht berührte. Ihre Schwingung war leise, beständig und aus dem tatsächlich gegebenen Ton hervorgegangen.

Rauk sah zu Ida. Sie ließ die Stimme enden. Die Glocke wurde wieder still. Niemand musste den Vorgang fortsetzen. Der Meister nahm das kleine Tuch von der Trage, wischte seine Hände ab und setzte sich. Erst jetzt bemerkte er, wie hungrig er war.

* * *

Pell brachte das Brot aus Dessas Tuch.

Er hatte es im ruhigen Teil der Halle aufbewahrt. Die Kruste war trocken geblieben, die Früchte lagen ungedrückt daneben. Harun stellte den Krug auf den Tisch. Rauk hob die Hälfte des Brotes und brach sie so, dass jeder an das warme Innere kam. Pyrion blieb bei den Feuerstellen; das kleine Feuerwesen legte sich an die kühle Seite des Tisches und hielt den Krug auf seiner angenehmen Wärme.

Ilyra setzte sich ihnen gegenüber. Sie hatte die Ärmel heruntergelassen. Im gewöhnlichen Licht sah Ida die kleinen Gebrauchsspuren an ihren Händen, keine frischen Verletzungen, sondern die Geschichte eines langen geübten Werkes. Die Frau lebte hier mit derselben Selbstverständlichkeit, mit der Dessa oben einen Becher an die richtige Stelle setzte.

Pell erzählte von seinem ersten Gang durch die Halle. Er hatte das Wasser für eine durchsichtige Wand gehalten und war geradewegs dagegengetreten. Es hatte ihn weder aufgenommen noch fortgestoßen. Er war nur sehr erstaunt auf dem Boden sitzen geblieben. Ilyra hatte ihn nach dem Schreck zuerst aufstehen lassen und danach mit ihm den Unterschied zwischen einer sichtbaren Grenze und einem freien Weg geprüft.

„Ich habe gesagt, dass ich nicht dumm bin“, sagte er.

Ilyra sah ihn an. „Das war richtig. Danach konntest du anfangen, etwas zu lernen.“

Rauk lachte. Er hatte den Satz in seinen eigenen Werkstätten oft gehört, gewöhnlich kurz bevor ein junger Mensch ein Werkzeug allzu kräftig anfasste. Pell grinste und reichte ihm eine Frucht. Zwischen den beiden war eine einfache Nähe entstanden. Der eine kannte seine noch ungeübte Hand, der andere hatte dessen erste richtige Antwort an der Glocke gehört.

Jonas nahm das kleine Holzstück aus dem Mantel. Die Knospe war etwas größer geworden. Er stellte es in eine flache Schale mit wenig Wasser. Ilyra zeigte ihm den warmen, geschützten Platz am äußeren Rand. Dort konnte die neue Form weiterleben, während sie aßen. Jonas beobachtete die feine Bewegung der Knospe und fragte Aurelian, ob der ursprüngliche graue Stein noch in ihr gegenwärtig sei.

Der Adept legte zwei Finger an die Schale. Für einen Augenblick sah Jonas sämtliche durchlaufenen Formen: den Kornkörper, Kupfer, Gold, Silber, den klaren mineralischen Leib und das Holz. Jede war wirklich gewesen. Keine hielt die gegenwärtige Gestalt von innen gefangen. Der Zusammenhang lag tiefer als deren einzelne sichtbare Eigenschaften.

Aurelian führte ihn bis in die Sympatheia[189]. Stoff, Gestirn, lebendige Form und geistiger Ursprung standen in einer wirklichen Beziehung. Die Wandlung war möglich, weil die Welt nicht aus lauter voneinander getrennten, endgültig verschlossenen Dingen bestand. Das neue Holz besaß deshalb dennoch seine eigene genaue Natur. Seine Knospe konnte wachsen und musste nicht wieder zum Metall werden.

Jonas nahm die Finger von der Schale. Er hatte den Gedanken nicht nur als Erklärung verstanden. Er konnte den Zusammenhang an einem gegenwärtigen Werk wahrnehmen. Der Duft des Harzes war deutlich, und im Wasser lag ein winziger Lichtpunkt von der Stelle, an der die erste Wurzel kommen würde.

Harun sah lange hin. Dann erzählte er von einer alten Sammlung, in der man jede Gestalt nur unter ihrem ersten Namen abgelegt hatte. Einmal war ein lebendes Blatt hineingeraten. Die Sammler hatten es jahrelang als getrockneten Rest beschrieben, obwohl es neue feine Adern gebildet hatte. Harun erinnerte sich mit einem so stillen Erstaunen daran, als begegne er dem eigenen früheren Blick noch einmal aus einer größeren Entfernung.

Pell fragte, ob das Blatt noch existiere. Der Archivar nickte. Es stehe im oberen Raum des Hauses der Künste. Wenn Pell hinaufkomme, werde er es ihm zeigen. Der junge Mann sah zu Ilyra. Sie brauchte seine unausgesprochene Frage nicht erst an einen fertigen Plan zu binden. Er konnte sie nach der heutigen Arbeit begleiten. Die Halle lag für diese Stunden in vollständig geordneter Bereitung.

Rauk brach das letzte Brotstück. Er fragte Pell, ob er oben bei den sieben neuen Formen helfen wolle. Die Glocke sei ein Anfang gewesen. Für die weitere Verbindung von Haus, Stadt und Sphärenwerk würden mehrere verschiedene Träger gebraucht. Der junge Mann nahm das Angebot an, ohne auf seine erste Antwort sofort eine große künftige Stellung zu setzen.

Ilyra holte sieben kleine Tonschalen aus dem Fach. Jede hatte eine andere innere Form. Sie stellte sie auf den Tisch, füllte die erste mit einem klaren Rest der Bereitung und ließ die anderen vorerst leer. In der ersten Schale kam ein Ton auf, der sich nicht vollständig in die Glocke fügen wollte. Er gehörte zu einer anderen Möglichkeit desselben Werkstoffes.

Aurelian ordnete die sieben offenen Beziehungen im Licht des Venussterns. Sie waren keine sieben neuen planetarischen Sphären und keine Ersatzringe für die beiden vollendeten Klänge.

---

[189] Sympatheia: **Historisch:** Griechisch für Mit-Empfinden oder Verbundensein. Stoische und neuplatonische Kosmologien erklären damit den Zusammenhang und das Aufeinanderwirken der Teile des Kosmos. **Beleg:** Vgl. Plotin, Enneaden IV,4,32-45.

Die Formen würden verschiedene Arten einer freien gemeinsamen Antwort in diesem einen Bereich aufnehmen. Aus ihrem wirklichen Zusammenwirken konnte die dritte Gabe weiterreifen.

Ida sah in einer Schale einen Weg, in einer anderen die Nähe zweier Hände. Weitere Gestalten blieben undeutlich. Sie drängte sie nicht sofort in einen eigenen Namen. Das bisherige Werk gab ihr genug Gewissheit, um dem noch Unbestimmten einen klaren freien Platz zu lassen. ***

Hinter dem Becken hob sich das Wasser zu einem stillen Bogen.

Es war keine aufgeworfene Welle. Der ganze Strom hatte eine andere Tiefe angenommen. Ida sah hindurch und erkannte die Rose im Grund des gemeinsamen Hauses, die offenen Wasserzüge des unteren Platzes und dahinter das Meer mit seinen kupfernen Wurzeln. Weiter zurück standen das große Tor und die beiden vollendeten Ringe der Sphärenuhr.

Aurelian ging an den Bogen. Sein persönlicher Begleiter stand wieder neben ihm, so selbstverständlich, als sei die helle Gestalt nie aus der gewöhnlichen Wahrnehmung fortgewesen. Der Adept legte eine Hand an das Wasser. Im selben Augenblick wurde die Halle weit, ohne eine ihrer Mauern zu verlieren.

Jonas sah den Feuerkern unter dem Meer und zugleich einen Himmel, der nicht über, sondern in der inneren Wirklichkeit der Dinge lag. Die Sterne gingen durch die Wurzeln wie geordnete lebendige Bewegungen. Das Meer antwortete ihnen mit den Strömen, die Nareon frei durchschwamm. Die Häuser der Bildstadt traten als helle Körper hervor, jeder von den tatsächlichen Beziehungen seiner Bewohner durchzogen.

Die Weltseele[190] wurde ihnen in einer unmittelbaren geistigen Erfahrung zugänglich. Ihr Leben verband die verschiedenen sichtbaren Bereiche, ohne deren einzelne Wirklichkeit einzuziehen. Ida fühlte den eigenen Herzschlag und hörte zugleich den tiefen Ton des Meeres. Beides besaß einen eigenen Ursprung im Ganzen und konnte einander erreichen.

Rauk stand am Tisch. Die Hände lagen neben der kleinen Glocke. Im geöffneten Zusammenhang sah er die vielen Jahre seiner Arbeit: einen Hammer, der richtig getroffen hatte, ein Werk, das er nach langer Unruhe doch noch einmal von vorn geprüft hatte, einen jungen Menschen, dem er beim ersten brauchbaren Griff Platz gelassen hatte. Keine dieser Handlungen war bloß ein verlorener Augenblick. Sie hatte an einer wirklichen Gestalt der gemeinsamen Welt mitgewirkt.

Ida sah die Frau mit dem Krug in der stofflichen Gasse Elyrions. Sie ging über den neuen Weg zur Nachbarin. Unter ihrem Schritt war die veränderte Form der Bildstadt gegenwärtig. Weiter zurück lag die kleine Bewegung, mit der Teren den Baum in seinem Modell hatte stehen lassen. Die feine Verbindung reichte bis an das Licht der Venus und in die volle, freie Gegenwart Lysaras.

Aurelian blieb in der Mitte dieses Zusammenhanges deutlich. Er musste sich selbst weder auflösen noch gegen die Weite behaupten. Jede Handlung konnte aus der Einheit kommen und einem einzelnen Menschen, einem Stoff oder einem Ort ganz gerecht werden.

Jonas bemerkte eine neue Bewegung im Holzstück. Die erste Wurzel trat in das Wasser der Schale. Er konnte sie wachsen sehen und gleichzeitig den tieferen Zusammenhang erfahren, der diese wirkliche kleine Wurzel trug. Das geistige Erkennen nahm ihm die besondere Freude daran nicht fort. Sie wurde genauer.

---

[190] Weltseele, lateinisch Anima mundi: **Historisch:** Platon beschreibt den Kosmos als beseeltes lebendiges Ganzes. Spätere platonische und hermetische Autoren entwickeln unterschiedliche Lehren der Weltseele. **Beleg:** Platon, Timaios 34b-37c.

Lysara und Pyrion standen an den beiden Seiten des Bogens. Ihre Wirkkräfte blieben unterscheidbar und wirkten doch aus demselben höheren Zusammenhang. Die Schönheit der Gestalt und die Kraft ihrer Verwandlung fanden im freien Werk zusammen. Die alte Furcht, eine lebendige Form nur durch ewiges Festhalten bewahren zu können, hatte hier keinen Grund mehr.

Ida dachte an den Wald der gläsernen Morgen. Die befreiten Blätter wuchsen weiter. Ennas Musik klang im ersten Quarz weiter, während die Musikerin schlafen, aufwachen und etwas Neues spielen konnte. Der zweite Ring trug die vielen freien Antworten der Sprache. Der dritte würde die gemeinsame Fähigkeit zur lebendigen Gestalt aufnehmen. Vor ihnen lagen noch weitere Bereiche und noch unbetretene Wege.

Sie musste deren ganze Zukunft nicht in diesem einen Augenblick besitzen. Der Zusammenhang war vollkommen, und das Leben konnte ihn dennoch mit neuen freien Handlungen erfüllen.

Der Adept nahm die Hand vom Wasser. Der Bogen senkte sich. Die Halle war wieder von ihrer gewohnten sichtbaren Größe. Das Feuer ging um die Wurzeln, Pells kleines Wesen schlief neben dem Krug, und Rauk hatte noch immer beide Hände neben der Glocke liegen.

Niemand sprach sofort. Dann hob der Meister den Kopf und sah zu seinem Werk.

„Ich werde sie oben nicht lauter schlagen“, sagte er.

Ilyra lächelte. Sie hatte verstanden. Der Ton musste die empfangene Weite nicht durch eine größere Gewalt nachahmen. Er konnte in seiner eigenen genauen Aufgabe bleiben.

Pell nahm das leere Brottuch vom Tisch und faltete es. Jonas stellte die Schale mit dem bewurzelten Holz sicher in einen kleinen Korb. Ida schloss das Buch. Auf der Seite blieb ein neuer offener Kreis stehen, in dessen Mitte ihre Hand noch zu erkennen war.

* * *

Die Rückkehr begann mit einem Licht an Nareons Stirn.

Das Wesen war vor dem Tor geblieben. Es hatte die freie Arbeit begleitet, ohne einen menschlichen Griff vorwegzunehmen. Nun legte Ilyra ihm einen Finger zwischen die Hörner. Ein Ton ging durch das Wasser und erreichte den oberen Steg. Dessa antwortete aus der sichtbaren Ferne, als höre man sie am anderen Ende eines langen Hofes.

Aurelian ordnete die sieben kleinen Schalen auf einer flachen Trage. Jede behielt ihren freien inneren Raum. Der vollständig bereitete Werkstoff für die weiteren Formen lag in einem verschlossenen Gefäß daneben. Sein Gefüge bestand von sich aus. Es brauchte keine fortwährende Bindung an eine lebende Hand.

Ilyra gab Pell einen leichten Mantel. Sie würde die Arbeiten der Halle beenden und später durch den offenen Weg selbst in das gemeinsame Haus kommen. Pyrion wirkte freiwillig mit den vollständig geordneten Feuerstellen weiter. Keine Aufgabe wurde als unbegrenzte Wache auf einen Menschen gelegt.

Rauk nahm die Glocke. Aurelian hob die leere, in brauchbaren Teilen erhaltene Lehmform in ein ruhiges Traggefüge. Auch sie sollte mit nach oben. Die gemeinsam gelungene Arbeit begann nicht erst beim fertigen Metallkörper. Jonas half, die Ränder mit dem trockenen Tuch gegen zufälliges Anstoßen zu sichern.

Harun verstaute die Zeichnungen. Auf dem obersten Blatt standen die drei Prinzipien, darunter die wirklichen Beiträge der Menschen und geistigen Helfer. Er betrachtete die Seite ein letztes Mal. Dann ließ er den noch freien Rand stehen und schlug das Buch zu.

Aurelian ging hinaus. Die unveränderte Vollkommenheit seines Schutzes trug alle Körper in der wirklichen Tiefe. Wasser strich über Idas Mantel. Die Fische zogen neben dem Weg vorbei. Der Atem blieb ruhig, die Werkstücke und die trockenen Unterlagen unversehrt. Lysara hielt sich an der Außenseite der Treppe, wo das Licht der Venus durch die kupfernen Wurzeln fiel.

Auf halber Höhe blieb Pell kurz stehen. Er kannte diesen Weg, aber noch nie hatte er ihn mit einem Werk verlassen, dessen erste freie Töne er selbst hatte prüfen dürfen. Rauk wartete neben ihm. Der junge Mann richtete die Trage mit den sieben Schalen etwas gerader aus und ging weiter.

Das obere Meer wurde heller. In seiner Oberfläche lag der schmale Umriss des gemeinsamen Hauses. Dahinter stand die Bildstadt mit ihren offenen Linien. Der neue untere Platz trug Körbe, Kinder und die gewöhnlichen Schritte der Menschen. Geren hatte sich am Steg auf eine niedrige Stufe gesetzt. Als die ersten Gestalten aus dem Wasser kamen, stand er ohne Schmerz auf.

Er nahm Rauk die Trage ab. Der Meister hielt die Glocke vor sich und sah über den warmen Stein. Niemand hatte sich zu einer vorgeschriebenen Begrüßung versammelt. Einige kamen näher, andere arbeiteten weiter und grüßten von ihrem Platz.

Dessa betrachtete Pell, den Korb mit der kleinen Knospe und die geöffneten Schalen. Dann ging ihr Blick zu Rauks Gesicht. Sie holte keinen großen Satz für die Rückkehr. Sie sagte, die Bank im Garten sei trocken und der lange Tisch habe Platz.

Die Glocke kam ins gemeinsame Haus. ***

Orith hatte den Glockenstuhl an der äußeren Säule vorbereitet.

Er war klein und stand nahe genug am Weg, um bis zum unteren Platz gehört zu werden. Die stille Zimmertür lag auf der anderen Seite. Teren hatte die Führung so gezeichnet, dass der Klang an ihrer Öffnung vorbeiging und sich erst draußen weitete. Rauk sah beides an, bevor er die Glocke hob.

Geren hielt die Halterung. Sein gesunder Fuß stand fest auf dem neuen Stein. Jonas prüfte die kleine obere Verbindung und zog den Stift an den vorgesehenen Anschlag. Rauk setzte das Gewicht ein. Der Glockenstuhl nahm es auf. Das Werk hing in seiner wirklichen Aufgabe.

Aurelian berührte den unteren Rand. Der theurgisch vollendete Zusammenhang ging bis in das gemeinsame Haus, den offenen Platz und die Wege, auf denen die Menschen gerade unterwegs waren. Jede mögliche Antwort blieb deren eigener Entschluss. Das sichtbare Metall bekam den richtigen Platz in der lebendigen Ordnung des Ortes.

Rauk nahm den Klöppel. Er sah zu Dessa. Sie stand am langen Tisch und stellte die Becher für die Ankommenden zurecht. Die Tochter schlief auf der Bank neben dem Garten, die leere Muschel lag auf ihrem Bauch. Dessa nickte.

Der Meister gab den ersten wirklichen Ruf.

Der Ton ging über den Platz, klar und von einer Wärme, die nichts forderte. Teren hob am Plankasten den Kopf. Orith legte die Feder weg. Vom unteren Weg kam ein Mann mit einem gefüllten Korb, blieb stehen und fragte, ob er ihn zuerst abstellen dürfe. Geren rief ihm zu, dass seine Bank frei sei.

Einige Menschen kamen zum Tisch. Andere machten ihren begonnenen Griff zu Ende. In der stillen Kammer schlief Dessas Tochter weiter. Die Glocke konnte gehört werden, ohne den Ort der Ruhe zu beherrschen. Rauk ließ den Klöppel sinken. Er hörte zu, bis auch der letzte Nachklang verklungen war.

Dessa brachte ihm einen Becher. „Jetzt gehört ihr Klang hierher."

Er sah zum Zeichen unter dem oberen Bogen. „Dann kann ich sie auch einmal in Ruhe lassen.“

Er setzte sich an den Tisch. Der Satz hatte keinen Abschied von der Arbeit enthalten. Er war die ruhige Gewissheit, dass das Werk gelungen war und im eigenen Gefüge fortbestehen konnte.

Pell stand noch an der Tür. Er hörte die anderen Stimmen, das Klappern der Becher und die Bewegung des Wassers im Garten. Unter dem Meer hatten diese Laute einen anderen Abstand gehabt. Hier kamen sie von allen Seiten. Rauk rückte auf der Bank zur Seite. Der junge Mann setzte sich, legte beide Hände auf den Tisch und begann zu essen.

# Kapitel 13
# Sieben Formen aus Lehm

Ida nahm die sieben Tonschalen aus der Trage. Sie stellte sie an das freie Ende der Platte, jede mit genügend Platz für eine Hand. Harun legte die Zeichnungen der Feuerstellen daneben. Die Beziehungen waren erkennbar, aber noch nicht in eine fertige Form übersetzt.

Aurelian setzte das Gefäß mit dem bereiteten Werkstoff in die Mitte. Darin lag eine ruhige rote Helligkeit. Der Stoff konnte jeden der sieben künftigen Träger vollständig aufnehmen. Was noch gebraucht wurde, waren die wirklichen Gestalten, die aus dem Leben der Menschen im Haus hervorgehen sollten.

Orith nahm eine Schale in die Hand. Die leere Rundung war ihm weniger verdächtig geworden als am ersten Tag. Er konnte eine Möglichkeit ansehen, ehe er ihr die eigene richtige Grenze vorgab. Teren brachte weichen Ton. Rauk betrachtete dessen Feuchtigkeit und bat um einen zweiten, feineren Anteil. Pell mischte beides, bis die kleine Probe unter den Fingern gleichmäßig nachgab.

Jonas stellte sein Holzstück ans Gartenbecken. Es hatte eine Wurzel gebildet, dünn und hell. Er gab der Knospe einen Platz zwischen warmem und kühlem Strom. Aurelian ordnete die Verbindung mit dem gewachsenen Leib des Hauses. Es konnte hier weiterwachsen.

Ida sah das neue Blatt im Wasser gespiegelt. In ihrem Buch erschien derselbe offene Bogen, den sie in der Halle wahrgenommen hatte. Diesmal führte er weiter bis an die ruhige Glocke und die noch weiche Tonprobe auf dem Tisch. Die Erfahrung verband sich mit der nächsten tatsächlichen Arbeit.

* * *

Gegen Abend kam Ilyra durch die offene Verbindung.

Sie hatte die Halle geordnet hinter sich gelassen. Pyrion wirkte dort mit den freien Feuerkräften weiter; die vorbereiteten Träger für die anderen Werkstätten waren auf ihren richtigen Wegen. Nareon war in den weiten Umlauf des Meeres zurückgekehrt. Kein Wesen musste sich für den Fortbestand der neuen Arbeit an einem Ort festhalten lassen.

Die Hüterin brachte ein kleines Werkzeug aus hellem Knochen. Es lag leicht in ihrer Hand. Sie gab es Rauk und zeigte die schmale Kante, mit der der innere Kern einer feinen Form geglättet werden konnte. Der Meister strich mit dem Daumen darüber und reichte es Jonas weiter, damit er dessen Wirkung ebenfalls kennenlerne.

Aurelian legte eine Karte des Smith-Waite-Tarots[191] neben den freien Ton. Auf dem Bild standen drei Menschen in einem Garten und hoben ihre Kelche zueinander. Die Drei der Kelche[192] nahm die Freude des gelungenen Werkes auf und führte die Frage nach dem nächsten wirklichen Ort der gemeinsamen Antwort weiter.

Der Adept hielt die Hand an den Kartenrand. Über dem Tisch wurde der untere Platz sichtbar. Drei Ankommende standen dort mit leeren Bechern. Einer kam aus einer Werkstatt, die andere hatte einen Korb abgestellt, der dritte setzte sich vorsichtig an den Rand der warmen

[191] Smith-Waite-Tarot: **Historisch:** Das 1909 veröffentlichte Rider-Waite-Smith-Tarot entstand durch das Zusammenwirken Arthur Edward Waites und der Künstlerin Pamela Colman Smith. Waites Pictorial Key erläutert Bilder und Deutungen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, 1910/1911.

[192] Drei der Kelche: **Historisch:** Eine Karte der Kleinen Arkana des Smith-Waite-Tarots. Drei Gestalten heben ihre Becher; Früchte und Pflanzen umgeben sie. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, III, Three of Cups.

Quelle. Sie kannten einander noch nicht. Der freie Ruf der Glocke hatte jeden auf eine eigene Weise erreicht.

Aurelian öffnete die Schau bis in ihren gegenwärtigen Zusammenhang. Die drei wollten Wasser nehmen und einen Augenblick sitzen. Der richtige Ort für den ersten neuen Träger lag in diesem einfachen, freiwillig geteilten Vorgang. Die Antwort war deutlich und bis in die tatsächlichen Hände der Ankommenden erkennbar.

Dessa sah das Bild. Sie nahm einen Krug, ging hinaus und brachte den Menschen Wasser. Teren trug eine freie Bank hinzu. Auf dem Tisch im Haus bekam der weiche Ton die erste kleine Vertiefung. Orith sah von ihr zu den Schalen und verstand, weshalb ein leerer Raum eine sehr genaue Aufgabe haben konnte.

Aurelian nahm die Karte wieder auf. Das Orakel hatte den nächsten wirklichen Ansatz des Werkes erschlossen, ohne den Menschen eine Handlung vorzuschreiben.

Lysara trat an den Tisch. Unter dem Gewand des Daimons lag noch der warme Schein des tiefen Feuers. Die sieben Schalen antworteten ihm mit verschieden hellen Rändern. Draußen stand der Stern der Venus über der offenen Bildstadt. Durch das Kupfertor gingen die ersten beiden Klänge der Sphärenuhr ruhig weiter.

Aurelian stellte die kleine Schale aus dem unteren Quellenbecken neben den Ton. Der helle Same in ihrer Mitte hatte das wirkliche Läuten aufgenommen. Aus ihm war ein winziges Blatt getreten, offen und von einem goldenen Punkt an der Basis getragen. Der dritte Sphärenklang blieb unvollendet, aber sein lebendiger Grund war gewachsen.

Harun sah von der Schale zu den Menschen. Er hatte die Vergangenheit ihrer heutigen Arbeit aufgeschrieben. Er legte das Buch zu und nahm selbst ein Stück Ton in die Hand.

Dessa holte die Tochter aus der stillen Bankecke, als das Kind erwachte. Das Mädchen sah den Ton und fragte, ob sie eine Schale machen dürfe, aus der ein Krebs wieder hinausfinden könne. Teren schob ihr eine kleine freie Holzplatte hin. Sie begann, ohne sich um die richtigen Namen der kommenden Formen zu kümmern.

Die Erwachsenen arbeiteten eine Weile schweigend. Man hörte Wasser, ein Messer an Holz und den weichen Ton unter den Händen. Rauk gab keine fertige Gestalt vor. Ilyra prüfte die erste feine Wandung, Orith fand den richtigen Stand, und Jonas hielt die Probe, während Pell die freie Mitte glättete.

Aurelian verband den Werkstoff mit den Kräften des Ortes. Am Tisch aber lagen noch sieben verschiedene Umrisse. Rauk hielt sein Werkzeug darüber, ohne eine Form für die anderen auszuwählen. Wer würde zuerst zugreifen?

Ida saß neben dem Becken und sang leise den ersten Ton. Auf der Tischplatte zeichneten sich sieben verschiedene Umrisse ab. Noch waren es keine fertigen Träger. Doch jeder besaß einen eigenen Anfang, und zwischen ihnen blieb Platz für die Antworten der anderen.

Der Lehm schloss sich um eine Hand und ließ sie wieder frei.

Dessa hob die Finger. Auf der feuchten Fläche blieben ihre Linien stehen, die kleine Vertiefung unter dem Daumen und die feinen Spuren einer alten Narbe. Wasser sammelte sich darin. Es kam aus keiner Kanne. Der Ton hatte die Nähe der beiden Quellströme aufgenommen und gab ihr eine erste deutliche Richtung.

Rauk schob die Holzplatte näher ans Licht. Er prüfte den Rand, dann den Boden. Der Abdruck allein war noch keine Form. Aber in seiner Vertiefung lag bereits der Anfang eines Gefäßes, das etwas aufnehmen und wiedergeben konnte. Er nahm Ilyras Knochenwerkzeug und strich die äußere Wandung mit einer langsamen Bewegung glatt.

Dessa griff nicht sofort wieder hinein. Sie sah nach ihren eigenen Fingern, als wundere sie sich, wie anders eine vertraute Hand wirken konnte, wenn deren Arbeit vor einem auf dem Tisch lag. Dann nahm sie die erste der sieben offenen Schalen und stellte sie neben den Lehm. Beide Rundungen antworteten einander mit einem hellen Rand.

Aurelian legte die Hand unter die Platte. Das geordnete Licht ging durch den Ton, bis dessen innerer Zusammenhang sichtbar wurde. Die Schöpfung einer neuen Gestalt war mehr als ein äußerer Umriss. Die Absicht der Hand, die Beschaffenheit des Stoffes und der wirkliche spätere Gebrauch standen in einer gemeinsamen Signatur[193]. Unter Aurelians Hand blieb die Beziehung von ihrem Ursprung bis in die kleinste Fuge sichtbar.

Lysara setzte sich an das freie Ende des Tisches. Das rosige Licht des Daimons[194] ging in die sieben leeren Räume und blieb in jedem anders stehen. Harun legte sein Verzeichnis daneben. Er hatte für jede Form eine Seite freigehalten. Diesmal stand am Anfang kein fertiger Name, sondern die gegenwärtige Frage, die ein brauchbares Werk beantworten würde.

Teren sah durch die offene Tür zum unteren Platz. Die drei Ankommenden waren noch an der Quelle. Einer hielt seinen leeren Becher, die andere hatte den Korb als Rückenstütze an die Bank gerückt. Der dritte schöpfte mit der Hand, weil er seinen Becher an die Nachbarin weitergegeben hatte. Alle konnten Wasser bekommen. Der Vorgang brauchte dennoch mehr ruhige Griffe, als die einzelnen Hände gerade frei hatten.

Dessa nahm den Krug. Sie goss langsam aus, einmal nach rechts, dann nach links. Rauk ließ den Ton unter ihren Fingern die Bewegungen aufnehmen. Die erste Vertiefung wurde weiter. Ihr Rand bekam drei niedrige Ansätze, jeder gut für eine eigene Hand. Sie waren kein Zwang, von mehreren Seiten zugleich zu trinken. Man konnte das Gefäß damit gemeinsam tragen, ausrichten und an einen anderen Platz stellen.

Pell beugte sich vor. Er sah, wo die dritte Hand den Rand zu hoch hob. Ilyra legte einen Finger an die innere Rundung. Das Wasser sollte beim Tragen ruhig bleiben und beim bewussten Neigen doch leicht fließen. Unter ihrer Führung fand der junge Mann den richtigen Abstand zwischen Hals und weiterem Körper. Er änderte die Stelle im Ton und ließ sie mit einem eigenen kleinen Rand enden.

Jonas hielt die Platte. Als Dessa die drei Ansätze berührte, spürte er den Druck bis an die gegenüberliegende Seite. Er beschrieb die Linie. Rauk nickte und nahm unter dem Boden eine geringe Menge Material fort. Der Zusammenhang wurde leichter, ohne seine Festigkeit zu verlieren. Jede Hand konnte die tatsächliche Last wahrnehmen.

Aurelian führte die gefundene Ordnung bis in den möglichen späteren Werkstoff. Über dem Lehm erschien ein heller Körper. Er besaß das gleiche Maß wie die entstandene Form und zeigte dessen innere Wege in einer ruhigen Bewegung. Die erste praktische Probe konnte an diesem magisch verdichteten Werkbild[195] geschehen, während der Lehm für die weitere Gussarbeit offenblieb.

Dessa hob das Gefäß mit Teren und Pell. Das Wasser lag ruhig darin. Als einer den eigenen Griff veränderte, bekamen die anderen dessen wirkliche Bewegung zu spüren und konnten antworten. Niemandes Hand wurde festgehalten. Sie trugen das Gefäß zur Quelle, stellten es ab und gaben den drei Ankommenden Wasser.

---

[193] Signatur: **Historisch:** In frühneuzeitlichen Natur- und Geistlehren ein äußeres Zeichen einer inneren Eigenschaft oder eines verborgenen Zusammenhangs; besonders entfaltet bei Jakob Böhme. **Beleg:** Böhme, Signatura rerum, Kap. I.

[194] Lysara: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon der Venussphäre, verbunden mit Schönheit und Formwerdung.

[195] Werkbild: **Romanbegriff:** Körperlich prüfbare magische Vorform eines Werkes.

Der ältere Mann nahm den Becher mit beiden Händen. Er sah auf die neuen Griffe und sagte, nun könne auch einer helfen, der nur kurz die Hand frei habe. Die Frau mit dem Korb prüfte den Rand, durch den das Wasser in ihren Becher floss. Sie hatte solche Gefäße in ihrer Werkstatt aus dünnem Blech gefertigt. An einer Stelle zeigte sie eine kleine Änderung, die das letzte Nachtropfen verminderte.

Dessa rief Rauk. Er kam mit der Tonplatte. Ilyra blieb am Tisch; Aurelian stand in der offenen Tür. Der Meister sah dem letzten Tropfen zu, setzte das Werkzeug an und nahm die brauchbare Änderung in die erste Form auf. Das magische Werkbild antwortete unmittelbar. Beim nächsten Guss in den Becher blieb der Rand trocken.

Harun schrieb die Hand der unbekannten Werkfrau an die tatsächliche Stelle des Vorgangs. Sie nannte ihren Namen, Salme, und lachte, als er um den zweiten Laut bat. Er wiederholte ihn richtig. Dann ließ sie ihn zu ihrer Freude auch den kleinen gebogenen Rand zeichnen. Ihr Beitrag würde nicht als namenlose Selbstverständlichkeit in einem fertigen Gegenstand verschwinden.

Rauk trug die Form zurück. Auf dem Tisch lag der Lehm noch feucht und vollkommen bereit für den nächsten eigenen Griff. Aurelian ließ das Werkbild frei neben der Quelle bestehen. Es würde dort gebraucht und weiter geprüft werden können, bis der endgültige Träger seine stoffliche Gestalt bekam.

Die erste der sieben Seiten hatte eine wirkliche Geschichte.

* * *

Dessas Tochter arbeitete am anderen Ende des Tisches.

Ihre kleine Schale war ungleich und an einer Seite offen. Durch diese Lücke sollte der Krebs hinausfinden können. Das Mädchen hatte einen Finger hineingelegt, ihn wieder herausgezogen und die Öffnung etwas breiter gemacht. Nun war Wasser darin, das bei jeder Bewegung seitlich ablief.

Pell wollte ihr erklären, dass ein Gefäß auf diese Weise wenig behalten könne. Er hatte den Satz schon begonnen, als die Tochter ihn ansah und sagte, behalten wolle sie das Tier ja gerade nicht. Er verstummte. Dann setzte er sich so, dass sie seine Kelle erreichen konnte, und fragte, womit sie den Boden glätten wolle.

Ida sah die beiden an. Die kleine Arbeit musste nicht in die sieben vorgesehenen Formen aufgenommen werden, um hier einen Platz zu besitzen. Das Kind hatte seine eigene Frage gestellt. Ihr Ergebnis konnte zu einem Nachmittag gehören, zu einem Spiel oder später zu einer Geschichte. Niemand brauchte es schon jetzt an die Sphärenuhr zu binden.

Aurelian berührte den feuchten Ton. Er gab ihm die Festigkeit, die das Mädchen für seine gegenwärtige Probe brauchte. Die offene Stelle blieb genau so weit, wie sie sie gewählt hatte. Der Rand konnte keine scharfe Kante bilden. Die Tochter nahm die Schale und trug sie zum Gartenbecken. Das Wasser lief darin, sammelte sich einen Augenblick und ging durch den freien Ausgang weiter.

Lysara sah ihr nach. Auf dem Tisch war die zweite der größeren leeren Schalen hell geworden. In ihrer Rundung lag eine andere Art von Empfang: Man konnte etwas aufnehmen, ohne aus diesem Aufnehmen bereits ein Bleiben zu verlangen. Ida hob die Schale an. Ihr Buch antwortete mit dem bekannten hellen Abstand zwischen zwei Linien.

Dessa stellte eine kleine Bank in den Garten. Sie wusste, wie oft ein Ankommender zunächst reden musste, ehe er verstand, was er eigentlich brauchte. Die Bank lag nahe der stillen Tür.

Man konnte dort hören, ohne gleich den nächsten Weg vorzugeben. Ida setzte sich darauf und legte die zweite Schale zwischen die Hände.

Aurelian ordnete die beginnende Beziehung. In dem Gefäß wurde hörbar, was ein Mensch ihm bewusst anvertrauen wollte. Keine fremde Erinnerung konnte heimlich hineingezogen werden. Der Rand blieb für einen stillen Empfänger offen und gab dessen Antwort wieder frei. Die Hörschale[196] sollte ein Werkzeug einer gewollten Begegnung werden.

Harun setzte sich ihr gegenüber. Er wollte den Namen des ersten Gefäßes vorschlagen und begann mit einer längeren Erklärung. Nach wenigen Sätzen bemerkte er, dass die Schale nicht auf die Fülle seiner Begriffe antwortete. Sie trug die wirklichen Ansätze, an denen seine Erfahrung noch nach einem genauen Wort suchte. Dazwischen lag eine sehr deutliche Stille.

Er hörte auf. Zum ersten Mal musste er die Stille nicht sofort mit dem nächsten richtigen Namen überdecken. Ida sah ihn an. Sie hatte seine ganze Aufmerksamkeit vor sich, ungeschützt von einem fertigen Verzeichnis. Der Archivar lachte leise und legte die Hand auf den Rand.

„Ich möchte, dass es später noch zu verstehen ist“, sagte er.

„Dann lass die nächste Hand etwas hinzufügen“, sagte Ida.

Die Schale wurde warm. Auf ihrer Innenseite erschien eine feine helle Linie. Sie gehörte zu Haruns tatsächlichem Wunsch, eine Erfahrung weiterzugeben. Der Rand bekam eine freie Stelle daneben, an der eine andere Stimme eingehen konnte. Ida sang einen kurzen Ton. Die beiden Bewegungen standen nebeneinander und wurden durch den Zusammenhang genauer.

Rauk holte den zweiten Lehmkörper heran. Er sah die lichte Form in Idas Händen und nahm deren Wandung nicht einfach von außen ab. Zuerst hörte er mit Ilyra den Abstand im Klang. Dann führten sie dessen Gestalt bis in den richtigen stofflichen Raum. Der Ton wurde dünner an der empfangenden Seite und bekam einen festen, ruhigen Halt an der Stelle, die eine Hand tragen würde.

Pell stellte das kleine Gefäß aus Dessas Tochterarbeit daneben. Es war nicht das Vorbild, das man als kindliche Eingebung nur zu vervollkommnen brauchte. Die beiden Formen beantworteten unterschiedliche wirkliche Fragen. Gerade ihre Verschiedenheit machte Ida den Zusammenhang deutlich. Ein freier Ausgang konnte Wasser leiten; eine offene Stelle im Klang konnte eine Antwort ermöglichen.

Aurelian schloss den geistigen Arbeitsgang in seiner vollendeten Ordnung. Der Entwurf der Hörschale lag vollständig vor ihnen. Das erste magische Werkbild konnte an der Bank gebraucht werden. Harun nahm es nicht in sein eigenes Fach. Er stellte es dorthin, wo ein nächster Mensch sich freiwillig dazusetzen konnte.

Auf der zweiten Seite zeichnete er nur die Bank, zwei Hände und den freien Rand. Darunter schrieb er Idas Namen an deren wirkliche Stimme.

* * *

Salme kam am Nachmittag ins Haus.

Sie hatte den Korb vor der Tür abgestellt und einen schmalen Metallstreifen in der Hand. Ihre Arbeit am ersten Gefäß war noch nicht zu Ende. Sie wollte sehen, ob dessen heller Körper nach längerem Gebrauch dieselbe klare Bewegung behielt. Dessa führte sie zum Tisch und zeigte den Lehm. Salme strich mit dem Daumen an der trocknenden Außenwand entlang, dann blieb sie mit einer Bewegung zur Tür stehen.

---

[196] Hörschale: **Romanbegriff:** Magisches Werkzeug zur freiwilligen Verständigung durch Stimme und Antwort.

Ein Mann war ihr vom Platz gefolgt. Er hatte vor einigen Tagen ein Werkzeug bei ihr bestellt und wollte nun wissen, weshalb er noch warten müsse. Er sprach nicht laut. Gerade seine ruhige Selbstverständlichkeit machte deutlich, dass er ihre freie Zeit für einen weiteren Teil des Auftrags hielt. Salme wandte sich um und sagte, sie sei hier wegen einer anderen Arbeit. Den vereinbarten Auftrag werde sie am nächsten Morgen ausgeben.

Der Mann setzte den Fuß über die Schwelle. Die Tür blieb vor ihm ruhig geschlossen, ohne ihn zu treffen. Durch das Fenster sah er Salme. Er hob die Hand, als müsse ein sichtbarer Mensch doch zu jeder Zeit für ihn erreichbar sein. Salme schüttelte den Kopf. Dann setzte sie sich an den Tisch.

Aurelian hatte die persönliche Grenze vollständig gewahrt. Die Offenheit des gemeinsamen Hauses ließ nicht jeden fremden Anspruch zum Gesetz des Ortes werden. Die Tür trug den gegenwärtigen Entschluss der Menschen, deren Arbeit hier Schutz brauchte. Der Wartende blieb unverletzt vor der Schwelle und bekam einen klaren anderen Weg zu seiner tatsächlichen Frage.

Orith nahm die dritte Schale. Ihr Rand hatte eine schmale Unterbrechung. Er hielt sie an die Tür und sah den Vorgang darin deutlich. Ein Eintritt konnte angeboten werden, ein anderer warten müssen. Die Freiheit lag auch darin, eine geschützte Grenze zu geben.

Teren legte ein Stück Ton auf eine kleine Platte. Aus seiner Hand entstand kein vollständiges Schloss. Er formte zunächst nur einen Griff, gut für eine gewöhnliche Hand, ohne die Finger in eine bestimmte Haltung zu zwingen. Orith setzte dahinter eine kleine Achse. Ihr Lauf sollte die bewusste Einladung aufnehmen und eine fremde Forderung nicht mit ihr verwechseln.

Jonas holte seinen Wegschlüssel[197] hervor. Alle sieben Speichen standen vollständig im Ring, die siebte golden und ruhig. Er zeigte Orith nicht die magischen Linien als eine fertige Schablone. Er wies auf den Mittelpunkt, in dem eine wirkliche Verbindung erkannt wurde, ehe der Weg sich öffnete. Die kleine Kerbe von Matthias' Arbeit lag dicht daneben.

Aurelian machte beide Gefüge miteinander vergleichbar. Der alte Schlüssel hielt Jonas' eigenen Weg durch verschiedene Orte klar. Der neue Griff sollte die Grenzen einer gewollten gemeinsamen Arbeit tragen. Die Beziehung war verwandt, die Aufgaben blieben verschieden. Unter der Hand des Adepten wurde diese Unterscheidung im Ton bis an die innere Achse sichtbar.

Orith hob das Werkbild an die Tür. Salme legte die Hand darauf und lud den Wartenden nicht ein. Der Griff blieb für ihn in seiner gewöhnlichen ruhigen Lage. Dann rief Dessa einen der Ankommenden vom Platz herein, weil sie ihn am gemeinsamen Tisch erwartete. Das Gefüge nahm die Einladung auf. Die Tür öffnete sich weit genug für dessen tatsächlichen Schritt.

Der Wartende sah die Bewegung. Er wollte sie mit der eigenen Hand fortsetzen. Aurelian ließ die Tür nicht aus dem verabredeten Zusammenhang gehen. Der Mann fand vor sich wieder eine feste, klare Grenze. Er nahm den Fuß zurück, sah durch das Fenster zu Salme und sagte, dann werde er am nächsten Morgen kommen. Sie nickte. Erst danach wandte sie sich wieder dem Lehm zu.

Harun hatte zugehört. Auf der dritten Seite zeichnete er den Griff, die offene Achse und den freien Raum hinter der Tür. Er schrieb keine Liste von Menschen, die ein für alle Mal hineindurften. Das Werk musste eine gegenwärtige Entscheidung erkennen können. Aurelian gab dieser Fähigkeit ihre vollendete, eigenständig beständige Ordnung.

---

[197] Wegschlüssel: **Romanbegriff:** Magisches Werkzeug zum Öffnen von Verbindungen zwischen Orten oder Zeiten.

Salme berührte den Rand des ersten Gefäßes. Ihre Schultern hatten sich entspannt. Sie konnte die eigene freie Arbeit fortsetzen und würde am Morgen den zugesagten Auftrag erfüllen. Keine der beiden Entscheidungen nahm ihr die andere fort.

* * *

Die vierte Form begann mit einem leeren Tragebügel.

Geren hatte ihn aus der oberen Werkstatt gebracht. Er trug gewöhnlich Steinplatten an einer Seite und brauchte dafür einen zweiten Menschen mit ähnlichem Griff. Heute standen am Platz mehrere unterschiedlich große Helfer bereit. Einer war sehr jung, ein anderer konnte einen vollen Arm nicht lange über der Schulter halten. Die Last musste anders geführt werden, wenn ihre Bereitschaft wirklich brauchbar werden sollte.

Rauk setzte den Bügel auf zwei Böcke. Er zeigte Jonas die bisherige Führung. Das Gewicht ging in einen engen Punkt, weit außerhalb der Linie, in der ein Körper sicher stehen konnte. Geren kannte die Bewegung so gut, dass er sie mit den Knien ausglich. Nun, nach seiner vollständigen Heilung, bemerkte er erst wieder, wie viele Griffe seines alten schmerzhaften Gehens er aus Gewohnheit beibehalten hatte.

Er stellte sich gerade hin. Aurelian ließ ihn die sichere, gesunde Bewegung seines Körpers bis in den Fuß wahrnehmen. Keine Verletzung war zurückgekehrt. Geren konnte seinen Griff neu wählen, ohne auf den früheren Schmerz vorbereitet zu bleiben. Er nahm den Bügel mit beiden Händen und führte ihn dicht an die eigene Mitte.

Pell schob die vierte Schale unter den offenen Bogen. Im Lehm erschien eine entsprechende Vertiefung. Ilyra zeigte die Stelle, an der das Gewicht später in mehrere freie Linien gehen konnte. Der neue Träger sollte den wirklichen Händen die Last genau mitteilen und sie zugleich in einem geordneten stofflichen Gefüge halten.

Aurelian nahm einen gewöhnlichen Stein von der Mauer. Er lag schwer auf dem Tisch. Unter seiner Hand wurde dessen eigenes Gewicht als klare Richtung sichtbar. Der Adept führte diese Richtung in die magisch bestimmte Form des Bügels. Seine Last konnte nun von den mehreren tragenden Linien des Werkes aufgenommen werden, statt einen einzelnen Menschen schief nach unten zu ziehen.

Die stoffliche Alchemie[198] vollzog den Eingriff bis in die tragenden Kräfte der Materie. Kein anderer Mensch bekam die abgegebene Last heimlich zu tragen. Kein geistiges Wesen wurde als unsichtbarer Knecht in das Werk eingeschlossen. Die geordnete Wirksamkeit ging aus dem vollkommen beherrschten Zusammenhang des Stoffes hervor.

Jonas legte seine Hand an den Rand des Tons. Er nahm die erste Linie wahr und führte sie bis an den zweiten vorgesehenen Griff. Dazwischen entstand ein kleiner freier Abstand, in dem die neue Bewegung eines Helfers aufgenommen werden konnte. Aurelian ordnete das ganze Gefüge bis in dessen beständigen Körper.

Rauk und Geren setzten den Stein auf das Werkbild. Zwei verschiedene Menschen fassten an. Beide konnten die Last vor ihnen spüren und mussten sich dennoch nicht mit einem gefährlichen Ruck gegen sie stemmen. Sie hoben sie ruhig an und brachten sie bis zur Mauer. Dort gab der Bügel das Gewicht vollständig an den vorbereiteten Sockel zurück.

---

[198] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

Der jüngere Helfer sah auf seine Hände. Er hatte am Bau mitarbeiten wollen und bisher vor allem die leichteren Dinge holen dürfen. Jetzt konnte er einen tatsächlichen Anteil übernehmen. Geren ließ ihn noch einmal die Bewegung des Absetzens prüfen. Rauk erklärte ihm den letzten freien Fingerbreit zwischen Stein und Mauer. Dann stellte der junge Mann die Last allein in ihren sicheren Halt.

Aurelian nahm einen zweiten Stein hinzu, damit der Träger nicht nur unter einer zufällig günstigen Aufgabe bestanden hatte. Das Gefüge erkannte auch das veränderte Gewicht. Die Hände fanden eine eigene neue Antwort, ohne den Bügel umzubauen. Orith sah den Vorgang genau an und änderte im Lehm nur die Stelle, an der ein dicker Arbeitsärmel den inneren Rand gestreift hatte.

Der vierte Entwurf war fertig. Auf Haruns Blatt standen die wirklichen Griffe, die unterschiedlichen Körper und die eigene materielle Wirksamkeit des Werkes. Er zeichnete den gesunden Stand Gerens so deutlich, dass der Lastträger darüber lachte und bat, man möge ihn vorerst nicht als besondere Sehenswürdigkeit der Stadt ausstellen.

Ida hatte von der Gartenbank aus zugesehen. Die große Magie war durch ihre genaue Anwendung nicht kleiner geworden. Ein Mensch konnte den Gegenstand vor sich sicher mitnehmen, weil die Wirklichkeit des Stoffes dem höchsten Adepten offenlag. Die Hilfe behielt die Hand dessen, der sie gebrauchte, als wirkliche Hand bei.

Am Abend trugen die ersten beiden Helfer eine Bank mit dem neuen Bügel zum Quellplatz. Der jüngere ging vorn. Geren blieb nicht daneben, um jede seiner Bewegungen vorauszuentscheiden. Er wartete an der Mauer und nahm die Last auf, als beide dort ankamen.

* * *

Für die fünfte Form verließen sie den Tisch.

Aurelian nahm eine Karte des Smith-Waite-Tarots[199] und legte sie auf die Mauer neben der Quelle. Der Eremit[200] stand auf einer Höhe und hielt seine Laterne sichtbar empor. In deren Licht lag ein Stern. Der Adept führte die Frage nach dem wirklichen Ort, an dem ein neues Licht gebraucht wurde, in die geistige Schau.

Über der Karte erschien der Weg hinter Dessas Haus. Er führte zwischen einer dichten Baumreihe und einer niedrigen Wand entlang. Am einen Ende lag eine Werkstatt, am anderen die Bank für die Ankommenden. Im helleren Teil des Tages konnte man ihn leicht übersehen. Gegen Abend war seine nächste Biegung fast ganz im Schatten.

Die Antwort war genau. Zwei Menschen gingen dort mit kleinen Lasten. Sie sahen einander zu spät und stellten sich beide an denselben engen Rand. Niemand stürzte. Dennoch musste jeder den eigenen Weg unterbrechen, bis sie die gemeinsame freie Stelle gefunden hatten. Ein Licht hätte nicht das ganze Viertel erhellen müssen. Es musste nur diesen nächsten Übergang kenntlich machen.

Aurelian öffnete den Blick bis in den tatsächlichen gegenwärtigen Weg. Die beiden Ankommenden traten in den helleren Teil. Der Adept nahm die Karte wieder auf. Ihr Bild war still geworden. Er hatte den Ort gefunden, nicht die Menschen an eine vorgegebene Bewegung gebunden.

---

[199] Smith-Waite-Tarot: **Historisch:** Das 1909 veröffentlichte Rider-Waite-Smith-Tarot entstand durch das Zusammenwirken Arthur Edward Waites und der Künstlerin Pamela Colman Smith. Waites Pictorial Key erläutert Bilder und Deutungen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, 1910/1911.

[200] Der Eremit: **Historisch:** Trumpf IX des Smith-Waite-Tarots. Eine verhüllte Gestalt auf einer Höhe hält eine Laterne mit einem Stern. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, II, IX.

Jonas trug die fünfte Schale mit. Salme kam neben ihm. Sie hatte in ihrer Werkstatt kleine Lampenfassungen gearbeitet und konnte die von einer schmalen Flamme erzeugten Schatten genauer beurteilen als die Baumeister, die gewöhnlich vom großen offenen Platz aus sahen. Ihr Metallstreifen lag quer über der Hand. Am Weg stellte sie ihn so an die Wand, dass ein vorhandenes Licht nach unten geworfen wurde.

Jonas sah, wie sich die nächste Kante veränderte. Sie war jetzt deutlich, ohne dass man in eine helle Fläche blicken musste. Salme verstellte den Streifen. Ein zweiter, ebenso leuchtender Winkel blendete genau an der Stelle, an der ein Mensch den Fuß heben würde. Die geringe Änderung entschied, ob das Licht wirklich half.

Ilyra legte etwas Ton in die Schale. Daraus entstand eine niedrige Lampenfassung mit einem offenen Rand. Der Lehm nahm die gefundene Richtung an. Salme hielt den Streifen, Jonas die kleine Schale. Unter Aurelians Hand wurde das künftige Werkbild vollständig körperlich und konnte an der vorgesehenen Stelle geprüft werden.

Lysara trat unter die Bäume. Der Daimon zeigte die Beziehung zwischen dem sichtbaren Licht und der bewussten Wahrnehmung der Gehenden. Jeder sah einen anderen Ausschnitt des Weges. Das Werk sollte dessen tatsächliche nächste Stelle kenntlich machen, nicht einem Auge das gesamte Bild eines anderen aufzwingen.

Jonas legte einen Finger an den Rand. Sein Schutzengel[201] war auf der anderen Seite der Mauer sichtbar. In dessen Gegenwart nahm er den freien Lichtweg bis in die eigene Wahrnehmung auf. Der enge Winkel, den er zuvor nur von außen geprüft hatte, wurde zu einer klaren inneren Richtung. Er gab diesen Zusammenhang in die Fassung weiter.

Das Licht erschien. Es lag ruhig auf der nächsten Stufe, weich am Rand und vollkommen deutlich an der wirklichen Kante. Salme ging den Weg hinauf und zurück. Ihr Gesicht blieb im gewöhnlichen Schatten. Ihre Füße fanden den richtigen Übergang, ohne dass sie nach einer grellen Flamme suchen musste.

Dann nahm Jonas die Schale und prüfte den anderen Zugang. Das Werk antwortete seiner eigenen Richtung. Es hielt keine einmal getroffene Haltung für alle späteren Menschen fest. Aurelian vollendete den geistigen und stofflichen Zusammenhang der Lampenschale[202] bis in ihre eigenständige beständige Wirksamkeit.

Rauk kniete mit dem Lehm an die Wand. Er nahm die feine Lichtführung in die Gussform auf. Der äußere Rand bekam eine geringe Neigung, die Salmes Streifen beim ersten Versuch nicht gezeigt hatte. Sie hielt das Metall noch einmal daneben, sah den Unterschied und lachte leise. Das Werk war über den ersten brauchbaren Einfall hinaus genau geworden.

Jonas sah zu ihr. Das Lachen gefiel ihm, bevor er nach dessen Grund suchte. Sie stand im Schatten der Bäume, die Hand voller kleiner Gebrauchsspuren, und prüfte ein Licht, dessen eigentliche Kraft sie dem Adepten verdankten. In dieser ganz Art, einen gelungenen Vorgang anzusehen, war sie ihm nahe geworden.

Salme bemerkte seinen Blick und gab ihm den Metallstreifen. Ihre Finger berührten sich kurz. Sie sagte, die nächste Fassung würde sie in der eigenen Werkstatt ausarbeiten wollen, damit der Rand auch beim Reinigen gut zu erreichen sei. Jonas versprach ihr kein gemeinsames

---

[201] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

[202] Lampenschale: **Romanbegriff:** Magische Lichtfassung, deren Schein sich auf den Weg des Gehenden richtet.

künftiges Leben. Er fragte nach der Werkstatt. Sie zeigte den schmalen Weg am anderen Ende der Baumreihe und sagte, morgen werde sie dort arbeiten.

Er behielt die Richtung. Sie musste zu keiner magischen Verbindung werden, um wichtig zu sein.

Als sie zum Haus zurückgingen, nahm ein Mann mit einem Korb den nun kenntlichen Weg. Er ging an der Wand entlang, hob den Fuß über die richtige Kante und war fort. Harun schrieb die fünfte Seite am Fenster, von dem aus er den tatsächlichen Gebrauch sehen konnte.

* * *

Die sechste Form lag bereits im Garten.

Dessa hatte die Schale neben Jonas' jungen Trieb gestellt. Die Wurzel des aus dem Kornkörper verwandelten Holzes war gewachsen. Sie ging zwischen dem warmen und dem kühlen Strom hinunter und suchte einen weiteren Halt. Das bisherige kleine Gefäß hielt die Feuchtigkeit, bot dem neuen Leben aber nicht mehr überall den richtigen Raum.

Jonas legte beide Hände an den Rand. Er erinnerte sich an die Reihe wirklicher stofflicher Verwandlungen: Kupfer, Gold, Silber, klarer Stein, lebendes Holz. Das gegenwärtige Blatt war keine Abbildung dieser Reihe. Es wuchs in seiner eigenen Natur. Die Wurzel brauchte einen eigenen freien nächsten Weg.

Aurelian machte die lebendige Signatur des Gewächses deutlich. Unter der Oberfläche trat ein feines Netz hervor. Es nahm Wärme auf, führte Feuchtigkeit weiter und gab dem werdenden Holz genau die Kräfte, die seinem gegenwärtigen Wachstum entsprachen. Der Adept konnte jede dieser Beziehungen bis an ihren Ursprung führen. Kein verborgener Mangel blieb im neuen Leib zurück.

Dessa zeigte auf die Fuge am Becken. Dort wuchs schon eine kleine Wurzel des gemeinsamen Hauses. Man musste den jungen Trieb nicht in einem endgültigen eigenen Topf festhalten. Er konnte über eine geeignete offene Form in den gewachsenen Zusammenhang eintreten und seine eigene Gestalt dabei behalten.

Teren brachte Ton. Er formte mit Dessa keinen größeren geschlossenen Boden. Sie ließen an mehreren Stellen Öffnungen frei, jede von einem festen glatten Rand geführt. Die Schale sollte Feuchtigkeit sammeln, Erde halten und den Wurzeln die Weitergabe erlauben. Der künftige Gebrauch würde die innere Verteilung verändern dürfen, ohne das Gefäß zu zerbrechen.

Ilyra prüfte die feine Wandung. Pell glättete die untere Öffnung mit dem Knochenwerkzeug. Er hatte dessen Handhabung von Rauk übernommen und konnte nun die eigene sichere Bewegung darin finden. An einer Stelle nahm er zu viel Material auf die Spitze. Er hielt inne, sah nach der tatsächlichen Stärke und setzte es an der richtigen Seite wieder ein.

Aurelian ordnete die entstandene Pflanzschale bis in ihre stoffliche Wirklichkeit. Er ließ unter der ersten Gussform ein vollständig brauchbares Werkbild hervortreten. Die Wurzeln wurden von ihm unversehrt aufgenommen und in den neuen Halt geführt. Kein lebender Faden riss. Die Erde sank ruhig zwischen die neuen Ränder und hielt die richtige Feuchtigkeit.

Lysara berührte das erste Blatt. Die Gestalt des Daimons spiegelte sich als ein heller, warmer Umriss im Wasser. Das Gewächs nahm die geistige Beziehung nicht als fremde Kraft in seinen Körper. Sie half seiner eigenen Natur, sich bis in das wirkliche nächste Wachstum zu öffnen. Eine zweite Knospe trat hervor.

Ida sang leise. Der Ton ging an den gewachsenen Linien entlang und erreichte die offene Form unter der Erde. Sie sah, wie ihr eigener Blick etwas festhalten wollte: diesen wunderbaren

Augenblick, den jungen Trieb, das Licht auf dem Becken. Dann erkannte sie die Bewegung in sich und ließ den nächsten Ton anders werden. Ihr Engel stand am Rand. Seine Hand lag nahe dem Wasser, ohne die wachsende Knospe für sie anzuhalten.

Die geistige Alchemie ging unter Aurelians Führung durch ihre Wahrnehmung. Die bereits gewonnene Freiheit wurde nicht aufgehoben; sie konnte in einer neuen, feineren Erfahrung tiefer werden. Ida nahm die lebendige Gestalt in ihrer gegenwärtigen Schönheit an und ließ deren künftige Veränderung wirklich offen. Der helle Ton bekam eine zweite freie Richtung.

Jonas sah die Knospe aufgehen. Er wusste, dass sie anders werden würde als das erste Blatt. Er hatte das Werk nicht verloren, weil es weiterlebte. Seine Freude lag gerade in dieser genau wahrnehmbaren Bewegung. Salme saß an der Gartenbank und sah einen Augenblick von ihrer Metallfassung auf. Er erwiderte ihren Blick, dann wandte er sich wieder dem Gewächs zu.

Der neue Trieb hatte Halt gefunden. Die sechste Gussform nahm diese Beziehung auf. Harun schrieb auf, wo die Kräfte des Gefäßes endeten und die eigene Natur des Gewächses begann. Es war keine Grenze, an der die Wirksamkeit versagte. Es war deren vollkommene Genauigkeit.

Dessas Tochter hatte ihre kleine offene Wasserschale an die andere Seite des Beckens gestellt. Ein winziger Käfer ging über den Rand, fand den freien Ausgang und flog auf. Das Mädchen sah ihm nach. Dann ließ sie die Schale stehen und ging zum Brot.

* * *

Die siebte Schale blieb bis zum nächsten Morgen leer.

Sie stand nicht vergessen am Ende des Tisches. Alle anderen Formen hatten ihren Gebrauch gefunden. Bei ihr musste erst deutlich werden, welche Beziehung zwischen den sechs Arbeiten selbst lag. Man konnte sie weder als einen weiteren Gegenstand auf dem Platz bestellen noch aus einer bloßen Zahl ableiten.

Harun hatte die sechs Seiten vor sich ausgebreitet. Er las nicht mehr nur die Einträge. Er sah zu den Menschen, deren Arbeit darin erkennbar blieb. Dessa brachte Wasser, Salme legte die veränderte Lampenfassung hin, Geren kam mit dem leeren Tragebügel zurück. Ida hatte an der Hörschale zwei Stimmen empfangen und sie danach wieder in ihre eigene Gegenwart gehen lassen. Der neue Türgriff stand ruhig, und im Garten hatte die junge Wurzel einen freien Halt gefunden.

Aurelian legte eine flache Schale mit trockenem Sand auf den Tisch. Er stellte die Frage nach dem Ort, an dem diese verschiedenen Wirkungen in eine freie gemeinsame Antwort eintreten konnten. Seine Hand setzte Punktreihen in den Sand. Aus ihnen entstanden die geomantischen Figuren[203], deren Verhältnis den wirklichen Zusammenhang des Ortes erschloss.

Die letzte Figur war Conjunctio[204]. In Aurelians Schau öffnete sie die Verbindung der getrennten Wege. Ihr Licht lag nicht als Befehl über den sechs Formen. Es ging von jeder tatsächlichen Aufgabe aus und fand den Zusammenhang, in dem sie einander ergänzten. Der richtige Platz lag am Gartenbecken, wo der warme und der kühle Strom im Gefüge des Hauses zusammenkamen.

---

[203] Geomantie: **Historisch:** Eine überlieferte Divinationskunst bildet aus geraden und ungeraden Punktreihen sechzehn Grundfiguren und daraus ein Deutungsschema. Dies ist von anderen Verwendungen des Wortes für Landschaftsdeutung zu unterscheiden. **Beleg:** Pseudo-Agrippa, Of Geomancy, engl. Ausgabe 1655.

[204] Conjunctio: **Historisch:** Lateinisch Verbindung; eine der sechzehn geomantischen Figuren, im Agrippa zugeschriebenen Traktat dem Merkur zugeordnet. Dies ist vom alchemistischen Motiv der Coniunctio zu unterscheiden. **Beleg:** Pseudo-Agrippa, Of Geomancy, 1655.

Lysara stellte die siebte Schale dorthin. Ilyra nahm den vorbereiteten Werkstoff aus dem tiefen Feuer in die Hand. Noch floss nichts in den Lehm. Die innere Ordnung des Stoffes wurde als Licht sichtbar und zeigte, wie ein bestimmter neuer Körper die sechs Beziehungen tragen konnte.

Rauk formte einen offenen Ring. Sein Rand war nicht überall gleich breit. An sechs Stellen gab es andere Übergänge, genau nach dem Maß der jeweiligen Arbeit. Die siebte Bewegung lag im freien Mittelpunkt. Sie konnte das wirkliche Zusammenwirken aufnehmen, ohne einen der sechs Beiträge zu ersetzen.

Orith sah den Ring lange an. Der alte Maßgarten hatte jede Gestalt an dieselbe äußere Ordnung gebunden. Hier wurde die Verschiedenheit selbst zu einem tragenden Zusammenhang. Sein Winkelmaß war brauchbar für den Stand und die genaue Lage. Es sollte den anderen Formen nicht ihre inneren Linien vorschreiben.

Teren legte zwei Finger an einen Übergang. Er stellte sich den Weg vom gemeinsamen Wassergefäß zur Gartenbank vor. Das Wasser konnte geteilt werden, während jemand eine wirkliche Erfahrung erzählte. Der Türgriff gab dem Gespräch einen geschützten Ort. Die Lampe zeigte einem nächsten Ankommenden den freien Zugang. Jede Form behielt ihren eigenen Gebrauch und wurde durch die andere genauer erreichbar.

Aurelian ließ den Resonanzring[205] als vollständiges Werkbild hervortreten. Die sechs anderen Gestalten erschienen darin, jede an der Stelle ihrer tatsächlichen Verbindung. Die geordnete Kraft des Adepten hielt diese Beziehung bis in die wirklichen Orte, die zum Haus gehörten. Kein lebender Wille wurde in den Ring eingeschrieben.

Harun kam mit dem Verzeichnis an das Becken. Er hatte seinen Namen nicht auf den Mittelpunkt der siebten Seite gesetzt. Dort stand zunächst nur der Platz, an dem eine andere Hand den nächsten tatsächlichen Beitrag geben konnte. Das Bewahren war selbst zu einer Form der offenen Antwort geworden.

Aurelian berührte die Schrift. Ein klares geistiges Siegel[206] trat aus den wirklichen Namen der Beiträge hervor. Es bezeichnete die freien Gaben, ihre gelebte Herkunft und ihren Zusammenhang. Es stellte keine künftige Hand unter einen alten Entschluss. Wer später etwas Neues geben wollte, durfte hinzutreten.

Ida sang. Die sechs Formen antworteten nacheinander, dann in eigenen, nicht gleichzeitig einsetzenden Abständen. Der Ring nahm die Töne auf und führte sie in den freien Mittelpunkt. Dort herrschte einen Augenblick Stille. Aus ihr kam der gemeinsame Nachklang zurück, reicher als die einzelne Folge und von jedem Ursprung weiterhin deutlich.

Das kleine Blatt in der Quellschale hob sich. Sein goldener Basispunkt wurde zu einer schmalen Ader. Sie ging durch das Grün, bog sich am freien Rand und kam auf der anderen Seite als ein zweiter heller Ansatz hervor. Der dritte Sphärenklang war noch unvollendet. Aber der lebendige Grund hatte das Werk der sieben Formen erkannt.

Rauk nahm den Ringkörper aus dem bloßen Blick in die wirklichen Hände. Er prüfte den inneren freien Raum, die schmalen Übergänge und die Last der breiteren Stellen. Das Kno-

---

[205] Resonanzring: **Romanbegriff:** Klanggefüge zur Verbindung mehrerer einzelner Wirkungsträger; von einem planetarischen Sphärenring zu unterscheiden.

[206] Magisches Siegel: **Historisch:** Magische Überlieferungen verwenden Siegel und Charaktere als Zeichen zugeschriebener geistiger oder planetarischer Kräfte; Form und Funktion sind traditionsabhängig. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia II,22 und II,35.

chenwerkzeug glättete den letzten kleinen Grat. Dann legte er den siebten Lehmkörper zu den anderen.

Die Entwürfe waren vollständig. Nun musste aus dem weichen, empfangenden Material eine sichere Gussform für jede einzelne Gestalt werden.

* * *

Sie brachten die sieben Formen an den ruhigen Rand des unteren Platzes.

Dort war genügend Platz, um sie von allen Seiten zu sehen. Salme hatte glatte Unterlagen aus ihrer Werkstatt mitgebracht. Geren trug den Rahmen mit Pell und einem der jungen Helfer. Ihre verschiedenen Schritte wurden vom neuen Tragebügel genau aufgenommen. Rauk ging daneben und achtete darauf, dass keine Lehmkante an einen vorstehenden Holzrest kam.

Aurelian ordnete den Arbeitsplatz bis in den tragenden Grund. Die gleichmäßige Wärme kam aus der eigenen Beziehung der beiden Quellen. Kein Ofen musste mit einer unruhigen großen Flamme nachhelfen. Ilyra stellte ihr Licht so in den Strom, dass der Stoff in jeder Schicht das gleiche richtige Maß erhielt.

Pyrion trat durch den offenen Wasserweg zu ihnen. Die weiße Feuergestalt war im helleren Licht des Platzes kaum mehr als ein warmer Umriss, bis die vogelartigen Bögen der Schultern aufgingen. Der Daimon wirkte freiwillig an der neuen Aufgabe mit. Die Bereitungen in der tiefen Halle lagen vollständig in ihrer eigenständigen Ordnung.

Er setzte einen kleinen weißen Feuerkörper neben die erste Form. Die Wärme ging durch den Ton, bis jede Feuchtigkeit ihren richtigen Weg fand. Der freie Raum im Innern blieb in seinem ganzen Maß erhalten. Aurelian führte die stoffliche Verwandlung bis zur vollkommenen Festigkeit. Kein späterer Riss musste als unvermeidlicher Preis der guten Absicht in Kauf genommen werden.

Rauk prüfte die erste Wandung mit dem Ohr. Dann sah er zu Jonas. Der junge Mann legte die Finger an die äußere Seite und nahm den inneren Abstand auf. Beide Wahrnehmungen trafen sich im gleichen richtigen Verlauf. Ilyra gab den kleinen Stab frei, der die engste Stelle beim Formen getragen hatte. Er ging ohne Zug heraus.

Die zweite Form bekam ihre feine empfangende Wand. Unter Aurelians Hand wurde das Material dort dünn und tragfähig. Die spätere Hörschale konnte einen Klang aufnehmen, ohne selbst zum unablässigen Wiederholer einer alten Stimme zu werden. Ihre geistige Aufgabe und ihr körperlicher Raum entsprachen einander bis in die kleinste Stelle.

Beim Türgriff musste die Achse genau frei bleiben. Orith stellte das Maß, Teren führte den inneren Stift. Salme gab an, wie viel Platz ein neuer Metallkörper nach dem Guss beim Reinigen brauchte. Die Unterschiede ihrer Erfahrung gingen in einen vollständigen gemeinsamen Arbeitsgang ein. Aurelian gab dem Ergebnis seine unverrückbare Sicherheit.

Der Tragebügel bestand aus mehreren verschieden belasteten Linien. Rauk hatte dafür die Teile getrennt aufgebaut und in einer geordneten Folge zusammengeführt. Pell hielt die Form, während Jonas den freien Übergang unter dem zweiten Griff prüfte. Geren zeigte die tatsächliche Handbreite des kleineren Helfers.

An der Lampenschale stand Salme neben Jonas. Das Licht aus dem Werkbild fiel in der gleichen Richtung wie später am Weg. Er hielt den Schatten der inneren Kante ruhig, sie nahm den letzten dünnen Lehmgrat weg. Danach lag die Stufe im Licht, ohne einen Menschen zu blenden. Sie sah ihn an, und er merkte, dass er diesen Blick inzwischen aus vielen anderen unterscheiden konnte.

Die Pflanzschale bekam ihre offenen Wurzelwege. Ilyra führte einen klaren Wasserfaden durch jeden vorgesehenen Durchgang. Nirgends blieb ein ungeordneter Druck. Die künftige Erde konnte Feuchtigkeit halten, die lebendige Wurzel ihren eigenen Weg finden. Aurelian vollendete die Verbindung von Festigkeit und offenem Wachstum im tatsächlichen Stoff.

Zuletzt lag der Ring vor ihnen. Die sechs Übergänge wurden nacheinander frei. Rauk nahm die inneren Hilfskörper heraus, Pell legte sie geordnet auf das Tuch. Orith prüfte den Stand. Harun las die wirklichen Herkunftslinien vor, damit kein Beitrag nur noch als unsichtbarer Teil eines großen Ganzen galt.

Aurelian hob die Hand. Ein roter Glanz ging über alle sieben Formen. Die geistigen Zusammenhänge traten als klare Linien hervor und stimmten mit jedem freien stofflichen Raum überein. Der Rote Löwe[207] vollendete den Arbeitsgang im Lehm, ohne dessen eigene Aufgabe als Gusskörper zu verändern.

Die sieben Formen waren fertig, vollständig fest und unbeschädigt. Der bereite Werkstoff aus dem Feuer unter dem Meer konnte jede von ihnen in ihrem genauen Maß erfüllen.

* * *

In der Nacht standen die Formen wie sieben stille Häuser unter den Sternen.

Man hatte sie auf niedrige Sockel gelegt, weit genug auseinander, um jeden Rand von allen Seiten prüfen zu können. Über dem Platz leuchtete die Venus. Das Wasser zwischen den Steinen führte sein eigenes Licht mit sich. Aurelian stellte das Gefäß aus Ilyras Halle in die Mitte des freien Arbeitskreises.

Er nahm den vorbereiteten Werkstoff nicht in einen neuen unruhigen Zustand. Die Bereitung war vollständig. Was nun geschah, verband ihre tatsächliche stoffliche Wirksamkeit mit den sieben endgültig gefundenen Gestalten. Aurelian richtete die astrologische Theurgie[208] nach dem lebendigen Zusammenhang dieser Sphäre aus. Das Zeichen der Venus ging als heller Bogen über jede der Formen.

Lysara stand am Gartenweg, Pyrion nahe dem warmen Quellstrom. Ihre freien Wirkungen berührten einander in der Mitte des Kreises. Die Schönheit des künftigen Werkes und die Kraft seiner vollständigen Verwandlung waren im gemeinsamen Licht gegenwärtig. Kein Geist musste sich in einem Gefäß einschließen, damit es später wirken konnte.

Aurelian öffnete den Zusammenhang bis in den Nous[209]. Der Kreis aus geordneten Formen wurde für die Menschen zugleich zu einer geistigen Erfahrung. Sie konnten jede besondere Aufgabe bis an ihren eigenen Ursprung verfolgen und deren Verbindung mit den anderen wahrnehmen. Das Wassergeben war nicht das Hören. Der schützende Eintritt war nicht das Tragen einer Last. Jede Handlung gewann in ihrer eigenen Genauigkeit eine tiefere Beziehung zum Ganzen.

---

[207] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

[208] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

[209] Nous: **Historisch:** Griechisch für Geist beziehungsweise Intellekt. Bei Plotin ist der Nous die geistige Wirklichkeit der Formen, vom Einen als seinem höheren Ursprung und von der Seele unterschieden. **Beleg:** Plotin, Enneaden V,1 und V,3.

Ida sah die Räume des Hauses. In jedem stand ein wirklicher Mensch, der gerade etwas anderes tat als die übrigen. Eine Frau stellte einen Becher ab. Ein Mann wartete vor einer geschlossenen Tür, weil die Einladung einem anderen Gespräch galt. An der Bank hörte jemand zu. Unten trugen zwei Helfer eine Last. Unter der Lampe fand eine Hand den richtigen Griff, im Garten trat die Wurzel durch die freie Fuge.

Die einzelnen Vorgänge lagen in der Weltseele[210] miteinander verbunden. Ihre Einheit war keine Auslöschung der Unterschiede. Der Engel neben ihr legte die Hand an den hellen Faden ihres Buches. Sie wusste zugleich um ihren leiblichen Standort auf dem Platz und um den geistigen Zusammenhang, in dem sie ihn bewusst einnahm.

Rauk sah seine erste kleine Glocke an der äußeren Säule. Ihre eigentliche Vollendung hatte sich im richtigen Gebrauch gezeigt. Menschen hatten den Ruf gehört und auf ihre eigene Weise geantwortet. Er konnte diese Antwort nicht mehr für eine geringere Form seines Werkes halten, nur weil sie später kam und außerhalb seiner Hand lag.

Ilyra nahm den vorbereiteten Stoff in einer klaren Schale wahr. Er blieb in seiner Wirklichkeit. Die höchste Kraft des Adepten ließ ihn nicht als einen bloßen Gedanken aus dem gewöhnlichen Sein verschwinden. Er hatte Gewicht, innere Ordnung und einen genauen Weg in jede der sieben Formen. Darin lag die wirkliche praktische Alchemie, deren Vollendung sie aus der tiefen Halle mitgebracht hatten.

Aurelian hob die Hand. Aus jeder Form stieg ein schmaler Ton. Die sieben Töne gingen nicht in eine vorweg gegebene gleichmäßige Folge über. Sie traten aus ihren tatsächlichen Beziehungen zueinander. Der letzte ruhige Nachklang lag im offenen Ring und gab die Antwort wieder an jede einzelne Form zurück.

Das kleine Blatt in der Quellschale wurde größer. In seinem Innern erschienen sieben winzige Ansätze. Sie waren noch nicht ausgereift. Die wirklichen Metallkörper und die freie gemeinsame Gabe lagen weiterhin vor ihnen. Doch die neue Ordnung hatte einen sicheren, lebendigen Grund gefunden.

Aurelian schloss den geistigen Arbeitsgang auf sein alltäglich sichtbares Maß. Die Formen lagen vollständig und fest auf ihren Sockeln. Das Wasser floss, im Haus bewegte jemand einen Stuhl, und aus der stillen Tür kam Dessas Tochter mit einer kleinen Schale in der Hand.

Sie hielt sie hoch. „Die ist auch fertig."

Rauk sah die ungleiche Rundung und den offenen Ausgang. Er nahm das Werk an den beiden vorgesehenen Stellen und prüfte es. Der Ton war fest, der Rand glatt, das Wasser hatte seinen richtigen freien Lauf. Er gab es dem Mädchen zurück und sagte, dann könne sie es morgen wieder gebrauchen.

Harun hatte keine achte Seite in sein Verzeichnis gelegt. Er schrieb die kleine Arbeit auf ein eigenes Blatt. Das Haus besaß mehr wirkliches Leben, als in den sieben großen Entwürfen unterzubringen war. Das war kein Fehler seiner Ordnung. Es gehörte zu deren erfülltem Sinn.

* * *

Später ging Jonas mit Salme bis an ihre Werkstatt.

Der neue Lampenschein lag weich auf der Biegung. Sie konnten die Gesichter noch im natürlichen Dunkel sehen. Hinter dem Fenster stand ein kleiner Tisch mit Werkzeugen. Auf einer

[210] Weltseele, lateinisch Anima mundi: **Historisch:** Platon beschreibt den Kosmos als beseeltes lebendiges Ganzes. Spätere platonische und hermetische Autoren entwickeln unterschiedliche Lehren der Weltseele. **Beleg:** Platon, Timaios 34b-37c.

Leiste hingen fertige Metallränder, jeder von einer anderen Hand in Auftrag gegeben. Salme öffnete die Tür und stellte den schmalen Streifen, mit dem alles begonnen hatte, an seinen richtigen Platz.

Jonas blieb auf der Schwelle. Er sah den Weg zurück zum gemeinsamen Haus, dann die Arbeitsfläche im Innern. Salme stellte zwei Becher hin. Es war eine gewöhnliche Einladung. Er ging hinein und setzte sich auf den freien Stuhl.

Sie sprachen nicht sofort von den großen Verwandlungen. Salme fragte nach dem Werkzeug, das er am liebsten benutzte. Er beschrieb den kurzen Dreher aus der väterlichen Werkstatt, dessen Griff an einer Seite vom häufigen Ansetzen glatt geworden war. Sie erzählte von einem Messer, das sie geerbt hatte und lange für zu unhandlich hielt, bis ihre Hand die richtige Führung darin fand.

Auf dem Tisch lag ein misslungener Rand. Sie hatte ihn nicht aufgehoben, um sich täglich einen Fehler vorzuhalten. An ihm konnte sie noch immer eine zu frühe Bewegung der Finger sehen. Jonas nahm ihn mit ihrer Erlaubnis auf und prüfte die Stelle. Er verstand den Griff und legte das Stück genau wieder hin.

Salme sah ihm zu. „Du schaust ein Werkzeug nicht an, als müsste es dich beeindrucken."

„Es soll antworten, wenn ich es brauche", sagte er.

Sie lächelte. „Manche Menschen wünschen sich das von allem."

Er dachte an den Tag. Ein Griff hatte eine Einladung getragen, eine Schale eine Stimme empfangen, eine Lampe den nächsten Schritt gezeigt. Salme saß ihm gegenüber, mit ihrer Arbeit, ihrer Geschichte und einem nächsten Tag, den er noch nicht kannte.

Er fragte, ob er am Morgen die fertige Lampenform mit ihr noch einmal ansehen dürfe. Sie sagte ja. Danach nahm sie den Becher und trank. Die Antwort musste nicht größer gemacht werden, damit sie ihm wichtig blieb.

Als er später hinausging, stand sein Schutzengel jenseits des Fensters im schwachen Licht. Die Gestalt war ruhig. Jonas sah sie bewusst an und nahm die eigene Freude mit sich auf den Weg. Sie brauchte weder eine Prophezeiung noch das fertige Bild einer Zukunft. Er ging durch die freie Tür des gemeinsamen Hauses und fand seinen Platz am ruhigen Ende des Tisches.

Ida saß dort mit geschlossenen Augen. Das Buch lag neben ihren Händen. Sie war nicht fort in einer fremden Szene. Sie hörte dem Haus zu: dem Wasser, den einzelnen Schritten, dem eigenen Atem und dem ruhigen Klang, den die sieben fertigen Formen noch im Innern trugen. Als Jonas sich setzte, öffnete sie die Augen.

Sie fragte nicht nach Salmes ganzer Geschichte. Sie sah den Bruder an und bemerkte seine Freude. Dann schob sie ihm das trockene Tuch hin, das er am Platz hatte liegen lassen. Er nahm es, und zwischen ihnen blieb eine einfache, ungedrängte Nähe.

Draußen ging Nareons heller Rücken unter den kupfernen Wurzeln entlang. Der untere Platz stand sicher über beiden Quellen. Durch das offene Tor waren die beiden vollendeten Klänge aus dem Haus der Künste zu hören. Die Welt hatte die neuen Gestalten aufgenommen und blieb weiter als deren erstes gelungenes Werk.

* * *

Am Morgen lag auf jeder der sieben Formen eine schmale helle Linie.

Sie war von keiner Hand nachgezogen worden. Aurelian hatte die vollendete innere Ordnung im Stoff kenntlich gemacht. Der Verlauf stimmte mit jedem geprüften Übergang überein. Rauk ging von einer Form zur nächsten und verglich die tatsächlichen Ränder. Das Werk war

vollständig. Es musste nicht in einem späteren geheimen Arbeitsgang von seinen groben Fehlern befreit werden.

Ilyra brachte das Gefäß aus dem tiefen Feuer. Darin lag der bereite Stoff in seiner ruhigen roten Helligkeit. Die Tria Prima[211] waren in ihrem eigenen genauen Verhältnis geordnet. Jede der sieben Formen konnte den neuen Körper vollständig aufnehmen. Die weitere Bereitung würde an keinem ungenügenden Stoff und an keiner schadhaften Wandung scheitern.

Pell legte die freien inneren Kerne daneben. Er prüfte sie in der vorgesehenen Reihenfolge. Sein Griff war seit dem ersten Gang durch die unterseeische Halle sicherer geworden. Er wusste jetzt, welche Seite des Werkzeugs den feinen Rand glättete, und ließ die andere ruhig in der Hand liegen, statt mit ihr unbewusst mehr Druck zu geben.

Orith nahm Haruns Verzeichnis und las die Herkunft jeder Linie laut. Salme war zur richtigen Zeit gekommen. Sie ergänzte den kleinen Metallrand der Lampenfassung, der beim Reinigen frei bleiben musste. Dessa zeigte den bequemeren Griff am gemeinsamen Wassergefäß. Geren ging den Weg mit dem Tragebügel noch einmal mit dem jungen Helfer. Jede Änderung, die gebraucht worden war, lag bereits in ihrer vollendeten Gestalt vor.

Aurelian nahm keinen der Beiträge aus dessen gelebtem Zusammenhang heraus. Die tatsächlichen Gaben behielten ihre Namen. Harun setzte sich an den Tisch und ließ jeden die eigene Stelle sehen. Wer etwas anders bezeichnet wissen wollte, konnte es sagen. Die richtige Beschreibung ging nicht von einer einzigen überlegenen Erinnerung aus.

Dessa hielt das Blatt länger in der Hand. Ihr Name stand unter der ersten offenen Vertiefung und neben der Erfahrung, dass ein Ankommender eine Bank brauchen konnte, bevor er sprach. Sie hatte vieles davon getan, ohne es für eine eigene große Arbeit zu halten. Hier lag es neben den genau gemessenen Eingriffen der Baumeister und der gelungenen materiellen Verwandlung.

Lysara setzte die kleine Quellschale in den freien Kreis. Das Blatt darin stand nun offen, von den sieben feinen Ansätzen durchzogen. Es gehörte zu der lebendigen Anfangsgabe der Venussphäre[212]. Diese Gabe konnte nicht durch ein bloßes Zusammenzählen fertiger Gegenstände vollendet werden.

Harun legte die Hand auf die noch freie letzte Seite. Er fragte, ob die sieben Träger nach ihrer Vollendung an den gefundenen Orten bleiben würden. Jeder hatte dort eine Aufgabe bekommen. Die Wasserfassung gehörte an die Quelle, die Lampe an den dunklen Weg, die Hörschale an die stille Bank. Was genau würde die Sphärenuhr von ihnen aufnehmen?

Aurelian zeigte den Zusammenhang im offenen Ring. Die wirksamen Werke konnten an ihren tatsächlichen Orten bleiben. Ihr freier gemeinsamer Klang würde als Gabe in die dritte Fassung eingehen und von dort die geordneten Wege zwischen den Bereichen weitertragen. Kein Gegenstand musste dafür einen lebenden Menschen an sich binden. Kein Name wurde zu einer unlösbaren Vollmacht über dessen künftigen Willen.

Die einzelnen Schöpfer mussten wissen, was sie gaben. Ein Licht für den nächsten Weg war eine bestimmte Arbeit; eine Gabe, die über diesen Ort hinaus antworten durfte, eine weitere Entscheidung. Aurelian wartete. Rauk sah auf das Herkunftszeichen in seiner Hand.

---

[211] Tria Prima: **Historisch:** Lateinisch die drei ersten Prinzipien. Quecksilber, Schwefel und Salz bilden in paracelsischen Lehren die drei ersten Prinzipien. Ihre Bedeutung geht über die gleichnamigen Laborstoffe hinaus; sie sind nicht einfach moderne chemische Elemente. **Beleg:** Paracelsus, Opus Paramirum, Buch I.

[212] Venussphäre: **Historisch:** Die dritte der sieben Planetensphären in einer verbreiteten geozentrischen Ordnung, von der Erde aus gezählt. Überlieferte planetarische Entsprechungen sind je nach Autor verschieden. **Beleg:** Vgl. Agrippa, De occulta philosophia II,9; I,28.

Rauk stand vor der siebten Form. Er hatte den Guss der kleinen Glocke bis in den Ursprung des Materials begleitet. Er hatte ihren ersten freien Ruf im gemeinsamen Haus gehört. Die sieben neuen Träger gehörten nun zu einer größeren Arbeit. Er sah auf das Zeichen seiner Hand und dann zu den anderen.

„Was gebe ich mit dem ersten gemeinsamen Klang wirklich fort?“, fragte er.

Es war keine Frage nach verlorener Lebenskraft. Der Meister stand gesund, aufrecht und sicher vor dem vollendeten Werk. Er wollte den tatsächlichen Umfang seiner Gabe erkennen, bevor er sie gab. Ilyra sah zu Aurelian. Sie kannte die vollkommene stoffliche Antwort; die persönliche Antwort jedes Einzelnen konnte nur in dessen eigener Gegenwart entstehen.

Salme legte den Metallstreifen neben die fünfte Form. Sie hatte ihre Arbeit für einen bestimmten Weg gegeben. Die nächste Frage betraf nicht, ob sie sie kleinlich zurückhalten wolle. Sie durfte erst verstehen, wie weit der neue Zusammenhang reichte. Jonas sah ihre ruhige Aufmerksamkeit und blieb an ihrer Seite stehen.

Ida öffnete das Buch. Auf der weißen Seite lag der freie Ring. In seiner Mitte stand kein fertiger fremder Satz. Ihr Engel war nahe der Gartenbank sichtbar. Die warme Gegenwart gab ihr Raum, die eigene nächste Frage wirklich zu hören.

Aurelian nahm sieben kleine Reste des gewöhnlichen Lehms und legte sie auf den freien Tischrand. Unter seiner Hand öffnete sich der Stoff bis in seine innere Ordnung. Ein weißer Glanz ging hindurch, wurde warm und rot und trat als reines Gold bis in jede der sieben kleinen Gestalten hervor. Das Metall war durch und durch verwandelt.

Er formte daraus flache Zeichen für die tatsächliche Herkunft der Arbeiten. Auf keinem stand nur ein einzelner Name. Die erste Vertiefung trug Dessas Hand, die Verbesserung Salmes und die richtige innere Führung von Ilyra und Pell. An den anderen wurden die wirklichen Beiträge ebenso genau kenntlich. Die Goldzeichen nahmen keinen Menschen in Besitz. Sie hielten sichtbar, wem man für welche gegebene Arbeit begegnet war.

Harun verglich sie mit den Seiten. Danach gab er jedem die eigene Stelle in die Hand. Salme betrachtete den kleinen Rand ihres Zeichens und reichte es Jonas, damit er die feine Neigung sehen konnte. Seine verbesserte Lichtführung lag direkt daneben. Sie schwiegen einen Augenblick über der kleinen gemeinsamen Gestalt.

Dann legten sie das Zeichen vor die Lampenform. Es blieb leicht auf dem Holz und wartete mit den anderen auf die bewusste Gabe.

Aurelian nahm die kleine Glocke nicht von ihrem Platz. Er ließ sie in ihrer eigenständig vollendeten Ordnung. Dann stellte er die Lampe zwischen das bereite Metall und die sieben fertigen Gusskörper. Ihr Licht ging über die Namen und ließ keinen verschwinden.

„Wir werden jede Gabe bis an ihren wirklichen Rand ansehen“, sagte er.

Rauk nahm die Hand vom Zeichen. Harun schlug die freie Seite auf. Draußen trug jemand mit dem neuen Bügel eine Last an die Mauer, ein anderer ging unter Salmes Licht in die Werkstatt, und im Garten wuchs Jonas’ junger Trieb weiter.

Die sieben Formen warteten nicht auf ihre Rettung. Sie warteten auf den bewussten ersten gemeinsamen Klang.

# Kapitel 14
# Der Preis des ersten Klangs

Im Gold lag ein Gesicht, das Rauk nicht gemacht hatte.

Er hielt das erste Herkunftszeichen schräg gegen die Lampe. Zwischen den kleinen Schriftzügen seiner Gefährten erschien die Wölbung einer Stirn; darunter öffneten sich zwei winzige, unbewegliche Augen. Es war sein Gesicht, um Jahrzehnte jünger und von einer sonderbaren Feierlichkeit. So musste er dreingesehen haben, als man ihm zum ersten Mal eine größere Arbeit anvertraute und er noch bei jedem Lob glaubte, nun werde sich für immer entscheiden, wer er sei.

Er bewegte das Gold. Das Gesicht blieb an derselben Stelle. Auf den anderen Zeichen standen nur die wirklichen Namen und die genauen Linien der geleisteten Arbeit.

Aurelian sah es ebenfalls. Er nahm Rauk das Stück nicht aus der Hand. Über dem Tisch lag noch die Frage nach dem ersten gemeinsamen Klang, und das kleine Goldbild war bereits eine ihrer Antworten. Unter den Fingern des höchsten Adepten[213] wurde der Abstand zwischen dem Metall und der darin gespiegelten Vorstellung sichtbar. Kein fremdes Wesen wohnte in dem Zeichen. Rauks eigene Bildkraft hatte einen seiner Wünsche vor ihn hingestellt.

Es war ein anständiger Wunsch. Der Meister wollte ein Werk schaffen, das seinen Namen überdauerte. Er wollte, dass eine ferne Hand die Rundung eines Gefäßes berührte und darin etwas von der Sorgfalt erkannte, mit der er gelebt hatte. Er hatte diesen Wunsch nie für eine Fessel gehalten. Nun aber sah ihn aus dem Gold ein Mann an, der von jener fernen Hand mehr verlangte als einen guten Gebrauch.

Der junge Rauk im Metall wartete auf Bewunderung.

Draußen stieg der Morgen durch die hellen Gänge. Geren ging mit dem Tragebügel an der Mauer entlang; seine Schritte waren gleichmäßig und leicht. Ein Wasserstrahl schlug an den Rand des gemeinsamen Gefäßes. Rauk hörte beides und betrachtete das winzige Gesicht mit wachsender Genauigkeit. Es hatte etwas Komisches. Der Mund war zu fest geschlossen, als müsse der junge Mann verhindern, dass ein unbedachtes Wort aus ihm hervorsprang.

Rauk lachte. Das Bild öffnete den Mund nicht mit.

„Den kenne ich“, sagte er. „Er will noch immer, dass man ihn beim Namen ruft, bevor man sein Wasser trinkt.“

Salme, die am anderen Tischende saß, sah auf ihre Hände. An einer Fingerkuppe haftete der dunkle Rest eines Poliermittels. Sie kannte einen bescheideneren Verwandten dieses Gesichts. Wenn jemand eine Arbeit an ihr lobte und dabei den Namen ihres alten Meisters nannte, freute sie sich und ärgerte sich im selben Augenblick. Der Mann hatte ihr viel beigebracht. Den Rand hatte dennoch sie gemacht.

Harun griff nach dem Stift. Diesmal hielt er ihn einen Augenblick über der Seite, bevor er schrieb. Er wollte den Vorgang nicht zu rasch in einen Lehrsatz verwandeln. Rauk sah keinen allgemeinen menschlichen Fehler. Er sah eine Hoffnung, die in seinem eigenen Gold saß und allmählich zu klein wurde für die größere Arbeit.

---

[213] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

Aurelian stellte eine flache Schale daneben. In ihrem Wasser machte er die seelische Signatur[214] des Bildes sichtbar. Ein heller Faden führte zu Rauks Freude am genauen Gestalten. Ein zweiter ging zu den Händen der Menschen, für die er gearbeitet hatte. Erst ein dritter bog sich zurück und schloss sich um das gemachte Gesicht. In dieser Schleife sollte jedes künftige Lob ankommen.

Der Adept löste die Schleife mit einer ruhigen Bewegung. Was sich verwandelte, war der zurückgebogene Anspruch, jede Begegnung des Werkes mit der Welt in die eigene Bestätigung einzusammeln. Die seelische Alchemie[215] ging durch Rauks Empfinden wie Wärme durch ein kaltes Werkzeug: bis an jede Stelle, an der er es zu fest gehalten hatte.

Rauk spürte die Wandlung klar. Sie kostete ihn weder seine Geschichte noch seinen Stolz auf gute Arbeit. In seinem Innern lag plötzlich ein weiter Raum, den er bisher mit einem einzigen erwarteten Wort verstellt hatte.

Das Gesicht im Gold bekam eine bewegliche Stirn. Der jüngere Mann sah noch einmal auf, beinahe verwundert, und ging in den warmen Glanz der Oberfläche zurück. An seiner Stelle erschien die feine Linie, an der Rauk den Gefäßboden ausgedünnt hatte. Das war seine wirkliche Arbeit. Sie war erheblich genauer als das verlangte Denkmal.

Lysara legte einen Finger an den Schalenrand. Das Wasser trug nun sieben verschiedene Helligkeiten. Der wohlwollende Daimon[216] gab keiner den Vorzug. Jede konnte neben der anderen bestehen und sich doch mit ihr verbinden. Rauk atmete aus, nahm das Herkunftszeichen und legte es vor die erste Form zurück.

Dann fragte er nach Vard.

Den Namen hatte bisher niemand am Tisch gehört. Rauk sprach von einem ehemaligen Lehrling, der inzwischen eine eigene Werkstatt an einem breiten Wasserbogen führte. Vor vielen Jahren hatten sie gemeinsam die Brüstung einer Brücke geschaffen. Auf den Zeichnungen stand noch Rauks Name. Vard hatte ihm vor einiger Zeit geschrieben, dass Kinder auf dem Weg zur anderen Seite gern ein niedrigeres Griffband hätten. Der Meister hatte die Antwort aufgeschoben, weil die Brüstung in ihrer bisherigen Gestalt vollkommen war.

Sie war es tatsächlich. Kein verborgener Mangel musste entdeckt werden, damit eine Änderung möglich wurde. Das hatte Rauk an der Bitte am meisten gestört. Die Welt verlangte eine neue gute Arbeit von einer alten guten Arbeit, und er hatte die erste wie ein abschließendes Wort behandelt.

Aurelian öffnete über dem Wasser eine klare Verbindung. Er rief Vard beim Namen und wartete auf dessen bewusste Antwort. Als der andere den Ruf annahm, stand die Werkstatt jenseits der Schale so deutlich da, dass Jonas den gelben Staub auf einer Fenstersprosse sehen konnte. Ein Mann mit kurzen grauen Haaren hob den Kopf. Hinter ihm lag eine hölzerne Leiste mit kleinen Griffmulden.

Vard lächelte, als er Rauk sah. Er hatte keine Gelegenheit zu einer feierlichen Begrüßung vorbereitet und hielt noch ein Messer zwischen den Fingern. Rauk fragte nach dem zweiten

---

[214] Signatur: **Historisch:** In frühneuzeitlichen Natur- und Geistlehren ein äußeres Zeichen einer inneren Eigenschaft oder eines verborgenen Zusammenhangs; besonders entfaltet bei Jakob Böhme. **Beleg:** Böhme, Signatura rerum, Kap. I.

[215] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

[216] Lysara: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon der Venussphäre, verbunden mit Schönheit und Formwerdung.

Griffband. Der andere zeigte die Mulden. Eine Kinderhand konnte sie umfassen, ohne dass die obere Linie der Brüstung ihre Ruhe verlor.

Der Meister sah lange hin. Dann bat er, die linke Mulde näher ans Licht zu halten. Dort war der Auslauf besonders gut. Er wusste sofort, dass er selbst ihn anders gemacht hätte. Er wusste ebenso sicher, dass Vards Form die neue Hand ebenso genau verstand.

„Setz deinen Namen darunter", sagte Rauk.

Vard hob die Brauen. Dann nickte er, als habe ein lange geschlossener Fensterflügel endlich nachgegeben. Sie besprachen den Anschluss. Rauk gab die einzige Maßangabe, die noch gebraucht wurde. Vard legte die Leiste an ihre Stelle, und durch die klare Verbindung war das erste leise Greifen eines Kindes zu hören, das gerade mit einer Frau über die Brücke ging.

Als die Werkstatt wieder hinter der Wasserfläche verschwand, hatte Rauk sein Herkunftszeichen nicht ein zweites Mal aufnehmen müssen.

* * *

Salmes Kunde wartete im Hof ihrer Werkstatt.

Jonas sah ihn zuerst an dem schmalen Kasten erkennen, den er unter dem Arm trug. Gestern hatte der Mann damit gegen die Hauswand gestoßen und verlangt, Salme müsse sich sofort um seinen Auftrag kümmern. Heute stand er auf dem verabredeten Platz. Er hatte den Kasten abgesetzt. Auf dessen Deckel lag eine einzelne Metallzunge, die bei einer bestimmten Schwingung ein trockenes Nebengeräusch machte.

Salme begrüßte ihn ohne die Härte, mit der Jonas noch gerechnet hatte. Sie nahm die Zunge, schlug sie an und legte sie auf zwei kleine Holzklötze. Der Kunde begann mit einer Entschuldigung, die sich nach wenigen Worten in die Erklärung verwandelte, warum seine Eile am vorigen Tag unvermeidlich gewesen sei. Salme ließ ihn bis zum Ende kommen. Dann zeigte sie ihm die feine Stelle an der Befestigung.

Der Auftrag betraf einen Signalgeber für ein Boot. Die Zunge selbst war gut gearbeitet. Das Geräusch entstand, weil ein Haltestift zu viel Spiel hatte. Sie fertigte einen neuen Stift, passte ihn ein und prüfte den Ton. Der Mann hörte ihn dreimal. Beim dritten Mal verlor sein Gesicht die angestrengte Erwartung, es werde doch noch etwas auszusetzen geben.

Er nannte sich Aven. Jonas hatte gestern nichts von ihm gewusst außer seinem Drängen. Nun erfuhr er, dass Aven am Nachmittag nach Serev übersetzen wollte, einer Siedlung jenseits der kupfernen Meeresbucht. Er brachte Werkzeuge, Briefe und kleine Ersatzteile hinüber. Der Signalgeber gehörte zu einem Boot, das zwischen den niedrigen Landzungen fuhr. In deren Schatten konnte man eine offene Fahrt leicht für eine geschlossene halten.

Salme legte den alten Stift daneben. Sie erklärte die Veränderung und nannte den vereinbarten Preis. Aven bezahlte. Seine Münzen klangen heller als die neue Zunge. Jonas bemerkte, wie erleichternd ein abgeschlossenes Geschäft sein konnte. Niemand musste die Arbeit durch ein Übermaß an Dankbarkeit größer machen, als sie war.

Aven fragte nach dem Licht am Weg. Er hatte die Lampe gestern gesehen, nachdem er aus dem Haus gegangen war, und an ihrer ruhigen Fassung erkannt, dass Salme daran beteiligt war. Er würde für die kleine Anlegestelle in Serev etwas Ähnliches brauchen. Dort blendete die alte Laterne den Bootsführer, während die Kante des Stegs dunkel blieb.

Salme zog den Metallstreifen aus einer Schublade und zeigte den Winkel. Beim Sprechen stellte sie den Fuß gegen die Bank. Jonas kannte diese Bewegung seit gestern. Er sah die konzentrierte Ruhe ihres Gesichts und empfand eine plötzliche Zärtlichkeit für eine so unscheinbare

Haltung. Er hätte gern gewusst, wie oft er sie noch sehen würde. Die Frage durfte vorerst unbeantwortet bleiben.

Aven wollte eine Lampe kaufen. Salme erklärte, dass der endgültige Guss der neuen Fassung noch bevorstand. Das Werkbild[217] leuchtete bereits am Hausweg; dessen besondere innere Ordnung gehörte zu einer größeren gemeinsamen Arbeit. Sie konnte ihm die Neigung des Schirms zeigen und eine gewöhnliche passende Fassung herstellen. Für mehr würde er die anderen Beteiligten kennenlernen müssen.

Er nahm das ohne Widerspruch auf. Dann bat er, mitkommen zu dürfen. Der Auftrag für seine kleine Anlegestelle war genau genug, dass er sich nicht schämte, ihn an einen größeren Tisch zu tragen.

Jonas half Salme, die Werkzeuge fortzuräumen. Er legte ein Messer mit der Schneide nach innen hin. Sie berührte sein Handgelenk, um nach dem Tuch darunter zu greifen, und ließ die Hand einen Augenblick länger liegen. Ihr Blick blieb bei ihm. Im Hof zog Aven einen Riemen an seinem Kasten fest und bemerkte nichts.

Salme sagte, für den zweiten Becher sei am Abend wieder Zeit.

Jonas antwortete zu schnell, dass er kommen werde. Sie lachte über seine Eile. Er lachte mit und nahm den Metallstreifen, den sie ihm hinhielt. Auf dem Weg zum gemeinsamen Haus trug er ihn beinahe sorgfältiger als den Wegschlüssel[218] in seiner Tasche.

Am unteren Platz trafen sie eine Frau mit einem breiten flachen Korb. Zwei Stufenstücke aus grauem Stein lagen darin. Sie war mit Aven angekommen und hatte ihn bisher an der Quelle erwartet. Ihre Hände besaßen die kleinen hellen Narben einer langen Steinmetzarbeit. Als Salme sie vorstellte, nannte sie ihren Namen Meret und zeigte ohne Einleitung die beiden Stücke.

In Serev führte ein Stufenweg von den Vorratsräumen zum Boot. Bei trockenem Wetter gingen alle sicher darüber. Wenn die Luft feucht wurde, glitten die Sohlen auf einer bestimmten Ader im Stein. Meret hatte die Oberfläche bereits richtig aufgeraut. Nun wollte sie am nächsten Abschnitt eine niedrige Trageführung anbringen, durch die zwei verschieden große Menschen eine Last besser halten konnten. Sie hatte Geren mit dem neuen Bügel gesehen.

Geren kam heran und nahm den Korb. Er ließ Meret den Griff prüfen. Sie setzte erst die linke, dann die rechte Hand an und verlagerte ihr Gewicht. Der Bügel antwortete klar. Ihr Gesicht wurde aufmerksam. Sie brauchte keine allgemeine Versicherung über die Güte des Werkes; die Last lag ruhig zwischen ihren Händen.

Rauk hörte die Bitte von der Tür aus. Eine zweite Brüstung wartete bereits jenseits seiner ersten. Er trat ins Licht und sah auf Merets Stufenstücke. In der hellen Steinader lag eine kleine natürliche Biegung, die sich gut für den Anschluss eignete. Er nahm ein Stück, wandte es und zeigte mit dem Daumen auf die Stelle.

Aurelian setzte die Lampe auf den Tisch. Der Morgen hatte eine Antwort gebracht, die keiner am Vorabend hatte entwerfen müssen. Zwei Menschen wollten etwas Bestimmtes mit den künftigen Gaben anfangen. Ihr Weg führte weder in einen fernen Ruhm noch in eine unüberschaubare Menge. Er führte zunächst zu einem nassen Steg und einer Treppe, auf der man eine Last trug.

---

[217] Werkbild: **Romanbegriff:** Körperlich prüfbare magische Vorform eines Werkes.

[218] Wegschlüssel: **Romanbegriff:** Magisches Werkzeug zum Öffnen von Verbindungen zwischen Orten oder Zeiten.

* * *

Ida fand auf der Gartenbank einen Faden, der aus keiner Naht gekommen war.

Er lag über der Hörschale und leuchtete nur dort, wo ihre Hände ihm nahe kamen. Sie setzte sich. Harun hatte auf dem Weg zum Tisch die Schale berührt und ihr die Bitte einer Ankommenden angekündigt. Es war Merets Stimme, die sie jetzt hörte. Die Steinmetzin wollte später von einer Stufe erzählen, die im Regen anders klang als am trockenen Tag. Mehr war noch nicht hineingegeben worden.

Ida legte die Finger unter den hellen Faden. Er schwebte auf und ging bis an die weiße Seite ihres Buches. Dort nahm er die Gestalt eines Weges an. Sie sah drei Menschen nebeneinander gehen, doch ihre Gesichter blieben offen wie unbemalte Stellen. Keiner von ihnen war bereits durch einen fremden Entschluss zur nächsten Begegnung bestimmt.

Ihr persönlicher Schutzengel[219] stand hinter der Bank. Das Licht an seinen Händen bewegte die Blätter des jungen Gewächses, ohne Wind zu machen. Ida hob den Kopf und sah ihn ganz. Die vertraute Gegenwart traf sie mit einer Freude, die nicht erst aus einer überstandenen Angst hervorgehen musste. Sie rückte zur Seite, als könne er auf der hölzernen Bank Platz nehmen. Er setzte sich tatsächlich neben sie.

Das Holz knarrte leise.

Dieser kleine Laut erschütterte Ida mehr als ein großer Himmel hätte tun können. Die geistige Gestalt brauchte weder Gewicht noch einen Körper wie den ihren; dennoch war sie hier so gegenwärtig, dass die Bank auf die gewählte Berührung antwortete. Ida legte die Hand an den Rand zwischen ihnen. Sie fragte sich, wie viel von der Welt sie bisher für stumm gehalten hatte, weil sie nur auf eine bestimmte Art von Stimme gewartet hatte.

Der Engel nahm den hellen Faden. Über seinen Fingern erschienen die Möglichkeiten einer Mitteilung: eine Stimme, ein Bild, ein deutlicher Abstand, in dem man noch nichts sagen wollte. Ida erkannte ihre eigene Freude am Hören darin. Dann sah sie den Punkt, an dem Freude unmerklich in eine Verpflichtung übergehen konnte, für jede fremde Not offen zu bleiben.

Sie hatte eine solche Verpflichtung nicht übernommen. Das Haus verlangte sie auch nicht. Aber in ihrer Vorstellung hatte sie sich bereits auf einen immerwährenden Sitz an dieser Bank gesetzt. Wenn die Hörschale in der Sphärenuhr weiterklang, müsste sie dann alles hören? Würde jeder Ankommende auch durch ihre Brust gehen?

Der Engel öffnete die Hand. Der Faden blieb zwischen zwei klaren Enden stehen. Ida sah den Unterschied zwischen einer gegebenen Fähigkeit und ihrem eigenen fortdauernden Dabeisein. Sie konnte etwas lehren, das später ohne ihre Aufmerksamkeit gut gebraucht wurde. Die Bank würde nicht aufhören zu stehen, wenn sie aufstand.

Aurelian kam aus dem Haus. Er sah die offene Frage und gab ihr im Gefüge der Hörschale[220] eine vollkommen genaue Gestalt. Die Schale empfing eine bewusst anvertraute Mitteilung. Ein ferner entsprechender Träger konnte auf eine ebenso bewusste Hinwendung antworten. Dazwischen lag kein unsichtbarer Zugriff auf Ida, Harun oder eine andere lebende Person.

Er ließ sie den Zusammenhang unmittelbar erfahren. Ida legte eine kurze Tonfolge in das Gefäß, nahm die Hände fort und ging bis zum Ende des Gartens. Der Klang blieb geordnet in der Schale. Er folgte ihr weder wie eine Forderung noch verlor er seine Wärme, als sie nicht mehr

---

[219] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

[220] Hörschale: **Romanbegriff:** Magisches Werkzeug zur freiwilligen Verständigung durch Stimme und Antwort.

zuhörte. Unter der letzten Baumwurzel blieb sie stehen und sang etwas Neues. Ihre Stimme gehörte dem gegenwärtigen Augenblick.

Harun wartete im Haus an einem zweiten kleinen Wassergefäß. Aurelian hatte daraus für diese Probe einen entsprechenden Empfänger geformt. Der Archivar wandte sich bewusst zur Tonfolge hin und hörte sie. Er empfand die genaue Zuwendung, mit der Ida sie gegeben hatte, und wusste zugleich, dass er ihr damit keine Antwort aus ihrem nächsten Tag entziehen konnte.

Als er fertig war, stellte er das Gefäß ab. Der Raum wurde still. Weder sein Ohr noch Idas Stimme blieben aneinander befestigt. Die Gabe bestand. Ihre beiden Leben gingen weiter.

Ida kehrte zurück und sah ihren Engel an. Sie hatte sich nicht von einer Aufgabe befreit, die wirklich bestanden hatte. Sie hatte eine zu große Vorstellung von der Aufgabe erkannt und durfte nun die richtige Arbeit wählen. Sie nahm ihr Buch, schlug eine neue Seite auf und schrieb den eigenen Namen unter die Tonfolge. Ihre Hand zitterte dabei vor Freude.

Danach wollte sie die Mutter hören.

Der Wunsch kam einfach, ohne Vorzeichen. Aurelian führte Jonas herbei und legte das kleine goldene Blatt neben den vollständigen Wegschlüssel. Der Adept ordnete das Telesma[221] zu der bereits offenen menschlichen Verbindung. Hinter dem Gartentor wurde für einen Augenblick ein anderes Licht sichtbar: blass, winterlich, durch ein hohes Fenster auf weiße Bettwäsche fallend.

Ottilie saß mit einem gefalteten Tuch an der Seite des Bettes. Elisabeth hatte die Hände auf der Decke liegen und las in einem kleinen Buch. Sie sah auf, als der Ruf sie erreichte, und lächelte, bevor sie ein Wort sagte. Ihre vollständige Heilung lag in jeder selbstverständlichen Bewegung. Als sie sich aufrichtete, musste Ottilie ihr nicht helfen.

Ida bemerkte zuerst die kleine ungeduldige Gebärde, mit der die Mutter ein Lesezeichen suchte. Früher hatte sie darüber lachen können. Dann waren Wochen und Monate gekommen, in denen sie sich nur noch gewünscht hatte, die Hand möge überhaupt nach etwas greifen. Nun lag das Lesezeichen zwischen den gesunden Fingern. Es war ein schmaler Streifen Papier mit einem schiefen Rand.

Jonas stellte sich neben die Schwester. Elisabeth fragte nach ihren Gesichtern, nach dem Licht hinter ihnen und danach, ob sie gegessen hätten. Die letzte Frage brachte Ottilie zum Lachen. Es war genau die richtige Frage für diesen Augenblick. Ida erzählte von dem Haus und von einer Schale, die hören konnte. Jonas erwähnte die Werkstatt am Weg und verstummte mitten im Satz, weil seine Mutter ihn mit einer sehr stillen Aufmerksamkeit ansah.

Sie fragte nicht nach Salmes Namen. Er sagte ihn dennoch.

Elisabeth wiederholte ihn, als merke sie ihn sich an einer warmen Stelle. Dann erzählte sie von dem Gang, den sie am Morgen durch das Zimmer gemacht hatte, und von der Schwester, die ihr ein Glas Wasser gebracht hatte. Es war eine kleine, fast alltägliche Geschichte. Ida hörte sie mit einer so vollkommenen Gegenwart, dass die einzelnen Worte sich weit in ihr öffneten.

Niemand bat sie zurück, um ihre Heilung zu bewachen. Niemand verlangte, sie müssten bleiben, damit die gemeinsame Stunde dauern konnte. Aurelian hielt den Weg klar. Als die Mutter wieder lesen wollte, beendeten sie die Verbindung in gegenseitigem Einverständnis. Das winterliche Licht zog sich ruhig hinter das Gartentor zurück.

---

[221] Telesma: **Historisch:** In magisch-theurgischem Sprachgebrauch ein geweihter oder talismanisch zugerichteter Gegenstand. Die Vorstellung steht im Zusammenhang mit der Weihe von Bildwerken und Zeichen. **Beleg:** Anderson, The science of talismans today, 2023; vgl. Jamblichos, De mysteriis V,23.

Ida blieb noch einen Augenblick auf der Bank. Der Engel neben ihr hatte das Buch aufgenommen und hielt es offen. Auf der Seite standen die kurze Tonfolge und ihr Name. Sie legte die Hand darauf. Sie konnte eine Stimme geben und später einer anderen zuhören. Das Leben musste sich für keine der beiden Bewegungen schließen.

* * *

Über der kupfernen Bucht stand eine weiße Linie.

Aven bemerkte sie, als er mit Meret zum unteren Platz zurückkehrte. Er kannte das Wasser lange genug, um die Veränderung zu erkennen. Zwischen zwei flachen Landzungen drängte eine Strömung von unten herauf. Sie war zu dieser Stunde nicht ungewöhnlich. Doch der Wind hatte gedreht, und ein kleines Segelboot lief gerade aus dem Schatten des östlichen Ufers in ihre Bahn.

Der Bootsführer konnte die Linie von seinem niedrigen Sitz aus noch nicht sehen.

Aurelian hob die Hand, ehe Aven den Mund geöffnet hatte. Vor dem Boot wurde das Wasser durchsichtig. Die aufsteigende Strömung teilte sich in zwei ruhige Bahnen, zwischen denen eine breite, sichere Rinne offenblieb. Das Segel füllte sich gleichmäßig. An der Bordwand ging kein Stoß entlang. Drei Menschen im Boot sahen auf und erkannten den geordneten Weg vor sich.

Jonas stand auf der äußersten Stufe. Für einen Augenblick sah er den höchsten Adepten zugleich neben sich und mitten über dem Meer. Die astrale Gestalt[222] hielt die lebendige Bewegung bis tief unter die Oberfläche klar. Nichts war erstarrt. Die Wellen gingen weiter, die Fische zogen unter ihnen hindurch, und die Strömung fand jenseits der sicheren Rinne ihren natürlichen Auslauf.

Lysara trat ins Licht. Unter der Wasserfläche erschien Nareons heller Rücken. Das große Wesen folgte der ruhig geteilten Bahn und hob den Kopf neben dem Boot. Einer der Reisenden legte erschrocken die Hand an die Bordwand, dann lachte er, als das weiße Horn den Schatten seines Segels durchschnitt. Nareon begleitete sie aus eigener Freude ein Stück des Weges und tauchte wieder ab.

Als das Boot am unteren Platz anlegte, war die weiße Linie bereits in ein breites Schimmern übergegangen. Die drei Reisenden stiegen aus, jeder mit seinem eigenen Gepäck. Ein kleiner Tontopf, den die mittlere Frau auf den Knien getragen hatte, war vollkommen unversehrt. Darin wuchs ein Kraut mit dicken dunkelgrünen Blättern.

Aven ging zum Bootsführer. Sie kannten einander. Aus den wenigen Sätzen zwischen ihnen verstand Jonas, dass die Reisenden von einer äußeren Pflanzenterrasse kamen und den kleinen Topf zu einer Verwandten brachten. Ihre Fahrt hatte kein verborgenes Schicksal verfolgt. Sie hatten einen Besuch machen wollen und würden ihn nun machen.

Gerade das gab dem Vorgang sein seltsames Gewicht. Aurelian hatte nicht nur drei Körper vor einem möglichen Sturz bewahrt. Er hatte den gewöhnlichen weiteren Tag offen gehalten: eine Verwandte, eine Haustür, ein mitgebrachtes Kraut und die kurze Freude, die entstehen würde, wenn man es auf einen Fenstersims stellte.

Der Bootsführer bedankte sich und fragte nach dem sicheren Fahrwasser. Aurelian zeichnete es mit einem Finger in die Luft. Die Linie stand einen Augenblick über dem unteren Platz und ging dann in ein kleines silbernes Zeichen auf Avens repariertem Signalgeber über. Des-

[222] Astral: **Historisch:** Wörtlich sternbezogen. In neuzeitlichen esoterischen Lehren wird der Ausdruck auch auf ein vermittelndes Licht oder einen feinstofflichen Bereich von Bildern und Kräften bezogen. **Beleg:** Vgl. Eliphas Levi, Dogme et rituel de la haute magie, Dogme, Kap. VI. **Romanverwendung:** Feinstofflicher Bereich wirksamer Bilder und Kräfte.

sen Zunge konnte nun neben dem gewöhnlichen Ton eine klare Warnung tragen, sobald eine entsprechende Strömung an der Einfahrt aufstieg. Die neue Wirksamkeit war genau auf diese Aufgabe begrenzt.

Salme hörte den Ton. Er behielt seine ursprüngliche Reinheit. Aurelian hatte die alte Befestigung in die neue Fügung einbezogen. Aven nahm den Signalgeber mit beiden Händen. Auf seinem Gesicht stand die gleiche Aufmerksamkeit, mit der er zuvor den Preis einer kleinen Reparatur bezahlt hatte; nur war sie weiter geworden.

Meret sah hinaus zur Bucht. In Serev würde der Ton Menschen helfen, die keinen der Anwesenden kannten. Sie würden morgens mit schweren Körben an den Steg gehen und sich nach einem hellen Ruf richten. Vielleicht würden sie dabei nicht an einen Urheber denken. Die Hilfe erreichte sie dennoch vollständig.

Rauk stellte sich neben sie. Er betrachtete den Tontopf, den die Reisende jetzt durch die Tür trug. An seiner Wand war ein gewöhnlicher Daumenabdruck. Irgendjemand hatte ihn hinterlassen, ohne zu wissen, dass der Topf einmal auf diesem Platz vorbeikommen würde. Der Abdruck trug keine Erklärung und besaß doch eine unverwechselbare Genauigkeit.

Aurelian kam zu den Formen zurück. Die sichere Rinne im Meer bestand von selbst fort, solange sie gebraucht wurde. Er musste weder seine Aufmerksamkeit daran festbinden noch einen Helfer als lebenden Pfosten zurücklassen. Jonas sah zwischen dem ruhigen Wasser und der Lampenform hin und her. Ein Werk konnte eine Ordnung vollständig tragen. Die Menschen durften sich wieder anderen Dingen zuwenden.

Pyrion stieg aus dem hellen Wasserbogen unter dem Platz. Das Feuer des weißmagischen Daimons[223] brannte in seiner frei gewählten Gestalt wie ein tiefes, lautloses Lachen. Er hatte den sicheren Übergang gesehen und brachte aus der unteren Halle eine flache Schale mit dem bereitstehenden Gussstoff herauf. Ilyra nahm sie an. Die warme rote Helligkeit lag vollkommen ruhig im Gefäß.

Sie stellte die Schale zwischen Aven und Rauk. In ihrem Glanz erschienen die sieben Formen, jede bis in die feinste Fuge. Ilyra konnte den Guss jederzeit führen. Der Stoff war reif, der Weg offen, die Feuerordnung vollendet. Das Warten galt keinem Mangel des Werkes.

Meret fragte, ob sie mit ihren Händen an der neuen Trageführung mitarbeiten dürfe. Sie wollte den fremden Bügel nicht einfach nach Serev bringen und dort so behandeln, als sei dessen ganze Erfahrung nun ihr Eigentum. Rauk drehte eines der Stufenstücke um. Auf der Unterseite begann er eine kleine Skizze.

Der Bügel aus dem Haus blieb der Bügel aus dem Haus. Für die andere Treppe würde eine neue Gestalt entstehen, die seine gelungene Lastführung aufnahm. Meret kannte die Steinader, die Breite des Aufgangs und die Hände, die dort arbeiteten. Diese Kenntnisse gehörten in die neue Form ebenso wirklich hinein wie Rauks Linie.

Aurelian ließ die geordnete Kraft zwischen beiden Entwürfen sichtbar werden. Im ersten stand ein ruhiges Licht. Im zweiten antwortete ein anderes, noch feineres, weil Meret die eigene Stelle erst zeigte. Die Weitergabe machte das erste nicht blasser. Emanation[224] wurde vor Jonas

---

[223] Daimones, Einzahl Daimon: **Historisch:** Griechische Bezeichnung für göttliche Mächte oder geistige Wesen; bei Platon vermitteln Daimones zwischen Göttern und Menschen. Das Wort bedeutet nicht von sich aus einen bösen Dämon. **Beleg:** Platon, Symposion 202d-203a. **Romanverwendung:** Wohlwollende, weißmagische Helfer; ihre Namen und Gestalten sind romaneigen.

[224] Emanation: **Historisch:** Hervorgehen oder Ausströmen. In neuplatonischer Ursprungslehre bringt das Höhere Nachgeordnetes hervor, ohne sich dabei wie ein endlicher Stoffvorrat zu verbrauchen; das Bild meint keinen notwendigen zeitlichen Vorgang. **Beleg:** Plotin, Enneaden V,2,1.

zu einem Vorgang, den man an zwei tragbaren Gestalten sehen konnte: Der Ursprung blieb gegenwärtig, während ein wirklicher neuer Zusammenhang aus ihm hervorging.

Rauk gab Meret das Steinfragment zurück. Sie zeichnete mit einem Kreiderest die Stelle an, an der ihr eigener Griff beginnen würde. Ihr Strich ging ein wenig über seinen hinaus. Er sah es und ließ ihn stehen.

* * *

Am Nachmittag öffnete sich über dem Gartenteich eine Tür ohne Wand.

Aurelian hatte vier kleine Wasserbecken um den Tisch gestellt. Zwischen ihnen lief der helle Zug der Venus[225] in die gegenwärtige Konstellation des Ortes. Er bestimmte den Zeitpunkt und jede Entsprechung mit der Sicherheit eines Menschen, der den Ursprung und die sichtbare Bewegung zugleich übersah. Das Licht der astrologischen Theurgie[226] ging von den Becken zu den sieben Herkunftszeichen und von dort bis an den freien Himmel.

Die Tür war schmal. Durch sie sah man keine ferne Stadt. Es war derselbe Garten, doch jeder Gegenstand stand in einer ungeheuren Klarheit da. Der Schatten eines Blattes besaß eine eigene Tiefe. Eine Ader im Holz leuchtete von innen, und in dem schmalen Zwischenraum unter der Bank war mehr Raum als in den langen Gängen des Hauses.

Ida erkannte die Nähe ihres Engels. Harun hatte den Stift weggelegt. Selbst Dessa, die seit dem frühen Morgen zwischen Tisch und Tür gearbeitet hatte, blieb mit einem Teller in der Hand stehen. Sie sah ihre Bank so an, als habe diese ihr einen lange bewahrten Namen genannt.

Aurelian führte sie hindurch. Kein Körper blieb als leere Hülle zurück. Der geistige Erfahrungsraum[227] öffnete sich in der wirklichen Gegenwart des Gartens, und wer den Teller noch hielt, spürte dessen Gewicht weiterhin in der Hand. Die Schwelle verlangte keinen Schlaf und keinen Verlust der Sinne. Sie machte die tieferen Beziehungen der Dinge anschaulich.

In der Mitte stand das gemeinsame Wassergefäß. Sein erster Tropfen enthielt die drei Hände, die es angehoben hatten. Der zweite trug den verbesserten Rand. Im dritten sah Jonas die kleine Bewegung, mit der er die Last auf der Platte bemerkt hatte. Jeder Tropfen war Wasser, klar und kühl. Keiner hielt einen Menschen in sich gefangen.

Lysara trat zwischen die Tropfen. Ihre Gestalt wurde durchscheinend, bis man hinter der Schulter den Gartenweg sah und in der Schulter selbst einen weiter gespannten Himmel. Sie zeigte, wie eine tatsächlich gegebene Hinwendung in der Welt bestehen konnte. Der lebende Mensch musste nicht hinterhergehen und sie überall vertreten. Er konnte sich ändern, älter werden, etwas dazulernen.

Salme sah auf die Lampenschale. In ihrem Licht stand eine Frau an einem dunklen Steg. Es war keine bestimmte vorhergesagte Empfängerin. Aurelian zeigte eine mögliche Anwendung so genau, dass jede Bedingung zu erkennen war. Die Frau hob einen Korb, fand die Kante und ging sicher hinüber. Sie wusste nichts von Salmes Metallstreifen.

---

225 Venussphäre: **Historisch:** Die dritte der sieben Planetensphären in einer verbreiteten geozentrischen Ordnung, von der Erde aus gezählt. Überlieferte planetarische Entsprechungen sind je nach Autor verschieden. **Beleg:** Vgl. Agrippa, De occulta philosophia II,9; I,28.

226 Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

227 Geistiger Erfahrungsraum: **Romanbegriff:** Magisch eröffnete Wahrnehmungsebene, in der innere Beziehungen von Dingen anschaulich werden.

Dann veränderte sich das Bild. Die Frau setzte die Lampe anders, weil sie mit der linken Hand arbeitete. Sie drehte den Schirm, befestigte einen kleinen zweiten Haken und richtete das Licht auf eine andere Stelle. Salme zog unwillkürlich die Brauen zusammen. Sie sah sogleich, dass der Haken gut saß.

Aurelian ließ die beiden Fassungen nebeneinander stehen. Die Herkunft der ersten blieb sichtbar. Die zweite hatte eine zusätzliche Hand in ihrer Geschichte. Aus der Gabe war kein Anspruch auf jeden späteren Winkel geworden.

Jonas hörte Salmes Atem. Sie schien erst etwas sagen zu wollen, dann trat sie näher an das Bild. Am Haken lag eine kleine Kerbe, die sie selbst anders ausführen würde. Die Kerbe war brauchbar. Ihre Hand hob sich, hielt an und sank wieder.

Sie hatte die neue Arbeit angesehen, ohne sie zu übernehmen.

Für Harun erschien ein Blatt, auf dem seine Erklärung der Hörschale stand. Eine ferne Leserin strich zwei Wörter durch und setzte ein drittes daneben. Der neue Satz war kürzer. Er verstand die Veränderung augenblicklich und ärgerte sich dennoch darüber, dass er sie nicht selbst gefunden hatte. Das Ärgernis lag klein und deutlich zwischen seinen Händen.

Aurelian führte die geistige Alchemie[228] durch den ganzen sichtbaren Zusammenhang. Kein persönlicher Wunsch wurde beschämt oder gewaltsam aus ihnen gerissen. Die Freude, etwas Richtiges gefunden zu haben, bekam ihren freien Platz. Daneben öffnete sich die wirkliche Möglichkeit, dass ein anderer weiterfand. Harun sah beide Bewegungen nebeneinander und merkte, wie viel lebendiger sein Satz unter der fremden Hand geworden war.

Dessa stand vor ihrer Tür. In der vertieften Schau kamen Menschen hindurch, die sie nie bewirten würde. Eine Frau stellte eine Bank an die andere Wand. Ein alter Mann bevorzugte es, beim Ankommen zunächst allein zu sitzen. Ein Kind lief durch den Hof und ließ die Tür halb offen. Unter Aurelians Schutz konnte Dessa auf verschiedene Weise empfangen.

Dessa stellte den Teller auf den Tisch. Sie dachte an all die Male, in denen sie geglaubt hatte, ein Gast müsse zuerst trinken, weil sie ihm gerade etwas eingeschenkt hatte. Die Einsicht kam mit einem leisen Schmunzeln. Der Krug durfte bereitstehen. Die Hand, die danach griff, besaß ihre eigene Zeit.

Geren sah den Tragebügel in der Hand eines viel kleineren Menschen. Die Last blieb sicher. Der andere fand einen Stand, den Geren nie gewählt hätte. Er wirkte zunächst ungeschickt und war doch der richtige für diesen Körper. Geren veränderte unwillkürlich die eigenen Füße und lachte, als er merkte, dass er sich eine fremde Haltung anziehen wollte.

Pell stand beim Resonanzring[229]. Er hatte auf jeder der sechs Übergangsstellen die Spur seiner kleinen Hilfsarbeit erwartet. Stattdessen sah er andere Hände, die den Ring reinigten, seine Auflage prüften oder ihn für einen neuen Gebrauch ausrichteten. Seine Arbeit war im Ganzen wirksam, auch wo kein einzelner Fingerabdruck auf ihn zeigte. Ilyra legte ihm die Hand an die Schulter. Er blieb aufrecht und sah weiter.

Orith betrachtete die Maße. Sie waren vollkommen genau und wurden in einer anderen Umgebung dennoch durch weitere genaue Maße ergänzt. Seine Linien brauchten sich nicht gegen

---

[228] Großes Werk, lateinisch Opus magnum: **Historisch:** Bezeichnung für das alchemistische Hauptwerk, besonders die Bereitung des Steins der Weisen beziehungsweise eines Elixiers zur Vollendung oder Verwandlung von Stoffen. **Beleg:** Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Magnum Opus. **Romanverwendung:** Stoffverwandlung, seelenbezogene Läuterung und geistige Einung als zusammengehöriges Werk.

[229] Resonanzring: **Romanbegriff:** Klanggefüge zur Verbindung mehrerer einzelner Wirkungsträger; von einem planetarischen Sphärenring zu unterscheiden.

den lebendigen Ort zu behaupten. Er nahm den Stift, den er immer bei sich trug, und zeichnete eine kurze neue Strecke an den Rand seines Brettes. Diesmal begann sie mit einem offenen Ende.

Teren sah ein Haus, in dem er nie wohnen würde. Ein Teil der gemeinsamen Ordnung stand darin wieder auf: Licht, Wasser, eine ruhige Grenze und Raum für unterschiedliche Hände. Die Wände hatten eine andere Farbe. Er hätte gern gewusst, aus welchem Stein sie bestanden. Dann begriff er, dass auch diese Neugier bereits eine schönere Zukunft war als der Wunsch, jedes Haus müsse ihm gleichen.

Die Schau weitete sich. Über der offenen Tür erschien kein Richter. Es stand dort die lichte Gegenwart von Aurelians persönlichem Schutzengel[230], und von ihr ging ein ruhiger Zug bis in das höhere Denken. Jonas erkannte den Nous[231] als eine wirkliche Ordnung, in der die verschiedenen guten Gestalten einander nicht auslöschten. Die Einung war so vollkommen, dass jede einzelne Hand darin genauer sichtbar wurde.

Aurelian führte sie bis an die Schwelle des Einen. Kein Bild konnte diesen Ursprung zu einem Gegenstand vor ihnen machen. Dennoch war die Berührung unmittelbar. Das Vielen gemeinsame Licht bestand in jedem, ohne sich unter ihnen aufzuteilen wie ein begrenzter Vorrat. Jonas erfuhr für einen klaren Augenblick die Nähe der Henosis[232], die Aurelian in seiner höchsten Einweihung vollendet hatte.

Als der Garten wieder seine gewöhnliche Tiefe bekam, stand Dessas Teller noch auf dem Tisch. Der Schatten des Blattes war kürzer geworden. Harun sah auf seinen Stift und schrieb den verbesserten Satz, an dem die gedachte fremde Leserin mitgewirkt hatte.

Niemand hatte eine Seele als Preis hinter der Tür gelassen.

* * *

Meret blieb nach der Schau bei der ersten Stufe stehen.

Sie hatte die möglichen späteren Gestalten ebenso deutlich gesehen wie die anderen. Etwas daran ließ sie noch nicht los. In Serev gab es einen Mann, der alle brauchbaren Dinge nach dem Maß seiner eigenen Vorratsräume beurteilte. Wenn er die neue Trageführung sähe, würde er zuerst fragen, wie viel mehr Last man damit auf einmal bewegen könne.

Der Mann war weder Zauberer noch heimlicher Herr des Ortes. Er hieß Leth und besaß große Lagerräume am oberen Weg. Meret arbeitete manchmal für ihn und hatte oft genug erlebt, wie rasch ein erleichterter Handgriff zur neuen selbstverständlichen Forderung werden konnte. Sie wollte eine Hilfe weitergeben. Sie wollte nicht dabei zusehen, wie daraus nur die Erlaubnis zu größeren Lasten gemacht wurde.

Rauk legte den Bügel zwischen sie. In dessen Material war die Last vollständig geordnet. Er nahm sie in die Hand und spürte die klare Verteilung. Dennoch konnte ein Mensch den Gegenstand schlecht verstehen oder eine gute Arbeit als Vorwand für eine unvernünftige Erwartung benutzen. Kein vollkommenes Werkzeug ersetzte jedes künftige Urteil.

---

[230] Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

[231] Nous: **Historisch:** Griechisch für Geist beziehungsweise Intellekt. Bei Plotin ist der Nous die geistige Wirklichkeit der Formen, vom Einen als seinem höheren Ursprung und von der Seele unterschieden. **Beleg:** Plotin, Enneaden V,1 und V,3.

[232] Henosis: **Historisch:** Griechisch für Einung. Bei Plotin bezeichnet die Einung mit dem Einen eine Erfahrung jenseits der gewöhnlichen Trennung von Erkennendem und Erkanntem. **Beleg:** Plotin, Enneaden VI,9,10-11.

Aurelian ließ den Werkstoff durchsichtig werden. Die neue Führung konnte die wirkliche Last und deren sichere Grenzen kenntlich machen. Sie ließ sich so vollenden, dass weder ein verborgener Zug an einem anderen Körper noch eine unbemerkte Überforderung durch den magischen Zusammenhang entstand. Diese Ordnung führte er vor ihnen aus. Ein feines Licht ging in den Bügel und blieb in seiner richtigen Bahn stehen.

Dann hob er einen schweren Stein. Meret legte die Hände an den Griff. Sie nahm das tatsächliche Gewicht ruhig wahr und sah zugleich an einem hellen Rand, welchen Teil die geordnete Fassung übernahm. Keine verschwiegene Forderung lag dazwischen. Sie konnte den Stein sicher bewegen oder ihn wieder absetzen. Beim Absetzen wurde der Griff weder kalt noch strafend. Das Werk brauchte keinen Gehorsam.

Pyrion gab eine zweite schwere Platte hinzu. Am Bügel erschien die deutliche Grenze des vorgesehenen Gebrauchs. Der Zusatz ließ sich mit diesem Träger nicht als eine bloß gleichgebliebene kleine Handlast ausgeben. Man musste die Arbeit neu ordnen. Meret sah die Platte, sah Rauk an und nickte.

Über Leths künftigen Willen wurde nichts verfügt. Er würde die helle Grenze sehen können. Ob er sich deswegen schämte, ärgerte oder dazulernte, war eine lebendige menschliche Frage. Das Werk gab ihm keinen unsichtbaren Zugang zu fremden Kräften. Es gab Meret eine klare, wahrnehmbare Grundlage, um eine unsinnige Forderung zurückzuweisen.

Harun schrieb die Probe auf. Er benutzte diesmal keine feierlichen Wörter. Er hielt fest, welche Last angehoben worden war, wie der Bügel antwortete und wo ein zweiter Arbeitsgang beginnen musste. Meret ergänzte die Stufenbreite. Das Blatt wurde dadurch genauer und erheblich weniger schön. Sie fanden beide, dass es so besser war.

Salme strich mit dem Finger über den Lampenrand. Licht konnte ebenfalls einem schlechten Vorhaben dienen. Ein Mensch konnte damit einen hilfreichen Weg sehen und anschließend etwas Hässliches tun. Sie würde die Lampe nie dadurch gut machen, dass sie in alle zukünftigen Köpfe eingriff. Ihre Aufgabe war, den Weg wahr und klar zu zeigen und keine verborgene Gewalt mitzuliefern.

Sie sagte das nicht als Rede. Sie drehte die Fassung zum offenen Gang, ging selbst bis an die dunklere Biegung und zeigte Aven den kleinen Abstand zwischen Lichtkante und Schatten. Dort musste der Steg sichtbar werden. Darüber hinaus blieb der Gehende für seinen nächsten Schritt verantwortlich.

Aven verstand. Er setzte seinen reparierten Signalgeber neben die Lampe. Ein Ruf konnte eine Gefahr anzeigen. Er konnte niemandem die ganze Fahrt abnehmen. Er selbst würde auch mit der neuen Hilfe das Wasser ansehen müssen. Das hatte ihn noch nie davon abgehalten, einen guten Signalgeber zu schätzen.

Ida hörte Merets unausgesprochene Erleichterung in deren ruhiger gewordenen Atemzügen. Sie durfte eine genaue Stelle in diesem Leben heller machen.

Dessas Tochter kam mit einem Stück Brot in der Hand. In der anderen trug sie ihre offene kleine Schale. Sie wollte wissen, ob auch das Wasser in Serev so warm sei wie unter dem Platz. Meret erklärte die beiden kalten Quellen am oberen Weg und den warmen Sand am Ufer. Das Mädchen setzte sich zu ihr und bat, den warmen Sand einmal berühren zu dürfen.

Aurelian öffnete eine handbreite sichere Verbindung über der Steinstufe. Das Kind legte die Finger hinein und zog sie mit feinen hellen Körnern wieder heraus. Die Körner waren wirklich warm. Die Öffnung schloss sich, als sie die Hand zurücknahm. Meret lachte über das erstaunte Gesicht und zeigte ihr den dunkleren Streifen im Stein, der aus demselben Ufergrund stammte.

So kam Serev an den Tisch: durch eine nasse Treppe, ein Signal, zwei kalte Quellen und etwas warmen Sand zwischen Kinderfingern. Die große Welt musste nicht immer zuerst als Bedrohung erscheinen. Sie konnte um ein besseres Licht bitten.

* * *

Rauk nahm die sieben Goldzeichen vom Holz.

Er legte sie in einer Reihe an den Tischrand, so dass jeder die eigenen Linien sehen konnte. Als er bei der Lampenfassung ankam, rückte Salme das Zeichen um eine Fingerbreite. Die kleine Lichtführung von Jonas lag nun genau neben ihrem Rand. Sie betrachteten die beiden Spuren. Dann sagte sie, sie gebe diese Arbeit für den gezeigten weiteren Gebrauch.

Ihre Stimme klang weder feierlich noch zögernd. Sie hatte gefragt, hingesehen und verstanden. Jonas nahm den Metallstreifen und legte ihn daneben. Er wollte, dass jemand anders einen sicheren nächsten Schritt sehen konnte, auch wenn er dessen Namen nie erfahren würde.

Ida kam von der Bank. Sie hatte die Tonfolge noch einmal gehört und anschließend das Buch geschlossen. Harun legte das verbesserte Blatt vor die Hörschale. Sie gaben den Zusammenhang gemeinsam frei. Harun behielt seine freien nächsten Seiten; Ida behielt ihre neue Stimme. Das Gefäß konnte die bewusst anvertraute Erfahrung tragen.

Dessa setzte das erste Zeichen auf. Sie dachte an eine Hand, die einen Krug annahm, und an eine andere, die ihn zunächst stehen ließ. Beide gehörten in die Gabe. Geren berührte die Lastlinie. Er stellte sich den kleinen Menschen aus der Schau vor und ließ dessen anderen Stand gelten. Rauk sah seine Finger und erkannte die ruhige Entscheidung.

Orith, Teren und Pell traten hinzu. Ilyra sprach den Namen der unteren Feuerhalle und nannte die Bereitung, die sie gelehrt hatte. Pyrion legte eine lichte Flamme daneben. Sie stand frei auf dem Stein und brannte, ohne etwas zu verzehren. Lysara neigte den Kopf; ihr Licht nahm die Beziehungen auf und hielt ihre Verschiedenheit klar.

Rauk war der Letzte. Er drehte sein Zeichen und sah auf die Stelle, an der das junge Gesicht gestanden hatte. Nun war dort nur die genaue Linie des Gefäßbodens. Sie würde unter fremden Händen weiterleben können. Er hatte etwas sehr Bestimmtes aufzugeben: den Wunsch, am Ende jedes Weges, den sein Werk nahm, noch einmal als dessen letzter Richter zu stehen.

Er gab diesen Anspruch hin. Die vollendete seelische Wandlung lag warm und gegenwärtig in ihm. Er wollte seine Arbeit wiedersehen dürfen, sie verbessern, sich daran freuen und auch über eine schlechte Änderung ärgern können. Nur würde sein Ärger nicht das geheime Gesetz aller kommenden Hände sein.

„Ich gebe den Anfang“, sagte er. „Den anderen lasse ich ihre Fortsetzung.“

Harun schrieb den Satz auf die letzte Seite. Darunter ließ er Platz für die wirklichen nächsten Arbeiten. Meret legte ihr Steinfragment an den Rand. Sie war nicht rückwirkend zur Schöpferin der sieben ersten Formen geworden. Ihr eigener Beitrag begann dort, wo der neue Griff an die Treppe von Serev anschließen würde. Der Unterschied gefiel ihr.

Aurelian prüfte die gegebene Ordnung bis in ihren höchsten Zusammenhang. In jedem Herkunftszeichen antwortete die wirkliche Entscheidung. Keine höfliche Zustimmung musste eine verborgene Ablehnung vertreten. Kein schweigender Mensch war als verfügbarer Teil mitgerechnet worden. Auf dem Tisch lagen genaue Gaben, weit genug für das gemeinsame Werk.

Nun nahm der Adept das Crowley-Tarot[233]. Die Karte Kunst[234] stand im roten Licht des Gussgefäßes. Ihre ineinandergehenden Kräfte öffneten den sichtbaren Weg von der gereiften Substanz zu den sieben verschiedenen Körpern. Aurelian las darin jede Teilung des Stroms und jeden Übergang, an dem das gemeinsame Material eine andere Aufgabe tragen würde.

Er legte die Karte neben die Schale. Das Bild ging nicht in Rauch auf. Ilyra sah die sieben Wege und stellte das Gefäß an die richtige Stelle. Pell setzte die Kerne ein. Rauk prüfte ein letztes Mal den festen Lehm.

Die Formen waren bereit.

Aurelian öffnete den roten Glanz. Unter seiner Hand trat der Rote Löwe[235] bis in den innersten Zusammenhang der Substanz. Jonas sah das Metall als einen von Licht durchdrungenen Leib, dessen Teile vollkommen aufeinander antworteten. Es war zugleich Goldwärme, Silberklarheit und die tiefe ruhige Beweglichkeit des Kupfers, ohne in einem ungeordneten Gemisch stecken zu bleiben.

Ein Tropfen fiel auf den freien Stein. Aurelian ließ ihn dort auskühlen. Salme nahm ihn mit einer Zange und schliff eine kleine Fläche an. Durch den ganzen Körper ging dieselbe vollendete Ordnung. Nichts war nur schöner Schein auf einem gewöhnlichen Kern. Harun hielt den Tropfen ins Licht und legte ihn zu den Aufzeichnungen der Bereitung.

Ilyra neigte das Gefäß. Sie führte die Handbewegung; Aurelian verband die stofflichen und geistigen Kräfte. Sieben helle Ströme gingen in die sieben Mündungen. Kein Spritzer sprang hinaus. Im Innern des Lehms leuchteten die künftigen Wandungen auf, jede in ihrer richtigen Stärke. Die feinen Durchgänge der Pflanzschale blieben offen. Im Resonanzring fand jeder Übergang seine genaue Weite.

Pell hörte zuerst die Füllung des letzten Raumes. Es war ein kleiner, voller Laut wie ein Atemzug, der am Ende einer langen Treppe ruhig ausging. Er sah zu Rauk. Der Meister nickte. Der junge Mann nahm die Hand von der Führung und blieb neben seinem gelungenen Anteil stehen.

Pyrion ging zwischen den Formen hindurch. Seine lichte Wärme führte den geordneten Ausgleich, bis jeder Gusskörper die richtige Festigkeit besaß. Dann öffnete Aurelian die Lehmhüllen an ihren vorgesehenen Nähten. Sie teilten sich sauber und gaben die neuen Träger frei.

Dessa nahm das Wassergefäß. Es lag wirklich und kühlend in ihren Händen, schwer genug für seinen Stoff und vollkommen ruhig in seiner inneren Führung. Am Rand fand sie Salmes Änderung. Sie strich einmal darüber, als begrüße sie eine bekannte Stimme in einem neuen Leib.

Rauk hob den Tragebügel. Ilyra nahm die Pflanzschale, ohne eine ihrer feinen Öffnungen zu verdecken. Salme hielt die Lampenfassung gegen den Himmel. Jonas sah das Licht an der vorgesehenen Kante aufgehen. Im endgültigen Metall besaß es eine tiefe, unerschöpfliche Ruhe.

---

[233] Crowley-Tarot: **Historisch:** Das Thoth-Tarot entstand durch die Zusammenarbeit Aleister Crowleys und Frieda Harris' in den späten 1930er und frühen 1940er Jahren. Crowleys Begleitbuch erschien 1944; die allgemeine Verbreitung als Kartendeck erfolgte später. **Beleg:** Crowley, The Book of Thoth, 1944; Whitehouse, The Lady and the Beast, 2024, Kap. 9. **Romanverwendung:** Die Verfügbarkeit eines fertigen Decks innerhalb der erzählten Zeit ist eine fiktionale Setzung.

[234] Kunst: **Historisch:** Art ist Trumpf XIV im Thoth-Tarot. Crowley deutet ihn alchemistisch als Vereinigung und Verwandlung; im Smith-Waite-System trägt XIV den Namen Mäßigkeit. **Beleg:** Crowley, The Book of Thoth, Abschnitt XIV, Art.

[235] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

Die Goldzeichen fanden ihre Plätze. Sie lagen so in den Körpern, dass man die Herkunft ansehen konnte, ohne bei jedem Gebrauch eine Namensliste anfassen zu müssen. Harun prüfte die Schrift, dann ging er zum Brunnen und holte Wasser. Die erste Füllung wollte er mittragen.

Gemeinsam brachten sie die vollendeten Träger an ihre Orte. Die magischen Werkbilder hatten ihre Aufgabe erfüllt. Aurelian führte deren geordnete Wirkung ohne Unterbrechung in die endgültigen Gestalten über. An der Quelle ging der Wasserstrahl weiter; die Hörschale blieb auf der Gartenbank empfangsbereit; am dunkleren Weg leuchtete die Lampenfassung in ihrem sicheren Winkel.

Die Pflanze verlor bei der Überführung keine Wurzel. Ihr junger Körper stand in der offenen Schale, und die zweite Knospe hob sich ein wenig. Ida ging mit den Fingern am äußeren Rand entlang. Zwischen zwei Wurzeldurchgängen war Platz für das nächste wirkliche Wachstum.

Geren setzte mit Meret eine Last ab und hob sie wieder an. Die klare Grenze im Bügel antwortete. Orith und Teren prüften die Tür. Der Griff trug die bewusste Einladung ebenso genau wie den ruhigen Abschluss. Wer draußen wartete, blieb ein Mensch vor einer Tür und wurde nicht zu einem minderwertigen Wesen erklärt.

Als Letztes brachten sie den Resonanzring an das Gartenbecken. Rauk legte ihn in die vorbereitete Auflage. Die beiden Quellströme gingen darunter zusammen und blieben in ihrer Verschiedenheit spürbar. Lysara stellte die kleine Schale mit dem werdenden goldenen Blatt in den offenen Mittelpunkt.

Der Abend fiel in den Garten.

Aven hatte seine Abfahrt verschoben und würde erst mit dem nächsten sicheren Boot übersetzen. Es war seine eigene Entscheidung. Meret saß auf der unteren Stufe und hielt das gezeichnete Steinfragment auf den Knien. Dessas Tochter lag mit dem Kopf im Schoß ihrer Mutter. Die kleine offene Schale stand daneben und gehörte noch immer zu ihrem eigenen Tag.

Aurelian hob die Hände. Über dem Garten trat die Venus als heller Stern hervor. Ihre gegenwärtige Stellung ging in den lichten Bogen ein, den der Adept aus den sieben Trägern geordnet hatte. Die Weltseele[236] wurde ihnen in den laufenden Wassern, den lebenden Wurzeln und den einzelnen menschlichen Atemzügen erfahrbar.

Lysara sang einen einzigen Ton.

Das Wassergefäß antwortete zuerst. Es war die volle, ruhige Bewegung eines Empfangens, das weitergeben konnte. Die Hörschale ließ einen hellen Abstand darin aufgehen. Aus der Tür kam die feste Wärme einer freien Schwelle. Der Tragebügel antwortete tief, die Lampe mit einem schmalen klaren Glanz, die Pflanzschale mit einer Bewegung, die Jonas bis in die neue Knospe sah.

Im Ring gingen die sechs Antworten ineinander, ohne ihre Stimmen zu verlieren. Der siebte Klang war ihr gemeinsamer freier Raum. Aurelian führte die Klangweihe[237] bis zur vollständigen Beständigkeit. Der Ton brauchte weder eine weiter singende Kehle noch eine festgehaltene Stunde. Er stand aus seiner geordneten eigenen Wirklichkeit in der Welt.

Ida hörte darin keinen Befehl. Sie hörte eine Möglichkeit, auf die man antworten konnte.

In der kleinen Schale öffnete sich das goldene Blatt. Die sieben Ansätze gingen auseinander und bildeten eine Blüte, deren Mitte tiefer leuchtete als ein offenes Feuer. Jeder ihrer feinen

---

[236] Weltseele, lateinisch Anima mundi: **Historisch:** Platon beschreibt den Kosmos als beseeltes lebendiges Ganzes. Spätere platonische und hermetische Autoren entwickeln unterschiedliche Lehren der Weltseele. **Beleg:** Platon, Timaios 34b-37c.

[237] Klangweihe: **Romanbegriff:** Geistige Ordnung eines Klangwerkes und seiner Wirksamkeit.

Ränder trug einen der verschiedenen Klänge. Im Innern lag deren freie Verbindung, warm, vollkommen und reif.

Lysara nahm die Blüte heraus. Kein Tropfen fiel von ihr ab. Sie hielt sie vor Aurelian, und der Adept prüfte ihre vollendete Gestalt. Die Gabe der dritten Sphäre war aus dem gemeinsamen Werk hervorgegangen. Ihre Kraft bestand eigenständig und konnte in die noch offene dritte Fassung der Sphärenuhr eingehen.

Rauk sah die Blüte, dann seine leeren Hände. Er hatte nichts an Leben verloren. Sein Atem ging ruhig. Das Gefäß an der Quelle war gelungen, Vards Brüstung durfte wachsen, und irgendwo hinter dem Meer wartete eine Treppe auf Merets Fortsetzung. Die Welt war durch seine Gabe nicht enger um ihn geworden.

Harun schrieb das Datum ihres ersten gemeinsamen Klanges auf die letzte Seite. Eine zweite Hand würde später etwas hinzufügen können. Er legte den Stift quer über das Blatt und kam zu den anderen.

Meret nahm den kleinen Stein vom Tisch. Ihr Kreidestrich hatte sich an einer Stelle unter dem Daumen verwischt. Sie zog ihn sorgfältig nach und fragte Rauk, ob er ihr für den Anschluss ein Stück von dem neuen Werkstoff mitgeben könne. Ilyra holte eine flache Schale. Aurelian verwandelte einen Rest des gewöhnlichen Steins in das geordnete Metall, prüfte es bis in den Kern und gab ihm die Form eines kurzen, offenen Gelenks. Meret hielt es an ihre Zeichnung. Die beiden Enden passten genau zu den unterschiedlichen Griffhöhen.

Sie würde die übrige Arbeit in Serev selbst tun. Rauk erklärte den Übergang; Pell zeigte ihr die kleine Führung, an der er beim Guss mitgearbeitet hatte. Meret hörte beiden zu und zeichnete die Verbindung auf die Rückseite. Sie wollte das Stück am nächsten Morgen an der wirklichen Treppe ausrichten. Ein gelungener Zusammenhang konnte mit einer Handvoll Metall und einer sehr genauen nächsten Bewegung weitergehen.

Aven setzte sich neben sie und öffnete den Werkzeugkasten. Zwischen zwei Ersatzteilen fand er einen freien Platz für das Gelenk. Er wickelte es in ein Tuch. Salmes neuer Haltestift saß fest im Signalgeber; dessen gewöhnlicher Ton und die zusätzliche Warnung waren sauber unterscheidbar. Er prüfte beides einmal und schloss den Kasten. Nun war auch sein Anteil an der kommenden Fahrt bereit.

Ida sah durch das offene Tor zum Haus der Künste. Aus der Ferne antworteten die beiden schon vollendeten Sphärenklänge. Mond und Merkur standen beständig in ihren Fassungen. Die neue goldene Blüte leuchtete hier im Garten, noch nicht in der dritten. Der Rückweg lag klar vor ihnen. Es gab einen wirklichen nächsten Ort, an den sie das Gelungene tragen konnten.

Lysara legte die Blüte in eine durchsichtige Schale. Aurelian gab ihr die geordnete Ruhe für den Weg. Jonas betrachtete sie, bevor er zu Salme ging. In diesem kleinen Gefäß lag kein verkleinertes gemeinsames Haus. Die Gabe konnte aufbrechen.

Salme stand neben Jonas am Weg. Ihre Schulter berührte seine. Auf dem Tisch ihrer Werkstatt warteten zwei Becher, und zum ersten Mal seit dem frühen Morgen fiel ihm wieder ein, dass er sich darauf freute. Das große Gelingen hatte den kleinen Abend nicht aufgezehrt.

Als sie gingen, blieb die Lampe hinter ihnen ruhig hell. Sie mussten sich nicht umdrehen, damit sie weiterleuchtete.

# Kapitel 15
# Das Haus mit dem zweiten Mittag

Salme hatte den zweiten Becher noch nicht fortgeräumt, als das Morgenlicht an der Werkbank stand.

Auf seinem Boden lag ein schmaler dunkler Ring. Jonas sah ihn, während sie am Fenster den Laden öffnete. Sie hatte wenig geschlafen und sah dennoch vollkommen wach aus. Der Abend war länger geworden, als sie beide erwartet hatten. Sie hatten von Werkzeugen gesprochen, dann von Häusern, in denen man als Kind jeden Schritt kannte, und schließlich von Dingen, die sich erst sagen ließen, wenn man einander nicht mehr ununterbrochen ansah.

Einmal hatte Salme ihm die Hand auf die Wange gelegt. Ihre Finger waren warm gewesen. Danach hatten sie nebeneinander gesessen, ohne aus der Berührung gleich eine Geschichte zu machen, die schon bis ans Ende reichen musste. Jonas dachte jetzt daran und strich mit dem Daumen über den Becherrand.

Durch das offene Fenster hörte man Rauks Arbeitsglocke. Sie rief zu einer tatsächlichen Arbeit und ließ jeden frei, der gerade etwas anderes zu tun hatte. Weiter unten gab Avens neuer Signalgeber einen hellen Ton. Das Boot nach Serev lag bereit. Meret würde ihre Trageführung bauen; das gezeichnete Steinfragment und das neue Gelenk waren sicher im Kasten verstaut.

Salme legte ein kleines gebogenes Stück Silber auf den Tisch. Es war aus dem Rest eines älteren Auftrags gemacht, gut geglättet, mit einer feinen Linie an der Innenseite. Jonas erkannte den Winkel, in dem sie das Licht ihrer gemeinsamen Lampe geführt hatte.

Er nahm es erst, nachdem sie es zu ihm hingeschoben hatte. Für einen Moment konnte er nichts sagen. Sie half ihm nicht mit einer Erklärung aus der Verlegenheit. Sie ließ ihn die kleine Gabe ansehen, und in ihrem ruhigen Blick lag die ungedrängte Freude, dass er sie verstand.

Er besaß nichts Entsprechendes. Der Wegschlüssel[238] war ein Werkzeug ihrer Reise; das eigene wenige Geld kam aus einer anderen Welt. Er suchte in der Tasche und fand den kurzen Holzspan, an dem er gestern den Verlauf der Lichtlinie gezeigt hatte. An seinem Ende stand eine dunkle Kerbe.

Salme nahm ihn, bevor er sich dafür entschuldigen konnte. Sie steckte ihn in die kleine Halterung neben ihrem geerbten Messer. Der Span passte nicht genau hinein. Sie veränderte den Abstand der beiden Klammern mit einem Werkzeug und sah noch einmal zu ihm auf.

„So finde ich ihn wieder“, sagte sie.

Jonas trat neben sie. Diesmal küsste er sie. Er hatte keinen fertigen Mut dafür gesammelt; die Bewegung entstand aus der Nähe, und Salme kam ihm entgegen. Als sie sich wieder voneinander lösten, stand das Fenster offen, unten wurde ein Korb auf ein Boot gesetzt, und nichts an der Welt musste für diesen Augenblick angehalten werden.

Später gingen sie zum Haus zurück. Die Lampe am Weg leuchtete in ihrer endgültigen Fassung. Ihre Helligkeit war im Morgen kaum zu sehen, bis man die dunkle Biegung erreichte. Dort lag der nächste Schritt ebenso genau vor ihnen wie am Abend. Jonas sah Salmes Silberstück in seiner Hand. Er würde es nicht brauchen, um sich an den richtigen Winkel zu erinnern.

Aurelian wartete im Garten. Die vollendete goldene Blüte stand in der durchsichtigen Reiseschale. Lysara hatte sie neben die Pflanzschale gestellt, und zwischen der Gabe und dem le-

[238] Wegschlüssel: **Romanbegriff:** Magisches Werkzeug zum Öffnen von Verbindungen zwischen Orten oder Zeiten.

benden Gewächs antworteten zwei verschiedene Formen desselben warmen Werdens. Das Gewächs blieb hier. Es hatte eine dritte kleine Spitze zwischen den Blättern gebildet.

Dessa gab Harun ein eingewickeltes Brot. Er wollte erklären, dass der Weg zum Haus der Künste nicht weit sei, hielt aber nach den ersten Worten inne und nahm es mit beiden Händen. Pell brachte ihm den Stift, den er auf dem Tisch hatte liegen lassen. Rauk prüfte den Verschluss des Verzeichnisses, als wäre auch ein Buch eine Gussform, deren Inhalt heil ankommen sollte.

Ilyra verabschiedete sich von Ida mit einer Berührung an der Stirn. Das leise warme Licht ging bis in den gegenwärtigen Atem. Es weckte keine fremde Erinnerung. Es machte die eigene Wachheit deutlicher, mit der Ida die vergangenen Tage in sich trug. Pyrion stand im Wasserbogen unter der Plattform und hob die Hand. Sein Feuer würde mit der nächsten Bereitung weitergehen.

Orith zeigte Teren eine neue Linie am Haus. Sie gehörte zu einem niedrigen Raum, in dem man nasse Sachen ablegen konnte, ehe man an den Tisch ging. Der gemeinsame Bau war vollendet und schon dabei, eine weitere gute Arbeit aufzunehmen. Dessas Tochter hatte den Eingang auf ihrer Zeichnung viel breiter gemacht. Sie wollte dort mit der offenen Schale hindurch, ohne sie zu kippen.

Jonas sah auf seine geliehenen Stiefel und musste lachen. Er würde vor der nächsten langen Reise zu Edda gehen. Die eigenen Schuhe warteten dort noch immer. Ida hob den Saum ihres Gewandes und betrachtete die andere geliehene Paarung. Für einen Augenblick sahen sie einander so an wie zwei Kinder, die erst beim Heimgehen bemerken, dass sie mit fremden Sachen fortgelaufen sind.

Salme stand ein wenig abseits. Sie hatte ihre Werkstatt und einen eigenen nächsten Auftrag. Er würde nicht aus ihrer freien Gabe eine Pflicht machen, mit ihm zu gehen. Dennoch war der Gedanke an den langen Abstand unangenehm deutlich.

Aurelian sah die beiden an. Er bat um das Silberstück und den Holzspan, dann legte er sie nebeneinander auf die offene Hand. In jedem lag eine wirkliche, freiwillige Zuwendung. Der höchste Adept[239] führte deren Beziehung in ein klares Telesma[240] über. Zwei kleine Zeichen erschienen, eines an der inneren Silberlinie, das andere unter der Kerbe des Holzes.

Wenn einer den anderen rufen wollte, konnte er das Zeichen bewusst berühren. Kein Schlaf, kein verschwiegenes Gespräch und keine ungefragte Empfindung wurde durch die Verbindung geöffnet. Salme nahm den Span und prüfte den Ruf. Jonas hörte ihren Namen an der Innenseite des silbernen Bogens, wandte sich ihm zu und antwortete.

Sie standen nur wenige Schritte auseinander. Dennoch war die Probe genau. Der Klang kam aus der gewählten Verbindung und hörte auf, als sie sie beendeten. Salme lachte leise. Sie brauchte sich weder für ein Versprechen auf alle kommenden Jahre zu entscheiden noch so zu tun, als sei ihr der nächste Abend gleichgültig.

„Wenn du angekommen bist“, sagte sie.

Jonas nickte. „Dann rufe ich.“

---

[239] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

[240] Telesma: **Historisch:** In magisch-theurgischem Sprachgebrauch ein geweihter oder talismanisch zugerichteter Gegenstand. Die Vorstellung steht im Zusammenhang mit der Weihe von Bildwerken und Zeichen. **Beleg:** Anderson, The science of talismans today, 2023; vgl. Jamblichos, De mysteriis V,23.

Sie berührte mit zwei Fingern seine Hand. Der Abschied tat ihm auf eine gute, klare Weise weh. Etwas war wirklich geworden, und sein weiterer Weg führte zunächst von ihr fort. Salme sah ihm nach, als Aurelian die Schale hob und sie zum Kupfertor gingen.

* * *

Das Haus der Künste roch nach warmer Milch und Metallstaub.

Belis hatte den Tisch abgewischt, aber an einer Seite lag noch eine helle Spur, wo der jüngere Severin einen Ring über das Holz gezogen hatte. Der ältere saß am Fenster und hielt eine feine Führung gegen das Licht. Beide sahen auf, als die Reisenden durch das offene Tor kamen. Ihr Wiedererkennen lag in zwei verschiedenen Gesichtern, die denselben Anfang besaßen.

Jonas hatte sich an diesen Anblick gewöhnt. Diesmal fiel ihm auf, wie anders die beiden die Hand hoben. Der jüngere schnell und ungeduldig, der ältere erst, nachdem er das Werkzeug sicher abgelegt hatte. Keiner war das bloße Bild des anderen. Zwischen ihnen lagen wirklich gelebte Wege, und die Gegenwart hatte für beide Platz.

Lysara trat als Letzte aus dem warmen Kupferlicht. Der Daimon[241] sah sich im Werkraum um und legte die Hand auf die Tischkante. Über dem Holz erschien für einen Atemzug der Garten des gemeinsamen Hauses. Dann ging das Bild zurück. Der offene Weg blieb bestehen, ohne dass die zwei Räume sich vermischten.

Ennas Klangquarz[242] stand fest im ersten Ring. Die goldene Rose des Merkur antwortete in ihrer eigenen Fassung. Beide Werke waren vollständig und beständig. Zwischen ihren Klängen liefen die feinen Bänder, die Jonas beim letzten Aufbruch schon gesehen hatte. Jetzt berührten sie die Reiseschale und machten die sieben Ränder der Venusblüte hell.

Aurelian stellte sie in die Mitte. Harun öffnete sein Verzeichnis. Er hatte keine Feierbeschreibung vorbereitet. Er zeigte die wirklichen Arbeiten: den Wassergriff, die empfangende Schale, die Schwelle, die Last, das Licht, den freien Wurzelraum und die Verbindung ihrer unterschiedlichen Aufgaben. Die Namen standen genau dort, wo die Hände gearbeitet hatten.

Der ältere Severin las lange. Als er bei Rauks Satz ankam, ging eine kleine Bewegung über seinen Mund. Er sah zum jüngeren hinüber. Die Fortsetzung eines Anfangs war für die beiden mehr als ein schöner Gedanke geworden. Er schob das Blatt so, dass sein anderes Alter mitlesen konnte.

Belis holte drei Becher und stellte sie an die freie Tischseite. Jonas bemerkte erst beim zweiten, dass sie den dritten für Lysara bestimmt hatte. Der Daimon nahm ihn, trank einen kleinen Schluck und sah mit einer fast menschlichen Überraschung auf den Milchrand. Belis nickte zufrieden und ging an den Herd zurück.

Die dritte Fassung war vorbereitet. Edda hatte mit den beiden Severinen die äußere Führung vollendet. Drei kleine Halter lagen so, dass die Blüte ihre eigene Mitte behalten konnte. Nichts presste die sieben Ränder in ein fremdes Maß. Aurelian ließ Jonas den geordneten Abstand erkennen, dann legte er die Finger unter die durchsichtige Schale.

Die Blüte hob sich.

Ida hörte die Gartenquellen darin, obwohl sie jetzt wieder den Boden des Werkraums unter den Füßen hatte. Sie hörte keinen eingeschlossenen Ort, sondern die gelungene Beziehung, die dort aus den einzelnen Gaben entstanden war. Das wirkliche Haus blieb jenseits des Tores bestehen. Seine Menschen gingen ihren eigenen Arbeiten nach.

---

[241] Lysara: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon der Venussphäre, verbunden mit Schönheit und Formwerdung.

[242] Klangquarz: **Romanbegriff:** Magischer Speicher für die Spur eines gehörten Klanges.

Aurelian senkte die Blüte in den dritten Ring. Der jüngere Severin führte den vorderen Halt, der ältere den hinteren. Jonas hielt die kleine Seitenfeder offen. Als die Mitte ihren Platz fand, schloss sich die Führung mit einem Laut, der an ein zufrieden aufgesetztes Glas erinnerte.

Dann klang die Sphärenuhr dreistimmig.

Der Mondton trat klar und kühl hervor. Merkur antwortete beweglich, mit dem goldenen Abstand zwischen Ruf und Sprache. Die Venus[243] öffnete einen warmen Raum dazwischen. Ihre Schönheit war kein Überzug auf den beiden anderen. Sie gab den verschiedenen Stimmen eine fühlbare Hinwendung, durch die jede genauer zu hören war.

Aurelian ordnete den ganzen Umlauf bis in die noch offenen Bereiche. Die vollendete Klangweihe[244] stand eigenständig im Werk. Kein Spender musste sie fortwährend nähren. Harun sah die Herkunftszeichen aufleuchten und in ihrer Stelle bleiben. Die gegebene Arbeit lebte weiter; die lebenden Menschen waren frei.

Draußen ging ein Schimmer über die Fenster. Im oberen Garten öffneten sich zwei Blüten, deren Stiele zuvor in entgegengesetzte Richtungen gewachsen waren. Sie drehten sich nicht aufeinander zu. Jede blieb ihrem eigenen Licht zugewandt, während zwischen ihnen eine feine warme Linie sichtbar wurde.

Belis hielt die Kanne in der Hand und hörte dem dritten Ton zu. Dann goss sie nach. Das Geräusch der Milch gehörte so vollkommen in den Raum, dass Jonas darüber lächeln musste. Das große Werk[245] hatte den Tisch nicht aus dem gewöhnlichen Leben gehoben. Es machte auch dessen kleine Laute genauer.

Vier Fassungen waren noch offen.

Eine lag nahe der hellen Mitte. Ihr Rand war schlicht und beinahe unscheinbar. Dahinter stand ein rötlicher Zug, weiter außen ein weiter blauer Raum und zuletzt der tiefe dunkle Bogen. Jonas unterschied sie jetzt ohne Mühe. Sonne, Mars, Jupiter und Saturn hatten ihre eigenen Wege vor sich.

Der dritte Klang ging bis an den schlichten Rand der vierten Fassung. Dort entstand ein heller Punkt. Er wurde größer, ohne zu flammen, und teilte den Schatten des Werkzeugs auf dem Tisch in zwei Richtungen.

Ida sah auf.

Das Fenster stand nach wie vor im Morgenlicht. Der zweite Schatten kam aus einer anderen Helligkeit. Er fiel schmal und vollkommen gerade zur inneren Wand, wo bisher nur das Regal mit den leeren Formen gestanden hatte. Auf dem Putz erschien eine Linie wie die Fuge einer geschlossenen Tür.

Lysara stellte den Becher ab. Der Daimon betrachtete die neue Fuge, dann Aurelian. In seinem Blick lag die Freude eines Gastgebers, der einen nächsten Weg zeigen konnte, ohne den eigenen Ort verlassen zu müssen. Die Gabe der Venus war angekommen. Der Sonnenbereich antwortete.

---

[243] Venussphäre: **Historisch:** Die dritte der sieben Planetensphären in einer verbreiteten geozentrischen Ordnung, von der Erde aus gezählt. Überlieferte planetarische Entsprechungen sind je nach Autor verschieden. **Beleg:** Vgl. Agrippa, De occulta philosophia II,9; I,28.

[244] Klangweihe: **Romanbegriff:** Geistige Ordnung eines Klangwerkes und seiner Wirksamkeit.

[245] Großes Werk, lateinisch Opus magnum: **Historisch:** Bezeichnung für das alchemistische Hauptwerk, besonders die Bereitung des Steins der Weisen beziehungsweise eines Elixiers zur Vollendung oder Verwandlung von Stoffen. **Beleg:** Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Magnum Opus. **Romanverwendung:** Stoffverwandlung, seelenbezogene Läuterung und geistige Einung als zusammengehöriges Werk.

* * *

Bevor sie die neue Tür öffneten, ging Ida ihre Schuhe holen.

Edda war in der Werkstatt. Durch das Fenster sah man den Zugang zum Wintergarten, dessen wiederhergestellte Wasserläufe ruhig im Licht standen. Sela sortierte feine Drähte. Auf einem Brett lagen zwei Paar Schuhe, sauber und trocken, daneben ein kleines Tuch mit den fremden Schnürsenkeln, die Jonas beim Wechsel so achtlos zusammengebunden hatte.

Edda sah auf die Stiefel an ihren Füßen und tat überrascht. Sie habe sich schon gefragt, ob sie nun beide mit der Wintergartenerde weiterreisen wollten. Ida zog den ersten Stiefel aus, stellte den Fuß auf das Brett und spürte erst jetzt, wie anders ein vertrauter Schuh die Zehen aufnahm. Es war keine große Offenbarung. Es war ein angenehmer Druck an einer bekannten Stelle.

Jonas setzte sich auf die niedrige Kiste. Edda gab ihm die eigene Schuhpaarung, deren Leder sie an einer kleinen Naht nachgearbeitet hatte. Die geliehenen Stiefel waren heil. Er reinigte die Sohlen und stellte sie neben das andere Paar. Sela nahm sie an sich, um sie mit dem nächsten Gang in den Garten zu Vessa zu bringen.

Die Hüterin war wohlauf. Edda erzählte von Orun, der am Morgen über dem See geflogen war, und von dem kleinen Fuchs, der einen Handschuh unter dieselbe Wurzel getragen hatte wie zuvor Haruns Blatt. Der Träger war durch die tiefen Wasserzüge gegangen. Alle wiedergewonnenen Bewegungen hatten ihre eigene Fortsetzung gefunden. Kein heimlicher Rückfall wartete hinter der Nachricht.

Jonas fragte nach seinem Draht in der Gartenfassung. Edda zeigte durch das Fenster auf eine dünne Lichtlinie. Sie stand ruhig im lebendigen Lauf. Sein kleiner Name an der Unterseite war noch immer lesbar. Nun nahm er auch die Erinnerung an Salmes Span mit in diesen Anblick: eine eigene Spur, die bleiben durfte, während der Mensch weiterging.

Ida zeigte Edda die neue Zeichnung im Buch. Sie hatte die sieben fertigen Träger skizziert, nicht schön genug für eine Bauzeichnung, aber genau genug, um die unterschiedlichen Aufgaben wiederzufinden. Edda hielt bei der offenen Pflanzschale inne. Sie fragte nach dem Abstand der Wurzeldurchgänge und gab Ida ein Stück dünnes Papier, damit sie ihn mit einem zusätzlichen Strich deutlicher machen konnte.

Sie sprachen eine Weile über die Arbeit. Es war erholsam, dass niemand daraus sofort eine Geschichte von höchster Bedeutung machte. Eine Öffnung musste an der richtigen Stelle sitzen; ein Rand durfte sich beim Reinigen nicht verstecken. Gute Fragen blieben auch jenseits eines großen Gelingens brauchbar.

Als sie zurückgingen, kam Halvek ihnen im Hof entgegen. Er trug keine gezogene Waffe. Zwei jüngere Wächter begleiteten einen Wagen mit beschlagnahmten Kästen, die zu den Resten von Sarrans Handel gehörten. Die alten unrechtmäßigen Bindungen waren vollständig aufgehoben. In den Kästen lagen nun gewöhnliche Werkstücke und die Nachweise ihrer Herkunft.

Halvek berichtete knapp. Owin hatte seine Fahrten offengelegt. Sarran war gesund und blieb unter Bewachung. Seine geheilte Seele nahm ihm nicht die Verantwortung für die vergangenen Taten. Er hatte begonnen, die Verzeichnisse der entwendeten Arbeiten zu ergänzen. Einige Einträge waren unvollständig, und an diesen saß er länger, als es seinem früheren Eifer entsprochen hätte.

Aurelian hörte zu, als er aus dem Haus trat. Er prüfte die Kästen mit einer Berührung. Jeder Gegenstand stand frei von fremdem Zugriff. Die noch offenen Fragen betrafen wirkliche Herkunft und gerechte Rückgabe. Harun nahm die drei Blätter an, für die er eine Ergänzung

beisteuern konnte. Dann gab er sie Halvek zurück. Er würde weder einen Schuldigen vergessen noch die gemeinsame Reise in dessen Bewachung verwandeln.

Die Stadt arbeitete an ihrem weiteren Leben.

Aus dem Hof führte ein niedriger Gang zu dem Platz, an dem früher die falschen Namenswege begonnen hatten. Jetzt hing dort eine neu geschriebene Tafel. Ida las einen richtigen Namen, dann einen zweiten, der erst gestern hinzugekommen war. Die wiedergewonnene Ordnung hatte Platz für einen unbekannten nächsten Menschen.

Jonas blieb unter dem Torbogen stehen und berührte das Silberstück. Salme antwortete nach einer kleinen Weile. In ihrer Werkstatt klopfte jemand an Holz. Sie sagte, Aven sei gut abgefahren, und Meret habe die Zeichnung bis zuletzt auf den Knien gehalten. Dann wollte sie wissen, ob die Blüte ihren Platz gefunden habe.

Er erzählte vom dritten Klang. Sie hörte still zu. Am Ende sagte sie nur, das wolle sie eines Tages selbst hören. Er versprach keinen bestimmten Tag. Er sagte, er werde sie darum bitten, wenn der Weg sie wieder zueinander führe. Ihre Stimme wurde warm, als sie antwortete, bitten dürfe er.

Nach dem Gespräch blieb er noch einen Augenblick stehen. Das Silber war ruhig. Kein verborgenes Lauschen ging weiter. Salme arbeitete nun an ihrem eigenen Tisch, und die Entfernung hatte einen klaren, begehbaren Rand bekommen.

Ida wartete am Haus. Sie hatte seine Freude gesehen und fragte nur, ob er bereit sei. Er steckte das kleine Silberstück in die Innentasche und kam mit.

* * *

Die neue Tür besaß von innen einen Griff.

Jonas sah ihn erst, als Aurelian die Hand an die helle Fuge legte. Im Putz wurde ein langer, schmaler Schatten sichtbar, der auf der anderen Seite einer Wand zu liegen schien, obwohl die Wand vor ihm blieb. Dann drehte sich der Griff. Ein leises metallisches Klicken ging durch das Regal. Die leeren Formen standen sicher, während zwischen ihnen ein Weg aufging.

Dahinter lag ein Hof mit einer Sonnenuhr.

Der Stab warf zwei Schatten.

Einer lief schräg über den hellen Stein. Der andere stand senkrecht an der niedrigen Wand, so schwarz und unbeweglich, als sei er dort aufgemalt. Über dem Hof waren zwei Helligkeiten zu sehen: die lebendige Sonne in einer weiten Höhe und darunter ein kleinerer goldener Kreis, der genau über einer Kuppel stand. Jonas konnte den Kreis ansehen, ohne geblendet zu werden. Das machte ihn zunächst angenehmer als das wirkliche Tageslicht.

Ein Mann kam ihnen entgegen. Er trug einen weiten grauen Kittel, auf dessen Ärmel weiße und gelbe Farbreste saßen. In der linken Hand hielt er einen ungeöffneten Brief. Er sah Aurelian an, als erkenne er einen lange erwarteten Besucher und wundere sich dennoch, wie einfach dieser durch die richtige Tür getreten war.

Er nannte sich Cassian. Seine Werkstatt lag am Rand des Hofes. Er fertigte Gesichter aus Stein, kleine Gedenkbilder, bemalte Tafeln und manchmal die große Figur, die eine Treppe oder einen Platz tragen sollte. Beim Sprechen hielt er den Brief so fest, dass dessen untere Ecke sich bog.

Lysara trat neben Aurelian. Der Daimon blickte zum goldenen Kreis über der Kuppel. Sein warmes Licht veränderte sich im neuen Bereich und wurde durchsichtig wie ein Blatt, das man

gegen die Sonne hielt. Er würde noch bis an den ersten Platz mitgehen. Danach wartete die eigene Arbeit in der Bildstadt auf ihn.

Cassian führte sie zur Sonnenuhr. Er zeigte den schrägen Schatten und sagte, dieser gehöre zum Tag. Den anderen nannte man den zweiten Mittag. Er werde aus dem oberen Sonnenhaus über die Straßen gelenkt. Ursprünglich habe er den Handwerkern bei bedecktem Himmel ein gleichmäßiges Licht gegeben. Inzwischen richte man mehr danach aus als die Stellung eines Werkstücks.

Ida sah unter die niedrige Mauer. Dort wuchs ein Grasbüschel. Im wirklichen Sonnenlicht besaß es sieben oder acht verschiedene Grüntöne. Im künstlichen Kreis wurde es ein einziger warmer Streifen. Keine Farbe verschwand aus der Pflanze selbst. Die fremde Beleuchtung machte ihre Unterschiede schwerer sichtbar.

Aurelian legte die Hand an den Stein. Die Herkunft des künstlichen Mittags lag offen vor ihm. Es war eine magisch verstärkte Spiegelordnung[246], aus Metall, geschliffenen Flächen und wiederholten Bestätigungen eines bestimmten Bildes aufgebaut. Keine Seele war darin gefangen. Doch in der Lichtführung lag ein Urteil, das jeder beleuchteten Gestalt unmerklich die eigene vollkommenere Entsprechung aufdrängen sollte.

Cassian öffnete endlich den Brief. Eine Frau hatte ihr Bildnis zurückgeschickt. Sie bat ihn, die feine Falte unter dem linken Auge zu entfernen, die er so genau getroffen hatte. Auf dem Rand stand, das Gesicht sehe im Licht des zweiten Mittags viel freundlicher aus. Er hatte den Brief dreimal gelesen und wusste nicht, ob er darin eine harmlose Bitte oder eine Zumutung an seine Arbeit sehen sollte.

Harun nahm ihn nicht an sich. Es war Cassians Brief. Er sah nur auf die festgehaltene Ecke und fragte, ob die Frau das Bild selbst angesehen habe. Cassian nickte. Gerade deshalb wusste er nicht weiter. Niemand hatte sie gezwungen, ihr Gesicht anders sehen zu wollen.

Auf der Gasse vor dem Hof blieb ein Junge stehen. Er hielt einen bemalten Holzvogel gegen das Licht und strich mit einem Finger über den zu dunklen Flügel. Neben ihm stand ein älterer Mann mit einem Korb. Beide verglichen die Farbe im Sonnenkreis und im Schatten einer Markise. Der Flügel blieb derselbe. Ihre Urteile wechselten mit dem Schritt.

Aurelian führte die Hand über den unbeweglichen zweiten Schatten. Die darin liegende Forderung trat als schmaler goldener Zug hervor. Sie wollte nicht nur Licht geben. Sie wollte jedem Ding die Bestätigung entnehmen, es sehe unter ihr erst richtig aus. Der Adept schloss diese unbemerkte Wirkung auf die Wahrnehmung vollständig. Der goldene Kreis blieb für einen Augenblick sichtbar und verlor seinen Zugriff.

Die Frau im nächsten Hauseingang sah auf ihre Hand. Sie wendete sie zweimal, als entdecke sie die kleinen Unebenheiten über den Fingergelenken neu. Der Junge trug den Vogel bis in die Mitte der Straße. Im wirklichen Licht erschien am Flügel ein feiner blauer Saum. Er grinste, zeigte ihn dem Mann und lief weiter.

Cassian atmete tief ein. Seine Hand wurde locker um den Brief. Er war nicht plötzlich mit jeder kommenden Entscheidung fertig. Er sah nur wieder klar, worüber er entscheiden musste. Die Frau konnte eine andere Darstellung wünschen; er konnte sie fragen, was sie in dem Bild wirklich erkennen wollte. Das fremde Licht würde ihnen diese Begegnung nicht mehr vorwegnehmen.

---

[246] Spiegelordnung: **Romanbegriff:** Magisch verstärkte Führung und Verteilung von Licht durch Spiegel und Zeichen.

Aurelian gab der Sonnenuhr ihre reine Messung zurück. Der senkrechte Schatten löste sich von der Wand und fiel als ungefährliches graues Pulver an deren Fuß. Jonas hob ein wenig davon auf. Es fühlte sich an wie sehr feiner Metallstaub. Unter Aurelians Blick gingen die Reste in gewöhnliches blankes Silber über, aus dem der Adept eine kleine schmale Schaufel formte.

Cassian nahm sie verwundert. Er würde damit den Staub seiner Werkstatt zusammenkehren können. Der frühere Anspruch, alle Gestalten zu vollenden, hatte eine überschaubare brauchbare Arbeit bekommen.

Vom oberen Platz kam ein tiefer Ton.

Der goldene Kreis über der Kuppel wurde dunkler. In seinem Innern stand jetzt ein Gesicht, dessen Augen geschlossen waren. Die Mundwinkel hoben sich zu einem Lächeln. Es war das vollkommen zufriedene Gesicht eines Menschen, der sich beim Lächeln zusah.

Aurelian sah hinauf. Der Kreis konnte auf keinen Lebenden mehr zugreifen. Was dort noch sichtbar wurde, war der offenliegende Ursprung seiner eigenen gebildeten Ordnung. Der höchste Adept würde ihn bis in den letzten Zusammenhang vollenden. Er trat auf die Gasse hinaus.

* * *

Die Häuser der Mittagsstadt standen enger, als Jonas vom Hof aus geglaubt hatte.

Unter vorspringenden Dächern lagen schmale Fenster, in denen bemalte Gesichter hingen. Einige waren mit Bändern geschmückt. Andere standen auf kleinen Brettern, zusammen mit einem Becher, einem Stück Brot oder einem Werkzeug. Es waren die Spuren wirklicher Leben: jemand hatte geheiratet, ein anderer eine Prüfung abgelegt, eine Frau ihre erste eigene Werkstatt eröffnet.

Das gleichmäßige künstliche Licht hatte sie einander ähnlicher erscheinen lassen. Nun kamen die Unterschiede hervor. Ein Mund wurde schmaler, ein Blick unruhiger und ein Kinn weniger heldenhaft. Jonas empfand keine Enttäuschung darüber. Die Leute auf den Bildern hatten plötzlich etwas zu tun, das er nicht schon aus ihrer feierlichen Haltung erraten konnte.

Vor einem der Fenster blieb Cassian stehen. Er hatte die Tafel selbst gemalt. Der Dargestellte war ein Mann mit einer auffälligen Nase und einem sehr geraden Rücken. In der künstlichen Beleuchtung war die Nase kleiner erschienen; dafür hatte der Rücken fast wie eine Säule gewirkt. Jetzt zeigte sich die leichte Neigung eines Menschen, der sein Gegenüber hören wollte.

Cassian berührte den Rahmen. Diese Neigung hatte er damals genau getroffen und später für einen Fehler gehalten. Er sah auf Aurelian und wollte etwas sagen, brachte aber nur ein kurzes Kopfschütteln zustande. Der Adept ließ ihm den Augenblick. Nicht jede Einsicht brauchte eine sofortige Erklärung.

Am oberen Platz stand das Sonnenhaus. Seine Kuppel bestand aus vielen schmalen Metallblättern, die sich zur Mitte hin öffneten. Zwischen ihnen lagen Spiegelflächen. Der zweite Mittag ruhte darüber wie eine große goldene Frucht, deren Stiel man nicht sehen konnte.

Eine Frau kam die Treppe herunter. Ihr Haar war kurz, weiß und an einer Stelle vom Wind hochgestellt. Unter dem Arm trug sie ein schmales Buch, in der anderen Hand einen Schlüsselbund. Sie hatte die Veränderung an den Spiegeln bemerkt und war nicht erschrocken, sondern ärgerlich, dass sie den entscheidenden Vorgang nicht hatte beobachten können.

Cassian stellte sie als Thale vor, die Hüterin der Lichtführungen. Sie wusste, wo jeder Spiegel saß und welche Schraube sich nach einer langen warmen Woche zuerst ein wenig ausdehnte.

Das Wissen half ihr jetzt, die rein mechanischen Veränderungen zu erkennen. Die geistige Überformung war ihr vertraut gewesen, ohne dass sie deren ganze Reichweite hatte sehen können.

Aurelian zeigte ihr die klare Grenze, die er bereits im Hof geordnet hatte. Thale prüfte den neuen Zusammenhang. Dann nahm sie einen kleinen Schlüssel vom Bund und öffnete die Außentür. Der zweite Mittag war kein Heiligtum, das man nur von unten bewundern durfte. Es gab eine Treppe, Lagerräume, eine enge Arbeitsnische und im obersten Stock einen Tisch, an dem seit Jahren niemand die Fenster ordentlich geputzt hatte.

Thale hatte darüber mehrere Briefe geschrieben.

Jonas musste bei der trockenen Auskunft lächeln. Hinter ihm lachte Ida. Die Frau sah sie kurz an und schob das Buch unter den anderen Arm. Sie hatte nichts gegen ein großes Werk, solange jemand auch wusste, wer die Fenster reinigte.

Innen roch es nach Staub und erhitztem Metall. Eine Wendeltreppe führte um einen hohlen Schacht. In dessen Mitte hing eine vielgliedrige Gestalt. Sie war menschenähnlich und besaß an jeder Hand mehr Finger, als Jonas zählen konnte, weil beim Hinsehen neue aus den alten hervortraten. Über jeder Fingerkuppe schwebte ein kleiner Spiegel.

Thale blieb auf dem ersten Absatz stehen. Die Gestalt hatte bisher im Licht gestanden. Jetzt sah sie sie zum ersten Mal in ihrer ganzen Form. Aus allen Spiegeln blickte dasselbe zufriedene Gesicht.

Der goldene Zeuge[247] war aus den immer wieder verlangten Bestätigungen des künstlichen Mittags gebildet worden. Er erinnerte sich an kein eigenes Leben. Er hatte keine Mutter, keinen ersten Morgen und keinen heimlichen Wunsch, der sich hinter seinem Auftrag verbarg. Sein Wesen bestand in der Rückkehr jedes Bildes zu einem vorher festgelegten Lob.

Aurelian machte den Zusammenhang für alle sichtbar. Die Gestalt konnte die klare Grenze nicht überschreiten. Ihre vielen Finger bewegten sich innerhalb der eigenen Lichtführung und fanden nur noch deren leere Wiederholung vor. Als der Adept nähertrat, richteten sich sämtliche Spiegel auf ihn.

In jedem erschien ein anderer Aurelian.

Ein König saß auf einem weißen Sitz. Ein Magier hob die Hand über eine niedergeworfene Menge. Ein junger Mann mit vollkommener Schönheit stand in einem Garten, den niemand außer ihm betreten durfte. Ein alter Lehrer hielt ein Buch, auf dessen Seiten nur sein eigener Name stand.

Keine dieser Gestalten fand einen Zugang zu ihm. Der höchste Adept sah die möglichen Masken mit derselben Klarheit, mit der er einen fehlerhaften Spiegelwinkel erkennen konnte. Das Licht seiner Henosis[248] ging durch den Schacht und ließ jede fremde Übertragung vollständig enden.

Die Spiegel zitterten.

Jonas sah sein Gesicht in einem davon. Es trug die unversehrte Jugend eines Menschen, der nie einen Krieg erlebt hatte. Für einen Augenblick traf ihn die Schönheit dieses unmöglichen Bildes. Seine wirklichen Erfahrungen waren vollständig geheilt; dennoch war es erstaunlich zu sehen, wie gern ein Teil von ihm auch deren Geschichte aus dem Gesicht genommen hätte.

---

[247] Goldener Zeuge: **Romanbegriff:** Aus wiederholten Bestätigungen geformte magische Erscheinung innerhalb einer Spiegelordnung.

[248] Henosis: **Historisch:** Griechisch für Einung. Bei Plotin bezeichnet die Einung mit dem Einen eine Erfahrung jenseits der gewöhnlichen Trennung von Erkennendem und Erkanntem. **Beleg:** Plotin, Enneaden VI,9,10-11.

Er sah genauer hin. Der andere Jonas besaß keine Freude an Salmes kleiner ungeduldiger Handbewegung, keinen Blick für Eddas Draht und keinen Bruderblick auf Ida. Er hatte überhaupt noch nichts wirklich gesehen. Es war ein glattes Bild ohne gelebte Innenseite.

Jonas nahm die angebotene Jugend nicht für seine eigene. Er blieb auf der Treppe stehen, spürte die bekannte Schuhsohle und sah Aurelian bei der Arbeit zu.

Der Adept führte die Signatur[249] des Zeugen bis zu deren erstem Ansatz zurück. Dort lag eine gute Absicht: den Arbeitenden ein verlässliches Licht zu geben. Später war der Wunsch hinzugekommen, das Werk möge unter diesem Licht immer vollkommen erscheinen. Wiederholtes Lob hatte den zweiten Wunsch zur heimlichen Bedingung des ersten gemacht.

Aurelian löste beide vollständig voneinander. Die geistige Alchemie[250] ging durch jedes einzelne Spiegelglied. Kein zäher Rest blieb an einer verborgenen Stelle zurück. Die wohltuende Lichtführung bekam ihre klare Aufgabe wieder. Der Anspruch auf ein vorweggenommenes Urteil ging in freie, durchsichtige Wärme über.

Aus der vielgliedrigen Gestalt wurden sieben schlichte goldene Leisten. Sie hingen einen Augenblick im Raum und sanken dann auf den Tisch der Arbeitsnische. Die Spiegel fanden in ihren richtigen Fassungen Halt. Über der Kuppel erlosch der künstliche Sonnenkörper. Im Schacht blieb ein ruhiger heller Zug, der bei bedecktem Himmel weiter brauchbares Licht geben konnte.

Thale ging bis an das oberste Fenster. Sie öffnete beide Flügel. Frische Luft kam hinein und hob den Staub von einem Blatt. Darunter lag eine alte Zeichnung, auf der die ursprüngliche Anordnung der Spiegel noch deutlich zu sehen war. Sie prüfte drei Winkel, dann nickte sie.

Das Werk war wieder verlässlich. Sie würde die neue reine Führung selbstständig bedienen können, ohne eine fremde Gedankenwirkung zu bewachen. Aurelian hatte den Zusammenhang dauerhaft vollendet. Thale zog ein Tuch aus der Tasche und wischte die erste Fenstersprosse sauber.

Lysara stand im Licht der offenen Flügel. Die Gestalt sah von hier aus zugleich nah und weit entfernt aus. Über den dunklen Haaren schimmerte für einen Augenblick die kupferne Bucht. Der Daimon hatte den Übergang bis zu seinem wirklichen Rand begleitet.

Ida ging zu ihm. Lysara legte eine Hand an ihr Buch, die andere an Jonas' Silberstück. Dann grüßte die Gestalt Aurelian und ging durch einen schmalen rosigen Bogen zurück. Im letzten Licht sah Jonas den Rand des gemeinsamen Gartens. Er wusste, dass Salme jetzt an ihrer Werkbank stand.

Als der Bogen sich schloss, blieb das Fenster offen.

* * *

Cassians Kundin kam, während Thale noch die Fenster putzte.

Sie hieß Alesta und trug das zurückgeschickte Bild in einem Tuch. Cassian sah sie vom oberen Absatz aus auf den Platz kommen. Er hatte mit dieser Begegnung erst am nächsten Tag gerechnet und legte unwillkürlich die Hand auf seinen Brief. Die Frau blieb unter der Kuppel stehen, blickte zum verschwundenen zweiten Mittag auf und ging dann zur Werkstatt.

---

[249] Signatur: **Historisch:** In frühneuzeitlichen Natur- und Geistlehren ein äußeres Zeichen einer inneren Eigenschaft oder eines verborgenen Zusammenhangs; besonders entfaltet bei Jakob Böhme. **Beleg:** Böhme, Signatura rerum, Kap. I.

[250] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

Dort wartete sie im Hof.

Als Cassian mit den anderen zurückkam, saß sie auf der niedrigen Mauer. Das Bild stand neben ihr. In der wirklichen Sonne wirkte es anders als in dem warmen Lichtkreis, unter dem sie es zuerst betrachtet hatte. Die kleine Falte lag unter dem Auge wie die Spur eines Lächelns, das nicht ganz nach außen gegangen war.

Cassian setzte sich ihr gegenüber. Aurelian blieb am Wasserbecken. Jonas wollte weitergehen, doch Alesta bat, sie mögen ruhig bleiben. Es ging um ihr Gesicht, und sie schämte sich nicht dafür, dass sie es noch einmal ansehen wollte.

Sie hielt die Tafel aufrecht. Auf dem Bild trug sie den dunklen Kragen eines Gewandes, das sie seit Jahren nicht mehr anzog. Als Cassian sie gemalt hatte, war ihr der Kragen feierlich vorgekommen. Später hatte sie ihn immer härter gefunden. Die Falte unter dem Auge war nur die Stelle gewesen, an der ihr Unbehagen einen Namen bekommen hatte.

Sie wollte jünger aussehen. Als sie es aussprach, hob sie das Kinn ein wenig, als erwarte sie bereits ein Urteil darüber. Aurelian sah sie an. In seinem Blick lag keine Geringschätzung für diesen Wunsch. Alesta durfte sich schöner, heiterer oder freier darstellen lassen. Ein Bild musste nicht jede Linie eines Gesichts wie ein fremdes Gesetz wiederholen.

Der Adept machte den Unterschied an der Wasserfläche sichtbar. Dort erschien Alestas Gesicht, dann eine mögliche gemalte Fassung. In dieser lag eine deutliche Helligkeit, die sie gegenwärtig empfand, aber selten zeigte. Die Mundwinkel öffneten sich. Der Kragen wurde weiter. Die Falte blieb fein darin und verlor doch ihre Härte.

Alesta beugte sich vor. Sie erkannte sich, ohne dass das Bild nur ihre gewöhnliche Miene nachahmte. Es zeigte eine echte Möglichkeit ihres eigenen Lebens. Sie hatte oft gesungen, früher vor anderen, jetzt meist beim Arbeiten. Wenn sie sang, ging ihre Stirn genau so auf.

Cassian nahm eine kleine Zeichentafel. Er bat sie, an einen bestimmten Ton zu denken. Sie schloss die Augen, fand ihn und sang leise. Der Maler zeichnete drei kurze Linien. Ihre Verbindung war noch kein fertiges Bild. Sie zeigte aber schon den Unterschied zwischen einer eingefrorenen feierlichen Person und einem Menschen, der etwas tat.

Jonas erinnerte sich an die Gesichter in den Spiegeln des goldenen Zeugen. Dort hatte jede Vollkommenheit das Leben erspart. Hier entstand Schönheit aus Bewegung. Er sah auf Alestas offene Hand, die den letzten Ton auf dem Knie begleitete. An zwei Fingern saß ein Rest blauer Farbe.

Cassian fragte nach dem Kragen. Sie lachte und sagte, er dürfe endlich fort. Dann deutete sie auf die kleine Linie unter dem Auge. Die könne bleiben, wenn der Blick richtig sei. Sie klang nicht wie jemand, der vor einer moralischen Forderung nachgegeben hatte. Sie hatte den eigenen Wunsch genauer gefunden.

Aurelian führte die beginnende seelische Wandlung[251] bis in ihre klare Ruhe. Das fremde Urteil des zweiten Mittags besaß keine Macht mehr. Auch die innere Gewohnheit, sich stets wie von unten anzusehen, löste sich vollständig aus Alestas Empfinden. Ihre Freude an einem schönen Bild blieb warm und lebendig. Sie konnte nun selbst bestimmen, was dessen Schönheit von ihr zeigen sollte.

---

[251] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

Cassian zeichnete weiter. Alesta saß nicht regungslos. Sie sprach, sang einen zweiten Ton und rückte einen Fuß in den Schatten. Der Maler konnte die Veränderung aufnehmen, ohne jedes Mal wieder von vorn beginnen zu müssen. Seine Arbeit wurde schwieriger und zugleich erheblich fröhlicher.

Thale kam mit dem geputzten Fenstergriff in der Hand durch den Hof. Er hatte sich beim letzten Schließen gelockert. Sie wollte Cassians kleine Feile ausleihen. Alesta unterbrach den Ton, zog den Fuß zur Seite und machte Platz. Das Bild ihrer neuen Freiheit bestand diese erste gewöhnliche Unterbrechung ohne Mühe.

Aurelian nahm den Griff, fügte das Metall und gab ihm seine Festigkeit zurück. Thale ließ das Gelenk zweimal spielen. Beim zweiten Mal nickte sie, dankte und ging hinauf.

Im Hof blieb das Wasser klar. Darin stand für einen Augenblick Alestas gesungener Ton als schmale goldene Flamme. Er war freiwillig gegeben und musste nicht von der Person abgetrennt werden, um eine geistige Bedeutung zu besitzen. Aurelian ließ die Flamme frei im Licht stehen. Noch war sie keine vierte Gabe. Sie zeigte einen möglichen Anfang.

Harun zeichnete sie nicht sofort. Er hörte erst das Lied zu Ende.

* * *

Hinter dem Sonnenhaus lag ein Garten, dessen Tor niemand benutzte.

Cassian kannte die Stelle. Als Kind war er dort eingetreten, lange bevor der zweite Mittag seine feste goldene Scheibe über den Straßen ausgebreitet hatte. Später hatte man den Zugang mit einem großen bemalten Bild verstellt. Es zeigte einen König, der beide Hände auf dieselbe Brust legte. Der Ausdruck war so vollkommen selbstgewiss, dass kein Anlass geblieben war, hinter ihm noch nach einem Weg zu suchen.

Jetzt stand das Bild frei an der Mauer. Niemand hielt die Leute davon ab, es zu betrachten. Der Zugang dahinter war nur über Jahre aus der Gewohnheit der Stadt geraten. Aurelian legte die Hand auf das Tor und nahm dessen innere Entsprechung wahr. Die Sonnensphäre[252] lag jenseits der künstlichen Beleuchtung in ihrer eigentlichen Klarheit offen.

Der Adept nahm das Smith-Waite-Tarot[253] und legte die Sonne[254] auf den niedrigen Stein. Jonas sah das Kind auf dem weißen Pferd und die rote Fahne. Unter dem wirklichen Tageslicht stand die Karte schlicht und hell da. Sie versprach ihm keine besondere Rolle. Sie machte den Weg zum eigenen gegenwärtigen Leben sichtbar.

Aurelian las die Antwort im geordneten Zusammenhang. Der Zugang zum tieferen Sonnenbereich führte nicht durch den Saal der feierlichen Bildnisse, sondern über den alten Garten. Dort war die erste unmittelbare Hinwendung zum eigenen Ursprung bewahrt. Er hob die Karte wieder auf und öffnete den Riegel.

Ein Duft nach trockenem Gras kam ihnen entgegen.

Der Garten war groß genug, dass die Häuser dahinter fern wurden. Schmale Wege liefen zwischen hohen Stängeln. An ihren Enden standen Blüten, deren dunkle Mitte sich langsam im

---

[252] Sonnensphäre: **Historisch:** Die vierte der sieben Planetensphären in einer verbreiteten geozentrischen Ordnung, von der Erde aus gezählt. Überlieferte planetarische Entsprechungen sind je nach Autor verschieden. **Beleg:** Vgl. Agrippa, De occulta philosophia II,9; I,23.

[253] Smith-Waite-Tarot: **Historisch:** Das 1909 veröffentlichte Rider-Waite-Smith-Tarot entstand durch das Zusammenwirken Arthur Edward Waites und der Künstlerin Pamela Colman Smith. Waites Pictorial Key erläutert Bilder und Deutungen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, 1910/1911.

[254] Die Sonne: **Historisch:** Trumpf XIX des Smith-Waite-Tarots. Ein Kind auf einem weißen Pferd trägt eine rote Fahne. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, II, XIX.

Sonnenlicht bewegte. Jede folgte der wirklichen Helligkeit auf eine eigene Weise. Keine blieb in dem starren goldenen Kreis stehen, den man über der Kuppel so lange für vollkommen gehalten hatte.

In der Mitte lag ein flaches Becken. Es war leer, aber sein Grund leuchtete wie Wasser. Aurelian trat an den Rand und sprach einen Namen.

Phoeron.

Das Licht hob sich aus dem Becken. Zuerst erschien eine Mähne, hell und weich wie die Kante einer Wolke. Darunter stand ein Löwengesicht, dessen Augen Jonas ohne Mühe ansehen konnte. Dann richtete sich die Gestalt auf. Sie besaß Hände und Schultern wie ein Mensch und behielt zugleich den ruhigen Gang eines großen Tieres. Unter ihren Füßen beugte sich das Gras und stand wieder auf.

Phoeron[255] war ein eigenständiger weißmagischer Daimon. Kein fertiger Werkhelfer hatte hier Gestalt angenommen, und keine Tierseele war in einen fremden Leib gezwungen. Er gehörte aus eigenem Wesen zu den vermittelnden Kräften dieses Sonnenbereichs. Als Aurelian ihn grüßte, antwortete er mit einer Berührung an der Brust.

Jonas spürte die Antwort bis in den eigenen Atem. Neben ihm wurde Ida sehr still. Der Daimon trat zu ihnen, sah jeden einzeln an und legte eine Hand über die Stelle des Herzens. Die Berührung war warm und vollkommen wirklich. Sie ging bis in eine Tiefe, in der Jonas nicht mehr über sein Gesicht nachdachte.

Dort war ein Licht, das schon gegenwärtig gewesen war, bevor er es bemerkt hatte.

Er hatte in vielen schwierigen Jahren geglaubt, er müsse erst aus sich etwas anderes machen, um wieder unbefangen leben zu dürfen. Die Heilung seiner Wunden war vollständig. Was nun hervortrat, war keine nachträglich entdeckte Beschädigung. Es war eine weitergehende Erkenntnis des eigenen geistigen Ursprungs, den auch die schwersten Erfahrungen nicht verbraucht hatten.

Phoeron nahm die Hand fort. Jonas stand mit seinen wirklichen Jahren im Garten. Er hatte kein jüngeres Ersatzgesicht erhalten. Er fühlte, wie seine Freude am Leben bis in die vergangenen Wege hinein wahr werden durfte, ohne sie nachträglich ungeschehen zu machen.

Ida sah ihren persönlichen Schutzengel[256] am anderen Ende des Beckens. Er stand dort seit dem ersten Öffnen des Tores, und nun nahm sie ihn mit einer neuen Deutlichkeit wahr. Die Nähe eines höheren Wesens machte ihr inneres Licht nicht geliehen.

Aurelian stellte die Verbindung zum Nous[257] klar. In der geistigen Ordnung lagen Ursprung und freie persönliche Gestalt in einer wirklichen Beziehung. Aus dem gemeinsamen Licht ging kein gleichförmiger Mensch hervor. Jonas sah in der Tiefe des Beckens die verschiedensten Gesichter, jedes mit einer eigenen unvertretbaren Mitte. Er konnte keines an die Stelle eines anderen setzen.

Cassian blieb am Eingang stehen. Er hatte seine Kreide noch in der Hand. Phoeron sah zu ihm hinüber. Der Maler trat nach einer Weile näher und legte die Kreide auf den Beckenrand. In seiner Handfläche war ein tiefer weißer Abdruck geblieben. Er wischte ihn nicht fort.

---

[255] Phoeron: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon der Sonnensphäre in menschen- und löwenhafter Lichtgestalt.

[256] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

[257] Nous: **Historisch:** Griechisch für Geist beziehungsweise Intellekt. Bei Plotin ist der Nous die geistige Wirklichkeit der Formen, vom Einen als seinem höheren Ursprung und von der Seele unterschieden. **Beleg:** Plotin, Enneaden V,1 und V,3.

Aurelian nahm einen gewöhnlichen Stein vom Weg. Er öffnete den Stoff bis in seine inneren Beziehungen und führte den Roten Löwen[258] hindurch. Jonas sah die vollkommene Verwandlung von der ersten gelösten Form bis zum beständigen Metall. Der Stein wurde durch und durch zu reinem Gold. Sein Gewicht lag deutlich in der Hand des Adepten.

Aus dem Gold formte Aurelian einen niedrigen Ständer mit einer offenen Mitte. Darin blieb Raum für das klare Leuchten des Beckens. Phoeron berührte den Rand, und die geistige Entsprechung trat als Synthema[259] hervor. Das goldene Werk war ein wirklicher Träger, durch den der innere Zusammenhang des Sonnenlichts anschaulich und erfahrbar werden konnte.

Harun prüfte die Unterseite. Er fand keinen Namen, der für das ganze Licht Besitz beanspruchte. Aurelian hatte nur die Aufgabe bezeichnet. Das Werk würde Menschen helfen, den Unterschied zwischen einer erwarteten Darstellung und der eigenen gegenwärtigen Mitte wahrzunehmen. Es machte ihnen daraus keinen vorgeschriebenen Lebensweg.

Cassian sah hinein. Im offenen Gold erschien seine Hand mit der Kreidespur. Sie war schön, weil sie genau diese arbeitende Hand war. Dann bewegte er die Finger. Das Bild ging mit, und im selben Augenblick hörte er Alestas Lied aus dem Hof. Er nahm die Kreide wieder an sich.

Die vierte Gabe würde mehr als eine einzelne gute Form brauchen. Ihr eigentlicher Klang musste aus dem bewusst gelebten eigenen Ursprung hervorgehen. Aurelian ließ die Beteiligten an der Stelle beginnen, an der sie ihre wirkliche eigene Antwort finden konnten.

Phoeron setzte sich auf den warmen Stein am Becken. Der löwenhafte Kopf lag im Licht, als habe der Garten eine zweite, atmende Sonne bekommen. Diese Sonne verlangte kein Abbild ihrer selbst. Sie sah die Ankommenden an.

* * *

Auf dem Grund des Beckens erschien ein Hobelspan.

Er war lang, an einem Ende enger gerollt und von einer feinen dunklen Ader durchzogen. Jonas kannte seine Form, bevor er wusste, weshalb. Sein Vater hatte solche Späne auf dem Werkstattboden liegen lassen. Ida hatte sie als Kind aufgehoben und sich die größten um das Handgelenk gelegt, als seien es Armreifen aus einem sehr weichen Gold.

Der Span im Becken war kein alter körperlicher Rest, der auf wundersame Weise aus einer fernen Werkstatt hierhergetragen worden war. Er war ein bewusst gegebenes Erkennungszeichen[260]. Unter Aurelians Blick trat seine geistige Herkunft hervor.

Matthias.

Jonas sagte den Namen nicht. Er spürte, wie seine Hand nach dem vollständigen Wegschlüssel griff. Das Metall lag warm in der Tasche. Die Kerbe, die der Vater gemacht hatte, war unter dem Daumen ebenso deutlich wie am ersten Tag.

Ida trat näher an den Rand. Neben dem Span lag jetzt die Form eines kleinen ungleichflügeligen Vogels. Sie erinnerte sich an den Tisch im Garten und an das Messer des Vaters. Ein

---

[258] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

[259] Synthema, Mehrzahl Synthemata: **Historisch:** Geistiges Erkennungszeichen oder heiliger Wirkhinweis. Jamblichos begründet die theurgische Verbindung mit göttlich wirksamen Zeichen, nicht mit bloßer begrifflicher Überlegung. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

[260] Synthema, Mehrzahl Synthemata: **Historisch:** Geistiges Erkennungszeichen oder heiliger Wirkhinweis. Jamblichos begründet die theurgische Verbindung mit göttlich wirksamen Zeichen, nicht mit bloßer begrifflicher Überlegung. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

Flügel war breiter geworden, weil ihre Kinderhand dessen Maß so gezeigt hatte. Matthias hatte den Unterschied gelten lassen. Der Vogel müsse nicht nach einer fremden Zeichnung fliegen.

Im Becken wiederholte sich nicht bloß die Erinnerung. Das Bild antwortete auf ihren gegenwärtigen Blick. Der breitere Flügel hob sich ein wenig, dann erschien daneben eine neue, noch unfertige Linie, die sie aus keiner früheren Stunde kannte.

Aurelian legte die Hand auf den Beckenrand. In der Psychometrie[261] unterschied er die bewahrte Spur des väterlichen Werkes von der gegenwärtigen freien Hinwendung des wirklichen Menschengeistes. Keine Spiegelmaske aus dem Sonnenhaus war übrig geblieben. Keine fremde Erscheinung benutzte einen vertrauten Namen. Der Ruf ging von Matthias selbst aus.

Jonas sah Aurelian an. Der Adept erwiderte seinen Blick offen.

„Euer Vater ist gestorben", sagte er. „Sein geistiges Leben ist damit nicht erloschen."

Der Satz traf Jonas nicht als Erklärung eines unbekannten Lehrstücks. Er stand vor dem Span und dem kleinen Vogel und merkte, dass er dem Vater eine Frage stellen könnte, deren Antwort noch nicht in seiner Erinnerung lag. Das machte die Nähe zugleich ungeheuer und einfach.

Er wollte wissen, ob Matthias die Mutter sehen könne.

Die Frage kam ohne Vorbereitung. Nach all den Wegen, auf denen er inzwischen selbst gegangen war, blieb sie die erste. Ida legte ihre Hand auf seine. Aurelian führte die Verbindung klar bis in ihren wirklichen Ursprung. Dann öffnete er im Sonnenlicht einen schmalen Weg.

Eine Hand trat daraus hervor.

Sie hielt keinen Hobel und kein Messer. Auf dem Rücken stand die kleine Narbe, die Jonas aus den gewöhnlichen Tagen kannte. Sie war jetzt ein gewähltes Erkennungszeichen des geistigen Leibes[262], kein unheilbarer körperlicher Rest. Die Finger öffneten sich und legten sich um seine Hand.

Jonas schloss die Augen. Die Berührung war warm, vollkommen gegenwärtig und frei. Aurelian trug die ganze Ordnung der Begegnung; Phoeron hielt den Sonnenweg klar. Niemand wurde aus einem höheren Bereich gegen seinen Willen herabgezogen.

Als Jonas die Augen öffnete, stand sein Vater vor ihm.

Matthias trug die ruhige Gestalt, in der beide Kinder ihn erkennen konnten. Seine Züge hatten die Schwere verloren, die Jonas aus den letzten Kriegsjahren in sich bewahrt hatte. Das Gesicht war dennoch nicht jenes makellose Angebot aus dem Spiegel. Es besaß eine gelebte Innenseite. Der Blick fand zuerst den Sohn, dann die Tochter.

Ida machte einen Schritt. Er nahm sie mit dem freien Arm zu sich. Ihr Buch lag auf dem Beckenrand, offen auf einer weißen Seite. Ein Wind ging durch den Garten und schlug sie nicht um.

Lange sagte niemand etwas.

Dann hörte Jonas das Lachen des Vaters. Es war leise und ein wenig ungläubig, als wundere Matthias sich selbst darüber, dass die Kinder so nahe vor ihm standen. Er sah auf Jonas' Hand, in der noch immer der Schlüssel lag, und fuhr mit dem Daumen über die vollständig wiederhergestellte siebte Speiche.

---

[261] Psychometrie: **Historisch:** Im Okkultismus des 19. Jahrhunderts die behauptete Fähigkeit, über Gegenstände Eindrücke von Personen und Ereignissen wahrzunehmen; ausführlich vertreten von Joseph Rodes Buchanan. **Beleg:** Buchanan, Manual of Psychometry, 1885, Teil I.

[262] Geistiger Leib: **Historisch:** Religiöse Lehren unterscheiden verschiedene leibliche und geistige Daseinsweisen. Der geistliche Leib in 1 Kor 15,44 gehört zur paulinischen Auferstehungslehre und ist kein allgemeiner Ausdruck für jede Geistererscheinung. **Beleg:** 1 Kor 15,42-49. **Romanverwendung:** Sichtbare und berührbare persönliche Gestalt eines fortlebenden Menschengeistes.

„Nun greifst du wieder mit der ganzen Hand“, sagte er.

Jonas sah auf die Finger. Er begriff, dass der Vater zugleich das Werkzeug und ihn selbst meinte. Die frühere Verletzung des Schlüssels war aufgehoben. Auch in ihm musste kein verlorener Teil mehr den übrigen Griff bestimmen. Dennoch war er der Mensch, der diese Wege gegangen war.

Matthias wandte sich zu seiner ersten Frage zurück. Ja, Elisabeths wiedergewonnenes Leben sei ihm nahe. Er sehe es von einer anderen Seite als die Kinder, und er freue sich mit ihnen. Er würde ihren weiteren menschlichen Tag nicht an sich binden. Die Mutter durfte gesund leben, lesen, sich über Kleinigkeiten ärgern und irgendwann wieder herzhaft über etwas lachen, das mit ihm nichts zu tun hatte.

Ida hob den Kopf. Die Wärme dieser Antwort ging tiefer als eine feierliche Versicherung, man werde für immer über sie wachen. Ihr Vater war wirklich hier. Er musste das Leben der Mutter dennoch nicht besitzen, um sie zu lieben.

Ida fragte, ob er noch arbeite.

Matthias sah sie an, und das vertraute kleine Schmunzeln ging über sein Gesicht. Die Frage hatte ihn an einer sehr lebendigen Stelle erreicht. Er arbeite, sagte er, doch Holz sei in seinem gegenwärtigen Bereich etwas anderes als die schweren Bretter, die Jonas als Junge hatte wenden helfen. Man könne dessen inneren Klang deutlicher hören. Das mache die Arbeit keineswegs beliebig. Wer eine Verbindung ungenau setzte, bekomme auch dort keine gute Bank.

Er öffnete die freie Hand. Über der Handfläche erschien eine kleine Ansicht seines gegenwärtigen Werkes: ein weiter Baum, dessen Stamm sich in einer ruhigen Biegung teilte, und darunter eine Bank aus hellem Holz. Ihre Lehne war an einer Stelle niedriger. Jemand, der sich beim Sprechen gern umdrehte, hatte darum gebeten. Auf dem Sitz lag ein Span, frisch und noch nicht ganz eingerollt.

Jonas sah lange hin. Der Vater hatte einen nächsten Tag, eine eigene Arbeit und Menschen, deren Namen er nicht kannte. Sein geistiges Leben war weitergegangen. Die Erkenntnis traf ihn mit einer Freude, in der auch etwas Fremdes lag. Er hatte Matthias so lange als den verlorenen Mittelpunkt ihrer eigenen Geschichte bewahrt, dass er ihm kaum einen weiteren selbstständigen Weg hatte vorstellen können.

Er fragte nach dem Anschluss der niedrigen Lehne. Matthias zeigte ihn. Die Verbindung besaß eine feine Schräge, die Jonas sofort verstand, und daneben eine zweite, lichtdurchzogene Linie, deren Aufgabe ihm neu war. Aurelian machte deren geistigen Zusammenhang sichtbar. Die Fuge hielt die unterschiedlichen Bewegungen der Sitzenden in einem ruhigen gemeinsamen Gefüge, ohne sie auf dieselbe Haltung festzulegen.

Ida lächelte über die Bank. Ihr Vater hatte selbst jenseits des Todes etwas gefunden, das zunächst ein gutes Maß und danach einen bequemen Platz brauchte. Matthias sah ihre Freude und lachte mit. Das kleine Bild ging aus seiner Hand zurück.

Jonas merkte, dass er den Vater etwas Neues hatte fragen können und eine wirkliche neue Antwort bekommen hatte. Er würde sich an diesen Blick auf die fremde Holzfuge erinnern, ohne ihn mit einem verlorenen früheren Nachmittag verwechseln zu müssen.

Aurelian stand auf der anderen Seite des Beckens. Sein persönlicher Schutzengel[263] war im hohen Licht sichtbar. Er gab ihr Zeit, ohne eine Stunde festzuhalten.

---

[263] Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

Am Rand des goldenen Ständers begann ein einzelner klarer Ton zu leuchten. Er war noch nicht der vollständige vierte Sphärenklang. Er kam aus einer gegenwärtigen Begegnung, in der kein Mensch durch das Bild eines anderen ersetzt wurde.

Matthias sah das offene Buch an. Dann nahm er Idas Hand und legte sie neben den kleinen Holzvogel auf den Beckenrand.

„Zeigt mir“, sagte er, „was ihr inzwischen selbst gemacht habt.“

# Kapitel 16
# Die Werkstatt im eigenen Licht

Jonas zog den Schlüssel zurück.

Es geschah so rasch, dass er selbst über die Bewegung erschrak. Matthias hatte die Hand schon geöffnet, um das Werkstück entgegenzunehmen. Nun blieb sie leer zwischen ihnen. Über dem Becken bewegte sich das Sonnenlicht, und der kleine ungleiche Vogel warf einen Schatten auf Idas Buch.

Der Vater wartete.

Jonas betrachtete die sieben vollständigen Speichen. Er wollte ihm zeigen, was er gelernt hatte. Doch als die vertraute Hand sich nach dem Metall ausgestreckt hatte, war er unwillkürlich wieder der Junge geworden, der ein fertiges Stück abgab und an der ersten Bewegung des Vaters zu erkennen suchte, ob es gut war.

Dieses Mal sollte die Arbeit bei ihm bleiben.

Er schämte sich einen Augenblick für den Gedanken. Matthias war gestorben, und nun stand er wirklich hier. Man musste eine solche Begegnung doch größer empfinden als einen kleinen Widerstand der eigenen Finger. Dann sah er, dass der Vater lächelte. Die leere Hand sank ruhig an dessen Seite.

„Dann zeig es mir in deiner“, sagte Matthias.

Jonas hob den Schlüssel. Die siebte Speiche lag im hellen Goldglanz neben den anderen. Er erklärte den vollständigen Weg, nicht dessen ganze Geschichte: die Richtung, den gegenwärtigen Griff und den Punkt, an dem eine gewollte Verbindung sich öffnete. An einer Stelle hielt er inne, weil er das richtige Wort noch suchte. Matthias half ihm nicht vorzeitig aus dem Satz.

Aurelian stand am anderen Rand des Beckens. Der höchste Adept[264] machte den inneren Zusammenhang des Werkzeugs sichtbar. Sieben feine Linien gingen von den Speichen aus. In ihrer Mitte lag der freie Raum für die wirkliche Hand des Trägers. Der Wegschlüssel[265] antwortete auf Jonas, ohne die Genauigkeit der väterlichen Arbeit zu verlieren.

Matthias sah auf die kleine Seitenlinie, die Jonas beim Gebrauch wahrnahm und die er selbst früher nur aus Aurelians Führung gekannt hatte. Er beugte sich näher heran. In seinem Blick lag eine neue, ungespielte Aufmerksamkeit. Der Sohn zeigte ihm etwas, das in dieser Form nicht von ihm stammte.

Jonas spürte es und sprach ruhiger weiter.

Ida schlug die beschriebene Seite ihres Buches auf. Sie wollte dem Vater zuerst die Zeichnung des gemeinsamen Hauses zeigen, dann hielt sie bei der eigenen Tonfolge an. Die wenigen Zeichen waren unscheinbar. Man konnte an ihnen nicht ablesen, wie es gewesen war, die Stimme bewusst zu geben und anschließend frei etwas Neues zu singen.

Sie sang den Anfang.

Der Ton ging über das Becken. Phoeron hob den löwenhaften Kopf. Im Licht seiner Mähne erschien ein schmaler weiter Raum, in dem Idas Stimme weder größer noch kleiner gemacht

---

[264] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

[265] Wegschlüssel: **Romanbegriff:** Magisches Werkzeug zum Öffnen von Verbindungen zwischen Orten oder Zeiten.

wurde. Der weißmagische Daimon[266] hörte ihr zu. Matthias setzte sich auf den Steinrand und legte die Hände auf die Knie.

Ida sang bis an die Stelle, die sie bisher immer mit einer weichen Wendung geschlossen hatte. Hier ließ sie den Klang offen. Aus dem Abstand entstand ein anderer Ton, tiefer und überraschend klar. Sie hatte ihn noch nicht vorbereitet. Er gehörte zu dem Menschen, der jetzt vor dem Vater stand, und brauchte keine Erlaubnis aus einer früheren Zeit.

Als sie endete, war das Wasserlicht am Grund des Beckens ruhig. Matthias sagte zunächst nichts. Seine Augen waren feucht, obwohl sein geistiger Leib[267] keinen verwundeten Körper mehr trug. Die Freude gehörte zu seiner wirklichen Gegenwart. Er musste nicht aufhören zu empfinden, weil er anders lebte als seine Kinder.

Dann fragte er nach dem tiefen Ton.

Ida wusste keine fertige Antwort. Sie sang ihn ein zweites Mal, leiser, und hörte selbst genauer hin. Der Vater nickte. Das Nicken beendete ihre Suche nicht. Es begleitete sie.

Harun hatte das Verzeichnis aufgeschlagen. Er sah von den beiden Geschwistern zu Matthias und dann auf die freie Zeile neben dem Datum. Diesen Augenblick konnte er nicht verbessern, indem er alle Einzelheiten sofort in eine saubere Ordnung brachte. Er nahm nur die Herkunft der freiwillig gegebenen Tonfolge auf und ließ den nächsten Abstand frei.

Cassian stand am Gartenweg. Zwischen seinen Fingern drehte sich die Kreide. Er hatte unwillkürlich begonnen, die drei zusammen anzusehen, als solle daraus ein Bild werden: der Vater sitzend, der Sohn mit dem Schlüssel, die Tochter am offenen Buch. Der Anblick war schön. Doch jedes Mal, wenn er ihn festhalten wollte, kam eine Bewegung hinzu, die seine fertige Anordnung lebendiger machte.

Er ließ die Kreide sinken und trat näher. Matthias rückte auf dem Stein ein Stück zur Seite. Es war dieselbe kleine gastliche Bewegung, mit der er auf der Bank seines eigenen Bereichs Platz schaffen würde. Cassian setzte sich, und das Bild hatte plötzlich einen vierten Menschen, den niemand darin vorgesehen hatte.

Jonas musste lachen.

Die Begegnung wurde größer, als er sie nicht mehr gegen eine unpassende gewöhnliche Bewegung schützen wollte.

* * *

Matthias wollte den Draht sehen, den Jonas selbst geführt hatte.

Der Sohn hatte ihn nebenbei erwähnt. Nun merkte er, dass er mehr darüber erzählen konnte als über das große Gold der Blüte. Er wusste noch, wie sich die erste zu starke Stelle angefühlt hatte, wie er den Zug unterbrochen und den nächsten Abschnitt ruhiger geführt hatte. Er erinnerte sich an Eddas Blick auf den gleichmäßigen Durchmesser.

Aurelian legte die Hand an den goldenen Ständer. Das Synthema[268] öffnete eine klare Schau der tatsächlich bestehenden Verbindung. Im Wintergarten lief Wasser unter der Fassung hin-

[266] Phoeron: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon der Sonnensphäre in menschen- und löwenhafter Lichtgestalt.

[267] Geistiger Leib: **Historisch:** Religiöse Lehren unterscheiden verschiedene leibliche und geistige Daseinsweisen. Der geistliche Leib in 1 Kor 15,44 gehört zur paulinischen Auferstehungslehre und ist kein allgemeiner Ausdruck für jede Geistererscheinung. **Beleg:** 1 Kor 15,42-49. **Romanverwendung:** Sichtbare und berührbare persönliche Gestalt eines fortlebenden Menschengeistes.

[268] Synthema, Mehrzahl Synthemata: **Historisch:** Geistiges Erkennungszeichen oder heiliger Wirkhinweis. Jamblichos begründet die theurgische Verbindung mit göttlich wirksamen Zeichen, nicht mit bloßer begrifflicher Überlegung. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

durch. Der dünne Kupferdraht stand ruhig zwischen den beiden Bögen. An der Unterseite war der kleine Name zu lesen: J. Baur.

Die Schau nahm niemanden aus dessen gegenwärtiger Arbeit. Sela ging im Hintergrund mit einer leeren Kiste vorbei. Sie sah nicht zu ihnen herüber und wurde durch ihren Blick auch nicht angerufen. Jonas zeigte nur die gefundene Führung. Matthias betrachtete die feine Biegung am Ende.

Er hätte sie anders begonnen. Jonas hörte es, noch ehe der Vater den Satz aussprach. Ein alter Teil von ihm wollte sofort erklären, warum es trotzdem richtig war. Dann wartete er und ließ Matthias ausreden. Dessen anderer Anfang führte zum gleichen klaren Übergang. Die beiden Lösungen waren verschieden und gut.

„Edda hat es mich so versuchen lassen", sagte Jonas.

Matthias sah noch einmal hin. „Dann hat sie dich genau angesehen."

Er erkannte die Hand einer anderen Lehrerin und die neue Arbeit seines Sohnes. Jonas empfand eine tiefe Erleichterung, die nichts mit einer reparierten Wunde zu tun hatte. In seinem bereits wiedergewonnenen Leben öffnete sich ein weiterer Raum.

Er fragte den Vater, ob er die eigene Bank noch einmal zeigen wolle, dieses Mal größer.

Matthias sah zu Aurelian. Der Adept prüfte die Beziehung beider Bereiche und öffnete einen breiten Übergang. Das Licht über dem Becken wurde durchsichtig. Dahinter stand der geteilte Baum. Seine Blätter waren von einem so tiefen Grün, dass Jonas zunächst glaubte, er sehe durch sie bis in einen anderen Himmel.

Sie konnten hinübergehen.

Aurelian führte ihre leibliche Gegenwart unversehrt über die geistige Schwelle[269]. Niemand musste sterben, schlafen oder einen unbewachten Körper zurücklassen. Der höhere Bereich nahm die Besucher in der ihnen gemäßen klaren Gestalt auf. Als Jonas auf das helle Gras trat, spürte er die vertraute Naht des Schuhs.

Unter dem Baum lag Matthias' Werkplatz. Zwei niedrige Böcke trugen ein Brett. Daneben standen ein Hobel, ein Messer und ein Messholz, das an einer Stelle durchsichtig wurde. Die Bank war noch unfertig. Ihre niedrigere Lehne hatte den richtigen Verlauf, aber am äußeren Ende fehlte eine kleine Verbindung zum Seitenteil.

Ida strich über das Holz. Es war warm und glatt. Unter der Oberfläche lief eine feine Helligkeit, als besäße jede Faser eine Erinnerung an den Baum, aus dem sie frei hervorgegangen war. Nichts daran wirkte wie der Rest eines gefällten Geistes. Der Stoff war in diesem Bereich aus einem eigenen lebendigen Zusammenhang gestaltet.

Matthias zeigte die unvollendete Stelle. Ein Besucher hatte darum gebeten, sich beim Sitzen leicht nach der offenen Seite wenden zu können. Die Lehne durfte ihn dabei nicht am Ellenbogen festhalten. Zugleich sollte sie für denjenigen sicher bleiben, der sich gerade zurücklehnte. Der Vater hatte die Form bis auf den letzten Anschluss gefunden.

Jonas nahm das Messholz. Der Griff war vertraut; die durchsichtige Stelle darin überraschte ihn. Er konnte durch sie nicht einfach auf die Fläche sehen. Sie zeigte den inneren Zug, in dem das Seitenteil die Lehne trug. Er versuchte, dessen Linie zu folgen, und verlor sie an der Biegung.

Aurelian machte den geistigen Zusammenhang klar. Jonas sah die materielle Führung und die Absicht der späteren Bewegung zugleich. Die höchste magische Kunst trennte das Holz nicht von seinem Gebrauch. Sie gab jeder Beziehung ihre vollständige, ruhige Wirklichkeit.

---

[269] Geistige Schwelle: **Romanbegriff:** Magisch geordneter Übergang zwischen Lebensbereichen.

Nun fand Jonas die Linie. Er zeigte mit dem Messholz einen Anschluss, der von unten her kam und die obere Kante frei ließ. Matthias betrachtete ihn. Dann ging er auf die andere Seite, sah den Vorschlag von dort und legte den Daumen an die Stelle, an der noch eine kleine Entlastung fehlte.

Sie arbeiteten eine Weile nebeneinander.

Jonas nahm das Messer, wartete auf das richtige Gefühl im Holz und führte einen kurzen Schnitt. Das Werkzeug antwortete genauer, als er erwartet hatte. Die feine äußere Faser öffnete sich, ohne auszureißen. Er nahm nicht gleich den nächsten Span. Erst sah er nach, ob die neue Fläche der inneren Linie entsprach.

Matthias setzte sich auf die Bank. Jonas hielt das noch offene Ende. Die Bewegung des Vaters ging bis in seine Finger. Er begriff nun auch körperlich, weshalb der Anschluss von unten kommen musste. Er verschob die kleine Verbindung um eine geringe Strecke und zeigte sie Aurelian.

Der Adept vollendete deren stoffliche und geistige Ordnung. Ein warmer Glanz ging durch die Fuge. Das Holz lag nun von seiner innersten Faser bis an den äußeren Rand vollkommen zusammen. Keine unsichtbare Last musste von einem lebenden Wesen getragen werden. Die Bank war gelungen.

Matthias lehnte sich zurück, wandte den Arm zur offenen Seite und stand wieder auf. Er sah Jonas an. Diesmal legte er ihm nicht die Hand auf den Kopf, wie in manchen Erinnerungen aus dessen Kindheit. Er berührte seine Schulter, auf gleicher Höhe, und ließ die Hand einen Augenblick dort liegen.

Cassian setzte sich probeweise ans andere Ende. Er tat es mit der vorsichtigen Aufmerksamkeit eines Menschen, der in einem geistigen Bereich nicht sofort die gewöhnlichste aller Bewegungen machen wollte. Dann vergaß er die Feierlichkeit und lehnte sich bequem an. Der Baum über ihm rauschte.

Matthias lachte. Für diesen Augenblick, sagte er, sei eine Bank eine ausgezeichnete Sache.

Ida ging um den Stamm. Dahinter führte ein Weg zwischen mehreren lichten Bäumen weiter. Ferne Gestalten bewegten sich dort. Jede besaß einen eigenen Gang. Keiner wartete regungslos auf die Erinnerung eines Menschen aus einer anderen Welt. Das geistige Leben stand in seiner eigenen Gegenwart offen.

Ihr Schutzengel[270] ging ein Stück neben ihr. Sie sah zu ihm auf und empfand dessen Nähe als eine tiefe, wirkliche Begleitung. Er zeigte nicht auf einen verborgenen Auftrag. Er blieb bei ihrem freien Blick auf den Weg, und die Ferne wurde dadurch begehbar, ohne dass sie ihr jetziges Leben dafür verlassen musste.

Als sie zurückkam, lag auf der fertigen Bank ein neuer Span. Er stammte von Jonas' Schnitt. Matthias hob ihn auf und gab ihn dem Sohn. Das Holz konnte in Aurelians geordnetem Übergang auch auf der anderen Seite bestehen. Es war eine wirkliche kleine Gabe aus ihrer gemeinsamen neuen Arbeit.

Jonas nahm sie in die freie Hand. Den Schlüssel ließ er in seiner eigenen.

---

[270] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

* * *

Elisabeth hatte das Buch auf den Knien, als der Ruf sie erreichte.

Aurelian hatte gefragt, ob sie die gegenwärtige Begegnung teilen wollten. Matthias war einen Augenblick sehr still geworden. Dann hatte er genickt, und in seinem Gesicht lag etwas so Vertrautes, dass Ida plötzlich die Hände aufeinanderlegen musste. Er war nicht nur ihr Vater. Er war auch der Mann, den ihre Mutter geliebt hatte und dessen Namen sie in der Krankheit manchmal nicht hatte aussprechen können.

Der Adept ordnete die Verbindung zu dem kleinen goldenen Blatt. Auf der anderen Seite stand wieder das winterliche Fenster des Sanatoriums. Ottilie saß am Tisch und sortierte die Briefe, die man ihnen gebracht hatte. Sie hörte den Ruf zuerst, hob den Kopf und ging zu Elisabeth.

Die Mutter schlug das Buch zu. Sie sah Ida, dann Jonas. Noch ehe sie den Mann neben ihnen erkannte, stand in ihrem Blick jene schnelle Frage, die an Kindern auch die kleinste Veränderung fand. Danach blieb ihr Gesicht vollkommen ruhig.

Matthias sagte ihren Namen.

Elisabeth hob die Hand an den Mund. Es war kein Zusammenbruch und kein Rückfall in die überwundene Erkrankung. Ihr geheilter Körper blieb aufrecht, ihr Blick klar. Eine ungeheure gegenwärtige Freude traf sie, und sie brauchte einen Augenblick, um darin sprechen zu können.

Ottilie hatte die Finger auf die Tischkante gelegt. Sie sah Aurelian an. Der höchste Adept hielt die ganze Ordnung offen und sicher. Die wahre geistige Gegenwart Matthias' war klar von einem Bild der Erinnerung unterschieden. Kein Mensch wurde getäuscht, kein fremdes Wesen sprach mit einer geliehenen Stimme.

Elisabeth fragte, ob er die Bank gemacht habe.

Hinter ihm stand der geteilte Baum. Das helle Holz und der ruhige Werkplatz waren durch die Verbindung sichtbar. Jonas hatte mit einer ganz anderen ersten Frage gerechnet. Dann verstand er. Die Mutter hatte nicht nach einem Beweis verlangt. Sie hatte ihn mitten in seiner eigenen gegenwärtigen Tätigkeit angesprochen, wie sie es in einem langen gemeinsamen Leben gewohnt gewesen war.

Matthias zeigte auf den neuen Anschluss. Den habe Jonas mit ihm gefunden. Elisabeth betrachtete ihn, obwohl sie die Verbindung nur als helle Linie sehen konnte. Sie sagte, der Junge habe schon früher lieber dort nachgesehen, wo man nicht gleich alles von oben erkennen konnte.

Jonas senkte den Blick. In der Bemerkung lag eine kleine Kindheit, warm und vollständig, ohne dass sie ihn in sie zurückzog. Er war der Mann, der den Anschluss gerade selbst gearbeitet hatte. Die Mutter sah beides.

Dann wurde ihr Gesicht ernster. Sie hatte dem Vater viel erzählen wollen. An manchen Tagen war daraus nur ein Vorwurf an einen Toten geworden, der keine Antwort geben konnte. Nun stand er vor ihr. Der Vorwurf brauchte sich nicht zu verstecken, um der Freude Platz zu machen.

Sie sagte, sein Fortbleiben sei sehr schwer gewesen.

Matthias hörte zu. Er erklärte ihr den Schmerz nicht mit einer höheren Ordnung hinweg. Er nahm den Satz an, mit allem, was sie ihm damit zumuten durfte. Dann sagte er, er wisse um ihre schweren Jahre und freue sich über jeden wiedergewonnenen Tag. Er konnte das Vergangene nicht durch eine schönere Erzählung ersetzen wollen. Die gegenwärtige Liebe war größer, weil sie nichts davon leugnen musste.

Elisabeth weinte. Die Tränen gingen ruhig über die Wangen. Ottilie reichte ihr das Tuch und setzte sich daneben. Sie musste die Schwester nicht stützen. Aurelian machte die klare Wärme der Begegnung bis in Elisabeths gegenwärtigen Leib erfahrbar.

Nach einer Weile fragte sie, ob Matthias die Hände zeigen möge.

Er hob sie. Die gewählten vertrauten Linien seines geistigen Leibes standen im Licht. Elisabeth legte die eigene Hand an die offene Verbindung. Aurelian führte ihre Hände zusammen. Zwischen dem winterlichen Zimmer und dem Werkplatz am Baum fanden die Finger einander.

Ida sah weg, nicht weil der Augenblick sie ausschloss, sondern weil er den beiden gehörte. Hinter ihr bewegte sich Phoerons helle Mähne. Der Daimon bewahrte den freien Raum und ließ die Wirklichkeit jeder einzelnen Person darin bestehen. Sie konnte sich über ihre Eltern freuen, ohne deren Begegnung für sie deuten zu müssen.

Ottilie begann zu lachen. Erst leise, dann deutlicher. Matthias sah zu ihr, und sie sagte, er habe noch immer dieselbe Art, den Daumen an die Handkante zu legen, wenn er nicht wisse, was er zuerst antworten solle. Er lachte mit.

Später erzählte Elisabeth von ihrem morgendlichen Gang. Sie hatte am Fenster gestanden, das Licht auf den verschneiten Bäumen gesehen und für einen Augenblick an nichts Krankes gedacht. Dann hatte sie sich darüber geärgert, dass der Tee schon kalt gewesen war. Matthias hörte die Geschichte, als sei der kalte Tee eine Nachricht von ungeheurer Wichtigkeit.

Für ihn war sie es vielleicht.

Als die Verbindung zur Ruhe kam, verabschiedeten sie sich bewusst. Elisabeth wollte den Brief einer Nachbarin lesen und Ottilie den Tisch für die kommende Mahlzeit frei machen. Die Berührung endete, ihre Wahrheit blieb.

Jonas sah noch lange auf die Stelle, an der das Winterlicht gestanden hatte. Zum ersten Mal war die Rückkehr des Vaters in sein Empfinden nicht mit der Erwartung verbunden, damit müsse nun alles wieder werden wie früher. Die Mutter würde weitergehen. Er und Ida würden weitergehen. Auch Matthias besaß einen eigenen nächsten Weg.

Das gemeinsame Leben war wirklich gewesen. Es konnte in einer neuen Form wirklich sein.

* * *

Als sie in den Sonnengarten zurückkehrten, läutete auf dem Platz eine gewöhnliche Glocke.

Cassian blieb am Tor stehen. Er hatte den höheren Werkplatz und die Begegnung mit Elisabeth miterlebt. Dennoch ging sein erster Blick zur eigenen Werkstatt, wo die angefangene Bildtafel auf ihn wartete. Alestas Gesicht war seit dem Vormittag nicht stehen geblieben. Sie hatte inzwischen gesprochen, gearbeitet und vielleicht einen weiteren Ton gefunden.

Er nahm die Kreide wieder aus der Tasche. Die Spitze war unter seinem Daumen stumpf geworden. Er brach ein kleines Stück ab, setzte neu an und zeichnete auf die freie Seite seines Brettes eine Hand, die einen Schlüssel hielt. Jonas sah es, als er vorbeiging. Die Finger auf der Zeichnung gehörten zu ihm. Der Maler hatte die kleine Unruhe in deren Stellung gelassen.

Cassian zeigte ihm das Blatt nicht mit der Frage, ob es ähnlich sei. Er wollte wissen, ob er die richtige Bewegung getroffen hatte. Jonas öffnete und schloss die Hand. Dann nickte er. Es war der Griff, mit dem er das Werkzeug bei sich behalten hatte, als der Vater es ansehen wollte.

Matthias trat neben ihn. Für einen Augenblick sahen beide auf dieselbe fremde Zeichnung. Dann fragte der Vater Cassian nach dessen anderem Bild, und der Maler führte ihn in den Hof.

Ida blieb bei Aurelian. Über dem offenen goldenen Ständer stand noch der einzelne klare Ton. Aus Alestas gesungener Flamme kam eine zweite Helligkeit hinzu. Sie standen nebenein-

ander, ohne schon eine fertige Gestalt zu bilden. Der Sonnenbereich verlangte eine andere Gabe als die frei verbundene Schönheit der dritten Sphäre.

Aurelian zeigte ihr den Unterschied in der Sonnensignatur[271]. Hier ging es um die bewusste eigene Mitte, aus der ein Mensch handeln konnte. Sie war weder die Summe seiner fremden Bestätigungen noch ein abgeschlossener Besitz. Sie konnte sich aussprechen, arbeiten und lieben, ohne sich dabei an das Urteil jedes Betrachters zu verlieren.

Ida sah auf ihr Buch. Die vielen Seiten trugen wirkliche Erfahrungen. Einige hatte sie selbst aufgeschrieben, andere waren unter dem magischen Licht aus deren Zusammenhang hervorgetreten. Nun schlug sie die leere Seite auf, auf der vor der Begegnung der kleine Vogel gelegen hatte.

Sie begann eine neue Linie.

Es wurde keine vollständige Zeichnung des Gartens. Sie setzte den Beckenrand, den goldenen offenen Träger und einen Teil des Weges. In der Mitte ließ sie Raum. Dann schrieb sie den tiefen Ton daneben, den sie vor dem Vater gefunden hatte. Sie hatte keine Stelle für ihn übernommen. Sie gab ihm jetzt eine eigene.

Phoeron legte die Hand an den Goldrand. Ein warmer Zug ging von Idas Zeichen zu der hellen Mitte. Der Ton wurde deutlicher, nicht lauter. Er stand aufrecht in der Stille. Die bewusste geistige Gestaltung[272] hatte einen ersten eigenen Körper bekommen.

Harun trat hinzu. Er hielt das Verzeichnis geschlossen. Ida merkte, dass ihn etwas beschäftigte, das er noch nicht ordentlich benennen konnte. Er setzte sich und legte die flache Hand auf den Deckel. Nach einer Weile sagte er, er wisse bei den großen Gaben oft genau, wo die Arbeit aller anderen liege. Bei seiner eigenen zähle er die Seiten und sei sich doch nicht sicher, ob das schon genüge.

Die Frage war ruhig. Niemand hatte ihm eine Pflicht zur großen Selbsterklärung gestellt. Gerade deshalb konnte Ida die kleine Unsicherheit darin hören. Harun war nicht nur der Mann, der neben dem eigentlichen Geschehen dessen richtige Namen aufschrieb. Sein aufmerksames Gedächtnis hatte Wege geöffnet, Herkunft wiedererkennbar gemacht und fremde Ansprüche von wirklichen Stimmen unterschieden.

Aurelian führte ihn in die eigene Signatur[273]. Über dem geschlossenen Buch erschien keine große Anzahl vollständiger Seiten. Sichtbar wurde der Abstand, den Harun offen gehalten hatte, damit eine spätere fremde Hand etwas Wirkliches hinzufügen konnte. Dieser Abstand besaß eine genaue Form. Er war nicht aus Nachlässigkeit entstanden.

Harun sah ihn lange an. Dann öffnete er das Verzeichnis und schrieb auf die nächste Seite einen Satz, für dessen Form er selbst einstand. Er hatte Alestas Namen aufgenommen, weil ihre wirkliche Stimme den Ton gegeben hatte. Er hatte ihn nicht aufgenommen, um sie auf das Singen festzulegen. Seine eigene Arbeit war die genaue Unterscheidung.

Das war schlicht genug, dass er sich nicht hinter einem besonders schönen Begriff verbergen konnte.

---

[271] Sonnensignatur: **Historisch:** Zeichen und Entsprechungen von Sonne gehören zur astrologischen Magie; einfache Planetenzeichen und aus Zahlentafeln abgeleitete Siegel sind dabei unterschiedliche Zeichenarten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,23; II,22.

[272] Geistige Gestaltung: **Romanbegriff:** Magische Kunst, einer Stimme, Vorstellung oder Absicht eigenständig wirksame Gestalt zu geben.

[273] Signatur: **Historisch:** In frühneuzeitlichen Natur- und Geistlehren ein äußeres Zeichen einer inneren Eigenschaft oder eines verborgenen Zusammenhangs; besonders entfaltet bei Jakob Böhme. **Beleg:** Böhme, Signatura rerum, Kap. I.

Der neue Satz ging in die Helligkeit des Ständers ein. Harun nahm den Stift fort. Er hatte eine eigene Gabe getan und konnte anschließend wieder ein Blatt der anderen lesen.

Vom Hof kam Cassian zurück. Alesta ging neben ihm. Sie trug das neue Bild, dessen Gesicht noch offen war. Der Kragen war weiter geworden, die Haltung heller. An einer Stelle hatte sie selbst mit einem kleinen Pinsel die blaue Spur an ihren Fingern ergänzt. Sie wollte die arbeitende Hand auf dem Bild behalten.

Thale folgte ihnen mit einem Korb. Darin lagen die sieben goldenen Leisten, in die Aurelian den gebildeten Zeugen überführt hatte. Sie brauchte fünf für die neue ruhige Lichtführung. Zwei waren als frei verwendbares Material übrig. Sie legte sie vor dem Becken ab und sagte, brauchbares Gold müsse nicht für immer an eine schlechte Vorgeschichte erinnern.

Aurelian prüfte es. Jeder Rest des fremden Anspruchs war aufgehoben. In den Leisten lag vollständig reines Metall. Die damalige Anzahl von sieben bezeichnete keine neue Reihe planetarischer Aufgaben. Hier lagen zwei gewöhnliche, gut verwendbare Stücke Gold vor ihnen.

Cassian legte seine Handzeichnung daneben. Alesta stellte das angefangene Bild auf. Matthias setzte sich am Beckenrand, und Phoeron ließ den Sonnenzug durch seine helle Mähne gehen. Eine gemeinsame neue Arbeit begann, deren einzelne Mitte niemand von außen für die anderen aussprechen konnte.

* * *

Thale brachte die beiden Goldleisten in den kleinen Arbeitsraum unter der Kuppel.

Dort lag der gereinigte Tisch im wirklichen Nachmittagslicht. Die Spiegel hatten ihre genaue Stellung gefunden. Ein schmaler Zug heller Luft stand im Schacht, und aus der Stadt kam der Lärm eines Wagens, dessen Rad auf dem Pflaster klapperte. Nichts an dem Raum verlangte mehr, dass seine Besucher sich unter einer vollkommenen goldenen Scheibe schöner vorkamen.

Aurelian stellte eine flache Schale auf. Er nahm das Gold und führte dessen inneren Zusammenhang bis an die Oberfläche. Das Metall blieb in seiner Hand fest, während in der Schale die Kräfte sichtbar wurden, aus denen die neue Bereitung hervorgehen sollte. Die Tria Prima[274] standen in einem ruhigen, vollkommen geordneten Verhältnis.

Cassian hatte oft gesehen, wie ein Gießer Metall erhitzte. Was hier geschah, begann tiefer. Der Adept löste die bestehende Form aus ihrer gewohnten stofflichen Festigkeit, ohne sie in ein blindes Durcheinander zu stürzen. Der erste dunkle Glanz ging durch die Goldleisten. Sie sanken zusammen und lagen als eine schwarze, lichtdurchzogene Substanz auf dem Schalenboden.

Aurelian führte Nigredo, Albedo und Rubedo[275] in ihrer vollständigen Ordnung. Die Schwärzung öffnete den alten Zusammenhang. In der Weißung traten dessen wirksame Kräfte klar und rein hervor. Dann ging die Rötung bis in den Kern. Die Substanz wurde durchsichtig, als leuchte ein ganzer Sonnenaufgang durch ein einziges ruhiges Stück Stoff.

Phoeron stand frei neben dem Tisch und legte seine helle Hand an die Schale. Sein weißmagisches Wirken antwortete auf Aurelians Führung. Der Daimon war ein wirklicher Helfer, dessen eigene Gegenwart weiter reichte als die Aufgabe dieses Nachmittags.

---

[274] Tria Prima: **Historisch:** Lateinisch die drei ersten Prinzipien. Quecksilber, Schwefel und Salz bilden in paracelsischen Lehren die drei ersten Prinzipien. Ihre Bedeutung geht über die gleichnamigen Laborstoffe hinaus; sie sind nicht einfach moderne chemische Elemente. **Beleg:** Paracelsus, Opus Paramirum, Buch I.

[275] Nigredo, Albedo und Rubedo: **Historisch:** Lateinische Bezeichnungen für Schwärzung, Weißung und Rötung. Alchemistische Autoren beschreiben damit Farbzustände und Arbeitsphasen; Zahl, Reihenfolge und Deutung variieren. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Einträge Lapis philosophorum und Clearness.

Über der Substanz erschienen zwei mögliche Formen. Die eine besaß die glatte Wölbung eines vollkommenen Gesichts. Die andere war unscheinbar: ein kleiner klarer Körper mit einer offenen Tiefe im Innern. Aurelian legte die Karte Kunst[276] aus dem Crowley-Tarot[277] daneben. In der sicheren Divination erkannte er den vollständigen Übergang zu dem zweiten Körper.

Das Gesicht hätte den Sonnenbereich wieder in eine fertige Darstellung zurückgeführt. Der klare Kern konnte dessen bewusste innere Gegenwart tragen, ohne ihr für alle Menschen dieselben Züge vorzuschreiben. Aurelian gab der gereiften Substanz diese genaue Gestalt. Sie hob sich aus der Schale und stand über dem Goldrand in der Luft.

Jonas sah durch den Kern auf die Hand des Vaters. In der Durchsicht lag mehr als ein heller äußerer Umriss. Die Wärme der bewussten Person trat klar hervor, ohne dass ihre verschwiegenen Gedanken aufgeschlagen wurden wie ein fremdes Buch.

Der Adept ließ den neuen Körper auskühlen. Cassian durfte ihn aufnehmen. Er besaß ein fühlbares Gewicht und glatte, kühle Seiten. Als der Maler ihn langsam drehte, lief ein roter Glanz durch die Tiefe. Die Oberfläche verfärbte sich nicht. Das Licht gehörte zum vollendeten inneren Gefüge.

Thale legte ein weißes und ein blaues Tuch hinter den Kern. Beide Farben blieben genau. Dann hielt sie ihn vor die geöffneten Fenster. Die ferne Mauer erschien weder gerader noch feierlicher. Sie war die Mauer mit dem dunklen Fleck unter der Dachrinne, und gerade dort war jede kleine Kante zu erkennen.

Sie nickte zufrieden. Das Werk brauchte keine schmeichelnde Beleuchtung, um gut zu sein.

Aurelian formte aus dem ungefährlichen Rest der Bereitung einen dünnen goldenen Halter. Der Kern fand darin seinen ruhigen Platz. Von den Leisten war nichts als eine heimliche Forderung übrig geblieben. Ihre ganze brauchbare Substanz stand in einer neuen, beständigen Ordnung.

Harun berührte den Rand des Halters. Er schrieb die einzelnen Schritte auf und ließ Cassian die körperliche Prüfung hinzufügen. Die Ergebnisse waren schlicht: Gewicht, klare Durchsicht, sichere Fassung und die eigene innere Helligkeit. Die geistige Bedeutung machte die stoffliche Genauigkeit nicht überflüssig.

Ida stellte sich ans Fenster. Ihr tiefer Ton ging leise durch den Raum. Im Kern antwortete eine kleine aufrechte Flamme. Sie stand noch ohne vollständigen Klang. Der Stoff war bereit, die persönlichen Gaben in ihrem freien Zusammenhang aufzunehmen.

Cassian nahm die Zeichnung von Jonas' Hand. Er betrachtete die Stelle, an der er selbst einen Strich gesetzt hatte, den kein Modell ihm hatte vormachen können. Darin lag seine eigene Entscheidung. Das Bild war ähnlich geworden, weil er wirklich hingesehen hatte; es war sein Werk geworden, weil er für die gefundene Form einstand.

Er legte die Zeichnung offen neben den Kern. Die kleine Flamme wurde klarer.

Alesta kam später hinauf. Sie hatte das neue Bild im Hof gelassen. Im Arbeitsraum sang sie denselben Ton wie zuvor, doch jetzt stand ihre Stimme nicht vor der Frage, ob man sie freund-

[276] Kunst: **Historisch:** Art ist Trumpf XIV im Thoth-Tarot. Crowley deutet ihn alchemistisch als Vereinigung und Verwandlung; im Smith-Waite-System trägt XIV den Namen Mäßigkeit. **Beleg:** Crowley, The Book of Thoth, Abschnitt XIV, Art.

[277] Crowley-Tarot: **Historisch:** Das Thoth-Tarot entstand durch die Zusammenarbeit Aleister Crowleys und Frieda Harris' in den späten 1930er und frühen 1940er Jahren. Crowleys Begleitbuch erschien 1944; die allgemeine Verbreitung als Kartendeck erfolgte später. **Beleg:** Crowley, The Book of Thoth, 1944; Whitehouse, The Lady and the Beast, 2024, Kap. 9. **Romanverwendung:** Die Verfügbarkeit eines fertigen Decks innerhalb der erzählten Zeit ist eine fiktionale Setzung.

lich genug darstellen werde. Sie war in ihrem eigenen gegenwärtigen Leib zu Hause. Der Ton ging bis in den klaren Körper und blieb darin als freiwillig gegebene Spur bestehen.

Harun gab den Satz seiner genauen Unterscheidung. Thale nannte die wiedergewonnene reine Aufgabe des Lichts, für die sie nun mit ihrem Wissen einstand. Ihre Worte waren trocken und bestimmt. Im Kern erschienen keine Rangstufen zwischen dem Gesang und der Frau, die jeden Winkel und jede Schraube kannte.

Matthias hatte die ganze Bereitung aufmerksam angesehen. Aurelian fragte ihn nach seiner eigenen Gabe. Der Vater legte den neuen Span auf die Hand. Er sprach von der Freude, im eigenen geistigen Leben weiterarbeiten zu können und den Kindern zugleich als ein wirklicher anderer Mensch zu begegnen. Er gab keine ewige Anwesenheit an ihrer Seite. Er gab die Wahrheit dieser freien Begegnung.

Jonas legte seine Hand neben die väterliche. Sie hielten den Span zusammen und ließen ihn dann auf dem Tisch liegen. In dem hellen Holz blieb die gemeinsame Arbeit erkennbar. Was in den Kern einging, war der klare lebendige Zusammenhang, in dem der Sohn eine eigene Lösung gefunden und der Vater sie angenommen hatte.

Ida sang den neuen tiefen Ton.

Diesmal schloss sie ihn nicht in der nächsten weichen Wendung. Sie ließ ihn aufrecht stehen. Der Sonnenkern[278] antwortete mit einer Helligkeit, die sich nicht über die anderen ausbreitete. Jede gegebene Stimme wurde in ihrer eigenen Mitte deutlicher. Zwischen ihnen entstand ein gemeinsamer klarer Klang.

Aurelian nahm den Halter und trug ihn in den Garten zurück. Die Sonne stand tiefer. Ihre wirkliche gegenwärtige Stellung ging in die genaue Ordnung der astrologischen Theurgie[279] ein, die der Adept über dem offenen Becken vollzog. Die Zeichen entsprachen dem Himmel und dem inneren Werk zugleich.

Am Rand des Beckens erschien das Rosenkreuz[280]. Seine Linien waren schlicht. Die Rose ging aus der freien Mitte hervor, und das Kreuz gab ihrer Bewegung eine ruhige klare Gestalt. Keine fremde Person musste sich darin auflösen. Das geistige Licht durchdrang die stoffliche Form bis in ihre kleinsten Beziehungen.

Phoeron richtete sich auf. Seine Mähne wurde hell, ohne die Augen zu blenden. Hinter Aurelian stand dessen persönlicher Schutzengel[281]. Die beiden geistigen Helfer wirkten in ihrer eigenen freien Gegenwart, und der höchste Adept führte das Werk bis an seinen vollkommenen Ursprung.

Für einen Augenblick sah Jonas die Welt aus einer Tiefe, die weder innen noch außen lag. Das Licht in ihm gehörte zu demselben Ursprung wie das Licht in Ida, Matthias, dem Maler und der Frau mit dem Schlüsselbund. Die Einung machte niemanden austauschbar. Er erkannte jeden Einzelnen mit einer Genauigkeit, die kein äußeres Bild allein hätte geben können.

---

[278] Sonnenkern: **Romanbegriff:** Klarer Körper mit innerer Flamme; Träger der vierten Sphärengabe.

[279] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

[280] Rosenkreuz: **Historisch:** Rose und Kreuz kennzeichnen unterschiedliche rosenkreuzerische Überlieferungen. Die frühen Manifeste verbinden christliche Erneuerung, Naturerkenntnis und die Vorstellung einer gelehrten Bruderschaft. **Beleg:** Fama Fraternitatis, 1614; Confessio Fraternitatis, 1615.

[281] Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

Die Henosis[282] war in Aurelians vollendeter Einweihung gegenwärtig. Er eröffnete ihnen eine klare, ihrer eigenen freien Erkenntnis gemäße Berührung. Jonas musste keinen Namen ablegen. Er fand den wirklichen Träger dieses Namens tiefer, als er bisher gesucht hatte.

Dann kehrte die gewöhnliche Weite des Gartens zurück.

Im Sonnenkern stand die Flamme aufrecht. Sie besaß nun ihren vollständigen eigenen Klang. Die vierte Gabe war vollendet.

Aurelian prüfte jede Beziehung. Der Kern bestand eigenständig und beständig. Kein zukünftiger Tag eines Spenders war als verborgener Brennstoff darin verpfändet. Das glatte Gold des Halters lag kühl unter den Fingern; im Innern leuchtete der klare Sonnenzug.

Cassian ging bis ans Tor, blieb stehen und kam wieder zurück. Er hatte den Kern aus einer anderen Richtung ansehen wollen. Das Werk hielt seinen Blick nicht fest. Im Hof wartete Alestas Bild mit dem neuen offenen Gesicht, und er freute sich darauf, weiterzuarbeiten.

Thale trug die leere Bereitungsschale hinein. Fünf Goldleisten gehörten weiterhin zur ruhigen Lichtführung des Sonnenhauses; die anderen beiden waren vollständig in den neuen Werkstoff eingegangen. Sie wusste genau, wo jedes Stück geblieben war. Für sie war auch das ein Grund zur Zufriedenheit.

Harun schrieb die Vollendung auf. Die vierte Fassung der Sphärenuhr stand noch im Haus der Künste offen. Dorthin würde die Gabe getragen werden.

* * *

Der Besucher kam über die rote Treppe.

Niemand hatte sie zuvor im Garten gesehen. Sie gehörte nicht zu Cassians Werkstatthof und nicht zu dem Weg unter Matthias' geteiltem Baum. Als der Sonnenkern seinen vollständigen Klang gefunden hatte, war am äußersten Rand der Mauer ein schmaler Bogen sichtbar geworden. Dahinter führten rote Stufen in einen trockenen, dunkleren Abend.

Aurelian hatte die Verbindung schon geordnet, bevor eine fremde Hand die obere Stufe erreichte. Jeder gewollte friedliche Verkehr konnte sich melden. Kein fremder Befehl und kein gegen einen Menschen gerichteter Zugriff ging in den Garten ein. Die Grenze stand vollkommen klar.

Der Mann blieb davor stehen.

Er trug einen dunklen Mantel mit einer roten Schnur an der Schulter. Sein Haar war kurz, die Hände unbehandschuht. An seiner Seite hing ein schmales Schwert in einer geschlossenen Scheide. Er legte die Hand nicht daran. Er sah in den Garten, dann auf den Sonnenkern und schließlich zu Aurelian.

Thale stellte sich an die offene Tür des Hauses. Sie kannte den Mantel. Früher waren von den roten Brücken Werkleute gekommen, um die Lichtführungen zu vergleichen. In den letzten Jahren hatten die Boten häufiger Tafeln und Vorschriften gebracht als Fragen nach einer brauchbaren Verbesserung.

Der Mann nannte sich Rhodan. Er kam im Auftrag des Rates der Morgenwache aus dem Marsbereich[283]. Seine Stimme war ruhig und sorgfältig. Er hatte gelernt, einen Raum zu be-

---

[282] Henosis: **Historisch:** Griechisch für Einung. Bei Plotin bezeichnet die Einung mit dem Einen eine Erfahrung jenseits der gewöhnlichen Trennung von Erkennendem und Erkanntem. **Beleg:** Plotin, Enneaden VI,9,10-11.

[283] Marsbereich: **Historisch:** Die fünfte der sieben Planetensphären in einer verbreiteten geozentrischen Ordnung, von der Erde aus gezählt. Überlieferte planetarische Entsprechungen sind je nach Autor verschieden. **Beleg:** Vgl. Agrippa, De occulta philosophia II,9; I,27.

treten, ohne durch Lautstärke dessen Aufmerksamkeit zu erzwingen. Jetzt wartete er auf eine wirkliche Einladung.

Aurelian gab sie für das Gespräch.

Rhodan löste den Schwertgurt, legte ihn vor der Schwelle ab und trat mit leeren Händen in den Garten. Die Scheide blieb geschlossen. Seine rechte Hand trug eine schmale Narbe zwischen Daumen und Zeigefinger. Es war eine alte, vollständig verheilte Spur. Kein frischer Kampf hatte ihn unmittelbar hierhergetrieben.

Er brachte einen Brief und eine flache rote Scheibe. Auf deren Vorderseite standen drei helle Punkte, auf der Rückseite ein geschlossener Kreis mit einer kleinen offenen Stelle. Die Punkte waren erst vor Kurzem aufgeleuchtet. Die drei vollendeten Klänge der Sphärenuhr hatten die vorhandene Verbindung zu seiner Stadt erreicht. Der nun reife Sonnenklang hatte den Bogen zur roten Treppe geöffnet.

Niemand hatte ihn durch eine Prophezeiung herbefohlen. Sein Rat hatte den tatsächlichen neuen Zusammenhang bemerkt und einen Gesandten geschickt.

Aurelian nahm den Brief. Das Siegel[284] trug die rechtmäßige Herkunft der Nachricht und daneben eine zusätzliche Erwartung: Wer die Öffnung annahm, sollte die darin genannten Forderungen bereits als Grundlage des Gesprächs anerkennen. Der Adept machte den Zusatz sichtbar und löste ihn vollständig aus dem Papier.

Rhodan sah den feinen roten Zug aufleuchten. Sein Gesicht veränderte sich kaum, doch seine Augen wurden aufmerksamer. Er hatte den Brief nicht selbst gesiegelt. Er wusste genug von den Gewohnheiten seines Rates, um über den gefundenen Zusatz nicht überrascht zu sein.

Nun ließ sich die Nachricht frei lesen.

Der Rat begrüßte die Wiederkehr der ersten drei Sphärenklänge. Er wolle die neue Sonnenkraft für die Sicherung der Übergänge und den Schutz der Bevölkerung verfügbar machen. Seine eigenen Tafeln bestimmten bereits, welche Wege als verlässlich und welche Personen als Träger einer ordentlichen Verantwortung galten. Das vierte Licht solle diese Unterscheidung zweifelsfrei bestätigen.

Harun sah auf. Er musste den Brief nicht ganz lesen, um die entscheidende Stelle zu hören. Das klare geistige Licht war hier schon in ein Urteil übersetzt worden, dessen Ergebnis vorher feststand.

Rhodan nahm die rote Scheibe in beide Hände. Er sagte, die Stadt der roten Brücken habe schwere Jahre erlebt. Es gebe gute Gründe, Wege zu sichern und Menschen vor Gewalt zu schützen. Die Morgenwache tue dabei auch wirkliche notwendige Arbeit. Er sprach ohne die Übertreibung, die eine leere Forderung gern größer machte.

Aurelian bestritt keine ihrer guten Aufgaben. Er sah die ganze Nachricht in ihrer Herkunft. Durch die klare Kristallschau[285] öffnete er über dem Becken den gegenwärtigen Blick auf die Stadt. Rote Brücken lagen über tiefen Wasserzügen, Werkstätten standen an den Ufern, und auf einem weiten Platz übten Menschen mit geschlossenen Schilden eine geordnete Bewegung.

Jonas spürte die alte Kenntnis des Anblicks in seinen Gliedern. Er musste weder erstarren noch in einen fremden Befehl zurückfallen. Er sah Männer und Frauen üben, bemerkte ihre

---

[284] Magisches Siegel: **Historisch:** Magische Überlieferungen verwenden Siegel und Charaktere als Zeichen zugeschriebener geistiger oder planetarischer Kräfte; Form und Funktion sind traditionsabhängig. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia II,22 und II,35.

[285] Kristallschau: **Historisch:** Eine Form der Schau oder Divination mit einem Kristall beziehungsweise einer spiegelnden Fläche. Agrippa beschreibt verwandte Spiegel- und Wahrnehmungsverfahren. **Beleg:** Vgl. Agrippa, De occulta philosophia I,6.

Abstände, die Haltung der Knie und die Stelle, an der ein Schild den Nachbarn schützen konnte. Die Erfahrung durfte ihm zur klaren Wahrnehmung dienen.

Dann sah er die Tafeln über den Brücken.

Auf jeder stand ein einziger Name. Unter ihm gingen viele verschiedene Menschen hindurch. Wenn einer die Brücke betrat, wurde auf einem schmalen Nebenblatt dessen eigener Name unter die festgelegte Bezeichnung des Übergangs gesetzt. Der Vorgang sollte Verantwortung kenntlich machen. Doch in mehreren Zeichen lag die Forderung, der Einzelne müsse der gemeinsamen Rolle auch im eigenen Urteil gleichen.

Aurelian machte jede tatsächliche Reichweite sichtbar. Kein Lebender war durch die Tafeln körperlich gefangen. Die äußeren Wege standen offen. Was hier vorbereitet wurde, war ein Anspruch auf die innere Zustimmung, den man mit dem neuen Sonnenlicht unanfechtbar machen wollte.

Der Adept schloss den fremden Zugriff auf die vollendete Gabe und jede Verbindung aus diesem Garten vollständig. In der fernen Stadt konnten die Tafeln kein Sonnenurteil über einen Menschen beziehen. Ihre zusätzlichen Leitungen lösten sich von den stillen roten Scheiben und wurden zu gewöhnlichen erkennbaren Zeichen. Kein heimlicher Übergang blieb offen.

Rhodan sah die Veränderung in der Schau. Er zog die Augenbrauen zusammen. Zum ersten Mal wirkte er jünger als sein sorgfältiger Ton. Er war nicht hergekommen, um eine Niederlage zu überbringen. Er sollte eine Zustimmung erreichen, die dem Rat als der vernünftige nächste Schritt erschienen war.

Aurelian gab ihm den freien Brief zurück.

„Das Licht wird keinen Menschen auf eure Antwort festlegen“, sagte er.

Rhodan nahm das Papier. Er faltete es nicht sofort. Nach einer Weile fragte er, ob damit auch jede Hilfe für die roten Brücken verweigert sei.

„Zeigt uns die wirkliche Aufgabe“, sagte Aurelian.

Der Gesandte sah zum Sonnenkern. Die klare Flamme ging aufrecht in ihrer eigenen Mitte. Er hielt die rote Scheibe daneben, ohne sie zu berühren. Ihr Kreis wurde im Licht sichtbar, mit der kleinen offenen Stelle, durch die ein anderer Weg hätte beginnen können.

* * *

Die wirkliche Aufgabe lag unter der vierten roten Brücke.

Rhodan zeigte sie in der offenen Schau. Dort teilte sich der tiefe Wasserzug um einen breiten steinernen Pfeiler. Eine alte Arbeitsplattform lag an dessen unterem Ende. Man konnte von ihr aus die seitlichen Bögen prüfen, ohne den Verkehr auf der Brücke zu unterbrechen. Nach einem starken Anstieg des Wassers war der Zugang unbequem geworden. Die Plattform selbst stand fest.

Seine Schwester arbeitete dort. Sie hieß Anet und leitete eine kleine Gruppe, die die Strömung und die unteren Fugen regelmäßig untersuchte. Sie hatte einen neuen seitlichen Abstieg vorgeschlagen. Der Rat hatte den Entwurf abgelehnt, weil er von der überlieferten Führung abwich und sich für einen anderen Teil der Wache nicht ohne Änderung übernehmen ließ.

Das war keine Frage der magischen Tragfähigkeit. Rhodan kannte den Entwurf und hatte ihn für gut gehalten. Dennoch hatte er im Rat für die Ablehnung gestimmt. Eine Ordnung, hatte er damals gesagt, könne nicht an jeder Brücke eine andere Ausnahme beginnen.

Jetzt sprach er langsamer.

Aurelian öffnete den Blick auf den unteren Bogen. Das Mauerwerk war sicher. Der hohe Wasserzug besaß seine natürliche Bewegung. Anets vorgeschlagener Abstieg nahm beides genau auf. Die neue Strecke brauchte keine Gewalt gegen den Fluss und keinen heimlichen Zugriff auf die Kraft der Arbeitenden.

Rhodan sah den Entwurf noch einmal an. Die Klarheit des Sonnenkerns bestätigte nicht seine frühere Antwort. Sie ließ ihn erkennen, worüber er wirklich entschieden hatte. Seine Schwester hatte eine konkrete gute Arbeit vorgeschlagen, und er hatte den Anspruch auf ein überall gleiches Verfahren über deren tatsächliche Beschaffenheit gestellt.

Er strich mit dem Daumen über den freien Brief.

Aurelian öffnete eine gewollte Verbindung zur unteren Arbeitsplattform. Anet antwortete auf den Ruf. Sie stand neben einem langen Messstab, die Ärmel aufgerollt, und sah zuerst ihren Bruder. Ihr Gesicht wurde wachsam. Sie erwartete eine Nachricht des Rates und wollte wissen, ob man ihr nun auch die letzte eigene Vermessung untersagen wolle.

Rhodan sagte nein.

Das kurze Wort veränderte mehr an seiner Haltung als die sorgfältigen Sätze zuvor. Er erzählte von dem Sonnenlicht, von der freien Schau und davon, dass er den Entwurf jetzt in seiner wirklichen Genauigkeit sehe. Er hatte seine frühere Zustimmung nicht auf einmal vergessen. Er nannte sie ausdrücklich und nahm sie zurück.

Anet hörte zu. Sie empfand die Rücknahme nicht als ausreichend, um schon jede kommende Frage zwischen ihnen zu lösen. Aber sie war eine wirkliche Handlung. Sie zeigte den Anschluss an der unteren Plattform und erklärte, welche kleine Strecke sie als Erstes bauen würde.

Aurelian führte über die offene Verbindung einen ruhigen Lichtzug in den Stein. Er gab dem vorhandenen Zugang eine vollständig sichere vorläufige Trittfläche, auf der Anet und ihre Leute ihre neue eigene Arbeit ausführen konnten.

Anet prüfte sie mit dem Messstab, setzte den Fuß auf die erste helle Fläche und ging bis zum unteren Bogen. Von dort zeigte sie den genauen Anschluss ihres Entwurfs. Im Garten konnte jeder ihre sichere Bewegung sehen. Die Hilfe war angekommen, bevor man sich auf eine große gemeinsame Erklärung geeinigt hatte.

Rhodan atmete tief aus.

Aurelian versprach keine Bestätigung des Rates durch die vierte Gabe. Er hatte eine konkrete notwendige Arbeit unterstützt und den Menschen den eigenen weiteren Entschluss gelassen. Anet würde bauen können. Der Rat würde sich zu einer klaren, sichtbaren guten Lösung verhalten müssen. Beides ließ sich nicht mehr in derselben unbestimmten Forderung verstecken.

Als der Ruf beendet war, lag auf Rhodans roter Scheibe eine neue helle Linie. Sie bezeichnete den sicheren Weg zur unteren Plattform. Die geschlossene Rundung hatte an ihrer offenen Stelle eine tatsächliche Fortsetzung bekommen.

Der Gesandte betrachtete sie lange. Dann legte er den Brief neben die Scheibe und bat, die Vollendung der Sphärenuhr im Haus der Künste sehen zu dürfen, bevor er zurückkehre. Er würde seinem Rat von dem geänderten Zugang berichten. Er wolle aber nicht wieder eine Nachricht überbringen, deren Inhalt er nur von einer Vorschrift kannte.

Aurelian ließ ihn die freie Aufgabe der nächsten Reise erkennen. Zuerst würde der Sonnenkern seinen Platz im vierten Ring finden. Danach konnte der Weg zu den roten Brücken beginnen. Rhodan bekam eine Einladung als Zeuge, keine Vollmacht über das Werk. Er nahm sie an.

Thale zeigte ihm den stillen Raum neben der äußeren Treppe. Dort konnte er warten, während die anderen ihre Vorbereitungen abschlossen. Sie gab ihm Wasser und legte ein Tuch für den Staub seines Mantels hin. Der Mann nahm beides mit einer Aufmerksamkeit entgegen, die nicht mehr ganz zu seiner eingeübten Gesandtenhaltung passte.

Vor dem Hinausgehen löste er die rote Schnur von der Schulter. Er warf sie nicht fort. Er legte die Schnur nur so auf den Tisch, dass er deren genau geknüpften Anfang sehen konnte. Offenbar wollte er wissen, wo die eigene Hand darin begonnen hatte.

* * *

Matthias verabschiedete sich im letzten warmen Licht des Gartens.

Er hatte Rhodans Gespräch gehört und die sichere Arbeit unter der fernen Brücke gesehen. Er sagte nicht, Jonas müsse nun genauso werden wie Aurelian oder ein bestimmtes väterliches Werk vollenden. Er betrachtete den Span in der Hand des Sohnes und fragte, ob der neue Anschluss an der Bank sich noch richtig anfühle.

Jonas nickte. Er konnte die Linie im Holz auch hier vor sich sehen. Die gemeinsame Arbeit war gelungen. Der Vater durfte dorthin zurückkehren, ohne dass der Sohn wieder nur eine verlorene Hand zurückbehielt.

Dennoch fiel der Abschied schwer.

Ida setzte sich noch einmal neben Matthias an den Beckenrand. Sie wollte ihm nicht eine besonders kluge letzte Frage stellen. Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und blieb eine Weile so sitzen. Der Vater legte den Arm um sie. Die Gegenwart brauchte keine neue Offenbarung, um ganz zu sein.

Phoeron saß am warmen Stein. Seine Mähne war im tieferen Licht fast weiß geworden. Der Daimon hörte dem Garten zu und hielt den Übergang frei. Aurelian ordnete die Verbindung zwischen den Bereichen bis in ihren ruhigen Bestand. Ein späterer bewusst gewollter Ruf konnte den Vater wieder erreichen; niemand musste ihn dafür in einem Gegenstand zurückhalten.

Der neue Hobelspan bekam ein kleines gemeinsames Erkennungszeichen[286]. Matthias stimmte ihm ebenso frei zu wie die beiden Kinder. Die Verbindung folgte einer bewussten Hinwendung und einer wirklichen Antwort. Sie machte aus dem weiteren geistigen Leben des Vaters keinen jederzeit verfügbaren Familienraum.

Jonas sah den Span an. Er roch schwach nach Holz. Neben Salmes silbernem Bogen würde er in seiner Tasche liegen, aber beide Gaben blieben verschieden. Die eine führte zu einer Frau an ihrem eigenen Werkstatttisch. Die andere verband ihn mit dem fortlebenden Vater. Keine konnte den eigenen Gang für ihn tun.

Matthias stand auf und umarmte den Sohn. Jonas spürte die Schulter, den Rücken und den ruhigen Druck der Hand. Er hielt ihn fest genug, dass die Berührung wirklich war, und ließ ihn dann los. Das Loslassen verwandelte ihre Wahrheit nicht in einen Mangel.

Ida reichte dem Vater das Buch. Sie zeigte die neue Seite mit dem tiefen Ton, der Handzeichnung und dem offenen Mittelpunkt. Matthias hielt es einen Augenblick selbst. Dann gab er es zurück, ohne noch einen letzten Rat an den Rand zu setzen.

---

[286] Synthema, Mehrzahl Synthemata: **Historisch:** Geistiges Erkennungszeichen oder heiliger Wirkhinweis. Jamblichos begründet die theurgische Verbindung mit göttlich wirksamen Zeichen, nicht mit bloßer begrifflicher Überlegung. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

Als der Weg unter dem geteilten Baum aufging, trat er aus eigenem Willen hinüber. Auf der Bank saß inzwischen eine ferne Gestalt und wandte sich zur niedrigeren Lehne. Matthias sah es, lachte und hob die Hand zum Abschied. Dann ging er zu seinem fertigen Werk.

Der Garten lag wieder in seiner gewöhnlichen Weite.

Ida schloss das Buch. Sie weinte ein wenig. Die Tränen gehörten nicht zur früheren Hilflosigkeit. Die Begegnung hatte Ida bis zu Tränen bewegt. Ihr Schutzengel stand neben ihr, und sie legte die Hand in seine offene Handfläche.

Cassian holte eine kleine Schale aus der Werkstatt. Sie war schlicht, außen grau glasiert und innen hell. Er hatte sie vor langer Zeit für ein Bild des Morgenlichts geschaffen und anschließend nicht gewusst, wozu sie im gewöhnlichen Leben gut sein sollte. Nun passte der goldene Halter des Sonnenkerns genau hinein.

Aurelian prüfte den Sitz und gab ihm die vollendete Ruhe für den Weg. Die vierte Gabe stand darin beständig und klar. Kein Rand drückte gegen ihre Flamme. Harun befestigte die Aufzeichnung ihrer tatsächlichen Herkunft unter dem äußeren Tuch, so dass man sie lesen konnte, ohne den Kern aus seiner Fassung zu nehmen.

Alesta kam mit ihrem Bild durch das Gartentor. Cassian hatte die Augen inzwischen ausgeführt. Sie sahen nicht jung oder alt aus, sondern gegenwärtig. Die arbeitende Hand mit dem blauen Farbfleck lag ruhig am unteren Rand. Als sie die Tafel neben die Schale stellte, antwortete die innere Flamme mit einem warmen klaren Zug.

Alesta lächelte. Sie behielt ihr Bild. Cassian würde am nächsten Tag einen anderen Auftrag annehmen. Thale würde die Lichtführungen prüfen. Der Sonnenbereich hatte sein selbstständiges Leben wiedergefunden und ließ zugleich etwas von dessen Klarheit weiterziehen.

Vom äußeren Raum kam Rhodan zurück. Sein Schwert hing wieder in der geschlossenen Scheide. Die rote Schnur lag ordentlich gefaltet in der Hand. Er sah auf die Reiseschale und wartete. Für den nächsten Weg brauchte er kein schon bestätigtes Urteil über die Menschen der roten Brücken. Er brauchte einen eigenen wachen Blick.

Aurelian hob die Schale. Phoeron ging bis zum Gartentor mit. In der hellen Mähne stand für einen Augenblick die weite geistige Sonne, aus deren Licht jeder seine unvertretbare Mitte empfangen hatte. Der Daimon berührte Jonas und Ida ein letztes Mal an der Brust.

Cassian gab Jonas die Zeichnung seiner Hand. Der Sohn sah auf die Kreidelinie, die den eigenen Griff so genau bewahrte. Er legte das Blatt nicht gleich in die Tasche, sondern zeigte es Ida. Sie schlug ihr Buch an einer freien Stelle auf und nahm die Zeichnung zwischen zwei saubere Seiten. Dort lag sie neben dem tiefen neuen Ton, ohne zu dessen Erklärung zu werden. Ein fremder Mensch hatte genau hingesehen und eine eigene Antwort gegeben. Auch diese Begegnung durfte mit ihnen weitergehen. Cassian strich sich die weiße Kreide vom Daumen und kehrte zu Alestas Bild zurück.

Der Weg zum Haus der Künste war offen.

Drei Stimmen klangen ihnen aus der Ferne entgegen. Die vierte trugen sie in der Schale. Hinter ihnen stand die Sonne tief über einem Garten, vor ihnen lag das Werk mit dem noch leeren schlichten Ring.

Jonas griff in die Tasche und spürte den neuen Span. Er hatte dem Vater etwas Eigenes gezeigt. Nun ging er weiter, ohne auf dessen Zustimmung warten zu müssen.

* * *

Der vierte Ring schloss sich ohne Widerstand.

Aurelian hatte den Sonnenkern aus Cassians grauer Schale gehoben und in die schlichte Fassung gesenkt. Die beiden Severine standen zu seinen Seiten. Der jüngere hielt die Führung, der ältere prüfte den ruhigen Sitz. Jonas führte die Seitenfeder zurück. Ein warmer, klarer Laut ging durch das Holz des Tisches.

Rhodan blieb an der Tür stehen.

Er hatte mit einem helleren Aufflammen gerechnet, vielleicht mit einer Kraft, die alle anderen Zeichen überstrahlen würde. Stattdessen sah er den Klangquarz des Mondes, die goldene Rose des Merkur, die Blüte der Venus und nun den klaren Sonnenkern[287] in ihren eigenen verschiedenen Gestalten. Der neue Ton nahm den anderen nichts fort. Er machte ihre Beziehungen genauer.

Der höchste Adept[288] führte den vollständigen Umlauf durch alle vier reifen Gaben. Im Werk stand eine beständige Ordnung. Das kühle erste Licht, die bewegliche Antwort des zweiten, die warme Hinwendung des dritten und die aufrechte innere Flamme des vierten gingen durch die feinen Führungen und fanden jeweils zu ihrem eigenen Ursprung zurück.

Die Sphärenuhr klang vierstimmig.

Belis hatte einen Becher in der Hand. Sie stellte ihn ab, ehe der letzte Ton verklungen war, und das kleine Aufsetzen gehörte so vollkommen zum Werkraum, dass Rhodan unwillkürlich hinsah. Die Frau entschuldigte sich nicht. Der Tisch blieb ein Tisch, an dem man trinken und arbeiten konnte.

Ida legte die Hand auf den Rand ihres Buches. Zwischen zwei Seiten lag Cassians Zeichnung von Jonas' Hand. Sie wollte sie dem jüngeren Severin zeigen, doch er sah gerade zu seinem älteren Gesicht hinüber. Beide hörten dem vierten Klang zu. Ihre Ähnlichkeit war für einen Augenblick so deutlich wie ihre Verschiedenheit.

Der ältere berührte die Halterung. Seine Hand zitterte nicht. Nun stand die klare Sonne zwischen den anderen Stimmen, und er konnte neben seinem jüngeren Leben arbeiten, ohne es zum Beweis für die eigene Unschuld zu machen.

Aurelian vollendete die Klangweihe[289]. Die vier Gaben bestanden eigenständig. Jenseits der offenen Wege lebten ihre Spender weiter. Weder der geistige Leib Matthias' noch Idas Stimme oder Salmes Hand waren als verborgene Teile in den Fassungen festgelegt. Harun las die tatsächlichen Herkunftszeichen und schloss dann das Verzeichnis.

Drei Plätze blieben offen.

Der nächste lag im rötlichen Schein. Weiter außen stand das weite Blau des Jupiter, dahinter der tiefe dunkle Bogen des Saturn. Rhodan betrachtete den roten Rand. An seiner Schulter fehlte die Schnur. Er hielt sie noch immer gefaltet in der Hand.

Der Sonnenklang berührte die rote Scheibe an seinem Gürtel. Ein vierter Punkt erschien neben den drei ersten. Auf der Rückseite blieb die helle Linie zum sicheren Abstieg unter der vierten Brücke bestehen. Sie war keine Auszeichnung für eine richtige Gesinnung. Sie bezeichnete eine bereits vollbrachte wirkliche Hilfe.

---

[287] Sonnenkern: **Romanbegriff:** Klarer Körper mit innerer Flamme; Träger der vierten Sphärengabe.

[288] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

[289] Klangweihe: **Romanbegriff:** Geistige Ordnung eines Klangwerkes und seiner Wirksamkeit.

Rhodan löste die Scheibe und legte sie auf den Tisch.

Der jüngere Severin beugte sich darüber. Er erkannte die äußere Werkführung und fragte nach der kleinen offenen Stelle im Kreis. Rhodan erklärte den bisherigen Gebrauch. Die Scheibe habe Meldungen übertragen und ihre Herkunft kenntlich gemacht. Später seien Bestätigungen hinzugekommen, die man beim Empfangen kaum noch von der Nachricht selbst unterschieden habe.

Aurelian machte den heutigen Zusammenhang sichtbar. Jeder frühere unrechtmäßige Zugriff war vollständig aufgehoben. Die Scheibe trug die wirklichen vier Klänge und den Weg zur unteren Plattform. Sie konnte eine Nachricht überbringen; sie konnte niemandem deren Zustimmung abnehmen.

Severin drehte sie um. Er sah auf die offene Stelle und nahm einen feinen Stift. Neben dem Kreis zeichnete er auf ein loses Blatt die einfache Führung, mit der man den Empfang einer Nachricht von deren Bejahung unterscheiden konnte. Der ältere ergänzte einen kleinen Abstand. Die beiden griffen einander nicht ins Werkzeug.

Rhodan nahm die Zeichnung an sich. Die Verbesserung würde in seiner Stadt nützlich sein. Er musste dafür keine große Erklärung über das Ende aller überlieferten Ordnung abgeben. Er konnte mit einem genauen Unterschied beginnen, den jede meldende Hand nachvollziehen konnte.

Belis schob ihm den Becher hin. Diesmal trank er.

Jonas ging ans Fenster. Im Garten lag der spätere Tag. Er berührte Salmes silbernen Bogen und wartete auf ihre gewollte Antwort. Als ihre Stimme kam, hörte er im Hintergrund einen Hammer und das kurze Schaben eines Werkzeugs. Sie arbeitete an einem Rand, der nicht beim ersten Versuch so geworden war, wie sie ihn brauchte.

Er erzählte vom vierten Klang und davon, dass der Vater wirklich bei ihnen gewesen sei. Dann schwieg er. Er hatte den Satz so einfach ausgesprochen, dass er selbst über dessen Größe erschrak.

Salme stellte das Werkzeug ab.

Sie fragte nicht sofort nach allem. Sie wollte wissen, ob die Begegnung gut gewesen sei. Jonas sah auf den neuen Hobelspan in der anderen Hand. Er sagte ja und erzählte von dem Anschluss an der Bank. Salme hörte genau zu. An einer Stelle fragte sie nach der Richtung der unteren Fuge, und er lächelte, weil er nun etwas zeigen konnte, das ihre Hand wirklich interessieren würde.

Er zeichnete die Linie mit dem Finger über den Silberrand. Unter Aurelians geordneter Verbindung trat ihre kleine Gestalt in der Werkstatt bei Salme hervor. Sie sah die Lösung, führte die eigene Handbewegung daneben und sagte, so hätte die Lehne oben frei bleiben können. Jonas nickte, obwohl sie ihn nicht sehen musste, um die Antwort zu verstehen.

Dann erzählte sie von ihrem misslungenen Rand. Er war inzwischen gelungen. Die beiden Nachrichten standen nebeneinander, verschieden groß und beide wahr. Als sie das Gespräch beendeten, blieb Salme bei ihrer Arbeit und Jonas am offenen Fenster. Die Freude hatte eine weitere Hand gefunden, ohne dadurch die Begegnung mit dem Vater kleiner zu machen.

Hinter ihm hob Rhodan den Kopf. Er hatte das Wort Vater gehört und fragte nicht danach. Jonas sah dessen Zurückhaltung und empfand sie zum ersten Mal als persönliche Aufmerksamkeit, nicht bloß als die gute Haltung eines Gesandten.

Aurelian nahm die leere graue Schale vom Tisch. Belis fand dafür einen Platz im Regal, auf dem später Obst oder ein kleines Werkstück liegen konnte. Der Sonnenkern stand im vierten

Ring. Für die Weiterreise mussten sie nichts mitnehmen außer der Erfahrung des vollendeten Werkes.

Am roten Rand der fünften Fassung öffnete sich eine schmale Linie.

# Kapitel 17
# Die Brücke der ungesprochenen Namen

Vor dem schmalen roten Durchgang blieben sie stehen.

Rhodan wollte den Rat über seine Rückkehr unterrichten. Aurelian gab die bestehende Verbindung zur Stadt frei, und die rote Scheibe trug eine kurze Nachricht. Rhodan nannte die vier vollendeten Klänge, die aufgenommene Hilfe für Anets Arbeit und die Ablehnung jeder geistigen Bestätigung vorweggenommener Urteile. Er benutzte keine Ausweichformel.

Eine Antwort kam erst nach einer Weile.

Harun hatte inzwischen die zusätzlichen Blätter geordnet. Ida aß ein Stück von Dessas Brot. Jonas saß neben Belis am Tisch und sah zu, wie sie ein stumpfes Messer an einem kleinen Stein abzog. Dessen kurze Bewegung hatte eine beruhigende Genauigkeit. Niemand gab der Verzögerung mehr Bedeutung, als sie tatsächlich besaß.

Dann wurde die Scheibe warm.

Auf ihrer Vorderseite erschien der Name Varnek. Er führte gegenwärtig den Rat der Morgenwache. Rhodan las die Antwort langsam. Man begrüße die Gäste an der ersten roten Brücke und erwarte die Sphärengabe zur Prüfung im Ratshaus.

Er hielt inne und sah Aurelian an.

Der Sonnenkern blieb im vierten Ring. Er war kein Gegenstand, den ein fremder Rat nach dessen Einfügung in das gemeinsame Werk für sich anfordern konnte. Aurelian ließ die klare Grenze in der Nachricht selbst kenntlich werden. Die Besucher würden kommen, die tatsächlichen Aufgaben ansehen und selbst entscheiden, welche Hilfe sie geben konnten.

Rhodan sandte diese Antwort.

Danach legte er die rote Schnur an die Schulter zurück. Er knotete sie nicht in der alten engen Schlinge. Er führte sie so, dass sie am Mantel hielt und unter seiner Hand leicht zu lösen blieb. Die Zugehörigkeit zur Morgenwache war noch immer die eigene. Der Knoten durfte das zeigen.

Jonas stand auf. Die neue Naht seines Schuhs lag richtig, der vollständige Wegschlüssel[290] sicher in der Tasche. Er legte den Hobelspan des heutigen Bankschnitts in ein kleines Tuch. Der ältere Holzspan, den er Salme geschenkt hatte, blieb in ihrer Werkstatt. Die beiden Gaben durften ihre verschiedenen Wege behalten.

Ida schloss das Buch und band es mit dem schmalen Band zusammen. Harun nahm die Herkunftsblätter, die nun die vierte Fassung beschrieben. Die beiden Severine blieben am Werk. Ihre nächste Arbeit galt den äußeren Führungen der drei noch offenen Ringe. Edda würde sie am Morgen mit ihnen prüfen.

Belis gab Rhodan das Brot, das noch auf dem Tisch lag. Er wollte es erst ablehnen, weil der Gang zu seiner Stadt nicht weit sei. Dann hielt er mitten im Satz an und nahm es. Harun sah es und musste lächeln.

Die rote Linie wurde zu einem Tor.

Dahinter war Stein, trocken und warm, von dunklen Adern durchzogen. Weiter unten hörte man Wasser. Der Himmel lag in einer Farbe zwischen Abendrot und dem Blau, das über einem gerade erloschenen Feuer stehen konnte. Aurelian trat als Erster über die Schwelle. Seine ruhige geistige Ordnung ging bis an jede tatsächliche Verbindung des neuen Weges.

---

[290] Wegschlüssel: **Romanbegriff:** Magisches Werkzeug zum Öffnen von Verbindungen zwischen Orten oder Zeiten.

Der Marsbereich[291] empfing sie mit dem Geruch von Eisen und Brot.

* * *

Die erste Brücke war breiter als der Weg, der zu ihr führte.

Ihre roten Steine lagen in langen ruhigen Bögen über einem tiefen Wasserzug. An beiden Seiten standen niedrige Pfeiler mit eisernen Ringen. Dazwischen hingen Lampen, deren Licht im aufsteigenden Dunst weich wurde. Jonas hörte einen Hammer aus der Tiefe und irgendwo weiter oben das schnelle Lachen mehrerer Menschen.

Die Stadt war nicht aus einer einzigen Befehlsstimme gebaut.

Eine Bäckerin schob ein Blech durch eine niedrige Tür. Zwei Männer stritten darüber, ob ein Wagen auf der linken oder rechten Seite abgestellt werden sollte. Ein Mädchen trug einen leeren Korb auf dem Kopf und balancierte mit ausgebreiteten Armen über die breiten Fugen. Unter dem Tor saß ein alter Mann und besserte die Naht eines Handschuhs aus.

Rhodan wurde erkannt. Mehrere Köpfe wandten sich ihm zu. Die Leute sahen die rote Schnur, dann die Fremden und schließlich auf die Scheibe an seinem Gürtel, deren vier Punkte nun deutlich leuchteten. Ein junger Wächter trat heran und hob die Hand zum Gruß.

Er nannte sich Laris. Er sollte die Ankommenden zum Ratshaus begleiten. Sein Blick blieb einen Augenblick an Aurelians schlichter Gestalt hängen. Offenbar hatte er sich den Träger der Sphärenkunst anders vorgestellt. Er fragte nach keinem sichtbaren Machtzeichen. Er ging voraus und zeigte ihnen den freien mittleren Weg.

Über dem Brückenbogen hing die große Tafel. Darauf stand ein einzelner Rollenname: Hüter des Übergangs. Auf einem schmalen Seitenblatt waren die wirklichen Namen der heute Diensttuenden verzeichnet. Aurelian sah die ganze gegenwärtige Beschaffenheit. Die früheren unrechtmäßigen Leitungen waren vollständig gelöst. Hier standen lesbare Zeichen und eine gesellschaftliche Erwartung.

Laris führte die Hand über das eigene Namensfeld. Er meldete die Begleitung an. Die Tafel gab einen gewöhnlichen hellen Ton, der die Nachricht zum nächsten Posten trug. Sie schrieb niemandem mehr einen inneren Entschluss vor. Der Wächter bemerkte den Unterschied und blickte kurz zu Rhodan.

Der sagte, so solle eine Meldung sein.

Vor der zweiten Brücke warteten mehrere Arbeiter mit einem langen Holzträger. Einer hatte den Fuß auf einen Stein gesetzt, damit die Last leichter abgestellt werden konnte. Laris nahm ihnen ohne Umstände ein Ende ab. Rhodan griff am anderen Ende zu. Die Gruppe bewegte sich zwei Schritte, setzte ab und bedankte sich knapp.

Ida sah auf die Hände. Die Wache war auch das: jemand, der am richtigen Ende einer schweren Sache zugriff. Die Stadt würde etwas Wichtiges verlieren, wenn man diese einfache Bereitschaft nur noch im Schatten ihrer falschen Ansprüche sah.

Aurelian legte die Hand unter den Träger. Ein ruhiger Zug ging durch das Holz. Die Last verteilte sich im Stoff; die Tragenden spürten weiterhin ihr Gewicht. Keine fremde Schulter nahm es unsichtbar auf. Sie konnten das Stück sicher bis zur vorgesehenen Auflage führen.

---

[291] Marsbereich: **Historisch:** Die fünfte der sieben Planetensphären in einer verbreiteten geozentrischen Ordnung, von der Erde aus gezählt. Überlieferte planetarische Entsprechungen sind je nach Autor verschieden. **Beleg:** Vgl. Agrippa, De occulta philosophia II,9; I,27.

Der älteste Arbeiter wandte den Kopf. Er sah Aurelian, das Holz und wieder Aurelian. Dann stellte er die grobe Klammer an ihrer richtigen Stelle fest. Sein Dank bestand zunächst in einem tiefen kurzen Nicken. Später würde er fragen können, wie man diese Ordnung selbst lernte.

Laris kam wieder zu ihnen. In seinem Gesicht lag nun keine Suche nach einem äußeren Machtzeichen mehr. Er hatte die Hilfe gesehen und wusste, worauf sich seine nächste Frage richten würde.

An der vierten Brücke bog Rhodan vom oberen Weg ab.

Der neue Abstieg war schon begonnen. Anets Leute hatten die ersten seitlichen Halter gesetzt. Die helle Trittfläche, die Aurelian aus der Ferne geordnet hatte, trug sie im Stein. Darunter lief das Wasser in seiner natürlichen Tiefe weiter.

Anet stand am unteren Ende und prüfte mit dem Messstab den zweiten Anschluss. Als sie den Bruder sah, steckte sie den Stab unter den Arm und kam herauf. Ihre Ärmel waren aufgerollt. Auf einem Unterarm saß ein roter Staubstreifen.

Sie begrüßte Rhodan mit der Hand und Aurelian mit einer ruhigen Verbeugung. Dann zeigte sie die neue Führung. Der Vorschlag war unter der wirklichen Belastung geprüft worden. Zwei Arbeitsgänge hatten sich verbessert, ohne dass dafür ein anderer Weg gesperrt werden musste. Ihre Leute konnten jetzt den unteren Bogen aus der richtigen Richtung ansehen.

Rhodan ging mit hinunter. Er brauchte die Bedeutung des Vorgangs nicht zu erklären. Er hielt den Messstab, während seine Schwester an der letzten Linie einen kleinen Abstand markierte. Für diesen Augenblick war seine Hilfe genau genug.

Jonas trat neben Anet. Er erkannte den Zug, in dem die seitliche Führung ihre Last an den Hauptstein weitergab. Es war nicht der Anschluss an Matthias' Bank, aber seine Hand erinnerte sich an die neue Klarheit, mit der er dort eine innere Linie wahrgenommen hatte. Er zeigte auf eine Stelle, an der die äußere Kante beim Wenden des Messstabs im Weg lag.

Anet prüfte sie. Sie nahm einen kleinen Span von ihrem Markierholz und veränderte die Skizze. Der Stab ließ sich danach ruhig drehen. Sie sah Jonas an und fragte, ob er Holz bearbeite. Er sagte, manchmal. Das Wort war bescheiden und stimmte.

Aurelian vollendete die geordnete Verbindung der neu gesetzten Halter. Die stoffliche Alchemie[292] führte deren innere Kräfte bis in den tragenden Stein. Aus der vorläufigen sicheren Fläche wurde an den bereits gebauten Stellen der endgültige feste Zusammenhang. Der noch offene weitere Bau blieb Anets bewusst geführte Arbeit.

Sie legte die Hand auf den warmen Stein. Die neue Genauigkeit ging bis unter die Fingerspitzen. Dann wandte sie sich zum Bruder und sagte, er könne das im Rat ruhig ebenso zeigen, wie es hier sei.

Rhodan nickte.

Oben stand Laris und wartete. Er hatte die Zeit nicht mit ungeduldigen Fußbewegungen gemessen. Er sah von dem sicheren Abstieg zum Ratshaus hinüber, und in seiner stillen Miene lag nun eine eigene Frage an den bevorstehenden Empfang.

---

[292] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

* * *

Varnek empfing sie unter einem unbemalten Dach.

Das Ratshaus war ein langer niedriger Bau. Über dem Eingang lag kein Herrscherbild. Im Innern standen ein großer Tisch, mehrere Stühle und an der hinteren Wand alte Werkzeuge: ein Ruder, eine breite Zange, ein zerbrochener Bogen aus rotem Stein. Ihre Schäden waren Geschichte, kein heimlich weiterwirkender Fluch.

Der Ratsführer war ein kräftiger Mann mit dunklem, an den Schläfen grauem Haar. Er erhob sich, als Aurelian eintrat. Sein Blick ging zuerst zu Rhodan, dann zu Haruns Buch und Idas gebundenen Seiten. Zuletzt sah er auf Jonas' leere Hände.

Der Sonnenkern war nicht mit ihnen gekommen.

Varnek ließ die Gäste Platz nehmen. Er nannte die Namen der übrigen Anwesenden. Unter ihnen saß Serath, die für die Vorräte der Morgenwache verantwortlich war, und ein Mann namens Dargan, dessen Aufgabe die Sicherung der beweglichen Tore war. Laris stellte sich an die seitliche Tür. Rhodan blieb stehen, bis Varnek auch ihm einen Stuhl zeigte.

Harun legte das Verzeichnis auf den Tisch. Er öffnete es nicht auf einer feierlichen Gesamtzeichnung. Er zeigte die vier vollendeten Gaben und ihre tatsächlichen Herkunftswege. Als er die goldene Venusblüte nannte, fragte Serath nach den sieben örtlichen Gegenständen. Sie wollte wissen, ob der Wassergriff und die Lampe im Haus der Bildstadt weiter gebraucht würden.

Harun sagte ja. Serath nickte und machte eine kleine Notiz. Ihr Interesse war praktisch und ohne geheime Forderung. Jonas nahm es wahr und rückte den Stuhl ein wenig näher an den Tisch.

Varnek fragte nach dem Sonnenlicht.

Aurelian ließ den vierten Klang über der Tischmitte hervortreten. Die Sonne blieb in ihrer Fassung im Haus der Künste. Hier wurde ihre geordnete Beziehung erfahrbar. Kein Ratssaal wurde zu ihrem neuen Eigentümer.

Der Lichtzug stand aufrecht. Varnek betrachtete ihn lange. In seinem Gesicht lag die Hoffnung, endlich eine Macht vor sich zu haben, die einen Zweifel so vollständig beenden konnte wie ein richtig geschlossener Damm einen ungewollten Wasserlauf.

Er erzählte von einer Nacht, in der zwei Posten einander widersprechende Meldungen gegeben hatten. Eine Wagenkolonne war auf dem falschen Weg angekommen, eine andere hatte an einem sicheren Tor gewartet, bis die nötige Hilfe zu spät zur rechten Stelle kam. Die Stadt hatte danach ihre Meldeordnung vereinheitlicht. Viele Menschen waren durch deren Genauigkeit geschützt worden.

Sein Stolz darauf war berechtigt.

Aurelian ließ die tatsächliche gute Arbeit in der Schau sichtbar werden: ein rechtzeitig geöffneter Weg, ein sicher geführter Transport, die ruhige Übernahme einer erschöpften Gruppe durch eine andere. Der höchste Adept musste sie nicht kleinreden, um deren überschrittene Grenze zu erkennen.

Dann zeigte er den Punkt, an dem aus einer eindeutigen Meldung ein Anspruch auf den inneren Entschluss jedes Menschen geworden war. Ein gemeinsamer Handlungsplan ließ sich prüfen. Eine Person konnte ihn übernehmen, ergänzen oder aus einem genauen Grund ablehnen. Das Sonnenlicht bestätigte die wirkliche Beschaffenheit dieser Bewegung, nicht die Unfehlbarkeit ihres Urhebers.

Dargan beugte sich vor. Er fragte, wie man einen Übergang halten solle, wenn jeder dort zuerst seine eigene Meinung ausbreite. Seine Stimme war scharf. Es war eine alte, oft vorgebrachte Frage, deren Form schon die gewünschte Antwort vorbereitete.

Anet stand inzwischen in der Seitentür. Laris hatte sie eingelassen. Sie legte ihre Zeichnung auf den Tisch und zeigte den unteren Abstieg. Der bisherige Plan habe gerade dort eine unnötig schlechte Führung festgelegt. Ihre eigene Prüfung sei keine Weigerung gewesen, eine Aufgabe zu übernehmen. Sie habe die Aufgabe genauer erfüllen wollen.

Varnek sah die fertigen Maße an. Er erkannte deren Güte. Für einen Augenblick war der Raum still genug, dass man das Wasser unter der nahen Brücke hörte.

Rhodan sagte, er habe für die Ablehnung gestimmt.

Der Satz nahm ihm die Möglichkeit, sich im neuen Licht als der schon immer Einsichtige darzustellen. Er nannte die damalige Begründung und die heutige Veränderung. Anet sah ihn ruhig an. Er verlangte keine sofortige Vergebung für die richtige Benennung.

Serath zog die Zeichnung näher. Sie rechnete die beiden Arbeitsgänge nach und fragte, welche Werkzeuge für den nächsten Abschnitt gebraucht würden. Ihre Frage brachte eine tatsächliche Fortsetzung in den Raum. Dargan sah zu Varnek hinüber.

Der Ratsführer faltete die Hände.

„Ein besserer Abstieg beweist noch nicht, dass eine Wache ohne Gehorsam bestehen kann“, sagte er.

Aurelian antwortete nicht mit einer allgemeinen Lehre. Er zeigte den Unterschied zwischen einem frei übernommenen bestimmten Auftrag und einer unbeschränkten Verfügung über die Person, die ihn ausführte. Der erste Zusammenhang konnte vollkommen genau sein. Die zweite Forderung wurde durch keine geistige Klarheit rechtmäßig.

Im Sonnenlicht über dem Tisch traten beide Gestalten auseinander. Der bestimmte Auftrag blieb tragfähig. Der Anspruch auf die ganze Person besaß keinen eigenen Boden mehr.

Dargan stand auf.

Er bat um eine kurze Unterbrechung und ging zur Seitentür. Laris folgte ihm mit den Augen. Jonas sah die Handbewegung, mit der der Torhüter draußen einen Wächter zu sich rief. Die beiden sprachen so leise, dass am Tisch kein Wort zu verstehen war.

Aurelian hatte die Bewegung bereits in ihrer ganzen Absicht erkannt.

* * *

Das erste Tor senkte sich lautlos.

Draußen ging eine Frau mit zwei gefüllten Körben über den Brückenbogen. Ein Mann führte einen kleinen Wagen hinter sich her. Als das eiserne Gitter über ihnen in Bewegung kam, sahen beide auf. Noch ehe einer den Schritt beschleunigen musste, stand zwischen dem fallenden Metall und dem Weg ein klares ruhiges Licht.

Aurelian hatte die Hand gehoben.

Das Gitter hielt über den Gehenden an. In seinen schweren Stäben wurde die ganze Kraft der Bewegung sichtbar: das Gewicht, der Zug der Ketten und der gegebene Auftrag. Der Adept führte jede Beziehung in einen sicheren, eigenständig beständigen Halt. Die Frau ging weiter, der Mann zog seinen Wagen unter dem stillstehenden Tor hindurch.

Im Ratssaal verstummte das Wassergeräusch für einen Atemzug unter einem tiefen metallischen Ton. Varnek sah zur Tür. Dargan stand draußen am Hebel der gemeinsamen Torführung.

Anet ging als Erste hinaus.

Jonas folgte ihr, dann Ida und Rhodan. Der Ratstisch blieb hinter ihnen im klaren Sonnenlicht. Aurelian war bereits auf dem Platz. Seine Gegenwart stand zugleich an jeder der betroffenen Brücken. Wo ein Tor in Bewegung gesetzt worden war, hielt es vollkommen sicher über dem freien Weg.

Dargan hatte eine Vorführung beabsichtigt.

Die Brücken sollten geschlossen, die Wege angehalten und die Gäste daran erinnert werden, dass jeder Raum von einer verlässlichen Macht gesichert werde. Erst dann wollte er sie wieder öffnen. In seinem Plan hatte kein Mensch verletzt werden sollen. Aber die Menschen auf den Wegen waren darin schon als Teile einer fremden Beweisführung behandelt worden.

Der Torhüter legte beide Hände an den Hebel. Die Führung antwortete nicht mehr mit einem blinden Zug. Aurelians geordnete Grenze ließ jede sichere gewöhnliche Bewegung zu und beendete die gegen die freie Passage gerichtete Verfügung. Der Hebel konnte die Arbeit der Tore prüfen. Er konnte niemanden als Lehrstück festhalten.

Dargans Gesicht wurde dunkelrot.

Er zog einen zweiten Griff aus der seitlichen Fassung. Hinter der niedrigen Mauer begann Eisen zu knirschen. Eine hohe Gestalt richtete sich aus dem Sockel auf. Ihre Schultern bestanden aus gebogenen Platten, die Arme aus mehreren ineinandergreifenden Gliedern. Wo ein Kopf hätte stehen können, drehte sich ein breites Rad.

Der eiserne Torwart[293] war ein gefertigtes Kraftwerk. Er besaß keine menschliche Seele und keinen eigenen lebenden Willen. Seine Zeichen führten die Last der großen Tore und konnten im Notfall eine beschädigte Brückenhälfte stützen. Jetzt stand in seiner Bewegung der Auftrag, jeden Weg auf das geschlossene Gitter zu beziehen.

Das Rad drehte sich schneller.

Aurelian trat vor die Gestalt. Der höchste Adept nahm die gesamte Signatur des Mars[294] in ihrer geordneten Kraft auf. Im roten Eisen lag Tatkraft, Festigkeit und die Fähigkeit, eine drohende Gewalt von einem anderen abzuhalten. Dargans Befehl hatte diese Kräfte in die entgegengesetzte Richtung gelenkt.

Der Adept wandte sie vollkommen zurück.

Ein weißer Glanz ging durch das Torwerk. Seine vielen Gelenke hielten inne. Dann öffneten sie sich in einer einzigen ruhigen Bewegung. Die nach innen gerichteten Platten wurden zu weiten festen Bögen. Das Rad sank in den unteren Sockel und gab die gespeicherte Kraft gleichmäßig in die sichere Führung der Brücken ab.

Das Eisen schmolz nicht auf den Platz. Es veränderte seinen stofflichen und geistigen Zusammenhang unter Aurelians Hand. Der Rote Löwe[295] ging bis in jede Faser. Aus dem aufgerichteten Sperrwerk wurde ein tragender Rahmen, dessen Kraft die Wege offen und die beweglichen Tore sicher bedienbar hielt.

Die neue Ordnung stand von selbst.

---

[293] Eiserner Torwart: **Romanbegriff:** Magisch gefertigtes Werk zum Bewegen schwerer Tore und Stützen von Brücken.

[294] Signatur des Mars: **Historisch:** Zeichen und Entsprechungen von Mars gehören zur astrologischen Magie; einfache Planetenzeichen und aus Zahlentafeln abgeleitete Siegel sind dabei unterschiedliche Zeichenarten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,27; II,22.

[295] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

Dargan ließ den Griff los. Er hatte kein zerbrochenes Werkzeug vor sich. Das Werk war besser geworden und entzog ihm dennoch genau den Anspruch, den er damit hatte beweisen wollen. Die Tore konnten schützen. Sie konnten nicht mehr zur bloßen Bestätigung seines Willens über Unbeteiligten niedergehen.

Auf der dritten Brücke stand ein junger Wächter oben an einer seitlichen Kette. Er hatte deren Lauf prüfen wollen, als die gemeinsame Führung verändert worden war. Aurelian sicherte den Standplatz. Der Mann sah die neue klare Linie, wusste aber noch nicht, wo er die Füße setzen sollte.

Laris stieg zu ihm hinauf.

Jonas ging mit. Er spürte die sichere Ordnung unter den Sohlen und erkannte die alte vernünftige Folge der Bewegungen: erst den eigenen Stand finden, dann die Hand reichen. Sein persönlicher Schutzengel[296] war neben dem roten Pfeiler sichtbar. Die helle Hand zeigte keine fremde Pflicht. Sie begleitete seinen klaren Blick auf den wirklichen Menschen über ihm.

Jonas legte den Fuß in die untere Trittkerbe. Laris nahm den Arm des anderen, während er selbst die freie Kette beiseite führte. Der junge Mann stieg einen Schritt, dann den nächsten. Unter Aurelians vollendeter Sicherung kam er ruhig auf den freien Brückenboden.

Er atmete heftig und lachte. Er war unversehrt.

Laris klopfte ihm an die Schulter und fragte, ob er sich beim ersten Schritt den Fuß verdreht habe. Der andere verneinte. Jonas sah seine klare Bewegung und ließ den Arm los. Hilfe musste die erreichte Sicherheit erkennen können, um nicht selbst zum Festhalten zu werden.

Unter ihnen zog der Mann mit dem Wagen weiter. Die Frau mit den Körben war an einer Bäckertür stehen geblieben. Sie stritt mit der Bäckerin über die Zahl der bestellten Brote. Die gewöhnliche Meinungsverschiedenheit besaß plötzlich eine ungeheure Würde: Ihr Tag war nicht in Dargans Vorführung verschwunden.

Varnek stand auf dem Platz.

Er hatte den zweiten Griff nicht selbst gezogen. Doch er hatte die erste Anweisung zur vorübergehenden Schließung mit einem Blick gebilligt. Jetzt sah er die Frau, den Wagen und den jungen Wächter. Seine gute Absicht, die Macht einer gemeinsamen Sicherung sichtbar zu machen, war an wirklichen anderen Menschen vorbeigegangen.

Aurelian trat zu ihm. Der Adept zwang ihm keine Einsicht auf. Er ließ die tatsächlichen Bewegungen in ihrer vollständigen Klarheit vor ihm stehen. Varnek konnte weder einen Unfall noch eine unbeherrschte magische Gegenwehr als Erklärung benutzen. Alle waren sicher.

Serath kam mit einer kleinen Gruppe aus dem Ratshaus. Sie verteilte Aufgaben, die jetzt tatsächlich gebraucht wurden. Zwei Wächter prüften die äußeren Halter, andere gingen zu den Leuten auf den Wegen und erklärten die neue Führung. Die Frau, die für die Vorräte sorgte, wusste genau, dass Schutz nicht nur am Hebel stand.

Dargan wollte sprechen. Er begann mit der Versicherung, niemanden habe er gefährden wollen. Dann sah er den jungen Mann unter der dritten Kette und hielt inne. Die Absicht blieb wahr. Sie genügte ihm selbst zum ersten Mal nicht mehr als ganze Antwort.

Rhodan nahm die rote Schnur von der Schulter. Er ging zu Laris, gab ihm das gefaltete Stück und sagte, er werde seine veränderte Entscheidung im Rat mit dem eigenen Namen vertreten. Für die nächsten Meldungen könne der andere die gewöhnliche Kennzeichnung tragen. Es war

[296] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

keine Verachtung seiner bisherigen Zugehörigkeit. Er legte ein gegenwärtiges Amt für ein gegenwärtiges ehrliches Gespräch ab.

Laris nahm die Schnur nicht wie ein erbeutetes Zeichen. Er legte sie in die offene Meldekiste. Dann trug er auf dem Seitenblatt die tatsächlichen Zuständigen für die verbleibende Schicht ein.

Ida stand an der Brüstung. Ihr Buch blieb geschlossen. Sie sah die klaren inneren Kraftlinien des neuen Rahmens bis unter das Wasser gehen. Aurelian hatte keine Gewalt gegen die Stadt gesetzt. Er hatte ihre vorhandene Macht vollkommen in die sichere Aufgabe zurückgeführt.

Der tiefe metallische Ton wurde leiser.

Zwischen den roten Bögen war wieder nur das Wasser zu hören.

* * *

Am Abend saßen sie in der Halle unter der ersten Brücke.

Der Raum hatte breite Fenster zum Wasser. Die Lampen hingen niedrig über den Tischen. Jemand brachte eine Schüssel mit warmer Suppe, ein anderer stellte geschnittenes Brot daneben. Die Leute der Schicht aßen hier, bevor sie nach Hause gingen. Die Fremden bekamen Platz, ohne an einen besonderen erhöhten Tisch gesetzt zu werden.

Dargan saß am anderen Ende.

Serath hatte ihn gebeten zu bleiben und die wirklichen Folgen seines Befehls mit den Betroffenen zu besprechen. Es gab kein sofortiges großes Urteil über sein ganzes Leben. Die Untersuchung des Vorgangs war begonnen, und bis sie beendet war, würde er die gemeinsame Torführung nicht bedienen. Laris und zwei andere übernahmen diese Aufgabe.

Varnek hatte dem zugestimmt.

Er saß mit Anet und Rhodan am Fenstertisch. Die Geschwister hatten ihre Zeichnung zwischen die Becher gelegt. Dieses Mal ging es nicht darum, ob eine gute Arbeit für die Einheit der Wache gefährlich sei. Sie fragten nach dem Material für deren nächsten Abschnitt. Serath konnte es am Morgen ausgeben.

Der Ratsführer hörte zu. Seine Autorität war durch den genauen Vorgang nicht verschwunden. Sie musste eine andere Form annehmen, wenn sie weiter nützlich sein sollte. Er konnte einen sicheren Bestand ordnen, Hilfe bereitstellen und für die eigenen Entscheidungen einstehen. Er konnte nicht jedes selbstständige Urteil seiner Leute als ein Loch in der gemeinsamen Brücke behandeln.

Rhodan nahm den freien Brief aus dem Mantel. Er legte ihn vor Varnek und zeigte die Stelle, an der das Siegel die Annahme schon als Zustimmung hatte beanspruchen wollen. Der Ratsführer sah den jetzt leeren Rand. Er kannte die Formel. Er hatte sie in vielen Nachrichten für eine übliche Bekräftigung gehalten.

Aurelian ließ deren frühere Reichweite noch einmal an einer rein anschaulichen Zeichnung erkennen. Kein alter Zugriff wurde dazu wieder geöffnet. Auf der einen Seite stand der Empfang einer Mitteilung; auf der anderen die freie wirkliche Entscheidung ihres Lesers. Dazwischen hatte die Zusatzformel eine unrechtmäßige Abkürzung geschaffen.

Varnek nahm ein frisches Blatt und strich die Formel aus der künftigen Meldeordnung. Die Änderung war nicht so groß wie das Licht unter einer Kuppel. Sie würde dennoch an vielen Tagen verhindern, dass eine fremde Hand Zustimmung mit bloßem Empfang verwechselte.

Harun schrieb den Vorgang mit der ruhigen Aufmerksamkeit auf, die seine eigene Gabe geworden war. Er hielt Dargans Befehl, Varneks Billigung, Aurelians Sicherung und die späte-

re Verantwortung auseinander. Keiner der richtigen Namen verschwand in dem allgemeinen Wort Wache.

Ida sah ihm zu. Sie dachte an die Seite, auf der er die Herkunft der ersten freien Stimme festgehalten hatte. Die gleiche Fähigkeit stand nun in einem härteren Raum und blieb freundlich genug, um genau zu sein.

Laris kam mit einem beschädigten Handschuh an den Tisch. Beim Prüfen der Kette hatte eine Naht nachgegeben. Er setzte sich, nahm Nadel und Faden aus einem kleinen Beutel und begann, sie zu schließen. Jonas schob ihm das Licht näher.

Der Wächter fragte nach dem Griff, mit dem er die seitliche Kette geführt hatte. Jonas zeigte ihn an einem kurzen Seilstück. Er hielt die Hand offen genug, um einen ungewollten Zug nicht in die eigene Schulter zu nehmen. Laris probierte die Bewegung. Dann veränderte er sie für den engeren Aufstieg an seinem Posten.

Sie mussten nicht wissen, ob sie in allen Fragen derselben Meinung waren, um diese gute kleine Erfahrung auszutauschen.

Aurelian legte einen Finger an den Handschuh. Die Naht fand ihre vollständige stoffliche Festigkeit. Laris prüfte sie, zog den Handschuh an und beugte die Finger. Der höchste Adept war in der ruhigen Vollendung dieser kleinen Verbindung nicht weniger gegenwärtig als vor dem schweren Torwerk.

Talven, der junge Mann von der seitlichen Kette, kam mit einer Schüssel an ihren Tisch. Jonas hatte seinen Namen erst jetzt gehört. Während der Hilfe war er der Mensch über ihnen gewesen, dessen Fuß den nächsten sicheren Tritt suchte. Nun setzte er sich, schob das Brot zur Seite und sah lange auf seine unverletzten Hände.

Er sagte, er habe bei dem ersten Knirschen der Führung nicht gewusst, ob er absteigen dürfe. Die Kette habe er richtig geprüft. Aber der veränderte Befehl sei vom gemeinsamen Hebel gekommen, und dieser Hebel habe für ihn bisher immer bedeutet, dass jemand den ganzen Zusammenhang besser übersah als er.

Laris legte die Nadel ab. Er kannte die Vorstellung. Ein gemeinsamer Zug war oft verlässlicher als die verstreute Wahrnehmung des Einzelnen. Nur hatte Talven von oben etwas gesehen, das unten am Hebel nicht zu sehen gewesen war: den kleinen Wagen genau unter der Gitterkante. Er hatte rufen wollen und den Ruf zurückgehalten, weil die Führung schon in Bewegung gewesen war.

Am Tisch wurde es still.

Dargan hatte ihn gehört. Er stand nach einer Weile auf, kam heran und bat Talven, die Stellung des Wagens noch einmal zu zeigen. Der junge Wächter nahm zwei Brotstücke und stellte sie auf den Tisch. Ein Löffel wurde zur Gitterkante, der Becher zur seitlichen Kette. Seine Hände hörten beim Zeigen auf, unruhig zu sein.

Von seinem Standpunkt aus hatte er den Weg genauer gesehen.

Dargan beugte sich über die kleine Anordnung. Es war keine Vorstellung, die seine gute Absicht angenehm bestätigte. Der Wagen stand im falschen Teil seiner Rechnung, weil dessen lebender Führer in der Vorführung gar keinen eigenen Tag besessen hatte. Der Torhüter nahm den Löffel fort und legte ihn neben den Teller.

Er sagte, Talvens Meldung hätte den Zug sofort unterbrechen müssen.

Der junge Mann sah zu ihm auf. Er wollte wissen, ob er damit gemeint sei, wie er jetzt hier sitze, oder als ein weiterer unbenannter Posten, der künftig eine neue richtige Vorschrift erfül-

len müsse. Die Frage kam rauer heraus, als er sie wohl hatte stellen wollen. Niemand am Tisch glättete sie für ihn.

Dargan nannte ihn beim Namen. Dann sah er zu Laris und zu Siva, die mit einer Laterne an den Nachbartisch gekommen war. Auch sie hatte am Tor gearbeitet. Ihre eigene Meldung war am Beginn der Schließung im gemeinsamen Ton untergegangen. Serath bat sie, dazuzukommen.

Sie zeigte einen zweiten Standpunkt. Von dort hatte man den Wagen nicht gesehen, wohl aber die Frau mit den Körben. Die verschiedenen Beobachtungen widersprachen sich nicht. Sie waren nur nie zusammengekommen, bevor der Hebel bewegt worden war.

Aurelian machte ihre räumlichen Beziehungen im klaren Licht über dem Tisch sichtbar. Die Brotstücke wurden nicht verzaubert; sie blieben das Brot, das sie anschließend essen konnten. Darüber stand eine genaue lichte Gestalt der Brücke. Jede Person sah die richtige eigene Stelle und die wirklichen Grenzen des eigenen Blicks.

Varnek kam vom Fenster herüber. Er betrachtete die neue Darstellung und setzte sich auf den freien Stuhl. Talven erzählte den Ablauf von Anfang an. Siva ergänzte ihre Meldung. Laris benannte den Zeitpunkt, an dem er beide Stimmen hätte hören können, wenn die gemeinsame Führung sie nicht in derselben Bestätigung zusammengezogen hätte.

Die zusätzliche magische Überlagerung der früheren Tafeln war längst aufgehoben. Was sie hier fanden, war eine erlernte Gewohnheit ihrer Meldungen. Sie konnten sie jetzt in voller eigener Klarheit ändern.

Harun schrieb die Namen an die tatsächlichen Beobachtungen. Dargan nahm für die Übereilung des Zuges den eigenen Platz ein; Varnek für dessen gebilligten Zweck. Talven musste sich nicht als ein unzulänglicher Teil der Wache beschreiben, damit die Rechnung wieder geschlossen aussah. Sivas Stimme behielt ihre Herkunft.

Dann aßen sie das Brot.

Die kleine Anordnung verschwand vom Tisch, nachdem jeder ihren Zusammenhang verstanden hatte. Die lichte Gestalt blieb noch einen Augenblick über dem Wasserbecher stehen und ging unter Aurelians Hand in die geordnete Erinnerung der frei gegebenen Aussagen zurück. Niemand musste den schwierigen Abend als immer gleiche Szene weitertragen.

Jonas hörte draußen die Schritte der Leute, die jetzt über die erste Brücke gingen. Unter ihren Sohlen lag der gleiche Stein. Über ihnen stand die Tafel mit dem alten Rollennamen. In Haruns Verzeichnis standen nun die wirklichen Namen neben den eigenen Beobachtungen. Sie waren im gemeinsamen Ton nicht länger ungesprochen geblieben.

Draußen stieg eine weiße Gestalt aus dem Wasserlicht.

Ida bemerkte sie zuerst. Sie stand jenseits des Fensters auf einer schmalen unteren Stufe, die kein gewöhnlicher Wanderer vom Ufer aus erreichen konnte. Ein dunkelroter Mantel lag über hellen Schultern. Hinter ihnen öffneten sich weiße Flügel, deren Spitzen das Wasser nicht berührten.

Die Gestalt hob die leeren Hände.

Aurelian sah auf und nannte sie Tharos.

* * *

Tharos trat durch die offene Seitentür ein.

Er musste die Flügel nicht zusammenpressen, um in den niedrigen Raum zu gelangen. Ihre Helligkeit ging in einen ruhigen Umriss zurück, der hinter seinen Schultern bestehen blieb.

Der dunkelrote Mantel war an der rechten Seite mit einer schlichten hellen Spange geschlossen. Sein Gesicht besaß die wache Ruhe eines Wesens, das eine große Kraft vollkommen zu führen wusste.

Der weißmagische Daimon[297] war weder ein verkleideter Wächter noch eine aus dem Torwerk befreite Seele. Er gehörte eigenständig zu den helfenden Mächten des Marsbereichs. Als Aurelian ihn begrüßte, ging ein klarer roter Lichtzug zwischen ihren Händen auf. Die freie Verbindung stand offen vor allen.

Varnek erhob sich.

Er kannte Tharos aus den älteren Darstellungen der Morgenwache, in denen die Gestalt mit offenen Händen vor einem gefährdeten Übergang stand. Später hatte man die Bilder verändert. Auf einigen trug der Daimon ein Schwert, auf anderen hielt er die Namen sämtlicher Posten in derselben Faust. Varnek sah nun die wirklichen leeren Hände und erinnerte sich an die älteste Form.

Tharos setzte sich zu den Leuten an den Tisch.

Der Becher vor ihm spiegelte einen schmalen hellen Flügelrand. Laris sah auf die Hand am Becher und dann auf die Bilder, die oben über dem Meldebrett hingen. Eines zeigte genau jene geschlossene Faust.

Er nahm es nicht sofort von der Wand. Er wollte den Unterschied zuerst wirklich ansehen.

Aurelian ließ Tharos' wahre Signatur[298] in der Tischmitte hervortreten. Darin lag Mut, der einen eigenen Entschluss tragen konnte, und Kraft, die sich zu einem anderen in eine schützende Beziehung stellte. Die beiden Bewegungen gehörten zusammen. Wer nur gehorchte, musste noch keinen eigenen Mut aufbringen. Wer nur den eigenen Willen behauptete, schützte dadurch noch niemanden.

Jonas hörte dem Zusammenhang mit dem ganzen Körper zu. Er hatte im Krieg Menschen erlebt, die einen Befehl trotz ihrer Angst ausführten, und andere, die gerade aus Mut einen falschen Befehl nicht weitergaben. Die vollständige Heilung seiner Erfahrungen machte diese Unterschiede deutlicher. Sie nahm ihm nicht das Wissen, das er aus den schweren Jahren gewonnen hatte.

Tharos wandte sich zu ihm.

Der Daimon legte zwei Finger an Jonas' Handgelenk. Ein warmer Zug ging bis an die Schulter und von dort in die eigene ruhige Mitte. Jonas sah keinen neuen Krieg. Er nahm die gegenwärtige Fähigkeit wahr, die Hand zu gebrauchen, ohne sie einem vergangenen Befehl zu überlassen.

Neben ihm stand sein Schutzengel. Die beiden geistigen Helfer waren verschieden. Der persönliche Begleiter blieb Jonas unmittelbar verbunden; Tharos führte die Kraft des Mars in deren hellem freien Ursprung vor ihn. Beide ließen seinen eigenen Entschluss gelten.

Jonas öffnete die Finger. Dann schloss er sie um das Seilstück auf dem Tisch. Es war eine einfache Bewegung. Er spürte deren wirklichen Anfang in sich selbst.

Ida hob den Kopf. Aus ihrem Buch kam ein leiser tiefer Ton. Er stimmte mit dem neuen ruhigen Zug überein, ohne deshalb zum fünften Sphärenklang zu werden. Die persönliche Mitte, die sie im Sonnenbereich gefunden hatte, konnte nun handeln. Sie blieb nicht in der Betrachtung ihres eigenen Lichts sitzen.

Tharos legte einen kleinen Gegenstand auf den Tisch.

---

[297] Tharos: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon der Marssphäre, verbunden mit Mut und schützender Tatkraft.

[298] Signatur: **Historisch:** In frühneuzeitlichen Natur- und Geistlehren ein äußeres Zeichen einer inneren Eigenschaft oder eines verborgenen Zusammenhangs; besonders entfaltet bei Jakob Böhme. **Beleg:** Böhme, Signatura rerum, Kap. I.

Es war eine leere eiserne Scheide. Sie war kürzer als Rhodans Schwertscheide und ohne jeden Schmuck. An ihrer Öffnung lagen zwei verschiedene Spuren: ein schmaler heller Rand und eine dunklere, nach innen gekehrte Linie. Das Eisen war fest und unbeschädigt.

Der Gegenstand stammte aus dem alten Werkhaus unter den äußeren Brücken. Dort hatte man die ursprünglichen Geräte der Wache gefertigt, lange bevor der Rat seine heutigen Meldeformeln festgelegt hatte. Eine Klinge war für diese Scheide nie geschaffen worden. Ihr erster Meister hatte die äußere Form vollendet und den eigentlichen Auftrag offengelassen.

Tharos stellte die Scheide aufrecht hin. Sie stand von selbst auf dem flachen Ende.

Aurelian nahm deren ganze Geschichte in der Psychometrie[299] wahr. Kein lebender Mensch lag darin fest, kein unerlöster Toter hielt das Werk in einer Wiederholung. Die offene Aufgabe war bewusst weitergegeben worden. Ein späterer freier Entschluss sollte eine Kraft darin tragen, die schützen konnte, ohne eine fremde Seele zu beherrschen.

Die Scheide war ein Anfang, nicht die fünfte Gabe selbst.

Varnek sah sie lange an. Er erkannte die alte Werkmarke. Sie stand auch am eisernen Ruder an der Rückwand des Ratshauses. Die Morgenwache hatte ihren ersten Sinn nie vollständig verloren. Sie hatte nur begonnen, die eigene Sicherung über den Menschen zu stellen, für die sie geschaffen worden war.

Tharos zeigte auf das Fenster.

Jenseits der nächsten Wasserzüge stand eine niedrige dunkle Anhöhe. Über ihr gingen keine Lampen. Dort lag das alte Werkhaus. Seine äußeren Räume wurden noch gebraucht, doch den inneren Hof hatte man seit Langem nur von der oberen Galerie betrachtet. In dessen Mitte stand eine Schmiede, deren Feuer in der wirklichen Nacht wie ein stiller roter Stern leuchtete.

Aurelian nahm den Ort in klarer Schau wahr. Die Gebäude waren sicher. In ihnen arbeiteten lebende Menschen an gewöhnlichen Aufträgen. Der innere Hof war weder ein Gefängnis noch ein verbotener Bereich voller unversorgter Not. Er war ein Werkraum, dessen offene eigentliche Aufgabe man aus Gewohnheit als abgeschlossen behandelt hatte.

Hier würde die nächste Arbeit beginnen.

Harun schrieb die Herkunft der Scheide auf. Er setzte den Namen des ersten Meisters nicht aus einer Vermutung hinzu. Aurelian machte dessen tatsächliche Werkspur sichtbar, und Tharos gab sie in ihrer freien bewahrten Form weiter. Der Name lautete Evar. Daneben stand nur die Anfangsarbeit.

Laris lehnte sich zurück. Er fragte, ob eine schützende Klinge auch etwas anderes trennen könne als einen Körper. Aurelian ließ im klaren Licht eine fremde, nur zur Anschauung geformte Befehlslinie entstehen. Dann führte er den eigenen Finger hindurch. Die unrechtmäßige Verfügung zerfiel, während die beiden freien Enden der wirklichen Beziehung unbeschädigt bestanden.

Die Klinge der fünften Gabe konnte diesen Unterschied tragen. Nun mussten die Menschen bestimmen, wofür sie gebraucht werden sollte.

Varnek sah zu Dargan. Der Torhüter hatte das ganze Gespräch gehört. Seine Hände lagen offen auf den Knien. Er musste nicht behaupten, er habe die neue Aufgabe bereits verstanden. Er konnte am Morgen beginnen, die heutigen Bewegungen so genau zu prüfen, wie man einen schweren Hebel vor dem nächsten Gebrauch prüfte.

---

[299] Psychometrie: **Historisch:** Im Okkultismus des 19. Jahrhunderts die behauptete Fähigkeit, über Gegenstände Eindrücke von Personen und Ereignissen wahrzunehmen; ausführlich vertreten von Joseph Rodes Buchanan. **Beleg:** Buchanan, Manual of Psychometry, 1885, Teil I.

Serath stand auf und nahm die leeren Schüsseln mit. Sie wollte für die Arbeit im alten Werkhaus die wirkliche Versorgung bereitstellen. Auch die größte geistige Aufgabe brauchte für die lebenden Arbeitenden Licht, Brot und einen freien Rückweg.

* * *

Später führte Anet sie über den unteren Weg zur vierten Brücke.

Die Stadt war dunkler geworden. Im Wasser lagen lange rote Linien der Lampen. Oben wechselte die Schicht. Laris sprach mit den Neuankommenden und zeigte ihnen die reine Meldeführung, in der eine gelesene Nachricht von einer angenommenen Aufgabe unterschieden blieb.

Rhodan ging neben seiner Schwester. Er trug die rote Schnur nicht wieder. Seine Zugehörigkeit war noch sichtbar genug in der Kenntnis jedes Weges, der Menschen und der richtigen kleinen Handgriffe. Am unteren Absatz nahm er ihr den Korb ab und trug ihn bis zu dem Tisch, auf dem die weiteren Werkzeuge lagen.

Anet setzte den Messstab daneben. Dann zeigte sie Aurelian den nächsten Abschnitt ihres Abstiegs. Die innere Verbindung war gut; an einer Stelle würde sie am Morgen ein breiteres Auflager wählen. Der Adept bestätigte deren wirkliche Tragfähigkeit und ließ die Linie bis in den bestehenden Stein erkennen. Sie konnte ihre eigene Arbeit vollkommen klar fortsetzen.

Jonas sah zum alten Werkhaus hinüber. Die dunkle Anhöhe lag jenseits zweier Wasserzüge. Zwischen ihr und dem gegenwärtigen Ufer liefen mehrere Wege. Einer führte über die hohen Brücken, ein anderer dicht am Wasser entlang und der dritte schien im roten Schatten einer Mauer zu enden.

Aurelian kniete an einer freien Steinfläche nieder. Er setzte in der Geomantie[300] die Punktreihen und bildete daraus die geordneten Figuren. Ihre Beziehungen gaben ihm den tatsächlichen sicheren Weg für den kommenden Morgen. Der untere Gang am Wasser führte bis an den freien Eingang des Werkhauses und ließ den Blick auf dessen ursprüngliche Gründung offen.

Tharos legte die Hand über das gefundene Zeichen. Die weiße Helligkeit seiner Flügel ging durch die rote Linie. Der Weg wurde nicht gegen die anderen erzwungen. Er war für die nächste Arbeit der passende.

Ida zeichnete ihn ab. Dann bemerkte sie, dass die dunkle Anhöhe im Wasser einen anderen Umriss besaß als über dem Wasser. In der Spiegelung stand neben dem Werkhaus ein hoher schmaler Bogen, den man vom Ufer aus nicht sehen konnte.

Sie zeigte darauf.

Aurelian machte den Zusammenhang klar. Die Spiegelung gehörte zu einer tieferen geistigen Gestalt des Ortes. Der Bogen war der Eingang zu der Werkordnung, in der das ursprüngliche Verhältnis von Schutz und freiem Entschluss anschaulich wurde. Das sichtbare Haus besaß diesen Eingang in seinem inneren Hof.

Es war kein Zufallsbild. Idas wache Wahrnehmung hatte eine wirkliche zusätzliche Beziehung erkannt.

Ihr Schutzengel[301] stand am Geländer. Er berührte die freie Seite ihres Buches. Die Linie des Bogens trat darin klar hervor, ohne die einfache Wegzeichnung zu überdecken. Ida sah die bei-

[300] Geomantie: **Historisch:** Eine überlieferte Divinationskunst bildet aus geraden und ungeraden Punktreihen sechzehn Grundfiguren und daraus ein Deutungsschema. Dies ist von anderen Verwendungen des Wortes für Landschaftsdeutung zu unterscheiden. **Beleg:** Pseudo-Agrippa, Of Geomancy, engl. Ausgabe 1655.

[301] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

den Gestalten nebeneinander und begriff, dass sie am Morgen denselben Ort auf mehr als eine Weise betreten würden.

Rhodan blieb hinter ihr stehen. Die Tiefe des Wassers hatte ihn als Kind oft erschreckt. Später hatte er gelernt, jeden Weg darüber so genau zu kennen, dass er den Blick nach unten vermeiden konnte. Nun sah er die Spiegelung lange an. Es war keine neue Gefahr. Es war eine Tiefe, die er bisher nur als etwas zu Sicherndes betrachtet hatte.

Er fragte Anet nach dem ältesten unteren Pfeiler.

Die Schwester erklärte dessen Verlauf. Sie hatte ihn oft vermessen. Ihr Wissen war nicht gegen die gemeinsame Wache entstanden. Es war eine der wirklichen Arten, in denen die Stadt sicher stand. Rhodan hörte ihr zu und stellte eine zweite Frage.

Rhodan gab der Schwester die Zeichnung zurück, die er im Ratshaus so lange vor sich gehalten hatte. An einer Ecke war das Papier weich geworden. Er strich sie glatt und wollte erklären, weshalb er den früheren Beschluss für notwendig gehalten hatte. Dann sah er auf die eigenen Finger und ließ die Erklärung fort. Sie kannte seine Gründe. Was sie noch nicht kannte, war sein künftiger Umgang mit einer guten Arbeit, die nicht von ihm ausging.

Anet faltete das Blatt. Sie bat ihn, am Morgen die beiden äußeren Halter mit heranzutragen. Die Last war für eine Person unhandlich, und die anderen würden unten am Anschluss gebraucht. Rhodan sagte zu. Es war eine kleine Verabredung, an der sie seine neue Haltung sehen konnte.

Tharos stand neben dem Wasser. Er hatte das kurze Gespräch gehört und legte die Hand an den roten Pfeiler. Dessen Licht ging warm bis in die neue Führung. Der Daimon nahm den Geschwistern weder den nächsten Morgen noch die eigene Arbeit ab. Seine Hilfe gab ihrem wirklichen Anfang eine ruhige Kraft.

Aurelian ließ die Vollendung des heutigen Tages ruhig in den bestehenden Zusammenhängen liegen. Die vier ersten Sphärenklänge blieben im Haus der Künste beständig. Die Tore der roten Stadt trugen ihre neue sichere Ordnung.

Die fünfte Gabe lag noch vor ihnen.

Tharos nahm die leere Scheide vom Gürtel seines Mantels und reichte sie Jonas. Der Übergang war eine Einladung zur gemeinsamen Arbeit, keine Ernennung zu einem schon fertigen Schwertträger. Jonas nahm das kühle Eisen mit beiden Händen. Er wog es, betrachtete die offene Mündung und sah dann zum dunklen Bogen im Wasser.

Die Scheide war leicht genug, um sie zu tragen, und schwer genug, um ihr wirkliches Dasein zu spüren.

Er legte sie nicht neben den vollständigen Wegschlüssel, als seien beide schon Werkzeuge derselben Vollendung. Der Schlüssel war fertig. Die offene Scheide wartete auf eine andere eigene Arbeit. Er wickelte sie in das Tuch, das Anet ihm gab, und behielt sie für den nächsten Morgen bei sich.

Vom oberen Weg kam Laris zurück. Er hatte die Schicht übergeben und brachte die kleine Laterne für den Gang zum Gästehaus. Serath hatte dort Betten und warmes Wasser richten lassen. Der Rat würde seine weitere Prüfung ohne eine Nacht voller angestrengter Selbstdarstellung fortsetzen können.

Varnek stand noch am Fenster der Halle. Er hob die Hand, als die Gruppe unten vorbeiging. Rhodan erwiderte den Gruß. Zwischen ihnen lag ein wirklicher ungelöster Teil ihrer gemeinsamen Verantwortung. Der Gruß übersprang ihn nicht. Er ließ ihn für den kommenden Tag bestehen.

Im Gästehaus stellte Jonas die verhüllte Scheide neben den Tisch. Er nahm den väterlichen Hobelspan aus der Tasche und legte ihn daneben. Das eine stammte aus einer gelungenen neuen Arbeit, das andere aus einer bewusst offenen alten. Er konnte beides ansehen, ohne daraus dieselbe Geschichte machen zu müssen.

Ida öffnete am Fenster ihr Buch. Unter der einfachen Weglinie stand der hohe Bogen, der nur in der Wassertiefe sichtbar gewesen war. Sie setzte den neuen Tag noch nicht darunter. Erst würde sie ihn wirklich gehen.

Draußen klang eine einzelne Glocke zum Schichtende. Die Menschen auf den Brücken nahmen die Hände von den Werkzeugen und gingen nach Hause. Das Wasser lief unter den roten Bögen weiter.

Im alten Werkhaus jenseits der Anhöhe stand ein Feuer, das auf keinen Befehl wartete.

# Kapitel 18
# Die Schmiede des freien Entschlusses

Das Eisen war am Morgen warm.

Jonas lag noch im Bett und sah die verhüllte Scheide auf dem Tisch. Ein schmaler Streifen Licht stand zwischen den Läden. Er berührte das Tuch an einer Stelle, die vom Fenster aus nicht hätte hell werden dürfen. Als Jonas sich aufrichtete, hörte er den gewöhnlichen Lauf des Wassers unter der Brücke und darüber einen einzelnen Hammer.

Er schlug das Tuch zurück. Die leere Öffnung lag dunkel vor ihm. Am äußeren Rand ging ein warmer Schein entlang. Es war derselbe Unterschied, den er am Abend bemerkt hatte: außen eine klare Linie, innen eine Tiefe, die ihre Form noch nicht gefunden hatte.

Tharos stand jenseits des Fensters.

Die weißen Flügel des Daimons[302] lagen im Morgen wie zwei schmale Wolken über dem Wasser. Der dunkelrote Mantel bewegte sich kaum. Er sah Jonas an, hob die leere Hand und ging über die niedrige Stufe zum unteren Weg. Die Wärme im Eisen wurde ruhig. Jonas wusste nun, dass die Einladung zur Arbeit noch immer galt.

Er wusch sich, zog die eigenen Schuhe an und legte den väterlichen Hobelspan in sein Tuch zurück. Daneben schob er Salmes silbernen Bogen in die innere Tasche. Die drei Gegenstände besaßen ein eigenes Gewicht: eine gelungene neue Arbeit, eine frei gewählte Zuneigung und nun die offene Aufgabe im kühlen Eisen.

Ida wartete unten an einem kleinen Tisch. Sie hatte das Buch schon aufgeschlagen. Die einfache Weglinie und der hohe Bogen aus der Wassertiefe standen nebeneinander. Über Nacht war nichts hinzugekommen. Gerade das gefiel ihr. Der neue Tag musste seine eigenen Zeichen finden.

Harun saß vor einer Schale Brei und las die Aufzeichnung des gestrigen Vorgangs. An einer Stelle hatte er ein Wort gestrichen. Aus dem gemeinsamen Irrtum war eine genaue Entscheidung Dargans und eine gebilligte Absicht Varneks geworden. Darunter standen Talvens und Sivas wirkliche Beobachtungen. Die richtige Unterscheidung war nüchtern genug, um auch nach dem großen Licht noch zu tragen.

Aurelian kam vom Wasserweg herein. Der höchste Adept[303] hatte die gegenwärtigen Verbindungen der Stadt geprüft. Die geordnete Torführung stand vollständig sicher. An den Brücken wechselten die Menschen die Schicht, Wagen kamen durch die offenen Gitter, und unter der vierten führte Anet ihre neue Arbeit fort. Das gestern Vollendete bedurfte keiner erneuten Rettung.

Rhodan war bei seiner Schwester.

Er trug mit einem zweiten Mann die beiden äußeren Halter hinunter, wie er es am Abend zugesagt hatte. Das eine Stück war länger als das andere. Beim ersten Absatz mussten sie es drehen, und Rhodan hielt an, ehe die Kante den neuen Anschluss berührte. Anet zeigte den richtigen Winkel. Er nahm ihn auf, statt mit einer Erklärung über die alte Führung hinwegzugehen.

Als die Reisenden hinzukamen, standen beide Halter an ihrem Platz. Rhodan wischte den roten Staub mit dem Ärmel von den Händen. Anet prüfte noch einmal die Auflage und bat

---

[302] Tharos: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon der Marssphäre, verbunden mit Mut und schützender Tatkraft.

[303] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

ihn, für den letzten Stift die Lampe zu halten. Es gab genügend Tageslicht. Der Winkel unter dem Stein brauchte dennoch eine eigene helle Stelle.

Jonas blieb auf der oberen Stufe stehen. Er sah den Bruder mit der Lampe und die Schwester mit dem Werkzeug. Ihre Verabredung hatte eine wirkliche Gestalt bekommen. Kein großer neuer Name stand darüber. Sie arbeiteten, und zwischen ihnen war etwas genauer geworden.

Aurelian legte die Hand an die fertigen Halter. Ihre inneren Kräfte gingen vollständig in den tragenden Stein. Die neue Strecke lag nun als fester eigener Bau unter der Brücke. Anet führte den Messstab herum, ging hinab und kam ohne die alte unbequeme Wendung zurück.

Der Abstieg war vollendet.

Sie blieb einen Augenblick auf dem oberen Absatz stehen. Dann nahm sie Rhodan die Lampe ab und gab ihm das Tuch für die Hände. Er lächelte. Die Schwester erwiderte es kurz und sah wieder auf die eigene Zeichnung. Der nächste Auftrag würde sie an einen anderen Bogen führen.

Laris kam mit einem Brot und einem kleinen Gefäß Wasser. Serath habe beides für den Weg schicken lassen. Er hatte die Nacht an einem anderen Posten verbracht und würde später die neue Meldetafel mit Siva prüfen. Die rote Schnur lag weiterhin in der Meldekiste. Rhodan verlangte sie nicht zurück.

Dargan war am Morgen im Ratshaus geblieben. Er hatte den tatsächlichen Ablauf noch einmal mit Talven aufgenommen. Über seine künftige Aufgabe würde erst entschieden, wenn die einzelnen Bewegungen und die gebilligten Anweisungen vollständig geklärt waren. Niemand brauchte dessen ganze Person in das eine versagende Verfahren zu verwandeln.

Varnek hatte eine kurze Nachricht geschickt. Das alte Werkhaus stehe den Gästen offen. Er werde die Bereitung nicht im Namen des Rates beanspruchen. Unter dem letzten Satz stand sein eigener Name, ohne die frühere Zusatzformel.

Harun legte das Blatt ins Verzeichnis. Dann gingen sie am Wasser entlang.

* * *

Der untere Weg führte durch den Schatten der Pfeiler.

Über ihren Köpfen lagen die roten Bögen. Das Licht kam in langen schmalen Feldern von der Seite. Dazwischen war es kühl. Jonas hörte Schritte oben auf den Brücken und sah sie unten als feine Erschütterungen durch die Spiegelung gehen. Die Stadt bestand aus mehr Beziehungen, als man von ihren hohen Wegen aus bemerkte.

Tharos ging voraus. Seine Füße berührten den Stein mit einem leisen Laut. Die Flügel blieben als heller Umriss hinter den Schultern. Manchmal strich ihr Licht über eine Fuge, und deren ganze Tiefe stand einen Augenblick offen da.

Ida sah den hohen Bogen zunächst wieder im Wasser.

Er schien neben ihnen herzugehen. Über der wirklichen Mauer standen nur die niedrigen Dächer des Werkhauses, doch in der Tiefe lag die schmale Öffnung schon weit über der Anhöhe. Ihre Hand fand die entsprechende Buchseite. Die beiden Linien stimmten genau überein.

Aurelian machte die geistige Signatur[304] des Ortes sichtbar. Der Bogen war kein zweites verborgenes Haus. Er gehörte zum inneren Zusammenhang der vorhandenen Schmiede. Wer nur deren äußere Aufträge kannte, sah die Halle, die Feuerstellen und die Arbeitenden. Wer deren

[304] Signatur: **Historisch:** In frühneuzeitlichen Natur- und Geistlehren ein äußeres Zeichen einer inneren Eigenschaft oder eines verborgenen Zusammenhangs; besonders entfaltet bei Jakob Böhme. **Beleg:** Böhme, Signatura rerum, Kap. I.

ursprüngliche Aufgabe wahrnahm, fand den freien Zugang zum Hof, in dem Kraft und Entschluss ihre gemeinsame Form bekamen.

Am Ende des Weges stand eine niedrige Tür.

Dahinter arbeitete eine Frau an einem breiten Eisenband. Ihre Ärmel waren hochgebunden. Das dunkle Haar trug einen weißen Streifen über der linken Schläfe, und ihre Hände hielten das Werkzeug mit der ruhigen Sicherheit langer Erfahrung. Sie setzte den Hammer ab, als Tharos eintrat.

Sie nannte sich Nerava.

Das Werkhaus gehörte nicht ihr allein. Mehrere Menschen fertigten dort die gewöhnlichen Geräte der Stadt: Beschläge, Halter, sichere Führungen und die eisernen Teile der Boote. Nerava führte die innere Schmiede. Sie hatte am Abend die reine Veränderung der Torordnung gespürt und gewusst, dass deren Ursprung nicht am Ratstisch lag.

Aurelian begrüßte sie. In ihrem Blick stand kein eiliges Verlangen nach einem Wunder. Sie sah die leere Scheide in Jonas' Händen und rückte das Eisenband zur Seite. Dann zeigte sie ihm einen Platz auf dem freien Tisch.

Der Gegenstand lag schmal im Morgenlicht.

Nerava erkannte Evars Werkmarke. Der erste Meister hatte die Scheide nicht als unvollendeten Fehler hinterlassen. Er hatte einen genauen äußeren Raum geschaffen und dessen künftige Füllung einem späteren bewussten Auftrag übergeben. Ihre Vorgänger hatten die Form oft betrachtet. Einige hatten eine Klinge hineingeben wollen, deren äußerer Umriss passte. Der innere Zusammenhang war dabei nie wirklich begonnen worden.

Aurelian nahm die Scheide auf. In der Psychometrie[305] öffnete er die klare Herkunft des Eisens. Ein älterer Werkplatz stand darin, die Hand Evars am Rand, ein Stück heller Stein und das ruhige erste Feuer. Die Spur war bewahrte Arbeit. Sie sprach nicht anstelle einer gegenwärtigen Person.

Harun trat näher. Er nahm die Werkmarke und die tatsächliche ursprüngliche Absicht auf. Nerava zeigte ihm daneben die viel jüngeren Prüfzeichen. Sie waren keine Beweise eines Fluchs. An ihnen sah man, wie oft Menschen einen äußeren Abschluss hatten machen wollen, ehe sie die Aufgabe verstanden.

Jonas strich über den hellen Rand. Er empfand eine unerwartete Verwandtschaft mit seinem eigenen Griff am Schlüssel. Ein Werkzeug konnte fertig sein und dennoch einen Menschen brauchen, der es gegenwärtig gebrauchte. Hier war die äußere Form fertig. Der eigentliche Gebrauch wartete noch auf seine bewusste Gestalt.

Tharos legte die Hand an die hintere Wand.

Der hohe Bogen trat hervor.

Er war nicht aus Stein gemauert. Seine Ränder bestanden aus einer ruhigen Beziehung zwischen der sichtbaren Halle und deren tieferem geistigem Raum. Ida sah die Linie aus ihrem Buch in voller Größe vor sich. Das Licht am oberen Ende ging bis in eine Weite, die sich mit der Decke nicht mehr vergleichen ließ.

Aurelian öffnete die geistige Schwelle[306]. Die Anwesenden traten mit ihrer unversehrten leiblichen Gegenwart in den inneren Hof. Die äußere Werkstatt blieb hinter ihnen erreichbar. Einer

---

[305] Psychometrie: **Historisch:** Im Okkultismus des 19. Jahrhunderts die behauptete Fähigkeit, über Gegenstände Eindrücke von Personen und Ereignissen wahrzunehmen; ausführlich vertreten von Joseph Rodes Buchanan. **Beleg:** Buchanan, Manual of Psychometry, 1885, Teil I.

[306] Geistige Schwelle: **Romanbegriff:** Magisch geordneter Übergang zwischen Lebensbereichen.

der dort Arbeitenden hob den Kopf, sah Neravas freie Bewegung und machte mit dem Eisenband weiter.

Im Hof stand das Feuer.

Es brannte in einer flachen steinernen Mulde. Kein Rauch stieg auf. Darüber lag ein weiter Himmel, dessen dunkles Blau von einem einzigen roten Stern durchzogen war. Das sichtbare Tageslicht der Stadt ging nicht verloren; es stand in den äußeren Hallen weiter über den gewöhnlichen Tischen. Hier wurde die tiefere Ordnung desselben Ortes anschaulich.

Auf dem Rand der Mulde lag ein Hammer, der noch keine Hand trug.

* * *

Nerava hob den Hammer auf.

Er war leichter, als Jonas nach dessen breitem Kopf erwartet hatte. Die Meisterin führte ihn einmal durch die Luft und setzte ihn wieder ab. Im Klang der Bewegung lag die Antwort des Eisens, noch ehe ein Schlag gefallen war. Hier konnte eine bloß äußerliche Kraft die eigentliche Arbeit nicht ersetzen.

Aurelian legte einen gewöhnlichen Eisennagel neben das Feuer. Er nahm dessen stofflichen Zusammenhang vollständig auf und öffnete ihn bis in die innerste Faser. Ein dunkler Glanz ging hindurch, wurde weiß und dann von einem ruhigen Rot durchzogen. Als der Adept die Hand fortnahm, lag ein durch und durch goldenes Stück auf dem Stein.

Nerava nahm es mit einer Zange. Sie schliff die Spitze an und betrachtete den hellen Kern. Das Goldmachen war vollständig gelungen. Kein Überzug und kein trügerisches Licht hielten den äußeren Schein zusammen. In dem ganzen kleinen Körper stand dieselbe reine Substanz.

Der Rote Löwe[307] war in Aurelians Kunst vollkommen gegenwärtig. Er musste sich seine Wirksamkeit nicht erst von einem gefährlichen Zufall bestätigen lassen. Nerava sah die ruhige Vollendung und legte das Gold an den Rand der Mulde.

Aus ihm sollte der kleine innere Halt der neuen Klinge werden. Das Eisen selbst würde deren geordnete Tatkraft tragen. Aurelian zeigte beide Kräfte in ihrer freien Beziehung: die klare eigene Mitte und die Fähigkeit, aus ihr eine wirkliche schützende Handlung zu vollziehen.

Harun stellte das Verzeichnis auf einen flachen Stein. Er wollte die Bereitung beschreiben, doch das Licht des Hofes fiel so durch die Seiten, dass er auf der Rückseite die früheren Namen erkennen konnte. Er schob ein loses Brett darunter. Die große geistige Weite musste den nächsten brauchbaren Handgriff nicht verschlucken.

Ida setzte sich neben ihn. Ihre Hand lag auf dem Buch, während sie das Feuer beobachtete. Darin gingen keine willkürlichen Bilder umher. Die Flamme stand vollkommen ruhig. Erst als Aurelian die Beziehung zwischen Scheide und künftiger Klinge öffnete, wurden drei verschiedene Gestalten sichtbar.

In der ersten hielt eine Hand das Schwert gegen alle übrigen Hände. Ein einziger gerader Wille ging davon aus, fest und lückenlos. Die Form wirkte stark. Doch an jedem ihrer Ränder verlor ein wirklicher anderer Mensch seinen eigenen Anfang. Aus Schutz war Besitz über den ganzen Raum geworden.

In der zweiten lag die Klinge unberührt auf dem Stein. Ihre reine Oberfläche spiegelte den Himmel, während jenseits davon jemand unter einer fremden Gewalt stand. Die Hand neben

[307] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

ihr wollte unschuldig bleiben und gebrauchte die eigene Kraft nicht. Auch diese Gestalt war klar. Ihre Klarheit hatte nur keinen schützenden Weg zu einem anderen gefunden.

Die dritte Hand griff zu.

Sie trat zwischen die drohende Kraft und den betroffenen Menschen. Ihre Bewegung war genau genug, um den fremden Zugriff zu trennen. Dann blieb sie stehen. Sie machte aus dem befreiten anderen keinen Teil des eigenen Sieges.

Aurelian ließ jede Gestalt bis in deren wirkliche Folgen anschaulich werden. Es waren bewusst geordnete Möglichkeiten[308], keine lebenden Personen in einer heimlich veranstalteten Prüfung. Niemand erlitt im Feuer ein neues Unrecht. Die Anwesenden konnten die Unterschiede wahrnehmen und in ihrer eigenen Gegenwart beantworten.

Rhodan sah lange auf die zweite Hand.

Er hatte bisher gefürchtet, ohne einen eindeutigen Befehl werde aus jeder Wache ein Kreis redender Menschen, die im entscheidenden Augenblick nichts täten. Nun erkannte er, wie sehr diese Furcht seine erste Antwort schon festgelegt hatte. Zwischen fremdem Gehorsam und tatenlosem Zögern lag eine wirkliche dritte Bewegung. Sie begann im eigenen übernommenen Auftrag.

Tharos stellte sich neben ihn. Die Flügel des Daimons wurden hell, und in ihrer ruhigen Weite lag eine Kraft, die nicht erst von einem Befehl in Bewegung gesetzt werden musste. Rhodan spürte sie bis in die eigene Hand. Er konnte einen Menschen schützen und dennoch wissen, dass der folgende Tag dieses Menschen ihm nicht gehörte.

Nerava nahm die leere Scheide auf. Die dunkle innere Linie wurde unter dem Feuerlicht klar. Sie bezeichnete den bewussten Halt der Kraft, die man nicht bei jeder fremden Bewegung gebrauchen musste. Der helle äußere Rand war die ebenso bewusste Möglichkeit des Handelns. Evar hatte beide schon in den ersten Raum eingegeben.

Die Meisterin drehte die Scheide langsam. In ihrem Gesicht lag die Freude, eine alte Arbeit zum ersten Mal ganz zu verstehen. Sie war dem Gegenstand seit Jahren nahe gewesen. Nun fand sie dessen wirklichen Auftrag genauer als die bequeme Vermutung, er müsse nur auf das richtige Stück Stahl warten.

Aurelian nahm das Smith-Waite-Tarot[309]. Er legte die Kraft[310] an den Rand des Steins. Jonas sah die Frau und den Löwen. Die Gestalt der Karte trug ihre Stärke ohne die Gebärde eines Siegers über einen niedergeworfenen Feind. Die Berührung blieb genau, und der lebendige Zusammenhang lag offen.

In der Divination bestimmte der höchste Adept den richtigen Verlauf der neuen Schneide. Sie sollte dort wirksam werden, wo eine fremde Verfügung die freie Beziehung eines Menschen zu seiner eigenen Tat überwältigte. Der äußere Umriss musste dieser inneren Aufgabe entsprechen. Eine bloß breite, eindrucksvolle Klinge hätte die falsche Antwort gegeben.

Nerava zeichnete auf dem Stein eine schmale Form mit einem ruhigen offenen Ansatz am Griff. Jonas sah die Linie und legte die Scheide daneben. Der äußere Raum passte. Aurelian führte die geistige Entsprechung bis in den vollkommenen stofflichen Zusammenhang.

---

[308] Handlungsschau: **Romanbegriff:** Magischer Erfahrungsraum zur anschaulichen Darstellung möglicher Handlungen und ihrer Beziehungen.

[309] Smith-Waite-Tarot: **Historisch:** Das 1909 veröffentlichte Rider-Waite-Smith-Tarot entstand durch das Zusammenwirken Arthur Edward Waites und der Künstlerin Pamela Colman Smith. Waites Pictorial Key erläutert Bilder und Deutungen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, 1910/1911.

[310] Die Kraft: **Historisch:** Trumpf VIII des Smith-Waite-Tarots. Eine Frau führt beziehungsweise schließt mit den Händen die Kiefer eines Löwen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, II, VIII.

Dann begann die Bereitung.

Das Eisen kam aus Neravas gewöhnlichem Vorrat. Sie brachte drei schlichte Stücke, deren Güte sie für ihre tägliche Arbeit kannte. Aurelian nahm sie in die geordnete Beziehung der Tria Prima[311] auf. Im Feuer traten die wirksamen Kräfte auseinander und fanden in klarer Läuterung zu ihrer neuen Verbindung.

Nigredo, Albedo und Rubedo[312] gingen vollständig durch den Stoff. In der Schwärzung öffnete sich die bisherige Festigkeit. Die Weißung führte deren klare Kräfte aus jeder trüben Vermischung. In der Rötung reifte das neue Gefüge bis in seine beständige eigene Gestalt. Aurelian führte das Feuer.

Das Gold aus dem verwandelten Nagel ging als schmaler innerer Halt in den Ansatz der Klinge ein. Es lag nicht als Schmuck auf dem Eisen. Die Beziehung zur bewussten eigenen Mitte wurde im wirklichen Material genau getragen. Ein roter Lichtzug stand einen Augenblick zwischen beiden und ging dann bis in den letzten Übergang.

Nerava hob den Hammer.

Aurelian verband die Kräfte. Die Meisterin gab dessen körperlicher Gestalt ihre geübte Hand. Jeder Schlag war ruhig und genau. Das Eisen sprang nicht unter einer blinden Kraft auseinander. Es nahm die geordnete Bewegung auf, wurde länger, schmaler und an der richtigen Stelle tragfähig.

Jonas hielt die vorbereitete Auflage. Er kannte die Bedeutung des kleinsten veränderten Winkels. Der Druck ging durch den Stein bis in seine Finger; Aurelian leitete die Last durch die Auflage. Er brauchte die Arbeit nicht mit unvernünftiger Anstrengung größer zu machen.

Als Nerava das Stück wandte, sah er die dunkle blaue Tiefe des neuen Stahls.

Die Schneide lag weiß und klar darin. Im Griffansatz stand ein kleiner goldener Punkt, so schlicht, dass er von außen kaum zu sehen war. Die Klinge besaß keine fremden Namen. Ihre Aufgabe gehörte der geordneten Tat, nicht dem Ruhm einer einzelnen Hand.

Aurelian vollendete das Abkühlen. Die neue Festigkeit ging bis in den Kern. Nerava prüfte deren ganzen Verlauf, nahm die Klinge auf und führte sie in die Scheide.

Sie passte genau.

Ein heller Ton stand über dem Feuer. Der stoffliche Körper war vollkommen fertig. Sein gemeinsamer freier Auftrag würde im wirklichen Handeln der Beteiligten seine vollständige Stimme finden.

Nerava wollte auch die körperliche Antwort prüfen.

Sie holte aus der äußeren Halle eine kurze Kette, zwei eiserne Ringe und einen glatten Holzgriff. Die Kette gehörte zu einer gewöhnlichen Vorrichtung, mit der man ein schweres Werkstück wenden konnte. Ein Ring nahm den festen Halt auf, der andere ließ dem Griff die nötige kleine Bewegung. Jonas legte die Hand darum. Er spürte die klare Last und den freien Abstand, in dem er die Richtung verändern konnte.

Aurelian gab der Vorrichtung eine genau begrenzte zusätzliche Kraft. Sie war nur für diese freiwillige Probe geformt und blieb unter seiner vollständigen Führung. Im zweiten Ring erschien ein schmaler roter Zug. Er wollte den Griff in eine einzige Richtung festlegen. Das

---

311 Tria Prima: **Historisch:** Lateinisch die drei ersten Prinzipien. Quecksilber, Schwefel und Salz bilden in paracelsischen Lehren die drei ersten Prinzipien. Ihre Bedeutung geht über die gleichnamigen Laborstoffe hinaus; sie sind nicht einfach moderne chemische Elemente. **Beleg:** Paracelsus, Opus Paramirum, Buch I.

312 Nigredo, Albedo und Rubedo: **Historisch:** Lateinische Bezeichnungen für Schwärzung, Weißung und Rötung. Alchemistische Autoren beschreiben damit Farbzustände und Arbeitsphasen; Zahl, Reihenfolge und Deutung variieren. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Einträge Lapis philosophorum und Clearness.

Werkstück lag sicher auf dem Stein; kein Körper musste einer gefährlichen Belastung standhalten. Jonas konnte dennoch den Unterschied unmittelbar fühlen.

Seine Finger wurden nicht enger. Die fremde Vorgabe lag im Widerstand des Werkzeugs.

Nerava nahm die Klinge und führte deren weiße Schneide durch den roten Zug. Die Kette blieb unbeschädigt. Der feste erste Ring hielt die wirkliche Last weiterhin genau. Nur die zusätzlich festlegende Kraft endete, und unter Jonas' Hand wurde der kleine freie Abstand wieder fühlbar.

Er bewegte den Griff nach rechts und links. Das Werkstück folgte in seinem eigenen sicheren Maß. Die Hilfe hatte die Verbindung nicht zerschlagen, die man für die Arbeit brauchte.

Nerava löste die Kette und prüfte beide Ringe. Kein Metall war unbemerkt ausgedünnt. An der inneren Kante des zweiten lag noch die winzige alte Werkspur, an der sie den richtigen Sitz jedes Mal erkannte. Sie zeigte sie Jonas. Er strich mit dem Finger darüber und merkte, wie groß der Unterschied zwischen genauer Trennung und bloßer Stärke werden konnte.

Harun zeichnete die beiden Stellungen. Er schrieb nicht, die Klinge habe alles gelöst. Sie hatte das Richtige gelöst und das Richtige bestehen lassen. Diese kleine Genauigkeit passte auf sein Blatt, weil sie in der wirklichen Probe sichtbar geworden war.

Die Meisterin nahm den Holzgriff aus Jonas' Hand. Ihre Finger schlossen sich darum, prüften noch einmal die freie Bewegung und legten das Gerät an seinen gewöhnlichen Platz. Für den nächsten Auftrag würde es weiter gebraucht werden.

* * *

Dargan kam ohne Schwert.

Er blieb in der äußeren Halle stehen und bat Nerava um ein Gespräch. Die Meisterin ging zu ihm. Im Hof hörte Jonas nur die tiefere Stimme des Torhüters und ihre knappen Antworten. Nach einer Weile kamen beide unter dem hohen Bogen hindurch.

Der Mann trug den alten Arbeitsmantel. Seine Hände waren leer. Im Ratshaus hatte man die ersten Aussagen aufgenommen; die weitere Untersuchung würde am folgenden Tag fortgesetzt. Er bediente keine Torführung. Die Frage seiner künftigen Aufgabe war offen.

Nerava stellte ihn nicht als einen schon verwandelten Menschen vor. Sie sagte, er wolle die neue Arbeit sehen und eine eigene tatsächliche Erfahrung dazugeben. Aurelian ließ ihn in den freien Zusammenhang des Hofes eintreten.

Dargan sah auf die vollendete Klinge.

Er erkannte die körperliche Güte sofort. Seine Finger bewegten sich einmal, als prüften sie in der Luft den alten Griff einer Zange. Dann sagte er, ein Befehl habe ihm vor vielen Jahren das Leben gerettet. Eine eigene Entscheidung hätte er in dem damaligen Augenblick nicht rechtzeitig gefunden.

Die Worte lagen hart zwischen ihnen.

Rhodan wollte antworten. Er hielt inne, als Aurelian die wirkliche Herkunft des Satzes sichtbar machte. Im Licht stand eine ältere Brücke während eines natürlichen starken Wasseranstiegs. Ein erfahrener Wächter hatte eine kleine Gruppe durch den sicheren oberen Gang geführt. Sein kurzer bestimmter Ruf hatte den notwendigen nächsten Schritt bezeichnet.

Die Hilfe war wirklich gewesen.

Dargans Dankbarkeit musste nicht als Irrtum verschwinden, damit dessen späterer Anspruch falsch sein konnte. Aurelian führte die beiden Bewegungen in ihrer genauen Unterschei-

dung vor ihn. Der einstige Helfer hatte eine richtige Entscheidung mit anderen geteilt. Er hatte dadurch keinen unbegrenzten Besitz über deren künftige Urteile gewonnen.

Dargan sah den älteren Mann im Licht. Jonas erkannte, wie viel von dessen eigener Vorstellung einer Wache an dieser einen Erinnerung hing. Er hatte die rettende Genauigkeit bewahren wollen und später mit jeder Abweichung auch deren Verlust befürchtet.

Aurelian vollendete die seelische Alchemie[313] in dessen freier Hinwendung. Die Dankbarkeit blieb in ihrer ganzen Wärme bestehen. Der zurückgebogene Anspruch, jedes andere Urteil als Bedrohung des einmal gefundenen Schutzes zu behandeln, löste sich vollständig aus Dargans Empfinden.

Die Veränderung nahm ihm nicht die Verantwortung für den gestrigen Vorgang. Er stand weiterhin als derselbe Mann vor ihnen, mit der von ihm bewegten Torführung und Varneks gebilligter Absicht.

Er setzte sich auf den unteren Steinrand.

Nach einer Weile fragte er Nerava, ob er die breite Zange an der äußeren Auflage führen dürfe. Er kannte das Werkzeug und würde keine neue Befehlsstellung damit erhalten. Die Meisterin gab sie ihm für den nächsten Prüfgriff. Er nahm sie ruhig an.

Es war noch kein großes neues Leben. Es war eine freie brauchbare erste Handlung darin. Der Bote aus dem Haus der Waagen wartete vor der äußeren Tür.

Nerava hörte die kleine dreifache Glocke und ging hinaus. Sie kannte das Zeichen. Die Werkhäuser der roten Stadt tauschten mit dem weiter gelegenen Bereich Geräte, Rohstoffe und genaue Gewichte. Von dort kamen auch die Tafeln, auf denen man Verpflichtungen verschiedener Arbeitstage gegeneinander abrechnete.

Der Mann hieß Ostian. Er trug einen dunkelblauen Mantel, dessen heller Saum vom Staub des Weges grau geworden war. In der Hand hielt er eine flache Mappe. Er war nicht bewaffnet und machte keine Anstalten, die Halle ohne Neravas Einladung zu betreten.

Sie ließ ihn an den gewöhnlichen Arbeitstisch kommen.

Aurelian trat mit den anderen aus dem inneren Hof. Der Bogen blieb offen. Ostian sah die neue Klinge in ihrer Scheide und stellte die Mappe sehr sorgfältig ab. Er hatte von der Bereitung erfahren, weil die Werkmarke des alten Hauses in den gemeinsamen Verzeichnissen der Lieferungen verzeichnet war. Die Meldung einer neuen besonderen Arbeit war von dort auf seinen Weg gelangt.

Er brachte einen Anspruch des Hauses der Waagen.

Nerava las das Blatt. Ihr Gesicht wurde ruhig und hart. Die rote Stadt hatte vor Jahren Material für mehrere Brücken erhalten. Ein Teil der vereinbarten Gegenleistung war noch offen. Das war ihr bekannt. Sie hatte selbst Geräte hergestellt, die in deren Abrechnung eingingen.

Nun stand unter der tatsächlichen Restschuld ein weiterer Satz.

Jede neue höhere Kraft, die in einem beteiligten Werkhaus Gestalt gewinne, solle dem gemeinsamen Ausgleich als Sicherheit dienen. Die geleistete stoffliche Hilfe werde durch die geistige Wirksamkeit des daraus hervorgegangenen Lebens weitergetragen. Deshalb sei die neue Klinge vor ihrem ersten freien Gebrauch zur Eintragung zu übergeben.

Harun bat um das ältere Lieferblatt.

---

[313] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

Ostian öffnete die Mappe. Es lag darin, ordentlich beschrieben und mit zwei richtigen Herkunftszeichen versehen. Der Rat hatte Eisen, Stein und fertige Halter empfangen. Dafür sollten bestimmte Werkstücke in festgelegter Menge zurückgegeben werden. Die Namen der zuständigen Menschen standen darunter.

Der zusätzliche Anspruch auf deren gegenwärtige geistige Arbeit fehlte.

Ostian legte ein zweites Blatt daneben. Es enthielt eine spätere Deutung der gemeinsamen Verpflichtung. Seine Hand blieb auf dem unteren Rand, als müsse er das Papier vor einem unordentlichen Urteil schützen. Er hatte den Satz nicht erfunden. Er vertrat eine geübte Ordnung, die ihm verlässlich erschienen war.

Aurelian machte die tatsächlichen Verbindungen sichtbar. Die empfangenen Stoffe, die bereits geleisteten Arbeiten und der noch offene bestimmte Ausgleich traten in einer klaren Folge hervor. Kein Teil der wirklichen Lieferung wurde wegerklärt. Daneben stand die jüngere Forderung, als könne eine vereinbarte äußere Gegenleistung das ganze weitere geistige Handeln der Beteiligten in Besitz nehmen.

Die beiden Zusammenhänge waren verschieden.

Ostian sah lange auf das ältere Blatt. Er fragte, wer über die Verschiedenheit entscheide. Das Haus der Waagen trage die Aufgabe, widersprechende Forderungen in ein verlässliches Maß zu bringen. Wenn jeder Beteiligte seine Verpflichtung selbst auslegen könne, werde aus dem gemeinsamen Maß ein lauter Wunsch nach dem eigenen Vorteil.

Aurelian nahm diese Aufgabe ernst. Er zeigte die zugesagte Arbeit und den Zeitpunkt, zu dem sie fällig war. Neravas neue Klinge bestand aus ihrem freien Vorrat und dem bewusst gegebenen Stoff der Bereitung. Die ursprüngliche Vereinbarung räumte keinem Gläubiger den künftigen inneren Entschluss der Menschen ein.

Dargan stand an der Tür zum Hof. Er hatte den Kopf gehoben, als die Forderung nach Eintragung gefallen war. Er kannte die Entlastung, die es versprach, eine Sache einem größeren einheitlichen Verfahren zu übergeben. Diesmal erkannte er zugleich die fremde Hand, die bereits nach einem noch nicht gegebenen Ja griff.

Nerava stellte eine kleine Kiste auf den Tisch.

Darin lagen die fertigen Werkstücke für ihren Anteil an der zugesagten Gegenleistung. Die geordneten Halter waren geprüft, die Maße stimmten. Ostian hatte ohnehin kommen sollen, um sie zu übernehmen. Seine neue Forderung hatte den gewöhnlichen Zweck des Besuchs nur überlagert.

Er nahm das erste Stück heraus. Seine Finger prüften den unteren Anschluss mit großer Erfahrung. Das war sein wirkliches Können. Er sah eine zu starke Kante, die kein Fehler war, weil sie bei der späteren Befestigung den zweiten Zug aufnehmen musste. Er fragte Nerava danach. Sie zeigte ihm die entsprechende Zeichnung, und er nickte.

Aurelian ließ diese richtige kleine Begegnung in ihrer eigenen Klarheit bestehen.

Die Kiste ging in die Abrechnung ein. Neravas Zusage war erfüllt. Für die weiteren Teile blieb der Rat mit seinen tatsächlichen offenen Arbeiten verantwortlich. Die neue Klinge wurde dadurch nicht zum ausgelassenen letzten Pfand einer beliebig weitergehenden Schuld.

Ostian schrieb die Übernahme auf das ältere Blatt. Dann zog er aus der Mappe eine schmale blaue Platte mit einem verschiebbaren Zeichen.

Aurelian erkannte dessen gesamte Wirkung, ehe es sich mit dem Werk verbinden konnte. Die Platte sollte nicht nur einen Empfang anzeigen. Ihr Zeichen wollte die erste freie Handlung der

Klinge in eine Bestätigung des fremden Gesamtanspruchs verwandeln. Der Adept schloss diese Übertragung vollkommen aus.

Die blaue Platte wurde durchsichtig.

In ihrem Innern lagen zwei klare Linien. Die erste führte zur rechtmäßigen Nachricht über die übernommene Kiste. Die zweite ging an dieser Aufgabe vorbei und suchte die Hand, die am inneren Hof die neue Klinge führen würde. Dort blieb sie unter Aurelians Ordnung ohne jeden Zugriff stehen.

Ostian nahm die Finger von dem verschiebbaren Zeichen.

„Ich habe es für dasselbe gehalten“, sagte er.

Er sprach nicht so, als habe er damit bereits jede Verantwortung abgelegt. Er hatte den Unterschied gesehen und konnte die beiden Linien nun nicht mehr zu einer einzigen bequemen Meldung zusammenziehen. Aurelian gab ihm Raum, dessen wirkliche Bedeutung selbst zu erfassen.

Harun legte ein leeres Blatt daneben. Er bat Ostian, die tatsächliche heutige Übernahme mit den eigenen Worten zu beschreiben. Der Bote begann langsam. Bei der Kiste wurde seine Hand sicher. Beim Zusatz hielt er an und strich den begonnenen Satz durch.

Nerava hob die Klinge aus der Scheide.

Ihr dunkler blauer Stahl lag im gewöhnlichen Tageslicht. Der weiße Rand war klar bis an die Spitze. Das Werk war fertig und gehörte zu einer freien Arbeit, die noch ihren vollständigen gemeinsamen Klang suchte. Die fremde Forderung durfte nicht an die Stelle dieses Klangs treten.

Aurelian nahm die folgenlose, von jeder lebenden Person vollständig getrennte Gestalt des überschreitenden Anspruchs aus der Platte. Er machte sie als eigenes feines Band zwischen zwei freien Metallständern sichtbar. Die rechtmäßige Empfangslinie blieb in der blauen Platte unberührt bestehen.

Nun lag eine wirkliche erste Aufgabe vor ihnen.

* * *

Nerava hielt die Klinge über dem Band.

Sie kannte deren körperliche Festigkeit bis in den letzten Übergang. Die Aufgabe war dennoch neu. Das Band war nicht einfach ein Faden, der an einer zu dünnen Stelle nachgab. In seiner geistigen Gestalt stand der Anspruch, die eigene richtige Ordnung über deren bestimmte Berechtigung hinaus fortzusetzen.

Aurelian öffnete die vollständige Marssignatur[314] des Werkes. Die Klinge konnte diese unrechtmäßige Verfügung genau trennen.

Tharos stellte sich hinter Nerava. Seine offenen Hände berührten die äußeren Ränder der geistigen Gestalt. Ihr Licht machte den genauen Verlauf erkennbar. Ostian stand so, dass er die Grenze zwischen dem rechtmäßigen Empfang und dem überschreitenden Anspruch selbst sehen konnte.

Die Meisterin senkte den Arm.

Die weiße Schneide ging durch das Band. Es gab kein hartes Reißen. Die fremde Gesamtforderung verlor ihre Verbindung und sank als ein feiner blauer Staub auf den Stein. Der recht-

[314] Signatur des Mars: **Historisch:** Zeichen und Entsprechungen von Mars gehören zur astrologischen Magie; einfache Planetenzeichen und aus Zahlentafeln abgeleitete Siegel sind dabei unterschiedliche Zeichenarten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,27; II,22.

mäßige Vorgang in Ostians Platte leuchtete klar weiter. Das gelieferte Eisen, Neravas vollendete Halter und deren angenommene Gegenleistung blieben wahr.

Aurelian führte den Rest in eine ungefährliche beständige Substanz. Nerava wischte ihn mit einem Tuch zusammen. Später konnte man den Stoff zum Färben eines gewöhnlichen Randes gebrauchen. Die vorige Verfügung wohnte nicht weiter darin.

Ostian prüfte die Platte. Er zog das Zeichen und erhielt nur die tatsächliche Nachricht über die übernommene Kiste. Die neue Klinge stand frei in Neravas Hand. Nichts an seinem eigenen Denken wurde festgelegt. Er durfte die geübte Regel nun selbst überprüfen und seinem Haus von deren erkannter Grenze berichten.

Sein Blick wurde ernst. Er fragte, ob er die getrennte frühere Gestalt in einer genauen Aufzeichnung mitnehmen könne. Seine Auftraggeber würden sonst vielleicht glauben, er habe eine persönliche Erleichterung mit einem allgemeinen Maß verwechselt.

Harun gab ihm die bereits begonnene Darstellung. Aurelian ordnete darin die wahrnehmbaren Beziehungen so, dass sie anschaulich geprüft werden konnten, ohne den früheren Zugriff erneut wirksam zu machen. Ostian berührte das Blatt und erkannte jede der beiden getrennten Linien wieder.

Dann legte er es neben die wirkliche Übernahmebestätigung.

Dargan trat näher an den Tisch. Er betrachtete die Klinge und den unversehrten rechten Teil der Meldung. Ihm fiel ein, dass er die unrechtmäßige zweite Linie am liebsten ganz mit der ersten zerbrochen hätte, sobald er ihren Anspruch erkannte. Die genaue Trennung verlangte mehr Beherrschung als ein vollständiges Zerschlagen.

Aurelian sah ihn an. Der Mann musste die Erkenntnis nicht in einer neuen großen Selbstanklage aussprechen. Er nahm die breite Zange und stellte einen der freien Metallständer fort. Dessen kleine Aufgabe war erfüllt. Der Tisch bekam wieder Raum für die lebendige Arbeit.

Rhodan hob die Scheide auf. Als Nerava die Klinge hineingleiten ließ, antwortete ein klarer Ton. Er war deutlicher als zuvor. Die erste schützende Tat hatte der vollkommenen stofflichen Form eine wirkliche Stimme gegeben.

Doch Tharos sah zum inneren Hof.

Dort stand im Feuer nun eine hohe Gestalt aus roten Linien. Sie war von Aurelian bewusst aus der eben erkannten Möglichkeit geformt worden: Kraft, die das eigene richtige Urteil auf alle anderen ausdehnen wollte. Ihre vielen Arme griffen nach keiner anwesenden Person. Der geschützte Raum hielt ihre ganze Reichweite als sichtbare Anschauung klar.

Die Gestalt war schön.

Das überraschte Ida. Ihr aufrechter Kopf, die Ruhe ihrer Bewegungen und der weite rote Glanz wirkten wie das vollendete Bild eines sicheren Gemeinwesens. Nur an den offenen Enden sah man, dass jede fremde Hand darin zur Verlängerung desselben Griffes geworden wäre.

Aurelian führte die Erscheinung bis zu ihrem höchsten lesbaren Ansatz. Im Nous[315] lag die klare geistige Form einer gemeinsamen schützenden Ordnung. Der Anspruch der einen Person, diese Ordnung allein und endgültig zu verkörpern, war eine andere Bewegung. Das Licht des höchsten Adepten ließ beide vollkommen auseinander hervortreten.

Ida hörte ihren eigenen tiefen Ton in dieser Klarheit. Er war nicht gegen das gemeinsame Werk gerichtet. Er gab ihm eine unvertretbare eigene Stimme. Sie schlug das Buch auf und setzte

[315] Nous: **Historisch:** Griechisch für Geist beziehungsweise Intellekt. Bei Plotin ist der Nous die geistige Wirklichkeit der Formen, vom Einen als seinem höheren Ursprung und von der Seele unterschieden. **Beleg:** Plotin, Enneaden V,1 und V,3.

den Bogen des Hofes neben die Weglinie. Dann stand sie auf und ging mit der offenen Seite zum Feuer.

Ihr persönlicher Schutzengel[316] trat neben sie. Die helle Hand berührte ihre Schulter. In der wirklichen geistigen Gegenwart des Helfers wurde ihr eigener Entschluss ruhig. Sie gab ihren Ton nicht, um die Gestalt zu besiegen. Sie gab ihn, damit die schützende Ordnung eine freie persönliche Antwort hören konnte.

Die roten Linien änderten sich.

Ein Arm ging aus dem großen gemeinsamen Griff heraus und wurde zu einer selbstständigen Hand. Dann eine zweite. Jede konnte zur gemeinsamen Aufgabe greifen, ohne deren ganze künftige Bewegung vorweg abzugeben. Die ursprüngliche Kraft blieb. Ihr Verhältnis zu den Menschen wurde klarer.

Harun trat hinzu. Er nannte die tatsächlichen Herkünfte der heutigen Arbeit. Nerava hatte die Form geführt, Aurelian die vollständige Bereitung vollzogen, Jonas die Auflage gehalten, Ostian den Unterschied anerkannt und die wirkliche Übernahme beschrieben. Dargan hatte den ersten Prüfgriff angenommen. Keiner war im allgemeinen Wort Werkstatt unsichtbar geworden.

Rhodan stand am Rand. Er wollte die eigene Gabe nicht einfach mit der gelungenen Hilfe für seine Schwester verwechseln. Dieser Auftrag war erfüllt. Hier konnte er die Bereitschaft geben, eine Verantwortung frei zu übernehmen und die gute fremde Ergänzung darin gelten zu lassen.

Er sagte das in wenigen eigenen Worten.

Die Gestalt im Feuer wurde weit. Ihre geschlossene Mitte öffnete sich, ohne ihre Kraft zu verlieren. Durch den freien Raum sah Jonas den hohen Bogen und dahinter die wirkliche äußere Halle, in der jemand ein Eisenband auf die Werkbank legte.

Nun nahm er die Klinge aus Neravas Hand.

* * *

Der Griff war kühl.

Jonas legte die Finger darum und spürte den kleinen goldenen Halt unter dem dunklen Stahl. Das Werk zog seine Hand in keine fertige Bewegung. Er konnte es führen, senken oder in die Scheide zurückgeben. Seine geordnete Kraft stand vollkommen bereit, ohne den eigenen Entschluss an sich zu nehmen.

Im Feuer hielt die rote Gestalt ihre Mitte offen.

Aurelian zeigte den letzten genauen Zusammenhang. Die freien Hände waren aus dem einen Griff hervorgetreten. Zwischen ihnen lag noch die alte Linie, nach der jede neue Handlung zur Bestätigung des ersten Urhebers zurückkehren sollte. Sie band keinen lebenden Menschen. Als bewusst geschaffene Anschauung machte sie den verbliebenen Unterschied bis an dessen äußerste Grenze sichtbar.

Jonas sah die Linie.

Er dachte nicht an einen Feind, der sich darin versteckte. Er dachte an die Hände auf der dritten Brücke, an Talvens sicheren nächsten Tritt und an den Augenblick, in dem er dessen Arm wieder losgelassen hatte. Die Hilfe war nicht kleiner geworden, weil der andere anschließend selbst gegangen war.

---

316 Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

Er hob die Klinge.

Sein persönlicher Schutzengel[317] stand jenseits des Feuers. Das vertraute Licht nahm die ganze gegenwärtige Bewegung auf. Es gab keinen Befehl. Jonas folgte in Aurelians Licht dem Verlauf und führte den schmalen weißen Rand durch die zurückgebogene Linie.

Ein Laut wie das Öffnen einer sehr großen Tür ging durch den Hof.

Die rote Gestalt fiel nicht auseinander. Ihre Kraft stand in den vielen selbstständigen Händen und deren freien gemeinsamen Wegen. Die geschlossene Rückkehr zum eigenen Urheber war gelöst. Im offenen Mittelpunkt erschien der Himmel.

Jonas senkte die Klinge.

Er hatte nichts von sich abgeschnitten. Der Entschluss, einen anderen zu schützen und ihn anschließend frei zu lassen, stand deutlicher in ihm als zuvor. Seine früheren Erfahrungen waren weder ausgelöscht noch wieder als fremde Macht über ihn gekommen. Er konnte handeln und wusste, wo seine Hand begann.

Tharos öffnete die Flügel.

Über dem Feuer ging ein weiter weißer Bogen auf. Der rote Stern im Hofhimmel stand in dessen Mitte und wurde bis in die innerste Tiefe sichtbar. Aurelian verband die gegenwärtige Gestirnssignatur mit den geordneten Kräften des Werkes. Die astrologische Theurgie[318] führte vom klaren Ursprung bis in die körperliche Schneide.

Nerava stellte die leere Scheide aufrecht an den Muldenrand. Ihre dunkle innere Linie und der helle äußere Rand antworteten einander. Bewusster Halt und entschlossene Tat bekamen ihren eigenen Platz. Jonas führte die Klinge langsam hinein.

Der Ton wurde vollständig.

Er ging nicht als ein Ruf durch die Stadt, dem alle hätten folgen müssen. Er stand aus seiner eigenen klaren Wirklichkeit im Hof. Das Eisen, das Gold im Griff, die freie Bereitung und die wirklichen Schutzhandlungen waren in einem beständigen Klang verbunden. Die fünfte Gabe war vollendet.

Aurelian prüfte deren ganze Ordnung. Die Schutzklinge[319] bestand eigenständig. Sie konnte einen unrechtmäßigen geistigen Zugriff genau trennen und die rechtmäßigen Beziehungen frei bestehen lassen. Ihre Kraft nahm keinem Spender die weitere Lebenszeit ab.

Harun trat näher. Er sah im Licht der Klinge die wirklichen Beiträge. Evars äußere Anfangsform lag neben Neravas vollendeter Führung. Ostians freies genaues Anerkennen war ebenso sichtbar wie Dargans angenommener Prüfgriff. Keiner hatte seine ganze künftige Person unterschrieben.

Ida setzte den fünften Klang auf eine neue Buchseite. Sie schrieb keine Zahl in die noch leere Fassung der Sphärenuhr. Dort würde die Gabe erst nach der Rückkehr ihren Platz finden. Hier hielt sie den heutigen wirklichen Anfang seiner selbstständigen Gegenwart fest.

Nerava berührte die Scheide.

Sie wollte die Klinge nicht in der eigenen Halle behalten, damit jeder künftige Besucher sie als besondere Meisterin erkenne. Ihre Arbeit würde mit der Gabe in das gemeinsame Werk gehen.

---

[317] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

[318] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

[319] Schutzklinge: **Romanbegriff:** Fünfte Sphärengabe; eine Klinge zum Trennen unrechtmäßiger geistiger Zugriffe.

Im Haus blieben die gelungenen Erfahrungen und die Fähigkeit, neue genaue Werkzeuge zu schaffen. Das war keine kleinere Fortsetzung.

Dargan hatte die breite Zange noch in der Hand. Er legte sie an ihren gewöhnlichen Platz. Für einen Augenblick schien er sich nach einem Satz umzusehen, der seinen heutigen Anteil angemessen groß beschreiben konnte. Dann sah er auf den freien Tisch und nahm die leere Bereitungsschale, um sie mit Nerava hinauszutragen.

Rhodan blieb am Feuer stehen. Auf seiner Schulter fehlte die rote Schnur. Er spürte die Stelle jetzt nicht mehr wie ein unbedecktes Stück seiner bisherigen Person. Seine Verantwortung hatte eine andere genaue Form bekommen. Er konnte am Ratstisch sprechen und unter einer Brücke eine Lampe halten.

Ostian betrachtete die schmale Gabe.

Er hatte am Morgen einen einzutragenden höheren Wert abholen wollen. Jetzt würde er mit der wirklichen Kiste, einer klaren Abrechnung und einer Erkenntnis zurückgehen, die sich keiner bequemen Sammelzeile unterordnen ließ. Das Haus der Waagen würde die Aufzeichnung prüfen müssen. Er selbst würde dafür einstehen, was er gesehen hatte.

Aurelian führte die Erscheinung des Feuers in deren ursprüngliche ruhige Form zurück. Der hohe Hof blieb offen. Neravas gewöhnliche äußere Halle lag durch den Bogen sichtbar da, und auf der Werkbank wartete noch immer das breite Eisenband.

Der heutige Tag hatte dessen Auftrag nicht aufgehoben.

* * *

Am äußeren Tisch war es inzwischen später Nachmittag.

Serath hatte Brot, Obst und eine Schale mit warmem Essen schicken lassen. Laris war mit dem Träger gekommen und hatte die Nachricht von der neuen Meldeführung gebracht. Siva und Talven hatten an ihren Posten die verschiedenen Beobachtungen getrennt aufgenommen. Die gemeinsame Antwort war dadurch nicht langsamer geworden. Man wusste nur genauer, worauf sie sich bezog.

Nerava stellte die gefasste Klinge neben den Tisch. Sie blieb still, während die Leute aßen. Niemand musste das neue Werk als eine heilige Drohung zwischen den Bechern behandeln. Tharos saß mit dem Rücken zum offenen Bogen. Die hellen Flügel hatten wieder ihren schmalen ruhigen Umriss angenommen.

Laris sah die Klinge an und fragte Jonas, ob er sie schon geführt habe.

Jonas sagte ja. Er suchte nach einer Beschreibung des genauen Schnitts und fand zunächst nur die Erinnerung an Talvens Arm. Laris verstand diese kleine Antwort erstaunlich schnell. Er hatte am selben Arm geholfen. Sie wussten beide, wie sich ein wirklicher Halt anfühlte und wann man die Hand wieder frei geben konnte.

Dargan setzte sich erst, nachdem er die Schale gereinigt und die Werkzeuge zurückgebracht hatte. Er aß wenig. Dann bat er Laris, am folgenden Tag seine geänderte Darstellung des Torvorgangs mit Talvens Aufzeichnung zu vergleichen. Er wolle die Stelle richtig benennen, an der er aus der vorgesehenen Sicherung eine Vorführung gemacht habe.

Die Bitte gehörte zur Verantwortung, die auf ihn wartete. Die seelische Wandlung hatte sie nicht erspart. Sie machte ihn fähiger, sie ohne die frühere starre Gegenwehr zu übernehmen.

Ostian schlug die Mappe zu. Der Wagen für die gelieferte Kiste stand vor der Tür. Er wollte sie noch am Abend zum vorgesehenen Lager bringen lassen und danach selbst ins Haus der Waagen zurückkehren. Die Aufzeichnung der freien Unterscheidung würde er bei sich tragen.

Aurelian fragte nach dessen innerer Halle.

Der Bote sah auf. In dem Namen lag eine ältere Aufgabe als die Abrechnung der gewöhnlichen Lieferungen. Die Halle des freien Maßes gehöre zum Jupiterbereich[320], sagte er. Dort prüfe man das Verhältnis verschiedener berechtigter Ansprüche. Ein gemeinsamer Ausgleich solle mehr erkennen als die bloße Stärke der fordernden Hand.

Harun hörte sehr genau zu.

Ostian erzählte von den großen Waagschalen. In einer könne eine geringe äußere Gabe schwer werden, weil sie einen wirklichen freien Tag eines Menschen trage. In der anderen könne ein großer aufgeschriebener Anspruch leicht sein, wenn er über seine wirkliche Herkunft hinausgreife. Die Arbeit sei schwierig. Deshalb hätten die späteren Schreiber immer mehr feste Reihen und übertragbare Werte geschaffen.

Er sah auf die Mappe. Die Reihen waren nützlich geworden und hatten zugleich begonnen, das zu ersetzen, was sie ursprünglich genauer sichtbar machen sollten. Seine heutige Erfahrung würde dort nicht als eine fremde Laune verschwinden dürfen.

Rhodan holte die lose Zeichnung hervor, die die beiden Severine im Haus der Künste angefertigt hatten. Sie zeigte den einfachen Abstand zwischen empfangener Nachricht und wirklicher Zustimmung. Ostian legte seine blaue Platte daneben. Die Führung ließ sich darin genau unterscheiden. Er bat um eine Abschrift, und Harun zeichnete sie mit den Namen ihrer beiden Urheber auf ein frisches Blatt. Der Bote nahm es zu seiner eigenen Darstellung. In seinem Haus würde damit nicht nur ein Fehler benannt werden. Man konnte auch eine brauchbare bessere Vorrichtung prüfen. Rhodan faltete das ursprüngliche Blatt wieder zusammen und steckte es sicher in den Mantel.

Nerava stellte den letzten Becher ab. Sie fragte, ob man die Kiste gut befestigen könne oder noch einen weiteren Halter brauche. Ostian ging mit ihr hinaus. Nach all der geistigen Weite lag vor ihnen ein wirklicher Wagen, auf dem eine schwere Lieferung sicher stehen musste.

Jonas sah ihnen nach und lächelte.

Die Welt stellte ihre kleinen genauen Fragen weiter. Vielleicht war das einer der Gründe, weshalb die großen Antworten lebendig blieben.

* * *

Am Abend kam Varnek zur Werkstatt.

Er hatte keine Ratsgruppe mitgebracht. Anet ging ein Stück mit ihm und bog dann zu ihrem nächsten Bauplatz ab. Der vollendete Abstieg unter der vierten Brücke war bereits von den Arbeitenden übernommen worden. Der Weg trug, auch wenn seine Schöpfer nicht daneben-standen.

Nerava zeigte Varnek die Gabe. Aurelian machte sichtbar, wie die Teile einander trugen. Der Ratsführer sah die klare Kraft und die Scheide, in der sie bewusst ruhen konnte. Er hatte am vergangenen Tag eine höhere Macht zur endgültigen Bekräftigung seines Urteils haben wollen. Jetzt stand vor ihm eine vollendete Macht, die dessen Grenze genau erkennen ließ.

Er bat nicht darum, sie im Ratshaus aufzubewahren.

Stattdessen fragte er nach dem Weg zu ihrem Gebrauch. Aurelian zeigte die bewusste Hinwendung zur wirklichen schützenden Aufgabe. Kein Amtstitel konnte diese Hinwendung er-

[320] Jupiterbereich: **Historisch:** Die sechste der sieben Planetensphären in einer verbreiteten geozentrischen Ordnung, von der Erde aus gezählt. Überlieferte planetarische Entsprechungen sind je nach Autor verschieden. **Beleg:** Vgl. Agrippa, De occulta philosophia II,9; I,26.

setzen. Ein bestimmter Auftrag und eine gut geübte Hand konnten sie vorbereiten, und die klare persönliche Entscheidung machte sie gegenwärtig.

Varnek nahm die Auskunft an. Er legte ein Blatt auf den Tisch. Darauf waren die heutigen Veränderungen der Meldeordnung festgehalten, die vorläufigen Zuständigkeiten für die Tore und die noch offenen Fragen der Untersuchung. Sein eigener Anteil an deren gebilligtem Zweck war nicht aus der Darstellung gestrichen.

Harun verglich die Namen. Dann gab er das Blatt zurück. Die Stadt konnte ihre Verantwortung selbst fortsetzen. Die gemeinsame Reise musste nicht zu einer dauernden Aufsicht über jeden Ratsbeschluss werden.

Dargan stand an der äußeren Bank. Er und Varnek sahen sich einen Augenblick an. Es war keine Versöhnung, die den gestrigen Tag schön machte. Beide hatten eine eigene genaue Aufgabe vor sich. Der Torhüter würde am folgenden Morgen ins Ratshaus gehen, und der Ratsführer würde dessen Bericht nicht an die Stelle der anderen Stimmen setzen.

Tharos ging hinaus zum Wasser.

Über dem unteren Weg lag schon das tiefe Blau. Der wirkliche Himmel des Marsbereichs trug eine schmale rote Helligkeit, und in der Spiegelung stand der hohe Bogen des Hofes noch immer offen. Jonas folgte dem Daimon mit der geschlossenen Klinge in beiden Händen.

Aurelian stellte sich neben ihn. Er führte das Synthema[321] des vollendeten Werkes bis in die ruhige Herkunft der freien gemeinsamen Gabe. Die weiße Schneide antwortete durch die Scheide hindurch mit einem einzigen klaren Lichtzug. Er ging über das Wasser, berührte die sicheren Brücken und kehrte zur Mitte zurück.

Ida hörte den Ton und öffnete ihr Buch. Neben dem hohen Bogen standen nun die einfache Weglinie und die klare Gestalt der vollendeten Klinge. Drei verschiedene Wahrnehmungen desselben Tages lagen auf ihren eigenen Seiten. Sie ließ eine neue Seite für den Rückweg frei.

Jonas gab Nerava die Gabe, damit sie die Herkunftsmarke an deren äußerem Halt prüfte. Die Meisterin legte den Daumen an die feine Linie und bestätigte den sicheren Sitz. Dann wickelte sie das Werk in ein neues dunkelrotes Tuch. Seine ganze Kraft blieb ruhig darin.

Sie gab es Aurelian für den Weg zum Haus der Künste.

Dort standen vier Stimmen vollständig in ihren Fassungen. Die fünfte würde hinzukommen. Danach würden nur Jupiter und Saturn offen bleiben. Der Weg wurde dadurch nicht klein, aber seine nächste Strecke war deutlich.

Rhodan nahm den leeren Werkzeugkorb, den Anet am Morgen benutzt hatte, und trug ihn zum Gästehaus zurück. Er würde ihn ihr vor der Abreise bringen. Laris begleitete Dargan einen Teil des Weges, weil sie denselben Platz überqueren mussten. Harun blieb an der Tür stehen, um Nerava den tatsächlichen Wortlaut ihrer Herkunftsnotiz noch einmal zu zeigen.

Jonas sah die leere Stelle auf dem Werkstatttisch, an der am Morgen die unbesetzte Scheide gelegen hatte. Die Aufgabe war erfüllt. Das Haus war dadurch nicht leer geworden. Von drinnen kam das ruhige erste Klopfen des Hammers am breiten Eisenband.

Er nahm den eigenen Hobelspan aus der Tasche. Die Faser lag im Abendlicht warm und klar. Sein Vater musste den heutigen Schnitt nicht bestätigen, damit er wahr blieb. Er würde ihm später davon erzählen können.

---

[321] Synthema, Mehrzahl Synthemata: **Historisch:** Geistiges Erkennungszeichen oder heiliger Wirkhinweis. Jamblichos begründet die theurgische Verbindung mit göttlich wirksamen Zeichen, nicht mit bloßer begrifflicher Überlegung. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

Tharos hob die offene Hand zum Gruß. Die weißen Flügel gingen im tieferen Licht weit auf, und für einen Augenblick standen über dem Wasser so viele freie Wege, wie es wirkliche Menschen in der Stadt gab.

In Aurelians Händen ruhte die Klinge. Ihre Kraft wartete auf den eigenen bewussten nächsten Gebrauch.

# Kapitel 19
# Das Gewicht eines freien Tages

Anet nahm den leeren Korb, als hätte sie nichts anderes erwartet.

Rhodan hatte ihn mit beiden Händen durch den unteren Gang getragen. Er war leicht. Nur in einer Ecke lag noch ein roter Splitter vom Auflager der neuen Führung. Die Schwester hob ihn heraus, betrachtete die Bruchfläche und legte ihn zu ihrer Zeichnung. Dann stellte sie den Korb unter den Tisch, an dem schon die Werkzeuge für den nächsten Auftrag lagen.

Der vollendete Abstieg unter der vierten Brücke trug die morgendliche Arbeit. Zwei Menschen kamen mit einem Messstab herauf, ein anderer ging mit einem kleinen Sack hinunter. Niemand musste die frühere unbequeme Wendung mehr machen. Aurelian sah den eigenständig beständigen Zusammenhang und ließ ihn in seiner klaren Ordnung bestehen.

Die Schutzklinge[322] ruhte im dunkelroten Tuch.

Nerava hatte sich am Werkhaus verabschiedet. Ihr breites Eisenband war am Abend fertig geworden, und am Morgen wartete ein gewöhnlicher neuer Auftrag auf sie. Tharos stand noch eine Weile am Wasser, die weißen Flügel im frühen Licht. Dann hatte der Daimon den offenen Weg seiner eigenen Sphäre aufgenommen. Der gemeinsame Klang der Klinge bedurfte keines Wächters, der sich für immer an dessen Herkunft festhielt.

Laris brachte die Nachricht aus dem Ratshaus. Die Untersuchung des Torvorgangs wurde fortgesetzt. Talven und Siva hatten ihre Beobachtungen ergänzt; Dargan hatte die veränderte eigene Darstellung unterschrieben. Seine künftige Aufgabe blieb bis zur abschließenden Klärung offen. Varnek stellte seinen gebilligten Zweck neben die tatsächlichen Folgen und ließ beides prüfen.

Rhodan hörte zu. Er würde in der Stadt bleiben.

Die Entscheidung fiel ihm nicht schwer, obwohl er die Reisenden gern noch einmal zum Haus der Künste begleitet hätte. Dort hatte er schon gesehen, wie eine fertige Gabe ihren Platz fand. Hier konnte er mit seiner Kenntnis der Wege helfen, die neue Meldeordnung in den gewöhnlichen Dienst zu übernehmen. Er würde unter dem eigenen Namen mitarbeiten und vorerst keine rote Schnur anlegen.

Anet schob ihm eine kleine Aufzeichnung zu. Sie hatte die unteren Pfeiler mit den tatsächlichen Zugängen eingezeichnet. Er nahm das Blatt an, ohne ihr aus seiner früheren Übersicht eine bessere Karte machen zu wollen.

Jonas verabschiedete sich von ihm an der ersten Brücke. Sie gaben einander die Hand. In Rhodans Griff lag noch die alte geübte Festigkeit, doch die kurze Bewegung danach war freier geworden.

„Wenn ihr wiederkommt“, sagte er, „werdet ihr den unteren Weg ohne mich finden.“

Jonas sah zur Brücke. „Dann können wir dich besuchen.“

Rhodan lachte. Die Antwort gefiel ihm.

Ida zeigte Anet die Seite mit dem hohen Bogen des Werkhauses. Die Frau betrachtete den eigenen Ort im geistigen Bild und im einfachen Grundriss. Sie hatte oft seine tragenden Steine gesehen. Nun fand sie daneben eine Tiefe, die ihr für die nächste Arbeit nicht fern oder nutzlos vorkam.

---

[322] Schutzklinge: **Romanbegriff:** Fünfte Sphärengabe; eine Klinge zum Trennen unrechtmäßiger geistiger Zugriffe.

Harun schloss die Aufzeichnung der fünften Gabe. Die wirklichen Beiträge lagen vollständig vor. Dann trat Aurelian durch das rote Tor, und die anderen folgten ihm.

* * *

Im Haus der Künste war der Tisch bereits frei.

Der jüngere Severin hatte eine schmale Halterung über die offene fünfte Fassung gelegt. Der ältere prüfte den inneren Abstand. Edda stand am Fenster mit einem dünnen Messdraht in der Hand. Belis nahm die Kanne vom Rand, als Aurelian das dunkelrote Tuch aufschlug.

Die Klinge war kleiner als ein gewöhnliches Schwert. Ihr dunkler blauer Stahl lag ruhig in Evars Scheide. Der weiße Schneidenrand blieb selbst unter dem kühlen Morgenlicht klar erkennbar. Die kleine goldene Führung am Griff war ohne Schmuck bis in ihren eigenen Zusammenhang vollendet.

Jonas sah Edda an. Sie hob die Brauen, als er von Neravas Auflage erzählte. Er zeigte den richtigen Winkel mit zwei Fingern. Die Werkfrau betrachtete die Bewegung, nahm den Draht und gab ihm dieselbe Richtung. Sie musste nicht die ganze Schmiedearbeit wiederholen, um den genauen Anteil seiner Hand darin zu erkennen.

Aurelian hob das Werk in die fünfte Fassung.

Die Scheide lag schräg im offenen Raum des Ringes. Die Klinge ruhte in ihrer Fassung. Die beiden Severine führten die seitlichen Lager. Edda prüfte den Zug, an dem das neue Werk die vorhergehenden Klänge berührte. Dann legte der höchste Adept[323] die Hand auf die Mitte.

Ein klarer Ton ging durch den Raum.

Der fünfte Klang stand weder lauter noch härter als die anderen. Er gab deren freien Beziehungen eine entschlossene tragfähige Bewegung. Der Mondquarz, die goldene Merkurrose, die Venusblüte und der klare Sonnenkern antworteten.

Aurelian vollendete die Klangweihe[324] bis in den vollständigen Umlauf. Die schützende Kraft war eigenständig beständig geworden. Ihre Spender lebten frei in ihren gegenwärtigen Tagen weiter. Neravas Hände mussten nicht unsichtbar an jedem späteren Gebrauch mitarbeiten.

Die Sphärenuhr klang fünfstimmig.

Harun setzte das Einfügen der Gabe auf die richtige Seite. Dann betrachtete er die beiden letzten offenen Fassungen. Der weite blaue Ring schien jetzt mehr Raum zu besitzen als zuvor. Jenseits davon lag Saturn in seiner tiefen dunklen Ruhe. Keine weitere Gabe hatte ihren Platz schon unbemerkt eingenommen.

Zwei Stimmen fehlten.

Belis stellte eine Schale mit Äpfeln auf den Tisch. Dafür benutzte sie Cassians leere graue Schale, die seit der Rückkehr aus dem Sonnenbereich im Regal gestanden hatte. Der ältere Severin nahm einen Apfel und legte ihn erst einmal neben das Werkzeug. Das runde gewöhnliche Gewicht bewegte einen Schatten über das Holz.

Ida sah hin.

Der Schatten fiel nicht zur Seite, sondern schien für einen Augenblick in das Holz hinabzugehen. Unter dem Apfel öffnete sich ein winziger heller Kreis, als liege dort eine durchsichtige Waagschale. Die fünf Klänge gingen durch dessen Rand und machten die blaue Fassung warm.

---

[323] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

[324] Klangweihe: **Romanbegriff:** Geistige Ordnung eines Klangwerkes und seiner Wirksamkeit.

Edda zog die Hand zurück. Der Apfel blieb auf dem Tisch. Sein Gewicht hatte nichts von einem fremden Zwang. Eine neue Beziehung war sichtbar geworden, und Aurelian nahm sie bis in ihren wirklichen Ursprung klar wahr.

Am unteren Rand der blauen Fassung erschien ein Zeichen. Zwei offene Schalen standen unter einem weiten Bogen. Dazwischen lag kein Zeiger, der das Urteil schon vor jeder wirklichen Prüfung verkündete.

Der Jupiterbereich[325] antwortete.

Jonas dachte an Ostian und dessen sorgfältige Hand auf dem Lieferblatt. Der Mann war mit einer richtigen Kiste und einer veränderten Erkenntnis in sein eigenes Haus zurückgekehrt. Nun würde die gemeinsame Reise dorthin führen, wo diese Erkenntnis vor einem größeren Maß bestehen musste.

Aurelian legte zwei Finger an das neue Zeichen. Im Werkraum ging ein heller weiter Weg auf.

Dahinter lagen Stufen aus bläulichem Stein. Sie führten durch einen Garten, dessen hohe Bäume ihre Schatten wie langsame Flügel über den Boden legten. Jenseits davon stand ein Haus mit offenen Säulenhallen. Vor seinen Türen bewegten sich Menschen mit Körben, Büchern, leeren Händen und kleinen Dingen, die sie sorgsam in Tücher gewickelt hatten.

Niemand trug dieselbe Last.

* * *

Das Haus der Waagen war größer, als sein Eingang vermuten ließ.

Jonas bemerkte es schon auf den ersten Stufen. Von außen standen zwei helle Säulen unter einem niedrigen Dach. Hinter ihnen öffnete sich eine Halle, deren entfernter Abschluss im blauen Licht lag. Die Schritte der Ankommenden waren darin einzeln zu hören. Eine Frau ging langsam, ein älterer Mann setzte jeden zweiten Fuß etwas lauter auf, und ein Kind sprang über die Fuge zwischen zwei Steinen.

Vor dem Eingang stand Ostian.

Sein Mantel war vom Weg gereinigt, aber am hellen Saum blieb eine feine graue Spur. Er hatte seine Mappe unter dem Arm. Als er Aurelian sah, ging er ihnen entgegen und grüßte ohne die frühere sorgfältige Abwehr gegen ein mögliches unordentliches Urteil.

Die Kiste sei im vorgesehenen Lager angekommen, sagte er. Neravas Anteil stehe als vollständig erfüllt im alten Verzeichnis. Die übrigen tatsächlichen Verpflichtungen der roten Stadt würden getrennt fortgeführt. Seine neue Aufzeichnung habe im inneren Haus viele Fragen ausgelöst.

Er klang darüber nicht unglücklich. Die Fragen hatten wenigstens den wirklichen Unterschied getroffen.

Aurelian begrüßte ihn. Der Adept nahm den neuen Bereich in seiner gesamten gegenwärtigen geistigen Reichweite wahr. Jede Verbindung, die ungefragt eine lebende Person als Gewicht oder Pfand erfassen wollte, fand an seiner klaren Ordnung ihr vollständiges Ende.

Unter der Eingangssäule stand eine kleine Messschale. Ein Mann legte einen Stoffstreifen hinein und bekam einen beschriebenen Holzstab zurück. Ostian erklärte das gewöhnliche Verfahren. Die äußere Menge werde bestimmt, ehe man im nächsten Raum deren Herkunft und

[325] Jupiterbereich: **Historisch:** Die sechste der sieben Planetensphären in einer verbreiteten geozentrischen Ordnung, von der Erde aus gezählt. Überlieferte planetarische Entsprechungen sind je nach Autor verschieden. **Beleg:** Vgl. Agrippa, De occulta philosophia II,9; I,26.

zugesagten Gebrauch prüfe. Für diese erste Frage sei ein verlässliches gemeinsames Maß unentbehrlich.

Ida sah auf den Stoff. Er war dünn und von einer starken grünen Farbe. Der Mann hatte ihn selbst gefärbt und wollte ein zweites gleich großes Stück für die Reparatur eines Vorhangs eintauschen. Die Schale antwortete ruhig. Der Holzstab trug nur dessen tatsächliche Länge und Beschaffenheit.

Dann kam eine Frau mit einer kleinen gläsernen Flasche.

Sie war verschlossen, halb gefüllt und außen vom langen Tragen warm geworden. Die Frau hielt sie an den Hals gedrückt. Ostian fragte nach ihrem Namen. Sie hieß Leora. Sie brachte Wasser von einem Hang, an dem ihr Garten lag. Man hatte dessen Abfluss für den Bau einer gemeinsamen tieferen Rinne gebraucht. Nun sollte die spätere Verteilung geregelt werden.

Der Eingangsschreiber nahm die Flasche und stellte sie auf die Messschale.

Sie sank tief.

Nicht das Wasser wurde schwerer. Unter dem Glas stand für einen Augenblick der Garten: ein schmaler Weg, ein niedriger Baum und ein Tisch unter einem hellen Tuch. Daneben erschien eine Reihe unbeschriebener Tage. Die vorgeschriebene neue Tafel wollte Leoras weitere persönliche Arbeit bereits als Bestandteil derselben Gabe erfassen.

Aurelian beendete diese ungefragte Übertragung vollständig.

Die Waagschale hob sich in die richtige Stellung. Das Wasser blieb Wasser. Leoras Garten ging in seinen eigenen wirklichen Zusammenhang zurück, und die unbeschriebenen Tage standen frei. Kein Teil ihres Lebens war in einem Gewicht eingeschlossen worden.

Die Frau löste die Hand vom Flaschenhals und atmete aus. Sie sah auf die Schale, als habe ein schweres unausgesprochenes Missverständnis endlich seine sichtbare Form verloren.

„Ich habe Wasser gegeben“, sagte sie. „Nicht alle Morgen danach.“

* * *

Der Schreiber hob die Hände von der Tafel.

Er hieß Tovin und hatte die gegenwärtige Vorschrift angewandt. Auf dem unteren Brett standen die empfangenen äußeren Mengen. Das obere sollte den weiteren Nutzen für die Gemeinschaft bestimmen. Zwischen beiden hatte eine später eingefügte Zeile aus einer bestimmten Gabe eine unbeschränkte Folge persönlicher Leistungen machen wollen.

Aurelian machte den Unterschied im klaren Licht sichtbar. Der Zugriff hatte Leora nicht erreichen können. Vor ihnen stand nun dessen vollständig begrenzte lesbare Absicht. Tovin konnte jeden Schritt ansehen, ohne dass dadurch eine fremde Verbindung zu ihrem Leben geöffnet wurde.

Ostian legte seine blaue Platte daneben.

Sie trug nur die wirkliche Übernahme von Neravas Kiste. Das gereinigte Zeichen meldete keine künftige Zustimmung zu unbekannten Ansprüchen. Tovin betrachtete beide Ordnungen lange. Dann zog er die neue Zeile auf Leoras Brett durch und schrieb die tatsächliche Gabe neu auf.

Die Frau setzte sich an die Säule.

Ihre Hand blieb um die Flasche gelegt. Jonas sah, wie stark sich die Finger allmählich entspannten. Er fragte nach dem Wasser. Leora erzählte von der Quelle oberhalb des Gartens. Im trockenen Teil des Jahres müsse man deren Lauf genau führen. Die tiefere Rinne würde mehreren Häusern helfen und zugleich den oberen Weg vor dem Auswaschen bewahren.

Sie hatte dem Bau zugestimmt. Sie wollte dafür eine andere Führung ihres eigenen Gartenwassers zugesagt bekommen. Der Tausch war vernünftig und gut. Nur hatte man später jede künftige Arbeit, die durch das gemeinsame Wasser leichter würde, als weitere empfangene Leistung in ihre Schuld setzen wollen.

Die Rechnung konnte nie enden.

Harun schlug das Verzeichnis auf. Er nahm Leoras ausdrücklich gegebene Zustimmung zum Bau auf und daneben die gewünschte Gegenleistung. Der weitere Nutzen ihres Gartens ließ sich nicht mit einer beliebigen neuen Forderung belegen.

Eine Frau kam aus dem inneren Gang.

Ihr Haar war weiß und eng gewellt. Sie trug ein schlichtes dunkles Gewand, an dessen Gürtel mehrere kleine Tafeln hingen. Ihre Augen wirkten jünger als ihr Gesicht. Sie blieb vor Tovins veränderter Aufzeichnung stehen und las zuerst deren tatsächliche Angaben, dann das gestrichene Feld.

Ostian begrüßte sie als Iseth.

Sie führte die Prüfung der äußeren Vereinbarungen. Es war ihr zu verdanken, dass viele kleine Lieferungen nicht hinter den großen Sammelzeichen verschwanden. Nun sah sie die eigene jüngere Regel auf einem Brett, das eine Grenze zeigte, die ihr beim Schreiben nicht deutlich genug geworden war.

Iseth kniete sich neben Leora.

Sie fragte nicht, ob die Frau die gemeinsame Hilfe für unwichtig halte. Sie fragte, welchen Tag sie selbst für die vereinbarte Arbeit gegeben habe und was darüber hinaus nicht von ihr zugesagt worden sei. Leora antwortete langsam. Sie hatte zwei Morgen für die Vorbereitung der Rinne übernommen. Einen davon hatte sie bereits gearbeitet. Den anderen würde sie nach dem nächsten Regen leisten, wenn man den veränderten Wasserlauf prüfen konnte.

Danach gehörten die weiteren Morgen zu ihrem eigenen offenen Leben.

Iseth nahm eine kleine Tafel vom Gürtel. Sie schrieb die beiden Arbeiten mit ihren wirklichen Bedingungen auf. Das Wasser der Flasche wurde darin nicht weniger wert. Es bekam ein genaueres Verhältnis zu der Person, die es gegeben hatte.

Aurelian ließ die geistige Signatur[326] der Gabe hervortreten. Vor ihnen stand kein Leuchten, das man einem Menschen abzapfen konnte. Sichtbar wurde die freie tatsächliche Beziehung zwischen Leora, dem vorhandenen Wasser und der gemeinsam gewählten Arbeit. Jeder Zusammenhang behielt seinen wirklichen Rand.

Die Frau sah auf und nickte.

Dann nahm sie ihre Flasche wieder an sich. Sie würde den inneren Prüfraum trotzdem besuchen. Ihre gewünschte Gegenleistung für den Garten musste in ihrem tatsächlichen Maß bestätigt werden.

Iseth ging mit ihnen.

* * *

Die große Halle besaß keine Mitte, bis man stehen blieb.

Jonas hatte zunächst geglaubt, der weite blaue Raum laufe gerade bis zu den hinteren Säulen. Dann blieb Ostian auf einer runden Bodenplatte stehen. Um ihn herum ordneten sich die Ab-

[326] Signatur: **Historisch:** In frühneuzeitlichen Natur- und Geistlehren ein äußeres Zeichen einer inneren Eigenschaft oder eines verborgenen Zusammenhangs; besonders entfaltet bei Jakob Böhme. **Beleg:** Böhme, Signatura rerum, Kap. I.

stände neu. Ein naher Tisch wurde weiter, eine entfernte Bank kam näher, und die Menschen im Raum standen plötzlich in einer klaren Beziehung zu ihren eigenen Wegen.

Aurelian ließ die Erscheinung bis in ihren wirklichen geistigen Grund sichtbar werden. Die Halle des freien Maßes[327] verzerrte keinen lebenden Körper. Sie machte die Beziehungen der gerade vorliegenden Fragen anschaulich. Was hier gewogen wurde, musste aus seiner wirklichen Herkunft hervortreten können, ehe ein äußerer Vergleich gut war.

An der linken Seite hing eine Waage mit flachen Schalen. Darin lagen zwei Steine. Ihr Gewicht war gleich. Auf der rechten Seite stand eine andere Waage, deren eine Schale einen leeren Becher trug. Die Gegenschale hielt ein gefaltetes Tuch und einen kleinen Holzspan. Sie standen nicht im Gleichgewicht.

Eine ältere Frau sah davor auf ihre Hände.

Iseth erklärte die gegenwärtige Frage. Die Frau hatte einen Nachmittag lang für einen erkrankten Nachbarn Wasser getragen. Der Nachbar war inzwischen wieder gesund und hatte ihr einen neuen Becher gemacht. Nun wollte ein Dritter daraus eine allgemein gültige Menge ableiten, wie viele Stunden Hilfe für einen Becher geschuldet seien.

Die beiden eigentlichen Beteiligten hatten diese offene Rechnung nie gewollt.

Aurelian prüfte den lebendigen Mann, der auf der anderen Seite der Schalen stand. Die gewöhnliche vergangene Krankheit war vollständig ausgeheilt. Er war hier, um die eigene Dankbarkeit genau zu benennen. Die Frau nahm den Becher an. Zwischen ihnen bestand keine unaufgelöste magische Verpflichtung.

Nur die angebotene Verallgemeinerung stand noch zur Prüfung.

Iseth ließ sie von der persönlichen Gabe trennen. Die Schalen fanden eine ruhige Stellung, ohne dass daraus ein allgemeiner Preis für jeden künftigen Nachmittag werden musste. Der Mann und die Frau gingen zusammen zum äußeren Gang. Er hielt den Becher, sie trug das Tuch.

Jonas sah ihnen nach. Die Gerechtigkeit dieses kleinen Vorgangs war weiter als eine überall gleich gezogene Linie. Sie verlangte genaues Wissen um die wirklichen Menschen und ließ dennoch einen gemeinsamen Raum für andere offen.

Am Ende der Halle stand Veyran.

Er war hochgewachsen und trug einen blauen Mantel mit einem schmalen goldenen Rand. Sein Haar lag dunkel und glatt an den Schläfen. Ein langer Stab aus hellem Holz stand neben seiner Hand. Über dessen oberem Ende schwebte ein kleiner Kreis, in dem zwei ungleiche Lichtpunkte einander gegenüberstanden.

Veyran führte die innere Ordnung des Hauses.

Er begrüßte Aurelian als den höchsten Adepten, dessen Werk die fünf ersten Sphärenklänge wieder vollständig miteinander verband. Die Meldungen waren aus mehreren Bereichen angekommen. Auch Ostians Aufzeichnung habe er gelesen. Er bestritt weder deren tatsächlichen Verlauf noch die Berechtigung, eine bestimmte Lieferung von einer unbeschränkten Verfügung über Menschen zu unterscheiden.

Seine Frage ging weiter.

Wenn jeder einzelne gegebene Tag seinen eigenen besonderen Ursprung behalten müsse, wie könne dann eine große Gemeinschaft verlässlich planen? Man könne den nächsten Bedarf an

[327] Halle des freien Maßes: **Romanbegriff:** Geistiger Erfahrungsraum im Haus der Waagen zur Schau von Gaben, Zusagen und Ansprüchen.

Brot, Wasser und sicheren Wegen nicht allein von der jeweils neuen Stimmung der Menschen abhängig machen. Ein gemeinsames Maß müsse über den einzelnen Augenblick hinausreichen.

Aurelian hörte zu. In Veyrans Stimme lag kein leeres Verlangen nach Herrschaft. Er kannte die Aufgabe, viele voneinander entfernte Bedürfnisse in eine brauchbare Beziehung zu bringen. Das Haus hatte damit tatsächlich geholfen, dass kein kleines Dorf von der bloßen Macht eines großen Lieferherrn abhängig blieb.

Der Adept machte diese gelungenen Zusammenhänge sichtbar.

Im blauen Raum erschienen sichere Vorräte, verlässliche Zusagen und eine gemeinsame Hilfe, die einen unerwarteten Mangel über mehrere Orte verteilte. Die Planbarkeit war ein wirklicher Wert. Sie verschwand nicht, sobald eine überschrittene Grenze erkannt wurde.

Dann trat der andere Zusammenhang hervor: ein Mensch, der eine bestimmte Zusage gab, und die vielen offenen Tage, die er noch nicht gegeben hatte. Eine gute gemeinsame Planung konnte mit dem wirklich Versprochenen rechnen. Sie durfte aus dessen berechtigter Genauigkeit nicht die ganze verfügbare Zukunft aller Beteiligten ableiten.

Veyran legte die Hand an den Stab.

Der kleinere Lichtpunkt wurde heller. Er stand für die äußere festgelegte Menge. Der andere blieb weiter und undeutlicher. In ihm lagen die Herkunft, die freie persönliche Gabe und die noch nicht eingetretenen Veränderungen des Lebens. Veyran hatte versucht, dessen Weite in eine feste zusätzliche Reihe zu bringen.

Aurelian zeigte, wie dabei aus einer nützlichen Vergleichsordnung ein behauptetes Eigentum an der ungeschriebenen Zukunft wurde.

Leora stellte die Flasche in die Mitte.

Die Schale unter ihr nahm nur das wirkliche Wasser und die bewusst gegebenen beiden Morgen auf. Der bereits geleistete lag klar darin. Der zweite stand mit seiner bestimmten Bedingung daneben. Alles andere blieb frei. Die künftige Gegenleistung für den Garten konnte in ebenso genauer Form bestätigt werden.

Veyran sah auf die beiden Morgen.

Die Grenze war nicht das Ende jeder gemeinsamen Ordnung. Sie war der Anfang einer besseren bestimmten Ordnung. Dennoch veränderte sie mehr an seinem ganzen Werk, als er in diesem einen Gespräch hätte absehen können. Er bat, den Vorgang an der großen Waage des Hauses zu prüfen.

Iseth hob den Kopf.

Diese Waage hatte seit vielen Jahren nur noch festgelegte Tafeln gegeneinander getragen. Die ursprüngliche freie Gabe eines gegenwärtigen Menschen war nicht mehr auf ihre innerste Schale gelegt worden.

Aurelian nahm die Einladung an.

* * *

Hinter der letzten Säulenreihe fiel der Boden in eine weite Tiefe.

Jonas sah keine Treppe hinab. Der Gang führte gerade weiter, und dennoch stand die große Waage weit unter ihnen, als hätten sie den Rand eines offenen Berges erreicht. Ihre Arme spannten sich von einer dunklen Wand zur anderen. Die Schalen waren leer. In jeder lag das Licht eines anderen Himmels.

Veyran blieb auf dem schmalen Steg stehen.

Er hatte diese Waage oft von oben betrachtet. Ihre gewöhnlichen Abrechnungen liefen in den seitlichen Räumen zusammen, wurden geprüft und auf festen Tafeln weitergegeben. In der tiefen Mitte stand das ursprüngliche Maß, auf das sich alle äußeren Vergleiche beriefen. Nun schien ihm der Weg dorthin länger als in seiner Erinnerung.

Aurelian öffnete die geistige Schwelle[328]. Der Steg wurde breit und fest unter den Füßen. Die Anwesenden gingen mit ihrer unversehrten leiblichen Gegenwart hinunter. Über ihnen blieb die äußere Halle sichtbar. Leoras Flasche lag kühl in ihrer Hand, und Harun spürte das wirkliche Gewicht des Verzeichnisses unter seinem Arm.

Auf der unteren Plattform stand ein einzelner Stuhl.

Dahinter wartete eine Gestalt in einem weiten hellen Mantel. Ihr dunkles Haar war von schmalen silbernen Linien durchzogen. Die Hände lagen offen vor der Brust, und zwischen ihnen schwebte kein fertiges Urteil, sondern ein warmer blauer Raum. Das Gesicht wirkte weder jung noch alt. In den Augen stand eine Aufmerksamkeit, die nichts von einer ermüdeten Gleichgültigkeit besaß.

Aurelian nannte den Namen Eunomos.

Der wohlwollende Daimon[329] trat ihnen entgegen. Seine Gegenwart gehörte zum freien inneren Maß des Jupiterbereichs. Er war kein Diener des Hauses, den eine richtige Formel auf seine Aufgabe festlegen konnte. Als er Veyran grüßte, lag in der Bewegung die alte Vertrautheit einer Hilfe, deren tatsächliche Nähe man lange nur noch in Darstellungen bewahrt hatte.

Veyran senkte den Stab.

Eunomos berührte dessen oberen Kreis. Die beiden Lichtpunkte standen nun klar nebeneinander. Der äußere Vergleich blieb klein und genau. Die freie lebendige Herkunft der Gaben war weit, ohne deshalb unlesbar zu sein. Der Daimon hielt beide Beziehungen in seiner offenen Gegenwart auseinander.

Iseth setzte sich auf den unteren Rand. Sie hatte die Hände auf die Knie gelegt und sah hinauf zu den Schalen. Zum ersten Mal seit vielen Jahren wollte sie eine neue Frage dort prüfen, ohne deren Antwort bereits als zweckmäßige Ergänzung einer alten Reihe vorbereitet zu haben.

Aurelian nahm das Smith-Waite-Tarot[330]. Er legte die Gerechtigkeit[331] auf den niedrigen Stein neben dem Stuhl. Jonas sah die Waage und das aufrechte Schwert. Die klare Bildordnung war eine andere als der weite blaue Raum, bezog sich aber auf denselben gegenwärtigen Unterschied: genau ansehen, was wirklich gegeben war, und den überschreitenden Anspruch davon trennen.

In der Divination erkannte der höchste Adept den richtigen Beginn. Nicht die große Gesamttafel des Hauses sollte zuerst auf die Waage. Leoras tatsächlich geleisteter Morgen und die ihr zugesagte Gartenführung würden den Zusammenhang aus ihrer eigenen Herkunft eröffnen.

Die Frau trat vor.

Sie hatte nichts Besonderes vorbereitet. Am ersten Morgen der gemeinsamen Arbeit war sie früh gekommen und hatte den oberen Ablauf freigelegt. Ihre Hände hatten Erde und kleine Steine aus der Rinne genommen. Ein Nachbar hatte die größere Platte gehoben. Später war eine

---

328 Geistige Schwelle: **Romanbegriff:** Magisch geordneter Übergang zwischen Lebensbereichen.

329 Eunomos: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon des Jupiterbereichs, verbunden mit gerechtem Maß.

330 Smith-Waite-Tarot: **Historisch:** Das 1909 veröffentlichte Rider-Waite-Smith-Tarot entstand durch das Zusammenwirken Arthur Edward Waites und der Künstlerin Pamela Colman Smith. Waites Pictorial Key erläutert Bilder und Deutungen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, 1910/1911.

331 Die Gerechtigkeit: **Historisch:** Trumpf XI des Smith-Waite-Tarots. Eine sitzende Gestalt hält Waage und aufrechtes Schwert. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, II, XI.

andere Frau mit Wasser und Brot gekommen. Leora erinnerte sich an eine winzige Schnecke, die auf dem trockener werdenden Stein gesessen hatte. Sie hatte sie an den feuchten Rand gesetzt.

Aurelian machte die Wirklichkeit dieser frei erzählten Erfahrung anschaulich. Kein Teil der vergangenen Zeit wurde aus ihrem Leben gerissen. Die Schale empfing die genaue gegebene Beziehung: Leoras bewusste Arbeit, die gemeinsam gewählte Aufgabe und deren bestimmten Umfang.

Ein warmer heller Streifen lag darin.

Auf die andere Schale legte Iseth die zugesagte Gegenleistung. Die neue Gartenführung sollte Leoras eigenen Lauf erhalten, während der gemeinsame Abfluss geordnet wurde. Sie musste bis an die kleine obere Abzweigung reichen und nach dem Regen auf ihre tatsächliche Wirkung geprüft werden.

Die zweite Schale nahm das klare Bild der Führung auf.

Beide Seiten bewegten sich.

Jonas hatte erwartet, sie würden mit einem kleinen Zittern zur Ruhe kommen. Stattdessen ging ein langer tiefer Laut durch den Raum. In den seitlichen Wänden wurden Reihen von Tafeln sichtbar. Auf ihnen standen alle möglichen weiteren Nutzungen des Wassers: die nächste Ernte, das Brot aus deren Korn, die Arbeit eines Menschen, der das Brot später essen würde.

Die jüngere Rechenordnung wollte jede Folge wieder zur ersten Gabe zurückführen.

Aurelian schloss jeden Zugriff auf lebende Personen und deren ungeschriebene Tage vollständig. Die aufgegangenen Reihen blieben als begrenztes sichtbares Modell vor ihnen stehen.

Leora stand ruhig neben ihm. Ihr wirklich gegebener Morgen lag vollständig in seiner Form. Die unendlich weitergezogenen Folgen schwebten außen darum, ohne zu ihrem Eigentum werden zu können.

Veyran sah, was seine zusätzlichen Tafeln taten.

Sie hatten den großen Nutzen einer gemeinsamen Hilfe anerkennen wollen. Doch indem sie jede spätere Frucht als weitere Schuld der Lebenden zurückrechneten, machten sie aus dem Wachstum des Guten eine unendliche Forderung. Kein Morgen konnte danach je vollständig gegeben sein. Sein Nutzen brachte immer einen weiteren noch zu zahlenden hervor.

Die Waage kam nicht ins Gleichgewicht, weil diese zusätzliche Rechnung keinen wirklichen letzten Gegenstand besaß.

Aurelian ließ den Klang der fünften Gabe in die geistige Ordnung eingehen. Die Schutzklinge blieb in ihrer festen Fassung im Haus der Künste. Ihr eigenständig bestehender Ton konnte im klaren freien Zusammenhang antworten. Er zeigte die Grenze zwischen dem gegebenen Auftrag und der fremden unbeschränkten Aneignung.

Der Adept führte die Hand durch die äußeren Reihen.

Jede unrechtmäßige zusätzliche Verfügung endete vollständig. Die Tafeln zerbrachen nicht in einem blinden Einsturz. Ihre nützlichen Angaben fanden den ihnen gemäßen Platz. Der überschreitende Rest ging in ungefährlichen blauen Lichtstaub über und wurde zu einem ruhigen gewöhnlichen Stoff.

Eunomos öffnete die Hände.

Der freie Raum zwischen ihnen ging bis an die Waagschalen. Leoras Morgen blieb warm darin. Die Gartenführung stand mit ihrem wirklichen Umfang auf der anderen Seite. Beide fanden eine ruhige klare Stellung.

Kein weiterer Tag wurde hinzugerechnet.

Iseth erhob sich. Sie trat zur zweiten Schale und sah den tatsächlichen Plan bis an die obere Abzweigung an. Dort fehlte in der bisherigen Zusage eine kurze seitliche Verbindung, die bei starkem Regen gebraucht wurde. Der gemeinsame Bau hatte an dieser Stelle mehr vom alten Gartenlauf aufgenommen, als man bei der ersten Zeichnung vermerkt hatte.

Leora zeigte den Rand mit dem Finger.

Das war der eigentliche Grund gewesen, weshalb sie die Flasche mitgebracht hatte. Sie wollte keinen allgemeinen Vorteil aus einer unbestimmten Gabe ziehen. Sie brauchte diese zusätzliche Führung, damit ihr Garten mit dem gemeinschaftlichen Werk verbunden blieb.

Veyran nahm eine neue Tafel.

Er ergänzte den Abschnitt und ließ die Ausführung aus dem gemeinsamen Vorrat zuordnen. Die Waage stand ruhig. Die Gemeinschaft hatte keine Niederlage erlitten, weil sie das Recht einer einzelnen Frau genauer anerkennen musste.

Aurelian öffnete die Schau des entfernten Gartenlaufs. Die vorhandenen Steine und Leitungen waren tragfähig. Er ordnete die neue kleine Verbindung im wirklichen Stoff und führte das Wasser darin so, dass beide Wege ihre freie richtige Menge erhielten. Der obere Garten war sicher; der gemeinsame tiefere Lauf blieb vollkommen brauchbar.

Leora sah das Wasser über den neuen Rand gehen.

Sie lachte plötzlich. Die Flasche hatte sie den ganzen Vormittag wie eine schwere Rechtfertigung getragen. Nun war darin einfach das Wasser ihres Gartens. Sie konnte es mitnehmen und später in eine Schale gießen.

Ihre tatsächliche zweite Arbeit nach dem nächsten Regen blieb eine freie Zusage. Sie würde sie leisten. Die anderen Morgen gehörten wieder ihrem ungeschriebenen Leben.

* * *

Veyran setzte sich auf den einzelnen Stuhl.

Der Stab lag quer über seinen Knien. Er sah die ruhige Waage und die bereinigten Reihen. Seine bisherigen Tafeln waren nicht völlig unbrauchbar geworden. Gerade darin lag die Schwierigkeit. Er konnte die falsche Weiterung nicht als das Werk eines fremden Feindes aus seiner eigenen guten Arbeit hinauswerfen. Er hatte sie in diese eingefügt.

Aurelian stellte sich neben ihn.

Die seelische Alchemie[332] ging in Veyrans bewusster Hinwendung bis an den Ursprung seines Anspruchs. Dort lag der Wunsch, entfernte Menschen gegen die Willkür der stärkeren Hand zu schützen. Die Freude an einer Ordnung, die auch für die Unbekannten galt, war warm und richtig.

Daneben lag eine andere Bewegung: Er hatte die Ungewissheit des lebenden nächsten Tages nicht mehr ertragen wollen. Jede freie Änderung erschien ihm zuletzt wie eine heimliche Lücke in der gemeinsamen Gerechtigkeit. Er hatte die gute Kraft des Maßes gebraucht, um das Leben gegen dessen eigene Offenheit abzuschließen.

Aurelian löste diese Verhärtung vollständig. Die Sorge blieb. Sie musste ihren Sinn nicht länger daraus gewinnen, dass alle möglichen Morgen schon in einer festen Reihe untergebracht waren.

---

[332] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

Veyran atmete tief ein. In dem weiten Raum hörte man den Atem wie einen kleinen Windzug. Er sah auf den Stab und nahm ihn zum ersten Mal nicht als das Werkzeug eines noch unvollständigen Sieges über die Ungewissheit wahr.

Er würde weiter urteilen müssen.

Die Wandlung ersparte ihm nicht, die früheren Berechnungen genau zu prüfen, deren Folgen richtigzustellen und mit den anderen Verantwortlichen eine bessere Ordnung zu schaffen. Iseth wusste bereits, welche Tafeln im äußeren Haus zuerst angesehen werden mussten. Sie nahm die neue Darstellung und ging mit Ostian hinauf.

Eunomos blieb bei der Waage.

Der Daimon berührte die beiden offenen Schalen. Darin standen die hellen Formen einer gegebenen Arbeit und einer berechtigten Gegenleistung. Sie waren verschieden. Ihr Ausgleich brauchte nicht zu behaupten, sie seien im tiefsten Wesen dasselbe.

Jonas begriff den Unterschied mit einer unerwarteten Deutlichkeit. Salmes kleiner Silberbogen und sein geschenkter Holzspan waren keine zwei gleichwertigen Waren geworden. Niemand musste die eine in die genaue Menge der anderen umrechnen, damit die Begegnung gut war.

Er legte die Hand an die Innentasche und lächelte.

Ida hatte ihr Buch auf dem Rand geöffnet. Der tiefe Ton stand neben den Linien des heutigen Weges. Auch diese Zeichen mussten nicht alles bedeuten.

* * *

Als sie in die äußere Halle zurückkehrten, waren die Türen zum Garten geöffnet.

Draußen saßen Menschen an niedrigen Tischen und lasen ihre veränderten Tafeln. Einige hatten sehr wenig anders vorgefunden. Eine bestimmte Lieferung blieb in derselben Menge fällig. Eine zugesagte Hilfe behielt ihren Zeitpunkt. Bei anderen endete eine zusätzliche Forderung, deren immer weitergerechneter Nutzen bisher kein wirkliches Ende zugelassen hatte.

Aurelian hatte alle tatsächlich ungefragten geistigen Zugriffe vollständig aufgehoben. Kein fremder Anspruch auf die Lebenskraft oder die ungeschriebenen Tage einer Person wirkte im Haus weiter. Die gewöhnlichen äußeren Fragen konnten nun in ihrer eigenen Genauigkeit geprüft werden. Gerade das gab Iseths Arbeit wieder einen deutlichen Boden.

Leora saß unter einem hellen Baum.

Die Flasche stand neben ihr auf der Bank. Sie hatte den Korken gelöst und ein wenig Wasser in den eigenen Becher gegossen. Als Ida vorbeikam, schob sie den Becher hin. Sie wollte nichts mit der Gabe besiegeln. Es war warm geworden, und die Reisende hatte seit dem Morgen nur wenig getrunken.

Ida nahm an.

Das Wasser schmeckte kühl und nach einem schmalen Hauch von Stein. Leora erzählte von dem Tisch in ihrem Garten und von dem Tuch darüber, das am Rand eine grüne Borte trug. Sie würde am Abend zu Hause sitzen und zum ersten Mal seit der neuen Abrechnung wieder einen nächsten Tag denken können, der noch keine fremde Zahl trug.

Der zweite Arbeitsmorgen für die Rinne blieb richtig. Sie freute sich sogar darauf, den neuen Ablauf mit den anderen nach dem Regen anzusehen. Die Freiheit hatte sie nicht von der gemeinsamen Aufgabe fortgeführt. Sie konnte nun in deren wirklichem Maß zu ihr zurückkehren.

Ostian stand an einem anderen Tisch.

Er zeigte Tovin die Abschrift der beiden Severine. Die Führung unterschied den Empfang einer Nachricht von deren ausdrücklicher Annahme. Tovin legte zwei gewöhnliche Holzzeichen in die vorgesehenen Abstände. Das erste gab eine klare Meldung, das zweite blieb offen, bis er es bewusst bewegte.

Die Verbesserung war einfach genug, um von den gewöhnlichen Schreibern verstanden zu werden. Sie brauchte keine tägliche Anwesenheit des höchsten Adepten. Ostian nannte die beiden wirklichen Urheber und setzte Haruns genaue Abschrift daneben. Niemand musste eine fremde gute Arbeit unter dem Sammelnamen des Hauses verschwinden lassen.

Veyran kam langsam durch den Gang.

Er hatte den langen Stab bei sich, trug ihn aber nicht vor dem Körper wie eine schon entschiedene Antwort. Iseth ging neben ihm. Beide sahen die ersten neu geordneten Tafeln an. Sie sprachen über die Folgen und darüber, welche ältere Reihe noch genauer geprüft werden musste.

Die unrechtmäßige Magie war aufgehoben. Die gerechte Fortsetzung der gemeinsamen menschlichen Ordnung blieb eine gegenwärtige Arbeit vieler Menschen. Aurelian ließ beiden ihren eigenen Zusammenhang. Er würde weder eine wirkliche Not unversorgt lassen noch aus der geleisteten Hilfe ein Recht auf jede künftige Entscheidung des Hauses ableiten.

Eunomos wartete an der offenen Säule.

Der Daimon hatte eine schlichte leere Schale in der Hand. Sie war außen dunkel und innen so hell, dass Jonas zunächst meinte, er sehe durch ihren Boden auf einen anderen Himmel. Als Eunomos sie umwandte, wurde die gewöhnliche feste Wandung sichtbar. In ihr lag ein geordneter innerer Raum, der noch keine fertige Gabe trug.

Aurelian nahm die Schale entgegen.

Sie gehörte zum ursprünglichen Werk der großen Waage. Früher hatte man darin Dinge geprüft, die sich nicht schon durch einen fertigen Sammelwert vergleichen ließen. Später war sie in einen seitlichen Schrank gekommen. Ihr Platz war frei geblieben, während die Reihen der äußeren Tafeln immer länger wurden.

Iseth erkannte die schlichte Form. Sie hatte sie oft gesehen und für eine überholte Vorstufe der genaueren jüngeren Verfahren gehalten. Jetzt trat sie näher und legte die Fingerspitzen an den Rand.

In der Schale stand kein Zeiger.

Veyran sah hinein. Sein Gesicht wurde still. Die gute große Aufgabe des Hauses hatte einen Raum gebraucht, in dem das noch nicht Verstandene zuerst gegenwärtig werden durfte. Seine jüngeren Regeln hatten jede offene Stelle möglichst rasch in eine schon verfügbare Zahl verwandelt. Was sich der Zahl entzog, war zuletzt als ungenau aus der eigentlichen Prüfung hinausgefallen.

Aurelian ließ die Signatur des Jupiter[333] bis in die feste Wandung treten. Die großzügige ordnende Kraft war nicht jene Nachgiebigkeit, die jede bestimmte Zusage auflöste. Sie konnte verschiedene richtige Ansprüche in einem Raum halten und ihre tatsächliche Beziehung erkennen, ohne die schwächere Stimme schon an die stärkere Angabe anzupassen.

Der Adept nahm einen gewöhnlichen grauen Kiesel vom Gartenweg.

---

[333] Signatur des Jupiter: **Historisch:** Zeichen und Entsprechungen von Jupiter gehören zur astrologischen Magie; einfache Planetenzeichen und aus Zahlentafeln abgeleitete Siegel sind dabei unterschiedliche Zeichenarten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,26; II,22.

Unter seiner Hand öffnete sich dessen stofflicher Zusammenhang. Die wirksamen Kräfte traten in klarer Ordnung hervor und fanden in der vollendeten alchemistischen Verwandlung zu reinem Gold. Der Stein war bis in seinen Kern verwandelt. Aurelian teilte das Metall in zwei kleine Körper, einen schmalen hohen und einen flachen breiten.

Ostian brachte eine einfache äußere Waage.

Beide Goldstücke besaßen dasselbe stoffliche Gewicht. Die Schalen standen ruhig. Ihre verschiedenen Umrisse änderten diese richtige Antwort nicht. Iseth prüfte sie mit ihren gewöhnlichen Gewichten und bestätigte den Vergleich.

Aurelian legte die beiden Stücke in die schlichte innere Schale.

Hier trat ihr verschiedener möglicher Gebrauch hervor. Der schmale Körper konnte in einer feinen Führung eine notwendige Verbindung tragen. Der flache deckte eine andere Öffnung. Der gleiche äußere Metallwert gab für diese Frage noch keine vollständige Antwort. Ein brauchbares gemeinsames Maß musste die Aufgabe erfassen.

Dann öffnete der Adept die beiden Gestalten erneut.

Der Rote Löwe[334] führte die Kraft des Goldes in eine neue beständige Bereitung. Ein klarer Silberglanz ging durch die warme Tiefe. In der ruhigen Rötung fanden die Kräfte zu einem hellen metallischen Körper, dessen Oberfläche wie ein stilles Wasser wirkte. Die Tria Prima[335] standen vollständig geordnet darin.

Es war weder gewöhnliches Silber noch ein trügerischer Überzug auf dem Gold. Der neue magische Werkstoff[336] besaß seine eigene vollkommen gereifte Festigkeit. Aurelian führte ihn in die Form einer kleinen offenen Waage mit zwei verschieden weiten Schalen. Beide hingen an einer gemeinsamen klaren Mitte.

Jonas hielt die schlichte ursprüngliche Schale darunter. Er spürte den genauen Schwerpunkt, während Aurelian den neuen Körper hineinsinken ließ. Kein Teil wurde vom anderen festgezogen.

Der stoffliche Träger der sechsten Gabe war bereit.

Seine vollständige freie Stimme lag noch vor ihnen. Das neue Werk konnte die wirklichen Beziehungen aufnehmen. Es durfte sie nicht aus einer vermeintlichen Vollkommenheit heraus für alle Menschen schon vorgeben.

Eunomos legte eine Hand über die Mitte.

Ein warmer blauer Bogen stand über den beiden Schalen. Darin lag die große ursprüngliche Aufgabe: Raum für den anderen berechtigten Anspruch zu haben, selbst wenn dessen Sprache, äußere Größe oder bekannte Herkunft noch fehlte. Das Werk begann nicht mit dem letzten Urteil. Es begann damit, dass eine fremde Gabe überhaupt erscheinen durfte.

Harun schrieb die Bereitung auf. Er setzte ausdrücklich hinzu, dass die sechste Sphärengabe noch nicht vollendet war. Fünf Klänge standen beständig im Haus der Künste. Jupiter und Saturn blieben offen.

---

[334] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

[335] Tria Prima: **Historisch:** Lateinisch die drei ersten Prinzipien. Quecksilber, Schwefel und Salz bilden in paracelsischen Lehren die drei ersten Prinzipien. Ihre Bedeutung geht über die gleichnamigen Laborstoffe hinaus; sie sind nicht einfach moderne chemische Elemente. **Beleg:** Paracelsus, Opus Paramirum, Buch I.

[336] Metall des freien Maßes: **Romanbegriff:** Alchemistischer Werkstoff mit heller, wasserähnlicher Oberfläche und fester Gestalt.

Veyran sah auf die ungleichen Schalen und bat, die nächste Prüfung selbst mittragen zu dürfen. Am späteren Nachmittag kam eine kleine Gruppe aus dem unteren Gartengang.

Sie hatte keine besondere Einladung erhalten. Die Türen standen offen, und die Änderung der Tafeln hatte sich bis in die gewöhnlichen Wege des Hauses herumgesprochen. Ein Mann trug einen Korb mit Wolle. Eine Frau hielt ein zerbrochenes Maßholz, dessen beide Stücke sie mit einer Schnur zusammengebunden hatte. Hinter ihnen ging ein alter Mensch mit einem ungeöffneten Brief.

Iseth nahm sie nacheinander auf.

Die Wolle gehörte zu einer richtigen offenen Lieferung. Der Mann hatte einen Teil schon gebracht, ein anderer war bei der Aufnahme im falschen Feld verzeichnet worden. Ostian prüfte dessen tatsächliche Herkunft und setzte den richtigen Eintrag daneben. Die Pflicht änderte sich nicht. Sie stand nun nur wieder bei dem Menschen und der Menge, zu denen sie tatsächlich gehörte.

Das Maßholz war ein anderes Problem.

Die Frau hieß Sariel. Sie stellte kleine Rahmen für die offenen Trockengärten her. Ihr altes Maß hatte sich an einer beschädigten Verbindung geringfügig verschoben. Mehrere fertige Rahmen waren dadurch für die vorgesehenen Halter zu breit geworden. Sie wollte den Fehler berichtigen und wissen, welchen Teil der bereits geleisteten Arbeit sie dafür noch einmal tun müsse.

Aurelian nahm das Holz in die Hand.

Die Beschädigung war gewöhnlicher Gebrauch, kein magischer Angriff. Er führte die Fasern in ihre vollständige richtige Verbindung zurück. Das Maßholz lag wieder ganz vor ihnen. Dann machte er die ursprüngliche und die verschobene Länge sichtbar. Sariel sah den geringen Unterschied, den sie bei den letzten Arbeiten nicht bemerkt hatte.

Sie senkte den Blick.

Veyran wollte schon eine allgemeine neue Regel für beschädigte Werkzeuge formulieren. Er hielt an. Zuerst fragte er nach den tatsächlichen Rahmen und deren vorgesehenem Gebrauch. Sariel zeigte zwei Zeichnungen. An drei Stellen genügte eine veränderte äußere Führung. Bei zwei anderen musste sie den Rahmen selbst neu ansetzen.

Die kleine ungleiche Waage antwortete.

Sie machte die Beziehungen sichtbar, ohne deren Urteil schon durch einen fertigen Wert zu ersetzen. Die geleistete brauchbare Arbeit blieb bestehen. Der tatsächliche Fehler bekam seinen richtigen Umfang. Sariel musste weder alles als unbrauchbar neu tun noch die verschobenen Stücke als schon genau genug abgeben.

Aurelian öffnete eine von Sariel bewusst angenommene Verbindung zu deren Werkstatt. Die fünf Rahmen lagen dort auf niedrigen Böcken. Er ordnete die drei geeigneten äußeren Führungen vollständig im Stoff und führte die beiden neu anzusetzenden Verbindungen bis in ihre richtige Festigkeit. Die Rahmen standen in ihrem tatsächlichen Maß vollendet.

Sariel sah das Ergebnis und atmete aus.

Sie gab für die verwendete gemeinsame Hilfe einen bestimmten neuen Arbeitsgang, den sie selbst gewählt hatte. Iseth nahm dessen Umfang auf. Niemand schrieb aus dem berichtigten Fehler einen endlosen Makel in Sariels weitere Hand. Sie konnte mit dem geheilten Maßholz an ihren Tisch zurückkehren.

Der alte Mensch mit dem Brief blieb bis zuletzt stehen.

Sein Mantel war am Kragen nach innen umgeschlagen. Er hielt das gefaltete Papier nicht fest, sondern beinahe zu vorsichtig, als könne bereits der Druck der Finger etwas daran verändern. Iseth fragte nach seinem Namen.

Er hieß Dalen.

Der Brief war von einer inzwischen verstorbenen Freundin. Sie hatte ihm vor vielen Jahren bei der Einrichtung seines kleinen Hauses geholfen. Später hatte er sich um sie gekümmert, als sie im Alter mehr Unterstützung brauchte. Nun wollte ein entfernter Verwandter deren damalige Hilfe als eine offene Forderung gegen ihn geltend machen.

Die Freundin selbst hatte ihm geschrieben, er solle das Haus in Ruhe behalten und aus den guten vergangenen Tagen keine Rechnung machen.

Dalen hatte den Brief nicht geöffnet. Auf dessen Außenseite stand, er sei erst nach ihrem Tod für ihn bestimmt. Danach hatte er gefürchtet, darin werde nun doch etwas stehen, das ihr gemeinsam gelebtes Verhältnis nachträglich in eine unbeglichene Schuld verwandle.

Er legte das Papier auf den Tisch.

Aurelian nahm die wirklichen Herkunftsverbindungen in klarer Psychometrie[337] wahr. Die Freundin war körperlich gestorben. Ihre bewahrte eigene Mitteilung lag hier frei vor. Es gab keine gefangene Seele im Papier und keinen fremden Willen, der ihre Stimme benutzte. Die Nachricht konnte gelesen werden.

Dalen öffnete sie selbst.

Seine Hände zitterten ein wenig. Ida schob den Becher weiter an den Rand, damit das Blatt Platz bekam. Dann saßen alle still, während der alte Mann las. Die ersten Zeilen veränderten sein Gesicht. Er hob den Kopf, blickte auf die geöffneten Türen und las den letzten Teil noch einmal.

Die Freundin hatte ihm das Haus ausdrücklich frei gelassen.

Ihre früheren Hilfen und seine späteren gehörten zu einem wirklichen gelebten Verhältnis. Es hatte berechtigte bestimmte Vereinbarungen gegeben, die vollständig erfüllt waren. Die weitergehende persönliche Gabe war von ihr bewusst gegeben und nicht für eine spätere Forderung offengehalten worden.

Iseth nahm den genauen Wortlaut auf.

Der Verwandte würde seine behauptete Forderung an der wirklichen Herkunft prüfen lassen müssen. Er konnte aus einer lebendigen vergangenen Zuwendung keinen beliebigen eigenen Anspruch erben. Aurelian schloss jede magische Übertragung dieser überschreitenden Verfügung vollständig aus. Die gewöhnliche äußere Prüfung bekam die klare erhaltene Nachricht als ihren richtigen Boden.

Dalen strich das Blatt glatt.

Dann lachte er leise. Er hatte so viele Jahre geglaubt, er müsse für das unberechenbar Gute eine unsichtbare Gegenleistung bereithalten. Nun saß er mit den wenigen eigenen Sätzen seiner Freundin da und durfte deren Gabe endlich annehmen.

In der größeren Schale des neuen Werkes erschien ein warmes helles Licht.

Die kleinere blieb leer.

Veyran sah auf. Zum ersten Mal stand vor ihm eine wirkliche Gabe, deren Gerechtigkeit nicht darin bestand, dass auf der anderen Seite das Gleiche zurückkam.

---

[337] Psychometrie: **Historisch:** Im Okkultismus des 19. Jahrhunderts die behauptete Fähigkeit, über Gegenstände Eindrücke von Personen und Ereignissen wahrzunehmen; ausführlich vertreten von Joseph Rodes Buchanan. **Beleg:** Buchanan, Manual of Psychometry, 1885, Teil I.

* * *

Dalen nahm den Brief mit beiden Händen.

Er wollte das Blatt zunächst im Haus der Waagen lassen, als müsse es dort seine neu erkannte Freiheit für alle kommenden Tage bewachen. Iseth gab es ihm zurück. Der tatsächliche Inhalt war in einer genauen Abschrift aufgenommen.

Er steckte es in die innere Tasche und drückte deren Rand einmal fest. Dann ging er langsam durch den offenen Garten. An der Tür blieb er stehen, drehte sich um und hob die Hand. Niemand verlangte einen besonderen Dank, damit der Vorgang abgeschlossen war.

Eunomos stand neben der kleinen ungleichen Waage.

In ihrer größeren Schale leuchtete die freie persönliche Gabe. Die leere andere Seite wurde davon nicht zu einem Mangel. Das Werk begann zu verstehen, dass ein gerechter Ausgleich verschiedene Verhältnisse erkennen musste. Ein Tausch konnte eine genaue Gegenleistung brauchen; ein Geschenk durfte gerade darin vollständig sein, dass es nicht zurückgefordert wurde.

Aurelian ordnete die beiden Beziehungen in ihrer klaren Eigenständigkeit. Der Träger blieb vollkommen fest. Seine erste innere Stimme wurde deutlicher, ohne schon den vollständigen sechsten Sphärenklang zu besitzen. Es lag noch eine weitere wirkliche Frage vor dem Werk, die weder aus Leoras Vereinbarung noch aus Dalens empfangener Gabe hervorging.

Veyran hatte sie selbst bemerkt.

Das Haus konnte jetzt einen berechtigten Einzelnen gegen eine überschreitende Gemeinschaft anerkennen. Es konnte die eigene Gabe einer Verstorbenen gegen einen fremden späteren Anspruch bewahren. Doch es war leichter, das gerechte Maß für Menschen zu finden, deren gegenwärtige Geschichte warm und vertraut vor einem stand. Was geschah, wenn ein Mensch wirklich Unrecht getan hatte und dennoch etwas Eigenes besaß, das nicht durch dieses Unrecht entstanden war?

Die Frage war nicht neu. In den alten Reihen war sie oft durch ein einziges Merkmal beantwortet worden. Wer auf der falschen Seite eines abgeschlossenen Urteils stand, hatte beinahe jede weitere eigene Angabe als verdächtig zu rechtfertigen. Veyran kannte Fälle, in denen daraus eine bequeme zweite Ungerechtigkeit geworden war.

Er legte den Stab auf den Tisch.

Ostians blaue Platte wurde warm.

Der Bote nahm sie aus der Mappe und prüfte die Herkunft der Meldung. Die Verbindung führte zum Haus der Künste und von dort zu Halvek. Der Wächter hatte die erreichte nächste Sphärenverbindung benutzt, um eine bestimmte offene Frage zur Prüfung weiterzugeben.

Aurelian ließ die tatsächliche Nachricht klar hervortreten.

Halvek stand in einem gewöhnlichen Arbeitsraum. Auf dem Tisch lagen mehrere beschlagnahmte Gegenstände aus Sarrans früherem Besitz. Die gestohlenen und unrechtmäßig gebundenen Werke waren längst vollständig befreit und ihren wirklichen Zusammenhängen zurückgegeben. Die noch gewöhnlich verwahrten Dinge mussten nun nach ihrer tatsächlichen Herkunft unterschieden werden.

Darunter lag ein schmales Werkbuch.

Sarran hatte es vor vielen Jahren selbst angelegt. Nicht jede Seite darin war eine gefälschte Herkunft oder die Rechnung über fremden Besitz. Einige trugen eigene Entwürfe aus einer Zeit, in der er noch ohne den späteren Anspruch gearbeitet hatte, das Erleben anderer Menschen ganz unter die eigene Hand zu bringen.

Er bat um die Prüfung dieser eigenen Arbeiten.

Halvek hatte das Buch nicht einfach ausgehändigt. Er wollte aber auch nicht jede tatsächliche eigene Herkunft durch den Sammelnamen des späteren Unrechts verschwinden lassen. Der genaue Anspruch sollte an einem Maß geprüft werden, das beiden Seiten gerecht wurde.

Jonas sah den schmalen Band im Licht.

Jonas erinnerte sich an den Mann, der fremde Stimmen und Gärten wie Eigentum behandelt hatte. Aurelian hatte Sarran geheilt; die Rechnungen und die Aussagen lagen weiterhin bei Halvek. Nun bat Sarran darum, dass man seine Zeichnung prüfe. Jonas sah zu Ida. Würde sie darin etwas anderes sehen können als die Hand des Diebes?

Ida legte die Hand auf ihr Buch.

Zwischen den Seiten lag Cassians Zeichnung von Jonas' Hand. Ida berührte den Papierrand. Sie hatte die Genauigkeit dieses Blicks geliebt. Sollte sie nun dieselbe Genauigkeit für Sarran aufbringen? Sie sah nicht sofort zu Jonas zurück.

Aurelian ließ auch diese Schwierigkeit klar bestehen. Ein gerechtes Urteil brauchte keine bequeme Zuneigung zu seiner Voraussetzung.

Veyran trat an die Meldung heran.

Er bat Halvek, die bestimmten Blätter mit ihrer überprüfbaren Herkunft zur inneren Prüfung verfügbar zu machen. Das ursprüngliche Buch konnte bis zum Ergebnis sicher verwahrt bleiben. Der Wächter nahm die Bitte an. Seine Aufgabe blieb die sorgfältige tatsächliche Sicherung, nicht ein vorweggenommenes abschließendes Urteil über jede Seite.

Die Nachricht kam zur Ruhe.

Ostian legte die blaue Platte zurück. Auf der kleinen Waage stand das warme Licht aus Dalens freier Gabe noch immer in einer Schale. Daneben ging ein schmaler kühler Zug auf. Die neue Frage hatte ihren wirklichen Ort gefunden.

Der sechste Klang war noch nicht vollendet.

Iseth zeigte den Reisenden den stillen Raum am Garten, in dem sie bleiben konnten. Harun legte die heutigen Aufzeichnungen in die richtige Reihenfolge. Jonas öffnete den Fensterladen. Hinter den Bäumen lag ein weiter blauer Abend, und aus der äußeren Halle kamen die letzten Schritte der Menschen, die ihre veränderten Tafeln nach Hause trugen.

Er berührte Salmes Silberbogen, ohne gleich einen Ruf zu beginnen. Er dachte an ihre erste gemeinsame Lampe und an den unscheinbaren Span, den sie neben das eigene Messer gesteckt hatte. Nicht alles Gute musste sogleich zu einer fertigen Aussage über den ganzen anderen Menschen werden.

Aurelian blieb bei der kleinen Waage. Eunomos stand auf der anderen Seite. Zwischen ihnen lagen die beiden verschiedenen offenen Schalen, und keine durfte im Namen der Gerechtigkeit die wirkliche Herkunft der anderen verschlucken.

# Kapitel 20
# Das Maß des ungeteilten Menschen

Auf dem ersten Blatt stand ein Rad, das nicht ganz rund war.

Jonas sah es im Morgenlicht über dem niedrigen Tisch. Eine der Speichen begann näher an der Mitte, eine andere endete ein wenig früher. Der Zeichner hatte diese Unterschiede mit kleinen Strichen bezeichnet. Es waren keine nachlässigen Fehler. Das Rad sollte in seiner Drehung drei verschiedene Töne anschlagen und dazwischen einen freien Abstand lassen.

Unter der Zeichnung stand Sarrans Name.

Halvek hatte das ursprüngliche Werkbuch in seinem gesicherten Arbeitsraum aufgeschlagen. Aurelian ließ die einzelnen Blätter vor den Anwesenden im Haus der Waagen erscheinen. Das Buch blieb beim Wächter. Hier standen dessen wahrnehmbare genaue Entsprechungen, bis in die älteren Druckspuren auf dem Papier und die verschiedenen Tinten der späteren Einträge.

Sarran saß auf der anderen Seite des Tisches bei Halvek.

Er sah gesund aus. Die geheilte Klarheit seines Gesichts war keine freundliche Maske über einem alten fremden Zugriff. Aurelian hatte dessen seelische Verhärtung vollständig aufgelöst. Nun musste der Mann mit seinen vergangenen Taten leben und für sie einstehen. Sein Blick ging zuerst zu den Blättern, dann zu Jonas und Ida.

Ida nahm die Hände vom Buchdeckel.

Sie hatte sich den Anfang anders vorgestellt. Vielleicht eine neue Ausrede, ein zu großes Wort über das veränderte eigene Wesen oder den Wunsch, man möge seine frühere Schuld im Licht der Genesung kleiner machen. Stattdessen lag eine sorgfältige Zeichnung vor ihr, die sie interessant fand. Gerade das war unangenehm.

Veyran stand neben der kleinen ungleichen Waage. Ihr silbrig heller Körper war stofflich vollkommen bereit. Die beiden Schalen lagen ruhig im gemeinsamen Gefüge. In einer stand noch die Wärme von Dalens frei empfangenem Geschenk. Die andere nahm nun den kühlen klaren Anfang einer schwierigeren Frage auf.

Iseth setzte sich an den Tisch.

Sie bat Halvek um die genaue Herkunft des Bandes, den Zeitpunkt seiner Sicherung und die Blätter, die Sarran selbst zur Prüfung genannt hatte. Der Wächter gab die Angaben ohne Ausschmückung. Daneben standen die bereits festgestellten falschen Einträge. Die Untersuchung begann mit bestimmten Dingen, nicht mit einem neuen Gesamtbild des Mannes.

Aurelian nahm das erste Blatt in der Psychometrie[338] wahr.

Die Hand des Zeichners wurde sichtbar, jünger und von einer anderen Ruhe. Unter dem Papier lag eine raue Holzplatte. Durch das offene Fenster ging Wind. Der Mann am Tisch hörte einen unregelmäßigen Klang von draußen und versuchte, dessen Bewegung mit drei kleinen Anschlägen nachzubilden. Niemand hatte ihm dafür eine fremde fertige Melodie geliefert.

Es war seine eigene Arbeit.

Harun schrieb den Befund an die richtige Stelle. Dann sah er zu den späteren Randzeilen. Dort waren Namen von Orten hinzugefügt, an denen Sarran ähnliche Klänge gehört hatte. Einige dieser Angaben waren wahr. Andere sollten den älteren eigenen Entwurf rückwirkend so erscheinen lassen, als habe er auch die fremden späteren Stimmen hervorgebracht.

---

[338] Psychometrie: **Historisch:** Im Okkultismus des 19. Jahrhunderts die behauptete Fähigkeit, über Gegenstände Eindrücke von Personen und Ereignissen wahrzunehmen; ausführlich vertreten von Joseph Rodes Buchanan. **Beleg:** Buchanan, Manual of Psychometry, 1885, Teil I.

Aurelian trennte die verschiedenen Spuren.

Der darübergelegte Anspruch auf fremde Herkunft verlor seine unberechtigte Reichweite. Keine Vergangenheit wurde dabei aus dem Papier gelöscht. Die späteren falschen Einträge standen weiter lesbar als das, was Sarran tatsächlich hineingeschrieben hatte. Sie waren Belege seines Handelns, keine Macht mehr über die genannten Menschen.

Sarran hatte den Kopf gesenkt.

Nach einer Weile sagte er, er habe damals zuerst nur wissen wollen, ob der freie Abstand zwischen den Tönen mit einer Hand zu führen sei. Später habe er immer weniger ertragen, dass andere darin etwas Eigenes hörten und neue Formen daraus machten. Er habe den ursprünglichen Entwurf allmählich wie einen Anspruch auf alles Folgende behandelt.

Veyran hörte genau zu.

In seiner eigenen geheilten Geschichte des Hauses lag eine andere, aber erkennbare Verwandtschaft. Auch er hatte aus einer guten Ordnung etwas gemacht, das die ungeschriebenen weiteren Wege der anderen schon besitzen sollte. Die Erkenntnis machte ihn nicht zum Richter über Sarrans innerstes Leben. Sie schärfte seinen Blick auf den vorliegenden Unterschied.

Ida sah wieder auf das Rad.

Der Gedanke ärgerte sie noch immer, und sie ließ den Ärger da sein, ohne ihm das Urteil zu überlassen. Sie konnte den Mann für seine Taten verantwortlich halten und zugleich genau ansehen, was diese Hand tatsächlich geschaffen hatte.

Aurelian stellte einen gewöhnlichen Holzring auf den freien Stein.

Er formte daraus das kleine Klangrad nach dem reinen ursprünglichen Entwurf. Drei schmale Metallzungen traten in ihre richtigen Fassungen. Jede besaß einen eigenen Klang. Das Werk war eine neu gefertigte geordnete Prüfgestalt[339], kein aus der Vergangenheit gerissener Gegenstand und kein Behälter einer lebenden Stimme.

Jonas setzte die Finger an den Griff.

Das Rad bewegte sich leicht. Der erste Ton war hell, der zweite tiefer und der dritte so kurz, dass der folgende Abstand beinahe eine vierte Stimme bekam. Dann kam der freie nächste Anfang. Die Unregelmäßigkeit war genau. Jonas hörte sie und musste an die geduldige Hand denken, die diese kleine sinnvolle Verschiedenheit zum ersten Mal gefunden hatte.

Er wollte den Gedanken nicht sogleich mit einer freundlichen Aussage über Sarran verbinden.

Er drehte das Rad ein zweites Mal und prüfte den eigenen Griff. An der kürzeren Speiche konnte man die Bewegung verändern, ohne den Klang des anderen Anschlags zu übergehen. Das war gute Arbeit. Der Befund stand klar genug für sich.

Eunomos legte die offene Hand über die größere Schale.

Der wohlwollende Daimon[340] nahm keine Schuld von einem Menschen, um sie in einer Waage verschwinden zu lassen. Sein freier blauer Raum machte die wirkliche Beziehung sichtbar. Die eigene schöpferische Arbeit lag auf der einen Seite. Die spätere unrechtmäßige Aneignung fremder Herkunft stand daneben in einem anderen Zusammenhang.

Beides war wahr.

Das kleine Werk ließ den größeren Schaden nicht verschwinden.

---

339 Prüfgestalt: **Romanbegriff:** Magisch gefertigte, sinnlich prüfbare Darstellung eines Werkentwurfs.

340 Eunomos: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon des Jupiterbereichs, verbunden mit gerechtem Maß.

* * *

Das zweite Blatt trug eine fremde Pause.

Ida hörte sie, bevor Aurelian ihre Herkunft sichtbar machte. Zwischen zwei gezeichneten Tonlinien lag ein leerer Raum, den Sarran mit einer feinen Goldmarke bezeichnet hatte. Das äußere Zeichen war sorgfältig. Der Klang dahinter gehörte zu einer Stimme, die sie an einem anderen Ort wieder frei gehört hatte.

Harun hob den Kopf.

Er fand die entsprechende Stelle in seinem älteren Verzeichnis. Die wirkliche Herkunft war bereits bei der Rückgabe der Werke anerkannt worden. Hier lag nur eine bewahrte Aufzeichnung, deren späterer falscher Besitzvermerk noch als Beleg im Werkbuch stand.

Aurelian öffnete eine gewollte Verbindung zu Ilva.

Die Hüterin war im Saal der zurückgegebenen Klänge. Arved stand bei ihr und prüfte gerade den Einsatz eines Liedes. Als der Ruf sie erreichte, legte Ilva die Hand an das bekannte Zeichen und antwortete. Hinter ihr gingen Stimmen frei durch den Raum. Kein Schaden hatte deren wiedergewonnene Wirklichkeit erneut angetastet.

Sie sah das Blatt und Sarrans Gesicht.

Ihr Blick wurde hart. Sie fragte zunächst, ob nun die bereits geklärten fremden Herkünfte wieder als offene Vermutungen behandelt werden sollten. Aurelian zeigte den tatsächlichen Umfang der Prüfung. Die eigene ältere Radzeichnung wurde von der fremden späteren Pause unterschieden.

Ilva trat näher an die Verbindung.

Sie nannte den Ort, an dem die Pause in ihrem bewahrten Zusammenhang stand, und die bestimmte Bewegung, aus der sie hervorgegangen war. Arved gab den kurzen Einsatz, an dem sie hörbar wurde. Er sang weder eine ganze fremde Lebensgeschichte noch eine neue Gabe für Sarrans Entwurf. Er machte den schon festgestellten eigenen Zusammenhang genau kenntlich.

Das zweite Blatt antwortete.

In Aurelians Licht gingen die Spuren auseinander. Sarrans Hand hatte die äußere Aufzeichnung gemacht. Die schöpferische Herkunft der gehörten Pause lag bei Noma und ihrem wiederhergestellten Werk. Die Goldmarke hatte keinen Anspruch darauf begründet.

Sarran sah Ilva an.

Er sagte nicht, dass man die Pause nun ohnehin überall hören könne. Er sagte, diese Stelle sei nicht seine. Die wenigen Worte klangen rau und genau. Ilva nahm sie als eine richtige Benennung an, nicht als die verlangte Erlaubnis, nun über das Geschehene hinwegzugehen.

Iseth setzte den festgestellten Zusammenhang auf die neue Tafel.

Die eigene Radzeichnung stand unter Sarrans Namen. Die fremde Pause bekam ihre bereits bekannte wirkliche Herkunft. Die späteren falschen Vermerke blieben im Originalbuch als Nachweis erhalten. Nichts musste ungeschehen gemacht werden, damit man das Richtige wieder lesen konnte.

Veyran sah auf die beiden Blätter.

Wenn er die erste Zeichnung wegen des zweiten Blattes ganz aus Sarrans eigener Geschichte entfernt hätte, wäre das keine größere Gerechtigkeit gewesen. Er hätte einen wahren Unterschied dem bequemeren Gesamturteil geopfert. Wenn er dagegen den freien Anfang als Entschuldigung für die spätere Aneignung benutzt hätte, wäre die fremde Stimme ein zweites Mal hinter einer freundlichen Erzählung verschwunden.

Die Waage musste genauer sein als beides.

Ilva blieb an der Verbindung. Sie wollte die nächsten Angaben hören. Das war ihr eigener Entschluss. Niemand verlangte von ihr, zum Gelingen der neuen Sphärengabe eine vergebende Rolle einzunehmen.

Ida rückte ihren Stuhl ein Stück zur Seite, damit der Blick zwischen den beiden Räumen frei blieb.

* * *

Aurelian nahm das Crowley-Tarot[341] und legte den Magus[342] neben die beiden Blätter.

Die bewegte Gestalt stand im klaren Morgenlicht. Aus der Bildordnung erschloss der höchste Adept[343] die nächste tatsächliche Verbindung: Der spätere Randvermerk und die ältere Zeichnung besaßen eine gemeinsame Hand, aber nicht denselben schöpferischen Ursprung. Die richtige Prüfung musste diese Unterscheidung durch den ganzen Band führen, statt nach dem ersten guten oder schlechten Blatt aufzuhören.

Halvek wandte die nächsten Seiten.

Auf einer stand die Skizze eines niedrigen Klapptisches. Sarran hatte den Verlauf der Beine mit zwei unterschiedlichen Winkeln bezeichnet. In der Randnotiz ging es um einen weichen Boden und darum, dass ein Becher auf der Platte ruhig stehen sollte. Aurelian machte die Herkunft sichtbar. Wieder war der ursprüngliche Entwurf eigenständig. Eine spätere Bemerkung über einen fremden Meister hatte Sarran erst viele Jahre danach hinzugesetzt, als er dessen Arbeit in die eigene Sammlung ziehen wollte.

Auf der nächsten Seite lag eine ganze Melodiefolge, deren Namen er durch einen abgekürzten Sammelvermerk ersetzt hatte.

Ilva erkannte die Reihe. Sie nannte die bewahrten Herkunftsorte und bat Harun, den bereits bestehenden Rückgabeeintrag daneben zu halten. Die Verbindung war vollständig geklärt. Hier blieb nichts zu Sarrans neuer schöpferischer Leistung umzudeuten. Sein Eintrag war eine Aufzeichnung und zugleich ein Beleg der späteren Aneignung.

Die Blätter folgten langsam aufeinander.

Jonas hatte zunächst gedacht, die klare Kunst Aurelians werde die ganze Frage in einem einzigen hellen Augenblick entscheiden. Der Adept übersah tatsächlich jeden wirklichen Zusammenhang. Doch die anderen mussten ihn annehmen, benennen und in eine Entscheidung überführen, für die sie selbst einstanden.

Veyran hielt den Stab neben sich.

Er schrieb weder alles Eigene auf die eine noch alles Fremde auf eine zweite pauschale Gesamtzahl. Er folgte jedem Ursprung. An einer Stelle war Sarrans eigener späterer Einfall in eine fremde Melodie eingegangen. Der Einfall war wirklich. Er machte ihn nicht zum Urheber der ganzen Folge. Beides bekam den richtigen Platz.

Iseth stellte eine kleine Frage, die den Raum veränderte.

---

[341] Crowley-Tarot: **Historisch:** Das Thoth-Tarot entstand durch die Zusammenarbeit Aleister Crowleys und Frieda Harris' in den späten 1930er und frühen 1940er Jahren. Crowleys Begleitbuch erschien 1944; die allgemeine Verbreitung als Kartendeck erfolgte später. **Beleg:** Crowley, The Book of Thoth, 1944; Whitehouse, The Lady and the Beast, 2024, Kap. 9. **Romanverwendung:** Die Verfügbarkeit eines fertigen Decks innerhalb der erzählten Zeit ist eine fiktionale Setzung.

[342] Der Magus: **Historisch:** Trumpf I des Thoth-Tarots; Crowley ordnet ihn Merkur und dem schöpferischen Wort zu. Das Bild gehört zu diesem modernen Tarotsystem. **Beleg:** Crowley, The Book of Thoth, Abschnitt I, The Magus.

[343] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

Sie wollte wissen, ob für die bewahrten eigenen Entwürfe überhaupt ein Anspruch auf den ursprünglichen beschlagnahmten Band nötig sei. Das Buch trug zugleich die Belege der falschen Einträge und blieb für deren Untersuchung erforderlich.

Halvek nickte.

Der Wächter konnte den Band sicher verwahren und zugleich die eigenen Zeichnungen in einer bestätigten Abschrift für Sarrans tatsächlichen Gebrauch freigeben. Die fremden Herkunftsangaben und die nachgewiesenen falschen Ansprüche blieben mit ihren Belegen zugänglich. Niemand musste die richtige besondere Anerkennung mit einer allgemeinen Entlastung verwechseln.

Sarran sah auf das Rad.

Er sagte, er wolle die ursprüngliche Zeichnung noch einmal vor sich haben. Er habe sie im eigenen Band zuletzt fast nur noch durch die späteren Vermerke gesehen. Eine klare Abschrift des Eigenen genüge ihm. Die falschen Einträge sollten nicht still von der Seite verschwinden, als habe eine andere Hand sie dorthin gesetzt.

Ilva atmete aus.

Es war keine Vergebung. Es war die erste Antwort, die sie in dieser Frage nicht zugleich gegen einen ungenannten weiteren Anspruch sichern musste. Sie bat darum, die bestätigten fremden Herkunftsstellen auch im Saal der Klänge in der richtigen Reihe aufzunehmen. Halvek sagte die Weitergabe zu.

Harun ordnete die Blätter in drei lesbare Zusammenhänge: wirkliche eigene Entwürfe, wirkliche fremde Herkünfte und Sarrans spätere falsche Verfügungen darüber. Wo sich in einem Blatt mehrere Spuren berührten, blieben sie nebeneinander sichtbar. Die Genauigkeit war aufwendiger als das eine harte Wort Dieb. Sie war auch gerechter.

Aurelian stellte zwei gewöhnliche kleine Bleigewichte auf den Stein.

Veyran hatte sie aus dem äußeren Satz geholt und für die neue Prüfung frei gegeben. Unter Aurelians Hand öffnete sich der Stoff. Ein dunkler Glanz ging in eine klare Weißung über, reifte warm bis in die innere Rötung und trat als durch und durch reines Gold hervor. Der Rote Löwe[344] führte jede Faser in die vollständige neue Ordnung.

Der Adept formte daraus einen flachen Rahmen mit mehreren freien Feldern. In dessen Mitte wurde ein klarer Kristallraum sichtbar. Er besaß eine feste ruhige Gestalt, ohne die ursprünglichen Blätter von Halveks Tisch fortzunehmen. Die wahrnehmbaren genauen Entsprechungen fanden in den getrennten Feldern ihren richtigen Platz.

Der Herkunftsspiegel[345] stand bereit.

Nichts an ihm verwandelte eine Schuld in eine fremde, später nicht mehr lesbare Farbe. Jeder tatsächliche Vermerk blieb zu sehen. Die innere Ordnung machte nur kenntlich, welche Hand etwas gezeichnet, welche Stimme einen Klang gegeben und welcher spätere Wille einen unberechtigten Besitz behauptet hatte.

Ida trat näher.

In einem Feld sah sie Sarrans jüngere Hand am freien Abstand zwischen den drei Tönen. Im nächsten stand Nomas eigener Zusammenhang. Dahinter blieb die spätere Goldmarke als

[344] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

[345] Herkunftsspiegel: **Romanbegriff:** Magisches Prüfwerkzeug zur Unterscheidung schöpferischer Herkunft und späterer Einträge in Unterlagen.

Sarrans falsche Behauptung sichtbar. Ihr Blick musste nichts davon für die Wahrheit des anderen opfern.

Sie hörte sich selbst leise sagen, dass der erste Entwurf gut sei.

Gut. Das Wort stand zwischen ihr und Ilva. Ida sah auf die spätere Goldmarke und dann wieder auf die drei Töne. Sie konnte den Satz nicht zurücknehmen, ohne die Zeichnung zu verleugnen. Aber wie würde Ilva ihn hören?

Aurelian ließ die seelische und geistige Alchemie[346] durch ihre Hinwendung wirken. Ida konnte beide Felder ansehen: den Entwurf und den späteren falschen Besitzvermerk. Keines verblasste.

Ihr Schutzengel[347] stand neben dem geöffneten Buch. Er legte die Hand nicht auf die Herkunftstafel, um ihr ein Urteil abzunehmen. Er berührte ihre freie Schulter. Ida stand aufrecht im eigenen Empfinden und konnte genauer sehen.

Ilva sah sie an.

Sie sagte, sie verstehe den Widerstand gegen den ersten Satz. Sie teile ihn noch. Aber der fremde ursprüngliche Ton werde nicht sicherer bewahrt, wenn man eine wahre eigene Zeichnung auf der anderen Seite leugne. Ihr Saal brauche richtige Herkünfte. Er brauche keine erfundene Unfähigkeit jedes Schuldigen, je etwas Eigenes geschaffen zu haben.

Ida hörte die Zustimmung, doch keine Wärme für Sarran. Sie musste Ilva nichts weiter abverlangen.

Die kleinere Schale der neuen Waage wurde hell.

* * *

Sarran bat um einen Augenblick.

Halvek gab ihm Zeit. Der Mann stand auf und ging im gesicherten Arbeitsraum bis ans Fenster. Die Verbindung zum Haus der Waagen blieb offen. Er sah hinaus auf den Kanal, dessen wirkliche Bewegungen längst nicht mehr seiner Verfügung unterstanden. Ein Boot fuhr vorbei. Jemand rief vom Ufer einen Namen, und der Bootsführer hob die Hand.

Die gewöhnliche freie Antwort draußen traf ihn sichtbar.

Er hatte seine frühen Entwürfe gegen das spätere Sammelbild beinahe selbst verloren. Nun bekam er deren genaue Herkunft zurück. Er hätte sie festhalten und aus der Anerkennung einen kleinen letzten Bezirk machen können, in dem sein Name noch unbeschädigt schien. Die Versuchung war keine neue geistige Krankheit. Sie war eine mögliche persönliche Entscheidung, die er klar ansehen konnte.

Aurelian zeigte ihm deren wirkliche Reichweite.

Eine Anerkennung des Eigenen durfte stehenbleiben. Sie musste weder zur Entschuldigung des Fremdgenommenen noch zum einzigen erlaubten Inhalt seiner künftigen Person werden. Er konnte die eigene frühe Arbeit annehmen und danach etwas tun, das nicht mehr nur den Rest seines Ansehens bewahrte.

Sarran kam an den Tisch zurück.

---

[346] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

[347] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

Er wollte das kleine Klangrad als eigene freiwillige Gabe für die weitere Arbeit des Hauses der Waagen geben. Die schöpferische Herkunft solle dabei richtig genannt bleiben. Zugleich dürfe niemand daraus ein Guthaben gegen die bestätigten Rechte der früher Geschädigten machen.

Iseth sah ihn genau an.

Sie fragte, ob er die Gabe auch geben wolle, wenn dadurch an der Untersuchung und deren Folgen nichts leichter werde. Der Mann antwortete nicht sofort. Dann sagte er ja. Er habe nicht gebeten, man möge die falschen Seiten aus seinem Buch nehmen. Er wolle etwas Eigenes weitergeben, dessen erster freier Sinn nun wieder lesbar sei.

Ilva blieb still.

Sie musste keine Gegengabe tun. Die Melodien ihres Saales waren vollständig befreit und die Herkünfte anerkannt. Sarrans neue Handlung begründete keinen Anspruch.

Veyran nahm den Vorgang in seiner genauen Form auf.

Zuerst stand die Anerkennung der tatsächlichen eigenen Zeichnungen. Daneben blieben die fremden Rechte und die Verantwortung für deren Verletzung. Erst danach stand die neue freiwillige Gabe. Sie war weder ein Preis für die Anerkennung noch ein heimlicher Teil der Strafe. Diese Reihenfolge war wesentlich.

Halvek bestätigte die eigene Urheberschaft und die gewollte Weitergabe des Radentwurfs. Das ursprüngliche Buch blieb sicher bei ihm. Die für Sarrans Gebrauch bestimmten Abschriften wurden mit den festgestellten Grenzen gefertigt. Die Beweisseiten gingen nicht verloren, und der gefangene Mann bekam keinen fremden Weg aus seiner tatsächlichen Verantwortung eröffnet.

Aurelian legte die Hand über das neu geschaffene Klangrad.

Seine vollständige stoffliche Ordnung verband sich mit der frei gegebenen schöpferischen Herkunft. Das Werk begann zu klingen, ohne dass eine lebende Stimme darin eingeschlossen war. Drei Anschläge, der offene Abstand, ein nächster eigener Anfang. Die Töne standen so bescheiden im großen Raum, dass Jonas gerade deshalb ganz hinhörte.

Sarran lächelte zum ersten Mal.

Es war ein kleines unsicheres Lächeln. Er sah nicht auf eine Menge, die ihn bewundern sollte. Er hörte die frühere eigene Frage an eine Bewegung, die er einmal aus Freude hatte verstehen wollen. Die Freude war wirklich gewesen. Sie konnte heute in einer anderen freien Handlung weiterleben.

Eunomos hob die Hände.

Der warme blaue Raum ging von der Anerkennung zur gegebenen Arbeit und von dort zu den unbeschädigten fremden Herkünften. Das Maß trennte nicht die Person in einen guten und einen schlechten abgesonderten Menschen. Es unterschied deren wirkliche Handlungen und ließ sie in ihrer ganzen Verantwortung als dieselbe Person bestehen.

Die kleine ungleiche Waage antwortete mit einem tiefen Laut.

Das warme Licht von Dalens Geschenk blieb in der größeren Schale. Der klare Zusammenhang von Leoras richtigem Tausch stand an der gemeinsamen Mitte. In der kleineren Schale trat die Anerkennung des berechtigten Eigenen hervor, die auch dem verantwortlich Schuldigen nicht aus Abneigung verweigert werden durfte.

Die Beziehungen standen zusammen.

Aurelian führte sie in eine geistige Ordnung, deren Weite keine der bestimmten Grenzen auslöschte. Die Waage wurde nicht schwer von Sarrans ganzer Seele. Sie empfing die freie richtige Erkenntnis der Beteiligten und die tatsächlich gewählten Gaben.

Ilva legte die Hand an die Verbindung.

Sie gab den Satz, für den sie selbst einstand: Die eigene Stimme werde geehrt, wenn ihre Herkunft wahr bleibe. Sie hatte nicht vergessen. Sie hatte ihr Urteil genauer gemacht.

Der blaue Raum wurde weit.

Arved sang den kurzen eigenen Einsatz, den er für die Prüfung bewusst gegeben hatte. Er ließ Nomas freien Zusammenhang in dessen wirklicher Herkunft stehen. Der Klang ging in die geordnete Gegenwart der neuen Gabe ein und kehrte zugleich in den Saal der Klänge zurück. Die Lebenden konnten ihre weitere Arbeit fortsetzen.

Als die Verbindung später zur Ruhe kam, standen Ilva und Arved noch nebeneinander. Sarran blieb bei Halvek. Die ursprünglichen Orte hatten niemanden verloren.

* * *

Iseth nahm die neue Tafel von der kleinen Waage.

Sie hatte lange an den drei getrennten Zusammenhängen gearbeitet. Nun lagen sie vollständig lesbar vor. Die eigene Zeichnung, die wirkliche fremde Herkunft und die nachgewiesene spätere Aneignung konnten gemeinsam beschrieben werden, ohne zu einer einzigen undeutlichen Geschichte zu werden.

Der Vorgang galt nicht nur für Sarran.

Sie sah auf die Tafeln an ihrem Gürtel. Einige der jüngeren Regeln waren unter ihrer Hand entstanden. Sie hatten den schwächeren Anspruch vor einer lauten stärkeren Forderung schützen sollen. Später hatte sie damit unbeschriebene weitere Morgen schon wie einen verfügbaren Teil der ursprünglichen Gabe behandelt. Die Gewohnheit war im Haus vollständig beendet worden. Deren tatsächliche frühere Folgen verlangten trotzdem eine genaue neue Prüfung.

Iseth löste eine Tafel vom Gürtel und legte sie auf den freien Stein.

Sie nannte ihren eigenen Anteil. Es war kein Opfer ihres ganzen bisherigen Lebens für einen einzigen Fehler. Viele ihrer Entscheidungen hatten Menschen tatsächlich geholfen. Diese gute Arbeit blieb in ihrer richtigen Herkunft bestehen. Daneben standen die Sätze, mit denen sie über das wirklich Gegebene hinausgegriffen hatte.

Sie bat Veyran, ihre eigenen betroffenen Entscheidungen nach demselben Verfahren prüfen zu lassen, das sie an Sarrans Buch angewandt hatten.

Der Mann sah sie an. Dann stellte er seinen Stab neben ihre Tafel. Auf dem oberen Kreis standen die beiden unterschiedlichen Lichtpunkte ruhig nebeneinander. Seine Verantwortung für die gewählte Ordnung war größer gewesen als diejenige einer einzelnen ausführenden Schreiberin. Sie würde nicht in deren Eingeständnis verschwinden.

Ostian nahm beide Angaben auf.

Er hatte gelernt, eine Meldung von der Zustimmung zu unterscheiden. Hier lernte er etwas ebenso Bestimmtes: ein Eingeständnis von der Erlaubnis, alle Verantwortung auf denjenigen zu legen, der zuerst sprach. Iseths Satz machte Veyrans Anteil nicht kleiner.

Die kleine Waage fand eine neue Ruhe.

Jonas bemerkte, dass die beiden verschieden weiten Schalen nicht bei jeder richtigen Antwort waagerecht nebeneinander stehen mussten. Ihre Stellung zeigte eine tatsächliche Beziehung. Das freie Maß war keine Maschine, die jedes Verschiedene so lange umformte, bis dessen äußere Linie gleich aussah.

Eunomos ließ den blauen Raum zwischen den Händen aufgehen.

Darin wurde das Haus in seiner ganzen gegenwärtigen Weite sichtbar. Menschen standen an Tischen, prüften Mengen und gaben Zusagen. Manche Fehler ließen sich mit einem neuen Eintrag berichtigen. Andere brauchten eine wirkliche Rückgabe oder eine zusätzliche Arbeit. Keiner musste seine ungeschriebene ganze Zukunft verlieren, damit ein bestimmtes berechtigtes Verlangen erfüllt wurde.

Der Daimon trat zu Iseth.

Er legte eine Hand an die offene Tafel und die andere über ihre Brust. Die Berührung ging als klare Wärme bis in den eigenen Atem. Iseth spürte deren wirkliche geistige Gegenwart. Sie konnte die Folgen ihrer Entscheidungen ansehen, ohne aus der Angst vor dem endgültigen eigenen Unwert schon wieder eine starre Abwehr zu machen.

Aurelian vollendete die innere Ordnung in deren freier Hinwendung.

Die verantwortliche Aufmerksamkeit blieb. Das Bedürfnis, das ganze eigene Wesen durch eine unfehlbare Regel zu rechtfertigen, verlor seine verhärtete Macht. Die seelische Alchemie war keine freundliche Tilgung der Tafel. Sie gab Iseth den freien standfesten Raum, das tatsächlich Geschriebene zu lesen und richtig weiterzuarbeiten.

Ida legte ihr Buch neben Haruns Verzeichnis.

Zwischen den Seiten lag Cassians Zeichnung von Jonas' Hand. Sie zog sie heraus und stellte sie aufrecht an den Stein. Der Maler hatte eine einzelne wirkliche Bewegung gesehen. Er hatte daraus weder die ganze Vergangenheit des Bruders noch dessen schon fertige Zukunft gemacht. Seine Genauigkeit war eine eigene Form von Gerechtigkeit gewesen.

Ida sang den tiefen Ton, den sie im Sonnenbereich gefunden hatte.

Hier klang er weiter. Idas Stimme gab der gemeinsamen Ordnung einen Anfang, auf den eine andere Stimme antworten konnte. Ihr persönlicher Schutzengel stand im hohen Licht. Er lächelte nicht über ein bestandenes Urteil. Seine Gegenwart war nahe, während sie selbst die nächste Bewegung tat.

Harun nahm den Stift vom Verzeichnis.

Er hatte einen großen Teil der Reise damit verbracht, Namen an ihre wahren Herkünfte zurückzustellen. In diesem Haus erkannte er deutlicher, dass die richtige Herkunft nicht schon ein fertiges Urteil über alles Folgende war. Ein Name durfte Verantwortung tragen. Er durfte nicht zur geschlossenen Maske werden, hinter der keine neue wahre Einzelheit mehr erscheinen konnte.

Er gab diese bewusste Unterscheidung als seinen eigenen Anteil.

Jonas nahm das Klangrad. Er drehte es langsam und ließ die drei Töne mit dem freien Abstand über den Rand der Waage gehen. Die gute kleine Erfindung war sichtbar von Sarran. Die falschen späteren Ansprüche waren ebenfalls sichtbar von Sarran. Der Mann blieb verantwortlich und blieb ein Mensch, der etwas Wahres Eigenes weitergeben konnte.

Jonas gab die Genauigkeit dieses eigenen Blicks.

Die Waage wurde hell.

Nicht von der Zahl der guten Absichten, die man möglichst eindrucksvoll um sie sammelte. Jede gegebene Beziehung hatte ihre gegenwärtige Wirklichkeit gefunden. Der Tausch, das freie Geschenk, die berichtigte Verantwortung und die Anerkennung eines berechtigten Anspruchs auch beim Schuldigen standen in ihrer Verschiedenheit zusammen.

Aurelian nahm die alte schlichte Schale mit dem neuen Träger auf.

Das Metall des freien Maßes[348] war bis in den kleinsten Übergang vollkommen gereift. Kein zusätzlicher Stoff und keine verborgene Kraft eines lebenden Menschen musste dessen Festigkeit sichern. Die beiden ungleichen Räume antworteten aufeinander, weil ihre gemeinsame Mitte nicht das eine zum Besitz des anderen machte.

Eunomos ging zur inneren Säulenhalle.

Über ihm öffnete sich der weite blaue Bogen. Jenseits der sichtbaren Wölbung stand der geistige Himmel des Jupiterbereichs. Seine klare gegenwärtige Ordnung ging in Aurelians bewusst gewählte Zeichen ein. Die astrologische Theurgie[349] führte den Ursprung der ordnenden Kraft bis in die stoffliche Gestalt des Werkes.

Auf dem Stein unter der Schale erschien ein Rosenkreuz[350].

Die Rose stand in der freien Mitte, und ihre Blätter öffneten sich nach verschiedenen Richtungen. Das Kreuz trug die ruhigen Wege zwischen ihnen. Die stoffliche Wirklichkeit wurde dabei nicht zur bloßen Hülle einer fernen Bedeutung. Das höhere Licht ging bis in das Gewicht der Schale, die klare Festigkeit des Metalls und die wirklichen freien Gaben ihrer Schöpfer.

Veyran sah den blauen Raum weit werden.

Im Nous[351] trat die geistige Form des gerechten gemeinsamen Maßes hervor. Sie stand nicht über den Menschen wie ein äußerer Zeiger, der ihre ungeschriebenen Tage bereits verteilte. Sie machte deren wirkliche Beziehungen klar und ließ jeden in seiner eigenen Herkunft sichtbar bleiben.

Aurelian führte die Verbindung bis in deren vollkommenen Ursprung.

Seine höchste Einweihung war in jedem Teil des Werkes gegenwärtig. Die Henosis[352] lag jenseits eines festzuhaltenden Bildes und wurde dennoch unmittelbar erfahrbar. Das gemeinsame Licht war dort gegenwärtig, wo ein Mensch offen in ihm stand.

Der Klang wurde vollständig.

Die kleinere Schale antwortete tief und klar, die größere warm und weit. Zwischen ihnen stand die freie Mitte, die weder eine leere Gleichgültigkeit noch ein verborgenes Vorurteil trug. Die sechste Gabe war vollendet.

Aurelian prüfte deren ganzen Zusammenhang.

Die Waage des freien Maßes[353] bestand eigenständig und beständig. Sie konnte wirkliche Gaben, Zusagen, Herkünfte und Ansprüche in ihren Beziehungen anschaulich machen. Der freie gemeinsame Klang trug die bewusst erkannten Unterschiede in einer vollständigen geordneten Wirklichkeit.

---

[348] Metall des freien Maßes: **Romanbegriff:** Alchemistischer Werkstoff mit heller, wasserähnlicher Oberfläche und fester Gestalt.

[349] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

[350] Rosenkreuz: **Historisch:** Rose und Kreuz kennzeichnen unterschiedliche rosenkreuzerische Überlieferungen. Die frühen Manifeste verbinden christliche Erneuerung, Naturerkenntnis und die Vorstellung einer gelehrten Bruderschaft. **Beleg:** Fama Fraternitatis, 1614; Confessio Fraternitatis, 1615.

[351] Nous: **Historisch:** Griechisch für Geist beziehungsweise Intellekt. Bei Plotin ist der Nous die geistige Wirklichkeit der Formen, vom Einen als seinem höheren Ursprung und von der Seele unterschieden. **Beleg:** Plotin, Enneaden V,1 und V,3.

[352] Henosis: **Historisch:** Griechisch für Einung. Bei Plotin bezeichnet die Einung mit dem Einen eine Erfahrung jenseits der gewöhnlichen Trennung von Erkennendem und Erkanntem. **Beleg:** Plotin, Enneaden VI,9,10-11.

[353] Waage des freien Maßes: **Romanbegriff:** Sechste Sphärengabe; eine ungleiche Waage zur Schau von Gaben, Zusagen, Herkunft und Ansprüchen.

Iseth hatte die Hand auf die eigene Tafel gelegt.

Sie hörte dem neuen Ton zu und empfand keine Erleichterung von der Art, nun müsse sie selbst nicht mehr prüfen. Die Gabe machte ihre Aufmerksamkeit größer. Das wirkliche Urteil würde weiter Menschen brauchen, die bereit waren, genauer hinzusehen, als es der bequeme erste Name erlaubte.

Ostian schrieb die Vollendung auf ein neues Blatt.

Fünf Stimmen standen bereits im Haus der Künste in ihren Fassungen. Die sechste war hier fertig und konnte dorthin getragen werden. Saturn blieb als letzte noch unvollendete Sphäre vor der gemeinsamen Reise. Die äußere Halle roch nach Brot.

Tovin hatte den Tisch an der Gartentür freigemacht. Die gewöhnlichen Aufnahmen des Tages waren nicht ausgefallen, während im Innern die große Prüfung stattfand. Mehrere Lieferungen standen richtig im Verzeichnis. Eine falsch übertragene Menge war berichtigt worden. Zwei neue Zusagen hatten ihre wirklichen Bedingungen erhalten.

Das gemeinsame Leben blieb weiter als die einzelne große Stunde.

Dalen kam noch einmal durch den Garten. Er trug den geöffneten Brief bei sich, jetzt in einer einfachen Hülle. Er wollte Iseth für die Abschrift danken und hatte ein wenig von dem Brot mitgebracht, das eine Nachbarin für ihn gebacken hatte. Er legte es auf den Tisch, ohne den Wert der Gabe aufzuschreiben.

Leora folgte später mit einem kleinen Korb.

In ihrem Garten hatte es am Vormittag geregnet. Sie hatte den veränderten Wasserlauf mit den anderen geprüft und damit den zweiten ausdrücklich zugesagten Arbeitsmorgen erfüllt. Die neue seitliche Führung trug genau. Das Wasser ging frei zu den gemeinschaftlichen Häusern und in den richtigen eigenen Gartenlauf.

Iseth nahm die erfüllte Zusage auf.

Die beiden Morgen waren nun vollständig gegeben. Leoras weitere Tage standen nicht als ein unbeschriebener Rest in einer fremden Forderung. Sie hatte für das Essen einen Krug frisches Wasser und einige Früchte mitgebracht. Das war eine eigene neue Gabe, zu der niemand sie bestellt hatte.

Sariel kam mit dem geheilten Maßholz.

Sie hatte ihren gewählten neuen Arbeitsgang begonnen und brachte die ersten richtig passenden Stücke. Ihre Rahmen standen in ihrer Werkstatt vollständig geordnet. Der alte Fehler hatte keine heimliche fortwirkende Macht behalten. Sie wollte Aurelian die klare neue Verbindung zeigen, an der sie selbst weitergearbeitet hatte.

Der Adept sah deren wirklichen Stoffzusammenhang an und bestätigte die genaue Führung.

Sariel lächelte. Die Arbeit war gut. Sie konnte die nächsten Stücke mit derselben ruhigen Aufmerksamkeit fertigen.

Eunomos setzte sich an den Gartentisch.

Sein heller Mantel lag auf der Bank wie gewöhnlicher Stoff, während der freie blaue Raum an seinen Händen erkennbar blieb. Dalen schob ihm den Becher hin. Der Daimon nahm ihn an und trank. In dem kleinen Vorgang war eine Gelassenheit, die Jonas mehr vom freien Maß verstehen ließ als eine weitere lange Erklärung.

Veyran trat ohne den Stab an den Tisch.

Er hatte ihn im inneren Raum gelassen, nicht aus Verachtung für das eigene Werkzeug, sondern weil er zum Essen beide Hände frei haben wollte. Iseth rückte zur Seite. Der Raum musste nicht von seinem Zeichen geordnet werden, damit er gemeinsam war.

Sie sprachen über die tatsächliche weitere Arbeit.

Die veränderten Tafeln würden in den kommenden Tagen mit den noch offenen alten Lieferungen verglichen. Wo ein richtiger bestimmter Anspruch übergangen worden war, sollte er seinen Platz zurückbekommen. Wo ein unberechtigter Überschuss verlangt worden war, musste er berichtigt und eine wirklich zu viel genommene äußere Leistung ausgeglichen werden.

Harun schloss das Verzeichnis.

Zum ersten Mal seit dem Morgen lag der Stift neben dem Buch, während die anderen noch sprachen. Er wollte zuhören, ohne jede gewöhnliche Einzelheit sofort in die Herkunft einer Gabe aufzunehmen. Dalen erzählte von einem Fensterladen an seinem Haus, der im Sommer immer klemmte. Leora widersprach seiner Vermutung, das Holz sei zu schlecht gewählt. Man müsse zuerst das Spiel des oberen Bandes ansehen.

Jonas lachte leise.

Die Welt hatte ihre Freiheit wieder in einen sehr genauen kleinen Streit gelegt.

* * *

Vor der Abreise bat Iseth, die Herkunft der sechsten Gabe noch einmal mit ihr zu lesen.

Harun öffnete das richtige Blatt. Die neue Waage stand in der alten schlichten Schale auf dem Tisch. Ihr heller metallischer Körper war fest und kühl. In den beiden ungleichen Räumen ruhte der vollständige Klang, ohne die Stimmen seiner Spender zu einer gleichförmigen großen Aussage zusammenzuziehen.

Leoras Vereinbarung stand am Anfang. Danach kam Dalens frei empfangene Gabe. Die Berichtigung eines wirklichen Fehlers und der verbleibende genaue eigene Auftrag Sariels hatten einen weiteren Zusammenhang eröffnet. Sarrans eigene Arbeit war anerkannt, seine falsche Aneignung daneben wahr geblieben und die neue Gabe erst anschließend frei hinzugekommen.

Iseth prüfte jeden Namen.

Bei Ilvas Satz hielt sie länger inne. Die Anerkennung des Eigenen beim Schuldigen verlangte nicht, dass die Betroffenen ein warmes Gefühl für ihn fanden. Es war möglich, wahr zu urteilen und das eigene Nein zur vergangenen Tat vollständig zu behalten. Diese Unterscheidung wollte sie im inneren Haus bewahren, wenn später ein freundlicheres Gesamtbild zu rasch über die alten Belege gelegt werden sollte.

Harun nahm die Ergänzung auf.

Veyran brachte einen schmalen Träger aus dunklem Holz. Er gehörte zu dem ursprünglichen Schrank, aus dem Eunomos die Schale geholt hatte. Die beiden seitlichen Griffe lagen so, dass zwei verschiedene Hände deren tatsächliche Last gut aufnehmen konnten. Er gab ihn für den Weg frei.

Aurelian führte dessen Holz in eine vollkommen klare Verbindung mit der Schale. Die stoffliche Festigkeit blieb ruhig bis in jede kleine Fuge. Das Werk brauchte keine geheimen Lebensfäden, um beim Tragen ganz zu bleiben. Seine geordnete Kraft bestand selbstständig.

Ostian legte eine genaue Abschrift der Herkunft unter den äußeren Rand.

Er schrieb die tatsächliche Vollendung und ließ den künftigen Einfügevorgang im Haus der Künste noch offen. Eine Meldung über das Gelungene durfte nicht behaupten, der nächste Schritt sei schon getan. Sein eigenes neues Verfahren galt auch an dieser kleinen Stelle.

Jonas sah auf den hellen Körper.

Er erinnerte sich an die erste innere Waagschale unter dem Apfel im Werkraum. Der gewöhnliche Schatten hatte einen Weg eröffnet, den er damals nicht hätte beschreiben können. Nun

lagen darin die Taten vieler wirklicher Menschen. Der Weg war kein bloßes Bild geblieben, das man nach einer schönen Einsicht wieder vergaß.

Ida löste die Handzeichnung aus der heutigen Prüfaufstellung und legte sie zwischen die sauberen Seiten des Buches zurück. Sie brauchte nicht im Haus der Waagen als Beleg eines allgemeinen Grundsatzes festgehalten zu werden.

Eunomos ging mit ihnen bis in den Garten.

Der helle Mantel strich über die niedrige Mauer. In den Bäumen war der Wind stärker geworden. Ein Zweig bog sich so weit, dass seine Blätter beinahe den Boden berührten, und richtete sich dann in der eigenen ruhigen Bewegung wieder auf. Der Daimon sah dem Vorgang zu, als liege auch darin eine richtige Beziehung verschiedener Kräfte.

Er legte die Hand über die Mitte der Gabe.

Ein blauer Zug ging durch das Metall und fand bis in Aurelians bewusste Führung. Das Synthema[354] der sechsten Sphäre stand in seiner vollendeten Kraft offen. Die höhere Ordnung war nicht weit fort von dem Holz, der Schale und den Händen, die beides trugen. Sie war in deren genauen Beziehungen unmittelbar gegenwärtig.

Veyran verabschiedete sich ohne den Stab.

Er gab Aurelian beide Hände und dankte für die wiedergewonnene Freiheit des eigenen Urteils. Es war ein anderer Dank als die Erleichterung, jemand habe alle Entscheidungen für ihn übernommen. Vor ihm lag eine große Arbeit, die er nun aus klarerem Ursprung tun konnte.

Iseth winkte noch, als der blaue Weg aufging.

Dann wandte sie sich zu Tovin, der mit einer neuen wirklichen Frage an die Gartentür gekommen war. Das Haus der Waagen setzte sein eigenes Leben fort.

* * *

Im Haus der Künste hörte man zunächst nur einen Hammer.

Jonas hatte erwartet, die fünf Stimmen würden sie schon auf dem Weg empfangen. Sie klangen auch, vollständig und beständig, doch der kleine Schlag aus der Werkstatt trat im gewöhnlichen Morgen des Hauses deutlicher hervor. Edda saß auf einer niedrigen Bank und setzte einen feinen Stift in die neue Führung. Der jüngere Severin hielt das Werkstück. Der ältere stand am offenen Fenster und sah den Zug von der anderen Seite an.

Belis war im Garten.

Sie kam mit einem Korb zurück, in dem neben mehreren Äpfeln ein unregelmäßig gewachsener kleiner Kürbis lag. Der Stiel bog sich so weit zur Seite, dass sie den Korb schräg halten musste. Als sie die neue Schale sah, blieb sie stehen und stellte erst den Korb sicher ab.

Nicht jede freie Mitte, sagte sie, sei gleich ein Platz für einen Kürbis.

Jonas lachte. Der ältere Severin ebenfalls. Die große Gabe brauchte ihren wirklichen eigenen Raum, und der Kürbis den seinen. Für einen Augenblick schien es das Einfachste an jeder Gerechtigkeit zu sein.

Aurelian stellte die Schale neben den blauen Ring.

Die beiden Halterungen waren vorbereitet. Ihre äußere Weite entsprach den unterschiedlichen Räumen des neuen Werkes. Edda hatte am Morgen noch die letzte kleine Rückführung

[354] Synthema, Mehrzahl Synthemata: **Historisch:** Geistiges Erkennungszeichen oder heiliger Wirkhinweis. Jamblichos begründet die theurgische Verbindung mit göttlich wirksamen Zeichen, nicht mit bloßer begrifflicher Überlegung. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

geprüft. Der jüngere Severin gab den feinen Stift frei und kam an den großen Tisch. Der ältere legte das Tuch darunter, damit die ursprüngliche Holzauflage sicher ruhte.

Harun zeigte die Herkunftsnotiz.

Bei Sarrans Namen sah der jüngere Severin auf. Er erinnerte sich an die Geschichte der entwendeten Werke. Der ältere las den ganzen Zusammenhang. Dann schob er das Blatt so, dass beide die Anerkennung und deren ausdrücklich festgehaltene Grenzen zugleich sehen konnten.

Die eigene freie Gabe stand nach der richtigen Herkunftsprüfung. Sie ersetzte weder die fremden Rechte noch die Verantwortung für deren Verletzung.

Der jüngere Severin nickte langsam.

Er fragte nach dem Klangrad. Jonas beschrieb die ungleiche Anordnung der drei Anschläge und die freie Veränderung am Griff. Die neue Prüfgestalt blieb im Haus der Waagen für die genaue Darstellung ihrer Herkunft. Ihr Klang konnte als freiwillig gegebene Erfahrung zur sechsten Gabe gehören, ohne den Gegenstand zu einem heimlichen Behälter seines Urhebers zu machen.

Aurelian hob die kleine ungleiche Waage aus der Schale.

Der helle Körper stand einen Augenblick in der Luft. Das größere Gefäß neigte sich zum Mondquarz, das kleinere zur gefassten Schutzklinge. Beide Bewegungen gingen von derselben ruhigen Mitte aus und kamen in ihrem jeweiligen eigenen Abstand zur Ruhe.

Die blaue Fassung nahm das neue Werk auf.

Jonas hielt die Seitenführung. Edda führte den feinen Kontakt heran, der die gemeinsame Mitte erreichte, ohne die ungleichen Schalen in eine falsche Gleichstellung zu pressen. Die beiden Severine prüften die äußeren Lager. Dann legte Aurelian die Hand an den Rand des Ringes.

Der sechste Klang ging durch den Tisch.

Er war weit und klar. In seiner Tiefe blieb ein warmer Raum für das unberechenbar Gegebene, daneben die feste Genauigkeit einer wirklichen Zusage. Die berechtigte Forderung fand ihren Ort, und die frei geschenkte Gabe musste nicht aus Mangel an einer Gegenleistung schuldig werden.

Alle sechs Stimmen antworteten.

Der erste Klang hielt seine kühle Klarheit. Merkur blieb in seiner beweglichen Vermittlung hörbar, Venus in der warmen eigenen Hinwendung. Die Sonne stand aufrecht in der bewussten Mitte. Die gefasste Klinge gab deren Schutz seine entschlossene ruhige Kraft. Jupiter verband diese Unterschiede, ohne ihre Ursprünge zu verschlucken.

Aurelian vollendete den ganzen Umlauf.

Die sechs Gaben standen eigenständig beständig im Werk. Die Menschen ihrer Herkunft gingen in ihren verschiedenen Bereichen den nächsten wirklichen Tag. Niemand musste als unsichtbarer Träger an einer Fassung zurückbleiben. Das gemeinsame Licht ging weiter, ohne dessen Spender zu verbrauchen.

Nur Saturn blieb offen.

Der große dunkle Ring lag jenseits der hellen Bewegungen. Jonas hatte ihn seit dem ersten Blick auf die Uhr gesehen und doch nie so deutlich wahrgenommen wie jetzt. Seine Ruhe war nicht leer. Sie besaß einen Rand, an dem jeder der sechs bisherigen Klänge die eigene äußerste Genauigkeit fand.

Ida trat näher.

In ihrem Buch blieb eine weiße Seite aufgeschlagen. Sie hatte keinen siebten Ton eingetragen. Das bisher Gegebene stand vollständig vor ihnen. Den fehlenden Ton mussten sie an seinem Ursprung finden.

Belis stellte einen Becher auf den Tisch. Der Schatten lief bis an den dunklen Ring und blieb dort für einen Augenblick so klar stehen, als liege zwischen dem Holz und dem Werk ein hauchdünnes Stück Nacht.

Dann ging ein Wind durch das geschlossene Fenster.

* * *

Der Wind war kalt, aber er nahm keine Wärme aus dem Raum.

Es war die klare Antwort des letzten offenen Bereichs auf die sechs geordneten Klänge. Keine fremde Verfügung ging in den Werkraum ein. Die gewöhnlichen Menschen am Tisch blieben in ihrer unversehrten Gegenwart.

Im dunklen Ring erschien eine schmale Linie.

Sie lief nicht nach außen zu einer schon bekannten Tür. Sie ging durch dessen tiefsten Rand und stand plötzlich hinter dem Fenster, wo der Garten lag. Zwischen zwei ruhenden Zweigen wurde eine schwarze Pforte sichtbar. Dahinter sah man Schnee auf einem weiten Weg.

Jonas legte die Hand an den vollständigen Wegschlüssel[355].

Das Metall antwortete klar auf seinen eigenen Griff. Die sieben Speichen waren ganz. In deren Mitte blieb der Weg zu Ottilies Haus und zur wirklichen menschlichen Gegenwart offen. Die neue Pforte nahm ihm keine Richtung fort. Sie zeigte einen weiteren Bereich, den der gemeinsame Weg noch nicht betreten hatte.

Aurelian führte dessen geistige Verbindung bis an ihre gegenwärtige Grenze.

Hinter dem Schneeweg stand ein Haus aus dunklem Stein. Die Fenster waren hoch und schmal. In einem einzigen brannte Licht, ruhig und warm. Über der Tür hing keine bewegte Uhr. Es lag dort ein Kreis, in dessen Mitte nur eine offene Stelle zu sehen war.

Der Saturnbereich[356] war nicht das Bild eines Feindes, den man am Ende aller anderen Wege endlich gefunden hatte. Seine Kraft trug Grenze, Dauer und die Möglichkeit eines wirklichen Abschlusses. Gerade darin konnte ein Werk frei bestehen, statt sich aus Angst vor seinem Ende in eine ewige Wiederholung zu verwandeln.

Jonas dachte an den Vater unter dem geteilten Baum.

Matthias hatte die fertige Bank verlassen können, als deren nächste eigene Wirklichkeit ihn gerufen hatte. Er hatte die Kinder umarmt und wieder frei gehen lassen. Das Ende der Begegnung war wahr gewesen und hatte deren Gegenwart nicht vernichtet. Im neuen dunklen Rand lag eine Weite, die sich mit dieser Erinnerung berührte, ohne schon von ihr erklärt zu werden.

Idas persönlicher Schutzengel stand im Garten.

Sie sah ihn jenseits des Fensters neben der schwarzen Pforte. Die helle Gestalt deutete nicht ungeduldig auf den nächsten Weg. Ida durfte den neuen Bereich ansehen, ehe sie sich aufmachte.

Aus dem Haus am Schneeweg trat ein Mensch.

---

[355] Wegschlüssel: **Romanbegriff:** Magisches Werkzeug zum Öffnen von Verbindungen zwischen Orten oder Zeiten.

[356] Saturnbereich: **Historisch:** Die siebte der sieben Planetensphären in einer verbreiteten geozentrischen Ordnung, von der Erde aus gezählt. Überlieferte planetarische Entsprechungen sind je nach Autor verschieden. **Beleg:** Vgl. Agrippa, De occulta philosophia II,9; I,25.

Sein Mantel war dunkel, das Haar fast weiß. Er ging langsam, doch jeder Schritt stand sicher im Boden. In der Hand hielt er eine kleine Laterne, die kein äußeres Feuer zeigte. Ihr Licht ging von der offenen Mitte des Glases aus und berührte den Schnee nur dort, wo er den nächsten Schritt setzte.

Aurelian grüßte ihn.

Der Mann blieb auf der anderen Seite der Pforte stehen. Sein Blick ging über die sechs reifen Fassungen und den noch offenen letzten Ring. Dann neigte er den Kopf. Der Gruß hatte nichts von der Prüfung, ob die Ankommenden ein unsichtbares Leiden genug verdient hätten.

Er nannte sich Tirad.

Das Haus hinter ihm bewahre die freien Abschlüsse der Werke, sagte er. Dort werde keine lebende Seele auf das Ende ihrer menschlichen Tage festgelegt. Man könne jedoch sehen, wie oft ein Wille aus Furcht vor dem Loslassen eine letzte Bewegung nicht vollständig habe tun wollen.

Seine Stimme war leise. Sie ging durch die Pforte, ohne den Werkraum mit einer fremden Stunde zu überziehen.

Tirad hob die Laterne ein wenig.

Im Schnee wurde eine einfache Spur sichtbar. Sie begann am Haus und führte bis an die schwarze Pforte. Kein Schritt zwang den nächsten. Der Weg stand offen.

Aurelian sah zu den anderen.

Die sechs Stimmen der Sphärenuhr klangen ruhig weiter. Das Vollendete trug den kommenden Weg.

Harun schlug eine neue Seite im Verzeichnis auf und schrieb nur den Namen des Ortes und den des Mannes. Er fügte noch keine Deutung dessen hinzu, was sie dort erleben würden.

Edda legte den Messdraht zusammen. Die Führung der siebten Fassung konnte sie am Werk prüfen, während die anderen deren Gabe suchten. Die beiden Severine würden mit ihr arbeiten. Belis nahm den leeren Träger der sechsten Gabe vom Tisch und stellte ihn neben die graue Schale. Es gab Platz für das Bleibende und für den neuen wirklichen Weg.

Jonas nahm den Hobelspan der neuen gemeinsamen Arbeit mit seinem Vater aus der Tasche. Er stammte nicht aus einer eingefrorenen verlorenen Zeit. Er war eine Gabe aus einer neuen wirklichen Begegnung, die bereits ihren freien Abschluss gefunden hatte.

Er steckte ihn ruhig wieder ein.

Aurelian trat an die offene Pforte. Hinter ihr ging der Schneeweg in die dunkle Weite. Die kleine Laterne stand an der ersten Biegung, und der Wind trug keinen Kalender mit sich.

# Kapitel 21
# Das Haus am Ende der Stunde

Der Schnee gab unter dem ersten Schritt einen hellen Ton.

Jonas blieb stehen. Er hatte mit dem gewöhnlichen Knirschen gerechnet und hörte stattdessen etwas, das an die Kante eines dünnen Glases erinnerte. Sein Schuh war kaum eingesunken. In der Spur stand dunkler fester Boden, und am Rand bewegten sich einzelne Kristalle wie winzige offene Hände.

Aurelian ging vor ihm über die Schwelle.

Die schwarze Pforte blieb frei hinter ihnen. Durch sie war der Werkraum zu sehen, der Tisch mit der sechsfach vollendeten Sphärenuhr, Edda neben den beiden Severinen und Belis am Korb mit dem schiefen kleinen Kürbis. Die Menschen dort gingen ihren eigenen nächsten Handgriffen nach. Kein Teil des Hauses wurde in den neuen Weg hineingezogen.

Ida sah ihren Schutzengel[357] neben der ersten Biegung stehen. Er hatte die Hand auf den Rand der niedrigen Mauer gelegt. Das Licht seiner Finger ging bis in den Schnee, ohne ihn zu schmelzen. Als sie vorbeikam, nahm er ihre freie Hand und begleitete sie einige Schritte.

Die Kälte war wirklich. Sie konnte sie an den Wangen fühlen. Aurelian hatte sie leiblich in den neuen Bereich geführt und vor fremdem Zugriff geschützt. Niemandem wurde Wärme oder Lebenszeit entnommen. Der Schneeweg gehörte zu einem eigenen geistigen Leben, in dem auch die Empfindung der Kälte eine genaue freundliche Grenze besitzen konnte.

Tirad wartete mit der Laterne.

Sein fast weißes Haar lag offen über dem Kragen des dunklen Mantels. Das Licht im Glas kam aus dessen freier Mitte. Es stand jeweils dort auf dem Boden, wo der nächste wirkliche Schritt gebraucht wurde. Der übrige Weg musste nicht schon bis in die Ferne ausgeleuchtet sein, um begehbar zu werden.

Harun schloss die Pfortenbeschreibung in seinem Verzeichnis ab und steckte den Stift fort. Er wollte den nächsten Laut im Schnee hören, ehe er ihm einen Namen gab.

Sie gingen zwischen niedrigen dunklen Bäumen hindurch.

Keiner trug Laub. An den Zweigen hingen kleine helle Formen, die zunächst wie verbliebene Früchte aussahen. Als Jonas näher hinsah, erkannte er vollendete Dinge: den Umriss einer Schale, ein geschlossenes Tor, den letzten ruhigen Bogen eines Liedes. Es waren keine geraubten Gegenstände. Die Bäume trugen deren frei gegebene geistige Abschlussgestalten[358], während die wirklichen Werke an ihren eigenen Orten bestehen konnten.

Aurelian ließ die Beziehungen einen Augenblick deutlich werden.

Eine Schale stand auf einem Tisch in einem fernen Haus. Jemand nahm sie an den Rand und goss Wasser aus. Hier hing deren klare vollendete Form still im Zweig. Der erste Schöpfer musste weder den Gebrauch des Gefäßes überwachen noch als unsichtbare Hand darin dableiben. Das gelungene Werk war aus seiner Tätigkeit hervorgegangen und konnte eigenständig in der Welt stehen.

Ida sah zu ihrem Buch hinunter.

---

[357] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

[358] Abschlussgestalt: **Romanbegriff:** Geistige Form der Beziehung eines vollendeten Werkes zu seiner Herkunft.

Sie hatte die großen Kapitel der Reise aufgeschrieben und viele kleine Erfahrungen hinzugefügt. Einige Einträge waren fertig. Sie brauchten keine spätere Verbesserung, nur weil daneben ein neues Blatt begann. Der Gedanke kam schlicht, fast körperlich.

Tirad öffnete das Haus.

Die Tür besaß einen gewöhnlichen Griff aus dunklem Metall. Dahinter war es warm. Eine lange Bank stand an der Wand, auf dem Tisch lag Brot, und in der Ecke trocknete ein Tuch über einer niedrigen Stange. Der Raum roch nach Holz und einem Feuer, das man nicht sehen konnte.

Der Gastgeber stellte die Laterne ab.

Er bat sie, ihre Mäntel abzulegen, wenn sie bleiben wollten. Es war keine Prüfung, die den Besuchern jede Bequemlichkeit erst nach einem richtigen Satz zugestand. Belis hätte die Einladung kaum anders gegeben. Jonas nahm den Mantel ab und hängte ihn neben die Tür.

Durch das einzige hohe erleuchtete Fenster sah man einen inneren Hof.

Dort standen mehrere Tische. Auf einem lag ein Steinbogen in kleiner Gestalt, auf einem anderen ein unvollständiges Musikinstrument. Unter dem Vordach hielt sich eine Frau mit dunkel geflochtenem Haar auf. Sie hatte die Hand auf den letzten Stein des kleinen Bogens gelegt und hob ihn nicht an.

Tirad sah zu ihr hinüber.

Sie heiße Mireth, sagte er. Sie habe eine Brücke entworfen und deren Bau in einer anderen Stadt vollendet. Die Brücke werde seit Jahren sicher gebraucht. Ihr äußeres Werk sei vollständig. Im bewahrten geistigen Entwurf aber halte sie den letzten Schlussstein noch immer in der Hand.

Jonas betrachtete den kleinen Bogen.

In dessen Mitte lag tatsächlich ein schmaler freier Raum. Er war nicht groß genug, um ein gewöhnliches Auge lange zu beschäftigen. Doch von dort ging eine Kraft aus, die den Tisch um eine fast unmerkliche Strecke weiter in die Ferne schob.

Mireth sah die Ankommenden.

Sie nahm die Hand vom Stein. Der Tisch kam wieder näher. Ihr Gesicht war ruhig und wach. Keine fremde Macht hielt sie fest. Sie war aus eigenem Wunsch in dieses Haus gekommen, weil sie eine Bewegung verstehen wollte, die sie bisher in vielen Jahren nicht freiwillig hatte beenden können.

Aurelian begrüßte sie im Hof.

Der höchste Adept[359] nahm den ganzen Zusammenhang wahr. Die wirkliche Brücke an ihrem ursprünglichen Ort war sicher. Kein Lebender war durch den offenen Entwurf gefangen. Hier bestand eine von Mireths eigener Bildkraft immer wieder genährte Form, in der sie den Abschluss ihres gelungenen Werkes nicht ganz hatte gelten lassen.

Die Frau sah auf den Stein.

„Wenn ich ihn setze“, sagte sie, „braucht die Brücke mich nicht mehr.“

Tirad rückte eine Bank heran. Niemand beantwortete den Satz zu rasch.

* * *

Mireth zeigte die beiden Ufer im kleinen Modell.

---

[359] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

Der Bogen führte über einen tiefen Einschnitt. Am einen Ende lagen Häuser, am anderen ein Weg zu Feldern und einem niedrigen Wald. Unter dem wirklichen Bau lief im Frühling viel Wasser. Sie hatte die verschiedenen Lasten geordnet und einen Übergang geschaffen, der auch nach einer starken Veränderung des Wasserlaufs sicher stand.

Aurelian machte die vorhandene Brücke in klarer Schau sichtbar.

Menschen gingen darüber, ein Wagen fuhr mit gefüllten Körben zwischen den niedrigen Mauern hindurch, und an der äußeren Kante wuchsen kleine gelbe Pflanzen. Mireth kannte jeden Stein. Ein Kind setzte die Hand auf die Brüstung und ließ sie beim Gehen darübergleiten. Die Frau lächelte unwillkürlich.

Dann wurde ihr Blick wieder ernst.

Man hatte ihr nach der Vollendung ein nächstes Vorhaben angeboten. Sie hatte es geprüft, mit den Leuten gesprochen und gute Lösungen vorgeschlagen. Dennoch war sie im inneren Blick immer wieder zu dieser ersten großen Brücke zurückgekehrt. Dort hatte ihr Können eine so eindeutige Gestalt gefunden, dass jede neue Arbeit daneben wie eine Abschwächung wirkte.

Der letzte Stein im bewahrten Entwurf war ihre Möglichkeit geblieben, noch immer mitten in jenem großen Gelingen zu stehen.

Ida sah, wie sich Mireths Finger auf der Tischkante bewegten. Sie wollte nicht einfach Ruhm behalten. Sie fürchtete, nach der vollendeten Tat weniger wirklich zu sein. Die Brücke konnte ohne sie sicher stehen. Das eigene weitere Leben besaß noch keinen ebenso klaren Bogen.

Aurelian öffnete die Signatur[360] der Arbeit.

Der ursprüngliche Entschluss, Menschen einen sicheren Weg zu geben, stand klar darin. Daneben lag die spätere zurückgebogene Bewegung, die das freie Bestehen des Werkes wieder zu einem Beweis der unaufhörlichen eigenen Notwendigkeit machen wollte.

Keine dieser Beziehungen musste in eine fremde Seele ausweichen, um wahrgenommen zu werden.

Mireth trat näher. Dort stand die Brücke, an der sie gearbeitet hatte. Die Wege trugen; sie sah es. Warum wollte sie dennoch sofort erklären, wie nötig ihre Sorge gewesen war? Sie hielt die Erklärung zurück und blieb vor der Schau stehen.

Die Sorge durfte sich nicht länger hinter einer Gefahr verbergen, die nicht bestand.

Jonas nahm den kleinen letzten Stein auf, als Mireth es ihm erlaubte. Er war kühl und unerwartet schwer. Unter seinen Fingern blieb die Öffnung im Modell genau dieselbe. Die Form wartete nicht auf einen besonders starken Griff. Sie wartete auf die bewusste Anerkennung, dass ihre wirkliche Aufgabe bereits erfüllt war.

Er gab den Stein zurück.

Mireth setzte sich auf die Bank. In der Ferne der Schau ging das Kind von der Brücke und lief den anderen voraus zum Waldweg. Es dachte nicht mehr an die Brüstung. Die Frau sah ihm nach. Plötzlich konnte sie in dieser gewöhnlichen Unaufmerksamkeit den Erfolg ihres Werkes erkennen.

Aurelian führte die seelische Alchemie[361] in ihrer freien Hinwendung bis in den Ursprung der Verengung. Die richtige Verantwortung für eine fertiggestellte Brücke blieb wahr. Was sich

[360] Signatur: **Historisch:** In frühneuzeitlichen Natur- und Geistlehren ein äußeres Zeichen einer inneren Eigenschaft oder eines verborgenen Zusammenhangs; besonders entfaltet bei Jakob Böhme. **Beleg:** Böhme, Signatura rerum, Kap. I.

[361] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

löste, war die Forderung, jede weitere sichere Überquerung müsse zugleich die fortdauernde eigene Unentbehrlichkeit bekräftigen.

Mireth atmete aus.

Sie nahm den Stein und setzte ihn in den freien Raum. Der kleine Bogen schloss sich. Kein Fenster zerbrach, kein fernes Ufer versank. Das vollendete Werk stand an seinem wirklichen Ort unverändert sicher. Im bewahrten Entwurf aber ging die letzte Kraft in dessen eigene klare Ruhe über.

Über dem Tisch erschien ein schmaler dunkler Kristall.

Er war durchscheinend und besaß eine warme helle Mitte. Tirad nahm eine flache Schale und legte sie darunter. Die Abschlussgestalt der frei anerkannten Arbeit sank hinein. Sie war weder Mireths Seele noch ein Stück ihrer verbleibenden Lebenszeit.

Die Frau strich sich das dunkle Haar zurück und sah durch das Fenster auf den Schneeweg.

Sie sagte, sie müsse den Leuten des nächsten Vorhabens schreiben. Einer ihrer Gedanken zur niedrigen Ufermauer sei damals noch ungenau gewesen. Sie sehe jetzt, wo man besser beginnen könne.

Jonas lächelte. Vor ihr lag ein neuer Anfang.

* * *

Das Instrument unter dem Vordach hatte nur fünf Saiten.

Sein Hals war lang, der Körper aus hellem Holz. An einer Seite saßen noch die kleinen Löcher für weitere Wirbel. Ein breites gebogenes Stück lag daneben. Jonas konnte nicht erkennen, ob es Teil eines zweiten Resonanzraums oder die verworfene erste Form desselben Körpers gewesen war.

Ein Mann trat aus dem seitlichen Gang.

Er trug eine schlichte Weste. Die Ärmel seines Hemdes waren an den Handgelenken geschlossen, und über der rechten Braue stand eine kleine helle Narbe. Er nannte sich Orras. Das Instrument habe er bauen wollen, als er noch glaubte, mehrere verschiedene Stimmen müssten in einem einzigen Körper ihren vollkommenen gemeinsamen Klang finden.

Es war kein fremder Auftrag gewesen.

Er hatte den Stoff selbst gekauft, die gewöhnliche gemeinsame Werkstattzeit bezahlt und mit den Helfenden alle bestimmten Zusagen erfüllt. Niemand wartete auf eine noch ausstehende Gegenleistung. Der offene Rest lag allein in seiner ursprünglichen eigenen Absicht.

Später hatte er verstanden, dass die vorgesehenen Stimmen in dieser Gestalt weniger frei und deutlich geworden wären. Aus der Erfahrung waren ihm zwei andere gute Instrumente gelungen. Sie wurden längst gebraucht. Trotzdem war dieser erste Körper im inneren Blick immer unfertig mitgegangen.

Orras legte die Hand an die fünf Saiten.

Der Klang war weich und schön. Er genügte nicht dem großen ersten Entwurf und musste ihm doch nichts heimlich gestohlen haben. An einer Stelle verstummte die höchste Saite früher, als man nach dem langen Hals erwartet hätte.

„Ich weiß, dass ich ihn nicht mehr bauen will“, sagte der Mann. „Ich weiß nur nicht, ob ich damit etwas schuldig bleibe.“

Tirad stellte sich neben den Tisch.

Er fragte nach der wirklichen Schuld, nicht nach dem unangenehmen Gefühl, das eine ungesagte Entscheidung hinterließ. Orras nannte die Helfer, den Stoff und die frühen Besprechun-

gen. Jede bestimmte gegebene Zusage war erfüllt. Niemand hatte von ihm die Vollendung dieses bestimmten Instruments verlangt.

Aurelian öffnete den inneren Zusammenhang des Entwurfs.

Die ursprüngliche Freude am Zusammenklang stand klar darin. Daneben lag das später gewonnene eigene Wissen, dass die Stimmen in anderen Formen besser werden konnten. Die beiden tatsächlich geschaffenen Instrumente erschienen in ihren gegenwärtigen Orten: eines in einem Haus am Wasser, das andere in einer Halle, in der drei Menschen dessen Einsatz probten.

Orras hörte zu.

Er musste die erste Idee nicht nachträglich für töricht erklären. Sie hatte ihn zu einer Erfahrung geführt, aus der etwas anderes hervorgegangen war. Nur deren ursprüngliches äußeres Ende war nicht mehr seine gewollte Aufgabe.

Ida nahm den alten gebogenen Holzteil auf. Er war warm von der Luft unter dem Vordach. An seiner unteren Kante stand die Linie eines ersten zu engen Anschlusses. Orras zeigte ihr, was er daran gelernt hatte. Er sprach ruhiger, sobald das Stück eine wirkliche Erfahrung und nicht bloß ein unvollendetes Urteil über seine ganze Person war.

Aurelian machte den inneren Abschluss[362] sichtbar.

Der Mann konnte das Vorhaben bewusst beenden und den brauchbaren Stoff in eine andere freie Arbeit übergehen lassen. Die Erinnerung blieb wahr. Niemand wurde dadurch um ein versprochenes fertiges Werk gebracht. Die geordnete Kraft seiner künftigen Tätigkeit musste nicht dauernd zu einer längst nicht mehr gewollten äußeren Form zurückkehren.

Orras nahm die Saiten ab.

Er tat es langsam. Die letzte Saite gab einen kurzen klaren Laut, dann lag sie frei in seiner Hand. Der Körper des Instruments wurde still. Nichts in dessen stofflicher Gestalt zerfiel. Das helle Holz blieb gut und konnte später für einen anderen Zweck geordnet werden.

Der Mann löste die beiden ersten Wirbel und legte sie in eine kleine Schale. Für die Arbeit in seiner eigenen Werkstatt würde er sie mitnehmen. Die Entscheidung war getroffen. Sie verlangte keinen neuen großen Entwurf, der sie sofort vor einer erfundenen Leere rechtfertigte.

Harun schrieb die erfüllten Zusagen und den frei beendeten eigenen Plan auf. Er strich nicht das ganze Vorhaben aus der Geschichte des Mannes. Die beiden gelungenen späteren Instrumente und dieser unvollendete erste Körper gehörten zum selben wirklichen Weg.

Im Hof wurde es heller.

Über dem stillen Holz erschien ein zweiter schmaler Kristall. Seine Mitte trug einen anderen warmen Zug als Mireths erster. Tirad ließ ihn in eine eigene Vertiefung der flachen Schale sinken. Ein gelungenes Werk aus der Hand zu geben und ein nicht mehr gewolltes Vorhaben zu beenden waren verschiedene freie Bewegungen.

Beide konnten wahr sein.

Jonas sah auf die freigewordenen Wirbel. Er dachte an Werkzeuge seines Vaters, die später für einen anderen Griff umgearbeitet worden waren. Das ursprüngliche Stück hatte dadurch nicht die Wahrheit seines ersten Gebrauchs verloren. Die nächste richtige Form musste nicht dessen endlose Wiederholung sein.

Orras lachte leise.

---

[362] Freier Abschluss: **Romanbegriff:** Bewusste Beendigung eines erfüllten Werkes oder eines aufgegebenen eigenen Vorhabens.

Er wolle sich heute die anderen Räume des Hauses ansehen, sagte er. Bisher sei er fast immer bei diesem einen Tisch geblieben. Er legte die Wirbel in seinen Beutel und ging mit Mireth durch den seitlichen Gang.

Das unbespannte Holz blieb ruhig unter dem Vordach.

* * *

Tirad nahm die Schale mit den beiden Kristallen auf.

Er führte die Reisenden in einen langen Raum hinter dem inneren Hof. An seinen Wänden standen offene Fächer. Einige enthielten klare Abschlussgestalten, andere schlichte Werkstoffe, die nach einer bewusst beendeten Aufgabe neu verwendet werden konnten. In der Mitte lag ein dunkler Tisch ohne jede Verzierung.

Auf dessen Oberfläche stand eine einzige Linie.

Sie begann am einen Rand, ging über den Stein und teilte sich nahe der Mitte in viele feinere Wege. Jeder endete in einer kleinen offenen Rundung. Einige Rundungen waren ruhig. Andere schoben ihren Rand langsam weiter, als müsse hinter dem gerade erreichten Ende noch eine letzte richtige Fortsetzung gefunden werden.

Die Tafel war eine bewahrte Werkordnung[363], die die geistigen Übergänge des Hauses anschaulich machte. In ihr waren keine Menschen eingeschlossen. Ihre Linien trugen die Spuren vieler eigener Entschlüsse. Wenn ein Wille einen begonnenen Abschluss immer wieder hinausschob, wuchs dessen Darstellung in der Tafel als eine weitere mögliche Fortsetzung.

Es war eine nützliche Anschauung gewesen.

Doch die jüngere Führung der Tafel hatte aus der einzelnen noch offenen Möglichkeit eine allgemeine Anweisung gemacht: Wo ein weiterer Weg denkbar sei, solle der gegenwärtige noch nicht enden. Der gebildete Zusammenhang konnte keinen letzten eigenen Halt mehr finden.

Tirad legte die Hand an den Tischrand.

Er hatte diese zusätzliche Führung vor langer Zeit mit einem anderen Werkmeister eingerichtet. Sie sollte verhindern, dass man einen wirklichen noch nicht erfüllten Auftrag zu bequem als beendet behandelte. Viele genaue Rückfragen waren daraus entstanden. Später hatte der Unterschied zwischen einer offenen bestimmten Pflicht und einer bloß noch denkbaren weiteren Möglichkeit an Klarheit verloren.

Harun sah die feinen Rundungen weiterwandern.

Die Tafel kannte zuletzt keine Grenze mehr, an der etwas wirklich genug war. Jede gegebene Antwort erzeugte eine neue denkbare Ergänzung. Eine zusätzliche Prüfung wurde zum Grund, auch nach der geklärten Prüfung noch eine weitere zu verlangen. Kein ursprünglicher einzelner Auftrag hatte diese ganze Fortsetzung versprochen.

Aurelian schloss jede ungewollte Übertragung auf lebende Personen aus. Auf dem dunklen Tisch stand nun nur die lesbare bewegte Form des eigenen gefertigten Verfahrens.

Eine der feinen Linien erreichte den Rand.

Der Tisch wurde weiter. Jonas sah, wie die gegenüberliegende Wand langsam zurückwich. Eine Tür, die eben noch in gewöhnlicher Entfernung gelegen hatte, stand plötzlich am Ende eines langen schmalen Ganges. Durch dessen Fenster ging Schnee in den Raum, ohne dass ein Flügel geöffnet war.

Das Nachtragswerk setzte seine Möglichkeit als Raum fort.

Aurelian hob die Hand.

---

[363] Nachtragswerk: **Romanbegriff:** Magische Werkordnung zur Darstellung offener Aufgaben.

Der Schnee ging in einer hellen Bahn über den Boden. Aurelian hielt sie zwischen den Mauern; die Ausgänge blieben offen. Jonas folgte der Spur bis zur Tür.

Die Tafel wuchs dennoch als sichtbare Gestalt ihres eigenen Auftrags weiter.

Aus jedem feinen Rand ging ein weiterer Gang hervor. Über den Gängen entstanden Treppen, die jeweils hinter ihrer obersten Stufe eine neue zeigten. Die Bewegung besaß eine seltsame Schönheit. Man konnte sie für den Beweis halten, dass jede gute Frage in einer unendlichen neuen Frage weiterleben müsse.

Ida spürte den kalten Wind an ihrer freien Hand.

Ihr Schutzengel stand neben dem ersten sicheren Ausgang. Seine Gegenwart war warm, ohne die falsche Führung der Tafel für sie in eine freundliche Vorstellung zu verwandeln. Die Schönheit der Fortsetzung machte deren Anspruch nicht richtig.

Aurelian legte die andere Hand auf die dunkle Oberfläche.

Die Signatur des Saturn[364] trat in ihrer ganzen geordneten Kraft hervor. Grenze war hier keine Verarmung eines kleineren Vermögens. Sie war die klare Fähigkeit, ein wirklich erfülltes Werk in dessen eigener Beständigkeit gelten zu lassen und den nächsten freien Anfang nicht zu einem endlosen Nachtrag des ersten zu machen.

Der Adept führte diese Kraft durch jede Linie.

Die Treppen hielten inne. An ihren obersten Stufen lag nun ein vollständiger ruhiger Rand. Die Gänge bekamen ihre wirklichen Abschlüsse. Die offenen Türen blieben begehbar, und die bloßen Verlängerungen, die kein eigener tatsächlicher Auftrag trug, gingen in einen klaren dunklen Glanz zurück.

Tirad sah die ursprüngliche Tafel unter den jüngeren Führungen hervortreten.

Die brauchbare Frage nach einer bestimmten noch nicht erfüllten Zusage blieb. Die Anweisung, jede denkbare Fortsetzung müsse den gegenwärtigen Abschluss verhindern, verlor ihre ganze Wirksamkeit. Keine heimliche zweite Kraft saß dahinter. Der gefertigte Zusammenhang war bis in seinen letzten Übergang vollkommen lesbar geworden.

Aurelian vollendete die Trennung.

Ein tiefer Laut ging durch das Haus. Der Schnee sank in einer ruhigen Bewegung an die äußeren Fenster zurück. Die Wände standen wieder in ihren richtigen Abständen. Auf dem Tisch lag die ursprüngliche nützliche Tafel, frei von der unbeschränkten Fortsetzungsanweisung.

Jonas bemerkte erst jetzt, wie fest er das Tuch um den väterlichen Span in seiner Tasche gehalten hatte. Er löste die Finger. Der Span war nicht gefährdet gewesen. Er hatte nur in der unaufhörlichen räumlichen Verlängerung den eigenen alten Wunsch erkannt, eine gute wirkliche Begegnung dürfe eigentlich nie aufhören.

Tirad nahm die Hand vom Rand.

Er sah Aurelian an und dankte. Dann wandte er sich zu der Tafel, die er selbst mitgestaltet hatte. Die wirkliche Übernahme dieses eigenen Anteils lag noch vor ihm.

* * *

Tirad setzte sich an den wieder nahen Tisch.

---

[364] Signatur des Saturn: **Historisch:** Zeichen und Entsprechungen von Saturn gehören zur astrologischen Magie; einfache Planetenzeichen und aus Zahlentafeln abgeleitete Siegel sind dabei unterschiedliche Zeichenarten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,25; II,22.

Die klare Linie lief über den Stein und endete nun in ihren offenen Rundungen. Wo eine zugesagte wirkliche Arbeit noch ausstand, blieb deren Frage lesbar. Wo nur eine weitere denkbare Ergänzung gestanden hatte, ruhte die Form in ihrem eigenen genügenden Maß.

Er strich mit der Hand über die Stelle, an der er die jüngere Führung eingetragen hatte.

Der andere Werkmeister, mit dem er sie einst geschaffen hatte, war später an einen eigenen Ort weitergegangen. Tirad hatte den Auftrag hier übernommen und dessen nützliche Bedeutung bewahrt. Allmählich war daraus die Vorstellung geworden, kein Abschluss dürfe endgültig gelten, bevor er selbst auch dessen letzte mögliche Folge geprüft habe.

Er hatte das Haus nicht als Herrscher besitzen wollen. Er hatte vermeiden wollen, dass eine wirkliche Zusage unter einer zu bequemen Ruhe verschwand. Nun sah er, wie er aus dieser richtigen Sorge ein Maß gemacht hatte, das keinem der Ankommenden und zuletzt auch ihm selbst einen freien genügenden Schluss ließ.

Aurelian ließ die wirklichen Beziehungen offen vor ihm stehen.

Die erfüllten Aufträge standen vollständig da. Die bestimmten offenen Pflichten blieben genau. Dazwischen lag die innere Bewegung, nach der Tirad sich die eigene weitere Gegenwart nur noch als unerlässliche Prüfung jedes fremden Endes hatte vorstellen können.

Der Mann nahm die Hand vom Stein.

Er fragte, ob das Haus auch ohne seine dauernde persönliche Aufmerksamkeit weiterstehen könne. Es klang nicht wie der Wunsch nach einer hastigen Flucht vor jeder Aufgabe. Er wollte zum ersten Mal die tatsächliche Grenze seiner eigenen Rolle erkennen.

Aurelian öffnete den Blick auf das stoffliche und geistige Gefüge des Gebäudes.

Die Mauern, die Wege und die brauchbare Werkordnung waren eigenständig tragfähig. Der höchste Adept vollendete deren sichere innerste Führung bis in die letzten Übergänge. Keine lebende Person musste dem Haus als unsichtbare Stütze verbleiben. Wenn Tirad ging, konnte eine andere gewollte Hand eine bestimmte Aufgabe übernehmen. Das Bestehen der Räume hing nicht an seiner verweigerten Ruhe.

Der Hausherr atmete lange aus.

Tirad ging bis an die Tür und sah zurück. Auf dem dunklen Tisch lag die Linie ruhig; hinter den Fenstern fiel Schnee. Er blieb im Türrahmen stehen. Dann nahm er den Blick vom Tisch.

Aurelian führte die seelische Alchemie in Tirads freier Hinwendung zur Vollendung.

Die erfüllten und die offenen Aufträge konnte er noch unterscheiden. Nur der Drang, bei jedem fremden Ende anwesend sein zu müssen, hatte ihn verlassen.

Tirad sah auf die Laterne.

Er hatte sie über lange Wege getragen. Ihr Licht war nie ein Feuer gewesen, das mit seiner Lebenskraft gespeist werden musste. Es war eine geordnete freie Vermittlung des nächsten tatsächlichen Schritts. Nun stellte er sie an den Tisch und ließ ihre ruhige Helligkeit ohne seine Hand bestehen.

Mireth kam durch den seitlichen Gang.

Sie wollte um Papier für die Nachricht an die Leute ihres nächsten Vorhabens bitten. Tirad zeigte auf das Fach neben der Tür. Sie nahm ein Blatt und fragte nach dem feineren Stift. Der Mann gab ihn ihr und musste darüber lächeln. Sein nächster wirklicher Handgriff war kleiner als die ewige Bewachung aller Abschlüsse. Er war ihm darum nicht weniger deutlich.

Harun nahm die Berichtigung der Tafel auf.

Er schrieb auch die genaue Herkunft der jüngeren falschen Führung hin. Aurelian hatte nichts aus der Geschichte des Hauses gelöscht. Das frühere Überschreiten blieb als wirkliche

Entscheidung lesbar, während dessen fremde Wirksamkeit vollständig beendet war. Ein richtiges Ende brauchte keine nachträgliche Behauptung, es habe zuvor niemals einen Fehler gegeben.

Ida setzte sich an die Bank im Gang.

Sie schlug eine der älteren Seiten auf, auf der der Weg durch die gebundene Stadt beschrieben war. Die Menschen dort waren längst frei. Die damalige Angst war vollständig geheilt. Der Eintrag war wahr und abgeschlossen. Sie musste keinen neuen Satz darunter setzen, um den späteren gelungenen Tag für die Vergangenheit glaubhaft zu machen.

Sie schloss die Seite.

Die Hand ihres Engels lag im Licht neben dem Buch. Die geistige Gegenwart war warm und wirklich. Ida brauchte deren Nähe nicht als Festhalten der eben vergangenen Stunde zu deuten. Sie durfte aufstehen und mit ihr weitergehen.

Vom hinteren Fenster kam ein leiser Laut.

Ein schwarzer Vogel war auf dem äußeren Stein gelandet. Seine Flügel besaßen einen silbernen Saum, der in der verschneiten Luft kaum zu sehen war. Er legte den Kopf schräg, betrachtete das geschlossene Buch und stieß einen einzigen tiefen Ruf aus.

Tirad hob die Laterne nicht an.

Er stand auf, öffnete das Fenster und ließ die kalte Luft in den warmen Gang. Der Vogel kam nicht herein. Hinter ihm wurde ein schmaler Weg zwischen dunklen Steinen sichtbar, der bisher unter dem Schnee verborgen gewesen war. Sein Ende lag bei einem niedrigen Garten unterhalb des Hauses.

Aurelian sah hinaus und begrüßte den Rufenden mit einem Namen.

Sethar.

* * *

Der Vogel hob sich vom Stein.

Seine Flügel gingen weit auf und standen einen Augenblick wie zwei schmale schwarze Bögen vor dem Fenster. Dann trat im Licht dazwischen eine aufrechte Gestalt hervor. Ihr Gewand war dunkel, die Hände hell, das Haar am Gesicht silbern wie der Rand der Flügel. Die Augen besaßen eine ruhige Aufmerksamkeit, die dem hohen hellen Raum der anderen Daimones verwandt war und doch eine eigene tiefe Farbe trug.

Sethar[365] kam als freier wohlwollender Daimon des Saturnbereichs.

Er war weder ein Bote des menschlichen Todes noch eine Macht, die eine Seele auf deren letzten Tag festlegte. Die schwarze Vogelgestalt gehörte zu seiner gewählten Erscheinung. Sein Wirken vermittelte die geordnete Fähigkeit, eine wirklich erfüllte Bewegung zu schließen und deren Frucht frei bestehen zu lassen.

Aurelian legte die Hand an die seine.

Zwischen ihnen ging ein dunkler klarer Lichtzug auf. Er war nicht das Gegenteil von Helligkeit. Jonas sah die Tiefe darin, in der eine Gestalt ihren ruhigen Rand gewinnen konnte. Ohne diese Grenze wäre alles immer nur Beginn geblieben, ohne feste freie Wirklichkeit in der Welt.

Sethar trat zu Tirad.

Der Hausherr begrüßte ihn ohne die Überraschung, die auf ein unbekanntes Wesen gefolgt wäre. Die Hilfe des Daimons hatte zu den ursprünglichen Wegen des Hauses gehört. Später

[365] Sethar: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon des Saturnbereichs, verbunden mit Grenze und Abschluss.

hatte Tirad sie immer häufiger als ein Zeichen in den Wänden gesehen und immer seltener als die wirkliche freie Gegenwart, die auf eine bewusst offene Hinwendung antworten konnte.

Sethar legte ihm die Hand auf die Schulter.

Die Berührung war warm. Er blickte zum Tisch mit der geordneten Tafel. Dann nickte er. Die richtige neue Ruhe war gegenwärtig geworden, nicht bloß der Gedanke daran.

Der Daimon zeigte zum unteren Garten.

Aurelian nahm das Smith-Waite-Tarot[366] und legte die Welt[367] auf den freien Fenstersims. Jonas sah die Gestalt im Kranz und die vier verschiedenen Wesen an den Rändern. Die geschlossene Bildordnung war zugleich lebendig. Nichts in ihr verlangte eine starre Wiederholung des eben erreichten Zustands.

In der Divination erschloss der höchste Adept den wirklichen nächsten Weg.

Die siebte Gabe musste ihre eigene stoffliche Gestalt in einem Raum finden, der einen Abschluss tragen konnte, ohne das daraus hervorgegangene Leben wieder an dessen Urheber zu binden. Der untere Garten war dieser Ort. Dort wurden die bewahrten Abschlussgestalten nicht gesammelt, um sie für immer dem Haus zu unterwerfen. Sie fanden eine ruhige Verbindung mit der freien weiteren Welt.

Tirad nahm die flache Schale mit den beiden Kristallen.

Mireth hatte ihre Nachricht inzwischen geschrieben. Sie legte den Stift zurück und kam mit. Orras schob das unbespannte Instrument an den sicheren Rand des Vordachs. Er würde dessen brauchbaren Stoff später mitnehmen. Die Entscheidung musste nicht noch einmal in jeder folgenden Minute geprüft werden.

Sie gingen durch die äußere Tür.

Der schmale neue Weg führte zwischen dunklen Steinen hinunter. Der Schnee lag darüber in kleinen gerundeten Feldern. Sethar ging als Erster. Seine Füße berührten den Boden. Hinter ihm blieb keine Spur eines verwundeten Lebens, das ein anderer als Preis für den Übergang hätte abgeben müssen. Er war ein freier Helfer in seinem eigenen wirklichen Bereich.

Unterhalb des Hauses öffnete sich ein runder Garten.

In dessen Mitte stand ein niedriger Baum, dessen Zweige weder kahl noch belaubt waren. Ihre dunklen Linien trugen kleine helle Ränder, als ruhe in jedem der mögliche Anfang eines Blattes. Um den Stamm lief eine flache steinerne Rinne. Darin stand klares Wasser, unbewegt unter dem Schnee und doch ohne Frost.

Aurelian machte die innere Ordnung sichtbar.

Die bewahrten Abschlussgestalten gingen in dieses Gefüge ein, ohne den gegenwärtigen tatsächlichen Ort ihrer Werke zu verlieren. Dafür musste die körperliche Hand des ersten Schöpfers nicht endlos weiterwirken.

Mireth setzte die Schale an den Rand.

Die beiden Kristalle antworteten auf das ruhige Wasser. Einer trug den frei anerkannten Schluss ihrer gelungenen Brücke. Der andere die bewusste Beendigung von Orras' nicht mehr gewolltem ersten Vorhaben. Die Gestalten waren verschieden. Der Stoff der siebten Gabe durfte daraus kein unbestimmtes Gleichmachen aller Enden schaffen.

---

[366] Smith-Waite-Tarot: **Historisch:** Das 1909 veröffentlichte Rider-Waite-Smith-Tarot entstand durch das Zusammenwirken Arthur Edward Waites und der Künstlerin Pamela Colman Smith. Waites Pictorial Key erläutert Bilder und Deutungen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, 1910/1911.

[367] Die Welt: **Historisch:** Trumpf XXI des Smith-Waite-Tarots. Eine Gestalt in einem Kranz, umgeben von vier Wesen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, II, XXI.

Aurelian nahm einen kleinen Rest des gewöhnlichen dunklen Steins vom Wegrand.

Tirad gab ihn frei. Er war beim Bau einer niedrigen Fassung übrig geblieben und besaß keinen anderen noch unerfüllten Auftrag. Unter Aurelians Hand öffnete sich dessen stofflicher Zusammenhang vollständig. Der Rote Löwe[368] ging durch jede Faser. Ein reiner warmer Glanz trat hervor und fand als durch und durch goldenes kleines Stück seine beständige Gestalt.

Der Adept teilte das Gold nicht in neue Ansprüche.

Er führte dessen geordnete Kraft mit dem klaren dunklen Stoff der beiden Abschlussgestalten in eine bewusste alchemistische Bereitung. Die Tria Prima[369] standen vollständig in ihrer richtigen Beziehung. In der Schwärzung öffneten sich die bisherigen Formen. Die Weißung führte die wirksamen Kräfte in ihre reine Klarheit. Die Rötung gab deren neuer Verbindung die volle beständige Reife.

Über dem Wasser entstand ein kleiner dunkler Kristallkörper[370].

Sein Rand war fest und genau. In seiner Mitte lag eine helle offene Stelle, warm wie ein kleiner weiter Himmel. Er war weder gewöhnlicher Stein noch eine goldene Täuschung auf einem unverwandelten Kern. Die gesamte Substanz trug dieselbe vollendete neue Ordnung.

Jonas hielt die flache Schale darunter.

Aurelian ließ den Körper ruhig hineinsinken. Er besaß ein fühlbares eigenes Gewicht. Ida berührte den äußeren Rand und spürte dessen kühle klare Festigkeit. Durch die offene Mitte sah sie auf das Wasser.

Über dem Garten trat die blasse geistige Helligkeit des Saturn hervor. Aurelian nahm deren gegenwärtige Stellung in die genaue Ordnung seiner astrologischen Theurgie[371] auf. Die Linien gingen vom Himmel durch Sethars offene Hände bis an den festen Kristallrand.

Der Adept verband Ursprung, Zeichen und vollendeten Stoff in einer ruhigen Bewegung. Die helle Mitte blieb offen. Ihr Licht machte die Ränder genauer, statt sie in eine grenzenlose Helligkeit aufzulösen.

Tirad sah die geordnete Kraft durch die Schale gehen. Der kleine Körper ruhte danach vollständig aus seinem eigenen klaren Gefüge. Keine fortwährende Beschwörung musste seine Festigkeit erhalten.

Der stoffliche Träger der siebten Gabe war bereit.

Sein vollständiger eigener Klang lag noch vor ihnen. Mireths und Orras' freie Abschlüsse waren in dem bereiteten Zusammenhang gegenwärtig. Tirads wiedergewonnene genaue Aufgabe hatte ihren eigenen Anfang gefunden. Doch die Sphärenuhr selbst war noch kein vollendetes Werk. Auch deren letzter Abschluss würde nur frei sein, wenn die Menschen ihres gemeinsamen Weges ihn wirklich gelten lassen konnten.

Sethar legte die Hand über die helle Mitte.

---

[368] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

[369] Tria Prima: **Historisch:** Lateinisch die drei ersten Prinzipien. Quecksilber, Schwefel und Salz bilden in paracelsischen Lehren die drei ersten Prinzipien. Ihre Bedeutung geht über die gleichnamigen Laborstoffe hinaus; sie sind nicht einfach moderne chemische Elemente. **Beleg:** Paracelsus, Opus Paramirum, Buch I.

[370] Kristallträger der siebten Gabe: **Romanbegriff:** Dunkler alchemistischer Körper mit heller offener Mitte; Träger der siebten Sphärengabe.

[371] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

Der dunkle Körper antwortete mit einem leisen Ton. Er war klar, aber noch keine vollständige siebte Stimme. Aurelian ließ ihn in seiner tatsächlichen Gegenwart stehen.

Tirad stellte die Laterne neben die Schale.

Ihr Licht und die offene Mitte antworteten einander, als hätten sie denselben nächsten Schritt in verschiedenen Gestalten gefunden.

* * *

Mireth wollte den dunklen Körper aus der Nähe sehen.

Jonas hielt die Schale so, dass sie durch die offene Mitte auf das Wasser blicken konnte. In der Rinne lag der Widerschein des niedrigen Baumes. Die Frau bewegte den Kopf ein wenig. Der helle Rand nahm die veränderte Richtung auf und ließ den wirklichen Ort dahinter frei. Die neue Gestalt schloss nicht den Blick auf das andere Leben.

Aurelian zeigte in deren Mitte die vollendete Brücke. Sie stand sicher an ihrem eigenen Ufer. Ein Wagen kam heran, ging über den Bogen und fuhr auf der anderen Seite weiter. Als dessen Spur aus dem sichtbaren Zusammenhang trat, blieb das Werk unversehrt gegenwärtig.

Dann nahm der Adept das Bild zur Ruhe. Die tatsächliche Brücke bestand weiter. Mireth sah das klare Wasser und verstand den Unterschied unmittelbar: Der Abschluss einer Darstellung nahm der dargestellten Welt nicht ihr weiteres eigenes Leben.

Orras legte einen der abgenommenen Wirbel neben die Schale. Das Holz war noch für die erste Form zugerichtet, aber nicht mehr an deren aufgegebenen Auftrag gebunden. Er nahm ein kleines Messer, glättete den zu engen Rand und probierte einen neuen Griff. Der Wirbel wurde dadurch kein Zeichen seines gescheiterten alten Vorhabens. Er war ein brauchbares Stück für eine bestimmte kommende Arbeit.

Sethar sah zu und berührte den schmalen hellen Rand des Kristalls. Darin traten die beiden verschiedenen Abschlüsse nebeneinander hervor. Nichts wurde vermischt. Die Brücke war fertig; der verworfene Instrumentenplan war frei beendet. Die weitere Kraft der beiden Menschen stand jenseits der abgegebenen ursprünglichen Absicht offen.

Ida fand am Mauerrand einen gewöhnlichen Samen. Er lag im Schnee, klein und dunkel, von einer trockenen Hülle umgeben. Sie hob ihn auf und zeigte ihn Aurelian. Der Adept legte ihn in eine kleine Vertiefung der warmen Erde unter dem Baum. Unter seiner klaren stofflichen Führung öffnete sich die Hülle, und ein wirklicher heller Keim trat hervor.

Die alte Form hatte ihren bestimmten Dienst vollständig getan. Der neue Trieb brauchte sie nicht als unveränderlichen Rand um sich zu behalten. Seine feinen ersten Blätter gingen auf und standen in der geordneten Wärme des Gartens. Der Samen war nicht zu einem schönen Bild des Lebens geworden. Er lebte in einer neuen tatsächlichen Gestalt weiter.

Tirad stellte eine niedrige Fassung um die kleine Pflanze, damit ein vorbeigehender Fuß sie nicht übersah. Der Garten nahm den neuen eigenen Anfang auf. Über der Rinne blieb der Kristall ruhig, und seine helle Mitte verdunkelte sich nicht, als daneben etwas wuchs.

* * *

Harun hielt den Stift über der neuen Seite.

Er hatte die Bereitung vollständig aufgenommen: den gewöhnlichen Ausgangsstoff, die frei gegebenen Abschlussgestalten, Aurelians vollendete Verwandlung und die eigene Form des entstandenen Körpers. Für dessen Klang ließ er die Zeile offen. Er wusste, dass das richtig war, und empfand dennoch den leisen Drang, schon eine abschließende Wendung zu finden.

Tirad bemerkte es.

Er fragte nicht, ob der Schreiber seine Lehre noch immer nicht verstanden habe. Er setzte sich neben ihn und zeigte auf das Verzeichnis. Die heutigen Vorgänge konnten in ihrer ganzen wirklichen Gestalt abgeschlossen beschrieben werden. Die noch nicht vollendete siebte Gabe blieb eine eigene offene Aufgabe. Es war kein Mangel an den fertigen Einträgen, dass das gemeinsame Buch noch eine weitere Seite brauchte.

Harun sah auf den letzten Absatz.

Er hatte in vielen früheren Aufzeichnungen versucht, einen kommenden Sinn schon so genau zu benennen, dass die tatsächliche nächste Erfahrung kaum noch frei eintreten konnte. Seit dem Haus der Waagen war ihm deutlicher geworden, wie leicht ein richtiger Name zur geschlossenen Maske wurde. Hier stand die verwandte Gefahr am Ende einer Arbeit: Die schöne abschließende Deutung konnte die wirkliche noch offene Grenze verdecken.

Er setzte den Stift an und schrieb nur den tatsächlichen Stand.

Der stoffliche Träger war fertig. Die siebte Stimme war noch nicht vollständig. Die sechs ersten Gaben standen beständig im Haus der Künste. Kein neues unbekanntes Unrecht wartete in deren fertigen Verbindungen auf eine weitere Rettung. Der letzte freie Zusammenhang musste am gemeinsamen Werk selbst gegenwärtig werden.

Dann legte er den Stift ab.

Der Absatz war beendet. Das Buch durfte weitergehen.

Mireth hatte sich auf den Rand der niedrigen Mauer gesetzt. Sie las die Nachricht an die Leute des neuen Vorhabens noch einmal und ließ sie danach in ihrem Beutel verschwinden. Die kleine Brücke des Entwurfs stand vollendet im Haus. Sie würde deren freie Abschlussgestalt zurücklassen und selbst an den Ort der nächsten gewollten Arbeit gehen.

Orras hielt die beiden Wirbel in der Hand.

Er zeigte Jonas den kleinen Unterschied zwischen ihnen. Der eine hatte eine feine Unregelmäßigkeit, die bei der ursprünglichen Verbindung störte. Für einen anderen engeren Griff konnte sie gerade richtig sein. Der Mann wollte kein großes neues Werk versprechen, nur um die Beendigung des ersten Vorhabens zu entschuldigen. Er freute sich an einem brauchbaren Stück Holz.

Jonas nahm den Wirbel, drehte ihn einmal zwischen den Fingern und gab ihn zurück.

Er dachte an den väterlichen Span und an das alte Werkzeug, das Salme in ihrer Werkstatt benutzte. Ein Ding konnte eine wirkliche Geschichte tragen und doch für eine neue eigene Handlung offen sein. Die Erinnerung brauchte keine wiederholte frühere Stunde, um wahr zu bleiben.

Er berührte den Silberbogen in seiner Innentasche.

Salme antwortete erst nach einer Weile. Im Hintergrund schlug ein Werkzeug gegen eine Holzfläche. Sie hatte den Ruf bemerkt, die eigene Arbeit an einer sicheren Stelle beendet und dann bewusst die Verbindung angenommen. Ihre Stimme war warm und ein wenig müde.

Jonas erzählte vom Schnee und der Laterne ohne Feuer.

Dann beschrieb er Orras' Instrument. Salme fragte nach der äußeren Wölbung des Körpers und den fünf verbliebenen Saiten. Er zeichnete ihr die Form in einer kleinen klaren Vermittlung, die Aurelian durch die gewollte Verbindung führte. Sie betrachtete den freien Stoff und meinte, das Holz werde für etwas anderes gut sein können, ohne den ersten Gedanken zu verspotten.

Jonas lachte.

Er hatte das Instrument mit einer ganzen inneren Frage vor Augen gehabt. Ihre Hand fand zuerst den wirklichen Stoff. Beides traf denselben Ort auf verschiedenen Wegen. Er freute sich auf den Tag, an dem er wieder neben ihrer Werkbank stehen würde.

Salme sagte, er solle nicht aus der Freude eine verabredete Stunde machen, die er nur mit Anstrengung halten könne. Sie habe eine Arbeit vor sich und könne sich trotzdem auf ihn freuen. Er antwortete, gerade das wolle er auch lernen.

Es war keine feierliche Erklärung ihrer ganzen künftigen Beziehung.

Sie sprachen noch kurz über den gelungenen Rand ihrer letzten Lampe und den kleinen Bogen im Wasser des Saturngartens. Dann beendeten sie den Ruf. Ihre Werkstatt blieb bei ihr, der Schneeweg bei ihm. Die freie Nähe hatte den Abstand nicht heimlich in einen Fehler verwandelt.

Ida stand unter dem niedrigen Baum.

Die dunklen Zweige trugen die hellen ruhenden Ränder. Sie sah nicht die Geschichte eines Menschen, sondern die Gestalt einer möglichen Tätigkeit. Ihre Hand lag auf dem geschlossenen Buch. Ihr Engel stand neben ihr.

Aurelian trat mit der Schale zu ihnen.

Er zeigte die Beziehung des bereiteten Körpers zur letzten offenen Fassung. Die Sphärenuhr besaß sechs eigenständig vollendete Stimmen. Deren freier gemeinsamer Umlauf war bereits wirksam. Mit der siebten würde aus der Folge eine vollständig geordnete gemeinsame Bewegung werden, die ihren wirklichen Anfang und ihren wirklichen Abschluss tragen konnte.

Doch die Uhr war ein geschaffenes Werk.

Darin lag der letzte besondere Anteil der Gabe. Er konnte am Werk selbst gegenwärtig werden, ohne einen der bisherigen Wege zu widerrufen oder die Menschen der anderen Sphären erneut an eine Pflicht zu binden.

Tirad sah durch den unteren Garten zum Haus.

Er verstand die Frage aus der eigenen soeben gelösten Verengung.

Die beiden Severine würden im Haus der Künste an dieser letzten freien Vollendung teilhaben können. Eddas genaue Hand, Belis' gewöhnlicher freier Raum und die eigenen Gaben der Reisenden gehörten in deren wirklichen Zusammenhang. Aurelian würde die freie Antwort der anderen nicht durch eine vorweggenommene fremde Entscheidung ersetzen.

Sethar legte die Hand über die offene Mitte des dunklen Körpers.

Ein schmaler heller Zug erschien darin. Er führte nicht in eine weitere geheime Kammer des Hauses, in der noch ein letztes zu bezahlendes Opfer verlangt würde. Er zeigte die klare Richtung zurück zu dem Werk, an dem die letzte Frage ihren eigenen Ort besaß.

Die Laterne stand daneben und leuchtete ruhig.

* * *

Im Haus bereitete Tirad einen Tisch für die nächsten Ankommenden vor.

Er stellte Brot, Wasser und zwei einfache Schalen hin. Dann prüfte er die geordnete Tafel. Ihre bestimmten offenen Fragen blieben lesbar. Keine von ihnen verlängerte mehr aus eigener blinder Anweisung den Weg eines Menschen bis ins Unendliche. Der freigewordene Raum stand sicher und begehbar.

Mireth nahm ihre Nachricht und ging durch eine seitliche Tür.

Sie führte zu einem gewöhnlichen Weg ihrer eigenen Welt. Aurelian hielt die Verbindung klar, bis die Frau auf der anderen Seite im eigenen gegenwärtigen Ort angekommen war. Die

große fertige Brücke stand dort sicher. Ihr nächster eigener Brief würde neue Arbeit beginnen, nicht die Wahrheit des Alten auflösen.

Orras bat um einen Platz, an dem er das brauchbare Holz des beendeten Instruments in Ruhe zerlegen konnte.

Tirad zeigte ihm die Bank unter dem Vordach. Er würde noch einen Tag bleiben. Die Arbeit durfte ihre Zeit brauchen, obwohl die innere Entscheidung längst getroffen war. Ein freier Abschluss verlangte keine überstürzte äußere Vernichtung aller früheren Formen.

Harun las dem Hausherrn die Herkunftsnotiz des heutigen Tages vor.

Die verantwortliche Einrichtung der jüngeren falschen Tafelführung stand darin, ebenso Aurelians vollständige Berichtigung. Die mögliche weitere Tätigkeit Tirads war nicht als ein ewiger unabänderlicher Dienst bezeichnet. Er konnte bleiben, gehen, eine Aufgabe abgeben und später eine andere frei übernehmen.

Der Mann hörte zu und bestätigte die genaue Fassung.

Dann nahm er den Mantel von der Stange. Er wollte die Reisenden bis zur schwarzen Pforte begleiten. Die Laterne konnte das Haus währenddessen entbehren.

Sethar wartete am Schneeweg.

Er hatte wieder die Gestalt des schwarzen Vogels angenommen. Der silberne Rand seiner Flügel ging als ruhige Linie über den Schnee. Er flog nicht voraus, um die Menschen in eine ungeduldige Bewegung zu treiben. Er setzte sich auf den nächsten niedrigen Stein und sah ihnen beim Gehen zu.

Jonas trug die Schale mit dem dunklen Körper.

Dessen Gewicht lag gleichmäßig zwischen seinen Händen. Die offene Mitte hielt die Helligkeit des Himmels, ohne daraus einen fremden Stern zu machen. Er spürte die kühle feste Form in den Fingern.

Auf dem Weg blieben die Fußspuren stehen.

Er sah nicht mehr mit dem alten Wunsch darauf, kein Schritt dürfe sich von seinem ersten Ursprung entfernen. Die Spur war wahr, weil er hier gegangen war. Ihr Ende an der Pforte würde die gegangene Strecke nicht ungeschehen machen.

Am letzten dunklen Baum blieb Tirad stehen.

In dessen Zweigen hing nun auch die klare Abschlussgestalt der berichtigten Tafel. Sie zeigte keinen Triumph über einen vernichteten Feind. Sie bewahrte die genaue ruhige Form einer wiedergewonnenen Aufgabe. Das Haus dahinter stand warm und offen in seiner eigenen weiteren Gegenwart.

Tirad gab Aurelian die Hand.

Er fragte nicht, wie lange der letzte Weg noch dauern werde. Er wünschte ihnen einen guten wirklichen nächsten Schritt. Die kleine Laterne wurde für einen Augenblick so hell, dass jeder Schneekristall am Wegrand seinen eigenen klaren Rand zeigte.

Dann ging der Hausherr zurück.

Sethar blieb noch bei der Pforte. Die aufrechte Gestalt trat ein letztes Mal aus den schwarzen Flügeln hervor. Der Daimon berührte Jonas und Ida an der Schulter. In seiner warmen wirklichen Gegenwart lag die Fähigkeit, einen vollendeten Weg frei zurückzulassen und doch alles Wahre daraus mitzunehmen.

Aurelian hob die Hand zum Gruß. Der geistige Helfer antwortete und wandte sich aus eigenem Willen seinem Bereich zu. Kein Teil der siebten Gabe musste ihn auf der Schwelle festhalten.

Durch die Pforte sah man das Haus der Künste.

Edda stand am großen Tisch und prüfte die äußere Führung des letzten Ringes. Der jüngere Severin hielt den feinen Stift, der ältere betrachtete dessen genaue Lage. Belis hatte den schiefen kleinen Kürbis in eine eigene Schale gelegt. Das gewöhnliche Leben hatte auf die neue geistige Frage nicht in einer festgehaltenen Stunde gewartet.

Jonas blieb vor der Schwelle stehen.

Er sah die sechs vollständig reifen Gaben und den offenen dunklen Ring. Die neue Schale in seinen Händen war fertig als Träger und noch nicht vollständig als siebte Stimme. Die letzte Aufgabe lag nicht irgendwo in einer immer weiter zurückweichenden Tiefe. Sie stand an dem wirklichen Werk vor ihnen.

Aurelian legte die Hand unter die Schale.

Die helle Mitte des dunklen Körpers antwortete auf den sechsstimmigen Klang. Ein einziger leiser Ton ging daraus hervor und fand am Rand der letzten Fassung seinen richtigen Ort. Er war ein wahrer Anfang der kommenden Vollendung, kein vorweggenommenes fertiges Ende.

Ida öffnete das Buch auf der neuen Seite.

Sie schrieb nicht, die Sphärenuhr sei vollendet. Sie zeichnete den dunklen Körper, die offene Mitte und den freien Weg zurück. Dann schloss sie die Seite dieses Tages. Die nächste blieb weiß.

Im Schnee hinter ihnen endeten ihre Spuren an der Schwelle.

Vor ihnen lag das Werk, das sie aus der Hand geben würden, wenn es ganz geworden war.

# Kapitel 22
# Der siebte Klang

Jonas hob den Fuß über die Schwelle. Der Schnee löste sich von seiner Sohle und fiel auf den Gartenweg, wo er in drei kleinen dunklen Punkten verging. Die Schale blieb ruhig zwischen seinen Händen. Hinter ihm kam Ida; Harun zog den Mantel enger, als nehme er die Erinnerung an die Kälte mit in einen Raum, in dem man wieder ohne sie auskommen durfte. Aurelian trat zuletzt aus der Pforte. Das schwarze Licht stand noch einen Augenblick zwischen den Pfosten, dann lag dort der gewöhnliche Schatten des Hauses.

Aus der Werkstatt roch es nach Holz und warmem Metall.

Edda hatte die Schritte gehört. Sie wandte sich mit einer kleinen Zange in der Hand um, sah auf die Schale und legte das Werkzeug auf das Tuch. Der jüngere Severin richtete sich von der Führung auf. An seiner linken Schläfe klebte ein winziger heller Span. Sein älteres Gegenüber bemerkte ihn gleichzeitig mit Jonas; beide hoben unwillkürlich die Hand, doch nur der Jüngere strich sich über das Haar. In der Ähnlichkeit der Bewegung lag diesmal etwas Heiteres. Die Zeit musste ihre unterschiedlichen Menschen nicht zu einer einzigen Gebärde zusammenpressen.

Belis kam vom Fenster. Er hatte einen Becher geholt und stellte ihn so neben die Kürbisschale, dass dessen Henkel niemandem im Weg war. Erst dann sah er den dunklen Kristall an. Die helle Mitte spiegelte sein Gesicht, ohne es von den anderen zu trennen. Jonas spürte, wie Belis den Blick von dem kleinen Körper zur letzten leeren Fassung wandern ließ.

„Der passt“, sagte er.

Jonas hätte gern mit einem ebenso einfachen Satz geantwortet. Sein Rücken erinnerte sich an den Schneeweg; seine Hände wussten bereits um das richtige Gewicht. Dennoch war zwischen der bereiteten Gabe und der vollendeten Uhr ein Abstand, für den weder eine Zange noch ein feinerer Stift gebraucht wurde. Er trug die Schale bis an den Tisch. Aurelian nahm die Hand unter ihr fort. Zum ersten Mal seit dem Abschied von Tirad ruhte das Gefäß wieder auf einer festen Fläche.

Die sechs Stimmen waren deutlich zu hören.

Sie klangen in den Pausen des Hauses, zwischen Belis’ Schritt und dem kleinen Knacken des Ofens. Keine drängte sich vor. In der goldenen Blüte lag dieselbe lebendige Ruhe wie vor ihrer Reise; die Waage hielt ihre ungleichen Schalen in jener gewissenhaften Leichtigkeit, die ihnen erst das richtige Verhältnis gab. Über der Schutzklinge verlief der Rand von Evars Scheide dunkel und geschlossen. Jonas war froh, die Dinge unverändert zu finden. Ihre bisherigen Wege hatten etwas Wirkliches hervorgebracht, das während ihrer Abwesenheit bestehen konnte.

Harun öffnete sein Buch.

Er berichtete vom Haus am Ende der Stunde, von Mireths Brücke und Orras’ Holz, von der berichtigten Tafel und dem Garten im Schnee. Er ließ die Einzelheiten an ihrem Platz. Die tatsächliche Brücke war fertig gewesen; der große erste Instrumentenentwurf hatte frei enden dürfen. Als Harun die beiden Kristalle beschrieb, legte der jüngere Severin die Fingerspitzen an den Rand der Schale. Er berührte den neuen Körper noch nicht.

Der Ältere hörte mit gesenktem Kopf zu.

Bei der Geschichte des Nachtragswerkes sah er zur hinteren Wand. Dort hingen Entwürfe, deren Linien so oft überarbeitet worden waren, dass das Papier unter manchen Bögen weich geworden war. Jonas hatte die Blätter bisher für vorbereitende Rechnungen gehalten. Nun erkannte er an den kleinen wiederkehrenden Zeichen, dass auf ihnen auch Möglichkeiten ver-

zeichnet waren, die niemand jemals ausgeführt hatte. Es gab eine Zeichnung mit zwölf äußeren Halterungen und eine andere, deren Mitte dreifach ineinanderlag. Keine gehörte zur gegenwärtigen Uhr.

Severin nahm das unterste Blatt ab.

Auf dessen Rückseite standen Wörter in seiner eigenen Handschrift. Er las sie nicht laut. Die Finger seiner freien Hand zogen eine Falte im Papier glatt; dann legte er die Zeichnung neben Haruns Buch, offen genug, dass die anderen sie sehen konnten. Der Entwurf war schön. Seine Vollkommenheit auf dem Blatt machte es umso schwerer zu begreifen, weshalb er nie hätte gebaut werden müssen.

Der jüngere Severin rückte näher.

Er erkannte den Grundgedanken. An einer Stelle erklärte ihm der ältere mit zwei kurzen Bewegungen die spätere Verbesserung; an einer anderen entdeckte der jüngere den ursprünglichen Fehler selbst. Eine Werkstatt konnte das über eine Zeichnung wissen und sie dennoch aufbewahren. Erst als sein Blick zur lebenden Uhr zurückging, stockte seine Hand. Er sah den möglichen Zuwachs, und für einen Moment lag in seinen Augen der Hunger, den jeder erste Einfall nach dem nächsten hatte.

Aurelian ließ ihn sehen.

Aurelian stand neben dem Tisch. Der Kristall lag bereit, die Führung war gefügt. Edda sah zum jungen Werkmeister. Er hatte seinen Gedanken noch nicht ausgesprochen; niemand griff nach dem Kristall.

Edda setzte sich auf die Tischkante.

Sie hörte das Ende des Berichts, prüfte den letzten Eintrag und verlangte dann die Schale näher zu sehen. Jonas schob sie über das Tuch. Der dunkle Rand nahm einen schmalen Streifen vom Fensterlicht an. Durch die offene Mitte war der feine Stift zu erkennen, den der jüngere Severin vor ihrer Ankunft eingesetzt hatte. Edda betrachtete dessen Lage noch einmal und legte die Zange endgültig aus der Hand.

„Wir haben nichts mehr zu verbessern, damit es dieses Werk wird."

Sie sagte es sachlich. Gerade dadurch bekam der Satz Gewicht. Jonas sah, dass sie nicht die weitere Möglichkeit zu arbeiten aufgab. Sie benannte den Zustand des wirklichen Gegenstandes vor ihnen. Der feine Stift war richtig, die Führung trug, die Fassung wartete. Eine andere Verbesserung hätte zu einem anderen Vorhaben gehört.

Der ältere Severin nahm seine Hand von der Zeichnung.

Er fragte Aurelian nach dem, was eine vollendete Sphärenuhr tun werde. Die Frage war alt genug, dass jeder im Raum etwas anderes darin hörte. Jonas dachte an den Turm und an seine Mutter. Ida sah zu dem Buch hinüber, in dem ihre Zeichnungen lagen. Edda blickte auf die sechs Stimmen. Belis schob den Becher ein wenig weiter von der Tischkante weg.

Aurelian berührte den inneren Rand des Werkes.

Über dem Tisch wurde die Luft tief. Die Werkstatt blieb an ihrem Ort, mit dem schrägen Fensterlicht, dem Ofen und den aufgehängten Werkzeugen, doch innerhalb ihrer sichtbaren Weite öffnete sich eine zweite. Jonas sah die sieben Sphären[372] als wirkliche Bereiche, jede in ihrer eigentümlichen Helligkeit. Die Wege zwischen ihnen waren geordnet, ohne die Entfer-

[372] Sphären: **Historisch:** In einem verbreiteten geozentrischen Modell folgen auf die Erde die sieben Planetensphären Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn; Sonne und Mond zählen dabei als Planeten. Weitere Himmel können hinzutreten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia II,9 und II,12.

nungen zu leugnen. An ihren Übergängen standen keine Menschen, deren Herzschlag ein Tor hätte offen halten müssen. Das Licht trug sich in der vollendeten Ordnung selbst.

Die Uhr würde Zusammenhänge zugänglich machen. Sie konnte zeigen, welche Kräfte einem Werk zukamen, wo eine Bitte ihren richtigen Empfänger fand und an welcher Schwelle ein Mensch Hilfe suchen konnte. Sie würde Übergänge ermöglichen und die Wahrnehmung für das Wahre schärfen. Doch aus keinem ihrer Ringe kam ein Auftrag, den Willen aller Lebenden aneinanderzugleichen. Die Welt blieb eine Welt, in der jemand irren, lernen, ablehnen und sich anders entscheiden konnte.

Jonas sah einen Bach im Mondlicht und dahinter die glänzenden Dächer einer unbekannten Stadt. Eine Frau öffnete dort ein Fenster. Sie bemerkte die Schau nicht; sie wollte einen Teppich ausschütteln. Das kleine gewöhnliche Handeln ließ ihn die Entfernung tiefer begreifen als jede feierliche Erscheinung. Das Werk konnte ihre Welt berühren, aber es hatte kein Recht, aus ihrem Abend einen Teil ihrer eigenen Vollendung zu machen.

Die Schau wurde wieder klein.

Auf dem Tisch stand die Uhr. Aurelian hatte nichts daran zurückgenommen. Das im Geist Erkannte war im ganzen Raum als feste Möglichkeit gegenwärtig geblieben. Der jüngere Severin sah die Zeichnung mit den zwölf Halterungen an und schob sie vorsichtig vom Tuch auf das freie Holz. Er wollte sie behalten. Er brauchte sie nicht mehr über die gegenwärtige Mitte zu legen.

* * *

Edda holte eine flache Lade aus dem Wandschrank.

Darin lagen die älteren Teile des Werkes, sauber nach ihrer Herkunft getrennt: ein zu kurzer Stift, eine erste schmale Fassung, die beiden Hälften einer verworfenen Führung. Jonas erkannte an einem Metallbogen eine Stelle, die von vielen Händen blank geworden war. Edda legte jedes Stück einmal auf den Tisch. Nichts davon war geheim; sie hatte die Lade oft geöffnet, wenn eine praktische Frage den früheren Weg verständlicher machte. Heute gab sie den Teilen einen anderen Platz.

Der ältere Severin nahm den zu kurzen Stift.

Er erinnerte sich an den Tag, an dem dessen Maß richtig erschienen war. Das Licht hatte damals anders im Zimmer gelegen, und die Vorstellung vom fertigen Werk war stärker gewesen als seine Bereitschaft, noch einmal nachzumessen. Edda zeigte auf eine kleine Kerbe. Dort hatte sie die Abweichung bemerkt. In seinem Gesicht ging ein Lächeln auf, das einen Augenblick später wieder ernst wurde. Die Erinnerung enthielt ihre genaue Arbeit und seinen Irrtum zugleich.

Der jüngere Severin drehte die erste Fassung um.

Er konnte den Ansatz seines späteren Gedankens darin finden. Das machte ihn für einen Moment stolz, dann sah er, wie viel der Weg anderer Hände an derselben Stelle verändert hatte. Er fragte Edda nach dem inneren Bogen. Sie nahm einen Bleistift und zeigte ihm auf einem leeren Blatt die alte Führung. Die Erklärung dauerte kurz. Ihr Blick blieb aufmerksam, und als er den Zusammenhang verstand, legte sie den Stift zurück. Sie musste das Vergangene nicht größer machen, um ihren Anteil daran zu bewahren.

Harun schrieb die Herkunft auf.

Er bat beide Severine um die genaue Folge. Wo ihre Erinnerungen einander ergänzten, nahm er beide auf. Wo der ältere schon die spätere Einsicht in den früheren Entwurf hineinlesen wollte, legte der jüngere die Zeichnung daneben. Die Abweichung war klein, aber wirklich. Harun

ließ sie stehen. Jonas mochte diese Arbeit: ein Name an der richtigen Stelle, ein Datum, dessen Unsicherheit man zugeben durfte, ein verworfener Versuch, der seinen Wert behielt, ohne als vollendetes Ergebnis zu gelten.

Aurelian sah auf die Lade.

In deren Holz liefen feine helle Bahnen zusammen. Die Berührung vieler Absichten hatte dort eine geistige Rückwendung[373] gebildet, so zart wie ein Fingerabdruck auf Glas. Sie hielt niemanden gefangen. Dennoch trug sie den immer wiederholten Wunsch, jedes spätere Ergebnis müsse zu seinem ersten Urheber zurückkehren, damit es gültig werde. Der Wunsch stammte aus verschiedenen Tagen und von verschiedenen Händen. Kein einzelner Mensch hatte ihn als Gesetz beschlossen.

Jonas konnte ihn plötzlich sehen.

Die alten Werkstücke warfen doppelte Schatten. Einer lag auf dem Tisch, dem Fenster entsprechend. Der andere bog sich gegen das Licht zur Brust dessen zurück, der das Stück zuletzt gehalten hatte. Severins Schatten war länger als Eddas. Beim jüngeren Severin teilte er sich dort, wo der erste Entwurf in die Kenntnis seiner späteren Gestalt überging. Jonas spürte eine fremde Scham, als hätte er den Griff einer Hand bemerkt, die freundlich zu sein glaubte.

Aurelian legte die offene Hand unter den zurückgebogenen Schein.

Die Linien wurden ruhig. Ihre Wirkung blieb auf den Anschauungsraum über dem Tisch begrenzt; kein Weg und kein Mensch war ihrem Zug ausgesetzt. Dann machte der Adept die ursprüngliche gute Kraft sichtbar, aus der sie entstanden waren. Es war die Liebe zu einem Werk, die Freude am gelungenen Maß, die Geduld bei einer schwierigen Fassung. Jonas sah, wie viel Gutes darin lag. Die Rückwendung war eine Richtung, die diese Kräfte angenommen hatten, keine verborgene Bosheit in ihrem Ursprung.

Der ältere Severin setzte sich.

Er sah seine Hand, als hätte sie ihm etwas gesagt, das er immer schon gefühlt und nur nie getrennt gehört hatte. Er wollte die Uhr vollenden. Er wollte auch in ihr aufbewahrt bleiben, sicherer und eindeutiger, als ein Mensch in der Erinnerung anderer bleiben konnte. Lange hatte er die beiden Wünsche als denselben empfunden. Nun konnte er sie nebeneinander ansehen.

Aurelian wandte sich ihm zu.

Die seelische Alchemie[374] begann mit einer Helligkeit, die aus Severins eigener freien Hinwendung antwortete. Er musste keine Erinnerung ablegen, um gesund zu werden. Der Adept löste die Verwechslung zwischen Liebe und Besitz vollständig, ordnete die Kräfte in ihrer ganzen Tiefe und gab der Werkfreude ihre Beweglichkeit zurück. Der ältere Mann atmete aus. Seine Schultern sanken nicht erschöpft, sondern fanden ihre gewöhnliche Lage wieder.

Die entsprechende Hilfe erreichte den jüngeren Severin erst, als dieser selbst die Hand ausstreckte.

Der jüngere Severin hatte auf die zwölf äußeren Halterungen gesehen. Aurelian löste den Anspruch, jede neue Möglichkeit müsse die fertige Uhr verändern. Severin nahm ein loses Blatt. Die Halterungen konnten ein anderer Entwurf werden. Er hielt den Stift darüber und hörte den sechs Stimmen zu.

---

[373] Geistige Rückwendung eines Werkes: **Romanbegriff:** Magische Form einer auf den Urheber zurückgerichteten Werkbeziehung.

[374] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

Edda stand auf.

Eddas Finger hatten sich um die Zange geschlossen. Sie erkannte den Griff, als Aurelian ihr die geistige Linie zeigte: So hielt sie ein Werk noch fest, wenn ihre Aufgabe längst erfüllt war. Sie ließ sich helfen. Dann öffnete sie die Hand und legte das Werkzeug auf das Tuch.

Jonas dachte an die alte Gewohnheit, zuerst zu sehen, was noch fehlte.

Er hatte damit oft das Nützliche gefunden: das trockene Holz, die richtige Schraube, eine zu enge Stelle im Schuh. Man konnte aber auch einen Menschen ansehen, als sei er nur der Ort des nächsten Mangels. Er sah seine Hände auf dem Tuch. In ihnen lag die Erinnerung an viele gelungene kleine Arbeiten. Er wollte sie behalten, ohne die Welt jedes Mal darum zu bitten, ihn notwendig zu machen.

Aurelian nahm seinen Blick auf.

Die Wärme ging durch Jonas bis an den Ursprung seiner Gewohnheit. Aurelian löste den Anspruch, unentbehrlich sein zu müssen. Vor ihm lag die fertige Führung. Jonas fand nichts mehr daran zu tun. Er ließ die Hände auf dem Tuch und freute sich.

Ida brauchte länger, um ihre eigene Frage zu finden.

Ihr Buch lag geschlossen auf dem Stuhl. Manchmal hatte sie geglaubt, ein Erlebnis verliere etwas Wesentliches, wenn es später eine andere Bedeutung bekam als auf ihrer ersten Zeichnung. Sie sah den dunklen Kristall und erinnerte sich an die Linie seiner offenen Mitte. Sie würde ihn morgen vielleicht anders zeichnen. Das erste Bild blieb wahr für den Augenblick, in dem sie es gesehen hatte. Als diese Einsicht wirklich bis in ihre Hand ging, war ihr, als werde ein zu eng gebundener Faden um den Bleistift gelöst.

Aurelian nahm die gelöste Linie aus ihrer Wahrnehmung.

Ihr persönlicher Schutzengel[375] stand neben dem Fenster. Ida sah die helle Hand auf der Lehne des leeren Stuhls und dann das ganze ruhige Gesicht. Die Gegenwart war wirklich, unabhängig von ihrem Wunsch, sie festzuhalten. Für einen Augenblick wusste sie mit einer Sicherheit, die tiefer lag als jedes Bild, dass Hilfe nicht erst dadurch treu wurde, dass man sie niemals aus den Augen ließ. Der Engel neigte den Kopf. Sie konnte sich wieder der Werkstatt zuwenden.

Harun schrieb den letzten Satz des Berichts.

Er las ihn, strich ein überflüssiges Wort und schloss das Buch. Seine Genauigkeit hatte eine Grenze gefunden, die der Wahrheit diente. Die künftige Verwendung der Uhr würde neue Berichte brauchen. Keine davon musste schon in den heutigen Eintrag hineingeschrieben werden. Er stellte das Buch aufrecht an den Rand der Lade, damit Belis wieder Platz für seinen Becher hatte.

Der kleine Hausherr hatte währenddessen gewartet.

Als Aurelian ihn ansah, zog er die Stirn kraus. Er hatte die Uhr gern im Haus. Ihr Klang würde ihm fehlen, falls sie eines Tages fortkäme. Das konnte er sagen, ohne aus seinem Bedauern eine Fessel zu machen. Aurelian ging vor ihm in die Hocke, und die beiden sahen einander eine Weile an. Dann strich Belis mit dem Daumen über den Becherhenkel. Er wollte, dass im Haus weiterhin jemand aus gewöhnlichen Gefäßen trank.

„Auch wenn sie ganz ist“, sagte er.

Aurelian nickte.

---

[375] Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

Die hellen Linien richteten sich über der Lade auf und lösten sich von den alten Werkstücken. Jedes lag nun mit einem einzigen Schatten auf dem Tisch. Edda strich mit dem Finger über einen verworfenen Ansatz. Die Spur blieb.

Edda räumte die Teile wieder ein.

Sie ließ die fertige Führung frei. Der ältere Severin legte den Entwurf mit den zwölf Halterungen in eine eigene Mappe. Der jüngere schrieb eine kleine Frage auf dessen Rückseite, damit er sich später an den Ansatz erinnern konnte. Dann schloss er die Mappe. Das Geräusch der beiden Pappdeckel war unscheinbar, aber Jonas hörte darin zum ersten Mal einen wirklichen Schluss, dem kein Verlust folgte.

* * *

Aurelian öffnete das hohe Fenster.

Draußen stand der Himmel über dem Garten in einer Klarheit, die Jonas zugleich nah und unermesslich erschien. Das Haus der Künste besaß seine eigene Gegenwart innerhalb der geistigen Wege. Dennoch gehörten die Sterne, deren Ordnung Aurelian nun wahrnehmbar machte, keiner privaten Stunde dieses Hauses. Der Adept las ihn so unmittelbar wie Edda die saubere Führung einer Fassung.

Seine astrologische Theurgie[376] begann ohne äußeren Aufwand.

Er zog mit der Fingerspitze einen Kreis über dem Tisch. Im Holz blieb keine Spur zurück; oberhalb der Fläche aber erschien eine dünne goldene Linie, darin sieben unterschiedliche Lichter. Sie bezeichneten die gegenwärtige Beziehung der planetarischen Kräfte zum Werk. Jonas konnte sehen, dass der helle Sonnenpunkt nicht alle anderen verdrängte. Die dunkle Klarheit des Saturn stand ebenso sicher wie die bewegliche Linie des Merkur. Jedes Licht hatte sein eigenes Maß und seine Weise zu wirken.

In der Mitte hob sich ein weißer Glanz.

Aurelians Schutzengel trat darin hervor. Die hohe ruhige Gestalt stand mit beiden Füßen auf dem Boden der Werkstatt. An ihrem Gewand ging das Licht in eine Tiefe über, deren Rand Jonas nicht bestimmen konnte. Der Holzgeruch wurde deutlicher; am Fenster war ein dünner Faden zu erkennen, den Jonas zuvor übersehen hatte. Es schien, als bekäme jedes vorhandene Ding die Erlaubnis, ganz anwesend zu sein.

Aurelian begrüßte den Engel.

Er tat es mit jener Vertrautheit, in der Ehrfurcht keine Entfernung erzwingen musste. Zwischen ihnen wurde kein Handel geschlossen. Die Hilfe ging aus einer wirklichen freien Verbundenheit hervor. Der Engel legte die Hand über die offene Mitte der Uhr. Die sechs Stimmen antworteten, und Jonas hörte ihren gemeinsamen Grund, ohne dass die einzelnen Klänge darin untergingen.

An den äußeren Ringen zeigten sich die geistigen Helfer.

Es waren keine festgehaltenen Abbilder. Jeder kam aus eigenem Willen in eine Verbindung, die Aurelian klar und unverwechselbar geöffnet hatte. Jonas erkannte Lysaras helle Gegenwart, die Wärme Phoerons, die entschlossene Ruhe des Tharos. Eunomos hob die Hand zum Gruß. Am letzten Ring trat Sethar in seinem dunklen Gewand hervor, die silbernen Haare wie ein

[376] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

schmaler Lichtsaum vor der Tiefe. Die wohlwollenden Daimones[377] waren sich in ihrer Hilfe einig und blieben in ihrem Wesen verschieden.

Sethar sah den Kristall an.

Sein Blick bestätigte die vollständige Ordnung des Trägers. Er hatte im Saturngarten nichts Unfertiges zurückgelassen, das jetzt unter größeren Anstrengungen ersetzt werden musste. Die helle Mitte hielt den freien Raum bereits vollkommen. Was sie nun aufnehmen würde, entstand aus dem tatsächlichen gemeinsamen Abschluss hier, an diesem Tisch, mit diesen Menschen.

Jonas nahm den Körper aus der Schale.

Seine Finger fanden die kühle feste Außenseite. In der offenen Mitte lag Wärme. Er reichte ihn zuerst Edda, die ihn an der Führung prüfte, ohne ihn einzusetzen. Der Rand passte genau. Sie gab ihn dem älteren Severin, und dieser hielt ihn so, dass das Gesicht des jüngeren durch die Mitte sichtbar wurde. Ein sonderbares Bild: der eine Mensch sah seine frühere Gestalt durch einen Gegenstand, der ihm erlaubte, sein Werk in eine Zukunft zu geben, die er selbst nicht besitzen würde.

Der Jüngere nahm ihn entgegen.

Er drehte den Kristall nicht auf der Suche nach einem weiteren Ansatz. Er sah die fertige Form an und fand sie schön. Dann hielt er sie Jonas wieder hin. Edda legte die Hand neben die Führung, der ältere Severin an das äußere Lager. Ida und Harun standen auf der anderen Seite des Tisches. Belis blieb bei seinem Becher. Auch dieser Platz gehörte zur Wirklichkeit des Hauses.

Aurelian berührte die innere Mitte.

Die geistige Anagogie[378] führte die vorhandenen Kräfte in ihren höchsten gemeinsamen Zusammenhang. Jonas hatte das Wort früher für eine Bewegung nach oben gehalten. Nun erlebte er, dass dabei selbst die kleinste wirkliche Handlung aufgehoben wurde, ohne aus ihrer Bestimmtheit zu fallen: Eddas genauer Druck auf den Stift, Haruns wahrer Satz, der freigelassene neue Gedanke des jüngeren Severin. Ihr Sinn wurde durchsichtig bis in eine Helligkeit, aus der keine fremde Absicht mehr in sie hineingreifen konnte.

Der rote Löwe[379] erschien als tiefer lebendiger Glanz an Aurelians Hand.

Er ging durch den Kristall, ohne dessen dunkle Klarheit zu mindern. Stoff, Seele und Geist standen in der vollendeten Ordnung des Großen Werkes[380]. Jonas spürte keinen Kraftabzug aus seinem Körper. Der Adept gab dem Träger eine Beständigkeit, die keinen lebenden Menschen zur verborgenen Quelle machte. In der äußeren Schale lag nur noch der Abdruck seines früheren Gewichts.

---

[377] Daimones, Einzahl Daimon: **Historisch:** Griechische Bezeichnung für göttliche Mächte oder geistige Wesen; bei Platon vermitteln Daimones zwischen Göttern und Menschen. Das Wort bedeutet nicht von sich aus einen bösen Dämon. **Beleg:** Platon, Symposion 202d-203a. **Romanverwendung:** Wohlwollende, weißmagische Helfer; ihre Namen und Gestalten sind romaneigen.

[378] Anagogie: **Historisch:** Griechisch für Hinaufführung. In platonischen und neuplatonischen Zusammenhängen die Erhebung der Seele vom Sinnlichen zu geistiger Erkenntnis und ihrem höheren Ursprung. **Beleg:** Vgl. Plotin, Enneaden I,6,8-9; Jamblichos, De mysteriis II,11.

[379] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

[380] Großes Werk, lateinisch Opus magnum: **Historisch:** Bezeichnung für das alchemistische Hauptwerk, besonders die Bereitung des Steins der Weisen beziehungsweise eines Elixiers zur Vollendung oder Verwandlung von Stoffen. **Beleg:** Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Magnum Opus. **Romanverwendung:** Stoffverwandlung, seelenbezogene Läuterung und geistige Einung als zusammengehöriges Werk.

„Wir geben das Werk in sein eigenes Leben“, sagte der ältere Severin.

Der jüngere legte die Hand an dieselbe Stelle des Lagers. Seine Antwort war kein Echo aus einer späteren Zeit. Er sprach aus seiner gegenwärtigen eigenen Entscheidung. Edda bestätigte die fertig erfüllte Arbeit ihrer Hände. Harun benannte die Wahrheit der Herkunft. Ida legte ihr geschlossenes Buch neben den Tisch, und Jonas hob den Kristall über die Fassung.

Er war leicht genug, um sicher gehalten zu werden.

Das überraschte ihn, obwohl sein Gewicht sich nicht verändert hatte. Kein großer Augenblick hatte die Dinge unhandlich gemacht. Edda zeigte ihm den richtigen Ansatz; er folgte der kleinen Bewegung, und der Kristall fand in die Führung. Der jüngere Severin setzte den Stift. Der ältere gab das äußere Lager frei. Aurelian schloss mit einem einzigen klaren Zeichen die hermetische Fügung[381], die alle sieben Gaben miteinander verband.

Der siebte Ton erklang.

Er war tief, doch Jonas konnte ihn nicht allein mit den Ohren hören. Der Tisch antwortete, das Glas im Fenster und der Knochen unter seiner Hand. In jedem Ton lag eine Grenze, die ihn erst als diesen einen Klang bestehen ließ. Die sieben Stimmen kamen zusammen, und durch ihre wirkliche Verschiedenheit ging eine einzige ungeteilte Helligkeit.

Die Sphärenuhr war vollendet.

Kein achter Ring erschien. Kein verborgenes Fach verlangte nach einem weiteren Herzen. Das Werk stand auf dem Tisch, ganz in seiner Gestalt, und seine offene Mitte blieb offen. Jonas sah das Fenster dahinter und die schiefe Kürbisschale an dessen Rand. Dann liefen die Ringe an.

Ihre Bewegung war langsam genug, um sie mit dem Blick zu verfolgen, und zugleich fand jeder Punkt seinen Platz ohne den kleinsten Verzug. Der Mondquarz nahm den ersten klaren Schein auf. Die goldene Rose gab ihn weiter, als werde eine stumme Sprache verständlich. Die Blüte trug die freie Zuneigung, der Sonnenkern die ungeteilte Gegenwart. Schutzklinge und Waage hielten Handlung und rechtes Verhältnis in ihrer eigenen Festigkeit. Im dunklen Kristall wurde alles Wirkliche zu einem freien ganzen Werk.

Das Haus atmete auf.

Jonas wusste nicht, wie er es anders hätte nennen sollen. Die Balken bewegten sich nicht. Dennoch lag auf einmal weniger von den Wünschen ihrer Bewohner zwischen dem Holz und dem Licht. Hinter dem Fenster strich der Wind durch die Blätter. Ein Vogel setzte sich auf den Gartenzaun, hob den Kopf beim neuen Klang und flog wieder fort. Auch er konnte das Haus verlassen, ohne einen Teil der Vollendung mitzunehmen.

Belis trank aus dem Becher.

Er hielt ihn mit beiden Händen und betrachtete über den Rand hinweg das Werk. Als er ihn absetzte, war auf dem Tuch ein kleiner feuchter Kreis geblieben. Er nahm dessen Ende zwischen zwei Finger und trocknete die Stelle. Der ältere Severin begann zu lachen, erst leise und dann so offen, dass Jonas mitlachen musste. Edda setzte sich. Der jüngere Severin sah noch einmal zur Mappe mit seinem neuen Gedanken und ließ sie geschlossen.

Die geistigen Helfer blieben einen Augenblick bei ihnen.

Aurelian prüfte die Fassungen. Jonas hielt unwillkürlich noch die Hand unter den Träger, obwohl das Werk auf dem Tisch stand. Er zog sie zurück. Die Ringe liefen weiter.

Sethar neigte den Kopf.

---

[381] Hermetische Fügung: **Romanbegriff:** Magische Verbindung der sieben stofflich und geistig reifen Sphärengaben.

Die anderen antworteten auf ihre Weise. Ihre Gegenwart zog sich aus dem gemeinsamen sichtbaren Raum zurück; die wirklichen Verbindungen blieben frei zugänglich, ohne einen von ihnen am Tisch zu halten. Aurelians Engel nahm die Hand von der Mitte. Ida sah ihren persönlichen Begleiter am Fenster noch ein letztes Mal deutlich, dann war dort wieder die freie Lehne des Stuhls. Der Beistand bestand weiter, unabhängig davon, ob ihre Augen ihn gerade wahrnahmen.

Harun öffnete das Buch.

Er schrieb: Die siebte Gabe wurde eingesetzt. Die Uhr ist vollständig. Er las die beiden Sätze vor. Niemand fügte einen Vorbehalt hinzu.

* * *

Eine Weile tat niemand etwas Besonderes.

Edda holte Brot, Belis ein zweites Tuch. Ida hatte Hunger, den sie erst jetzt bemerkte. Der jüngere Severin schnitt die Scheiben zu dünn und legte die nächste etwas breiter an. Das Messer rutschte am Rand aus der Kruste; er setzte es neu an. Jonas nahm die erste missratene Scheibe. Sie schmeckte nach Brot. Er hätte es für einen Augenblick beinahe komisch gefunden, wie wenig der große Klang an den einfachen Bedürfnissen geändert hatte.

Aurelian aß mit ihnen.

Die Uhr lief auf dem Tisch, ohne die Mahlzeit zu verlangen oder durch deren Unaufmerksamkeit an Klarheit zu verlieren. Ihr Klang lag im Zimmer wie ein weiterer Sinn für Entfernung. Jonas konnte den Garten hören und dahinter etwas vom Licht über den anderen Bereichen, aber der Becher in seiner Hand blieb ihm näher. Er probierte, den Klang unbeachtet zu lassen. Es gelang. Als er wieder hinhörte, war er vollständig da.

Der ältere Severin nahm die Brotkrümel mit der Handfläche zusammen.

An seinem Gesicht war eine Müdigkeit zu sehen, die Jonas noch nicht an ihm gekannt hatte. Sie war gesund und hatte einen bestimmten Grund. Eine lange Arbeit war fertig, und der Mensch durfte nun fühlen, wie lange er daran gearbeitet hatte. Aurelian legte ihm kurz die Hand auf die Schulter. Die Kraft kehrte vollständig in den älteren Leib zurück.

Der Jüngere sah zu.

Zum ersten Mal fragte er seinen älteren Gefährten nicht nach einer noch ausstehenden Auskunft. Er wollte wissen, ob er später mit ihm im Garten sitzen werde. Der ältere nickte. Es gab nichts, das diese einfache Verabredung zu einer kosmischen Notwendigkeit machte. Gerade darum gefiel sie Jonas. Der Tag konnte neben seinem größten Ereignis noch andere gute Stunden haben.

Edda wollte vor dem Aufräumen die praktische Erprobung sehen.

Aurelian stimmte zu. Sie räumten die Mitte des Tisches frei, ließen aber Brot und Becher am Rand stehen. Der Adept nahm einen kleinen grauen Rest aus der Materialschale: gewöhnliches Blei, schwer und stumpf. Jonas kannte den Stoff. Er hatte ihn oft genug als Gewicht gehalten und wusste, wie wenig dessen matte Oberfläche von einer Veränderung versprach.

Aurelian legte das Stück auf einen sauberen Stein.

Er führte die stoffliche Transmutation[382] in aller Deutlichkeit aus. Das Grau wurde bis in den Kern warm, ein dunkler Schimmer ging durch die Oberfläche und klärte sich zu Gold. Edda

[382] Transmutation: **Historisch:** Umwandlung; in der Alchemie besonders die angestrebte Verwandlung unedler Metalle in Gold oder Silber. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia.

schnitt mit Aurelians Zustimmung einen feinen Span ab. Der Querschnitt glänzte ebenso rein wie der Rand. Der ganze Stoff war verwandelt; keine goldene Haut verdeckte das alte Metall.

Aus dem Gold formte der Adept eine kleine offene Schale.

Sie war von einfacher Gestalt, breit genug für eine Handvoll Wasser. Auf ihrer Unterseite blieb ein unscheinbarer heller Punkt, damit die spätere Prüfung den Ursprung eindeutig unterscheiden konnte. Aurelian stellte sie vor die Sphärenuhr. Der Mondring gab die stoffliche Gestalt klar wieder. Im beweglichen Licht des Merkur erschien der tatsächliche Herstellungsweg. Jonas sah die Materialschale, den Stein und Aurelians Hand, genau so, wie es geschehen war.

Die Uhr hatte nichts selbst verwandelt.

Sie erkannte das vollendete Werk und machte dessen wahre Zusammenhänge zugänglich. Edda stellte die Goldschale neben eine alte Messingschale aus dem Haus. Der Unterschied wurde unmittelbar sichtbar: anderes Material, anderer Weg, andere Arbeit. Die Schönheit der zweiten wurde durch die Reinheit der ersten nicht herabgesetzt. Ein Gegenstand musste keine falsche Herkunft bekommen, um im selben Licht bestehen zu dürfen.

Ida füllte beide mit Wasser.

Die Oberflächen nahmen den Fensterschein an. Die Uhr zeigte, woher das Wasser kam und für welchen gegenwärtigen Zweck man es geholt hatte. Das Werk konnte den Zusammenhang eines gegebenen Gegenstandes offenbaren; es machte aus der Nähe zu einem Menschen keinen allgemeinen Zugriff auf dessen Inneres. Aurelian prüfte diese Grenze bis in ihre feinste geistige Form. Sie war wirksam und vollkommen klar.

Jonas nahm die Goldschale.

Er fragte, ob sie den Weg zu jemandem finden könne, der sie gebrauchen würde. Der ältere Severin dachte an Tirads Haus; Edda an einen Platz im Garten. Belis sah auf die beiden Wasserschalen und bemerkte, dass jede auch hier bereits ihren einfachen Zweck erfüllte. Aurelian ließ die Möglichkeiten vor ihnen erscheinen. Es gab mehrere gute Antworten.

Sie entschieden, die Schale im Haus zu lassen.

Belis nahm sie nach dem Versuch zum kleinen Tisch am Gartenfenster. Er würde Wasser für die Blüten hineingeben, die Edda manchmal von draußen mitbrachte. Das Gold fand eine Verwendung, deren Größe sich nicht nach seinem Preis richtete. Jonas sah zu, wie Belis ein winziges Stück Blatt aus der Schale nahm und auf das Fensterbrett legte. Der helle Punkt auf der Unterseite blieb der genaue Beleg ihrer Herkunft.

Für die zweite Erprobung brachte Edda eine leere hölzerne Rolle.

Sie lag seit Langem in derselben Lade, doch niemand wusste mehr, zu welchem Faden sie ursprünglich gehört hatte. Es war eine kleine Lücke im Gedächtnis des Hauses. Aurelian legte die Rolle in den Wahrnehmungsraum der Uhr. Der Merkur klärte den Weg des Holzes, und im Mondring wurde ein vergangener gewöhnlicher Nachmittag sichtbar: Edda saß an der offenen Tür, ein blauer Faden lief durch ihre Finger, Belis hielt das andere Ende mit einer Geduld, die er nach eigener späterer Aussage niemals besessen hatte.

Er widersprach sofort.

Dann erkannte er den verknoteten Anfang. Seine Augen wurden groß, und er musste lachen. Der Faden war damals für die Aufhängung einer kleinen Gartenlampe gebraucht worden. Die Rolle hatte ihren Zweck erfüllt und war einfach in die Lade gelegt worden. Die Uhr zeigte den abgeschlossenen Vorgang, ohne dessen Menschen aus ihrer Vergangenheit herauszureißen. Das Bild bestand als genaue Erkenntnis und gab den gelebten Augenblick wieder frei.

Harun schrieb die Verwendung zur Rolle.

Er vermerkte daneben, dass sie frei für einen neuen Faden sei. Niemand erwartete einen größeren Sinn von dem Stück Holz. Jonas begriff, wie viel Vertrauen diese kleine Prüfung gab. Ein Werk, das nur im Außerordentlichen wahr sein konnte, hätte immer neue außergewöhnliche Ereignisse verlangt. Diese Uhr ließ sogar eine gewöhnliche vergessene Rolle gewöhnlich sein und half doch, ihre Geschichte wahr zu sehen.

Dann legte Aurelian die Hand an den Sonnenring.

Das Licht der Werkstatt wurde durchsichtig bis zu seinem Ursprung. Jonas erlebte die Gegenwart der Dinge zugleich in ihrer Eigenheit und in ihrem gemeinsamen geistigen Grund. Die neuplatonische Rückkehr[383] war hier kein Weg aus der Welt fort. Keines der Dinge erschien mehr abgeschnitten von der Helligkeit, aus der es hervortrat.

Er sah Ida an.

Sie stand dicht neben ihm und blickte auf denselben Tisch. Ihre Nähe war ihm vertraut, und doch hatte sie eine eigene Tiefe, die er nicht mit seiner Erinnerung an sie ausfüllen konnte. Sie würde andere Dinge sehen, andere Wege wählen, vielleicht einmal viel weiter gehen, als er sich jetzt vorstellen konnte. Die Einsicht tat nicht weh. Sie machte seine Zuneigung genauer.

Aurelian führte die Schau sicher in die gewöhnliche Wahrnehmung zurück.

Niemand hatte den Leib verlassen müssen. Kein Teil der Seele blieb in einer höheren Weite zurück. Jonas spürte die Sohlen auf dem Boden und die Wärme des Brotes im Magen. Ida strich mit dem Daumen über die Kante ihres Buches. Belis fragte, ob die Erprobung nun für einen zweiten Becher Platz lassen werde. Edda stellte ihm einen hin.

* * *

Am Nachmittag kam ein anderer Laut in den Klang.

Jonas bemerkte ihn zuerst, weil er an etwas sehr Gewöhnliches erinnerte: das leise Anschlagen eines Löffels an einer Tasse. Er sah zu Belis, doch dessen Hände lagen leer auf den Knien. Die Uhr lief unverändert. In ihrer offenen Mitte stand ein kleiner heller Punkt, der sich weder ausdehnte noch in den Raum drängte. Aurelian wandte den Kopf.

Es war eine Bitte um Verbindung.

Sie kam über den schon früher geöffneten Weg zum kleinen goldenen Blatt. Niemand wurde durch den Ruf überwacht. Auf der anderen Seite hatte ein Mensch die Verbindung aus eigenem Willen gesucht; nun wartete sie auf ihre ebenso freie Antwort. Jonas kannte den zarten Schein. Sein Herz schlug schneller, noch ehe Aurelian die Hand an den Rand des Lichtes legte.

Ottilie erschien am Tisch des Sanatoriums.

Vor ihr lag ein Blatt Papier, dessen obere Ecke mit einer Untertasse beschwert war. Sie trug die Brille etwas zu weit vorn auf der Nase. Als sie die Kinder erkannte, schob sie sie mit jener bestimmten Bewegung zurück, die Jonas seit seiner frühesten Erinnerung kannte. Hinter ihr stand Elisabeth am Fenster. Die Mutter wandte sich auf Ottilies leisen Ruf um und kam näher.

Sie war gesund.

Das Licht auf ihrem Gesicht zeigte keine neue Anstrengung. Sie hatte einen Brief geschrieben, war zum Fenster gegangen und hatte dort vermutlich einen Vogel oder den Schnee betrachtet. Jonas sah, wie sie den Stuhl mit dem Fuß ein wenig vom Tisch rückte, bevor sie sich

[383] Neuplatonische Rückkehr: **Historisch:** Epistrophe bezeichnet die Rückwendung des Hervorgegangenen zu seinem Ursprung. Bei Proklos gehören Verbleiben, Hervorgehen und Rückkehr zusammen. **Beleg:** Proklos, Elemente der Theologie, Satz 35.

setzte. Eine kleine unabhängige Bewegung, die ihm mehr von ihrer wiedergewonnenen Kraft sagte als eine lange Versicherung.

Ida legte das Buch auf den Tisch.

Sie wollte zuerst zeigen, was sie gezeichnet hatte, hielt dann inne und lachte. Die Mutter sah die Uhr bereits hinter ihnen. Ihre Augen gingen über die sieben bewegten Ringe. Sie fragte nicht, ob das Werk schön sei. Sie hörte zu, den Kopf leicht zur Seite geneigt, und strich mit dem Finger über die Tischkante.

„Jetzt hat der Klang einen Boden", sagte sie.

Jonas wusste nicht, ob sie die neue Stimme einzeln unterscheiden konnte. Vielleicht beschrieb sie nur, was in ihr ankam. Doch das Wort traf etwas Genaues. Der Klang schien nicht mehr auf einen kommenden Schluss hin zu schweben. Er stand in seiner ganzen gegenwärtigen Weite. Die Mutter lächelte, als erkenne sie darin ein Stück von dem, was ihren Kindern während dieser langen Wege wichtig gewesen war.

Harun nannte die Vollendung.

Ottilie ließ sich den Satz wiederholen. Dann nahm sie den Zettel unter der Untertasse hervor und schrieb etwas an den unteren Rand. Sie hatte offenbar eine Reihe von Fragen vorbereitet. Zwei strich sie nun durch. Jonas kannte diese Art, eine gute Nachricht praktisch zu empfangen: Das Erledigte bekam einen kleinen festen Strich, damit man es nicht morgen noch einmal besorgen musste.

Elisabeth wollte wissen, ob sie gegessen hätten.

Belis hob den Brotteller ins Licht. Die Mutter lachte. Ida erzählte vom Schneeweg und von der wirklichen kleinen Pflanze im Saturngarten. Sie beschrieb deren grüne Blätter mit einer Sorgfalt, die Jonas überraschte. Von allem Großen hatte sie zuerst das junge Gewächs gewählt, das nun unter einem dunklen Baum stand und dort seine eigenen Tage weiterleben würde.

Ottilie hörte bis zum Ende zu.

Dann bat sie Aurelian um eine Auskunft. Der Arzt hatte Elisabeths Gesundheit erneut bestätigt. Sie konnte das Sanatorium verlassen; der Zeitpunkt hing jetzt von den gewöhnlichen Vorbereitungen ab. Ottilie hatte Briefe geschrieben und die nötigen Dinge geordnet. Bevor sie die letzten Verabredungen traf, wollte sie wissen, wie die Kinder ihren nächsten Weg sahen. Sie stellte die Frage ohne einen verborgenen Vorwurf. Dennoch war Jonas, als öffne sich auf einmal ein lange unberührtes Zimmer in seinem Inneren.

Die Rückkehr war möglich gewesen.

Der vollendete Wegschlüssel hatte ihnen schon vorher die Heimat offengehalten. Niemand hatte sie bis zur siebten Gabe in eine Fremde eingeschlossen. Aber das große Werk hatte den nächsten Schritt immer wieder so deutlich gezeigt, dass Jonas seine Gedanken daran ausrichten konnte. Jetzt stand kein leerer Ring mehr zwischen ihm und der Frage, wohin er selbst gehen wollte.

Er sah Ida an.

Sie hielt den Bleistift still. Ihre Augen lagen nicht auf dem Buch, sondern auf dem Gesicht der Mutter. Das Winterlicht hinter Elisabeth war gewöhnlich und kostbar. Ida wollte zu ihr. Der Wunsch kam so klar in ihre Haltung, dass Jonas ihn erkannte, noch bevor sie sprach. Gleichzeitig dachte er an Salmes Werkstatt und an die Wege, deren Helligkeit sie nun wirklich kannten. Heimkehr konnte nicht bedeuten, all dies für unwahr zu erklären.

Aurelian wartete.

Sein Schutz hielt die Verbindung vollkommen sicher. Keine Stunde wurde aus Elisabeths Leben genommen, um den Kindern eine Antwort zu erleichtern. Jonas hörte im Hintergrund einen Schritt auf dem Gang und das kurze Geräusch einer geschlossenen Tür. Die irdische Welt ging während ihres Gesprächs weiter.

„Ich möchte kommen“, sagte Ida.

Jonas nahm ihre Hand. Er wollte es ebenfalls. Er hätte die Mutter gern mit den eigenen Armen umfasst, ohne dass eine geistige Verbindung die Nähe vermittelte. Er wollte ihre Wärme spüren, ihren Mantel riechen und einmal wieder in einem Zimmer sitzen, in dem Ottilie über die richtige Stelle für ein Gepäckstück entschied. Er sagte es einfacher. Die Mutter nickte, und an ihrem Blick erkannte er, dass sie die ganze ungesagte Länge dennoch verstanden hatte.

Ottilie sah zu Aurelian.

Der Adept bestätigte den sicheren Weg. Für die Reise war keine neue Einweihung nötig, keine zusätzliche Gabe und kein Verzicht auf die erlangte Verbindung zu den Sphären. Die Kinder konnten wirklich heimkehren.

Der ältere Severin hob den Kopf.

Edda sah ihn an und dann die Uhr. Es war die erste wirkliche Folge dessen, was sie gemeinsam beschlossen hatten. Der Satz, ein Werk dürfe seine weitere Welt finden, bekam nun die Größe eines Gegenstandes, der möglicherweise durch eine Tür getragen wurde. Jonas spürte für einen Augenblick den Wunsch, allen zugleich zu versichern, dass nichts sich ändern werde. Er ließ ihn vergehen. Die Wahrheit war freundlicher, wenn man sie nicht mit einer unmöglichen Zusage belastete.

Elisabeth fragte nach dem Klang.

Sie wollte ihn einmal im selben Raum hören. Das war eine Bitte, kein Anspruch auf den Besitz des Werkes. Aurelian nahm sie auf und ließ die ganze gegenwärtige Verbindung in der Uhr sichtbar werden: die Mutter am Tisch, Ottilies geordneter Zettel, die Kinder davor, die Werkmeister und das fertige Werk. Menschen und Uhr konnten gemeinsam ankommen, ohne anderswo ein Leben für ihren Aufenthalt zu beanspruchen.

Jonas fragte, ob die Mutter auch die anderen hören könne.

Er meinte die Menschen, deren Arbeit in den sieben Gaben weiterwirkte, ohne sie festzuhalten. Aurelian zeigte die geordneten Zusammenhänge, doch er öffnete keine unerbetene Verbindung zu ihnen. Elisabeth konnte deren Beitrag wahrnehmen, soweit er in das frei gegebene Werk eingegangen war. Ein Gespräch mit ihnen würde eine eigene Einladung und ihre Antwort brauchen. Die Mutter verstand. Sie strich mit dem Finger über die untere Kante des goldenen Blattes.

„Dann bringt mir zuerst euch selbst.“

Jonas senkte den Blick.

Es war so wenig verlangt und so viel. Er hatte sich das Heimkommen oft als eine Erzählung vorgestellt, in der er alles Große vorweisen würde, damit sein Fortgehen verständlich wurde. Die Mutter wollte ihre Kinder sehen. Er durfte kommen, ehe jedes Erlebnis die richtige spätere Bedeutung bekommen hatte. Ida lehnte sich einen Augenblick an ihn. Der Bleistift lag vergessen zwischen ihren Fingern.

Sie verabredeten den nächsten Tag.

Ottilie würde am Vormittag die notwendigen Sachen bereitstellen. Elisabeth wollte vorher ihren letzten gewöhnlichen Gang durch den kleinen Garten machen. Die beiden brauchten keine neue Bestätigung ihrer Heilung; sie nahmen sich Zeit für einen Abschied von dem Ort,

an dem sie einen Teil ihres Lebens verbracht hatten. Aurelian nannte einen sicheren Zeitpunkt für die Begegnung. Harun schrieb ihn auf ein eigenes Blatt, das bei den Reisesachen liegen sollte.

Als die Verbindung endete, blieb der kleine helle Punkt noch kurz in der Mitte.

Dann wurde er wieder Teil des ruhigen ganzen Klanges. Die Uhr hatte eine wirkliche Bitte vermittelt. Niemand war aus seinem Alltag fortgezogen worden. Die Mutter konnte ihren Brief zu Ende lesen, Ottilie ihre Tasche ordnen. Jonas stand am Tisch des Hauses der Künste und hatte zum ersten Mal seit Langem eine genaue Vorstellung davon, was er am nächsten Morgen tun wollte.

* * *

Der ältere Severin ging in den Garten.

Der jüngere folgte ihm nach einem Augenblick. Jonas sah sie durch das Fenster nebeneinander sitzen, weit genug auseinander, um ihre Hände auf die Bank legen zu können. Edda blieb am Tisch. Sie nahm Maß an der Uhr, schrieb drei Zahlen auf und holte einen festen Stoff aus dem Schrank. Der Griff nach dem Material war entschieden. Das neue Vorhaben hatte begonnen, ohne dass sie dafür die alte Arbeit noch einmal öffnen musste.

Es sollte eine sichere Reisehülle werden.

Aurelian prüfte den Entwurf. Die Uhr brauchte keinen Schutz vor dem eigenen Klang, doch ihre äußere Fassung durfte unterwegs ebenso sorgfältig getragen werden wie jedes kostbare Werk. Er bereitete aus dem vorhandenen Stoff eine leichte, vollkommen feste Hülle. Die alchemische Wandlung gab dem Gewebe seine beständige Tragfähigkeit, ohne es schwer oder steif zu machen. Edda führte die Nähte so, dass jede Hand den richtigen Halt fand.

Jonas half bei der Unterlage.

Er schnitt zwei dünne Holzleisten passend und glättete deren Kanten. Die Arbeit war überschaubar. Er konnte sehen, wo sie begann und wann sie fertig war. Als Edda die erste Leiste einsetzte, trat er nicht sofort mit einer Verbesserung an die zweite heran. Er prüfte sie, fand ihr Maß richtig und legte sie daneben. Seine Hände fühlten sich im vertrauten Tun auf neue Weise ruhig an.

Ida zeichnete die vollendete Uhr.

Sie setzte den dunklen Ring zuletzt ein. Seine offene Mitte ließ sie unbeschrieben, sodass das helle Papier dort denselben Raum bewahrte wie das Werk. Dann schrieb sie unter die Zeichnung den Tag ihrer Vollendung, wie Harun ihn verzeichnet hatte. Sie wusste, dass die Linie unvollkommen war. Das nahm ihr nichts von der Freude. Das Blatt bewahrte ihre Wahrnehmung dieses Nachmittags und musste keine endgültige Abbildung aller möglichen Ansichten werden.

Belis sah lange zu.

Dann nahm er den schiefen Kürbis aus seiner Schale. Er betrachtete die Unterseite, als wolle er prüfen, ob der neue Klang ihm einen neuen Anspruch verliehen hatte, und stellte ihn zurück. Jonas fragte ihn, ob er für die Reise etwas aufgeben wolle. Belis schüttelte den Kopf. Der Kürbis blieb hier. Für die Mutter könne man einen kleinen Zweig aus dem Garten nehmen, wenn sie Blumen möge.

Edda schnitt später einen.

Es war ein schmaler Zweig mit drei hellen Blüten. Aurelian gab ihm die sichere Frische für den Weg; danach würde er wie ein gewöhnlicher geschnittener Zweig im Wasser stehen. Be-

lis wickelte das Ende in ein feuchtes Tuch. Niemand machte aus dem kleinen Geschenk eine weitere Sphärengabe. Jonas legte es behutsam zu den eigenen Sachen.

Der jüngere Severin kam mit der Mappe zurück.

Er wollte sie auf die Reise mitnehmen, falls sich dazu später ein guter Anlass ergab. Der ältere sah ihn fragend an. Eine neue Idee konnte warten, bis die Menschen gegessen und die Mutter ihre Kinder begrüßt hatte. Der Jüngere begriff den Blick und lachte. Er stellte die Mappe an die Wand. Heute blieb sie dort. Die Entscheidung kostete ihn keinen Teil seiner Erfindungskraft.

Harun ordnete die Aufzeichnungen.

Für den Reisebericht brauchte er einen neuen Abschnitt. Er schrieb dessen Überschrift auf eine frische Seite und ließ darunter Raum. Jonas las sie im Vorübergehen: Die Ankunft. Das einfache Wort erschien ihm größer, als es auf dem Papier Platz beanspruchte.

Am Abend prüfte Aurelian den Weg zur Erde.

Sein Blick ging durch den vollendeten Schlüssel und die offene Mitte der Uhr. Zwischen den Speichen erschien das vertraute winterliche Licht. Dahinter stand der Turm des Hauses, von dem ihre Reise ausgegangen war. Die Bretter, das Holz des Treppenabsatzes und die schmale Tür waren deutlich zu erkennen. Aurelian ordnete die Schwelle bis in jede stoffliche und geistige Einzelheit. Sie würde am nächsten Morgen sicher begehbar sein, für die Menschen und für das ungeteilte Werk.

Jonas sah die dritte Stufe.

Er erinnerte sich an ihr Knarren und daran, wie wenig er damals gewusst hatte. Die Erinnerung machte den Ort nicht kleiner. Er konnte nun heimkehren und sehen, was tatsächlich dort war. Der Turm musste weder alle seine neuen Erfahrungen aufnehmen noch vor ihnen wieder zu einem gewöhnlichen Bau zusammenschrumpfen. Er gehörte zu einer Welt, deren Tiefe sie erst begonnen hatten zu betreten.

Aurelian schloss die Vorschau.

Der Garten lag im Abend. Die beiden Severine saßen wieder auf der Bank; Edda brachte ihnen die letzten Brotscheiben hinaus. Ida stand noch einen Augenblick vor der Uhr. Ihr Klang ging durch das offene Fenster und ließ jedem Blatt seine eigene Bewegung. Jonas legte die fertige Hülle auf den Stuhl. Für heute blieb das Werk unbedeckt.

Er griff in die Tasche.

Der Silberbogen war da, für Salmes freien Ruf. Daneben lag der andere Holzspan von der Bank, die er mit Matthias gearbeitet hatte. Er unterschied beide mit den Fingern, ohne sie hervorzuholen. Die Verbindungen waren wirklich. Keine verlangte, dass er sich für immer an einem einzigen Ort aufhielt. Morgen würde er der Mutter von der Bank erzählen und vielleicht erst viel später die Worte für das Licht im Saturngarten finden.

Er nahm den Silberbogen doch noch heraus.

Bevor er ging, wollte er Salme sagen, wohin der nächste Weg führte. Der Ruf blieb klein und klar, bis sie antwortete. Ihre Werkstatt war heller als der Garten. Auf dem Tisch lag ein breiter Holzrahmen, an dessen innerer Seite sie gearbeitet hatte. Sie hatte die Werkzeuge bereits abgelegt und wischte sich die Finger an einem Tuch ab. Als Jonas die vollendete Uhr zeigte, beugte sie sich näher zum Licht.

Sie hörte lange hin.

Dann bat sie ihn, den dunklen Ring noch einmal von der Seite zu zeigen. Er konnte ihn nicht aus dem Werk nehmen und brauchte es auch nicht. Aurelian öffnete mit Salmes Zustimmung die genaue gemeinsame Sicht. Sie erkannte die fertige Führung, deren sichere äußere Lage und

die helle Mitte. Ihr erster Blick galt dem gelungenen Zusammenwirken von Stoff und Form. Jonas freute sich an dieser Art, das Wunder anzusehen.

Er erzählte von der Mutter.

Salme legte das Tuch zusammen und hörte zu. Als er sagte, dass sie am nächsten Morgen auf die Erde zurückkehren würden, wurde sie still. Es war eine wirkliche Entfernung, auch wenn der freie Ruf sie miteinander verband. Jonas hatte unwillkürlich begonnen, die möglichen späteren Besuche zu erklären. Er brach ab. Sie durfte empfinden, was die Nachricht in ihr auslöste, ohne dass er die Entfernung sofort mit Versprechen füllte.

„Ich freue mich, dass du sie umarmen kannst", sagte sie.

Sie sah ihn dabei an. In ihren Augen lag auch das andere, die eigene Zuneigung und der Wunsch, ihn wieder an der Werkbank zu haben. Jonas konnte beides wahrnehmen. Er versprach keinen Besuch zu einer Stunde, die er noch nicht kannte. Er sagte, dass er sie sehen wolle, und dass dieser Wunsch mit auf die Erde gehe. Salmes Blick wurde warm. Die schlichte Genauigkeit genügte ihnen für diesen Abend.

Sie zeigte ihm den Rahmen.

An einer inneren Ecke hatte sie den alten Verlauf geändert. Nun trat das Licht besser durch die freie Mitte. Jonas fragte nach dem Anschluss und verstand an ihrer Handbewegung, warum der erste Ansatz zu eng gewesen war. Sie sprachen eine Weile über Holz. Gerade darin lag etwas von der Nähe, die keiner großen Erklärung bedurfte. Er sah, wie sie morgen weiterarbeiten konnte. Ihr Tag musste während seiner Reise nicht auf seine nächste Nachricht warten.

Zum Abschied legte sie die Hand ins Licht.

Jonas hob die eigene. Aurelian ließ die Berührung wirklich werden, sicher und frei, ohne einen der beiden aus seinem Raum zu ziehen. Salmes Hand war warm, der Daumen an einer Stelle vom Werkzeug leicht gerötet, gesund und kräftig. Sie hielt ihn einen Augenblick fest und ließ los. Er hatte den genauen Druck in seiner Hand, als die Verbindung bereits ruhig ausklang.

Der Silberbogen lag wieder auf seiner Handfläche.

Er steckte ihn sorgfältig ein. Die Mutter wartete auf der Erde; Salme hatte ihr eigenes Licht über der Werkbank. Matthias lebte an seinem wirklichen geistigen Ort, und im Haus der Künste saßen zwei Severine nebeneinander im Abend. Jonas konnte nicht alle Räume gleichzeitig bewohnen. Er brauchte auch keinen davon unwahr zu machen, um morgen durch eine Tür zu gehen.

Im Garten fiel ein Blatt.

Es landete auf dem Weg, ein wenig schief, mit der helleren Seite nach oben. Jonas sah ihm zu und dachte daran, dass er der Mutter vielleicht von Salme erzählen würde, ehe er die Worte für den Saturngarten fand. Der Gedanke erschreckte ihn kurz, dann musste er lächeln. Auch das gehörte zur Rückkehr: etwas Eigenes mitzubringen, das niemand dort schon an seinem früheren Platz kannte.

Ida nahm seine Hand.

Die Uhr schlug nicht zum Aufbruch. Sie war vollständig und ließ ihnen die Nacht.

# Kapitel 23
# Das Haus mit den drei Tassen

Am Morgen lag kein Abschied in den Dingen.

Die Werkstatt roch nach dem Brot, das Belis nahe am Ofen gewärmt hatte. Auf dem Tisch lief die Sphärenuhr in ihrer vollständigen Ordnung. Der siebte Ton war so gegenwärtig wie die anderen sechs; Jonas musste nicht erst still werden, um sich seiner zu versichern. Er hörte ihn, während er den Mantel anzog und mit der linken Hand nach dem zweiten Handschuh suchte. Der Handschuh lag unter dem eigenen Buch.

Ida hatte ihre Sachen schon gepackt.

Sie stand am Fenster und betrachtete den Garten. Auf dem Weg lag noch das helle Blatt vom Vorabend. Dahinter zog Edda einen umgekippten Topf aus der Erde und stellte ihn auf die niedrige Mauer. Der jüngere Severin kam mit zwei Bechern aus dem Haus. Er hatte die Mappe an der Wand gelassen. Sein nächster Gedanke konnte hier auf ihn warten, während er einen guten Morgen mit den anderen teilte.

Der ältere Severin nahm die Reisehülle vom Stuhl.

Er prüfte die beiden glatten Leisten und reichte sie Jonas. Dann fassten sie das Werk gemeinsam am unteren Träger. Die Uhr ließ sich heben, ohne dass ein Klang aus seiner Bahn geriet. Einen Augenblick lang sah Jonas die leere Stelle auf dem Tisch. Das Holz war dort heller; am Rand lag ein feiner Halbkreis aus Staub. Er hatte erwartet, etwas Unheimliches darin zu finden. Stattdessen zeigte die Fläche einfach, wo ein Gegenstand lange gestanden hatte.

Edda schlug den Stoff um die äußere Fassung.

Die offene Mitte blieb frei. Der jüngere Severin schloss die letzte Schlaufe, deren Griff so lag, dass eine Hand ihn sofort finden konnte. Aurelian legte die Fingerspitzen an das Gewebe. Das ganze Werk war sicher getragen, unabhängig davon, wer es hielt. Jonas nahm das Gewicht auf. Es lag klar und gleichmäßig gegen seine Hände.

Belis brachte den Zweig mit den drei Blüten.

Das feuchte Tuch war frisch um das Ende geschlagen. Die Blüten hatten ihre Helligkeit bewahrt. Jonas legte das kleine Geschenk oben in die Tasche, so weit vom harten Buchrücken entfernt, dass nichts an den Stielen drückte. Belis sah ihm zu, bis der Zweig seinen sicheren Platz hatte. Dann nickte er und strich mit dem Daumen eine Falte aus dem Tuch auf dem Tisch.

Sie würden im Haus der Künste bleiben.

Edda wollte die Werkstatt für die nächsten Arbeiten ordnen. Der jüngere Severin war mit seinem Entwurf noch lange nicht fertig, und der ältere hatte zugesagt, mit ihm am Nachmittag die erste Frage zu prüfen. Belis dachte an den Garten. Keiner von ihnen musste mitreisen, damit das fertige Werk gültig blieb. Doch ihre Freude an der bevorstehenden Ankunft war wirklich. Edda bat Ida, später einmal zu erzählen, wo die Mutter den Blütenzweig aufgestellt habe.

Harun nahm sein Buch.

Die Aufzeichnungen zur Herkunft lagen in der schmalen Hülle, die am unteren Träger befestigt war. Sein eigener Bericht blieb in seiner Tasche. Er hatte die leere Seite für die Ankunft aufgeschlagen und wieder geschlossen. Nun zog er den Riemen über die Schulter. Zwischen der vorgesehenen Überschrift und dem, was wirklich geschehen würde, lag der freie Raum eines kommenden Tages.

Aurelian trat an die Schwelle.

Jonas gab ihm den vollständigen Wegschlüssel[384] nicht aus der Hand. Er hielt ihn selbst, wie er es beim Vater gelernt hatte. Der höchste Adept[385] berührte den Rand seiner Wahrnehmung und öffnete die schon vollkommen geordnete Verbindung. Zwischen den sieben goldenen Speichen stand der Turm des irdischen Hauses. Seine Bretter, die schmale Tür und der Streifen winterlichen Lichtes waren so deutlich, dass Jonas das Knarren der dritten Stufe erwartete.

Edda umarmte Ida.

Der jüngere Severin gab Jonas die freie Hand. Der ältere berührte kurz die Hülle der Uhr, dann legte er die Hand auf Jonas' Schulter. Die Geste war warm, und sie endete von selbst. Jonas brauchte nichts zu versprechen, um sie mitzunehmen. Belis hob zum Abschied den Becher. Hinter ihm stand der schiefe Kürbis in seiner eigenen Schale am Fenster.

Aurelian ging zuerst.

Jonas trat mit dem ungeteilten Werk durch das klare Licht. Ida folgte dicht genug, dass er ihren Ärmel noch neben seiner Hand sah. Harun kam zuletzt. Als Jonas sich umwandte, stand die Werkstatt weiterhin an ihrem eigenen Ort. Edda hatte die Hand gehoben; neben ihr waren beide Severine und Belis zu sehen. Dann wurde der Blick schmaler, und Aurelian gab die sichtbare Verbindung frei.

Unter Jonas' Schuh knarrte Holz.

Er stand im Turm. Die Luft war kalt und roch nach Stein, trockenem Staub und jenem alten Balken, an dem sein Blick beim ersten Besuch vorbeigegangen war. In dessen Oberfläche lag eine Reihe kleiner Kerben. Er konnte sie nun sehen, ohne sie sogleich für Zeichen halten zu müssen. Durch den Spalt eines Ladens fiel Winterlicht. Es machte einen hellen Streifen auf dem Boden, bis an die Spitze seines Schuhs.

Die Uhr klang auf der Erde.

Kein Ring stockte. Der siebte Ton lag im selben Raum wie die kalte Luft. Jonas spürte den festen Träger zwischen seinen Händen und plötzlich die ungeheure Erleichterung darüber, dass alles Wahre mitkommen konnte. Die Reise war kein Traum geworden, nur weil der vertraute Geruch eines Hauses ihn empfing.

Ida ging zur Tür.

Sie legte die Hand auf die Klinke und wartete einen Augenblick. Dann öffnete sie. Dahinter lag der Treppenabsatz, wie Jonas ihn erinnerte, und dennoch war nichts genau so. Die Abstände wirkten kleiner. Das Geländer lag an seiner Hand tiefer, obwohl er kaum gewachsen sein konnte. Er begriff, dass seine Erinnerung das Haus während der Ferne nicht bloß bewahrt hatte; sie hatte es auch mit der Größe seiner damaligen Angst umgeben.

Jetzt gingen sie hinunter.

Aurelian hielt den ganzen Weg sicher. Die dritte Stufe knarrte wirklich. Ida lachte leise, und Jonas sah zu ihr hinüber. Sie hatte dasselbe Geräusch erkannt. Es war eine winzige gemeinsame Gewissheit, die keine Erklärung brauchte. Am unteren Ende der Treppe blieb Harun stehen und sah die Mäntelhaken an. Für ihn war dieser Flur neu. Jonas fand es sonderbar, in der eigenen Vertrautheit plötzlich derjenige zu sein, der etwas zeigen konnte.

In der Küche standen die drei Tassen.

---

[384] Wegschlüssel: **Romanbegriff:** Magisches Werkzeug zum Öffnen von Verbindungen zwischen Orten oder Zeiten.

[385] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

Ottilie hatte sie vor ihrer letzten Abreise sauber zusammengestellt. Die Zuckerdose war geschlossen, der Löffel lag daneben. Auf dem Tisch wartete ein gefaltetes Tuch. Es gab keinen wiederkehrenden Zauber, der die Dinge in die erste Nacht zurückzwang. Das Haus hatte seine gegenwärtige stille Ordnung. Jonas stellte die Uhr auf die freie Seite des Tisches und nahm vorsichtig die Hülle ab.

Der Ofen war kalt.

Er kniete sich davor, zog die kleine Tür auf und betrachtete die graue Asche. Seine Hand ging unwillkürlich nach dem Holz. Dann hielt er inne und sah zu Aurelian. Der Adept lächelte. Er legte zwei Finger an die Ofenplatte. Eine klare, beständige Wärme trat in das Metall und ging gleichmäßig durch die Küche.

Jonas blieb hocken.

Er spürte die Wärme an den Wangen und dachte an das dritte Streichholz ihrer ersten Nacht. Damals hatte er es zwischen beiden Händen geschützt, bis die Flamme die Späne erreichte. Die Erinnerung war dadurch nicht lächerlich geworden. Er hatte getan, was er konnte, und die kleine Wärme war wirklich gewesen. Heute konnte er aufstehen, ohne das Feuer erst gegen die Kälte verteidigen zu müssen.

Aurelian ging zum Fenster.

Er sah die Dachrinne, das winterliche Wasser im Hof und den feinen Zug durch eine verwitterte Fuge. Die materielle Alchemie[386] erfasste das ganze Haus bis in Stein, Holz und Metall. Morsche Stellen wurden zu gesundem festem Stoff, ohne dass die Balken ihre gewachsene Gestalt verloren. Die Dachrinne gewann ihr sicheres Gefälle zurück. Im Mauerwerk ordnete sich die Feuchtigkeit, die Fenster schlossen sauber, und der alte Ofen stand wieder in vollständig tragfähiger Verbindung mit seinem Abzug.

Draußen fiel ein Stück Eis in den Schnee.

Es löste sich von der Rinne und blieb als durchsichtiges Splitterstück liegen. Der Hof war sicher. Im Haus roch es weiterhin nach den vorhandenen Dingen, doch der kalte Moder an der Rückwand war ganz verschwunden. Aurelian prüfte die Fassung. Die Wärme bestand eigenständig; der Adept musste weder bleiben noch jemanden zum Hüter eines unsichtbaren Feuers machen.

Ida holte eine Schüssel Wasser.

Sie stellte sie auf den Tisch und wusch sich die Hände. Das gewöhnliche Wasser war kalt genug, um sie rasch wieder herauszuziehen. Aurelian ließ es warm werden. Ida sah ihn an, dann auf die nassen Finger, und musste lachen. Nach den sieben Sphären wirkte gerade diese kleine Hilfe beinahe unwahrscheinlich freundlich. Sie reichte Jonas das Tuch. Harun legte das Buch auf die Fensterbank und wusch sich ebenfalls.

Sie waren angekommen.

Noch war die Mutter an einem anderen Ort. Doch das Haus konnte sie aufnehmen, warm, heil und mit wirklichem Platz für die Taschen. Jonas ging ins obere Zimmer, öffnete das Fenster einen Spalt und sah auf den Gartenweg. Im Schnee lagen die Spuren eines Vogels. Zum Gartentor führte diesmal keine einsame Menschenreihe. Er musste sie auch nicht finden. Bald würden andere Füße kommen.

---

[386] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

* * *

Aurelian wartete, bis Jonas wieder in der Küche war.

Dann öffnete er die Verbindung zum goldenen Blatt. Ottilie antwortete mit dem Mantel bereits über dem Arm. Elisabeth kam aus dem Garten zurück. Auf ihrem Haar lag eine kleine Schneeflocke, die sie mit der Hand fortstrich. Sie hatte den morgendlichen Gang gemacht, sich von den Menschen im Haus verabschiedet und die letzten Sachen in die Tasche gelegt. Auf dem Tisch stand ein Glas mit einem einzelnen kurzen grünen Zweig. Jemand hatte ihn ihr zum Abschied geschenkt.

Ida sah zuerst die Tasche.

Sie kannte den abgewetzten Griff und den helleren Fleck an der Seite. Elisabeth hatte darin früher Wäsche getragen, später Bücher, manchmal etwas für die Nachbarin. Nun lag ihr eigener Schal obenauf. Ein Gegenstand aus dem gemeinsamen Leben stand im fremden Sanatorium und machte die bevorstehende Begegnung so wirklich, dass Ida den Atem anhielt.

Aurelian fragte, ob sie bereit seien.

Ottilie sah noch einmal in das Zimmer. Die Schublade war leer, das Bett gemacht. Elisabeth nahm den kurzen grünen Zweig aus dem Glas und wickelte das Ende in Papier. Dann trat sie neben die Großtante. Der Adept ordnete den Übergang als vollkommene leibliche Verbindung[387], ohne eine Stunde oder einen Gegenstand aus der Welt der beiden Frauen herauszulösen. Das Zimmer blieb an seinem Ort. Die offene Tür führte weiterhin auf den Gang, wo die Menschen ihren Morgen lebten.

Elisabeth kam zuerst.

Ihr Schuh berührte die Küchenplatte. Für einen Augenblick standen Mutter und Kinder so dicht voreinander, dass niemand die eigene Bewegung recht finden konnte. Dann ließ Ida das Tuch fallen. Elisabeth öffnete die Arme. Jonas hatte die kleine Falte an ihrem Mantelärmel schon gesehen, als er gegen sie trat und das Gesicht an ihre Schulter legte.

Ihre Wärme war wirklich.

Sie roch nach Wolle, kalter Luft und der Seife, die Jonas aus früheren Jahren kannte. Eine Hand lag an seinem Hinterkopf. Die andere hielt Ida so fest, dass deren Buch zwischen ihnen schräg gegen den Mantel drückte. Jonas hörte den Atem der Mutter und spürte, wie er selbst ausatmete. Er hatte sich viele Worte zurechtgelegt. Keines davon wurde gebraucht.

Ottilie stellte die Tasche ab.

Sie schloss für einen Augenblick die Augen. Dann gab sie Aurelian die Hand. Die Bewegung hatte nichts Feierliches; sie war so entschieden und genau wie ihr Schriftzug auf einem Brief. Der Adept nahm sie an. Ottilie sah sein Gesicht an, als wolle sie sich vergewissern, dass auch ein Mensch, der so viel vermochte, einen gewöhnlichen guten Morgen hören konnte.

Sie sagte ihn.

Aurelian antwortete. Harun verneigte sich ein wenig, dann stellte er sich so einfach vor, dass Ottilie ihm sofort einen Stuhl zeigte. Er lächelte und half ihr mit der Tasche. Die Verbindung zum Sanatorium schloss sich. Die Frauen waren mit allem angekommen, was sie mitnehmen wollten.

Elisabeth ließ die Kinder etwas von sich wegtreten.

---

[387] Leiblicher Übergang: **Romanbegriff:** Magische Verbindung zwischen Orten, die mit Körper und Gegenständen durchschritten werden kann.

Sie betrachtete ihre Gesichter. Ida hatte eine Strähne im Mundwinkel und schob sie ungeduldig fort. Jonas stand zu gerade. Die Mutter legte die Hand an seine Wange, strich mit dem Daumen über die Haut und sagte, er könne die Schultern sinken lassen. Er tat es. Ida begann zu lachen und musste sich gleich wieder an sie lehnen.

Dann sah Elisabeth die Uhr.

Sie stand im vertrauten Raum auf dem Tisch, zwischen Zuckerdose und Wasserschüssel. Die sieben Ringe bewegten sich in einer Ruhe, die keiner erst erklären musste. Elisabeth ging näher. Jonas wollte ihr die einzelnen Gaben nennen, aber sie hob die Hand und bat um einen Augenblick. Sie hörte mit dem ganzen Gesicht zu.

Der Klang lag in ihrer Gegenwart.

Er berührte nichts Krankes, das heimlich auf die Rückkehr der Kinder gewartet hätte. Elisabeth sah den dunklen Kristall mit der hellen Mitte. Dahinter war das Küchenfenster zu erkennen und der kahle Zweig eines Baumes. Sie lächelte. Die Welt war noch da. Das große Werk hatte ihr das gewöhnliche Licht nicht fortgenommen.

Jonas holte das Geschenk.

Die drei hellen Blüten standen frisch an ihrem schmalen Zweig. Er erzählte von Edda und Belis, während Ida ein Gefäß suchte. Ottilie fand eines im unteren Schrank, wischte dessen Rand und stellte es auf den Tisch. Elisabeth nahm den Zweig in beide Hände. Sie fragte, welche Blüte Belis besonders gern möge. Jonas wusste es nicht. Die Mutter fand das nicht schlimm. Man konnte es ihn irgendwann selbst fragen.

Sie stellte das Gefäß ans Fenster.

Daneben bekam der kurze grüne Zweig aus dem Sanatorium ein eigenes Glas. Zwei Orte standen nun in derselben Küche, jeder mit seiner Geschichte. Ida sah lange darauf. Dann zog sie das Buch aus der Tasche und zeigte die erste Zeichnung.

* * *

Ottilie machte Tee.

Sie fand den Kessel an seinem alten Platz, prüfte die Wärme des Ofens und wandte sich zu Aurelian um. Er erklärte die vollkommen erneuerte stoffliche Ordnung. Sie hörte genau zu und ging anschließend mit ihm bis an die hintere Wand. Dort strich sie über das Mauerwerk. Ihre Finger blieben trocken. Sie kannte die Stelle gut genug, um den Unterschied nicht für einen bloßen Eindruck zu halten.

Als sie zurückkam, schloss sie die Schranktür.

Früher hatte sie dafür die rechte untere Ecke anheben müssen. Nun fiel das Holz sauber in seine Lage. Ottilie öffnete noch einmal, schloss erneut und nickte. Ihr Dank bestand zunächst darin, dass sie ohne weitere Vorsicht einen Teller herausnahm. Jonas sah, wie viel Vertrauen in einer solchen gewöhnlichen Bewegung liegen konnte. Das Haus musste seinen Bewohnern seine Heilung nicht fortwährend beweisen.

Elisabeth saß mit Ida am Fenster.

Sie betrachtete die Zeichnungen in deren Buch. Manche fragte sie genauer ab, andere ließ sie mit einem kurzen Blick bestehen. Sie wollte wissen, ob der dunkle Vogel wirklich einen silbernen Flügelrand gehabt habe. Ida beschrieb Sethar, den wohlwollenden Daimon[388] des Saturn,

[388] Daimones, Einzahl Daimon: **Historisch:** Griechische Bezeichnung für göttliche Mächte oder geistige Wesen; bei Platon vermitteln Daimones zwischen Göttern und Menschen. Das Wort bedeutet nicht von sich aus einen bösen Dämon. **Beleg:** Platon, Symposion 202d-203a. **Romanverwendung:** Wohlwollende, weißmagische Helfer; ihre Namen und Gestalten sind romaneigen.

und die warme Hand, die sie auf ihrer Schulter gespürt hatte. Die Mutter hörte zu, ohne das Wesen zu einem schönen Gleichnis zu verkleinern. Sie hatte selbst genug wirkliche Hilfe erfahren, um die Gegenwart der geistigen Welt nicht von einem passenden Vergleich abhängig zu machen.

Harun erzählte vom Haus der Künste.

Er nannte Edda, Belis und beide Severine. Bei den beiden gleichen Namen hielt Ottilie den Löffel über der Tasse still. Harun erklärte die unterschiedlichen gegenwärtigen Menschen, so weit es für diesen Morgen nötig war. Elisabeth sah Ida an. Das Mädchen zeigte zwei Zeichnungen, auf denen derselbe Zug um den Mund bei verschiedenen Gesichtern lag. Die Mutter betrachtete sie und fragte, ob beide gern im Garten säßen.

Jonas musste lachen.

Auf eine Weise war es eine sehr genaue Frage. Sie versuchte nicht, zuerst eine Ordnung aller Zeiten zu besitzen. Sie wollte von den Menschen wissen. Harun erzählte von der Bank und dem Brot am Vorabend. Ottilie stellte den Löffel auf die Untertasse. Die beiden Severine hatten für sie nun einen Platz, an dem sie sitzen konnten, während das größere Verständnis noch wachsen durfte.

Später holte Jonas den Bankspan hervor.

Er hielt ihn offen auf der Hand. Die Mutter erkannte das Holz noch nicht, doch sie sah an seinem Gesicht, weshalb er es ihr zeigte. Sie berührte es mit einem Finger. Jonas erzählte von der gemeinsamen Arbeit am geteilten Baum, vom Anschluss der Bank und von dem Maß, das er mit Matthias gefunden hatte. Elisabeth hörte ihn bis zum Ende an. Dann nahm sie das kleine Stück behutsam zwischen Daumen und Zeigefinger.

Es war kein Rest aus der Werkstatt vor dem Tod.

Der Span stammte aus einer wirklichen neuen Arbeit des Vaters in dessen gegenwärtigem geistigem Leben. Elisabeth drehte ihn im Licht. Sie hatte Matthias bereits selbst begegnen dürfen und wusste, dass weder ein fremdes Wesen noch eine tröstende Erinnerung seine Stimme nachahmte. Dennoch gab dieser schlichte gegenständliche Beleg ihrer Freude eine weitere Form. Er hatte etwas gemacht. Er hatte zusammen mit seinem Sohn gearbeitet.

Aurelian fragte, ob sie ihn rufen wollten.

Elisabeth sah zuerst die Kinder an. Ida nickte, Jonas ebenfalls. Der Adept öffnete die freiwillige Verbindung zu Matthias. Es dauerte einen Augenblick, bis der Vater antwortete. Er stand am Werkplatz unter dem geteilten Baum und hielt ein kurzes Stück Holz, dessen Ende er gerade geglättet hatte. Hinter ihm war die Bank zu sehen. Als er die Küche erkannte, legte er das Werkstück ab.

Sein Gesicht veränderte sich.

Er sah Elisabeth am vertrauten Tisch, Ida dicht neben ihr, Ottilie mit der Hand am Kessel. Dann ging sein Blick zu Jonas. Die Freude am Wiedersehen durfte ihn ganz treffen. Er hob die Hand, und Elisabeth hob die ihre.

Aurelian machte die Berührung wirklich.

Die Verbindung stand vollständig klar. Matthias war körperlich gestorben; sein gegenwärtiges geistiges Sein wurde nicht in einen heimlich wiederhergestellten irdischen Leib gezwungen. Dennoch konnten die Hände einander wahr berühren. Elisabeth legte ihre Finger in seine, und ihr Gesicht wurde so still, dass Jonas unwillkürlich die Augen senkte. Es gab eine Nähe zwischen den Eltern, die er mit ansehen durfte, ohne ihr Mittelpunkt zu sein.

Ottilie setzte sich.

Sie fragte Matthias nach der Bank. Er zeigte den neuen Anschluss, dann sah er auf die Küchenwand. Er hatte die früher feuchte Stelle erkannt. Aurelian sagte ihm, dass das Haus stofflich vollständig heil sei. Matthias nickte mit dem sicheren Blick eines Mannes, der die Arbeit zu beurteilen wusste. Dann lächelte er zu Elisabeth hinüber. Sie werde die Schranktür jetzt nicht mehr mit dem Knie anheben müssen.

Elisabeth lachte.

Jonas hörte die beiden so miteinander sprechen und begriff etwas, das in allen großen Begegnungen noch unberührt geblieben war. Ihr gemeinsames Leben hatte aus vielen kleinen wiederholten Kenntnissen bestanden: der widerspenstigen Tür, dem zu heißen Becher, einem falsch abgelegten Werkzeug. Der Tod hatte die Tatsachen dieses Lebens nicht unwahr gemacht. Auch die neue Freiheit verlangte nicht, dass jeder Blick zwischen ihnen nur noch feierlich sein durfte.

Sie zeigten ihm die Uhr.

Matthias hörte dem siebten Ton zu. Sein Blick blieb am dunklen Kristall und dessen sicherer Fassung. Dann sah er Jonas an und fragte nach den beiden Leisten der Reisehülle. Der Sohn zeigte sie ihm. Er hatte sie selbst geschnitten. Matthias prüfte mit den Augen die Kanten, hörte Eddas Anteil und Aurelians Bereitung des Stoffes und sagte, das sei eine gute Unterlage.

Jonas konnte den Satz annehmen.

Er musste die ganze Reise nicht darunterlegen, damit das Lob groß genug wurde. Die Leisten waren eine gute Arbeit. Er erzählte, wie er beim Schneiden die erste zu lang angesetzt und dann neu gemessen hatte. Matthias hörte zu. Die Mutter ließ die Finger noch einen Augenblick in seiner Hand ruhen, bevor sie die Verbindung bewusst freigab.

Er hatte dort eine Arbeit und einen kommenden Nachmittag. Die Küche blieb warm. Jonas steckte den Bankspan ein. Der Silberbogen lag getrennt davon in derselben Tasche. Als er die Hand herauszog, fragte Elisabeth nach dem zweiten Gegenstand. Seine Finger blieben am Taschenrand hängen.

Ida sah ihn an und lächelte.

Jonas wusste plötzlich nicht mehr, wo er anfangen sollte. Er hatte von Drachen, Siegeln und klingenden Steinen berichten können, ohne dass die Wörter sich so ungeschickt anfühlten. Salme arbeitete mit Holz. Sie hatte eine eigene Werkstatt. Sie konnte an einem Rahmen erkennen, wo das Licht besser durch die Mitte treten würde. Er sagte zuerst dies und merkte erst beim Sprechen, wie sehr er sie damit bereits vor sich sah.

Die Mutter fragte nach ihrem Namen.

Er nannte ihn. Elisabeth wiederholte Salme, langsam genug, um den Klang kennenzulernen. Dann wollte sie wissen, ob sie sich gern miteinander unterhielten. Jonas sah auf die beiden Zweige am Fenster. Ja, sagte er, und musste bei dem eigenen zu ernsten Ton lachen. Ottilie schob ihm den Brotteller hin. Ein Mensch konnte von Zuneigung erzählen und dabei essen.

Er sprach weiter.

Von der Werkbank, dem Silberbogen, ihrer freien Verbindung. Von dem Lichtlinienholz, das als anderes Geschenk bei Salme geblieben war. Er verwechselte den alten Span nicht mit dem neuen von der Bank. Die Mutter ließ sich beides genau erklären. Sie fragte nicht nach einem künftigen Versprechen, das die beiden noch gar nicht gegeben hatten. Als Jonas verstummte, legte sie kurz die Hand auf seine.

Er konnte die Hand liegen lassen.

Es war ihm, als sei er in dasselbe Haus zurückgekehrt und habe darin doch ein weiteres Zimmer bekommen. Die Mutter sah ihn noch immer als ihren Sohn. Zugleich konnte etwas in sei-

nem Leben sein, das sie nicht schon aus dessen früherem Anfang kannte. Ida blätterte leise im Buch. Sie hatte eine Zeichnung der Werkstatt gefunden und schob sie über den Tisch.

# Kapitel 24
# Die sieben Münder

Gegen Mittag klopfte es.

Der Laut kam von der wirklichen Haustür. Jonas hob den Kopf, und für einen Augenblick wurde ihm bewusst, wie selten während ihrer Reise eine gewöhnliche geschlossene Tür nur durch die Hand eines Besuchers gesprochen hatte. Ottilie stand auf. Draußen war eine Frau mit einem breiten Korb. Unter dem Tuch darin lag ein Brot, dessen warmer Geruch ihr in den Flur vorausging.

Es war Martha Dorn aus dem Dorf.

Ottilie kannte sie seit Jahren. Martha hatte den Rauch über dem Haus nicht gesehen, wohl aber die frischen Spuren am Gartentor und das Licht im Küchenfenster. Sie war ohnehin unterwegs gewesen. Nun hielt sie den Korb mit beiden Händen vor sich und sah Elisabeth, die ihr in den Flur entgegenkam. Die Frau blieb so unvermittelt stehen, dass der Brotleib gegen den Rand stieß.

Elisabeth gab ihr die Hand.

Martha drückte sie und sah immer wieder in ihr Gesicht. Sie hatte von der Heilung gehört, über Briefe und Ottilies Erzählungen, aber die wirkliche Gegenwart war etwas anderes. Ein paar kurze Fragen folgten. Elisabeth antwortete ruhig. Dann nahm Ottilie den Korb und führte die Besucherin in die Küche.

Martha sah die Uhr.

Ihr Blick blieb an deren Bewegung hängen. Sie sagte zunächst nichts. Ihre rechte Hand hatte den Mantel noch am Kragen gefasst; die linke lag auf dem Tisch, als prüfe sie, ob das Holz unter den Fingern dasselbe geblieben sei. Jonas bemerkte einen kleinen weißen Fleck an ihrem Ringfinger. Dort hatte früher ein Ring gesessen. Er fragte nicht danach.

Ottilie stellte eine vierte Tasse hin.

Martha setzte sich, aber sie ließ den Mantel an. Sie wollte nur kurz bleiben. Es gab im Dorf immer etwas zu besorgen, und bei ihr zu Hause wartete Wäsche. Erst als der Tee vor ihr stand, zog sie einen gefalteten Umschlag aus der inneren Manteltasche. Der Rand war an einer Ecke weich geworden. Sie legte ihn neben die Tasse und hielt die Hand darauf.

Sie hatte Ottilie ohnehin fragen wollen.

Seit zwei Wochen kamen Briefe von einer Gesellschaft, die beim Auffinden Vermisster helfen wollte. Manche ihrer Auskünfte waren brauchbar gewesen: eine weitergeleitete Adresse, eine Nachricht, dass jemand in einer anderen Stadt angekommen sei. Martha kannte eine Frau, die auf diesem Weg einen wirklichen Brief erhalten hatte. Deshalb hatte sie geantwortet, als man sie nach ihrer Tochter fragte.

Anna war vierundzwanzig.

Sie lebte seit dem Herbst in einer Stadt weiter im Süden und arbeitete in einer Nähstube. Martha besaß ihre Adresse. Zwei Briefe waren eingetroffen, beide in Annas eigener Schrift. Die Tochter war gesund, hatte viel zu tun und hatte geschrieben, dass sie im Frühjahr vielleicht kommen könne. Vermisst war sie nicht. Martha hatte das ausdrücklich auf das eingesandte Blatt gesetzt.

Der nächste Brief behauptete etwas anderes.

Martha zog ihn aus dem Umschlag. Auf dem gedruckten Kopf stand: Gesellschaft des wiedergefundenen Morgens. Darunter war ein Kreis aus sieben kleinen gleichförmigen Zeichen zu

sehen. Die Wörter der Auskunft waren freundlich und vollkommen bestimmt. Anna Dorn sei in das Verzeichnis der Heimkehrenden aufgenommen worden. Ihre eigentliche Stimme werde in einer besonderen Zusammenkunft sprechen. Eine persönliche Nachricht der Tochter liege bereits bereit.

Martha sah Elisabeth an.

Sie wollte keinen Lärm machen. Vielleicht hatte jemand die Namen verwechselt. Vielleicht bedeutete eigentliche Stimme nur, dass ein Brief vorgelesen werde. Aber der beigefügte kleine Zettel machte ihr Angst. Anna schrieb dort, sie könne erst frei zu ihrer Mutter zurückkehren, wenn diese der Gesellschaft ihre innere Zustimmung gebe. Die Handschrift sah beinahe richtig aus. Nur die Verbindung zweier Buchstaben war anders.

Jonas sah auf die Uhr.

Keiner ihrer sieben Ringe hatte sich verändert. Der Brief gehörte nicht zu einer verborgenen fehlenden Aufgabe des Werkes. Er war ein fremder Gegenstand, den ein wirklicher Mensch an ihren Tisch gebracht hatte. Aurelian hatte die Augen auf die Schrift gesenkt. Sein Blick war ruhig und so klar, dass Martha die Hand vom Papier nehmen konnte.

Er bat um ihre Zustimmung zur Prüfung.

Sie nickte sofort. Dann fragte sie, ob Anna etwas geschehen sei. Aurelian antwortete ohne Umweg: Die Tochter lebe gesund in ihrer eigenen gegenwärtigen Welt. Er werde keine unerbetene Schau in ihr Privatleben öffnen. Der Brief aber könne genau geprüft werden, und niemand an diesem Tisch müsse seine Behauptung für wahr halten.

Martha schloss die Augen.

Die Gewissheit nahm ihr nicht jede Frage ab. Doch sie bekam einen Boden unter den Füßen. Elisabeth legte ihr die Hand auf den Unterarm. Es war die gewöhnliche Hand einer gesunden Frau. Martha hielt sich einen Augenblick daran fest, dann ließ sie den Arm wieder frei und schob den Brief näher zu Aurelian.

* * *

Das Papier war dünn.

Im schrägen Licht sah Jonas die Fasern, einen kleinen dunkleren Einschluss und den Druck der nachgeahmten Schrift. Der Zettel wirkte gewöhnlicher, je länger er ihn ansah. Gerade das machte ihn unangenehm. Jemand hatte eine fremde Nähe in die Tasche dieser Frau gelegt, zwischen Einkaufszettel und Hausschlüssel, wo sie mit ihrer eigenen Hand immer wieder daranstoßen musste.

Aurelian hob den Zettel nicht auf.

Er legte die offene Hand daneben. Die Psychometrie[389] trennte die bewahrte Herstellungsspur von jeder lebendigen Verbindung zu Anna. Es gab keine gegenwärtige Stimme der Tochter im Blatt. Die Schrift war aus zwei früher eingesandten Proben zusammengesetzt worden. An einer Stelle war der Schwung eines Buchstabens so genau übernommen, dass selbst der winzige Ansatz einer müden Feder erhalten blieb. Die Sätze dagegen stammten von einer anderen Hand.

Über dem Tisch erschien eine dunkle Fläche.

Jonas sah darauf eine glatte Schreibunterlage, einen aufgeschnittenen Umschlag und drei abgelegte Füllhalter. Ein Mann mit schmalem Gesicht beugte sich über die Proben. Sein Haar lag

[389] Psychometrie: **Historisch:** Im Okkultismus des 19. Jahrhunderts die behauptete Fähigkeit, über Gegenstände Eindrücke von Personen und Ereignissen wahrzunehmen; ausführlich vertreten von Joseph Rodes Buchanan. **Beleg:** Buchanan, Manual of Psychometry, 1885, Teil I.

ordentlich nach hinten; am linken Ärmel war ein heller Faden hängen geblieben. Er nahm das Blatt, prüfte die nachgebildete Schrift und legte es unter eine durchsichtige Platte. Die Herstellungsschau blieb auf die dem Gegenstand tatsächlich eingeprägten Spuren begrenzt. Kein fremder gegenwärtiger Mensch wurde aus seinem Inneren an ihren Tisch gezwungen.

Martha hielt die Tasse fest.

Sie erkannte eine der Schriftproben. Es war ein kurzer Brief Annas, den sie in gutem Glauben mitgeschickt hatte, weil die Gesellschaft die Namen genauer zuordnen wollte. Das Original war zurückgekommen. Sie hatte sich über die ordentliche Behandlung gefreut. Nun sah sie, wofür man den Brief außerdem benutzt hatte, und zog die Hände so dicht an den Leib, als hätte sie das Blatt noch immer fortgegeben.

Elisabeth legte das Tuch vor sie.

Die einfache Bewegung half Martha, die Tasse abzustellen. Aurelian sah sie an. Ihre Liebe zur Tochter hatte diese Täuschung nicht hervorgebracht. Der Missbrauch einer vertrauensvoll gegebenen Sache blieb die Handlung dessen, der ihn ausführte.

Dann wandte sich der Adept der durchsichtigen Platte zu.

Das magische Siegel[390] an deren Rand war in der Herstellungsspur deutlich. Seine sieben gleichförmigen Zeichen hatten mit den sieben freien Stimmen der Sphärenuhr nur die Anzahl gemeinsam. Hier sollte Verschiedenes in dieselbe Antwort gezwungen werden. Die Empfänger sollten in den nachgemachten Sätzen ihre eigene Sehnsucht wiederfinden und daraus den Anspruch einer unsichtbaren höheren Ordnung lesen. Die Wärme der Erinnerung war als Handhabe berechnet.

Jonas sah den Unterschied.

Die lebendige Signatur[391] Annas fehlte vollständig. Stattdessen lag über den Schriftzügen ein stellvertretendes Stimmenbild[392], geformt aus Marthas eingesandten Angaben und den aufgenommenen Schriftspuren. Es war keine Seele, die Hilfe brauchte, und kein gefangener Teil der Tochter. Der Täter hatte ein Bild hergestellt, das nur so klingen sollte, als käme es von ihr.

Martha beugte sich vor.

Sie hatte in der letzten Nacht tatsächlich geglaubt, Anna im Flur ihren Namen sagen zu hören. Der Laut war leise gewesen. Sie hatte sich geschämt, davon zu erzählen, denn sie wusste doch, dass die Tochter weit entfernt arbeitete und dass ein gedruckter Brief keine Stimme hervorbrachte. Als sie nun die dunkle Linie über dem Papier sah, stieg ihr das Blut ins Gesicht. Der Griff an der Tasse wurde wieder fest.

Aurelian berührte das Siegel.

Aurelian löste die Zugriffe aus den Empfängern und unterband ihre Herstellung an der fernen Platte. Die echten Briefe und Nachrichten ließ er unberührt.

Martha sah auf ihr Blatt.

Aus dem Zettel hob sich ein dünner dunkler Faden, der an mehreren Stellen eine fremde Rundung angenommen hatte. Aurelian hielt ihn in einem klar begrenzten Raum. Seine Verzweigungen wurden einen Augenblick lang kenntlich, dann erlosch ihre behauptete Verbin-

---

[390] Magisches Siegel: **Historisch:** Magische Überlieferungen verwenden Siegel und Charaktere als Zeichen zugeschriebener geistiger oder planetarischer Kräfte; Form und Funktion sind traditionsabhängig. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia II,22 und II,35.

[391] Signatur: **Historisch:** In frühneuzeitlichen Natur- und Geistlehren ein äußeres Zeichen einer inneren Eigenschaft oder eines verborgenen Zusammenhangs; besonders entfaltet bei Jakob Böhme. **Beleg:** Böhme, Signatura rerum, Kap. I.

[392] Stellvertretendes Stimmenbild: **Romanbegriff:** Künstliche feinstoffliche Nachbildung einer persönlichen Stimme anhand von Schriftspuren und Angaben.

dung zu den Menschen. Das künstliche Bild fiel in seine ursprünglichen unbeseelten Bestandteile zurück. Auf dem Tisch lag weiterhin das Papier mit seinen falschen Sätzen. Es konnte gelesen und als Beleg aufbewahrt werden. Es konnte niemanden mehr rufen.

Martha atmete hörbar aus.

Die Enge, mit der sie am Tisch gesessen hatte, löste sich. Aurelian ordnete mit ihrer freien Zustimmung auch die seelischen Folgen der Täuschung vollständig. Die Liebe zu Anna, die Geduld mit einer langen Entfernung und die Freude an den wirklichen Briefen blieben ihr eigen. Der eingeschlichene fremde Zwang wich bis an seine letzte Wurzel. Sie konnte wieder an die Tochter denken, ohne dass der betrügerische Satz sich dazwischenschob.

Die Uhr klang unverändert.

Jonas sah vom verstummten Faden zur Uhr. Ihre Ringe liefen. Martha hatte die Hand vom Umschlag genommen und hielt nun die Tasse, als bemerke sie erst jetzt, wie kalt der Tee geworden war.

Harun schrieb den Befund auf.

Harun trennte den Auskunftsdienst von der Täuschung. Martha nannte die Briefe, die sie eingesandt hatte; bei jedem sah sie zu seiner Feder, bis er die Angabe notiert hatte. Aurelian nannte den Urheber der Platte: Leonhard Voss. Derselbe Name stand als Leiter auf dem Briefkopf. Die Gesellschaft saß in einem alten Sternwartenhaus am Rand der Stadt.

Ottilie las den Kopf des Briefes.

Sie hatte von der Gesellschaft gehört. Nicht von Stimmen, wohl aber von wirklichen Weiterleitungen und von einer Schreibstube, in der freiwillige Helfer Briefe nach Orten ordneten. Es wäre falsch gewesen, all diese Menschen aus dem einen Blatt zu verurteilen. Es wäre ebenso falsch gewesen, den Missbrauch hinter ihrer guten Arbeit verschwinden zu lassen. Ottilie legte den Brief flach hin. Ihr Blick hatte jene Schärfe angenommen, mit der sie einen bestimmten Namen in einem unordentlichen Verzeichnis suchte.

Martha fragte nach Anna.

Nun, da die fremde Behauptung keine Macht mehr über ihre Wahrnehmung hatte, blieb die einfache Sehnsucht nach einer wirklichen Antwort. Aurelian bot einen freien Ruf an. Er würde die Tochter nicht ohne deren Einverständnis sichtbar machen. Die Verbindung sollte sich als erkennbare Bitte melden, die Anna beantworten oder für später ruhen lassen konnte. Martha sah lange auf den falschen Zettel und nickte dann.

Der Adept nahm den echten Brief hinzu.

Martha trug ihn in einem zweiten Umschlag bei sich. Er roch leicht nach dem Holz der Schublade, in der sie ihn aufbewahrt hatte. Aurelian zeigte die lebendige Verbindung des wirklichen Absenders, klar unterschieden von der bloß bewahrten Schrift. Dann ging ein kleiner heller Ruf daraus hervor. Die Bitte trug Marthas Namen und ihre freie Hinwendung. Sie forderte keine sofortige Antwort.

Eine Weile blieb es still.

Draußen scharrte ein Vogel im Schnee unter dem Fenster. Ottilie stellte den Kessel zurück. Martha hielt die Hände offen auf den Knien. Es gab keinen nachgebildeten Laut, der sie schon vor der Antwort an die richtige Empfindung erinnern wollte.

Dann kam Annas Stimme.

Sie klang erstaunt, ein wenig außer Atem, und fragte zuerst, ob bei der Mutter alles in Ordnung sei. Aurelian gab die Verbindung zu erkennen und wartete auf ihre ausdrückliche Zustimmung. Danach öffnete sich ein klares Bild. Anna stand in einem hellen Arbeitsraum zwischen

zwei Tischen. Über einem Stuhl hing ein dunkler Stoff; dahinter waren mehrere gefaltete Stücke zu sehen. Sie hatte eine Näharbeit beiseitegelegt und die Hände daran gesäubert.

Sie war gesund und gegenwärtig.

Martha begann zu weinen. Anna sah ihre Mutter und hob die Hand. Sie wollte wissen, weshalb so viele Menschen bei ihr säßen und warum hinter ihnen etwas klinge, das sie nicht kenne. Martha lachte mitten im Weinen.

Sie erklärte es schlecht.

Die Sätze überschlugen sich, und einmal nannte sie die Uhr einen Turm, weil ihr noch immer die Größe des Klanges im Kopf lag. Anna hörte mit gerunzelter Stirn zu. Dann erzählte Aurelian den Zusammenhang kurz und klar. Die Tochter wurde sehr still. Sie hatte keinen jener Sätze geschrieben. Sie brauchte keine Zustimmung der Gesellschaft, um zu ihrer Mutter heimzukehren. Dass jemand ihre Schrift dazu benutzt hatte, machte sie zornig.

Martha bat sie nicht, den Zorn gleich wieder abzulegen.

Sie hörte zu. Anna hatte ein Recht auf die Wahrheit dessen, was mit ihren Briefen geschehen war. Harun bot ihr den genauen Befund an; Aurelian machte die Schrift mit ihrem Einverständnis lesbar. Sie prüfte die beiden falsch verbundenen Buchstaben, an denen Martha gezweifelt hatte. An dieser Stelle musste sie trotz allem kurz lächeln. Ihre Mutter kannte ihre Hand besser, als die ordentlichste Platte sie hatte nachbilden können.

Sie sprachen noch eine Weile.

Anna hatte viel Arbeit, aber kein verborgenes Leiden, dessen Erlösung von der Gesellschaft abhing. Ihr erster Brief war spät angekommen, weil sie die neue Anschrift erst nach dem Umzug hatte schicken können. Ein Besuch im Frühjahr blieb möglich und noch nicht fest verabredet. Martha nahm diese gewöhnliche Unsicherheit an. Sie war unendlich besser als ein vorgetäuschter Auftrag aus einer Welt, in die niemand die wirkliche Tochter gefragt hatte.

Zum Abschied sagte Anna den Namen der Mutter.

Nur einmal, mit ihrer eigenen unnachahmlichen Art, den letzten Laut ein wenig zu verkürzen. Martha schloss die Augen und öffnete sie gleich wieder. Sie wollte den Menschen sehen, der wirklich mit ihr sprach. Beide gaben die Verbindung bewusst frei. Der echte Brief lag warm vom Halten auf dem Tisch. Seine Sätze hatten nichts von ihrer bisherigen Gültigkeit verloren.

* * *

Martha zog den Mantel aus.

Erst dabei merkte sie, wie lange sie ihn in der warmen Küche getragen hatte. Ottilie hängte ihn über die Lehne des freien Stuhls. Die Besucherin strich die Ärmel glatt und sah noch einmal auf den falschen Brief. Er war jetzt Papier mit falschen Sätzen. Das machte ihn nicht bedeutungslos. Jemand hatte ihn geschrieben, abgeschickt und mit dem Vertrauen einer anderen Person gerechnet.

Sie wollte ihn mitnehmen.

Harun legte eine genaue Abschrift seines Befundes dazu. Die Urschrift blieb bei Martha. Sie würde selbst entscheiden, wem sie sie zeigte. Es gab Briefe, Schriftproben, eine wirkliche Herstellung und benennbare Personen. Die Helfer in der Schreibstube sollten erfahren können, was neben ihrer Arbeit getan worden war.

Elisabeth bat Martha, noch zu essen.

Ottilie hatte das Brot angeschnitten. Eine Schale mit etwas Warmem stand auf dem Tisch; Jonas bemerkte erst beim Aufstehen, wie viel während ihres Gesprächs ganz gewöhnlich vor-

bereitet worden war. Er nahm Teller aus dem nun leicht schließenden Schrank. Martha rückte den Stuhl näher. Ihr Blick ging noch immer gelegentlich zur Uhr, doch die Bewegung darin machte sie nicht mehr unruhig.

Sie fragte, was sie selbst daraus hören könne.

Aurelian stellte den Mondring so in ihre Wahrnehmung, dass dessen klare Wirkung ihr unmittelbar zugänglich wurde. Die Uhr verlangte keine Nachahmung seines hohen Einweihungsgrades. Sie war ein vollendetes Werk, das auf eine frei gegebene Frage antworten konnte. Martha legte den echten Brief der Tochter davor. Sie wollte dessen Verbindung wahrnehmen, ohne Anna erneut anzurufen.

Der Klang wurde für sie deutlich.

Jonas sah es an ihrer Haltung. Sie beugte sich nicht vor, als müsse sie einem schwachen Geräusch Gewalt antun. Ihre Hände lagen ruhig. Im offenen Raum über dem Papier erschien dessen wahrer Weg: die schreibende Hand, der gefaltete Bogen, das tatsächliche Absenden. Martha erlebte den Unterschied zwischen einer erhaltenen Spur und einem lebenden Gespräch so genau, dass sie ihn danach selbst mit einfachen Worten benennen konnte.

Dann prüfte sie den falschen Zettel.

Dessen Weg führte zur Schreibunterlage und zur nachgebildeten Schrift. Die nun ganz erloschene magische Einrichtung war als frühere Herstellungsweise erkennbar, ohne irgendeine Wirkung zurückzubekommen. Keine Stimme Annas stand darin. Martha sah zu Aurelian. Er bestätigte, was sie selbst klar wahrgenommen hatte. Sie brauchte nicht bloß seinem Wort gegen ein anderes Wort zu glauben.

Die Mutter nahm beide Briefe wieder an sich.

Ihr Dank war leise. Die Sphärenuhr hatte die Tochter weder herbeigezwungen noch stellvertretend gesprochen. Sie hatte Martha geholfen, eine wirkliche Beziehung von einer gemachten Behauptung zu unterscheiden. Jonas sah den ganzen Klang an und verstand nun etwas von der Aufgabe des fertigen Werkes. Menschen sollten damit sehen lernen können, auch wenn Aurelian gerade an einem anderen Ort wirkte.

Ida legte den Finger an den Buchrand.

Sie dachte an die eigene Zeichnung und an die Genauigkeit, mit der Martha einen falsch verbundenen Buchstaben erkannt hatte. Das Mädchen schlug eine frische Seite auf. Sie zeichnete zwei gefaltete Blätter und dazwischen einen offenen Raum. Die Mutter sah ihr zu. Es war ein unscheinbares Bild, und doch wusste Ida genau, weshalb sie es brauchte.

Als Martha ging, war der Nachmittag hell.

Ottilie gab ihr den leeren Korb und ein Stück des Brotes zurück, weil sie allein nicht so viel davon essen könnten. Martha widersprach zuerst aus Gewohnheit. Dann nahm sie es und lachte über den eigenen Einwand. An der Tür fragte sie Aurelian, ob er zu der Gesellschaft gehen werde. Er sagte ja. Die schädliche Einrichtung war vollkommen unwirksam. Nun sollte ihre menschliche Geschichte in der wirklichen Welt geklärt werden.

Er würde am nächsten Vormittag kommen.

Martha wollte nicht als verborgene Zeugin in einem fremden Plan vorkommen. Sie wollte selbst sagen können, was man ihr geschickt hatte. Aurelian nahm ihre freie Entscheidung ernst. Sie würden sich im Dorf treffen und dann den weiteren Weg gemeinsam bestimmen. Harun notierte den verabredeten Ort. Es war eine gewöhnliche Absprache zwischen Menschen, deren Sicherheit bereits vollständig gewährleistet war.

Jonas brachte sie bis zum Gartentor.

Der Schnee knirschte unter ihren Sohlen. Martha blieb noch einmal stehen und blickte zum Haus zurück. Die hellen Blüten am Küchenfenster waren von hier aus gerade zu sehen. Sie sagte, sie habe beim ersten Klopfen nicht gewusst, ob sie den Brief überhaupt zeigen solle. Vielleicht hätte man sie ausgelacht. Jonas dachte an den warmen Handschuh ihrer ersten Ankunft und daran, wie schwer es war, einem anderen Menschen eine Erfahrung zu beschreiben, für die man selbst noch keine Ordnung hatte.

Er sagte nur, es sei gut, dass sie gekommen sei.

Martha nickte. Dann ging sie den Weg hinunter, mit dem Korb an der Seite und beiden Briefen in der Manteltasche. Ihre Spuren führten vom Haus fort. Jonas sah ihnen nach, bis die Biegung sie dem Blick entzog. Sie ging zu ihren eigenen Dingen zurück. Die Wäsche wartete tatsächlich noch, und die Tochter war gesund.

* * *

Am Abend lag ein weiterer Bogen auf dem Küchentisch.

Ottilie hatte ihn zwischen ihren angekommenen Briefen gefunden. Er stammte von derselben Gesellschaft und war keine neue, nachträglich ausgesandte Antwort auf ihr heutiges Handeln. Der Umschlag war bereits vor ihrer Rückkehr im Haus abgelegt worden. Die gedruckte Einladung hatte sich an Menschen gerichtet, die von ihrer alten Beschäftigung mit dem Turm wussten. Ottilie hatte den Brief ungeöffnet liegen lassen, weil ihr der Absender nichts gesagt hatte.

Nun las sie ihn laut.

Die Gesellschaft bot eine öffentliche Zusammenkunft im Sternwartenhaus an. Man wolle von geistiger Heimkehr sprechen, von der Verbindung zwischen Lebenden und Verstorbenen und von einer Kunst, die kein wahres Wort verlorengehen lasse. Ein Absatz nannte Aurelian als geistigen Gewährsmann. Seine Lehre, so behauptete der Text, verlange die Sammlung aller persönlichen Stimmen in einer übergeordneten Mitte. Dort würden sie endlich von der Unsicherheit des einzelnen Lebens frei.

Aurelian nahm den Bogen.

Er las den Absatz zu Ende. In der Küche war es still geworden. Der Mann, dessen Name dort stand, hatte an diesem Tag eine wirkliche Verbindung zu Matthias geöffnet und wieder frei gegeben. Er hatte Anna antworten lassen, nachdem sie es selbst wollte. Er hatte die einzelnen Menschen in ihrer gegenwärtigen Freiheit bestätigt. Nun hielt er die gegenteilige Behauptung in der Hand, mit seinem Namen darunter wie mit einer gestohlenen Unterschrift.

Jonas sah sein Gesicht an.

Er erwartete Zorn. Was er sah, war genauer: die vollkommen klare Entschlossenheit eines Menschen, der die Verwechslung bis an ihren Ursprung durchschauen konnte. Aurelian würde die Benutzung seines Namens nicht als bloßen Irrtum behandeln. Jemand hatte damit die Bitte einer Mutter in eine scheinbare höhere Verpflichtung verwandelt.

Der Adept legte das Papier vor die Uhr.

Deren Licht machte die wirkliche Herkunft der Einladung sichtbar. Der Absatz war von Leonhard Voss selbst formuliert worden. Er wusste, dass Aurelian diese Forderung niemals gelehrt hatte. Die Einfügung war bewusst. Die ursprüngliche Schreibstube dagegen war tatsächlich zum Weiterleiten von Nachrichten eingerichtet worden. Einige ihrer Helfer hatten von der verborgenen Platte und den Stimmenbildern keine Kenntnis. Beides war nun klar voneinander geschieden.

Harun schrieb die Unterscheidung auf.

Ottilie wollte den Menschen helfen, deren Arbeit benutzt worden war. Elisabeth sah auf den Namen im gedruckten Absatz und dann zu Aurelian. Sie kannte die tatsächliche Erfahrung hinter den großen Wörtern. Matthias hatte ihre Hand gehalten und war danach in sein eigenes wirkliches Leben zurückgekehrt. Eine Ordnung, die behauptete, ihn erst durch seine Sammlung an einem fremden Ort frei machen zu können, log über diesen Mann und über ihre Liebe zugleich.

Sie sagte es ruhig.

Jonas spürte die Festigkeit ihrer Stimme. Die Mutter war nicht nur jemand, der nach langer Krankheit behütet werden musste. Er war froh darüber, so froh, dass er für einen Augenblick nichts anderes denken konnte.

Aurelian faltete die Einladung nicht wieder zu.

Er legte sie mit Haruns Notiz in eine eigene Mappe. Der bewusste Missbrauch blieb belegt. Die magische Einrichtung konnte niemanden mehr erreichen. Was morgen anstand, war keine Rettung der Sphärenuhr vor einem stärkeren Gegenspieler.

Später gingen sie durch das Haus.

Ottilie zeigte Harun das freie Zimmer. Elisabeth legte ihren Schal über die Stuhllehne im oberen Raum. Ida fand am Bett noch das gefaltete Nachthemd und strich mit der Hand über den Stoff. Jonas öffnete die Tür zum Arbeitszimmer. Der Vogelkäfig stand am Fenster, leer, mit offener Tür. Der vollständige Schlüssel lag warm in seiner Tasche. Er holte ihn nicht hervor, um zu prüfen, ob die Reise wirklich geschehen war.

Harun blieb an der Schwelle des freien Zimmers stehen.

Ottilie hatte ihm ein Handtuch auf den Stuhl gelegt. Auf dem kleinen Tisch lag Papier, daneben ein Bleistift, dessen Spitze stumpf geworden war. Das Fenster sah auf den unteren Garten. Harun stellte die Tasche ab und betrachtete den Raum mit derselben Aufmerksamkeit, mit der er in den Sphären einen unbekannten Weg betreten hatte. Es gab hier nichts, das zuerst seine geistige Berechtigung prüfen wollte. Ein Gast konnte ankommen, weil jemand ihm Platz machte.

Er bedankte sich.

Ottilie fragte, ob er am Morgen lieber Tee trinke. Er sagte ja. Damit war eine der ersten Fragen seines irdischen Aufenthalts beantwortet. Jonas stand in der Tür und musste über den eigenen Gedanken lächeln. Harun hatte durch so viele geordnete geistige Bereiche gehen können; nun hing ein Stück seines nächsten Tages von einer Teekanne ab. Es schmälerte ihn nicht. Es machte ihn zu einem Menschen im Haus.

Als Ottilie gegangen war, öffnete Harun das Buch.

Unter der Überschrift von der Ankunft stand bereits der Bericht des Tages. Die Uhr, das Wiedersehen und Marthas Briefe waren genau verzeichnet. Nun fügte er einen kurzen Satz über das Zimmer hinzu. Er schrieb nicht, die Erde habe ihn aufgenommen. Er schrieb, dass Ottilie ihm das Zimmer am Garten angeboten habe. Die kleinere Wahrheit ließ den wirklichen Menschen darin sichtbar.

Jonas sah auf das Papier daneben.

Harun nahm den stumpfen Bleistift und prüfte die Mine mit dem Finger. Der Junge bot ihm das kleine Messer an. Harun spitzte langsam, etwas ungeübt mit diesem besonderen Holz, bis die Mine frei lag. Zwei dünne Späne fielen auf die Handfläche. Er schob sie nicht in sein Buch. Er legte sie in die leere Schale am Tisch und gab das Messer zurück.

Sie standen eine Weile am Fenster.

Im Garten zeichnete sich der Weg zum Tor dunkel gegen den Schnee ab. Weiter unten lag das Dorf. Jonas wusste nicht, wie viel Harun von dieser Welt schon kannte, und fragte zum ersten Mal danach, ohne eine gelehrte Auskunft zu erwarten. Der Gefährte erzählte von früheren Begegnungen und von Dingen, die er nur aus Berichten wusste. Manche Zusammenhänge der geistigen Wege waren ihm vertrauter als die gewöhnliche Fahrt eines Busses. Er würde fragen müssen.

Jonas konnte es ihm zeigen.

Der Gedanke kam ohne Stolz und blieb dennoch warm. Er beschrieb die Haltestelle, die lange Biegung und den Weg, auf dem Ida damals zu hinken begonnen hatte. Die Erinnerung enthielt jetzt eine geheilte Ferse, eigene gute Schuhe und eine Schwester, die unten mit der Mutter sprach. Harun hörte bis zum Ende zu. Morgen würden sie vielleicht einen Teil derselben Strecke gehen, mit einer ganz anderen Frage vor sich.

Dann schlug er das Buch zu.

Er fragte Jonas, ob im Schrank noch ein zweites Tuch liege, damit er den Schnee an den Schuhen nicht ins Zimmer trage. Jonas zeigte es ihm. Die Erde hatte viele Dinge, die man voneinander lernen konnte.

Draußen wurde der Garten dunkel.

An den kahlen Ästen hing kein fremdes Licht. Schnee lag auf dem Zaun und auf der niedrigen Mauer. Im Haus knarrte eine Diele unter Elisabeths Schritt. Jonas lauschte dem Laut. Er hatte ihn noch nicht als ein neues gewöhnliches Geräusch des gemeinsamen Lebens gekannt. Jetzt durfte es sich wiederholen, morgen und an einem anderen Tag, ohne dass er jedes Mal Angst vor seinem Ende haben musste.

Aurelian stand in der Küchentür.

Sein persönlicher Schutzengel[393] war für einen Augenblick als helle wirkliche Gestalt hinter ihm wahrnehmbar. Die Hand des geistigen Begleiters lag frei neben dem Türrahmen. Keine Macht hielt das Haus durch einen gefangenen Wächter sicher. Die Hilfe kam aus ihrer eigenen lebendigen Treue. Jonas senkte den Kopf zum Gruß, und die Gegenwart antwortete mit einer Wärme, die das Holz bis in seine sichtbare Maserung klar werden ließ.

Die Uhr stand auf dem Tisch.

Ihre Reisehülle lag gefaltet darunter. Das fertige Werk hatte die Erde erreicht. Am Fenster standen die drei hellen Blüten und der kurze grüne Zweig in ihren verschiedenen Gefäßen. Elisabeth setzte sich, schob einen freien Stuhl mit dem Fuß näher heran und sah ihren Sohn an.

„Komm. Du hast noch nicht erzählt, wie Salme lacht."

Jonas setzte sich.

Draußen wartete der Weg zur Sternwarte. Für diesen Abend war er lang genug entfernt.

* * *

Der Bus kam mit Schnee auf dem Dach.

Jonas sah ihn schon von der Biegung aus, ein dunkles, schwer atmendes Fahrzeug zwischen den weißen Rändern der Straße. Martha Dorn stand neben dem niedrigen Wartehäuschen. Sie hatte ihren Korb zu Hause gelassen und hielt die Tasche mit den Briefen dicht an der Seite. Als

[393] Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

sie die anderen erkannte, hob sie die Hand. Ihr Blick blieb einen Augenblick bei Elisabeth, dann bei dem verhüllten Werk, das Jonas und Aurelian gemeinsam trugen.

Die Mutter war mitgekommen.

Sie hatte am Frühstückstisch entschieden, selbst zum Sternwartenhaus zu gehen. Der gedruckte Absatz handelte auch von einer Erfahrung, die sie wirklich gemacht hatte. Sie wollte dort als sie selbst sprechen können. Ottilie war im Haus geblieben. Am Fenster standen die beiden verschiedenen Zweige; auf dem Tisch lag ein kleiner Zettel mit dem, was sie im Lauf des Tages besorgen wollte. Niemand musste das Haus hüten, damit seine Wärme und Sicherheit bestanden.

Harun betrachtete die Haltestelle.

Jonas zeigte ihm den Ort, an dem sie damals ausgestiegen waren. Die Entfernung zum Haus lag nun in der anderen Richtung. Ida rückte den Riemen ihres Beutels auf der Schulter zurecht. Ihre eigenen guten Schuhe standen sicher im Schnee. Das erste Hinken gehörte zur Vergangenheit. Als die Bustür aufging, stieg sie ohne Zögern ein und drehte sich um, damit Jonas ihr die schmale Tasche reichen konnte.

Der Fahrer sah auf die Uhrhülle.

Aurelian nannte sie ein empfindliches Werk. Das genügte. Sie bekamen einen Platz, an dem der feste Träger auf den Knien ruhen konnte, ohne jemanden im Gang zu behindern. Durch den Stoff war nur ein leiser warmer Schein zu sehen, den Jonas mit dem Mantelrand vor dem aufgeregten Finger eines kleinen Kindes schützte.

Martha setzte sich zu Elisabeth.

Die beiden sprachen über Anna. Martha hatte der Tochter am Abend einen gewöhnlichen Brief geschrieben. Sie wollte ihr alles noch einmal in ihrer eigenen Handschrift sagen, einschließlich der schlechten Erklärung von der klingenden Uhr. Der Umschlag war bereits unterwegs. Die Gewissheit der freien Begegnung hatte sie nicht von den einfachen Wegen des Schreibens abgeschnitten. Sie freute sich jetzt darauf, später vielleicht Annas Antwort aus dem Briefkasten zu holen.

Das Dorf glitt zurück.

An einem Gartenzaun hing ein einzelnes dunkles Kleidungsstück, steif von der Kälte. Zwei Männer schoben einen Karren an den Straßenrand. Hinter einer niedrigen Mauer sah man den Kopf eines Pferdes. Harun nahm die Bilder auf, ohne sie sofort zu deuten. Jonas saß neben ihm und merkte, wie gut es tat, einmal keine geheime Bedeutung vor dem nächsten Schritt herausfinden zu müssen. Der Bus fuhr eine Straße entlang. Am Ende würde man aussteigen.

Aurelian sah zum Himmel.

Über den Wolken waren die geistigen Beziehungen der Gestirne für ihn vollständig gegenwärtig. Er ordnete die astrologische Theurgie[394] des kommenden Tages in einem klaren stillen Wirken. Merkur trug die genaue Vermittlung, Jupiter das rechte öffentliche Maß, Saturn die Festigkeit dessen, was bereits beendet war. Die Hilfe galt der freien Erkenntnis und dem Schutz der wirklichen Menschen. Sie sollte keinem Mund die Antwort eingeben, die ein anderer hören wollte.

---

[394] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

Jonas spürte die Gegenwart des höchsten Adepten[395] wie eine klare Tiefe neben der gewöhnlichen Fahrt.

Der Himmel blieb bewölkt. Es war nicht nötig, dass für die erfolgreiche Handlung sofort ein Stern sichtbar wurde. Niemand fuhr einer drohenden nächsten Beschwörung entgegen. Sie fuhren zu Menschen, die sich nun in einer von Zwang befreiten Gegenwart erklären mussten.

In der Stadt roch es nach feuchtem Stein.

Sie stiegen an einem kleinen Platz aus. Martha kannte den Weg. Zwischen zwei geschlossenen Läden führte eine Straße bergan, vorbei an Häusern mit hohen schmalen Fenstern. Unter einem Dach hing eine zerbrochene Uhr ohne Glas. Jonas sah unwillkürlich hinauf. Die stehen gebliebenen Zeiger hatten nichts mit ihrer eigenen Fassung zu tun. Ein Handwerker hätte den Schaden prüfen können. Er musste nicht zur geistigen Drohung werden, nur weil sie auf dem Weg zu einer waren, die schon entmachtet war.

Das Sternwartenhaus stand hinter einer niedrigen Mauer.

Seine Kuppel war von dunklem Metall. Ein schmaler Spalt zeigte den grauen Himmel. An den Seiten des runden Hauptbaues lagen zwei niedrigere Flügel. In einem brannte Licht; vor dessen Tür warteten mehrere Menschen. Ein Mann hielt eine Mappe unter dem Arm, eine alte Frau hatte eine kleine Schachtel mit Bindfaden umwickelt. Sie sahen aus, als seien sie früh gekommen, damit ihre Frage nicht hinter den anderen verlorenging.

Martha blieb am Tor stehen.

Sie nahm den falschen Brief aus der Tasche, sah ihn noch einmal an und steckte ihn zurück. Ihre Hand zitterte nicht. Der fremde Zwang war vollständig vergangen. Nun galt ihr Ernst der bevorstehenden Begegnung. Elisabeth stellte sich neben sie. Sie musste die Frau weder beruhigen noch an deren Stelle sprechen.

Über der Tür stand der Name der Gesellschaft.

Darunter waren die sieben gleichen Zeichen angebracht. Aus der Nähe erkannte Jonas, dass sie alle denselben leicht geöffneten Mund darstellten. Der Kreis umfasste sie wie ein gemeinsamer Rand. Er dachte an die sieben verschiedenen Stimmen im Werk zwischen seinen Händen. Dann ging er mit den anderen hinein. Die Schreibstube war warm und unordentlich.

An zwei Tischen lagen Briefe, nach Orten und Namen getrennt. Eine junge Frau schob einem Besucher eine Karte hin und erklärte, welche Adresse noch geprüft werden müsse. Hinter ihr trockneten mehrere frisch beschriebene Blätter an einer Schnur. Ein älterer Mann suchte in einem schmalen Kasten, fand einen Umschlag und las dessen Anschrift gegen das Licht. Die Menschen arbeiteten. Ihr Bemühen war wirklich, bis in die müden Finger, mit denen sie sorgfältig fremde Namen auseinanderhielten.

Eine Frau mit grauem Zopf kam ihnen entgegen.

Sie hieß Hedwig Kern und führte die laufenden Verzeichnisse. Ihr Kleid hatte am rechten Ärmel einen ausgebesserten Rand. Als Martha ihren Namen nannte, ging Hedwig sofort zum Tisch. Sie fand die Karte, prüfte den Eingang und nickte. Anna Dorn, bekannte Anschrift, zwei eigene Briefe, keine weitere Nachforschung nötig. Die Folge stand in ihrer Handschrift genau so da, wie Martha sie eingesandt hatte.

Dann sah sie den anderen Zettel.

---

[395] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

Die Frau las ihn zweimal. Beim zweiten Mal legte sie den Finger unter den Satz von der inneren Zustimmung. Ihr Gesicht veränderte sich. Ein solches Schreiben war durch ihre Hand nicht gegangen. Die Worte gehörten zur besonderen Abteilung des Leiters. Dort nahm sie keine Einträge vor. Martha fragte, weshalb die nachgeahmte Schrift ihrer Tochter unter einem fremden Satz stehe.

Hedwig gab keine schnelle Antwort.

Sie holte die zurückbehaltene Abschrift der eingesandten Angaben und legte sie daneben. Annas ausdrückliche lebendige Gegenwart stand dort klar. Der Widerspruch ließ sich nicht mit einem unglücklichen Wort erklären. Hedwig sah Aurelian an, der sich mit seinem Namen vorstellte. Ihr Blick ging unwillkürlich zu dem gedruckten Bogen an der Wand. Derselbe Name stand dort unter den Sätzen, die Ottilie vorgelesen hatte.

„Hat Herr Voss mit Ihnen gesprochen?“

Aurelian verneinte. Er hatte weder die behauptete Lehre gegeben noch die Verwendung seines Namens erlaubt. Hedwig nahm den Bogen von der Wand. Die Bewegung war kurz und entschieden. Sie legte ihn flach auf ihren Tisch, damit der Beleg erhalten blieb. Dann bat sie die Besucher in das kleine Zimmer neben der Stube. Ihre Mitarbeiter sollten ihre Arbeit fortsetzen können, ohne dass ein geflüstertes Gerücht von Tisch zu Tisch wanderte.

Harun bat, die gesicherten Stücke zusammenzuhalten.

Hedwig holte eine leere Mappe. Martha behielt ihre Originale zunächst selbst und zeigte sie offen. Es gab nichts, das im Rücken der Betroffenen geregelt werden sollte. Die tatsächliche Auskunftskarte der Gesellschaft kam dazu, damit die richtige frühere Angabe neben der falschen späteren Behauptung sichtbar blieb. Jonas stellte mit Aurelians Hilfe die Uhr auf den freien Tisch. Ida nahm die Hülle ab.

Der Raum wurde still.

Hedwig hatte noch kein solches Werk gesehen. Ihr erster Blick galt den bewegten Ringen, dann der offenen Mitte, durch die ein Stück der gegenüberliegenden Wand sichtbar blieb. Sie hörte den Klang und stellte fest, dass er die Sätze in ihrem Kopf nicht übertönte. Sie konnte weiterhin denken, zweifeln und selbst nachsehen. Das schien ihr bedeutsamer als die Möglichkeit, dass der Gegenstand wertvoll war.

Sie bat um die Prüfung.

Aurelian öffnete den Wahrnehmungsraum des Werkes für ihre Frage. Die Psychometrie[396] machte die wirkliche Herstellung des Zettels zugänglich. Hedwig erkannte den Schreibtisch des Leiters, die drei Füllhalter und die durchsichtige Platte. Leonhard Voss hatte die nachgebildeten Worte selbst geprüft. Keine Hand der Tochter war an diesem Text gewesen.

Die Frau setzte sich.

Ihre Lippen bewegten sich, als lese sie noch einmal einen Satz, den sie längst verstanden hatte. Dann fragte sie, ob die Stimmen aus den besonderen Zusammenkünften ebenso gemacht worden seien. Aurelian bestätigte den genauen Zusammenhang. Das Stimmenwerk war vollständig unwirksam. Seine frühere Herstellung blieb erkennbar. Lebende Menschen und Verstorbene waren nicht als Seelen darin gefangen gewesen; man hatte persönliche Nähe nachgebildet und als gegenwärtige Botschaft ausgegeben.

Hedwig legte die Hand auf das Verzeichnis.

---

[396] Psychometrie: **Historisch:** Im Okkultismus des 19. Jahrhunderts die behauptete Fähigkeit, über Gegenstände Eindrücke von Personen und Ereignissen wahrzunehmen; ausführlich vertreten von Joseph Rodes Buchanan. **Beleg:** Buchanan, Manual of Psychometry, 1885, Teil I.

Sie hatte die Schreibstube mit aufgebaut. Der erste wiedergefundene Brief war an einen alten Mann gegangen, der daraufhin eine wirkliche Anschrift seiner Schwester bekommen hatte. Sie erinnerte sich an seinen Mantel und daran, wie er die Karte mit beiden Händen gehalten hatte. Diese Hilfe blieb wahr. Sie wollte sie nicht aufgeben. Aber gerade deshalb konnte sie die falschen Stimmen nicht als eine höhere besondere Art derselben Arbeit entschuldigen.

Im Türrahmen stand ein junger Mann.

Er hatte den letzten Teil gehört. Sein Name war Anton Lenz, und er bediente die kleine Druckeinrichtung im hinteren Flügel. Seine Finger waren an zwei Stellen blau von Tinte. In der Hand hielt er einen Stapel Einladungen. Als er den wirklichen Aurelian erkannte, legte er die Blätter auf den Tisch, als sei deren Gewicht plötzlich unangenehm geworden.

Er hatte die falsche Zuschreibung gesetzt.

Voss hatte sie ihm als freigegebene Lehre gegeben. Anton war dem Wortlaut nicht nachgegangen. Später hatte er bei zwei persönlichen Zetteln gesehen, dass eine nachgebildete Schrift auf schon vorgegebene Sätze gelegt wurde. Er hatte gefragt und sich mit der Antwort zufriedengegeben, man helfe einem Menschen, die eigentliche innere Botschaft zu verstehen. Nun sah er Martha an und konnte die Erklärung nicht noch einmal vortragen.

Er wollte die zurückbehaltenen Arbeitsabzüge holen.

Hedwig hielt ihn einen Augenblick mit dem Blick fest. Er sollte keine Unterlage vernichten, verbessern oder im Nachhinein richtig beschriften. Anton nickte. Er ging langsam, kam mit einer flachen Lade zurück und stellte sie offen auf den Tisch. Darin lagen die beiden Abzüge, deren Ränder noch die versetzte Ausrichtung der Schrift erkennen ließen. Sein Name stand auf dem Zettel der Ausführung.

Harun schrieb ihn auf.

Anton sagte, was er gewusst hatte und wann er es bemerkt hatte. Die erste gedankenlose Übernahme, die spätere Frage und das bewusste Weiterarbeiten blieben verschiedene Schritte. Aurelian hielt den Raum klar. Niemand musste sich vor einer magischen Vergeltung fürchten. Niemand bekam aus dieser Sicherheit einen Anspruch darauf, dass seine eigene Handlung ungeschehen gemacht wurde.

Dann ging die innere Tür auf.

Leonhard Voss stand im Rahmen. Er trug einen dunklen Anzug und hatte das Haar sorgfältig zurückgestrichen. Sein Blick erfasste die offene Lade, Hedwigs Hand auf dem Verzeichnis und die Uhr. Am Werk blieb er länger als an den Menschen hängen. Jonas sah, wie die Augen des Mannes von Ring zu Ring gingen und bei der offenen Mitte still wurden.

Aurelian wandte sich ihm zu.

„Wir werden über Ihre Briefe sprechen."

* * *

Voss schloss die Tür nicht.

Er blieb mit der Hand an deren Rand stehen und betrachtete die Lage, als ließen sich die Menschen im Zimmer noch in die richtige Reihenfolge bringen. Bei Martha hielt sein Blick nur kurz an. Dann wandte er sich an Aurelian. Er habe dessen Ankunft nicht erwartet. Man hätte einen geeigneten Empfang vorbereiten können. Der Satz klang geübt, doch sein Atem saß einen Augenblick zu hoch.

Aurelian legte den falschen Brief vor ihn.

Voss erkannte das Blatt. Er fragte nicht, woher es komme. Stattdessen zog er einen Stuhl heran und setzte sich. Die Bewegung gab ihm für einen Moment die vertraute Stellung eines Mannes, der eine Auskunft erteilte. Er strich mit zwei Fingern über den gedruckten Kopf und erklärte, die Gesellschaft unterscheide zwischen äußeren Nachrichten und inneren Botschaften. Beides dürfe nicht mit demselben Maß gelesen werden.

Martha nahm den Zettel an sich.

Sie zeigte ihm den Satz, in dem Anna behauptete, erst durch die Zustimmung ihrer Mutter frei zurückkehren zu können. Die Tochter war gesund, arbeitete an einem anderen Ort und hatte diese Worte niemals geschrieben. Welche innere Botschaft habe Voss berechtigt, sich ihre Hand anzueignen? Martha fragte langsam. Sie hatte sich den Satz nicht zurechtgelegt. Er entstand aus dem genauen Wissen dessen, was ihr geschehen war.

Voss sah auf ihre Finger.

Er antwortete, Menschen verstünden manche Wahrheiten nur, wenn sie in der vertrauten Gestalt zu ihnen kämen. Anna stehe hier für die Heimkehr dessen, was eine Mutter aus Angst festhalte. Die Schrift öffne nur einen Zugang. Die persönliche Form könne der Erkenntnis dienen, auch wenn das äußere Ich nichts von ihr wisse.

„Sie haben meiner Tochter Ihre Sätze in die Hand gelegt“, sagte Martha.

Voss hob den Kopf. Martha wich seinem Blick nicht aus. Sie wartete auf eine Antwort auf ihre Frage. Er setzte an, doch die vorbereitete Deutung fand keinen Platz mehr zwischen ihren Worten und dem Brief.

Elisabeth legte die Einladung daneben.

Sie fragte nach dem Absatz über die Sammlung aller Stimmen. Voss wandte sich wieder an Aurelian. Er habe eine höhere Einheit ausdrücken wollen, deren genaue Worte in einer öffentlichen Einladung vereinfacht werden müssten. Der Adept sah ihn an. Die ganze Herstellungsspur war gegenwärtig, bis zu der bewussten Einfügung seines Namens. Voss wusste es. Seine Hand blieb auf dem Tisch liegen, ohne den Bogen noch einmal zu berühren.

Aurelian sprach nur einen Satz.

„Sie wussten, dass ich das niemals gelehrt habe.“

Die Stille danach dauerte lange genug, dass man die Arbeit in der benachbarten Stube hören konnte. Eine Schublade ging auf. Jemand buchstabierte einen Namen. Gerade diese gewöhnlichen Laute machten den Raum unerbittlich wirklich. Voss konnte sich nicht in einen großen geistigen Streit zurückziehen, während nebenan Menschen versuchten, einen echten Brief an seinen Empfänger zu bringen.

Er stand auf.

Sein Blick ging zur inneren Tür. Hinter ihr lag das Zimmer mit der Platte, und dahinter führte eine kurze Treppe in den alten Kuppelsaal. Aurelian gab den Weg frei. Hedwig nahm die offene Lade, Harun die Mappe. Martha behielt die beiden Briefe. Jonas und der Adept trugen die Uhr. Sie folgten Voss, ohne dass jemand zur Teilnahme gezwungen wurde. Elisabeth ging als Letzte durch die Tür und ließ sie offen.

Auf dem Schreibtisch lag die durchsichtige Platte.

Sie war vollkommen still. Das Siegel[397] an ihrem Rand hatte seit dem Eingriff des Vortages keinerlei Zugriff mehr. Voss sah die feinen erloschenen Linien und dann Aurelian. Nun hatte

[397] Magisches Siegel: **Historisch:** Magische Überlieferungen verwenden Siegel und Charaktere als Zeichen zugeschriebener geistiger oder planetarischer Kräfte; Form und Funktion sind traditionsabhängig. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia II,22 und II,35.

er eine unmittelbare Erklärung für das, was er am Morgen bemerkt hatte: Die besondere Einrichtung antwortete nicht mehr. Er hatte es zunächst für einen vorübergehenden Verlust der passenden inneren Spannung gehalten. Eine neue Speisung hatte nichts bewirkt. Keine seiner nachgesandten Absichten hatte einen Menschen erreicht.

Aurelian ließ die genaue Ordnung sichtbar werden.

Die Platte war ein bearbeiteter Stoff mit erhaltenen Spuren ihrer früheren Verwendung. Sämtliche schädlichen Verbindungen waren beendet. Der Adept machte keine von ihnen zur Vorführung noch einmal lebendig. Er zeigte nur den wahren Aufbau als begrenzte Erkenntnis. Jonas sah die gleiche künstliche Rundung in vielen verschiedenen Schriftzügen. Jede Stimme hatte letztlich Voss' Satz tragen sollen.

Anton blieb an der Tür stehen.

Er erkannte die Stelle, an der seine Abzüge unter die Platte geschoben worden waren. Voss hatte ihn danach immer hinausgeschickt. Der Drucker hatte sich über die besondere Geheimhaltung geehrt gefühlt und später geärgert. Jetzt bekam beides einen Zusammenhang, der seine eigene Verantwortung genauer machte. Er konnte nicht behaupten, alles gewusst zu haben. Er konnte auch nicht mehr behaupten, nie etwas bemerkt zu haben.

Voss griff nach einem losen Blatt.

Es lag zwischen zwei Arbeitsproben und enthielt seine eigene Anweisung. Seine Finger schlossen sich rasch darum. An der unteren Ecke entstand ein kleiner roter Schein. Er hatte gelernt, eine solche Flamme ohne Zündholz hervorzubringen. Aurelian beendete den Vorgang, bevor das Papier sich veränderte. Die Hand blieb unversehrt. Das Blatt glitt glatt auf die Tischplatte zurück. Jede weitere magische Einwirkung Voss' auf Menschen oder Unterlagen war vollständig unterbunden.

Niemand musste ihn festhalten.

Der Mann stand da, die Finger noch in der Form des gescheiterten Griffs. Es gab keinen Zweikampf um eine fremde Energiequelle. Aurelians Meisterschaft erfasste die Handlung bis an ihren Ursprung und ließ von ihr nur die gewöhnliche freie Bewegung übrig. Voss konnte sprechen, gehen und eine Entscheidung treffen. Er konnte weder einen Menschen binden noch einen Beleg vernichten.

Hedwig nahm das Blatt.

Sie las die Anweisung und setzte sich auf den nächstbesten Stuhl. Der Satz bezeichnete ausdrücklich, an welchen Stellen die scheinbare eigene Nachricht des Angehörigen von der vorgegebenen gesellschaftlichen Forderung abhängen sollte. Die Schrift war Voss' eigene. Der Mann hatte die Unterscheidung zwischen außen und innen nicht zufällig unklar gelassen. Er hatte sie als Mittel benutzt.

Aurelian wandte sich ihm wieder zu.

Er machte die seelische Gestalt des gewollten Zugriffs wahrnehmbar, ohne Voss vor den anderen auszuleeren. Sichtbar wurde allein der bestimmte Zusammenhang seiner hier belegten Handlungen: eine immer engere Mitte, die jede fremde Antwort in dieselbe Bahn ziehen sollte. Die gute erste Absicht der Briefvermittlung stand daneben. Sie hatte andere Hände, andere Schritte und vor allem wirkliche Empfänger gehabt.

Voss setzte sich.

Er sagte, die Menschen seien mit unerträglicher Unsicherheit gekommen. Sie hätten Auskunft gewollt, wo er keine habe geben können. Nach den ersten gelungenen Antworten hätten sie mehr verlangt. Eine Frau habe ihn gebeten, die Stimme ihres toten Mannes zu hören. Ein

anderer habe einen vermissten Sohn in jedem vorgezeigten Bild erkennen wollen. Voss hatte gesehen, wie stark die Sehnsucht war, und daraus ein Recht auf deren Leitung gemacht.

Er hatte selbst daran geglaubt, dass eine übergeordnete Ordnung Menschen entlasten könne.

Diesen Glauben musste er nun nicht erst verlieren, um seine konkrete Lüge zu erkennen. Aurelian zeigte ihm den Augenblick, in dem er aufgehört hatte, nach der wirklichen Antwort zu fragen. Die erste nachgebildete Botschaft war leichter gewesen als das Eingeständnis, etwas nicht zu wissen. Die Erleichterung des Empfängers hatte ihn bestätigt. Danach hatte er die Methode ausgebaut und die Bestätigung für eine Vollmacht gehalten.

Martha hörte ihm zu.

Sie gab ihm keine Entschuldigung, damit das Gespräch weitergehen konnte. Elisabeth sah auf den Bogen mit Aurelians Namen. Voss hatte einen Meister gebraucht, der seine Entscheidung überragte und zugleich genau dasselbe sagte wie er selbst. Der Widerspruch stand jetzt als bedrucktes Papier auf dem Schreibtisch. Der wirkliche Aurelian war anwesend und ließ jedem der anderen Menschen seine eigene Stimme.

Der Adept bot ihm Hilfe an.

Die seelische Alchemie[398] konnte den inneren Zwang lösen, die Angst vor der offenen Antwort, den Hunger nach Bestätigung durch fremde Erleichterung. Sie würde weder die Briefe ungeschrieben machen noch Hedwig zum Verzeihen verpflichten. Voss hörte bis zum Ende zu. Er hatte eine sofortige Rettung seiner Stellung erwartet und bekam die Möglichkeit, als wirklicher Mensch ohne jene Stellung weiterzuleben.

Er sagte zunächst nein.

Das Wort fiel leise. Aurelian nahm es ernst. Kein Licht drang gegen Voss' Willen in sein Inneres. Der Mann saß frei vor seinen erhaltenen Handlungen. Es war ein anderer Zustand als jene mächtige Mitte, die er sich hergestellt hatte, und für einen Augenblick hielt er ihn kaum aus. Doch Aurelian entzog ihm weder den Raum noch die Zeit seiner eigenen Antwort.

Hedwig stand auf.

Sie würde die öffentliche Zusammenkunft nicht mit den gedruckten falschen Zusagen beginnen lassen. Die Wartenden sollten erfahren, was sie jetzt sicher wusste, bevor jemand mit einem persönlichen Gegenstand in den besonderen Saal geführt wurde. Anton wollte mitgehen. Sie sah ihn an, und er nickte. Er würde seine eigene Arbeit daran benennen. Harun nahm die gesicherten Stücke mit. Niemand gab Voss durch das Verlassen des Zimmers die Macht über den weiteren Verlauf zurück.

Jonas blieb noch einen Augenblick.

Er sah den Mann am Schreibtisch sitzen. Ihm fiel auf, wie viel von dessen bisheriger Gestalt aus der Erwartung bestanden hatte, die anderen müssten zum richtigen Zeitpunkt auf ihn blicken. Jetzt konnte er aufstehen, ohne dass jemand ihn anstarrte, oder sitzen bleiben, ohne dass daraus ein Geheimnis wurde. Der Junge empfand keinen Triumph. Er empfand die wirkliche Größe dessen, was ein Mensch nach dem Ende seiner falschen Macht noch entscheiden konnte.

Dann nahm er mit Aurelian die Uhr.

Sie gingen in den Kuppelsaal.

---

[398] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

* * *

Unter der Kuppel war es kalt.

Der runde Raum besaß hohe Fenster, deren untere Scheiben vom Atem vieler Besucher trüb geworden waren. In der Mitte stand noch der alte Beobachtungstisch. Eine dunkle Fassung trug einen beschädigten Spiegel; daneben lag ein abgenommener Metallbogen auf zwei hölzernen Böcken. Voss hatte zwischen den Geräten Stuhlreihen aufstellen lassen. Vorn stand ein Lesepult mit demselben gedruckten Kreis aus sieben Mündern.

Durch den Spalt der Kuppel fiel ein grauer Streifen.

Er traf das Pult und endete auf der ersten Stuhlreihe. Jonas stellte mit Aurelian die Uhr auf den festen Beobachtungstisch. Der Träger fand genau Platz zwischen zwei alten Schraubenlöchern. Ida zog den Stoff ganz zurück. Zum ersten Mal klangen die sieben Stimmen in einem Raum, in dem sie niemand aus einer gemeinsamen Vorgeschichte kannte.

Die Wartenden kamen langsam herein.

Hedwig hatte ihnen gesagt, was geschehen war. Einige waren sofort gegangen. Sie hatten das Recht dazu, und niemand hielt ihre Abwendung für ein geistiges Versagen. Andere wollten die Belege sehen. Wieder andere waren geblieben, weil nun zum ersten Mal eine bestimmte Frage gestellt werden konnte, die zuvor im feierlichen Ton der Zusammenkunft untergegangen war. Ein alter Mann saß vorn und hielt eine kleine Schachtel auf den Knien.

Aurelian trat neben das Pult.

Er stellte sich mit seinem wirklichen Namen vor. Die Lehre, die man unter diesem Namen verbreitet hatte, stammte nicht von ihm. Er nannte die genaue falsche Behauptung, damit niemand später nur von einem unklaren Streit zweier Richtungen erzählen konnte. Eine lebendige oder verstorbene Person musste nicht in Voss' Mitte gesammelt werden, um frei zu sein. Die hergestellten Stimmen waren Bilder gewesen. Ihre Wirkung war seit dem Vortag vollständig beendet.

Er ließ die Menschen fragen.

Die erste Frage galt einem wirklich weitergeleiteten Brief. Hedwig holte die zugehörige Karte. Die richtige Arbeit blieb gültig. Ein anderer Besucher wollte wissen, ob seine Gabe von Geld nun zurückgefordert werden könne. Harun hielt die Frage fest, ohne aus einer magischen Erkenntnis sofort eine schon vollzogene gewöhnliche Regelung zu machen. Die Unterlagen würden erhalten, Einnahmen und Verwendungen offengelegt. Die Betroffenen sollten selbst sehen können, was auf ihrer jeweiligen Zusage beruhte.

Martha stand auf.

Sie las den falschen Satz über Anna vor und erzählte von der wirklichen Tochter in der Nähstube. Sie zeigte beide Briefe, ohne die privaten übrigen Sätze für alle auszubreiten. Dann beschrieb sie die freie echte Begegnung des Vortages. Ihr Bericht war unspektakulär. Sie wusste wieder, dass die Tochter ihre Arbeit hatte und dass ein Besuch im Frühjahr offenblieb. Niemand brauchte eine Behauptung über Annas höhere Heimkehr, um diese einfache Wahrheit für ausreichend zu halten.

Der alte Mann hob den Kopf.

Sein Name war Emil Brecht. Die Schachtel auf seinen Knien enthielt zwei Knöpfe und ein gefaltetes Tuch seiner verstorbenen Frau Frieda. Er hatte sie mitgebracht, weil Voss ihm versprochen hatte, aus den Gegenständen ihre Stimme zu gewinnen. Nun hielt er den Deckel fest, als könne er durch eine ungeschickte Bewegung noch etwas verlieren, das die anderen gerade erst für falsch erklärt hatten.

Aurelian ging zu ihm.

Er setzte sich auf den leeren Stuhl daneben und wartete, bis Emil ihn ansah. Die bewahrten Dinge blieben wahr. Friedas Hände hatten das Tuch gefaltet; einer der Knöpfe war ihr einmal beim Nähen heruntergefallen, und sie hatte lange danach gesucht. Die Erinnerung daran konnte ein Gegenstand tragen. Daraus entstand keine gegenwärtige eigene Antwort der Frau. Der Adept machte den Unterschied so klar, dass Emil die Schachtel ein wenig lockerer halten konnte.

Er wollte wissen, ob es überhaupt eine wirkliche Begegnung gebe.

Aurelian antwortete ja. Er konnte sie eröffnen, wenn Frieda aus ihrem eigenen freien Leben heraus darauf antworten wollte. Ein persönlicher Ruf war eine Einladung. Der Mann sah auf das Tuch. Nach einer Weile legte er die Schachtel auf den Stuhl neben sich und bat darum. Sein Gesicht war ernst. Er verstand, dass eine freie Antwort etwas anderes war als der bestellte Beweis einer Veranstaltung.

Der Adept hob die Hand.

Die Menschen im Saal sahen ein klares helles Zeichen. Der genaue persönliche Ruf blieb Emil vorbehalten. Keiner der anderen bekam dessen Ehe als Vorführung. In der geistigen Weite antwortete eine wirkliche Gegenwart. Aurelians Schutzengel[399] trat neben ihn, hoch und ruhig, und hielt den Raum der freien Begegnung offen. Friedas eigener geistiger Helfer wurde an der anderen Seite wahrnehmbar.

Emil stand nicht auf.

Seine Hand hob sich langsam. Er sah etwas, das die anderen in seiner persönlichen Klarheit nicht sahen, und plötzlich erschien auf seinem Gesicht ein Ausdruck von Zärtlichkeit, der viel jünger war als seine Stirn. Er sagte Friedas Namen. Dann lachte er kurz und schüttelte den Kopf, als habe sie etwas sehr Bestimmtes erwidert. Das Tuch lag unberührt in der offenen Schachtel.

Elisabeth sah zu Ida hinüber.

Elisabeth sah Emil die Hand senken. Der Deckel lag noch offen. Er strich darüber, ohne die Schachtel zu schließen; sie wandte sich Ida zu und ließ ihm diesen Augenblick.

Er wollte kein weiteres Zeichen.

Frieda hatte eine Erinnerung genannt und von einer Tätigkeit ihres gegenwärtigen geistigen Lebens erzählt. Emil bewahrte die Worte für sich. Mit seiner Zustimmung löste Aurelian die seelische Enge der falschen Versprechungen. Der alte Mann saß still. Dann legte er das Tuch zurecht.

Voss stand an der hinteren Tür.

Er war unbemerkt aus seinem Zimmer gekommen. Die Szene hatte ihm keinen dramatischen Zusammenbruch geliefert, hinter dem er seine eigene Methode hätte retten können. Er hatte einen alten Mann gesehen, der auf eine wahre Begegnung frei antwortete und danach wieder in seinem eigenen Leib auf demselben Stuhl saß. Die geistige Welt war wirklich. Seine Täuschung war gerade deshalb eine Täuschung gewesen.

Aurelian sah ihn an und ließ ihn stehen.

Dann ging er zur Mitte des Saales. Über dem beschädigten Spiegel sammelte sich das kalte Licht. Der höchste Adept legte die Hand auf den alten Stoff und erkannte dessen tatsächlichen Aufbau. Der Spiegel war ursprünglich zur Beobachtung des Himmels bestimmt gewesen. Seine

[399] Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

gegenwärtige Beschädigung und die spätere feierliche Verwendung sagten nichts gegen diese erste gute Aufgabe. Er konnte wieder ein klares Werk werden.

Der Adept nahm ein kleines ausgebautes Bleigewicht.

Es lag zwischen den unbrauchbar gewordenen Ersatzteilen. Hedwig bestätigte, dass es zum vorhandenen Material des Hauses gehörte und für die Instandsetzung frei verwendet werden durfte. Aurelian legte es auf einen Stein. Der rote Löwe[400] ging als vollendete alchemistische Kraft durch den ganzen Stoff. Das stumpfe Grau wurde warm, nahm Tiefe an und klärte sich bis in den Kern zu reinem Gold. Jonas sah die Verwandlung in einer Ruhe geschehen, die größer war als jeder äußerliche Aufwand.

Aus dem Gold entstand eine schmale offene Fassung.

Der beschädigte Spiegel gewann seine klare eigene Fläche zurück. Die heilende materielle Ordnung ging durch Glas, Träger und Metallbogen. Der alte Tisch wurde vollständig tragfähig, die Kuppelführung sicher beweglich. Nichts von der Geschichte des Raumes wurde vertuscht. Die neuen Teile waren als neue Arbeit kenntlich, die alten Spuren dort bewahrt, wo sie dem sicheren Gebrauch nicht widersprachen. Die Einrichtung brauchte keine dauernd anwesende menschliche Kraft, um heil zu bleiben.

Anton trat näher.

Er hatte noch nie gesehen, dass ein Stoff vollkommen verwandelt wurde und zugleich die Herkunft des neuen Werkes so genau festgehalten werden konnte. Harun nannte das verwendete Gewicht und den Zeitpunkt. Das Gold gehörte jetzt zur Fassung des wiederhergestellten Gerätes. Kein Stück wurde als Bezahlung für eine höhere Botschaft entgegengenommen. Die Menschen sollten darin sehen können.

Aurelian öffnete das Crowley-Tarot[401].

Er legte die vierzehnte Karte, Kunst[402], neben den neuen Rand. Ihre alchemistische Gestalt stand im klaren Zusammenhang mit der Frage, wie die vorhandenen verschiedenen Kräfte dieses Hauses künftig zusammenwirken konnten. Die Divination zeigte den richtigen Ansatz für das gemeinsame Schauen: Der Spiegel sollte den wirklichen Himmel öffnen, während jeder Betrachter in seiner eigenen Wahrnehmung blieb. Es gab keine einheitliche Stimme, die alle an derselben Stelle zu wiederholen hatten.

Der Adept las die Entsprechungen.

Dann nahm er die Karte wieder auf. Das Bild war ein wirksames Erkenntnismittel gewesen, kein Wesen, das nun in das Gerät eingeschlossen werden musste. Aurelian führte das Erkennen in eine genaue astrologische Handlung über. Über dem Goldrand erschien die Signatur des

---

[400] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

[401] Crowley-Tarot: **Historisch:** Das Thoth-Tarot entstand durch die Zusammenarbeit Aleister Crowleys und Frieda Harris' in den späten 1930er und frühen 1940er Jahren. Crowleys Begleitbuch erschien 1944; die allgemeine Verbreitung als Kartendeck erfolgte später. **Beleg:** Crowley, The Book of Thoth, 1944; Whitehouse, The Lady and the Beast, 2024, Kap. 9. **Romanverwendung:** Die Verfügbarkeit eines fertigen Decks innerhalb der erzählten Zeit ist eine fiktionale Setzung.

[402] Kunst: **Historisch:** Art ist Trumpf XIV im Thoth-Tarot. Crowley deutet ihn alchemistisch als Vereinigung und Verwandlung; im Smith-Waite-System trägt XIV den Namen Mäßigkeit. **Beleg:** Crowley, The Book of Thoth, Abschnitt XIV, Art.

Merkur[403], fein und beweglich; um sie ordnete sich die lichte geistige Gegenwart der Sonne. Die seitliche dunkle Tiefe des Saturn gab dem Werk seine feste Grenze.

Der Spiegel wurde durchsichtig.

Jonas sah zuerst den grauen Himmel im Kuppelspalt. Dann ging die Wolkendecke als wirkliche untere Schicht durch die Wahrnehmung, und darüber stand der Taghimmel in seiner geistig geöffneten Tiefe. Die Sterne waren da. Ihre Helligkeit wurde weder vom Spiegel erzeugt noch aus einer vergangenen Nacht wiederholt. Aurelian hatte die gegenwärtige Schau des wirklichen Himmels erschlossen.

Im Saal atmeten Menschen ein.

Niemand fiel aus seinem Leib. Stühle, Füße, Hände und Schachteln blieben an ihrem Ort. Die Weite war in der Wahrnehmung gegenwärtig, ohne die einzelnen Personen fortzureißen. Jonas spürte die feste Kante des Tisches und sah zugleich Entfernungen, für die sein gewöhnlicher Blick keine Stütze hatte. Die sieben planetarischen Kräfte waren darin geordnet, und hinter ihrem Wirken lag eine unermessliche Fülle weiterer Sterne.

Sie bildeten keine achte Aufgabe für die Uhr.

Das vollendete Werk stand klar neben der geöffneten Schau. Es hatte nie behauptet, die ganze Wirklichkeit sei nur aus seinen sieben Ringen zusammengesetzt. Jetzt machte es deren geistige Ordnung mitten in einer Welt erfahrbar, die größer bleiben durfte als der menschliche Entwurf. Ida stand neben der Mutter und hielt deren Hand. Der Himmel nahm ihnen nichts von dieser Nähe.

* * *

Leonhard Voss ging bis an den Rand des Spiegels.

Er sah die Sterne und die Hand des alten Mannes auf der Schachtel. Frieda war nicht mehr sichtbar. Emil saß mit einem freien Gesicht da. In dessen Ruhe lag nichts von jener Abhängigkeit, die Voss nach einer gelungenen Vorführung so oft für Dankbarkeit gehalten hatte.

Der Leiter des Hauses blieb stehen.

Seine Macht über die besonderen Zusammenkünfte war zu Ende. Die geistige Wirklichkeit bestand ohne ihn. Zwischen diesen beiden Tatsachen öffnete sich eine Leere, die er bis jetzt mit neuen Sätzen gefüllt hatte. Nun hörte er die sieben verschiedenen Stimmen und konnte keine davon in seine eigene Mitte ziehen.

Er sah Aurelian an.

Der Adept stand unter dem offenen Himmelslicht. Seine geistige Gegenwart ging weit über das hinaus, was das Werk und der Spiegel für andere wahrnehmbar machten. Der höchste Adept musste seine Macht nicht gegen ihn vorführen. Sie hatte jeden schädlichen Griff bereits beendet und den Menschen dennoch als frei Antwortenden vor sich gelassen.

Voss bat um das Gespräch.

Aurelian führte ihn in den schmalen Seitengang. Von dort war das Licht der Kuppel weiterhin sichtbar, doch die Menschen im Saal hörten ihre Worte nicht. Harun blieb bei den gesicherten Unterlagen. Niemand übergab dem Leiter sein Amt zurück, weil er nun etwas Persönliches sagen wollte. Die gewöhnliche Verantwortung und die mögliche innere Hilfe hatten ihren jeweiligen klaren Raum.

---

[403] Signatur des Merkur: **Historisch:** Zeichen und Entsprechungen von Merkur gehören zur astrologischen Magie; einfache Planetenzeichen und aus Zahlentafeln abgeleitete Siegel sind dabei unterschiedliche Zeichenarten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,29; II,22.

Voss stützte die Hand an die Wand.

Er sagte, er könne die fremden Gesichter kaum ansehen. Seit dem ersten falschen Brief habe er bei jeder neuen wirklichen Frage einen Augenblick gespürt, in dem er hätte aufhören können. Die Arbeit sei danach schwieriger geworden. Er habe immer genauer nachbilden müssen, um die wachsenden Erwartungen zu erfüllen. Was als Abkürzung begonnen hatte, habe seinen ganzen Tag bestimmt. Aber selbst der Zwang sei sein eigener wiederholter Entschluss gewesen.

Aurelian hörte zu.

Der Mann erklärte sich nicht mehr durch die Bedürftigkeit anderer. Er sah den eigenen Anteil und hielt ihm stand. Das war die freie Öffnung, auf die Hilfe antworten konnte. Als der Adept sie ihm noch einmal anbot, nickte Voss. Er wollte nicht mehr aus jener Mitte leben, die alles Fremde zu seiner Rechtfertigung zurückführen musste. Ob danach jemand ihm wieder vertraute, konnte er nicht verlangen.

Die Alchemie begann im ganzen inneren Menschen.

Aurelian machte die Kräfte wahrnehmbar, die sich im Zugriff verhärtet hatten: den wirklichen Wunsch zu helfen, die Angst vor einer offenen Frage, das genossene Gewicht einer besonderen Stellung. Er trennte sie vollkommen und führte jede in ihre eigene gesunde Ordnung zurück. Die Nigredo, Albedo und Rubedo[404] erschienen als tiefe klare Bewegung, deren Ende keine halbe Beruhigung war. Der Zugriff löste sich bis an seine Wurzel. Erkenntnis, Empfindung und freier Wille kamen in ihrer lebendigen Einheit zur Ruhe.

Voss richtete sich auf.

Er war vollständig aus dem inneren Zwang befreit. Die Belege in der Mappe blieben wahr. Er konnte sich jetzt an ihre Herstellung erinnern, ohne sogleich einen höheren Grund dafür erfinden zu müssen. Die Fähigkeit, etwas nicht zu wissen, trat in ihm hervor wie eine lange verschlossene Tür. Dahinter lag kein besonderer Glanz. Es lag die Möglichkeit, eine Frage ehrlich zu hören und mit anderen nach einer wirklichen Antwort zu suchen.

Sein persönlicher Schutzengel wurde sichtbar.

Die Gestalt stand seitlich im Licht, mit einem ruhigen Gesicht und offenen Händen. Voss starrte sie an. Er hatte jahrelang von geistiger Führung gesprochen, während er die Begegnung mit einer wirklich freien höheren Gegenwart vermieden hatte. Nun war der Helfer da, weder Richter mit erhobenem Schwert noch Werkzeug seiner früheren Leitung. Der Engel war ihm persönlich verbunden und besaß dennoch ein eigenes lebendiges Sein.

Aurelian öffnete ihre klare Verbindung.

Voss legte die Hand in die angebotene Hand. Er hörte keine Stimme, die ihm seine Leitung zurückgab. Er erlebte Beistand für den Menschen, der er nun in der Wahrheit seiner Geschichte sein konnte. Als die sichtbare Gestalt wieder in die Tiefe des Lichtes trat, war er nicht verlassen. Er konnte den Beistand erneut suchen, doch keine Vollmacht daraus ableiten.

Sie gingen zurück.

Hedwig sah Voss kommen. Sie erkannte die Veränderung, ohne deshalb die Mappe zu schließen. Der Mann blieb vor den Wartenden stehen und erklärte mit seiner eigenen Stimme, welche Schreiben hergestellt worden waren. Er nannte die Platte, die Schriftproben und den bewussten Gebrauch von Aurelians Namen. Er erklärte seinen Rücktritt von der Leitung und bot vollständige Einsicht in die zugehörigen Unterlagen an.

---

[404] Nigredo, Albedo und Rubedo: **Historisch:** Lateinische Bezeichnungen für Schwärzung, Weißung und Rötung. Alchemistische Autoren beschreiben damit Farbzustände und Arbeitsphasen; Zahl, Reihenfolge und Deutung variieren. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Einträge Lapis philosophorum und Clearness.

Es gab keinen gemeinsamen Laut der Erleichterung.

Einige Menschen waren zornig. Andere fragten nach einem einzelnen Schreiben. Einer ging, ohne die angebotene Erklärung zu Ende zu hören. Voss hielt die unterschiedlichen Reaktionen aus. Seine Heilung verlangte keine nachträgliche Zustimmung zu seiner Vergangenheit. Aurelian stand nahe genug, dass niemand bedroht war, und ließ die freien menschlichen Antworten in ihrer bestimmten Wirklichkeit bestehen.

Anton trat neben Hedwig.

Er benannte seine eigene Ausführung der Abzüge und den Zeitpunkt, an dem er die Nachbildung bemerkt hatte. Auch er bat um Hilfe für die innere Enge, durch die er die spätere Auskunft des Leiters als bequeme Entlastung genommen hatte. Aurelian vollendete mit seiner freien Zustimmung die seelische Ordnung. Der junge Mann konnte danach klarer sagen, was er getan hatte. Die Wahrheit wurde leichter zu tragen und gerade dadurch genauer.

Hedwig übernahm die verwahrten Stücke vor Zeugen.

Sie würde die gewöhnliche Briefvermittlung mit den dazu bereiten Helfern weiterführen. Die falschen Einladungen wurden nicht heimlich verschwinden gelassen. Eine Berichtigung sollte zusammen mit ihnen erhalten bleiben und die erreichten Empfänger ausdrücklich verständigen. Die finanziellen Unterlagen kamen zu den weiteren Belegen, damit berechtigte Forderungen und die Verantwortung der Beteiligten auf gewöhnlichem Weg geprüft werden konnten. Voss stimmte zu. Seine Zustimmung ersetzte keine dieser Prüfungen.

Dann wurde es stiller.

Die Menschen hatten ihre nächsten Schritte gefunden. Manche wollten nach Hause, andere eine Adresse berichtigen oder einen echten Brief zeigen. Der geöffnete Himmel lag weiterhin über dem Spiegel. Niemand musste den Saal sofort verlassen, um die alte Ordnung nicht zu stören. Ebenso durfte niemand aus der neuen Helligkeit eine Pflicht machen, nun für immer an diesem Ort zu bleiben.

Ida sah einen kleinen Jungen mit seiner Großmutter am Rand stehen.

Er hatte den ganzen Vorgang nur teilweise verstanden. Nun deutete er auf einen hellen Punkt im Spiegel und fragte, ob derselbe Stern auch über ihrem Hof sei. Aurelian kam zu ihnen und zeigte den wirklichen Zusammenhang zwischen dem Ort, an dem sie standen, und dem weiten Himmel. Das Kind begriff an der kleinen Bewegung des Lichtes, dass Entfernung nicht bedeutete, eine Welt gehöre nur den Menschen, die sie gerade ansehen konnten.

Es lachte.

Ida zeichnete die Hand, die nach oben zeigte, und die andere Hand der Großmutter, die den Mantelkragen hielt. Zwischen beiden lag eine gewöhnliche Nähe unter den Sternen. Zum ersten Mal an diesem Tag vergaß sie die falschen Buchstaben auf dem Zettel ganz.

* * *

Hedwig bat Aurelian, vor dem Gehen noch in den alten Nebenraum zu kommen.

Dort standen Kisten mit Büchern und aufgegebenen Teilen der Sternwarte. An der Wand hing eine Tafel, deren Zeichnung vom späteren Wappen der Gesellschaft halb verdeckt worden war. Hedwig nahm den bedruckten Stoff ab. Zum Vorschein kam ein Rosenkreuz[405], fein in

[405] Rosenkreuz: **Historisch:** Rose und Kreuz kennzeichnen unterschiedliche rosenkreuzerische Überlieferungen. Die frühen Manifeste verbinden christliche Erneuerung, Naturerkenntnis und die Vorstellung einer gelehrten Bruderschaft. **Beleg:** Fama Fraternitatis, 1614; Confessio Fraternitatis, 1615.

das dunkle Holz gearbeitet: eine offene Blüte im Schnittpunkt zweier klarer Linien. Darunter waren keine Namen der gegenwärtigen Leiter verzeichnet.

Aurelian kannte das Werk.

Er hatte den früheren Hausherrn gekannt, einen stillen Gelehrten namens Tobias Erlach. Der Mann hatte in diesem Raum Menschen empfangen, die über die Beobachtung des Himmels zur eigenen geistigen Wahrnehmung kommen wollten. Er war seit langer Zeit verstorben und lebte in der geistigen Welt weiter. Kein Teil von ihm war im Holz eingeschlossen. Die Tafel bewahrte ein gegebenes Werk, das andere später überdeckt hatten.

Hedwig hatte Erlachs Namen in alten Büchern gelesen.

Sie war erst viel später ins Haus gekommen. Voss hatte die Tafel als überholte Verzierung behandeln lassen. Ihr Ursprung hätte einer kleinen geschlossenen Gruppe gedient; seine eigene Gesellschaft solle dagegen allen offenstehen. Der Gegensatz war nützlich gewesen, weil niemand unter den gegenwärtigen Helfern Erlachs wirkliche Arbeit kannte. Aurelian legte die Hand neben die Blüte und machte deren eigene Signatur[406] wahrnehmbar.

Die Rose wurde hell.

Es geschah kein Erwachen eines zurückgelassenen Gefangenen. Das vollendete Zeichen trat in seine freie Wirksamkeit. Sein offenes Zentrum verband irdisches Tun und geistige Schau, ohne eines über das andere zu schieben. Jonas sah Holz, Hand und Licht zugleich in einer Klarheit, die ihn an den Sonnenring erinnerte. Jede der beiden Linien fand ihren Sinn gerade darin, dass die andere sie kreuzte und eine lebendige Mitte möglich machte.

Auf dem Tisch lag ein schmales Heft.

Hedwig hatte es aus einer der Kisten genommen. Es enthielt Erlachs Aufzeichnungen über die erste Einrichtung des Spiegels. An einer Stelle stand in sehr kleiner Schrift, dass ein Mensch durch das Schauen des Himmels nicht aufhören solle, den Durst seines Nachbarn zu bemerken. Jonas las den Satz und musste an Belis' Becher denken. Der große geistige Zusammenhang war auch hier einmal mit einem gewöhnlichen Gefäß verbunden gewesen.

Aurelian öffnete einen freien Ruf.

Hedwig hatte darum gebeten, nachdem sie den Unterschied zwischen Werkspur und lebender Gegenwart klar verstanden hatte. Tobias Erlach antwortete aus eigenem Willen. Er erschien als wirklicher Mensch seines geistigen Lebens, mit breiter Stirn, schmalem Bart und einem Blick, in dem das Erkennen lange vor dem Wort begann. Er trug keine Staubschicht aus der Vergangenheit. Hinter ihm lag ein heller offener Gang, durch den andere Menschen ihrer eigenen Arbeit nachgingen.

Er begrüßte Aurelian.

In dem kurzen Gruß lag die Vertrautheit einer früheren wirklichen Begegnung. Erlach wusste um den Meister und brauchte ihm keinen nachträglichen höheren Rang zu verleihen. Dann sah er Hedwig an. Sie fragte, ob die offene Vermittlung wahrer Briefe im Haus bleiben könne. Der frühere Hausherr lächelte. Er hatte keine jenseitige Eigentümerhand, die jede gute neue Verwendung zuerst genehmigen musste.

Er freute sich über die Hilfe.

Erlach fragte nach dem wiederhergestellten Spiegel. Aurelian machte die neue Fassung und deren Herkunft sichtbar. Der Gelehrte betrachtete das alchemisch bereitete Gold und die klare

[406] Signatur: **Historisch:** In frühneuzeitlichen Natur- und Geistlehren ein äußeres Zeichen einer inneren Eigenschaft oder eines verborgenen Zusammenhangs; besonders entfaltet bei Jakob Böhme. **Beleg:** Böhme, Signatura rerum, Kap. I.

geordnete Wirkung. Dann nickte er Hedwig zu. Sie sollte daraus keine neue besondere Abteilung bauen, in der man eine Erklärung nur von einer einzigen Person bekam.

Hedwig verstand.

Sie wollte Menschen selbst sehen lassen und die Grenzen der jeweiligen Frage deutlich halten. Erlach begrüßte diesen freien Entschluss. Mehr verlangte er nicht. Seine Gegenwart musste nicht als Hausgeist in die Tafel zurückkehren. Er verabschiedete sich und ging in sein eigenes weiterführendes Leben. Die Verbindung wurde klar geschlossen. Das Rosenkreuz blieb als freies gegebenes Zeichen hell im dunklen Holz.

Voss war an der Tür stehen geblieben.

Er hatte die Begegnung gehört. Nun bat er Hedwig, Erlachs Heft ungekürzt in das wieder zugängliche Verzeichnis aufzunehmen. Der alte Name sollte nicht noch einmal zum Schmuck einer fremden Richtung werden. Hedwig nahm die Bitte auf, ohne ihre Ausführung von ihm abhängig zu machen. Sie schrieb den Fundort, die tatsächliche Herkunft und Aurelians heutige Wiederherstellung auf ein eigenes Blatt.

Jonas sah in die offenen Kisten.

Darin lagen noch andere Bücher, Sternzeichnungen und gewöhnliche Rechnungen. Sie mussten nicht alle ein verborgenes Geheimnis enthalten. Manche würden brauchbar sein, manche nur eine genaue Erinnerung an einen früheren Tag. Der Junge dachte an die Mappe des jüngeren Severin im Haus der Künste. Eine Welt konnte mehr gute Anfänge enthalten, als ein einzelnes Leben vollenden würde.

Harun nahm keine der Aufzeichnungen einfach an sich.

Er notierte den Fund und fragte Hedwig nach einer späteren Einsicht. Sie stimmte zu. Das Heft blieb Eigentum des Hauses und sollte den Menschen dort zugänglich werden. Die geistige Verbindung hatte kein fremdes Archiv aus dem irdischen Raum herausgeschnitten. Jonas mochte die kleine Genauigkeit, mit der Harun den Band wieder auf dieselbe Stelle legte.

* * *

Als sie wieder unter die Kuppel traten, stand die Sonne tiefer.

Die Wolken hatten sich an einer Stelle geöffnet. Durch den wirklichen Spalt im Dach fiel jetzt ein warmer Streifen auf die Stühle. Der von Aurelian geordnete Sternenspiegel[407] zeigte weiterhin den gegenwärtigen Himmel in seiner geistigen Tiefe. Die Besucher konnten davor stehen, ihre bestimmte Frage mit der klaren Einrichtung verbinden und danach frei in ihre gewöhnliche Wahrnehmung zurückkehren. Das Werk war vollständig bereitet. Es brauchte keinen Menschen, der für die anderen ununterbrochen sehen musste.

Hedwig erprobte die Führung selbst.

Aurelian zeigte ihr die sicheren begrenzten Handgriffe, die keine fremde Kraft erzwangen. Der Spiegel konnte auf den wirklichen Himmel gerichtet werden; persönliche Angelegenheiten anderer Menschen öffnete er nicht. Die Frau führte die Schau einmal vollständig aus und schloss sie danach klar. Ihr Gesicht war ruhig und aufmerksam.

Sie wollte für den nächsten Tag einladen.

Die Berichtigung der falschen Zusagen würde an erster Stelle stehen. Danach konnten die Menschen, die es aus eigenem Entschluss wollten, den wiederhergestellten Spiegel kennenlernen. Aurelian sagte zu, noch einmal zu kommen. Es sollte kein neuer Mittelpunkt entstehen,

[407] Sternenspiegel: **Romanbegriff:** Theurgisch geordnetes Beobachtungswerk zur geistigen Schau des gegenwärtigen Himmels.

an dem nur seine persönliche Anwesenheit allen anderen die Wahrheit verbürgte. Die genaue Einrichtung, die erhaltenen Belege und die eigene freie Wahrnehmung der Besucher gehörten zusammen.

Die Sphärenuhr würde dann wieder mitkommen.

Heute aber nahmen sie sie mit nach Hause. Jonas fasste mit Aurelian den unteren Träger, während Ida die Hülle anlegte. Die sieben Stimmen wurden leiser für den Raum und blieben ganz in ihrem Werk. Emil Brecht kam zu ihnen. Die Schachtel lag geschlossen in seiner Hand. Er bedankte sich bei Aurelian und dann, zu Jonas' Überraschung, auch bei Martha. Ihr wirklicher Widerspruch habe ihn überhaupt erst fragen lassen, was er in diesem Haus bisher gehört habe.

Martha nahm den Dank an.

Sie musste dafür ihre Tochter nicht zum Beispiel für alle anderen machen. Anna arbeitete an ihrem eigenen Ort. Sie selbst würde ihr beim nächsten Brief von Emil erzählen, soweit er es wünsche. Der alte Mann lächelte. Dass zwei Fremde einander einen gewöhnlichen Brief gönnten, erschien Jonas nach all den angeblichen Botschaften des Hauses wie ein kleiner eigener Erfolg.

Voss stand bei Hedwig.

Er hatte die Schlüssel der besonderen Zimmer und des Schranks mit den Unterlagen abgegeben. Die weitere Prüfung seiner Handlungen würde auf dem gewöhnlichen Weg stattfinden. Seine innere Heilung war vollständig. Sie machte ihn fähig, dabei gegenwärtig zu bleiben. Als Aurelian sich verabschiedete, hob Voss den Kopf und dankte für die Hilfe. Er bat um keinen Satz, den er den anderen als seine neue Freisprechung hätte vorzeigen können.

Anton ging in die Druckstube.

Er würde die Berichtigung setzen, mit seinem eigenen Anteil klar benannt. Hedwig hatte eine zweite Person zum Gegenlesen hinzugebeten. Der junge Mann nahm diese Genauigkeit ohne Kränkung an. Seine Finger trugen noch die blauen Tintenflecke. Die Arbeit, die er jetzt begann, würde nicht alle früheren Blätter aus der Welt schaffen. Sie konnte dennoch wahr und nützlich sein.

Draußen wartete der kalte Nachmittag.

Die Stadt roch nach nassem Stein und einem Feuer in einem nahen Haus. Martha ging neben Elisabeth. Beide schwiegen eine Weile. Dann begann Martha von dem Brief zu erzählen, den sie Anna geschrieben hatte. Sie wusste noch immer nicht, ob der Besuch im Frühjahr zustande kommen würde. Die Ungewissheit klang nun gewöhnlich. Sie konnte auf eine Antwort warten, ohne dass jemand daraus ein höheres Urteil über ihre Liebe machte.

Im Bus saß Ida am Fenster.

Sie hielt das Buch auf den Knien und betrachtete ihre Zeichnung vom Kind unter den Sternen. Neben der Hand der Großmutter hatte sie nur drei kurze Striche für den Mantelkragen gebraucht. Mehr wäre auf diesem Blatt zu viel gewesen. Die Mutter sah ihr über die Schulter. Ida schob das Buch ein wenig zur Seite, damit sie beide sehen konnten.

Harun hatte die Mappe geschlossen.

Er saß Jonas gegenüber und hielt sie mit einer Hand auf dem Knie. Durch das Fenster lag ein Streifen Abend auf seinem Gesicht. Heute hatte er keine Berichte aus einer fernen geistigen Welt zu den Menschen auf die Erde gebracht. Er hatte an einer gewöhnlichen Tür geklopft, die Antwort eines Druckers aufgeschrieben und ein wiedergefundenes Heft an seinem wirklichen Ort gelassen. Jonas dachte, dass es für ein Leben mit den Sphären genau darauf ebenfalls ankam.

An der Haltestelle verabschiedete sich Martha.

Der Weg zu ihrem Haus führte nach links. Sie ging mit den beiden Briefen und dem bewahrten Befund fort. Die anderen nahmen den Weg bergan. Schnee lag auf den dunklen Rändern der Straße. Als sie die letzte Biegung erreichten, leuchtete das Küchenfenster zwischen den Bäumen. Ottilie hatte eine Lampe aufgestellt.

Sie öffnete, bevor Jonas an die Klinke kam.

Das Haus war warm und vollständig heil. Die drei hellen Blüten und der kurze grüne Zweig standen noch in ihren verschiedenen Gefäßen. Ottilie hatte eine neue Kanne Tee bereitgestellt. Sie fragte nach Martha und dann nach den Menschen in der Schreibstube. Elisabeth zog den Mantel aus und begann zu erzählen, während Ida die Uhr auf dem Tisch freilegte.

Deren sieben Stimmen erfüllten den Raum.

Aurelian stand am Fenster. Für einen Augenblick trat hinter ihm die klare Tiefe des geistigen Himmels hervor, in der die Lichter der Sterne ebenso wirklich waren wie die Lampe auf dem Tisch. Jonas sah die gegenwärtige Erde darin und die freien Bereiche, aus denen ihre Gaben gekommen waren. Eine einzige ungeteilte Wirklichkeit durchdrang beides, ohne die Unterschiede zu verwischen.

Dann sah er wieder die Mutter.

Sie hatte die Ärmel zurückgeschoben und nahm Ottilie die schwere Kanne ab. Ida setzte sich neben sie. Harun legte sein Buch auf den freien Platz. Die Uhr war in einem anderen Haus wirksam geworden und wieder hier angekommen. Ihr vollendeter Klang gehörte zu keiner geschlossenen Runde mehr.

Ida holte ein einzelnes Blatt.

Sie zeichnete die drei hellen Blüten vor dem Küchenfenster. Darunter schrieb sie, dass der Zweig bei der Mutter angekommen sei und dass diese gern wissen wolle, welche Blüte Belis besonders möge. Elisabeth setzte ihren Namen dazu. Ein Gruß konnte klein sein und trotzdem von zwei wirklichen Menschen kommen.

Aurelian öffnete einen freien Ruf zum Haus der Künste. Edda antwortete, nachdem sie ihr Werkzeug beiseitegelegt hatte. Hinter ihr standen beide Severine über einer Zeichnung. Belis kam vom Fenster näher.

Ida hielt das Blatt hin. Aurelian ließ das wirkliche Papier sicher durch die geordnete Verbindung gelangen. Edda nahm es mit beiden Händen. Die eben gezogene schwarze Linie lag nun unter ihren Fingern. Belis betrachtete die Blüten und deutete auf die kleinste am Rand.

Elisabeth bedankte sich selbst. Der schmale Zweig bekam durch die persönliche Antwort eine weitere Nähe. Edda stellte die Zeichnung neben die Werkbank. Als die Verbindung endete, blieb dort der Gruß aus diesem Haus. Hier standen weiterhin die drei Blüten im Wasser.

Jonas nahm den Silberbogen aus der Tasche.

Er würde Salme später von dem neuen Goldrand erzählen und davon, wie ein kleiner Junge im Spiegel denselben Stern wie über seinem Hof erkannt hatte. Zuerst aber nahm er die Tasse entgegen, die seine Mutter ihm reichte. Das Wasser darin dampfte. Er hielt die Hände darum und hörte zu.

# Kapitel 25
# Der Garten hinter dem Stein

Über Nacht war der Schnee auf den Zweigen schwer geworden.

Jonas sah vom oberen Fenster aus, wie ein Ast sich langsam hob. Die weiße Last glitt hinunter und fiel mit einem dumpfen Laut auf den Weg. Dahinter stand der Garten still. Im Haus hörte er Ottilie eine Schranktür schließen, dann Haruns Schritt auf der Treppe. Die dritte Stufe knarrte. Der Ton war inzwischen so vertraut, dass Jonas erst nach einem Augenblick merkte, wie viel von seiner alten Beklommenheit darin nicht mehr vorkam.

Er zog sich an und ging hinunter.

Die Sphärenuhr lief auf dem Küchentisch. Ihre sieben Stimmen lagen im Morgen, jede in ihrer eigenen Reife. Elisabeth stand am Fenster und wechselte das Wasser der beiden Zweige. Die drei hellen Blüten hatten sich ein wenig weiter geöffnet. Der kurze grüne Zweig aus dem Sanatorium stand daneben in seinem eigenen Glas. Die Mutter sah kurz auf, lächelte und bat Jonas, ihr das Tuch zu reichen.

Ottilie wollte heute mitkommen.

Sie hatte den gedruckten falschen Absatz als Erste im Haus gelesen und kannte einige Menschen, die nun zur Berichtigung eingeladen waren. Elisabeth würde zu Hause bleiben. Zwei Briefe wollten beantwortet sein, und am Nachmittag hatte sie einen Besuch im Dorf verabredet. Die Entscheidung kam ohne die alte Sorge zustande, ob sie für einen gewöhnlichen Tag schon gesund genug sei. Ihre Heilung war vollständig. Jetzt durfte es wieder einfach eine Frage sein, wie sie ihre Zeit verbringen wollte.

Vor dem Frühstück rief Jonas Salme.

Der Silberbogen antwortete, nachdem sie die Hand vom Werkzeug genommen hatte. Das Gesicht über ihrer Werkbank war hell und aufmerksam. Er erzählte ihr vom Goldrand des Spiegels, von der wirklichen Begegnung Emils mit Frieda und von dem kleinen Jungen, der nach dem Stern über seinem Hof gefragt hatte. Salme hörte zu. Bei der Fassung fragte sie nach dem unteren Ansatz. Jonas zeichnete die Form mit dem Finger in die geöffnete Verbindung, und Aurelian machte deren genaue Gestalt für sie sichtbar.

Sie wollte das Werk gern einmal selbst sehen.

Es war eine freie Freude, keine heimliche Forderung an den kommenden Tag. Jonas sagte, dass er ihr den Ort zeigen wolle, sobald es für beide passe. Dann erzählte er, dass die Mutter nun ihren Namen kenne. Salme hielt das Tuch in der Hand still und sah ihn an. In ihrem Blick lag zuerst eine kleine Überraschung, dann etwas Warmes, das Jonas bis in die Fingerspitzen spürte.

Er musste nicht alles wiederholen, was er gesagt hatte.

Sie lachten über seine umständliche erste Beschreibung der Werkbank. Zum Abschied bat Salme, die Mutter zu grüßen. Jonas tat es, nachdem die Verbindung bewusst geendet hatte. Elisabeth nahm den Gruß an und gab ihm einen eigenen für die nächste passende Gelegenheit mit. Salme blieb in ihrer Werkstatt, und der Silberbogen kam in Jonas' Tasche zurück, getrennt vom neuen Holzspan der Bank.

Aurelian nahm die Reisehülle.

Heute fasste Jonas den unteren Träger sicherer. Ida schlug den Stoff um die äußere Fassung, ohne die offene Mitte zu verdecken. Harun kontrollierte die schmale Hülle der Herkunftsaufzeichnungen. Ottilie sah sich den Griff an und nickte. Ein kostbares Werk durfte so getragen werden, dass die Hände ihre gewöhnliche Arbeit tun konnten.

Der Weg zum Dorf lag offen.

Sie nahmen den Bus wie am Vortag. Ottilie saß neben Harun und zeigte ihm aus dem Fenster die Abzweigung zu einer Straße, die er bisher nur aus den Gesprächen kannte. Aurelian sah über die winterliche Landschaft. Die geistige Ordnung der Gestirne war für ihn in ihrer gegenwärtigen Tiefe klar.

Vor dessen Tor standen diesmal andere Menschen.

Einige hielten die alte Einladung, andere das neue Blatt. Anton hatte die Berichtigung mit deutlichen Worten gesetzt. Der bewusste Missbrauch von Aurelians Namen war genannt, die Herstellung persönlicher Stimmenbilder ebenso. Unter der Erklärung standen die Namen der Beteiligten an ihrer jeweiligen Stelle. Niemand hatte aus der neuen Wahrheit einen anonymen Aushang gemacht.

Hedwig Kern kam ihnen entgegen.

Sie wirkte müde von der langen Arbeit, aber in ihrem Blick lag eine gerade Ruhe. Mehrere Menschen hatten geschrieben, einige wollten ihre Unterlagen einsehen, andere einen eigenen Brief zurückhaben. Für jeden Vorgang gab es nun einen bestimmten Platz. Voss war nicht mehr Leiter. Er hatte die abgegebenen Schlüssel nicht zurückverlangt. Seine Erklärung und die weiteren Belege lagen zur gewöhnlichen Prüfung bereit. Die innere Heilung blieb ganz, und ihre Folgen mussten sich in wahrer verantwortlicher Arbeit zeigen.

Martha Dorn wartete in der Schreibstube.

Sie begrüßte Ottilie und zeigte ihr den Ort der eigenen Auskunftskarte. Die Tochter war dort jetzt wieder eindeutig als lebende Frau mit bekannter Anschrift verzeichnet. Der frühere falsche Zusatz stand separat bei den Belegen. Man hatte die Geschichte nicht gelöscht, um ein sauberes neues Blatt vorzeigen zu können. Anna lebte in ihrer Nähstube weiter, unabhängig von den Einträgen dieses Hauses.

Der Kuppelsaal war heller.

Hedwig hatte die Stühle weiter auseinanderstellen lassen. Das Pult mit den sieben Mündern stand an der Seitenwand, deutlich als Gegenstand der vergangenen Verwendung gekennzeichnet. Die wiederhergestellte Beobachtungseinrichtung besaß ihren eigenen freien Platz. Aurelian und Jonas stellten die Uhr daneben. Als Ida die Hülle zurückschlug, antwortete der vollendete Klang auf die lichte Tiefe des Sternenspiegels[408].

Es war keine neue Weihe nötig.

Hedwig führte den ersten freiwilligen Besucher selbst. Sie erklärte die Frage nach dem gegenwärtigen Himmel und öffnete den begrenzten Wahrnehmungsraum. Danach gab er die Schau frei. Die Einrichtung wirkte in der Ordnung, die Aurelian ihr vollständig gegeben hatte. Der Adept prüfte sie mit einem Blick und bestätigte die genaue Führung.

Ottilie trat als Nächste heran.

Sie legte die Hand nicht gleich an den Rand. Erst hörte sie Hedwigs Erklärung bis zum Ende, dann sah sie in die geöffnete Tiefe. Jonas stand etwas seitlich und konnte ihr Gesicht sehen. Die klare Aufmerksamkeit, mit der sie sonst eine Zeile oder eine schwierige Fuge prüfte, blieb dieselbe. Aber in ihre Ruhe trat ein Staunen, das sie nicht mit einem sofortigen Satz zudeckte.

Hinter den Wolken stand der Himmel.

Die großen geistigen Beziehungen waren unmittelbar erfahrbar, und jede einzelne blieb in einer Wirklichkeit gegründet, die kein menschliches Verzeichnis vollständig umfassen konnte.

---

[408] Sternenspiegel: **Romanbegriff:** Theurgisch geordnetes Beobachtungswerk zur geistigen Schau des gegenwärtigen Himmels.

Ottilie nahm die Hand vom Rand. Sie sah auf die Erde vor dem Fenster zurück und bat um einen Stuhl. Es war keine Schwäche. Sie wollte einen Augenblick sitzen und das Gesehene in der eigenen Gegenwart ankommen lassen.

Harun brachte ihn.

Sie bedankte sich, rückte die Füße nebeneinander und sah noch einmal zur Uhr. Dann fragte sie Hedwig nach dem alten Nebenraum. Sie hatte im Bericht von Tobias Erlachs Heft gehört. Ein Satz über den Durst des Nachbarn war ihr im Gedächtnis geblieben. Sie wollte gern den wirklichen Wortlaut lesen, ehe sie ihn einem anderen Menschen weitererzählte.

* * *

Im Nebenraum roch es nach trockenem Holz und Papier.

Die Tafel mit dem Rosenkreuz[409] hing jetzt frei an der Wand. Ihre offene Blüte war hell, ohne den Raum mit einem dauernden äußeren Schein zu erfüllen. Darunter lag Erlachs schmales Heft auf einem Tisch. Hedwig hatte den Fundort und die tatsächliche Herkunft beigelegt. Harun schlug den Band mit ihrer Erlaubnis auf. Die gewöhnlichen Seiten knisterten leise.

Ottilie fand den Satz.

Sie las ihn langsam und lächelte. Der Gedanke war einfacher, als manche geistige Erklärung es vermocht hätte: Wer den Himmel ansah, sollte den Durst neben sich bemerken können. Aurelian stand bei der Tafel. Die Erinnerung an seine eigene wirkliche Gegenwart vom Vortag lag klar von dem alten Holz unterschieden.

Ida blätterte mit Haruns Hilfe weiter.

Zwischen zwei Seiten steckte ein schmaler Plan. Er zeigte den Grundriss des Hauses, den hinteren Hof und eine Mauer, die heute keine sichtbare Tür mehr besaß. Daneben war eine Wasserlinie gezeichnet. Sie ging unter dem runden Kuppelraum hindurch, teilte sich im Hof und endete bei einem kleinen offenen Kreis. Über diesem Kreis stand nur ein Wort: Garten.

Hedwig kannte den Ort.

Hinter der Mauer lag tatsächlich ein schmaler Streifen Erde. Im Sommer wuchsen dort einige wilde Pflanzen. Eine alte steinerne Rinne war trocken. Voss hatte den Hof als unbrauchbare Rückseite des Gebäudes behandeln lassen. Die Wasserleitung gehöre zu einem aufgegebenen früheren Zustand, hatte er gesagt. Hedwig hatte andere Aufgaben gehabt und war der Sache nicht nachgegangen.

Aurelian sah auf den Plan.

Die Linien trugen eine genaue geistige Entsprechung. Sie blieben mit Stein, Wasser und Erde verbunden und wiesen zugleich über die Versorgung des Hauses hinaus. Der höchste Adept[410] zeigte den Zusammenhang. Im Garten gab es einen freien Übergang in einen lebendigen Bereich der Erde. Er war nicht verschlossen, weil jemand seine Kraft bezahlt oder eine verlorene Seele bewachen musste. Die gegenwärtigen Menschen waren nur an seinem äußeren Rand vorbeigegangen.

Er fragte Hedwig, ob sie den Hof zeigen wolle.

---

[409] Rosenkreuz: **Historisch:** Rose und Kreuz kennzeichnen unterschiedliche rosenkreuzerische Überlieferungen. Die frühen Manifeste verbinden christliche Erneuerung, Naturerkenntnis und die Vorstellung einer gelehrten Bruderschaft. **Beleg:** Fama Fraternitatis, 1614; Confessio Fraternitatis, 1615.

[410] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

Die Frau nahm den Schlüssel zum hinteren Ausgang. Martha blieb in der Schreibstube; sie hatte ihre Angelegenheit geklärt und wollte später nach Hause. Ottilie sah noch einmal den Plan an, dann schloss Harun das Heft und legte es an seinen zugänglichen Platz zurück. Das Papier blieb im Haus. Sie brauchten den Ort nicht aus seinem eigenen Zusammenhang herauszutrennen, um einen Weg zu finden.

* * *

Der Hof war kleiner, als der Plan ihn hatte erwarten lassen.

Zwischen den Rückwänden des Hauses und der alten Mauer lag ein schmaler Streifen Schnee. Eine Regentonne stand schief unter dem Abfluss. Daneben waren zwei leere Kästen gestapelt. Die steinerne Rinne verlief so dicht an der Wand, dass Jonas sie zuerst für deren Sockel hielt. In ihrer flachen Mulde lagen dunkle Blätter, deren Ränder im Eis festgeworden waren.

Es gab keine sichtbare Tür.

Die Mauer bestand aus ungleichen Steinen. An einer Stelle war sie mit jüngerem Mörtel ausgebessert, weiter unten zog sich ein feiner Riss durch eine alte Fuge. Aurelian erkannte, dass die äußere Wand selbst vollkommen gewöhnlich war. Hinter ihr stand kein eingemauerter Mensch, kein zurückgelassener Wächter. Die geistige Verbindung lag in der Entsprechung des wirklichen Ortes. Sie konnte geöffnet werden, ohne einen Stein herauszubrechen.

Hedwig stellte eine kleine Schale auf den leeren Kasten.

Sie enthielt trockene Erde aus dem früheren Geräteraum. Aurelian strich sie glatt und begann die Geomantie[411]. Seine Hand setzte Punktreihen, deren Zahl er nicht im Voraus bestimmte. Aus deren geraden und ungeraden Folgen bildete er die ersten Figuren und führte die daraus hervorgehenden Beziehungen in ihrer genauen Ordnung weiter. Jeder Schritt war klar. Jonas konnte sehen, wie die Frage nach dem wirklichen Zugang im ganzen Feld eine bestimmte Gestalt annahm.

Der Adept las die Antwort ohne Zögern.

Die Figur Conjunctio[412] zeigte die Verbindung dort, wo die trockene Rinne scheinbar unter einem größeren Stein endete. Er prüfte den stofflichen Ort und den geistigen Zusammenhang zugleich. Das Ergebnis war vollständig richtig. Keine blinde Probe gegen die Wand, kein erzwungenes Nachgeben des Mauerwerks war nötig. Aurelian stellte die Schale beiseite und trat an die bezeichnete Stelle.

Dann öffnete er das Smith-Waite-Tarot[413].

Die Karte des Sterns[414] lag hell in seiner Hand. Das Bild der Wasser ausgießenden Frau verband die Weite des Himmels mit dem lebendigen Grund. Aurelian nahm daraus die genaue Richtung der an diesem Ort antwortenden Kraft wahr. Sie führte durch die wirkliche Wasser-

---

411 Geomantie: **Historisch:** Eine überlieferte Divinationskunst bildet aus geraden und ungeraden Punktreihen sechzehn Grundfiguren und daraus ein Deutungsschema. Dies ist von anderen Verwendungen des Wortes für Landschaftsdeutung zu unterscheiden. **Beleg:** Pseudo-Agrippa, Of Geomancy, engl. Ausgabe 1655.

412 Conjunctio: **Historisch:** Lateinisch Verbindung; eine der sechzehn geomantischen Figuren, im Agrippa zugeschriebenen Traktat dem Merkur zugeordnet. Dies ist vom alchemistischen Motiv der Coniunctio zu unterscheiden. **Beleg:** Pseudo-Agrippa, Of Geomancy, 1655.

413 Smith-Waite-Tarot: **Historisch:** Das 1909 veröffentlichte Rider-Waite-Smith-Tarot entstand durch das Zusammenwirken Arthur Edward Waites und der Künstlerin Pamela Colman Smith. Waites Pictorial Key erläutert Bilder und Deutungen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, 1910/1911.

414 Der Stern: **Historisch:** Trumpf XVII des Smith-Waite-Tarots. Eine unbekleidete Frau gießt aus zwei Krügen Wasser auf Land und Wasser; über ihr stehen Sterne. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, II, XVII.

linie in den Garten. Die Karte bestätigte den gefundenen Ansatz und zeigte zugleich, wie der Übergang sicher geöffnet werden konnte.

Er nahm sie wieder auf.

Die wirksame Divination war vollendet. Sie brauchte keine wiederholte Befragung, bis das erwünschte Bild erschien. Aurelian legte die Hand an den Stein und ordnete das Wasser im Untergrund. Eine gewöhnliche ältere Verlegung des Abflusses hatte die kleine Zuleitung vor Jahren trocken fallen lassen. Der Adept stellte den stofflichen Weg vollkommen wieder her, ohne das Haus oder die Straße darüber aufzubrechen. Gesundes Material trat an die Stelle der verwitterten inneren Fassung. Die neue Führung war dauerhaft frei.

In der Rinne knackte Eis.

Es hob sich in einem dünnen Stück und glitt an die Seite. Darunter kam klares Wasser. Es lief langsam, nahm ein Blatt mit und stand dann in seiner genauen sicheren Höhe. Kein Menschenleben war die Quelle. Der Hof bekam seinen Wasserlauf zurück. Jonas legte die Finger hinein. Das Wasser war kühl, aber nicht schneidend kalt.

Der größere Stein veränderte sein Licht.

Seine Oberfläche blieb fest. Doch hinter deren sichtbarer Körnung erschien eine Weite, als wäre das Gestein nur die nächste Schicht vor einer tieferen Landschaft. Ida konnte die feinen Adern im Stein noch erkennen und zugleich etwas Grünes dahinter. Der Raum öffnete sich nicht mit einem Riss. Die beiden wirklichen Bereiche fanden in Aurelians geordneter Handlung ihre sichere gemeinsame Schwelle.

Ein Geruch von feuchter Erde kam hervor.

Er war so gegenwärtig, dass Ottilie die Augen schloss. Dann trat aus dem Licht eine Frau. Sie trug einen graubraunen Mantel, dessen Saum trocken blieb, und hielt eine kleine flache Schaufel in der Hand. Ihr Haar war hell und kurz geschnitten. An den Fingern klebte dunkle Erde. Sie sah Aurelian an und lächelte mit der Erleichterung eines Menschen, der einen guten Bekannten an der richtigen Stelle trifft.

Sie hieß Magdalena Falk.

Hedwig kannte den Namen aus einer alten Liste, aber nicht das Gesicht. Magdalena hatte bei Tobias Erlach gelernt und den Garten später aus eigenem Willen weitergeführt. Sie war ein lebender Mensch, kein aus einem früheren Jahrzehnt herbeigeholtes Bild. Ihr Tag hatte begonnen, während im Kuppelsaal die ersten Besucher in den Spiegel gesehen hatten. Sie hatte davon die klare neue Ordnung wahrgenommen und nun die Schritte am Wasser gehört.

Aurelian gab ihr die Hand.

Sie dankte für die wiederhergestellte äußere Rinne. Doch der alte gemeinsame Ansatz im Hof war unkenntlich geworden. Mit dessen Wiederherstellung konnten Menschen den Weg wieder in seiner ganzen klaren Verbindung finden.

Magdalena sah die Uhr.

Jonas und Aurelian hatten sie bis an den Rand des Wassers getragen. Die Frau legte die Schaufel auf einen Stein und betrachtete die sieben Stimmen. Sie erkannte die vollendete Gestalt. Ihr Blick blieb an der offenen Mitte des dunklen Kristalls, und in ihrem Gesicht lag eine stille Freude, die keine weitere Vollmacht daraus ableitete. Das Werk war ganz.

Sie lud die anderen ein.

Hedwig zögerte einen Augenblick. In der Schreibstube warteten Aufgaben. Magdalena erklärte, dass niemand an diesem Tag den ganzen Weg gehen müsse. Der Hofzugang war sicher.

Man konnte eintreten, den Garten sehen und wieder zurückkehren. Es gab keine gestohlene Stunde, die währenddessen aus dem Leben anderer genommen wurde.

Hedwig beschloss mitzukommen.

Sie sagte in der Stube Bescheid, bevor sie die Schwelle überschritt. Anton und eine weitere Helferin übernahmen die laufenden Auskünfte. Der Sternenspiegel wirkte im Kuppelsaal in seiner eigenständigen sicheren Fassung; niemand musste in der Zwischenzeit eine persönliche Schau wachhalten. Dann kam Hedwig in den Hof zurück und strich die Hände an der Schürze ab.

Aurelian öffnete den leiblichen Übergang[415] ganz.

Jonas ging mit der Uhr hindurch. Der Stein blieb an seiner Hand kühl und fest, und gleichzeitig fand sein Fuß einen weichen wirklichen Gartenweg. Hinter ihm hörte er Ida einatmen. Ottilie kam neben Harun an. Hedwig blieb unmittelbar an der Schwelle stehen und sah zurück. Der Hof war weiterhin dort, mit den Kästen und der schiefen Tonne. In der Rinne lief Wasser.

Vor ihnen lag ein Garten unter einem hellen Himmel.

Es war kein irdischer Frühling, der heimlich den Winter ihrer Heimat verdrängte. Dieser Bereich der Erde besaß seine eigene wirkliche Gegenwart. Hohe dunkle Bäume standen an den Rändern. Zwischen ihnen lagen Beete, kleine Teiche und Wege aus schmalen hellen Steinen. In der Mitte hob sich ein flacher Hügel mit einem offenen Haus. Durch dessen Türen war der Stamm eines lebenden Baumes zu sehen.

Die Luft roch nach Blättern und warmem Boden.

Ein Vogel mit blauer Kehle flog über den nächsten Wasserlauf. Am Rand saß ein kleines gedrungenes Wesen mit grauer Haut und langen beweglichen Fingern. Es hielt einen Kiesel an das Ohr, legte ihn wieder hin und sah die Ankommenden aufmerksam an. Jonas hätte es beinahe für einen besonders lebendig geratenen Stein gehalten. Dann zwinkerte es ihm zu.

Magdalena hob die Hand zum Gruß.

Das Wesen antwortete mit einer tiefen kurzen Stimme und ging seiner eigenen Tätigkeit nach. Ida sah ihm lange nach. Seine kleinen Schritte waren vollkommen bestimmt; jeder Finger fand den passenden Griff am Stein. In ihr entstand jene gespannte Freude, mit der sie früher einen unbekannten Waldweg betreten hatte, nur dass sie diesmal auch dessen geistige Tiefe wahrnehmen konnte.

Sie gingen weiter.

Die Uhr klang zwischen Jonas' Händen. An den nächsten Pflanzen hoben sich kleine helle Ränder, als nähmen sie die sieben Stimmen in ihrer eigenen Weise auf. Nichts wurde vom Werk eingesammelt. Der Garten hatte seine lebendigen Kräfte, die Uhr ihre vollendete Ordnung. In der Begegnung beider entstand eine wirkliche neue Möglichkeit.

* * *

Das offene Haus stand um den Baum herum.

Seine Wände bestanden aus hellem Stein, dessen Oberfläche unter den Fingern warm war. Das Dach ließ dem Stamm Raum und schloss sich darüber in einer durchsichtigen Wölbung. Licht fiel zwischen den Blättern bis auf den Tisch. Dort lagen Samentüten, kleine Schalen und ein paar Werkzeuge. Unter einer Bank standen zwei Paar gewöhnliche Schuhe. Magda-

[415] Leiblicher Übergang: **Romanbegriff:** Magische Verbindung zwischen Orten, die mit Körper und Gegenständen durchschritten werden kann.

lena wohnte hier als die lebende Frau, die sie war, mit Schlaf, Hunger und selbst gewählten Aufgaben.

Sie nahm einen Krug vom Brett.

Das Wasser darin schmeckte nach frischer Tiefe. Ottilie trank und sah die Unterseite des Bechers an. Jemand hatte ihn von Hand gedreht, den Boden aber zu hastig geglättet. Ein kleiner Grat war geblieben. Magdalena lachte, als sie den prüfenden Blick bemerkte. Den ersten Becher habe sie selbst gemacht. Er sei längst dicht und brauchbar. Sie habe den Grat inzwischen liebgewonnen.

Aurelian setzte sich nicht sofort.

Er ging an die offene hintere Seite des Hauses. Dort stand ein Mann in einem braunen Gewand, mit bloßen Händen und einem Gesicht, dessen Alter Jonas nicht bestimmen konnte. Im Haar lag ein dunkler grüner Schimmer. Die Augen waren ruhig und hell. An seinen Füßen endete der Schatten genau dort, wo der Boden in eine andere Helligkeit überging.

Es war Eudoros[416].

Der wohlwollende Daimon[417] war mit dem gedeihenden Leben dieses Bereichs verbunden. Er war weder die verkleidete Seele eines Toten noch ein durch Magdalenas Arbeit gefesselter Diener. Seine Gegenwart besaß eine eigene freie Tiefe. Aurelian begrüßte ihn mit einer offenen Handbewegung. Eudoros antwortete, und zwischen beiden trat ein warmes grünes Licht hervor, so klar wie ein Blatt gegen die Sonne.

Magdalena kam zu ihnen.

Sie legte die Hand auf die Schulter des geistigen Helfers. Die Vertrautheit der Geste war wirklich. Ihre Hilfe und seine Hilfe waren über lange Zeit zusammengewachsen, ohne dass einer zum Stoff des anderen geworden wäre. Als Eudoros die Augen zu den Besuchern hob, sah Jonas in seiner Gegenwart die Wasserläufe und Wurzeln des Gartens.

Er freute sich über die Uhr.

Die sieben Stimmen konnten den Zusammenhang zwischen diesem Garten und der irdischen Stadt in einer neuen Klarheit zugänglich machen. Die Sache war keine Fortsetzung der alten Sammlung persönlicher Stimmen. Hier ging es um Wasser, Erde und die Kräfte des Wachsens, deren geistige Wirklichkeit viele Stadtbewohner nur als unbestimmte Sehnsucht kannten. Eudoros wollte ihnen zeigen, wo ihr gegenwärtiges Leben schon an dieser Wirklichkeit Anteil hatte.

Jonas sah durch die hintere Öffnung.

Die Wasserläufe trafen sich in einem runden Becken. In dessen Mitte stand ein niedriger Stein mit sieben schmalen Rinnen. Unter dem klaren Wasser lag ein goldener Schein. Er kam aus der Tiefe des Ortes und hatte nichts mit Voss' Zeichen zu tun. Die Zahl gehörte hier zu den wirklichen Beziehungen der planetarischen Kräfte, nicht zu einem Anspruch, alle Antworten gleich klingen zu lassen.

Aurelian trat an das Becken.

Er erkannte die Ordnung bis in den tiefsten stofflichen und geistigen Grund. Der Garten war gesund. Eudoros und Magdalena mussten keine verborgene Not verbergen, die nur durch

---

[416] Eudoros: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon des lebendigen irdischen Grundes.

[417] Daimones, Einzahl Daimon: **Historisch:** Griechische Bezeichnung für göttliche Mächte oder geistige Wesen; bei Platon vermitteln Daimones zwischen Göttern und Menschen. Das Wort bedeutet nicht von sich aus einen bösen Dämon. **Beleg:** Platon, Symposion 202d-203a. **Romanverwendung:** Wohlwollende, weißmagische Helfer; ihre Namen und Gestalten sind romaneigen.

ihre ununterbrochene Anwesenheit aufgehalten wurde. Dennoch gab es ein sinnvolles neues Werk: Die vorhandene lebendige Fülle konnte der Stadt zugänglich werden, ohne dass man sie aus ihrem Ursprung riss oder jedem Menschen denselben Traum von Natur aufzwang.

Der Adept legte die Hand über das Wasser.

Dessen Oberfläche wurde vollkommen klar. Jonas sah die Stadt von unten, in einem Blick, der kein fremdes Privatleben öffnete: Mauergründe, Erde zwischen den Häusern, Rinnen, Wurzeln und Wasseradern. Manche Stellen waren gesund, andere durch gewöhnliche Schäden verengt. Hinterhöfe lagen brach, weil niemand an eine mögliche andere Verwendung gedacht hatte. Ein offener Hof mit einem einzigen Baum zeigte eine Helligkeit, die den großen Plätzen fehlte.

Ottilie sah lange hin.

Sie erkannte eine Straße, an der sie früher oft vorbeigegangen war. Hinter deren Häusern lag ein leerer Raum, den sie immer nur als dunkle Rückseite bemerkt hatte. Nun sah sie dessen Erde und das Wasser darunter. Ein wirklicher Garten wäre dort möglich. Der Gedanke kam nicht als Befehl. Er öffnete eine Frage, die man mit den Menschen an diesem Ort besprechen konnte.

Hedwig beugte sich näher.

Die Karten ihrer Briefstube hatten ihr Wege zwischen Menschen gezeigt. Jetzt sah sie andere wirkliche Wege, die unter denselben Anschriften verliefen. Keiner der beiden Zusammenhänge machte den anderen überflüssig. In der offenen Schau wurde beides genauer. Aus dem Wasser kam ein dunkler Stein zum Vorschein.

Er wurde von zwei langen grauen Händen gehalten. Das kleine Wesen, das Jonas am Weg gesehen hatte, stand jetzt neben dem Becken. Seine Augen waren hell wie geschliffener Kies. Es trug einen kurzen Schurz aus einem biegsamen dunklen Stoff und an einer Schnur einen winzigen Hammer, dessen Kopf kaum größer war als Jonas' Daumennagel. Magdalena nannte es Tessar.

Tessar legte den Stein auf den Rand.

Er sprach langsam, mit tiefen Pausen zwischen den Wörtern. Jonas verstand ihn, weil Aurelian die sprachliche Verbindung mit einem klaren Siegel[418] geordnet hatte. Das Wesen war ein lebender Angehöriger der Erdleute[419], die in den geistig-stofflichen Bereichen unter dem gewöhnlichen Boden ihre eigenen Werkstätten und Wohnungen besaßen. Es war kein zum Leben gezwungener Fels und kein Diener einer menschlichen Beschwörung.

Der Stein stammte aus einer tieferen Wasserführung.

Die äußere Stadt hatte mit ihren Bauten den Boden verändert. Manche Änderungen waren sinnvoll gewesen, andere hatten die Wasserwege unbedacht zusammengedrückt. Im Garten floss das Wasser ungehindert. Weiter unten aber gab es eine alte Rinne, deren Stoff durch Ablagerungen und Druck eng geworden war. Tessar und seine Gefährten hatten deren sicheren Rand längst gestützt. Niemand war eingeschlossen. Doch die Verbindung zum offenen Boden der Stadt war ärmer geworden, als sie sein musste.

Aurelian nahm den Stein in die Hand.

Er sah den wirklichen Zusammenhang vollständig. Die Ursache war materiell und geistig zugleich: Stoff, dessen frühere Beweglichkeit durch lange Verengung verloren gegangen war, und eine menschliche Wahrnehmung, die Erde nur noch als das Unsichtbare unter dem brauchba-

[418] Sprachsiegel: **Romanbegriff:** Magisches Zeichen zur Verständigung zwischen verschiedenen Sprachen.

[419] Erdleute: **Romanbegriff:** Wesen mit eigenen Gemeinschaften und Werkstätten in den geistig-stofflichen Bereichen der Erde.

ren Pflaster behandelte. Der Adept musste keine höhere Einweihung gewinnen, um die Tiefe zu erreichen. Er stand bereits in ihrer ganzen Ordnung.

Tessar fragte nach der Möglichkeit einer Heilung.

Die Frage enthielt keinen Anspruch auf Magdalenas Lebenszeit und keinen geheiligten Zwang, den Garten aufzugeben. Es ging um einen bestimmten wirklichen Wasserweg. Aurelian bestätigte die Hilfe. Dann stellte er die Uhr so an den Rand des Beckens, dass ihre offene Mitte auf den sichtbaren Verlauf zeigte. Die sieben Stimmen machten den Zusammenhang für die anderen klar, ohne den Adepten auf einen einzelnen ihrer Wirkbereiche zu begrenzen.

Unter dem Wasser erschien die Tiefe.

Jonas sah einen weiten Bogen aus dunklem Stein, darunter ein langsam gehendes Wasser. Wurzeln liefen zwischen den Fugen hindurch. An einer Stelle hatte sich ein zäher grauer Stoff abgesetzt. Er wirkte wie Metall und Schlamm zugleich. Seine Oberfläche war glatt, doch darunter lagen scharfe Einschlüsse. Die Strömung musste sich in drei engen Zügen daran vorbeidrängen.

Aurelian hob die Hand.

Seine materielle Alchemie[420] erfasste den ganzen betroffenen Bereich. Zuerst trennte er vollkommen, was an schädlichen Beimengungen im Wasser lag, von dessen eigener gesunder stofflicher Ordnung. Jede lebendige Pflanze und jedes Wesen blieb unversehrt. Dann nahm der graue verengende Stoff eine dunkle Klarheit an. Die Nigredo, Albedo und Rubedo[421] gingen in vollendeter Folge durch ihn. Aus dem schneidenden Gemenge wurde ein fester glatter mineralischer Körper, dessen Stoff dem Wasser nichts mehr entzog und nichts Schädliches mitgab.

Er bekam einen neuen Ort.

Der Adept fügte ihn in den äußeren tragfähigen Rand des alten Bogens ein. Die stützende Form wurde stärker, während der Durchlass seine volle Weite zurückgewann. Das Wasser ging frei hindurch. Was zuvor als unbrauchbare Ablagerung den Weg gehemmt hatte, bestand nun als vollkommen bereitetes gesundes Material. Kein dunkler Rest blieb im Strom, kein lebendes Wesen musste die Reinigung durch seinen Körper übernehmen.

Im Becken hob sich die Oberfläche.

Sie stieg nur um die bestimmte Höhe, die der neuen wirklichen Verbindung entsprach. Aurelian ordnete die Strömung bis in jede Verzweigung. Quellen, Rinnen und Boden bekamen ihre gesunde eigene Beweglichkeit zurück. Die Wirkung bestand aus der geheilten stofflichen und geistigen Fügung selbst. Es gab keine täglich zu erneuernde Beschwörung, deren Versäumnis die Menschen später gefährden würde.

Tessar stand reglos.

Dann nahm er den kleinen Hammer von der Schnur und berührte den dunklen Stein auf dem Beckenrand. Ein heller Ton ging daraus hervor. In der Tiefe antworteten andere Töne, verschieden in ihrer Höhe und doch genau aufeinander bezogen. Jonas sah zwischen den Wurzeln kleine Lichter auftauchen. Erdleute kamen aus seitlichen Werkstätten an den freien Was-

[420] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

[421] Nigredo, Albedo und Rubedo: **Historisch:** Lateinische Bezeichnungen für Schwärzung, Weißung und Rötung. Alchemistische Autoren beschreiben damit Farbzustände und Arbeitsphasen; Zahl, Reihenfolge und Deutung variieren. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Einträge Lapis philosophorum und Clearness.

serweg. Sie prüften den neuen glatten Bogen, gingen darüber und schlugen mit ihren eigenen Werkzeugen gegen die feste Form.

Es war Freude.

Sie wurde in der Arbeit hörbar. Die Wesen konnten sehen und berühren, was Aurelian vollendet hatte. Tessar legte beide Hände auf den Beckenrand und sah zu ihm auf. Sein Dank war kurz. Der höchste Adept nahm ihn an, ohne die anderen zu kleinen unwissenden Geschöpfen seiner Macht zu machen. Ihr langes genaues Stützen hatte den Weg sicher erhalten. Die vollkommene Verwandlung gab ihm jetzt die volle gesunde Weite zurück.

Eudoros trat an Aurelians Seite.

Die klare geistige Kraft des Daimons ging als grünes Licht über das Wasser. Es war keine nachträgliche Bestätigung, ohne die das Werk wieder zerfallen wäre. Es war die freie Antwort eines lebendigen Helfers auf eine geglückte neue Ordnung. Aurelian legte die Hand in seine.

Im Spiegel des Beckens wurde die Stadt deutlicher.

Die geheilten Wasseradern lagen klar unter den Häusern. An manchen freien Stellen konnte wieder Wurzelwerk gedeihen. Aurelian öffnete auch diesen Weg. Er ließ keine Bäume durch bewohnte Räume schießen und schrieb keinem Menschen einen Garten vor. Der gesunde Grund war da.

Ottilie berührte mit dem Finger den hellen Rand.

Sie sah den Hof, den sie erkannt hatte. Neben dessen Mauer lag ein kleiner freier Streifen, auf dem früher ein Baum gestanden haben musste. Der Boden war nun wieder gesund und tragfähig. Die Vorstellung eines neuen Baumes erschien ihr so genau, dass sie dessen möglichen Schatten sah. Dann nahm sie die Hand zurück. Der Schatten war noch kein gepflanzter Baum. Sie würde zuerst mit den Menschen sprechen.

Hedwig nickte.

Die Freiheit war an diesem Ort kein feierliches Wort. Die Stadt war im Grund gesünder geworden. Ihre Bewohner mussten darin selbst leben. Aurelian konnte sie bis in die tiefste Wirklichkeit unterstützen, ohne ihre Antworten für sie zu schreiben.

Ida ging neben Tessar in die Hocke.

Sie wollte den kleinen Hammer sehen. Er löste die Schnur und gab ihn ihr. Das Werkzeug war schwerer, als sie erwartet hatte. Sein Kopf trug winzige Flächen, deren Winkel sich unter dem Licht veränderten. Tessar zeigte ihr den richtigen Griff und ließ sie einmal gegen den dunklen Stein schlagen. Ein Ton kam hervor, kurz und etwas schief. Das Wesen machte einen tiefen freundlichen Laut. Es hatte nicht erwartet, dass sie seinen langen geübten Griff sofort beherrschte.

Aurelian sah lächelnd zu.

Ida versuchte es noch einmal. Diesmal fand die kleine Fläche den Stein besser. Der Ton wurde klarer. Sie gab den Hammer zurück und zeichnete auf einer neuen Seite dessen Gestalt. Tessar betrachtete das Bild von der Seite, drehte das Buch ein wenig und zeigte auf den inneren Winkel. Ida verbesserte die Linie. Es war eine kleine richtige Unterweisung, mitten in einem großen wirklichen Wunder.

* * *

Magdalena bat sie an den Tisch im Haus.

Es gab Brot, eine warme Speise aus Wurzeln und Kräutern und Wasser aus dem klaren Krug. Der Geschmack war kräftig und gewöhnlich genug, dass Jonas erst beim zweiten Bissen merkte,

wie hungrig er geworden war. Die Frau sah ihm zu und lächelte. Auch ein Mensch, der zwischen Sphären gegangen war, konnte vor dem nächsten Weg etwas essen.

Ottilie fragte nach ihrem Leben.

Magdalena war in der irdischen Stadt geboren. Sie kannte die engen Straßen und den Geruch des Regens auf den Mauern. Als junge Frau hatte sie bei Erlach gelernt, die geistigen Zusammenhänge der Pflanzen und Stoffe wirklich wahrzunehmen. Der Garten war ihr damals ein fremder Ort gewesen. Sie war mehrfach gekommen und wieder gegangen, hatte gearbeitet, Freunde besucht und erst später entschieden, hier ihren eigenen dauernden Platz zu nehmen.

Sie konnte ihn weiterhin verlassen.

Die Wasserläufe waren gesund; die Erdleute gingen ihren Aufgaben nach. Eudoros gehörte dem Bereich aus seinem eigenen Wesen heraus an. Keiner von ihnen hing an Magdalenas Herzschlag. Sie blieb, weil sie dieses Leben wollte. Manchmal ging sie in die Stadt, ohne sich zu zeigen, manchmal sprach sie mit jemandem am Rand einer Quelle oder eines Baumes. Oft genug kam sie mit neuen gewöhnlichen Samentüten zurück.

Sie holte eine vom Brett.

Auf deren Vorderseite war eine Blüte gedruckt. Die Tüte stammte aus einem Laden in der Stadt. Ihr Inhalt war kein Ersatz für eine verlorene geheimnisvolle Urpflanze. Es waren wirkliche kleine Samen, deren Wachstum in beiden Bereichen möglich war. Aurelian nahm einen auf die Hand. Magdalena gab ihm eine flache Schale mit Erde.

Der Adept legte den Samen hinein.

Die vegetative Alchemie[422] ging durch dessen lebendige stoffliche Ordnung, ohne ihm ein fremdes Lebensziel einzuzwingen. Wasser, Erde, Wärme und die geistige Form des Gewächses fanden in Aurelians vollendetem Wirken zusammen. Der Keim öffnete sich. Eine feine Wurzel trat in den Boden, dann hob sich ein heller grüner Bogen über die Erde. Zwei Blätter entfalteten sich und standen fest in ihrer eigenen wirklichen Lebendigkeit.

Es blieb kein Augenblicksbild.

Jonas berührte den Rand der Schale. Die junge Pflanze war körperlich da, mit eigenem Wasser und gesundem Wurzelansatz. Ihre weitere Dauer brauchte keine eingefangene Seele und keine stehen gebliebene Zeit. Aurelian führte das Wachstum bis zu einer kräftigen reifen Gestalt. Eine Knospe hob sich, öffnete ihre Blätter und zeigte eine weiße Blüte mit tiefem warmem Duft.

Magdalena betrachtete sie genau.

Sie kannte das gewöhnliche Gewächs aus dem Ladenbild. Seine vollendete Entfaltung war von Aurelian wirkkräftig hervorgeführt worden. Die geistige Urgestalt[423] war darin erkennbar, ohne die einzelne Blüte zu einem bloßen austauschbaren Bild zu machen. Gerade dieses Blatt hatte eine feine ungleiche Rundung. Gerade diese Wurzel fand ihren Weg durch die Erde der Schale. Der gemeinsame geistige Grund trat in einem wirklichen einzelnen Leben hervor.

Harun bat um den Namen der Pflanze.

Es war eine weiße Levkoje. Magdalena nannte den Namen und zeigte die Tüte. Er schrieb beides auf, die gewöhnliche Herkunft und die tatsächliche alchemische Bereitung. Der Bericht durfte das Wunder nicht größer machen, indem er dessen schlichte materielle Voraussetzung

[422] Vegetative Alchemie: **Historisch:** Historische alchemistische Literatur behandelt Pflanzen, Pflanzenauszüge und sogenannte vegetabilische Steine oder Essenzen. Diese Ausdrücke bedeuten nicht durchweg die Erzeugung lebender Pflanzen aus unbelebtem Stoff. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Quinta essentia vegetabilium. **Romanverwendung:** Magische Bereitung tatsächlichen Pflanzenwachstums.

[423] Geistige Urgestalt: **Romanbegriff:** Im höheren geistigen Zusammenhang gegründete Form eines Gewächses.

verschwieg. Jonas sah auf den kleinen gedruckten Preis am unteren Rand und musste lächeln. Der Weg des Samens war wahr, bis zurück in den Laden der winterlichen Stadt.

Die Schale bekam einen Platz am offenen Fenster.

Dort konnte die Blüte weiterleben, gepflegt wie jede wirkliche Pflanze dieses Gartens. Magdalena würde sie nicht zu einem unberührbaren Beweisstück machen. Sie gehörte zum neuen gedeihenden Leben. Tessar kam kurz herein, sah die weißen Blätter an und ließ die Finger über den Rand der Erde gleiten. Dann ging er zum Wasser zurück.

Eudoros blieb vor der hinteren Öffnung stehen.

Er sah in die Tiefe des Gartens, und seine Gegenwart wurde weiter. Zwischen den Bäumen entstand eine Linie dunklen klaren Glanzes. Jonas erkannte den Eingang zu einem anderen Weg. Er führte abwärts, unter den sichtbaren Boden. Aus dessen Tiefe kam kein Ruf um ein Opfer. Es war ein freier Gruß von Wesen, die das neue geheilte Wasser bereits erreicht hatte.

Tessar kehrte mit drei anderen Erdleuten zurück.

Sie trugen eine flache Schale aus Bergkristall. Darin lag Wasser, vollkommen klar, dessen Oberfläche im eigenen Rhythmus zitterte. Der kleine Werkmeister stellte sie vor Aurelian hin. Der Gruß kam aus der Tiefenstadt[424], einer lebendigen Gemeinschaft in den geistig-stofflichen Gründen der Erde. Sie war nicht das wiederaufgebaute Bild einer verlorenen menschlichen Vergangenheit.

Ihre Bewohner wollten die Gäste sehen.

Das wiederhergestellte Wasser hatte ihre Stadt erreicht. Nun warteten Tessars Gefährten, ob die Reisenden ihre Einladung annahmen.

[424] Tiefenstadt: **Romanbegriff:** Lebendige Gemeinschaft in den geistig-stofflichen Gründen der Erde.

# Kapitel 26
# Die Sonne im Stein

Die Kristallschale zeigte zuerst nur Wasser.

Aurelian nahm den freien Gruß an. In der klaren Mitte erschien eine breite Treppe aus dunklem Stein, dann eine Brücke und dahinter ein Licht, dessen Quelle Jonas noch nicht sah. Es war die gegenwärtige Ansicht des wirklichen Weges. Kein Bild versprach ihnen, sie würden dort eine vollkommenere Gestalt ihrer selbst bekommen. Eine Gemeinschaft hatte Gäste eingeladen.

Hedwig stand auf.

Sie wollte in die Schreibstube zurück. Sie hatte für heute genug gesehen, ohne sofort jeden weiteren Weg gehen zu müssen. Magdalena begleitete sie zur Schwelle. Ottilie ging mit. Sie wollte Elisabeth von dem Garten berichten und zunächst im gewöhnlichen Haus nach den Dingen sehen, die sie dort am Morgen zurückgelassen hatte.

Jonas nahm ein Blatt aus Haruns Vorrat.

Er schrieb der Mutter, wo sie waren und dass ein weiterer freier Besuch sie ein Stück unter die sichtbare Erde führen werde. Der Weg war sicher; Aurelian konnte jede gewollte Verbindung nach Hause öffnen. Er würde ihr später selbst davon erzählen. Dann fügte er eine kleine Zeichnung der Kristallschale hinzu, weil ihm das Wort Tiefenstadt auf dem Papier zunächst zu dunkel vorkam. Ida zeichnete daneben Tessars Hammer.

Ottilie las den Gruß.

Sie sah zu Aurelian, der den wirklichen Zusammenhang bestätigte, und steckte das Blatt in ihre Tasche. Es gab keinen hastigen Abschied vor einer unzugänglichen nächsten Welt. Sie würde zu Hause Tee machen, Elisabeth den Gruß geben und deren eigene Antwort übermitteln, sobald es gewünscht war. Dann gab sie Ida einen Kuss und trat mit Hedwig in den sichtbaren Hof zurück.

Jonas sah die Tonne an der Wand und dahinter die offene hintere Haustür der Sternwarte. Hedwig hob noch einmal die Hand. Ottilie ging an ihrer Seite. Die Rinne führte ihr gesundes Wasser. Dann wurde die äußere Ansicht schmaler.

Magdalena kam zum Haus zurück.

Sie würde dortbleiben und mit Eudoros später die neue Verteilung der Wasserläufe betrachten. Die kräftige weiße Blüte stand am offenen Fenster. Die von Aurelian entfaltete Pflanze wurzelte nun in der Gartenerde. Magdalena berührte eines der Blätter, stellte die Schale etwas vom schärfsten Licht weg und nahm ihre kleine Schaufel wieder auf.

Eudoros trat zu den Reisenden.

Er legte die Hand auf Aurelians Schulter. Der geistige Gruß war warm und klar. Dann berührte er Jonas und Ida. Seine Gegenwart gab ihnen ein unmittelbares Empfinden für die lebendige Tiefe des Bodens, auf dem sie standen. Die Erde war nicht nur die Fläche, über die ein Mensch zum nächsten Ziel ging. Sie trug eigene Formen von Bewusstsein, Wirksamkeit und Freude.

Der Daimon blieb bei seinem Bereich.

Tessar würde den Gästen den Weg zeigen. Er hatte die Einladung überbracht und freute sich darauf, ihnen seine Stadt vorzustellen. Seine drei Gefährten nahmen die Kristallschale wieder auf. Aurelian und Jonas trugen die Uhr. Harun schloss das Buch und legte es so in die Tasche, dass die beschriebenen Seiten nicht an der Kante knickten. Ida hielt den Riemen ihres Beutels fest und sah noch einmal zum Haus zurück.

Magdalena stand neben dem lebenden Stamm.

Sie hob die Schaufel zum Gruß. Zwischen den Blättern fiel Licht auf den Tisch und auf die gewöhnliche Samentüte. Jonas mochte dieses letzte Bild. Die große geistige Wirklichkeit hatte den gedruckten Papierbeutel nicht verschluckt. Man konnte später wieder hierherkommen und dieselbe kleine konkrete Sache an einem anderen guten Platz finden.

Dann gingen sie zwischen den Bäumen hindurch.

Der Weg führte unter einen flachen Felsbogen. Seine Oberfläche war von feinen hellen Adern durchzogen. An manchen Stellen schien Licht aus dem Inneren des Steins zu kommen. Jonas erkannte nach wenigen Schritten, dass die Helligkeit sich nicht wie die einer Lampe verhielt. Sie machte den Ort von seiner eigenen Tiefe her sichtbar. Aurelian kannte dieses Naturfeuer[425] in seiner ganzen stofflichen und geistigen Ordnung. Er schloss die sichere Wahrnehmung der Gefährten daran an.

Die Luft blieb klar.

Jonas spürte die Schwere der Uhr in den Händen. Unter seinen Füßen lag Stein; aus dessen Adern kam das Licht. Er atmete tief ein. Der Weg führte durch geistig-stoffliche Bereiche.

Tessar ging voran.

Tessar blieb vor einer Gesteinsfläche stehen und hob den kleinen Hammer. Hell, dann tiefer antwortete der Stein. Der Werkmeister deutete auf die Stelle, an der Wasser und innerer Druck einander begegneten. Aurelian hörte mit den anderen zu. Tessar ließ den Hammer noch einmal anschlagen.

Ida hörte mit gespannter Aufmerksamkeit.

Sie zeichnete nicht. Für diesen Teil des Weges wollte sie die Hände frei haben und die Töne in ihrer wirklichen Folge hören. Eine bestimmte Stelle klang wie der Rand eines Glases, eine andere tief und weich wie ein großer Holzraum. Als Tessar sie fragend ansah, deutete sie auf den zweiten Stein. Er nickte. Dahinter lag eine breite offene Kammer mit Wurzeln im oberen Bogen.

Sie traten hinein.

Aus dem Grund der Kammer stieg ein Baum. Sein Stamm war dunkel und glatt. Die Wurzeln lagen teilweise offen und gingen in schmale Wasserflächen über, die das Licht der Steine aufnahmen. Zwischen den Wurzeln stand eine niedrige Bank. Sie war leer. Niemand wartete dort seit Jahrhunderten auf die richtige menschliche Antwort. Es war ein guter Platz, an dem Reisende sitzen konnten.

Jonas und Aurelian stellten die Uhr darauf ab.

Die sieben Stimmen breiteten sich in der Kammer aus. Die Leuchtadern des Steins antworteten in ihren eigenen verschiedenen Tönen. Ein Kreis wurde sichtbar, weit und offen, der das vollendete Werk mit der lebendigen Umgebung in klare Beziehung setzte. Aurelian führte diese Begegnung sicher durch die ganze stoffliche und geistige Tiefe.

Harun sah den Baum an.

In dessen innerer Gestalt erkannte er eine Verbindung zwischen dem sichtbaren Wachstum und der höheren Ordnung, aus der es hervorging. Aurelian machte den Zusammenhang des Nous[426] wahrnehmbar. Die Form war weder ein fernes leeres Muster noch eine Befehlszeile,

[425] Naturfeuer: **Romanbegriff:** Geistig-stoffliches Licht innerhalb bestimmten Gesteins.

[426] Nous: **Historisch:** Griechisch für Geist beziehungsweise Intellekt. Bei Plotin ist der Nous die geistige Wirklichkeit der Formen, vom Einen als seinem höheren Ursprung und von der Seele unterschieden. **Beleg:** Plotin, Enneaden V,1 und V,3.

die den einzelnen Stamm ersetzte. Das geistige Erkennen enthielt die lebendige Einheit, aus der diese bestimmte Wirklichkeit frei in ihre sichtbare Gegenwart trat.

Jonas sah die Wurzeln.

Jede verlief anders. Eine wich vor einem Stein aus, eine andere teilte sich um eine helle Wasserfläche. Die geistige Ordnung machte diese Verschiedenheit nicht zufällig. Sie ließ sie in ihrem Zusammenhang verständlich werden. Für einen Augenblick nahm er dieselbe tiefe Einheit wahr wie beim Sonnenring, nun aber mitten im feuchten Geruch der Erde und im dunklen Holz des Baumes.

Aurelian führte die Schau vollständig in die gewöhnliche Gegenwart zurück.

Harun setzte sich auf die Bank und schrieb einen kurzen Satz, bevor er wieder aufstand. Tessar wartete, bis die Feder vom Papier genommen war. Das kleine Wesen sah den Bericht mit neugierigen Augen an. Es kannte Zeichen, die man in Stein legte, aber die fließende menschliche Schrift gefiel ihm. Harun zeigte ihm seinen Namen. Tessar sprach ihn langsam nach und lachte über den zu hell geratenen ersten Laut.

Sie tauschten die Namen noch einmal.

Dann nahm Tessar ein flaches Stück dunklen Steins und zog mit einem kleinen Griffel seine eigenen Zeichen hinein. Die Linien standen in einer offenen Dreiergruppe. Aurelian machte ihren Sinn verständlich, ohne sie in menschliche Buchstaben zu verwandeln. Harun las den Namen und den freien Gruß. Tessar gab ihm den Stein. Das Geschenk war klein genug für eine Tasche und hatte keinen zweiten verborgenen Auftrag.

Harun nahm es mit beiden Händen an.

Er gab Tessar ein Blatt, auf dem dessen Name in seiner eigenen Schrift stand und der Grund ihrer Begegnung genannt war. Das Wesen betrachtete das Papier lange, nahm es vorsichtig zwischen zwei Finger und legte es in einen festen kleinen Behälter am Gürtel. Zwei verschiedene Arten von Zeichen waren einander begegnet. Keine musste die andere auslöschen, damit die Mitteilung wahr wurde.

Aurelian und Jonas hoben die Uhr wieder auf.

Der Weg ging weiter abwärts und wurde zugleich heller. Aus der Ferne kam ein breites Geräusch von Wasser, darin kleine klare Schläge. Tessar lief ein Stück voraus, kehrte wieder um und zeigte mit beiden Armen auf die nächste Biegung. Er wollte, dass die Gäste die Stadt an der richtigen Stelle zuerst sahen.

Hinter dem Felsbogen öffnete sich die Tiefe.

Jonas blieb stehen.

Unter einer gewaltigen durchscheinenden Wölbung lag eine wirkliche Stadt. Häuser aus hellem und dunklem Stein standen an Wasserläufen, Brücken verbanden niedrige Plätze, und über den Dächern hingen Gärten in natürlichem Licht. Es gab keine Sonne als eingefangenen Himmelskörper. Der ganze kristallene Grund war von einer eigenen lebendigen Helligkeit durchwirkt. In ihrer Mitte stand ein hoher freier Baum, dessen Krone bis weit in die Wölbung reichte.

Menschenartige Gestalten gingen auf den Wegen.

Viele waren klein wie Tessar, andere größer, mit anderen Gesichtern und Bewegungen. Einige trugen Werkzeuge, andere Gefäße, ein Kind lief einer rollenden glänzenden Kugel nach. Jonas konnte es kaum fassen, wie gewöhnlich das Leben in dieser unwahrscheinlichen Tiefe war. Jemand blieb mitten auf einem Platz stehen und rief einem anderen etwas nach. Eine Tür ging auf. Eine Frau schüttelte ein Tuch über dem Geländer aus.

Der Anblick traf ihn unerwartet tief.

Es war nicht die Stadt, die Menschen sich als Ersatz für ihre verlorene Welt gemacht hatten. Ihre Bewohner brauchten keine Furcht vor ihnen, die Aurelian erst in einem weiteren mühsamen Kampf lösen musste. Sie hatten Gäste eingeladen, weil sie Freude an der neuen Verbindung hatten und weil das Wasser wieder frei ging.

An der ersten Brücke wartete eine Frau.

Sie war etwa so groß wie Ida und trug einen dunklen Mantel über einem grünen Arbeitsgewand. Ihr Haar fiel in zwei festen Strähnen über die Schultern. Auf dem linken Handrücken verlief eine helle natürliche Zeichnung wie die Ader eines Blattes. Tessar stellte sie als Alna vor. Sie hatte an der Brücke gearbeitet und vertrat heute die Menschen des oberen Wasserplatzes.

Alna begrüßte Aurelian mit sichtbarer Kenntnis seines Ranges.

Sie hatte von ihm gewusst, lange bevor das neue Wasser ihre Werkstatt erreicht hatte. Sie wollte weder eine höhere geheime Meisterstufe über ihn stellen noch sich selbst kleinmachen, um seine Hilfe zu würdigen. Dann sah sie Jonas, Ida und Harun an und nannte jeden Namen richtig, wie Tessar ihn beim Überbringen der Einladung mitgeteilt hatte.

Sie deutete auf den freien Platz hinter sich.

Dort stand ein niedriger steinerner Tisch. Seine Mitte war offen, und durch die Öffnung sah man das Wasser unter der Brücke. Die Sphärenuhr konnte darauf stehen, ohne den wirklichen Lauf zu bedecken. Jonas sah die klare Form, dann die Stadt dahinter. Für einen Augenblick dachte er an den hellen Staubrand auf dem Tisch im Haus der Künste.

Das Werk hatte seinen ersten Ort verlassen.

Jetzt trugen sie es in eine Welt, deren Namen die Menschen über ihnen kaum kannten. Die sieben Stimmen lagen ruhig zwischen seinen Händen. Er ging mit Aurelian auf die Brücke.

Alna ging ihnen entgegen.

Sie nahm nicht den oberen Griff, sondern zeigte auf eine schmale Vertiefung an der Unterseite des Trägers. Dort konnten sie das Werk sicher auf den Tisch setzen. Jonas folgte ihrer Bewegung. Als die Uhr stand, sah man durch ihre offene Mitte das freie Wasser unter der Brücke. Die sieben Ringe liefen in ihrer vollständigen Ordnung weiter.

Tessar stellte die Kristallschale daneben.

In ihrem Wasser spiegelte sich nun die wirkliche Wölbung über der Stadt. Der kleine Werkmeister nahm seinen Hammer ab und legte ihn für eine Weile auf den Rand. Alna lächelte ihm zu. Er hatte seine Gäste sicher hergebracht und durfte nun selbst an ihrer Freude teilnehmen.

Von den nächsten Häusern kamen Menschen, manche noch mit Werkzeugen in der Hand. Sie hörten dem neuen Klang zu.

Aurelian legte die Hand an die offene Mitte.

Er führte die Begegnung des Werkes mit dem lebendigen Ort vollständig in ihre sichere geistige Ordnung. Die sieben Stimmen wurden klarer, ohne lauter zu werden. Im Wasser unter ihnen erschienen feine helle Bahnen. Die Bewohner konnten darin die wiedergewonnene Weite ihres Stromes wahrnehmen und zugleich die wirkliche Stadt sehen, in der sie standen.

Alna trat neben Ida.

Sie fragte nach deren Buch. Das Mädchen öffnete die Seite mit Tessars Werkzeug, und die Brückenbauerin lachte. Ihr Blick blieb an dem verbesserten inneren Winkel hängen. Sie kannte den kleinen Hammer seit langer Zeit. Nun stand dessen genaue Gestalt in der Schrift einer fremden Besucherin, die eben erst ihre Brücke betreten hatte.

Jonas sah von beiden zur Uhr.

Hinter ihm lag der Weg durch Stein und Wurzeln. Vor ihm öffnete sich ein wirklicher Platz mit Häusern, Werkstätten und dem Duft eines unbekannten warmen Brotes. Er stellte die eigene Tasche neben den Tisch und ließ die Hände sinken.

Sie waren willkommen.

Das Brot kam auf einer dunklen Platte.

Eine Frau stellte sie neben die Kristallschale, brach den Laib mit beiden Händen und ließ die Stücke herumgehen. Aus der Kruste stieg ein Duft von gerösteten Körnern und etwas Süßem, das Jonas nicht kannte. Er nahm ein Stück, dessen Unterseite noch warm war. Unter dem Tisch ging das Wasser durch die offene Brücke. Die sieben Stimmen der Uhr lagen darin wie verschieden helle Spiegelungen.

Alna aß im Stehen.

Sie hatte ihren Mantel über das Geländer gelegt. Auf dem grünen Arbeitsgewand waren feine helle Streifen zu sehen, dort, wo Steinmehl im Stoff geblieben war. Ein Mann aus dem nächsten Haus fragte nach der wieder offenen unteren Rinne. Sie zeigte auf die hellen Bahnen im Wasser und nannte Aurelians vollendete Arbeit. Der Mann verneigte sich vor dem Adepten und lief weiter, ein halbes Brot in der Hand, offenbar begierig, die Veränderung selbst zu sehen.

Tessar nahm seinen Hammer vom Tischrand.

Er befestigte die Schnur am Gürtel und prüfte mit dem Daumen die Lage des kleinen festen Behälters. Darin lag Haruns beschriftetes Blatt. Harun trug den dunklen Stein mit Tessars eigenen Zeichen in seiner Tasche. Der Austausch war klein gewesen, aber jetzt sah Jonas in jeder der beiden Bewegungen etwas von der Begegnung wieder. Man konnte einander verstehen und trotzdem Verschiedenes mit nach Hause nehmen.

Die Stadt kam näher, während sie standen.

Eine Tür wurde aufgestoßen, zwei Kinder stritten um die glänzende Kugel, und ein alter Erdmann rief vom Fenster, sie sollten sie vom Wasser wegrollen. An einer Brüstung hing ein Teppich mit dunkelroten Linien. Weiter unten trugen vier Menschen einen langen hellen Balken über einen Platz. Sie gingen in demselben Rhythmus, den Tessar beim Schlagen seines Hammers gefunden hatte. Alna sah kurz hin, erkannte den sicheren Gang und wandte sich wieder ihren Gästen zu.

Sie fragte nach dem ursprünglichen Ort des Werkes.

Jonas erzählte vom Haus der Künste und von dem hellen Halbkreis auf dem Tisch, der nach dem Anheben der Uhr sichtbar geworden war. Alna hörte aufmerksam zu. Sie hatte schon viele fertige Dinge aus einer Werkstatt gehen sehen. Manchmal wusste die Hand noch lange, wohin sie am nächsten Morgen zuerst greifen wollte. Er mochte, dass sie den Gedanken verstand, ohne dafür den ganzen Weg der sieben Gaben erfahren zu müssen.

Ida zeigte ihr eine Zeichnung der beiden Severine.

Die Brückenbauerin betrachtete die Gesichter, dann die unterschiedlichen Hände. Sie stellte eine kurze Frage. Ida erklärte die eigene gegenwärtige Wirklichkeit beider Menschen und ließ es dabei. Das größere Verständnis konnte mit der Zeit wachsen. Alna nahm die Zeichnung an, wie man den Bericht über zwei noch unbekannte Freunde annahm. Sie erkannte, dass sie beide an demselben fertigen Werk gearbeitet hatten.

Aurelian sah über die Stadt.

Die kristallene Wölbung trug das Naturfeuer[427] in einer ruhigen weit verteilten Helligkeit. Es gab darin tiefere und hellere Zonen, wie Wolken in einem Himmel, der aus der Erde selbst hervorging. Wo die Adern dichter zusammenliefen, standen die Konturen der Häuser besonders klar. Jonas bemerkte einen dunkleren Bereich jenseits des großen Baumes. Eine breite Treppe führte hinab; an deren unterem Ende hob sich ein runder Bau mit einer hohen offenen Halle.

Dorthin wollte Alna die Gäste führen.

Es war das Haus der Metalle. Dort arbeiteten die Menschen mit den Stoffen, aus denen sie Werkzeuge, Gefäße und Teile ihrer Bauten bereiteten. Die neue gesunde Wasserführung ging an dessen Grund vorbei. Tessar hatte der Gemeinschaft dort bereits von Aurelian erzählt. Nun wollte deren Werkmeister den höchsten Adepten[428] persönlich begrüßen und ihm eine Arbeit zeigen, die ihn seit längerer Zeit beschäftigte.

Aurelian nahm die Einladung an.

Die Sphärenuhr sollte auf der ersten Brücke bleiben, bis die Leute des oberen Platzes ihren Gruß gehört hatten. Alna fragte ausdrücklich, ob Jonas sie dort lassen wolle. Er prüfte den festen Träger, die freie Mitte des Tisches und den sicheren Raum um das Werk. Er konnte es hier stehen lassen, während er etwas anderes sah.

Aurelian berührte den äußeren Rand.

Die Bewohner konnten den gemeinsamen Klang wahrnehmen und die gegebene Ansicht des gesunden Wasserweges sehen. Persönliche Lebenswege öffneten sich dadurch nicht. Jonas zog die Hände zurück. Das leichte Zögern in den Fingern löste sich, sobald er sich umwandte.

Alna ging voraus.

Auf dem ersten Platz hob sich der Duft einer warmen Speise aus einem offenen Fenster. Darunter lagen zwei große flache Steine mit eingelassenen kleinen Vertiefungen. Ein Mann legte verschiedenfarbige Stücke hinein, betrachtete ihre Folge und schob eines wieder fort. Es war ein Spiel. Harun blieb kurz stehen und ließ sich den nächsten Zug zeigen. Dann kam er mit einem Lächeln weiter. Der Mann hatte gewonnen und den Sieg mit einem einzigen tiefen Laut gefeiert.

Der große Baum stand mitten in einem offenen Rund.

Sein Stamm war breiter als das Küchenfenster zu Hause. In der dunklen Rinde lagen helle natürliche Linien. Ein Ast ging so niedrig über den Weg, dass Alna die Hand daranlegen konnte. Sie tat es im Vorübergehen. Jonas spürte in der Bewegung eine Vertrautheit, die sich über viele Wiederholungen gebildet haben musste. Die Stadt war für sie kein Wunder, in dem man vorsichtig nur schauen durfte. Sie lebte hier.

Auf der breiten Treppe wurde es wärmer.

Aus der unteren Halle kam ein Klang von Metall auf Stein. Aurelian stand einen Augenblick still. Die ganze Ordnung des Ortes war ihm gegenwärtig, bis in die tieferen stofflichen Bewegungen unter dem Haus. Er sah, was sich dort vorbereitete, und hielt die Sicherheit aller Lebenden bereits in seiner klaren Macht, ehe der erste Mensch im Saal eine Veränderung bemerkte.

Jonas wusste noch nichts davon.

Er sah nur das dunkle warme Tor und eine Reihe goldener Punkte, die über dessen Bogen im Stein lagen. Dann trat er hinter Alna in die Halle.

---

[427] Naturfeuer: **Romanbegriff:** Geistig-stoffliches Licht innerhalb bestimmten Gesteins.

[428] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

* * *

Das Haus der Metalle war um einen freien Schacht gebaut.

In dessen Tiefe lag rotes Licht. Es stieg langsam durch die klare Luft, ohne Rauch, und gab den Gesichtern eine warme zweite Seite. Auf den Werkbänken lagen offene Formen, geschliffene Steine und Gefäße von einer Dunkelheit, die sich im Licht violett färbte. Eine Frau zog einen dünnen Metallfaden aus einer kleinen Fassung und wickelte ihn um einen Holzstab. Zwei andere prüften einen breiten Bogen, dessen innerer Rand noch rau war.

Der Werkmeister hieß Silan.

Er war größer als Tessar und hatte breite Hände. Sein Haar lag in einem kurzen dunklen Kranz um den Kopf; über der Stirn war die Haut heller, als habe dort oft ein schützendes Band gesessen. Er trug eine Schürze aus einem weichen grauen Stoff. Als er Aurelian sah, legte er das Werkzeug ab und kam ihm entgegen. Sein Gruß war ernst und froh.

Auf einem eigenen Tisch stand ein kleiner geschlossener Ofen.

Silan hatte ihn aus Stein und einem dunklen Metall gefügt. Er hielt die Wärme zuverlässig und ließ sich genau führen. Seine Bereitung hatte lange gedauert. Daneben lagen verschiedene Erze, von einem matten grauen Stück bis zu einem fast schwarzen glänzenden Splitter. Der Werkmeister kannte deren stoffliche Eigenschaften sehr genau. Er wollte Aurelian nach einer Verwandlung fragen, die er selbst bisher nur im Bild verstanden hatte.

Der Adept nahm den schwarzen Splitter auf.

Dessen Zusammensetzung war ihm bis in den Kern gegenwärtig. Er zeigte die wirklichen Kräfte des Stoffes als drei klar unterschiedene Bewegungen. Mercurius, Sulphur und Sal[429] wurden in ihrer alchemistischen Bedeutung wahrnehmbar: vermittelnde Beweglichkeit, richtunggebende innere Kraft und tragende Gestalt. Silan sah aufmerksam hin.

Aurelian stellte den Splitter auf einen flachen Stein.

Die Transmutation[430] begann ohne äußeres Feuer. Durch den schwarzen Glanz ging eine tiefe ruhige Wärme. Der Stoff wurde dunkel, dann klar wie das Innere eines Tropfens. Die Nigredo, Albedo und Rubedo[431] traten als vollständig beherrschte Phasen hervor. In der roten Reife erschien der Glanz des roten Löwen[432]. Er ging durch jede stoffliche Schicht, bis ein Stück reinen Goldes auf dem Stein lag.

Silan nahm es mit beiden Händen.

Er prüfte Gewicht, Klang und die neue innere Ordnung. Aurelian öffnete ihm die genaue Wahrnehmung des stofflichen Kerns. Die Verwandlung war ganz vollzogen. Der Werkmeister hatte eine tatsächliche Goldbereitung gesehen, so unzweideutig wie zuvor den Griff seiner

---

[429] Mercurius, Sulphur und Sal: **Historisch:** Quecksilber, Schwefel und Salz bilden in paracelsischen Lehren die drei ersten Prinzipien. Ihre Bedeutung geht über die gleichnamigen Laborstoffe hinaus; sie sind nicht einfach moderne chemische Elemente. **Beleg:** Paracelsus, Opus Paramirum, Buch I.

[430] Transmutation: **Historisch:** Umwandlung; in der Alchemie besonders die angestrebte Verwandlung unedler Metalle in Gold oder Silber. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia.

[431] Nigredo, Albedo und Rubedo: **Historisch:** Lateinische Bezeichnungen für Schwärzung, Weißung und Rötung. Alchemistische Autoren beschreiben damit Farbzustände und Arbeitsphasen; Zahl, Reihenfolge und Deutung variieren. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Einträge Lapis philosophorum und Clearness.

[432] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

Hand. Die jahrzehntelang geübte Genauigkeit seiner Arbeit gab ihm nun Mittel, den Unterschied bis in Einzelheiten wahrzunehmen.

Aus dem Gold formte Aurelian einen offenen Ring.

Er setzte ihn in die obere Fassung des kleinen Ofens. Die Wärme ließ sich darin noch feiner gleichmäßig führen. Silan betrachtete den neuen Ansatz lange. Ein vollkommenes alchemistisches Werk war in eine praktische Einrichtung eingegangen. Er konnte den Ofen weiter benutzen, mit seinen Händen und in seiner eigenen Genauigkeit. Der neue Ring verlangte keinen dauernd anwesenden Zaubernden.

Der Werkmeister wollte danken.

Da ging ein tiefer Ton durch den Boden.

Das rote Licht im Schacht hob sich. Für einen Augenblick schien die ganze Halle den Atem anzuhalten. Ein blankes Gefäß auf der nächsten Bank begann zu klingen; dann kamen unter seinem Boden mehrere eng aufeinanderfolgende Schläge. Alna sah zum offenen Schacht. Tessar hatte den Hammer schon in der Hand. Silan hob den Kopf, und in seinem Gesicht war das jähe Erkennen einer wirklichen Gefahr.

Aurelian hatte die Hand bereits ausgestreckt.

Ein heller Saum zog sich zwischen Schacht und Halle. Jonas spürte den stillen Boden unter den Schuhen. In der Tiefe wurde die Bewegung des Gesteins sichtbar: Ein großer kristallener Körper verlagerte sich und gab seinen Druck an eine schmale alte Schicht weiter.

Über ihnen ging das Wasser durch seine wiederhergestellte Führung.

Im Schacht stieg ein glühender Bogen, breit wie die Treppe vor dem Haus. Die Werkenden wichen zurück. Jonas spürte Wärme an der Stirn. Am hellen Saum hielt der Bogen inne.

Aurelian ging an den Rand.

In der Tiefe öffnete sich der Blick auf einen gewaltigen dunklen Kristall. Eine Ader von Feuer zog sich durch ihn. Sie war weder ein gefesseltes Wesen noch ein böser Wille. Die Erde lebte in ihren eigenen Bewegungen. Jetzt fanden Kräfte aufeinander, deren stoffliche Form für diesen Übergang zu eng geworden war. Die Stadt lag darüber, mit ihren Häusern, Kindern und Werkstätten.

Aurelian senkte die Hand.

Der erste Druck löste sich vollständig aus allen bewohnten Bereichen. Eine klare Bahn öffnete sich tief im unbewohnten Grund. Dort nahm die Bewegung ihre sichere Gestalt an. Die schmale brüchige Schicht gewann durch die vollendete stoffliche Bereitung eine neue elastische Festigkeit. Jeder Wasserlauf, jede Wurzel und jedes lebendige Wesen blieb gesund. Die Häuser standen ruhig, ehe das erste Gefäß auf der Werkbank aufgehört hatte zu klingen.

Dann ging der Adept weiter.

Er ordnete die Ursachen in ihrer ganzen Tiefe, damit die Gefahr nicht in einer anderen unbeobachteten Spalte neu entstand. Aus der zu engen Verknüpfung wurde eine tragfähige weite Struktur. Der große Kristall fand seine sichere Lage. Das innere Feuer verteilte sich in geordneten eigenen Adern. Die stoffliche Wandlung reichte bis in die letzte betroffene Fügung und bestand aus ihrer neuen dauerhaften Ordnung selbst.

Über dem Schacht wurde es hell.

Das Rot klärte sich zu Gold. Im Grund zeichneten sich die neu gefügten Linien ab. Aurelian stand am Rand, die Hand neben dem Leib. Silan sah erst zu ihm, dann auf seine Werkbank.

Silan legte die Hand auf den Tisch.

Das Holz lag fest. Er sah zu Alna, dann zur nächsten Werkenden. Die Frau hielt noch den dünnen Metallfaden, den sie vor dem ersten Ton auf den Stab gewickelt hatte. Langsam senkte sie die Hände. Ein Atemzug ging durch die Halle, dann ein zweiter. Irgendwo begann jemand leise zu lachen, jenes ungläubige warme Lachen, das kam, wenn der Leib erst nach der sicheren Rettung begriff, wie groß die Gefahr gewesen war.

* * *

Alna trat neben Aurelian.

Sie kannte die Lasten ihrer Brücken, die Linien der tragenden Bögen und jene kleinen Veränderungen, die einem geübten Blick mehr sagten als ein lauter Bruch. Jetzt sah sie die neue tiefere Struktur. Der Adept machte sie für ihre Frage klar zugänglich. Jede tragende Fügung besaß ihre sichere eigene Gestalt. Keine heimlich aufgehaltene Bewegung wartete darauf, dass eine lebende Hand sie einen Augenblick losließ.

Die Brückenbauerin atmete aus.

Dann kniete sie nieder und legte die Handfläche auf den Stein. Sie blieb so eine Weile. Jonas sah die helle Ader auf ihrem Handrücken und die Adern des Bodens, die im goldenen Licht aufeinander antworteten. Alna begrüßte die neue Ordnung mit dem Wissen ihres eigenen ganzen Arbeitslebens. Als sie aufstand, war ihr Gesicht ernst vor Freude.

Tessar schlug einmal mit dem Hammer.

Der Ton ging durch die Werkstatt, den Boden und die klare tiefe Bahn bis unter die Häuser. Von draußen kam eine Antwort, dann noch eine aus einem anderen Teil der Stadt. Die Leute hatten die tiefe Bewegung wahrgenommen und waren sicher geblieben. Nun hörten sie aus der geordneten Erde deren neue klare Festigkeit. Ein Kind rief von der Treppe herunter. Alna antwortete und hob die Hand.

Silan stand noch am kleinen Ofen.

Der goldene Ring lag warm in dessen oberer Fassung. Er sah ihn lange an. Dann blickte er zum offenen Schacht und zu Aurelian. Seine eigene genaue Arbeit hatte ihm ein gutes Gefäß geschaffen. Der Adept hatte soeben den Grund einer ganzen Stadt verwandelt. Der Unterschied war wirklich. Einen Augenblick lang spürte Silan daran eine Leere, als sei die kleine geduldig errungene Fähigkeit aus seinen Händen gefallen.

Er verbarg es nicht.

Aurelian wandte sich ihm zu und ließ ihn die eigene Bewegung erkennen. Die Werkfreude war noch da, die Fähigkeit, Stoffe genau zu prüfen, die Erinnerung an den ersten vollständig gelungenen Ofen. Dazwischen hatte sich der Gedanke gestellt, nur das größte mögliche Wirken dürfe einem Menschen den eigenen Wert bestätigen. Der höchste Adept kannte die seelische Alchemie[433] bis in ihre tiefste Wurzel. Als Silan um Hilfe bat, löste er die Verwechslung vollständig.

Die innere Enge ging in klare Kraft über.

Silan konnte die Größe des vollendeten Werkes ansehen und seine eigene Arbeit lieben. Es war kein bescheidener Trost, den man einem Unterlegenen gab. Seine wirklichen Fähigkeiten standen wieder in ihrer lebendigen Ordnung. Er nahm den Holzstab mit dem Metallfaden auf

[433] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

und zeigte Aurelian dessen genauen Zug. Der Adept betrachtete ihn, würdigte die gelungene Bereitung und wies auf eine kleine Möglichkeit hin, die Silan sofort selbst erkannte.

Der Werkmeister begann zu lachen.

Er gab den Stab der Frau an der nächsten Bank und bat sie, den neuen Ansatz mit ihm zu prüfen. Die Arbeit kam in Bewegung. Ihre Genauigkeit blieb die gleiche, doch der Raum um sie war größer geworden. Jonas sah, wie viel eine vollendete seelische Verwandlung an einem wirklichen nächsten Handgriff sichtbar machen konnte.

Aurelian ging wieder zum Schacht.

Im neuen goldenen Schein lag ein kleiner durchsichtiger Körper auf einem natürlichen Vorsprung. Er war bei der sicheren Neuordnung aus dem großen Kristall hervorgegangen, ein Stück gesunden Gesteins. Der Adept hob ihn ohne äußeren Griff aus der Tiefe. Er schwebte durch die klare Luft und legte sich auf seine offene Hand.

Der Kristall war warm.

Jonas durfte ihn berühren. Innen lag ein roter Punkt, der sich beim Drehen in eine offene sternartige Form entfaltete. Das Naturfeuer stand darin in einer vollkommen geordneten eigenen Fassung. Es war nicht Silans Feuer, nicht die Lebenswärme irgendeines Wesens. Aurelian erkannte den stofflichen und geistigen Zusammenhang bis in die letzte Einzelheit und führte ihn in die volle Reife.

Ein Athanor[434] wurde daraus, klein genug für zwei Hände.

Sein inneres Feuer besaß eine klare beständige Führung. Es konnte gesunden Stoff erwärmen und bei genau bestimmter Verwendung Verwandlungen zugänglich machen. Der Adept schuf aus dem Kristall eine offene Bereitung, deren Gebrauch niemanden über den eigenen Wissensstand hinwegtäuschte. Silan bekam ein vollständig geordnetes Werkzeug und die genaue sichere Unterweisung, die zu ihm gehörte.

Silan nahm den Kristall entgegen.

Er stellte ihn auf einen freien Stein und ließ seine Wärme in ein kleines Gefäß treten. Das Wasser darin wurde gleichmäßig warm. Die Wärme ließ sich begrenzen und vollständig wieder vom Gefäß lösen. Kein Mensch musste den Feuerpunkt speisen. Der Werkmeister prüfte den Vorgang aufmerksam, führte ihn selbst noch einmal aus und stellte das Gefäß beiseite. Sein erster eigener Gebrauch war richtig und gelungen.

Ida stand am Schachtrand.

Hinter Aurelians Schulter wurde eine helle Gestalt sichtbar. Sein persönlicher Schutzengel[435] stand ganz in der Gegenwart der Halle und ging zugleich in eine Tiefe über, deren Rand sie nicht sah. Die Hand des geistigen Begleiters ruhte offen über dem goldenen Schein. Aurelian wandte sich zu ihm. Zwischen beiden ging ein stilles Erkennen vor sich, das Ida nicht in Worte übersetzen konnte.

Der Engel hob den Blick.

Da wurde die Tiefe der Erde für einen Augenblick durchsichtig bis in ihren geistigen Grund. Alles war in einer lebendigen Einheit gegenwärtig, die nicht erst durch die Zusammenstellung

---

[434] Athanor: **Historisch:** Alchemistischer Ofen, dessen Bau eine gleichmäßige, länger unterhaltene Wärme ermöglichen soll; Ausführungen und Temperaturführungen unterscheiden sich. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Athanor.

[435] Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

ihrer einzelnen Teile entstand. Ida spürte die Finger an der Tischkante und sah zugleich, wie deren wirklicher Stoff an dieser Einheit teilhatte.

Aurelian öffnete die Schau der Anima mundi[436].

Die Weltseele trat als lebendige geistige Wirklichkeit hervor. Ihr Leben ging durch Stein und Wasser, Pflanze und Tier, durch die verschiedenen Menschen der Tiefe und die ahnungsvoll über ihnen gehende Stadt. Kein einzelnes Wesen wurde in ihr verschluckt. Jonas sah sich selbst als einen wirklichen Menschen darin, begrenzt und frei, und war doch von keinem Teil des Seins abgeschnitten.

Die Gegenwart nahm eine Gestalt an.

Es war eine Frau, deren Gesicht zugleich nah und unermesslich wirkte. In ihrem dunklen Gewand verliefen Linien wie Wasseradern, an den Händen lag ein warmer erdiger Glanz. Ihr Haar bewegte sich, als gingen die Zweige aller Bäume durch einen gemeinsamen Wind. Sie sah Aurelian an.

Ihre Hand ging über den Stein.

Wo sie ihn berührte, wurden die einzelnen stofflichen Formen deutlicher. Jonas sah keine flüchtigen Sinnbilder, sondern die wirklichen Gegebenheiten der Welt: einen Samen, den Boden eines Hauses, das dunkle Fell eines Tieres, die raue Haut an einer arbeitenden Hand. Ihr Zusammenhang war durchlässig bis in den Geist. Der höchste Adept antwortete mit jener ruhigen Ehrfurcht, in der vollkommene Meisterschaft und freie Hingabe zugleich möglich waren.

Eine einzige klare Empfindung ging durch die Gäste.

Das Große Werk[437] endete nicht beim Besitz einer verwandelten Substanz. Seine vollendete Kraft konnte im ganzen Menschen und durch ihn in der wirklichen Welt tätig werden. Aurelian hatte das Gold bereitet, die Seele geheilt und den tiefsten Stoffgrund geordnet. Nun sahen die anderen die lebendige Einheit, in der diese verschiedenen erfolgreichen Handlungen ihren Ursprung hatten.

Die geistige Gestalt neigte den Kopf.

Dann wurde ihre persönliche Erscheinung wieder zur weit durchwirkenden Gegenwart der Welt. Aurelians Engel blieb noch einen Augenblick sichtbar, warm und wirklich, und trat frei aus der unmittelbaren Wahrnehmung zurück. Der Adept führte die Schau vollkommen in die gewöhnliche leibliche Gegenwart. Ida zog die Hand vom Tisch. Der Stein war warm. Der kleine Athanor stand sicher neben Silans Werkzeugen.

Jonas musste sich setzen.

Nicht aus Schwäche. Er wollte den nächsten Atemzug vollständig spüren. Die Welt war noch immer dieselbe und hatte zugleich eine Tiefe bekommen, die keine Entfernung mehr zwischen den wirklichen Dingen bedeutete. Tessar setzte sich neben ihn auf den niedrigen Rand einer Bank. Eine Weile schwiegen sie. Dann brach das kleine Wesen ein Stück vom mitgebrachten Brot ab und reichte es ihm.

Jonas nahm es.

---

[436] Anima mundi: **Historisch:** Platon beschreibt den Kosmos als beseeltes lebendiges Ganzes. Spätere platonische und hermetische Autoren entwickeln unterschiedliche Lehren der Weltseele. **Beleg:** Platon, Timaios 34b-37c.

[437] Großes Werk, lateinisch Opus magnum: **Historisch:** Bezeichnung für das alchemistische Hauptwerk, besonders die Bereitung des Steins der Weisen beziehungsweise eines Elixiers zur Vollendung oder Verwandlung von Stoffen. **Beleg:** Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Magnum Opus. **Romanverwendung:** Stoffverwandlung, seelenbezogene Läuterung und geistige Einung als zusammengehöriges Werk.

Das Brot war inzwischen kühl geworden. Er kaute langsam und sah die Werkenden an, die wieder ihre Arbeit taten. Gerade darin blieb ihm die große Schau gegenwärtig. Er musste deren Helligkeit nicht festhalten, indem er die Hände für immer vom gewöhnlichen Leben nahm.

* * *

Als sie auf die Treppe traten, war die ganze Stadt wacher geworden.

Menschen standen an den Geländern und sahen hinab zum Haus der Metalle. Alna erklärte, was Aurelian vollendet hatte. Sie zeigte die neue sichere Struktur, soweit die Brückenbauer und Steinwerker sie selbst prüfen wollten. Der Adept machte deren Wirklichkeit für die jeweiligen Fragen klar zugänglich. Die eigene freie Erkenntnis trat zu dem gehörten Bericht hinzu.

Auf dem oberen Platz warteten die Leute bei der Uhr.

Die sieben Stimmen waren unverändert. Der volle Klang hatte die tiefe Gesteinsbewegung überdauert, sicher und eigenständig. Tessars Kristallschale stand daneben. Im Wasser war nun auch die klare neue Ordnung der tieferen Gründe sichtbar. Der geheilte Strom aus dem früheren Werk ging frei durch seine Bahn; die neue tragfähige Struktur lag weit darunter als eigenes vollendetes Ergebnis.

Eine Frau fragte Aurelian nach der oberen Stadt.

Sie kannte Menschen nur aus einzelnen Begegnungen am Rand der Gärten. Manche hatten Angst vor allem, was aus der Erde kam, andere suchten dort ausschließlich verwertbaren Stoff. Sie wollte wissen, ob man dort ein wirkliches Gespräch beginnen könne, ehe einer der beiden Blicke schon alles festgelegt habe. Die Frage war schlicht. Jonas merkte, wie sehr sie auch ihm galt.

Aurelian sah zur offenen Mitte der Uhr.

Er konnte eine sichere Verbindung schaffen. Der passende Ort war der Garten am Sternwartenhaus, dessen Hofansatz nun vollständig wiederhergestellt war. Dort konnten die Bewohner beider Bereiche einander freiwillig begegnen. Niemand musste im Schlaf gerufen oder in einer fremden Gestalt herbeigeholt werden. Die erste offene Einladung sollte genaue Worte haben und denen gelten, die sie wirklich annehmen wollten.

Alna hörte zu.

Sie dachte an einen Tisch, an dem Hände verschiedener Größe arbeiten konnten. Silan, der mit ihnen zum Platz gekommen war, wollte etwas von den echten Stoffen und den gelungenen Bereitungen zeigen. Tessar hielt seinen kleinen Hammer hoch. Er würde den Klang seiner Steine mitbringen. Ida sah schon die Zeichnung eines langen Tisches vor sich, an dem Haruns Buch neben einem flachen beschrifteten Stein lag.

Die Frau vom Brot nickte.

Es müsse auch etwas zu essen geben. Ein Gespräch über die geistige Einheit der Welt ließ sich mit leeren Mägen leicht zu einem Streit über fremde Wörter machen. Sie würde Brot backen, wenn die Gäste aus der Stadt wirklich kämen. Jonas musste lachen. Irgendwo über ihnen hätte Belis dem Satz vermutlich sofort zugestimmt.

Aurelian nahm die verschiedenen freien Antworten auf.

Die Sphärenuhr machte den möglichen gemeinsamen Ort in ihrer offenen Mitte sichtbar. Der Garten lag gesund im Licht, Magdalenas Haus um den Baum, die klaren Wasserwege und die freie Hofschwelle. Es war eine wahre gegenwärtige Ansicht des Raumes, den die Begegnung nutzen konnte. Andere Menschen wurden darin nicht ungefragt gezeigt.

Alna trat näher.

Sie legte die Hand an den äußeren Rand des Werkes und benannte ihre eigene freie Bereitschaft. Danach kamen andere. Kein Schwur machte die künftigen Besucher zu dauernden Mitgliedern einer unsichtbaren Ordnung. Sie wollten sich sehen, etwas zeigen, fragen und wieder in ihr eigenes Leben gehen können. Der Klang nahm ihre gemeinsame Absicht auf.

Jonas spürte die Richtung des nächsten Weges.

Die Uhr war lange auf eine Vollendung zugegangen. Jetzt führte ihr fertiger Klang Menschen zueinander, die ohne ihn vielleicht weiterhin nur eine dumpfe Ahnung voneinander gehabt hätten. Er sah den Platz, die dunklen und hellen Gesichter, die Werkzeuge und das Brot.

* * *

Alna führte sie durch eine Straße, in der die Häuser nach innen hell waren.

Von außen sah man dunkle Steinflächen, schmale Türen und wenige Fenster. Sobald eine Tür aufging, trat die Helligkeit des bewohnten Raumes hervor. Sie kam aus den Wänden und dem Boden, nahm die Farben der Tücher auf und legte sich auf Gesichter. Jonas ging an einem offenen Zimmer vorüber, in dem ein alter Mensch ein Kind kämmte. In der Schüssel neben ihnen schwammen zwei lange Haare wie feine Wurzeln.

Die Straße bog sich um eine Wasserstelle.

Dort standen drei Gefäße, deren Form von unten nach oben breiter wurde. Jede Wölbung fing einen anderen Klang des fallenden Wassers auf. Tessar strich mit dem Fingernagel darüber. Ein dunkler Dreiklang antwortete. Alna erklärte, dass die Bewohner den Verlauf des Tages an den wechselnden Strömungen hörten. Die Helligkeit der Wölbung hatte ihren eigenen Gang, doch das Wasser erzählte an jedem Haus genauer, welche Arbeit und welche Ruhe gerade ihren Ort fanden.

Harun blieb bei der mittleren Schale stehen.

Auf ihrem Rand liefen Zeichen in einer Schrift, die nicht Tessars geübter Steinhand entsprach. Aurelian machte ihren Sinn zugänglich. Es war ein kurzer Bericht über die Herstellung des Gefäßes, einschließlich der Person, die den ersten zu engen Rand verworfen hatte. Der neue Bogen war an einer Stelle stärker. Sein Ursprung durfte sichtbar bleiben, ohne den Gegenstand ewig an den ersten misslungenen Versuch zu fesseln.

Jonas dachte an die eigene kleine Arbeit.

Er hatte die beiden Leisten der Reisehülle selbst geschnitten. Das war ein bestimmter Anfang gewesen. Nun sah er einen möglichen Tisch zwischen verschiedenen Welten und merkte, dass er etwas dazu tun wollte, das mit seinen Händen entstand. Aurelians unermessliche Fähigkeit ließ diesen Wunsch klarer werden. Es gab genug Wirklichkeit, in der auch eine kleinere gute Handlung ihren ganzen Ort fand.

Er fragte Alna nach Holz.

Die Brückenbauerin führte ihn in eine offene Werkstatt. An den Wänden standen verschiedene Stücke, von hell und porig bis fast schwarz. Einige waren im Garten gewachsen, andere kamen aus tieferen Gehölzen. Alna nahm einen breiten Rest vom Brett. Er war für einen größeren Bogen zu kurz gewesen und lag nun frei für eine andere Verwendung bereit. Jonas legte die Hand darauf. Das Holz war warm und besaß eine feine gleichmäßige Maserung.

Er dachte an einen gemeinsamen Tisch.

Die Menschen von oben waren verschieden groß; die Leute der Tiefe noch mehr. Man konnte die Höhe verändern, ohne einen von ihnen zum kindlichen Besucher des anderen zu machen. Ein breiter Rand hätte an mehreren Stellen in unterschiedliche Ebenen übergehen können. Er

zeichnete mit einem stumpfen Griffel auf ein freies Brett. Die erste Linie war zu steil. Alna zeigte auf die Stelle, an der ein Gefäß beim Absetzen kippen würde.

Er zog sie neu.

Ida beugte sich darüber. Sie sah eine weitere Möglichkeit: Die unteren Flächen konnten etwas weiter nach außen treten, damit Hände und Knie gleichermaßen Raum fanden. Jonas prüfte die Form und änderte sie. Alna nahm eine schmale Leiste und legte sie schräg über den Entwurf. Ein tragender Bogen ging darunter hindurch. Die drei Gestalten arbeiteten eine Weile schweigend, und aus dem ersten unbestimmten Wunsch wurde ein wirklich brauchbarer Ansatz.

Aurelian sah die fertige Zeichnung an.

Er bestätigte die tragfähige Form und machte ihre inneren Lastlinien sichtbar. Jonas erkannte an der hellen Bewegung, weshalb Alnas Änderung richtig war. Die Hilfe war genau. Der Adept musste nicht vorgeben, selbst nach einer noch unbekannten Lösung zu suchen, um den anderen ihre Arbeit zu gönnen. Er kannte die vollendete Möglichkeit und ließ ihre eigenen richtigen Schritte darin frei zur Gegenwart werden.

Alna wollte den Tisch mit ihm bauen.

Sie konnten Teile in ihrer Werkstatt vorbereiten und im Garten zusammenfügen. Jonas nahm das Angebot an. Er würde Salme nach den Kanten fragen, an denen verschieden große Hände ein Gefäß abstellen konnten. Die Frage kam aus ihrem wirklichen Können. Alna lächelte, als er den Namen nannte. Sie wollte gern einen anderen Menschen kennenlernen, der so genau auf die freie Mitte eines Rahmens sah.

Harun schrieb ihre Namen an die Zeichnung.

Er ließ Raum für den späteren tatsächlichen Verlauf. Ein Entwurf hatte Urheber und einen gegenwärtigen Zustand; er musste das künftige gemeinsame Werk noch nicht im Voraus besitzen. Alna legte die Holzplatte auf ein freies Regal. Jonas prägte sich den Ort ein. Er würde wiederkommen können, ohne einen Teil von sich als Pfand in der Werkstatt zurückzulassen.

Draußen war das Licht der Stadt wärmer geworden.

Am großen Baum stand eine Gruppe von Menschen und sang. Die Melodie ging in langen tiefen Bögen, darin kleine helle Töne wie die Schläge auf Tessars Steine. Ida hörte eine Weile zu. Dann nahm sie den Anfang auf und sang ihn leise nach. Eine Frau aus der Gruppe wandte sich um, wartete auf die Stelle und antwortete mit einem zweiten Ton.

Die Verbindung entstand im Hören.

Das Mädchen musste seine Stimme nicht in ein fremdes Muster hineindrücken. Die Melodie hatte Platz für eine weitere wirkliche Linie. Aurelian ordnete mit einem klaren Zeichen die sprachliche und klangliche Verständigung, sodass auch die Wörter zugänglich wurden. Das Lied erzählte vom Wasser, das im Dunkel seinen Weg fand, und von den Händen, die es am offenen Rand empfingen.

Ida sang bis zum Ende mit.

Danach hatte sie Hunger und musste lachen. Alna führte sie zum Wasserplatz zurück, wo die Frau vom Brot noch eine Schale mit warmen kleinen Stücken hinstellte. Die Sphärenuhr lief auf dem offenen Tisch. Der neue goldene Glanz aus der Tiefe stand in ihrer Mitte als klare Erkenntnis des vollendeten Werkes. Jonas sah seine Tasche am selben Platz und hob sie auf.

Aurelian stellte die Kristallschale neben die Uhr.

Er vollzog die Hydromantie[438] für die Frage nach dem geeigneten Zeitpunkt der Begegnung. Im geordneten Wasser erschienen die gegenwärtigen wirklichen Bedingungen des Gartens, die Wege zwischen den Orten und deren sichere Verbindungen. Die menschlichen Antworten blieben offen. Aus dem klaren Zusammenhang bestimmte der Adept einen passenden Abend nach drei vollen irdischen Tagen.

Seine astrologische Theurgie[439] führte die planetarischen Kräfte in eine vollkommene Fügung.

Venus trug die Hinwendung, Merkur die Verständigung, Jupiter das gemeinsame Maß. Die Sonne gab der Gegenwart ihre Mitte. Aurelian erschloss den Zeitpunkt des Festes; die Einladungen würden die einzelnen Menschen beantworten.

Alna benannte den Abend.

Es sollte das Fest der sieben Lichter werden. Die Zahl gehörte den sieben vollendeten Stimmen, die bereits so viel freigegeben hatten. Es war ein Fest eines vorhandenen ganzen Werkes. Niemand sollte kommen, um einer noch leeren Fassung den eigenen letzten Rest zu geben. Die Leute am Platz lachten, als die Frau vom Brot auf die ohnehin schon leeren Schalen deutete. Für Gäste werde sie mehr backen müssen.

Jonas nahm den unteren Träger.

Aurelian hob mit ihm die Uhr vom Tisch. Die offene Mitte zeigte noch einmal das Wasser der Brücke. Tessar nahm die Kristallschale wieder an sich; sie blieb eine eigene Gabe seiner Stadt an ihre eingeladenen Gäste und kehrte nun in seinen freien Gebrauch zurück. Alna würde den Entwurf für den gemeinsamen Tisch aufbewahren. Die Bewohner hatten eine Verabredung und die Freude an den kommenden Tagen.

Der Abschied war lebhaft.

Menschen zeigten auf die Zeichnungen in Idas Buch, einer brachte einen Becher Wasser für den Weg, das Kind rollte seine glänzende Kugel absichtlich so nahe heran, dass Jonas sie mit dem Fuß aufhalten musste. Er tat es vorsichtig, nahm sie auf und gab sie zurück. Das Kind betrachtete seine große Hand, dann die eigene kleine. Es lachte und lief davon.

Tessar begleitete sie bis zum Weg unter den Wurzeln.

Alna ging ein Stück mit. Sie würde bei der Vorbereitung des Tisches wiederkommen, wann sie es gemeinsam verabredeten. Aurelian gab ihr die Hand. In der warmen Berührung lag die Anerkennung ihres ganzen eigenen Lebens.

Dann gingen die vier Reisenden bergan.

Die Leuchtadern des Gesteins standen ruhiger als beim Abstieg, doch ihr Naturfeuer war ebenso klar. Jonas spürte das Gewicht der Uhr, den Riemen seiner Tasche und den Rest eines Brotkrümels zwischen zwei Fingern. Er rieb ihn fort. Tief unter der Erde hatten sie eine Stadt betreten. Nun wusste er, dass dort am nächsten Morgen wieder Türen aufgehen würden, auch wenn kein Gast von oben zusah.

---

[438] Hydromantie: **Historisch:** Divination mit Wasser, dessen Bewegungen, Erscheinungen oder darin geschauten Bildern Bedeutung zugeschrieben wird. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,57.

[439] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

* * *

Im Garten war das Licht zwischen die unteren Zweige gesunken.

Magdalena stand am Becken und prüfte mit einem schmalen Stab die Höhe des Wassers. Eudoros war bei ihr. Als die Reisenden unter dem Felsbogen hervorkamen, wandte der Daimon den Kopf. Sein grünes klares Licht nahm die neue tiefe Ordnung wahr, ehe Aurelian ein Wort sagte. Er hob die Hand zum Gruß. Tessar erzählte mit lebhaften Bewegungen vom goldenen Grund, vom kleinen Athanor und dem geplanten Fest.

Die Frau hörte zu und legte den Stab ab.

Sie sah Aurelian an, dann die anderen. Im Garten war Platz genug für eine wirkliche Begegnung. Die Wege konnten so geführt werden, dass die Pflanzen ihren eigenen geschützten Raum behielten und die Besucher an den Wasserläufen sitzen konnten. Magdalena freute sich auf Alnas Tisch. Sie hatte selbst lange an einer zu hohen Werkbank gearbeitet und wusste, wie viel ein guter gemeinsamer Rand ändern konnte.

Jonas zeigte die Form mit den Händen.

Die Zeichnung lag noch in Alnas Werkstatt. Er hatte sie im Kopf nicht so genau, wie sie tatsächlich geworden war. Ida half ihm mit einer raschen Skizze. Harun ergänzte die Namen. Magdalena sah den tragenden Bogen und nickte. An einer Stelle deutete sie auf den Lauf des Wassers: Der Tisch sollte dessen Rand freilassen, damit auch die kleinen Gewächse dort weiter ihr Licht bekamen.

Aurelian nahm den Entwurf in seiner ganzen Möglichkeit wahr.

Er führte keine fertige fremde Form darüber. Er zeigte die klare Ordnung des vorhandenen Gedankens und den besten Platz im Garten. Die vorhandenen Wege, die Höhe des Ufers und die breite freie Stelle zwischen zwei Bäumen fanden zusammen. Jonas konnte sehen, wo sein erster wirklicher neuer gemeinsamer Tisch stehen würde.

Die Sphärenuhr kam auf den Tisch im Haus.

Unter dem lebenden Stamm klangen ihre Stimmen etwas dunkler. Die weiße Levkoje stand noch am offenen Fenster, kräftig und gesund in ihrer Schale. Die gewöhnliche Samentüte lag daneben. Magdalena hatte beides an seinem wirklichen Platz gelassen. Jonas empfand eine unvermutete Zuneigung zu diesem kleinen Bild. Während tief unter ihnen eine große Gefahr gekommen und vollständig beendet worden war, hatte hier eine Blüte weiter ihr eigenes Leben geführt.

Eudoros trat an die freie Seite des Hauses.

Aurelian legte die Hand in seine. Der Daimon antwortete auf die neue Verabredung mit einer eigenen freien Hilfe. In der Luft über den künftigen Wegen erschienen feine grüne Linien, an denen die lebendige Ordnung des Gartens für Besucher erkennbar werden konnte. Sie zeigten den sicheren Gang, die Trinkstellen und die Orte, an denen man Pflanzen betrachten durfte, ohne ihre Wurzeln zu betreten. Die Hilfe machte den Raum verständlich.

Der Adept vollendete die entsprechende stoffliche Bereitung.

Er nahm sieben kleine gewöhnliche Steine aus dem frei verfügbaren Vorrat am Haus. Magdalena zeigte sie ihm selbst. Durch die Kraft des roten Löwen wurden ihre inneren Stoffe vollkommen verwandelt. Jeder Stein gewann einen klaren goldenen Kern und eine durchscheinende feste Hülle. Das Naturfeuer trat darin in eine beständige milde Gestalt. Die kleinen Körper leuchteten aus ihrer eigenen bereiteten Ordnung.

Es waren Weglichter[440].

Aurelian setzte sie an die freien Stellen. Die Pflanzen blieben unversehrt, jeder Schritt war auch bei gedämpfter Helligkeit klar zu sehen. Das Licht brauchte weder einen lebenden Hüter noch einen dauernden Zufluss aus der Uhr. Magdalena konnte die Steine versetzen, wenn der Garten später eine andere Anordnung verlangte. Ihr gegenwärtiges Werk war fertig und sicher.

Ida ging den Weg einmal ab.

Die kleinen Lichter waren am Boden beinahe unscheinbar. Gerade dadurch bekam die lebendige Landschaft darüber ihre eigene Tiefe. Hinter dem letzten Stein sah man den dunklen Stamm und das offene Haus. Das Mädchen blieb stehen und drehte sich um. Aurelian, Eudoros, Magdalena und die anderen standen in einer Gegenwart zusammen, die sie früher vielleicht nur als ein Bild aus einem Märchen hätte annehmen können. Jetzt war sie selbst darin gegangen.

Als sie zurückkam, reichte Tessar ihr den Hammer.

Er wollte ihr noch einen anderen Klang zeigen. An einem flachen Stein neben dem Haus fand die schräge Fläche des Werkzeuges eine weiche tiefe Antwort. Ida probierte den Griff, traf beim zweiten Mal genau und gab den Hammer zurück. Tessar schloss die Finger darum, hob die Hand zum Gruß und ging über den Gartenweg zur Tiefe zurück. Seine Stadt wartete mit ihrem eigenen Abend auf ihn.

Magdalena brachte eine Nachricht.

Hedwig hatte über den sicheren Hofansatz ein Blatt geschickt. Ottilie war gut nach Hause gekommen und hatte Elisabeth den Gruß der Kinder gegeben. Die Mutter war von ihrem eigenen Besuch im Dorf zurück. Unter Hedwigs Bericht hatte sie selbst zwei Zeilen gesetzt. Sie freue sich auf die Erzählung und habe die blaue Schüssel gefunden, nach der Ottilie gesucht habe. Der Tee werde erst aufgegossen, wenn sie da seien.

Jonas las die kleine Nachricht zweimal.

Die blaue Schüssel war so entschieden wirklich, dass sie ihm einen Augenblick lang kostbarer vorkam als eine feierliche Versicherung. Das gemeinsame Leben ging weiter. Die Mutter hatte ihren Tag gehabt, etwas gesucht, etwas gefunden und Platz für ihre Kinder gelassen. Er konnte aus der Tiefe der Erde kommen und sich an denselben Tisch setzen, ohne zwischen beiden Erfahrungen einen Teil von sich ablegen zu müssen.

Aurelian ordnete die Heimkehr.

Der Garten, die Sternwarte und das Haus standen in ihren richtigen Beziehungen. Er öffnete mit dem vollständigen Wegschlüssel[441], den Jonas selbst hielt, die sichere leibliche Verbindung. Die Uhr blieb ungeteilt. Eudoros und Magdalena verabschiedeten die Gäste. Die Verabredung für den Abend nach drei vollen Tagen lag klar zwischen ihnen. Der freie Hofzugang würde der irdischen Einladung ihren wirklichen Ort geben.

Jonas trat mit Aurelian durch das Licht.

Der Geruch warmer Küche empfing ihn. Ottilie stand am Schrank, die wiedergefundene blaue Schüssel in der Hand. Elisabeth kam vom Fenster. Sie nahm zuerst Idas Gesicht zwischen beide Hände, dann legte sie Jonas die Hand an den Arm. Ihre Wärme war dieselbe wie am Vortag. Er stellte mit Aurelian die Uhr auf den Tisch und atmete tief aus.

Die sieben Stimmen waren zu Hause.

---

[440] Alchemische Weglichter: **Romanbegriff:** Kleine alchemistische Leuchtsteine mit goldenem Kern und durchscheinender Hülle.

[441] Wegschlüssel: **Romanbegriff:** Magisches Werkzeug zum Öffnen von Verbindungen zwischen Orten oder Zeiten.

Draußen lag Schnee auf der Mauer. Am Fenster standen die drei hellen Blüten und der kurze grüne Zweig in ihren eigenen Gefäßen. Die Mutter sah den goldenen Schimmer an Jonas' Ärmel. Es war feines Steinmehl aus Alnas Werkstatt, das im Licht warm wurde. Er strich es mit der Hand ab, hielt inne und begann zu erzählen.

* * *

Sie aßen, während der Bericht seine Gestalt fand.

Harun hielt die einzelnen Vorgänge auseinander: die Einladung, die Goldbereitung, die sichere Bewahrung der Stadt und die vollständige neue Ordnung ihres tieferen Grundes. Er beschrieb den Athanor, der bei Silan geblieben war, und die lebendige Schau, die Aurelian ihnen eröffnet hatte. Die große Wirklichkeit verlor an diesem Tisch nichts von ihrer Tiefe. Sie bekam Wörter, an denen auch jemand teilhaben konnte, der nicht selbst am Schacht gestanden hatte.

Elisabeth hörte mit stiller Aufmerksamkeit zu.

Bei der Erscheinung der Weltseele legte sie den Löffel nieder. Sie fragte Aurelian, ob eine solche Einheit auch das einzelne Leid ganz erkenne. Der Adept antwortete aus seiner eigenen klaren Erkenntnis. Jede einzelne Empfindung hatte darin ihren bestimmten Ort.

Die Mutter sah auf ihre Hände.

Sie erinnerte sich an die Krankheit, von der sie geheilt worden war. Ihr Blick blieb klar. Das Vergangene musste nicht aus dem Bericht verschwinden, damit ihre gegenwärtige Gesundheit wahr war. Sie nahm den Löffel wieder auf. Aurelian saß neben der Uhr und aß von derselben einfachen Speise wie die anderen.

Ottilie wollte von der neuen Verabredung wissen.

Das Fest nach drei vollen Tagen sollte offen angekündigt werden. Hedwig würde die Menschen einladen, die es selbst wollten; die Briefvermittlung und deren nun geklärte Geschichte blieben davon deutlich unterscheidbar. Magdalena gab den Garten als wirklichen Ort. Alna und ihre Gemeinschaft kamen mit ihren eigenen Arbeiten. Es würde Brot geben, Steine, Metalle und einen Tisch, an dem verschiedene Hände gleich ernst genommen wurden.

Elisabeth lächelte bei dem letzten Satz.

Sie fragte Jonas nach seiner Zeichnung. Er hatte sie bei Alna gelassen und musste die Form noch einmal erklären. Diesmal gelang es ihm besser. Ida zeigte den tragenden Bogen mit zwei gebogenen Fingern. Ottilie sah auf den Platz unter dem Küchentisch und prüfte unwillkürlich, wie weit ein Knie beim Sitzen kommen konnte. Eine gemeinsame gute Form begann auch hier eine ganz Frage zu werden.

Dann dachte Jonas an Salme.

Der Silberbogen lag in seiner Tasche, und darunter der andere Span von der Bank. Er nahm nur den Bogen heraus. Die Mutter bemerkte die Bewegung, sagte aber nichts. Jonas sah sie an und fragte, ob er den Gruß jetzt ausrichten könne. Sie nickte. In ihrem Gesicht lag jene ruhige Freundlichkeit, die etwas Neues annehmen konnte, ohne es sofort für alle nächsten Jahre festlegen zu müssen.

Salme antwortete aus ihrer Werkstatt.

Sie hatte die Arbeit für den Abend beendet. Hinter ihr lag der breite Rahmen mit dem geänderten inneren Winkel. Jonas richtete zuerst den Gruß der Mutter aus. Salme hob den Kopf, sah durch die klare Verbindung und fragte, ob Elisabeth selbst da sei. Aurelian öffnete mit der freien Zustimmung beider die gemeinsame Sicht.

Die Frauen begrüßten einander.

Salme stand einen Augenblick sehr gerade. Elisabeth kannte diesen Versuch, dem ersten fremden Blick eine bessere Haltung entgegenzusetzen. Sie lächelte und sagte, Jonas habe von der Werkbank erzählt und dann lange nicht gewusst, wie er weiterreden solle. Der Sohn senkte den Kopf. Salme lachte, erst leise, dann so offen, dass er selbst mitlachen musste.

Die Mutter fragte nach dem Rahmen.

Salme zeigte die neue freie Mitte. Sie erklärte den früheren zu engen Verlauf und die kleine Änderung, durch die das Licht besser hindurchging. Elisabeth hörte genau hin. Sie wusste wenig von dieser besonderen Arbeit, aber sie konnte einen Menschen ernst nehmen, der von seinem wirklichen Können erzählte. Salmes Hände wurden während des Erklärens ruhiger. Ihr Blick ging wieder selbstverständlich zu Jonas.

Er erzählte vom Tisch.

Nun hatte seine Frage eine Form, die sie mit beiden Händen aufnehmen konnte. Er beschrieb die unterschiedlichen Höhen, Alnas tragenden Bogen und den Rand für verschiedene Gefäße. Salme dachte nach und nahm einen kleinen Holzrest vom Brett. Sie zeigte, wie eine leichte Rundung die Hand beim Absetzen führen konnte. Jonas sah den Ansatz sofort. Ida holte ihr Buch und zeichnete die Bewegung neben den ersten Entwurf.

Salme wollte es gern am wirklichen Stück sehen.

Aurelian bestätigte den sicheren Weg. Sie konnte am nächsten Tag kommen, das irdische Haus kennenlernen und mit Jonas in den Garten und zu Alna gehen. Die Einladung lag offen. Elisabeth sprach sie selbst aus. Salme sah einen Augenblick zur eigenen Werkbank, prüfte den kommenden Tag und nahm an. Sie würde ihre Arbeit am Morgen ordentlich beenden und dann aus freiem Willen reisen.

Jonas spürte die Freude bis in den Hals.

Morgen würde sie hier sein. Die Mutter, die Tassen, der schmale Streifen Winterlicht auf dem Boden und Salmes wirkliche Hand würden zum selben Raum gehören. Er sagte etwas über die sichere Stelle für ihre Sachen und merkte erst danach, dass er viel zu praktisch begonnen hatte. Salme lächelte. Sie wusste längst, wie er sich freute.

Zum Abschied legte sie die Hand ins Licht.

Aurelian machte die persönliche Berührung klar und wirklich, ohne den Raumwechsel vorwegzunehmen. Jonas nahm die warme Hand. Er hielt sie einen Augenblick, ließ sie frei und sah ihr zu, wie sie sich an ihrem eigenen Ort wieder dem Werkzeugbrett zuwandte. Die Verbindung endete bewusst. Der Silberbogen lag in seiner Handfläche.

Elisabeth räumte die Teller zusammen.

Sie fragte, ob Salme lieber am Fenster sitze. Jonas wusste es nicht. Zum ersten Mal an diesem Tag war die Antwort eine wunderbare offene Kleinigkeit. Morgen konnte er sie selbst fragen.

Auch das Haus der Künste bekam die Einladung.

Edda antwortete auf den freien Ruf mit einer Schale auf dem Tisch, in der die ersten abgeschnittenen Blütenzweige aus dem Garten standen. Die Zeichnung von Idas Küchenfenster lehnte noch neben der Werkbank. Als sie vom Fest hörte, holte sie die beiden Severine und Belis hinzu. Elisabeth grüßte sie selbst und nannte den Garten als den wirklichen Ort der Begegnung.

Der jüngere Severin wollte sein neues Modell mitbringen. Der ältere freute sich darauf, die Brückenbauerin Alna kennenzulernen. Edda würde ihre Arbeit für den Abend rechtzeitig beenden. Belis dachte eine Weile nach und fragte dann, ob es dort passende Becher für alle gebe.

Jonas erklärte die verschiedenen Größen. Belis nickte ernst. Er würde etwas beitragen, das sich gut halten ließ. Was genau, wollte er erst in Ruhe ausprobieren. Die freie Zusage bekam

dadurch eine kleine Form. Als der Ruf klar endete, blieben die Freunde an ihrem eigenen Tisch zurück, mit einer wirklichen Vorfreude auf den dritten Abend.

* * *

Später stand Aurelian im Turm.

Die geschlossenen Läden ließen einen schmalen Streifen Nacht herein. Er öffnete einen davon. Über dem Garten lag der winterliche Himmel, dessen sichtbare Sterne nur den nächsten Rand seiner geistigen Wahrnehmung bezeichneten. Der Adept kannte ihre Kräfte in vollendeter Klarheit. Er stand im kalten Holzgeruch des irdischen Raumes und zugleich bewusst in der unermesslichen lebendigen Ordnung.

Auf seiner offenen Hand erschien ein Rosenkreuz[442].

Die Blüte war von warmem Licht, die beiden Linien durchsichtig bis in ihre Mitte. Als Synthema[443] erschloss das Zeichen die wirklichen freien Beziehungen, die sein heutiges Handeln getragen hatten. Die Erde unter dem Haus, die geheilten Gründe der Tiefenstadt, der Garten und die sieben Sphären standen in ihrer eigenen Wirklichkeit gegenwärtig. Seine Macht ging durch sie, klar, wissend und ohne blinden Rest.

Er öffnete die Einladung zum Fest.

Lysara antwortete aus ihrer freien Gegenwart. Die helle Gestalt trat an den Rand des Zeichens, und in ihrer Nähe schien selbst der alte Balken eine feinere sichtbare Schönheit zu besitzen. Sie hörte den bestimmten Ort und die Zeit. Die Gemeinschaft verschiedener wirklicher Hände war ihr willkommen. Sie würde aus eigenem Willen kommen und die freien Formen der Begegnung begleiten.

Danach wurde die warme Klarheit Phoerons wahrnehmbar.

Tharos antwortete mit jener entschlossenen Ruhe, die eine Handlung tragen konnte, ohne erst einen Feind zu benötigen. Eunomos hielt den freien blauen Raum zwischen den Händen. Sethars dunkle Gegenwart hatte den silbernen Rand, den die Kinder aus dem Schnee erinnerten. Jeder hörte die Einladung und gab eine eigene Antwort. Keiner wurde aus seinem Bereich gerissen oder an die Dauer eines menschlichen Vorhabens gebunden.

Aurelians Schutzengel stand neben dem offenen Laden.

Die wirkliche Hand des geistigen Gefährten lag im Sternenlicht. Der Adept berührte sie. Zwischen beiden ging eine tiefe Freude vor sich, in der ein vollendetes Werk seine mögliche weitere Frucht schon trug und doch jedem künftigen Augenblick seine Freiheit ließ. Dann gab Aurelian die sichtbaren Verbindungen nacheinander klar frei.

Das Rosenkreuz wurde wieder Licht auf seiner Hand.

Er schloss die Finger. Unten rückte ein Stuhl, und Ottilie erinnerte Jonas daran, dass ein Messer nach dem Benutzen an seinen Platz gehöre. Der Junge antwortete etwas, das Aurelian nicht ganz verstand. Ida lachte. Die gewöhnlichen Stimmen gingen durch das Treppenholz bis in den Turm.

Der höchste Adept blieb noch einen Augenblick am Fenster.

---

[442] Rosenkreuz: **Historisch:** Rose und Kreuz kennzeichnen unterschiedliche rosenkreuzerische Überlieferungen. Die frühen Manifeste verbinden christliche Erneuerung, Naturerkenntnis und die Vorstellung einer gelehrten Bruderschaft. **Beleg:** Fama Fraternitatis, 1614; Confessio Fraternitatis, 1615.

[443] Synthema, Mehrzahl Synthemata: **Historisch:** Geistiges Erkennungszeichen oder heiliger Wirkhinweis. Jamblichos begründet die theurgische Verbindung mit göttlich wirksamen Zeichen, nicht mit bloßer begrifflicher Überlegung. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

Die große geistige Einheit war ihm vollkommen gegenwärtig. In ihr lag auch dieses Haus, mit der wiedergefundenen Schüssel und der Vorfreude auf einen Gast. Er schloss den Laden und ging hinunter. Auf der dritten Stufe knarrte das Holz unter seinem Fuß.

# Kapitel 27
# Ein Platz am Fenster

Jonas hatte den Platz am Fenster freigeräumt.

Er tat es, ehe jemand ihn darum bat. Die Uhr stand sicher auf der anderen Seite des Tisches. Die drei hellen Blüten bekamen eine kleine Drehung zum Licht; der kurze grüne Zweig blieb in seinem eigenen Glas. Dann sah er die freie Stuhllehne an und wusste nicht mehr, ob die ganze Bewegung auffallen würde. Er schob den Stuhl ein wenig zurück. Dabei stieß er gegen die Bank.

Ottilie sah vom Schrank herüber.

Sie sagte nichts. Das machte es schlimmer, bis er ihren Mundwinkel bemerkte. Jonas lachte und ließ den Stuhl stehen. Ein Gast brauchte einen Platz, und er durfte sich freuen, dass dieser besondere Gast kam. Die Erkenntnis war am Morgen erstaunlich schwerer festzuhalten als ein glühender Kristall tief unter der Erde.

Salme wollte zuerst ihre eigene Arbeit beenden.

Es gab keinen Grund, alle paar Augenblicke nach dem Silberbogen zu greifen. Jonas legte das Werkzeug für den kommenden Tag bereit, prüfte die Schneide seines kleinen Messers und fand sie scharf genug. Der neue Holzspan von der Bank lag getrennt vom silbernen Rufzeichen in seiner Tasche. Er hatte dem Vater noch nicht vom Fest erzählt. Die Verabredung konnte ihren eigenen ruhigen Augenblick bekommen.

Elisabeth deckte den Tisch.

Sie fragte, ob Salme Tee trinke. Jonas wusste es nicht. Die Antwort erinnerte ihn an den Vorabend, und diesmal konnte er gleich darüber lächeln. Es gab vieles, das er an ihr noch kennenlernen würde. Er kannte die kleine Bewegung, mit der sie ein Werkzeug beiseitelegte, und die Stimme, wenn sie eine Frage wirklich interessant fand. Ob sie beim Frühstück lieber am Fenster saß, war eine ebenso wirkliche Sache und noch offen.

Harun kam mit einem frischen Blatt herein.

Er hatte die Verabredungen für das Fest aufgeschrieben. Der heutige Tag war der erste der drei vorbereitenden Tage. Die offene Zusammenkunft sollte am Abend des dritten stattfinden, im Garten beim Sternwartenhaus. Die Besucher konnten der Einladung folgen, ohne einen Brief abzugeben oder sich eine geistige Verpflichtung unterschreiben zu lassen. Harun las den Wortlaut einmal vor. Ottilie strich ein zu feierliches Wort.

Aurelian nahm das Blatt.

Der höchste Adept[444] erkannte dessen klare Bedeutung und gab es zurück. Die Sicherheit der Verbindungen und des Ortes war vollständig geordnet. Der gemeinsame Abend sollte aus den wirklichen freien Antworten entstehen.

Dann antwortete der Silberbogen.

Jonas hatte ihn nicht gerufen. Salme meldete sich aus eigenem Willen. Sie stand in ihrer Werkstatt, den breiten Rahmen hinter sich, und hielt eine schmale Tasche mit einigen Werkzeugen. Die Arbeit war ordentlich abgeschlossen. Auf dem Brett lag der alte Lichtlinienholzspan, den er ihr gegeben hatte. Sie berührte ihn kurz, bevor sie den Ruf annahm. Ihre freie Verbindung war klar von dem anderen Span in Jonas’ Tasche unterschieden.

Sie war bereit.

---

[444] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

Aurelian trat neben Jonas und öffnete den sicheren leiblichen Übergang[445]. Salme nahm die Tasche, sah noch einmal zum Werkzeugbrett und ging durch das klare Licht. Ihr Schuh berührte die Küchenplatte. Sie blieb stehen und blickte zum Fenster, auf die Zweige, die Tassen und den alten Ofen. Dann sah sie Jonas an.

Er hatte sich vorgestellt, er werde etwas Passendes sagen.

Stattdessen nahm er ihr die Tasche ab. Salme ließ sie los, legte die nun freie Hand an seinen Ärmel und lächelte. Elisabeth kam um den Tisch herum. Die beiden Frauen gaben einander die Hand, und die Mutter sagte, sie freue sich, dass sie nun im selben Raum seien. Salmes gerade erste Haltung wurde weicher.

Ottilie zeigte den freien Haken für den Mantel.

Sie machte keinen Empfang aus ihm, der den Gast gleich zum besonderen Gegenstand aller Blicke machte. Ein Mantel gehörte an einen Haken. Salme hängte ihn auf, prüfte kurz die Lage der Tasche bei Jonas und wandte sich wieder dem Tisch zu. Die Verbindung zu ihrer Werkstatt schloss sich klar. Sie war mit allem angekommen, was sie für diesen Tag mitnehmen wollte.

Der Platz am Fenster blieb nicht lange unbesetzt.

Salme setzte sich hin und legte die Hand auf das Holz. Durch die Scheibe sah man Schnee auf der niedrigen Mauer. Sie hatte Winter gekannt, aber dieser bestimmte Garten war ihr neu. Das Licht stand flach zwischen den kahlen Ästen. Hinter dem Zaun war die Erde dunkler, als Jonas sie aus seiner ersten Ankunft erinnerte. Das ganze Haus war seit Aurelians stofflicher Heilung warm und gesund.

Elisabeth fragte nach dem Tee.

Salme trank ihn gern. Jonas merkte, wie sinnlos glücklich ihn diese einfache Auskunft machte. Ida setzte sich gegenüber und zeigte ihr die Zeichnung von Alnas Händen über dem Tischentwurf. Salme sah zuerst die Hände, dann den tragenden Bogen. Die Tasche mit ihren Werkzeugen stand unter Jonas' Stuhl. Er rückte sie vorsichtig so, dass niemand daranstoßen konnte.

Sie frühstückten.

Die Mutter erzählte von ihrem Besuch im Dorf. Salme hörte zu und stellte eine Frage nach dem Weg, den Elisabeth gegangen war. Daraus wurde eine kleine Erklärung des Ortes, der Straße und des Gartentors. Jonas erkannte mit Staunen, wie etwas, das für ihn immer schon dagewesen war, durch den Blick eines anderen Menschen erst eine sichtbare eigene Form bekam.

Später zeigte er ihr das Haus.

Im Flur legte Salme die Hand auf die ausgebesserte Stelle des Geländers. Die alte gute Arbeit war deutlich zu sehen. Aurelian hatte den Stoff vollständig geheilt und dessen gewachsene Geschichte bewahrt. Salme strich mit dem Daumen über den sauberen Schnitt. Sie mochte den Menschen, der ihn ursprünglich gesetzt hatte, obwohl sie seinen Namen noch nicht kannte.

Auf der dritten Stufe knarrte es.

Sie blieb stehen. Jonas erzählte, wie er denselben Laut in der ersten Nacht gehört hatte und wie groß das fremde Haus ihm damals erschienen war. Salme hörte bis zum Ende zu. Sie musste die Erinnerung nicht nachträglich in einen anderen Ton bringen. Der Junge war hier wirklich mit seiner Schwester angekommen, müde, mit wenig Gewissheit und der Bereitschaft, erst einmal Feuer zu machen.

Im Arbeitszimmer stand der offene Vogelkäfig.

---

[445] Leiblicher Übergang: **Romanbegriff:** Magische Verbindung zwischen Orten, die mit Körper und Gegenständen durchschritten werden kann.

Jonas zeigte ihn ihr und holte den vollständigen Wegschlüssel hervor. Die sieben goldenen Speichen lagen klar in seiner Hand. Er konnte den Ort seines ersten Fundes wieder ansehen, ohne das Erreichte dorthin zurücklegen zu müssen. Salme berührte den Rand des Schlüssels. Sie hatte von ihm schon viel gehört; hier bekam seine Geschichte eine gewöhnliche kleine räumliche Nähe.

Am Turmfenster fiel ein Streifen Licht auf den Boden.

Salme trat hinein und drehte sich langsam. Der Raum roch nach altem Holz und Winterluft. Jonas sah ihr zu. Sie war nicht als Erfüllung seiner Erinnerung gekommen. Sie stand mit ihrem eigenen Leib, ihrem eigenen Blick und dem feinen Staub der Werkstatt an der Hand vor ihm. Er konnte ihr etwas zeigen und zugleich erfahren, wie sie es selbst sah.

„Du bist wirklich hier“, sagte er.

Salme legte die Hand an seine Wange. Ihr Daumen strich kurz über die Haut, dann küsste sie ihn. Es war kein großer feierlicher Abschluss. Die Nähe hatte ihren Platz gefunden, warm und lebendig in dem schmalen Licht. Als sie sich löste, blieb ihre Hand noch einen Augenblick an seinem Gesicht. Unten rief Ida nach ihnen. Jonas begann zu lachen.

Sie gingen gemeinsam hinunter.

Salme nahm auf der dritten Stufe seine Hand. Das Holz knarrte wieder. Diesmal gehörte der Laut zu einer anderen wirklichen Erinnerung.

* * *

Ottilie begleitete sie bis zum Tor.

Sie wollte zunächst im Dorf etwas besorgen und später zum Sternwartenhaus kommen. Elisabeth blieb für den Vormittag zu Hause. Am Abend würde sie gern hören, wie der Tisch geworden sei. Die Frage galt einer bestimmten begonnenen Arbeit. Jonas konnte ihr noch kein fertiges Ergebnis zeigen. Er nahm die Tasche, Salme den Mantel, und Ida steckte das Buch unter den Arm.

Jonas und Aurelian hoben die verhüllte Sphärenuhr gemeinsam an. Ihr vollständiger Klang blieb ruhig, als sie das Haus verließen.

Aurelian öffnete den Weg zum Hof.

Die klare Verbindung führte die fünf Reisenden sicher an die wiederhergestellte Rinne. Harun trat zuletzt durch das Licht. Das Wasser ging frei durch seinen steinernen Lauf. Neben der schiefen Tonne war der Schnee ein wenig eingesunken. Die alte Mauer stand fest. Im größeren Stein war die sichere geistig-stoffliche Schwelle zum Garten gegenwärtig, doch sie drängte sich keinem zufälligen Blick auf.

Hedwig Kern kam aus der Schreibstube.

Sie begrüßte Salme und betrachtete die Werkzeuge in deren Tasche. Dann legte sie den Satzabzug der Einladung auf einen trockenen Kasten. Anton hatte ihn gesetzt. Die Herkunft des Vorhabens war genannt, der Ort genau beschrieben, die Teilnahme frei. Es sollte das Fest der sieben Lichter werden, mit wirklichen Arbeiten und Begegnungen, nicht eine neue Abteilung der früheren Stimmenveranstaltungen.

Harun las die Zeilen.

Er verglich den Wortlaut mit dem Blatt vom Morgen. Eine kleine Änderung machte den Zugang deutlicher. Niemand musste seine privaten Gegenstände oder Briefe mitbringen. Der Besuch galt der eigenen freien Wahrnehmung. Hedwig nahm die Korrektur auf. Dann sah sie zur offenen Tür, hinter der eine kräftige männliche Stimme laut geworden war.

Ein Mann stand in der Schreibstube.

Er war breit in den Schultern und hielt eine graue Mütze zwischen beiden Händen. Sein linkes Ohr zeigte eine alte helle Narbe. Als Hedwig eintrat, drehte er den Kopf so, dass die rechte Seite zu ihr zeigte. Er hatte den Aushang gelesen und wollte wissen, warum man nun schon wieder Menschen zu einer geistigen Versammlung locke. Die Namen auf dem neuen Blatt könnten anders sein; das Haus stehe am selben Ort.

Hedwig ließ ihn ausreden.

Er hieß Jakob Ried und arbeitete mit Stein. Mehrere Fenstergewände im Viertel waren durch seine Hände gegangen. Eine Nachbarin hatte ihn zur alten Gesellschaft geschickt, als er nach einem Unfall fast das ganze Gehör verloren hatte. Voss hatte ihm versprochen, er werde bei einer besonderen Zusammenkunft die eigentliche Stimme der Welt hören. Jakob war gekommen, hatte nichts gehört und danach erfahren, seine innere Bereitschaft müsse noch reifen.

Die letzte Erklärung hatte ihn am stärksten getroffen.

Er hatte die ihm gestellten Fragen ordentlich beantwortet, war wiedergekommen und hatte die geforderte Geduld aufgebracht. Als alles ohne Wirkung blieb, hatte man die mangelnde Öffnung in ihm gesucht. Nun stand er vor Hedwigs Tisch und drückte die Mütze so fest, dass die Fingerknöchel hell wurden. Er wollte keine weitere Einladung mitnehmen, ehe jemand ihm einen klaren Unterschied zeigte.

Aurelian trat neben Hedwig.

Er stellte sich vor. Jakob sah ihm ins Gesicht und bemerkte die ruhige Deutlichkeit, mit der der Adept sprach. Er konnte einen Teil der Wörter vom Mund ablesen. Hedwig schrieb den Namen hinzu. Der Steinwerker betrachtete ihn lange, dann zeigte er mit einem Finger auf den falschen alten Lehrabsatz, der nun als Beleg in der Mappe lag. Ob das derselbe Name sei.

Aurelian bestätigte es.

Die frühere Behauptung stammte nicht von ihm. Der Missbrauch war aufgeklärt, die schädliche Einrichtung aufgehoben. Jakob sah von der Schrift zum wirklichen Menschen. Er wollte dessen Rang nicht aus einem neuen gedruckten Satz glauben. Sein Zweifel war verständlich. Aurelian nahm ihn ohne jede Kränkung an.

Salme stand neben Jonas.

Sie sah die Hände des Mannes und die alte eingewachsene Gewohnheit, bei jeder unklaren Antwort zuerst genauer auf den Mund zu sehen. Dann bemerkte sie, dass Aurelian nicht lauter wurde, als müsse bloße Anstrengung das Verstehen erzwingen. Der Adept ordnete die unmittelbare Wahrnehmung klar und fragte nach Jakobs eigenem Wunsch. Er könne ihm wirklich helfen, sofern er diese Hilfe wolle.

Der Mann schwieg.

Niemand machte aus seinem Zögern eine neue geistige Schuld. Er setzte sich auf Hedwigs freien Stuhl, legte die Mütze auf den Tisch und sah Aurelian an. Seine Frage war leise: Ob man ihn danach in Ruhe lasse, wenn er trotzdem nicht am Fest teilnehmen wolle. Der Adept sagte ja. Die Heilung war eine freie Hilfe für ihn, kein Kauf seiner späteren Antwort.

Jakob öffnete die Hand.

Er bat darum.

* * *

Aurelian nahm ein einfaches grünes Blatt aus dem Topf am Fenster.

Hedwig hatte die Pflanze selbst gezogen und gab es ihm frei. Daneben stellte sie eine kleine saubere Schale mit Wasser. Der Vorgang begann in einer Stille, die nichts von einer vorgeführten geheimnisvollen Prüfung hatte. Jakob sah zu.

Die spagyrische Bereitung[446] trennte die Kräfte des Stoffes, reinigte sie und führte sie in eine neue vollkommene Einheit.

Das Blatt ging in einen klaren grünlichen Glanz über. In dessen Tiefe zeigte sich ein weißgoldener Kern. Aurelian ordnete die Quintessenz[447] als tatsächlich wirksames Heilmittel, dessen stoffliche und geistige Kraft genau auf Jakobs verletzte leibliche Zusammenhänge gerichtet war. Die Wärme des roten Löwen[448] vollendete die Bereitung. Ein einziger heller Tropfen stand in der Schale.

Der Adept nahm ihn auf die Fingerspitze.

Er berührte Jakobs Schläfe. Das Licht ging durch das verletzte Gewebe, die verschlossenen feinen Leitungen und die zugehörigen Nerven bis in ihren ganzen lebendigen Zusammenhang. Alles trat in die vollständige gesunde Ordnung zurück. Aurelian prüfte sie bis in die letzte Einzelheit.

Jakob bewegte die Finger.

Er hatte etwas gehört, so nahe, dass er es zuerst nicht zuordnen konnte. Dann begriff er: Es war der Stoff seiner Mütze unter der Hand. Ein trockenes kleines Reiben. Aus dem Nebenzimmer kam ein Schritt, eine Schublade wurde geschlossen, und draußen schlug die Haustür gegen ihren Anschlag. Die Laute standen einzeln im Raum, mit ihren wirklichen Entfernungen. Er sah Aurelian an und fragte, ob das so bleiben werde.

Der Adept bestätigte die vollendete Heilung.

Jakob saß vollkommen still. Eine Bewegung ging über sein Gesicht, zu schnell für einen bestimmten Ausdruck. Er berührte das linke Ohr, dessen verletzte Stelle nun gesund war, und ließ die Hand wieder sinken. Auf dem Hof lief Wasser durch die Rinne. Er hörte es. Der Laut hatte ihn schon früher gekannt, ehe er ihn verloren hatte; nun war er in seiner eigenen leiblichen Gegenwart zurück.

Hedwig sagte seinen Namen.

Der Mann drehte den Kopf, ohne erst die richtige Seite suchen zu müssen. Die kleine Bewegung war so mühelos, dass Jonas etwas Warmes in der Brust spürte. Jakob stand auf, setzte sich gleich wieder und lachte kurz über sich selbst. Dann wurde er ernst. Er hatte viele Male geglaubt, sein Scheitern bei den besonderen Zusammenkünften bedeute einen Fehler in seinem Inneren.

Aurelian sah ihn an.

Die alte Beschuldigung war falsch. Eine fremde unwahre Zusage hatte ihm die Verantwortung für deren ausbleibende Wirkung zugeschoben. Der Steinwerker hatte kein Gehör verloren, weil er geistig zu wenig bereit gewesen wäre. Jakob hörte die Worte klar mit den eigenen geheil-

---

[446] Spagyrik: **Historisch:** In paracelsischer Arzneikunde eine alchemistische Bereitungskunst, bei der das Reine vom Unreinen getrennt und wirksame Bestandteile aufbereitet werden. Historische und heutige Verfahren sind nicht durchweg identisch. **Beleg:** Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie; Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia.

[447] Quintessenz: **Historisch:** Wörtlich fünfte Wesenheit. Neben der antiken Lehre vom fünften Himmelsstoff bezeichnet der Ausdruck in alchemistisch-medizinischen Texten besonders reine, konzentrierte Essenzen. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Einträge Quinta essentia.

[448] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

ten Ohren. Als er um Hilfe für die zurückgebliebene seelische Enge bat, vollendete Aurelian auch deren Verwandlung.

Die Alchemie ging bis an die Wurzel der falschen Selbstanklage.

Jakobs Genauigkeit, sein berechtigter Zweifel und die Fähigkeit, selbst zu entscheiden, blieben lebendig. Die fremde Last löste sich vollständig. Er konnte dem Meister danken, ohne dessen Einladung annehmen zu müssen. Diese Freiheit war nun keine freundliche Behauptung mehr. Sie stand in seinem ganzen gesunden Empfinden.

Er nahm die Mütze.

Als er an der Tür stehen blieb, fragte Hedwig, ob er noch etwas brauche. Der Mann schüttelte den Kopf. Er wollte nach Hause und seiner Enkelin zuhören. Sie erzählte oft sehr viel, und er hatte sich angewöhnt, an den richtigen Stellen zu nicken. Heute wollte er hören, woher ihre Geschichten wirklich kamen. Seine Stimme brach bei dem letzten Wort kurz, dann fand sie ihre gewöhnliche Lage wieder.

Vor dem Gehen sah er die anderen an.

Er könne für den Garten etwas aus Stein beitragen, wenn dort ein bestimmter Bedarf sei. Die Arbeit wolle er selbst entscheiden und mit den Menschen am Ort besprechen. Aurelian nahm das freie Angebot auf. Magdalena könne ihm zeigen, was gebraucht werde. Jakob nickte und ging. Seine Schritte kamen aus dem Flur, von der Tür und dann vom Hof. Er hörte sie alle selbst.

Salme stand noch am Fenster.

Die Pflanze, von der das Blatt gekommen war, wuchs gesund im Topf. Die kleine Schale war leer. Sie sah zu Aurelian. Die Wirkungen standen in demselben wirklichen Menschen gegenwärtig. Jakob ging in sein eigenes Leben zurück. Das war die ganze sichtbare Antwort, und sie war groß genug.

Hedwig legte eine Notiz zur Geschichte der früheren Zusage.

Der falsche alte Vorgang blieb wahrheitsgetreu bei den übrigen Belegen. Anton hörte den genauen Bericht und trug die neue Unterscheidung in den gesicherten Zusammenhang ein. Er konnte die Arbeit an der Wahrheit ohne Ausflucht fortsetzen.

Dann gingen sie in den Hof.

Salme blieb bei der Rinne stehen und hörte dem Wasser zu. Der Laut war klein und hell. Jonas merkte, dass er ihn heute anders wahrnahm, nachdem ein anderer Mensch ihn gerade erst wiedergefunden hatte. Er legte die Hand neben ihre auf den Stein. Ihre Finger berührten sich kurz. Dann nahm Aurelian die sichere Schwelle im größeren Mauerstein in seine klare Ordnung, und der Garten wurde sichtbar.

* * *

Magdalena kam ihnen mit der kleinen Schaufel entgegen.

Sie hatte am Wasserufer gearbeitet. Die sieben alchemischen Weglichter[449] standen an ihren fertigen Plätzen und leuchteten mild unter den Pflanzen. Das Licht des Gartens war heller als der Wintertag der irdischen Stadt, besaß aber seinen eigenen gegenwärtigen Gang. Salme trat durch die leibliche Verbindung und sah zuerst den offenen Bau um den Baum.

Sie kannte lebendige geistige Bereiche.

Dennoch war ihr dieser Garten neu. Sie sah die Wege, die Schalen, den hohen Schatten der Bäume und die feinen Ränder der wachsenden Blätter. Jonas wartete, bis sie selbst fragte. Er

[449] Alchemische Weglichter: **Romanbegriff:** Kleine alchemistische Leuchtsteine mit goldenem Kern und durchscheinender Hülle.

musste die Wirklichkeit des Ortes nicht mit einer schon fertigen Beschreibung bedecken. Magdalena begrüßte sie und zeigte den Weg am Becken vorbei. Im offenen Gartenhaus stellten Jonas und Aurelian die Uhr auf den Tisch und nahmen die Hülle ab.

Eudoros[450] stand bei der hinteren Öffnung des Hauses.

Der wohlwollende Daimon wandte sich zu ihr. Seine braune Gestalt besaß den dunklen grünen Glanz, den Jonas seit der ersten Begegnung kannte. Salme erkannte die wirkliche freie geistige Gegenwart. Sie legte die Hand in die angebotene Hand. Zwischen beiden lag ein warmer klarer Gruß. Kein Teil ihres Lebens wurde dadurch an den Garten gebunden.

Am Fenster stand die weiße Levkoje.

Magdalena zeigte die gewöhnliche Samentüte und erzählte von der vollständig gelungenen vegetativen Alchemie[451]. Salme roch an der wirklichen Blüte. Deren Duft trat aus einem eigenen lebendigen Gewächs hervor, dessen Ursprung genau benannt werden konnte. Auf dem Tisch lagen Werkzeuge und eine Schale, deren Boden noch den kleinen Grat aus Magdalenas erster eigener Arbeit trug.

Jonas sah Alna am Wasserweg kommen.

Sie hatte die Holzplatte mit dem Entwurf unter dem Arm. Tessar ging neben ihr und trug zwei schmale Stücke des ausgesuchten Holzes. Auf seinem Gürtel saß der feste Behälter mit Haruns Blatt, der Hammer hing an der Schnur. Die beiden begrüßten die Gäste, als gehörte zu diesem Garten nun auch die Erwartung, einander an einem verabredeten nächsten Tag wiederzusehen.

Alna gab Salme die Hand.

Die helle Blattader auf ihrem Handrücken lag für einen Augenblick neben dem feinen hellen Holzstaub an Salmes Daumen. Zwei verschiedene Lebenswege trafen sich in einer geübten Bewegung. Dann legte die Brückenbauerin die Platte auf den Tisch. Der Entwurf von Jonas, Ida und ihr war vollständig da, einschließlich der ersten verworfenen zu steilen Linie.

Salme sah lange hin.

Sie fragte nach den Höhen, nach der Breite der Gefäße und danach, wie jemand von der niedrigeren Seite aus ein Stück Brot weiterreichen könne. Alna antwortete. Jonas nahm eine der Leisten und zeigte den gedachten Ansatz. Salme legte ihren Holzrest daneben. Ihre kleine Rundung vom Gespräch am Vorabend fand hier den richtigen wirklichen Platz.

Sie arbeiteten eine Weile, ohne viel zu sprechen.

Ida zeichnete die veränderte Kante. Tessar brachte zwei unterschiedlich große Becher und stellte sie auf den provisorischen Rand. Der kleinere stand sicher, der größere brauchte an einer Stelle mehr freie Auflage. Jonas schob die Leiste etwas nach außen. Alna prüfte den darunterliegenden Bogen. Salme fuhr mit der Hand über die neue Linie und nickte.

Die Form wurde genauer.

Jede Änderung hatte einen bestimmten Grund. Eine fremde geheimnisvolle Vollkommenheit musste dafür niemandem vorgeschrieben werden. Aurelian erkannte das ganze Werk in seiner gelungenen Möglichkeit und machte dessen Kräfte für ihre Fragen klar zugänglich. Seine

---

[450] Eudoros: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon des lebendigen irdischen Grundes.

[451] Vegetative Alchemie: **Historisch:** Historische alchemistische Literatur behandelt Pflanzen, Pflanzenauszüge und sogenannte vegetabilische Steine oder Essenzen. Diese Ausdrücke bedeuten nicht durchweg die Erzeugung lebender Pflanzen aus unbelebtem Stoff. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Quinta essentia vegetabilium. **Romanverwendung:** Magische Bereitung tatsächlichen Pflanzenwachstums.

Hilfe gab jedem richtigen Handgriff volle Sicherheit. Die Arbeit selbst entstand aus den eigenen freien Schritten der Beteiligten.

Magdalena zeigte den Platz im Garten.

Der Tisch würde zwischen den beiden Bäumen stehen, mit freiem Blick auf das Wasser. Der nächste Weg verlief seitlich. Die Wurzeln blieben geschützt, und die kleinen Pflanzen am Ufer bekamen weiterhin ihr Licht. Alna prüfte den Boden und bestätigte die sichere Auflage. Tessar schlug drei Töne an den freiliegenden Stein, hörte zu und zeigte auf einen festeren Ansatz an der rechten Seite.

Jonas wollte den ersten Bogen setzen.

Er nahm das größere Stück gemeinsam mit Alna auf. Salme führte die untere Kante, Ida hielt die Zeichnung so, dass alle sie sehen konnten. Der Bogen fand den passenden Platz. Aurelian vollendete die innere stoffliche Fügung, sodass Holz und Auflage dauerhaft gesund und tragfähig verbunden waren. Es war eine präzise alchemistische Bereitung[452], die das gewachsene Holz in seiner wirklichen Gestalt ließ.

Der erste Teil stand.

Jonas trat einen Schritt zurück. Er hatte etwas im Kopf gehabt, es gezeichnet und nun gemeinsam mit anderen in die wirkliche Landschaft gesetzt. Die Freude war groß und ganz körperlich. Salme legte kurz die Hand an seinen Rücken. Dann griff sie nach dem zweiten Teil. Das Werk brauchte noch ihre nächsten genauen Schritte. Gegen Mittag lag die große Platte auf den Bögen.

Sie bestand aus mehreren Teilen, deren Ränder in verschiedenen Höhen ineinander übergingen. Das Holz war hell, mit einer feinen warmen Maserung. An einer Seite trat eine niedrige Fläche weiter hervor; darüber blieb der Raum offen genug für eine Hand, die von der anderen Höhe ein Gefäß herüberreichte. Die Form sah einfacher aus, als ihre genaue Entstehung gewesen war.

Tessar holte einen kleinen Sitz.

Er setzte sich an die niedrigere Stelle, stellte die Füße sicher auf und legte beide Hände auf das Holz. Salme trat ihm gegenüber. Sie reichte ihm einen Becher, nahm ihn zurück und stellte eine Schale dazwischen. Nichts kippte. Jonas hatte sich an den mittleren Rand gesetzt. Alna prüfte den Raum unter der Platte und schob ein kleines Stück Holz noch einmal fort. Nun war auch die Bewegung beim Aufstehen frei.

Ida zeichnete die fertige Ansicht.

Die erste Skizze blieb daneben im Buch. Zwischen beiden lagen mehrere veränderte Linien und die wirklichen Hände, die daran gearbeitet hatten. Harun schrieb die Namen auf: Jonas, Ida, Alna, Salme und die genaue praktische Hilfe Tessars. Aurelians alchemische Vollendung der tragenden Fügungen stand als eigener wahrer Anteil dabei. Der Meister sah den Bericht an und bestätigte ihn.

Dann legte er die Hand auf die Platte.

Die innere Ordnung des Holzes wurde bis in den letzten Faserverlauf klar. Aurelian vollendete dessen stoffliche Dauer, die Tragfähigkeit und den gesunden Zusammenhang der verschiedenen Teile. Kein zukünftiger wechselnder Druck konnte einen verborgenen Fehler aus der gemeinsamen Fügung hervorbringen. Das Werk blieb Holz, mit seiner gewachsenen Maserung und der warmen Berührung, die Salme beim ersten Anfassen so gemocht hatte.

---

[452] Alchemische Holzfügung: **Romanbegriff:** Alchemische Verbindung gewachsenen Holzes mit einer tragenden Auflage.

Der Tisch war fertig.

Jonas sah die freie Stelle zwischen den Bäumen nun von der anderen Seite. Am Morgen hatte dort nur ein möglicher Platz gelegen. Jetzt konnte Tessar die Hand darauflegen, Magdalena eine Schale abstellen und ein größerer Mensch sitzen, ohne einen kleineren aus dem gemeinsamen Blick zu drängen. Es war ein überschaubares fertiges Werk und so wirklich, dass ihm die Freude einen Augenblick lang die Worte nahm.

Salme setzte sich neben ihn.

Ihre Schulter berührte seine. Sie betrachteten die Platte, während die anderen Becher und Brot holten. Jonas wollte ihr danken und fand zuerst nur den richtigen Namen. Salme sah ihn an. Sie hatte die Hilfe gern gegeben. Dann zeigte sie auf eine winzige Stelle am Rand, an der die Rundung etwas voller geworden war als in ihrer Zeichnung. Gerade dieser Bogen gefiel ihr jetzt besser.

Er fuhr mit dem Daumen darüber.

Das Holz lag glatt unter der Haut. Ihre Hände trafen sich an derselben Stelle. Sie ließen sie einen Augenblick so liegen, offen auf dem Tisch, ohne aus der Berührung eine stumme Verabredung über alle künftigen Tage machen zu müssen. Der gemeinsame gegenwärtige Tag hatte bereits eine eigene ganze Gestalt.

Magdalena stellte Wasser und Brot hin.

Die Frau aus der Tiefenstadt hatte ihr am Morgen einen frischen Laib geschickt. Er roch nach den gerösteten Körnern, die Jonas von der Brücke kannte. Tessar erklärte ein kleines Wort für die dunklere Kruste. Harun schrieb es in seiner eigenen Schrift auf, Tessar setzte die Steinzeichen daneben. Salme las beides und versuchte den tiefen Anfangslaut. Das kleine Wesen lachte freundlich und sprach ihn noch einmal vor.

Dann kamen Schritte vom Hofzugang.

Ottilie erschien zwischen den Bäumen, mit einer Tasche am Arm. Neben ihr ging Jakob Ried. Er hielt ein kleines Mädchen an der Hand. Die Enkelin hatte einen roten Schal um den Hals und betrachtete den Garten mit jener ungeteilten Aufmerksamkeit, die noch nicht zuerst nach einer passenden Erklärung suchte. Ihre Schritte wurden langsamer, als sie Tessar sah.

Jakob hörte das Wasser und die Stimmen.

Sein Gesicht war offener als am Morgen, und die Mütze lag locker in seiner Hand. Er hatte seiner Enkelin tatsächlich zugehört. Eine ihrer Geschichten handelte von einem Stein, den sie wegen seines schiefen Gesichts gernhatte. Nun hatte sie ihn mitgebracht. Das Mädchen hielt ihn in der anderen Hand und zeigte ihn Tessar, als sei dieser von allen Anwesenden der geeignete erste Gesprächspartner.

Das kleine Erdwesen nahm den Stein entgegen.

Es drehte ihn langsam und hielt ihn kurz ans Ohr. Dann gab es ihn zurück und machte eine tiefe kurze Bemerkung. Aurelian öffnete die sprachliche Verständigung, sodass das Kind die Antwort wirklich hören konnte. Der Stein sei gut, sagte Tessar, und das schiefe Gesicht liege dort, wo früher Wasser seine Spur hineingezeichnet habe. Das Mädchen nickte ernst. Sie hatte so etwas geahnt.

Jakob sah zu Aurelian.

Er war freiwillig gekommen, nach dem Besuch bei seiner Familie und ohne sich zur späteren Teilnahme am Fest verpflichtet zu haben. Magdalena hatte von seinem Angebot gehört. Am Rand des Gartens gab es eine Stelle, an der eine niedrige Sitzauflage aus Stein nützlich wäre.

Nichts Dringendes, nichts, was ein Mensch nur mit Schuld im Herzen aufschieben konnte. Jakob wollte sich den Platz ansehen.

Alna ging mit ihm.

Die beiden prüften Boden, Höhe und Auflage. Tessar kam hinzu und gab seinen kleinen Hammer weiter. Jakob nahm ihn vorsichtig zwischen die großen Finger und hörte zum ersten Mal den hellen Ton, den dessen schräge Fläche aus dem Stein holte. Er sah das Werkzeug an, dann den kleinen Werkenden. Ein kurzer Respekt ging durch seine Haltung. Hier konnte er etwas lernen, und zugleich besaß seine eigene lange Übung einen Wert.

Salme beobachtete die drei.

Sie war am Morgen aus ihrer Werkstatt gekommen und hatte gedacht, sie werde Jonas' Mutter kennenlernen und an einem Tisch helfen. Nun stand ein irdischer Steinwerker neben Alna, die aus einer lebendigen Tiefe der Erde kam, und hielt Tessars winzigen Hammer. Die Verschiedenheit blieb sichtbar. Ihre gemeinsame Frage war so einfach, dass kein Mensch darüber herrschen musste.

Ottilie setzte sich an den fertigen Tisch.

Sie stellte die Tasche ab und holte ein Tuch heraus. Darin lagen kleine gefüllte Brote, die Elisabeth vorbereitet hatte. Die Mutter lasse fragen, ob das Arbeiten hungrig mache. Jonas nahm eines und lachte. Er würde ihr am Abend von dem fertigen Tisch erzählen können. Salme setzte sich ans andere Ende, damit Ottilie die neue Rundung prüfen konnte.

Die Großtante tat es gründlich.

Sie rückte einen Becher heran, nahm die Schale auf und reichte Tessar ein kleines Brot. Dann sah sie die beiden jungen Menschen an und nickte. Es sei ein guter Tisch. Jonas konnte den Satz annehmen, ohne daraus mehr machen zu müssen. Salme strich mit der Hand über den Rand und ließ den Blick in den Garten gehen.

Am Wasser stand plötzlich eine helle Gestalt.

Lysara[453] war aus ihrem freien geistigen Bereich gekommen. Ihre Nähe gab den vorhandenen Formen eine lichte Genauigkeit, in der selbst die schmale Spur eines Blattes auf dem Wasser schön wurde. Sie begrüßte Aurelian, dann Magdalena und Eudoros. Der Garten wurde durch ihre Anwesenheit nicht zu einer fremden Bühne. Sie stand darin als eine wirkliche freie Helferin.

Salme erhob sich.

Sie kannte die geistige Gegenwart und nahm den Gruß mit jener stillen Vertrautheit an, die Jonas an ihr neu entdeckte. Lysara legte die Hand an das Holz des Tisches. Die schöne Form war aus wirklichen Bedürfnissen hervorgegangen und trug nun die verschiedenen Hände in einer gelungenen gemeinsamen Bewegung. Der Daimon sah die Beteiligten nacheinander an. Ihre freie Freude wurde in der klaren geistigen Gegenwart erfahrbar.

Aurelian erschloss den höheren Zusammenhang des Werkes.

Die geistige Alchemie[454] führte die Stoffform, die seelische Hinwendung und die bewusste Idee in ihre vollendete Einheit. Die Gestalt des Tisches wurde für einen Augenblick durchsichtig bis in den Geist: Verschiedene freie Wesen konnten an derselben Welt Anteil haben, ohne sich ineinander verwandeln zu müssen.

---

[453] Lysara: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon der Venussphäre, verbunden mit Schönheit und Formwerdung.

[454] Geistige Alchemie: **Historisch:** Geistige Deutungen der Alchemie sind historisch belegt, besonders ausgeprägt in der neuzeitlichen esoterischen Rezeption. Atwood deutet die hermetische Kunst als Wandlung und Erkenntnis des Menschen. **Beleg:** Atwood, A Suggestive Inquiry into the Hermetic Mystery, 1850, Teil II. **Romanverwendung:** Magische Verbindung von Stoffform, seelischer Hinwendung und geistiger Idee.

Ida sah die Hände.

Ottilies Finger am Becher, Tessars lange kleine Finger, Salmes warme Hand auf dem Rand, Jakobs vom Stein geglättete Haut. Jede einzelne war ganz anwesend. In der klaren Einheit wurde keine austauschbar. Die Schau ging durch den ganzen Menschen und fand unter Aurelians Führung vollständig in die gewöhnliche Gegenwart zurück. Das Brot schmeckte noch warm.

Lysara blieb eine Weile bei ihnen.

Sie wollte für das Fest die freien Wege der Schönheit begleiten. Dann würde sie wieder in ihren eigenen Bereich gehen. Es gab keinen Hofdienst, den sie zur Sicherung des Gartens leisten musste. Ihre Hilfe war wirkliche lebendige Hinwendung. Salme setzte sich, und die helle Gestalt nahm den freien Platz an ihrer Seite ein.

* * *

Nach dem Essen gingen Salme und Jonas den Weg am Wasser entlang.

Die sieben kleinen Weglichter lagen zwischen den Pflanzen wie ruhige goldene Kerne. Weiter hinten hörte man Jakob und Alna über die mögliche Sitzauflage sprechen. Seine Enkelin zeigte Magdalena ihren Stein und wollte wissen, weshalb dessen helle Ader auf einer Seite endete.

Salme blieb unter einem dunklen Ast stehen.

Sie sah zum Haus, dann auf die eigene Hand. Jonas fragte nicht gleich. Er hatte am Morgen ihr seine Erinnerung zeigen können. Nun war sie in einer neuen Welt angekommen, hatte die Mutter kennengelernt, einen Heilvorgang gesehen und ein gemeinsames Werk vollendet. Die Fülle durfte für einen Augenblick still werden, ohne dass er sie sofort durch eine passende Frage lenkte.

Sie nahm seine Hand.

Dann sagte sie, dass sie sich freue. Es war ein einfacher Satz, und er bekam seine Tiefe daraus, dass sie ihn nicht als Versicherung gegen eine verborgene Forderung sprach. Sie war gern hier. Sie wollte heute Abend in ihre Werkstatt zurückkehren und konnte sich zugleich auf einen nächsten gemeinsamen Tag freuen. Jonas spürte, wie nah ihm gerade diese eigene Freiheit war.

Am Rand des Wassers wurde Licht sichtbar.

Es kam nicht aus einem der Steine. Eine Gestalt stand dort, hell gekleidet, mit einem schmalen blauen Saum am Gewand und dunklem Haar. Ihr Gesicht war ruhig und persönlich, so eindeutig, dass Jonas sie nie mit einer bloßen Stimmung des Gartens hätte verwechseln können. Salme hob den Kopf. Sie erkannte ihren eigenen Schutzengel[455].

Die Gestalt kam näher.

Salme legte ihre freie Hand in die angebotene Hand. Der Kontakt war wirklich. Jonas spürte an Salmes anderer Hand eine kleine warme Bewegung. Aurelian stand am Haus und nahm den Wunsch nach gemeinsamer klarer Wahrnehmung auf. Unter seiner vollkommenen Führung wurde auch für Jonas der persönliche geistige Zusammenhang deutlich. Er durfte sehen, was Salme ihm aus freiem Willen zugänglich machte.

Der Engel berührte Salmes Stirn.

Es war keine neue Einweihung, die eine bisher fehlende Berechtigung ersetzen musste. Die Hilfe galt dem wirklichen Menschen und dessen lebendiger Freude. Salme stand mit ihren eigenen Erinnerungen, ihrer Werkstatt, ihrem Können und ihrer Liebe ganz in der geistigen Gegen-

[455] Persönlicher Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

wart. Nichts davon wurde zu einer bloßen Vorbereitung auf einen anderen, erst später gültigen Zustand herabgesetzt.

Dann legte die Gestalt kurz die Hand über ihre verbundenen Hände.

Jonas empfand die Wärme bis in den Arm. Er konnte Salme lieben und sie zugleich in ihrem eigenen ganzen Leben sehen. Die Erfahrung war klarer als ein Satz darüber. Sie ging durch den Leib, die Empfindung und das geistige Erkennen und fand in seiner gegenwärtigen Haltung ihren ruhigen Ort.

Die sichtbare Gestalt trat frei aus dem Licht zurück.

Salme sah ihr noch einen Augenblick nach. Die persönliche Hilfe bestand, auch wenn der Blick sie nicht mehr hielt. Aurelian gab die gemeinsame Schau vollständig frei. Am Wasser lag der Schatten des Astes. Jonas und Salme standen darunter mit warmen Händen und hörten die kleine helle Strömung.

Sie gingen zum Tisch zurück.

Lysara erhob sich. Ihr Besuch war für diesen Tag vollendet. Sie gab den Beteiligten einen eigenen Gruß, berührte das Holz noch einmal und kehrte aus freiem Willen in ihren geistigen Bereich zurück. Eudoros blieb bei Magdalena. Der Garten stand in seiner eigenen gesunden Ordnung, mit den neuen Weglichtern und dem nun wirklich vorhandenen Tisch.

Jakob hatte den Platz für die Sitzauflage gefunden.

Er würde am nächsten Tag mit einem passenden Stein wiederkommen und dessen Herkunft genau angeben. Die Enkelin wollte ebenfalls kommen, sofern ihre Familie einverstanden sei. Magdalena lächelte und zeigte ihr, wo der Weg für kleine Füße sicher blieb. Das Mädchen steckte den eigenen schiefen Stein wieder in die Manteltasche. Tessar sah ihm nach und gab einen tiefen freundlichen Laut von sich.

Harun schloss den Bericht über die Arbeit.

Der Tisch war fertig, seine Urheber und die tatsächlichen Beiträge klar benannt. Die Zeichnung auf der Holzplatte bekam einen trockenen Platz in Magdalenas Haus. Alna nahm keine fremde Handschrift aus dem Bericht heraus. Jonas ließ die verworfene erste Linie stehen. Sie gehörte zum wahren Weg des Werkes und brauchte seine spätere gelungenere Gestalt nicht zu stören.

Hedwig kam aus dem Hof zurück.

Die Einladung war nun in ihrer richtigen Form fertig. Sie hatte den Text mit Anton und zwei anderen Helfern geprüft. Wer den Garten besuchen wollte, sollte eine bestimmte erkennbare Einladung bekommen, keinen geheimnisvollen Befehl aus einer fremden Stimme. Der Abend des dritten Tages war genannt. Die wirklichen Gastgeber und Aurelians Name standen mit deren ausdrücklicher Zustimmung darauf.

Aurelian öffnete eine klare geistige Ansicht des Ortes.

Hedwig sah die Wege, den fertigen Tisch und die sicheren Schwellen in ihrer ganzen tatsächlichen Ordnung. Sie konnte die Menschen nun genau darüber informieren, was sie erwarten durften. Persönliche Lebensfragen würden nicht von einer Veranstaltung beantwortet, die jeden Zweifel zum Fehler des Fragenden erklärte. Es gab Werke zu sehen, Menschen kennenzulernen und freie Hilfen, die ihren jeweiligen wirklichen Ursprung behielten.

Ottilie las den Satz noch einmal.

Dann bat sie, eine einfache Beschreibung des Weges hinzuzufügen. Wer beim ersten Besuch im Hof die Rinne für den Mauersockel hielt, sollte trotzdem wissen, wo er die Gastgeber finden

konnte. Jonas erinnerte sich an seinen eigenen ersten Blick und musste lachen. Die genaue kleine Auskunft machte die große Einladung freundlicher.

Am späten Nachmittag verabschiedeten sie sich.

Alna blieb mit Magdalena noch bei der neuen Sitzstelle. Tessar würde in seine eigene Stadt zurückgehen. Jakob nahm die Enkelin an die Hand; beide gingen mit Hedwig durch die sichere Hofschwelle auf die Erde. Ottilie wollte denselben gewöhnlichen Rückweg über das Dorf nehmen. Aurelian, Jonas, Ida, Harun und Salme kehrten mit der vollständigen Sphärenuhr durch die klar geordnete Verbindung direkt ins Haus zurück.

Die Werkzeuge kamen mit.

Salme hatte sie gereinigt und in ihre schmale Tasche gelegt. Der Tisch blieb im Garten zwischen den Bäumen stehen. Seine stoffliche und geistige Fügung war vollendet. Kein Teil seiner Sicherheit reiste in der Tasche davon. Elisabeth kam ihnen aus der Küche entgegen.

Sie sah zuerst die Gesichter, dann die Hände und zuletzt die Tasche. Salme stellte sie an den freien Platz. Es roch nach warmem Brot und den Dingen, die die Mutter während des Nachmittags vorbereitet hatte. Die sieben Stimmen der Uhr fanden wieder ihren Raum auf dem Tisch. Draußen lag der winterliche Garten, dessen kahler Baum nicht plötzlich Blätter treiben musste, um dieselbe große Wirklichkeit zu teilen.

Ida zeigte die Zeichnung.

Der fertige Tisch hatte mehrere Höhen und einen freien tragenden Bogen. Elisabeth betrachtete die Hände daneben, die Namen und die genaue Kante. Sie sah, dass Salmes kleine Rundung am wirklichen Stück anders geworden war als im ersten Vorschlag. Das Mädchen erklärte die Änderung. Jonas ergänzte, wo Alna den Boden geprüft hatte und Tessar die passende Auflage gefunden hatte.

Die Mutter hörte zu.

Sie freute sich an einer Arbeit, deren Ergebnis sie noch nicht leiblich gesehen hatte. Für das Fest wollte sie selbst etwas vorbereiten. Einen Tisch, an dem man gemeinsam essen konnte, beantwortete man am besten mit etwas, das sich wirklich teilen ließ. Salme bot ihre Hilfe bei einer einfachen Sache an. Nach wenigen Augenblicken standen die beiden am Küchentisch und schnitten Brot, während Jonas die Becher holte.

Er sah ihnen kurz zu.

Die Werkstatt aus der Bildstadt und die Küche seiner Mutter hatten ihre Entfernung behalten. Salme sprach mit einer eigenen Stimme, Elisabeth mit der ihren. Die Nähe entstand daraus, dass beide an demselben wirklichen Nachmittag etwas miteinander taten. Jonas stellte den letzten Becher ab und merkte, dass seine Freude ruhiger geworden war, ohne kleiner zu sein.

Als Ottilie heimkam, setzten sie sich.

Sie erzählte von Jakob und der Enkelin. Die beiden hatten auf dem Weg durch das Dorf einander fortwährend etwas zu sagen gehabt. Der Mann hörte jede einzelne Antwort. Seine vollständige Heilung war so gegenwärtig, dass er darüber schließlich selbst eine alltägliche Ungeduld bekam: Das Mädchen wollte vor jeder Pfütze stehen bleiben und deren Rand untersuchen. Ottilie musste beim Erzählen lachen.

Aurelian nahm den Bericht mit einem warmen Blick auf.

Die tatsächliche Hilfe hatte einen Menschen in sein eigenes Leben zurückgegeben. Dessen kleine Ungeduld gehörte nicht zu einem Rückfall. Er durfte wieder ein gewöhnlicher Großvater sein, der die Geschichte seiner Enkelin hörte und trotzdem rechtzeitig nach Hause wollte. Salme

sah den Adepten an. Seine höchste Kunst hatte diesen scheinbar kleinen Weg ebenso vollständig berührt wie den tiefsten Grund einer Stadt.

Jonas holte den Bankspan hervor.

Er wollte den Vater zum Fest einladen. Elisabeth legte die Hand kurz auf den Tisch und nickte. Aurelian öffnete die persönliche Verbindung. Matthias antwortete von seinem Werkplatz unter dem geteilten Baum. Die Bank stand dort in ihrer wirklichen Gegenwart. Vor ihm lag ein kleines Kästchen, dessen Deckel noch neben der offenen Form ruhte.

Er sah die Menschen in der Küche.

Sein Blick blieb bei Salme stehen. Jonas stellte sie vor und brauchte diesmal etwas weniger Umwege als bei der Mutter. Die junge Frau gab dem Vater einen ruhigen Gruß. Matthias erkannte die Werkzeugtasche und fragte nach ihrer Arbeit. Daraus entstand fast sofort ein Gespräch über die Tischkante, das Jonas zugleich vertraut und vollkommen neu vorkam.

Salme zeigte die Zeichnung.

Matthias betrachtete die verschiedenen Höhen und den tragenden Bogen. Er fragte nach dem Übergang vom niedrigen Rand zur mittleren Fläche. Salme erklärte ihre Rundung. Der Vater sah zu Jonas und lächelte. Der Sohn hatte eine wirkliche Frage gefunden und Menschen, mit denen er daran arbeiten konnte. Das war etwas anderes als ein Lob, das den Weg nur an einem früheren Maßstab festhielt.

Elisabeth sprach vom Fest.

Der Abend nach den drei vollen vorbereitenden Tagen war klar verabredet. Sie wollte Matthias einladen, sofern er aus seinem eigenen geistigen Leben heraus kommen wolle. Der Mann wurde still und sah die Mutter an. Dann nickte er. Er wollte seine Familie und die wirklichen neuen Freunde sehen. Seine Freude besaß dieselbe persönliche Wärme wie bei der Arbeit an der Bank.

Aurelian bestätigte die sichere Begegnung.

Matthias konnte in seiner wahren geistigen Leiblichkeit[456] sichtbar und berührbar am gemeinsamen Ort gegenwärtig werden. Er musste dafür nicht in einen verlorenen irdischen Körper gezwungen werden.

Der Vater legte die Hand auf das Kästchen.

Er würde es fertig machen und als eigene Arbeit mitbringen. Die Bank blieb an ihrem Ort unter dem geteilten Baum. Jonas sah den Deckel, den sauberen Rand und die kleine Vertiefung für den Griff. Er freute sich darauf, das fertige Stück zu sehen. Der Vater hatte in seinem gegenwärtigen Leben etwas zu tun gehabt, während er selbst in der Tiefe der Erde gewesen war.

Sie verabschiedeten sich bewusst.

Der Bankspan lag wieder in Jonas' Hand. Salme sah ihn an und berührte kurz seine Finger. Sie hatte den Vater wirklich kennengelernt. Der Sohn musste dafür weder eine frühere Welt zurückfordern noch den gegenwärtigen Mann zu einer bloßen Erinnerung machen.

Ida blieb mit dem Buch am Tisch sitzen.

Sie schlug die Seite mit Tessars Hammer auf, dann die Zeichnung des Kindes unter dem geöffneten Himmel und schließlich die fertige Ansicht des gemeinsamen Tisches. Das Gesehene

[456] Geistige Leiblichkeit: **Historisch:** Religiöse Lehren unterscheiden verschiedene leibliche und geistige Daseinsweisen. Der geistliche Leib in 1 Kor 15,44 gehört zur paulinischen Auferstehungslehre und ist kein allgemeiner Ausdruck für jede Geistererscheinung. **Beleg:** 1 Kor 15,42-49. **Romanverwendung:** Sichtbare und berührbare persönliche Gestalt eines fortlebenden Menschengeistes.

lag in Linien da, die sie selbst gezogen hatte. Manche waren hastig, andere so genau geworden, dass sie den damaligen Druck der Hand wieder spürte. Sie wollte beim Fest etwas davon zeigen.

Elisabeth setzte sich zu ihr.

Das Mädchen erklärte den Gedanken. Sie wollte drei eigene neue Blätter machen, größer und so gezeichnet, dass auch Menschen mit einem anderen Blick die wirklichen Formen erkennen konnten. Das Buch blieb ihr eigener Bericht, einschließlich der Fragen und der privaten Erinnerungen. Die neuen Bilder würden als freie gegebene Arbeiten im Garten stehen.

Salme betrachtete die Auswahl.

Sie zeigte auf den inneren Winkel des Hammers, den Ida nach Tessars Erklärung verbessert hatte. Gerade diese Genauigkeit solle bleiben. Ida nickte. Sie nahm ein frisches Blatt, legte das Buch daneben und begann. Die erste Linie geriet etwas zu kurz. Sie sah es, setzte neu an und fand die richtige Form.

Jonas holte die kleine Lampe näher.

Im helleren Licht wurden Holzmaserung, Papier und die Hand seiner Schwester deutlich. Er blieb kurz stehen und sah ihr zu.

* * *

Später standen Jonas und Salme vor dem Haus.

Sie hatte den Mantel angezogen, die Werkzeugtasche aber noch in der Küche gelassen. Der Winterabend lag klar über dem Garten. Zwischen den Bäumen war das Licht des Fensters zu sehen, und im Schnee zeigte sich eine Reihe frischer Spuren. Jonas hatte ihr den Turm gezeigt und die Tiefe der Erde. Den gewöhnlichen Weg bis zum eigenen Gartentor waren sie noch nicht zusammen gegangen.

Salme nahm seine Hand.

Der Schnee gab unter ihren Schuhen nach. Sie blieb an der niedrigen Mauer stehen und strich mit den Fingern über deren weißen Rand. Ein kleines Stück Schnee fiel hinunter. Der Stein darunter war dunkel, kalt und vollkommen wirklich. In der Bildstadt standen andere Mauern, unter einem anderen Licht. Sie konnte beide Orte kennen, ohne den einen zum blassen Abbild des anderen zu machen.

Jonas zeigte ihr die Biegung des Weges.

Von dort waren Ida und er in der ersten Nacht gekommen. Der Bus war schon lange fort gewesen, die Schwester hatte gehinkt, und er hatte den Koffer so oft von einer Hand in die andere genommen, dass beide Arme schwer geworden waren. Beim Erzählen sah er den früheren Jungen vor sich, dessen Entschlossenheit noch so eng an den nächsten nötigen Handgriff gebunden war.

Salme hörte zu.

Dann fragte sie nach einem kleinen Nebengebäude, dessen dunkle Form hinter den Ästen zu sehen war. Jonas musste nachdenken. Er war so oft daran vorbeigegangen und hatte nie hineingesehen. Vielleicht bewahrte Ottilie dort Gartengerät auf. Die Ungewissheit brachte ihn zum Lachen. Er kannte einen lebendigen Garten hinter einem Stein und wusste nicht, was im eigenen Schuppen stand.

Salme lächelte.

Sie würde es gern irgendwann mit ihm ansehen. Der Satz war leicht und hatte dennoch ein Gewicht, das Jonas bis in die Hand spürte. Es musste nicht immer eine tiefere Welt sein. Auch

eine gewöhnliche Tür konnte sich an einem gemeinsamen nächsten Tag öffnen. Er sah zum Haus zurück. Im Küchenfenster bewegte sich die Gestalt der Mutter.

Am Tor blieb er stehen.

Er fragte, ob Salme den Besuch gut gefunden habe. Die Frage war umständlicher als seine wirkliche Sorge. Sie sah ihn an und nahm die andere Hand hinzu. Ja, sagte sie, und sie meinte den Tag in seiner ganzen Gestalt: die Mutter, die fremde Küche, den geheilten Steinwerker, Alna und den fertigen Tisch. Auch das stille Stehen an diesem kalten Gartentor gehörte dazu.

Jonas küsste sie.

Ihre Lippen waren kühl von der Luft und wurden in der Berührung warm. Er spürte den Mantelstoff unter den Händen und den kleinen Atemzug, mit dem sie sich näher zu ihm stellte. Die Zuneigung brauchte keine weitere sichtbare Erscheinung, um geistig tief zu sein. Sie war durch die leibliche Nähe hindurch ganz gegenwärtig.

Als sie zum Haus zurückgingen, lagen zwei neue Reihen von Spuren im Schnee.

Salme stellte den Mantel nicht sofort wieder an den Haken. Sie wollte nun in ihre eigene Werkstatt heimkehren. Morgen wartete Arbeit, und beim Fest würden sie sich mit den anderen wiedersehen. Die Verabredung war klar. Jonas nahm ihre Tasche unter dem Stuhl hervor und reichte sie ihr.

Elisabeth verabschiedete den Gast.

Sie umarmte Salme kurz und warm. Ottilie gab ihr ein kleines eingewickeltes Stück Brot für später. Das Mädchen nahm es mit einer überraschend stillen Freude an. Ida zeigte noch einmal die fertige Zeichnung im Buch. Salme berührte den Rand des Blattes, an dem ihre Rundung nun in der wirklichen Tischform zu sehen war.

Aurelian öffnete den sicheren Heimweg.

Die Werkstatt erschien an ihrem eigenen Ort. Der breite Rahmen stand dort, die Werkzeuge lagen genau, wie Salme sie am Morgen zurückgelassen hatte. Der alte Lichtlinienholzspan wartete auf dem Brett. Sie trat mit der Tasche und dem kleinen Brot durch die klare Verbindung. Ihre leibliche Gegenwart kam vollständig an. Jonas sah, wie sie die Tasche abstellte, den Mantel auszog und ihm noch einmal die Hand hob.

Dann gab Aurelian den Übergang frei.

Der Silberbogen lag ruhig in Jonas' Tasche. Eine wahre Verbindung bestand weiter, ohne ein ungesagtes Lauschen an den anderen Ort mitzunehmen. Salme würde ihren eigenen Abend haben. Er stand in der Küche, in der ihr Becher noch auf dem Tisch war. Am Fenster war der Platz wieder leer und hatte dennoch eine neue Geschichte bekommen.

Er nahm den Becher.

Die Hand fand die Stelle am Henkel, die Salme beim Trinken berührt hatte. Jonas musste über den eigenen Gedanken lächeln. Er trug das Gefäß zur Schüssel, wusch es und stellte es sauber an seinen Platz. Morgen konnte jemand anderes daraus trinken. Der heutige Tag blieb wahr.

Elisabeth löschte die kleinere Lampe.

Die Uhr klang im Raum. Ihre sieben Stimmen waren vollständig und ruhig. Harun schrieb noch den letzten Satz des Berichts, dann schloss er das Buch. Ottilie legte das Messer an den richtigen Platz. Jonas sah die eigene Hand, leer nach einem Tag, an dem sie gebaut, Brot geteilt und Salme gehalten hatte.

Draußen führten die Spuren zum Tor und wieder zurück.

# Kapitel 28
# Die Bilder am Wasser

Ida begann mit dem Hammer.

Das neue Blatt lag auf dem Küchentisch, vom Licht des Fensters schräg getroffen. Daneben stand ihr Buch offen. Auf der kleinen älteren Zeichnung war der innere Winkel bereits richtig, aber der Griff zu lang geraten. Sie sah es erst jetzt. Tessar hielt das Werkzeug näher am Kopf, als ihre Linie behauptete. Der bestimmte Druck seiner Finger war darin noch nicht zu erkennen.

Sie setzte neu an.

Aus der Küche kam der Geruch gerösteten Brotes. Die Mutter stellte eine Schale auf den freien Platz, Ottilie suchte nach einem Tuch, und Jonas ging vorsichtig um den Tisch herum, damit sein Ärmel das Blatt nicht berührte. Die Uhr klang vollständig auf der anderen Seite. Ihre sieben Stimmen hatten über Nacht nichts von ihrer Reife verloren. Draußen stand der zweite Vorbereitungstag im winterlichen Garten.

Ida sah ihre Hand an.

Sie konnte sich an den Klang des Hammers erinnern, an dessen Gewicht und an den Augenblick, in dem die schräge Fläche den richtigen Stein getroffen hatte. Das Bild sollte etwas davon bewahren. Sie wollte weder einen besonders geheimnisvollen Gegenstand zeichnen noch ein Werkzeug, das jeder mit einem einzigen Blick schon zu kennen glaubte. Dieser Hammer gehörte einem bestimmten Menschen der Erde, dessen Finger und Stimme sie kennengelernt hatte.

Aurelian blieb neben ihr stehen.

Er sah den Entwurf und verstand die Frage, bevor sie sie ganz ausgesprochen hatte. Der höchste Adept[457] öffnete einen klaren Gruß zur Tiefenstadt. Tessar antwortete aus seiner Werkstatt. Hinter ihm standen schmale Platten an der Wand; das Blatt mit Haruns Namen ruhte sicher in seinem kleinen Behälter. Als er die Zeichnung sah, nahm er den Hammer vom Gürtel und legte ihn auf einen Stein.

Er zeigte den Griff.

Ida konnte die Hand ganz sehen. Die Finger lagen anders, als sie sie aus der Bewegung heraus erinnert hatte. Eine kleine Fläche des Kopfes blieb frei, eine andere wurde vom Daumen fast bedeckt. Sie verbesserte die Linie. Tessar betrachtete das Blatt, drehte den Hammer etwas und stieß einen freundlichen tiefen Laut aus. So sei es. Er freue sich, dass die Leute von oben seine Arbeit so genau ansehen wollten.

Die Verbindung endete klar.

Aurelian hatte die wirkliche Gegenwart des Werkzeugs zugänglich gemacht. Die Linie auf dem Papier zog Ida selbst. Der Unterschied gefiel ihr. Sie konnte Hilfe annehmen und dennoch eine eigene Arbeit tun, deren Fehler und Gelingen in ihrer Hand lagen. Der Adept legte den stumpfen Stift zwischen zwei Finger und gab ihn ihr mit einer beständigen Spitze zurück.

Nun ging es leichter.

Sie zeichnete den Hammer groß genug, dass man die verschieden gerichteten Flächen sehen konnte. Darunter schrieb sie Tessars Namen und den ihren. Ein Satz nannte die Begegnung am Stein. Der Hammer blieb dort, wo sein Besitzer mit ihm arbeitete.

Für das zweite Blatt legte sie das Buch weiter auf.

---

[457] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

Das Kind aus dem Kuppelsaal hob die Hand zum sichtbaren Himmel. Neben ihm hielt die Großmutter den Mantelkragen. Ida hatte damals nur drei kurze Striche dafür gebraucht. Jetzt sah sie, weshalb die kleine Bewegung so wichtig gewesen war. Die Großmutter hielt das Kind warm, während es die Sterne entdeckte. Die große Weite und die nächste wirkliche Sorge gehörten in dasselbe Bild.

Elisabeth kam näher.

Sie betrachtete die Zeichnung und sagte lange nichts. Dann zeigte sie auf den freien Raum über der Hand. Ida ließ ihn hell. Sie musste nicht jeden Stern eintragen, damit der Blick des Kindes wahr wurde. Der Himmel setzte sich jenseits dessen fort, was auf diesem Papier Platz fand. Sie zog die Linie des Fingers noch einmal feiner nach und legte den Stift ab.

Das dritte Blatt zeigte den Tisch.

Die verschiedenen Höhen, Alnas tragender Bogen und Salmes Rundung standen in ihrem Zusammenhang. Ida trug die Namen der Beteiligten dazu, wie Harun sie aufgeschrieben hatte. Aurelians alchemische Vollendung der Fügung war genannt, ebenso die wirkliche Handarbeit der anderen.

Als sie fertig war, wurde ihr hungrig.

Sie schob die drei Bilder vorsichtig zusammen und aß das Brot, das die Mutter ihr bereitgestellt hatte. Jonas betrachtete die Tischansicht. Seine erste zu steile Linie kam darin nicht mehr als sichtbarer Umweg vor, aber im Buch stand sie noch. Beide Blätter waren wahr, jedes auf seine Weise. Der fertige Tisch musste seine ganze Entstehung nicht in jeder Ansicht noch einmal durchlaufen.

Ottilie holte einen breiten sauberen Bogen Papier.

Darin konnten die neuen Bilder sicher reisen. Ida packte sie selbst ein. Das Buch blieb bei ihr, mit seinen Fragen, Zeichnungen und persönlichen Erinnerungen. Heute gab sie drei eigene Arbeiten aus der Hand. Morgen Abend würden Menschen davorstehen, deren Gesichter sie noch nicht alle kannte.

* * *

Hedwig Kern wartete im Sternwartenhaus mit einem Stapel Briefe.

Die Einladung zum Fest war am Vortag in ihrer richtigen Form fertig geworden. Einige Menschen hatten schon geantwortet. Ein Mann wollte den Garten sehen, aber an keiner besonderen Schau teilnehmen. Eine Frau fragte, ob sie ihre Tochter mitbringen dürfe. Ein anderer schrieb, er werde sich erst am Abend entscheiden. Hedwig hatte die verschiedenen Antworten aufbewahrt, ohne sie in Zusagen zu verwandeln, die deutlicher klangen als der wirkliche Wortlaut.

Aurelian, Jonas, Ida und Harun kamen mit der Uhr in den Hof.

Sie trugen das Werk in seiner sicheren Hülle. Die Mutter wollte heute mit Ottilie über den gewöhnlichen Weg nachkommen. Salme arbeitete an ihrem eigenen Ort; ihre nächste feste Verabredung galt dem Fest. Jonas hatte am Morgen kurz den Silberbogen berührt und sich dann seinen heutigen Dingen zugewandt. Der andere Span von der Bank blieb ruhig in derselben Tasche.

In der Schreibstube stand Anton an der Druckeinrichtung.

Er hatte die Wegbeschreibung noch einmal deutlich abgesetzt. Der Gang zum Hof, die Rinne, die Gastgeber am größeren Mauerstein: Wer zum ersten Mal kam, sollte die bestimmte Stelle finden können. Daneben lagen die Berichtigungen der früheren falschen Zuschreibungen. Die gute heutige Einladung ersetzte diese Blätter nicht. Ihre verschiedene Herkunft blieb sichtbar.

Hedwig gab Aurelian einen geschlossenen Umschlag.

Leonhard Voss hatte ihn am Morgen abgegeben. Die übernommenen Unterlagen standen weiterhin zur gewöhnlichen Prüfung bereit, die Schlüssel lagen bei Hedwig. Er fragte nicht nach der Leitung. In dem Brief wollte er wissen, ob es einen Teil der Vorbereitung gebe, den er als eigene wirkliche Arbeit übernehmen könne. Er wisse, dass daraus kein Anspruch auf Vertrauen entstehe.

Hedwig hatte noch nicht geantwortet.

Martha Dorn war gerade in der Stube. Sie wollte einen Brief an Anna abgeben, der auf dem gewöhnlichen Weg weitergeleitet werden sollte. Die Tochter war gesund an ihrer bekannten Anschrift. Als Martha Voss' Namen hörte, legte sie den Umschlag nicht gleich auf den Tisch. Ihr Gesicht wurde ernst. Sie hatte kein Interesse daran, sein neues gutes Bild mit dem eigenen öffentlichen Dank zu bestätigen.

Aurelian nahm ihren Blick auf.

Ihr Vorbehalt antwortete auf das, was geschehen war. Die Wahrheit über Voss' freie innere Wandlung musste Martha nicht zu einer bestimmten Nähe verpflichten. Sie konnte ihn als geheilten verantwortlichen Menschen anerkennen und zugleich bei ihrem eigenen Abstand bleiben.

Harun fragte nach der Aufgabe.

In einem Schrank lagen noch zurückbehaltene Schriftproben. Sie sollten ihren wirklichen Eigentümern mit einer genauen Erklärung zurückgegeben werden. Voss kannte deren ursprüngliche Eingänge und die getrennten späteren Verwendungen. Er konnte unter Hedwigs Aufsicht den tatsächlichen Zusammenhang aufschreiben und jede Originalunterlage zuordnen. Die Arbeit würde den Betroffenen helfen, unabhängig davon, ob sie ihn später sehen wollten.

Martha hörte zu.

Sie wollte ihre eigenen Briefe nicht noch einmal in seine Hand geben. Das war nicht nötig. Ihre Originale waren bereits bei ihr. Sie wünschte, dass die übrigen Menschen ihre Sachen mit einer wahren Auskunft zurückbekämen. Dann legte sie Annas Brief in Hedwigs gewöhnliche Ausgangsablage. Seine Anschrift war deutlich. Der Inhalt gehörte Mutter und Tochter.

Voss kam kurz darauf in die Stube.

Er blieb bei der Tür stehen, bis Hedwig ihn an den Seitentisch bat. Sein Gesicht war ruhig, die innere Heilung bestand. Die ehemaligen großen Erklärungen hatten darin keinen heimlichen Platz zurückgewonnen. Er hörte die Aufgabe und nahm sie an. Als er Martha sah, grüßte er sie mit ihrem Namen und ließ es dabei. Er bat sie nicht um eine Antwort.

Sie nickte knapp.

Dann verabschiedete sie sich von Hedwig. Sie werde morgen vielleicht in den Garten kommen, wenn ihre eigenen Dinge es erlaubten. Es war eine freie Möglichkeit, keine Pflicht, die neu entstandene Gemeinschaft mit ihrer Anwesenheit für geheilt zu erklären. Aurelian gab ihr die Hand. Martha ging mit dem leeren Eingangsumschlag in der Tasche nach Hause.

Hedwig öffnete den Schrank.

Voss begann mit der ersten Schriftprobe. Harun schrieb die Regeln der tatsächlichen Zuordnung auf ein Blatt: Herkunft, Eingang, spätere Verwendung und der gegenwärtige Zustand. Wo etwas unsicher war, blieb es unsicher. Anton stellte einen zweiten Stuhl hinzu und nahm die Gegenprüfung auf. Es war geduldige Arbeit, deren Wert sich in den richtigen Namen und den zurückgegebenen Originalen zeigen würde.

Aurelian prüfte die geistigen Spuren der Unterlagen.

Die Psychometrie[458] machte jede tatsächliche Herkunft klar erkennbar. Der Adept half, Wahrheit aus vorhandenen Spuren zu lesen.

Voss hielt die erste Probe gegen das Licht.

Er erkannte den Schwung eines Buchstabens, den er früher für einen anderen Satz nachgebildet hatte. Nun legte er das Original in seinen richtigen Umschlag und schrieb den Namen des wirklichen Menschen darauf. Es war ein kleiner äußerer Schritt. Er konnte ihn aus einer inneren Freiheit tun, die Aurelian ihm vollständig eröffnet hatte. Was daraus an Vertrauen wachsen würde, lag bei den anderen.

* * *

Jakob Ried hatte den Stein auf einem kleinen Karren gebracht.

Er stand im Hof neben der wiederhergestellten Rinne und wischte sich die Hände an einem Tuch ab. Die Enkelin hielt den Karren am Griff, obwohl er auf seinen festen Klötzen ruhte. Ihre Anstrengung war ernst. Als Jakob sich umwandte und sie bat loszulassen, hörte er ihr leises bestimmtes Nein ebenso klar wie das Wasser an der Wand. Er musste lachen und hob das Tuch zum Dank vor den Mund.

Der Stein stammte aus seinem eigenen abgelegten Vorrat.

Er hatte früher zu einer breiten Fensterbank gehört, deren äußere Ecke beschädigt gewesen war. Das gesunde übrige Stück war für die niedrige Sitzauflage geeignet. Jakob hatte es geprüft und an den nötigen Stellen bereits sauber vorbereitet. Die alte Herkunft konnte sichtbar bleiben. Eine schmale helle Spur lief durch die Fläche, dort, wo sich vor langer Zeit im Gestein ein anderer Stoff gesammelt hatte.

Aurelian sah den ganzen Körper an.

Die innere Festigkeit war gesund. Er bestätigte Jakobs Wahl und ordnete die sichere Beförderung durch die Hofschwelle. Der Karren ging leicht über den Übergang, ohne dass Jakob sein Handwerk durch einen unerklärten Verlust des Gewichts verkennen musste. Im Garten nahm das Rad wieder seinen gewöhnlichen Druck auf. Der Stein stand an seinem neuen Ort.

Alna kam über den Wasserweg.

Sie trug den dunklen Mantel offen, und die helle Blattader an ihrer linken Hand hob sich deutlich vom Holz des Maßstabs ab. Jakob begrüßte sie mit ihrer eigenen Stimme im Ohr. Er erinnerte sich an die Fragen des Vortages und zeigte die vorbereitete Unterseite. Alna kniete nieder, prüfte den Ansatz und nickte. Tessar kam mit dem kleinen Hammer hinzu. Die drei arbeiteten, während die Enkelin Magdalena den Weg zeigte, den sie bereits kannte.

Der große gemeinsame Tisch stand fertig zwischen den Bäumen.

Die Platte war trocken und warm; die alchemische Fügung trug. Jonas strich im Vorbeigehen über Salmes Rundung. Er hatte sie nicht angerufen, und die kurze Berührung verlangte keine nachträgliche Bestätigung. Die Arbeit war wirklich geworden. Heute konnte jemand anderes daran sitzen und Brot essen, während Salme an ihrem eigenen Ort einen Rahmen fertig machte.

Ida packte die Bilder im offenen Gartenhaus aus.

Magdalena betrachtete sie lange. Sie erkannte Tessars Werkzeug und den Tisch; den Jungen im Sternwartenhaus hatte sie nicht gesehen. Der Blick des Kindes war so genau, dass sie dennoch dessen Frage nach dem wirklichen Himmel zu verstehen begann. Ida erzählte nur das Nötige.

---

[458] Psychometrie: **Historisch:** Im Okkultismus des 19. Jahrhunderts die behauptete Fähigkeit, über Gegenstände Eindrücke von Personen und Ereignissen wahrzunehmen; ausführlich vertreten von Joseph Rodes Buchanan. **Beleg:** Buchanan, Manual of Psychometry, 1885, Teil I.

Für die Aufstellung brauchten sie klare sichere Halterungen.

Magdalena hatte schmale Bretter aus ihrem freien Vorrat vorbereitet. Sie konnten an den trockenen Stellen zwischen Haus und Wasserweg stehen. Der Blick auf die Pflanzen sollte offenbleiben. Ida nahm eines der Bilder, ging ein paar Schritte zurück und sah, dass das Licht von der Seite dessen Linien besser hervortreten ließ. Jonas hielt das zweite Brett probeweise daneben.

Silan kam währenddessen aus der Tiefe.

Der Werkmeister trug eine kleine dunkle Schale. Er hatte seit der Rettung der Stadt mit dem von Aurelian bereiteten Athanor gearbeitet. Das Gerät stand sicher in seinem Haus der Metalle und ließ die genau begrenzten eigenen Bereitungen gelingen. Silan wollte dem Adepten einen älteren Rückstand zeigen, dessen veränderte innere Gestalt er nun klarer erkannte.

Es war ein rotes schweres Pulver.

In früheren Bereitungen war es als unbrauchbarer Rest übrig geblieben. Silan hatte es gesammelt, weil sein Klang ihn interessierte, aber keinen bestimmten neuen Gebrauch gefunden. Aurelian nahm die Schale und machte die wirklichen Stoffkräfte sichtbar. Das Caput mortuum[459] war kein Ende aller Möglichkeit. Seine gegenwärtige stoffliche Form konnte vollständig erkannt und einer neuen gelungenen Bereitung zugeführt werden.

Der Adept stellte die Schale auf einen flachen Stein.

Die Kraft des roten Löwen[460] ging durch das Pulver. Die einzelnen Körner wurden dunkel und durchsichtig, dann zog sich ein warmer heller Glanz in ihrer Mitte zusammen. Nigredo, Albedo und Rubedo[461] traten in vollendeter Ordnung hervor. Aus dem roten Rückstand wurde reines Gold, durch und durch, klar in seinem eigenen neuen stofflichen Wesen.

Silan prüfte die Verwandlung.

Er sah jeden Schritt und konnte mit Aurelians Hilfe den Kern des Ergebnisses wahrnehmen. Die tatsächliche Goldbereitung war vollständig gelungen. Die alte Schale blieb dieselbe. Ihr Inhalt hatte eine neue wirkliche Gestalt bekommen, deren Herkunft Harun genau aufschrieb. Die vorherige Arbeit des Werkmeisters war als Ausgangspunkt genannt; die vollendete Transmutation blieb Aurelians eigener Anteil.

Aus dem Gold entstanden drei schmale offene Fassungen.

Der Adept fügte sie an die vorbereiteten Bretter. Sie nahmen die Papierbögen sicher auf, ohne die Zeichnung mit einem schweren Schmuck zu überreden. Das helle Metall fasste den Rand. Sie konnte die Blätter später herausnehmen und an einen anderen Ort geben, wenn sie es wollte.

Das erste Bild stand am Wasser.

Tessars Hammer hob sich klar gegen das helle Papier. Der wirkliche Steinwerker war bei Jakob beschäftigt und bemerkte es erst, als seine Enkelin ihn rief. Er kam, legte den Kopf schräg und betrachtete das Bild. Dann nahm er den Hammer vom Gürtel und hielt ihn daneben. Die

---

[459] Caput mortuum: **Historisch:** Lateinisch toter Kopf; Bezeichnung für einen Rückstand nach einer alchemistischen Bereitung. Weder Ungefährlichkeit noch völlige Unverwendbarkeit folgen allgemein aus dem Namen. **Beleg:** Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Einträge Colcotar und Elements.

[460] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

[461] Nigredo, Albedo und Rubedo: **Historisch:** Lateinische Bezeichnungen für Schwärzung, Weißung und Rötung. Alchemistische Autoren beschreiben damit Farbzustände und Arbeitsphasen; Zahl, Reihenfolge und Deutung variieren. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Einträge Lapis philosophorum und Clearness.

schrägen Flächen und der innere Winkel entsprachen einander genau. Das Mädchen zeigte auf die richtige Stelle und war mit der Welt zufrieden.

Tessar sah Ida an.

Sein tiefer freundlicher Laut ging über den Weg. Der Gruß brauchte keine große Erklärung. Ein Mensch hatte seine Arbeit ernst genommen und so genau angesehen, dass andere etwas davon erkennen konnten. Ida spürte den Dank und musste kurz wegsehen.

Am zweiten Brett hob das Kind die Hand zu den Sternen.

Aurelian stellte die Sphärenuhr so im Gartenhaus auf, dass ihre offene Mitte mit der freien Blicklinie zum Bild verbunden war. Auf Idas Wunsch erschloss er einen begrenzten Lichtblick[462]: Wer sich der wirklichen Frage nach dem Himmel zuwandte, konnte aus der Zeichnung heraus dessen gegenwärtige Tiefe wahrnehmen. Das Papier blieb Papier. Die magische Hilfe gab einen sicheren eigenen Wahrnehmungsraum dazu.

Magdalena erprobte ihn zuerst.

Sie sah die gezeichnete Hand und dahinter die lebendige Weite des wirklichen Himmels. Ihre Füße standen auf dem Gartenweg, die Finger berührten den warmen Rand des Brettes. Danach schloss sie die Schau klar. Das Bild war noch immer da, mit seinen wenigen Strichen. Es hatte die Welt nicht in sich eingeschlossen. Es hatte ihr ein Fenster gegeben.

Ida trat an die Seite.

Sie wollte sehen, wie Jakob davorstand. Der Mann ließ sich die sichere Handhabung erklären und nahm die eigene Frage auf. Für einen Augenblick stand auf seinem Gesicht dasselbe Staunen, das Ida im Sternwartenhaus gesehen hatte. Seine Enkelin wartete mit dem schiefen Stein in der Hand. Als Jakob die Schau beendete, gab er ihr den eigenen Platz. Aurelian führte auch ihre Wahrnehmung vollständig sicher.

Das Mädchen sah lange.

Dann fragte sie, ob der Himmel auch über dem Haus ihrer Mutter derselbe sei. Jakob kniete sich neben sie und antwortete. Aurelian zeigte ihr, wie die beiden Orte unter demselben Himmel lagen. Ida sah die beiden Hände am Rand des Bildes, die große und die kleine, und begriff, dass aus ihrer bewahrten Begegnung eine neue wirkliche Begegnung entstanden war.

Das dritte Bild stand beim Tisch.

Hier brauchte niemand erst eine ferne Schau. Die dargestellte Form war wenige Schritte weiter tatsächlich vorhanden. Die Besucher konnten den gezeichneten Bogen ansehen, die Namen lesen und danach mit der Hand über das Holz fahren. Jonas empfand eine seltsame Freude darüber. Der Unterschied zwischen Bild und Werk war genau, und beide konnten einander verständlicher machen.

Silan blieb an der Goldfassung stehen.

Er sah den vollkommen verwandelten Stoff im Dienst einer kleinen klaren menschlichen Mitteilung. Der Gedanke gefiel ihm sichtbar. Reines Gold musste nicht allein den Blick auf sich selbst ziehen. Es konnte eine Papierkante halten, während ein anderer Mensch den Himmel entdeckte. Er legte die Finger an das Metall und nahm sich die Zeit, dessen neue Verwendung wirklich zu sehen.

---

[462] Magisch geordneter Lichtblick: **Romanbegriff:** Vom Bild aus zugänglicher magischer Wahrnehmungsraum für die geistige Tiefe des Himmels.

* * *

Elisabeth und Ottilie kamen mit den letzten Broten im Garten an.

Der Weg durch das Dorf und die Stadt war ihnen nun vertraut. Hedwig hatte sie im Hof empfangen und die sichere Schwelle gezeigt. Die Mutter blieb beim ersten Bild stehen. Ida sah von der anderen Seite des Wasserweges zu, wie sie die Linien betrachtete und den Namen ihrer Tochter las. Die Worte, die später folgen würden, waren für diesen ersten Augenblick nicht nötig.

Dann ging Elisabeth zum Tisch.

Sie fuhr mit der Hand über die Rundung, setzte sich und stand wieder auf. Jonas zeigte ihr die verschiedenen Höhen, Alna den tragenden Bogen. Die Mutter nahm einen Becher und reichte ihn Tessar. Die Bewegung gelang leicht. Sie stellte den Becher zurück und sah ihren Sohn mit einer Freude an, die seine ganze Arbeit traf.

Jakobs Sitzauflage war inzwischen fertig.

Der alte Fensterstein lag auf der genau bereiteten gesunden Basis. Seine helle Ader blieb sichtbar. Alna hatte die Höhe geführt, Jakob den Stoff und die Kanten gearbeitet, Tessar den tragenden Grund geprüft. Aurelian vollendete die innere stoffliche Fügung dauerhaft.

Die Enkelin setzte sich zuerst.

Ihre Füße reichten noch nicht ganz bis zum Boden. Sie ließ sie schwingen und legte den schiefen Stein neben sich. Jakob stand daneben, die Hände an der Mütze, und hörte ihrem leisen Erzählen zu. Die tatsächliche Heilung seines Leibes bestand unvermindert. Er durfte an einem fertigen Werk stehen und den Menschen wahrnehmen, für den der Tag nun eine Geschichte geworden war.

Ottilie probierte die Sitzfläche ebenfalls.

Sie befand sie für gut und fragte, ob morgen noch jemand an der hinteren Stelle Platz brauche. Jakob sah die Fläche an. Er würde ein zweites eigenes Stück prüfen, falls später Bedarf entstehe. Heute war dieses Werk fertig. Die klare Grenze gefiel ihm.

Aurelian trat an die Mitte des Gartens.

Das Licht war im Lauf des Tages tiefer geworden. Die sieben kleinen Weglichter standen bereit, die wirklichen neuen Werke hatten ihren Platz. Der Adept nahm den ganzen Ort in seine klare geistige Wahrnehmung: die Erde, das Wasser, die Pflanzen, die sichere Verbindung zur irdischen Stadt und der Weg in die Tiefenstadt. Alles stand vollständig in seiner jeweils eigenen gesunden Ordnung.

Eudoros kam aus dem Schatten des Baumes.

Der freie Daimon legte die Hand über das Wasser. Ein warmer grüner Schein ging über den Grund, und die kleinen Pflanzen am Ufer zeigten ihre feinen lebendigen Ränder. Magdalena blieb neben ihm stehen. Sie gab den Garten aus eigenem Willen als Ort der Begegnung. Die Vorbereitung war keine Besitzübergabe an eine neue geistige Leitung.

Der höchste Adept erschloss den Himmel darüber.

Zwischen den Zweigen wurden die geistigen Beziehungen der Gestirne wahrnehmbar, obwohl die sichtbare Helligkeit des Gartens noch gegenwärtig war. Die astrologische Theurgie[463] ordnete die Kräfte für den kommenden Abend vollkommen. Merkur machte die Verständigung klar, Venus die freie Hinwendung, Jupiter das gemeinsame rechte Maß. Die Sonne stand

[463] Theurgie: **Historisch:** Spätantike religiöse Praxis der Hinführung und Verbindung zum Göttlichen durch heilige Handlungen und Zeichen. Bei Jamblichos gründet deren Wirksamkeit im Göttlichen, nicht allein im menschlichen Denken oder Willen. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

in ihrer ungeteilten Gegenwart; Mars und Saturn trugen entschlossene Handlung und beständige Form. Der Mond nahm die lebendigen Bilder in seine klare Tiefe auf.

Die sieben Stimmen der Uhr antworteten.

Kein neuer Ring bildete sich, keine weitere Gabe wurde verlangt. Das fertige Werk fand den Ort seiner kommenden gemeinsamen Wirkung. Für einen Augenblick sah Jonas die sieben planetarischen Bereiche als wirkliche offene Weiten im Garten. Ihre Wege waren deutlich und sicher. Die Erde darunter blieb warm und fest.

Aurelian gab die sichtbare Schau klar frei.

Der kommende Abend hatte seine geordnete Möglichkeit. Jetzt durften die Gäste weiter essen, fragen und ihre eigenen nächsten Dinge tun. Die Mutter brach ein kleines Brot auseinander. Ein Stück gab sie Ida, eines nahm sie selbst. Über ihnen bewegten sich die wirklichen Blätter im Wind.

* * *

Am Nachmittag kam ein Ruf aus dem Haus der Künste.

Edda hatte die Vorbereitungen so weit beendet, dass sie die anderen an ihren Tisch holen konnte. Im offenen Licht der Verbindung sah man die Werkstatt, die Schale mit den Blüten und Idas Zeichnung des Küchenfensters. Belis stand daneben mit vier verschiedenen Bechern. Er hatte sie auf ein Tuch gestellt und betrachtete ihre Henkel so ernst, als hinge der nächste sichere Schritt der Welt davon ab.

Jonas musste lachen.

Belis sah ihn an und hob den kleinsten Becher. Ein Mensch mit Tessars Händen müsse ihn halten können, ohne den ganzen Arm darumlegen zu müssen. Der größte war für Jakobs breite Finger gedacht, die beiden anderen für verschiedene Weisen, die Hand an den warmen Ton zu legen. Belis hatte mehrere Versuche verworfen. Die vier, die jetzt auf dem Tuch standen, waren fertig und dicht.

Magdalena bat ihn, sie zu zeigen.

Aurelian öffnete den sicheren leiblichen Weg. Edda kam mit dem Tuch, Belis mit den Bechern und die beiden Severine mit einem flachen getragenen Modell. Aurelian hielt den Weg offen, bis alle angekommen waren. Dann stand die kleine Gemeinschaft im Garten. Das Haus der Künste war in seiner eigenen beständigen Ordnung zurückgeblieben, mit dem schiefen Kürbis in dessen eigener Schale und der goldenen Blumenschale am Gartenfenster.

Der ältere Severin sah Alna.

Er erkannte sie aus den Beschreibungen, an der ruhigen Bewegung der Hände und der hellen Ader auf dem Handrücken. Die beiden begrüßten einander. Eine Brücke, ein Tisch und ein gutes Modell konnten genug Anlass sein, sich kennenzulernen. Der ältere Mann musste nicht zuerst seine ganze überwundene Vergangenheit als Eintritt in das neue Gespräch vorweisen.

Der jüngere stellte das Modell auf den Tisch.

Es war eine kleine bewegliche Brücke. Ihre Stufen ließen sich einklappen, sodass aus dem gestuften Übergang ein flacherer Weg wurde. Der Entwurf war neben der vollendeten Uhr entstanden. Er brauchte keine weitere Fassung des großen Werkes zu ersetzen. Seine eigene Frage galt einem bestimmten Übergang, an dem verschiedene Besucher sicher gehen konnten.

Alna kniete sich neben das Modell.

Sie betrachtete die Gelenke und legte den Finger an einen kurzen Bogen. Der junge Severin führte die Bewegung vor. Eine der kleinen Stufen ging etwas zu früh hinunter. Er hatte es selbst

bemerkt und wollte hören, wie eine geübte Brückenbauerin den Ansatz sah. Alna zeigte ihm eine andere Führung. Er nahm die kleine Leiste heraus, setzte sie neu und probierte es noch einmal.

Die Bewegung wurde richtig.

Er sah den verbesserten Gang und lächelte. Aurelian bestätigte die sichere Form. Die eigene Arbeit des jungen Werkmeisters gewann durch den Austausch an Genauigkeit. Der ältere Severin stand daneben, aufmerksam und froh.

Belis stellte den kleinsten Becher vor Tessar.

Das Erdwesen nahm ihn mit beiden langen schmalen Händen. Der Griff passte. Es trank Wasser, stellte das Gefäß ab und gab einen zustimmenden tiefen Laut von sich. Dann nahm Jakob den größten. Seine Finger fanden den Henkel leicht. Belis sah von einer Hand zur anderen und atmete aus. Das war die ganze eigentliche Prüfung gewesen.

Edda betrachtete Idas Bilder.

Sie las die Namen und blieb beim Tischblatt länger stehen. Eine freie Gabe hatte ihre erste Landschaft verlassen und war in einen neuen Zusammenhang gegangen. Das erkannte sie aus dem eigenen Werk. Die Uhr klang im Gartenhaus, vollständig und unverändert. Edda legte die Hand an deren äußeren Träger. Sie freute sich, sie an diesem Ort zu finden.

Elisabeth kam zu ihr.

Die beiden Frauen standen zum ersten Mal leiblich nebeneinander. Sie hatten einander schon in der klaren Verbindung gesehen und das kleine Blatt mit dem Fenstergruß geteilt. Jetzt konnten sie die gleiche Blüte riechen und mit der Hand über den tatsächlichen Tisch fahren. Elisabeth fragte nach dem kleinsten Blütenzweig, den Belis so gern gemocht hatte. Edda zeigte auf dessen Form in Idas mitgebrachter Erinnerungsskizze und lächelte.

Harun holte das Buch.

Er nahm die Becher als eigenes Werk Belis' auf und die Verbesserung der kleinen Brücke als tatsächlichen Austausch zwischen dem jungen Severin und Alna. Die neuen Namen kamen nicht als Auszeichnung hinter den alten hinzu. Jeder stand an seinem richtigen Ort. Jonas sah die beschriebenen Seiten und dachte, dass ein wahrer Bericht groß werden konnte, ohne die einzelnen Menschen darin kleiner zu schreiben.

Aurelian öffnete einen weiteren freien Gruß.

Ilva antwortete aus dem Saal der zurückgegebenen Klänge. Hinter ihr stand Arved, die Hand noch am Einsatz eines Liedes. Als die beiden den Garten und die fertige Uhr sahen, trat Freude in ihre Gesichter. Aurelian nannte die Einladung für den folgenden Abend und den freien Charakter der Begegnung.

Ilva wollte gern kommen.

Sie fragte, ob Arved einen eigenen kurzen Gesang geben könne. Der Sänger nickte und nannte dessen gegenwärtige Form. Die tatsächliche Herkunft der zurückgegebenen Werke blieb im Saal bewahrt. Niemand sollte einen alten Anspruch durch eine neue freundliche gemeinsame Stimmung wieder verwischen.

Noma kam später an die Verbindung.

Sie hatte an einem eigenen Stück gearbeitet. Darin besaß die Pause ihren rechten selbstverständlichen Ort. Sie wollte es beim Fest spielen, wenn der Zeitpunkt mit der anderen Musik zusammenpasse. Aurelian ordnete die sprachliche und klangliche Verständigung klar. Die einzelnen freien Beiträge konnten einen gemeinsamen Ablauf finden, ohne dass einer zum bloßen Material des anderen wurde.

Harun schrieb ihre Zusagen auf.

Die zurückgegebenen Herkünfte waren längst vollständig geklärt. Der kommende Abend brauchte sie nicht erst wieder zu heilen. Jetzt konnten lebendige Menschen mit neuen eigenen Werken kommen. Ilva sah das Blatt, auf dem Nomas Name stand, und nickte. Ihre Freude galt der wirklichen Gegenwart.

Dann schloss die Verbindung klar.

Die Musiker blieben an ihren eigenen Orten, um ihre Arbeit für den nächsten Tag ordentlich vorzubereiten. Im Garten saß Belis am niedrigen Teil des Tisches und prüfte den warmen Henkel noch einmal. Edda und Magdalena sprachen über die Pflanzen. Die beiden Severine standen bei Alnas Modell. Die große neue Verabredung bestand aus vielen kleinen Antworten.

* * *

Gegen Abend wurde der Garten stiller.

Jakob nahm die Enkelin an die Hand. Die Sitzstelle war fertig, und seine freie Arbeit hatte einen sichtbaren wirklichen Platz gefunden. Das Kind verabschiedete sich von Tessar und wollte morgen seinen Stein wieder mitbringen. Der Großvater erinnerte sie daran, dass sie ihn ohnehin die ganze Zeit in der Tasche habe. Sie lachte. Beide gingen mit Ottilie zum Hof zurück.

Edda und die drei anderen Gäste kehrten ins Haus der Künste heim.

Die Becher blieben mit Belis' Zustimmung im Gartenhaus, sorgfältig auf dessen eigenes Tuch gestellt. Das kleine Brückenmodell nahm der jüngere Severin wieder mit. Es war für morgen zur Vorführung zugesagt. Alna hatte die gemeinsame Änderung in seiner Zeichnung mit ihrem Namen vermerkt. Er sah noch einmal danach und trug beides sicher durch die klare Verbindung.

Magdalena ging die Wege ab.

Die sieben alchemischen Lichter brannten nicht, wie eine Kerze brannte. Ihr mildes Naturfeuer[464] stand in der beständigen eigenen Stoffordnung und machte jeden sicheren Schritt am Boden sichtbar. Die neuen Bilder lagen unter dem Schutz des offenen Hauses an ihren fertigen Plätzen. Der Tisch und die steinerne Sitzstelle waren vollständig bereit.

Die Mutter blieb bei Ida stehen.

Sie wollte wissen, wie es sei, die Bilder nun hierzulassen. Ida dachte nach. Ein Teil von ihr hätte sie gern wieder eingepackt, um später noch eine Linie zu verbessern. Der größere Teil freute sich darauf, dass morgen jemand unvermutet davorstehen würde. Sie sagte beides. Elisabeth nahm die widersprüchlichen kleinen Empfindungen ernst, ohne daraus eine neue schwere Prüfung zu machen.

Ida ließ die Bilder stehen.

Sie waren fertig genug, um gegeben zu werden, und genau genug, um wahr zu sein. Morgen konnte sie selbst danebenstehen oder an einen anderen Ort gehen. Die Zeichnungen würden nicht ihre ganze Person erklären müssen. Der Gedanke machte die Hand leicht, mit der sie das Buch in den eigenen Beutel schob.

Aurelian trat in den offenen Raum zwischen den beiden Bäumen.

Er bereitete das Temenos[465], den klar geordneten heiligen Bezirk der kommenden Begegnung. Um ihn legte sich eine durchsichtige geistige Fügung, in der jeder Weg und jede Ver-

[464] Naturfeuer: **Romanbegriff:** Geistig-stoffliches Licht innerhalb bestimmten Gesteins.

[465] Temenos: **Historisch:** Griechisch ein ausgesonderter Bezirk, besonders ein einer Gottheit geweihter Bereich. **Beleg:** Liddell-Scott-Jones, A Greek-English Lexicon, Eintrag temenos.

bindung in ihrem freien Zusammenhang zugänglich war. Der Schutz ging bis in Stoff, Seele und Geist und war vollständig vollendet.

Eudoros stand an seiner Seite.

Die freie helfende Gegenwart des Daimons antwortete auf die Ordnung, ohne zu deren gefesselter Quelle zu werden. Über dem Wasser erschien ein warmer grüner Bogen, am Stamm des Baumes eine helle ruhige Linie. Aurelian führte die verschiedenen Kräfte in einen einzigen klaren Zusammenhang.

Sieben Lichtfenster[466] wurden sichtbar.

Sie standen nicht wie ausgeschnittene Türen in einer Mauer. Eines lag zwischen den höheren Zweigen, eines über dem Wasser, eines tief im dunklen Glanz des Steins. Die anderen fanden ihre wirklichen Orte im Garten. Jeder Durchblick zeigte einen der sieben planetarischen Bereiche in seiner eigenen gegenwärtigen Weite. Die Wege waren vollständig geordnet. Ein Besucher würde seine Frage stellen und die sichere Wahrnehmung selbst wieder freigeben können.

Jonas sah den Mondschein über einem Wasser.

Im nächsten Fenster lag die bewegliche klare Helligkeit des Merkur. Venus öffnete eine lebendige Schönheit, die er aus Salmes Welt kannte. Die Sonne stand ungeteilt im geistigen Licht, Mars in entschlossener Kraft, Jupiter in weitem gerechtem Maß. Saturn besaß den dunklen klaren Rand, der ein vollendetes Werk in sein eigenes Leben entließ. Alles war gleichzeitig gegenwärtig, und jede Wirklichkeit blieb sie selbst.

Die Sphärenuhr klang im Haus.

Ihr fertiges Werk war der deutliche gemeinsame Mittelpunkt der sieben geordneten Verbindungen. Es musste nichts mehr aufnehmen, um ganz zu werden. Jetzt gab es aus seiner vollendeten Gestalt heraus die Möglichkeit, eine größere Welt bewusst zu betreten. Jonas spürte, wie weit ihre Reise inzwischen über den ersten Gedanken an eine geheimnisvolle Uhr hinausgegangen war.

Aurelian führte die sichtbaren Fenster in die ruhige Bereitschaft zurück.

Morgen sollten die Gäste kommen. Heute brauchte kein zufälliger Blick von der Fülle überwältigt zu werden. Die sicheren Verbindungen bestanden klar und eigenständig, während der Garten wieder seine gewöhnlichen sichtbaren Entfernungen zeigte. Die kleinen Weglichter lagen am Boden. Im Haus roch es nach der weißen Levkoje und dem Brot, das Belis beim Gehen nicht ganz aufgegessen hatte.

Elisabeth legte Ida die Hand auf die Schulter.

Die Mutter hatte die sieben Bereiche wahrgenommen und stand vollkommen gesund in ihrer leiblichen Gegenwart. Sie sah Aurelian an und dankte leise. Die Wiedergewinnung ihres Lebens war längst vollendet. Nun durfte dieses Leben größer werden, ohne dass es seine einfachen nächsten Dinge verlor.

Bevor sie den Garten verließen, blieb Harun am Wasser stehen.

Er hatte so viele Namen und Herkünfte aufgeschrieben, dass ihm der Weg jeder einzelnen Gabe vertraut geworden war. Nun sah er die drei Bilder, den fertigen Tisch und das Licht zwischen den Zweigen. Er fragte Aurelian nach dem geistigen Zusammenhang, der beides zugleich trug.

Der Adept öffnete die Schau.

---

[466] Sieben Lichtfenster: **Romanbegriff:** Magische Sichtverbindungen zu den sieben planetarischen Bereichen.

Verbleiben, Hervorgehen und Rückkehr[467] wurden als lebendige geistige Bewegung erfahrbar. Aurelian nannte den Zusammenhang, den Proklos in seiner Lehre bestimmt hatte. Dann führte er die Erkenntnis über die Wörter hinaus in ihre unmittelbare Wirklichkeit. Die Welt stand in ihrem geistigen Ursprung, ging in ihre verschiedenen wirklichen Formen hervor und blieb in ihrer Hinwendung mit dem Grund verbunden, aus dem sie ihr Sein empfing.

Jonas sah das Wasser.

Es lief durch die schmale Rinne, öffnete sich im Becken und ging unter den Pflanzen weiter. Die sichtbare Bewegung blieb ganz gegenwärtig. Zugleich wurde ihre lebendige Tiefe durchsichtig. Die Erde trug die Strömung, die Wurzeln empfingen sie, die Luft nahm einen feinen kühlen Hauch auf. Über allem stand das Licht, und durch alles ging ein gemeinsamer Ursprung, der in keiner einzelnen Form erschöpft wurde.

Das war kein zweiter Garten hinter dem ersten.

Jonas konnte die warme Hand der Mutter neben seiner sehen. Er erkannte den wirklichen Menschen, dessen Nähe ihm vertraut war, und zugleich die unergründliche geistige Tiefe ihres lebendigen Seins.

Ida sah ihre Bilder am Wasser.

Die gezeichneten Linien hatten einen bestimmten menschlichen Ursprung. Ihre höhere Wahrheit ging darüber hinaus. Eine kleine Papierfläche konnte einen wirklichen Blick in die Welt eröffnen, weil die Welt selbst schon in einem geistigen Zusammenhang stand. Die Erkenntnis machte Ida nicht zur allwissenden Urheberin dessen, was andere später sehen würden. Sie ließ sie umso genauer verstehen, weshalb die eigene Linie wahr sein sollte.

Eudoros neigte den Kopf.

Die Gegenwart des freien Daimons ging im grünen Licht bis in die tieferen lebendigen Ordnungen des Gartens. Magdalena stand neben ihm und hielt die kleine Schaufel. Ihre gewöhnlichen Hände waren von Arbeit gezeichnet. In der Schau bekamen sie keine fremde Vollkommenheit übergestülpt. Ihre gegenwärtige Wirklichkeit wurde vollkommen klar.

Aurelian stand bewusst in der ganzen Tiefe.

Er hatte Gold bereitet, den Grund einer Stadt geheilt und den Garten geöffnet. Nun standen Menschen vor dem Werk, die selbst entscheiden mussten, was sie einander zeigen wollten.

Dann führte er die Schau sicher zurück.

Harun nahm die Feder nicht gleich auf. Er wollte den Augenblick erst in seinem eigenen ganzen Leib ankommen lassen. Unter dem nahen Baum raschelte ein Blatt. Das Wasser roch kühl. Von der Küche des Gartenhauses kam der Duft der weißen Levkoje, und Ida schob das Buch fester in den Beutel.

Elisabeth legte die Hand an die Tischkante.

Sie sah ihren Sohn an, dann Aurelian. Ihr Gesicht war ruhig vor Freude. Morgen würden Menschen an diesem wirklichen Ort zusammenkommen, manche mit klaren Fragen, andere mit einem kaum benennbaren Wunsch. Sie würden nicht dieselbe Erfahrung machen müssen.

* * *

Aurelian, Elisabeth, Jonas, Ida und Harun kehrten mit der Uhr ins Haus zurück.

[467] Verbleiben, Hervorgehen und Rückkehr: **Historisch:** Proklos erklärt in Satz 35, dass jede Wirkung in ihrer Ursache verbleibt, aus ihr hervorgeht und zu ihr zurückkehrt. Dies bezeichnet eine ontologische Beziehung, nicht bloß drei zeitlich aufeinanderfolgende Ereignisse. **Beleg:** Proklos, Elemente der Theologie, Satz 35.

Ottilie war schon da. Sie hatte den gewöhnlichen Weg über das Dorf genommen und unterwegs die Nachricht von Jakobs wirklicher Heilung noch einmal aus dessen eigenem Mund gehört. In der Küche stand der Kessel bereit. Der Platz am Fenster war frei, die beiden verschiedenen Zweige standen in ihren Gefäßen. Die weißen Blüten aus dem Haus der Künste hatten einen kaum dunkleren Rand bekommen. Sie waren geschnittene wirkliche Blüten und lebten ihre eigene Zeit.

Jonas stellte die Uhr mit Aurelian auf den Tisch.

Die sieben Stimmen kamen in den vertrauten Raum zurück. Harun legte die Tasche ab und prüfte die Notizen über die Bilder. Deren Originale standen jetzt im Garten. Idas Buch lag bei ihr, vollständig und mit seinen privaten Erinnerungen. Sie fuhr mit der Hand über den Einband und erzählte Ottilie, wie Tessar den wirklichen Hammer neben seine Zeichnung gehalten hatte.

Die Großtante hörte bis zum Ende zu.

Dann fragte sie, was die beiden nach dem Fest tun wollten. Die Frage kam ohne Schärfe. Ein gemeinsamer Abend konnte groß sein und trotzdem einen nächsten Morgen haben. Jonas sah die eigene Hand auf dem Tisch. Er hatte einen Schlüssel, dessen vollständige Wege ihm eine Welt geöffnet hatten. Welche davon er später immer wieder gehen wollte, war noch keine fertige Lebensordnung.

Ida antwortete zuerst.

Sie wollte weiterzeichnen. Nicht nur, wenn jemand ein geheimnisvolles Wesen zeigte oder die Erde aufleuchtete. Sie wollte auch lernen, einen gewöhnlichen Menschen so genau anzusehen, dass dessen wirkliche Gegenwart im Bild blieb. Aurelian hatte ihr den höheren Zusammenhang sichtbar gemacht. Die Linie musste sie selbst mit den eigenen Augen und der eigenen Hand finden.

Elisabeth nickte.

Sie fragte, ob Ida dafür einen eigenen hellen Platz brauche. Das Mädchen sah zum Fenster, dann auf den Tisch. Ein Platz, an dem ein Blatt liegen bleiben konnte, wäre gut. Der Wunsch war klein genug, um ausgesprochen zu werden, und groß genug, um ihren weiteren Tag zu verändern. Ottilie begann im Kopf offenbar schon, die vorhandenen Räume neu anzusehen.

Jonas dachte an Alnas Werkstatt.

Er wollte wiederkommen, den Stein und das Holz genauer kennenlernen und mit Salme etwas bauen, das seine eigenen Fragen enthielt. Vielleicht würde Silan ihm erlauben, bei einer bestimmten Bereitung zuzusehen. Vielleicht hätte Edda einen guten kleinen Auftrag, an dem er lernen konnte. Er wollte nicht aus der Reise heimkehren und nur noch erzählen, dass einmal alles viel tiefer gewesen sei.

Er sagte es einfacher.

Er würde gern einen Ort haben, an dem er arbeiten könne, auch hier. Die Mutter sah ihn an. Sie hatte am fertigen Tisch erlebt, wie wirklich seine Arbeit geworden war. Sie wollte nicht, dass die Rückkehr zu ihr bedeutete, er müsse seine lebendige neue Welt vor der Haustür abstellen. Zugleich freute sie sich daran, ihn in dieser Küche sitzen zu sehen.

Aurelian legte die Hand an den Rand der Uhr.

Die Wahl eines nächsten Tages brauchte nicht alle kommenden Wege zugleich festzulegen. Der Adept machte deren geordnete Möglichkeit wahrnehmbar. Jonas sah das Haus, den Garten und die freie Tiefe, ohne dass eines das andere in eine bloße Vorstellung verwandelte.

Ottilie stand auf.

Der Schuppen hinter den Ästen sei noch nicht ausgepackt, sagte sie. Dort stünden alte Gartendinge, ein ausgebesserter Tisch und ein paar Bretter. Wenn die beiden ihn sehen wollten, könne man jetzt hingehen, solange noch Licht sei. Jonas sah zu Ida. Die kleine gewöhnliche Tür, von der er Salme erzählt hatte, bekam plötzlich einen tatsächlichen nächsten Augenblick.

Sie holten die Mäntel.

Der Schnee war am Nachmittag an einigen Stellen weich geworden und hatte am Rand bereits wieder eine feste dünne Haut. Ottilie ging voraus. Hinter den kahlen Zweigen lag das Nebengebäude mit seinem niedrigen Dach. Die Tür klemmte nicht. Sie öffnete sich nach innen und gab den Geruch von trockener Erde, Holz und gelagerten Töpfen frei.

Ein Spaten lehnte neben zwei Körben.

An der Wand hingen Schnüre, unter dem Fenster stand der alte Tisch. Die Platte war rau und an einer Stelle sauber ausgebessert. Ein Brett lag quer darüber. Das Ganze war so gewöhnlich, dass Jonas zuerst lachen musste. Er hatte unter einer kristallenen Wölbung eine Stadt gesehen und an diesem Ort hinter dem eigenen Haus noch immer ein kleines fremdes Zimmer zu entdecken.

Ida trat zum Fenster.

Die Scheibe war matt vom Staub, aber die Richtung des Lichtes war gut. Ein heller Arbeitsplatz konnte hier entstehen. Sie stellte sich vor, ein Blatt auf die Platte zu legen und die Tür offen zu lassen. Draußen würde der Garten im Frühling grün werden. Der Gedanke hatte den stillen Reiz einer Möglichkeit, die in ihrem eigenen Leben beginnen konnte.

Aurelian sah den ganzen Bau an.

Seine stoffliche Ordnung war noch nicht Teil der früheren Heilung des Wohnhauses gewesen. Nun erfasste die vollendete materielle Alchemie[468] Holz, Stein, Dach und die kleinen metallenen Verbindungen. Verwitterte innere Stellen wurden gesund, die Lasten fanden ihren sicheren Zusammenhang. Das Fenster wurde klar. Kein gewachsener Schnitt und keine gute alte Ausbesserung verschwanden aus ihrer Geschichte.

Die Wärme trat sanft in den Raum.

Der Tisch stand gesund und fest. Aurelian bereitete die Oberfläche so, dass ein Papierbogen sauber darauf liegen und ein Holzstück sicher gehalten werden konnte. Ein heller Streifen fiel durch das Fenster bis auf die Platte. Ida legte die Hand hinein.

Jonas stand neben ihr.

Sie sagten eine Weile nichts. Der Raum gehörte noch immer zum Haus der Großtante. Ottilie gab ihn ihnen als Arbeitsplatz frei und behielt die Gartengeräte an einem klaren eigenen Ort. Ein guter Gebrauch brauchte keine heimliche Besitzverschiebung. Jonas hob den Spaten etwas zur Seite, damit der Weg zum Tisch frei war. Ida nahm das quere Brett herunter und stellte es an die Wand.

So begann die Werkstatt.

Nicht mit einer verschwundenen Inschrift und nicht mit einem gefangenen Geist, der erst die richtigen Gäste erwartet hatte. Sie begann mit einem wirklichen Raum, einer freien Gabe und zwei Menschen, die dort etwas tun wollten. Die höchste Magie hatte ihn vollkommen bereitgemacht. Die ersten eigenen Handgriffe kamen danach.

---

[468] Alchemie: **Historisch:** Vielfältige historische Stoff- und Naturkunde mit Laborverfahren, Metallverwandlung und Arzneibereitung; religiöse und geistige Deutungen treten je nach Autor hinzu. **Beleg:** Vgl. Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Chymia; Paracelsus, Paragranum, Abschnitt Alchemie. **Romanverwendung:** Stoffliche, seelische und geistige Verwandlung als wirksame magische Kunst.

* * *

Am Abend schrieb Jonas Salme einen Brief.

Der Silberbogen lag neben dem Papier, doch er wollte ihr diesmal etwas geben, das sie später noch einmal in die Hand nehmen konnte. Er erzählte von den Bildern am Wasser, von Belis' Bechern und der kleinen Brücke des jüngeren Severin. Dann kam der Schuppen. Er beschrieb das Fenster, den ausgebesserten Tisch und die Stelle für die Bretter, an der Ida schon Platz gemacht hatte.

Er schrieb langsam.

Die Wörter waren gewöhnlicher als die erlebten Tiefen, und gerade deshalb wurde der Brief wahr. Er wollte nicht den Tag größer machen, damit Salme sich stärker nach ihm sehne. Er erzählte, was wirklich geschehen war, und fragte, ob sie sich irgendwann den Platz mit ihm ansehen wolle. Der nächste gemeinsame Abend blieb morgen im Garten verabredet.

Die Mutter kam mit einer Tasse.

Sie stellte sie neben das Blatt, las nichts und ging wieder zur anderen Seite des Tisches. Jonas freute sich an dieser kleinen genauen Rücksicht. Er war ihr Sohn und durfte dennoch ein paar Wörter haben, die zunächst nur einer anderen Person gehörten. Er beendete den Brief, faltete ihn und schrieb Salmes Namen darauf.

Aurelian öffnete einen freien Ruf.

Salme antwortete, nachdem sie die Arbeit an ihrer Werkbank beendet hatte. Ihr Gesicht war hell und etwas müde von einem ausgefüllten eigenen Tag. Jonas zeigte den Brief. Sie nahm den Gedanken mit einem Lächeln auf. Der Adept ließ das wirkliche Papier durch die sichere geordnete Verbindung gelangen. Salme hielt es in beiden Händen und betrachtete seinen Namen unter der letzten Zeile.

Sie würde ihn später lesen.

Jetzt zeigte sie den fertig gewordenen Rahmen. Die geänderte innere Ecke trug das Licht. Eine Arbeit hatte den Tag ausgefüllt und war gelungen. Jonas sah ihr an, wie sehr sie sich darüber freute. Er konnte diese Freude teilen, ohne selbst bei jedem Handgriff daneben gestanden zu haben.

Sie sprachen kurz vom Fest.

Salme würde morgen nach dem Ende ihrer eigenen Vorbereitungen kommen. Sie wollte eine kleine eigene Arbeit mitbringen, deren genaue Gestalt sie ihm noch nicht zeigte. Es war eine freundliche kleine Überraschung, kein geheimes Pfand für die Beziehung. Jonas nahm sie mit derselben Vorfreude an, mit der er sich auf das kleine Kästchen des Vaters freute.

Dann gaben sie den Ruf bewusst frei.

Der Brief blieb bei Salme. Der alte Lichtlinienholzspan lag auf ihrem Werkzeugbrett, der silberne Bogen wieder in Jonas' Hand. Den anderen Span von der Bank spürte er in der Tasche. Er steckte das Silber sorgfältig ein und trank den inzwischen etwas kühler gewordenen Tee.

Harun hatte den Bericht des Tages geschlossen.

Er saß am Fenster und betrachtete Tessars dunklen Namensstein, bevor er ihn wieder in den eigenen Beutel legte. Seine irdische Gaststube am Garten wartete mit dem Papier, dem Bleistift und dem kleinen Tuch. Er hatte heute aus einer freien gegebenen Welt berichten und zugleich an einer neuen Begegnung teilnehmen können. Für einen Augenblick lag auf seinem Gesicht dieselbe stille Freude wie auf Salmes Gesicht vor dem fertigen Rahmen.

Ottilie stellte die letzte Tasse weg.

Morgen sollte der Abend der sieben Lichter kommen. Es gab Essen vorzubereiten, Wege zu gehen und Gäste zu empfangen. Die großen geistigen Zusammenhänge waren vollständig geordnet. Die übrigen Aufgaben hatten Namen, Hände und ihren Platz in einem wirklichen Tag.

Elisabeth schrieb noch einen eigenen Brief.

Er war für Matthias bestimmt. Sie erzählte von dem fertigen Tisch, von Salmes wirklichem Besuch und von der neuen Werkstatt hinter dem Haus. Dann blieb sie eine Weile still und fügte etwas hinzu, das niemand sonst lesen musste. Morgen würde sie ihm das Blatt selbst geben können, in einer Begegnung, deren geistige Wirklichkeit sie mit dem ganzen eigenen Menschen kannte.

Sie faltete das Papier und legte es in die innere Manteltasche. Der Vater lebte an seinem eigenen Ort. Die Mutter schrieb aus ihrem gegenwärtigen Leben. Beide konnten einander etwas Neues sagen, das weder vom vergangenen Glück noch von der überwundenen Krankheit schon vollständig vorgegeben war. Elisabeth strich die Tasche glatt und kam an den Tisch zurück.

Aurelian blieb bei der Uhr stehen.

Das vollendete Werk antwortete auf seine Gegenwart mit sieben klaren Stimmen. In dessen offener Mitte sah man das Küchenfenster und dahinter den winterlichen Garten. Er konnte die Welt in ihrer ganzen Tiefe führen und im selben Raum den Menschen ihre eigene freie Größe lassen.

Ida hob das Buch vom Tisch.

Ihre drei gegebenen Bilder standen am Wasser, die eigenen Seiten kamen mit ihr ins Zimmer. Jonas löschte die kleinere Lampe. Draußen lag der neue Arbeitsplatz still unter seinem niedrigen Dach. Morgen würde Licht durch dessen klares Fenster fallen, ob sie schon dort arbeiteten oder im Garten Gäste empfingen.

Die Uhr klang weiter.

# Kapitel 29
# Das Fest der sieben Lichter

Am Festtag war das Küchenfenster von innen beschlagen.

Elisabeth wischte mit dem Tuch einen hellen Kreis frei. Dahinter lag der Wintergarten des Hauses, mit Schnee auf der niedrigen Mauer und den dunklen Spuren zum Nebengebäude. In der neuen Werkstatt stand der Tisch bereit. Heute würden Jonas und Ida dort nicht arbeiten.

Die Mutter trug den Mantel schon über dem Arm.

Sie prüfte die innere Tasche mit einer einzigen kurzen Bewegung. Der Brief für Matthias war da. Auf dem Tisch stand ein Korb mit dem Essen, das sie für den Garten vorbereitet hatte. Ottilie legte das Tuch darüber und schob einen Becher zur Seite. Es war derselbe, aus dem Salme bei ihrem ersten Besuch getrunken hatte. Jonas nahm ihn, spülte ihn aus und stellte ihn an seinen gewöhnlichen Platz.

Die Uhr klang vollständig.

Alle sieben Gaben standen in ihrer reifen beständigen Ordnung. Das Fest sollte kein fehlendes Ende herbeiführen. An diesem Abend würde das vollendete Werk seine Wirkungen in der größeren Welt entfalten. Aurelian legte die Hand an den Träger. Jonas fasste die andere Seite, Ida schlug die sichere Hülle um die äußere Fassung.

Harun nahm sein Buch.

Die Namen der zugesagten Gäste standen auf einem eigenen Blatt. Manche Menschen würden kommen, andere eine Nachricht schicken oder an ihrem eigenen Ort bleiben. Die Einladung hatte ihre freie Antwort nicht im Voraus festgeschrieben. Der Schreiber zog den Riemen über die Schulter und sah sich noch einmal im Raum um.

Sie brachen gemeinsam auf.

Aurelian öffnete den sicheren leiblichen Weg[469] zum Hof des Sternwartenhauses. Elisabeth kam mit dem Korb, Ottilie mit einem zweiten kleinen Bündel. Jonas und der Adept trugen die ungeteilte Uhr. Ida hielt das Buch fest am Leib. In der Hofrinne ging das klare Wasser durch seine gesunde Fassung. Der größere Stein stand in der festen Mauer und zeigte die bekannte Tiefe des Gartenübergangs.

Hedwig Kern wartete an der Tür.

Sie hatte den gewöhnlichen Auskunftsdienst für den Nachmittag mit den Helfern geordnet. Die Briefe, die heute angekommen waren, lagen sicher an ihren Plätzen. Auf einem eigenen Tisch standen zurückzugebende Schriftproben mit den wahren Erklärungen zu ihrer früheren Verwendung. Voss' Zuordnungsarbeit war gegengeprüft worden. Die Belege blieben erhalten; die Originale gingen an ihre wirklichen Eigentümer zurück.

Der ehemalige Leiter stand im Hintergrund.

Er hatte keine besondere Rolle im Fest beansprucht. Als Elisabeth hereinkam, grüßte er sie mit einer ruhigen Bewegung. Sie erwiderte den Gruß. Daraus wurde keine öffentliche Szene, die eine fremde Vergebung verlangt hätte.

Hedwig zeigte den Weg.

Wer zunächst im Kuppelsaal den Sternenspiegel betrachten wollte, konnte dort bleiben. Wer den Garten suchte, fand die klare Beschreibung und einen wirklichen Gastgeber am Hofansatz.

---

[469] Leiblicher Übergang: **Romanbegriff:** Magische Verbindung zwischen Orten, die mit Körper und Gegenständen durchschritten werden kann.

Niemand wurde im Gedränge durch eine unbekannte Erscheinung gezogen. Aurelian nahm die ganze Verbindung in seine vollendete Wahrnehmung und bestätigte ihre sichere eigene Ordnung.

Dann kamen sie in den Garten.

Die Luft war mild. Zwischen den dunklen Bäumen standen die sieben alchemischen Weglichter[470], am Wasser die drei Bilder in ihren schmalen Goldfassungen. Der lange Tisch war fertig, die niedrige steinerne Sitzauflage bereit. Das Haus um den lebenden Stamm roch nach Brot und der weißen Levkoje. Magdalena trat aus der Tür und nahm Elisabeth den Korb ab.

Die Mutter blieb vor dem Bild des Kindes stehen.

Dessen Hand zeigte in den freien hellen Raum über dem gezeichneten Kopf. Der sichere Lichtblick konnte die wirkliche Himmelsweite erschließen. Jetzt betrachtete sie zunächst nur Idas Linien. Die Großmutter am Rand hielt noch immer den Mantelkragen. Elisabeth legte die Hand kurz an Idas Schulter und ging mit ihr zum Haus.

Die Uhr bekam ihren Platz in der offenen Mitte des Gartens.

Aurelian hatte eine feste niedrige Auflage zwischen dem großen Tisch und dem Wasser bestimmt. Von dort aus lagen die sieben vorbereiteten Lichtfenster in ihrem richtigen Zusammenhang. Die äußere Form des Werkes blieb zugänglich, ohne den Weg zu versperren. Jonas nahm die Hülle ab und legte sie sauber darunter. Der vollständige Klang ging in die lebendige Landschaft.

Eudoros kam aus dem Schatten des Baumes.

Die braune Gestalt des freien Daimons[471] trug den dunklen grünen Glanz, den die Familie inzwischen kannte. Er begrüßte jeden einzelnen Gast. Er war hier zu Hause und freute sich über die kommende Begegnung.

Der Nachmittag ging langsam in den Abend.

Zuerst kamen Menschen aus der irdischen Stadt. Eine Frau blieb lange am Hofansatz stehen, bis sie selbst bereit war, den sicheren Weg zu betreten. Ein Mann setzte sich gleich an den Rand und wollte vorerst nur sehen. Zwei Kinder gingen mit ihren Eltern am Wasser entlang. Jakob Ried kam mit der Enkelin. Er hörte deren leises Fragen und zeigte ihr die Sitzfläche, die sie mit ihrem schiefen Stein schon am Vortag eingeweiht hatte.

Das Mädchen legte den Stein auf die helle Ader.

Beide Formen gehörten zu verschiedenen Wegen desselben wirklichen Stoffes. Sie betrachtete sie ernst, bis Tessar aus der Tiefe kam und neben ihr stehen blieb. Er hatte den Hammer am Gürtel und Haruns Blatt im kleinen Behälter. Die Enkelin zeigte auf die Ader, Tessar antwortete in seiner tiefen ruhigen Stimme. Aurelians klare sprachliche Vermittlung ließ sie einander verstehen.

Alna kam mit Menschen vom oberen Wasserplatz.

Silan trug ein schmales Gefäß aus eigener neuer Bereitung. Es war dunkel und besaß einen warmen roten Rand, dessen Klang er zeigen wollte. Sein kleiner Athanor[472] und der goldene

---

[470] Alchemische Weglichter: **Romanbegriff:** Kleine alchemistische Leuchtsteine mit goldenem Kern und durchscheinender Hülle.

[471] Daimones, Einzahl Daimon: **Historisch:** Griechische Bezeichnung für göttliche Mächte oder geistige Wesen; bei Platon vermitteln Daimones zwischen Göttern und Menschen. Das Wort bedeutet nicht von sich aus einen bösen Dämon. **Beleg:** Platon, Symposion 202d-203a. **Romanverwendung:** Wohlwollende, weißmagische Helfer; ihre Namen und Gestalten sind romaneigen.

[472] Athanor: **Historisch:** Alchemistischer Ofen, dessen Bau eine gleichmäßige, länger unterhaltene Wärme ermöglichen soll; Ausführungen und Temperaturführungen unterscheiden sich. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, Eintrag Athanor.

Ring des Ofens waren im Haus der Metalle geblieben, sicher in ihrer beständigen eigenen Ordnung. Die Tiefenstadt lebte weiter, während ihre freien Gäste einen Abend im Garten verbrachten.

Jonas sah die verschiedenen Hände am Tisch.

Ein kleiner Becher wurde weitergereicht, der größere fand Jakobs Finger. Belis' vier Gefäße standen auf dessen eigenem Tuch. Sie wurden benutzt. Der Gedanke freute Jonas mehr, als eine besondere Vorführung es gekonnt hätte.

Edda und die beiden Severine kamen kurz darauf.

Der jüngere trug das bewegliche Brückenmodell, der ältere dessen verbesserte Zeichnung mit Alnas vermerktem Anteil. Belis folgte mit einem kleinen Paket Brot. Er behauptete nicht, es sei für alle. Er hatte es mitgebracht, weil Menschen manchmal hungrig würden, ehe die große gemeinsame Mahlzeit fertig sei. Magdalena nahm es lachend entgegen.

Salme kam noch im letzten helleren Licht.

Aurelian öffnete ihre sichere freie Verbindung aus der eigenen Werkstatt. Sie trat mit der Tasche und einem schmalen eingewickelten Gegenstand durch den klaren Weg. Ihr Mantel roch nach dem Holz, das sie am Nachmittag bearbeitet hatte. Jonas ging ihr entgegen. Sie sah ihn an, legte die freie Hand in seine und blieb einen Augenblick so stehen.

Elisabeth begrüßte sie warm.

Salme fragte nach dem neuen Arbeitsraum hinter dem Haus. Sie hatte den Brief gelesen und freute sich darauf, ihn bei einer anderen passenden Gelegenheit selbst zu sehen. Heute war der Garten der gemeinsame Ort. Sie stellte die Tasche ab, nahm den schmalen Gegenstand heraus und gab ihn Jonas.

Es war ein kleiner stehender Holzrahmen.

Zwei unterschiedlich gebogene innere Linien ließen dessen Mitte frei. Man konnte ein Blatt darin halten oder durch die offene Form ein bestimmtes Stück der Welt ansehen. Eine helle Maserung ging an der einen Seite bis an den Rand, an der anderen kehrte sie in einen dunkleren Bogen zurück. Salme hatte ihn selbst gefertigt. Der kleine Ansatz zum sicheren Stehen war so genau, dass Jonas beim Aufstellen kaum ein Nachgeben spürte.

Er sah hindurch.

Zuerst stand der Tisch in der freien Mitte, dann, nach einer kleinen Drehung, Salmes Gesicht. Sie lachte. Jonas legte die Hand auf das warme Holz und dankte ihr.

Sie wollten ihm zusammen einen Platz in der neuen Werkstatt suchen.

Heute stellte er ihn sicher im Gartenhaus ab, neben seiner Tasche. Das Geschenk gehörte zu keinem Ring der Uhr. Er würde das Geschenk später wieder in die Hand nehmen können. Salme berührte kurz seinen Arm und sah sich nach den anderen um.

Am Wasser stand plötzlich eine helle ruhige Gestalt.

Elisabeth drehte den Kopf, noch ehe jemand den Namen sagte. Matthias war in der geistigen Leiblichkeit[473], in der Aurelian ihn hergeführt hatte, gegenwärtig geworden. Sein Gesicht war klar, die Augen warm, die Hände so bestimmt, dass Ida unwillkürlich einen Schritt vortrat. Er hielt ein kleines fertiges Kästchen unter dem Arm.

Die Mutter blieb stehen.

[473] Geistige Leiblichkeit: **Historisch:** Religiöse Lehren unterscheiden verschiedene leibliche und geistige Daseinsweisen. Der geistliche Leib in 1 Kor 15,44 gehört zur paulinischen Auferstehungslehre und ist kein allgemeiner Ausdruck für jede Geistererscheinung. **Beleg:** 1 Kor 15,42-49. **Romanverwendung:** Sichtbare und berührbare persönliche Gestalt eines fortlebenden Menschengeistes.

Sie hatte seine Hand bereits durch eine freie geordnete Verbindung berühren dürfen. Jetzt stand er an demselben wirklichen Ort wie sie. Das Wasser ging zwischen den Steinen, das Brot roch warm, und hinter ihm hob Jakob seine Enkelin von der Sitzfläche. Elisabeth ging die wenigen Schritte auf ihn zu.

Matthias legte das Kästchen auf einen freien Stein.

Dann nahm er sie in die Arme.

Ihr Mantel lag unter seinen Händen, und sie spürte die vertraute Bewegung, mit der er den Kopf ein wenig zu ihr neigte. Elisabeth hielt ihn einen Augenblick fest und ließ die Arme wieder lockerer werden.

Jonas sah beide an.

Er empfand Freude so groß, dass sie ihm beinahe den Blick nahm. Dann stand Ida neben dem Vater, und Matthias legte ihr die Hand an den Hinterkopf. Die Schwester lachte und weinte zugleich, ohne aus der Freude eine neue Furcht vor deren Ende machen zu müssen. Jonas trat hinzu. Der Vater nahm seine Hand, zog ihn an sich und klopfte ihm einmal warm auf den Rücken.

* * *

Matthias setzte das Kästchen auf den Tisch.

Seine Hände lösten den kleinen Verschluss, und der Deckel hob sich mit einer ruhigen sicheren Bewegung. Innen lag das helle Holz frei. Eine schmale Vertiefung nahm einen gefalteten Bogen auf, das größere Fach blieb offen. Er hatte es für Elisabeth gemacht. Sie strich mit dem Finger über den geglätteten Rand und sah ihn an, als habe er ihr etwas gesagt, das nur zwischen ihnen vollständig verständlich war.

Dann nahm sie den Brief aus der Manteltasche.

Sie gab ihn ihm mit beiden Händen. Matthias sah ihren Namen auf dem Blatt, erkannte die gegenwärtige eigene Handschrift und steckte den Brief sorgfältig ein. Er wollte ihn später in seinem eigenen ruhigen Augenblick lesen. Elisabeth musste die privaten Wörter nicht vor den Kindern wiederholen. Die wirkliche Nähe gab beiden mehr als einen einzigen gemeinsamen Blick auf alle Dinge.

Ida betrachtete das Kästchen.

Der Vater zeigte ihr den kleinen Griffansatz. Die Form war so flach, dass sie beim Tragen nicht im Weg lag, und dennoch fand ein Finger sofort die richtige Stelle. Jonas kannte den Augenblick, in dem eine bestimmte Schwierigkeit zu einer guten einfachen Lösung wurde. Er fragte danach. Matthias beschrieb den ersten Ansatz und die kleine Änderung, die ihn schließlich befriedigt hatte.

Salme trat hinzu.

Sie hatte den Vater im freien Ruf kennengelernt. Nun konnte sie ihm am selben wirklichen Tisch die Hand geben und sein fertiges Stück ansehen. Matthias begrüßte sie ohne die aufmerksame Prüfung eines Menschen, der schon wissen wolle, welchen Platz sie in allen kommenden Jahren einnehmen werde. Er sah den warmen Holzstaub am Ärmel und fragte, ob ihre eigene Arbeit heute fertig geworden sei.

Sie zeigte ihm den kleinen Rahmen.

Jonas holte ihn aus dem Gartenhaus. Salme stellte ihn so, dass der freie innere Bogen auf das Wasser zeigte. Matthias sah die Maserung, die sichere Auflage und die offene Mitte. Er drehte

das Stück ein wenig und lächelte. Er mochte die Hand darin. Salme nahm das Lob ruhig an. Der Vater gab den Rahmen an Jonas zurück.

Elisabeth stellte das Kästchen neben ihren Korb.

Sie konnte die Gabe später in ihr irdisches Haus mitnehmen. Der gemeinsame Abend begann schon seine eigenen Erinnerungen hervorzubringen. Nichts davon musste ein Ersatz für das verlorene frühere Leben werden. Sie saßen hier, in ihrer gegenwärtigen Eigenheit, und konnten einander etwas Neues zeigen.

Eine Weile blieben Elisabeth und Matthias allein an der freien Seite des Tisches.

Die Kinder standen bei dem kleinen Rahmen. Der Vater sah ihnen zu und bemerkte eine Bewegung an Jonas' Hand, die er von früher kannte. Der Sohn hielt das Holz so, als wolle er zuerst die innere sichere Stelle finden, ehe er dessen Schönheit ganz ansah. Elisabeth lächelte. Das habe er auch beim ersten eigenen Werkzeug so gemacht. Nur habe er damals viel zu schnell behauptet, schon alles zu können.

Matthias lachte.

Der Laut war so vertraut, dass Elisabeth die Hand an seinen Ärmel legte. Es gab Erinnerungen, deren Wärme in einem gegenwärtigen Gespräch aufgehen konnte, ohne daraus wieder das verlorene frühere Leben machen zu müssen. Sie wollte ihn von heute erzählen hören. Der Brief in seiner Tasche enthielt ihren eigenen Tag. Jetzt fragte sie nach dem seinen.

Er berichtete von der Bank unter dem geteilten Baum.

Am Morgen war ein anderer Mensch mit einem beschädigten kleinen Gefäß gekommen. Sie hatten zusammen dessen Rand angesehen. Matthias hatte zuerst einen neuen Einsatz versuchen wollen. Dann hatten sie bemerkt, dass der ursprüngliche Stoff noch gut genug war und eine andere Führung die ganze Form erhalten konnte. Die Arbeit war gelungen. Danach hatte er das Kästchen beendet und eine Weile auf der Bank gesessen.

Die Mutter hörte genau zu.

Die Einzelheiten gaben seinem gegenwärtigen Leben eine Nähe. Er bestand nicht nur in den Augenblicken, in denen ihre Familie ihn rief. Er hatte Menschen getroffen, gearbeitet, einen Gedanken verworfen und einen anderen richtig gefunden. Sie konnte ihn lieben und daran Freude haben.

Matthias fragte nach ihrem Gang durch das Dorf.

Elisabeth erzählte von einer Frau am Brunnen, die sie zunächst nicht erkannt hatte, und von dem gewöhnlichen Gespräch, das daraus entstanden war. Sie hatten über einen Garten gesprochen, dessen hintere Mauer im Frühling erneuert werden sollte. Dann war Elisabeth nach Hause gegangen und hatte sich darüber gefreut, dass sie den ganzen Weg ohne die alte körperliche Enge gegangen war.

Der Vater nahm ihre Hand.

Sie mussten die Vergangenheit nicht auslöschen, um einander so zu begegnen. Die Krankheit war wirklich gewesen, der körperliche Tod des Mannes ebenso. Die wirkliche geistige Gegenwart und Aurelians vollendete Hilfe gaben ihnen nun eine neue Nähe.

Elisabeth sah zu den Kindern.

Ida erklärte Salme etwas an der Zeichnung des Tisches. Jonas hielt den Rahmen aufrecht, damit die anderen durch dessen freie Mitte sehen konnten. Die Mutter hatte sich ihre Zukunft einmal sehr anders vorgestellt. Jetzt war diese Zukunft nicht als fertiger Plan vor ihr ausgebreitet. Sie sah lebendige Menschen in einer großen offenen Welt und konnte sich mit ihnen freuen.

Matthias stellte das Kästchen etwas sicherer an den Korb.

Die kleine praktische Bewegung holte beide in den gegenwärtigen Garten zurück. Elisabeth lachte leise. Auch in der weitesten geistigen Begegnung konnte ein sorgfältig gefertigter Gegenstand besser an einem festen Platz stehen. Dann nahmen sie zwei Becher und gingen wieder zu den anderen.

Am Wasserweg kam Martha Dorn an.

Sie hatte sich erst am Nachmittag entschieden. Ihre eigenen Dinge waren getan, und der gewöhnliche Brief von Anna war angekommen. Die Tochter hatte über die Arbeit und ein Fenster geschrieben, das in der Nähstube klemmte. Martha trug das Blatt in der Tasche. Sie zeigte es niemandem. Sie wollte heute den Garten sehen und Jakob erzählen, dass sie dessen Enkelin schon von der Straße aus hatte lachen hören.

Hedwig begrüßte sie.

Die beiden gingen zunächst an den Bildern entlang. Martha blieb beim Hammer stehen und las Tessars Namen. Sie hatte noch nie einen Menschen wie ihn gesehen. Als das kleine Erdwesen neben das Bild trat und das wirkliche Werkzeug anhob, sah sie die Genauigkeit der Zeichnung. Ihre erste Frage galt dem Griff. Sie ging aus wirklicher Neugier hervor und wurde von Tessar gern beantwortet.

Aurelian hielt die sprachliche Verbindung klar.

Aus dem tiefen Klang Tessars wurde kein gewöhnlicher irdischer Ton. Er blieb hörbar anders und gab seinen Sinn dennoch deutlich weiter. Martha lachte über eine kleine Bemerkung des Werkmeisters. Ein fremder Mensch war ihr nähergekommen, weil sie etwas Wirkliches gefragt hatte.

Im Gartenhaus wurden die Brote geschnitten.

Belis half mit einer Ernsthaftigkeit, die ihm zwischen den verschieden großen Bechern gut stand. Die Frau aus der Tiefenstadt hatte mehrere dunkle Laibe mitgebracht. Elisabeth legte die kleinen gefüllten Brote daneben. Magdalena holte Wasser, und Ottilie fand sofort die Stelle, an der ein Tuch den freien Gang zur Tür nicht behindern würde. Das Haus blieb bewohnt und brauchbar, während sich die große Begegnung darum entfaltete.

Die beiden Severine standen bei Alnas Modell.

Der jüngere führte die verbesserte Bewegung vor. Die Stufen gingen in ihrer richtigen Folge ineinander über. Der ältere sah zu und fragte nach einem bestimmten späteren Gebrauch. Alna nannte einen Ort ihrer Stadt, an dem verschiedene Höhen zusammentrafen. Der Gedanke war noch kein Auftrag.

Jonas ging zwischen den Gesprächen hindurch.

Er hörte den Vater mit Jakob über Stein und Holz sprechen, die Mutter mit Edda über den Garten, Salme mit Alna über die Brücke. Keiner dieser Menschen war nur gekommen, um seine Reise zu bestätigen. Sie hatten eigene Kenntnisse, Fragen und Freuden mitgebracht. Der Junge spürte ein leises Staunen darüber, dass seine neue Welt gerade dann größer wurde, wenn er selbst nicht überall in deren Mitte stand.

Ida saß kurz am niedrigen Teil des Tisches.

Die Enkelin Jakobs zeigte ihr den schiefen Stein. Sie wollte wissen, ob man auch ein Ding zeichnen könne, dessen Gesicht ein anderer Mensch zuerst nicht erkenne. Ida nahm das Buch und ließ sich die bestimmte Seite zeigen. Der Stein hatte tatsächlich etwas wie einen schrägen Mund. Sie zeichnete ihn klein auf eine freie Stelle. Das Mädchen betrachtete die Linie und nickte zufrieden.

Der Abend wurde tiefer.

Die sichtbare Helligkeit des Gartens sank in ihre warmen unteren Schichten. Die sieben Weglichter traten deutlicher hervor. Über dem Wasser stand ein goldener Rand, an den hohen Zweigen ein dunkles Blau. Die vorbereiteten Lichtfenster ruhten noch in ihrer klaren Bereitschaft. Aurelian hatte den Ort für die Begegnung geordnet.

Dann kam Ilva.

Sie trat mit Arved und Noma durch eine von Aurelian klar erschlossene Verbindung. Hinter ihnen lag der Saal der zurückgegebenen Klänge. Die Gäste hatten eigene neue Beiträge mitgebracht. Arved trug ein schmales Tuch über dem Arm; Noma hielt einen hölzernen Klangkasten, dessen Saiten in zwei Reihen über dem dunklen Grund lagen.

Ilva begrüßte Harun.

Der Schreiber stand auf und gab ihr die Hand. Ihr Blick ging zur vollendeten Uhr, dann zu den verschiedenen Menschen im Garten. Sie sah Nomas Namen auf dem Blatt des musikalischen Ablaufs. Der kommende Gesang gehörte einer lebendigen Gegenwart, die ihre weitere eigene Geschichte beginnen konnte.

Arved prüfte den Raum.

Er sang einen einzigen leisen Ton und hörte dessen Weg zwischen Haus und Wasser. Aurelian verband die verschiedenen Klänge im Garten. Die Nähe einer Stimme konnte jeden erreichen, der ihr zuhören wollte, ohne in fremde Gedanken zu dringen. Der Sänger nahm den Ton wieder auf und veränderte ihn um eine kleine Stufe. Nun fand er seinen richtigen Ort.

Noma setzte sich mit dem Instrument.

Ihre Hände lagen einen Augenblick still auf dem Holz. Dann schlug sie die erste Saite an. Der Ton war klar und warm, und die nächste Saite gab ihm einen anderen Rand. Die beiden Reihen antworteten einander. Zwischen den Tönen blieb jener lebendige Raum, der aus ihrer eigenen schöpferischen Bewegung hervorging. Die Pause war hörbar als ein Teil des Werkes, nicht als dessen Mangel.

Jakob hielt den Becher in der Hand.

Er hörte Musik mit seinem ganzen gesunden Leib. Er musste keine geheime Stimme darin finden, um dem Abend vertrauen zu dürfen. Die Enkelin saß neben ihm und ließ die Füße langsam im Takt schwingen. Martha beugte sich ein wenig näher zum Instrument.

Ilva hob den Kopf.

Arved setzte mit dem Gesang ein. Seine Stimme ging in einem tiefen Bogen über Nomas Klang und blieb dennoch deutlich seine eigene. Das Lied erzählte von Wegen, die Menschen gegangen waren, von Wasser an dunklem Stein und einer Hand, die am anderen Ufer offen wartete. Die Wörter waren einfach. Ihre Wahrheit entstand aus dem Zusammenhang des Singenden, der Musik und der wirklichen Zuhörer.

Jonas sah Salme an.

Sie stand auf der anderen Seite des Tisches. Der Rahmen lag sicher im Haus. Ihre Hände ruhten auf dem Holz, und sie hörte ganz zu. Er kannte inzwischen mehr von ihrem gegenwärtigen Leben. Gerade dadurch sah er auch deutlicher, wie viel von ihr er erst im Lauf weiterer wirklicher Tage kennenlernen würde. Die Aussicht machte ihn froh.

Aurelian stand neben der Uhr.

Aurelian nahm die Wege und die nahenden geistigen Helfer wahr. Am Tisch stockte ein Gespräch; weiter hinten lachte jemand. Der Garten ließ verschiedene Stimmen hören.

Die Musik kam zu ihrem ersten Schluss.

Ein Ton blieb lang über dem Wasser stehen und ging ruhig aus. Niemand klatschte sofort. Die Stille war eine gemeinsame lebendige Antwort. Dann hob Belis den Becher, als müsse er sich vergewissern, dass auch das Trinken noch zur Welt gehöre. Edda lachte leise, und der Garten fand in seine verschiedenen kleinen Geräusche zurück.

* * *

Lysara kam im ersten tieferen Blau des Abends.

Ihre helle Gestalt trat zwischen den Bäumen hervor, als finde die sichtbare Schönheit der Dinge eine eigene lebendige Stimme. Sie begrüßte Aurelian und legte die Hand kurz an den Rand der Uhr. Dann ging sie zu Salme, zu Alna und zu dem Tisch, an dem die verschiedenen Hände bereits gegessen hatten. Ihre freie Gegenwart gehörte zum Fest und war doch nicht aus dessen Erwartung gemacht.

Eunomos folgte mit dem weiten blauen Raum zwischen den Händen.

Der wohlwollende Daimon[474] stand ruhig neben Eudoros. Die beiden geistigen Helfer begrüßten einander, jeder in seiner eigenen Wirklichkeit. Der blaue Glanz nahm den grünen Schimmer des lebendigen Gartens auf, ohne ihn in sich zu verschlucken. Jakob betrachtete die Begegnung und spürte zum ersten Mal an diesem Abend, wie wenig das Wort fremd davon ausdrückte, was er wirklich sah.

Dann wurde das Licht am Wasser golden.

Phoeron[475] kam in jener menschen- und löwenhaften Gestalt, deren Wärme Jonas aus der Sonnensphäre kannte. Für einen Augenblick lag ein großes ruhiges Löwengesicht in dem Glanz, dann wurde darin die menschliche Klarheit deutlicher. Ein Kind hielt sich an der Hand seiner Mutter fest und sah lange hin, bis deren warme Nähe ihm erlaubte, selbst den Kopf zu heben.

Tharos[476] stand plötzlich am Rand des offenen Weges.

Seine weißen Flügel zeichneten sich gegen die dunkleren Bäume ab, der tiefrote Mantel fiel bis an den Boden. Die Entschlossenheit seiner Gegenwart hatte keinen Zorn nötig. Er begrüßte Aurelian mit einem klaren eigenen Gruß und nahm den freien Platz neben Phoeron ein. Das Wasser ging ruhig an seinen Füßen vorbei.

Ein schwarzer Vogel setzte sich auf den niedrigen Ast über der steinernen Sitzstelle.

Am Rand seiner Flügel lag Silber. Ida erkannte Sethar[477] und hob die Hand. Der Vogel antwortete mit einem einzigen tiefen Laut. Dann trat die aufrechte Gestalt aus dem dunklen Glanz hervor, silbernes Haar, helle warme Hände, das ruhige Gesicht des Saturnhelfers. Er ging zu dem Mädchen und berührte ihre Schulter wie damals im Schnee.

Keiner der Gäste wurde vor diese Wesen getrieben.

Manche blieben bei ihren Bechern. Andere standen auf und gingen näher. Magdalena antwortete auf die Fragen nach den Daimones. Die geistigen Gäste wandten sich den Menschen zu; nicht jeder nahm den ersten Gruß sofort auf.

Matthias stand neben Elisabeth.

Er erkannte die geistigen Gegenwarten anders als die Menschen, deren gewöhnliche Wahrnehmung auf der Erde begonnen hatte. Seine wahre Leiblichkeit war ganz in seinem eigenen gegenwärtigen Sein gegründet. Als Phoeron den Blick zu ihm hob, antwortete er mit einer klei-

[474] Eunomos: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon des Jupiterbereichs, verbunden mit gerechtem Maß.
[475] Phoeron: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon der Sonnensphäre in menschen- und löwenhafter Lichtgestalt.
[476] Tharos: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon der Marssphäre, verbunden mit Mut und schützender Tatkraft.
[477] Sethar: **Romanbegriff:** Wohlwollender Daimon des Saturnbereichs, verbunden mit Grenze und Abschluss.

nen ruhigen Bewegung. Elisabeth spürte seine Hand neben ihrer und konnte zugleich die unermesslich weitere Wirklichkeit sehen, in der dieser Mann lebte.

Die Sphärenuhr klang tiefer im Garten.

Aurelian nahm die planetarischen Kräfte in ihre vollkommene gemeinsame Ordnung. Die Uhr gab nun mehr Menschen Anteil an ihrem Werk.

Silan kam zum Adepten.

Er hatte ein kleines gewöhnliches Eisenstück in der Hand, einen sauber abgetrennten Rest aus seiner eigenen Werkstatt. Er wollte den Gästen einen Stoff zeigen, den seine Leute und die Menschen von oben gleichermaßen kannten. Der Metallrest war frei gegeben und sein Ursprung genau benannt. Aurelian nahm ihn an. Die kleinen Gespräche im Garten wurden leiser.

Der Adept legte das Eisen auf einen flachen Stein.

Er machte seine innere Ordnung sichtbar, bis jeder, der schauen wollte, die wirkliche stoffliche Gestalt wahrnehmen konnte. Dann trat die Kraft des roten Löwen[478] hervor. Das dunkle Metall nahm Wärme an, wurde in seiner ganzen Tiefe offen und ging durch die vollkommen beherrschten Phasen der Bereitung. Nigredo, Albedo und Rubedo[479] standen in ihrem klaren wirksamen Zusammenhang.

Auf dem Stein lag reines Gold.

Aurelian ließ Silan das Stück prüfen. Jakob durfte den Kern in der geordneten Wahrnehmung sehen, Alna Gewicht und Festigkeit erfahren. Die vollständige stoffliche Verwandlung war unzweideutig. Der höchste Adept hatte nicht bloß den Schein einer goldenen Haut über das frühere Material gelegt. Der Stoff selbst war bis in die letzte Fügung zu Gold geworden.

Dann nahm Aurelian das Stück wieder auf.

Die Goldbereitung war ein vollendetes Ergebnis. Sie war zugleich nicht die äußerste Grenze seiner Kunst. Er führte den Stoff in eine neue klare Beweglichkeit. Im Inneren erschien eine rote leuchtende Tiefe, deren Wärme in seiner Hand vollkommen geordnet blieb. Eine durchsichtige Hülle bildete sich darum, fein wie ein Tropfen und fest in ihrer eigenen Gestalt.

Magdalena stellte eine Schale mit gesunder Erde bereit.

Sie wählte deren Ort selbst, in einer freien hellen Stelle nahe dem Wasser, an der Wurzeln Raum finden konnten. Aurelian hielt den roten Tropfen darüber. Seine Lebensalchemie[480] erfasste Stoff, Seele und Geist in ihrem vollendeten schöpferischen Zusammenhang. Die Kräfte des lebendigen Wachstums traten in die bereiteten stofflichen Verhältnisse.

Eine Wurzel wurde sichtbar.

Sie ging in die Erde, fein und hell, dann teilte sie sich. Ein dunkler grüner Bogen hob sich über die Oberfläche. Die Hülle des Tropfens war ganz in den neuen gesunden Stoffzusammenhang eingegangen. Aurelian ließ keinen fremden Willen als verborgenen Bewohner hinein. Das entstehende Gewächs besaß seine eigene wirkliche Lebendigkeit.

Der Stamm wurde kräftig.

---

[478] Roter Löwe: **Historisch:** Mehrdeutiges alchemistisches Deckbild. Ruland nennt unter Leo rubeus unter anderem roten Sulphur in Mercurius und männliches Gold; eine überall einheitliche Stoffbezeichnung besteht nicht. **Beleg:** Ruland, Lexicon alchemiae, 1612, Eintrag Leo rubeus. **Romanverwendung:** Alchemistisches Mittel stofflicher und geistiger Verwandlung.

[479] Nigredo, Albedo und Rubedo: **Historisch:** Lateinische Bezeichnungen für Schwärzung, Weißung und Rötung. Alchemistische Autoren beschreiben damit Farbzustände und Arbeitsphasen; Zahl, Reihenfolge und Deutung variieren. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Einträge Lapis philosophorum und Clearness.

[480] Lebensalchemie: **Romanbegriff:** Magische Verwandlung unbelebten Stoffes in lebendiges Pflanzenwachstum.

Blätter öffneten sich, zuerst klein und gefaltet, dann in ihrer grünen Form. Die Zweige ordneten sich um die freie Mitte. Aus einer Knospe trat Rot hervor. Sie öffnete sich unter Aurelians Hand, langsam genug, dass Jonas die einzelnen Bewegungen sehen konnte. Eine wirkliche rote Rose stand über der Erde.

Ihr Duft ging durch den Garten.

Er war tief und warm, mit einer frischen dunklen Schicht, die Jonas an den Boden nach einem Regen erinnerte. Ein weiteres Blatt entfaltete sich. Die Pflanze war körperlich da, gesund in Wurzel, Stamm, Blatt und Blüte, selbstständig im lebendigen Zusammenhang des Ortes. Keine fremde Seele und keine gestohlene Lebenszeit speisten ihre Dauer.

Aurelian gab die Bereitung klar frei.

Die Rose lebte weiter. Magdalena prüfte die Erde und nahm die Schale behutsam auf. Sie würde den Rosenstock an der ausgewählten freien Stelle dauerhaft einsetzen. Das neue Werk war eine wirkliche Gabe an den Garten. Sein Ursprung war benannt, seine stoffliche und geistige Gesundheit vollständig vollendet.

Silan stand sehr still.

Er hatte den Weg vom gewöhnlichen Eisen durch die vollkommene Goldbereitung bis zum lebendigen Gewächs gesehen. Er hatte jeden Schritt der Bereitung verfolgen können.

Jakobs Enkelin ging vor der Rose in die Hocke.

Sie fragte, ob sie später noch eine Blüte bekommen werde. Magdalena lächelte und zeigte auf die junge zweite Knospe. Das Mädchen sah die bestimmte Möglichkeit und war zufrieden. Ihr Großvater kniete sich neben sie. Er hörte den feinen Atemzug, mit dem sie an der Blüte roch, und spürte seine eigene gesunde Gegenwart so klar wie den warmen Stein unter der Hand.

Ida nahm das Buch.

Sie zeichnete nicht die ganze Folge der stofflichen Verwandlung. Zuerst zog sie die Linie des neuen Blattes. Darin lag die gegenwärtige Wirklichkeit, die sie selbst sah. Später konnte sie den Ursprung dazuschreiben. Heute stand eine Rose im Garten, und ihre Form war genau genug, um einen neuen eigenen Blick zu verdienen.

Lysara trat an Aurelians Seite.

Ihre freie geistige Freude ging durch die sichtbare Schönheit der Blüte. Phoerons Wärme ruhte im goldenen Licht, Eudoros' lebendige Erdkraft in deren gesundem Wurzelgrund. Die anderen geistigen Helfer standen in ihrer eigenen klaren Gegenwart. Aurelian kannte den ganzen Zusammenhang und ließ das vollendete neue Leben ganz bei sich selbst sein.

Dann gab er Silan die leere Schale zurück.

Der Werkmeister nahm sie mit beiden Händen. Die Gäste sahen noch einmal deren gewöhnlichen Rand. Der Eisenrest hatte seine frühere Gestalt vollständig verlassen und war doch nicht aus einer unbekannten Quelle verschwunden. Der Weg war wirklich geschehen. Harun schrieb ihn genau auf, von der frei gegebenen Werkstattherkunft bis zur lebendigen Rose. Nach der Verwandlung wurde wieder gegessen.

Magdalena ließ den jungen Rosenstock an dem hellen Platz ins Erdreich setzen. Alna hielt die Schale, während Eudoros den lebendigen Zusammenhang des Bodens klar wahrnehmbar machte. Aurelian vollendete die sichere Verbindung von Wurzeln und gesundem Grund. Dann stand die Pflanze dort, zwischen dem Wasser und einer niedrigen dunklen Blattgruppe, mit ihrer roten offenen Blüte im eigenen warmen Duft.

Die Leute gingen daran vorbei und blieben stehen.

Manche hatten die ganze Bereitung gesehen, andere waren erst später gekommen. Der Ursprung wurde ihnen genau erzählt. Niemand brauchte eine immer größere Geschichte hinzuzufügen, damit der lebendige Rosenstock kostbar blieb. Seine tatsächliche Gegenwart war bereits groß: Er hatte Wurzeln in der Erde und eine Blüte, die auf die Luft antwortete.

Matthias sah Aurelian an.

In seiner eigenen geistigen Gegenwart waren ihm manche Zusammenhänge vertrauter geworden, die er früher nur geahnt hatte. Er hatte einen wirklichen schöpferischen Akt gesehen, in dem Stoff und lebendige Form sicher zusammenfanden. Er dankte leise, weil er an diesem Abend mit seiner Familie hier sein durfte.

Aurelian nahm die Worte warm auf.

Er stand weder erschöpft noch in einen fernen Zustand entrückt neben dem neuen Werk. Seine Macht blieb unvermindert gegenwärtig. Er konnte die größte geistige Tiefe erschließen und danach einen Becher entgegennehmen. Als Elisabeth ihm Wasser reichte, trank er, stellte das Gefäß auf das Holz und wandte sich einer Frage Silans zu.

Der Werkmeister wollte die Form der neuen Wurzel verstehen.

Aurelian machte den Zusammenhang für diese bestimmte Frage klar. Der Same des lebendigen Gewächses war in seiner geistigen Form vollständig gegenwärtig gewesen und durch die souveräne alchemische Bereitung in die entsprechende wirkliche stoffliche Ordnung geführt worden. Silan sah die Bedeutung von Wurzel, Stamm und Blüte in einer Einheit, die sich dennoch in ihre verschiedenen wirklichen Teile entfalten konnte.

Die Frage war beantwortet.

Der Werkmeister brauchte nicht vorzugeben, selbst schon dieselbe höchste Fähigkeit zu besitzen. Er hatte etwas Wahres erkannt, das seine eigenen nächsten Arbeiten genauer machen konnte. Tessar kam hinzu, sah die Wurzelansicht und hielt den Kopf schräg. In der neuen Form fand er einen Klang, den er später an einem anderen gesunden Stein prüfen wollte.

Ida saß beim Bild des Kindes.

Davor stand ein Besucher aus der irdischen Stadt, der erst seit Kurzem im Garten war. Er hatte die magische Hilfe noch nicht geöffnet. Er betrachtete nur das Papier und fragte Ida, ob das Kind wirklich so gestanden habe. Sie erzählte von dessen Frage nach dem Stern über dem eigenen Hof. Der Mann nickte. Er wollte zunächst weiter Musik hören und vielleicht später die eigene Himmelsfrage aufnehmen.

Ida ließ ihm den Platz.

Das Bild konnte auch in dieser einfachen Aufmerksamkeit wahr sein. Das Mädchen ging zum Tisch zurück und nahm den kleineren Becher, den Belis für gewöhnliche Hände bereitgestellt hatte. Sie trank langsam und hörte Arveds nächsten Einsatz.

Nomas Instrument antwortete.

Die zweite Musik ging heller durch den Garten als die erste. Sie nahm kleine rasche Bewegungen auf, fast wie Schritte über Steine, und ließ dazwischen einen weiten ruhigen Raum. Die Pause war ihr eigener gewollter Teil. Arved hörte genau darauf, setzte seine Stimme an einer späteren Stelle ein und gab dem Ganzen eine andere Helligkeit. Die Werke trafen sich in ihrer wirklichen Herkunft.

Ilva stand nahe beim Wasser.

Sie hörte einen neu entstandenen gemeinsamen Klang. Die Freude daran war keine verlangte nachträgliche Antwort auf die Vergangenheit. Sie war ein gegenwärtiger eigener Schritt. Ilva schloss für einen Augenblick die Augen und öffnete sie mit einem Lächeln.

Elisabeth und Matthias saßen an dem Tisch, den Jonas mitgebaut hatte.

Die verschiedenen Höhen ließen auch Tessar und Jakobs Enkelin im selben Gespräch bleiben. Der Vater reichte dem kleinen Wesen eine Schale, nahm sie wieder entgegen und bemerkte die gute Rundung. Salme stand neben Jonas. Sie sah die Bewegung und musste kurz lächeln. Ihre eigene Arbeit war in fremde Hände gegangen und wurde richtig gebraucht.

Die Mutter erzählte von der neuen Werkstatt.

Matthias hörte aufmerksam zu. Er fragte nach dem Licht und der Auflage des Tisches. Jonas beschrieb die alte Ausbesserung, die Aurelian in der vollständigen stofflichen Heilung erhalten hatte. Der Vater verstand die Form und konnte sich den Raum vorstellen. Er freute sich, dass sein Sohn einen eigenen Ort für kommende Arbeiten hatte, ohne dafür die offenen Wege in eine größere Welt schließen zu müssen.

Das Kästchen stand neben Elisabeths Korb.

Der Brief war bei Matthias. Jonas sah die beiden und empfand zum ersten Mal an diesem Abend eine ganz ruhige Freude. Die Begegnung war so gegenwärtig, dass er nicht jeden Augenblick gegen dessen späteres Ende festhalten wollte.

Über dem Haus wurde der Himmel dunkelblau.

Die sieben kleinen Weglichter zeichneten sichere Bahnen am Boden. Weiter oben standen die noch ruhenden Sphärenfenster in ihrer vorbereiteten geistigen Ordnung. Ihre mögliche Weite war bereits in der Luft zu empfinden, wie der Raum einer großen Halle hinter einer geöffneten schmalen Tür. Aurelian stellte sich an die Uhr.

Er nahm das Smith-Waite-Tarot[481].

Die Karte Die Welt[482] lag hell zwischen seinen Händen. Die zentrale Gestalt im Kranz und die vier verschiedenen Wesen standen in einer vollendeten, lebendig gegliederten Ordnung. Aurelian bezog die Divination auf die bestimmte Frage, wie die gemeinsame Schau an diesem Abend richtig eröffnet werden sollte. Die Gäste sollten sich in der größeren Einheit erkennen, ohne ihre Verschiedenheit und ihre Wege aufzugeben.

Der Adept las die Karte.

Er nahm sie wieder auf und legte das Deck beiseite. Die Antwort ging in die Vorbereitung des nächsten Schrittes ein.

Aurelian berührte die offene Mitte der Uhr.

Ein Rosenkreuz[483] aus Licht trat über ihr hervor. Als Synthema[484] erschloss es den lebendigen geistigen Zusammenhang der vollendeten Gaben. Die Rose stand offen im Schnittpunkt der klaren Linien. Ihr Glanz ging in das Wasser, das Holz des Tisches und die Gesichter der Gäste.

Die geistigen Helfer wurden still.

Lysaras lichte Schönheit, Phoerons Sonnenwärme, Tharos' entschlossene Ruhe, Eunomos' weiter blauer Raum und Sethars dunkle klare Beständigkeit standen in ihrer freien eigenen

---

[481] Smith-Waite-Tarot: **Historisch:** Das 1909 veröffentlichte Rider-Waite-Smith-Tarot entstand durch das Zusammenwirken Arthur Edward Waites und der Künstlerin Pamela Colman Smith. Waites Pictorial Key erläutert Bilder und Deutungen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, 1910/1911.

[482] Die Welt: **Historisch:** Trumpf XXI des Smith-Waite-Tarots. Eine Gestalt in einem Kranz, umgeben von vier Wesen. **Beleg:** Waite, The Pictorial Key to the Tarot, II, XXI.

[483] Rosenkreuz: **Historisch:** Rose und Kreuz kennzeichnen unterschiedliche rosenkreuzerische Überlieferungen. Die frühen Manifeste verbinden christliche Erneuerung, Naturerkenntnis und die Vorstellung einer gelehrten Bruderschaft. **Beleg:** Fama Fraternitatis, 1614; Confessio Fraternitatis, 1615.

[484] Synthema, Mehrzahl Synthemata: **Historisch:** Geistiges Erkennungszeichen oder heiliger Wirkhinweis. Jamblichos begründet die theurgische Verbindung mit göttlich wirksamen Zeichen, nicht mit bloßer begrifflicher Überlegung. **Beleg:** Jamblichos, De mysteriis II,11.

Wirklichkeit. Eudoros hielt den lebendigen Garten in seiner helfenden Nähe. Aurelians persönlicher Schutzengel[485] wurde neben ihm sichtbar, eine hohe ruhige Gestalt, deren Hand offen im Licht lag.

Weitere persönliche Helfer traten an den Rand der Wahrnehmung.

Ida erkannte die vertraute Gegenwart am Wasser. Salmes Begleiter zeigte den schmalen blauen Saum des hellen Gewandes und das dunkle Haar. Andere Gäste spürten oder sahen ihren eigenen geistigen Beistand so weit, wie sie sich dessen freier Hilfe bewusst zuwandten.

Der Adept hob die Hand.

Die Gespräche gingen ruhig zu Ende. Wer weiter am Tisch bleiben wollte, konnte dort sitzen und dem Wasser zuhören. Die anderen wandten sich den geordneten Lichtfenstern zu. Der Garten hielt alle seine verschiedenen wirklichen Orte, während Aurelian die gemeinsame Sphärenschau[486] eröffnete.

* * *

Das erste Fenster lag im Wasser.

Sein Licht war silbern und tief, von einer Klarheit, die jede kleine Bewegung der Oberfläche sichtbar ließ. Dahinter öffnete sich ein weiter See. Dunkle Bäume standen an dessen Rand, und zwischen ihren Stämmen ging ein weißer Hirsch. Sein Geweih besaß die ungleichen Spitzen, an denen Jonas ihn wiedererkannte.

Der Junge spürte den Boden unter den Schuhen.

Zugleich war der andere Ort so wirklich wie die Hand seiner Mutter neben ihm. Die Sphärenuhr verband die Wahrnehmungen in einer klaren Ordnung. Der See war kein wiederholtes Bild des früheren Tages. Der Garten dort hatte weitergelebt, seine Bäume waren gewachsen, Menschen waren ihren eigenen Dingen nachgegangen. Das Erreichte bestand und hatte eine weitere Gegenwart bekommen.

Ida erinnerte sich an die ersten Schritte.

Damals hatte sie nach den richtigen Namen gesucht, nach dem Unterschied zwischen einer lebendigen Person und einem abgelösten Bild. Heute konnte sie die höhere Wirklichkeit sehen, ohne jedes fremde Licht sofort mit einer alten Gefahr zu verwechseln. Der Hirsch wandte dem See seine ruhige Aufmerksamkeit zu.

Aurelian führte die Mondkraft durch das Wasser.

Jeder Gast konnte die eigene Frage bei sich behalten. Die Tiefe gab der sichtbaren Welt ihren Raum. Die Grenze zwischen Erinnerung und gegenwärtigem Gegenüber blieb so deutlich wie der Uferstein im Silberlicht.

Die Enkelin Jakobs hob ihre Hand.

Der Hirsch bewegte den Kopf. Das Mädchen lachte leise. Ihr Großvater sah den echten gegenwärtigen Gruß und hörte den kleinen Atemzug neben sich. Seine Hand lag warm auf ihrer Schulter. Die große geistige Weite hatte ihnen ihre Nähe nicht fortgenommen.

Martha stand etwas weiter hinten.

Sie sah den offenen See und dachte an Anna, nicht als eine Stimme, die sich hinter dem Wasser verbergen müsse, sondern als einen wirklichen Menschen an ihrem eigenen bekannten Ort.

---

[485] Schutzengel: **Historisch:** Persönlicher göttlicher Schutz gehört zur christlichen Überlieferung. Renaissanceautoren verbinden ihn mit Lehren vom persönlichen Genius; diese Begriffe sind nicht in allen Traditionen deckungsgleich. **Beleg:** Mt 18,10; Agrippa, De occulta philosophia III,21-22.

[486] Gemeinsame Sphärenschau: **Romanbegriff:** Magisch vermittelte gemeinsame Wahrnehmung der sieben planetarischen Bereiche.

Der Brief in der Tasche blieb Papier mit wahrer Schrift. Die Erfahrung gab ihr keine neue Forderung an die Tochter. Martha dachte mit neuer Ruhe und Liebe an die Tochter.

Im nächsten Fenster wurde Licht beweglich.

Die Kraft des Merkur trat in Höfen, Wegen und lebendigen Zeichen hervor. Schrift stand in der Luft, ging durch einen Bogen und fand auf der anderen Seite eine neue verständliche Gestalt. Stimmen verschiedener Art blieben erkennbar und fanden dennoch den genauen Sinn des anderen. Die Welt des Wortes war wirklich offen, nicht als ein endloser Wirrwarr, sondern in einer beweglichen bewussten Ordnung.

Harun trat näher.

Die Schriftbänder erinnerten ihn an Orte, die er mit Aurelian durchschritten hatte. Er sah Herkunftszeichen, die nicht von späteren fremden Marken überdeckt waren. Ein Name konnte seinen wirklichen Ursprung tragen und doch in einer anderen Sprache verstanden werden. Die Klarheit gab den einzelnen Menschen ihre eigenen Wege, statt sie in einem einzigen großen Verzeichnis festzuhalten.

Er dachte an Tessars Stein.

Die dunkle kleine Gabe lag in seinem Beutel. Das Papier mit der menschlichen Schrift ruhte am Gürtel des Erdwerkers. Beide Mitteilungen hatten einen eigenen Stoff, eine eigene Hand und denselben wahren Gruß. In der Merkurweite war dieser Zusammenhang unmittelbar verständlich. Der Schreiber musste kein Stück davon in die Form des anderen zwingen.

Hedwig sah die beweglichen Wege an.

Ihre Briefstube war plötzlich nicht klein neben dieser großen geistigen Ordnung. Eine richtige Anschrift, ein wahrer Name und ein sorgfältig zurückgegebenes Original hatten an derselben Wirklichkeit teil. Sie konnte morgen wieder eine Schublade öffnen und einen unscheinbaren Brief weitergeben. Das gewöhnliche Tun würde in der größeren Erkenntnis genauer, nicht geringer.

Aurelian vollendete die klare Vermittlung.

Die geistige Kraft des Merkur ging durch Sprache, Zeichen und Verständnis, ohne aus einem verständlichen Satz automatisch eine wahre Aussage zu machen. Die Herkunft blieb prüfbar, die persönliche Antwort frei. Aurelian hielt die Begegnung sicher.

Dann öffnete sich die Weite der Venus.

Kupferne Bögen standen über hellen Wasserwegen. Häuser mit freien Mittelpunkten, Gärten und schmale Brücken bildeten eine Stadt, deren Schönheit in ihrer lebendigen Brauchbarkeit lag. Die gegenwärtige Wirklichkeit hatte sich weiter entfaltet. Auf einem Platz gingen Menschen an einer neu befestigten Mauer vorbei; darunter stand ein junger Baum, dessen Blätter im Licht einen warmen Rand bekamen.

Salme sah ihre Welt.

Der Blick machte sie nicht zu einer Gestalt, die nur aus Jonas' Reiseerinnerung stammte. Sie war von dort aus eigener Entscheidung gekommen, mit ihrer Arbeit, ihrer Tasche und der kleinen Holzgabe. Ihre Werkstatt stand an ihrem wirklichen Ort. Der fertig gewordene breite Rahmen ruhte dort ebenso wahr wie der neue kleine Rahmen im Gartenhaus.

Jonas trat neben sie.

Er konnte die Schönheit ihrer Heimat sehen und zugleich den Becher auf dem Tisch, aus dem sie eben getrunken hatte. Beides gehörte zu einem lebendigen Menschen. Er musste Salme weder ganz auf die Erde holen noch sie als fernes Wunschbild in einer anderen Sphäre belassen. Sie konnten Wege gehen, arbeiten und einander in ihren wirklichen Tagen begegnen.

Lysara legte die Hand über den offenen Lichtbogen.

Die freie Hilfe des Daimons ließ die Schönheit als eigene geistige Kraft hervortreten. Sie war kein goldener Überzug über unverstandene Dinge. Sie zeigte die innere passende Form, die einen Menschen und ein Werk in ihrer Gegenwart ganz sein ließ. Salme sah den gemeinsamen Tisch an und dann Jonas. Ihre Freude ging offen zu ihm hinüber.

Der ältere Severin stand bei dem jüngeren.

Auch sie sahen die lebendige Ordnung, in der ein gewordener Gegenstand seine weitere Welt finden konnte. Der jüngere hielt das Brückenmodell an der sicheren unteren Kante. Der ältere ließ die eigene Hand daneben ruhen. Das Werk konnte aus ihrer Werkstatt gehen und in einer anderen Gemeinschaft gebraucht werden. Die beiden Menschen blieben dadurch nicht namenlos zurück.

Edda hörte die goldene Rose im zweiten Ring.

Sie erinnerte sich an die feinen Führungen, an die geduldigen Korrekturen und an den Augenblick, in dem sie das fertige Ganze aus der Hand gegeben hatten. Die stoffliche Uhr stand noch immer vollständig da. Die geöffneten Weiten hatten keinen Teil herausgerissen. Jetzt antworteten die freien Gaben in der größeren Wirklichkeit ihrer eigenen Herkunft.

Die Sonne war bereits als ungeteilter Glanz im nächsten Fenster gegenwärtig.

Dahinter standen die klare Tatkraft des Mars, das weite Maß Jupiters und die dunkle Beständigkeit Saturns. Alle sieben Verbindungen waren vollständig geöffnet. Keine wartete auf eine neue Gabe.

Doch die Gäste brauchten nicht alles auf einmal zu erfassen.

Sie konnten sehen, einen Blick freigeben, wieder auf die Hände am Tisch achten und sich einer anderen wirklichen Frage zuwenden. Die Uhr gab dem Erleben eine Zeitgestalt[487], in der die größeren Rhythmen der Sphären mit den bestimmten eigenen Augenblicken verständlich wurden. Der Abend musste nicht durch den Verbrauch einer fremden Zukunft bezahlt werden.

Matthias nahm Elisabeths Hand.

Der Brief lag bei ihm, das Kästchen bei ihr. Die geistige Leiblichkeit des Vaters war ebenso klar wie die warme Hand der Mutter. Die freie Verbindung gab beiden Nähe und ließ ihren eigenen Lebensorten die volle Wahrheit.

Jonas sah zur Rose.

Ihre rote Blüte stand ruhig über dem Wasser. Sie war aus einem Stück gewöhnlichen Stoffes hervorgegangen. Der Junge begriff die Kraft des großen alchemistischen Werkes als etwas, das durch Stoff, Seele und Geist in die wirkliche Welt ging. Das Geheimnis der Uhr lag nicht hinter einem weiteren verschlossenen Gehäuse. Es war in der offenen Mitte gegenwärtig geworden.

Aurelian stand darin.

Er wusste um den Ursprung der verschiedenen Weiten und um die ungeteilte geistige Wirklichkeit, aus der sie hervorgingen. Die Gäste hatten begonnen, in eigener bewusster Erfahrung daran Anteil zu nehmen. Jetzt führte er ihre Wahrnehmung zu der klaren Sonne in der Mitte der sieben Kräfte.

Das Wasser im Garten wurde golden.

Nomas letzte leise Saite antwortete auf den Klang des Sonnenkerns. Arved schwieg, und die Stille blieb lebendig. Ida legte die Hand auf ihr Buch. Salme hielt Jonas' Hand. Die geistigen Helfer standen in ihrer eigenen freien Helligkeit um das vollendete Werk.

---

[487] Zeitgestalt der Sphärenuhr: **Romanbegriff:** Magisch zugänglicher Zusammenhang zwischen Sphärenrhythmen und menschlichem Zeiterleben.

Das goldene Wasser war noch immer Wasser.

Jonas sah den Stein an seinem Grund, die dunkle Linie einer Wurzel und eine kleine Bewegung, wo die Strömung gegen den Rand ging. Zugleich stand darin die Sonne als wirkliche geistige Gegenwart. Sie leuchtete aus einer Tiefe, die kein Maß des Gartens erschöpfte. Salmes Hand lag warm in seiner. Er konnte die einzelnen Finger spüren und die Helligkeit sehen, ohne zwischen beiden Erfahrungen wählen zu müssen.

Phoeron hob den Kopf.

Die menschen- und löwenhafte Gestalt war von derselben ruhigen Kraft erfüllt wie beim Eintritt in den Garten. Nun wurde deren innerer Zusammenhang klarer. Die Sonnensphäre besaß eine ungeteilte Mitte, aus der jedes wirkliche Wesen zu seiner eigenen Gegenwart kommen konnte. Ihr Licht machte eine Hand zu dieser Hand und ein Gesicht zu diesem Gesicht. Die Verschiedenheit trat deutlicher hervor, je tiefer die Gäste sahen.

Aurelian, der höchste Adept[488], führte die Schau weiter.

Er erschloss den anderen die Erfahrung jener Einheit, in der er selbst bewusst und souverän stand.

Elisabeth sah Matthias an.

Im Sonnenlicht des geöffneten Bereichs war dessen geistige Leiblichkeit so klar wie das Wasser am Stein. Er war derselbe wirkliche Mann, dessen Brief sie vorhin in seine Hand gelegt hatte, und doch ging seine gegenwärtige Wirklichkeit weit über ihre Erinnerung hinaus. Sie konnte ihn in seiner eigenen Ganzheit sehen. Die Liebe musste ihn nicht auf den Platz zurückrufen, an dem ihr gemeinsames früheres Leben geendet hatte.

Matthias drückte ihre Hand.

Die kleine Bewegung blieb im großen Licht ganz bestimmt. Elisabeth lächelte. Sie hatte ihren eigenen Tag gelebt, war gesund durch das Dorf gegangen und hatte den Kindern beim Bauen zugesehen. Jetzt stand sie mit ihm im Garten. Die verschiedenen wahren Zeiten ihres Lebens fanden in der gegenwärtigen Erkenntnis einen Zusammenhang, der keine von ihnen auslöschte.

Ida sah ihre Bilder.

Der Hammer, das Kind unter den Sternen und der Tisch standen als gegebene Werke am Wasser. Sie waren aus ihrem wirklichen Blick hervorgegangen. Im Licht der Sonne verstand sie, dass die eigene Mitte nicht dadurch leer wurde, dass ein Bild ohne ihre dauernde Erklärung einen anderen Menschen erreichte. Sie blieb ganz bei sich und konnte dennoch etwas in die Welt geben.

Neben ihr saß Jakobs Enkelin auf dem Stein.

Das Mädchen hatte den schiefen kleinen Fund in der Hand. Es sah dessen dunkle Oberfläche und die feine helle Ader mit einer Aufmerksamkeit, die keinem Erwachsenen entliehen war. Jakob stand dicht daneben und hörte ihren leisen Atem. Er war gegenwärtig, mit seinem eigenen ganzen Können und der Freude an diesem Kind.

Hedwig blieb bei der Tür des Gartenhauses.

Eine Besucherin wollte Wasser. Sie nahm den Krug, füllte den Becher und reichte ihn hinüber. Der Blick in die Sonnensphäre ließ sie die kleine Handlung nicht vergessen. Gerade im Geben wurde ihr die höhere Wirklichkeit unmittelbar verständlich. Der Geist, den sie sah, stand nicht jenseits der wirklichen Hand, die einem anderen Menschen das Gefäß sicher hinhielt.

---

[488] Adept: **Historisch:** In alchemistischer und später okkulter Sprache ein als kundig oder vollendet geltender Kenner der Kunst. Der Rang hängt von der jeweiligen Überlieferung oder Ordensordnung ab. **Beleg:** Vgl. Ruland/Waite, A Lexicon of Alchemy, Eintrag Language; Crowley, The Book of Thoth, Bibliographical Note.

Aurelian berührte den Sonnenkern im vierten Ring.

Ihr klarer Ton ging durch die sieben Stimmen, ohne eine davon zu übertönen. In der Mitte des Werkes zeigte sich der Zusammenhang von Selbstgegenwart und schöpferischer Kraft. Jede vollendete Handlung konnte aus einer bewussten Mitte hervorgehen und danach in ihrer eigenen Wirklichkeit bestehen.

Jonas dachte an den kleinen Rahmen.

Salme hatte ihn mitgebracht, ohne einen Teil ihres Lebens darin einzuschließen. Er hatte ihn genommen und durch die freie Mitte ihr Gesicht gesehen. Das Geschenk war sicher im Gartenhaus. Die Frau neben ihm stand lebendig im Licht.

Dann trat die Kraft des Mars deutlicher hervor.

Hinter Tharos öffnete sich eine Weite von dunklen Felsen und klaren Feuerbahnen. Der Geist der Handlung lag darin wie eine gerade bewusst geführte Linie. Sie ging in einen wirklichen Entschluss über, fand den richtigen Ansatz und konnte vollendet werden. Der Wille verlor seine Kraft nicht dadurch, dass er die eigene Grenze einer bestimmten Aufgabe erkannte.

Tharos stellte sich an den offenen Weg.

Die weißen Flügel hoben sich ein wenig, der dunkelrote Mantel blieb ruhig. In seiner freien Gegenwart wurde Mut als klare lebendige Fähigkeit erfahrbar. Er bestand auch in einem Handgriff, der genau ausgeführt wurde, einem berechtigten Widerspruch oder einer Hilfe, die einen anderen wirklich schützte. Die Kraft musste keinen neuen Feind erfinden, um sich ihres Daseins zu versichern.

Jakob sah seine Hände.

Er hatte nach dem Unfall weitergearbeitet, soweit es möglich gewesen war. Er hatte gefragt, gezweifelt, falsche Erklärungen ertragen und schließlich selbst um wirkliche Hilfe gebeten. Keine dieser Bewegungen war nur ein Vorhof gewesen, in dem er als Mensch noch nicht gezählt hätte. Die Gegenwart gab ihm seine ganze Geschichte in einer Klarheit zurück, aus der er weiter handeln konnte.

Alna legte die Hand auf das Holz des Tisches.

Sie kannte den entschiedenen Augenblick, in dem ein schweres Stück angehoben und an seinen tragfähigen Ort gesetzt wurde. Der Entschluss musste im Leib wahr werden, in der Spannung der Hände und dem geübten gemeinsamen Rhythmus. Die Marskraft war auch darin gegenwärtig. Sie machte eine gute Form zu einem wirklichen gebauten Werk.

Aurelian führte die schützende Signatur des Mars[489] durch den geöffneten Zusammenhang.

Die Klinge im fünften Ring blieb vollständig in Evars Scheide gefügt. Ihre beständige Ordnung war unversehrt. Die Gäste konnten die klare Kraft wahrnehmen, mit der ein Wille eine fremde Zwangsbewegung beendete und dem geschützten Menschen die eigene Handlung zurückgab. Jeder Weg im Garten blieb sicher.

Martha Dorn stand aufrecht am Wasser.

Sie erinnerte sich an den Satz, den sie Voss entgegengesetzt hatte. Er war aus ihrem eigenen Wissen um die Tochter hervorgegangen. Die Kraft dieses Widerspruchs brauchte keine dauernde Verhärtung. Anna war gesund, ihr Brief lag in Marthas Tasche. Heute durfte sie den Garten ansehen und einem fremden Steinwerker neugierige Fragen stellen.

Die Wahrnehmung ging weiter in die Weite des Jupiter.

---

[489] Signatur des Mars: **Historisch:** Zeichen und Entsprechungen von Mars gehören zur astrologischen Magie; einfache Planetenzeichen und aus Zahlentafeln abgeleitete Siegel sind dabei unterschiedliche Zeichenarten. **Beleg:** Agrippa, De occulta philosophia I,27; II,22.

Eunomos öffnete den blauen Raum zwischen den Händen. Darin standen verschiedene Formen in einem rechten Verhältnis, ohne ihre Eigenart gegen eine einzige gleiche Gestalt einzutauschen. Eine kleine Schale und eine größere konnten demselben wirklichen Bedarf dienen. Zwei Hände konnten unterschiedlich viel tragen und dennoch in einer gemeinsamen Handlung ihren richtigen Ort finden.

Belis sah auf seine Becher.

Er hatte die Henkel verändert, verworfene Versuche beiseitegelegt und die richtigen Gefäße schließlich aus der Hand gegeben. Nun trank Tessar aus dem kleinsten, Jakob aus dem größten. Die Arbeit war gelungen, weil sie den tatsächlichen Menschen und deren Händen entsprochen hatte. Im offenen Jupiterlicht war dies so klar wie der Klang der Waage im sechsten Ring.

Harun sah Namen und Herkünfte.

Sein Bericht musste diese Unterschiede festhalten. Er musste die ursprüngliche Arbeit von der späteren Aneignung unterscheiden. Gerechtigkeit hatte mit der Genauigkeit zu tun, mit der ein Mensch den anderen und sich selbst ansah.

Ilva stand bei Noma.

Die Herkunft der Musik war vollständig geklärt. Nomas freie Pause lag in ihrem eigenen Werk, Arveds Gesang in dessen wirklicher schöpferischer Bewegung. Aus beidem war ein neuer gemeinsamer Klang geworden. Die Freude darüber war möglich, ohne dass die Vergangenheit neu beschriftet werden musste. Ilva hörte den sechsten Ton und wusste sich in dieser klaren Gegenwart ganz frei.

Hedwig dachte an die Briefstube.

Die zurückgegebenen Originale hatten Namen bekommen, die zu wirklichen Menschen gehörten. Voss' jetzige Zuordnungsarbeit durfte helfen. Die Verantwortung für seine früheren Handlungen blieb dennoch bestimmt. Im weiten Maß des Jupiter lag kein Druck, eine falsche warme Antwort zu geben. Jeder Mensch konnte auf wahre Veränderung aus seinem eigenen Wissen und seinem eigenen Leben heraus reagieren.

Aurelian berührte die kleine ungleiche Waage.

Die beiden Schalen standen in ihrer vollkommenen freien Fügung. Keine musste dieselbe äußere Größe annehmen, um recht im Ganzen zu sein. Die Gäste sahen die Herkunft der Gabe und deren beständige Wirkung im vollendeten Werk. Die größere geistige Ordnung wurde im kleinen wirklichen Gegenstand unmittelbar erfahrbar.

Eunomos sah den Adepten an.

Der freie geistige Helfer erkannte dessen souveräne Führung und antwortete mit einem klaren eigenen Gruß. Die blaue Weite ging bis an den Rand des Wassers, durch die verschiedenen Gespräche und bis in das Haus, in dem jemand gerade ein Stück Brot nahm. Das rechte Maß ließ die lebendige Fülle bestehen.

* * *

Saturn öffnete sich wie eine klare dunkle Tiefe.

Im letzten Lichtfenster lag Schnee auf einem Weg. Die Bäume trugen ihre stillen Formen, das Haus am Ende der Stunde stand warm an seinem eigenen Ort. Seine Ordnung war vollständig gesund. Die alte Tafel hielt bestimmte unerfüllte Zusagen sichtbar und machte aus bloß möglichen weiteren Dingen keine endlose Forderung mehr. Der Hausherr konnte leben, arbeiten, ruhen und seinen Weg selbst wählen.

Sethar stand zwischen dem dunklen Glanz und den Gästen.

Sein silbernes Haar fing die Helligkeit des Gartens auf. Die Hand lag offen, warm und wirklich, als hätte er für jeden Schluss auch einen Platz im lebendigen Weitergehen. Jonas sah den schwarzen Vogel noch einmal als freie mögliche Gestalt in dieser Gegenwart. Der Schneeweg endete an einer wirklichen Schwelle. Dahinter begann nicht das Nichts, sondern eine andere eigene Welt.

Der dunkle Kristall im siebten Ring war vollständig hell in seiner Mitte.

Aurelian machte dessen beständige Fügung wahrnehmbar. Das Werk konnte ganz sein. Ein fertiger Gegenstand blieb keine heimliche Verlängerung der Hand, die ihn geschaffen hatte. Seine vollendete Ordnung erlaubte andere Hände und neue wirkliche Wege.

Edda legte die Finger an die Tischkante.

Sie dachte an den letzten Stift, den sie aus der Hand gelegt hatte. Ihre Genauigkeit war geblieben, die Freude am Bauen ebenso. Die Uhr stand vor ihr und hatte eine größere Welt gefunden. Sie konnte wieder ein anderes Werk beginnen. Eine bestimmte Vollendung nahm der schöpferischen Kraft nichts von ihrer möglichen Fülle.

Der jüngere Severin hielt sein Brückenmodell.

Die kleine Bewegung war richtig. Alna hatte ihm eine Führung gezeigt, an der sein Gedanke genauer geworden war. Morgen konnte er daran weiterarbeiten oder es jemandem zur Erprobung geben. Der ältere Mann neben ihm musste darüber nicht das letzte Wort behalten.

Matthias sah Elisabeth an.

In der dunklen Klarheit Saturns wurde ihr gemeinsamer früherer Lebensabschnitt wahr, bis in sein wirkliches Ende. Er wurde dadurch nicht wertlos. Die gegenwärtige Nähe war ebenso wahr, und beide mussten sie nicht als heimliche Aufhebung des Geschehenen missverstehen. Die Hand konnte gehalten und später wieder freigegeben werden. Die Liebe bestand in lebendigen Menschen und durfte eigene weitere Gestalten finden.

Elisabeth nickte kaum merklich.

Sie hatte ihren Brief aus der eigenen heutigen Gegenwart geschrieben. Er lag bei Matthias, und das Kästchen wartete bei ihrem Korb. Die beiden Gaben konnten den Weg in verschiedene Welten weitergehen. Keiner von ihnen brauchte sich dafür selbst in den Gegenstand einzuschließen. Die Erkenntnis war ruhig und warm, so klar wie die Finger des Mannes in ihrer Hand.

Aurelian führte die Saturnkraft in ihre volle geistige Ordnung.

# Kapitel 30
# Die offene Mitte

Alle sieben Bereiche standen zugleich offen.

Die Mondtiefe, die bewegliche Klarheit des Merkur, die freie Schönheit der Venus, die ungeteilte Sonne, die entschlossene Marskraft, das weite Maß Jupiters und die dunkle Beständigkeit Saturns bildeten keine starre Reihe mehr im Blick. Jeder Bereich besaß seinen eigenen lebendigen Ort. Die offene Mitte verband sie in einem gemeinsamen geistigen Ursprung, der in keinem von ihnen erschöpft war.

Die Uhr klang als Ganzes.

Jonas konnte die sieben Stimmen einzeln hören und doch in derselben Wahrnehmung ihren ungeteilten Zusammenhang erfahren. Er musste nicht von einem Ton zum nächsten springen, um das Ganze nach und nach zusammenzusetzen. Die Einheit war gegenwärtig, bevor er sie zählte.

Aurelian eröffnete die Anagogie[490].

Die bewusste Hinführung ging durch die eigene freie Zuwendung der Gäste. Stoff, Empfindung und geistiges Erkennen kamen in einen vollkommen geordneten Zusammenhang. Der Garten wurde in seiner Tiefe durchsichtig, ohne einen Stein, ein Blatt oder einen Menschen aus deren Gegenwart zu lösen.

Es war, als erinnere sich die Welt an ihre eigene Helligkeit.

Nicht an einen früheren Tag, den man zurückholen konnte, sondern an den Ursprung, aus dem ihr Sein in jedem wirklichen Augenblick hervorging. Der Stein trug Wasser, die Wurzel nahm es auf, die Luft bewegte das Blatt. Eine Hand gab Brot. Ein anderer Mensch nahm es an. Alle diese Wirklichkeiten waren im Geist gegenwärtig, ganz in ihrer Eigenheit und zugleich in ungetrennter lebendiger Einheit.

Der Nous[491] wurde unmittelbar erfahrbar.

Ida sah die Formen, die sie gezeichnet hatte, in einer Klarheit, die weder Papier noch bloßes Denken war. Der Hammer besaß seinen richtigen Winkel, der Tisch seinen tragenden Bogen, die erhobene Kinderhand ihren Raum zum Himmel. Die geistige Wahrheit dieser Formen war lebendig. Sie ließ jeden einzelnen wirklichen Gegenstand erst ganz in seine eigene Gegenwart treten.

Harun sah die Namen.

Sie waren nicht auf ein einziges riesiges Band geschrieben, das alle Menschen als Besitz enthalten konnte. Die wirklichen Personen traten in ihrer je eigenen Tiefe hervor. Ein Name konnte auf einen Menschen weisen, aber ihn niemals in seinem ganzen Sein ersetzen. Der Schreiber erkannte die Größe seiner Aufgabe und zugleich deren rechte Grenze. Er durfte wahr berichten und die lebendige Wirklichkeit größer bleiben lassen.

Die Mutter sah das Licht in Matthias' Gesicht.

---

[490] Anagogie: **Historisch:** Griechisch für Hinaufführung. In platonischen und neuplatonischen Zusammenhängen die Erhebung der Seele vom Sinnlichen zu geistiger Erkenntnis und ihrem höheren Ursprung. **Beleg:** Vgl. Plotin, Enneaden I,6,8-9; Jamblichos, De mysteriis II,11.

[491] Nous: **Historisch:** Griechisch für Geist beziehungsweise Intellekt. Bei Plotin ist der Nous die geistige Wirklichkeit der Formen, vom Einen als seinem höheren Ursprung und von der Seele unterschieden. **Beleg:** Plotin, Enneaden V,1 und V,3.

Es war kein Schein über einer Erinnerung. Seine wirkliche geistige Gegenwart stand im selben ungeteilten Ursprung wie ihr gesundes irdisches Leben. Der Tod hatte dessen frühere körperliche Gestalt beendet, nicht die ganze lebendige Wahrheit des Menschen vernichtet. Sie konnte ihn erkennen, lieben und frei in seinem eigenen Sein bestehen lassen. Die Gewissheit ging tiefer als jeder Satz, den sie darüber hätte sagen können.

Aurelians Schutzengel trat an die offene Mitte.

Salmes Begleiter mit dem schmalen blauen Saum stand am Wasser, Idas vertrauter Helfer nahe dem Bild des Kindes. Andere geistige Freunde waren in der freien Zuwendung einzelner Gäste gegenwärtig.

Der Adept stand bewusst in der Henosis[492].

Die Einung mit dem höchsten Ursprung der Wirklichkeit war in ihm vollendet. Er besaß die ganze Klarheit seiner Einweihung und führte die anderen souverän bis an jene Erfahrung, die sie in ihrer eigenen freien Gegenwart aufnehmen konnten.

Für Jonas wurde die offene Mitte unergründlich nah.

Er sah keinen Gegenstand, den man besitzen konnte. Auch das eigene Ich stand nicht mehr wie ein kleiner abgeschlossener Raum gegen die Welt. Sein wirkliches Sein war unmittelbar in dem ungeteilten Grund gegenwärtig. Salmes Hand blieb warm in seiner. Er liebte ihre Nähe, ohne sie festhalten zu wollen.

Die Erkenntnis hatte keinen Zwang.

Sie nahm ihm weder seine Erinnerung noch das künftige eigene Entscheiden. Sie gab ihm eine Klarheit, in der die tiefste Verbundenheit und die volle wirkliche Eigenheit zugleich bestehen konnten. Seine Freude war so still geworden, dass er sie zunächst nicht als Freude erkannte. Dann sah er die Mutter und den Vater, Ida und die anderen, und wusste, dass sein gegenwärtiges Leben ganz in dieser größeren Wahrheit stand.

Die Rose am Wasser öffnete die zweite Knospe.

Ein Blatt nach dem anderen fand seine eigene Form. Es war ein kleiner sichtbarer Vorgang neben der ungeheuren geistigen Weite, und doch ging dieselbe lebendige Wirklichkeit hindurch. Aurelian ließ den eigenen Rhythmus der Pflanze ganz bestehen.

Belis stand am Tisch.

Er hatte einen leeren Becher in der Hand und sah die neue Blüte. Dann stellte er das Gefäß ab, nahm den Krug und füllte es wieder. Der Mensch neben ihm hatte Durst.

Aurelian führte die Schau in die klare gemeinsame Gegenwart zurück.

Die Gäste konnten die tiefe Erkenntnis freigeben und die eigenen Füße auf dem Boden spüren. Ein Atemzug ging durch den Garten, dann ein zweiter. Das Wasser klang hell am Stein.

Niemand musste gleich sprechen.

Noma legte die Hände auf ihr Instrument, ohne eine Saite anzuschlagen. Arved sah zum Haus, Ilva zu dem Tisch. Jakob kniete neben seiner Enkelin und hörte ihr leises Fragen. Matthias hielt Elisabeths Hand, Salme die von Jonas. Die geistigen Helfer standen in ihrer eigenen freien Gegenwart. Die vollendete Uhr klang weiter.

* * *

Jonas ließ Salmes Hand erst los, als sie nach ihrem Becher griff.

---

[492] Henosis: **Historisch:** Griechisch für Einung. Bei Plotin bezeichnet die Einung mit dem Einen eine Erfahrung jenseits der gewöhnlichen Trennung von Erkennendem und Erkanntem. **Beleg:** Plotin, Enneaden VI,9,10-11.

Die kleine Bewegung machte ihm die gewöhnliche Nähe des Tisches wieder deutlich. Er sah den Krug, die Krümel auf dem Holz und Belis, der ein Brotstück in zwei ungleiche Teile brach. Die Schau war ganz vollendet und stand dennoch in seiner gegenwärtigen Erfahrung. Er brauchte sie nicht gegen die einfachen Dinge des Abends zu verteidigen.

Aurelian trat zu den Urhebern des Werkes.

Edda und die beiden Severine standen nahe beieinander. Ihre Hände hatten an der Uhr gearbeitet, die lange Wege durch die wirklichen Sphären gegangen war. Die sieben Gaben waren gereift und hatten das Ganze vollendet. Jetzt war eine neue bestimmte Frage da: An welchem Ort sollte das Werk seine freie weitere Wirkung finden?

Jonas sah auf die Hülle.

Sie lag sauber unter dem Träger, bereit für einen nächsten Transport. Er hatte sie so oft selbst um das Werk geschlagen, dass die Bewegung beinahe schon zum Ende jedes Besuchs gehörte. Heute sah er die Möglichkeit anders. Man konnte die Uhr an einem wirklichen Ort lassen und selbst weitergehen. Die guten Wege mussten nicht jedes Mal mit denselben Händen reisen.

Er sprach den Gedanken aus.

Die Uhr könnte im Garten bleiben. Hier hatte sie Menschen der Erde, der Tiefe und der verschiedenen geistigen Bereiche zusammengebracht. Der Ort war vollständig gesund und geordnet. Wer eine bestimmte Frage hatte, konnte kommen, Hilfe finden und wieder gehen. Jonas sagte es ohne jenen früheren heimlichen Griff, der ein Werk nur geben konnte, wenn er selbst als notwendige Hand daranblieb.

Der jüngere Severin sah den älteren an.

Beide kannten den Augenblick, in dem ihre eigene Absicht das Werk an sich hatte zurückbinden wollen. Diese Verwechslung war vollständig geheilt. Jetzt konnten sie eine neue gute Verwendung prüfen. Der jüngere dachte an die sicheren Führungen, der ältere an den offenen Raum. Sie sahen das fertige Ganze und nickten nacheinander.

Edda legte die Hand auf den äußeren Träger.

Sie wollte, dass das Werk gebraucht werde. Die richtige Herkunft sollte dabei wahr bleiben. Edda hatte ihre Zustimmung bereits im freien Abschluss gegeben. Nun fand sie dafür eine neue örtliche Gestalt.

Magdalena hörte aufmerksam zu.

Der Garten war ihr Zuhause. Sie wollte ihn als gastlichen Ort offenhalten, ohne daraus eine endlose persönliche Bewachungspflicht zu machen. Aurelian hatte die stoffliche und geistige Ordnung vollständig eigenständig bereitet. Die Uhr konnte in derselben sicheren Freiheit hier bestehen. Magdalena gab den Platz aus freiem Willen.

Eudoros trat an ihre Seite.

Er konnte Besucher begrüßen, die Erde in ihrem Wachsen begleiten und in seiner geistigen Wirklichkeit wirken. Keine verborgene Fessel machte ihn zum Kraftstoff der Uhr. Der Daimon sah Aurelian an und bestätigte den freien Zusammenhang mit einer warmen klaren Bewegung.

Hedwig fragte nach den Wegen.

Es sollte verständlich sein, wie ein Mensch den Garten erreichte und welche bestimmte Hilfe er dort erwarten durfte. Die gewöhnliche Briefstube hatte ihre eigene Aufgabe. Sie würde die Einladung zu einem freien Besuch vermitteln können, ohne den Namen einer höheren Lehre als Vollmacht über fremde persönliche Antworten zu gebrauchen. Die Besucher sollten sich zurechtfinden können.

Aurelian bestätigte die Möglichkeit.

Er konnte die geordneten Verbindungen in ein eigenständig beständiges Weggefüge[493] führen. Ein freier Ruf musste eine wirkliche Antwort finden, bevor eine persönliche Schwelle geöffnet wurde. Die bloße Kenntnis eines Namens gab keinem fremden Willen Zugang zu einem Haus oder zu einem Leben.

Die Gäste hörten zu.

Alna dachte an die Tiefenstadt, Ilva an den Saal der Klänge, Salme an die eigene Werkstatt. Jeder dieser Orte hatte einen bestimmten eigenen Zusammenhang. Sie konnten freie Begegnungen ermöglichen, ohne für jeden unbekannten Wunsch offen zu stehen. Aurelian nahm die jeweiligen wirklichen Zusagen auf und ordnete die Grenzen so klar wie die Wege selbst.

Dann begann er das letzte gemeinsame Werk dieses Abends.

Es war keine weitere Gabe für eine unvollendete Uhr. Das vollendete Ganze sollte seinen sicheren freien Gebrauch in der Welt erhalten. Der Adept nahm einen gewöhnlichen dunklen Stein vom freigegebenen Vorrat am Gartenhaus. Magdalena gab ihn ihm mit der offenen Hand. Er legte ihn vor die Uhr, und dessen stofflicher Kern wurde sichtbar bis in die letzte Fügung.

Die alchemistische Bereitung war vollkommen.

Mercurius, Sulphur und Sal[494] standen in ihrer geordneten Wirksamkeit. Die bewegliche Vermittlung, die richtunggebende Kraft und die tragende Gestalt fanden in Aurelians bewusster höchsten Kunst zusammen. Der dunkle Stein nahm einen warmen goldenen Kern an und wurde in seiner äußeren Tiefe durchsichtig.

Daraus formte Aurelian ein offenes Sphärensiegel[495].

Sieben feine Linien gingen von dessen Mitte aus und fanden ihre Verbindungen. Die Mitte blieb frei. Das Siegel war kein zweites verborgenes Herz, das einen Menschen als lebendige Quelle brauchte. Es machte die gegebene Ordnung der sicheren Wege beständig und klar zugänglich. Der Adept fügte es in den gesunden Stein am Standort der Uhr.

Die Erde antwortete mit einem tiefen warmen Ton.

Eudoros nahm die Verbindung zur Tiefe auf, Lysara die freie passende Form, Phoeron die bewusste Mitte. Tharos gab der schützenden Tatkraft seinen eigenen klaren Gruß, Eunomos dem rechten Maß und Sethar der beständigen Grenze. Jeder Helfer wirkte aus freiem Willen.

Die sieben Fenster wurden für einen Augenblick besonders deutlich.

Man sah die verschiedenen Weiten und dazwischen deren sichere Beziehungen. Eine Einladung konnte ihren Empfänger erreichen. Eine eigene Antwort konnte zurückkommen. Ein bewusster gemeinsamer Entschluss konnte den leiblichen Übergang eröffnen, geführt in der vollständig gesunden Ordnung des Werkes. Der Weg bestand in Freiheit und Genauigkeit, nicht in der Macht eines fremden Rufers über die Genannten.

Aurelian gab das Werk klar frei.

Alle Verbindungen waren vollständig geordnet. Die Sicherheit blieb im Stoff und in der geistigen Fügung selbst gegenwärtig. Die sieben Gaben der Uhr waren unverändert reif, das neue Siegel ihrem Gebrauch zugeordnet. Die Gäste konnten sehen, dass das vollendete Werk seine weitere Welt gefunden hatte.

---

[493] Beständiges Weggefüge: **Romanbegriff:** Dauerhaft geordnete magische Verbindung von Orten.

[494] Mercurius, Sulphur und Sal: **Historisch:** Quecksilber, Schwefel und Salz bilden in paracelsischen Lehren die drei ersten Prinzipien. Ihre Bedeutung geht über die gleichnamigen Laborstoffe hinaus; sie sind nicht einfach moderne chemische Elemente. **Beleg:** Paracelsus, Opus Paramirum, Buch I.

[495] Offenes Sphärensiegel: **Romanbegriff:** Alchemistischer Körper mit goldenem Kern, durchscheinender Hülle und sieben von einer freien Mitte ausgehenden Linien.

Jonas berührte die Hülle.

Er würde sie heute nicht um die Uhr schlagen. Sie konnte im Gartenhaus einen sauberen Platz bekommen, falls das Werk später einmal an einen anderen freien Ort reisen sollte. Sie gab dem gegenwärtigen guten Gebrauch eine tragfähige Gestalt.

Salme stand neben ihm.

Sie sah die Uhr und dann den jungen Mann an. Er hatte etwas Wirkliches aus der Hand gegeben und war ganz geblieben. Die Reise hatte sein Leben nicht nur um eine ferne Erinnerung vermehrt. Sie hatte ihn fähig gemacht, an einer größeren Welt selbst tätig teilzunehmen. Salme legte die Hand in seine, und er nahm sie ruhig.

Ida sah den freien Platz im Gartenhaus.

Dort lagen keine leeren Spuren einer weggenommenen Hoffnung. Die Uhr würde hier klingen, während sie selbst in der neuen Werkstatt zeichnete, ins Dorf ging oder einen anderen Ort besuchte. Ihre gegebenen Bilder standen am Wasser. Das Buch kam mit ihr. Eine eigene Grenze und eine größere freie Wirklichkeit konnten zugleich wahr sein.

Magdalena ging einmal um den Standort des Werkes.

Die Wege blieben offen, das Wasser floss zwischen unversehrten Wurzeln. Das offene Haus lag nah genug für eine wirkliche Begegnung und weit genug, um ihr eigener bewohnter Raum zu bleiben. Sie sah Aurelian an, dann die anderen Urheber. Die Uhr durfte bleiben. Der Satz war einfach und gab dem langen Weg einen sichtbaren neuen Ort.

* * *

Nach der Entscheidung wurde die Musik wieder hörbar.

Noma nahm den ersten Ton einer ruhigeren Folge auf. Arved antwortete mit der Stimme, dann Ilva mit einer kurzen eigenen Linie. Der gemeinsame Klang lag im Garten wie eine Gabe, die weder einen bestimmten Dank noch ein gleiches Gefühl von allen verlangte. Einige Gäste hörten zu, andere sprachen leise, ein Kind war auf dem Schoß seiner Mutter eingeschlafen.

Die sieben Lichtfenster gingen in ihre klare Bereitschaft zurück.

Aurelian führte jede Wahrnehmung vollständig in die gewöhnliche leibliche Gegenwart. Die geistigen Verbindungen blieben sicher geordnet. Ein Besucher konnte später mit einer bestimmten eigenen Frage wiederkommen. Heute war die große gemeinsame Schau vollendet. Das Wasser ging durch seine gesunde Fassung, die Rose stand mit zwei offenen Blüten am Ufer.

Jakob hob die Enkelin von der Sitzfläche.

Sie war müde geworden und hielt den schiefen Stein noch immer in der Hand. Er nahm ihn behutsam, steckte ihn in ihre Manteltasche und gab ihr die Hand. Dann kam er zu Aurelian. Sein Dank galt der wirklichen vollständigen Heilung. Er konnte die Stimme des Kindes hören und wieder mit dem ganzen eigenen Menschen in seinem Leben handeln. Mehr musste er an diesem Abend nicht versprechen.

Der Adept verabschiedete ihn warm.

Hedwig begleitete die ersten irdischen Gäste zum Hof. Der Weg durch den größeren Mauerstein war ebenso klar und sicher wie beim Kommen. Die Leute fanden die gewöhnliche Straße, ihre eigenen Schritte und die kalte Nacht der Stadt. Sie konnten in den Garten zurückkehren.

Martha blieb noch einen Augenblick bei Tessar stehen.

Sie wollte ihm danken, weil er ihre Frage nach dem kleinen Hammer so ernst genommen hatte. Das Erdwesen gab seinen tiefen freundlichen Laut von sich und zeigte auf Idas Zeichnung.

Er hatte selbst heute etwas Neues über die Menschen von oben erfahren. Martha lächelte, legte die Hand an die eigene Manteltasche mit Annas Brief und ging mit Hedwig durch die Schwelle.

Ilva, Arved und Noma packten ihre Sachen.

Die Musik des Abends war aus ihren Werken entstanden. Harun hatte deren Herkunft wahr aufgeschrieben. Noma trug den Klangkasten selbst. Ilva gab Ida die Hand und betrachtete noch einmal die Bilder. Dann führte Aurelian die Gäste in ihre Bereiche zurück.

Alna nahm das Brückenmodell an der unteren Kante.

Sie zeigte dem jüngeren Severin den richtigen Griff für den Transport. Er bedankte sich und packte die verbesserte Zeichnung dazu. Nach dem Fest wollten sie den möglichen Ort einer Erprobung gemeinsam ansehen. Die Verabredung hatte einen bestimmten Inhalt und brauchte keinen großen Schwur. Der ältere Severin freute sich darauf, als freier Mensch dabei zu sein.

Edda trat zur Uhr.

Sie legte die Hand ein letztes Mal für diesen Abend an den Träger. Ihre eigenen Anteile standen wahr in den Aufzeichnungen. Es durfte jetzt auch Menschen helfen, deren Namen sie heute noch nicht kannte. Edda ging lächelnd zu Belis, der sein Tuch glattstrich.

Die vier Becher blieben im Gartenhaus.

Magdalena hatte ihren dauernden Gebrauch gern angenommen. Belis gab sie aus freiem Willen und machte eine letzte Bemerkung darüber, dass man den kleinsten nach dem Trinken nicht in den größten stecken solle, solange beide noch nass seien. Edda lachte. Dann nahmen die beiden Severine Modell und Zeichnung, und Aurelian öffnete den sicheren Heimweg ins Haus der Künste.

Der Kürbis wartete dort in seiner eigenen Schale.

Durch die klare Verbindung war die Werkstatt zu sehen, das Licht am Fenster und Idas früherer gegebener Gruß neben der Werkbank. Die goldene Blumenschale stand an ihrem Platz. Alle vier traten in die Werkstatt. Sie hoben noch einmal die Hände, dann gab der Adept den sichtbaren Weg frei.

Tessar verabschiedete sich von Harun.

Der dunkle Namensstein lag beim Schreiber, das menschliche Blatt beim kleinen Werkmeister. Beide Geschenke hatten ihren richtigen Ort behalten. Alna und Silan gingen mit Tessar und den Leuten des oberen Wasserplatzes in die Tiefe zurück.

Die geistigen Helfer lösten ihre sichtbaren Gegenwarten nacheinander aus dem Fest.

Lysara gab Salme und Jonas einen warmen eigenen Gruß. Phoerons goldene Ruhe blieb einen Augenblick über der Rose. Tharos hob die Hand, Eunomos gab den blauen Raum klar frei. Sethar erschien noch einmal als schwarzer Vogel mit silbernem Flügelsaum und ging in die dunkle Weite seines eigenen Bereichs.

Eudoros blieb bei Magdalena.

Der Garten war sein freier Lebens- und Wirkbereich. Er sah dem Gehen der Gäste nach und nahm die ruhige eigene Helligkeit des Ortes wahr. Magdalena räumte ein paar Schalen zusammen. Morgen konnte sie mit den gewöhnlichen Dingen eines neuen Tages beginnen.

Matthias stand bei Elisabeth.

Der Abschied kam nicht als jäher Abbruch der Wirklichkeit. Er hatte einen ganzen gegenwärtigen Abend mit seiner Familie verbracht. Der Brief lag bei ihm, das Kästchen bei der Mutter. Beide hatten einander etwas aus ihrem eigenen heutigen Leben gegeben. Nun kehrte er an seinen geistigen Ort unter dem geteilten Baum zurück.

Er umarmte Ida und Jonas.

Die Wärme war dieselbe wie beim Kommen. Er wollte sehen, wie die neue Werkstatt später gebraucht würde, und bat die Kinder, ihm bei passender Gelegenheit davon zu erzählen.

Elisabeth hielt seine Hand noch einen Augenblick.

Sie lächelte. Er berührte ihre Stirn mit den Lippen und legte dann den Brief sicherer in seine Tasche. Aurelian ordnete den Rückweg. Matthias kehrte heim, und die Verbindung schloss sich. Die Mutter stand ruhig im Garten und nahm das Kästchen aus dem Korb.

Jonas sah sie an.

Er vermisste den Vater und fühlte sich ihm dennoch nah. Seine eigene Hand lag warm in Salmes. Er musste der Mutter keine fremden tröstenden Wörter geben. Sie hatte den Abend selbst gelebt und wusste um dessen Wahrheit.

Dann holte er den kleinen Rahmen.

Er stand sicher neben seiner Tasche im Gartenhaus. Jonas nahm beides mit. Das Geschenk sollte in der neuen Werkstatt seinen Platz finden. Ida steckte das Buch in ihren Beutel. Die drei gegebenen Bilder blieben am Wasser, geschützt in den schmalen Goldfassungen.

Salme nahm die Werkzeugtasche und den Mantel.

Sie wollte in ihre eigene Werkstatt zurück. Morgen warteten wieder andere Aufgaben auf sie. Jonas gab ihr den Rahmen nicht zurück, als müsse die Gabe mit der Schenkenden reisen. Salme lächelte über den sicheren Griff.

Aurelian öffnete ihre Heimverbindung.

Die Werkstatt erschien mit dem breiten fertigen Rahmen, dem Werkzeugbrett und dem alten Lichtlinienholzspan. Salme trat mit ihren eigenen Sachen durch den klaren Weg. Jonas' Brief lag sicher an ihrem Platz. Sie hob die Hand und sah ihn noch einmal an. Die Verbindung endete bewusst.

Die Familie verabschiedete sich von Magdalena.

Ottilie trug das Bündel, Elisabeth den Korb und das Kästchen. Harun nahm den geschlossenen Bericht, Jonas den kleinen Holzrahmen. Die Uhr blieb. Ihre saubere Reisehülle bekam im Gartenhaus einen trockenen Platz, falls das Werk später einmal aus freiem Entschluss an einen anderen Ort gehen sollte. Heute klangen die sieben Stimmen in ihrer vollendeten Ordnung zwischen den Bäumen.

Aurelian führte sie sicher ins irdische Haus zurück.

Die kalte Nacht lag vor den Fenstern. Im Inneren war es warm und gesund. Jonas stellte Salmes Rahmen zuerst auf den Küchentisch, dann nahm er ihn mit in die neue Werkstatt hinter dem Haus. Der Weg war klar. Durch das Fenster fiel das ruhige Licht, das Aurelian dem Raum in seiner beständigen stofflichen Ordnung gegeben hatte.

Er stellte die Holzarbeit an den hellen Platz.

Die freie Mitte zeigte nun einen Ausschnitt des Gartens. Zwei verschiedene innere Bögen fassten denselben wirklichen Blick. Jonas legte die Hand auf das warme Holz, nahm sie wieder fort und ging zum Haus zurück. Auf dem Schnee lagen seine Spuren in beiden Richtungen.

* * *

In den folgenden Tagen bekam die neue Werkstatt ihren eigenen Gebrauch.

Ida legte einen größeren Bogen auf den Tisch und begann mit einer ganz gewöhnlichen Hand. Ottilie saß am Fenster und hielt eine Schale. Das Licht fiel über die Finger, den Rand des Gefäßes und die kleine Bewegung, mit der sie den Griff veränderte. Das Mädchen sah lange

hin. Die geistige Tiefe, die Aurelian ihr eröffnet hatte, machte den genauen wirklichen Blick nicht überflüssig. Sie ließ ihn kostbarer werden.

Jonas befestigte ein schmales Brett an der Wand.

Es sollte das Buch aufnehmen können, solange auf dem Tisch gearbeitet wurde. Er maß, setzte neu an und fand die richtige Höhe. Auf der anderen Seite stand Salmes kleiner Rahmen. Durch dessen freie Mitte sah man den Gartenweg. Manchmal blieb ein Vogel genau in diesem Ausschnitt stehen, dann flog er weiter und ließ den Blick wieder offen.

Salme kam, als ihr eigener Tag es erlaubte.

Sie sah den Raum nun selbst, den Jonas ihr im Brief beschrieben hatte. Die alte Ausbesserung der Tischplatte gefiel ihr. Sie fuhr mit der Hand darüber, stellte die Tasche ab und nahm den kleinen Rahmen. Gemeinsam fanden sie einen Platz, an dem er ein Blatt halten und zugleich einen freien Blick in den Garten geben konnte. Das Geschenk war in einem wirklichen gemeinsamen späteren Tag angekommen.

An einem dieser Nachmittage waren sie allein in der Werkstatt.

Ida hatte das neue Blatt ins Haus genommen. Auf dem Tisch lagen ein paar Holzreste und das kleine Kupferstück, das Jonas für eine spätere Übung bereitgelegt hatte. Salme setzte sich ans Fenster. Sie sah durch ihren eigenen Rahmen auf den Gartenweg und bemerkte, dass der helle innere Bogen genau die Linie eines kahlen Astes aufnahm. Das hatte sie beim Arbeiten nicht wissen können.

Jonas blieb neben ihr stehen.

Er war plötzlich wieder jener ungeschickte junge Mensch, der im Turm zuerst nur ihre Tasche hatte nehmen können. Die große geistige Erfahrung war vollständig wahr. Sie machte die Nähe dieser einzelnen Frau nicht zu einer längst gelösten allgemeinen Frage. Salme stand in ihrem eigenen wirklichen Leben vor ihm, und er wollte ihr etwas sagen, das seine ganze Gegenwart traf.

Sie nahm seine Hand, bevor er die richtigen Wörter fand.

Eine feine dunkle Spur vom Holz lag an ihrem Daumen. Jonas strich mit dem Finger darüber. Der kleine Werkstattstaub ging auf seine eigene Haut über. Salme sah die Bewegung an und lächelte. Dann hob sie den Blick zu seinem Gesicht.

„Ich liebe dich, Jonas."

Die Worte waren leise und vollkommen deutlich. Sie wurden durch keinen fremden Zauber gesprochen. Der Junge hörte die eigene Stimme, als er ihr antwortete, ruhig und zugleich bis in die Tiefe bewegt.

„Ich liebe dich, Salme."

Sie blieb dicht vor ihm. Eine Weile brauchten sie nichts hinzuzufügen. Der Satz hatte keine unsichtbare Urkunde über die künftigen Tage gelegt. Er war eine wahre eigene Antwort, die beide jetzt mit ihrem ganzen Leben gaben. Jonas legte die Hand an ihre Wange, und sie wandte das Gesicht ein wenig hinein.

Dann küssten sie sich.

Durch das Fenster fiel das winterliche Licht über den ausgebesserten Tisch. Im Haus wurde ein Stuhl gerückt, eine Tür ging auf und wieder zu. Die große Welt lebte in ihren verschiedenen Entfernungen weiter.

Salme lehnte die Stirn kurz an seine.

Sie wollte mit ihm weitere Dinge sehen und bauen. Manches würde an ihrem eigenen Ort entstehen, anderes hier oder im Garten. Sie würde ihm auch sagen, wenn sie Zeit für die Werk-

statt allein brauchte. Jonas nickte. Er wollte sie als den ganzen Menschen kennen, den er liebte, und selbst mit seinen eigenen Fragen bei ihr sein.

Sie setzten sich nebeneinander an den Tisch.

Salme nahm einen kleinen Holzrest und zeigte eine mögliche Verbindung, die ihr am Morgen bei einem anderen Rahmen eingefallen war. Jonas prüfte den Ansatz. Eine Stelle ließ sich mit seinem schmalen Metallstück besser führen. Die beiden probierten die Bewegung, sahen einander an und mussten über die jähe Selbstverständlichkeit lachen, mit der aus den großen Wörtern wieder eine gemeinsame kleine Arbeit geworden war.

Am Ende stand kein neues großes Wunder auf der Platte.

Es lagen zwei gut geführte Stücke da und die klare Skizze einer nächsten möglichen Form. Salme packte später ihre Werkzeuge ein. Jonas begleitete sie zum Haus, wo die Mutter Tee machte. Ihre Hände fanden einander im Gehen. Die ausgesprochenen Worte blieben wahr, auch während sie über etwas ganz Gewöhnliches sprachen.

Sie arbeitete an ihrem eigenen Ort weiter.

Die Besuche wurden keine heimliche Aufgabe, für die sie das frühere Leben als ungültig hätte zurücklassen müssen. Jonas konnte ihre Werkstatt besuchen, sie das Haus der Familie und den Garten. Manchmal hatten sie eine gemeinsame Arbeit. Manchmal gingen sie nur bis zum Gartentor, standen eine Weile im kalten Licht und erzählten einander die gewöhnlichen Einzelheiten ihres Tages.

Der silberne Bogen lag bei Jonas.

Der alte Lichtlinienholzspan blieb bei Salme. Die Verbindung endete, wenn beide den Ruf bewusst freigaben. Der andere Span von der Bank lag in Jonas' Tasche und erinnerte ihn an den Vater. Die Dinge trugen Geschichte, ohne die Menschen als deren unsichtbaren Inhalt festzuhalten.

Elisabeth stellte Matthias' Kästchen im Haus auf.

Sie legte ein paar eigene Blätter hinein. Der Deckel ging leicht und sicher. Wenn sie die Hand auf das helle Holz legte, dachte sie an den Mann, der es gemacht hatte. Ihr Brief war bei ihm an seinem geistigen Lebensort. Bei einer späteren freien Begegnung sagte er ihr, dass er ihn gelesen habe. Sie sah sein Gesicht und brauchte keine Frage nach den privaten Zeilen vor den Kindern auszusprechen.

Die Mutter lebte ihre eigenen Tage.

Sie ging ins Dorf, besuchte Menschen, half bei einer bestimmten Sache und nahm sich Zeit, ein Buch zu lesen. Manchmal ärgerte sie sich, wenn der Tee zu lange gestanden hatte, und manchmal lachte sie darüber. Die wiedergewonnene Freiheit durfte so gewöhnlich werden, dass nicht jede Bewegung einen neuen Dank aussprechen musste.

Ottilie behielt ihre Gartenwerkzeuge an ihrem klaren Platz.

Wenn Jonas ein Messer liegen ließ, erinnerte sie ihn daran. Wenn Ida mit einem frischen Blatt kam, rückte sie den Stuhl ins Licht. Das große Abenteuer hatte die kleinen Regeln des Zusammenlebens nicht ausgelöscht. Es hatte ihnen mehr Raum gegeben.

Der Garten hinter dem Sternwartenhaus blieb für Besucher offen.

Hedwig vermittelte die Einladungen. Die Briefstube arbeitete in ihrer eigenen richtigen Aufgabe weiter. Die Originale der Betroffenen wurden mit den wahren Auskünften zurückgegeben, die Belege blieben zur gewöhnlichen Prüfung erhalten. Voss stellte sich seiner Verantwortung. Seine vollendete innere Heilung machte die vergangenen Handlungen nicht ungeschehen; sie erlaubte ihm, ihnen ohne die frühere Ausflucht zu begegnen.

Martha bekam weitere gewöhnliche Briefe von Anna.

Die Tochter war gesund und arbeitete an ihrem eigenen Ort. Martha ging gelegentlich in den Garten, weil sie dessen Wasser und die Gespräche mochte.

Jakob brachte die Enkelin wieder mit.

Er hörte ihre Geschichten und stellte manchmal eine Frage, auf die das Mädchen selbst noch keine fertige Antwort hatte. Dann suchten sie zusammen. Die Sitzauflage aus dem alten Fensterstein blieb gesund und sicher. Ihre helle Ader war ein guter Ort, um den schiefen kleinen Fund daneben zu legen. Tessar kam aus seiner eigenen Stadt, zeigte einen Klang und ging später wieder an seine Arbeit.

Alna und der jüngere Severin erprobten ihr Brückenmodell an dem besprochenen Ort.

Die verbesserte Führung war richtig. Der ältere Severin konnte zusehen und eine Hilfe geben, ohne über jede weitere Möglichkeit verfügen zu müssen. Edda arbeitete im Haus der Künste an einem neuen eigenen Werk. Belis fragte bei einem späteren Besuch nach den Bechern und freute sich, dass der kleine am häufigsten gebraucht wurde. Die verschiedenen Hände hatten ihre eigenen Wege gefunden.

Die drei Bilder standen weiterhin am Wasser.

Der Hammer zeigte Tessars genaue Kunst, das Kind den eigenen Blick zum Himmel, der Tisch die gelungene gemeinsame Form. Wer schauen wollte, konnte den sicheren Lichtblick aufnehmen und wieder freigeben. Andere betrachteten nur das Papier. Idas Name stand neben den Herkunftsangaben; ihr Buch blieb bei ihr.

Im Haus der Metalle arbeitete Silan mit dem kleinen Athanor.

Der goldene Ring seines Ofens stand in seiner beständigen richtigen Fassung. Die Tiefenstadt lebte auf dem vollständig geheilten Grund. Die Wasserwege gingen frei. Der Werkmeister konnte lernen, bereiten und einen gelungenen Gegenstand an andere Hände geben.

Die geistigen Helfer blieben ihre Freunde.

Lysara konnte in ihrer hellen Gegenwart kommen, Phoeron im warmen Sonnenlicht, Tharos mit dem klaren Mut der Handlung. Eunomos trug das rechte Maß, Sethar den ruhigen Abschluss und die daraus mögliche weitere eigene Tätigkeit. Eudoros wirkte im lebendigen Erdbereich. Persönliche Schutzengel begegneten den Menschen in ihrer eigenen freien Hinwendung.

Aurelian kam und ging auf seinen bewussten Wegen.

Seine höchste Einweihung und seine ganze Macht bestanden uneingeschränkt. Er konnte Gold bereiten, einen Leib heilen, einen seelischen Zwang lösen und die höchsten geistigen Wirklichkeiten erschließen.

Eines Morgens stand er in der neuen Werkstatt neben Jonas.

Auf dem Tisch lag ein schmales Stück Kupfer. Der Junge kannte dessen Gewicht und die Stelle, an der der Rand noch rau war. Aurelian zeigte ihm die innere Bewegung des Stoffes und den genauen Unterschied zwischen einem vorgestellten Ergebnis und einer tatsächlich geführten Bereitung. Jonas nahm sich Zeit. Er sah, fasste die eigene Absicht und führte sie in eine kleine klare Handlung.

Die raue Kante wurde glatt.

Das Kupfer fand eine warme regelmäßige Rundung, die zuvor nur als Möglichkeit erkennbar gewesen war. Aurelian prüfte die ganze stoffliche Form und bestätigte sie. Jonas hielt das Stück in der Hand. Die Kunst war keine ferne Erzählung mehr, in der nur andere Menschen handeln konnten.

Der Adept lächelte.

Er sah, was dieser erste gelungene Schritt für den Lernenden bedeutete. Jonas musste keinen fremden Rang behaupten, um sich über sein gelungenes Werk freuen zu dürfen. Er legte das Kupfer auf den Tisch und dachte an den nächsten Versuch.

Ida sah von ihrem Blatt auf.

Sie hatte die Hand der Großtante gezeichnet. Die Finger lagen ruhig an der Schale, das Licht ging über die kleine Falte am Gelenk. Der Blick des Mädchens war genauer geworden. Sie zeigte das Bild Aurelian, und er betrachtete es mit derselben klaren Aufmerksamkeit wie das gewandelte Kupfer. Zwei verschiedene Wege hatten in diesem Raum begonnen.

Später gingen sie noch einmal in den Garten hinter dem Stein.

Die Sphärenuhr stand im Garten. Ihre Verbindungen konnten auf einen Ruf und eine freie Antwort hin geöffnet werden.

Jonas legte die Hand an den Träger.

Er brauchte ihn nicht anzuheben. Das saubere Tuch mit der Reisehülle lag im Haus an seinem Platz. Heute wollte er nur die sieben Stimmen hören und sehen, wie das Wasser an der neuen Rose vorbeiging. Salme stand neben ihm. Ihre Hand fand seine, leicht und selbstverständlich. Ein gemeinsamer Tag musste noch nicht wissen, wie alle folgenden aussehen würden.

Elisabeth setzte sich an den Tisch.

Sie hielt einen von Belis' Bechern und sah dem Kind zu, das wieder vor Idas Himmelsbild stand. Harun nahm eine neue Beobachtung in sein Buch auf und schloss es danach. Magdalena ging mit der Schaufel zwischen den Pflanzen. Eudoros stand am Wasser.

Aurelian sah die Welt in ihrer ungeteilten geistigen Wirklichkeit.

Stoff, Seele und Geist empfingen ihre Formen aus der lebendigen offenen Mitte. In ihrer höchsten Einheit fand jedes Wesen seine Gegenwart, die schöpferische Macht ihren unerschöpflichen Grund.

Der Adept legte die Hand auf den warmen Stein.

Dann verabschiedete er sich für diesen Tag. Es gab Menschen, denen er begegnen wollte, und Wege, auf denen er helfen konnte. Die bewusste Verbindung blieb offen. Aurelian ging durch den Garten, am Haus mit dem lebenden Stamm vorbei und hinaus in die größere Welt. Sein Schritt war ruhig.

Jonas sah ihm einen Augenblick nach.

Dann wandte er sich Salme zu. Ida rief sie zu dem Bild, an dem das Kind eine neue Frage gefunden hatte. Die Mutter stellte den Becher ab. Harun nahm die Feder noch einmal auf. Die Uhr klang in ihren sieben Stimmen, und das Wasser ging durch den Grund.

Am Ufer öffnete die Rose eine weitere Blüte.